This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

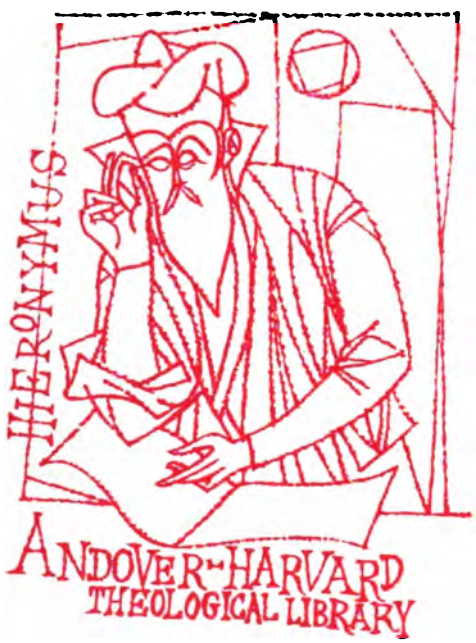
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 4D5R X

Harvard Depository
Brittle Book


HIERONYMUS
ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY

# Geiſtliche Gedichte

des

# Grafen von Zinzendorf.

Verlag der J. G. Cottaschen Buchhandlung in Stuttgard — Druck v. J. Niederbühl

So schreibst eine Hand, die nur der Wahrheit
frohnt

Ein Zendrot

15 Xbr 1734

# Geiſtliche Gedichte

des

# Grafen von Zinzendorf

geſammelt und geſichtet

von

**Albert Knapp.**

Mit einer Lebensſkizze und des Verfaſſers Bildniß.

**Stuttgart** und **Tübingen.**

J. G. Cotta'ſcher Verlag.

**1845.**

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

609.2
Z79.2
1845k
cop. 1

# Vorwort.

Die geistlichen Lieder und Gedichte des Grafen N. L. von Zinzendorf waren bisher nur Wenigen bekannt, und auch diesen nur in zerstreuten, vielfach vergessenen Büchern, oder in meist unvollkommenen Bearbeitungen und solchen Verkürzungen, aus welchen sich das Gepräge dieses großen, höchst eigenthümlichen Geistes kaum erkennen ließ. Viele andere lagen noch ungedruckt in Archiven, und es wurde an eine Sammlung dieses dichterischen Materials so wenig gedacht, daß die Meisten es nicht nur der Mühe nicht werth achteten, sondern wohl eher eine Wiederaufwärmung alter, mit gutem Rechte beseitigter Geschmacklosigkeiten dabei befürchtet hätten. Die Umschau in den alten Gesangbüchern, worin die meisten Lieder des seligen Grafen stehen, hat auf den ersten Anblick wenig Anziehendes. Seine Gaben liegen gleich einzelnen Goldstreifen unter viel taubem Gestein, und auch dieses Gold leuchtet nicht immer hervor, wenn man nur auf gewöhnliche Formen sieht. Man begegnet vielmehr in einer gewissen Lebensperiode Zinzendorfs, in jener etwa 5—6 Jahre langen „Sichtungszeit" der Brüdergemeine von 1743—49 mancherlei Liedern Zinzendorfs, welche er späterhin als barocke Gefühlsverirrungen selbst widerrief, und die von der Gemeine, nach Spangenbergs Ausdruck, längst begraben sind. Der Welt allerdings, die specifisch christlichen Gaben ohnedem wenig Ehre und Liebe zollt, mochten jene seltsamen Auswüchse zum willkommenen Vorwande dienen, das Kind ohne Weiteres mit dem Bad auszuschütten und sich dadurch der poetischen Gaben eines Mannes zu entledigen, der auf seine Zeit einen so großen und segensvollen Einfluß geübt. Da er selbst, außer seiner ersten Gedichtsammlung vom Jahr 1735, seine späteren Producte nicht mit eigener Hand gesichtet und concentrirt, und es überhaupt niemals auf den Ruhm eines Dichters angelegt, auch, namentlich in seinen späteren Jahren, nur selten größere Sorgfalt auf die Form verwendet hat, so blieb sein poetischer Nachlaß inzwischen ziemlich vergessen und bei den Meisten ungeschätzt. Auch die zartesten Liebhaber seines vortrefflichen Geistes und Gemüths fühlten, wenn je von diesen Reliquien die Rede ward, die große Schwierigkeit, die theilweise so nachlässig geformten Liedesspenden dieses herrlichen Gottesmenschen dem jüngeren Geschlecht genießbar zu machen, und begnügten sich daher mit einzelnen ausgezeichneten Liedern, die es freilich wohl ahnen ließen, welch ein seliges Sängerherz in der Brust jenes Mannes geschlagen habe, und welch ein köstlicher Schatz in seinem Nachlaß verborgen seyn möge. —

Die meisten seiner Biographen, und unter diesen selbst J. G. Müller, Varnhagen von Ense, und Tholuck in seiner lehrreichen Recension des Letzteren, legen gleichfalls nur eine geringe Kenntniß oder Berücksichtigung seiner Lieder an den Tag, während sie dem Reichthum seines Genies, seinem ungemeinen Sprachtalent und seiner gottseligen Herzensgüte volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Varnhagen führt sogar mehrere seiner mißglücktesten Stücke weitläufig an, während er nur ein kleines besseres Liedchen mittheilt, als wäre des Edeln und Herrlichen nicht unendlich mehr vorhanden, um deßwillen jene Nummern billig hätten der Vergessenheit verbleiben sollen. Wenn man die Urtheile dieser würdigen und geistreichen Männer über die Poesieen des Grafen liest, so sollte man denken, derselbe sey eigentlich gar kein Dichter, sondern höchstens etwas Weniges mehr, als ein geistlicher Bänkelsänger gewesen. Der edle

seyn, und zwar besonders darum, weil ich einestheils wußte, wie wenig der ganze poetische Nachlaß des Grafen bis auf die neueste Zeit eigentlich bekannt und zugänglich sey; anderntheils aber, weil ich wohl ahnte, wie ganz anders sich viele seiner etwas lässig geformten Lieder ausnehmen müßten, wenn sie mit keuscher Hand etwas nachgebessert würden. Ich erinnerte mich der Versicherung eines urtheilsfähigen Mannes in einer Schrift, worin er sagt, daß Zinzendorfs inneres Leben und seine gesammte Tendenz sich in seinen zahlreichen Liedern am sprechendsten und unmittelbarsten ausgedrückt finde, ja, daß sich daraus seine wahrste geistige Biographie, wie aus lebendiger Mosaik, zusammensetzen lasse. Dieses Urtheil schien mir um so unverfänglicher, je bekannter es ist, wie der sel. Graf bis zum Jahr 1740 viele seiner Lieder, und zwar mehrere seiner schönsten, geradehin aus dem Herzen zu singen und mit seltener Gemüthsgegenwart zu improvisiren pflegte. Bei den zahllosen, meist so heiligen Veranlassungen, wobei die Quelle seines Gesanges floß, so daß er einmal an einem Tage 8 Lieder aus dem Herzen sang, liegt die Beziehung auf den Ausspruch Christi: „aus der Fülle des Herzens redet der Mund", ganz nahe. Nimmt man hinzu, daß Zinzendorf gerade dieses Mittel jederzeit am liebsten zu seinem Gefühlsausdruck und zur Erbauung seiner Mitverbundenen gebrauchte, und daß ihm zu diesem Zweck, wie er einmal selbst sagt, „wie bei einem Fasse, daran man den Spund aufmacht", die Ideen stromweise und von selbst zuflossen: so wird es nur eine natürlich erschlossene Behauptung seyn, daß er allerdings das Tiefste, Höchste und Edelste, was sein weites, geheiligtes Herz von der Kindheit bis zum letzten Athemzuge begeisterte, zunächst in seinen Liedern niedergelegt, und sich durch diese geistlichen Gesänge ganz absichtslos am genauesten und vielseitigsten porträtirt habe. Seine Freunde bemerkten ohnehin in ihren Tagebüchern das Datum der Lieder, welches er selbst früher beizuschreiben pflegte, und so entstand eine, noch jetzt nach einem Jahrhundert ziemlich genau erkennbare chronologische Reihenfolge derselben, wonach sich die verschiedenen, oft so reichen Bewegungen und Erlebnisse seines Geistes mit Sicherheit verfolgen lassen, ein Umstand, der in diesem Maße wohl bei keinem andern geistlichen Dichter und Kirchenmanne zutreffen wird. Man findet, was ich erst allmählig gewahrte, gar viele Lieder von seinem zwölften bis sechzigsten Jahre, so daß sein inwendiges, wie sein äußeres Leben auf allen Altersstufen gleichsam von einem heiligen Vokalconcerte begleitet wird, und sich in diesem großartigen Tonstrome mit all seinen mannigfaltigen Gefühlen, Strebungen, Kämpfen, Leiden, Freuden und Hoffnungen auf die lieblichste, mannigfaltigste Weise abspiegelt. Ein Lebenston, der ein halbes Jahrhundert hindurch unter den vielseitigsten Lagen und Uebungen unverändert und rein fortklingt, muß einen tiefen, heiligen Ursprung haben, — und so verhält es sich im edelsten Sinne mit Zinzendorfs Gedichten.

Meine eigene Ansicht über diesen seltenen Mann Gottes, wie sie mir seit 25 Jahren sich unter vielfacher Beschäftigung mit seinen Schriften gebildet und immer nur verstärkt hat, spreche ich am liebsten mit den gewichtigen Worten des sel. Predigers der Brüdergemeine, Gottfried Clemens, eines trefflichen Mitarbeiters des Grafen († 1776) aus, weil unter allen Schilderungen desselben nur diese mir im Wesentlichen Genüge thut.[1]

„Mein Zweck gehet nicht dahin, diesem getreuen Zeugen der evangelischen Wahrheit ein Gedächtniß zu stiften. Denn so lange lebendige Gemeinen Christi vor aller Welt Augen dastehen werden in Kreuzgestalt, so lange werden sie dieses ihres weisen Baumeisters, der sie nicht auf sich, sondern auf Jesum, den unbeweglichen Felsen des Heils und aller Seligkeit gegründet hat, unmöglich vergessen können. So lange eine evangelische Brüderkirche seyn wird, wird sie ihren Kindern und Kindeskindern erzählen, wer der Mann Gottes gewesen, der Ehre, Gut und Blut daran gewagt hat, um ihr den freien Kirchgang und die Kirchenrechte der alten Brüder zu conserviren und wieder zu verschaffen. Erst muß die protestantische Kirche des Todes ihres Schöpfers vergessen; erst muß sie sich das Kleinod ihrer Lehre von dem unschätzbaren Lösegelde, dem für das Leben der Welt vergossenen heiligen und unschuldigen Blute des unbefleckten Lammes Gottes rauben lassen: ehe sie wird vergessen können, daß in diesem Jahrhundert ein Mann gelebt habe, der nicht nur ein tapferer Bekenner dieser heiligen Lehre war, sondern dessen Herz davon dergestalt durchdrungen und eingenommen gewesen, daß man deutlich sah, er sey von Gott selbst dazu bestellt, dieses Kleinodes unermüdeter Wächter zu seyn. Alles Gute war ihm wie todt und kalt, das nicht aus den Quellen der Wunden Jesu herfloß, und aller Fleiß der Heiligung war ihm verdächtig, wenn er nicht seinen Grund in dem Verdienst

[1] S. die Vorrede zu Zinzendorfs Reden über das erste Buch Mose, herausg. von Gottfr. Clemens. Barby, 1763.

des Lebens und Leidens Jesu hatte. Sein Eifer entbrannte, wenn Jemand etwas Anderes zur Heiligung erforderte, als das feurige Gesetz des menschlichen Lebens, Leidens und Sterbens Gottes, seines Heilandes. Wer den Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, diesen neuen und lebendigen Weg, gefunden hat, der wird dieses Wegweisers dazu ewiglich nicht vergessen. Die gegenwärtige Welt erkenne es, oder sie erkenne es nicht: so wird doch die Nachwelt nicht verschweigen, daß es dieser Knecht Christi gewesen sey, dem der Heiden Seligkeit, und daß aller Welt Ende das Heil Gottes sehen möge, Tag und Nacht am Herzen gelegen habe. Die noch vor kurzer Zeit kaum für Menschen gehaltenen Grönländer, wo nun zwei zum Gehorsam Christi gebrachte Gemeinen blühen, — die Gemeinen aus den Wilden in Nord- und Süd-Amerika, und die zu ihrem ewigen Heil verkauften Mohren, die Jesum auf den westindischen Inseln haben erkennen gelernt, sind redende Beweise davon. War Er nicht der Alles daran wagende Beförderer, daß ihnen das Evangelium vom Tode ihres Schöpfers gebracht worden ist? Sein Herr hat diesem auf die Landstraßen und bis an die Zäune ausgesandten Knechte die Freude gemacht, zu sehen, daß Tausende aus den Heiden Christo einverleibt worden sind. Man wird also auch Seiner unter den Heiden nicht vergessen können. Wünscht Jemand der Kirche Christi Glück, und daß Friede sey in allen ihren Abtheilungen, damit der Herr nur Einer und sein Name nur Einer sey: der wird bei der bejammernswürdigen Trennung der Herzen, die unter den Christen leider noch regiert, gestehen müssen, dieser Friedensbote habe zu unserer Zeit zwar mit Aufopferung seiner eigenen Ehre und Reputation, aber aber auch mit wahrem Nutzen und gutem Erfolge dem Frieden und der Einigkeit nachgejagt. —

„Wie das Zeugniß Jesu der Geist, die Quintessenz aller Weissagung und der gesammten Offenbarung Gottes unter den Menschen ist (Offenb. 19, 10), und wie von diesem Jesu von Nazareth alle Propheten gezeugt haben, daß in Seinem Namen Vergebung der Sünden empfahen sollen Alle, die an Ihn glauben, ja, daß in keinem Andern Heil, und kein Name den Menschen gegeben sey, darin sie können selig werden, als in diesem Namen allein: so suchte der selige Mann in allen seinen Reden und Meditationen Jedermann mit diesem Geiste der Schrift bekannt zu machen. Sein Geist war voll von dem großen Geheimniß der Gottseligkeit und ganzen Religion: „daß Gott offenbaret ist im Fleisch." Daher ging sein Mund in allen seinen Vorträgen davon über. Der heilige Geist hatte ihm in der Person Jesu von Nazareth seinen Schöpfer, den wahrhaftigen Gott und das ewige Leben entdeckt; daher blieb dieser sein Gott und Schöpfer das beständige Augenmerk aller seiner Vorträge. — Doch sein Herr und Gott war ihm dann am größten, wenn er Ihn in seiner wahren Menschheit von seiner Krippe an, durch sein ganzes armes, verachtetes Leben, in seinen Versuchungen, in seiner Seelenarbeit und im blutigen Schweiß am Oelberg, in der Dornenkrone, mit all seinen Wunden, und in seiner Todes- und Leichengestalt abmahlen konnte. (Vergl. Gal. 3, 1.) In dieser Mahlerei excellirte er. Kenner der Marterschönheiten aus der Schule des heiligen Geistes, denen Derselbe Jesum Christum in seiner Kreuzesgestalt täglich vor die Augen mahlt, werden finden, daß die Schilderungen des seligen Mannes vom Lamme Gottes, das der Welt Sünde getragen hat, zu seinen Meisterstücken gehören. Es war eine von seinen Lieblingsmaterien, die den stärksten Einfluß auf alle seine Vorträge hatte, die Menschlichkeiten des uns in allen unsündlichen Leidenschaften und Veränderungen der Seele und des Leibes von Mutterleibe an ganz gleich gewordenen Erlösers auf's Lebhafteste zu beschreiben. Er suchte dadurch an armen Sündern, denen Jesus Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, weil sie an Seinen Namen glauben, Copien von diesem Original darzustellen, deren Sinn dem Sinne Jesu gleiche, und die, wie Er ist, also auch in dieser Welt wären, damit wer sie in's Gesicht faßte und wandeln sähe, davon frappirt und zu bekennen gedrungen würde: „Die Menschen haben Christi Geist und Sinn; So war das Lamm auf Erden!" — Daher drang er unaufhörlich auf das Anhangen am Herrn (1. Cor. 6, 17), wodurch man beweiset, Ein Geist mit Ihm zu seyn. Daher setzte er das zwar ungesehene, aber wahrhaftige Daseyn des Hauptes bei seines Leibes Gliedern, und Sein Wohnen und Wandeln bei uns und unter der Gemeine so fest, als stünde Er da, damit jedes Einzelne mit seinem allgenugsamen Freunde so herzvertraulich umzugehen gewohnt werde, als sähe es Ihn. (Hebr. 11, 27.) — Dieß sind die evangelischen Grundprincipien seiner Moral, welche er in der Gemeine überhaupt und insonderheit bei all ihren Chören und Abtheilungen, bei Jüngeren und Aelteren, bis zu seinem sanften Erblassen in Jesu Armen, unermüdet getrieben hat. —

„Seine Lieder hatten den größten Einfluß auf seine Art sich auszudrücken. Nach der

Bibel war er mit den Liedern, wie der alten Kirchen überhaupt, so auch mit den alten Brüderkirchenliedern insonderheit, mit den Reformationsliedern, wie mit dem ganzen Schatz der geistreichen Lieder, den die evangelisch-lutherische Kirche bis auf unsere Zeit in Besitz und Gebrauch hat, dergestalt bekannt, daß er sie sich ganz zu eigen gemacht hatte. Er behauptete, daß dieselben das Herz und den Verstand ihrer Dichter an der Wahrheit der heiligen Schrift und dem Evangelio Christi näher entdecken, und denselben durch häufigen Kirchen- und Privatgebrauch den Herzen auf eine angenehme Weise einflößen. Daher war die Liedessprache ihm nicht nur nahe in seinem Herzen, sondern auch in seinem Munde. Freunden und Liebhabern alter und neuer Lieder redete er also eine Sprache, welche sie lieb hatten, die ihnen angenehm, deutlich und ganz nach ihrem Herzen war. Wer aber mit der Liedersprache wenig oder gar nicht bekannt ist, dem sind freilich vielerlei Ausdrücke und Anspielungen dieser Art dunkel."

Soweit Gottfried Clemens, mit dessen Urtheil und Ansicht ich von Herzensgrund übereinstimme. Denn einem Manne, wie dem Grafen von Zinzendorf, dem Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, Alles in Allem war (Col. 3, 17), und den die Tiefe Seiner liebevollen Selbsterniedrigung, wie die unendliche Majestät Seiner ewigen Verklärung gleichmäßig hinnahm, so daß er sein Leben von frühester Kindheit an bis zum Grabe mit ungetheilter, fast beispielloser Innigkeit dem Allerliebenswürdigsten und Herrlichsten widmete und in dessen Dienst verzehrte: dem muß auch jene Breite und Länge, jene Tiefe und Höhe des in Christo geoffenbarten Vorsatzes (Eph. 3, 18) in einer ganz besonderen Klarheit enthüllt gewesen seyn. Man braucht, wenn von der Würdigung eines solchen Geistes die Rede wird, die Triebfedern und Motive seiner Handlungen nicht, wie ein neuerer Biograph desselben thut, auf sich beruhen zu lassen; man hat vielmehr nicht nur das völligste Recht, sondern auch eine heilige Pflicht, sie aus der tiefsten persönlichen Ergriffenheit von der Liebe Christi, des Gekreuzigten, somit aus dem alleredelsten Grundquell, abzuleiten. Man übt dadurch blos einen Act der Gerechtigkeit, der zugleich ein schuldiges Bekenntniß der Gnade und Wahrheit Jesu selbst ist, und vollzieht eine Würdigung, welche der königliche Heiland selbst an dem Leben, Leiden und Sterben dieses vollendeten Gerechten auf eine so wundersam-glorwürdige Weise geübt hat. Ja, man siehet besonders an dem sel. Zinzendorf, daß das Höchste, was ein Mensch erreichen kann, Vollendung der menschlichen Persönlichkeit in der Erkenntniß und Liebe der göttlichen Persönlichkeit ist, und daß der Mensch gerade auch für die Sache seines Gottes um so tiefere Kräfte, Triebe und Verständnisse gewinnt, je inniger er sich der Person desselben in glaubiger Liebe hingibt, während es am Tage liegt, daß da, wo dem Menschen die Person seines in Jesu geoffenbarten Gottes etwas Gleichgiltiges oder gar Verhaßtes ist, nicht nur der Betrieb göttlicher Dinge nach Theorie und Praxis gelähmt wird, sondern auch Thorheit und Gewissenlosigkeit mit einander auf ihrer finsteren, zum Tod und Gericht führenden Rennbahn dämonisch wetteifern.

Durch einen lichten, mir unvergeßlich tiefen Eindruck bestimmt, faßte ich vor längerer Zeit den Vorsatz, eine möglichst vollständige Sammlung der irgend noch mittheilbaren Lieder Zinzendorfs zu versuchen. Es schwebten mir hiebei dreierlei Absichten vor: einmal, eine wirkliche Lücke in der hymnologischen Literatur dadurch auszufüllen; sodann, das Gedächtniß des theuern Vollendeten auch hiedurch auf eine zeitgemäße Weise zu erneuern, und mittelst einer sorgsamen Darlegung seiner bessern Reliquien von so manchem Unglimpf, von so mancher einseitigen Verkennung zu reinigen (obwohl er als Mensch und Christ meiner Vertheidigung sonst nicht bedarf); endlich auch, der evang. Brüdergemeine, welcher Er zunächst angehörte, sowie andern Liebhabern des gekreuzigten Christus, und unter diesen insbesondere solchen, denen er in dieser Beziehung noch weniger bekannt ist, eine gesegnete Freude zu bereiten. Ich übersah den Umfang der vorliegenden Arbeit Anfangs bei weitem nicht, und mußte daher, als die ehrwürdige Unitäts-Direction in Berthelsdorf mir auf mein vertrauensvolles Gesuch die hieher einschlagenden Quellen aus dortigem Archiv voll theilnehmender Güte und Freundlichkeit zukommen ließ, nur erstaunen über den mannigfaltigen Reichthum, der sich sofort vor meinen Augen entfaltete. Zwar begegneten mir auch die bekannten Geschmacksverirrungen des Grafen, in einer Zeitperiode, worin er, seltsam genug, oft die vortrefflichste Prosa schrieb (wie in seinen „naturellen Reflexionen"), sowie allerlei Formfehler und Nachlässigkeiten auch in vielen besseren Liedern, besonders denen aus seiner späteren Zeit, wo vermehrte Verbindungen und Geschäfte aller Art ihn oft zu einer Zahl von Liedern begeisterten, die unmöglich alle gehörig gefeilt seyn konnten, wiewohl in vielen derselben ein köstlicher Schatz von tiefer, seliger Herzenserfahrung liegt. Ich

würde mir's zur Schmach anrechnen, die jedenfalls treu gemeinten Geschmacksverfehlungen eines Glaubenshelden zu enthüllen, der des Edeln und Erhabenen so viel gegeben und geleistet hat, und dieß um so mehr, als jene Verirrungen von ihm selbst revocirt, von der Gemeine aber, so weit es in ihrer Macht stand, cassirt worden sind. Durch eine sehr ernste, langwierige Arbeit habe ich mich überzeugt, daß dieser Mann bis daher bei der allgemeinen evang. Kirche weit mehr nach seinen poetischen Seltsamkeiten, welche kaum sechs Jahre seines Lebens umfassen, als nach dem glänzenden Reichthum seines gottgeheiligten Dichtergenies bekannt gewesen ist, und lasse es nun auf eine Probe ankommen, ob er nicht an Tiefe und Erhabenheit, und so recht eigentlich an einer ritterlich-holdseligen Kindesnaivetät gegen das Herz Jesu Christi alle übrigen Sänger der Christenheit, die dabei in gebührenden Ehren bleiben, weit hinter sich läßt. Bei dieser Veranlassung möchte ich zuerst Einiges über die poetische Natur und das Schönheitsgefühl Zinzendorfs überhaupt, sodann über die verschiedenartige Beschaffenheit seiner Gedichte bemerken, um hernach über die Art und Weise, wie dieselben von mir behandelt worden sind, offenherzige Rechenschaft zu geben. —

Ein Mann, wie Zinzendorf, der mit Augustinus und Luther an Geisteskraft auf gleicher Höhe steht, und, als ein Patriarch der Brüderkirche, von dem Herrn zum Träger Seines himmlischen Lichtes an Millionen berufen und ausgerüstet war, darf nicht nur als Dichter betrachtet werden; er ist zu groß dazu. Man siehet an ihm, daß es noch etwas Höheres gibt, als Poesie. Gnade in Christo Jesu haben, und ein lebendiges, mit dem Oel der Freuden gesalbtes, gefürstetes Kind Gottes seyn, das ist noch mehr, als Poesie! — Diese drei genannten Männer scheinen mir und manchen Anderen, die ein competentes Christenurtheil besitzen, die drei größesten Zeugen Christi seit der Apostelzeit zu seyn, denn sie waren die freisten, entschiedensten Prediger der freien Gnade Gottes in Ihm. Gründete hier Augustinus nach apostolischem Grundriß das gewaltige Postament des ewigen Rathschlusses, und richtete Luther den herrlichen Säulenschaft der freien, nur im Glauben zu ergreifenden Gnade über demselben auf, so setzte Zinzendorf das edle, weithinschauende Standbild „Jehovah, unsre Liebe", mit sicherer Hand auf das Kapital. — Dem letzteren, den auch Herder einen der größten Eroberer nennt, welche die Welt gesehen, handelte es sich nicht eigentlich um bloße Verse und wohlgerundete Strophen, noch weniger um einen eiteln, vergänglichen Dichterruhm, sondern um Verherrlichung des Sohnes Gottes an seinen mit kostbarem Blut erworbenen Menschenseelen, und um deren Sammlung zu einer stillen, durch Geisteszucht und freiwillige Liebe festgegliederten, fruchtbaren Gemeine des Herrn. Wer einen solch erhabenen Zweck mit Daranwagung aller Gaben und Kräfte sein Lebenlang verfolgt, wie Zinzendorf, bei dem werden seine Lieder zu Thaten, und was er singt, ist, als ein Ausfluß des neuen Lebens, ganz anders zu würdigen, als bloße Phantasien eitler, ruhmsüchtiger Poeten. Sind die letzteren meistens nur von ihrem Ich und vom Wesen dieser Welt erhitzt, so ist ein Geist der ersteren Art von der Liebe des Herrn und von den Kräften seines Reichs begeistert, und seine Gesänge sind nicht Selbstzweck, sondern bloße Mittel zur Lobpreisung einer ewigen Güte und Majestät. Bei einem solchen handelt sichs dann keineswegs um poetisch-artistische Formcultur, sondern um Segen und Erbauung, wie denn dem Christen seine mannigfaltigen Gaben blos hiezu verliehen sind. Dieses heilige Ziel schwebte denn auch dem liebeglühenden Herzen des mit Geist und Phantasie reich ausgestatteten Grafen von Zinzendorf sein Lebenlang unabläßig vor, und alles Uebrige, was zu einem Liede gehört, erschien ihm als untergeordnete Zugabe, welche er, nach seiner jeweiligen Stimmung, bald reicher und sorgfältiger, bald schwächer und flüchtiger behandelte. Seinen gottmenschlichen König und Heiland den verschiedenartigsten Seelen, hohen und niedrigen, am liebsten aber den glaubigen, anzupreisen, Ihn in seiner unendlichen Herrlichkeit als das von Ewigkeit versehene Lamm Gottes, als den absolut unentbehrlichen Liebhaber, Freund, Arzt und Seligmacher, ja als das wahrhaftige Licht und Lebenselement jeder menschlichen Seele darzustellen und nach göttlichem Rechte zu inthronisiren, — und, wie es auch Paulus der Apostel that, das Wort vom Kreuze als den Kern und Centralpunkt des Evangeliums, ja der ganzen Schrift, im höchsten, umfassendsten Sinne, mit Beseitigung aller selbstklugen Weisheit und eigenwirksamen Gesetzlichkeit zu betreiben, damit Jesus Christus in Seiner allerheiligsten Versöhnersliebe dem Sünderherzen Alles in Allem werde für Zeit und Ewigkeit: Das war ihm durch eine höhere Macht, als durch Fleisch und Blut, zur seligen Lebensaufgabe geworden, zu einem Tagewerk, an dessen Vollendung er all seine Zeit, Kraft, Habe, Ehre, Liebe, kurz Alles, was er besaß, mit einer Entschlossenheit und heldenmüthigen Aufopferung

gesetzt hat, wie gewiß nur sehr wenige Menschen, namentlich unter den Hochbegabten, Vornehmen und Reichen dieser Welt. Mochte er auch in Manchem zu Viel thun, in Anderem zu weit gehen und dadurch die Kante ruhiger Besonnenheit in Einzelnem überspringen: das ändert an der Tiefe seines Grundcharakters durchaus nichts, denn sein Herzensleben war aus Einem Guß, — er war bei aller Kindlichkeit ein ganzer Mann, ein Liebesheld in Christo Jesu. Auf ihn ist vor Millionen das herrliche Wort Pauli anwendbar: „Thun wir zu Viel, so thun wir's Gott; denn die Liebe Christi dringet uns also, sintemal wir halten: Ist Einer für Alle gestorben, so sind sie Alle gestorben." (2. Cor. 5, 13 f.) Das wollte, das trieb er, darin war er; um Deßwillen achtete er alles Uebrige gering, ja für Schaden als ein Mann, in dessen Herzen es täglich Charfreitag war. Nach Herzen, nicht nach Versen angelte dieser Menschenfischer, den Jesus, wie dort die Söhne Zebedäi von ihren Netzen, von seinen gräflichen Würden und Aemtern zur Nachfolge Seines armen Lebens berufen hatte, und der seinen Sinn in einer Londoner Predigt einmal so beurkundete: „Wer wird den Leuten nacheilen, denen der Bauch ihr Gott ist und deren Ehre zu Schanden wird? Wer wird sich durch sie abhalten lassen von dem Mann, in welchem die Fülle der Gottheit schon damals leibhaftig wohnete, da Er gemartert ward an seinem Leibe auf dem Holz, wie Er sich den Aposteln wieder gezeigt hat mit durchgrabenen Händen, durchbohrten Füßen und der durchstochenen Seite? — Wir wollen bei Ihm bleiben, und um Seinetwillen ein Commercium mit dem Himmel anfangen, nicht um des Himmels willen, nicht um Sonne, Mond und Sterne, noch um aller Schönheiten der Natur, noch um tausend Wunder willen, die unsern Augen verborgen, aber unsrem Gemüth ausgemacht sind, sondern um unsres Heilandes Jesu Christi willen, den wir von daher zurückerwarten." —

In diesem Sinne hat der Vollendete auch gedichtet und gesungen; — und wie im Allgemeinen, der Hauptsache nach? Man sehe einmal die vorliegende Sammlung ohne Vorurtheil und mit nachdenksamer, christlicher Liebe durch, und frage sich dann, ob ich zu Viel sage. — Verstand und Gefühl, Geist und Herz, Mark und Nerv, Glaube und Liebe, Demuth und Einfalt, Kraft und Leben, Licht und Recht, Freude und Friede, Wachsamkeit und siegreicher Besitz, Blitz und Schlag, kurzum das Element der neuen, aus Gott gebornen Kreatur ist überall in diesen Liedern, obwohl in verschiedenem Grade, je nachdem sein Herz traurig oder vergnügt, sein Geist werktäglich oder sabbathlich gestimmt, sein Leib kränklich und abgespannt, oder frisch und heiter war. Ueberall ist er Derselbe, der auserwählte, begnadigte Mensch, seinem Heiland unzertrennlich zur Seite wandelnd, als ob er Ihn sähe, bald mit kindlichem Lallen, bald mit ruhiger, herzlicher Rede, bald aber auch mit einer von der Kohle des himmlischen Altars berührten Zunge, umgürtet mit Priesterwürde, und durchflammt von dem Feuer seliger Anbetung, das kein gläubiger Christ ohne Ehrfurcht und innerste Bewegung erblicken kann.

Man muß hiebei beherzigen, daß hier allerlei Lieder, deren Veranlassungen oft Monate und Jahre weit auseinander liegen, auf einen ziemlich beschränkten Raum zusammengedrängt sind. Kein Verständiger und Billigdenkender wird daher dieselben blos nach dem oberflächlichen Eindruck eines cursorischen Durchblicks beurtheilen; er wird vielmehr dessen eingedenk seyn, wie die meisten dieser Gesänge blos Begleitungsaccorde heiliger, aufopfernder Thaten für das Reich Gottes gewesen sind, und darum, als lebendige Töne einer Leib und Leben für den Herrn wagenden Liebe, die zarteste, liebevollste Betrachtung verdienen. Ja, diese aus der innersten Seele, wie man es wohl empfinden kann, geflossenen Lieder sind bei all ihren formellen Mängeln, theilweise bei einem, daß ich so sage, prosodischen Kamaschenzwang, der an die Zopfzeit des vorigen Jahrhunderts erinnert, doch eine lebendige Apologie für die göttliche Wahrheit, daß Jesus lebt und als Lebensfürst unter den goldenen Leuchtern seiner Gemeinen wandelt. Woher hat der selige Zinzendorf all diese Liebes- und Freudenströme seines klaren Geistes, seines wallenden Herzens empfangen? Wer auf diese Frage sich auf mythische Influenzen berufen wollte, dem würde ich antworten, daß er, auch nach meinen heiligen Erlebnissen, ein herzloser Thor, und nicht würdig sey, dem vollendeten Manne Gottes auch nur die Knieriemen zu lösen. Hier stünde blos ein leerer, hochmüthigkritischer Verstandeswahn eines zum Renegaten wider den Herrn gewordenen Fleischesmenschen dem totalen, unabweislichen Lebensgefühl gegenüber, das aus Gedanken, Willen und Empfindung, nicht einseitig aus logischkühlem Scheidewasser ungöttlichen Zweifels stammt. Ich würde meinen Heiland, den so viele Thoren wohlfeil genug verkaufen, zu verrathen deuken, wenn ich mich nicht von ganzem Herzen, als Kind und als Mann, mit allen Kräften meines Seyns von den Feinden Jesu

abgewandt, auf Zinzendorfs Seite stellte, und meinen Erlöser, der mich dieser Arbeit würdigen mochte, herzinnig anflehete, daß er mir von Seinem Herzen auch ein solches Herz für Ihn gebe, wie Er diesem erwählten Sohn seiner Rechten gegeben hat. —

Und dieses sein „Commercium" mit Jesu, dem Menschensohne, wie frei von aller leeren Sentimentalität! Kein Vorwurf gegen den Grafen scheint mir unbegründeter, als der bekannte, daß er der Empfindelei gehuldigt habe. Wer Das behaupten mag, kennt ihn bestimmt entweder gar nicht, oder hat seine Schriften nie mit Verstand gelesen. Ich kann meinestheils dem sel. Grafen seine Versicherung: „daß er unter die denkenden, nicht unter die empfindsamen Leute gehöre", sehr wohl glauben. Sein reicher, origineller Geist legte beinahe in all seine Lieder, wenn man diese genau betrachten will, eine durchleuchtende, vielfach nuancirte Grundidee, die sich meistens durch das Ganze hindurch verfolgen läßt. Bei allem Strome des Gefühls und der Phantasie läuft ein Gedanke, der sein Gemüth in Anspruch genommen hat, unablässig mit und blickt, wenn auch mit Wiederholungen, stets wieder hervor; ja, manche seiner Lieder streifen gerade dadurch an's Undichterische, weil sie zu stoffartig sind, weil sie sich zu vorherrschend mit einem ihn gerade tiefer durchdringenden Gedanken beschäftigen. Er erscheint dießfalls in seinen Gesängen oft gerade so, wie in seinen Reden, und man kann es seinem edeln Beobachter, dem Freiherrn L. v. Schrautenbach, ganz nachfühlen, wenn derselbe schreibt: „Wir werden glauben, daß dieser Mann viel mit Gott umgegangen sey in Gebet und Betrachtung, in Unterredung mit Gott über Seine Absicht mit den Menschen, über den richtigen Verstand seines Wortes, ohne von diesem Umgang Anderen Vieles kund zu thun, nach der Natur des Umgangs mit einem Freunde, von dem man am liebsten schweigt. In der Art aber, in Anblick und Charakter ging die Beschäftigung der Seele über, deren vornehmstes Augenmerk die Prüfung ihrer selbst war. Es werden seine Freunde sich Seiner noch erinnern, wie er oft aus seinem Zimmer in die Gesellschaft trat, — mit welcher Heiterkeit; wie man ihm aber unterweilen ansah, daß er aus einer anderen Welt kam: Bild der Betrachtung, der Abstraction, ernsthaft, kraftvoll, in sich gesammelt, ohne Affectation, eine Minute oder etliche gebrauchend, um sich wieder in das Sichtbare und in die Laune der Gesellschaft einzurichten." — Ganz dieses Gepräge tragen viele seiner edelsten Lieder, namentlich seine aus dem Herzen gesungenen. Sie sind eigentlich nur einzelne Proben und Bruchstücke großer, weitgehender Meditationen, wobei es ihm das eine Mal mehr, das andre Mal weniger gelang, dem Strome seiner Empfindungen und Gedanken ein gehöriges Bett zu graben, und wobei, wie sich's bei einem so beweglichen Geiste von selbst versteht, sehr viel auch auf seine momentane Stimmung und physische Rüstigkeit ankam. Es ist daher, wie auch Schrautenbach bemerkt, in seinen Poesieen durchaus nichts Gesuchtes oder blos Gemachtes, vielmehr sind sie überall unmittelbare Herzenssprache und Effulgurationen einer freien, mit großer Bestimmtheit dahergehenden Reflexion, das eine Mal concentrisch gefaßt, ein anderes Mal mit allerlei Auswüchsen sich bis zur Radotage verbreiternd. Stimmungen der letzteren Art überließ er sich besonders oft in seinen späteren Jahren, wo sich zur körperlichen Angegriffenheit nicht selten auch ein leidendes Gemüth gesellte, und wie er überhaupt die Familiensprache eines Kindes Gottes und den vertraulichen Diskurs mit der Gemeine lieb hatte, so finden sich unter jenen späteren Gesängen auch allerlei blos gereimte Diskurse, von welchen die meisten aus der gegenwärtigen Sammlung mit Fug weggeblieben sind. Solche besonders der Form nach mißlungenen, auch nur auf eine eigenthümliche Versammlung berechneten Stücke konnten, nebst den bedauerlichen Excentricitäten jener bereits genannten Sichtungszeit (wie sich dieses von selbst versteht), um so ruhiger ausgelassen werden, als so viele seiner improvisirten früheren Lieder vortreffliche Gedankenwürfe und leuchtende Herzensbekenntnisse darbieten, die gewiß jedem redlichen Christen genug Mitgefühl an dem gottseligen Gemüthe des Dichters einflößen werden, um ihn von einer vorwitzigen und leckeren Formkritik und ohnehin von aller Spötterei ferne zu halten. —

Da man jedoch dem sel. Grafen von vielen Seiten her den eigentlichen Schönheitssinn und Geschmack für die Poesie schon öftermals ganz abgesprochen,[1] und seine für die Dichtkunst ohnehin so besonders ungünstige Lebenszeit hiebei viel zu wenig in Anschlag genommen hat, so möge mir hier noch ein etwas tieferes Eingehen auf diesen Gegenstand vergönnt seyn.

Wenn das ächte und innerlichste Wesen der Poesie darin besteht, daß sie, wie neuere Kunstrichter fort und fort behaupten, seit unfürdenklichen Zeiten nicht den Gesetzen der Sittenlehre,

[1] Wie auch D. Hagenbach in seiner trefflichen Kirchengeschichte des 18ten Jahrh. nicht undeutlich thut.

umschlingen, mit diesem Elemente des ewigen Lebens zu sättigen, damit das Wort des Königs aller Könige wahr würde: „Wann ich erhöht werde seyn von der Erde, will ich sie Alle zu mir ziehen!“ — Läßt sich wohl ein edleres Gefühl für ächte, unsterbliche Schönheit, — läßt sich in weiter Welt ein höheres Ziel, eine glänzendere Sonne der Poesie denken? —

Wie aber hat nun der selige Graf, im engeren Sinne, nach diesem ihm so hehr und heilig vorschwebenden Ziele als Dichter gestrebt, und was hat er hier eigentlich geleistet? Dieß ist die Hauptfrage. Ich antworte hierauf mit tiefer Ueberzeugung: Viel Hohes und Herrliches, was meistentheils seinem inneren Werthe nach bisher noch ungewürdigt oder unbekannt gewesen ist. Dieses Urtheil, welches sich nachdenksamen Christen durch die Lesung nachstehender Poesieen von selbst beweisen wird, erlaube ich mir noch durch Nachstehendes näher zu begründen.

Vor Allem möge der christliche Leser erwägen, daß die Zeitperiode, in welche Zinzendorfs Leben fiel, eine der allerungünstigsten für die deutsche Dichtkunst war, eine Zeit, worin vornämlich Gottsched sein Scepter der Geschmacklosigkeit schwang, und wo so oft Haarbeutel, statt lebendiger Lorbeere paradirten; — er möge nicht vergessen, daß hier Gedichte gegeben werden, die meistentheils über ein Jahrhundert alt sind, somit auf moderne Composition und Diction keinen Anspruch machen. Er möge ferner nicht übersehen, wie es sich hier um keine Blumenlese aus den Poesieen des seligen Grafen, sondern um eine möglichst vollständige, für unsere Zeit noch mittheilbare Sammlung derselben, zunächst für die Brüdergemeine, dann aber auch für andere billige Freunde des theuern Vollendeten handelt, welche zunächst auf den Inhalt der Zeugnisse und Ergießungen dieses Jüngers Christi ein Gewicht zu legen bereit sind. Er möge hiebei vornämlich in Anschlag nehmen, wie in den bisher noch ungedruckten Liedern eines 12—18jährigen Kindes und Jünglings, sowie in manchen improvisirten Gesängen eines so ungewöhnlich vielbeschäftigten Mannes keine Muster der Poesie, sondern blos edle Reliquien eines von der Liebe Jesu brennenden Herzens dargereicht werden wollen, damit aus dem Ganzen ein möglichst vollständiges Geistes- und Lebensbild dieses Gottesmenschen — mit Uebergehung unwesentlicher Schwächen — hervortrete. Diese gerechten Zugeständnisse werden hier, wie ich sie selbst bereitwilligst mache, auch bei Andern vorausgesetzt, wenn ich, nach christlicher Gebühr auf die christlich-poetische Lichtseite und die seelenvoll-feurige Productivität des Grafen hinweisend, nunmehr die offene Frage erhebe: Wo ist unter der ganzen ehrwürdigen Legion der ächtchristlichen Sänger von der Apostelzeit an ein einziger Mann, der die Gnade, die Wahrheit und Herrlichkeit unsres Herrn und Heilandes Jesu Christi und die lebendige Gestalt Seiner unvergänglichen, wiewohl hienieden noch kämpfenden und pilgernden Gemeine mit so vielseitiger Anschauung, mit solchem Feuer der Begeisterung, mit solcher schwungvollen Flugbreite der Phantasie, mit solcher bis in's Einzelnste gehenden Klarheit und Feinheit des Liebesgefühls, ja, nicht selten mit einer solch genialen Majestät, in welcher die Innigkeit mit der Ehrfurcht wetteifert, und mit solcher Sicherheit eines himmlischen Triumphs besungen hätte, wie Zinzendorf? — Ich weiß keinen. — Zwar stehet er einigen andern Sängern in einzelnen Beziehungen nach; aber im eigentlichen Herzensgesang für Christum wird er wohl der Erste, der Reichste und Gewaltigste seyn, ob auch mit menschlicher Schwachheit umkleidet und seinen Schatz im irdenen Gefäße tragend. Er besitzt nicht die Pedaldonner des Luther-Gesangs, die dieser deutsche, heldenmüthige Evangelist unsrer restaurirten Kirche so herrlich untergelegt, — auch nicht, wenigstens lange nicht überall — die objective, rein populäre Form Paul Gerhard's, der, bei aller holden Redseligkeit, doch in vielen seiner besseren Stücke die zum Cultus erforderliche Oekonomie noch ziemlich, oft völlig bewahrt, — aber die Fittige seiner geistigen Macht sind größer, sein Gemüthsfeuer flammt noch höher empor und tiefer hinab, und die Genialität seiner Phantasie scheint mir da, wo er ganz als Dichter auftritt, noch glänzender, als die der beiden anderen Heroen. Jenes dogmatische Wachs (um den bezeichnenden Ausdruck eines Freundes zu gebrauchen), das bei P. Gerhard's köstlichen Liedern uns zuweilen noch in die Zähne kommt, ist bei Zinzendorfs kindlicher Persönlichkeit nicht mehr vorhanden; er schöpft seinen Honig ganz unmittelbar aus dem Felsen Israels, und in seinen Liedern höheren Ranges, deren nicht wenige sind, waltet eine ätherische Frische, eine Heiterkeit der Einfalt, eine liebende, reichsunmittelbare Kühnheit und Freudigkeit des Geistes, der ich kaum etwas Aehnliches an die Seite zu stellen wüßte. Freilich erscheinen diese Vorzüge Demjenigen, der immer und immer nur die Form premirt, an vielen Orten in trüberem Lichte, und ich bedauerte selbst auch nicht selten die etwas fahrige Hast und Vergeßlichkeit, womit Zinzendorf an vielen seiner vortrefflichsten, im Ganzen auch meisterlich geformten Lieder doch die vollendenden Striche

verſäumte, — eine Wahrheit, zu deren Beweis die ſchlagendſten Beiſpiele zu geben wären, wenn nicht das bekannte: ubi plura nitent etc. bei ihm die freundlichſte Beachtung verdiente. — Wem es aber zunächſt um das geiſtige Leben, um den Kern und Urſtoff der Gedanken, ohne Krittelei und Worthaſcherei zu thun iſt, der wird bei ruhiger, herzlicher Verfolgung der Zinzendorf'ſchen Ergießungen das Urtheil wohl nicht zurückhalten: dieſen ſeligen Menſchen hat vorzugsweiſe ſein liebebrennendes Herz zum Dichter gemacht, und zwar zu einem deſto edleren, je mehr er zu Jeſu Füßen den Dichter vergaß. Je ungehemmter jenes reine, heilige Feuer von oben, ohne äußere Störungen, in ihm emporloderte, deſto köſtlichere Töne hat ſein reiches Herz bald in zarten Arien, liebenden Anſprachen und innigen Bundesliedern, bald in mächtigen, tiefſinnigen Pſalmen hervorgeſtrömt, deſto wunderbarer haben die Accorde ſeiner Chriſtusharfe geklungen. — Auch unter ſeinen aus dem Herzen geſungenen Liedern, die ich nicht alle zweifellos ermitteln konnte, ſind manche überaus innige und anſprechende, die, wenn auch hie und da ſchwächere Stellen darin vorkommen, wegen ihres edeln Zwecks und ihrer Kindeseinfalt ein deſto ſchonenderes Urtheil verdienen. — Wer dieſelben irgend durch eine kritiſche Hechel ziehen möchte, der befrage ſich vorher, was er wohl im Augenblick vor einer in ſtiller Andacht verſammelten, harrenden, geiſtlicherfahrenen Gemeine von Gott und ſeinem Heiland aus eigenem Herzensſchatz zu ſingen wüßte? — und Mancher möge die Frage hinzuthun: wie weit er in einem Falle dieſer Art wohl mit ſeinem „Himmel," ſeiner „Vorſicht" u. dergl., oder gar mit ſeinem geſtaltloſen und unlebendigen „Abſoluten" kommen würde, — ob dann wohl auch Flammen aus ſeinem Geiſte hervorbrächen und aus ſeinem Gemüth Ströme des lebendigen Waſſers flößen? — Welch eine heitere Geiſtesgegenwart und keuſche Herzensfaſſung gehörte dazu, um vor entſchiedenen Chriſten ſogleich ohne ſtockende Bilder und Gefühle zu fröhlichem, an den Gewiſſen anklingendem Geſange bereit zu ſeyn! Gewiß, das vermochte nur ein Mann, der ſelbſt gewiſſenhaft übte, was er Andern ſo oft und herzlich anempfahl mit dem Zuruf: „Man müſſe ſich immer mit dem Unſichtbaren beſchäftigen!" (2 Cor. 4, 18.)

Die früheſten Lieder des ſel. Grafen, von welchen, ſeiner Aeußerung zufolge, die meiſten verloren gegangen ſind, exiſtirten bisher nur in verlegenen Archivalpapieren. Ich wollte ſie hier, wo es ſich um eine Geſammtausgabe handelte, nicht zurücklaſſen, weil ſie jedenfalls einen rührenden Blick in ſein keuſches, von der Liebe des Gekreuzigten ſo frühzeitig erfülltes Herz gewähren. Man wird ſie als kindliche, öfters höchſt energiſche Gefühlsergießungen nicht ungerne leſen, und in mehreren das ſchöne Talent des hold reifenden Kindes entdecken. Mit welch rührendem Eifer wehrt ſich das gute Kind um ſeinen geliebten Heiland, wenn es Ihn in den Mörderhänden ſeiner Peiniger erblickt! Ja, einem ſolchen Kinde ſieht's ganz ähnlich, daß es in ſeinen Erſtlingsjahren Briefe an Ihn geſchrieben und dem Winde vertraut hat, mit der Zuverſicht: Er werde ſie ſchon finden. Aus einem Kinde dieſer Art konnte ein Mann werden, der ſeine Reiſen am liebſten zu Fuß machte, um ohne Unterbrechung tagelang mit dem Freund ſeiner Seele zu ſprechen, als welchen er ſich hielt, als wandelte er ſichtbar mit Ihm.

Seine beſte Liederperiode fällt vom Jahre 1722—40. Seine Excentricitäten gehören vorzüglich den Jahren 1744—49 an, theilweiſe auch wiederholen ſie ſich noch einige Jahre hernach. Doch kommen im Jahr 1748 und ſpäter noch mehrere tiefgedachte Stücke vor, wiewohl in ganz eigenthümlicher Form, die man ein chriſtliches Kauderwelſch nennen möchte, und worin oft Worte aus mehreren Sprachen mit einem ſeltſamen Gemiſch durcheinander laufen, — ein Umſtand, von dem weiter unten noch beſonders die Rede ſeyn wird. In ſeinem letzten Anhang zum großen London'ſchen Geſangbuch (1755), der nur wenig bekannt worden iſt, gibt er meiſt einzelne, wie es ſcheint, aus nicht mehr vorhandenen Liedern genommene Stellen und Verſe, allerlei Gnomen und ſchnelle Würfe, zum Theil voll Geiſt und Innigkeit, aber auch vielfach in der genannten buntſcheckigen Sprechweiſe, — wie er einmal ſeine vielfarbige Diction in einem jovialen Gleichniß mit verſchiedenen Pferden verglich, bei welchen es ſich um die innere Güte, nicht um die Farbengleichheit handle, weßhalb er, um des Gedankennervs willen, mit Schecken zu fahren pflege. — Uebrigens war er in früheren Jahren Manns genug, die poetiſche Form für ſeine Zeit ſo ſchön und lichtvoll zu geben, als irgend ein damaliger Dichter, ſelbſt Günther († 1728), der ihm nicht unbekannt war, ſie zu bilden vermochte, weßhalb ſehr viele Lieder der früheren Periode ſo lebendigfriſch daſtehen, als wären ſie erſt vor wenigen Jahren gedichtet, und deßhalb auch beinahe ganz unverändert erſcheinen. Mehrere ſeiner eigenen Handſchriften, die ich in Händen hatte, und worauf einige ſeiner ſchönſten Lieder, z. B. „König, dem wir Alle dienen, — „Du ſel'ge Liebe, du," — „O Liebe, die in fremde Noth ꝛc. ꝛc." ſtehen, ſind

überall voll von Correcturen und Varianten, ein Beweis, wie viele Sorgfalt er auf manche seiner früheren Gesänge verwandt haben mag. Hätte er die dichterische Form immer so gehandhabt und cultivirt, wie er's verstand und in nicht wenigen Stücken bewiesen hat, so wäre er auch von dieser Seite her der größte geistliche Dichter, — denn eine herrlichere Fülle stand Keinem zu Gebot. Eine sorgsamere Formbildung hätte ihn, den so gar nicht quietistischen, sondern so rasch und tapfer nach außen wirkenden Geist, dann auch als geistlichen Chorageten objectiver und gemeinverständlicher, also kirchlicher gemacht, während er bei seiner, zwar gewiß nicht separatistischen, aber doch der mährischen Gemeine vorzüglich zugewandten Tendenz, die für ihn aus den Führungen seines HErrn hervorging, die Mehrzahl seiner Gesänge mehr auf die Bedürfnisse und Erlebnisse jener Kirche beschränkt, und sich dadurch zu der evangelischen mehr als ein subjectiver Geist verhalten hat. Doch schwebte auch hier seinem auf liebreiche Sammlung der Seelen so treulich hinwirkenden Geist immerfort das allgemeine Bedürfniß des menschlichen Herzens vor, weßhalb es möglich wurde, auch aus seinen casuellen, nie für die ganze Christenheit bestimmten Gedichten, worin viel Verschollenes ist, doch so viel allgemein Ansprechendes zu excerpiren, das selbst in seiner fragmentarischen Gestalt fast überall ein geistiges Ganzes bildet, und als solches im Segen fortwirken kann. Gerade diese oft so sinnigen und herzlichen Lieder an einzelne Personen gehören mit in das reiche Gewebe seines Lebens herein, und bilden nach ihrem Kern mit den übrigen mehr ins Allgemeine gehenden Gesängen eine reizende Abwechselung, wie einen weiteren Beweis für die lautere Charakterfestigkeit und Weitherzigkeit des vollendeten Sängers, von welchem gesagt wird, daß er durch seinen persönlichen Umgang auf die innere Erneuerung von immerhin 50,000 Seelen unmittelbar oder mittelbar gewirkt habe.

Wenn es sich nun um Sammlung und zeitgemäße Edition der Geisteslieder dieses Mannes handelte, so wird man mir zutrauen, daß ich denselben mit meiner, aus innigster Liebe und Begeisterung fließenden Arbeit nirgendwie meistern oder corrigiren, sondern ihm nur, nach Maßgabe meiner Kraft und der nöthigen Rücksichten auf unser jüngeres Geschlecht, dienen wollte. Ich sah, nachdem die weit umher zerstreuten, vielfach ganz verschollenen oder gar nie gehörig bekannt gewordenen Originalien zusammengebracht waren, sehr bald, daß es sich hier um die Erzeugnisse eines seltenen, wahrhaft königlichen Geistes handle, und mußte, während mir die Arbeit unaussprechlichen Genuß gewährte, beinahe stets nur empfangen und nehmen, — die offenbaren Eruberantien abschneiden, das flüchtig Hingeworfene mit freudiger Anerkennung des Kerns reguliren, den Staub der älteren Zeit abwischen, auch einzelne, im Contert kräftig genug angedeutete Lücken mit einigen Worten ausfüllen, — kurzum, meistens nur die curas secundas vollziehen, wie etwa ein Schüler dem genialen Carton des Meisters mit Behutsamkeit folgt; — aber zu geben brauchte ich Ihm, dem Hochbegabten, in der That eigentlich nichts, und glaube auch im vorliegenden Werk es bewiesen zu haben, daß der Eigenthümlichkeit dieses hochbegabten Geistes, soweit sie eine edle und segenbringende war, in der Form nichts Wesentliches detrahirt worden sey.

Es leuchtete jedoch bei näherer Prüfung der vielen und mannigfaltigen Gedichte sowohl mir, als andern erfahrenen Männern, besonders Denjenigen, welche diesem Werk ihre Genehmigung ertheilten, unwidersprechlich ein, daß zum Behuf einer zeitgemäßen und segenbringenden Herausgabe dieses poetischen Nachlasses nicht nur eine behutsame Sichtung desselben, sondern auch in mehrfacher Beziehung eine sorgfältige Revision und Castigation des Textes durchaus unerläßlich, ja sogar durch eine heilige Liebespflicht gegen das Gedächtniß des großen Entschlafenen geboten sey. Wohl bei keinem geistlichen Dichter darf ein weniger pedantisches Gewicht auf die Form, namentlich seiner späteren Lieder, gelegt, wohl aber muß deren geistiger Contert und inneres Lebensband mit aller Zartheit geschont und bewahrt werden. Wie vortrefflich und genial ihm die Sprache, wenn er sich einige Mühe nahm, zu Gebote stand, das beweisen viele, oft nur ganz wenig von mir regulirte Stücke der vorliegenden Sammlung, die kaum einer genaueren Interpunktion oder unbedeutender Nachbesserung im Rhythmus, in der Wortstellung u. dergl. bedurften. Dagegen konnten manche andere im Kern schöne, tiefempfundene Nummern, deren mehrere von Latinismen und andern Fremdwörtern wimmeln, nicht ohne starke Verkürzungen, formelle Nachbesserungen, theilweise sogar nicht ohne mancherlei Uebersetzersdienste gegeben werden, wofern sie nicht fernerhin, wie seit 60—80 Jahren, im Staube verharren sollten. Nicht also zunächst für artistische Formkritiker, deren verhältnißmäßig nur wenige sind, sondern für einfache, Erbauung suchende Christen, deren es eine bedeutendere Zahl gibt, ist hier gearbeitet,

und damit gewiß nach Zinzendorfs Absicht selbst gehandelt worden, der sich in späteren Ausgaben seiner Lieder mannigfach selbst corrigirt, ja, bei vielen derselben die Form überhaupt ausdrücklich für indifferent erklärt hat, weil eine gründliche Ueberarbeitung derselben in seinem Vorsatze lag, an dessen Verwirklichung er jedoch durch seinen unvorgesehenen Heimgang verhindert wurde. Wer sich die Mühe nehmen will, die Behandlung der Zinzendorfischen Poesieen in dieser Sammlung mit ihrer bisherigen Recension in dem jetzigen Gesangbuch der Brüdergemeine und in andern neueren Liedersammlungen nach der Urschrift zu vergleichen, wird sich leicht überzeugen, wie ernstlich es mir um eine sorgfältige Erhaltung der Originalien, so weit es mit dem Zwecke der ächten, populären Erbaulichkeit möglich erschien, zu thun gewesen ist, und wie hier seine meisten Gesänge, die man großentheils bisher nur in starker Verkürzung, ja Verstümmelung kannte, in ihrer vollen, unverkümmerten Lebensgestalt wieder einhergehen. Gerade hierin liegt auch der Grund, warum mehrere bekannte Lieder des Grafen, welche seit langen Decennien nur mit veränderten Anfängen, oder als zusammengefügte Bruchstücke, oder mit starken, fremdartigen Interpolationen bekannt gewesen sind, (z. B. Jesu, geh' voran, — Herr und Aeltster deiner Kreuzgemeine, — O Jesu, welche Gnad' ist das ꝛc. u. v. a. m.) in dieser Form hier vergeblich gesucht werden. Dafür stehen hier die möglichst erhaltenen Originalien, über welchen man die gestückelten Lieder wohl nicht vermissen wird. Um dießfalls den Kritikern, deren Befugniß ich im Uebrigen durchaus nicht gering achte, die Einsicht in die Grundanlage vorliegenden Buches zu erleichtern, sind bei jeglichem Liede die Quellen des Originals, so weit mir dieselben bekannt, mit möglichster Genauigkeit verzeichnet, und somit der Zusammenhang mit der Urschrift des Dichters erhalten worden, so daß bei einzelnen Stücken, wofern man sie künftig für kirchliche Zwecke benützen will, anderweitige Restitutionen oder Veränderungen auf sicheren Grund hin gemacht werden können.

Zinzendorf hat sich in seinen späteren, aus dem Herzen gesungenen Liedern oft gehen lassen, auch öfters wiederholt, weshalb sie nur mit Auswahl und mit vielfachen Abkürzungen oder Zusammenziehungen zu geben waren. Ich fand sogar nicht selten, daß er sich in solchen Gesängen theils gleich im Anfang, theils weiterhin selbst zu corrigiren und gleichsam zu raffen suchte, weil ihm der Eingang oder eine andere Parthie nicht nach seiner eigenen Intention gelungen war. Allerlei Verse dieser Art konnten daher mit Fug ausgelassen, andere nachgebessert werden, weil sie, bei einem zwar edeln Sinne, doch die Spuren flüchtiger Formation und Exuberanz allzusehr an sich trugen. Er selbst hat an mehreren Orten viele Verse dieser Art später selbst weggeschnitten; Anderes würde er bei längerem Leben unzweifelhaft geändert oder ganz cassirt haben. Es konnte daher bei einem auf seinen so reichen Nachlaß eingehenden Geschäft kein Zweifel seyn, ob man das Recht habe, manche Gesänge der genannten Art neu zu recensiren, das Mark davon, unter Abschneidung des Ueberflüssigen und Zufälligen, zu behalten, in den Zettel da, wo es durchaus nöthig war, einen möglichst mit dem Gedankengang harmonirenden Einschlag zu weben, oder der Grundmelodie einzelne begleitende Stimmen beizufügen, die aus der Natur der ersteren sich von selbst ergaben und wesentlich hinzugehörten. Hat man doch auch ältere Oratorien, z. B. von Händel, neu instrumentirt, und an die Stelle veralteter Bassethörner Flöten oder Waldhörner ꝛc. gesetzt, ohne daß, wenn die Urmelodie in ihrer Wesenheit festgehalten war, das jüngere Geschlecht argwöhnisch und verdachtsam nach den wohlüberlegten Zugaben des harmonischen Satzes gefragt hätte. Ebenso schien mir's der edle Zinzendorf zu verdienen, daß der Grundton und Gedankencontext seiner mit so seltener Liebe und Begeisterung gesungenen Lieder in möglichst reiner Form unsrem jüngeren Christengeschlecht wiedergegeben, die einzelnen Mittelstimmen aber, wo sie mangelhaft sind, da regulirt würden, wo mir und meinen ehrwürdigen Censoren, welchen das Werk vor dem Drucke zu freiester Beurtheilung vorgelegt worden, ein unhintertreibliches Gefühl gebot, die zufällig manke Form dem edeln, wandellos inwohnenden Geist mit zarter, schonender Handreichung unterzuordnen. Dieses ist nun im Blick auf das Ganze geschehen, nachdem es 85 Jahre hindurch von Niemand versucht worden, — und in wie weit es der eifrigbeflissenen Liebe, die ich im Blick auf den Anfänger und Vollender unsres Glaubens auf dieses Werk verwandt habe, gelungen sey: darüber erwarte ich nicht zunächst von blos ästhetisirenden Kritikern, sondern von heilsbegierigen Christen, welche Geistliches geistlich zu richten gewohnt sind, ein erschöpfendes Zeugniß, — weil ich dasjenige, was ich gethan, dem Herrn selbst gethan habe, Ihm, der da spricht: „Der Geist ist's, der lebendig macht, — das Fleisch ist kein Nütze."

Weil das Leben des vollendeten Grafen von seinem 22sten Jahre an mit der Entwickelung

der von ihm erneuerten und mit unsäglicher Liebe gepflegten Brüdergemeine so innig verwoben ist, so nahm ich um dieser Rücksicht willen mehrere Stücke der späteren Periode hier auf, die ich sonst vielleicht weggelassen hätte, da einige derselben als bloße Poesieen nicht werthvoll sind. Bei einem Manne dieser Art aber ist für Diejenigen, die ihn und seine Geschichte genauer kennen, auch das in der Form weniger Gelungene von Werth, wenn es nur zu näherer Beleuchtung specieller Verhältnisse und Lebensführungen dient, — ein Moment, auf welches hier vorzüglich der Brüdergemeine wegen ein Gewicht zu legen war. Billige und freundliche Beurtheiler werden diesen besonderen Umstand bei der Würdigung des Ganzen nicht übersehen, und zwar um so weniger, als diese Sammlung aus den früheren Zeiten des edeln Sängers so viel Vortreffliches darbietet. Uebrigens ist von dem gesammten Material gar Vieles weggelassen, namentlich alles Dasjenige, was härter an die Geschmacksverirrungen der Sichtungszeit anstreift und auch bei christlichen Gemüthern nur Befremdung erregen müßte, — doch also, daß auch bessere Stellen aus jener Periode mit maßhaltender Vorsicht für Solche gegeben sind, die an die Gottheit Jesu und an die Vollgültigkeit seines hohenpriesterlichen Verdienstes glauben. Für Andere, welchen diese Grundlehren des neuen Bundes ein Aergerniß oder eine Thorheit sind, ist das ganze Buch gar nicht bestimmt; Leute dieser Art mögen es ruhig ignoriren, denn ein Zinzendorf, nein, der ist nichts für sie; — er ist ihnen gekreuzigt, und sie ihm. Denjenigen aber, die im gekreuzigten und auferstandenen Jesus die Fülle der Gottheit leibhaftig finden, wie Paulus und Johannes sie in Ihm fanden, wird es gewiß nicht zuwider seyn, wenn durch diese möglichst zahlreichen Mittheilungen eine Art von poetischer Biographie dieses seltenen, ewig denkwürdigen Mannes angestrebt wird, und daher auch manche speciellere Lieder vorkommen, die zur Ausführung der tieferen Züge seiner originellen Geistes- und Herzensphysiognomie gehören. — Nicht leicht wird ein christlicher Dichter auf den ersten Anblick, wenn man von den gewöhnlichen Kirchenliedern herkommt, weniger verstanden oder acceptirt, und doch, — ich spreche wenigstens *mein* Gefühl aus — bietet schwerlich ein heiliger Sänger dem heilsbegierigen Christen eine süßere Weide, eine reichere Lebensanschauung, einen edleren Gewinn. Ich darf, als Bearbeiter eines Liederschatzes, für welchen ich viele Myriaden christlicher Lieder durchforscht, hiebei wohl auch ein aufrichtiges Zeugniß abgeben, und bekenne frei, daß mir *nie* eine Arbeit meines Lebens einen so tiefen Segen, eine so herzliche Freude gewährt hat, wie die Sammlung und Behandlung der theilweise so unscheinbaren poetischen Reliquien dieses, die Familiensprache des neuen Bundes so kindlich sprechenden Mannes. Ich ging mit ziemlichem Mißtrauen an die Arbeit, dachte eine Monotonie an der andern zu finden, und daher nur eine sehr mäßige Ausbeute zu gewinnen. Jetzt, da das Werk vollendet, sehe ich mit ganz anderen Gefühlen den verklärten Dichter an, und gebe nun dieses Buch, als eine Art von opus posthumum desselben, mit stiller Beschämung in christliche Hände, tiefempfindend, wie weit ich als ein geringer Schüler der himmlischen Weisheit unter diesem erhabenen Geiste stehe, und die unverdiente Huld des Herrn preisend, der mir diese wohlthuende Arbeit vertrauen wollte. —

Der meisterhaft ausgeführte *Kupferstich* ist nach einer vortrefflichen, gleichgroßen Miniaturcopie gefertigt, welche der rühmlichst bekannte Mahler, Herr Michael *Holder* dahier, mit eben so vieler Sorgfalt, als christlicher Uneigennützigkeit nach dem Original-Gemählde Kupetzky's genommen hat. Ueber dieses, so weit bis jetzt bekannt, schönste und gelungenste Porträt Zinzendorfs, welches die Unitäts-Direction in Berthelsdorf mir mit theilnehmendem Vertrauen zu diesem Zweck überließ, gibt das bereits erwähnte geistreiche Schriftchen „Erinnerungen an den Grafen von Zinzendorf" ausführlichere Nachricht. Das genannte Bild, das auch dem Lehmannschen Kupferstich zu Grunde liegt, und den sel. Grafen am Anfang seiner vierziger Jahre, d. h. in der Mitte seiner kräftigsten Lebensperiode, darstellt, befand sich früher im Besitze des sel. Lavater, und kam hernach um's Jahr 1830 an Herrn Veith, Pfarrer am Münster in Schaffhausen, in dessen Gemählde sammlung es der sel. D. Johann Georg Müller daselbst kennen lernte. Dieser edle Gelehrte erwähnt des Porträts in seiner Biographie Zinzendorfs mit den Worten: „Einer meiner Freunde besitzt ein Bild von Z. in Lebensgröße, von Kupetzky (oder einem seiner Schüler) gemahlt. Es zeichnet sich vor allen gestochenen Porträts sehr vortheilhaft aus; die Darstellung zeigt eine der schönsten, liebenswürdigsten Mannspersonen. Der Mund zeigt bei Weitem nicht das Widrigsüßliche, das fast all seine Bilder haben, sondern gibt, nebst dem schönen blauen Auge, dem Feuer des Blickes und der reinen offenen Stirne, dem Gesicht eine wohlthuende Harmonie und reizende Lieblichkeit, mit männlichem Ernste vermischt." Dieses Urtheil Müllers kann ich als Augenzeuge vollkommen bestätigen, wie den weiteren Umstand, daß die Züge des

Originals sowohl in der Copie des geübten Mahlers, als in dem vorzüglichen Kupferstich mit sprechender Treue wiedergegeben sind. Hienach wäre der Werth andrer früheren Bilder und Kupferstiche des Grafen zu bemessen, deren meiste eine theils nichtsbesagende und verzeichnete, theils widrigfreundliche, dem Geist und Charakter des sel. Mannes so fremde Physiognomie darbieten, so daß schon der sel. Freund desselben, Jonas Paul Weiß, von solchen mißrathenen Darstellungen bezeugt: „man kann ganz frei bekennen, daß keine von allen seinen Abbildungen den ungemeinen, aus ihm geblickten respektabeln Charakter ausdrückt." Dieses ist wohl zu glauben, wenn man den genialen Geist des Grafen mit anderweitigen Nachrichten und Ueberlieferungen zusammenhält, nach welchen er in seinen früheren Jahren, bevor ihm die unablässige und übermäßige Anstrengung im Dienste seines geliebten Herrn mehrfache, zum Theil schwere Krankheiten zuzog und seine Constitution schwächte, einer der schönsten, anmuthigsten Menschen auch äußerlich gewesen seyn soll. Wenn ich daher diesen Kupferstich, der auch in Quartformat besonders zu haben ist, den Freunden des Vollendeten als Zimmerschmuck empfehle, so thue ich's mit der völligen Ueberzeugung, daß sie darin nicht blos das schönste, sondern auch das richtigste Bild dieses seltenen Mannes besitzen werden, den man sich doch wohl lieber auf der Gipfelhöhe seiner Lebenskraft, aus welcher dieses Bildniß stammt, als in einer späteren Periode denkt, worin sein Körper durch Kränklichkeit ausgedehnt und ein dem Grabe zureifendes Gefäß des darin gebundenen hohen, unsterblichen Geistes war.

Das Facsimile ist blos zufällig aus einem Manuscript des Grafen genommen, der jene Zeile, die nun auf ihn geht, durchaus nicht auf sich selbst gemeint hatte, — daher kein Eigenlob.

Noch möchte ich hier als Mittel zum genaueren Verständniß der Zinzendorf'schen Lieder der schönen, gleichzeitig mit diesem Buch erschienenen Biographie des sel. Grafen, von Jak. Wilh. Verbeek, Gnadau, 1845, theils wegen ihrer concentrischen Bündigkeit, welche den Ankauf erleichtert, theils wegen ihres reichen, zum Theil aus Archivalquellen auf interessante Weise vermehrten Inhalts, mit aller Freundlichkeit erwähnen. Dieses mit großer Sorgfalt und im Auftrag der Unitäts-Direction gearbeitete Buch von kaum 400 Seiten ersetzt den Freunden Zinzendorfs der Hauptsache nach alle übrigen Biographieen, indem es nicht allein den Kern derselben, besonders auch der Spangenberg'schen, enthält, sondern auch, weil das Leben des sel. Grafen darin nach Perioden und einzelnen Jahren gar wohlgeordnet in bequemer Uebersicht beschrieben ist, so daß man die wesentlichen Sachverhältnisse und Veranlassungen, aus welchen seine Lieder entsprangen, gerade in diesem Buche mit sicherem Blicke verfolgen kann. Ich beziehe mich auf dasselbe um so freudiger, als die nachstehende biographische Skizze, die man gewünscht, nur sehr kurz zu fassen war, wenn sie den Preis der Sammlung nicht zu deren Schaden allzusehr vertheuern sollte. —

Ich hatte früher im Sinn, einen Anhang von geistlichen Liedern der unmittelbarsten Verwandten, Geistesgenossen und Mitarbeiter Zinzendorfs hier beizufügen, mußte jedoch, weil in diesem Buche bereits 770 poetische Nummern gegeben sind, auch aus pecuniären Gründen, von diesem Vorsatz abstehen. Eine Zugabe dieser Art würde manches zarte, treffliche Lied enthalten haben, indem der sel. Graf die dichterischen Talente seiner Mitverbundenen, bei der ihn beseelenden liturgischen Tendenz, auf's Theilnehmendste zu erwecken und zu bilden pflegte. Hiebei kamen denn allerdings auch nicht wenige schwache, mißlungene Stücke zum Vorschein, die nur allzureichlich den Anhängen des Herrnhutischen Gesangbuchs einverleibt, und durch deren Gesellschaft auch die besseren Lieder wie von Gestrüpp und Schlingpflanzen verhüllt sind, weßhalb die Bearbeiter neuerer Gesangbücher ihre Nachforschungen meines Wissens bisher wohl niemals in jenes ziemlich unbekannte Gebiet ausdehnten. Allein unter dem vielen Mißrathenen, das den Hymnologen daselbst vornämlich durch seine Monotonie zurückschreckt, befindet sich doch, wenn man genauer nachsehen will, gar manches Schöne, Liebliche, Gediegene, und zwar von einer ganz andern Art, als in den gewöhnlichen ev. Kirchenliedern, bei welchen es an tausend eintönigen Stücken auch nicht fehlt, und welche meist jener zarteren, so vielen Brüdergesängen inwohnenden Innigkeit ermangeln. Man darf solcherlei Nummern aus Zinzendorfs Zeit nicht mit Sicherheit nach ihrer dermaligen Recension in dem neuern Gesangbuch der Brüdergemeine bemessen, worin jene Vermächtnisse der älteren Sänger und Sängerinnen zwar dem Glaubensgeiste nach überall treumeinend, in technischer Hinsicht aber großentheils unglücklich und prosaisch behandelt, ja vielfach verstümmelt und ihres ursprünglichen Dufts entkleidet sind. Deßwegen liegt in jenen Büchern noch immer ein dichterischer Schatz, der noch nicht gehörig hervorgehoben, somit auch noch nicht zur verdienten Geltung gekommen ist, und ich habe mich bei Aufsuchung

der Zinzendorfischen Lieder, wobei so großes Material zu durchgehen war, hinreichend überzeugt, daß in diesen auf den ersten Anblick so unscheinbaren Hainen noch manche süßduftende Blume zu finden bleibt. Es sind Gesänge frommer, kindlicher, gottgeheiligter Seelen, theils im Arbeitsfelde Christi mit erprobter Glaubenskraft stehender Männer, theils zarter weiblicher und jungfräulicher Seelen, die theilweise nicht gerade zu Dichtern und Dichterinnen geboren, aber, wie Gustav Schwab irgendwo mit edler Gesinnung schreibt, durch die Liebe Christi zu Dichtern und Sängern geworden sind. Unter ihnen ragen folgende Namen hervor: Leonhard und Martin Dober, Ludolf Ernst Schlicht, A. G. Spangenberg, Fr. und Joh. v. Watteville, J. Andreas Rothe, Matth. Stach, Fr. Wenzesl. Neisser, Sim. Meyer, Christian David, Johannes Nitschmann, Gottfried Neumann, Matth. Hehl, Mich. Graff, Severin Lintrup, Chr. Ren. von Zinzendorf u. a. M. unter den weiblichen Seelen: Erdmuth Dor. Gräfin von Zinzendorf, ihre Tochter Benigna, Anna Nitschmann, des Grafen zweite Gemahlin, Anna Schindler, nachgehends mit Martin Dober vermählt, Esther Grünbeck, und etwas später die treffliche Louise von Hayn. Aus den poetischen Spenden dieser von himmlischem Licht erleuchteten Seelen läßt sich noch ein schätzbarer Band geistlicher lieblicher Lieder gewinnen, zunächst für die evangelische Privatandacht, im Einzelnen auch für kirchlichen Gebrauch. Ich bemerke dieß für die Liebhaber der Zinzendorf'schen Gesänge hier im Voraus, weil ich die Herausgabe dieses Buches schon vorbereitet habe, und durch die ungemein fleißigen Präparatorien des Herrn Predigers Wilhelm Verbeek, welcher diese bisher meist anonymen Lieder nach den ursprünglichen Verzeichnissen ihren Verfassern zugeeignet, in den Stand hiezu gesetzt worden bin. Ließen sich übrigens die Gedichte von Z. selbst nicht ohne durchgreifendere Bearbeitung und Sichtung öffentlich mittheilen, so wird auch bei diesen noch weniger formkundigen Sängern, deren Lieder an mancherlei störenden Auswüchsen leiden, die regulirende, doch schonende Nachhilfe nicht zu umgehen seyn. Dieß soll gleichfalls nur unter der Censur der Unitätsdirektion geschehen, welcher das nächste Interesse zukommt, die theuren Vermächtnisse ihrer Väter und Mütter blos in einer ihrem Geist angemessenen Gestalt in die Welt zu entlassen, und was mich betrifft, so will ich die treuste Sorgfalt auf die möglichste Erhaltung der Originalien verwenden. Freilich wird eine Sammlung dieser Art kein großes Publikum finden, weßwegen dieselbe wohl nur in einer kleineren Buchhandlung erscheinen kann, um im Verein mit dem vorliegenden Buch eine Art von Liederschatz der ev. Brüdergemeine zu bilden. —

Die Quellen der Zinzendorf'schen Lieder und Gedichte sind der Chronologie nach folgende:

1) Eine kleine, selten gewordene Schrift von 1722: „Die letzten Stunden unsers Herrn und Heilandes auf dieser Erde," worin die Leidensgeschichte vom h. Abendmahl an in vierundzwanzig Abtheilungen, und eben so vielen, theilweise größeren Gedichten besungen ist. Der ursprüngliche Verfasser des vom Grafen umgearbeiteten Büchleins ist Heitz; Professor Haferung in Wittenberg schrieb die Vorrede und besorgte den Druck. Der Graf erscheint hier in selbstständigen Liedern, von welchen hier zum erstenmal Proben gegeben sind. Dieselben bedurften mehrfacher Verkürzung, obwohl im Wesentlichen nur wenig daran nachzubessern war. (S. Spangenberg, S. 153.)

2) Eine ähnliche Schrift von 1725: „Die letzten Reden unsres Herrn und Heilandes J. C. vor Seinem Kreuzestode, das 14—17. Cap. Johannis in sich haltend." — Wie im erstgenannten Büchelchen zuerst die einzelnen Stücke der Leidensgeschichte in Versen, oft sehr treu, übersetzt, und sodann poetische Excurse dazu gegeben sind, so ist auch das letztere verfaßt, nur in größeren Abtheilungen, so daß zuerst ein Capitel ziemlich wörtlich versificirt, und dann ein längeres, zum Theil aus 60—80 Strophen bestehendes Gedicht angehängt ist. Zinzendorf selbst hat aus dieser Schrift 14 Lieder herausgezogen, die im „Alten und neuen Brüdergesang," I. Bd. London 1753. Nr. 1732—1744 stehen, und größtentheils in der gegenwärtigen Sammlung, mit einigen andern noch weiter herausgebildeten Stücken, zu finden sind. Aus dem weitläufigen Contexte dieses geistreichen Heftes sind unter anderen auch die zwei schönen Lieder: „Herz und Herz, vereint zusammen," und: „Herr, dein Wort, die edle Gabe," genommen. — Ich habe mich beflissen, aus beiden Schriftchen alles Mittheilbare in abgerundeten Liedern, mit möglichster Beibehaltung des Originals, zu geben. (S. Spangenberg, Leben des Grafen, S. 328.)

3) Der deutsche Sokrates, eine von Z. Ao. 1725 u. 26 in Dresden herausgegebene Wochenschrift, worin mehrere, zum Theil geistvolle Gedichte vorkommen, von welchen einige nachgelieferte Proben gegen das Ende der ersten Abtheilung sich vorfinden.

4) Deutsche Gedichte. Erste Ausgabe 1735. Zweite Ausgabe 1766. Das merkwürdige Buch enthält 130 Stücke, darunter besonders viele Casualien, von der Kindheit des Grafen an bis zum Jahre 1734, und schließt mit dem herrlichen Liede: „Du unser auserwähltes Haupt," das er in Tübingen, weil man es sonst nirgends veröffentlichen wollte, am Thomastage dess. J. drucken ließ, mit der Ueberschrift: „Aufrichtige Erklärung, wie es ihm um's Herz ist." Dieses Lied ist hier, einige Nachbesserung in wenigen Worten abgerechnet, ganz im Original gegeben. Uebrigens theilte der Graf in jener Sammlung nicht alle bis dahin von ihm gedichteten Stücke mit, sondern viele derselben stehen zum ersten Mal anonym in den folgenden Büchern 5 und 6.

5) Gesangbuch der Herrnhutischen und anderer Brüder-Gemeinen. Erste Ausg. 1735. 2te Ausg. 1737. 3te Ausg. 1741, um 1 Lied vermehrt, ursprünglich 971 Lieder. Dieses Buch nebst den Anhängen ist die vornehmste Quelle der Zinzendorf'schen Gesänge.

6) Anhänge zum Herrnhut'schen Gesangbuch, I—XII. nebst IV Zugaben, worin die im Gesangbuch begonnenen Nummern fortlaufen. Es sind deren im Ganzen 2357. Aus den letzten Anhängen von X an und aus den Zugaben war nur Weniges mittheilbar, auch dieses meist nur mit bedeutenden formellen Veränderungen. —

7) Kleinere Schriften des Grafen von Z., auch unter dem Titel: Freiwillige Nachlese. Frankfurt und Leipzig 1740. 13 Nummern in zwei Bänden. In diesen befinden sich nur wenige Gedichte, darunter das Original des auf Tobias Friederich gedichteten schönen Liedes: „Sünde, und der Sünde Sold," und besonders ein größeres poetisches Stück: „Poetische Vorstellung des Zustandes der Welt vor der Sündfluth" (III. Samml. S. 1 ff.), worin neben vielem Veralteten manche erhabene, tiefsinnige Stellen vorkommen, von welchen hier eine kurze Probe mitgetheilt ist.

8) Büding'sche Sammlungen. 3 Bde. Aus diesen ist dem vorliegenden Buche nichts einverleibt. Es stehen auch nur wenige Gedichte in denselben.

9) Das große Londoner Gesangbuch, von dem sel. Grafen in London redigirt und herausgegeben unter dem Titel: Alt- und Neuer Brüder-Gesang, von den Tagen Henochs bis hieher. Erster Band mit 2169 Nummern, Lond. 1753. Zweiter Band mit 1096 Nummern, Lond. 1754. Dieses Gesangbuch enthält viel Merkwürdiges und Vortreffliches, und ist nie in den Buchhandel gekommen. Zinzendorf hat darin viele seiner Lieder revidirt, auch theilweise, und zwar oft durchaus nicht zu ihrem Vortheil, amputirt, oder in abgerissenen Stücken wieder mitgetheilt, auch manches Neue hinzugethan, wiewohl die meisten seiner hier gegebenen Gesänge bereits in dem Herrnhut'schen Ges.-Buch und dessen Anhängen und Zugaben stehen. In der ersten Rubrik des zweiten Theils befinden sich, wie Spangenberg schreibt (Leben des Grafen S. 1938 ff.), die meisten seiner aus dem Herzen gesungenen Lieder, wiewohl diese sowohl hier als im Herrnhut'schen Ges.-Buch nicht mit voller Zuverlässigkeit und auch nicht vollständig verzeichnet sind. Ein großer Theil solcher improvisirten Gesänge wurde anfänglich gar nicht nachgeschrieben, was sehr zu bedauern ist, und erst später kamen seine Freunde darauf, sie im Augenblicke von seinem Mund in die Feder zu bringen. Für einen Hymnologen, und besonders für künftige Bearbeiter von Gesangbüchern dürfte das hier besprochene Buch von besonderer Bedeutung seyn. — (S. Spangenb. Biogr. Z. S. 1986 f.)

10) Zweiter Anhang der übrigen Brüderlieder von 1749 an. London 1755. — Der erste Anhang enthält die theilweise trefflichen Gesänge seines frühe vollendeten Sohnes, Christian Renatus, welche der Vater mit einer rührenden Vorrede dd. 18. März 1755 herausgab. Im zweiten Anhang aber (310 Nummern) finden sich so ziemlich die letzten poetischen Gaben des Grafen selbst, vielfach nur in kürzeren Gnomen und Sentenzen, theilweise in geistvoller, aber meist eigenthümlich geformter, dem gewöhnlichen Volke schwer verständlicher Sprache, weßhalb besonders hier Manches nur durch Uebersetzung der Grundgedanken für unsere Zeit mittheilbar war. (S. Spangenb. Biogr. Z. S. 1997.)

11) Elegantien, von den Jahren 1744—50. Ein Band, bestehend aus verschiedenen Fest- und Gelegenheitsgedichten, meist im Style der mehrgenannten Sichtungszeit, woraus ebenfalls nur wenige Stücke mit starker Castigation der Form zu geben waren.

12) In den 32 einzelnen Homilien oder Gemeinreden des Grafen vom J. 1744—46, so wie in seinen Kinderreden von 1755—57 (Barby 1758) am Schlusse, befinden sich noch mehrere Lieder der bereits genannten Art.

Aus diesen sämmtlichen Quellen hätte ich jedoch die so weitum zerstreuten und meistens ohne Namen gedruckten Gedichte Zinzendorfs durchaus nicht, auch nur halbwegs, mit Sicherheit

aufzufinden und gehörig zu ordnen vermocht ohne die brüderliche Handreichung der ehrwürdigen Unitäts-Aeltesten, von welchen mir bei dem ganzen Geschäft die dankwürdigsten Aufschlüsse, Fingerzeige und andere Förderungsmittel zu Theil wurden. Besonders habe ich hier, außer dem theuern Bischof, P. F. Curie in Berthelsdorf, durch dessen gütige Hände das ganze Geschäft mit unermüdlicher Sorgfalt geleitet ward, den Herrn Prediger Wilhelm Verbeek in Herrnhut mit dem innigsten Danke zu nennen, indem ich aus den sorgsamen Vorarbeiten desselben den größten Theil der Zinzendorf'schen Lieder schon chronologisch geordnet, und mit vielen merkwürdigen Notizen bereichert, entnehmen konnte, was der gesammten Arbeit ungemein zu Statten kam. Denn es war, abgesehen von der Recension an sich, kein geringes Geschäft, die vielen hundert Stücke Zinzendorfs aus der enormen Masse anderer Lieder überall her mit gewissem Blicke zusammenzufinden und in eine harmonische Sammlung zu bringen. Daß dieses möglich wurde, verdanke ich mit allen Lesern des Buches allein der getreuen Liebe jener Männer und ihrer Mitverbundenen, die mir das Geschäft unaussprechlich versüßt und erleichtert hat, und deren Gedächtniß meinem Herzen nie entschwinden wird. Ist das vorliegende Buch, wie ich zu der Gnade des Herrn hoffe, eine Frucht der Gerechtigkeit, so ist diese Frucht im Frieden, ja im innigsten Einverständniß der Liebe gesät worden, so daß mir nicht allein gegen den Heiland selbst, der in diesen Liedern so hoch und kindlich verherrlicht ist, sondern auch gegen meine ehrwürdigen Gönner und Gehilfen nur eine beschämte Gegenliebe, nur Lob und Dank übrig bleibt. Ich kann den Lesern des Buches, das mehr als einer einmaligen Durchsicht werth, und ganz zu einem Schatz für glaubige Seelen geeignet seyn wird, denen das Wort vom Kreuz, diese „göttliche Thorheit" (1 Cor. 1, 18. 24. 25), eine Gotteskraft und Gottesweisheit ist, nichts Besseres, als den Gewinn wünschen, welchen ich bei dieser Arbeit oft und wonnevoll gehabt habe, auch künftighin noch immer reichlicher zu haben flehe: daß Jesus Christus, der Gekreuzigte, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig, und ebendamit für uns Sünder alle Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung wohnt, uns Alles in Allem werde, unser Reichthum, unsre Kraft, unser Heil und unser Psalm — Er, das majestätischmilde Antlitz, aus welchem uns die Klarheit des unsichtbaren Vaters wesentlich anblickt, und zu welchem wir, unser Anliegen unbedingt in Seine durchgrabenen Hände legend, mit seliger Liebe und Bewunderung sagen mögen: „Mein Herr und mein Gott!"

Stuttgart, 17. Dezember 1844.

**Albert Knapp.**

# Inhalts-Verzeichniß.


| | Seite |
|---|---|
| An Zinzendorf | XXXI |
| Zueignung 1725 | 1 |

## Erstes Buch.

## Allgemeine Lieder.

| | |
|---|---|
| Passionslied 1712 | 2 |
| Weihnachtsgedanken 1712 | 3 |
| Auf Christi Grab 1712 | 3 |
| Der Sieg Christi 1712 | 3 |
| Der sechste Psalm 1712 | 4 |
| Das Vater Unser 1713 | 4 |
| An den Heiland 1713 | 4 |
| Auf Weihnachten 1713 | 4 |
| Der erste Psalm 1714 | 4 |
| Ueber Christi Tod 1714 | 4 |
| Auf das jüngste Gericht 1714 | 5 |
| Auf sich selbst 1714 | 6 |
| Bei dem ersten Abendmahl 1714 | 6 |
| Nach einer Rede im Actus oratorius, über Aristoteles Leben und Fata 1715 | 6 |
| Um einen gottseligen Wandel 1716 | 7 |
| Auf seinen Geburtstag 1716 | 7 |
| Bitten um gnädige Festhaltung 1716—18 | 7 |
| Rückkehr zum guten Hirten 1716—17 | 8 |
| Trost in der Vergänglichkeit 1716—17 | 8 |
| Wider die Eitelkeit 1717 | 8 |
| Einem angehenden Theologen 1717 | 8 |
| Anschauung der Leiden Jesu 1718 | 8 |
| Wider die Unmacht der Menschennatur 1719 | 9 |
| Bete, wache, dulde! 1719 | 9 |
| Von der Mäßigkeit und Gelassenheit 1719 | 10 |
| Danksagung für Christi Leiden 1719 | 10 |
| Zufriedenheit 1719 | 10 |
| Ueber sich selbst 1719 | 10 |
| Die Worte Esrä 8, 22. 1719 | 11 |
| Versprechen auf Jesum 1719 | 11 |
| Tugenden einer christlichen Ehfrau 1719 | 11 |
| An Weihnachten 1720 | 11 |
| Vorbild Christi 1720 | 12 |
| Nach einer ernsten Zucht 1720 | 13 |
| Nach einer schlaflosen Nacht 1720 | 13 |
| Aufruf zur Bekehrung 1720 | 13 |
| Loblied 1720 | 13 |
| Tischlied 1720 | 14 |
| Zum Neujahr 1720 | 14 |
| Gebetlied 1720 | 14 |
| Morgenlied 1720 | 15 |
| Wider die Unlittigkeit 1720 | 15 |
| Die Gnade Gottes in Trübsalen 1721 | 16 |
| Morgenlied 1721 | 16 |
| Abendlied im Herbste 1721 | 16 |
| Sterbensgedanken 1721 | 17 |
| Abendgedanken 1721 | 18 |
| Bei Uebernahme eines weltlichen Amtes 1721 | 18 |
| Wahre Größe 1721 | 19 |
| Heimweh 1721 | 20 |
| Sehnsucht nach der Ewigkeit 1721 | 20 |
| Verborgenes Leben in Christo 1721 | 20 |
| Nein ab und Christo an! 1721 | 21 |
| Weihnachtslied (Jes. 9, 6) 1721 | 21 |
| Einsamkeit in Jesu 1721 | 22 |
| Nachfolge Jesu 1721 | 22 |
| Eingang in die Schmach Jesu 1721 | 23 |
| Hingabe an Christum 1721 | 23 |
| Die Tiefen der Gottheit 1722 | 23 |
| Danklied 1720 | 24 |
| Preis der göttlichen Vorsehung 1722 | 24 |
| Jesu, dem Ebenbilde Gottes 1722 | 25 |
| Liebe zu Christo 1722 | 25 |
| Muth mit Christo 1722 | 26 |
| Froher Dienst 1722 | 26 |
| Volle Genüge in Jesu 1722 | 27 |
| Die Welt und die Christen 1722 | 27 |
| Das Wort von Anfang 1722 | 27 |
| Segnungen des Wortes vom Kreuz 1722 | 28 |
| Frühzeitige Ermannung 1722 | 29 |
| Preis der Liebe Jesu 1722 | 29 |
| Schirm unter Christo 1722 | 30 |
| Die Seligkeiten Christi 1722 | 30 |
| Ewig in Jesu 1722 | 31 |
| Heilung bei dem Gekreuzigten 1722 | 32 |
| Jesus in Gethsemane 1722 | 32 |
| Freies Bekenntnis Christi 1722 | 33 |
| Menschliche Gesellschaft 1722 | 33 |
| Mit Jesu in der Welt 1722 | 34 |
| Ueber die Schmach Jesu 1722 | 34 |
| Die Finsternis beim Tode Jesu 1722 | 35 |
| Der Schächer neben Christo 1722 | 35 |
| Vor der offenen Seite Jesu 1722 | 36 |
| Früchte der Leiden Christi 1722 | 36 |
| Wider den Adelsstolz 1722 | 37 |
| Für christliche Ehegatten 1722 | 37 |
| Einem Brautpaar 1722 | 38 |
| Glaubensmuth 1723 | 39 |
| Streiter-Sehnsucht 1723 | 39 |
| Fröhliches Lebewohl 1723 | 39 |
| Irdische und himmlische Würde 1723 | 39 |
| Kinderlied 1723 | 40 |
| Wahre Hoheit 1723 | 40 |
| Die klagende Kirche 1723 | 41 |
| Ehestandslied 1723 | 42 |

| | Seite |
|---|---|
| Vorschmack des ewigen Lebens 1723 | 43 |
| Selige Hingabe an Jesum 1723 | 44 |
| Von dem Fortgang der Geisteserweckung 1723 | 45 |
| Des Herrn Ankunft 1723 | 47 |
| Ueber weltlichen Adel 1723 | 47 |
| Lied für christliche Gatten 1724 | 47 |
| Die zubereitende Gnade 1724 | 48 |
| Hochzeitlied 1724 | 49 |
| Völlige Hingabe an den Herrn 1724 | 49 |
| Die Vorsehung des Heilandes 1724 | 49 |
| Flehen um ewiges Leben 1724 | 50 |
| Bei der Taufe eines Kindes 1724 | 51 |
| Wahre Redlichkeit 1724 | 51 |
| Wider die Todesfurcht 1724 | 51 |
| Suche nur Jesum 1724 | 52 |
| Allein durch Jesu Gnade groß 1724 | 52 |
| Anbetung Gottes 1724 | 53 |
| Einem verlobten Paar 1724 | 53 |
| Reichthum der Einfalt 1724 | 54 |
| Jeglichen Augenblick 1724 | 54 |
| Ehelied 1724 | 54 |
| Flehen wider die inneren Feinde 1724 | 55 |
| Trost des Glaubens 1725 | 55 |
| Vernunftstäuscherei 1725 | 56 |
| Die Christo nachwallende Gemeine 1725 | 56 |
| Abendlied 1725 | 57 |
| Der Eine Schmerz, das Eine Gut 1725 | 58 |
| Jesus, der gute Weinstock 1725 | 58 |
| Gottes Sohn auf Erden 1725 | 58 |
| Des Herrn langmüthige Treue 1725 | 59 |
| Opfer im heiligen Schmuck 1725 | 60 |
| Gerechtigkeit in Christi Blut 1725 | 61 |
| Leidenssinn für Christum 1725 | 61 |
| Jesus, der Herr alles Fleisches 1725 | 62 |
| Feierstille vor dem Herrn 1725 | 62 |
| Um das göttliche Wort 1725 | 63 |
| Rechtschaffenheit in Christo 1725 | 63 |
| Bußlied 1725 | 64 |
| Die Schule des h. Geistes 1725 | 64 |
| Um Einheit der Glaubigen 1725 | 65 |
| Aufblick zu der Erwählung in Christo 1725 | 65 |
| Um leidsamen Streitersinn 1725 | 66 |
| Universitätsfrüchte 1725 | 66 |
| Geduldiges Heimweh 1725 | 66 |
| Glaubenserweckung 1725 | 67 |
| Der Weg zur Seligkeit 1725 | 67 |
| Ermahnung zum tapfern Streit 1725 | 68 |
| Verlust der Weltehre 1725 | 69 |
| Leben der neuern Christenheit 1725 | 69 |
| Von verkehrter Anwendung des achten Gebots 1725 | 69 |
| Einem vornehmen Brautpaar 1725 | 70 |
| Um wahre Liebesgemeinschaft 1725 | 70 |
| Lob Gottes 1725 | 71 |
| Streiterlied 1726 | 71 |
| Grablied 1726 | 72 |
| Der Liebe Gottes in Christo 1726 | 72 |
| Kreuzessinn 1726 | 72 |
| Christus, unsre Heiligung 1726 | 73 |
| Parodie einer Ode des Horaz 1726 | 73 |
| Preis der menschgewordnen Liebe 1726 | 74 |
| Beruhigung bei einem plötzlichen Todesfall 1726 | 74 |
| Einverständniß mit der ewigen Weisheit 1726 | 75 |
| Sündenfall der Seele 1726 | 75 |
| Am Grab eines Christen 1726 | 76 |
| Führung der seligmachenden Liebe 1726 | 76 |
| Danklied für den Zug des Vaters 1726 | 76 |
| Das selige Nichts 1726 | 77 |
| Anblick der vollendeten Gerechten 1726 | 77 |
| Glaubenslied 1727 | 78 |
| Fürstenleben in Christi Dienst 1727 | 78 |
| Freundlicher Heldenmuth 1727 | 79 |
| Danksagung für die Erkenntniß des Gekreuzigten 1727 | 79 |
| Wandel in Jesu Nachfolge 1727 | 80 |
| Stundenlied bei der Nacht 1727 | 80 |
| Krankenlied 1727 | 81 |
| Die Treue des Herrn 1727 | 81 |
| Einem Unbeständigen 1727 | 81 |
| An die himmlische Weisheit 1727 | 82 |
| Freier Dienst in Christi Haus 1724 oder 28 | 82 |
| Dankender Rückblick 1728 | 82 |
| Leidenssinn in Christo 1728 | 83 |
| Gemeinschaft der Heiligen 1728 | 83 |
| Um die Liebe zum Gekreuzigten 1728 | 83 |
| Hochzeitlied 1728 | 83 |
| Weihnachtlied 1728 | 84 |
| Bundeslied 1728 | 84 |
| Auf die selige Gnade 1728 | 85 |
| Um Christi Gemeinschaft 1728 | 85 |
| Treue im Zeugniß von Jesu 1728 | 86 |
| Einzig in Jesu die Seligkeit 1728 | 86 |
| Kindliche Nachfolge Christi 1728 | 87 |
| Einfalt im Glaubensgehorsam 1728 | 87 |
| Des Christen Bestimmung 1728 | 88 |
| Um volle Wiedergeburt 1728 | 88 |
| Bei der Heimkehr der Sendboten 1728 | 88 |
| Ernst in Christi Nachfolge 1728 | 89 |
| Segen der Demuth 1728 | 89 |
| Ermahnung zur Glaubenstreue 1728 | 89 |
| Einzige Freude in Christo 1728 | 90 |
| Kreuzesflucht 1729 | 90 |
| Wesenheit der Kirche 1729 | 90 |
| Fürbitte für den Lehrstand 1729 | 90 |
| Um wahren Leidensverstand 1729 | 91 |
| Für Ehegatten 1729 | 91 |
| Auf Mariä Verkündigung 1729 | 91 |
| Etwas durch's Nichts 1729 | 92 |
| Kindliches Einverständniß mit dem Herrn 1729 | 92 |
| Beim Heimgang eines eigenen Kindes 1729 | 92 |
| Willenloses Vertrauen 1729 | 93 |
| Nur Jesu Reichthum 1729 | 93 |
| Selige Unmacht 1730 | 93 |
| Christus bei den Geistern im Gefängniß 1730 | 93 |
| Willenlose Hingabe 1730 | 94 |
| Demüthigung vor Jesu, dem Erniedrigten 1730 | 94 |
| Preis der Liebe Jesu 1730 | 94 |
| Geburtstagslied 1730 | 95 |
| Brüderliche Handreichung 1730 | 96 |
| Bitten eines Haushalters 1730 | 96 |
| Ermahnung zur Selbsterniedrigung 1730 | 97 |
| Lied für Ehegatten 1730 | 97 |
| Die Natur des Christen 1731 | 97 |
| Die Seligkeit des neuen Bundes 1731 | 98 |
| Gedenktag eines Ehepaars vor Christo 1731 | 98 |
| Herrlichkeit in Jesu 1731 | 99 |
| Pilgerlied 1731 | 99 |
| Tauflied 1731 | 99 |
| Henochs Leben 1731 | 100 |
| Hingabe zu völligem Gehorsam 1731 | 100 |
| Vermählung mit Christo 1731 | 100 |
| Sterblied 1732 | 101 |
| Ganz mit Christo 1732 | 101 |
| Verborgenes Leben mit Christo 1732 | 102 |
| Um tiefere Heiligung 1732 | 102 |
| Zeugensinn 1732 | 103 |
| Segen der Liebe Jesu 1732 | 103 |
| Ermunterung zur Treue 1732 | 104 |
| Die Namen Jesu Christi 1733 | 104 |
| Bei schwerer Ermüdung 1733 | 106 |
| Bei schwerer Krankheit 1733 | 106 |
| Buße zu Christo 1733 | 106 |
| Erneuerte Hingabe an Christum 1733 | 107 |
| Dem menschgewordnen Heilande 1733 | 107 |
| Natur des Evangeliums 1733 | 108 |
| Himmelfahrt des Herrn 1733 | 108 |
| Herrliche Möglichkeit 1733 | 109 |
| Todte Christenheit 1733 | 109 |
| Lob des Lammes Gottes 1733 | 109 |
| Felsengrund des Glaubens 1734 | 109 |
| Die Gottesgnade des N. Testaments 1734 | 110 |
| Engel-Lied 1734 | 111 |
| Preis des Heilandes 1734 | 112 |
| Preis der Heiligungsgnade 1734 | 113 |
| Nachfolge Jesu 1734 | 113 |
| Kraft auf dem Glaubenspfade 1734 | 113 |
| Weg zum seligen Finden 1734 | 114 |
| Irdische Hoheit 1734 | 115 |

Seite

Brautlied 1734 . . . . . 115
An das Jesuskind 1734 . . . . . 116
Auf den Heimgang eines Dieners Christi 1734 . . 116
Bereitschaft zum Heimgang 1734 . . . . . 116
Sättigung in Christo 1734 . . . . . 116
Glückseligkeit und Leidensmuth 1735 . . . . . 116
Um geistliches Wachsthum 1735 . . . . . 117
Seliger Freiheitsdienst 1735 . . . . . 117
Kindliche Anerbietung 1735 . . . . . 118
Die vollendete Seele 1735 . . . . . 118
Sehnsucht nach ewiger Ruhe 1736 . . . . . 118
Des Herrn Vorsorge 1736 . . . . . 119
Auf einen im Herrn Vollendeten 1736 . . . . . 119
Um ferneren Wandel im Licht 1736 . . . . . 120
Flehen um freudige Glaubenstreue 1736 . . . . 120
Seligkeit der Liebe Christi 1736 . . . . . 120
Glaubensgang 1736 . . . . . 121
Die begnadigte Seele 1736 . . . . . 121
Missionsfreude der Pilger 1736 . . . . . 122
Die gefundene Seele 1736 . . . . . 122
Bußlied 1737 . . . . . 122
Leben aus Christi Fülle 1737 . . . . . 123
Aufopferung an Christum 1737 . . . . . 123
Frober Glaubensgehorsam 1737 . . . . . 124
Engellied 1737 . . . . . 124
Gebundenheit von Jesu 1737 . . . . . 125
Geburtstag 1737 . . . . . 125
Sünderliebe Jesu 1737 . . . . . 125
Freudiger Gang auf den Kampfplatz 1737 . . . . 126
Nehmen aus Jesu Fülle 1737 . . . . . 126
Das Zeugniß vom Gekreuzigten 1738 . . . . . 126
Auch im Leiden nur des Herrn 1738 . . . . . 127
Frucht aus dem Tode 1738 . . . . . 128
Ruhm in Christo 1738 . . . . . 128
Einsenkung in Jesu Leitung 1738 . . . . . 128
Ermuthigung in Christo 1738 . . . . . 128
Tauflied 1738 . . . . . 129
Neujahrslied 1738 . . . . . 129
Einladung zu der gekreuzigten Liebe 1738 . . . . 130
Priesterliches Flehen 1738 . . . . . 130
Kindliches Flehen für ein Kind 1738 . . . . . 131
Um lichtvollere Gründung in Christo 1738 . . . . 131
Evangelische Heilsordnung 1738 . . . . . 132
Die Gerechtigkeit in dem Gekreuzigten 1738 . . . 132
Die Herrlichkeit der Erlösung 1738 . . . . . 133
Bitten an den heil. Geist 1738 . . . . . 134
Die Fußwaschung 1739 . . . . . 134
Christi Blut und Gerechtigkeit 1739 . . . . . 135
Um den Siegeslauf des Reiches Christi 1739 . . . 136
Zeugniß von dem Gekreuzigten 1739 . . . . . 137
Um das Glück der Glaubenstreue 1739 . . . . . 138
Zur Kinder-Confirmation 1739 . . . . . 138
Zeugenlied 1739 . . . . . 138
Bekehrung zu Christo 1739 . . . . . 139
Hochzeitlied 1739 . . . . . 139
Uebergang in den Gnadenstand 1740 . . . . . 140
Die Ruhe im Kreuzeswort 1740 . . . . . 140
Das Leben in Christi Verdienst 1740 . . . . . 141
Rückblick auf Christi Führungen 1740 . . . . . 141
Andacht vor Christi Kreuz 1740 . . . . . 142
Wanderlied der Kirche Christi 1740 . . . . . 142
Hochzeitlied 1740 . . . . . 143
Blick ins ewige Leben 1740 . . . . . 143
Am Himmelfahrtsfest und an seinem Geburtstage 1740 . . . . . 144
Darstellung zu Christi Dienst . . . . . 145
Freiheit des Geistes in Christo 1726 . . . . . 145
Ursache des Christenhasses 1726 . . . . . 146
An die Leichtsinnigen 1726 . . . . . 146
Verrath wider Christum 1726 . . . . . 147
Quell der Ruhe 1726 . . . . . 148
Pilgersinn 1726 . . . . . 148
Die Zukunft der Kreuzeszeiten 1740 . . . . . 148
Engellied 1740 . . . . . 149
Des Vaters Ehre und Liebe 1740 . . . . . 150
Pilgerfreude 1740 . . . . . 150
Uebergabe an Jesum 1740 . . . . . 150
Auf die Zukunft des Herrn 1740 . . . . . 151

Seite

Von der Obrigkeit 1740 . . . . . 151
Liebe zu dem Gekreuzigten 1741 . . . . . 152
In schwerer Anfechtung 1741 . . . . . 152
Tischlied 1741 . . . . . 153
Auf Christi Geburt 1741 . . . . . 153
Bei innerer Trockenheit 1741 . . . . . 154
Vermählung mit Jesu 1741 . . . . . 154
Kern der heil. Schrift 1741 . . . . . 155
Bußlied 1741 . . . . . 155
Neuer Streitermuth durch Christi Gnade 1741 . . 156
Gebet zum heil. Geist 1741 . . . . . 157
Am Grab eines Kindes 1741 . . . . . 157
Liebe zu Verlornen um Jesu willen 1741 . . . . 157
Ruhm des Kreuzes Christi 1741 . . . . . 157
Ruhm der freien Gnade 1741 . . . . . 158
Bußlied 1741 . . . . . 159
Selige Weide im Leiden Jesu 1741 . . . . . 159
Freude des Neugeborenen 1742 . . . . . 159
Die Sünderliebe Jesu 1742 . . . . . 160
Das Gebet des Herrn 1742 . . . . . 160
Betende Nachtwache 1742 . . . . . 161
Täglicher Trost 1742 . . . . . 161
Der Werth des Blutes Christi 1742 . . . . . 161
Gottheit des Gekreuzigten 1742 . . . . . 162
Abbitte an den heil. Geist 1742 . . . . . 162
Eintracht zu Siegen für den Herrn 1742 . . . . 163
Am Grab eines glaubigen Lehrers 1742 . . . . . 163
Beugung über die Versöhnung 1742 . . . . . 163
Lied auf der See 1743 . . . . . 164
Glaubensgerechtigkeit 1743 . . . . . 164
Unvergleichlichkeit der Liebe Jesu 1743 . . . . . 165
Lied eines Gefangenen um Jesu willen 1743 . . . 165
Freiheit in Jesu 1743 . . . . . 165
Alles in der Liebe Jesu 1743 . . . . . 166
Licht und Feuer für Jünglingsherzen 1743 . . . . 166
Aufblick zu dem Herrn 1743 . . . . . 166
Glaubensbekenntniß von Christo 1743 . . . . . 167
Gründe des Glaubens 1726 . . . . . 167
Litanei am Ostermorgen 1743 . . . . . 167
Christlichlautre Geschmeidigkeit 1744 . . . . . 169
Die Gottheit Jesu 1744 . . . . . 169
Freudige Reichsgedanken 1744 . . . . . 169
Um wachsende Kraft der Gemeine 1744 . . . . . 170
Glaubige Planlosigkeit 1744 . . . . . 170
Um Jesus-Aehnlichkeit 1745 . . . . . 170
Stärke in dem Herrn 1745 . . . . . 170
Bildnisse Jesu 1745 . . . . . 171
Gerechtigkeit durch Christi Seelenkampf 1745 . . . 171
Ruhiges Erwarten des Herrn 1746 . . . . . 171
Inniger Sinn für den Gekreuzigten 1747 . . . . 171
Missionssinn 1747 . . . . . 172
Weihnachtsgruß 1748 . . . . . 172
Stets dasselbe 1748 . . . . . 172
An Gott, den Vater 1748 . . . . . 172
Der Seele seligster Heimathsort 1748 . . . . . 173
Anbetung vor dem Gekreuzigten 1748 . . . . . 173
Grablied 1749 . . . . . 174
Text des Evangeliums 1749 . . . . . 174
Williger Gehorsam 1749 . . . . . 174
Das eine Nothwendige 1749 . . . . . 174
Liebesfreude in dem Gekreuzigten 1749 . . . . . 174
Staunender Rückblick . . . . . 175
Der Geist der heil. Schrift 1749 . . . . . 175
Der Held im rothen Gewand 1750 . . . . . 175
Um die Nähe Jesu 1750 . . . . . 175
Nichts ohne Gnade 1750 . . . . . 176
Seliger Einklang mit Christo 1750 . . . . . 176
Den Kindern 1750 . . . . . 176
Erwartung des Herrn 1750 . . . . . 176
Grund zur Traurigkeit 1750 . . . . . 176
Arbeitersgefühle 1750 . . . . . 176
Dank und Bitte vor dem Gekreuzigten 1750 . . . 177
Gemeinschaft mit Christo 1750 . . . . . 177
Trieb der Jesusliebe 1750 . . . . . 178
Wohlseyn im Dienste des Herrn 1750 . . . . . 178
Wurzel der Sünde 1750 . . . . . 178
Ruhiger Abschied 1751 . . . . . 178
Kindersinn: Hochgewinn 1750 . . . . . 178

Seite

## Drittes Buch.

## Auf einzelne Personen und Gelegenheiten.

In den neuerbauten Kirchthurm zu Groß-Hennersdorf am Königsholz 1712 . . . . . 314
Einer leidenden Schwester 1716 . . . . . 314
Einem angehenden Theologen 1717 . . . . . 314
Auf den Fall und die Errettung eines großen Herrn 1717 315
Einer im Glauben Vollendeten 1717 . . . . . 316
Am zweiten Jubelfeste der Reformation 1717 . . . 316
Auf seines Stiefvaters Geburtstag 1718 . . . . . 317
Auf seine Bekanntschaft mit dem Cardinal Noailles in Paris 1719 . . . . . 318
An Herrn von Tschirnhausen 1719 . . . . . 318
Auf des Barons von Canstein Heimgang 1719 . . . 318
Auf Ulrich Bogislaus von Bonins Vermählung 1719 319
Auf den Regierungsantritt des Grafen von Reuß, Heinrich XXIX. 1720 . . . . . 319
Auf den plötzlichen Todesfall eines Studenten 1720 . 320
Gebet eines Regenten 1721 . . . . . 320
An seine Braut 1722 . . . . . 321
Einem geliebten Brautpaar 1722 . . . . . 321
Seiner Gemahlin zum Geburtstag 1722 . . . . . 321
An Pastor Schäfer in Görlitz 1723 . . . . . 322
Seiner Gemahlin 1723 . . . . . 322
Auf den Heimgang seines Erstgebornen 1724 . . . 323
Auf Pastor Andreas Rothe's Geburtstag 1724 . . . 324
Neujahrswunsch an die Stadt Dresden 1726 . . . 325
Bei dem Kirchgang einer Mutter mit ihrem Kinde 1726 326

Seite

Als er in eine Gesellschaft von Spöttern Christi eingeladen worden war 1726 . . . . . 327
Kinderlied 1727 . . . . . 327
Seinem Sohne Christel 1727 . . . . . 328
Deutung seines Familien-Wahlspruchs 1728 . . . 328
Seiner Tochter Benigna 1728 . . . . . 328
Auf den Heimgang des sel. Christoph Immig 1728 . 329
Schließung der christlichen Ehe 1728 . . . . . 329
Auf den Heimgang seines Söhnleins Christian Friedrich 1729 . . . . . 329
Auf eine Trauung 1729 . . . . . 330
Auf den Heimgang des großen Predigers Johann Christoph Schwedler 1730 . . . . . 330
Einem Königssohne 1730 . . . . . 331
Seiner Gemahlin 1730 . . . . . 332
Einem Königspaar zur Krönung 1731 . . . . . 332
Einem Kronprinzen 1731 . . . . . 332
Einer Königstochter 1731 . . . . . 332
Bei einer Huldigung 1731 . . . . . 333
Auf den Heimgang seiner Tochter Theodora Caritas 1732 333
Auf seine vollendete Tochter Theodora Caritas 1732 333
Einem Inspirirten 1730 . . . . . 334
Auf Johann Conrad Dippel 1734 . . . . . 334
Auf seinen entschlafenen Sohn Christian Ludwig 1736 334
Segenslied 1740 . . . . . 335
Hochzeitlied 1740 . . . . . 335
Lied einer Missionsfrau, deren Mann in der Ferne wirkt 1741 . . . . . 335
Lebewohl 1743 . . . . . 336
Grabschrift auf sich selbst 1725 . . . . . 336

# An Zinzendorf.

Du, an Jesu Marterholz Gelehnter,
Einst der blinden Welt ein Spott, —
Du, mit Ihm an's Kreuz Hinangedehnter,
Sey gegrüßt in deinem Gott!
Mit Johannes und Maria sehen
Wir Dich vor dem großen Todten stehen:
Du bist seiner Schmerzen Lohn,
Und Er — „deine Passion."

Wie Er seine Klarheit einst verhüllet,
Unser Opferlamm zu seyn,
Und, von Jammerfluthen überfüllet,
Liebend uns zu benedei'n:
So hast Du geopfert Freud' und Würde,
Schafe herzuleiten in die Hürde,
Die Er in der Wüste fand
Und auf deine Seele band.

Eingesegnet in der Kindheit Blüthe
Priesterlich für Jesu Dienst,
Glänzte deinem wallenden Gemüthe
Nur ein göttlicher Gewinnst:
„Freudig über dem Beruf zu sterben,
Seelen für das Gotteslamm zu werben,
Und wenn Alles feindlich wär',
Ihm zu geben Preis und Ehr'." —

Was sonst Menschenaugen prächtig deuchte
Auf der weiten Erdenflur,
Bleichte Dir vor jener ew'gen Leuchte
Dessen, der gen Himmel fuhr. —
Ihn mit neugebor'nen Bundeschören
Geistlich anzuschauen, anzuhören, —
Sein Gebot, Sein Friedensblick
Galt Dir über Weltmusik.

Seelischen Effulgurationen
Wohnt kein Licht des Lebens inn;
Tausend eitle Dichterlegionen
Welkten hin von Anbeginn.
Was bestehen soll vor'm großen Meister,
Müssen seyn vom Tod erweckte Geister,
Seelen, im Zusammenklang
Mit dem Wiederbringungsgang.

Da nur kann sich Gottes Macht entfalten,
Wo des Fleisches Herrlichkeit
Untergeht vor heiligen Gewalten,
Und der Geist obsiegt im Streit, —
Wo die Seel' erlebt in Gnadenjahren,
Was die Gruftbewohner einst erfahren,
Und durch Christum aufersteht,
Eh' der Leib zu Grabe geht.

Da vermählet sich ein Psalm der Kinder
Mit dem Richtposaunenton;
Da verklärt der Todesüberwinder
Sich im Jünglingsauge schon;
Da ergeh'n sich ungelehrte Laien
Fürstlich-geistvoll in dem Geistesmaien,
Und ein abgewelkter Greis
Wird zum frischen Palmenreis.

Da verschwistert sich das Weitentleg'ne
Froh zur Lichtsgenossenschaft,
Daß dem Friedefürsten es begegne,
Eins in Seines Blutes Kraft;
Da gilt's alle Zwietracht abzuwälzen
Und in laut'rer Einheit zu zerschmelzen,
Drum der ew'ge Priester bat,
Eh' Er Golgatha betrat. —

Solchen Siegen, da die Liebe blühet,
Solchem Lebenskronenziel,
Dessen Strahl so frühe dich durchglühet,
Klang dein holdes Harfenspiel.
Tausend Stimmen hoher Friedenswonnen
Sind hienieden stromweis ihm entronnen,
Gleich der Silberfluth des Quells
Aus dem urgranit'nen Fels.

Was Du auf den Knieen still empfangen,
Ward zur Heereslosung bald;
Was dein liebreich Kindesherz durchgangen,
Brach hervor als Geistsgewalt,
Deinem König weitumher die Seinen
Um sein Kreuz neuschaffend zu vereinen
Als die Zeugenlegion,
Die dem andern Tod entfloh'n.

O wie oft haſt Du verborg'ne Thränen
In dein Pſalmlied eingemiſcht! —
O wie oft wardſt Du nach heißem Sehnen
Königlich von Gott erfriſcht! —
Dann mit friedſam-ſiegsgewiſſen Tönen
Rieſeſt Du durch deines Herrn Verſöhnen
Ihm die Streiter in das Feld,
Und Er zog voran als Held.

Von dem Yſop bis zur Rieſentanne
Dringt der Frühlingstrieb hinan; —
Von dem Kindlein bis zum reifſten Manne
Haſt Du Seelen wohlgethan,
Unter'm Wandern, auf den Segelſchiffen
Und in trauter Heimath ſie ergriffen, —
Beides führen ſie gelehrt:
Jeſu Harfe, Jeſu Schwert.

Zu den Horden grambeladner Neger,
Die der Sommerſtrahl verbrannt,
Hat dein Jeſus Dich als Friedensträger
Gottverſiegelt ausgeſandt;
Liebend kamſt Du, ihres Heils zu warten,
Fröhlich in Sanct Thomas' Todtengarten, —
Haſt den Wilden unverzagt
Seine Botſchaft angeſagt.

Wen hat raſtlos das getreue Lieben
Durch die Welt, wie Dich, geführt?
Wer hat Tauſende mit ſel'gen Trieben
Aus dem Schlaf, wie Du, gerührt? —
Wen hat, als er Jeſu Tiſch bereitet,
Ueberall die Harfe hinbegleitet,
Wie Du ſangreich hin und her
Flogeſt über Land und Meer? —

Alſo ſingſt Du fort durch die Geſchlechter;
Wer Ihn liebet, liebt Dich auch.
Tauſende, du ſeliger Gerechter,
Fühlen noch den Liebeshauch,
Der einſt deiner vollen Bruſt entklungen,
Und zum Königsherzen ſich geſchwungen,
Das die Völker wiederbringt,
Dem das Reich der Himmel ſingt!

Zeugen wirſt Du bis zum großen Tage
Von des neuen Bundes Blut,
Drin allein die Stillung jeder Klage
Und der Friede Gottes ruht, —
Draus allein die rechten Liebesflammen
Und die ew'gen Siegsgeſänge ſtammen, —
„Das im Himmel ewig gilt,
Und die Schätze Gottes füllt."

Zeuge nun den jüngern Chriſtgemeinden,
Mann der Liebe, — ſinge laut!
Ruf' in's Herz den Freunden und den Feinden,
Wer die Geiſter auferbaut!
Wirf auf Die, ſo von der Hoffart trunken,
Deines Auges helle Feuerfunken, —
Und dein ſchönſtes Wonnelied
Labe Den, der weinend kniet!

Aufgeſtiegen biſt Du gleich dem Adler
Von dem Sterbelager dort. —
Ruhig ſchwebend über'm Hohn der Tadler,
Zeuch uns hin zu deinem Hort,
Ihm zu glauben, kindlich Ihn zu lieben,
Wie Dich lebenslang im Geiſt getrieben
„Er, der mit der Laſt trat ein
Aller Welt und der Gemein'!"

# Zueignung.

(25. Mai 1725.)

A. G. B. Nr. 972. Lond. G. B. 1. Nr. 1654. N. G. B. Nr. 384.

Sagt an, die ihr erlöset seid,
Und aus dem Fall erstanden:
Durch Wen ist solche Seligkeit
Auf diesen Tag vorhanden? —
Aus jenes Felsen Riß,
Den Gottes Zorn zerschmiß,
Entspringt, so lieblich und so hell,
Der allgemeine Lebensquell.

Der Schöpfer ward zur Creatur,
Damit Er sterben möchte,
Und der verlorenen Natur
Durch's Recht Erlösung brächte. —
Erst zog sich diese Schnur
Um Jakobs Tempel nur;
Nun geht sie von des Herren Haus
In alle Länderweiten aus.

Dieß Lebenswasser theilet sich
In zwei gesunde Ströme,
Daß es die Seelen sanftiglich
Zum Stuhle Gottes nehme.
Auf jenem schifften dort
Die lieben Väter fort;
Auf diesem fährt durch's Jammerthal
Der Jünger Jesu kleine Zahl.

Indessen ist das Erdenland
Den Menschen übergeben,
Nicht, daß sie da auf ihre Hand
Und nach Gedünken leben;
Nein, denn es ist ein Haus,
Da schmückt man Seelen aus
Mit Christi Blut und Christi Sinn,
Und führet sie zum Vater hin.

Weil Christus aus der Gottheit Licht
In's Finstre sich gerissen,
Und sein Geschöpf vom Bösewicht
Durch Kampf erbeuten müssen:
So ist nun Gottes Lamm
Der Seelen Bräutigam,
Und keine Seele kommt zur Ruh,
Sie eile denn auf Jesum zu.

Drum rufen wir aus aller Macht:
Von Ihm sind alle Dinge!
Durch Ihn ist Alles wiederbracht,
Damit es zu Ihm dringe. —
Nimmt Einer an dem Heil
Des Sohnes Gottes Theil,
Der geh' auch seine Vorschrift ein,
Sonst wird sein Herz ein Babel seyn!

Wohlan, ihr, die ihr singen wollt,
Macht mit des Lammes Blute
Euch erst die ew'ge Liebe hold:
Dann liebt und übt das Gute!
Dann könnt ihr Zion seyn,
Dann könnt ihr „Vater!“ schrei'n,
Alsdann wird euch das Gotteslamm
Zum liebsten Psalm und Bräutigam.

Ihr aber, deren bloßer Mund
Sich wider Babel reget,
Indeß der eigne Herzensgrund
Noch Wahn und Lüste heget:
Vergesset, was ihr wißt,
Und lernt, was Lieben ist!
Und eh' das wird geschehen seyn,
So singet nicht: ihr singt nicht rein!

# Erſtes Buch.

# Allgemeine Lieder.

## Paſſions-Lied.

(1712 in Halle.) Ungedr.

(Erſtes Lied von Zinzendorf.)

Schauet! mein Jeſus iſt Roſen zu gleichen,
Welche den Purpur mit Dornen umhüllen;
Seine Holdſeligkeit trotzet den Sträuchen,
Welche die Felder um Jericho füllen.
Sollen denn heilen die Wunden der Sünden,
Müſſen uns einzig die Blätter verbinden.

Spiegel der Tugend! du zeigeſt die Farben,
Welche die Herzen zur Liebe verbinden;
Lilien und Roſen bezeichnen die Narben;
Hier iſt die Liebe im Abriß zu finden.
Möchte ihr Strahl mich ein wenig berühren,
Würde ich hier ſchon den Himmel verſpüren.

Deine liebreizenden Augen, o Taube!
Machen mich brünſtig, dich innig zu lieben. —
Wer dich gekoſtet, herzlabende Traube!
Wird dich zu ſchmecken unendlich getrieben.
Was du vom Weinſtock des Lebens wirſt ſchenken,
Das will ich hinfort nur wirken und denken.

Schönſter! wann kommſt du in's Herz, in die Kammer,
Da ich die Früchte der Liebe genieße?
Länger zu warten, verdoppelt den Jammer;
Komme doch, eh ich vor Sehnſucht zerfließe!
Denn ſo ich's ja ſoll in Wahrheit bekennen:
Liebe iſt einzig mein Krankſeyn zu nennen!

Ewige Liebe! wär' ich Dir vermählet,
Sollte kein Dräuen der Hölle mich ſchrecken;
Denn wen ſtatt Lobens die Liebe beſeelet,
Den mag der Abgrund des Zornes nicht decken.
Liebe verwandelt Zorn, Feinde und Leiden,
Alles in Freundſchaft und ſüßeſte Freuden!

Laſſet's die Töchter Jeruſalems wiſſen,
Daß heut ihr König die Krone empfänget!
Selig, die frühe Ihn grüßen und küſſen,
Eh' ſich ihr Herz noch mit Eitelm vermenget!
Heut hat die Mutter dieß Feſt ihm ernennet,
Und ſich den Töchtern zu zeigen vergönnet.

Ey ja! wie lieben Dich jetzo die Seelen,
Welche dein Anblick zum Wunder entzücket!
Aller Welt Wolluſt iſt ihnen ein Quälen,
Weil ſie dich, Liebe, im Leiden erblicket.
Laß ſie die Roſen der Wunden gebrauchen,
Und als wie Bienen den Honig ausſaugen!

Kreuz'ge, ach kreuz'ge, mein Herrſcher, die Glieder,
Die an der Erde ſo gerne noch kleben!
Wecke den Nordwind zum Sturme dawider,
Daß Adams Kräfte ſich ſchüttern und beben!
Beuge den Willen in kleine Hirthäuſer,
Der gerne hochthront, wie Kön'ge und Kaiſer!

Siehe, dein Täublein bezieht nun die Wüſten,
Da ſie der Menſchen Geſetze nicht ſtören,
Da ſie, befreiet von Furcht und von Lüſten,
Trachtet die Stimme des Bräutgams zu hören!
Hier ſind die Schatten, wonach ich geſtrebet,
Hier grünt die Liebe, die Alles belebet!

Hier iſt mein Jeſus mir immer zur Seiten,
Drum will ich bleiben in ſeliger Stille.
Er wird die Hände ſanft unter mich breiten,
Und mir beſcheeren Vergnügung die Fülle.
Schlafet, ihr Sinne, — das Herze ſoll wachen!
Weinet, ihr Augen, ſo kann der Geiſt lachen!

Jeſu! du läſſeſt Dich tödtlich verwunden,
Todten, Liebloſen das Leben zu geben!
Dafür verbleiben wir ewig verbunden.
Wirſt du die Sinne zu Dir nur erheben,
Wollen wir gern mit Dir leiden und ſterben,
Ruhen, erwachen, auffahren und erben!

Süßeſter Abba! ach, zeuch uns zum Sohne!
Nimm uns mit Banden der Liebe gefangen!
Zeuch, Sohn der Liebe, ja zeuch uns zum Throne,
Da wir den Segen vom Vater empfangen!
Du, Geiſt des Lebens, dich in uns verſenke;
Unſer auf ewig am Beſten gedenke!

## Weihnachtsgedanken.

(1712.) Ungedr.

Das Weihnachtsfeſt,
Das Gott uns läßt
Auf's Neue wohl und hoch vergnügt erleben,
Bringt Wonn' und Freud'
Der Chriſtenheit;
Drum laßt uns Gottes Wunderthat erheben!

Gott liebt die Welt,
Weil er ſich ſtellt
Zum Bürgen dar in unſern großen Nöthen;
Gott iſt uns hold,
Und hat das Gold
Der Unſchuld ſelbſt im Feuer laſſen löthen.

Bedenkt den Tod,
Die große Noth,
Die Er um unſertwillen hat gelitten!
Ach, danket Ihm
Mit heller Stimm':
Er ſtillt den Zorn, und ſtellt ſich in die Mitten!

Nachdem Er nun
Dieß uns zu thun,
Sich keine Müh' und Arbeit laſſen dauern,
Wer wollte denn
Nicht feſt beſteh'n,
Wie Stahl und eiſenfeſt erhöhte Mauern?

Erhebet Ihn
Und euren Sinn!
Denn ſeinen Ruhm kann Niemand gnugſam preiſen;
So wird der Herr
Uns auch noch mehr,
Als er bisher verliehen hat, erweiſen.

---

## Auf Chriſti Grab.

(1712.) Ungedr.

Tod, erzitt're! Höllenvolk, tilge deine Schwefelflammen!
Wirf das finſt're Rauchloch ein, fall' in einen Schutt zuſammen!
Schwarm verdammter Höllengeiſter, weiche meinem Jeſu aus! —
Heute hüll' in Flor und Trauer dein verheertes Klagehaus!

Teufel, ſchweige! Unſer Held ſtürmt dir deine Höllenſchlöſſer;
Schäme dich, verruchter Feind, ungeheurer Seelenfreſſer!
Schrecken, Zittern, Angſt und Sorge martern dich bei Schmach und Pein;
Staub und Qual ſoll deine Speiſe, Thränen dein Getränke ſeyn!

Menſchen und der Engel Heer haſſen dich, den Freund der Sünden;
Niemand kann in deinem Dienſt eine wahre Ruhe finden,
Und was gibſt du einſt zum Lohne? Nichts, als hölliſch Feu'r und Dampf;
Aber ſchöne Ehrenkronen lohnen dort der Frommen Kampf.

---

## Der Sieg Chriſti.

(1712.) Ungedr.

Chriſtus Jeſus iſt dein Fall, Tod! und deine Qual, o Hölle!
Teufel, deine Peſtilenz! So ich mich zu Ihm geſelle,
O, ſo ſeyen eure Pfeile immerhin auf mich geſpitzt:
Wenn in Jeſu Wundenhöhlen Herz und Geiſt geruhig ſitzt!

Hat doch alle eure Macht meinen Troſt nicht hingeriſſen,
Sondern Er hat meinethalb an dem Kreuze hangen müſſen.
O der ungemeinen Liebe, die Dich, Herr, dahin gebracht,
Da doch unſ're große Falſchheit Dich gar nicht verbindlich macht!

Unſ'rer Sünden ſchwere Laſt, unſer häufiges Verbrechen
Will der Höchſte nicht an uns, ſondern an dem Sohne rächen.
Mein Verſehen macht Ihm Schmerzen, meiner Sünden große Zahl
Senkt Ihn in des Grabes Kammer; meine Bosheit macht Ihm Qual.

Himmel, zittert! Berge, bebt! Erde, brich! Ihr Wolken, krachet,
Weil der Herr in Iſrael einen ſolchen Riß gemachet!
Hügel, wimmert! Thäler, heulet! Herr, du ſtirbſt, der Knecht entgeht;
Unſchuld leidet, da die Bosheit in erwünſchter Ruhe ſteht.

Wie bejauchzt das Höllenvolk Jeſu Marter, Pein und Schmerzen!
O wie wird Sein Geiſt betrübt! O des wehmuthvollen Herzen!
O wie wird Er ausgehöhnet! die vermaledeite Schaar
Läſſet ihre Zähne blinken um Sein todtes Augenpaar!

Aber jauchzt nicht allzu früh! hört vielmehr die Schlöſſer ſpringen!
Sehet meinen Heiland an, ſchaut Ihn durch die Pforten dringen!
Brecht, ihr Riegel, kracht, ihr Mauern, ſchmettert Lucifers Pallaſt!
Auf, Kocythus, ſpeie Flammen, wenn du Flammen übrig haſt!

Großer Siegesfürſt, Glück zu! Held, von Helden hergekommen!
Davids Sohn, ich kröne Dich! — Nun iſt dir der Sieg entnommen,
Finſtre Hölle! Chriſtus lebet; Palmen her! Das Heil der Welt
Hat ſich Millionen Teufeln als ihr Sieger dargeſtellt.

Drum erzitt're, blaſſer Tod! Hölle, heule! Teufel, klaget,
Weil euch, eurem Meiſter jetzt die Verdammniß angeſaget!
Weiche dieſem Gottesſieger, Weltfürſt! weiche unſerm Heil!
Freu' dich, Kirche, Chriſtus lebet! Chriſtus lebt als unſer Theil!

---

## Der sechste Psalm.

(1712.) Ungedr.

Ach, Herr! entziehe mich dem schweren Zorngericht!
Bestraf' mich nicht im Grimm! Ach laß mich Ruhe finden!
Verzeihe meine Schuld, vergib mir meine Sünden!
Sonst werd' ich gar entseelt, wenn dir das Herz nicht bricht.
Entnimm mich meiner Last, sonst werd' ich noch ersticken;
Mich wird die Sündenschuld in Höllenabgrund drücken.

Ach, Herr! ach, wie so lang? Hilf mir durch deine Huld!
Der Tod schleußt jedes Ding in die gesetzten Schranken.
Wer will, o großer Gott, dir in der Hölle danken?
Ich bin vor Seufzen matt, und meine strenge Schuld
Preßt bitt're Zähren aus; ich werde schwach und hager,
Und netze jede Nacht mit Thränenguß mein Lager.

Weicht, Uebelthäter, weicht! der Herr erbarmet sich;
Er neigt zu meiner Stimm' sein gnädig Ohr hernieder;
Er nimmt mein Beten an, er hört auf meine Lieder!
Entweichet, Feinde! flieht; der Böse meide mich.
Ist Gott mein Schreien lieb, so endet sich mein Harren,
Und ich werd' angehört; Ihr aber müßt erstarren.

## Das Vater Unser.

(1713.) Ungedr.

Gott, unser Gott und Vater, Herr der Erden,
Du, der da wohnt im hohen Himmelszelt!
Dein Name müss' von uns geheiligt werden,
Dein Gnadenreich komm' zu uns in die Welt.
Dein Wille soll, wie droben, hier geschehen;
Verleihe Nahrung uns und täglich Brod;
Vergeben wir, so schenk' uns das Versehen!
Herr, führe uns nicht in Versuchungsnoth!
Laß endlich auch das letzte Uebel schwinden.
Dein ist die Kraft, die Macht und Herrlichkeit;
Wer will dein Reich an eine Grenze binden?
Erhör uns, Herr, jetzt und zu aller Zeit!

## An den Heiland.

(1713.)

Lond. G. B. Nr. 1655. N. G. B. Nr. 113. D. Ged. Nr. 1.

Du treuer Heiland! allerliebstes Leben!
Ich, dein Geschöpf, muß zittern und erbeben
Vor deinen schweren Leibs- und Seelen-Plagen,
Die Dich geschlagen.

Ich Sünder sollte einst den Frevel büßen,
Den, wider deinen Wink und das Gewissen,
Der ersten Eltern Ungehorsam übte,
Und dich betrübte.

Ach, aber, hochverdienter Seelen-Retter!
Es trafen Dich die angeflammten Wetter,
Die sich durch unsre frevelhaften Thaten
Entzündet hatten.

Wir brüsteten die sündenvollen Glieder,
Wir thürmeten das stolze Pfau-Gefieder,
Wir lebeten in lauter eitlen Freuden,
Und ohne Leiden.

Drum mußten Deine theuren Glieder zittern,
Dein edler Leib vor Angst und Graus sich schüttern;
Dieß mußtest Du allein für unsre Schulden
Aus Liebe dulden.

Drum habe Dank, du edler Freund der Seele!
Ach! nimm uns ein in Deine Seitenhöhle:
Draus wollen wir den Bösewicht bekriegen,
Und wollen siegen.

## Auf Weihnachten.

(1713.) Ungedr.

Die gewelhte Nacht ist da,
Da der Sünder Heil geboren! —
Wessen Herz nicht ist gefroren,
Singt mit Schall: Hallelujah!

## Der erste Psalm.

(1714.) Ungedr.

Wohl dem, ja ewig wohl, der in den frühen Jahren
Sich von der Sündenbahn auf Gottes Pfad begibt!
Wohl dem, der sich enthält, mit jenem Schwarm zu fahren,
Der alles Gute höhnt, und seine Lüste liebt.
Wohl dem, der nimmermehr auf Lästrer-Bänken sitzet,
Wo man zu Gottes Schmach die Spötter-Lippen spitzet!

Wohl dem, der sich am Herrn und seinem Wort erfreuet,
Der Dich, Gott Zebaoth, vor Aller Ohren preist!
O wohl ihm, denn er wird gleich einem Baum erneuet,
Wenn ihn des Schöpfers Wort und Machtspruch grünen heißt.
Er kann zu seiner Zeit die schönsten Früchte tragen,
Sein Gärtner, der ihn pfropft, der kann von Freude sagen.

Hingegen wehe dem, der mit der Sünder Haufen
Den Lebenspfad verfehlt und in der Wüste irrt!
Die Sünder müssen sich zum Unglück selbst verkaufen,
Wenn der entstand'ne Sturm sie durch einander wirrt.
Sie stäuben in die Luft; der Herr kennt die Gerechten.
Weh Allen, welche noch ihr Freveln frech verfechten!

## Ueber Christi Tod.

19. Apr. 1714. Ungedr.

(In prima classe latina.)

Stein- und felsenhartes Herz! schaust du deines Jesu Rücken,
Welcher einen Blutstrom quillet, mit so trock'nen Augen an?
Schnöder Trotz, deß Härte man mit den eisenfesten Stücken
Und den allerstärksten Mauern recht und füglich gleichen kann! —

Satan selbst führt jeden Streich Eurer frechverwegnen Armen
Auf den Herrn der Himmelskräfte, dem man jetzt das Leben raubt;
Er beherrscht die stolze Brust, er erreget ohn' Erbarmen
Alle Angst- und Unglückswetter über das gelass'ne Haupt.

Ach, ich sehe Pfahl und Strick vor des Herren Augen liegen;
An den Pfahl wird Er gebunden, Er, der alle Welt erlöst.

Stricke müssen Fesseln seyn, die den freien Herrn besiegen,
Da man Ihm die Lebensgeister aus den starren Adern stößt.

O wie muß das Purpurblut über Mund und Wangen fallen,
O wie muß der theure Heiland kraftlos und ermüdet stehn!
Jetzo spielt der Hyazinth zwischen Lippen, die nur lallen;
Wo zuvor nur Rosen stunden, muß man Dorn und Disteln sehn. —

Ungeheure Satansbrut! wiezerschlägst du Sein Gesichte!
Welche Qual des trauten Heilands, welchen Jammer sehe ich!
Ist Das sein verdienter Lohn? Sind das seiner Wunder Früchte?
Höre auf, verfluchtes Wüthen! Gottes Blitz zerschmettre dich! —

Doch, wie bei der Bären Zunft, bei der Tiger Rasereien,
Bei den wilden Leoparden, bei der schlauen Pantherbrut,
Wie beim Molch kein Bitten hilft, wie beim tollen Meer kein Dräuen,
Wie man donnerndem Salpeter ungewissen Eingriff thut, —

Wie des Niles Wunderthier, wie das Ungewitter wittert, —
Wie ein aufgebrachter Löwe seine Rache nicht verschiebt, —
Wie man unter der Gewalt eines Menschenfressers zittert, —
Wie uns der Sirenen Schalkheit oft der Scylla übergibt:

Also, Jammer! seh' ich's hier, da ich unter wilden Thieren,
Unter Ottern, Krokodilen, unter Scorpionen bin,
Die die grimmigste Tortur über unsern Heiland führen,
Die den edlen Leib zermartern und an's rauhe Kreuze zieh'n.

Löwen sind im größten Grimm doch mit Demuth aufzuhalten,
Tiger, Panther, Elephanten werden mit der Zeit gestillt;
Selbst der Menschenfresser Zahn muß nach unserm Willen schalten;
Den Salpeter kann man dämpfen, wenn er noch so tödtlich brüllt.

Stillt man doch der Bären Zorn und der Krokodile Stöhnen, —
Das Gebet dringt durch die Wolken, durch der Wetter trübe Noth!
Scylla wohnt in engerm Raum, man vermeidet die Sirenen,
Und des Abgrunds nasse Rache endet sich mit unserm Tod. —

Aber dieser Höllenschwarm, diese Legion der Teufel
Uebertrifft an Wuth die Scythen, und an Raserei den Bär.
Ihres Königs Untergang ist bei ihnen außer Zweifel;
Aber ihre Grausamkeiten sind so grundlos wie das Meer.

Denn, gesetzt, sie ließen Ihn gleich des Kreuzes Wermuth schmecken,
Sie entrissen Ihm das Leben, stürzten ihn in's Todesthal,
Sie begehrten dieses Haupt in den grauen Staub zu strecken:
Wozu dient die lange Marter? Was verlängert seine Qual? —

Doch, was nutzt euch die Vernunft bei dergleichen Lotterbuben,
Die der Menschenname zieret, und der Thiere Geist belebt?
Denn sie graben meinem Herrn lauter neue Unglücksgruben,
Ihre Mordfaust will nicht starren, da mir Hand und Kiel erbebt!

Denn so oft ein grauser Riß meines Jesu Fleisch zerreißet,
Werden Adern, Mark und Beine wie von einem Donnerschlag
Plötzlich durch und durch gerührt, weil, was in mir Regung heißet,
Diese Marter meines Gottes nimmermehr erdulden mag.

Meines Jesu Hochzeitkranz sticht mit seinen Dornenzacken
Und den stachelichten Spitzen Ihm ins treue Angesicht;
Also fleußt sein Purpurblut über den zerbläuten Nacken,
Die erblaßten Lippen brechen, wie das holde Auge bricht. —

Unsre Pracht, Verwundeter! hat mit dieser starren Krone
Und dem rauhen Scepterstabe dein gerechtes Haupt verletzt,
Ja, dein göttlich hohes Haupt, dem man im smaragdnen Throne
Unverwelkte Lorbeerkronen, Palmenkränze aufgesetzt!

Pontius, der Heide, bebt, der Verblendete erzittert,
Der an Dir auch in den Leiden eine Majestät erblickt;
„Sehet, sehet, welch ein Mensch! Schauet! Seyd ihr noch erbittert?
Schauet euren Wunderthäter, euren Helden seh't umstrickt!" —

Doch wirst Du gekreuziget! Christus stirbt! Ihr Elementen,
Sonne, Mond, ihr Nachtgestirne, Himmel, und du Erdenplan,
Knechte, Mägde, wer ihr seyd, Fürsten, Könige, Regenten,
Winselt, ächzet, heulet, schreiet! Fangt die Zeterklage an!

Unser König, Gott und Herr, der die Last der Sünde träget,
Unser großer Hoherpriester geht ins Heilige hinein!
Unser Sündentilger stirbt! — Weil sich dieser Athem reget,
Sollst Du mir ins treue Herze als ein Fels versenket seyn!

---

## Auf das jüngste Gericht. Matth. 25.

(1714.) Ungedr.

O Himmel, schrecklich ist's, in dein Gerichte fallen!
Weh, weh und aber weh Dem, der darein geräth!
Hart ist's, vor seinem Feind fliehn und zurücke prallen,
Hart, wenn ein kalter Stahl durch Mark und Adern geht;

Noch härter, wenn wir ſelbſt in unſern beſten Jahren
Die kalte Todesfauſt den Bogen ſpannen ſehn.
Das Allerhärtſte iſt, dein ſtrenges Recht erfahren. —
Herr, laß den harten Spruch nicht über mich ergehn!

---

## Auf ſich ſelbſt.

(1714. Ein Akroſtichon.) Ungedr.

Liebe! die du deine Brüder
Unausſprechlich feſt geliebt,
Dir ergeb' ich mich hinwieder;
Wohl dem, der ſich Dir ergibt!
Ich will, Liebe, Dir allein
Ganz und gar gewidmet ſeyn!

Gib dich mir, o ſüße Liebe!
Ruhe, liebſter Schatz, in mir!
An der ſüßen Liebe Triebe
Find' ich Freude, Luſt und Zier,
Und aus deiner Liebesglut
Nimmt mein Herze neuen Muth.

Du biſt meiner Seelen Wonne,
Herrlicher Immanuel!
Eile doch, o Gnadenſonne!
Ruft dein treues Iſrael, —
Reiche mir und deiner Schaar
Viel von deiner Liebe dar!

Ohne Dich will ich nicht leben:
Nimm mich Dir zu eigen hin!
Zu Dir will ich mich erheben,
In Dir ſuche ich Gewinn;
Nimm, weil mir nichts helfen kann,
Treues Heil, dich meiner an!

Ziehe mich mit Liebesſeilen,
Edler Seelenbräutigam!
Nur Dir liebreich nachzueilen,
Dir, o heil'ges Gotteslamm,
Opfre ich den ganzen Lauf
Recht mit allen Freuden auf.

Fliehet von mir, eitle Freuden,
Und laßt Jeſum mir allein!
Nichts ſoll mich von Jeſu ſcheiden;
Dieſer ſoll mein Alles ſeyn.
Pflege mich und ſey mein Theil,
O erwünſchtes Seelenheil!

Tobe nun, o Welt, und ſpringe;
Treibe nur dein Spiel mit mir:
Einer iſt es, dem ich finge,
Nämlich Jeſus, meine Zier!
Dieſer iſt mir Sonn' und Schild,
Ob die Welt gleich tobt und brüllt.

Ruhe denn, o mein Gemüthe!
Feſt in Jeſu, der dein Held;
Rühme deſſen große Güte,
Fliehe alle Pracht der Welt.
Richte Herze, Muth und Sinn
Ferner ſtets auf Jeſum hin!

---

## Bei dem erſten Abendmahl.

(1714.)

Lond. G. B. Nr. 1661. N. G. B. Nr. 1188. D. Ged. Nr. 2. A. G. B. Nr. 84.

Iſt's? ja, es iſt geſchehen:
Ich habe Gott geſehen;
Er hat ſich eingefunden,
Und ſich mit mir verbunden.

Er hat mich Liebes-Kranken,
(O ſel'ge Frieds-Gedanken!)
Zu Seinem Tiſch geleitet,
Und Abendmahl bereitet.

Wie dank' ich's Seiner Liebe,
Die aus dem treuſten Triebe
Sich, um mich zu erheben,
In's Niedrige gegeben!

Wie dank' ich's Seinem Herzen,
Das ſo viel herbe Schmerzen
Für mich, der ſie verſchuldet,
Aus lauter Lieb' erduldet!

Wie dank' ich's Seinem Leiden,
Dem Urſprung meiner Freuden!
Wie dank' ich's Seinem Stöhnen
Und heiß-vergoßnen Thränen!

Wie dank' ich's Seinem Dürſten,
Da Ihm, dem Lebens-Fürſten,
Die Zung' am Gaumen klebte,
Auf daß mich Kraft belebte!

Wie dank' ich's Seinem Sterben!
Es tödtet mein Verderben;
Sein letztes Angſtgetöne
Klingt meinen Ohren ſchöne.

Die Fahrt zur Grabesſchwelle,
Und zu der Thür der Hölle
Bewahrt mich vor den Schlünden,
Die nimmer zu ergründen.

Du herzvertraute Liebe,
Entzünde meine Triebe,
Damit ſie ohne Schweigen
Von deiner Tugend zeugen!

Laß deinen Tod und Sterben,
Dein ritterlich Erwerben
Den hartgebund'nen Seelen
Mich öffentlich erzählen!

Und nach dem theuren Mahle
Gib, daß ich Dir bezahle
Die ſeligen Gelübde,
Darin ſich Jeſus übte!

Es werd' an mir geſehen
Dein Tod und Auferſtehen,
Dein Kampf und Ueberwinden,
Dein Suchen und dein Finden!

---

## Nach einer Rede im Actus oratorius, über Ariſtoteles' Leben und Fata.

1715. Ungedr.

Die Welt wird täglich mehr vergrößert und verſchlimmert;
Wo vormals Tugend war, iſt jetzo Laſterbrut;

Wo einſt der helle Strahl der Redlichkeit geſchimmert,
Iſt jetzt trugvoller Neid, vermeſſ'ner Uebermuth;
Wenn eine edle Reb' am Weinſtock Chriſti grünet,
So wird ſie von der Welt mit lauter Spott bedienet.

Kriegt Einer nach Verdienſt der Muſen Lorbeerhalmen,
Wird er als ein Pedant von Andern ausgehöhnt;
Kommt Jener auf die Spur der hohen Dichterpalmen,
Fehlt Der nicht, welcher ihn mit Hasenpappeln krönt.
Mich wundert nur, daß man nicht jetzt, wie vor geſchehen,
Auch Mathematiker für Zaub'rer angeſehen.

Wenn Einer irgend nur um die Gewißheit fraget,
Heißt er, auch unbewußt, ein ſtarker Sceptikus.
Ein Andrer, welcher uns von der Eklectik ſaget,
Der — ſchreit man — bringt die Welt auf einen neuen Fuß!
Und will man endlich doch auf ebner Bahn nicht gleißen,
Und folgt dem alten Pfad, muß man ſcholaſtiſch heißen.

So geht es in der Welt! Doch muß man ſich nur faſſen;
Wenn man auch nichts verfehlt, ſchweigt doch der Spott nicht ſtill;
Muß Gott doch ſelber ſich oft reformiren laſſen,
Wenn mancher Klügling bald vor Weisheit berſten will!
Drum kann man's mit der Welt auf keine Weiſe fügen;
Man muß ſich ganz getroſt auch unter Hecheln ſchmiegen.

Laßt uns nur Alles gut, Nichts falſch und übel machen;
Laßt uns auch, wie man kann, vor böſem Leumund flieh'n:
So werden wir voll Muths des Neides Zorn verlachen,
Und Derer, welche uns durch ſcharfe Sicheln ziehn.
Gefallen wir dem Herrn, — ſteh'n wir auf Seiner Schwelle,
So bleibet uns Sein Frieb', ob auch der Neider helle.

---

## Um einen gottſeligen Wandel.

(1716.) Ungedr.

Gott, mein Erlöſer, ſteh' mir bei,
Entreiße mich der Heuchelei;
O mache mich wahrhaftig rein,
Rein von dem ſchnöden Lügenſchein!

Gib mir das wahre Seelengut;
Erhalte den erweckten Muth;
Weil ich von ſelbſten kalt und arm,
So mache deine Gluth mich warm.

Laß meinen Geiſt von Sünden frei,
Hier zeitlich Dir ohn' alle Scheu
Ergeben ſeyn, und deine Lieb'
Lebendig mir zu ſchmecken gib.

Waſch' mir in deinem Blut mein Kleid,
Bereit' mich zur Gerechtigkeit! —
Wie viel Gefahr hat jeder Stand!
Drum reiche, Herr, mir deine Hand!

Ohn' deine Hilf' iſt alle That
Nur Eitelkeit und Thorenrath;
Von Dir kommt, was wir richtig thun,
O Herr, und muß auf Dir beruh'n.

Nimm, liebſter Vater, Muth und Sinn,
Seel', Leib und Blut und Alles hin,
Und brauch's nach deiner eig'nen Luſt,
Und reiß die Sünd' aus meiner Bruſt!

Hilf, daß mein Leben Dir in Treu',
Liebreicher Gott, geopfert ſey;
Regier', erleuchte Seel' und Geiſt,
Bis Alles himmliſch bei mir heißt!

Tödt' meinen Feind, und wirf ihn aus,
Ach, treib' ihn, Herr, aus deinem Haus;
Ja, Vater, höre dieß mein Schrei'n,
Und laß es Ja und Amen ſeyn!

---

## Auf ſeinen Geburtstag.

(1716 in Wittenberg.) Ungedr.

Jeſu, dem die Seraphinen
Und die ſchnellen Cherubinen
Mit bedecktem Antlitz dienen:
Sey bei dieſer neuen Zeit,
Da ich aus der alten ſchreit',
Mich zu heiligen bereit!

Jeſu, den all mein Verrichten,
Mein Gedenken, Reden, Richten,
Mein Gemüthe, Sinn und Dichten
Einzig und alleine meint:
Bleibe herzlich mir vereint,
Und die Sonne, die mir ſcheint!

Jeſu, laß all mein Vermögen
Unter deinem Gnadenſegen
Treulich mich auf Wucher legen,
Bis ſich deine Treu' und Güt'
In's ergebene Gemüth,
Ja, durch Leib und Seele zieht!

Heile Du all meine Schmerzen;
Meinen Kummer nimm zu Herzen,
Zünde meines Glaubens Kerzen;
Um die Seele lege dich,
Schutzherr wider Satans Stich!
Holder Jeſu, heile mich!

Laß mich unter deinen Gnaden
Ohne allen ſchweren Schaden
Wandern auf des Kreuzes Pfaden.
Gib, weil's unumgänglich iſt,
Daß ich, als ein wahrer Chriſt,
Glaube, daß du König biſt!

---

## Bitten um gnädige Feſthaltung.

(cc. 1716—1718.) Ungedr.

Jeſu, ach entzeuch mir nicht
Dein huldreiches Angeſicht;
Siehe mich in Gnaden an,
Der du für mich gnug gethan!

Meine Sündenlaſt iſt groß;
Mache mich derſelben los;
Gib, daß deine Liebeshuld
Ueberwiege meine Schuld!

Deine ſtarke Liebesgluth
Löſchet keine Waſſerfluth;
Sie iſt tiefer als das Meer,
Höher, als das Sternenheer!

Laß mich Dir ſeyn eingeſenkt!
Alles, was nicht Du biſt, kränkt;
Laß, o liebſter Heiland, mich
Völlig ſtets genießen Dich!

Deines Namens Süßigkeit
Sey verſiegelt allezeit
Feſt in meines Herzens Grund,
Unſer Bund ein ew'ger Bund!

## Rückkehr zum guten Hirten.

(1716 oder 1717.) Ungedr.

Ich Schäflein habe mich verirrt;
O guter und getreuer Hirt,
Hilf mir zur Hürde wieder hin,
Aus welcher ich gewichen bin!

Nun laß mich frei und ſicher ſeyn,
Nimm mich in deine Hütten ein;
Erlöſe mich von Satans Liſt,
Die wider mich entſponnen iſt!

Fürſt Iſraels, der Deinen Ruhm!
Reiß ſeine Raubgewölbe um,
Ihn aber, der dir manches Lamm
Erwürget, ſtürze und verdamm'!

Du Weisheitsfeuer, ſenke dich,
Regiere und durchläut're mich!
Ich bin von ſelbſt erſtarrt und kalt;
Von Dir bekomm' ich Unterhalt,

Heil, Leben, Seligkeit und Ruh
Nach aller Herzensluſt dazu;
Ja, endlich eilt der Geiſt befreit
Zum Hauſe der Vollkommenheit.

## Troſt in der Vergänglichkeit.

(1716 oder 1717.) Ungedr.

Der Purpur trägt ſich ab; die glatten Hermelinen
Sind ſchön, doch müſſen ſie dem Wurm zur Nahrung dienen;
Die rothe Nelke welkt, die Roſen werden blaß,
Die trefflichſte Geſtalt verdorrt wie Laub und Gras.
Vom Leben, ob es ſich auch noch ſo ſehr verweile,
Bekennet Jedermann, der ſterblich iſt, es eile.

Es muß des Alters Schaum ſich in die Gruft verſenken,
Der Jugend friſches Blut muß an's Verrinnen denken.
Die Raupe naget auch das aufgeſchoſſ'ne Laub;
Wer hoch erhaben iſt, fällt in den tiefen Staub.
Den Allermeiſten klingt die frühe Todtenglocke;
Denn, ſchauet man ſich um, — wie Wen'ge gehn am Stocke!

Des kalten Todes Fauſt hat kaum ein Reis zerdrücket,
Als ſie auch einen Baum aus ſeiner Stätte rücket. —
Dieß überweiſet uns, wie wahr die Lehre ſey:
Es bleibt kein Sterblicher vom alten Bunde frei.
Ermannt euch, Traurige! Hofft auf den frohen Boten,
Der euch zu Jeſu ruft! — Dann eilt zu euren Todten!

## Wider die Eitelkeit.

(cc. 1717.) Ungedr.

Verdammte Eitelkeit, Betrüg'rin meiner Jahre,
Der ich bereits dahin, ich weiß nicht wohin, fahre!
Erkenne ich dein Gift, des Hofes Sclaverei,
Und ſehe, wie ich mir ſelbſt feind geweſen ſey?
Ich ſehe, daß ich mir die Blüthe meiner Tage
Gar jämmerlich verſäumt, und leg' ich auf die Wage,
Was für den Leib gethan, und für der Seele Heil!
So hatte jener Luſt, und dieſe Langeweil. —
Halt' ein, verweg'ner Lauf vertrieb'ner Zeit und Stunden!
Ich hab' in Zeiten noch den Weg zurück gefunden;
Ich eile, und wohin? Bishero wußt' ich's nicht;
Doch jetzo eile ich von Finſterniß zum Licht,
Zum Hirten, der mich ruft, zu Salems ew'gen Hügel; —
Bedrängte Seele, laß der Regung Zaum und Zügel!

## Einem angehenden Theologen.

(Herrn Joh. Ernſt v. Auerswalde.)

(Wittenberg 1717.) Ungedr.

Fragment.

Ohne unverdroſſ'nen Fleiß
Iſt kein Segen zu erhalten.
Kummer, Sorgen, Streit und Schweiß
Machen, daß wir faſt veralten,
Ehe Gott in dieſer Welt
Seinen Zweck an uns erhält.

Doch auf alle dieſe Pein,
Die uns noch viel härter plaget,
Wenn, nach abgewälztem Stein,
Man nach neuer Arbeit fraget,
Die ſich mehr als zwölffach mehrt, —
Werden wir zuletzt geehrt.

Lieben And're Rauch und Wind:
Liebe du das höchſte Weſen! —
Wenn ſie Staub und Erde ſind,
Wirſt du ewiglich geneſen;
Und wann dieß Gerüſte fällt,
Bleibt dein Ruhm in jener Welt.

Lacht dich Sodoms Tochter aus? —
Lache du! — Ihr eitles Leben
Eilet in das dunkle Haus,
Wo es, wie die Spinneweben,
Eh' noch das Gericht ergeht,
Plötzlich aus einander weht.

Iſt gleich ein Theologus
Bei der Welt ſo ungelitten,
Daß er ſich verbergen muß,
Wenn er ſtraft der Sünder Sitten:
Wird er doch von Dem geehrt,
Der die Welt in Nichts verkehrt.

Gibt Er dir Gelegenheit,
Seine Lämmerſchaar zu weiden,
O ſo kaufe aus die Zeit,
Wirke friſch mit allen Freuden;
Kämpfe wider Fleiſch und Blut,
Das uns immer Einhalt thut!

Kämpfe wider Höll' und Tod,
Wider deines Herren Feinde;
Sprich ſelbſt in der höchſten Noth,
Wenn dich haſſen deine Freunde,
Und du Kreuz ertragen lernſt:
„Gott, es iſt mein rechter Ernſt!“

## Anſchauung der Leiden Jeſu.

(1718.) Ungedr.

Iſt eine Seele hier, die noch Empfindung hat,
Die eile ſchnell hinweg vom breiten Sündenpfad;
Komm, ſetze deinen Fuß auf jenes Hügels Rücken,
Wo unſre Schuld und Laſt den Heiland niederdrücken!

Komm, lenke deinen Schritt zu diesem Marterſaal!
Die Liebe hänget hier am bittern Kreuzespfahl;
Die Herrſchaft wird zum Knecht, die Tapferkeit gebunden,
Die Stärke überkämpft, das Leben todt gefunden.

Kein Wunder, daß der Glanz der Sonne ſich verſteckt:
Sieht man doch Jakobs Stern von düſtrem Flor bedeckt!
Der bange Erdkreis bebt, der Vorhang reißt zu Stücken,
Sogar der härtſte Fels läßt Schmerz und Mitleid blicken.

Der Mond verbirgt den Glanz, der Himmel ſeinen Schein, —
Nur du, o Sterblicher, biſt härter als ein Stein;
Den Heiland ſieheſt du für deine Sünden ſchwitzen,
Und bleibſt gefühllos doch auf Wolluſtpolſtern ſitzen.

Du ladſt Sein Blut auf dich, eilſt hin zum Höllenſchlund; —
Wach' endlich auf, und brich den gottverhaßten Bund,
Den mit der Welt du haſt! Befreie dein Gewiſſen,
In das die Sünde längſt der Wunden gnug geriſſen!

Schau! muß der Liebesquell nicht unergründlich ſeyn?
Der große Seelenarzt verſchmerzt die Todespein,
Daß Er aus deiner Bruſt der Seuche Gift vertreibe,
Und dich dem Lebensbuch hinwieder einverleibe.

Dein Weſen reichte Gott das Rachſchwert in die Hand;
Wo war das Ebenbild, das dich mit Ihm verband?
Ach ſieh, dein Heiland läßt, dich ewig zu verſöhnen,
Sein hochgeweihtes Haupt mit Dornenſpitzen krönen!

Wie biſt du gegen Ihn für ſolche Treu geſinnt?
Wo bleibt die Dankbarkeit, du armes Menſchenkind?
Du hatteſt es verdient, daß man zum Tod dich triebe,
Daß dir der Marterpfahl und Schmach und Fluch verbliebe!

O legt, ihr Sterblichen, auf eures Retters Grab
Den Dankzoll heil'ger Pflicht mit heißen Thränen ab,
Und laßt in eurer Bruſt, weil's Gott und Himmel fodern,
In ungefälſchter Gluth ein Liebesopfer lodern!

Ihr könnet's, weil ihr ſollt. — Bringt Ihm auf dem Altar
Ein ungeſchminktes Herz für ſeine Liebe dar:
So ſollt ihr durch Sein Grab in's Reich des Lebens bringen,
Und über Höll' und Tod die Siegesfahne ſchwingen!

---

## Wider die Unmacht der Menſchennatur.

(1719.)

Lond. G. B. I. Nr. 1657. A. G. B. Nr. 841.

Wie bitter iſt doch
Das menſchliche Joch!
Wir Sterbliche lachen
Um nichtige Sachen;
Ein Augenblick kehrt
Das Lachen in Thränen,
Das Jauchzen in Stöhnen, —
Das Herz wird beſchwert.

Heut iſt man geſund,
Und morgen ſo wund!
Dann ſteht man erſchrocken
Und ohne Frohlocken.

Der tapferſte Held,
Der König des Tages,
Wird leicht von des Schlages
Blutſtockung gefällt.

O jämmerlich Blut!
Die hölliſche Gluth
Scheint dir ſo erträglich; —
Doch wehrſt du dich täglich
Vor jeglichem Brand,
Mit Zittern und Zagen,
Mit Quälen und Klagen,
Mit Mund und mit Hand!

Du denkſt nicht an Den,
Der nie was verſeh'n,
Und doch für dein Leben
Sich willig gegeben
In Jammer und Tod,
Der grimmige Wunden
Und Schläge empfunden
Für unſere Noth! —

Iſt Schmerz um mich her,
Er ſey noch ſo ſchwer:
Er kann nicht dem deinen,
Herr, ähnlich erſcheinen.
Drum will ich nun gern
In Leidſamkeit wallen;
Ach, möcht' es gefallen
Dem leidenden Herrn!

---

## Bete, wache, dulde!

(1719.)

A. G. B. Nr. 757.

Seelen, die alles ihr Gutes vom Himmel,
Ohne die Welt zu begehren, erlangt,
Prangen ganz ſtill und entfernt vom Getümmel,
Höher, als wer mit der Eitelkeit prangt;
Jeſus iſt ihre vollkomm'ne Vergnügung,
Er iſt ihr Meiſter des Glücks und der Fügung.

Andere mögen mit täglichem Kränken,
Sorgen und Unruh' geängſtiget ſeyn:
Gott iſt ihr Erbtheil, ihr Wollen und Denken,
Mitten im Sturme, da ſchlafen ſie ein,
So daß ein Wetter ſie wenig erſchrecket,
Teufel und Hölle ſie ſelber nicht wecket.

Auf denn, o Seele, da Wahrheit und Glauben
Laut von dem König der Hoffnung erſchallt!
Bete, daß Satan dir ſolche zu rauben,
Obenher niemals empfange Gewalt!
Nimmt er auch Lockung und Schreckniß zuſammen,
Kann er ein Gotteskind doch nicht verdammen.

Gott auch iſt nicht ein Verſucher zum Böſen,
Gibt dir gleich dieſes die Ungeduld ein;
Niemand verſucht Er, den Er ſich erleſen,
Bei Ihm in Gnaden und Ehren zu ſeyn:
Ob du dich aber nicht ſelber kannſt kränken,
Haſt du mit innigem Ernſt zu bedenken.

Räume hinweg, was die Trägheit erneuet!
Nimm dich des Werkes mit Heldenmuth an;
Ehre dagegen den Vater, der dräuet,
Aber aus Liebe nur züchtigen kann;
Oeffne die Pforten dem himmliſchen Triebe,
Nahe dich Ihm mit der innigſten Liebe!

[illegible]

## Von der Möglichkeit und Gelassenheit.

[illegible]

Weise mir den hohen Sinn
Deines Wandels mir zu eigen,
Beuge mir den ernsten Mut,
Lehre mich mich selbst besiegen,
Lehre meine, es ist nicht,
Bringe nicht mit Macht Licht!

Höre Gnade, wenn Er spricht:
Mir sei meine Kraft zu leicht;
Kreuz ist meine Liebe nicht;
Wenn mein Herz zu mir, zu Räder
Nicht zu Gnade nicht von Leiden,
Gieße hier in meine Hand —

„Ruhe unter meiner Last,
Trage meine leichten Farben,
Uns mein zu getragen hast,
Schlafe unter meinen Hürden;
Von der Welt erwartest du
Ohne Grund die wahre Ruh'.

„Niemand, der die Dornen scheut,
Geht in meine Rosenbüsche;
Reichlich aber wird erfreut
Droben an der Väter Tische
Nach dem ausgestand'nen Schmerz
Ein mir überlass'nes Herz!"

## Danksagung für Christi Leiden.

Paris (1719). Ungedr.

Jesu, meines Lebens Bürge,
O mein Licht!
Daß mich nicht
Höll' und Tod erwürge:
Ach, das hab' ich Dir zu danken!
Nimm mich an,
Denn ich kann
Nicht mehr von dir wanken.

Kreuz und Dornen, Strick und Bande,
Heiße Angst,
Drin du rangst,
Ruthen, Schmach und Schande,
Jammer, schmerzliche Beschwerden,
Sünd' und Tod,
Alle Not
Trugest Du auf Erden.

Ohne Dich wär' ich versunken;
Plag' und Pein
Schlügen drein,
Herz und Geist wär' trunken
Und von Schrecken eingenommen;
Ohne Dich
Wäre ich
Nicht dem Zorn entkommen.

[illegible]

## Zufriedenheit.

[illegible]

Jesu, meine Zuversicht,
O du Hoffnung meines Lebens!
Hör mein mein Angesicht
Daß mich nicht, so ist vergebens,
Herr und meinen Zustand sein: —
Kommer daß ich da bin!

Suche in Gnaden nahe mir;
Nähe mir in meiner Stille
Ist der Jünger Herr Lust.
Ei, so freue mich, mein Wille,
Daß dein Trieb auf Ihm beruh;
Er sieht weiterhin als du!

Reicher ist kein Fürst und Rath,
Ja, die Welt ist Ihm zu enge.
Kronen machen großen Staat,
Hie und da ist viel Gedränge,
Breit die Himmel, weit das Meer, —
Seins geht darüber her.

Ruft Er dir in deiner Noth,
O so bist du frei von Jammer;
Nimmt Er dir das Thränenbrod
Und holt dich in seine Kammer, —
Oeffnet er das Todesthor:
Nimm die Reise fröhlich vor!

So Er's aber besser hält,
Daß du sollest Kreuz ertragen,
Halte still, wie's Ihm gefällt! —
Dann wird doch nach wenig Tagen
Lauter heller Sonnenschein,
Licht und Leben um dich seyn!

## Ueber sich selbst.

Deutsche Ged. Nr. 5.
(1719.)

Ich suche mich mit Gott, dem höchsten Gut,
Auf's Nächste, da es seyn kann, zu verbinden;
Und da ich sonst auf meinem Sinn beruht,
Muß nun durchaus der eig'ne Wille schwinden.
Mein Herz ist nun dem Herren übergeben,
Der soll hinfort in Seinem Bilde leben.
Der Tod, der mir sonst vieles Grau'n gemacht,
Fängt jetzt mir an viel besser auszusehen;
Die so gefürchtete und lange Nacht
Wird einmal unversehns vorübergehen;
Der Tag wird desto unverrückter glänzen,
Und meinen Geist in Ewigkeit bekränzen.
Der Heiland, der für mich gelitten hat,
Bleibt ganz allein die Regel meines Lebens;
Davon zeugt Mund und Herz und auch die That,
Ich mühe mich nicht mehr, wie sonst, vergebens;
Ich wirk' in Gott, und weiß: auf Siegesthronen
Wird Gnadenlohn mein Werk in Gott belohnen.

## Die Worte Esrä 8, 22 ff.

Zum Grund in besonders wichtigen Angelegenheiten.

(1719.) Ungedr.

Fürwahr, der Glaube läßt nicht stecken,
Der Herr ist meiner Worte Mann!
Hab' ich vorher verlacht den Schrecken,
So hab ich's nicht für mich gethan.
Im Herren muß mir meine Ehre
Nicht fallen vor der Scheinvernunft,
Ob ich vor Ihm ein Würmlein wäre,
Und klein — ach ja — in heil'ger Zunft!
Es gilt nur desto besser ringen,
Und ohne Zweiflung halten an,
Um die allmächt'ge Hand sich schlingen,
So geht's am Besten. Und ich kann,
Indem ich glaube, nochmals reden,
Und dringen durch, wohin ich soll.
Er macht lebendig in dem Tödten;
Dann wird die Zunge Rähmens voll!

---

## Versprechen auf Jesum.

(1719.) Ungedr.

Es wolle der Gekreuzigte
Euch selbst mit seiner Wahrheit leuchten,
Und euer Herz mit seinem Blut befeuchten,
Daß man davon die Früchte seh'!
Er wird es thun;
Doch müßt ihr Ihm hinwieder leben,
Und jedes Nun
Ihm übergeben;
Ihr müsset auch den Tag, daran Er auferstand,
Mit heilig aufgehob'ner Hand
Andächtig zu begehen
In steten Sorgen stehen.

So wird Er euer Licht und Schein
Und euer Lehrer seyn.
Es werden auch die tiefen Wunden,
Die sich der Heiland schlagen ließ,
Als Ihn sein Vater leiden hieß,
Die alle eure Schuld verbunden,
Sich täglich mehr in eurem Geist
Mit großer Kraft und Stärke zeigen,
Bis Er euch endlich aus dem Leiden
In seine Ruhe gehen heißt!

---

## Tugenden einer christlichen Ehfrau.

(1719.) Ungedr.

Es ist einer Christin Schmerz,
Lang' in dieser Welt zu wohnen;
Es betrübt und kränkt ihr Herz,
Ohne Gott auf goldnen Thronen
Neben Königen zu seyn; —
Droben ist ihr Haus allein.

Recht und schlecht erscheint ihr Kleid;
Auch der schönen Augen Lichter
Strahlen in die Ewigkeit. —
Ohnmachtslarven, Glücksgesichter
Prangen nicht in ihrem Sinn;
Himmelsluft ist ihr Gewinn.

Jesus ist ihr Bräutigam,
Andre nicht, die nur so scheinen;
Von dem ganzen Erdenstamm
Ordnet ihr der Herr nur Einen.
Nennt sie diesen gleich ihr Licht:
Ueber Jesum geht er nicht.

Führt sie Dieser an der Hand,
Folgt sie Ihm mit großen Schritten;
Da verhindert sie kein Band,
Daß Er lang sie müßte bitten.
Mann und Kinder liebt sie sehr,
Jesum aber noch viel mehr.

---

## An Weihnachten.

(1720.)

D. Ged. Nr. 8. N. G. B. Nr. 82. A. G. B. Nr. 55.

Blut und Wunden, :,:
Haben uns mit Gott verbunden,
Denn Er ehrte unser Blut.
Er ließ sich damit vermählen,
Und sich zu den Menschen zählen;
Das macht unsern Schaden gut.

Wer erzittert,
Daß er seinen Gott erbittert,
Springe nun voll Freuden her,
Und ersch' in dieser Wiegen
Gott als armen Menschen liegen:
Seine Hand ist nicht zu schwer!

Diese Hände
Segnen aller Erden Ende;
Diese sind dieselbe Statt,
Wo Er aller Menschen Seelen,
Die Ihn zum Erlöser wählen,
Treulich eingezeichnet hat.

Diese Augen
Müssen zur Gesundheit taugen; —
Wem die Sünde weh gethan,
Sehe auf zu dieser Schlangen, Joh. 3. 15.
Und, voll Glauben und Verlangen,
Ihre holden Augen an!

Diese Ohren
Lassen sich für uns durchbohren
An des Vaters Gnadenthür,
Und der König der Geschlechte
Wird dadurch zu einem Knechte,
In dem irdischen Revier.

Diesem Munde,
Der im Himmel jede Stunde
Seinen Vater für uns bat,
Schmecket jetzt, nach Menschenweise,
Eine gar geringe Speise,
Weil er Durst und Hunger hat.

Dieser Othem,
Welcher dermaleins den Todten
Lebensgeister geben kann,
Scheinet jetzo kaum zu wehen,
Und soll noch dazu vergehen,
An dem Schluß der Lebensbahn.

Diesen Füßen,
Die sich kaum zu regen wissen,
Muß des alten Drachen Wuth
In dem Kampf die Ferse stechen,
Bis sie sich vollkommen rächen
An dem Kopf der Schlangenbrut.

Dieſe Thränen,
Welche ſich nach Labung ſehnen,
Werden für der Menſchen Schuld
Sich noch öftermals ergießen
Und gleich einem Blutſtrom fließen
Von der ewigen Geduld.

Dieſer Rücken
Wird ſich zu dem Kreuze bücken,
Wann die Leidenszeit regiert,
Und der Ruthe Schläg' empfinden,
Welche unſre Bosheit binden
Und ein Mordkind führen wird.

Aus der Seiten
Werden in den letzten Zeiten
Blut- und Waſſerſtröme gehn,
Uns zu waſchen und zu heilen,
Uns Erquickung mitzutheilen,
Die wir ſo verlaſſen ſtehn.

Dieſes Herze
Reget ſich mit Müh und Schmerze;
Und wie ſanft es jetzo ſchlägt,
So durchdringend wird es brechen,
Und die armen Herzen rächen,
Die der Seelenfeind erlegt.

Neugebornes
Und von Ewigkeit erkornes,
Auserwähltes Gnadenkind!
Höre, wie die Menſchenkinder,
Die entblößten armen Sünder,
Ueber Dich erfreuet ſind!

Sie umfangen
Voller Liebe deine Wangen,
Ja, ſie küſſen deinen Mund!
Dein noch unverſtändlichs Lallen
Muß den Seelen ſüße ſchallen,
Die der Schlange Zahn verwundt.

Sie erheben
Dein kaum angefangnes Leben,
Sie ſind voller Glaubensluſt:
Daß Du in den Gnadenzeiten
Ihnen ſolch ein Spiel bereiten
Und ein Kindlein werden mußt.

Herzensknabe!
Aller Erden Gut und Habe
Iſt nur Unflath gegen Dich!
Du kannſt uns mit wenig Blicken
Millionenmal erquicken;
Wirf auch einen Blick auf mich!

Laß beizeiten
Alle andren Eitelkeiten
Mir aus den Gedanken gehn!
Will ſich fremde Luſt erregen
Und zur Sünde mich bewegen,
Laß mich auf dein Kripplein ſehn,

Wo Du, König,
Dem die Erde unterthänig,
Und der Himmel eigen iſt,
So gar elend, und auf Wegen,
Die kein Menſch betreten mögen,
Bei uns eingekehret biſt!

Holde Hände!
Nehmt mich auf am letzten Ende;
Denn ich werde nach euch ſeh'n,
Wenn ich als ein Kind gen Himmel
Aus dem Elend und Getümmel
Dieſer Erden werde gehn!

---

## Vorbild Chriſti.

(1720.)

A. Br. G. Nr. 431. N. Br. G. Nr. 524. Lond. G. B. Nr. 1470.

Der Henne folgt das Küchlein nach,
Es kennet ſeiner Mutter Sprach'.
Ach gib, daß ich Dir folge recht,
Mein Heiland, als ein treuer Knecht!

Dein Leben zeigt mir meine Pflicht;
Du biſt mein Spiegel und mein Licht;
Ach Herr, wie bin ich noch ſo weit
Von deines Bildes Aehnlichkeit!

Du ſtundeſt ſtets auf deiner Hut;
Du kannteſt wohl der Feinde Wuth;
O laß mich doch nicht ſicher ſeyn,
Wo mir der Feind könnt' brechen ein!

Voll Ehrfurcht war allſtets dein Herz
Vor deinem Gott, und himmelwärts
Erhoben; ach Herr, ziehe Du
Mein Herz auch ſo dem Himmel zu!

Ernſthaftig warſt du allezeit,
Von Scherz und Tändeleien weit; —
O, daß ich noch ſo eitel bin,
Und oft verlaſſe dieſen Sinn!

Den Sinnen ſtarbſt du gänzlich ab,
Und lebteſt in der Uebergab'
Des Willens blos an deinen Gott; —
Erfüll' in mir auch dieß Gebot!

Wie feſt war deine Zuverſicht,
Daß dich dein lieber Vater nicht
Verlaſſen würd'! — Ach gib auch mir,
Daß ich ſo gläubig häng' an Dir!

Im Leiden warſt du als ein Lamm,
Schaltſt nicht, die dir ohn' Urſach gram;
Du thateſt nicht auf deinen Mund;
Batſt für die Feind', — o Liebesgrund!

Ach, gib mir doch auch die Geduld,
Wenn ich muß tragen viele Schuld,
Daß ich's von Gottes Hand annehm',
Und nicht, als ob's von Menſchen käm'!

Du wareſt öfters gern allein,
Und hielteſt viel auf Stilleſeyn;
Auf Höh'n, in Wüſten brachteſt Du
Oft ganze Nächt' im Wachen zu.

Dein Wandel war ein ſtet Gebet.
O, daß ich auch den Eifer hätt'!
Ach, Du wollſt mir mit Kraft beiſteh'n,
Beſtändig betend hinzugeh'n!

Sehr treu und freundlich umzugehn
Mit Armen, Kranken, Irrenden,
War deine Weiſ' und ſteter Brauch:
O wär' es doch der meine auch!

Doch wenn's betraf dein's Gottes Ehr',
Konnt'ſt du, o Lamm, auch eifern ſehr.
Hoch oder Niedrig galt dir gleich,
Du ſcheuteſt nicht, was ſtolz und reich.

Gib mir auch unerſchrock'nen Muth
Und Eifer, wenn es nöthig thut;
Doch aber auch Beſcheidenheit,
Und heilige Vorſichtigkeit!

Wenn man dabei uns Schwärmer ſchilt,
Wenn als ein Thor dein Jünger gilt,
Daß ihn die alten Freunde flieh'n,
Und ſelbſt Verwandte ſich entzieh'n:

So gingen deine Jünger all
Doch durch viel Elend, Schmach und Qual,
Die nun auf deinem Berg Zion
Sich ewig freu'n vor deinem Thron.

Scheint's Dem unmöglich, Andern ſchwer,
So kennen ſie nicht deine Lehr',
Noch deine Liebe; die macht's leicht,
Daß uns nichts mehr unmöglich däucht.

In meinem Herzen merk' ich doch:
Dein ew'ger Weg, dein ſanftes Joch
Iſt die gerade, ſchmale Bahn:
Die geht Dir nach, an's Kreuz hinan!

---

## Nach einer ernſten Zucht.

(cc. 1720.) Ungedr.

Ich küſſe Dich von ganzem Herzen!
O Lamm, du kenneſt meine Schmerzen;
Du warſt mit bei der harten Zucht,
Die mich, den Schwachen, heimgeſucht.

Ich bin im Meere nicht verſunken, —
Der alte Menſch nur iſt ertrunken;
Wie gern beſuch' ich deine Schul',
Und fliehe nun vor Satans Stuhl!

Mein Prieſter, der vor'm Vater ſtehet,
Und unermüdet für mich flehet:
Nun nehm' ich Dich zu Allem mit;
Ach hilf, verſchone und vertritt!

In dieſer Erde wüſten Stätten
Haſt Du ſo kräftig lernen beten:
Drum bete für mich ein Gebet,
Das dir von ganzem Herzen geht!

---

## Nach einer ſchlafloſen Nacht.

(cc. 1720.) Ungedr.

Ich hatte neulich mich beinah' um Mitternacht
Zu Bette zwar gelegt, der Ruhe zu genießen;
Allein es wollte mir kein Schlaf die Augen ſchließen,
So daß ich meiſt die Nacht mit Wachen zugebracht,
Wobei der Huſten mich gar müd und matt gemacht.
Das wollte nachgerad beinahe mich verdrießen;
Als aber meinen Stand ich tiefer überdacht,
Begann ich mit Gebet mein Wachen zu verſüßen.
Zuvörderſt lobt' ich Gott, — ich dankte für Sein Wachen,
Und bat, daß Er mein Herz auch munter wolle machen;
Ich legte meine Noth zu ſeinen Füßen hin,
Ich fleht' um ſeinen Geiſt und Jeſu Chriſti Sinn, —
Ich übergab mich Ihm, und ſagte: „Du allein!“...
Und weiter weiß ich nichts, — denn drüber ſchlief ich ein.

---

## Aufruf zur Bekehrung.

(cc. 1720.) Ungedr.

Ihr Menſchen, die ihr euch noch ſo bedenkt,
Ob's nöthig ſey, die Thränenſaat zu ſtreuen:
Eu'r harter Sinn, dadurch ihr Jeſum kränkt,
Muß in den Tod, durch Sterben ſich erneuen.
Ihr ſtoßet euch an unſrem Lebensſtein,
Und der zermalmt, die ihm zuwider ſeyn;
Wer hier geweint, gehört zu Chriſti Heerden;
Ohn' Wehen könnt ihr nicht geboren werden.

Wer hat von menſchlicher Geburt gehört,
Daß eine Mutter ſey des Kinds geneſen
Ohn' alle Weh'n? Und wer iſt ſo bethört,
Zu glauben, daß es jemals ſo geweſen?
Der Herr bezeugt, — Er, der da weiß, was frommt, —
Daß man durch Ringen nur zur Ruhe kommt.
Er wohnet gerne bei zerſchlag'nen Herzen,
Und nur den Kranken heilet Er die Schmerzen.

Ihr ſteifet euch auf Tauf' und Abendmahl,
Ihr betet, ſingt und gebet auch den Armen,
Ihr mehret gern der Kirchengänge Zahl; —
Doch wenn der Sinn in Chriſti Lieb' erwarmen
Und ſterben ſoll: da will er nicht daran;
Warum? weil er nicht frei mehr ſünd'gen kann! —
Ihr ſprechet: o wer nicht ſo bitter ſchriebe! —
Doch Jeſus ſpricht: ſo zeuget nur die Liebe!

Ihr ſehet ſeinen Liebesſinn nicht ein;
Ihr gebt den Rock, — Er aber will die Herzen;
Das Aeußerliche hat euch hellen Schein, —
Vom Innern redet ihr mit Spott und Scherzen.
Deß jammert eine Chriſtenſeele ſehr,
Doch glaubet es, den Heiland noch viel mehr!
Warum denn wollt ihr ſtets an Schalen kleben?
O lernt einmal des ächten Glaubens leben!

Kommt, beugt euch tief, erkennet eure Noth,
Und lernet Gott in Geiſt und Wahrheit dienen!
Erſchreckt vor euch, daß ihr in Sünden todt, —
Seht Jeſum an, ſein blutiges Verſühnen,
Wie eure Sünden Ihn an's Kreuz gebracht,
Wie Er auf euer Heil nur iſt bedacht,
Wenn Er gebeut: ihr ſollt das Leben haſſen,
Und euch durch Ihn aufs neu' gebären laſſen!

---

## Loblied.

Auf der Gräfin v. Caſtell Geburtstag. (Sept. 1720).
Ungedr.

Laßt uns insgemein
Froh und dankbar ſeyn!
Lobt den Herrn der Himmelskräfte,
Welcher ſeines Volks Geſchäfte
Läßt geſegnet ſeyn;
Freut euch insgemein!

O ein treuer Gott,
Der ſo viele Noth,
Die um unſre Häupter ſchwebet,
Ueberſtehen hilft und hebet!
Er zertritt den Tod.
O ein treuer Gott!

Ach, wir danken Ihm
Mit ſo ſchwacher Stimm'!
Alles, was da Othem ziehet,

Iſt zu ſeinem Preis bemühet;
Aber unſ're Stimm'
Lallet nur vor Ihm.

Licht der Ewigkeit!
Geiſt, der für uns ſchreit:
Du mußt uns mit deinem Beten
Auch in dieſer Nacht vertreten;
Wir ſind unbereit,
Licht der Ewigkeit!

Freudenreicher Tag,
Da man ſehen mag,
Wie der Herr ſo freundlich handelt!
Seine Gnadenſonne wandelt
Finſt'rer Nächte Plag'
In den hellen Tag!

---

## Tiſchlied.

(ca. 1720.)

A. G. B. Nr. 315. N. G. B. Nr. 1549. Lond. G. B. 1. Nr. 953.

Lobt und erhöht des großen Gottes Güte,
Die uns bezeugt ſein väterlich Gemüthe,
Auch dafür, daß Er unſern Tiſch beſetzet
Und uns ergötzet!

Wie ſollte das nicht unſre Hoffnung mehren,
Weil Er uns pflegt ſo treulich zu ernähren,
Daß wir nach Wunſch auch von Ihm werden haben
Des Geiſtes Gaben?

Die uns im Glauben feſte werden gründen,
Das Herz mit Liebe gegen Ihn entzünden,
Die Seel' in Andacht durch Gebet und Singen
Gen Himmel ſchwingen;

Den Trieb zum Guten in uns kräftig ſtärken,
Und uns erfüllen mit viel Geiſteswerken,
Daß, ohne Heucheln, wir der Kranken, Armen
Uns ſtets erbarmen;

Daß wir in Unſchuld unſern Wandel führen,
Mit Treu' und Demuth alle Thaten zieren, —
Zugleich der Weltluſt und dem Fleiſch abſterben,
Als Gottes Erben;

Und ſo im Vorſchmack Seiner Ruh' genießen,
Bis wir in Chriſto unſer Leben ſchließen,
Und dann, aus Gnaden zu Ihm aufgenommen,
Zur Freude kommen,

Die Er bereitet Denen, die Ihn lieben,
Die er uns ſelbſt hat durch ſein Blut verſchrieben;
Darauf wir einzig und alleine bauen
Und feſt vertrauen.

Nun Ihm, ſammt Vater und dem heil'gen Geiſte,
Dem Gott, dem alle Welt Anbetung leiſte,
Sey jetzt und ewig Lob und Dank geſungen
Mit Herz und Zungen!

---

## Zum Neujahr.

(1720.)

D. Ged. Nr. 6.

O wachſamer Geiſt,
Der Wunder beweiſt,
Erſcheine der Seele!
Dein göttliches Oele
Durchſtröme den Sinn!
Es müſſ' ihm gelingen
Dein Reich zu erringen!
Er ſehnt ſich dahin.
Der dornigte Steg
Kann Helden erſchrecken
Und Tapf're hinſtrecken;
Der ſandige Weg
Macht müde und matt;
Wer aber Dich hat,
Den machen die Beulen
Nur hurtiger eilen,
Zur bleibenden Stadt. —
Drum, Streiterherz, auf!
Auf! ohne Verweilen,
Vollführe den Lauf!

---

## Gebetlied.

Nach dem Gebet des Herrn.

(1720.)

A. G. B. Nr. 275.

Schau' von deinem Thron,
Vater, Geiſt und Sohn!
Preiſe deinen Gnadennamen,
Herr, zu dem die Frommen kamen
In der größten Noth,
Auch an mir, mein Gott!

Träufele zugleich,
Herr, aus deinem Reich
Lauter Heil und Segensſtröme! —
O, daß ich doch dahin käme,
Da man Dich am End'
Ohne Spiegel kennt!

Reinige mein Herz
Auch durch Leid und Schmerz;
Gib, daß ſich mein Eigenwille
Ruhig in dein deinen ſtille;
Alles, was noch mein,
Eig'ne Dir allein!

Führ' mich an der Hand
In Beruf und Stand!
Nichts iſt ohne Dich zu lenken;
Ziere Du mein Thun und Denken,
Und bequem' es Dir. —
Kreuzige mich mir!

Ach, du Vaterherz,
Segne Reu' und Schmerz!
Tilge meine Schuld mit Blute;
Es fleußt aller Welt zu gute;
Laß mich zum Verzeih'n,
Liebe, willig ſeyn!

Führe mich, mein Licht;
Stürze aber nicht
Mich in mehr Verſuchungstage,
Als es meine Schwachheit trage;
Von der Tyrannei
Satans mach uns frei!

---

## Morgenlied.

(1720.)

A. G. B. Nr. 310.

Seht, die Nacht vergehet!
Geist und Herz, erstehet!
Seid der Sonne gleich!
Gottes Güt' und Treue
Leuchtet nun auf's Neue,
Kräftig, voll und reich.
Was ihr wollt, kann euch erfreuen:
Gnade, Leben und Gedeihen.

Seele, daß auch heute
Dir Gott sey zur Seite,
Darum bitte nun!
Bitt' um Heil und Segen
Heut' auf deinen Wegen,
Und bei deinem Thun!
Vörderst, für die Macht der Sünden
Rath und Widerstand zu finden.

Seufz' in heißem Geiste,
Daß Er Hilfe leiste,
Und sey Rath und Kraft;
Daß dich Nichts verleite
Auf die linke Seite
Bei der Pilgrimschaft,
Weil so viel Gefährlichkeiten
Dich an Seel' und Leib begleiten!

Will die Welt dich haben,
Und mit ihren Gaben
Wieder zu sich zieh'n:
Sey du unempfindlich,
Und in Liebe kindlich,
Daß du kannst entflieh'n.
Besser, sich auch thöricht fassen,
Als von ihr gewinnen lassen.

Hast du nun gesehen,
Wie es Gott läßt gehen,
Was Er ausgeführt:
So fang' an zu singen,
Und Ihm Lob zu bringen,
Dem das Lob gebührt.
Such' Ihn auch in neuen Weisen
Jeden Tag zu preisen!

Gottes Machtbeschützen
Laß dir dazu nützen,
Daß du treuer wirst!
Such' Ihm auch dein Leben
Wirklich zu ergeben!
Er ist Lebensfürst.
Such' es ja vor allen Dingen
Im Gehorsam weit zu bringen:

Daß dir's wohlgefället,
Wie dein Gott sich stellet,
Grausam oder gut, —
Wenn er straft und schläget,
Wenn er küßt und träget, —
Alles, was Er thut.
Dank' und rühme bei der Freude!
Lieb' und lob' Ihn auch im Leide!

---

## Wider die Unlittigkeit.

(1720.)

A. G. B. Nr. 498.

Wir sind undankbare Leute,
Die Gott nicht vergnügen kann!
Seiner Führung dankt man heute,
Morgen kömmt sie sauer an;
Wenn wir doch einmal bedächten,
Ob wir billig darum rechten!

Führt der Herr dich in die Enge
Allemal aus weisem Rath,
Denkst du nicht der Wunder-Menge,
Die er dir erwiesen hat;
Da ist dein Verdruß zu mächtig,
Und dein Gott wird dir verdächtig.

Sollte, der die Seele liebet,
Nicht dadurch beleidigt seyn,
Daß man mehr auf Menschen gibet,
Als auf Seiner Gottheit Schein?
Geht ein Band der Weltgeschlechte
Ueber Seine alten Rechte?

Wahrlich nein! — Lern' es erfassen:
Eben darum hat der Herr
Sich zu uns herabgelassen,
Darum hat Er, arm und leer,
Sich mit unserm Fleisch vermählet,
Sich am Holz für uns gequälet;

Darum ist Er auch verschieden,
Und erstanden aus der Gruft,
Darum in Triumph und Frieden
Aufgestiegen durch die Luft,
Daß er seine theuerwerthe
Lieb' am hellsten uns verklärte.

Wer kann Sein Verdienst erschwingen?
Er liebt uns so ungemein,
Daß wir Ihm in keinen Dingen
Sollten mehr zuwider seyn.
Seele, folg' Ihm nur geduldig!
Du bist ihm ja Alles schuldig.

Laß dich's nimmermehr verdrießen, —
Ob der Regung Eifer raucht, —
Dieß und jenes Gut zu missen,
Wenn's dem Freunde gut gedaucht.
Lasse Christi sanften Willen
Deines Willens Hitze stillen!

Nun! wir wollen uns mit Thränen,
Durch dieß Jammerthal zu geh'n,
Und den Herrn zu schauen sehnen,
Die wir auf der Wache steh'n,
Und bei drohenden Gefahren
Unsern innern Schatz bewahren.

Jesu, laß uns Gnad' erlangen,
Hilf uns durch die Straße hin,
Die die Seligen gegangen!
Gib uns einen wackern Sinn,
Der mit starker Glaubenswehre
Alle Welt zu Boden kehre!

Und wenn unsrer Tage Länge
Auch ihr Ziel erreichet hat,
Hilf uns durch des Todes Enge
In die weite Zionsstadt!
Da erholt sich nach dem Fechten
Alle Menge der Gerechten.

Tröſte ſanftiglich die Frommen,
Denen unſ're Sterbensart
Allzu ſterblich vorgekommen, —
Und wenn ſie die Pilgerfahrt
Auch vollſtreckt nach deiner Schule,
Führe ſie zu Gottes Stuhle!

---

## Die Gnade Gottes in Trübſalen.

(1721.) Ungedr.

Der uns von Ewigkeit zum Leben auserkoren,
Und durch den Lebenshauch nach Seines Bildes Art
Im Anfang aller Zeit erſchaffen und geboren, —
Dem ich nach Adams Fall durch Blut verſöhnet ward;

Der, als es über uns geſtürmet und gehagelt,
Nach väterlichem Rath das Wetter abgekühlt;
Der an des Sohnes Kreuz die Schuldſchrift angenagelt,
Und durch des Lammes Blut die Sünde weggeſpült;

Der Gott, der unſern Herrn vom Tode auferwecket,
Und nun zur rechten Hand der Majeſtät erhöht:
Der hat ſein Vaterherz uns liebreich aufgedecket,
Und Ihm thut Alles weh, was uns zu Herzen geht.

Uns aber kränkt nichts mehr, als dieſe Leibeshütten;
Wir wären gar zu gern des Sklavenſtandes los,
Und möchten uns der Laſt mit einem Ruck entſchütten; —
Der Glaub' iſt wunderklein, die Plage wundergroß!

Das ſieht Er ja, der Freund, der unſre Seelen liebet,
In deſſen Hände du und ich gezeichnet ſind. —
Was meineſt du, wie ſich ſein treues Herz betrübet,
Wenn er dich weinen ſieht, erlöſtes Gnadenkind! —

Herr, der du deinem Volk zur Heiligung geworden,
Und allen Redlichen ihr Gott und Vater biſt;
Du, deſſen Gottheitsſtand mit unſrem Menſchenorden
Durch deinen lieben Sohn ſo nah verbunden iſt:

Schau von der Höh' herab! Beſtehe doch die Höhle,
Darinnen unſer Geiſt noch oftmals ächzen muß!
Erfreue, wecke auf, befeſtige die Seele
Durch deiner Liebe Troſt und ſeligen Genuß!

So dringen wir getroſt durch aller Feinde Schaaren,
Und wenn durch's Todesthal ein Strom des Lebens rinnt,
So wird mit unſrer Furcht ſich deine Großmuth paaren,
So fahren wir daher auch gegen Sturm und Wind!

---

## Morgenlied.

(1721.)

D. Ged. Nr. 10. A. G. B. Nr. 296.

Glanz der Ewigkeit,
Gott und Herr der Zeit!
Sey von allen Creaturen
Für die neu erregten Spuren
Deiner Gütigkeit
Hoch gebenedeit!

Dieſe finſtre Nacht
Iſt zum Schluß gebracht,
Und dein Strahl der heitren Sonne
Bricht zur allgemeinen Wonne
Durch die dunkle Macht
Der vergang'nen Nacht.

Sehen wir denn nicht
In dem Morgenlicht
Einen Strahl von größern Kräften
Und durchdringendern Geſchäften?
Sehen wir Dich nicht,
Zions Sonnenlicht?

Eile doch herbei
Mit der Arzenei!
Räume weg die dicken Felle,
Mache unſre Augen helle,
Sonſt iſt unſre Noth
Aerger als der Tod!

Komm, verkläre bald
Deine Lichtsgeſtalt!
Oeffne die verſchloſſnen Siegel,
Brich den unvollkommnen Spiegel,
Und verkläre bald
Unſere Geſtalt!

Richte unſer Herz
Zeitlich himmelwärts,
Daß die Zeichen dieſer Zeiten
Uns zur letzten Zeit bereiten;
Richte unſern Sinn
Auf das Ende hin.

Gibt es in der Zeit
Scheinvergnüglichkeit:
So verleide uns ein Leben,
Das kein wahres Wohlſeyn geben,
Noch den letzten Tag
Uns verſüßen mag!

Soll's uns hart ergehn:
Laß uns feſte ſtehn,
Und auch in den ſchwerſten Tagen
Niemals über Laſten klagen;
Denn das iſt der Weg
Zu dem Sternenſteg.

Bricht der Hütte Thor:
Zeuch den Geiſt hervor!
Laß ihn zu den frohen Schaaren
Der erlöſten Geiſter fahren,
Daß er Deinen Tag
Ewig ſehen mag!

Hilf uns dahinan
Auf der Bundesbahn!
Laß uns durch Dein nächtlich Leiden
Aus der Nacht der Erde ſcheiden,
Und durch Deinen Krieg,
Jeſu, gib uns Sieg!

---

## Abendlied im Herbſte.

(Oct. 1721.)

D. Ged. Nr. 11.

Du Vater aller Geiſter,
Du Strahl der Ewigkeit,
Du wunderbarer Meiſter,
Du Inbegriff der Zeit!
Du haſt der Menſchen Seelen
In deine Hand geprägt:
Wem kann's an Ruhe fehlen,
Der hier ſich ſchlafen legt?

Es ziehn der Sonne Blicke
Mit ihrem hellen Strich
Sich nach und nach zurücke,
Die Luft verfinstert sich;
Der dunkle Mond erleuchtet
Uns mit erborgtem Schein;
Der Thau, der Alles feuchtet,
Dringt in die Erde ein.

Das Wild in wüsten Wäldern
Geht hungrig auf den Raub;
Das Vieh in stillen Feldern
Sucht Ruh in Busch und Laub;
Der Mensch, von schweren Lasten
Der Arbeit unterdrückt,
Begehret auszuraſten,
Steht schläfrig und gebückt.

Der Winde Ungeheuer
Stürmt auf die Häuser an,
Wo ein verschloßnes Feuer
Sich kaum erhalten kann.
Wenn sich die Nebel senken,
Verliert man alle Spur;
Die Regenström' ertränken
Der flachen Felder Flur.

Da fällt man kindlich nieder
Vor Gottes Majestät,
Und übergibt Ihm wieder,
Was man von Ihm empfäht;
Die ganze Kraft der Sinnen
Senkt sich in Den hinein,
Durch welchen sie beginnen
Und dem sie eigen seyn.

Das heißt den Tag vollenden,
Das heißt sich wohl gelegt:
Man ruht in Dessen Händen,
Der Alles hebt und trägt.
Die Himmel mögen zittern,
Daß unsre Veste kracht, —
Die Elemente wittern:
So sind wir wohl bewacht!

---

## Sterbensgedanken.

(1721. Im Herbst.)

D. Ged. Nr. 12. Vergl. R. G. B. Nr. 1743. A. G. B. Nr. 676.

Die Bäume blühen ab,
Die Blätter stürzen:
Mir wird das liebe Grab
Mein Elend kürzen.

Der Sturm, der unsern Geist
Mit seinem Wehen
Aus diesem Leibe reißt,
Wird bald vergehen.

Dann hört man ferner nicht
Des Windes Brausen:
Man spürt im stillen Licht
Ein lieblich Sausen.

Ein Hauch von Jehovah
Kommt hergeblasen;
Die Beine liegen da
Im grünen Rasen.

Auf Hoffnung liegen sie
Der Auferstehung,
Und warten spät und früh
Auf die Erhöhung. —

Ihr wißt nicht, hier und da
Verstreute Glieder,
Wie euch das Wort so nah! —
Das ruft euch wieder.

Der Mann, in dem es war
Schon längst beschlossen,
Kommt mit der Heldenschaar,
Von Licht umflossen.

Die Bücher thun sich auf: —
Es wird gelesen,
Wie jedes Menschen Lauf
Allhier gewesen.

Der wird als Satans Theil
Hinweggetrieben:
Der steht zum Trost und Heil
Im Buch geschrieben. —

Wie wird es mir ergeh'n
An jenem Tage?
Wo wird mein Urtheil stehn?
Wer hält die Wage?

Triumph! Der hier erscheint
Im rothen Kleide,
Der ist mein weißer Freund:
Eins sind wir Beide!

Da sollte ich für mich
Nichts Gutes hoffen?
Wer so besteht, wie ich,
Der hat's getroffen.

Ich war ein Sündenkind,
Wie andre Sünder:
Allein ich überwind'
Im Ueberwinder.

Ich bin an seinen Stamm
Hinangedehnet:
Er ist das reine Lamm,
Das Gott versöhnet.

O Lamm, vergönne mir,
Dich zu begleiten!
Mein Heil, ich weiche Dir
Nicht von der Seiten.

Ich sehe schon hinein
In deine Wonne:
Hier blitzt der klare Schein
Von Salems Sonne! —

Wie Mancher stehet da
In reiner Seide!
Wie ist dir Der so nah
Im weißen Kleide! — —

Wo ist der arme Mann,
Der hier nur thränte,
Und sich von Jugend an
Nach Salem sehnte?

Da sitzt er freudenvoll
Zu deinen Füßen,
Und gibt dir einen Zoll
Von tausend Küssen!

Und Jener, der einſt hier
Dein Häuflein lehrte,
Und Viele, Herr, zu Dir,
Dem Licht, bekehrte, —

Steht prächtig oben an,
Als eine Sonne,
Und jauchzet, was Er kann,
Bei ſolcher Wonne.

Der helle Haufe glänzt
Vor deinem Throne,
Den in der Zeit bekränzt
Die Marterkrone.

Dort bei des Lammes Mahl
Erſcheint im Reigen
Die auserwählte Zahl
Der treuen Zeugen.

Was unſrer Väter Schaar
Und den Propheten
In's Ohr vertrauet war,
Hört man trommeten!

Die Zwölfe, die Du Dir
Zur Luſt erleſen,
Die krönet für und für
Vollkommnes Weſen.

Nun Dir's gefallen hat,
Dein Volk zu rächen,
So ſitzen ſie im Rath,
Das Recht zu ſprechen.

Hier wird die trübe Zeit
Im Licht verſchlungen,
Und der Dreieinigkeit
Triumph geſungen!

Der Glaub' in ſeinem Lauf
Hat ausgegläubet;
Die Hoffnung höret auf:
Die Liebe bleibet! —

Hier frag' ich nicht einmal:
Wo ſoll ich bleiben? —
Wer wird mich aus der Wahl
Der Gnade treiben?

Ich traue mächtiglich
Dem Hochgeliebten:
Sein Herze neiget ſich
Zu den Geübten.

Vor Zeiten hielt ich mich
An ſein Erbarmen:
Und jetzo liege ich
In ſeinen Armen! —

Ich dringe auf Ihn zu:
Er muß mir geben
Auf Arbeit ſüße Ruh',
Auf Sterben — Leben!

---

## Abendgedanken.

(Mai 1721.) Ungedr.

Dieſer Tag iſt wieder hin;
Jeſu, Dir ſei Lob geſungen!
O daß Herze, Muth und Sinn,
In dein Herz hinein gedrungen,
Dir für deinen Gnadenſchein
Möchten treu und dankbar ſeyn!

Ach verzeih', mein Herr und Gott,
Wo ich Armer mißgehandelt,
Wo ich wider dein Gebot
Auf der breiten Bahn gewandelt!
Tilge meiner Schulden Fluch
Gnädiglich aus deinem Buch!

Zeige mir die Seligkeit
Aller wohlverwandten Stunden,
Und wie gar genau die Zeit
Mit der Ewigkeit verbunden,
Da man von der Lebensſaat
Früchte zu gewarten hat!

Lehre mich der Ewigkeit
Alle meine Stunden ſchenken,
Und in dieſer Gnadenzeit
Meinen Gang auf Wege lenken,
Die ich auf dem Sternenplan
Einmal wieder finden kann.

Es iſt Abend; — bleibe doch,
Jeſu, unter meinem Dache,
Daß ich ſchlaf' an deinem Joch
Und an deinem Joch erwache!
Wecke mich zur Arbeit auf,
Und verkürze mir den Lauf!

---

## Bei Uebernahme eines weltlichen Amtes.

(Oct. 1721.)

D. Ged. Nr. 13.

Du großer Herr der Welt! es iſt Dir unverborgen,
Wie ſehr mich dieſe Welt mit ihrem Dienſt erſchreckt!
Ich wäre gar zu gern zu deinem Dienſt erweckt;
Der Abend währt mir lang, ich ſeufze nach dem Morgen;
Es iſt nicht mehr die Zeit, wie ſie vor Alters war:
Wir plagen uns umſonſt, wir nützen ihr kein Haar.

Ach wäre noch der Tag, da man mit Staupenſchlägen,
Mit Foltermartern ſich an deinen Gliedern rieb,
Und ſie den Schafen gleich auf's Mordgerüſte trieb:
So würde ſich mein Gram mit leichter Mühe legen.
Denn, Herr, das weißeſt Du: ich küſſe Rad und Pfahl
Um Deinetwillen gern, — ich jauchzte bei der Qual!

Allein, du großer Freund, dem Millionen Tage
Wie ſechzig Stunden ſind, — der keinen Wechſel kennt,
Und ſich mit ew'gem Recht von heut' und geſtern nennt, —
Legſt Du die alte Welt mit dieſer auf die Wage:
So mußte Jonathan vor ſeinem Vater flieh'n, —
Doch konnt' er ſeinen Freund des Königs Wuth entzieh'n.

Es mußte Daniel das Hofgetümmel dulden;
Allein, wie betet er! wie überwindet er!
Wie wird es Meſach dort und ſeinen Freunden ſchwer!
Allein ſie blieben ſelbſt im Ofen ohne Schulden.
Den Löwenrachen wird ein Maulkorb angelegt,
Und von der Flamme brennt, wer Holz zum Feuer trägt.

Dan. 3—6.

Johannes mußte zwar mit ſeinem Haupt bezahlen,
Doch hört' ihn gern der Fürſt und folgt' ihm manches Mal. —
Ach wüßte ich gewiß, ich käm' in Solcher Zahl:

So möchten immerhin der Trübsal schwüle Strahlen
Die schwersten Uebungen auf meinen Scheitel spei'n!
Es sollte Löwengrimm mir noch erträglich seyn! —

Da ist mein offnes Herz! Du kennest mich von innen;
Herr, wallt ein Tropfe Bluts durch meiner Adern Bach,
Der Dir nicht eigen ist, den treffe deine Rach'!
Mein ganzes Herz ist Dein, die ganze Kraft der Sinnen,
Und der erlöste Geist ist Dir zum Opfer recht,
Der Mensch mit Leib und Seel' ist ewiglich dein Knecht!

---

## Wahre Größe.

(1721.)

A. G. B. Nr. 352.

Ein großer Name in der Welt
Ist nur ein eitler Tand;
Ich lobe, was die Probe hält
In jenem Vaterland:

Wenn Einer, der in dieser Zeit
Auf Fürstenstühlen sitzt,
Auch einmal in der Ewigkeit
Im Fürstenschmucke blitzt;

Und wenn ein Herr, vor welchem man
Hier auf den Knieen liegt,
Mit Licht und Leben angethan,
Auch dort den Tod besiegt;

Wenn Einer der Gewaltigen,
Die hier in Würden sind,
Im Lande der Lebendigen
Den höchsten Preis gewinnt.

Wem aber Reichthum, Gut und Ehr'
Hier allzuwohl gefällt,
Der spart sich kümmerlich und schwer
Auf eine bessre Welt.

Wie schwerlich mag ein Reicher doch
In's Reich der Himmel gehn!
Wie sauer wird uns Christi Joch,
Wenn wir im Glücke stehn!

Der reiche Jüngling war schon weit,
Der Heiland liebte ihn;
Allein der Reichthum dieser Zeit
Entzog ihm den Gewinn.

Er ging mit Ueberdruß hinweg,
Der mit Verlangen kam;
Er ächzte nach dem Lebenssteg,
Und ward ihm bald so gram.

Die also hohes Muthes sind,
Die stürzt der Herr vom Stuhl;
Der stolze Ueberhebungswind
Weht sie zum tiefen Pfuhl.

Hingegen ist ein Kindelein
Dem Vater lieb und werth,
Daß er's mit holdem Ehrenschein
In Ewigkeit verklärt.

Die höchste Würde fället dir
In deiner Taufe zu;
Nimm diese königliche Zier
Mit dir in's Reich der Ruh';

Und drücke dir es ernstlich ein,
Du seyst darauf getauft,
Des bösen Geistes Feind zu seyn,
Und Gott zum Knecht erkauft!

Gedenke, daß du lange schon
Des Herren Namen trägst;
Du bist ein ungerath'ner Sohn,
Wenn du das nicht erwägst.

Ja denke, wie du dieser Pflicht
Bisher genug gethan,
Und schone deiner selbst nur nicht,
Geschworner Kriegesmann!

Wie nimmst du deines Postens wahr?
Wie kennest du den Feind,
Der bald als Satan offenbar,
Und bald als Freund erscheint?

Ermangelst du nun dieser Kunst,
So bist du schlecht gerüst't:
Dein andrer Ruhm ist lauter Dunst,
Auf den du trotzig bist.

Drum lege dich in Demuthspflicht
Dem Vater bald zu Fuß,
Und bitt' um seines Geistes Licht,
Das dich geleiten muß.

Ersinke dann vor seinem Blitz
In tiefste Niedrigkeit;
Verleugne Wissenschaft und Witz,
Geh' in Gelassenheit.

Nach Art der Kinder gehe hin
Und mache dich ganz klein;
Denn davon hast du den Gewinn,
Dem Höchsten nah zu seyn!

Der Hohe und Erhabene
Hat immerdar begehrt,
Zu sehen auf das Niedrige
Im Himmel und auf Erd'.

Er hebt den Niedrigen empor
Aus seinem Staub und Koth,
Und setzt ihn oben an im Thor,
Nach ausgestandner Noth. —

Wohlan ihr, die ihr in der Welt
Von Gott erhöhet seid,
Und an das Regiment gestellt,
Ihr Herrn in dieser Zeit:

Strebt ja bei allem eurem Glück
Nach rechter Kindesart;
Geht in der Demuth Schoos zurück,
So seid ihr wohlverwahrt!

Wenn Gunst der Könige entweicht,
Wenn Haß aus Liebe wird,
Und Jedermann die Segel streicht,
Der auf den Wellen irrt:

Behält ein solches Friedenskind
Ein ruhiges Gesicht;
Es gehet gegen Sturm und Wind,
Und senkt die Flügel nicht.

Das macht, der große Name war
Ihm nur ein fremdes Gut;
Es trug und duldete ihn zwar,
Doch mit verdroſſ'nem Muth.

Drum läſſet man es gern geſchehn,
Daß ſich ſolch' Gut zertrennt;
Man ſiehet Dinge nur vergehn,
Die man als nichtig kennt.

Hingegen ſchaut der edle Geiſt
Sich unverwandt herum
Nach dem, was unverwelklich heißt,
Nach jenes Lebens Ruhm.

Ein neuer Name iſt ihm ſchon
Vom Heiland eingedrückt,
Der ihn dereinſt vor ſeinem Thron
Als Ueberwinder ſchmückt. —

Herr Jeſu, deine Gnadenwahl
Befördre meinen Lauf;
Nimm meinen Namen in die Zahl
Der Bürger Zions auf!

---

## Heimweh.

(1721.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1691. A. G. B. Nr. 788.

Ewigkeit, du Strom der Wonne,
Reiße mich fein bald dahin!
Denn bei dieſer ſchwülen Sonne
Martert ſich mein edler Sinn.
Unter dieſes Leibes Banden
Trag' ich mich oft faſt zu Schanden.
Heil der Kranken, nahe dich,
Denn mein Geiſt ermüdet ſich!

O daß Chriſti Stimme hallte!
Riefe doch ſein treuer Mund!
O daß ich von hinnen wallte!
Tröſtliche Errettungsſtund',
O fang' endlich an zu ſchlagen,
Ende alle meine Plagen!
Anbeginn der Sabbathszeit,
Grüße mich, ich bin bereit!

---

## Sehnſucht nach der Ewigkeit.

(1721.)

D. Ged. Nr. 14. A. G. B. Nr. 990. Lond. G. B. 1. Nr. 1933.

Komm, Ewigkeit, Inbegriff innigſter Wonne,
Beſtrahle und heitere unſer Gemüth!
Erſcheine, du helle, durchdringende Sonne,
Darunter der Segen erwächſet und blüht!
Wir ſchauen mit Sehnen,
Wir warten mit Thränen
Auf deiner unendlichen Klarheit Erglänzen,
Und wallen mit Wehmuth in irdiſchen Gränzen.

Die Arbeit der Sünden macht kraftlos und müde;
Wie wird ſie uns ſauer, die fleiſchliche Laſt!
Wie ſüße hingegen, wie lieblich klingt's: „Friede,
Und Ruhe von Arbeit, und ewige Raſt!“
O ſelige Schaaren,
Die dahin gefahren,
Wo Chriſti Verlobte mit edlen Geſchmeiden
Und köſtlichem Schmuck in dem Roſenthal weiden!

Verlaufet, ihr Zeiten, verſchwindet, ihr Stunden!
Macht unſerem Bräutigam offenen Platz!
Wir haben den Ausgang des Jammerthals funden,
Wir graben nach einem verborgenen Schatz.
Die Nacht hindurch ſorgen
Wir nur auf den Morgen;
Ach, käm' er gegangen, was würde uns quälen?
Was würde uns noch zu der Seligkeit fehlen?

Wohlan denn, Geliebter, du wirſt uns erſcheinen!
Dein Seiger geht langſam; ſo zeige dich doch!
Schau' um nach den Frommen, erfreue die Deinen!
Sie haſſen die Weltluſt, ſie lieben dein Joch.
Befeuchte den Garten!
Er kann nicht mehr warten;
Die Mitternacht nahet; wir hoffen mit Schmerzen;
Die Lampen ſind fertig, es brennen die Kerzen.

Wir hören dich, Liebſter! Du heißeſt uns warten;
Man eilet dir niemals mit Förderung vor;
Doch drückt uns die Bürde mit mancherlei Arten, —
Das Fleiſch läßt nicht gerne die Geiſter empor.
O Jeſu! gedenke,
Wie ſehr es uns kränke,
Dir ſo nicht zu dienen, wie wir es begehren! —
Auf's wenigſte mußt Du uns ſtille ſeyn lehren.

---

## Verborgenes Leben in Chriſto.

(1721.)

A. G. B. Nr. 763. N. G. B. Nr. 801. Lond. G. B. 1. Nr. 1663.

Liebe, die ſich mir vermählet
Vor dem Anbeginn der Zeit,
Eh' man Tag und Nacht gezählet,
Und vor aller Ewigkeit!

Liebe, allerſchönſtes Weſen!
Heiliger Immanuel,
Der Du gnadenvoll erleſen
Meine theu'r erkaufte Seel':

Laß mich Dich und mich erkennen,
Meine Kälte, deine Gluth,
Und vor Sehnſucht ganz entbrennen
Nach dem unverdienten Gut!

Freund! entreiße mich dem Allen,
Was nicht in dein Reich gehört;
Laß mich zu der Freiſtatt wallen,
Wo mich kein Geräuſche ſtört!

Aber wo, wo iſt die Stille,
Die gewünſchte Einſamkeit,
Wo mein oft ſo harter Wille
Sinkt in die Gelaſſenheit?

Wo iſt jene Zufluchtshöhle,
Da die vom unſel'gen Baun
Eigner Kraft erlöſte Seele
Sich hinein verbergen kann?

Keine weiß ich, als die Wunden,
Die Dir aufgeriſſen ſind;
Da, da find' ich alle Stunden
Raum für ſolch ein armes Kind!

Ei, ſo will ich tiefer dringen,
Als noch nichts gedrungen iſt,
Und mit Dir mich dahin ſchwingen,
Wo Du ſelig wohnend biſt;

Bis Du wieder aus der Höhe
In mein Herz herunter ziehst,
Und ich Dich so eigen sehe,
Als Du mich, den Armen, siehst.

Halte, halte meine Augen,
Holder Freund, in dieser Zeit,
Daß sie nichts zu sehen taugen,
Als den Tag der Ewigkeit!

Also mag die Welt verbrennen: —
Mich verstört nichts in der Ruh':
Also mag mich Niemand kennen: —
Deine Taube kennest Du!

---

## Mein ab, und Christo an!

(1721.)

A. G. B. Nr. 225. N. G. B. Nr. 798. Lond. G. B. 1. Nr. 1662.

Reiner Bräut'gam meiner Seele,
Tilge fremder Liebe Flamm',
Daß ich deine Lieb' erwähle,
Auserwähltes Gotteslamm!

Welcher unter allen Denen,
Die Natur verbinden kann,
Die sich nach Geliebten sehnen,
Gleichet Dir, dem Schmerzensmann? —

Welcher wird sein eigen Leben
Für das Leben seiner Braut
Williglich zum Opfer geben,
So, wie Er sich mir vertraut?

Der, den ich zum Heiland habe,
Hat in der Erfüllungszeit
Mich vom strengen Richterstabe
Der Gerechtigkeit befreit.

Ja, Er wollte sie erfüllen, —
Unermeßner Liebesrath! —
Da ich Seines Vaters Willen
Freventlich zuwider that.

Liebe hat Ihn hergetrieben,
Liebe zog Ihn von dem Thron;
Und ich sollte Ihn nicht lieben,
Gottes und Mariens Sohn?

Was für eine freche Stirne
Würde nun nach Andern seh'n,
Die als eine Fürstendirne
Könnt' in *seinem* Schmucke geh'n?

Was für eine wilde Flamme
Reißt dich fremden Buhlern nach? —
Seele, folge doch dem Lamme,
Dessen Tod den Tod zerbrach!

Liebe! deine Glut entzünde
Meine kalt gewordne Brust,
Daß ich Dich nur köstlich finde,
O du, aller Engel Lust!

Siegesheld im rothen Kleide,
Mit der Feinde Kraft bespritzt! —
Hirte, laß mich auf die Weide,
Wo ich finde, was mir nützt!

Tödte meine Sündenglieder,
Mache den Triumph daraus!
Bringe doch dein Bild herwieder,
Und das Kind in's Vaters Haus!

Mache mir zu Gift und Galle
Dieser Weltlust Zaubertrank,
Den die Menschen nach dem Falle
Kosten ohne deinen Dank!

Was in mir nach Kreaturen,
Nach Egyptens Töpfen schreit, —
Alles Eigenwillens Spuren
Sey'n hiemit vermaledeit.

Amen! Ja, du treuer Zeuge,
Unbeflecktes Opferlamm!
Beuge meinen Willen, neige
Meine Lust zum Kreuzesstamm!

Wenn mir Satan Rosenbünde
Unter meine Tritte stä't,
Sey durch deine Gnadenwinde
Seine Gaukelei verweht!

---

## Weihnachtslied. (Jes. 9, 6.)

(1721.)

D. Ged. Nr. 15. Lond. G. B. 1. Nr. 1665. N. G. B. Nr. 488. A. G. B. Nr. 828.

Rath, Kraft und Held und Wunderbar!
Dein Nam' ist meiner Seele klar, (1 Joh. 2, 13.)
Die Du mit deinem Blut erkauft,
Und mit der Liebesgluth getauft. —
Mein Bräutigam, an meiner Stirne brennt
Dein Nam' und Kreuz, seitdem mein Herz Dich kennt!

Wenn ich, mit allem meinem Fleiß,
Mir nimmermehr zu rathen weiß,
Und meine Ohnmacht, Unverstand
Und Schwachheit kräftiglich erkannt:
So bist ja Du der unerforschte Mann,
Der allen meinen Sachen *rathen* kann.

Fehlt mir's an aller Lebenskraft,
Hat meine Rebe keinen Saft,
Und sinke ich vor Mattigkeit
Beinahe hin zu mancher Zeit:
So ist dein kräftiges Gefühl in mir,
Das hält mir neue *Heldenkräfte* für.

Wenn ich im schweren Glaubenskampf
Durch manchen dicken Rauch und Dampf,
Durch manche Leibs- und Geists-Gefahr
Mich dränge zu der Siegesschaar:
So bist Du's, unbezwungner *Wunderheld*,
Der meinetwegen alle Feinde fällt.

Wenn sich mein Senfkorns-Glaube regt,
Und kindlich dir zu Füßen legt,
So mag der Feinde Hohngeschrei
Ertönen: daß ich thöricht sey —:
Ich fürchte mich deswegen doch kein Haar:
Mein Glaub' ist Sieg, mein Ziel ist: *Wunderbar*!

Mein Alles! mehr als alle Welt,
Mein Freund, der ewig Treue hält!
Mein Seelenhort, mein Bräutigam!
Mein immerwährend Osterlamm!
Mein Leitstern! meine Liebe! meine Zier!
Sey ewiglich mein Hort und mein Panier!

Haſt Du mich in der Zeit gewollt,
Die räderſchnell von dannen rollt,
So mißt mir ſelbſt die Stunden ab,
Sey meiner Reiſe Wanderſtab!
Sey meines Thuns ſein Schöpfer! führe mich,
In Allem Dir zu wandeln würdiglich!

Soll ich viel' Jahr' im Joche fort,
So zeige mir den Ruheport, —
Von ferne zeige mir die Stadt,
Die deine Hand bereitet hat, —
Das goldne Seraphinen-Liebeslicht:
So ſchrecket mich die lange Reiſe nicht!

Und wenn ich meiner Brüder Zahl
Nach deiner holden Gnadenwahl
In meinem Theil einſt auch erfüllt, —
Wenn's endlich auch Belohnen gilt:
So weiß'ſt Du, daß mein Lohn, mein Licht und Ruh'
Nur Du alleine werden ſollſt, nur Du!

---

## Einſamkeit in Jeſu.

(1721.)

A. G. B. Nr. 823. Lond. G. B. 1. Nr. 1660.

Schein' ich vor der Welt
Einſam und verſtellt,
So vermehrt ſich mein Verlangen,
Jeſum in mir zu umfangen. —
Niemals fremd und fern
Bin ich meinem Herrn.

Dieſer Erde Wuſt
Macht mir keine Luſt;
Aber Jeſu Herrlichkeiten
Reizen meinen Sinn von Weiten;
Jeſus ziehet mich,
An Ihm hänge ich.

Gottes Lieb' und Güt'
Rühret mein Gemüth;
Aber Freundſchaft oder Gnade
Einer hochgebornen Made,
Fürſtlich Kinderſpiel
Irret mich nicht viel.

Nichts, was dieſe Welt
Reich und köſtlich hält,
Uebt die Kräfte meiner Sinnen,
Sondern alles mein Beginnen
Strebet aus der Zeit
In die Ewigkeit.

---

## Nachfolge Jeſu.

(Sept. 1721.)

A. G. B. Nr. 415. N. G. B. Nr. 525.

Seelenbräutigam,
O du Gotteslamm!
Prüfe doch all' meine Sinnen,
Und erforſche mein Beginnen!
Iſt ihr Wollen rein,
Ei, ſo laß es ſeyn!

Kreuzige mich mir,
Heilige mich Dir!
Reinige die innern Wege;
Irr' ich auf dem finſtern Stege:
Leuchte Du mich an,
Tritt mit auf den Plan!

Jeſu, ſüße Luſt,
Nimm mich an die Bruſt!
Nimm mich ein in deine Stille!
Denn aus deiner Gnadenfülle
Fließt mehr Wonne her,
Als ein Weltluſtmeer.

Rührt mein eigen Herz
Kreuz und bittrer Schmerz;
Kümmert mich ein fremdes Leiden,
O ſo gib Geduld zu beiden;
Richte meinen Sinn
Auf das Ende hin!

Endlich auf den Krieg
Folget Ruh und Sieg.
In der Welt iſt wenig Freude,
Nichts, als ausgedorrte Weide!
Zion hat allein
Unverfälſchten Wein.

Brich hindurch, mein Herz,
Ringe himmelwärts!
Ahme in dem harten Kriege
Nach des Heilands ſchönem Siege;
Denn Er überwand
In dem ſchwerſten Stand.

Nimm an inn'rer Ruh'
Bei dem Meiſter zu.
Unterwirf die eig'nen Triebe,
Raſte ſanft in Jeſu Liebe!
Gott hebt dich im Thor
Bald gewiß empor.

Eines Chriſten Geiſt
Braucht, was irdiſch heißt,
Ohne ſich zu überladen,
Denn er kennt davon den Schaden.
Reichthum, Ehr' und Gut
Nimmt wohl, gibt nicht Muth.

Es vergnügt ihn nur
Gottes Gnadenſpur.
Ruhe iſt ihm nicht beſchieden;
Alſo müht er ſich im Frieden.
Eines Chriſten Geiſt
Fleucht, was eigen heißt.

Jeſu, geh' voran
Auf der Lebensbahn!
Und ich will mich nicht verweilen,
Ohne Raſt dir nachzueilen;
Zeuch' mich an der Hand
Bis zum Vaterland!

Ordne meinen Gang,
Liebſter, lebenslang!
Führſt du mich durch rauhe Wege,
Gib mir auch die nöth'ge Pflege;
Thu' mir nach dem Lauf
Deine Thüre auf!

---

## Eingang in die Schmach Jesu.

(1721.)

D. Ged. Nr. 9.

Herr Jesu, Du hast mich in deinen Schirm genommen;
Laß mich darinnen stets genau verwahret seyn!
So mag der Teufel selbst mit seinem Heere kommen:
Er legt an meiner Ehr' nur Schimpf und Schande ein. —
Ich bin durch Dich gerecht, und deine tiefen Wunden
Sind eine Freistatt mir und eine Arzenei;
Den Kranken helfen sie, nicht aber den Gesunden:
Gib, daß ich nur recht krank nach deiner Liebe sey!
Will mir die Welt nicht wohl: wohlan, es wird mir gehen,
Wie es dem Haupte selbst vordem ergangen ist!
Verdammt mich Jedermann, so werd' ich besser sehen,
Was Du selbst für ein Fluch für uns geworden bist.
Ich lege mich getrost zu deinen Füßen nieder,
Und höre meine Pflicht aus deinem Munde an:
Du sangest in der Nacht die allerschönsten Lieder,
Ja, einen Lobgesang, eh' man Dich abgethan.
Und ich soll in der Noth nur Klagelieder heulen?
Ich soll bis in den Tod betrübt zu sehen seyn? —
Das überlasse ich der Welt und ihren Eulen, —
Ich dringe mit Geduld in deinen Willen ein!
Vollkommner Prediger, der mit der That erwiesen,
Was er von dieser Kunst die Seinigen gelehrt:
Ach, würde doch an mir dein Ebenbild gepriesen,
Und mein Bekenntniß bald in Geist und Kraft verkehrt!
Ach, zieh' mich doch hinein in den geheimen Willen,
Der deiner Kinder Wink und Glück zu nennen ist!
Wird sich in dessen Rath mein armes Herze stillen,
So weiß ich ganz gewiß, daß er mich nicht vergißt. —
Du führst es wohl hinaus; die Ruhe folgt auf's Kämpfen,
Und werd' ich im Gebet recht ernstlich und getreu,
So wird dein Arm für mich der Feinde Kräfte dämpfen,
Und deine Güte mir an jedem Morgen neu.

---

## Hingabe an Christum.

(7. Sept. 1721.)

Auf die Vermählung der Gräfin Theodore von Castell mit dem Grafen Heinrich XXIX. von Reuß.

A. G. B. Nr. 1195. D. Ged. Nr. 16. N. G. B. Nr. 572. Lond. G. B. 1. Nr. 2008.

Wie mach' ich's, wie erhebe ich
Den Leitstern deiner Knechte,
Der nicht von meinen Wegen wich,
Bis ich sie wohl vollbrächte?

Wie preis' ich doch den Wunderrath
Des Vaters aller Gabe,
Der immer bald gegeben hat,
Was ich gebeten habe?

Er hat ein innig Liebesband
Mit meiner Seel' gebunden;
O würd' es einst in Seiner Hand
Noch unverletzt gefunden!

Du bist ein holder Bräutigam,
Der zu der Menschenseele
In ihre finstre Höhle kam,
Daß Er sich ihr vermähle!

Und also freuest Du dich noch,
Wenn Du, von Treu' getrieben,
Zusammenspannst in's Liebesjoch
Die Seelen, die Dich lieben.

Wer wartet, bis der Heiland macht,
Der hat von Glück zu sagen;
Eh' er den Lasten nachgedacht,
So sind sie weggetragen.

Von dieser deiner Herzlichkeit
Kann ich unmöglich schweigen;
Könnt' ich doch deiner Christenheit
Davon in's Ganze zeugen!

Ach, neige doch dein Herz zu ihr,
Und zieh sie in dein Lieben,
Das Dich mit sehnender Begier
Zu Feinden hingetrieben!

Wenn doch der ganze Menschenstand
Sich Jesu möcht' ergeben,
So würd' ihn die durchgrab'ne Hand
Zu Gottes Stuhl erheben!

Inzwischen fallen vor Dir hin,
Die Du mit Schweiß und Schmerzen
Erkauft zu deinem Kreuzgewinn,
Mit liebentflammten Herzen.

---

## Die Tiefen der Gottheit.

(1722.)

A. G. B. Nr. 6. D. Ged. Nr. 20.

Allgegenwart! — Ich muß gestehn:
Du unaussprechlich tiefe Höhe
Erfüllest, ohne Dich zu sehn,
Doch Alles, wo ich geh' und stehe.
Die Spur von deinem Allmachtspfad,
Die ewiglich nicht auszugründen,
Ist dennoch überall zu finden,
So weit man Raum zu denken hat!

So kann es ja nicht anders seyn,
Weil ich Dich allerwegen merke;
So geb' ich mich mit Ernst darein,
Die Größe deiner Macht und Stärke,
Die blendendhelle Majestät,
Vor der die finstern Tiefen weichen,
Mit einem Liede zu erreichen,
Das über alle Lieder geht.

Allein, Du unbeschrieb'ner Mann,
Wo fing' ich meinen Lobsgedanken
Den ersten Stein zu setzen an?
Wohin versetzt' ich ihre Schranken?
In welchem Lebensjahre wird
Erst mein Verstand so aufgeklärer,
Daß er hinauf und nieder fähret,
Und sich nicht überall verirrt?

Es spreche, du verborgner Gott,
Ein Mensch: was eigentlich dein Wesen? —
Und werde nicht dabei zu Spott
Vor Allen, die den Ausspruch lesen! —
Er wird, mit ausgesuchter Art,
Die Sprache also führen müssen:
Daß er und Alle nichts mehr wissen,
Als was Du längst geoffenbart!

Wie wagte sich die Zung' hinein
Bis zu den tiefen Eigenschaften,
Die sonderlich und insgemein
Genau an deinem Wesen haften, —

Und zu des Namens Wunderhöh'n,
Der ſich zu nennen nicht beliebet,
Sich auch nur zu erfahren giebet,
Wo Aug' und Sinne ſtille ſtehn? —

Wer führet mich zu deinem Quell?
Unendlichkeit! des Geiſt's Erſtaunen!
Wo find' ich eine freie Stell',
Von deinen Wundern zu poſaunen? —
Ich warnte alle Kreatur,
Vom Fürſten an der reinen Geiſter,
Bis zu der Weiſen Obermeiſter,
Vor deiner fürchterlichen Spur. —

Ich laſſe Dich! Du biſt zu hoch,
Zu tief, o Gott! zu groß und lichte
Für einen Geiſt im Leibesjoch,
Für ein umhülletes Geſichte! —
Wie kam das Schaffen Dir in Sinn? —
Verfehlt' ein Fürſt der Kreaturen
Zu Dir, dem Schöpfer, Bahn und Spuren: —
(Luc. 10, 18.)
Wo will die andre Schöpfung hin? —

„Hör' auf zu ſuchen, was ſo fern!
„Hör' auf zu forſchen, was dich fliehet!
„Du haſt den ausgemachten Kern, —
„Sey nicht um's Außenwerk bemühet;
„Verrücke nicht dein Seelenlicht
„Bis zu dem Kreis der Ewigkeiten!
„Du möchteſt Finſterniß erbeuten,
„Und fändeſt Mich doch nirgends nicht!

„Wie ſo, du unverſtändig's Kind!
„Willſt du Mich aus der Tiefe holen?
„Wo meineſt du, daß man Mich find't?
„Suchſt du Mich bei den Himmelspolen?
„Suchſt du Mich in der Kreatur? —
„Mein Weſen, das kein Auge ſchauet,
„Hat ſich ja einen Leib erbauet, —
(Col. 2, 9. Joh 14, 9.)
„Und doch verfehlſt du Meine Spur?

„Ihr Menſchen, kommt herbei und ſeht
„Die zugedeckten Abgrundsſchlünde,
„Die eingehüllte Majeſtät
„In Jeſu, dem geringen Kinde! —
„Seht, ob's der Menſch in Gnaden ſei?
„Seht, ob Er euer Lob verdienet? —
„Wem Seine Lieb' im Herzen grünet,
„Wer glaubt, wird aller Sorgen frei!" —

O Ewigkeit, du ſchönes Licht!
Du Glanz des Königs aller Ehren!
O Liebe, die den Himmel bricht,
In meiner Hütte einzukehren!
Hier find' ich mich, hier greif' ich zu!
Zwar hab' ich Dich noch nicht geſehen, —
Jedoch das wird einmal geſchehen.
Jetzt lieb' ich Dich, und glaub' und ruh'!

---

## Danklied.

(1720.)

Lond. G. B. 1. Nr. 2009. A. G. B. Nr. 1136.

Wir erheben Gott,
Der in aller Noth
Mächtig bleibet, zu beſchützen,
Die in Seinem Schirme ſitzen:
Groß iſt Er von Rath,
Mächtig mit der That!

Dank ſey deiner Huld,
Herr, die mit Geduld
Unſre Sünd' und Schwachheit träget,
Unſre Feinde niederleget,
Und uns noch zur Zeit
Herrlich benedeit!

Wenn wir Alle nicht
Als ein Gnadenlicht
Deine Lieb' und Güte prieſen,
Sondern uns noch ſtumm erwieſen,
Wären wir nicht werth,
Daß Du uns erhört.

Drum in dieſer Stund'
Wolleſt Du den Bund,
Herr, mit unſerm Geiſt erneuen,
Daß er ſteh' bei deinen Treuen!
Fahre hier und dort
Uns zu ſegnen fort!

---

## Preis der göttlichen Vorſehung.

(1722.)

D. Ged. Nr. 17. A. G. B. Nr. 757.

Wie biſt Du ſo wunderbar, großer Regente,
Der Himmel und Erde und Alles bewegt!
Ach wenn doch die Menſchheit dein Weſen erkennte,
So würde dem Sorgen die Herrſchaft gelegt!
Der Eigenſinn müßte,
Wie andere Lüſte,
Dem Vater im Himmel, dem Schöpfer der Erden
Geopfert und machtvoll gebändiget werden.

Die Klugheit Ahitophels mußte vernarren,
Sobald ſie mit David, dem Gottesmann, ſtritt;
Die Weisheit der Menſchen muß gleichfalls erſtarren,
Sobald ein Kind Gottes den Schauplatz betritt.
Die göttlichen Thoren
Sind weiſer geboren,
Als alle die Weiſen, die unter den Sternen
Mit Mühe und Arbeit ihr Wiſſen erlernen.

Das ſiehet und höret der elende Haufe
Der Klugen, die Chriſtus zu Narren gemacht,
Und ſtehet nicht ſtill im vergeblichen Laufe,
Bemüht ſich hingegen bei Tag und bei Nacht;
Vom Abend zum Morgen
Vermehrt ſich ſein Sorgen,
Und endlich bekommt er von geſtern und heute
Das Warten des künftigen Zornes zur Beute.

Die Chriſten ſind ſtille und laſſen Den machen,
Der ihnen als Vater mit Rechte befiehlt;
Die Anderen ſehen's, und ſpotten und lachen,
Daß Gott mit den Seinen ſo wunderlich ſpielt.
Und Dieſer erſcheinet,
Wenn's Niemand vermeinet,
Und hebt ſich in Seinen gemeſſenen Schranken
Weit über der Menſchen Vernunft und Gedanken! —

Frohlocket, ihr Kinder der ewigen Liebe!
Ihr werdet zum Wunder und Zeichen geſetzt!
Der Vater entbrennet in herzlichem Triebe,
Sobald ihr die Wangen mit Thränen benetzt.
Er hört ja im Himmel
Der Erde Getümmel,
Dafür ſich die himmliſch geſinneten Seelen
Die ſtolze Behauſung des Friedens erwählen.

Den gläubigen Seelen wird jeglicher Morgen
Vom Vater nach ihrem Bedürfniß geschickt;
Wie kommt es nun, daß man die leidigen Sorgen
Bei Kindern der Menschen so häufig erblickt? —
Weil diese sich selber
Und güldene Kälber
Zu ihren ohnmächtigen Göttern erwählen,
So müssen sie selber zur Strafe sich quälen.

Hat Er uns von Ewigkeit dazu erlesen,
Wozu Er so Viele schon herrlich geführt:
So werde von nun an das Leben und Wesen
Von seiner durchdringenden Liebe gerührt!
Wir müssen auf Erden
Ein Ebenbild werden
Von Herzen, die seine Versehung gebunden,
Und die in derselben ihr Kleinod gefunden!

Und weil Er uns Alle so herrlich gelehret,
Daß Menschenkunst nichts, und Er Alles gemacht:
So werde der Unruh auf ewig gewehret,
Und wir in die selige Stille gebracht,
Darinnen die Seinen
Verborgener scheinen,
Als Leute, die Leben und Güter verlieren,
Und dennoch den Erdkreis alleine regieren!

---

## Jesu, dem Ebenbilde Gottes.

(1722.)

A. G. B. Nr. 27.

Abglanz aller Majestät
Und des Lichts der Ewigkeiten,
Der sich aus ihm selber nährt, —
Glanz und Herr der Herrlichkeiten,
Seines Wesens Spiegelschild
Und gleichherrlich Ebenbild!

Wie die Sonne Wärme haucht,
Sonne der gerechten Seelen!
Also bricht der ew'ge Geist
In die kalten Erdenhöhlen
Aus dem Liebesflammenmeer
Dein und deines Vaters her.

Und Du, lichter Lebensblitz,
Der mit Ihm zugleich erröthet,
Der mit starkem Feuerstrahl
Unsere Gelüste tödtet,
Wenn er durch das Finstre bricht:
Du bist Gottes Sonnenlicht!

Licht, wie helle glänzest du,
Wie durchdringend ist dein Feuer!
Auch dein schwächster Seitenblick
Ist mir doch so hehr und theuer,
Wenn Du hinter Wolken steckst
Und mich sanftiglich erweckst.

Wesenhafte Lichtsgestalt,
Quellgrund aller Sonnenflammen,
Wannenher der Tage Pracht
Und der Sterne Funken flammen;
O du heller Morgenstern,
Meine Seele hätt' Dich gern!

Wie mag einer Seele seyn,
Die, wenn Du an sie gedrungen,
Sich mit munterm Heldentrieb
Ganz in Dich hinein geschwungen,
Die mit Dir nun unbeschwert
Auf und in die Tiefe fährt?

So sey meiner Seele auch!
So will ich, ich will's, ich glaube;
So mit adlerschnellem Flug
Eil' ich, obgleich blöde Taube,
(Bist Du doch auch Lamm und Leu!)
Daß ich bei der Sonne sey!

Ja, ich will, und was noch mehr?
Ich darf mich dahin nicht stehlen,
Denn ich bin es wohl befugt:
Du bist Bräut'gam unsrer Seelen;
Das Geheimniß ist mir kund:
Drum, so küsse mich dein Mund!

---

## Liebe zu Christo.

(12. Mai 1722.)

D. Ged. Nr. 18. A. G. B. Nr. 502. N. G. B. Nr. 509.

Christum über Alles lieben,
Uebertrifft die Wissenschaft;
Ist sie noch so hoch getrieben,
Bleibt sie ohne alle Kraft,
Wo nicht Jesu Christi Geist
Sich zugleich in ihr erweist.
Jesum recht im Glauben küssen
Ist das allerhöchste Wissen.

Christum lieben, ist die Kette,
So die Freundschaft feste macht;
Liebt man Christum um die Wette,
Wird der Lauf mit Lust vollbracht.
Jesus, unser höchstes Licht,
Hält auf dieser Bahn Gericht,
Und am wohlerreichten Ende
Laufen wir in seine Hände.

Christi wohlgeprüfte Liebe
Gegen seine Lämmerreihn
Fordert gleiche Liebestriebe;
Er ist unser, wir sind sein.
Schafe wissen nichts von Müh,
Christus hebt und träget sie;
Seine auserkorne Heerde
Fraget wenig nach der Erde.

Christum lieben, lehrt die Weise,
Wie man klüglich handeln soll,
Und die ganze Himmelsreise
Ist der Liebe Jesu voll;
Alle Weg' und Stege sind
Für ein sel'ges Gnadenkind
Auf das Beste zubereitet,
Daß es ja nicht etwa gleitet.

Christum lieben, gibt die Maaße,
Wie ich heilig leben muß;
Was ich thue, was ich lasse,
Lehrt sie mich im Ueberfluß,
Und wie weit ich Tag vor Tag
In der Liebe wachsen mag. —
Alle guten Werk' und Triebe
Wirkt die muntre Jesusliebe.

Christum lieben, machet weiser,
Denn die alt-Erfahrnen sind;
Auf die Liebe bau' ich Häuser
Gegen allen Sturm und Wind.

Chriſtum lieben, iſt gewiß
Satans größtes Hinderniß;
Wo er Liebe Chriſti ſiehet,
Da iſt's ausgemacht: er fliehet.

Chriſtum lieben, macht die Banden
Aller andren Liebe feſt;
Aber Alles wird zu Schanden,
Was ſich hier nicht gründen läßt.
Chriſti Lieb' in ſeinem Maß
Bringt uns wohl der Menſchen Haß;
Aber wer ſich drein verſenket,
Dem wird mancher Feind geſchenket.

Chriſti Liebe, Einfalt, Wahrheit,
Und der Bruderliebe Band,
Die beſtehn in Kraft und Klarheit
Hier, und dort im Vaterland.
Lieber Freund, wie wünſch' ich dir
Dieſe ungemeine Zier,
Dieſe Krone aller Gaben:
Chriſtum Jeſum lieb zu haben!

Jeſu, meine Seelenweide,
Meine höchſte Lieblichkeit!
Lehre uns bei Freud' und Leide
In der kurzen Pilgrimszeit
Dir, dem Gotteslamm, allein
Bis zum Tode treu zu ſeyn,
Und anſtatt hernach zu ſterben,
Laß uns gehn und mit Dir erben!

## Muth mit Chriſto.

(1722.)

Aus „den letzten Stunden unſres Herrn und Heilandes" S. 27 ff.

Auf Dich, Jeſu, will ich bauen,
Dein Nam' iſt ein feſtes Schloß!
Vor der Welt will ich Dir trauen,
Deine Macht iſt herrlich groß.
Warſt Du einſt in Banden mächtig,
Glänzte da der Gottheit Schein:
Herr, mein Herrſcher, o wie prächtig
Mußt Du auf dem Throne ſeyn!

Du verſprichſt, mich nie zu laſſen,
Läß'ſt mich nicht zu Grunde gehn.
Kann ich Dich nicht feſte faſſen,
Bleibſt Du bei mir ſtille ſtehn.
Will ich in Verſuchung weichen,
Haſt Du eine Allmachtshand:
Die vermag mich zu erreichen,
Wär' ich an der Hölle Rand.

Darum will ich zu Dir rennen,
Von der Erde Lagerſtatt,
Deine Schmach als Ruhm erkennen,
Der mich hoch erhoben hat.
Wo die Welt Dir Hohn will ſprechen,
Da iſt meines Bleibens nicht;
Ihre Wohnung wird zerbrechen,
Meine ſteht im ew'gen Licht!

Laß mich nimmermehr erſchrecken,
Auch beim äußerſten Verdruß,
Selbſt, wenn ich der Hölle Schrecken
In der Seele fühlen muß!
Ja, wenn ich ein Löwe wäre,
Und ein Wolfsheer ſchlüge hin,
Wäre Dir's nicht ſolche Ehre,
Als daß ich dein Schäflein bin.

## Froher Dienſt.

(1722.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1893. A. G. B. Nr. 1159. M. G. B. Nr. 1717.

Du Vater aller Kreatur,
Kraft, Rath und Wunderbar!
Du ſtelleſt uns ſo manche Spur
Von deiner Treue dar.

Wir loben und erheben Dich,
Wir, deine Sünderreihn,
Daß Du uns oft und ſeliglich
Erquickſt mit deinem Schein.

Wie manche Klage hat der Feind
Im Finſtern ſchon geführt,
Und uns recht weh zu thun vermeint! —
Wir haben nichts geſpürt.

Das mag ein guter Vater ſeyn,
Der uns ſo ſchützen wollt'!
Darum man auch die Kraft allein
Vom Vater holen ſollt'!

Es drückte uns wohl nichts ſo ſehr,
Als wenn noch Etwas hier,
Es ſey nun, was es wolle, wär',
Das uns abführt von Dir.

Drum richte unſern ganzen Sinn,
Durch Liebe oder Leid,
Zu Dir, o ſeligſter Gewinn,
Und deiner Ewigkeit!

Von Dir kommt aller Ueberfluß,
Der uns von Jahr zu Jahr
Mit Strömen überfüllen muß;
Das ſieht die Seele klar.

Des Lebens abgeſtecktes Ziel
Mag kurz ſeyn oder lang:
So hilft es an ſich ſelbſt nicht viel,
Und iſt ein Uebergang.

Wer aber dieſen ſeinen Tag,
So lang es heute heißt,
Dem Herrn der Tage opfern mag,
Der iſt ein ſel'ger Geiſt!

Der bringet ſeine Herrlichkeit,
Die er in Chriſto hat,
Aus dieſer arbeitſamen Zeit
Mit in die Ruheſtatt.

Da iſt der edle Gottesſohn,
Das auserkorne Lamm,
Selbſt ſeiner Knechte Gnadenlohn,
Und Hirt' und Bräutigam.

So freut ſich endlich auf ſein End'
Ein Simeonsgemüth,
Das ſeinen Herrn von Alters kennt
Und ſeine freie Güt'.

Bis dahin iſt das die Natur
Von einer unſerm Herrn
Zum Dienſt ergebnen Creatur:
Sie müht ſich, und thut's gern!

## Volle Genüge in Jesu.

(1722.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1672. A. G. B. Nr. 607.

Er ist mir herzlich lieb,
Ich bleibe an Ihm hangen;
Mein Jesus und sein Trieb
Erfüllt all mein Verlangen.
Ich folge williglich
Der Liebe sanftem Gleis,
Wo ich allein mir Trost,
Licht, Rath und Hilfe weiß.

Er hat mich theuer Sich
Zum Eigenthum erworben,
In seinen Tod getauft,
Weil Er für mich gestorben.
Ach, mein Immanuel,
Brich recht in mir herfür!
O bilde Du mich selbst
Nach deiner Liebsbegier!

Auf deinen holden Wink
Erfreut mich Schmach und Schande;
Kommt irgend Ungemach,
So sind's nur Liebesbande.
Lieg' ich an deiner Brust,
So nagt den Geist kein Schmerz;
Ich leb', und liebe Dich,
Immanuel, mein Herz!

---

## Die Welt und die Christen.

(1722.)

Aus „letzte Stunden unsres Herrn und Heilandes."

Hilft ein Mensch der Welt zum Bösen,
Ist er ihr gar lieb und werth;
Doch er soll sich selbst erlösen,
Wenn sein Frevel ihn beschwert.
Also pflegt die Welt zu zahlen,
Das ist ihre Freundesart;
Leben weiß sie vorzumalen,
Bis der Tod sich offenbart.

Ja, man wird von ihr betrogen;
Heuchler haben keine Treu',
All' ihr Trösten ist erlogen,
Und doch thun sie groß dabei.
Worte hat man auserlesen,
Wenn es bringt Gold, Ehr' und Ruhm;
Aber ihr inwendig Wesen
Ist des Teufels Eigenthum.

Kinder Gottes! ihr seyd Thoren,
Daß ihr auf die Erde seht;
Ihr habt nichts bei ihr verloren,
Weil eu'r Erb im Himmel steht.
Ihr seyd redliche Gemüther,
Und verlangt kein fremdes Gut; —
Wisset, daß um eure Güter
Es der Welt gar bange thut!

Was wollt ihr den Menschen heucheln?
Ehren darum, daß sie euch
Mehr, als euer Heiland, schmeicheln?
Gilt euch Seine Fülle gleich?
Wenn euch alle Menschen segnen,
Hilft der Sünder Trost doch nicht;
Aber nichts kann euch begegnen,
Wenn der Heil'ge für euch spricht.

Ew'ge Weisheit, sey gepriesen,
Die mir Dieses klar gemacht,
Die mich selig unterwiesen,
Eh' man mich zu Fall gebracht!
Lehre mich behutsam wandeln,
Du, der alles Gute schafft!
Denn wie kann ich weislich handeln,
Jesus, ohne deine Kraft?

---

## Das Wort von Anfang.

(1722. Uebersetzung des alten latein. Liedes: Audite nova etc.)

A. G. B. Nr. 71. Lond. G. B. 1. Nr. 1515. N. G. B. Nr. 284.

Hört! ich will euch nicht verschweigen
Tiefen, so die Höhen zeugen,
Und die Wesen übersteigen,
Einen, welcher Alles ist!

Paulus drang durch's Sterngehäude
Und die Himmel alle beide,
Und im dritten Saal der Freude
Hört' er Unaussprechliches.

Er erblickte Seltenheiten,
Aufgedeckte Heimlichkeiten,
Die Verfassung aller Zeiten,
Und die Ordnung unsers Heils.

Alles sah er dort im Einen,
Große Dinge mit den kleinen; —
Alles muß durch Ihn erscheinen,
Alles ist durch Ihn gesetzt.

Was für Pracht hat Christus immer!
Was für majestät'schen Schimmer,
Hingezückt vor's Königszimmer,
Hat's Johannes angeschaut!

Niemand zwar ermißt die Gottheit,
Und die ungetheilte Einheit,
Und die unvermischte Dreiheit; —
Doch die Salbung lehret Viel.

Leer' dich aus! Er wird dich füllen; —
Setze dich: Er wird dich stillen;
Schweig', so sagt Er seinen Willen;
Wisse Nichts, so lernst du Ihn! —

Laß das Thier am Berge stehen;
Zeuch die Schuhe von den Zehen,
Und durchfleug im Geist die Höhen,
Und das Thal der Ewigkeit!

Auf den unerstieg'nen Spitzen
Sieh' den Erstgebor'nen sitzen,
Aus dem alle Wesen blitzen!
Denn Er ist das A und O.

Ihn muß man im Vater grüßen,
Und aus Ihm den Vater schließen,
Und der Geist von Beiden fließen
Als ein hellkrystall'ner Strom.

Alles muß auf Ihn sich gründen,
Alles muß Ihn wieder finden,
In Ihm werden und verschwinden,
Der der Wiederbringer ist.

Alles muß in Ihm ſich faſſen,
Und Ihn mit ſich machen laſſen,
Und in Ihm zuſammen paſſen
Zu dem allgemeinen Bau.

Er vermehrt ſich nach Gefallen,
Aendert ſich nicht in dem Allen;
So viel Sachen aus Ihm wallen,
Bleibt Er doch Derſelbige.

Er, der Gottmenſch, iſt der Eine,
Ob Er auch verſchieden ſcheine,
Und mit Vielem ſich vereine; —
Er iſt ſich beſtändig gleich.

Eins, das ſonſt gering und kleine,
Und an ſich der Zahlen keine,
Iſt die größt', und bleibt das Eine,
Wenn es Millionen macht.

Gott, das Wort, hat's ſo gehalten;
Er muß aller Dinge walten,
Dringt durch allerlei Geſtalten;
Alle Art rührt her von Ihm.

Dieſes All kennt keine Zeile,
Ob es ſchon durch's Ganze eile, —
Und durchwandert alle Theile;
Alles lebet auf in Ihm.

Er läßt alle Ordnung ſtellen,
Alles Gute von ſich ſchwellen;
Seine unerſchaff'nen Quellen
Untermengen Tief' und Höh'.

Wenn auch nur die Engelchöre, —
Und kein Menſch gefallen wäre,
Wäre Gott und unſrem Heere
Allemal ein Mittler noth.

Zu der heilgen Gottheit Stätte
Naht kein menſchliches Gerüthe,
Bis der Eine zwiſchentrete:
Gottes Sohn von Ewigkeit!

Alle ſeine Himmelshorden
Und der ganze Menſchenorden
Sind in Chriſto Eins geworden,
Welcher heut' und geſtern iſt.

Dieſer iſt das Haupt vom Allen,
Was nur kann in's Auge fallen,
Und der unſichtbaren Hallen,
Und ſo weit der Weltkreis geht.

Was der Sohn Geheimes übe,
Der da ſitzt im Schooß der Liebe, —
Seine allertiefſten Triebe
Siehet nur ein reines Herz. —

Süßer Heiland, zeuch mich höher,
Deinem Herzen immer näher,
So gelang' ich deſto eher
In des Vaters Herz hinein!

Gib mir meine erſten Blicke,
Daß dein Bild mich wieder ſchmücke;
So erhalt' ich mein Geſchicke,
Und Du, Gottmenſch, deinen Zweck!

Dahin eilet unſre Liebe,
Dahin dringen meine Triebe,
Daß ich gerne Eins verbliebe
Mit dir, theurer Bräutigam!

Du vollführſt, was angefangen,
Suchſt die Seelen mit Verlangen. —
Wenn der Teufel untergangen,
Bleiben deine Engel noch!

Satans Werk, das muß zu Grunde,
Und heraus vom Schöpfungsbunde;
Es ging nicht aus deinem Munde,
Aber Du zerſtöreſt es.

Was wird das für ein Geſänge,
Wenn mit göttlichem Gepränge
Die mit Blut erkaufte Menge
Das erwürgte Lamm erhebt;

Wenn der Aelt'ſten Thronenreigen
Und die vier erwählten Zeugen,
Welche Tag und Nacht nicht ſchweigen,
Harmonie mit uns gemacht! (Offenb. 4, 4—8.)

---

## Segnungen des Wortes vom Kreuz.

(Aus dem Vorwort zu „den letzten Stunden unſres Herrn und Heilandes.")

April 1722.

Jeſu, du getreuer Freund aller armen Menſchenſeelen,
Welche Du in deine Hände liebend eingezeichnet haſt:
Laß es deinem Kreuzeswort nicht an Kraft und Nachdruck fehlen,
Laſſe Keinem, der es höret, laſſe Keinem Ruh und Raſt!

Dringe tief in ſein Gemüth, fahre ihm durch ſeine Sinnen;
Gib die Ehre deiner Marter, deinem Leiden gib den Preis!
Laß ſie in der ganzen Welt weiten Siegesraum gewinnen,
Bis im Lichte deiner Wunden aufergrünt der Erde Kreis!

Brich hindurch, du heller Blitz, wie durch alle Todeskämpfe,
So durch alle Wanderplagen deiner auserwählten Schaar,
Daß dein ausgereckter Arm aller Feinde Trutzen dämpfe,
Das in dieſer Jammerwüſte ihrer Noth Gefährte war!

Aber Denen, lieber Herr, die nicht von dem Feuer brennen,
Das Du anzuzünden kameſt, — die nicht reines Herzens ſeyn, —
Die noch einen höhern Stand, als den Chriſtenſtand erkennen:
Denen leuchte Deine Klarheit und der Chriſten Hoheit ein! —

Liebe Menſchen! ſehet her, ſeht auf Jeſu letzte Stunden!
Stehet hier mit Andacht ſtille! — Lieſt man doch ſo manche Schrift! —
Habt ihr ſonſt in einem Buch etwas Nützliches gefunden:
Wer kann wiſſen, ob die Seele hier nicht ihre Weide trifft!

Kinder, kommt, und ſchauet her! nicht ihr Kinder am Verſtande,
Sondern, die ihr euren Wandel in der Taubeneinfalt führt!
Schauet her, und labet euch, o ihr Stillen in dem Lande,
Die der hochverdiente Heiland längſt im Innerſten gerührt!

Alle, die ihr in der Welt noch verborg'ne Bürden traget,
Die ihr ohne Luſt des Lebens, ohne Fleiſcheszärtlichkeit
Eurem Vater insgeheim manche bittre Mühſal klaget:
Auf, ermuntert eure Seelen! Hier iſt Troſt für euch bereit.

Alle, die nach Gottes Rath zu der Glaubensſchmach erkoren,
Hier wie Fremde wandeln müſſen, und doch ſind aus Gott gezeugt; —
Fromme, die man Heuchler ſchilt und um Chriſti willen Thoren:
Schauet her auf euren Herzog, der vom Grab gen Himmel ſteigt!

Und du, Volk des Eigenthums, ihr ſo hart gepreßten Kranken,
Die ihr nach des Vaters Willen und aus Liebe leiden müßt; —
Deren Herz nach Jeſu ringt, und mit jeglichem Gedanken
Den ſo holden Freund der Seelen inniglich im Glauben küßt;

Die ihr von der Eitelkeit und den wilden Weltgetöſen
Seliglich entbunden lebet, und nur eure Lampen ſchmückt
Dem entgegen, welcher Euch einſt von allem Zwang erlöſen,
Und mit Wonne wird vergüten, was euch hier ſo hart gedrückt:

Laſſet eurer Schmerzen Heer brennen, reißen, ſchneiden, freſſen:
Denn je näher Seiner Marter, deſto näher ſeiner Zier!
Könntet ihr an eurer Qual eures Königs Qual ermeſſen,
Und euch ſolcher Gleichheit freuen: o wie ſelig wäret ihr!

O wie wohl iſt's euch gegönnt, wenn Sein Kreuzwort euren Glauben
Und die wohlerprobte Liebe rühren und bewähren kann!
Chriſti offnes Gnadenmahl ſoll kein Teufel ſelbſt euch rauben;
Seine Braut kennt man am Leiden, — denn die Kraft iſt wie der Mann! (Richt. 8, 21.)

Liebſter Heiland, höchſter Troſt! gönne deinen treuen Seelen,
Die nach Gottesfrieden dürſten, die ſich deinem Kreuze weih'n,
Und mit heißem Liebestrieb deine Liebesmacht erzählen,
Daß auch ihre letzten Stunden wie Dein letztes Stündlein ſey'n!

---

## Frühzeitige Ermannung.

(1722.)

D. Ged. Nr. 25.

Ihr Brüder, lernet euch dem Herrn bei Zeiten weihen,
Da mancher junge Held früh bringt zu Gottes Sitz! —
Erzittert! euer Tod bricht ein gleich einem Blitz;
Das Falſchgeliebte kann euch einſt zur Qual gedeihen.
Wenn dieſe Welt euch lockt, ſo achtet ihrer nicht;
Läßt ſie euch gerne geh'n, ſo ſeyd darauf erpicht!

Kommt! laſſet folgen uns der großen Wolke Zeugen,
(Ebr. 12, 1.)
Die einem Felſen nach zur Tief' und Höhe dringt,
Und dem erwürgten Lamm Preis, Lob und Ehre ſingt! —
Beliebt's der Sonne nun, ſich daherab zu neigen,
So zeitigt ſie bald jetzt bald dann ein Tröpfelein,
Und nimmt es ſanftiglich in ihre Klarheit ein.

Wer weiß, wem unter uns, die wir den Heiland lieben,
Und unſern Ehrenſtand nur ſuchen bei dem Freund,
Wo ſich mit Seiner Schmach der Demuthſinn vereint, —
Von uns, die noch allhier die Glaubenslaſten ſchieben, —
Wer weiß, wem unter uns Du, hocherhab'ner Fürſt,
Den Siegespalmenzweig am frühſten reichen wirſt?

O Herr, ich bitte Dich um deiner Treue willen:
Schau' mit Barmherzigkeit die kleine Heerde an,
Wie ſie in dieſer Welt ſich gar nicht häufen kann,
Vielweniger Dein Land, Immanuel, erfüllen! —
Kaum iſt ein theures Lamm oft bei uns angelangt,
So nimmſt Du's, daß es dort auf Deinem Berge prangt.

Darum noch Eins, o Herr, begehrt von Dir der Haufe,
Den deine Gnade ſich zur Philadelphia
In Liebe ſammeln läßt, der deinem Herzen nah'
Und Dir vermählet iſt durch Geiſt und Feuertaufe:
Du biſt das Licht allein; darum verlaß uns nicht,
Entzünde unter uns noch manches Glaubenslicht! —

Wird nun mein Grafenſtand, die eitele Chimäre,
Die an ſich ſelber nichts, als Koth und Schaden iſt,
Woferne man dabei der Kindſchaft Siegel mißt,
Je nutz als Botenſchild zu unſres Königs Ehre:
So ſchäm' ich vor der Welt mich auch des Namens nicht,
Und trag' ein Fünklein bei zum ſchönen Abendlicht.

Auf, Brüder, laſſet uns der Trägheit all' uns ſchämen!
Die Zeit iſt kurz, die Pflicht iſt groß, des Thuns iſt viel;
Kämpft, fechtet, lauft getroſt und unverrückt zum Ziel,
So muß ſich Fleiſch und Welt und Satanas bequemen.
Die Größe dieſer Welt iſt nur ein Narrentand:
Ein Prieſter Gottes ſeyn, — das iſt ein hoher Stand!

---

## Preis der Liebe Jeſu.

(1722.)

A. G. B. Nr. 760.

Krone ſel'ger Luſt,
Heil der treuen Bruſt!
Richte meiner Seelen Kräfte
Auf die geiſtlichen Geſchäfte!
Gib mir guten Muth,
Tapfre Heldengluth!

Ich bin kalt und arm,
Deine Seel' iſt warm!
Nichts kann rein und lichte flammen,
Ohne von Dir herzuſtammen,
Reinſte Lebensflamm',
O du Gotteslamm!

Schnöde Eitelkeit,
Fliehe von mir weit!
Das iſt meines Herzens Freude,
Daß ich mich an Jeſu weide!
Ohne Ihn wär' ich
Arm und jämmerlich.

Reicher iſt kein Mann
Von dem Reichſten an,
Edler keines Königs Würde,
Als ein Herz mit Chriſti Zierde.
Jeſu, holder Mann,
Nimm mich herzlich an!

---

## Schirm unter Chriſto.

(1722.)

Aus den „letzten Stunden unſres Herrn und Heilandes,“ S. 87 ff.

Jeſus iſt der Heil'gen König;
Alle hören ſeine Stimm',
Alle ſind Ihm unterthänig,
Haben ihre Luſt an Ihm. —
Aber ſtrenge Feuer brennen
Denen, die von Ihm gekehrt;
Er wird ſie vor Gott nicht kennen,
Und ihr Fleh'n bleibt unerhört.

Ihm, der Könige Regierer,
Hängen wahre Chriſten an;
Führer nehmen Ihn zum Führer,
Helden folgen ſeiner Fahn'.
Wer ſein Scepter nicht erreichet,
Wer von ſeinem Reiche fällt
Und aus ſeinem Solde weichet,
Bleibt ein Sklave dieſer Welt.

Ueber'm Kreuze ſtand's geſchrieben,
Daß der Heiland König iſt.
Sterbend iſt Er noch geblieben
Unſres Gottes Sohn und Chriſt.
Dieſe Hoffnung ſtärkt den Glauben,
Ob es noch ſo dunkel ſei;
O ihr vielgeſcheuchten Tauben,
Machet euch zum Kreuz herbei! —

Menſchenfreund! dein treues Herze
Blickte mit Erbarmen an
Deine Mutter, deren Schmerze
Sich kein Weib vergleichen kann.
Als das Schwert durch ihre Seele
Mit viel tauſend Qualen drang,
Heilteſt Du ſie mit dem Oele
Das dein Lieben uns errang. —

Jeſus läſſet uns nicht Waiſen! —
Richte ſeinen Willen aus,
Dann biſt du beglückt zu preiſen
Und gehörſt zu ſeinem Haus.
Seine Mutter und Geſchwiſter,
Alle, die im Glauben ſteh'n,
Die erwählten Gottespriester,
Sorgen für dein Wohlergeh'n.

Der von keiner Sünde wußte,
Ward für uns zum Kreuz verdammt.
Er, der Alles leiden mußte,
Was wir Sünder angeflammt,
Gibt nun volle Gnüg' und Leben,
Macht uns alles Kummers frei.
Allen, die ſich Ihm ergeben,
Fällt nun auch Sein Erbtheil bei!

---

## Die Seligkeiten Chriſti.

An ſeinem Hochzeit-Tage.

7. Sept. 1722.

A. G. B. Nr. 860. D. Ged. Nr. 22. Lond. Ged. 1. Nr. 1790. N. G. B. Nr. 513.

Kron' und Lohn beherzter Ringer,
Der Seligkeit Herwiederbringer,
Herr Jeſu, Herr der Herrlichkeit!
Hör' zu deines Thrones Stufen
Uns Dir verbundne Herzen rufen!
Wir wären gerne benedeit.
Du ſegneſt ja ſo gern,
Geſegneter des Herrn!
Wir begehren's;
So komm herein,
Wir ſind ja Dein,
Und laß uns recht geſegnet ſeyn!

Brunnquell aller Seligkeiten!
Ach fahre fort, uns zu bereiten,
Wie es vor Dir gefällig iſt! —
Wir, die von Natur verdorben,
Wir ſind dem Leben abgeſtorben,
Darinnen Du zu finden biſt. —
So tödte doch den Feind,
Der uns zu ſtürzen meint,
Unſer Leben!
Wir wollen nun
Nichts ſelber thun;
Laß uns in deinem Tode ruh'n!

Selig ſind die geiſtlich Armen! —
Sie finden leichtlich dein Erbarmen;
Das Land der Himmel bleibet ihr,
Wenn die Satten und die Reichen
Und Selbſtgerechten ferne weichen
Von deines Königreiches Zier.
Ach, mach' uns Arme reich,
Doch deiner Armuth gleich!
Gib uns, Jeſu,
Den reichen Muth,
Dem irdiſch Gut
Recht weh, und Armuth ſanfte thut.

Selig ſind, die Leide tragen!
Sie ſollen Troſts genug erjagen;
Ihr Herzog ging den Weg voran.
Stieg Er auf durch Kreuz und Leiden,
So will Er uns den Kelch beſcheiden,
Der Ihm hienieden gut gethan. —
Uns iſt in dieſer Zeit
Kein Feiertag bereit;
Hier gilt's Weinen.
Beim Lammesmahl
Iſt keine Qual; —
Wir aber geh'n durch's Jammerthal.

Selig ſind die ſanften Geiſter!
Sie ſind auf Erden Herrn und Meiſter,
Und Niemand ſieht es ihnen an,
Da ſie doch durch ſtillen Wandel
In allerlei Geſchäft und Handel
Ihr Lammesweſen dargethan. —
Es iſt ihr Bräutigam,
Das erſtgeborne Lamm,
Lamm und Löwe, —
Gar ſanft und weich,
Doch ſtark zugleich; —
So ſind auch Die aus ſeinem Reich.

Selig, gleich dem Lebensfürsten,
Sind alle Seelen, welche dürsten
Und hungern nach Gerechtigkeit!
Sättigung soll ihnen werden,
Wie einst ihr Heiland auch auf Erden
Gedürstet in der Leidenszeit, —
Dann nach der Himmelfahrt
Vollauf gesättigt ward
Bei dem Vater. —
Wer in der That
So Hunger hat,
Und also dürstet, der wird satt.

Selig sind barmherz'ge Seelen!
Barmherzigkeit wird sich vermählen
Dereinst mit ihrer Dürftigkeit.
Wer ein Tröpfchen Wasser giebet,
Wird um das Tröpflein auch geliebet,
Und wohl belohnt zu seiner Zeit.
Wohl also Jedermann,
Der hier viel Guts gethan!
Wehe Denen,
Die sich durch Pracht
Darum gebracht!
Vor Gott wird ihrer schlecht gedacht. —

Selig sind die reinen Herzen,
Die ihre Krone nicht verscherzen!
Sie werden Gott im Frieden seh'n.
Alle unbefleckten Tauben,
Die an den Freund der Seele glauben,
Und in der Reinigkeit besteh'n:
Die sehen einst im Licht
Sein holdes Angesicht
Voller Gnaden!
Lamm, wir sind dein,
Behalt' uns rein,
Und lehre Dir uns ähnlich seyn! —

Selig, die in allen Sachen
Von Herzen gerne Friede machen!
Gott siehet sie als Kinder an.
Dort in jenen Friedensgränzen
Soll einst im Friedensschmucke glänzen,
Wer Viel zum Frieden hier gethan.
Wer ließe sich denn nun
Nicht lieber Unrecht thun?
Friede, Friede
Hat unsre Gunst,
Ist unsre Kunst! —
Der reichste Zankgewinn ist Dunst.

Selig sind, die voller Freuden
Hier um der Wahrheit willen leiden,
Und sprechen: „Du bist ja der Herr!
Dulden wir um Deinetwillen,
So wird, der Leiden Zahl zu füllen,
Aus Liebe niemals uns zu schwer!"
Wie glücklich wären wir,
O Jesu, wenn wir hier
Um dich litten!
So geh voran!
Wir dringen an
Auf dieser Kriegs- und Siegesbahn!

Selig sind schon hier auf Erden,
Die wacker ausgehöhnet werden
Von wegen ihres Bräutigams!
Keine Braut wird sich wohl schämen,
Des Liebsten Namen anzunehmen: —
Was schämen wir uns unsres Lamms?
Das müsse ferne seyn!
Laßt kommen Kreuz und Pein:
Wir sind Christen,
Und allezeit
Mit Freudigkeit
Durch Ehr' und Schmach zu geh'n bereit.

Das ist Freud' ohn' alle Maße!
Wir ziehen fröhlich unsre Straße,
Wenn wir die große Seligkeit
Tapfrer Streiter recht erwägen,
Die sich mit Christo niederlegen
An's Kreuz in Niedrigkeit und Leid. —
Wie sanft wird's dort sich ruh'n!
Wie wird die Ehre thun
Nach der Schande!
Wie blitzt der Glanz!
Wie steht der Kranz! —
Dort stehen wir in Jesu ganz! —

Laß uns rittermäßig ringen,
Durch Tod und Leben zu Dir dringen!
Als Feldherr tritt in's erste Glied!
Das ist so ein Ritter-Rennen,
Da wir noch manchen Helden kennen,
Der mit uns auf den Wahlplatz zieht. —
Das Kleinod ist es werth,
Daß man es ganz begehrt!
Es ist unser! —
Wir sprechen schon
Im hohen Ton:
Was gilt's? wir bringen es davon!

Darum hast Du uns verbunden
Auf gnädig abgemess'ne Stunden;
Du hast aus Allen Eins gemacht,
Daß wir mit verknüpften Machten
Die Krone zu erkämpfen trachten;
Hier stehen wir auf unsrer Wacht. —
Wir sind von deinem Stamm;
Du bist der Bräutigam,
Wir sind Glieder.
O theures Haupt,
Wer also glaubt,
Der wird Dir nimmermehr geraubt!

Also müssen wir auf Erden
Nie, als in Dir erfunden werden! —
Du hast uns je und je geliebt;
Du hast erst um uns geworben,
Du bist aus Liebe gar gestorben;
Wer ist, der solche Proben gibt? —
Wohlan, wir lieben Dich,
O Liebe, inniglich!
Unsre Liebe
Ist nur ein Bild,
So lang' es gilt,
Wie Du uns ewig lieben willt!

---

## Ewig in Jesu.

(1722.)

A. G. B. Nr. 791. Lond. G. B. 1. Nr. 769.

Müde, die der Arbeit Menge
Und der heiße Strahl beschwert,
Wünschen, daß des Tages Länge
Werde von der Nacht verzehrt,
Daß sie nach so vielen Lasten
Können sanft und süße rasten.
Ich wünsch' auch in Dir zu ruh'n:
Jesu, Jesu, komme nun!

Könnt' in deinem Liebs-Erbarmen,
Herr, wie ich mir wünſchen wollt',
Die erſtarrte Seel' erwarmen,
So wollt' ich das feinſte Gold,
Das in Ophir wird gegraben,
Nicht für ſolchen Reichthum haben;
Nein, in Dir nur wollt' ich ruh'n.
Jeſu, Jeſu, komme nun!

Andre mögen durch die Wellen
Und durch Wind und Klippen geh'n,
Ihren Handel zu beſtellen,
Und der Stürme Noth beſteh'n:
Ich will meine Glaubensflügel
Schwingen zu dem Sternenhügel,
Ewiglich in Dir zu ruh'n.
Jeſu, Jeſu, komme nun!

Oftmals pfleg' ich Dich zu fragen,
Oftmals ſeufze ich dazu:
„Wird mein Hüttlein abgetragen,
Und gelang' ich bald zur Ruh'?"
Denn mein beſtes Theil, das würde
Frei dann von der Leibesbürde,
Und in Dir erlöſet ruh'n. —
Jeſu, Jeſu, komme nun!

Doch weil ich die Himmelsauen
Und der Geiſter Freudenſaal
Noch nicht kann nach Wunſche ſchauen,
Und noch in dem Arbeitsthal
Schweiß muß von der Stirne rinnen:
Wollſt Du mich mit Herz und Sinnen
In Dir laſſen fröhlich ruh'n. —
Jeſu, Jeſu, komme nun!

---

## Heilung bei dem Gekreuzigten.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unſres Herrn und Heilandes."

Moſes hat die Schlang' erhöhet; —
Schauet den Immanuel,
Der an's Kreuz erhoben ſtehet
Für ſein armes Iſrael!
Welche der Verheißung trauen,
Dürfen, ſey'n ſie noch ſo wund,
Hier den Schlangentödter ſchauen:
Alſobald ſind ſie geſund! —

Ach, hier ſinkt mein Herze nieder,
Ueberſchwänglich froh gemacht!
Hier find' ich mein Leben wieder:
Jeſu Tod hat's wiederbracht.
Alle Todesfurcht muß ſterben
In des Heilands letzter Pein: —
In der Lieb' iſt kein Verderben,
Furcht kann nicht darinnen ſeyn.

Nun, ſo eil' ich zu dem Throne,
Gott, durch meines Jeſu Blut!
Ich bin Dein in deinem Sohne:
Nun wird Alles wieder gut!
Ja, ſein Herz iſt ausgeſchüttet,
Er ſteht da und wartet mein! —
Wer den Feind als Freund erbittet,
Muß die Liebe ſelber ſeyn.

Ja, nun hab' ich eine Gabe,
Die an aller Gaben Statt,
Weil, was ich verbrochen habe,
Chriſti Blut verſchlungen hat! —
Ach, wie preiſ' ich deine Treue,
Unverfälſchtes Bruderherz! —
Habe Dank! — Nimm meine Reue, —
Richte ſie nach deinem Schmerz!

---

## Jeſus in Gethſemane.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unſres Herrn und Heilandes."

So willſt Du getroſt erwarten,
Was Du übernehmen mußt!
Alſo leideſt Du im Garten,
Herr, für Adams Gartenluſt.
Bebſt Du nicht vor dieſem Orte?
Drückt Dich nicht der Sünder Schuld
Tödtlich nach dem Richterworte? —
Nein, Du leideſt mit Geduld!

Nein, Du willſt der Menſchen Schulden,
Unſer unermeſſ'nes Leid
Nach des Zorns Geſetz erdulden,
Sohn und Herr der Ewigkeit!
Wir, die ſchnödeſten Geſchöpfe,
Rühmten uns der eignen Schand',
Und der ſchwächſte aller Töpfe
Brach dem Töpfer in der Hand.

Darum kann es nicht geſchehen,
Daß der Kelch vorübergeh';
Gottes Urtheil muß ergehen,
Und das bringt Dir ſolches Weh.
Aber Du willſt gern ertragen,
Was dein Gott Dich tragen heißt,
Wenn dein Geiſt ſich gleich vor Zagen
Faſt dem müden Leib entreißt.

Laß mich Gottes Zorn erkennen,
Theures Heil, in deiner Noth!
Denn ſie war der Hölle Brennen
Und ein Sturm vom andern Tod.
Laß mich aller Sünd' entſagen,
Die Dich in den Tod gedrückt!
Laß mich an mir ſelbſt verzagen,
Bis mich deine Lieb' erquickt!

Gibſt Du mir dereinſt zu ſchmecken
Deines Leidens Bitterkeit,
Mich vom Böſen abzuſchrecken,
Ach, ſo mache mich bereit!
Kann es anders nicht geſchehen,
Daß ich komm' in's Vaters Reich,
Ohne gramgebückt zu gehen,
Ach, ſo ſtütze mich zugleich!

Ich will gerne ſtille halten,
Weil ich weiß, daß Du mich liebſt,
Und die Gnade läſſeſt walten,
Wenn Du mir das Leiden gibſt.
Lernt man erſt die Sünde ſcheuen,
Wenn ſie gallenbitter wird,
So kann mich die Reu' nicht reuen,
Die mich göttlich neugebiert.

Mich ermuntert, Herr, dein Zagen:
Du haſt nie umſonſt geweint,
Sondern alle Feind' erſchlagen,
Auch mein Fleiſch, den liebſten Feind.
Laß mein Fleiſch in Dir verderben,
Laß die Welt vergeh'n in Dir;
Laß in mir die Sünde ſterben,
Und dein Recht erwach' in mir!

---

## Freies Bekenntniß Chriſti.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unſres Herrn und Heilandes." S. 58 ff.

Viele können's wohl vertragen,
Daß ein Chriſt glückſelig ſey;
Er ſoll's nur nicht herzhaft ſagen, —
Das ſcheint ihnen allzufrei.
Wenn, die Jeſum nicht verſtehen,
Hören von dem Himmelreich,
Wenn die Chriſten Chriſtum ſehen,
Dünket ſie's den Fabeln gleich.

Wer mit Anſtand weiß zu leben,
Nennt wohl Jeſum ohne Schuld,
Aber insgeheim darneben
Haſcht er nach der Menſchen Huld.
Jeſus iſt der Wahrheit König,
Ihm ſind Wenig' unterthan,
Darum gilt Er auch ſo wenig,
Denn man ſchaut die Menge an.

Wer die Wahrheit lernt erkennen,
Soll ſie auch bekennen frei;
Wer ſich will nach Jeſu nennen,
Der bekenn' Ihn ohne Scheu,
Lerne feſt die Wahrheit halten,
Und bedroht ihn Welt und Tod,
Laſſ' er unſern König walten! —
Der iſt Mann für alle Noth.

Iſt ſein Reich nicht von der Erden,
Die nicht unſer Vaterland:
Laßt ſie uns ſo lieb nicht werden,
Daß wir ſuchen ihren Tand!
Mag die Welt der Wahrheit lachen:
Kinder Gottes, bleibet treu!
Er wird ſie ſchon wiſſen machen,
Daß die Wahrheit Wahrheit ſey.

Laßt's euch aber auch gefallen,
Daß man euren Umgang ſcheut;
Denn ihr müßt in Kreiſen wallen,
Wo ihr fremd und widrig ſeyd;
Denn kein Volk läßt's ungeahndet,
Wenn man ſeine Götzen ſtürzt,
Auf ſein Flitterweſen fahndet
Und die Narrheit ihm verwürzt!

Doch, wenn man die Wahrheit dämpfen,
Oder gar vertilgen will,
Gürtet euch zu tapfrem Kämpfen! —
Warum litt der Heiland ſtill?
Weil ſein Reich nicht von der Erden,
Sondern von dem Himmel iſt. —
Duldet alle Weltbeſchwerden,
Aber keinen Antichriſt!

Aber habt auch nichts zu ſchaffen
Mit verbotenem Gewehr,
Denn es taugen nur die Waffen
Eurer Ritterſchaft hierher,
Die der Herr zur Hand genommen,
Wenn's des Vaters Ehre galt! —
Damit ſchlägt ein Haus der Frommen
Alle hölliſche Gewalt.

---

## Menſchliche Geſellſchaft.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unſres Herrn und Heilandes." S. 33 ff.

Warum gehet ihr ſo gerne,
Menſchen, in Geſellſchaft ein?
Warum tretet ihr ſo ferne,
Wenn ihr ſolltet einſam ſeyn?
Weil ihr, ferne von den Andern,
Schmalen Pfad betreten müßt, —
Und ihr möchtet lieber wandern,
Wo der Weg am breitſten iſt.

Darum wird ein Kind des Höchſten
Bei der Welt nicht auserwählt,
Und man ſtehet Gott am nächſten,
Wenn man wenig Freunde zählt.
Wenn ſich Herzen innig lieben,
Iſt oft Er der dritte Mann;
Aber Er wird bald vertrieben,
Wo man nicht recht lieben kann.

Heißet Das ſchon Lieb' und Treue,
Wenn ich mich mit einem Freund
Ueber ſeine Freud' erfreue,
Und mitweine, wenn er weint?
Muß das Herz mir gleich zerbrechen,
Wenn man ihm wo widerſpricht?
Muß ich Ja zu Allem ſprechen? —
Nein, ſo liebt der Höchſte nicht!

Laſſet uns von Chriſto lernen,
Daß wir uns von jedem Geiſt
Weiter, als vom Feu'r, entfernen,
Der nur fromm mit Worten gleißt!
Unſer allererſtes Fragen
Muß an unſre Freunde ſeyn:
Könnt ihr Leib und Seele wagen?
Sagt ihr redlich Ja und Nein? —

Petrus wärmte ſeine Glieder,
Wo der Weltknecht Feuer ſchürt. —
Wer erwärmt die Seele wieder,
Die vielleicht indeß erfriert? —
Ach wir Armen! — ſeht, wir wärmen
Fleißig bei der Welt uns auch;
Doch ſich um die Seele härmen,
Iſt ein ſeltner Chriſtenbrauch.

O du armer Staub der Erden,
Warum ſorgſt du ſo für dich? —
Einer muß verleugnet werden,
Es ſey Jeſus oder ich!
Wer ſich zu erhalten meinet,
Der verläßt die Lebensbahn;
Wer als Chriſt ein Heide ſcheinet,
Iſt ein halbbegrabner Mann.

Trifft die Heuchler in der Höllen
Pein und Qual vom andern Tod,
Die zu Satan ſich geſellen,
Und bekennen unſern Gott:
Was wird Die für Jammer ſchrecken,
Die das wahre Chriſtenthum
Unter einen Scheffel ſtecken,
Suchen in der Sünde Ruhm!

---

## Mit Jeſu in der Welt.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unſres Herrn und Heilandes." S. 40. 43 ff.

Wenn wir uns nach Jeſu nennen,
Meint die Welt, es ſey Betrug,
Und ſobald wir Ihn bekennen,
Schmäht ſie uns, wir ſey'n nicht klug.
Als der Heiland dort gelitten
Und ſich Gottes Sohn genannt,
Hat man Ihm ſein Recht beſtritten,
Und für Läſterung erkannt.

Wie könnt ihr es nun begehren,
Kinder Gottes, von der Welt,
Daß ſie euch ſoll gerne hören,
Sie, die euch für Feinde hält?
Ihr ſeyd nicht der Welt Geſchwiſter,
Jeſus liebet euch zu ſehr,
Und der Welt Geſchlechtsregiſter
Schreibet ſich von unten her.

Ach, ihr thörichten Gemüther!
Wenn der arme Weltſinn tobt,
Und euch ſeine Schattengüter
Immer in's Geſichte lobt:
Meinet ihr, daß er es gläubet? —
Nein, er ahnt den Lebensſteg;
Weil er aber ferne bleibet,
Hätte er euch gerne weg.

Wo man unſern Herrn verachtet,
Wo Sein Wort verſpottet iſt,
Da kann, wer nach Segen trachtet,
Und den Urſprung nicht vergißt,
Ohne Sünde nicht verweilen;
Er nimmt Schaden, wie er's macht.
Laſſet uns aus Sodom eilen,
Eh' der Schreckensdonner kracht!

Daß ich hier mich ſchuldig finde,
Muß ich, Jeſu, Dir geſtehn.
Aber, Herr, ich überwinde,
Wenn Du mich nur angeſehn.
Werd' ich meiner ſelbſt nur Meiſter,
Alsdann hat es keine Noth,
Wären alle Höllengeiſter
Auf, und ſchwüren mir den Tod.

Ananias ward erſchlagen,
Der den heil'gen Geiſt betrog; —
Wie kann Jeſus Petrum tragen,
Der in Seiner Nähe log?
Jener wollte Gott betrügen, —
Dieſer Menſchen, die er ſcheut;
Drum muß Jener unterliegen, —
Dieſer hat den Fall bereut.

Leidensträger! kommt, erkennet:
Es iſt eine höh're Macht,
Welche euch Erquickung gönnet,
Wenn ihr an den Herrn gedacht.
Dieſe Macht ſtillt allen Jammer,
Alſo ſeid des Zeichens froh!
Gott iſt bei euch in der Kammer,
Darum ſtürmt der Teufel ſo.

O mein Jeſus! wie iſt's möglich,
Daß Du mir ſo wohl gethan?
Sieh, ich bin ſo unbeweglich,
Daß ich Dir nicht danken kann.
Nichts bin ich; Du biſt's alleine;
Nichts von Allem bin ich werth;
Das iſt's auch, was ich beweine,
Daß ich Dich nie g'nug geehrt.

Heiland! es iſt deine Treue,
Die mich annoch feſt behält;
Dein Geiſt wirkt die bittre Reue,
Wenn der meine mich gefällt;
Er läßt mich nicht unterſinken,
Weniger noch ohne Rath
In der Thränenfluth ertrinken,
Die mein Schmerz erpreſſet hat!

---

## Ueber die Schmach Jeſu.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unſres Herrn und Heilandes." S. 46 ff.

Herr, Du bieteſt deine Wangen
Denen, die Dich raufen, hin:
Und ich ſollt' ein Schwert verlangen,
Wenn ich kaum beleidigt bin?
Wenn ſie Dich beinah' zerreißen,
Trägſt Du's, wie ein Kieſelſtein. —
Mag die Welt mich ſchmählich heißen:
Hilf mir nur geduldig ſeyn!

Dem Herrn, dem die Seraphinen
Hoch im ſel'gen Gotteslicht
Mit verhülltem Antlitz dienen,
Speit der Sünder in's Geſicht.
Teufelskinder dürfen's wagen,
Daß ſie mit erhobner Hand
Solches thun und trotzig fragen:
„Iſt es deinem Gott bekannt?" —

Tretet her, ihr Potentaten,
Schauet dieſen König an,
Dieſen, der der Erde Staaten
Schnell in Trümmer werfen kann!
Von Ihm habt ihr eure Lande,
Er hat ein unendlich Reich; —
Siehet ſolche Qual und Schande
Einem Herrn der Herren gleich?

Die ihr, ohne Himmelsgüter,
Meiſt nur Erdenhochmuth kennt,
Arme, thörichte Gemüther,
Und euch dennoch Chriſten nennt:
Schämet euch in eure Seelen!
So muß euer Herr und Gott
Sich für eure Hoffart quälen. —
Ihr wollt Ruhm, — Er leidet Spott.

Kinder Gottes, ihr sollt wissen:
Darum wird der Herr verspeit
Und sein Leib von Schmerz zerrissen, —
Darum ist Er so bereit,
Daß Er allen Schimpf erleide,
Weil Er weiß, der treue Hirt,
Wie man Schafe seiner Weide
Hier für Thoren halten wird.

Sünder! Er wird euer lachen,
Daß ihr so verblendet seyd,
Wider Ihn euch aufzumachen,
Den kein einzig Wort gereut.
Laßt auf *seinen* Weg euch weisen!
Lernet auf zum Kreuze sehn,
Sonsten wird sein Stab von Eisen
Euch zerschmettern aus den Höh'n!

Jetzo kann noch Gnad' erlangen
Alle Welt von Gottes Lamm;
Kommt, die Gnade zu empfangen,
Die auch zu den Heiden kam!
Machet diesem Ehrenkönig
Des Triumphes Pforten hoch,
Und begrüßt Ihn unterthänig,
Denn sein Scepter neigt sich noch!

O wie hast Du, Sohn der Liebe,
Dich dem Vater für die Welt
Aus unsäglich reinem Triebe
Zum Versöhner dargestellt!
Die Gerechtigkeit ergrimmte
Also, daß des Vaters Treu'
Gern den eignen Sohn bestimmte,
Daß Er hier der Mittler sey!

Ja, daß Er dich auserkoren,
Ist's, was nun die Erde weiß;
Du wardst in der Zeit geboren,
Schossest auf, gleich einem Reis,
Bis Du deine Zeit erfüllet
Und Gerechtigkeit gelehrt,
Und mit deinem Blut gestillet,
Was der Sünder Herz beschwert!

Ach, ich schaue, Felsenbrecher,
Wie dein Herz im Tode pocht,
Und wie meiner Sünden Rächer
Selbst *dein* Leben übermocht!
Also bin ich für dein Sterben
Dir auf ewig unterthan; —
*Der* kann mich für's Leben werben,
Der für Todte sterben kann!

## Die Finsterniß beim Tode Jesu.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unsres Herrn und Heilandes." S. 94.

Finsterniß entsteht auf Erden,
Eh' das Weltlicht Funken fängt;
Finster muß der Erdkreis werden,
Da der Herr am Kreuze hängt.
Christi Todesangst im Dunkeln
Ist's, was trübe Wolken zieht,
Eh' man Seiner Gottheit Funkeln
Durch das Dunkel brechen sieht.

Er, deß Tod die Sonne schwärzet,
Hängt bei Wölfen als ein Lamm;
Er, deß Durst den Vater schmerzet,
Trinkt aus einem Essigschwamm.
Jedes Wort wird Ihm verkehret,
Dessen Worte ewig sind;
Der der Menschen Tage mehret,
*Den* erwürgt das Menschenkind.

Endlich krönest Du das Ende
Mit dem Ruf: „Es ist vollbracht!"
Und hast in des Vaters Hände
Deinen müden Geist vermacht.
*So* wirst Du zu Gottes Rechten
Mir dereinst entgegensehn,
Wann mein Geist aus allen Nächten
Darf zum ew'gen Lichte geh'n! —

Dein Haupt darf nicht eher winken,
Bis es Zeit zur Lösung ist; —
*Mir* will Haupt und Hand entsinken,
Wenn im Kreuz Du ferne bist.
Hilf, Herr, daß ich duld' und schweige,
Halte mir das matte Haupt,
Daß es sich nicht eher neige,
Als Du ihm zu ruh'n erlaubt! —

## Der Schächer neben Christo.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unsres Herrn und Heilandes." p. 90.

Kann der arme Schächer glauben,
Daß sein Nachbar Christus sey, —
Und der Priester wildes Schnauben
Treibet mit Ihm Spötterei?
Ja, für seine Qualen sorgen
Sie bis an sein Ende noch. —
Ist den Klugen Gott verborgen,
Sehen Ihn die Kinder doch.

*Dieser* hatte Dich betrachtet
Als das wahre Gotteslamm,
Und indem Du halbverschmachtet
Hingest am verfluchten Stamm,
Wollt' er Dich nicht schmähen lassen,
Strafte den Verächter hart,
Wußte Dich so wohl zu fassen,
Daß dein Herz ihm gnädig ward.

O wie kräftig ist dein Sterben,
Daß dadurch ein Höllenkind,
Frei und ledig vom Verderben,
Schnell des Himmels Wonne find't! —
Glaube, welcher mit Vertrauen
In die Vaterarme fällt!
Glaube, du kannst Schlösser bauen,
Du bist stärker, als die Welt! —

Wo ist denn der Andre blieben?
Sah er nicht, was da geschah?
Konnt' er nicht, wie Jener, lieben?
Hing er Dir nicht auch so nah?
Ja, er hört' und sah die Zeichen,
Doch er war und blieb verstockt. —
Gnade muß das Herz erweichen,
Wenn das Wort zum Kreuze lockt!

Sünder! die ihr mit dem Schächer
All' euch in den Himmel denkt:
Meinet ihr, der höchſte Rächer
Hab' euch euren Lohn geſchenkt?
Nein, der Schächer muß verbluten,
Er erträgt der Strafe Laſt,
Und Gott ſtäupet noch mit Ruthen,
Die er nicht auf ewig haßt!

---

## Vor der offenen Seite Jeſu.

(1722.)

Aus: „den letzten Stunden unſres Herrn und Heilandes." S. 99 ff.

Iſt nun deine Bruſt durchſtoßen?
Sieht man in dein tiefes Herz?
Iſt Das, was heraus gefloſſen,
Gut für aller Sünder Schmerz?
Ei, ſo will ich eilig gehen —
Sind gleich meine Füße ſchwach —
Und das treue Herz beſehen,
Das für mich im Tode brach! —

Herr! mein Herz iſt durchgedrungen,
Und läßt alles Andre ſteh'n,
Hat ſich in die Höh' geſchwungen,
In dein Herz hineinzuſeh'n.
Ach, wie wirſt Du mir's entzücken!
Wie wird mein Herz, treuer Hirt,
Sich ſo feſt an deines drücken,
Bis es ſich darin verliert!

Helle Kraft- und Lebensſtröme
Rauſchen hier ſo lieblich her!
Wenn ich von dem Blute nehme,
Quält mich keine Sünde mehr;
Dürft' ich in dem Waſſer baden,
Dann würd' ich wahrhaftig rein. —
Das ſoll mich von meinem Schaden,
Das von meiner Schmach befrei'n!

Herzenskönig! ich will's wagen,
Daß ich näher zu Dir geh'; —
Soll ich in der Ferne zagen?
Zeuch mich, zeuch mich in die Höh'! —
Ach, ich höre Dich, mein Leben:
„Ich bin voller Liebestrieb;
„Komm, ich will dir Alles geben,
„Habe Mich nur wieder lieb!" —

Aber ich kann Dich nicht faſſen!
Jeſu, ich bin nicht gerüſt't;
Willſt Du mich zum Herzen laſſen,
Da mein Fuß beſudelt iſt? —
„Komm! die Weile thut dir Schaden!
„Komm, du müde, kranke Seel',
„Ich will dich ſchon ſelber baden,
„Ich bin Arzt in Israel!"

„Meine Wunden können heilen,
„Was ſonſt Niemand heilen kann,
„Können völlig, ohne Weilen,
„Tilgen allen Fluch und Bann.
„Mußt du noch den Fuß beflecken
„In dem Pilgerſtaub der Welt:
„Ich bin da, dich zu bedecken,
„Waſche dich in meinem Zelt.

„Waſch' ich dir die Füße täglich:
„Halte mir dein Herze rein;
„Iſt die Laſt dir unerträglich:
„Laß ſie Mir geopfert ſeyn!
„Sey getreu! nach wenig Stunden
„Soll dir's werden als ein Traum:
„Ich, den man für dich gebunden,
„Stelle dich auf weiten Raum!" —

Da mein Herz in Liebe brannte,
Jeſum näher anzuſeh'n,
Ließ ich alle Anverwandte
Und Gefreund'te ferne ſteh'n,
Eilte, was ich eilen konnte,
Und beflügelte den Lauf: —
Als Er mich zu ſeh'n begonnte,
Nahm Er mich mit Ehren auf!

---

## Früchte der Leiden Chriſti.

(Apr. 1722.)

Aus: „den letzten Stunden unſres Herrn und Heilandes." p. 110 ff.

Seele, haſt du wohl verſtanden,
Was für Schmerzen, Angſt und Pein
Jeſum deinetwegen banden,
Daß du möchteſt ſelig ſeyn?
Wie Gott aller Welt Verbrechen
Und auf ſein geliebtes Kind,
Um Rebellen frei zu ſprechen,
Die des Satans Knechte ſind?

Welche Kraft gibt's deinem Herzen?
Klagſt und weinſt du über Ihn? —
Nein, das ſtillet keine Schmerzen!
Dringe zur Gemeinſchaft hin,
Die dich ſo mit Ihm verbindet,
Daß du ganz Sein eigen biſt! —
Was verdammlich heißt, verſchwindet,
Wenn ein Herz in Jeſu iſt.

Willſt du nun mit Jeſu leben,
Denkſt du an Sein Freudenreich,
Mußt du Ihm dich übergeben,
Seinem Tode werden gleich.
Er einſt konnte nur durch Leiden
In des Vaters Wonne geh'n;
Soll Er dir ſein Reich beſcheiden,
Kann es anders nicht geſcheh'n.

Wie Ihn einſt die Welt gehaſſet,
Als er ſie ſo hoch geliebt,
Und die Sünden aufgefaſſet,
Die ſie wider Gott verübt:
So mußt du die Welt verlaſſen,
Sonſt biſt du noch unbekehrt;
So muß dich der Weltgeiſt haſſen,
Sonſt biſt du nicht liebenswerth.

Jeſus wollte keine Freuden,
Eh' man Ihn an's Kreuz gebracht,
Eh' er in des Todes Leiden
Frieden durch ſich ſelbſt gemacht.
Drum, o Seele, lerne wiſſen,
Wie der Menſchen Haß und Neid
Dir die Straße bahnen müſſen
Zur vollkommnen Seligkeit!

Erst muß angeheftet werden
An das Kreuz der Sündenleib,
Daß den Gliedern hier auf Erden
Keine Kraft zum Leben bleib',
Und du, mit dem Herrn begraben,
Mit Ihm mögest auferstehn.
Willst du Theil am Leben haben,
Mußt du mit zum Tode gehn!

Fühlst du diese Frucht vom Dulden:
O wie selig bist du doch,
Wie so ledig deiner Schulden!
Jauchze: sanft ist Jesu Joch!
Ja, geheimnißvolles Leiden,
Deine Frucht ist wahres Heil!
Leiden, Ursprung ew'ger Freuden,
Werde fein auch mir zu Theil!

Gib mir doch nach deinem Bilde,
Jesu, treue Willigkeit,
Daß ich mit dem Glaubensschilde
Stehe bis zum letzten Streit!
Was kann Tod und Sünde machen?
Wer darf mir zuwider seyn?
Ich will alle Macht verlachen,
Denn Du bist und bleibest mein!

Bleibe mein im ganzen Leben,
Jesu, und regiere mich,
Alles Eitle dranzugeben,
Denn so überwinde ich!
Und wie Du zum Thron der Wonne
Hoch hinangestiegen bist,
Also eil' auch ich zur Sonne,
Die mein ewig Erbtheil ist!

Bleibe mein in Todesnöthen!
Da bedarf ich deines Lichts.
Wenn mich meine Sünden tödten,
Dann erzeiget sich mein Nichts.
Da, da sollen die Gedanken,
Herr, in deiner Todespein,
Als in meinen Siegesschranken,
Enge eingeschlossen seyn!

Wann durch deine letzten Stunden
Auch mein letztes Stündlein siegt,
Und das Sterben überwunden
Mit dem Leib im Grabe liegt,
Wartet mein zum Gnadenlohne,
O Du, meines Todes Tod,
Eine wunderschöne Krone
Und ein himmlisch Morgenroth!

Drum auf deinen Kampf und Wunden
Sey mein Leben drangewagt! —
Schlaget, meiner letzten Stunden
Selige Minuten, schlagt!
Kurze Arbeitszeiten bringen
In die Ewigkeit der Ruh; —
Aber erst geht's an ein Ringen, —
Sieger, überwinde Du!

---

## Wider den Adelsstolz.

(1722).

(Fragment.)

D. Ged. Nr. 23.

Als Christ ist man nicht Fürst, nicht Graf, nicht edler Ritter;
Das dünkt dem edeln Geist ein ungereimter Tand.
„Ihr nicht!" ist Christi Wort. Die Lehre schmeckt wohl bitter,
Wenn man des Jesusreichs Gesetze nicht erkannt;
Denn hiemit werden nicht die Stände aufgehoben, —
Die sind in ihrer Art als wie ein Botenschild,
Womit wir durch das Land der Cananiter traben,
Und wo als Reisepaß der Ehrentitel gilt. —
Wie hält sich denn ein Christ, bei dem sich Würde zeiget? —
Er brauchet seiner Höh' in großer Niedrigkeit;
Sitzt er im Fürstenglanz: — die Seele liegt gebeuget,
Und hält's für Tageslast der letzten bösen Zeit.
Man hofft, wie David einst, mit Denen, die auf Erden
Verachtet und verschmäht in Michals Augen sind,
Zum rechten Ehrenschmuck hinaufgerückt zu werden,
Und darum wird man gern ein armes, stilles Kind.
Das Eine, was man noch vom hohen Stande haben, —
Das, wie man ihn allein im Segen führen kann,
Ist: sich fein öffentlich mit Christo zu begraben; —
Dann ist man droben groß. — So hat der Herr gethan!

---

## Für christliche Ehegatten.

(1722.)

A. G. B. Nr. 847. Lond. G. B. 1. Nr. 1823. N. G. B. Nr. 1827.

Haltet an, ihr Ehlichen,
Die ihr Jesu Kraft errungen,
Welche nun aus Seinen Höh'n
Eurem Herzen zugedrungen!
Bringet vor des Heilands Thron
Den in Eins gestimmten Ton!

Werdet immer heiliger,
Redlicher vor allen Augen;
Immerdar entfremdeter
Dem, was Jesu nicht kann taugen!
Und was irgend fehlen mag,
Bringt zurechte Tag vor Tag!

Seht ihr Schlacken hie und da,
Findet ihr noch viel von Mängeln?
Denkt doch: „mein Gehilf ist ja
Noch ein Kind, man muß ihn gängeln, —
Und ich auch ein Kind sowohl,
Das noch täglich wachsen soll!" —

Siehe, wenn man, ungewohnt,
Eine Creatur zu lieben,
Seinen Geist nicht zärtlich schont,
Wird man leicht vom Herrn getrieben,
Und mit abgeschwächter Kraft
In die Sünde hingerafft.

Vormals stund das Herz so still
In des Heilands stolzem Frieden,
Lebt' in Seiner Gnadenfüll'
Ohne Kummer, abgeschieden;
Alles war ihm kalt und todt,
Was nicht Christus war und Gott.

Wenn es aber einen Schritt
Auf die Seite ausgewichen,
Und der Heiland ging nicht mit,
Und das Zeichen war verblichen,
Das sein Geist ihm eingedrückt:
O da war es schnell berückt!

Darum, wie ein Fluß in's Meer,
Müßt ihr zu der Quelle eilen,
Denn es wird dem Geiſt zu ſchwer,
In die Vielheit ſich zu theilen.
Eilt der Friedensquelle zu!
Nur in Jeſu habt ihr Ruh'.

Ja, das helfe euch der Herr
Bald und ritterlich erringen,
Und als kluge Wanderer
Aus den Tiefen aufwärts dringen,
Daß ihr Ihm feſt einverleibt
Und ſein treues Ehvolk bleibt!

Dieſes iſt die Lebensbahn;
Darum hat es Gott beſchieden,
Daß nicht etwa Weib und Mann
Mit einander nur zufrieden,
Sondern in Ihm allermeiſt
Eines ſey'n nach Leib und Geiſt.

Selig, denen Jeſus nur
Ihrer Liebe Ziel verbleibet!
Dieſes iſt die reine Spur,
Welche Zwei zur Einheit treibet!
Außer Ihm ſind Zwei entzweit;
Nur in Ihm iſt Einigkeit:

Bis man Ihn zum Tod geliebt,
Wie Er uns bis an Sein Ende;
Bis man ſich genug geübt,
G'nug verſchwiſtert Herz und Hände,
G'nug in Seinem Dienſt gelebt,
Und Er uns zu Sich erhebt!

---

## Einem Brautpaar.

(1722.)

D. Ged. Nr. 19.

Stimmt wohl der ew'ge Freund der Seelen
Mit ſeiner Kinder Vorſatz ein,
Wenn ſie ſich anderwärts vermählen,
Da ſie nur Seine wollen ſeyn? —
Es ſcheint faſt nicht; —
Dieß reine Licht
Haßt alles fremden Feuers Pracht,
Das ſich vor Seinen Altar macht.

Gar viele theure Gotteskinder,
In ſtiller Angſt, vermeinen's auch,
Der Liebe, unſrem Ueberwinder,
Mißfalle dieſer Weltgebrauch,
Wo man ſich noch
Ein ander Joch
Zur einen Liebesbürd' und Plag'
Auf ſeine Schultern binden mag.

Daß unſrer Seelen Hut und Wache
Bei'm Eheſtand verdoppelt wird, —
Wer leugnet dieſe große Sache? —
Doch wird hierin gar viel geirrt.
Man denket ſich
Gemeiniglich
Die Ehe als ein leichtes Ding,
Und ihre Mühe ſcheint gering.

Doch, wenn man weislich überleget,
Wie Mangel, Kreuz und manches Leid
Sich mit der Eh' zugleich erreget,
Und wie in dieſem ſchweren Streit
Manch' eitler Muth
Sein ew'ges Gut
Verſcherzet ſammt der Jungfrauſchaft,
Indem er ſich in's Fleiſch vergafft:

Dann möchte man's wohl tief bedenken,
Ob's kein verwegner Handel ſei,
Sein Herz ſo leichtlich wegzuſchenken? —
Und darum ſtimm' ich Paulo bei:
Die beſte Eh'
Halt' ich für Weh',
Es ſey der Mann denn Chriſti Braut,
Und ſeine Braut dem Herrn vertraut. —

Freund! ein Verlöbniß kann nur gelten,
Wenn du ein Jeſusjünger biſt,
Und Chriſtus dir vor tauſend Welten
Und vor dir ſelbſt der Liebſte iſt.
Und iſt dein Weib
Ein Glied am Leib
Des ew'gen Herrn, — ſo nimm es an
Von Ihm! — Denn Er iſt Gott und Mann.

So darfſt du dann auch wenig ſorgen,
Wie lange ſie bei dir verweilt;
Vielmehr, wenn heute oder morgen
Die Ehgenoſſin heimwärts eilt,
So dringt dein Sinn
Zugleich dahin,
Wo ſie beim ew'gen Freunde ruht,
Und hält es Ihm und ihr zu gut.

Dann läßt ſich's auch dein Weib gefallen,
Wenn Jeſus, ihr verlobter Freund,
Mit dem ſie vor den andern Allen
Es inniglich und kindlich meint,
Den lieben Mann,
Der ſie gewann,
Aus dieſes Lebens rauher Luft
In ſeine Friedenshütte ruft.

O laſſet euch durch Nichts verhindern,
Im heil'gen Kampfe treu zu ſeyn!
Kehrt oft, gleich wohlgezognen Kindern,
In Cana bei dem Heiland ein,
Und bittet Ihn,
Euch ſelbſt zu zieh'n,
Bis euer Geiſt, trotz Fleiſch und Welt,
Der Reinheit Sieg und Kranz erhält!

Der Mann ſey Gottes Bild und Ehre,
Das Weib des Mannes Ehrenkron'.
Der Mann erbaue, beſſ're, lehre;
Das Weib weiß oft viel Mehr davon;
Allein ihr Sinn
Geht nur dahin,
Wie ſie in ſanftem, ſtillem Geiſt
Sich ihrem Ruf getreu beweiſt.

So ſoll des Erſtgebornen Name
Auch über eurer Liebe ruh'n,
Und euer Ihm geweihter Same
Nach Seiner heil'gen Weiſe thun.
Dann werdet Ihr
So dort als hier
In Jeſu Liebe nimmer matt,
Und einſt in reiner Wonne ſatt.

---

## Glaubensmuth.

(1723.)

A. G. B. Nr. 859. Lond. G. B. 1. Nr. 1755.

Christenherz, ermanne dich,
Christi Lehre recht zu preisen;
Laß dich fein Wort sicherlich,
Treue Seele, unterweisen!

Schiffest du mit diesem Wind,
Brauchst du dich nicht umzudrehen,
Kannst geradhin und geschwind
Gottes Port entgegengehen.

Sollst du streiten, streit' getrost!
Sollst du beten, sey versunken;
Scheint dir gleich der Feind erbost:
Ist doch Pharao ertrunken!

Israel wird nicht ereilt;
Israel, laß dir nicht grauen!
Der das rothe Meer getheilt,
Dem ist gut sich anvertrauen.

Wer auf *sein* Wort geht und steht,
Darauf kämpft und stille lieget,
Dessen Horn wird hoch erhöht,
Dessen Gegner wird besieget.

---

## Streiter-Sehnsucht.

(1723.)

A. G. B. Nr. 787. Lond. G. B. 1. Nr. 1690.

Dringt hurtig auf die Ewigkeit,
Ihr Jahre, dränget euch von dannen!
Vollendet's, diese böse Zeit
Aus unsern Augen zu verbannen!
Brich an, du wolkenfreier Tag,
Tag, den man lichte nennen mag!

Entweiche, Tag, und sey verbannt,
Der weder Tag noch Nacht bedeutet! —
Wie schnell seyd ihr dahin gerannt,
Ihr Jahre, die mich hergeleitet!
Warum geschieht es aber doch?
Ich sehe ja kein Ende noch! —

So bricht in tiefe Seufzer aus
Die Sehnsucht gottgeweihter Seelen;
Sie wünschen sich ein bleibend Haus,
Weil sie sich in der Fremde quälen,
Sie, die der Erde Herrlichkeit
Hinwarfen als das größte Leid.

Wie lange, ach, wie lange währt's?
Wo bleibst du, Ruhe, doch so lange? —
Der Freund, der Seelenbräut'gam hört's:
„Wie ist dir," rufet Er, „so bange?
„Erwarte, Schwester, liebe Braut,
„Bis ich dich erst recht ausgebaut!" —

Des Lammes Hochzeit ist nicht fern,
Drum muß sich seine Braut bereiten!
Er siehet ihre Sehnsucht gern,
Er nahet sich, wiewohl von weiten.
Sie ist zum Untersinken matt, —
Er ist des Wohlthuns noch nicht satt!

Er muß noch mehr, der Welt zu gut,
Durch ihrer Liebe Sorgfalt üben;
Sie weiß ja, daß es süße thut,
Die Liebe standhaft auszulieden.
Je treuer sie Sein harren wird,
Je weniger sie sich verirrt.

Wie lange trägt Er mit Geduld
Das blinde Heer von Sündenknechten!
Wie lange schont Er ihrer Schuld,
Um nicht die wenigen Gerechten,
Die mit Gebeten zu Ihm geh'n,
In ihrer Bitte zu verschmäh'n!

So haltet dann mit Freuden aus,
Ihr unvollendeten Gemüther!
Er selbst bereitet euch das Haus
Und unermeßlich große Güter. —
Wird eure Zeit vollführet seyn,
So führt Er euch zum Siegsfest ein.

Wir fühlen, theurer Bräutigam,
Was uns dein holder Mund verheißen;
So magst Du denn aus Noth und Gram
Uns zeitig oder später reißen:
Es folge nur auf unsern Streit
Die lange Ruh' der Ewigkeit!

---

## Fröhliches Lebewohl.

(1723.)

(Dem Landes-Aeltesten von Schweinitz.)

D. Ged. Nr. 27.

Fahr' hin zur Seligkeit, zu unsres Lammes Throne!
Geh', liebes, graues Haupt, geh' hin, um auszuruh'n!
Geh', wirf mit matter Hand die angebot'ne Krone
Dem Könige zu Fuß; entschlaf' im Frieden nun!

Ich rufe feierlich auf die erhab'nen Zinnen,
Wo vor des Heilands Thron nun deine Seele steht,
Dir nach: Du eilst zu früh', und auch zu spät von hinnen:
Mir, deinem Sohn, zu früh', — der Sehnsucht viel zu spät!

Viel edle Werke sind's, die Dir sind nachgefahren;
Jedoch mit Werken wird ja kein Verdienst geschafft;
Der Glaube kann allein zur Seligkeit bewahren;
Drum mein' ich nur das Werk des Glaubens in der Kraft.

Dein Einfaltswandel soll viel andre Seelen rühren,
Und wir in Liebe geh'n dieselbe Straße mit. —
Was will ich weiter an zu deinem Lobe führen? —
Der Sohn bekennet dich dem Vater! — **Sufficit.**

---

## Irdische und himmlische Würde.

(1723.)

D. Ged. Nr. 26.

Herr, der du für die Welt dein Blut vergossen hast,
Und deinem Volke gönnst, Dich Freundlichen zu loben:
Sey für dein Liebeswerk, für deine Todeslast,
Die Du nun abgelegt, — für Alles hoch erhoben!

Gelobt ſey deine Kraft und deine Gnadenhand,
Die auf des Weltgefilds ſo viel beſtürmten Auen
So viele Weisheit ſchon und Langmuth angewandt,
Uns einen Felſenbau, kein Kartenhaus, zu bauen!

Gerechter König du! ſey ewig benedeit,
Daß du das reine Kleid ſo früh' uns angezogen,
Das ſo viel Tauſende im Tode noch erfreut, —
Und daß dein Richterſtab ſich ſeitwärts nie gebogen!

Monarch der weiten Welt! der Kinder Freudenklang
Ob deiner Herrlichkeit iſt weit emporgedrungen,
Und hat auch deinem Volk, dem in der Welt ſo bang,
Schon manchen Sieg und Ruhm, trotz ihrem Haß, errungen.

Wer unter unſrer Zahl, wer eiferte dann nicht,
Dir ſeine Liebeshand auf ewig darzureichen,
Zu leuchten in der Welt, und dann als reines Licht
Aus dieſer Sterblichkeit hellfunkelnd zu entweichen? —

Laß, Liebe! Jeglichen, den hier Dein Name ziert,
In Deiner Wahrheit ſtets und Deiner Liebe ſtrahlen!
Dich aber, ohne den uns lauter Irrlicht führt,
Mußt Du ſammt deinem Kreuz uns hell vor Augen mahlen. —

Ihr aber, Sterbliche, die ihr in dieſer Welt
So einen Namen habt, der etwas ſoll bedeuten,
Und den die Sünderſchaar vielleicht für wichtig hält:
Lernt nur vor Jeſu Kreuz um wahre Würde ſtreiten!

Welch irdiſch hoher Stand trotzt denn der Ewigkeit?
Doch welcher arme Chriſt kann Todesfurcht nicht jagen? —
Drum ſucht ein Weiſer nur die Schätze in der Zeit,
Die ihren ew'gen Werth ſchon in ſich ſelber tragen.

Iſt dieſes ausgemacht, ſo lernt vor'm letzten Weh', —
Ihr ſeyd ſo groß ihr wollt, und noch ſo hoch geboren, —
Wie in der Sünderwelt das ſchönſte Licht vergeh',
Nur Jeſus nicht, und Der, den Jeſus auserkoren!

Wollt Ihr, daß euer Ruhm einſt, auf Papier gedrückt,
Mit dem beſtaubten Blatt in Jahr und Tag veralte:
So ſehet zu, wenn ihr auf höh're Staffeln rückt,
Daß ſich die Ehre ja, ſo lang' ihr lebt, erhalte.

Wünſcht ihr im Gegentheil euch lieber dort genennt,
Wo der getreue Zeug' und Hoheprieſter Amen
Die Streiter ewiglich vor's Vaters Stuhl bekennt:
So folget Dieſem nach, — Ihr tragt ja Seinen Namen!

---

## Kinderlied.

(Juni 1723.)

A. G. B. Nr. 852. N. G. B. Nr. 1214. Lond. G. B. 1. Nr. 1656.

Ich bin ein Kindlein, arm und klein,
Und meine Kraft iſt ſchwach;
Ich möchte gerne ſelig ſeyn,
Und weiß nicht, wie ich's mach'.

Mein Heiland! Du warſt mir zu gut
Ein armes, kleines Kind,
Und haſt mich durch dein theures Blut
Erlöst von Tod und Sünd'.

Mein liebſter Heiland, rath mir nun,
Was ich zur Dankbarkeit
Dir ſoll für Deine Liebe thun,
Und was Dein Herz erfreut?

Ach nimm mein ganzes Herz Dir hin,
Nimm's, liebſter Jeſus, an!
Ich weiß ja, daß ich Deine bin,
Du guter, lieber Mann!

Du haſt mich in der Taufe ja
Zum Gotteskind geweiht,
Und eh' ich etwas wußt' und ſah,
Mich wunderſchön erneut.

Ich will, wie man verſprochen hat,
Mein Heiland, Deine ſeyn;
Von Eigenſinn und böſer That
Will ich mich halten rein.

Ich armes Kindlein aber kann
Nichts von mir ſelber thun;
Drum hilf mir, o du ſtarker Mann,
Herr Jeſu, hilf mir nun!

Bewahre mir mein Herzelein
Vor Allem, was befleckt;
Du haſt's gewaſchen; halt' es rein,
Verhüllt und zugedeckt!

Holſt Du mich bald aus dieſer Zeit,
Was iſt es dann nunmehr?
Dann komm' ich in die Ewigkeit,
Dort wird mir's nimmer ſchwer.

Und ſoll ich länger unten ſeyn,
Nehm' ich an Jahren zu,
So zeuch mich in Dein Herz hinein,
Daß ich viel Gutes thu!

Und ſchließ' ich endlich meinen Lauf
Im Glauben ſeliglich,
So hebe mich zu Dir hinauf,
Und nimm und küſſe mich!

---

## Wahre Hoheit.

(1723.)

(Seiner Großmutter.)

D. Ged. Nr. 28.

Ich lobe einen Geiſt, der, von dem Kinderſpiel
Des Menſchenlobes noch bei Zeiten überzeuget,
Auf eine Ewigkeit das kurze Lebensziel,
Und ſeiner Thaten Zweck auf Gottes Wege neiget.

Den lob' ich, deſſen Geiſt auf's Himmliſche gewandt,
Die in der eiteln Welt zerſtreuten Menſchenkinder
Mit viel Erbarmen trägt, und ſeinen Ehrenſtand
Nur in der Wahrheit ſucht: „Ich bin ein armer Sünder."

Vieltheure Pflegerin! Dein ſich'rer Ruheport,
Die Anfurt Deines Geiſts aus dieſem Weltgewirre
Iſt ſeit geraumer Zeit das ſüße Hirtenwort:
„Kommt, Schäflein, näher her! kommt rückwärts aus der Irre!" —

Dein Heiland hat auch Dich in früher Tageszeit
Vom Schlaf der Sicherheit lebendig auferwecket;
Dein Heiland hat auch Dich vom Sündenjoch befreit,
Darunter dich der Tod und das Gericht erſchrecket.

Nun stellt Dein Leben uns ein schönes Vorbild vor,
Wie man im Zeitlichen kann hochgesegnet bleiben,
Steigt gleich der edle Geist vom Irdischen empor,
Und läßt sich von der Macht der Liebe höher treiben.

So wenden wir uns denn zum Könige der Zeit,
Dem Quell der Ewigkeit, der unsrer Tage Meister,
Und bringen Ihm ein Lob in Herzenslauterkeit; —
Kommt, einigt Herz und Mund mit uns, ihr reinen Geister!

---

## Die klagende Kirche.

(cc. 1723.)

Nachlesen. II. Band. S. 969.

Ihr Töchter, deren Ruf bis an die Wolken steigt,
Wie bin ich doch betrübt, wie werd' ich so gebeugt!
Wenn ich mit Augen seh', wie Holz und Steine fliegen,
Wie weit die stolze Pracht der Tempel aufgestiegen;
Da euer Glaube doch ein stetig armer Zwist,
Die kluge Trockenheit der Weisheit Richter ist, —
Der Liebe süßer Mund zu lauter Blut und Morden,
Die Hoffart zur Vernunft, der Geiz zur Regel worden!

Beweinet nicht die Zeit des wüthenden Trajan;
Klagt nicht den Decius und seine Brüder an!
Wie glücklich war ich doch, als noch der Heiden Schaaren
Die Mörder meines Volks und meiner Kinder waren!
Je mehr man Blut vergoß, je mehr stieg ich empor;
Das Schwert eröffnete dem Glauben nur das Thor,
Der Brüder Untergang zertrennte nicht die Glieder,
Denn wo ein Bruder fiel, da wurden neue Brüder. —

Arius hat Viel mehr, als Diokletian,
Arius hat Viel mehr, als Nero mir gethan. —
Ach, wie viel Tausend sind durch Feuer, Schwert und Stangen, —
Ach, wie viel Tausend, ach, durch seinen Wahn vergangen!
Es fiel nicht nur der Leib, es fielen Seelen hin.
Was auf dem Throne saß, das war der Eigensinn.
Wer dem zuwider sprach, der war auch schon verloren; —
Jedoch erlöste Gott mich auch von diesem Thoren.

Wo aber bleib' ich jetzt, da Alles sich empört,
Da Keiner mehr auf Gott und Seinen Willen hört;
Da sich die Christen selbst durch Pein und Schmach verzehren,
Die Hirten täglich Krieg und neuen Zank gebären? —
Geht alle Völker durch, und suchet weit und breit:
Wo ist mehr Unvernunft? wo so viel Grausamkeit?
Wo sucht der blinde Schwarm der wilden Hottentotten
Sich so wie Gottes Volk auf Erden auszurotten?

Soll Das die Kirche seyn, wo Gott darnieder liegt,
Sein Wort zertreten wird, die stolze Thorheit siegt?
Wo man aus eigner Macht Ihm eigne Lehren schmiedet,
Und den, der sie verwirft, in Pech und Oele siedet? —
Wo Hirten, wie ein Fürst, in Gold und Purpur geh'n,
Trabanten um ihr Haus und ihre Tafeln steh'n?
Wo man die Eh' verdammt, der Keuschheit aber lachet,
Für Geld den Himmel kauft, durch Werke selig machet?

Soll Das die Kirche seyn, wo man den Glauben lehrt,
Und doch das Bild der Welt in seinem Herzen ehrt?
Wo Kunst und Wissenschaft mit Macht zu Felde ziehen,
Und dennoch um den Sieg vergebens sich bemühen?
Wo ein erhitzter Mund oft andern Ohren sagt,
Was ihn doch mehr, als sie, noch im Geblüte plagt?
Und wo oft Jeder meint, wenn er zum Amt erkoren,
So sey auch allbereits der Geist mit ihm geboren?

Wie? oder soll nun da mein ander Salem seyn,
Wo stolze Köpfe nichts, als Babel, Babel schrei'n?
Wo man von Liebe spricht, und doch im Zorne schreibet,
Am Nächsten Splitter sieht, indeß der Balke bleibet?
Wo man durch Eigensinn sich von der Kirche trennt,
Sich aber selbst allein des Herren Kinder nennt?
Wo man auf Menschen mehr, als Gottes Worte trauet,
Und täglich einen Thurm von neuen Grillen bauet?

Nein, nein, ich kenn' euch nicht! So war es nicht bestellt,
Eh' Geiz und Hochmuth euch die Herzen aufgeschwellt.
Was ich vor diesem war, bestund nicht in dem Scheine;
Wo Gott zugegen war, da war auch die Gemeine.
Die ganze Kirche war ein Herze, Seel' und Geist,
Man wußte nichts von dem, was heute Meinung heißt:
Und fühlte ja ein Christ zuweilen Nebentriebe,
So schlug man mit Vernunft, so strafte man mit Liebe.

Der Glaube war der Grund, und Gott die ganze Kraft;
Man lachte dazumal der leeren Wissenschaft.
Es war noch nicht die Kunst zu predigen erfunden,
Man las die Worte nicht nach abgetheilten Stunden;
Die Bibel war der Satz, wonach ein Jeder las,
Die Bibel war allein der Seelen Winkelmaß.
Nachdem ein Lehrer war, so währten auch die Lehren,
Und wenn die Lehre schloß, so ließ man ab zu hören.

Die Kanzel war ein Tisch, das Herze der Altar,
Auf dem das Opfer nichts, als ein Gebete war.
Die Werke, die man that, bestunden im Erbarmen,
Im herzlichen Verzeih'n, im Sorgen für die Armen.
Das Böse ließ man nur, man that es aber nicht;
Und wenn ein Frommer auch was Gutes that nach Pflicht,
So sprach ein Jeglicher: Gott hat sein Herz getrieben,
Es ward ihm aber nicht auf Rechnung angeschrieben.

Wo aber ist die Zeit? Wo ist mein altes Bild?
Die Tempel sind nunmehr mit Götzen angefüllt! —
Den soll ein Heiliger aus seinen Aengsten reißen,
Dem soll das Abendmahl ein Tisch der Rettung heißen, —
Da Jener niemals doch den Heiligen gekannt,
Und der des Herren Blut zur Bosheit angewandt. —
Ein Andrer will den Weg durch kluge Werke finden,
Und könnte näher geh'n, ließ' er nur seine Sünden!

Doch hat ein Jeder recht; doch ruft ein Jeder aus:
Hier ist des Herren Wort! Hier ist des Herren Haus!
Die Schriften steigen auf bis in des Himmels Höhen!
Man sieht die Läden fast vor Büchern untergehen;
Man lästert und verdammt, eh' man einander kennt;
Der ist der größte Mann, der nur zuerst entbrennt,
Und was man ehedem als Schüler kaum gepriesen,
Sind lauter Helden nun, sind große Kirchenriesen!

Bei diesem bleibt es nicht. Man brauchet auch Gewalt;
„Wer nicht des Glaubens ist, meid' auch den Aufenthalt!" —
Wer nicht auf Formeln will und Menschensätze schwören,
„Der laufe, soll man ihm nicht seinen Rücken kehren!" —
Das thun die Klugen nur, die Andern rasen gar;
Sie geben Werbegeld, sie dräuen mit Gefahr,
Sie lauern wie ein Wolf an allen engen Wegen,
Und wer entweichen will, den trifft ihr Schwert und Degen.

O Heuchler! O Betrug! ist das ein rechter Christ,
Der wilder als das Heer der wilden Parther ist?
Kein Tiger frißt das Fleisch von andern Tigerthieren,
Doch soll sich Gottes Geist in solchen Mördern rühren! —

Wo that der Heiland Das, wo ſeiner Jünger Hand?
Sie lockten mit Vernunft den irrigen Verſtand,
Sie brachen nur das Herz, und war das Herz gewonnen,
So floß auch der Verſtand, wie Manna von der Sonnen!

Trotzt auf das Alterthum von eurer Kirche nicht!
Was ſo beſchaffen iſt, das blühet nicht im Licht! —
Ich kenne mich nicht mehr in euren Mörderaugen,
Ich mag wie Bären nicht an Fleiſch und Blute ſaugen!
Mein Weg iſt Liebe nur. Mein Zwang iſt die Geduld.
Wer meine Stimme flieht, der trage ſeine Schuld.
Das Wort iſt nicht von mir, es kommt von Gottes Händen;
Sein iſt das ganze Werk: Er mag es auch vollenden!

Wo aber nehm' ich doch, ihr Töchter, Thränen her?
Weint' ich die Ströme voll, weint' ich ein ganzes Meer,
So weint' ich nicht genug, um euch, ihr meine Glieder!
Ach Kinder, legt einmal doch euren Hochmuth nieder!
Forſcht, was der Glaube ſey, den Paulus hat gelehrt,
Und unterſucht den Geiſt, der alles ſo zerſtört!
Ich weiß, ihr werdet ſelbſt alsdann das Urtheil fällen:
Solch Glauben ſey nur Schaum, ſolch Geiſt ein Trieb der Höllen!

Iſt das der Glaube denn, wenn nur die Zunge ſpricht:
Mein Jeſus iſt mein Troſt und meine Zuverſicht?
Iſt das der Glaube denn, wenn man auf Worte treibet,
Und doch das Herze leer und ohne Kräfte bleibet?
Iſt er der Menſchen Werk? ſteht er in eurer Macht?
Wird er den Seelen ſo, wie Künſte, beigebracht?
Nein! müßt ihr zugeſteh'n, wiewohl mit tiefen Schmerzen,
Das iſt des Herren Werk, er ſtammet aus dem Herzen!

Wohl! wenn er Gottes Werk, muß er von Herzen geh'n;
Wie kommt es, daß wir denn einander nicht verſteh'n?
Wie kommt es, daß wir uns mit Schwert und Dinte ſchlagen,
Daß wir auf Schalen ſeh'n, nicht nach dem Kerne fragen?
Wo wahrer Glaube herrſcht, da wird das Herz gebeugt,
Da wird es von der Kraft des Vaters überzeugt:
Da muß der Glaube blüh'n, da muß er Früchte bringen,
Da muß der Liebe Geiſt durch Herz und Seele dringen.

Wo habt ihr dieſe Kraft? Wo bleibet dieſe Frucht?
Wer Gottes Wort und Schrift im Glauben unterſucht,
Der ſtreicht nicht Dinge weg, die Gottes Ruhm erheben,
Der ſetzt nicht Dinge zu, die Gott entgegenſtreben.
Wer Gott von Herzen liebt, der liebt den Bruder auch,
Und wer den Bruder liebt, der hält den alten Brauch:
Er flucht und läſtert nicht, er warnet nur die Seelen,
Er ruft die Menſchen nur aus ihren Sündenhöhlen.

Seht! Dieſes iſt der Weg zur rechten Einigkeit!
Laßt, Kinder, laſſet doch den harten Federſtreit!
Erkennt was ihr gethan, erkennet eure Sünden,
So wird der Glaube ſich, ſo wird ſich Liebe finden.
Sind dieſe wieder da, ſo wird ein Jeder ſeh'n,
Wo Gott und Brüdern auch vordem zu viel geſcheh'n;
So wird ſich keine Wuth in euren Herzen regen,
So wird ſich Krieg und Zank und Alles niederlegen.

Bedenket, wie es mich von Heiden oft gekränkt,
Wenn man der Brüder Sinn durch Martern abgelenkt!
Soll denn, ihr Kinder, Das nun eure Seelen adeln,
Was wir mit Rechte doch an blinden Heiden tadeln?

Wie ſchreit, wie klaget ihr das grauſame Japan
Und ſeine Tyrannei nicht vor dem Himmel an!
Wenn ihr nun ſelber thut, was ihr an Andern klaget,
Was meint ihr, Kinder, doch, daß Gott, im Himmel ſaget?

„Schlagt das verkehrte Volk!“ das iſt des Herren Wort;
„Treibt Heerd' und Hirten auf, treibt Weib und Kinder fort!
So wie ſie mir gedient, ſo will ich ſie belohnen;
Es ſollen Eulen nun in ihren Tempeln wohnen!
Es ſoll nun Aſien, was einſt Europa, ſeyn!
Flieht, ſpricht er, Fromme flieht! Kehrt bei Tataren ein,
Sucht nun in China Schutz, flieht zu den Ceyloneſen! —
Da will Ich Wunder thun, da will ich euch erlöſen!“

Ach Kinder! pflaſtert doch zur Strafe nicht die Bahn!
Was hat nicht Gottes Zorn Jeruſalem gethan?
Jeruſalem hat nicht ſo Viel, als ihr, empfangen,
Doch iſt es ausgetilgt, doch iſt es untergangen.
Die Inſeln warten noch auf Das, was ihr veracht't;
Viel Heiden ſchmachten noch in tiefer Todesnacht.
Wie leicht iſt es geſcheh'n, daß Gott die Hand beweget,
Daß Er den Leuchter nimmt und zu den Heiden träget!

Ach wäre dieſes Wort ein ſtarker Feuerſtrahl!
Ach brennte euer Herz von ſolcher Angſt und Qual,
Wie mir das Herze brennt! So wäre noch zu hoffen;
So aber ſteht das Thor ſchon zum Verderben offen.
Ich ſehe ſchon im Geiſt, ihr Töchter, euren Fall,
Er nahet wie der Blitz, ja, wie ein Donnerhall! —
Ihr fallet, und mit euch ein Theil von meinem Leibe. —
Denkt aber, denket nicht, daß ich verlaſſen bleibe!

Des Herren Reich iſt nicht der Erde Reichen gleich,
Es iſt ein geiſtlich Werk, es iſt ein Seelenreich.
Laßt immer, was nicht taugt, durch Schwert und Gluth erkalten:
Der Herr wird dennoch wohl Sein Eigenthum erhalten.
Es iſt noch hier und dort, was nicht ein Jeder ſieht,
Es lebet Mancher noch, den Wort und Glaube zieht.
Drum bleibet es dabei: Daß Gottes Reich auf Erden
Auch von der Hölle nicht ſoll untertreten werden!

---

## Eheſtands-Lied.

(7. Sept. 1723.)

A. G. B. Nr. 848. Lond. G. B. 1. Nr. 1822.

Kann die Liebe dieſer Erden
Der Vernunft ſo mächtig werden,
Daß ſie Körper und Gemüth
Blos nach ihrem Willen zieht:
Ei, wie ſollten Deiner Liebe
Unnennbare Feuertriebe,
Die zum Kreuz Dich brachten dort,
Uns nicht zieh'n aus Zeit und Ort?

Wir ſind ja darauf verbunden,
Daß wir Beide Dich gefunden;
Beide ſind darauf vertraut,
Daß das Herz auf Eines ſchaut.
Unſer ganzes Leibesleben
Iſt ja Dir dahin gegeben;
Wir gehören uns ja nicht,
Sondern Dir, o Himmelslicht!

O so lehr' uns Allebeide,
In der Freude, wie im Leide,
Unter Sturm und Sonnenschein
Inniglich verknüpfet seyn;
Alle Schwestern herzlich lieben,
An den Brüdern Treue üben;
Aber uns laß seyn zumeist
Einen Leib und Einen Geist!

Nimm Du unsre reinen Flammen,
Ziehe sie in Eins zusammen!
Deines Lichtes Feuerglanz
Sey der Liebe lichter Kranz! —
Du bist Bräut'gam aller Seelen,
Die sich recht im Geist vermählen;
Wir, zu einem Geist vertraut,
Sind Dir eine einz'le Braut.

Du bist unser, wir sind Deine,
Unsre Flammen sind so reine,
Unser Liebeszug so keusch,
Daß wir Fleisch von Deinem Fleisch,
Bein von deinen Beinen heißen;
Wer will uns von Dir nun reißen?
Welche fremde Kraft entzieht
Dir, was Dir verbunden blüht?

Sind doch so viel tausend Leiber,
Jüngling', Jungfrau'n, Männer, Weiber,
Eines Leibes Glieder nur,
Kennt Vernunft gleich nicht die Spur!
Also kann sie's nicht verwehren,
Daß wir ganz in Eins gehören, —
Daß als eine Rebe wir,
Guter Weinstock, sind an Dir!

Aber, Herr! was muß geschehen,
Daß wir so vereinigt stehen,
Und in deinem Sonnenschein
Friedlich kommen überein? —
Herz mit Herz muß Dich umschließen,
Im Gebet zusammenfließen; —
Dann wird's zum Altar erhöht,
Wo das Feuer aufwärts geht!

Ew'ge Liebe! Als Genossen
Kommen wir zu Dir geflossen:
Nimm uns auf in deinen Fluß!
Dein krystall'ner Lebensguß
Walle mit uns durch die Wüsten,
Wo wir sonst versiegen müßten,
Bis er einst die heil'ge Stadt
Völlig überströmet hat!

---

## Vorschmack des ewigen Lebens.

(1723.)

N. G. B. Nr. 1744. Lond. G. B. 1. Nr. 1695. A. G. B. Nr. 687.

Mein Bräutigam, da komme ich! —
Ach näher her! — umfasse mich
Vor deinem majestät'schen Thron,
In der geschenkten Gnadenkron'!
Hier steh' ich nun, befreit von aller Last,
Weil Du sie selbst mir abgenommen hast.

Ich war in jener Welt ein Lamm,
Vertrauet einem Bräutigam,
Der aller Lämmer Hirte zwar,
Doch selber auch ein Lämmlein war,
In seinem ganzen Thun von Lammesart,
Und der auch als ein Lamm geschlachtet ward. —

Was seh' ich hier für große Zahl
Versammelt aus dem Jammerthal? —
Bei diesen tausend Lämmerreih'n
Soll ja der große Hirte seyn,
Der holde Freund! — ach ja, dort seh' ich Ihn, —
Herz, Seel' und Leib, eilt in sein Herze hin! —

Habt Dank, ihr Boten seiner Treu!
Habt Dank, ihr Leiden mancherlei!
Jetzt jammert mich wohl nichts so sehr,
Als daß ich nicht gelitten mehr.
Wie ehrenhaft war meines Königs Schmach!
Wie folgt sie nicht dem Geiste herrlich nach! —

Was mag wohl hier die Arbeit seyn?
Wie, oder erndtet man nur ein,
Was man zur Zeit der Thränensaat
Für Samen ausgestreuet hat? —
So ist's! hier bringt man Garben mit nach Haus,
Der Herr theilt seinen Knechten Alles aus. —

Wo seyd ihr Kinder allzumal
In eurer Gott bekannten Zahl,
Die ihr den Vater wohlgekannt?
Wie thut's euch nun im Vaterland? —
Glück zu! da liegt ihr an der Mutterbrust,
Und trinkt euch satt nach aller Herzenslust!

O Jünglingskraft, wo schäumest du? —
Was? — hier ist Alles in der Ruh'! —
Wo seyd ihr, die der Bösewicht
Mit aller Macht besiegte nicht?
Wo glänzet ihr? — Zu Jesu rechter Hand
Wird euer Sieg und Heldenkraft erkannt!

Laßt seh'n bei diesem klaren Licht
Das ehrenwerthe Angesicht,
Ihr Väter, die ihr Den erkennt,
Der sich von heut und gestern nennt!
Ich bete an Den, der von Anfang war, —
Viel Glücks zuvor, du alte Heldenschaar!
(Vergl. 1 Joh. 2, 3. 14.)

Was ist doch das für eine Meng'?
Sie bringet mich fast in's Gedräng'! —
Die kleinen, reinen Lämmer seh'n
Holdselig, hehr und wunderschön!
Mein Geist! wer sind sie? — Das sind Kinderlein,
Die gingen noch in Unschuld hier herein. —

Und was ist das für eine Schaar?
Es sind viel tausend, tausend Paar', —
Ich übersehe sie ja kaum
Auf jenem strahlenhellen Raum. —
Doch schau, sie haben weiße Kleider an, —
Sie kommen von der großen Leidensbahn! —
(Offenb. 7, 14.)

Dort ist auch ein gewalt'ger Chor,
Der leuchtet wahrlich hoch empor!
Ich nehme sein mit Staunen wahr; —
Das ist die auserkor'ne Schaar
Von Hundert vier und vierzigtausenden,
Die als Jungfrauen mit dem Lamme geh'n!
(Offenb. 14, 1. ff.)

Du keusches Volk, du Himmelszier!
Freud', ew'ges Heil sey über Dir!
Du schaust das edle Angesicht
Des Bräutigams im reinen Licht! —
Du bist ganz ohne Mackel, hell und klar,
Du Brautvolk unsers Lamms, du Gottesschaar!

Warum geſchieht es immermehr? —
Ich ſehe hin, ich ſehe her: —
Wo find' ich eine Herrlichkeit
Der Könige, die aus der Zeit
In dieſen Sitz der ewig hohen Pracht
Von ihrer Herrlichkeit was mitgebracht? —

Ach, wüßt' es jetzt die große Welt,
Wie wenig Platz für ſie beſtellt,
Und wie hier Niemand prangen wird,
Der ſich den Stolz nicht abgeſchirrt,
Und der, dem Herrn der Könige zum Preis,
Von keiner Kreuzesſchmach zu rühmen weiß! —

Ihr Sonnen blendet mich nun nicht!
Ihr ſcheinet mir in's Angeſicht;
Ich ſchloß ja vor der Sonne dort
Die dunkeln Augen immerfort;
Wie kommt's, — hier blitzet eine Sonnenwelt, —
Daß ſich mein Auge immer offen hält?

Ihr Sterne funkelt ohne Zahl,
Ihr widerſtrahlet tauſendmal! —
Das iſt die helle Zeugenſchaar,
Die dort wie eine Wolke war! (Hebr. 12, 1.)
O, ſehet hin! es kommen immer mehr! —
Hier iſt ein ganzes Stern- und Sonnenheer! —

Wie lang währt der ſchöne Tag,
Daß man ſich recht drein ſchicken mag?
Hier find' ich wahrlich große Ding'! —
Mein Ohr, mein Aug' iſt zu gering,
Zu ſeh'n, zu hören; zu bewundern nur,
Erreichen meine Sinne kaum die Spur.

Das iſt der Tag der Ewigkeit,
Drauf meine Seele ſich gefreut,
Noch eh' ſie aus dem Leibe wich! —
Hier wohn', hier bleib' ich ewiglich; —
Hier bin ich Herr, Du auch, wir Alle ſind's! —
Wer Jeſum in der Zeit geſucht, der find't's!

Den Tag beſchließet keine Nacht,
So lange Gottes Auge wacht;
So lange Jeſus bleibt der Herr,
Wird's alle Tage herrlicher.
Was iſt's, daß ich von Tagen reden mag?
Hier iſt die Ewigkeit ein einz'ger Tag! —

Wohlan! ich halte mich nur auf; —
Geh', Seele, fort in deinem Lauf!
Geh', wirf dich vor dem Herren dar,
Der dort als Lamm zu ſchauen war! —
Da ſeh' ich Ihn, den Freund, — wie ſanft, wie ſüß! —
Zum Herzen zu! — weg Welt, weg Paradies! —

— —

## Selige Hingabe an Jeſum.

(1723.)

A. G. B. Nr. 362. Lond. G. B. 1. Nr. 1677. N. G. B. Nr. 422.

Mein Freund! wie dank' ich's Deiner Liebe,
Daß ſie von ihrem Lichtesthron
Durch ihre heißen Feuertriebe
Erwärmt mich armen, kalten Thon?
Wie dank' ich's deinem treuen Herzen,
Das mich von Finſterniß befreit,
Erworben für die Ewigkeit,
Und Dir erkauft durch Todesſchmerzen?

Ja, treuſter Freund! was ſoll ich ſagen?
Iſt's, oder irrt mein Herze ſich?
Darf ich mich nicht erſtorben klagen?
Sie und worinnen lebe ich?
Kann ich mein armer Geiſt entkommen
Dem Weltgeiſt und dem innern Stolz,
Daß er vor Dir wie Wachs zerſchmolz?
Kann hat mein Hirt mich hingenommen? —

Ich hab' es an mir wahrgenommen!
In Deiner Stunde iſt's geſchehn;
Da bin ich meinem Feind entkommen,
Da hab' ich in Dein Licht geſehn;
Da ward ein köſtliches Geſchmeide,
Das Kleid des Heils mir angelegt!
Da ward in meinen Geiſt geprägt
Der Kindſchaft Pfand, des Geiſtes Freude.

Mein Bräutigam, du Fürſt der Thronen!
Was thu' ich noch in dieſer Zeit?
Bei Satans Stuhl iſt übel wohnen, —
Mir ziemete die Ewigkeit.
Hienieden hab' ich nichts verloren;
Dort iſt mein Bürgerrecht erkauft;
Auf jene Welt bin ich getauft,
Darauf hab' ich Dir Treu' geſchworen.

Iſt's etwa, daß mein Geiſt noch hänget
An einem Faden dieſer Welt,
Daß er mit Eit'lem ſich vermenget,
Und ſich nicht ganz zum Bräut'gam hält?
Ach! wäre dieß, mein liebſtes Leben,
So bitt' ich: brauche nur Gewalt!
Zerreiße dieſen Faden bald!
Mein Wille ſey Dir übergeben!

Zerbrich, verbrenne und zermalme,
Was Dir nicht völlig wohlgefällt!
Ob mich die Welt an einem Halme,
Ob ſie mich an der Kette hält:
Iſt Alles eins in Deinen Augen,
Wo nur ein ganz befreiter Geiſt,
Der alles Fremde Schaden heißt,
Und nur die reine Liebe taugen.

Erinn're mich, du treuer Zeuge,
Wie's Deines Vaters Wille ſei,
Daß ich mich ganz zum Kreuze benge,
Von allen Kreaturen frei,
Und was ich noch im Fleiſche lebe,
Dem Fleiſche abgeſtorben leb',
Und blos in Deiner Liebe web',
Und Dir zum Heiligthum mich gebe!

Da iſt mein Herz, du Herz der Seele!
Erwähl' es Dir zum Königsſaal!
Es iſt zwar eine enge Höhle,
Und deiner Füll' iſt keine Zahl;
Doch deine Liebe, die Dich nieder
In mein verlor'nes Weſen zog
Und deine Gottheit überwog,
Die ziehe Dich auch jetzo wieder.

Hier iſt der Ort, hier ſollſt Du wohnen;
Hier ſoll die höchſte Majeſtät
Als auf dem Stuhl der Ehre thronen;
Dein Friedensgruß ſey mein Gebet,
Dein Scepter ſey mein ganzer Wille,
Dein Reich ſey Leib und Seel' und Geiſt,
Darin ſich Deine Macht erweiſt,
Dein Ruh'bett meine Seelenſtille! —

Ja, Amen! da ſind beide Hände,
Auf's Neue ſey Dir's zugeſagt:
Ich will Dich lieben ohne Ende,
Mein Alles werde d'ran gewagt!
Ich trage meines Freundes Namen
Und ſeines Kreuzes Ehrenmaal,
Nach ſeiner Liebe Gnadenwahl,
Auf Stirn' und Bruſt und Händen! Amen.

---

## Von dem Fortgang der Geiſteserweckung.

(1723.)

A. G. B. Nr. 743. (S. Spangenbergs „Leben Zinzendorfs" p. 282 ff.

Seelen, die Jeſum zum Erbtheil erwählet,
Und nun den fleiſchlichen Lüſten entſagt,
Denen's an geiſtlichen Kräften nicht fehlet,
Die's auch auf Chriſtum im Kreuze gewagt;
Seelen, die Jeſum im Kampf ſich errungen:
Jauchzet und rühmet, denn Euch iſt's gelungen!

Freut euch, ihr Lieben! doch freut euch mit Zittern,
Ihr ſeyd nicht ferne, noch aber nicht da;
Manche Gefährde wird euch noch umwittern;
Iſt der Freund nahe: — der Feind iſt auch nah! —
Laßt uns, ihr Lieben, die heiligen Lehren
Aus dem Erfahrungsgeiſt williglich hören! —

Wenn nun die Seel' in die Helle gedrungen,
Und aus der Finſterniß ſcheidet in's Licht,
Scheinet der Hölle Macht gänzlich bezwungen:
Das iſt ein ſiegreich und herrlich Gericht!
Ueber der Weltluſt zerriſſenen Kränzen
Sieht man die Flammen des Heiligthums glänzen.

Arbeit des Glaubens, und leidende Liebe,
Und unerſchöpfliche geiſtliche Kraft
Stehen verſchwiſtert in blühendem Triebe;
Das hat die Liebe, die erſte, geſchafft;
Dieſe verträget viel tauſend Beſchwerden,
Dieſe vermag nicht ermüdet zu werden.

Seelen, die Jeſum als Liebe empfinden,
Stehen gar vielmal in feurigem Geiſt,
Streiten und kämpfen und haſſen die Sünden,
Wie ſich es in der Erfahrung beweiſt,
Daß ſie gern überall Götzen zerſtörten,
Und, wenn ſie könnten, den Weltkreis bekehrten.

Wollten die Seelen ſich laſſen verführen,
Und von dem Ernſte ſich kehren beiſeits,
Weil ſie an anderen Seelen verſpüren,
Daß ſie mehr Freiheit genießen bereits, —
Wollten ſie über die Aengſtlichkeit fliegen,
Würden ſie ſich wohl am ſchnellſten betrügen.

Lernen ſie aber, als theuer Erkaufte,
Schweigen und leiden mit wahrer Geduld,
Wenn ſie auch Jeſus im Feuermeer taufte, —
O ſo erlangen ſie größere Huld,
Dürfen der Früchte des Lebens genießen,
Welche die bitterſten Myrrhen verſüßen.

So bricht der Gnadenſtrahl geiſtlichen Lebens
Endlich durch allerlei innere Noth;
Inneres Kämpfen war wohl nicht vergebens,
Aber nun geht es zum äußeren Tod! —
Hat ſich des Geiſtes Kraft innen beſchützet,
Wird ſie von außenher ſtärker umblitzet.

Seelen, nun möget ihr ritterlich ſtehen! —
Schmach und Verfolgung die Menge geht her,
Mancherlei wirbelnde Stürme, ſie wehen,
Haſſendes Urtheil, das bringt euch Beſchwer:
Eigenſinn, Thorheit und eigenes Wählen
Hört man wohl überall von euch erzählen.

Wenn euch der innere Frieden ergötzet,
Wüthet der äußere Sturmwind erbost;
Wenn ihr des Herrn Schmach für ehrenwerth ſchätzet,
Nimmt man auch bald den erquickenden Troſt; —
Kann er den mindeſten Schein nur erlangen,
Führt euch der Teufel als Sünder gefangen.

Seelen! das koſtet gedoppeltes Ringen;
Glaubet es, aber ſeyd dennoch getreu!
Laßt euch auch leiblich zur Marterung bringen,
Duldet auch Schand' und Verläſt'rung dabei!
Laßt euch von falſchen Geſchwiſtern verhöhnen:
Jeſus wird eure Beſtändigkeit krönen.

Sicherlich! wer in dem Kampfe beſtehet,
Wem, wo's auf Leben und Sterben gemeint,
Freundſchaft und ehrlicher Namen entgehet,
Und der den Heiland auch da nicht verneint:
Den wird der Treue durch alle Gefahren
Und vor dem andern Tod herrlich bewahren.

Ja, wir bedürfen's, daß Du uns erhalteſt,
Jeſu, denn Kämpfen und Siegen iſt nichts,
Wenn Du nicht liebevoll über uns walteſt;
Jetzo bedürfen wir erſt Deines Lichts!
Falſche Propheten, die können nur ſtören,
Um mit der Welt uns im Geiſt zu bethören. —

Wenn ihr auf Schmach und Verachtung nichts gebet,
Seelen, ſo ändert der Drache die Liſt, —
Daß man oft ſchnell in der Welt euch erhebet,
Euer bei keiner Geſellſchaft vergißt; —
Ruhmesglanz, tödtlicher Freiheit Ergötzen
Wollen euch doppelte Streiche verſetzen.

Flieht ihr auch dann noch vor Schätzen und Ehren,
Wünſcht ihr, daß Chriſtus allein euch regier';
Weiß Er auch hiefür euch Schutz zu gewähren,
Mahlt man euch hier auch viel Segensfrucht für,
Während ihr ſuchet, euch ſchön zu beweiſen,
Daß auch die Welt euch als Fromme ſoll preiſen:

Hütet euch, heiligerkorene Kinder!
Da, wo ihr wohnet, iſt Satanas Stuhl!
Haltet doch feſt an dem Lebensbegründer!
Fliehet der trüglichen Eigenheit Pfuhl!
Spiegelt euch ja nicht in eigenen Thaten,
Sonſt iſt die Feſtung dem Feinde verrathen! —

Hat ſich die Seel' auch durch Dieſes geſchlagen,
Wartet verborgenes Manna auf ſie;
Jeſus, der wird ihr was Heimliches ſagen,
Das ſich gewißlich verlohnet der Müh',
Wird ſie als Friedefürſt herrlich erheben,
Namen und Zeugniß der Treue ihr geben.

Hebet euch Jeſus, ſo bücket euch nieder;
Seelen, ach malet euch ſelber kein Bild!
Er iſt das Haupt nur, ihr bleibet die Glieder;
Treue erhält ſich in Demuth verhüllt;
Laßt euch die Höhen nicht dahin verleiten,
Wider den niedrigen Jeſum zu ſtreiten!

Wahr iſt's, ihr habet von innen gelitten,
Außenher trugt ihr mit Chriſto die Schmach;
Aeußerer Stolz hat ſich müde geſtritten,
Freier nun folgt ihr dem Gotteslamm nach;
Aber habt Acht, daß euch allen den Glauben
Fürwitz und eigene Meinung nicht rauben!

Ach, in dem Licht, o ihr geiſtlichen Sterne,
Sehet ihr mancherlei Wunderding' ein,
Sehet Jeruſalem ſelber von ferne,
Seht auch, daß Zion in Babel muß ſeyn; —
Aber ihr möchtet euch gern von den Heiden
Auch in dem äußeren Pilgergang ſcheiden.

„Sterbe, was ſterben will! — wenn nur ich lebe!"
Alſo denkt euer verwundeter Sinn; —
„„Doch, — wenn Ich, Jeſus, den Willen drein gäbe:
Babel, das ſänke zum Abgrund dahin, —
Aber die Gnadenzeit voller Erbarmen
Würde verkürzet den irrenden Armen.

„„Bleibet nur wacker, und ſtärket das Andre,
Was noch ein Wenig von Leben beſitzt,
Eh' ich als Rächer gen Sodoma wandre,
Eh' mich ein ſtrafender Eifer umblitzt!
Bittet, bevor ſich die Flamme ſoll ſenken,
Daß ich die Meinigen möge bedenken!

„„Setzt Ihr die Brüdern gewidmete Liebe
Meinem Exempel entgegen gerad',
Der Ich, aus liebreich erbarmendem Triebe,
Selbſt für die Mörder am Kreuze noch bat? —
Ließt ihr euch unter den Irrenden ſchauen,
Könntet ihr Zion in Babel erbauen!

„„Seht Mich in jüdiſchen Schulen, im Tempel,
Unter der Lehrer verblendeter Schaar,
Da meine Lehre, mein Licht und Exempel
Ihnen nur Galle, nur Aergerniß war! —
Wär' Ich nicht ſelbſt in dem Tempel geblieben,
Hätt' ich nicht Wechsler und Krämer vertrieben!

„„Werdet ihr beſſer und kräftiger lieben
Mitten in Sodoms und Babylons Schaum,
Meine Gebote der Liebe vorüben:
Will Ich euch ſtellen auf ewigen Raum;
Weil ihr im Unflath könnt unbefleckt handeln,
Sollt ihr im weißen Kleid ewiglich wandeln!""
(Offenb. 3. 4.)

So ſpricht der Heiland, ihr ernſtlichen Seelen,
Der euch ſo innig, ſo brüderlich liebt! —
Folgt Ihm, verlaſſet das eigene Wählen,
Draus ſich nur bitt're Zertrennung ergibt!
Er wird, — o lernt es dem Richter vertrauen! —
Babel zerſtören und Zion erbauen.

Ja, Er verleiht euch geöffnete Thüren;
Niemand ſoll ſchließen; geht aus, gehet ein! —
Ihr ſollt noch andere Schafe herführen,
Die noch verloren in dämmerndem Schein.
Lieben, von bloßem Erbarmen getrieben,
Iſt noch viel edler, als Brüder zu lieben!

Wollt ihr denn Kinder der ewigen Liebe,
Göttlicher Abkunft und Herrlichkeit ſeyn? —
Strebet, daß Jeder vollkommener übe,
Was zu der Brüdergemeinſchaft führt ein!
Glaubt's nur: vereinte Gluth himmliſcher Flammen
Schlägt in dem Herzen der Liebe zuſammen!

Folget den Starken, und ſchonet der Schwachen;
Liebet euch, daß es die Feinde ſelbſt ſeh'n;
Das iſt die Kunſt, um euch ſtandhaft zu machen,
Wollten auch noch ſo Viel wider euch ſteh'n;
Liebet euch, liebet Ihn, tragt euch, ihr Frommen!
Sollt ihr doch Alle an einen Ort kommen!

Sektenhaß und die Verwirrung der Chöre
Bann't in die ferneſte Wüſte von euch!
Das iſt des ewigen Königes Ehre:
Er hat kein enge vergittertes Reich;
Wenn nur ein Herze ſich läſſet erwecken,
Mag es in Grönland und Mohrenland ſtecken!

Werdet ihr alſo die Liebe bewahren,
Wird euch manch Kreuz wohl und Leiden bemüh'n;
Sünder, die werden gar ſchroff mit euch fahren,
Heuchler und Lügner mit unter euch zieh'n;
Aber auch Viele, die erſtlich betrügen,
Wird noch die Gottesmacht ernſtlich beſiegen.

Alſo, Geliebteſte, ſollt ihr bei Allen
Immerdar größere Gnaden empfah'n;
Eure ſo kleine Kraft ſoll nicht entfallen;
Bald kommt die Stunde des Abfalls heran;
Da ſollt ihr mitten im Fluche der Erden
Dennoch geſegnet und aufgeſpart werden.

Pfeiler im Tempel des ewigen Gottes
Sollet ihr hoch in der Ewigkeit ſeyn! —
Das ſind die Früchte der Leiden, des Spottes,
Mancherlei inn'rer und äußerer Pein; —
Wenn die Verſuchung den Erdkreis erreget,
Stehet ihr, daß euch kein Erdbruch beweget.

Hütet euch kindlich, ihr glaubigen Seelen,
Wenn es einſt kommt zum gefährlichen Punkt:
Wenn ſelbſt auch Brüder die Liebe verfehlen,
Und wenn der Glaub' in die Hoffart ſich trunkt!
Bleibt in der Demuth, im niedrigen Glauben,
Laßt euch das Wort von der Liebe nicht rauben!

Wer mag die tiefſte Verſuchung beſchreiben? —
Merket nur Eines, ſo wißt ihr genug:
Laſſet uns nur bei der Rede verbleiben,
Damit der Heiland die Lauerer ſchlug! —
Wenn wir auch Glauben nicht finden auf Erden,
Brauchen wir dennoch nicht kleinlaut zu werden.

Laſſet die Feuer der Schmelzungen blitzen,
Toben den innern und äußeren Feind!
Sollen wir dort auf dem Throne mitſitzen,
Wo uns der Heiland zur Rechten erſcheint:
O ſo vermag uns die Hoffnung zu bringen,
Daß wir im letzten Strauß heldenhaft ringen! —

Jeſu, du ewige Liebe! gedenke,
Was für Gewitter noch über uns ſteh'n,
Und wie's im Herzen Dich inniglich kränke,
Wenn auch nur Eines zurücke will geh'n!
Drück' in uns Deine lebendigen Worte, —
Mache Dich herrlich von Orte zu Orte! —

Brüder und Schweſtern! wie Viel hört man ſprechen:
Was wohl die Klugheit der Heiligen ſey? —
Wollet ihr glücklich im Kampfe durchbrechen:
Haltet am Heiland! — Er ſtehet euch bei! —
Weisheit iſt in dem beſchriebenen Kampfe;
Andere Klugheit beſtehet im Dampfe.

---

## Des Herrn Ankunft.

(1723.)

A. G. B. Nr. 650. Lond. G. B. 1. Nr. 1675. N. G. B. Nr. 589.

So iſt denn nun die Hütte,
Mein Freund, für Dich erbaut!
Komm her! iſt meine Bitte,
Komm! rufet deine Braut!
Komm, Auserwählter, komme,
Beſuche deine Magd!
Erfreue deine Fromme,
Die fleißig nach Dir fragt!

Das Kreuz, die Schmach der Leiden,
Die deine Boten ſind,
Empfange ich mit Freuden
Als liebes Angebind.
Wo Jeſus herrſcht und wohnet,
Da iſt der Freiheit Haus;
Dort, wo die Liebe thronet,
Weicht Schmerz und Mühſal aus.

Reiſ't aus, entzückte Sinnen,
Steigt auf! die Lieb' iſt nah!
Geht, geht von ihr von hinnen,
Der Bräutigam iſt da!
Auf, eilet Ihm entgegen
In dieſer Mitternacht!
Mit Ruh'n und Schlafenlegen
Wird ſchlimm die Zeit verbracht.

Er iſt's, der mich erworben,
Er, der gelitten hat,
Er, der für mich geſtorben,
Der Herr von Rath und That,
Der mein Erlöſer heißet,
Immanuel, der Mann,
Der Höll' und Tod zerſchmeißet; —
Triumph! der zieht heran!

Unendlich ſüße Wonne!
Wie überſtrömſt du mich!
Du Licht der Gnadenſonne,
Wie ſtrahlſt du ſüßiglich!
Ich bin's nicht werth, ich Armer,
Die Lieb' iſt allzugut,
Zu gut iſt mein Erbarmer,
Der alſo an mir thut!

Bin ich denn nun die Hütte,
Und Du biſt ſelbſt in mir,
So hab' ich meine Bitte;
Die Lieb' iſt mein Panier;
So ſcheide Himmel, Erde,
Und was geſchaffen heißt,
Wenn ich die Hütte werde
Für Gottes reinen Geiſt!

---

## Ueber weltlichen Adel.

(1723.)

D. Ged. Nr. 30. S. 90—92. (Excerpt.)

Wenn alle Herrlichen in dieſer Erdenwelt,
Wenn auch das große Volk ſich Jeſu zugeſellt,
Und ſchämete ſich nicht, Ihm Zeugniß laut zu geben:
So möchte man (und gern) in größ'rer Stille leben.

Wenn aber Chriſtum oft mit keinem Wort bezeugt,
Wer ſich ein wenig nur von gutem Schrote deucht, —
Und Der zu Schmach und Hohn ſich wiſſentlich bequemet,
Wer ſeines Heilands nicht ſich vor den Leuten ſchämet:

Dann ſage doch ein Menſch, ſo klug er iſt, — er ſag':
Ob ich, und wer noch ſonſt den Herrn bekennen mag,
Die Großen dieſer Welt und Andre mehr verdrängen,
Wenn wir uns wenigſtens an Chriſti Fahne hängen?

Iſt's nicht? Der heißet doch ein ehrvergeſſ'ner Mann,
Der einem Fürſten dient, und nimmt ſich Sein nicht an,
Wenn man mit Stahl und Feu'r vielleicht Ihn nicht bedräuet,
Ihn aber ſchändlich höhnt und ihm in's Antlitz ſpeiet? —

Der aber ſoll ein Chriſt nach allen Formen ſeyn,
Der lau und luſtig lebt, und fällt ihm niemals ein,
Für dieſen ſeinen Herrn ein treues Wort zu führen,
Und ſtolzer Sünder Gunſt um Seine zu verlieren? —

O Welt! man ſchenkte dir die Tändeleien gern!
Ein aufgeſchwungner Geiſt iſt dieſem Allem fern;
Doch, ſoll man Zeit und Zwang auch unbefehdet laſſen:
Was hindert Einen Das, um Chriſti Kreuz zu faſſen?

Der Adel dieſer Welt iſt etwas; aber ſtill!
Die arme, liebe Welt weiß ſelbſt nicht, was ſie will.
Der Knecht ſpielt gern den Herrn; doch kann ein Herr nicht leben, —
Er muß ſich irgendwo in einen Dienſt begeben.

So aber ſteht es nicht um Chriſti Adelsbrief;
Als Er die Seele erſt zur Fürſtenſchaft berief
Und zu der Krone ſelbſt: da ward ſie frei geboren,
Und war zu keinem Zwang des Sklavenſtands erkoren.

Der König, welchem wir als Knechte eigen ſind,
Der nennt uns anders nicht, als: Bruder, Freund und Kind;
Es heißt: wir dienen Ihm; — Er aber dient uns beſſer,
Und macht durch Seinen Dienſt uns alle Tage größer.

Und wir? wir ſollten uns des Ordens, den Er gibt,
Und Seiner, der uns hold, als wie ſein Herze, liebt,
Vor dem Rebellenſchwarm, vor ſchlechten Bürgern ſchämen,
Und nicht fein öffentlich uns dieſe Ehre nehmen? —

O Vater! ſchenke uns den königlichen Sinn,
Der Alles gern verläßt, damit er Dich gewinn',
Und gönne Vielen noch, die jetzt noch furchtſam ſchweigen,
Den Ruhm, den Adelsruhm getreuer Jeſuszeugen!

---

## Lied für chriſtliche Gatten.

(7. Sept. 1724.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1827. A. G. B. 841. N. G. B. Nr. 1277.

Bräutigam deiner erlöſeten Seelen,
Die Du Dir ſelber ſo koſtbar geweiht,
Daß es kein Redner vermag zu erzählen,
Wenn es der Geiſt nicht im Herzen erneut:
Menſchen, die deinem Feind willig gedienet,
Haſt Du am Stamme des Kreuzes verſühnet!

Jeſu, du König, nimm hin unſer Leben,
Das Du Dir ſelber zu eigen gemacht!
Komm' uns in Gnaden das Leben zu geben,
Welches dein Sterben uns wiedergebracht!
Denn das bleibt ewiglich feſte beſtehen:
Wo Du nicht lebſt, iſt kein Leben zu ſehen.

Müſſen wir gleich noch, ſo lange wir wallen,
Immer in allerlei Kummer hinein:
Jeglicher Stand, ſoll er Jeſu gefallen,
Kann nur bei Kreuz und Verleugnung gedeih'n,
Wo wir, bei reichlicher Ausſaat von Thränen,
Uns nach dem fröhlichen Erndtetag ſehnen.

Alſo ergeht's auch dem Stande der Ehe,
Den Er mit eigenen Händen geſetzt,
Den, wie vor'm Fall und dem ſterblichen Wehe,
Er auch noch jetzt als ein Heiligthum ſchätzt.
Muß man auch Gott dafür preiſen und loben,
Geht's doch nicht ab ohne ſchmerzliche Proben.

Aber wen Gott mit den Augen geleitet,
Der wird auch ruhig und fröhlich gemacht,
Daß, wenn die Sünd' und die Welt ihn beſtreitet,
Ihn doch die himmliſche Liebe bewacht.
Wer nur in Jeſu will ſtehen und grünen,
Dem muß das Schwerſte zur Seligkeit dienen.

Nun ſo vergönn' uns, du theurer Gebieter,
Früchte von unſrem vereinten Gebet,
Weil nur in Dir, o du Quelle der Güter,
Anfang und Mitte und Ende beſteht, —
Daß unſre Seelen zum Kreuze ſich ſchwingen,
Um aus dem Schatten in's Weſen zu dringen!

---

## Die zubereitende Gnade.

(1724.)

A. G. B. Nr. 159. Lond. G. B. 1. Nr. 1705.

Die Kraft von unſern Sinnen
Sinkt vor der Liebe hin,
Ihr Herze zu gewinnen:
O herrlicher Gewinn!
Wir bitten um die Gnade,
Die mit ihr worden iſt,
Darüber Adams Schade
Sich endlich wohl vergißt.

Die Augen Jeſu fangen
Die Predigt in uns an,
Wie man zum Heil gelangen
Und Gott gefallen kann.
Wen dieſes Aug' erblicket,
Wem's, wie dort Petro, winkt,
Der wird im Geiſt gebücket,
Daß er in Kummer ſinkt.

Der Kummer einer Seelen,
Die ſo geſtellet iſt,
Das innerliche Quälen,
Das ſolch ein Herze frißt,
Wirkt eine ſel'ge Reue,
Und wer die Reu' nicht haßt,
Der ringet fort mit Treue,
Bis er die Gnade faßt.

Hier führt des Vaters Zeugen
Die Predigt weiter aus,
Bis wir die Hälſe beugen,
Zu Jeſu gehn hinaus,
Und nehmen von der Liebe
Das Joch mit Freuden auf;
Das fördert unſre Triebe
Gar mächtig in dem Lauf.

Und wär Eins lieber herrlich
Nach Art der Irdiſchen,
Als daß es ſo beſchwerlich
Mit Jeſu möchte geh'n:
So fängt des Geiſtes Wehen
Auch eine Predigt an,
Und gibt uns zu verſtehen,
Wie's um die Welt gethan.

Will man das ſanfte Sauſen
Des Geiſtes nicht verſteh'n,
So geht es an ein Brauſen
Und über'n Haufen weh'n! —
Da fällt vor ſeinem Winde
Das Gras, das Heu verdorrt;
Da eilet gar geſchwinde
Das Gut der Erde fort!

Das bringet dann die Seele
Zu etwas Beßrem auf;
Sie folgt des Herrn Befehle
Und richtet ihren Lauf
Auf jene großen Gaben,
Die Gott bereitet hat,
Den damit zu erlaben,
Der ſeiner Sünde ſatt.

Damit wir nun vernehmen,
Was dieſes Alles heißt,
Und uns dazu bequemen:
Hat Gottes Gnadengeiſt,
Der Prediger von oben,
Die unſichtbare Kraft,
Die nimmer g'nug zu loben,
Sich Stimmen angeſchafft.

Der Boten ernſte Stimmen,
Ihr liebliches Getön,
Ihr göttliches Ergrimmen,
Ihr liebentbranntes Flehn
Erſchallet nicht vergebens;
Es bringt die Seelen auf,
Daß ſie im Licht des Lebens
Beginnen ihren Lauf.

Aus ſolchen Aufgeweckten
Wird mancher offne Brief. —
Ein Licht, das Schatten deckten,
Das in der Sünde ſchlief,
Wenn's vor den Wächterſtimmen
Die Augen aufgethan,
Beginnet anzuglimmen,
Und ſteckt auch Andre an.

O Prediger von oben,
Gib Kraft und Lebensluft;
Gib Muth, Dich hoch zu loben,
Wenn deine Stimme ruft!
Gib Macht den Friedensboten,
Davor der Feind erſtaunt,
Wenn man für Dich die Todten
Zum Leben aufpoſaunt!

Und uns, du gutes Weſen,
Laß offne Briefe ſeyn,
Darinnen klar zu leſen,
Wie's deine Liebe mein',
Was ſie für uns verrichtet,
Wozu ſie uns ſodann
Dir willig verpflichtet, —
Wie gut man werden kann!

Ja, binde uns zusammen
Vor'm Kreuze fest und eng',
In gleichen Liebesflammen,
Die sich durch's Weltgedräng'
Mit Zündungskräften schlagen,
Und in vereinter Glut
Die größten Kämpfe wagen:
So wird noch Alles gut!

---

## Hochzeitlied.

(1724.)

D. Ged. Nr. 102. A. G. B. Nr. 844. Lond. G. B. 1. Nr. 1826.

Du Gott der ew'gen Ehe,
Und Du, der Seelen Mann!
Du Geist der Tief' und Höhe!
Schau her, wir beten an,
Wir rühmen deine Liebe,
Wir freun uns deiner Treu';
Denn deine Wundertriebe
Sind alle Morgen neu.

Die Neuverbundnen Beide,
Die Du erst *dein* gemacht,
Und nun zu Freud' und Leide
Einander zugebracht:
Sie sind mit uns getreten
Vor Dich in Harmonie,
Zu singen und zu beten;—
Komm, Herr, und höre sie!

Zünd' all ihr Thun und Wesen
Mit deiner Liebe an,
Bis man an ihnen lesen
Dein Heilsgeheimniß kann!
Mach' ihre Augen lichte,
Damit ihr Geist und Leib
Von deinem Angesichte
Ein klarer Spiegel bleib'! —

Gedeiht in Zions Mauern,
Die eine Friedensstadt! —
Es müsse ewig dauern,
Was Gott gegründet hat;
Es sollen seh'n und hören,
Die Seine Hasser sind,
Daß in der Liebe Chören
Euch Alles liebgewinnt!

Gott lasse unser Flehen
Vor Ihm erhöret seyn,
Daß wir euch wachsen sehen
In Christi Kreuzgemein',
Und unter uns erbauen
Ein Haus, dem Herrn bequem,
Bis daß wir Alle schauen
Das Glück Jerusalem!

---

## Völlige Hingabe an den Herrn.

(1724.)

D. Ged. Nr. 35. Lond. G. B. 1. Nr. 1671. N. G. B. Nr. 421. A. G. B. Nr. 831.

Du ew'ges Liebeswesen Du,
Sey ewiglich gepreist,
Daß Du aus deiner tiefen Ruh
Uns Tag für Tag erfreust!

Wo fang ich deinen Ruhm nur an?
Wo hört mein Loben auf?
Ich preise Dich, so gut ich kann:
Ach, merk' in Gnaden drauf!

Hier hast Du meinen armen Geist:
Ach, schaff' Dir etwas draus,
Das Dich nach allen Würden preist:
Er sey dein Tempelhaus!

Und siehest Du so Vieles noch,
Das Dir nicht wohlgefällt:
Du gute Liebe, tödt' es doch,
Als allgewalt'ger Held!

Hier hast Du meine schwache Hand,
Darein Du *deine* schlugst,
Als Du, bevor ich Dich erkannt,
Mir Gnad' entgegentrugst!

Versinkt mir Muth und Freudigkeit,
So fasse mich dabei:
Daß aller Sturm und trübe Zeit
Mir nicht gefährlich sei!

Hier hast Du Beides: Aug' und Ohr:
Das Aug' erleuchte Dir;
Die Ohren aber die durchbohr'
An deiner Gnadenthür!

Hier hast Du meinen Sinn und Witz:
Daselbst bereite Du
Dir einen königlichen Sitz
Zur ungestörten Ruh!

Zeuch mich in deinen Liebesbund!
Sey ewiglich mein Ziel,
Und rege Dich im Herzensgrund
Mit stetem Liebesspiel!

Hier hast Du meinen Ehrenstand:
Tritt mit den Füßen drauf!
Dagegen hebe deine Hand
Mich an das Kreuz hinauf!

Des Wegs sey wenig oder viel,
Den ich noch gehen muß:
So bleibe doch mein stetes Ziel
Dein seliger Genuß!

Hier hast Du mich, so wie ich bin,
Hier hast Du all' mein Flehn:
Werd' ich *nur* ganz nach *deinem* Sinn,
So ist mir g'nug geschehn!

---

## Die Vorsehung des Heilandes.

(1724.)

D. Ged. Nr. 37. A. G. B. Nr. 534. Lond. G. B. 1. Nr. 1667. N. G. B. Nr. 933.

Du sel'ge Liebe Du!
Wohl heißest Du verborgen;
Wer kommt in deine Ruh?
Wer lernet deinen Rath,
Der so viel Tiefen hat?
*Die* Seelen nur allein,
Die ohne Wählen seyn.

Wer Nichts auf Erden will,
Läßt Gottes Liebe sorgen;
Sein Sinn ist immer still,
Sein Puls schlägt ordentlich,

Sein Herz vergnüget ſich;
In allerlei Gefahr
Verbleibt ſein Auge klar.

Wie wollte Satanas
Dieß ſtille Wohlſeyn kränken,
Als daß er irgend was
Im Menſchen aufgeregt,
Das nun zu denken pflegt:
„Ach hätt ich's ſo und ſo,
Dann wär' ich erſt recht froh!"

Seitdem ſteht's alſo aus:
Der Menſch iſt unzufrieden:
Bald dünket ihm ſein Haus
Zu groß, und bald zu klein;
Bald will er Etwas ſeyn,
Das, wenn er's worden iſt,
Ihm an dem Herzen friſt.

Als aber unſer Herr
Vom Himmel uns beſuchet,
Und als ein Wanderer,
In armer Knechtsgeſtalt
Die Erde durchgewallt,
Hat Er, nebſt andrer Laſt,
Auch dieſe aufgefaßt.

Allein das war ein Mann,
Der wußte ſich zu rathen!
Obgleich der ganze Bann
Auf ſeinen Schultern lag
Bis an den Todestag,
Stand Er doch aufgericht't;
Warum? — Er wählte nicht!

Ach! wüßte dieſes Lamm,
Was Eigenwille wäre, —
Hätt' unſer Bräutigam
So ſehr, wie Seine Braut,
Auf Fug und Recht gebaut:
Er wär' noch immer Gott,
Und wir des Teufels Spott!

Allein, Er wollte nicht;
Er litt nach aller Schwere,
Er war auf Nichts erpicht,
Ging in die tiefſte Pein
Nach Vaters Willen ein. —
Nun iſt Sein Schmerz vorbei,
Und wir ſind ewig frei!

Es kann nicht anders ſeyn,
Als: Seine rechten Jünger
Gehn eben dahinein!
Hienieden leiden ſie,
Denn Jeſus litt auch hie,
Und Seine Herrlichkeit
Iſt ihnen auch bereit.

Bei'm Kreuz wuchs unſer Held.
Das Herzensfeld iſt wüſte,
Durch Leiden wird's beſtellt;
Nichts wächſet ohne dieß,
Und Das gedeiht gewiß,
Was nach der Liebe Rath
Hier Grund gefaſſet hat.

Gott Lob! die Liebe iſt
Von uns nur Deß gewärtig,
Daß man ſich ſelbſt vergißt,
Im Herzen Ehrfurcht ſpürt,
Die Hand zum Munde führt,
Und ſpricht in tiefer Still':
„Will's Gott? — wohlan, ich will!" —

Bald wird ein Gotteskind
Aus Nacht in's Licht erhoben;
Wenn eig'ne Wahl zerrinnt,
So hört ſein Leiden auf;
Es tritt als Sieger drauf, —
Und wer es faſſen kann,
Spricht: Jeſus hat's gethan!

Wer ſollte wohl dabei
Nicht voll Verwund'rung ſtehen?
Wer ſagt nicht froh und frei:
„Du biſt ein Wundergott!
„Die Weisheit wird zu Spott,
„Das größte Klugſeyn träumt,
„Wenn ſich's mit Dir nicht reimt!"

Du wunderbares Seyn!
Wir wollen nach Dir ſehen;
Wir wollen kindlich klein,
Und Dir gelaſſen, blind, —
Wobei man nur gewinnt, —
Doch mit geheimem Flehn,
Dir zu Gebote ſtehn!

Ja, hochgelobtes Lamm!
Wir fallen Dir zu Füßen;
Du Seelenbräutigam,
Komm, mach uns dieſes wahr,
Ja, mach' es offenbar:
Daß, wer ſich Dir vertraut,
Auf Felſengründe baut!

---

## Flehen um ewiges Leben.

(1724.)

A. G. B. Nr. 1053.

Fürſt der Könige!
Reich' aus deiner Höh'
Her, wo deine Knechte ſitzen,
Deines gold'nen Scepters Spitzen!
Sieh', wir nahen Dir:
Neig' ihn auch zu mir!

Held aus Davids Stamm,
Edler Bräutigam!
Lamm und Löwe, groß von Kräften!
Mache mich zu Geiſtesgeſchäften
Immer mehr bereit,
Immer mehr geweiht!

Anfang ohne Zeit,
Licht der Ewigkeit!
Ohne Dich kann Nichts gelingen,
Denn Du ſchaffeſt das Vollbringen. —
Nun, ich glaube Dir:
Schaff' es auch in mir!

Abba, höre mich
Flehen dürſtiglich!
Nimm ſie ein, die arme Taube,
Ach, daß ſie kein Feind Dir raube!
Eh' ich Dich kann ſeh'n,
Fürcht' ich zu vergeh'n.

In Dir will ich nun
Zuversichtlich ruh'n:
So wird mich kein Tod mehr quälen;
Leben, Dich will ich erwählen!
Mein Immanuel,
Segne meine Seel'!

## Bei der Taufe eines Kindes.

(1724.)

A.G.B. Nr. 851. N.G.B. Nr. 1120. Lond. G. B. 1. Nr. 1833.

Freundlicher Immanuel,
Deß sich freuet Leib und Seel,
Welche Du vom Tod erkauft
Und in deinen Tod getauft!

Schau', hier liegt vor deinem Thron
Dieses Kind, ein weicher Thon,
Draus Du Dir ein liebes Bild
Gnadenvoll bereiten willt.

Du warst auch ein armes Kind,
Daß Du fühltest ohne Sünd',
Wie dem lieben Kinderheer
Jederzeit zu Muthe wär'.

Deine Kindheit war ein Licht;
Dein holdselig Angesicht,
Dein Gehorsam, deine Treu'
Zeigte bald, was in Dir sey.

O so laß es auch geschehn,
Daß wir an den Kindern seh'n,
Weß man sich in vor'ger Zeit
An dem Jesuskind erfreut!

Nimm hinweg den Eigensinn,
Stürz' auch alle Höh' dahin,
Die sich schon, wiewohl noch zart,
In den Kindern offenbart.

Laß die Zeit, da Du gewollt,
Daß ein Kindlein leben sollt,
Von dem heut'gen Tagesschein,
Von der Tauf' an deine seyn!

Gib, daß, wenn's bei Jahren ist,
Es am Ziel der Gnadenfrist
Freudenvoll und ungekränkt
Habe, was Du ihm geschenkt!

Laß des Feindes List und Trug
Ueber ihm nicht Recht noch Fug;
Vor Verführung, die er schafft,
Schütze Du's mit Geisteskraft!

Dieses ist's, was deiner Treu'
Gläubig anbefohlen sey;
Es verbleibe Dir ein Ruhm,
Hier und dort im Heiligthum!

## Wahre Redlichkeit.

(1724.)

D. Ged. Nr. 38. S. 117 ff.

Ihr, deren Wißbegier am allerhöchsten steht,
Ihr sucht was Seltenes, ihr wollt was Großes finden! —
Hat's, wer mit Fürsten gleich und ebenbürtig geht?
Besitzen's etwa Die, so Feinde überwinden?
Soll's ein erhab'ner Rang, soll's stolzer Reichthum seyn? —
Ihr geht vielleicht auf Eins, vielleicht auf Alles ein.

Exempel können sonst, was keine Lehre kann;
Ihr Menschen, möchte euch ein Muster redlich machen,
So setztet ihr's mit Recht im Herzen oben an,
Und richtetet darnach bei Zeiten eure Sachen.
Doch gibt's noch einen Grund, der gilt zu dieser Zeit:
Das rechte Redlichseyn ist eine Seltenheit.

Bekennet: wär' es nicht schon von so lange her,
Daß Gott ein Wanderer in dieser Welt gewesen,
So möchte man von Ihm und seiner Sittenlehr'
Vielleicht ein Mehreres in unsrem Wandel lesen;
Da sey nun Einer deutsch, da sey er wälscher Art, —
Er ändert Dem den Sinn, wenn Er sich offenbart.

Steht mir zu reden frei, warum verschweig' ich's nun?
Ich glaube Allem dem, was Jesu Jünger schrieben;
Ich spreche, wer das liest, soll's gleichermaßen thun,
Und bin zu dieser Pflicht von Herzensgrund getrieben;
Doch merk' ich, daß ein Theil der christlich klugen Welt
Dieß jugendhalber nur mir noch zu Gute hält.

Wie herrlich aber wär's, wenn in der Menschen Zahl
Sich Ein' und Andere (ach wären's Viele!) fänden,
Die, weil sie alles Thun in diesem Jammerthal
Für leeren Tand erkannt, vergehend untern Händen,
Nach einer bessern Stadt ihr Wollen ausgestreckt,
Und ihren edeln Geist zu edlerm Trieb erweckt!

Denselbigen sey kund: Gott, unser Hort und Schild,
Der Fürst der Könige, der Herr von allen Herren,
Der sich vor dieser Zeit in Knechtsgestalt verhüllt,
Und ließ Sich seinen Thron, zu unsrem Heil, versperren:
Der gütigste Regent wird höher nicht erfreut,
Als durch den süßen Blick der wahren Redlichkeit.

Nathanael, ein Mann, mit diesem Lob versehn,
Mocht' über Gottes Lamm ein scharfes Wort einst wagen,
Bevor er sich entschloß, Ihm vor's Gesicht zu gehn,
Und die Allwissenheit verdacht' ihm nicht das Fragen, —
Warum? sie kannte wohl den redlichtreuen Sinn,
Und zog den Mißverstand in ihre Liebe hin.

So ist's! die Redlichkeit, die nur aufs Wesen sieht,
Mag sich mit keinem Traum, noch falschen Licht begnügen;
Wenn sie des Vaters Kraft zum Sohn hinaufwärts zieht,
So folget sie auch gern den allgemeinen Zügen;
Was sie nicht glauben kann, das gibt sie auch nicht vor,
Und was sie einmal glaubt, das predigt sie im Thor.

Ihr Menschen! leuchtete euch diese Himmelspracht
Der wahren Treue ein, so würd' euch's nicht verdrießen,
Wenn Gottes Liebe erst die Herzen feste macht,
Daß ihre Reden dann vom Zeugniß überfließen.
Wer seines Herrn sich schämt, der ist kein ehrlich Mann,
Und der ist auch kein Christ, der Christi schweigen kann!

## Wider die Todesfurcht.

(1724.)

A. G. B. Nr. 688.

Mein edler Geist! Du bist doch abgeschieden
Von Welt und Lust und falscher Ruh;
Du lebst bereits in Gottes stillem Frieden,
Der hält dir deine Sinnen zu,

Wenn der Vernunft, des Fleisches Spiel
Sich in denselben regen will; —
Du findest in dem armen Leben
Nichts, was dir kann Genüge geben. —

Wie kommt's, daß dir der Tod ein Abenteuer,
Der Lebenstrank wie Wermuth däucht?
Daß dich ein Schlaf, der Anfang steter Feier,
Mit seinen Augenblicken scheucht?
Man legt sich ja des Nachts zur Ruh,
Und schließt die Augen gerne zu; —
Woher, mein Geist, kommt dein Belieben,
Das Schlafengehen aufzuschieben?

Ist's, daß du dich in Gottes Willen senkest,
Und gern damit zufrieden bist;
Ist's, daß du dich nach seinem Ziel beschränkest,
Weil auch Sein Aufschub Eilen ist:
Ist dieß kein Grund, so wird doch nicht
Der Erde dunkles Flatterlicht
Mit seinem Glanz dir so gefallen,
Hier lieber, als daheim zu wallen?

Die Weltlust dämpft der Freund in dir zu kräftig,
Mein Geist, Die blendet dich wohl nicht.
Du bist vielleicht in Liebe so geschäftig,
Und hast noch nicht genug verricht't; —
O lieber Geist, verlaß den Wahn!
Wer seinem Herrn genug gethan,
Der hat sein Tagewerk verrichtet,
Und ist zu Mehrer'm nicht verpflichtet.

Befürchtest du viel Schmerzen bei'm Zertrennen,
Viel Kampf, indem du niederliegst:
So magst du Das die Kraft der Krankheit nennen;
Je mehr du lebst, je mehr du siechst! —
Wen Sorge drückt und andre Pein,
Der schläft nicht ohne Marter ein;
Wem aber nichts am Herzen lieget,
Der ist gar leichtlich eingewieget.

Ich merke noch ein ander wankend Regen
In deinem Innersten, mein Geist!
Das will sich wider Gottes Wink bewegen,
Der Ihm sich überlassen heißt: —
Dein Auge noch nicht deutlich sieht,
Was einem treuen Geist geschieht,
Der sich durch diese Zeit gerungen,
Und seinem Freunde nachgeschwungen.

Von jenem Licht ist wenig zu berichten;
Doch merke, was der Geist dir sagt,
Um deine Nachtgedanken zu vernichten,
Wenn Todesfurcht sich an dich wagt:
„Wer hier schon Jesum in sich trägt,
Ist frei, wenn er die Hütt' ablegt;
Sein Geist kommt eh'r zur Himmelshelle,
Als sein Gebein zur Grabesschwelle!"

Befremdet dich's, so viele Lieben missen: —
Ist's nicht genug, die Liebe seh'n?
Auch sollst du auch, mein Geist, noch dieses wissen,
Auch keines Gleichen mehr dort steh'n!
So Viel' des Heilands leichte Last
Auf Erden munter aufgefaßt,
So Viel' als künft'ge Siegsgenossen
Sind droben schon von Ihm umschlossen.

In welchem Trieb du diese Welt verlassen,
Darinnen steht dein Wohlseyn nun;
Du hast gebrannt, den Heiland zu umfassen, —
Jetzt faßt Er dich und läßt dich ruh'n.

Da wird der Geist durchaus erquickt,
Der hier beladen und gebückt
In einem morschen Hüttlein bebte,
Wiewohl er von der Gnade lebte.

Wir thun dem armen Leibe zu viel Ehre,
Und legen ihm die Würde bei,
Als ob der Geist alsdann verlassen wäre,
Wenn er des Leibes ledig sei; —
Wie kommt es aber, daß der Geist
Sich niemals kräftiger erweist,
(Wenn nur der Leib gelassen leidet,)
Als wenn der Geist vom Leibe scheidet?

Du weißt: so lang wir in der Hütte wohnen,
Umhüllt uns Schwachheit um und an;
Wir sind beschwert; es geht durch Kampf und Frohnen, —
Und ach, wär' es denn wohlgethan,
Wenn in den Sitz der Majestät
Das Sterbliche würd' auch erhöht,
Damit in Gottes stolzer Ruhe
Uns manchmal noch was wehe thue? —

Was willst du mehr? — Zum ewigen Exempel
Zerging auch unsres Heilands Haus;
Man brach ihn ab, den schönen Wundertempel, —
Da ging unsterblich Er heraus! —
Auf dieß Dein Vorbild laß mich seh'n!
Herr, wann mein Hüttlein wird vergeh'n,
Den innern Menschen loszulassen,
Wollst Du ihn in die Arme fassen!

---

## Suche nur Jesum!

(1724.)

A. G. B. Nr. 267.

Nahe dich dem lautern Strom,
Der vom Thron des Lammes fließet,
Und auf Die, so keusch und fromm,
Sich in reichem Maß ergießet!
Suche Jesum, und sein Licht;
Alles And're hilft dir nicht.

Laß dir seine Majestät
Immerdar vor Augen schweben;
Laß mit brünstigem Gebet
Sich dein Herz zu Ihm erheben;
Suche Jesum und sein Licht,
Alles And're hilft dir nicht!

Sey im Uebrigen nur still;
Du wirst schon zum Ziel gelangen.
Glaube, daß sein Liebeswill'
Stillen werde dein Verlangen;
Drum such' Jesum und sein Licht, —
Alles And're hilft dir nicht.

---

## Allein durch Jesu Gnade groß.

(1724.)

D. Ged. Nr. 32.

Nicht eher siegete der Kämpfer Israel,
Als bis ihm Gottes Kraft die Hüfte ausgerenket,
Wo sich die ganze Macht des Leibes hingesenket. —
Nicht eher reißen wir mit Christo durch die Höll',
Es sey denn unsre Kunst und Stärke ganz geschwächt,
Wir elend und verdammt, und Gott allein gerecht.

Gelobet sey der Herr, der seinem armen Knecht
Und andern Seelen mehr die eigne Schwäche zeiget,
Und unsern stolzen Sinn zur Geistesarmuth neiget! —
Er ist der Heilige, — wir blind und ungerecht.
Drum soll auch aller Preis von jeder sel'gen Seele
In Christi Herzen ruh'n, bis Er ihn selbst erzähle.

Dich aber preise ich, du hoher Jehovah, (Matth. 11. 25.)
Für jedes neue Herz, das Du für Dich erkoren,
Und sonderlich für Die, so weltlich hochgeboren!
Es sind in Deinem Reich ja wenig Edle da. (1 Cor. 1, 26.)
Heil! wem die Adelsschaft nebst Wissen und Verstand
An's Kreuz erhöhet ward! — Gelobt sey Deine Hand!

---

## Anbetung Gottes.

(1724.)

D. Ged. Nr. 39. A. G. B. Nr. 596.

O Auge! dem des Abgrunds tiefe Schlünde
So nahe sind, als die gestirnte Bahn!
Es weidet sich Dein Blick im Thal der Gründe,
Kaum streifet er die stolzen Cedern an. —
Wir wollen Dich bei dieser Abendzeit
Allmächtiger! nach unsrer Art erhöh'n,
Und wären gern von Deiner Höh' geseh'n;
Drum beugen wir uns tief mit Niedrigkeit.

O Arm! der sich, vom Ursprung an der Dinge,
Bis diesen Tag, mit gleicher Kraft geregt,
Der nicht bedarf, daß man Ihm unterzwinge,
Was seiner Macht sich stolz zuwiderlegt;
Von dessen Schlag der Erdkreis bebt und kracht:
Du hebst und trägst der Deinen kleine Zahl,
Du führest sie so sanft durch's Jammerthal; —
Man übergibt sich willig Deiner Macht.

O Grund des Rechts, und richtiger Gedanken!
Dieweil Du selbst ein Gott der Ordnung bist,
So hältest Du auch Alles in den Schranken.
Drum wissen wir, daß Dir's gefällig ist,
Wenn man sich gern von Denen neigen mag,
Die deine Macht auf Höhen treten läßt;
Drum halt' auch unsre Obrigkeiten fest,
Und leit' und segne sie von Tag zu Tag!

Du klares Licht, du Sonne Deiner Treuen!
Was Dich erblickt, das sehnet sich nach Dir;
Wer so, wie Du, sein Wohlthun kann erneuen,
Erneuet leicht der Seinen Liebsbegier.
Erneu' Dich unsern Herzen heute noch!
Erneu're uns den schönen Liebesrath!
Der hat genug, wer Dich alleine hat, —
Du spannest ihn an ein gar sanftes Joch!

Drum, Herz voll Treu, voll unermeßner Milde,
Das immerdar in lautrer Liebe wallt, —
Du festes Schloß, und gegen alle Schilde
Der Widrigen bewährter Aufenthalt!
Schließ' uns zu Dir den Eingang nimmer zu,
So finden wir in jeder Erdennacht,
Wenn Satanas den Seelen bange macht,
In deinem Schooße Schirm und stolze Ruh'!

---

## Einem verlobten Paar.

(1724.)

A. G. B. Nr. 843. N. G. B. Nr. 1601.

Schau, Bräutigam, auf diese Zwei,
Die Deine Hand verbunden,
Und die sich in der Liebe frei,
Weil Du sie fandst, gefunden!
Es ist Dein Gnadenrath,
Der uns geleitet hat,
Und keines Einzigen vergißt,
Der Dir vereinigt worden ist.

Doch sollte noch was übrig seyn,
Das Dir nicht kann gefallen, —
Denn auch die Himmel sind nicht rein,
Viel minder, die noch wallen: —
O so gefall' es Dir
An Deinen Lieben hier,
Für die wir Alle brünstig fleh'n,
Der Mängel Staub zu überseh'n!

Hier ist ein Häuflein, von der Welt
Durch dein Verdienst erworben,
Das Dir sein Herz entgegenhält,
Wofür Du einst gestorben.
Dein Herz voll Brudertreu',
Ach, trage keine Scheu',
Auf dieser Hochzeit Gast zu seyn;
Gesegneter, o komm' herein!

Der hier in einem keuschen Sinn
Dich, Bräut'gam, vorbedeutet,
Den ziehet deine Liebe hin,
Wo man das Heil erbeutet; —
Dein Joch, das nie betrübt,
Hat seinen Hals geübt;
Er hat auch diese Liebeslast
Im Glauben willig angefaßt.

Und die für jetzt ein Vorbild ist
Von Deiner Erbgemeine,
Davon Du Mann und Krone bist,
Ist ebenfalls die Deine. —
Du bist in Schwachen groß; —
Nimm sie auf deinen Schooß!
Laß, wenn Versuchungsstürme weh'n,
Sie ohne Schaden übergeh'n!

Wir bitten Dich gemeinschaftlich,
Wir, und noch viele Brüder:
Du Held aus Jakob, neige Dich,
Durchdringe deine Glieder!
Gib Muth zur Ritterschaft;
Gib zum Gebete Kraft,
Und laß auf ihr verstärktes Fleh'n
Auch deine Segen stärker geh'n!

Es sind ja Braut und Bräutigam
Von Ewigkeit erkoren,
Vom Vater Dir geschenkt, o Lamm!
Aus Deinem Geist geboren;
Du bist ihr höchstes Gut,
Drum ist ihr Schmuck Dein Blut!
Ihr Adel Deine Ritterschaft,
Dein Leben ihres Leibes Kraft. —

Sie wollen sich in dieser Zeit
Zum Kreuze willig beugen,
Von deiner großen Freundlichkeit
Die Menschen überzeugen.

Auf ihrer Stirn und Bruſt
Soll Dein, der Engel Luſt,
Und deiner Tugend Widerſchein
Holdſelig zu erblicken ſeyn.

Bereite Dir aus dieſem Paar
Ein Luſtſpiel deiner Augen;
Laß zur Erbauung deiner Schaar
Auch ihren Wandel taugen!
Den tapfern Glaubenskampf
Bewähr' in Flamm' und Dampf!
Sitzt man nicht ſtets auf deinem Schooß,
So geht's doch auf den Himmel los!

Soll ja ein Angebinde ſeyn,
So binde ihre Herzen,
Und ziehe ſie zu Dir hinein
Auch unter Kreuz und Schmerzen! —
O bringe deinen Rath
An ihnen bald zur That,
Und wurzle deinen Liebesbund
Mit ihrer Seel' in Felſengrund! —

Du aber, Gott ergeb'nes Paar,
Geh', wachſe und gedeihe,
Und Er, der ſtets die Liebe war,
Dein Herr und Gott, verleihe,
Daß du auf ſchmaler Bahn
Von dieſem Tage an,
Da du dein Leben redlich wagſt,
Die Lebenskrone Dir erjagſt!

Nur haltet den Gedanken fern,
Als wär't ihr Euch geboren;
Ihr ſeyd geboren für den Herrn,
Zu ſeinem Joch erkoren!
So unterſtützt euch dann,
Und ſteht für einen Mann!
Doch richtet den verbund'nen Sinn
Stets auf den ew'gen Bräut'gam hin!

Wir ſchenken an Verehrungs Statt
Euch Seine reiche Liebe,
Die ſich für uns gegeben hat
Aus brüderlichem Triebe;
Wir bieten euch die Hand
Im Streit für's Vaterland.
Wir nehmen euch in's Bündniß ein:
„Der treuen Liebe treu zu ſeyn!“ —

Ihr Schaaren vor des Lammes Thron,
Ihr muntern Flammenwagen,
Ihr, die ihr unſers Königs Sohn
Zur Herrlichkeit getragen,
Und die Ihr nach dem Leib
Ihm nachgefahren ſeid, —
Kommt, tretet in die Harmonie,
Tönt Jeſu droben! — wir thun's hie!

---

## Reichthum der Einfalt.

(1724.)

D. Ged. Nr. 32. S. 98—100.

Was ſoll der Meinungskram? Was nützt der Schulen Zank?
Wer Chriſtum Jeſum kennt als ſeine Lebensquelle,
Setzt keinen fremden Born an dieſe hohe Stelle,
Und ſehnet ſich allein nach dieſem Lebenstrank;
Den dürſtet ewig nicht, er wird in's Leben gehen,
Und mag den Heiland nie durch Meinungsſpiegel ſehen.

Das iſt des Glaubens Wort: „Herr Jeſu, ich bin nichts,
Du aber biſt mir ja, mein Freund, zu Allem worden,
Verbirgſt der Gottheit Pracht in einen Knechtesorden;
Zu leuchten meiner Nacht, begibſt Du dich des Lichts;
Drum werd' ich, wenn Du mich zu Etwas auch erſehen,
Doch als ein armes Nichts zu deinen Füßen ſtehen!“

Iſt Das des Glaubens Ernſt, ſo iſt der Freund bewegt,
Der Friede hergeſtellt, das Bündniß aufgerichtet;
Der Seele iſt der Herr als Bräutigam verpflichtet,
Die ſich vor Seinem Aug' im Staub darniederlegt;
Durch Demuth bleibet ſie zur Königin erhöht, —
Erhebt ſie ſich im Stolz, ſo wird ſie bald verſchmäht.

Wohl Dem, der ſeinen Kopf vom Grübeln frei behält,
Was dorten oder da für ein Geheimniß ſtecke,
Damit es ihn nicht bald zur Eigenſucht erwecke,
Darüber unſer Geiſt ſo bald, ſo tief verfällt!
Wen aber Gottes Rath erſieht zu etwas Großem,
Dem wird der nöth'ge Pfahl bald in das Fleiſch geſtoßen.

Wohlan, ihr Gläubigen! laßt uns von heute an
Den eitlen Meinungsſtreit ganz auf die Seite legen!
Nur Chriſtus müſſe ſich in unſern Herzen regen;
Wer Den nicht in ſich trägt, der iſt kein Chriſtenmann.
Sonſt aber laſſet uns nicht Eins das Andre richten,
Noch mit Vermeſſenheit des Glaubens Sachen ſchlichten!

Streckt euch mit aller Macht nach Jeſu Chriſto aus,
Sonſt achtet alles Werk und Wiſſen nur für Schaden!
Was wollen wir uns viel mit Ueberfluß beladen?
Die Einfalt baut dem Herrn allein ein ſelig Haus.
Wohl gibt es hier und da geheime Wunderſtege,
Doch liegt die Seligkeit auf einem offnen Wege.

Denn Eins, nur Eins iſt Noth; dieß iſt das beſte Theil,
Und kann den ganzen Grund der Creatur durchſüßen;
Dieß Eine aber lernt man nur zu Jeſu Füßen;
Der Lehrer iſt der Freund; die Schul' und Kunſt iſt Heil; —
Die Lehre Bileams bleibt nur ein Schellenhall,
Denn Wiſſen ohne Lieb' iſt tönendes Metall!

---

## Jeglichen Augenblick.

(1724.)

A. G. B. Nr. 355.

Wiederum ein Augenblick
Meiner kurzen Zeit zurück; —
Treuer Freund, ich danke!
Halte mich auch dieſe Stund'
Feſt in ſanftem, ſtillem Grund;
Hilf, daß ich nicht wanke!

---

## Ehelied.

(1724.)

A. G. B. Nr. 945. D. Ged. Nr. 34. Lond. G. B. I. Nr. 1771.

Wie werden doch die Deinen
So ſeliglich geführt!
Wie wird auf blödes Weinen
Oft muntre Luſt geſpürt!
Oft kommt von Erdenmächten
Und Satan Stoß auf Stoß;
Dann rufſt Du deinen Knechten
Zur Ruh' in deinem Schooß.

Jetzt seh'n die blöden Augen
Der menschlichen Natur,
Die nie von selber taugen,
Nicht sichre Bahn noch Spur.
Bald zieht dein selig Winken
Die Decke wieder weg; —
Man dachte zu versinken, —
Nun zeigt sich Spur und Steg.

Du ewig treue Liebe,
Was sollen wir Dir thun?
Wer fördert unsre Triebe?
Sie können ja nicht ruhn;
Ach, wären sie vermögend,
Dich also zu erhöh'n,
Daß uns're ganze Gegend
Vernähme das Getön'!

Sey gnädiglich zufrieden
Mit unsrem armen Seyn!
Wir haben's Dir beschieden, —
Nimm Dir's zum Tempel ein,
Und stimme deiner Ehre
In Christo, deinem Sohn,
Durch alle Geisteschöre
Den allerreinsten Ton!

---

## Flehen wider die inneren Feinde.

(1724.)

A. G. B. Nr. 766.

Ach schaue doch, o Liebe, wie die Feinde
Sich heeresweise um mich lagern her!
Hätt' ich nicht Dich zu meinem Seelenfreunde, —
Sie würden mich versenken mehr und mehr;
Drum halt, ach halt mich fest in Dir!
So schadet mir kein Feind mehr in und außer mir.

Du, Liebe, willst, mein Herz soll stille werden,
Und mein Fleisch will so gern in Unruh seyn;
Du weisest mich zum Einen hin auf Erden, —
Ich mache mich mit Vielem gern gemein,
Zur Qual dem gnuggequälten Geist,
Daß er sich oft beinah' aus allen Schranken reißt.

Du forderst, Herr, daß ich soll fleißig merken
Auf deines Geistes Trieb und Liebeszug,
Damit Du mich zum Streit recht könnest stärken,
Und waffnen gegen meiner Feinde Trug,
Die wider mich im Felde steh'n,
Und, mich zu fällen, ihre List und Macht erhöh'n.

Ach aber, wie bin ich so träg' zum Wachen!
Wie räum' ich ihnen so viel Vortheil ein!
Wie halt' ich's oft nur für geringe Sachen,
Wenn Du mich warnest vor dem list'gen Schein,
Womit die Schlange mich verführt,
Und mir mit süßem Gift nur Schmerz und Weh gebiert!

Ich kenne, Herr! noch nicht ihr falsches Wesen,
Weil sie sich in die besten Werke mischt;
Sie stellet sich so schön und auserlesen,
Daß oft der Trieb fast ganz in mir erlischt,
Den Du mir liebreich eingesenkt,
Indem sie meinen Sinn von deiner Einfalt lenkt.

Ach lehre mich, o Liebe, tapfer ringen
Im Wachen, Prüfen, Flehen und Gebet,
Daß ich durch Dich mag diesen Feind bezwingen,
Der deiner Einfalt stets im Wege steht;
Erwürg' und jag' in weite Flucht,
Was Dich in mir noch nicht allein und lauter sucht!

Dich, reines Licht, soll nur ein rein Herz schauen;
Drum leide nichts Unreines mehr in mir;
Fang' an, in mir die Dornen umzuhauen,
Vor welchen deine Frucht nicht kann herfür!
Schmelz' alle Schlacken völlig aus,
Und läutre mich zum Golde für dein Tempelhaus!

Ich kann nicht selbst, o Weisheit, mich regieren;
Ein Sünder ist in deinen Wegen blind.
Drum wollst Du mich stets im Gehorsam führen,
Zu folgen Dir in Einfalt als ein Kind!
Nimm mir das Eigne mehr und mehr, —
Gib mir das Gute nur, auch wenn es schmerzlich wär'!

Was nur dem Fleisch (und wär's noch so geringe),
Noch eine Lust und kleine Nahrung gibt,
Das liebt mein Herz, du Schöpfer aller Dinge,
Weit mehr als Dich; und ob es Dich betrübt, —
Das schlägt es lüstern in den Wind,
Und bleibt mit stiller Qual, nicht ohne Vorsatz, blind.

Wer will die Bosheitstiefen all' ergründen, —
Die böse Wurzel, die im Herzen liegt? —
O Herr, wie bitter muß ich oft empfinden,
Was dieser Greuel mir schon zugefügt!
Oft bin ich nüchtern, sorgsam, wach,
Und doch zur Bändigung des innern Feind's zu schwach.

O ew'ge Liebe, würdest Du nicht wachen,
So müßte ich gar bald verloren geh'n!
Drum, starker Held, sey mächtig in mir Schwachen,
Hilf mir den innern Tücken widersteh'n!
Hab' auch noch ferner auf mich Acht,
Weil doch die ew'ge Lieb' am besten für mich wacht!

Laß nichts mehr in mir ungerichtet bleiben,
Nein, halte meinen Geist in deiner Zucht!
Sie wolle mich scharf in die Enge treiben,
Sobald der Wille Dich nicht lauter sucht!
O beuge meinen Eigensinn,
Und zeuch mein sträubend Herz zur freien Liebe hin!

Gib, daß ich nicht in irgend etwas ruhe,
Das Du nicht selber bist, sonst bringt's nur Pein!
Laß, was ich thu', und wo ich's immer thue,
Durch deinen Geist, o Herr, geheiligt seyn,
Daß mich kein Irrlicht blende mehr,
Das, unter gutem Schein, Dir raubet deine Ehr'!

Nun, Herr, vollende, was Du angefangen!
Dein Werk ist es, — Du mußt es führen aus!
Wohlan! es dringt mein brünstiges Verlangen
Nun in Dich ein: Herr, reinige dein Haus,
Und führe herrlich auf den Bau,
Daß alle Welt an mir dein Gnadenwunder schau'!

---

## Trost des Glaubens.

(1725.)

A. G. B. Nr. 995. Lond. G. B. 1. Nr. 1858. N. G. B. Nr. 892.

Ach, holder Freund! wir haben stets geglaubet,
Daß Du sehr gut, daß Du die Liebe bist,
Seitdem dein Herz uns kund geworden ist,
Und Du zu Dir den Zutritt uns erlaubet.
Du zeigst uns ja, wie Du gesinnet seyst,
Sowohl wenn Du betrübest, als erfreust.

Man meinete, da Lazarus erkrankte,
Die Krankheit ſey auf's Sterben abgeſeh'n:
Da ſprach der Herr: das werde nicht geſcheh'n,
Er ſchlafe nur, damit man Gott noch dankte. —
Nach kurzer Zeit ruft Jeſus, der Prophet,
Dem Lazarus, daß er vom Tod erſteht.

Nun zweifle noch, wer Augen und wer Ohren
Verwehren kann, daß ſie dieß Wunder trifft!
Hellleuchtend ſteht's verzeichnet in der Schrift,
Und Jeſu Macht iſt heut' noch unverloren:
Denn wer dem Wort des Herrn nicht glauben kann,
Der ſehe nur die Kinder Gottes an!

Gewiß, der Herr iſt eine Wunderliebe!
Er führt hinein, daß Er erretten kann,
Verzäunt und öffnet auch zugleich die Bahn;
Sein Weg hat Grund, ſey's heiter oder trübe.
Ihr Herzen, ei, daß ihr das nicht begreift,
Und euch nicht ſtets auf dieſen Felſen ſteift! —

Du Fels des Heils, wir ſinken auf Dich nieder!
Gründ' uns durch Liebe ſo in Dich hinein,
Daß wir nicht mehr herauszureißen ſeyn!
Geht etwas ein am Hauſe, — bau' es wieder;
Und weil dein Weg durch Dornen führt zur Ruh,
So eilen wir auf deine Dornen zu!

## Vernunftstäuſcherei.

(1725.)

Die letzten Reden des Herrn, Joh. 14—17. S. 33 u. 35.

Bei des Heilands Wort, in Wahrheit,
Seh' ich keinen eiteln Schein;
Seine Schönheit, ſeine Klarheit
Spricht: „ich will verborgen ſeyn!“ —
Aber mich vergnügt ein Schimmer,
Der mir hold in's Auge fällt,
Eine Sonne, die mich immer
Durch ein heitres Licht erhellt. —

Nun wohlan, ihr armen Seelen,
Schauet nur nach falſchem Strahl;
Haltet ein verborg'nes Quälen
Für ein prächtig Hochzeitmahl!
Laſſet euch ein Irrlicht blenden,
Das verwirrt im Haupte macht,
Und dann greift mit beiden Händen
Nach der Phantaſien Pracht!

Wenn ein Menſch ſein Lebetage
Nichts erfahren in der That,
Als des engen Kerkers Plage,
Den man ſchön gemahlet hat:
Ei, wie wird er ſich vor Allen
Glücklich dünken! — Ihm wird nichts
Alſo in die Augen fallen,
Als der Glanz des falſchen Lichts.

Der getünchten Wände Schimmer
Und die bunte Mahlerei
Reizen ſeine Augen immer,
Wie das doch ſo trefflich ſei!
Aber wann einſt dieſe Sinnen
Solcher Schatten Körper ſeh'n:
Ach, was werden ſie beginnen,
Und in welchem Schauder ſteh'n!

Alſo wird ein Geiſt bezahlet,
Der mit ſeinem Kerkerlicht
Stolz und ungeberdig prahlet.
Als ſey deſſen Gleichen nicht, —
Der nichts hat, das ihm gefalle,
Als den Leib, der dieſer Friſt,
Seit dem erſten Sündenfalle,
Ein Gefäß der Sünden iſt.

Aber die vollkomm'ne Seele,
Das verſöhnte Gottesbild,
Das von dieſer ird'nen Höhle
Noch umſchloſſen und verhüllt, —
Dieſen Geiſt voll Ewigkeiten,
Dieſen Sitz der Majeſtät,
Sieht man hier kaum als von Weiten,
Wie er in dem Schmucke geht. —

Seelen, geht in euch und ſchauet,
Welch ein Würger in euch thront,
Wie im Pfuhl, davor euch grauet,
Eure trübe Seele wohnt!
Dann zerreißt als arme Sünder
Euren Kerker, euer Herz,
Daß der Fleiſchesüberwinder
Steige ſiegreich überwärts!

## Die Chriſto nachwallende Gemeine.

(1725.)

A. G. B. Nr. 946. Lond. G. B. 1. Nr. 1732. Die letzten Reden des Herrn Jeſu.

Chriſtus iſt hinaufgeſchieden,
Und beſtellt in Gottes Stadt
Dem ein Haus in ſtillem Frieden,
Der allhier kein Bleiben hat.
Warum wollen wir auf Erden
Ferner angefeſſelt ſeyn?
Dieſe muß verleugnet werden;
Dringt, ihr Chriſten, dort hinein!

Seele, laß dich nichts verwirren!
Jeſus iſt der grade Steg,
Drauf die Thoren ſelbſt nicht irren, —
Er, die Wahrheit und der Weg.
In der dürren, dunklen Wüſte,
Wo es heult und ſcheinet nicht,
Wo man unterſinken müßte,
Ueberſtrahlet uns ſein Licht. —

Liebes Licht! wir ſind in Zeiten,
Welche Dir allein bekannt;
Du wirſt unter Chriſtenleuten
Täglich vielmal Herr! genannt;
Aber ach, in dieſen Tagen,
Welche weder Tag noch Nacht,
Haben, die am meiſten ſagen,
Oft am wenigſten gedacht.

Gib Dich innigſt zu empfinden,
Uns, o Herr, mit deiner Kraft!
Lehr' uns ſuchen, laß uns finden,
Was dein Leiden Gutes ſchafft!
Niemand kann zum Vater kommen,
Als allein durch ſeinen Sohn,
Der der Sünder und der Frommen
Sichrer Hort und Gnadenthron.

Ach, Du kannſt unmöglich lügen,
Mund der Wahrheit, ew'ges Wort!
Wir ſind's, die uns ſelbſt betrügen,
Wir verfehlen's da und dort.
Hätten wir ſtets wahre Reue,
Frei von Lauheit, innig, warm:
O dann hielteſt Du, der Treue,
Immer offen deinen Arm!

Zeuch die Rache an, ergrimme,
Heiland, gegen unſer Herz,
Das ſich von der Hirtenſtimme
Abgewendet hinterwärts!
Reiß es aus dem faulen Qualme,
Wo die beſte Kraft verkocht!
Was Dich hindern will, zermalme!
Flamme an den matten Docht!

Aber laß bei dieſer Führung
Blicke deiner Wahrheit ſeh'n,
Wenn wir nach der erſten Rührung
Zu dem Gnadenſtuhle geh'n.
Rechne vor dem todten Herzen,
Wenn es nun vom Schlaf erwacht,
Was es Dir für herbe Schmerzen,
Was es Dir für Müh' gemacht!

Gönn' uns, täglich zu ermeſſen,
Was doch das für Ehre ſei,
Seiner Schmachgeburt vergeſſen
Und der Sündenſklaverei,
Und daß, wer Dir dienen ſolle,
Mit Dir, feſtlich angethan,
Alle Tage, wenn er wolle,
An der Tafel ſitzen kann! —

Abendmahl voll tiefer Wunder,
Mahlzeit über den Begriff, —
Gnadenlicht, der Liebe Zunder,
Oel der Jungfrau, welche ſchlief, —
(Aber doch nicht ohne Leben,) —
Rufe mir zur Seligkeit!
Liebe, die ſich mir ergeben,
Strahl' in meine Dunkelheit!

Wer vermag wohl auszudrücken,
Was es ſey, dieß Abendmahl,
Dieſes ſelige Erquicken,
Dieſes Leben ohne Qual? —
Gift des Todes und der Feinde,
Der das Leben geben kann,
Jeſu, Wonne deiner Freunde!
Zeig' es meiner Seele an!

Lehr' mich, was dein Wort will ſagen:
„Meinen Frieden geb' ich euch!"
Sag's den Seelen, die noch klagen
Ueber Freund und Feind zugleich,
Daß ſie keinen Frieden kennen,
Daß ſie nur nach Krieg gelüſtet,
Daß ſie Den Verführer nennen,
Der ein Kind des Friedens iſt!

Sag's den Lehrern, die auf Schulen
Führen leeres Wortgezänk,
Eifrig um Begriffe buhlen,
Und dabei nicht Dein gedenk,
Daß den ſtillen Friedenstauben
Alle Lebensluft vergeht,
Weil bei Sündern, die nicht glauben,
Ewig neuer Zank entſteht!

Doch wir wollen nicht vergeſſen,
Was dein treuer Mund verſpricht:
Uns iſt Friede zugemeſſen,
Und die Welt empfäht ihn nicht. Joh. 14, 27.
Unſer Loos bei dieſen Kriegen,
Bei der größten Tyrannei,
Heißt: in ſtillem Frieden liegen,
Bis des Zornes Sturm vorbei.

Nun wohlan, wir ſind's zufrieden,
Jeſu, lieber Friedefürſt!
Wir verbleiben abgeſchieden,
Bis Du wieder rufen wirſt,
Bis die Fugen all' ſich ſchließen,
Bis die Heerde und der Hirt
Dort', wo Salems Ströme fließen,
Sich im Frieden küſſen wird!

Um der Auserwählten willen
Kürze dieſe Tage doch;
Laß die Zeit ſich bald erfüllen, —
Spanne Gleich und Gleich an's Joch!
Gib dein Wort mit großen Schaaren,
Bis wir aus dem Kriegesdrang
In die Friedenshütten fahren
Zu des Lamms Triumphgeſang!

---

## Abendlied.

(1725.)

A. G. B. Nr. 322. N. G. B. Nr. 1558.

Die Dunkelheit der kalten Nacht
Bedeckt den Erdenkreis;
Wohl Dem, der auch im Finſtern weiß
Von ſeiner Sonne Macht!

Du Licht der Welt, du Seelentag,
Du Geiſtesmorgenſtern,
Heil Dem, der Dich aus aller Fern'
In's Herze ziehen mag!

Herr Jeſu, mach' es hell und licht
In unſrem ganzen Sinn,
So weicht der kurze Tag wohl hin,
Doch wir erblinden nicht!

Gelobt ſey deine Herrlichkeit,
Du, unſers Lebens Licht,
Das über Die herniederbricht,
Die ſich Dir ganz geweiht!

Hier in der lichten Gegenwart,
Vor deinem Angeſicht,
Wird Dir ein Opfer angericht't
Nach unſ'rer ſchwachen Art.

Das Feu'r in deinem hohen Chor
Entzünde ſich darob;
Es lodre dieſes Abendlob
Zu deinem Stuhl empor!

Gib, daß mit deinen Knechten ich
Die Red' in Wahrheit führ':
„Ich bin des Abends ſchon bei Dir,
„Des Morgens noch um Dich!"

---

## Der Eine Schmerz, das Eine Gut.

(1725.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1740. (Die letzten Reden des Herrn ꝛc.)

Dieſes iſt der Schmerz der Schmerzen,
Den ein Kind des Vaters fühlt,
Wenn der Heiland in dem Herzen
Nicht mit ſüßen Blicken ſpielt.
Wenn der Seelenfreund entwichen,
Den man ſonſt ſo nah' gewußt;
Dann iſt bald der Geiſt verblichen,
Dann entſinkt ihm Muth und Luſt.

Ach, die Kinder dieſer Erden,
Welch' ein finſter Gegentheil! —
Sie ſind's, die nicht traurig werden,
Daß ſie dieſes große Heil
Nicht empfah'n vom Friedefürſten
Ueber ihrem Weltgenuß;
Denn wornach die Heil'gen dürſten,
Das iſt ihnen nur Verdruß.

Lernt, ihr Schafe, doch erkennen,
Daß das weltlich-eitle Gut
Kein wahrhaftes Gut zu nennen, —
Daß ein Tropf von Chriſti Blut,
Der in unſer Herz gedrungen,
Höher iſt an Koſtbarkeit,
Als die ganze Welt errungen,
Wenn der Geiſt vor Hunger ſchreit!

Ei, ſo jauchze, liebes Herze,
Wenn du alles Licht verlierſt,
Und nur noch die helle Kerze,
Jeſum, in dir brennen ſpürſt!
Aber wenn die Liebeskette
Schlaff und locker worden iſt,
Schrei und ringe mit Gebete,
Bis ſie Jeſus wieder ſchließt!

---

## Jeſus, der gute Weinſtock.

(1725.)

Aus den letzten Reden Chriſti. Joh. 14—17. p. 30. 37.

Edler Weinſtock, deſſen Reben
Voller Kraft und Säfte ſind,
Laß mich an dem Stocke kleben,
Wo die Traube Kraft gewinnt,
Daß ich, feſt um Dich geſchlungen,
Gleich dem Epheu grünen mag,
Und, von deinem Geiſt durchdrungen,
Wachſe auf den Leſetag!

Vater, drohſt Du wegzunehmen,
Was ſich nicht zu guter Frucht
Hier bei Zeiten will bequemen:
O ſo ſey der Tand verflucht,
Welcher einen Teufelsglauben,
Der mit bloßem Wiſſen zahlt,
Schöne, aber todte Trauben
Liſtig uns vor Augen mahlt!

Werde mir zum Gnadenlohne,
Abba, Vater! dieß beſcheert,
Daß dein Leben in mir wohne,
Das mir Saft und Kraft gewährt!
Möge mich dein Finger beugen,
Der mich in dein Land verſetzt,
Und viel Frucht im Herzen zeugen,
Das dein Himmelsthau benetzt!

Jeſu! weil in Dir alleine
Eine Rebe tragen kann,
Alſo ſey auch ich der Deine,
Dir auf ewig zugethan.
Falſche Liebe, ſtolzes Blähen,
Eigenwille, Selbſtvernunft
Müſſe ganz an Dir vergehen; —
Ich entſage dieſer Zunft. —

Wollt ihr zürnen, Menſchenkinder?
Scheint euch die Philoſophie
Eurer Hoffart noch geſünder,
Als dieß Kinderlallen hie? —
Jeſus hat mich hingezogen,
Wo die Einfalt triumphirt,
Und beſiegt und überwogen
Die Vernunft in Ketten führt!

Wiſſet: Jeſus, der Geliebte,
Hat uns ohne ſie bekehrt,
Und auch Paulus, der Geübte,
Ihrer Hilfe nie begehrt. —
Gib mir, Vater aller Geiſter,
Einen zarten Kinderſinn!
Ziehe mich, du guter Meiſter,
In dein Einfaltswesen hin!

Wer nur Dein, o Herr, begehret,
Wer in Dir nur bleiben will,
Der wird bald von Dir erhöret,
Der erlanget Füll' und Füll'. —
Was befiehlſt Du, Herr? — ich kenne
Mein Bedürfniß: Eins iſt Noth;
Darum ſehn' ich mich, und brenne
Nur nach deinem Kreuzestod!

Jeſus Chriſtus! überzeuge
Die verkehrten Menſchen doch,
Daß ſich ihre Schulter beuge
Unter dein ſo ſanftes Joch, —
Daß ſie Dich in deiner Krone
Seh'n, du König alles Lichts,
Und den Vater in dem Sohne,
Und ſich ſelbſt in ihrem Nichts!

So wirſt Du den Seelen Alles,
Alſo werden ſie erquickt,
Und vom Würgenetz des Falles
Durch die Gnade losgeſtrickt.
Alſo ſollen, die auf Erden
In ihr Nichts gegangen ſeyn,
Erſt in Dir zu Etwas werden,
Aber auch durch Dich allein!

---

## Gottes Sohn auf Erden.

(1725.)

A. G. B. 14. Lond. G. B. 1. Nr. 1700.

Es wollte die ewige, göttliche Liebe,
Daß die gefall'ne Creatur
Nicht ewig im Elend und Jammer verbliebe;
Doch war zur Rettung keine Spur.
Wo war der Erkor'ne,
Der's Löſegeld
Gab für die verlor'ne,
Verſunkne Welt?
Da ließ ſich's die göttliche Liebe gefallen,
Selbſt unter den Menſchen auf Erden zu wallen.

Hier wandelt der Schöpfer in menschlichem Leibe,
Die Ewigkeit bricht in die Zeit.
Mir wanken die Sinnen, indem ich beschreibe
Dieß Räthsel der Gelehrsamkeit.
Die Menge der Weisen,
Die Vieles weiß,
Vermag es zu preisen
Mit Kunst und Fleiß,
Doch bleibt ihr, trotz Arbeit, trotz Mühen und Sorgen,
Das wahre Geheimniß der Sache verborgen.

Nur wenige sind der gelehrigen Hörer,
In welchen glänzt der Morgenstern;
Nur einige suchen bei'm himmlischen Lehrer
Von dieser Wunderfrucht den Kern:
Die gläubigen Kinder,
Die sich gebückt;
Die niedrigen Sünder,
Die Rache drückt,
Die aber, dem Worte der Gnade gelassen,
In Demuth und Glauben den Gnadenstuhl fassen.

Mit unsrem verdorbenen Sklavengeblüte
Vermählte sich die Majestät;
Der Stamm an sich selbst ist von fürstlicher Güte,
Daraus dieß edle Reis entsteht;
Wie's aber mit Allen
Im Volk nun aus,
So war auch gefallen
Des Königs Haus.
Die Krone der Hoheit, des Adels, der Würden
Sank in die unscheinbarsten menschlichen Hürden.

Hier mußte der erste Fürst aller Geschöpfe
In einer Handwerksstätte steh'n,
Und seine zerbrochenen Scherben und Töpfe,
Die Kreaturen, heilen geh'n.
Der Thronen Gepränge
Entwich Er gern;
Bei niedriger Menge
Sah man den Herrn,
Und was sich zum Dienste der Seelen ließ werben,
Bestand nicht aus Solchen, die Güter ererben.

Ward Ihm einst die Erde zum Schemel bereitet,
So hatte Er auf ihrem Plan,
Wo Jeder das Herrlichste für sich erbeutet,
Nicht, wo das Haupt sich legen kann.
Ihm mangelte Alles,
Als seine Lieb',
Die wegen des Falles
Ihn zu uns trieb.
Sein tägliches Brod ward von Denen genommen,
Die von Ihm die geistliche Speise bekommen.

Vom Himmel genoß Er, was Alle genießen,
Die Gottes Vorsicht speist und nährt;
Die Wolken, die mußten für Ihn sich ergießen,
Er ward des Sonnenlichts gewährt;
Der Himmel Gebäude
Durchdrang Sein Fleh'n;
Zur himmlischen Freude
Dereinst zu geh'n,
Bestieg Er die engen und schlüpfrigen Stege
Auf einem der Menschheit verordneten Wege.

Sein Wesen war heilig, Sein Leben und Wandel
War voller Lieb' und Freundlichkeit;
In allerlei täglichem Wirken und Handel
War Er zu Hülf' und Trost bereit.
Wo Jemand gelitten,
Das war Sein Harm;
Wo Jemand gestritten,
Dem half Sein Arm;
Und dennoch mißfiel Er den Menschen auf Erden,
So daß sie begannen gehässig zu werden.

Doch siehe! wie trug Er die Feindschaft geduldig,
Und bat für seiner Feinde Rott'!
Allein dem Verführer selbst blieb Er nichts schuldig:
Der hielt Ihn erst als einen Spott,
Und durft' Ihn verwunden,
Bis ihn der Held
In wenigen Stunden
Mit Macht gefällt;
Da waren die Seelen dem Starken entkommen,
Und Gott hat den Himmelsthron wieder genommen. —

Nun, Seele, was meinest du, daß der Geliebte,
Der Seelenfreund gedenken mag,
Der also vortrefflich den Liebessinn übte,
Vom ersten bis zum letzten Tag,
Wenn du, statt der Dornen,
Dir Rosen steckst,
Und wider die Spornen
So frevelnd löckst? —
Der kann wohl in Wahrheit zu Ihm sich nicht wagen,
Der nicht auf der Erde Sein Kreuz hat getragen! —

Hier stehet, o Jesu! du König der Seelen,
Ein Dir geneigtes Liebesvolk;
Du wollst es in Gnaden zur Bürgerschaft wählen,
Zu einem Theil der Zeugenwolk'!
Du siehest hier Kinder
Von gestern her,
Errettete Sünder; —
Hör' ihr Begehr!
Die Einen verlangen die Zeugung von oben,
Die Andern begehren Dich kindlich zu loben.

Gewißlich, Du bist eine herrliche Liebe! —
Wir sehnen uns, Dir gleich zu seyn;
So viele in Jedem verbundene Triebe
Erstrecken sich zu Dir hinein.
Vergönne der Seelen,
Die nach Dir fragt,
Dein Lob zu erzählen,
So oft es tagt;
Vergönn' ihr, o Herr, durch das künftige Leben
Viel Proben von deiner Errettung zu geben!

Komm, mache die Kirche mit ihren Geliebten,
Die Du ihr selber anvertraut,
Zu solchen, durch allerlei Wege Geübten,
Wie man dein wahres Häuflein schaut!
Sie sind schon die Deinen,
Das weiß man wohl;
Wenn aber ihr Weinen
Was gelten soll,
So mußt Du die Reben durch Reinigungsproben
Vollenden, bis all' ihre Sprossen Dich loben!

---

## Des Herrn langmüthige Treue.

(1725.)

A. G. B. Nr. 180. Lond. G. B. 1. Nr. 1736. Aus: „den letzten Reden des Herrn Jesu Christi.

Finsterniß kann Gott nicht fassen,
Er erhelle sie denn erst;
Dann wird sie die Schatten hassen,
Wenn Du sie zum Licht bekehrst!

Müſſen wir gleich noch, ſo lange wir wallen,
Immer in allerlei Kummer hinein:
Jeglicher Stand, ſoll er Jeſu gefallen,
Kann nur bei Kreuz und Verleugnung gedeih'n,
Wo wir, bei reichlicher Ausſaat von Thränen,
Uns nach dem fröhlichen Erndtetag ſehnen.

Alſo ergeht's auch dem Stande der Ehe,
Den Er mit eigenen Händen geſetzt,
Den, wie vor'm Fall und dem ſterblichen Wehe,
Er auch noch jetzt als ein Heiligthum ſchätzt.
Muß man auch Gott dafür preiſen und loben,
Geht's doch nicht ab ohne ſchmerzliche Proben.

Aber wen Gott mit den Augen geleitet,
Der wird auch ruhig und fröhlich gemacht,
Daß, wenn die Sünd' und die Welt ihn beſtreitet,
Ihn doch die himmliſche Liebe bewacht.
Wer nur in Jeſu will ſtehen und grünen,
Dem muß das Schwerſte zur Seligkeit dienen.

Nun ſo vergönn' uns, du theurer Gebieter,
Früchte von unſrem vereinten Gebet,
Weil nur in Dir, o du Quelle der Güter,
Anfang und Mitte und Ende beſteht, —
Daß unſre Seelen zum Kreuze ſich ſchwingen,
Um aus dem Schatten in's Weſen zu dringen!

---

## Die zubereitende Gnade.

(1724.)

A. G. B. Nr. 159. Lond. G. B. 1. Nr. 1705.

Die Kraft von unſern Sinnen
Sinkt vor der Liebe hin,
Ihr Herze zu gewinnen:
O herrlicher Gewinn!
Wir bitten um die Gnade,
Die mit ihr worden iſt,
Darüber Adams Schade
Sich endlich wohl vergißt.

Die Augen Jeſu fangen
Die Predigt in uns an,
Wie man zum Heil gelangen
Und Gott gefallen kann.
Wen dieſes Aug' erblicket,
Wem's, wie dort Petro, winkt,
Der wird im Geiſt gebücket,
Daß er in Kummer ſinkt.

Der Kummer einer Seelen,
Die ſo geſtellet iſt,
Das innerliche Quälen,
Das ſolch ein Herze frißt,
Wirkt eine ſel'ge Reue,
Und wer die Reu' nicht haßt,
Der ringet fort mit Treue,
Bis er die Gnade faßt.

Hier führt des Vaters Zeugen
Die Predigt weiter aus,
Bis wir die Hälſe beugen,
Zu Jeſu gehn hinaus,
Und nehmen von der Liebe
Das Joch mit Freuden auf;
Das fördert unſre Triebe
Gar mächtig in dem Lauf.

Und wär Eins lieber herrlich
Nach Art der Irdiſchen,
Als daß es ſo beſchwerlich
Mit Jeſu möchte geh'n:
So fängt des Geiſtes Wehen
Auch eine Predigt an,
Und gibt uns zu verſtehen,
Wie's um die Welt gethan.

Will man das ſanfte Sauſen
Des Geiſtes nicht verſteh'n,
So geht es an ein Brauſen
Und über'n Haufen weh'n! —
Da fällt vor ſeinem Winde
Das Gras, das Heu verdorrt;
Da eilet gar geſchwinde
Das Gut der Erde fort!

Das bringet dann die Seele
Zu etwas Beßrem auf;
Sie folgt des Herrn Befehle
Und richtet ihren Lauf
Auf jene großen Gaben,
Die Gott bereitet hat,
Den damit zu erlaben,
Der ſeiner Sünde ſatt.

Damit wir nun vernehmen,
Was dieſes Alles heißt,
Und uns dazu bequemen:
Hat Gottes Gnadengeiſt,
Der Prediger von oben,
Die unſichtbare Kraft,
Die nimmer g'nug zu loben,
Sich Stimmen angeſchafft.

Der Boten ernſte Stimmen,
Ihr liebliches Getön,
Ihr göttliches Ergrimmen,
Ihr liebentbranntes Flehn
Erſchallet nicht vergebens;
Es bringt die Seelen auf,
Daß ſie im Licht des Lebens
Beginnen ihren Lauf.

Aus ſolchen Aufgeweckten
Wird mancher offne Brief. —
Ein Licht, das Schatten deckten,
Das in der Sünde ſchlief,
Wenn's vor den Wächterſtimmen
Die Augen aufgethan,
Beginnet anzuglimmen,
Und ſteckt auch Andre an.

O Prediger von oben,
Gib Kraft und Lebensluft;
Gib Muth, Dich hoch zu loben,
Wenn deine Stimme ruft!
Gib Macht den Friedensboten,
Davor der Feind erſtaunt,
Wenn man für Dich die Todten
Zum Lieben aufpoſaunt!

Und uns, du gutes Weſen,
Laß offne Briefe ſeyn,
Darinnen klar zu leſen,
Wie's deine Liebe mein',
Was ſie für uns verrichtet,
Wozu ſie uns ſodann
Dir williglich verpflichtet, —
Wie gut man werden kann!

Ja, binde uns zusammen
Vor'm Kreuze fest und eng',
In gleichen Liebesflammen,
Die sich durch's Weltgedräng'
Mit Zündungskräften schlagen,
Und in vereinter Glut
Die größten Kämpfe wagen:
So wird noch Alles gut!

## Hochzeitlied.

(1724.)

D. Ged. Nr. 102. A. G. B. Nr. 844. Lond. G. B. 1. Nr. 1826.

Du Gott der ew'gen Ehe,
Und Du, der Seelen Mann!
Du Geist der Tief' und Höhe!
Schau her, wir beten an,
Wir rühmen deine Liebe,
Wir freun uns deiner Treu';
Denn deine Wundertriebe
Sind alle Morgen neu.

Die Neuverbundnen Beide,
Die Du erst dein gemacht,
Und nun zu Freud' und Leide
Einander zugebracht:
Sie sind mit uns getreten
Vor Dich in Harmonie,
Zu singen und zu beten;—
Komm, Herr, und höre sie!

Zünd' all ihr Thun und Wesen
Mit deiner Liebe an,
Bis man an ihnen lesen
Dein Heilsgeheimniß kann!
Mach' ihre Augen lichte,
Damit ihr Geist und Leib
Von deinem Angesichte
Ein klarer Spiegel bleib'! —

Gedeiht in Zions Mauern,
Die eine Friedensstadt! —
Es müsse ewig dauern,
Was Gott gegründet hat;
Es sollen seh'n und hören,
Die Seine Hasser sind,
Daß in der Liebe Chören
Euch Alles liebgewinnt!

Gott lasse unser Flehen
Vor Ihm erhöret seyn,
Daß wir euch wachsen sehen
In Christi Kreuzgemein',
Und unter uns erbauen
Ein Haus, dem Herrn bequem,
Bis daß wir Alle schauen
Das Glück Jerusalem!

## Völlige Hingabe an den Herrn.

(1724.)

D. Ged. Nr. 35. Lond. G. B. 1. Nr. 1671. N. G. B. Nr. 421. A. G. B. Nr. 831.

Du ew'ges Liebeswesen Du,
Sey ewiglich gepreist,
Daß Du aus deiner tiefen Ruh
Uns Tag für Tag erfreust!

Wo fang ich deinen Ruhm nur an?
Wo hört mein Loben auf?
Ich preise Dich, so gut ich kann:
Ach, merk' in Gnaden drauf!

Hier hast Du meinen armen Geist:
Ach, schaff' Dir etwas draus,
Das Dich nach allen Würden preist:
Er sey dein Tempelhaus!

Und siehest Du so Vieles noch,
Das Dir nicht wohlgefällt:
Du gute Liebe, tödt' es doch,
Als allgewalt'ger Held!

Hier hast Du meine schwache Hand,
Darein Du deine schlugst,
Als Du, bevor ich Dich erkannt,
Mir Gnad' entgegentrugst!

Versinkt mir Muth und Freudigkeit,
So fasse mich dabei:
Daß aller Sturm und trübe Zeit
Mir nicht gefährlich sei!

Hier hast Du Beides: Aug' und Ohr:
Das Aug' erleuchte Dir;
Die Ohren aber die durchbohr'
An deiner Gnadenthür!

Hier hast Du meinen Sinn und Witz:
Daselbst bereite Du
Dir einen königlichen Sitz
Zur ungestörten Ruh!

Zeuch mich in deinen Liebesbund!
Sey ewiglich mein Ziel,
Und rege Dich im Herzensgrund
Mit stetem Liebesspiel!

Hier hast Du meinen Ehrenstand:
Tritt mit den Füßen drauf!
Dagegen hebe deine Hand
Mich an das Kreuz hinauf!

Des Wegs sey wenig oder viel,
Den ich noch gehen muß:
So bleibe doch mein stetes Ziel
Dein seliger Genuß!

Hier hast Du mich, so wie ich bin,
Hier hast Du all' mein Flehn:
Werd' ich nur ganz nach deinem Sinn,
So ist mir g'nug geschehn!

## Die Vorsehung des Heilandes.

(1724.)

D. Ged. Nr. 37. A. G. B. Nr. 534. Lond. G. B. 1. Nr. 1667. N. G. B. Nr. 933.

Du sel'ge Liebe Du!
Wohl heißest Du verborgen;
Wer kommt in deine Ruh?
Wer lernet deinen Rath,
Der so viel Tiefen hat?
Die Seelen nur allein,
Die ohne Wählen seyn.

Wer Nichts auf Erden will,
Läßt Gottes Liebe sorgen;
Sein Sinn ist immer still,
Sein Puls schlägt ordentlich,

Sein Herz vergnüget ſich;
In allerlei Gefahr
Verbleibt ſein Auge klar.

Wie wollte Satanas
Dieß ſtille Wohlſeyn kränken,
Als daß er irgend was
Im Menſchen aufgeregt,
Das nun zu denken pflegt:
„Ach hätt ich's ſo und ſo,
Dann wär' ich erſt recht froh!"

Seitdem ſieht's alſo aus:
Der Menſch iſt unzufrieden:
Bald dünket ihm ſein Haus
Zu groß, und bald zu klein;
Bald will er Etwas ſeyn,
Das, wenn er's worden iſt,
Ihm an dem Herzen frißt.

Als aber unſer Herr
Vom Himmel uns beſuchet,
Und als ein Wanderer,
In armer Knechtsgeſtalt
Die Erde durchgewallt,
Hat Er, nebſt andrer Laſt,
Auch dieſe aufgefaßt.

Allein das war ein Mann,
Der wußte ſich zu rathen!
Obgleich der ganze Bann
Auf ſeinen Schultern lag
Bis an den Todestag,
Stand Er doch aufgericht't;
Warum? — Er wählte nicht!

Ach! wüßte dieſes Lamm,
Was Eigenwille wäre, —
Hätt' unſer Bräutigam
So ſehr, wie Seine Braut,
Auf Fug und Recht gebaut:
Er wär' noch immer Gott,
Und wir des Teufels Spott!

Allein, Er wollte nicht;
Er litt nach aller Schwere,
Er war auf Nichts erpicht,
Ging in die tiefſte Pein
Nach Vaters Willen ein. —
Nun iſt Sein Schmerz vorbei,
Und wir ſind ewig frei!

Es kann nicht anders ſeyn,
Als: Seine rechten Jünger
Gehn eben dahinein!
Hienieden leiden ſie,
Denn Jeſus litt auch hie,
Und Seine Herrlichkeit
Iſt ihnen auch bereit.

Bei'm Kreuz wuchs unſer Held.
Das Herzensfeld iſt wüſte,
Durch Leiden wird's beſtellt;
Nichts wächſet ohne dieß,
Und Das gedeiht gewiß,
Was nach der Liebe Rath
Hier Grund gefaſſet hat.

Gott Lob! die Liebe iſt
Von uns nur Deß gewärtig,
Daß man ſich ſelbſt vergißt,
Im Herzen Ehrfurcht ſpürt,
Die Hand zum Munde führt,
Und ſpricht in tiefer Still':
„Will's Gott? — wohlan, ich will!" —

Bald wird ein Gotteskind
Aus Nacht in's Licht erhoben;
Wenn eig'ne Wahl zerrinnt,
So hört ſein Leiden auf;
Es tritt als Sieger drauf, —
Und wer es faſſen kann,
Spricht: Jeſus hat's gethan!

Wer ſollte wohl dabei
Nicht voll Verwund'rung ſtehen?
Wer ſagt nicht froh und frei:
„Du biſt ein Wundergott!
„Die Weisheit wird zu Spott,
„Das größte Klugſeyn träumt,
„Wenn ſich's mit Dir nicht reimt!"

Du wunderbares Seyn!
Wir wollen nach Dir ſehen;
Wir wollen kindlich klein,
Und Dir gelaſſen, blind, —
Wobei man nur gewinnt, —
Doch mit geheimem Flehn,
Dir zu Gebote ſtehn!

Ja, hochgelobtes Lamm!
Wir fallen Dir zu Füßen;
Du Seelenbräutigam,
Komm, mach uns dieſes wahr,
Ja, mach' es offenbar:
Daß, wer ſich Dir vertraut,
Auf Felſengründe baut!

---

## Flehen um ewiges Leben.

(1724.)

A. G. B. Nr. 1053.

Fürſt der Könige!
Reich' aus deiner Höh'
Her, wo deine Knechte ſitzen,
Deines gold'nen Scepters Spitzen!
Sieh', wir nahen Dir:
Neig' ihn auch zu mir!

Held aus Davids Stamm,
Edler Bräutigam!
Lamm und Löwe, groß von Kräften!
Mache mich zu Geiſtesgeſchäften
Immer mehr bereit,
Immer mehr geweiht!

Anfang ohne Zeit,
Licht der Ewigkeit!
Ohne Dich kann Nichts gelingen,
Denn Du ſchaffeſt das Vollbringen. —
Nun, ich glaube Dir:
Schaff' es auch in mir!

Abba, höre mich
Flehen dürſtiglich!
Nimm ſie ein, die arme Taube,
Ach, daß ſie kein Feind Dir raube!
Eh' ich Dich kann ſeh'n,
Fürcht' ich zu vergeh'n.

In Dir will ich nun
Zuverſichtlich ruh'n:
So wird mich kein Tod mehr quälen;
Leben, Dich will ich erwählen!
Mein Immanuel,
Segne meine Seel'!

---

## Bei der Taufe eines Kindes.

(1724.)

A.G.B. Nr. 851. N.G.B. Nr. 1120. Lond. G. B. 1. Nr. 1833.

Freundlicher Immanuel,
Deß ſich freuet Leib und Seel,
Welche Du vom Tod erkauft
Und in deinen Tod getauft!

Schau', hier liegt vor deinem Thron
Dieſes Kind, ein weicher Thon,
Draus Du Dir ein liebes Bild
Gnadenvoll bereiten willt.

Du warſt auch ein armes Kind,
Daß Du fühlteſt ohne Sünd',
Wie dem lieben Kinderheer
Jederzeit zu Muthe wär'.

Deine Kindheit war ein Licht;
Dein holdſelig Angeſicht,
Dein Gehorſam, deine Treu'
Zeigte bald, was in Dir ſey.

O ſo laß es auch geſcheh'n,
Daß wir an den Kindern ſeh'n,
Weß man ſich in vor'ger Zeit
An dem Jeſuskind erfreut!

Nimm hinweg den Eigenſinn,
Stürz' auch alle Höh' dahin,
Die ſich ſchon, wiewohl noch zart,
In den Kindern offenbart.

Laß die Zeit, da Du gewollt,
Daß ein Kindlein leben ſollt,
Von dem heut'gen Tagesſchein,
Von der Tauf an deine ſeyn!

Gib, daß, wenn's bei Jahren iſt,
Es am Ziel der Gnadenfriſt
Freudenvoll und ungekränkt
Habe, was Du ihm geſchenkt!

Laß des Feindes Liſt und Trug
Ueber ihm nicht Recht noch Fug;
Vor Verführung, die er ſchafft,
Schütze Du's mit Geiſteskraft!

Dieſes iſt's, was deiner Treu'
Gläubig anbefohlen ſey;
Es verbleibe Dir ein Ruhm,
Hier und dort im Heiligthum!

---

## Wahre Redlichkeit.

(1724.)

D. Ged. Nr. 38. S. 117 ff.

Ihr, deren Wißbegier am allerhöchſten ſteht,
Ihr ſucht was Seltenes, ihr wollt was Großes finden! —
Hat's, wer mit Fürſten gleich und ebenbürtig geht?
Beſitzen's etwa Die, ſo Feinde überwinden?
Soll's ein erhab'ner Rang, ſoll's ſtolzer Reichthum ſeyn? —
Ihr geht vielleicht auf Eins, vielleicht auf Alles ein.

Exempel können ſonſt, was keine Lehre kann;
Ihr Menſchen, möchte euch ein Muſter redlich machen,
So ſetztet ihr's mit Recht im Herzen oben an,
Und richtetet darnach bei Zeiten eure Sachen.
Doch gibt's noch einen Grund, der gilt zu dieſer Zeit:
Das rechte Redlichſeyn iſt eine Seltenheit.

Bekennet: wär' es nicht ſchon von ſo lange her,
Daß Gott ein Wanderer in dieſer Welt geweſen,
So möchte man von Ihm und ſeiner Sittenlehr'
Vielleicht ein Mehreres in unſrem Wandel leſen;
Da ſey nun Einer deutſch, da ſey er wälſcher Art, —
Er ändert Dem den Sinn, wenn Er ſich offenbart.

Steht mir zu reden frei, warum verſchweig' ich's nun?
Ich glaube Allem dem, was Jeſu Jünger ſchrieben;
Ich ſpreche, wer das lieſt, ſoll's gleichermaßen thun,
Und bin zu dieſer Pflicht von Herzensgrund getrieben;
Doch merk' ich, daß ein Theil der chriſtlich klugen Welt
Dieß jugendhalber nur mir noch zu Gute hält.

Wie herrlich aber wär's, wenn in der Menſchen Zahl
Sich Ein' und Andere (ach wären's Viele!) fänden,
Die, weil ſie alles Thun in dieſem Jammerthal
Für leeren Tand erkannt, vergehend untern Händen,
Nach einer beſſern Stadt ihr Wollen ausgeſtreckt,
Und ihren edeln Geiſt zu edlerm Trieb erweckt!

Denſelbigen ſey kund: Gott, unſer Hort und Schild,
Der Fürſt der Könige, der Herr von allen Herren,
Der ſich vor dieſer Zeit in Knechtsgeſtalt verhüllt,
Und ließ Sich ſeinen Thron, zu unſrem Heil, verſperren:
Der gütigſte Regent wird höher nicht erfreut,
Als durch den ſüßen Blick der wahren Redlichkeit.

Nathanael, ein Mann, mit dieſem Lob verſeh'n,
Mocht' über Gottes Lamm ein ſcharfes Wort einſt wagen,
Bevor er ſich entſchloß, Ihm vor's Geſicht zu geh'n,
Und die Allwiſſenheit verdacht' ihm nicht das Fragen, —
Warum? ſie kannte wohl den redlichtreuen Sinn,
Und zog den Mißverſtand in ihre Liebe hin.

So iſt's! die Redlichkeit, die nur auf's Weſen ſieht,
Mag ſich mit keinem Traum, noch falſchen Licht begnügen;
Wenn ſie des Vaters Kraft zum Sohn hinaufwärts zieht,
So folget ſie auch gern den allgemeinen Zügen;
Was ſie nicht glauben kann, das gibt ſie auch nicht vor,
Und was ſie einmal glaubt, das predigt ſie im Thor.

Ihr Menſchen! leuchtete euch dieſe Himmelspracht
Der wahren Treue ein, ſo würd' euch's nicht verdrießen,
Wenn Gottes Liebe erſt die Herzen feſte macht,
Daß ihre Reden dann vom Zeugniß überfließen.
Wer ſeines Herrn ſich ſchämt, der iſt kein ehrlich Mann,
Und der iſt auch kein Chriſt, der Chriſti ſchweigen kann!

---

## Wider die Todesfurcht.

(1724.)

A. G. B. Nr. 688.

Mein edler Geiſt! Du biſt doch abgeſchieden
Von Welt und Luſt und falſcher Ruh;
Du lebſt bereits in Gottes ſtillem Frieden,
Der hält dir deine Sinnen zu,

Wenn der Vernunft, des Fleisches Spiel
Sich in denselben regen will; —
Du findest in dem armen Leben
Nichts, was dir kann Genüge geben. —

Wie kommt's, daß dir der Tod ein Abenteuer,
Der Lebenstrank wie Wermuth däucht?
Daß dich ein Schlaf, der Anfang steter Feier,
Mit seinen Augenblicken scheucht?
Man legt sich ja des Nachts zur Ruh,
Und schließt die Augen gerne zu; —
Woher, mein Geist, kommt dein Belieben,
Das Schlafengehen aufzuschieben?

Ist's, daß du dich in Gottes Willen senkest,
Und gern damit zufrieden bist;
Ist's, daß du dich nach seinem Ziel beschränkest,
Weil auch Sein Aufschub Eilen ist:
Ist dieß kein Grund, so wird doch nicht
Der Erde dunkles Flatterlicht
Mit seinem Glanz dir so gefallen,
Hier lieber, als daheim zu wallen?

Die Weltlust dämpft der Freund in dir zu kräftig,
Mein Geist, Die blendet dich wohl nicht.
Du bist vielleicht in Liebe so geschäftig,
Und hast noch nicht genug verricht't; —
O lieber Geist, verlaß den Wahn!
Wer seinem Herrn genug gethan,
Der hat sein Tagewerk verrichtet,
Und ist zu Mehrer'm nicht verpflichtet.

Befürchtest du viel Schmerzen bei'm Zertrennen,
Viel Kampf, indem du niederliegst:
So magst du Das die Kraft der Krankheit nennen;
Je mehr du lebst, je mehr du siechst! —
Wen Sorge drückt und andre Pein,
Der schläft nicht ohne Marter ein;
Wem aber nichts am Herzen lieget,
Der ist gar leichtlich eingewieget.

Ich merke noch ein ander wankend Regen
In deinem Innersten, mein Geist!
Das will sich wider Gottes Wink bewegen,
Der Ihm sich überlassen heißt: —
Dein Auge noch nicht deutlich sieht,
Was einem treuen Geist geschieht,
Der sich durch diese Zeit gerungen,
Und seinem Freunde nachgeschwungen.

Von jenem Licht ist wenig zu berichten;
Doch merke, was der Geist dir sagt,
Um deine Nachtgedanken zu vernichten,
Wenn Todesfurcht sich an dich wagt:
„Wer hier schon Jesum in sich trägt,
Ist frei, wenn er die Hütt' ablegt;
Sein Geist kommt eh'r zur Himmelshelle,
Als sein Gebein zur Grabesschwelle!"

Befremdet dich's, so viele Lieben missen: —
Ist's nicht genug, die Liebe seh'n?
Doch sollst du auch, mein Geist, noch dieses wissen,
Daß deines Gleichen mehr dort steh'n!
So Viel' des Heilands leichte Last
Auf Erden munter aufgefaßt,
So Viel' als künft'ge Siegsgenossen
Sind droben schon von Ihm umschlossen.

In welchem Trieb du diese Welt verlassen,
Darinnen steht dein Wohlseyn nun;
Du hast gebrannt, den Heiland zu umfassen, —
Jetzt faßt Er dich und läßt dich ruh'n.

Da wird der Geist durchaus erquickt,
Der hier beladen und gebückt
In einem morschen Hüttlein bebte,
Wiewohl er von der Gnade lebte.

Wir thun dem armen Leibe zu viel Ehre,
Und legen ihm die Würde bei,
Als ob der Geist alsdann verlassen wäre,
Wenn er des Leibes ledig sei; —
Wie kommt es aber, daß der Geist
Sich niemals kräftiger erweist,
(Wenn nur der Leib gelassen leidet,)
Als wenn der Geist vom Leibe scheidet?

Du weißt: so lang wir in der Hütte wohnen,
Umhüllt uns Schwachheit um und an;
Wir sind beschwert; es geht durch Kampf und Frohnen, —
Und ach, wär' es denn wohlgethan,
Wenn in den Sitz der Majestät
Das Sterbliche würd' auch erhöht,
Damit in Gottes stolzer Ruhe
Uns manchmal noch was wehe thue? —

Was willst du mehr? — Zum ewigen Exempel
Zerging auch unsres Heilands Haus;
Man brach ihn ab, den schönen Wundertempel, —
Da ging unsterblich Er heraus! —
Auf dieß Dein Vorbild laß mich seh'n!
Herr, wann mein Hüttlein wird vergeh'n,
Den innern Menschen loszulassen,
Wollst Du ihn in die Arme fassen!

---

## Suche nur Jesum!

(1724.)

A. G. B. Nr. 267.

Nahe dich dem lautern Strom,
Der vom Thron des Lammes fließet,
Und auf Die, so keusch und fromm,
Sich in reichem Maß ergießet!
Suche Jesum, und sein Licht;
Alles And're hilft dir nicht.

Laß dir seine Majestät
Immerdar vor Augen schweben;
Laß mit brünstigem Gebet
Sich dein Herz zu Ihm erheben;
Suche Jesum und sein Licht,
Alles And're hilft dir nicht!

Sey im Uebrigen nur still;
Du wirst schon zum Ziel gelangen.
Glaube, daß sein Liebeswill'
Stillen werde dein Verlangen;
Drum such' Jesum und sein Licht, —
Alles And're hilft dir nicht.

---

## Allein durch Jesu Gnade groß.

(1724.)

D. Ged. Nr. 32.

Nicht eher siegete der Kämpfer Israel,
Als bis ihm Gottes Kraft die Hüfte ausgerenket,
Wo sich die ganze Macht des Leibes hingesenket. —
Nicht eher reißen wir mit Christo durch die Höll',
Es sey denn unsre Kunst und Stärke ganz geschwächt,
Wir elend und verdammt, und Gott allein gerecht.

Gelobet sey der Herr, der seinem armen Knecht
Und andern Seelen mehr die eigne Schwäche zeiget,
Und unsern stolzen Sinn zur Geistesarmuth neiget! —
Er ist der Heilige, — wir blind und ungerecht.
Drum soll auch aller Preis von jeder sel'gen Seele
In Christi Herzen ruh'n, bis Er ihn selbst erzähle.

Dich aber preise ich, du hoher Jehovah, (Matth. 11. 25.)
Für jedes neue Herz, das Du für Dich erkoren,
Und sonderlich für Die, so weltlich hochgeboren!
Es sind in Deinem Reich ja wenig Edle da. (1 Cor. 1, 26.)
Heil! wem die Adelsschaft nebst Wissen und Verstand
An's Kreuz erhöhet ward! — Gelobt sey Deine Hand!

---

## Anbetung Gottes.

(1724.)

D. Ged. Nr. 39. A. G. B. Nr. 506.

O Auge! dem des Abgrunds tiefe Schlünde
So nahe sind, als die gestirnte Bahn!
Es weidet sich Dein Blick im Thal der Gründe,
Kaum streifet er die stolzen Cedern an. —
Wir wollen Dich bei dieser Abendzeit
Allmächtiger! nach unsrer Art erhöh'n,
Und wären gern von Deiner Höh' gesch'n;
Drum beugen wir uns tief mit Niedrigkeit.

O Arm! der sich, vom Ursprung an der Dinge,
Bis diesen Tag, mit gleicher Kraft geregt,
Der nicht bedarf, daß man Ihm unterzwinge,
Was seiner Macht sich stolz zuwiderlegt;
Von dessen Schlag der Erdkreis bebt und kracht:
Du hebst und trägst der Deinen kleine Zahl,
Du führest sie so sanft durch's Jammerthal; —
Man übergibt sich willig Deiner Macht.

O Grund des Rechts, und richtiger Gedanken!
Dieweil Du selbst ein Gott der Ordnung bist,
So hältest Du auch Alles in den Schranken.
Drum wissen wir, daß Dir's gefällig ist,
Wenn man sich gern von Denen neigen mag,
Die deine Macht auf Höhen treten läßt;
Drum halt' auch unsre Obrigkeiten fest,
Und leit' und segne sie von Tag zu Tag!

Du klares Licht, du Sonne Deiner Treuen!
Was Dich erblickt, das sehnet sich nach Dir;
Wer so, wie Du, sein Wohlthun kann erneuen,
Erneuet leicht der Seinen Liebesbegier.
Ernen' Dich unsern Herzen heute noch!
Ernen're uns den schönen Liebesrath!
Der hat genug, wer Dich alleine hat, —
Du spannest ihn an ein gar sanftes Joch!

Drum, Herz voll Treu, voll unermeßner Milde,
Das immerdar in lautrer Liebe wallt, —
Du festes Schloß, und gegen alle Schilde
Der Widrigen bewährter Aufenthalt!
Schließ' uns zu Dir den Eingang nimmer zu,
So finden wir in jeder Erdennacht,
Wenn Satanas den Seelen bange macht,
In deinem Schooße Schirm und stolze Ruh'!

---

## Einem verlobten Paar.

(1724.)

A. G. B. Nr. 843. N. G. B. Nr. 1601.

Schau, Bräutigam, auf diese Zwei,
Die Deine Hand verbunden,
Und die sich in der Liebe frei,
Weil Du sie fandst, gefunden!
Es ist Dein Gnadenrath,
Der uns geleitet hat,
Und keines Einzigen vergißt,
Der Dir vereinigt worden ist.

Doch sollte noch was übrig seyn,
Das Dir nicht kann gefallen, —
Denn auch die Himmel sind nicht rein,
Viel minder, die noch wallen: —
O so gefall' es Dir
An Deinen Lieben hier,
Für die wir Alle brünstig fleh'n,
Der Mängel Staub zu übersch'n!

Hier ist ein Häuflein, von der Welt
Durch dein Verdienst erworben,
Das Dir sein Herz entgegenhält,
Wofür Du einst gestorben.
Dein Herz voll Brudertreu'.
Ach, trage keine Scheu',
Auf dieser Hochzeit Gast zu seyn;
Gesegneter, o komm' herein!

Der hier in einem keuschen Sinn
Dich, Bräut'gam, vorbedeutet,
Den ziehet deine Liebe hin,
Wo man das Heil erbeutet; —
Dein Joch, das nie betrübt,
Hat seinen Hals geübt;
Er hat auch diese Liebeslast
Im Glauben willig angefaßt.

Und die für jetzt ein Vorbild ist
Von Deiner Erbgemeine,
Davon Du Mann und Krone bist,
Ist ebenfalls die Deine. —
Du bist in Schwachen groß; —
Nimm sie auf deinen Schooß!
Laß, wenn Versuchungsstürme weh'n,
Sie ohne Schaden übergeh'n!

Wir bitten Dich gemeinschaftlich,
Wir, und noch viele Brüder:
Du Held aus Jakob, neige Dich,
Durchdringe deine Glieder!
Gib Muth zur Ritterschaft;
Gib zum Gebete Kraft,
Und laß auf ihr verstärktes Fleh'n
Auch deine Segen stärker geh'n!

Es sind ja Braut und Bräutigam
Von Ewigkeit erkoren,
Vom Vater Dir geschenkt, o Lamm!
Aus Deinem Geist geboren;
Du bist ihr höchstes Gut,
Drum ist ihr Schmuck Dein Blut!
Ihr Adel Deine Ritterschaft,
Dein Leben ihres Leibes Kraft. —

Sie wollen sich in dieser Zeit
Zum Kreuze willig beugen,
Von deiner großen Freundlichkeit
Die Menschen überzeugen.

Auf deiner Stirn und Kranz
Sei Dein, der Glaube Lust
Um deiner Augen Leuchten
Hohnlacht zu ersticken sein.

Bereite Dir aus diesem Haar
Ein Lustspiel deiner Augen
Laß zur Erbauung deiner Schaar
Aus ihren Wunden saugen
Der tapfern Glaubenskampf
Bewahr in Kummer und Dampf!
Sieht man mich stets auf deinem Schooß,
So geht's doch auf den Himmel los!

Soll ja ein Angebinde sein,
So binde ihn Herzen,
Und gieße sie in Dir hinein
Auch unter Kreuz und Schmerzen! —
O bringe deinen Durst
An deinen Bund zur Lust,
Und würze deinen Liebesbund
Mit ihrer Seel in Heilesgrund! —

Du aber, Gott ergebnes Paar,
Geh, wachse und gedeihe,
Und Er, der Freie die Liebe war,
Dein Herr und Gott, verleihe,
Daß du auf schmaler Bahn
Von diesem Tage an,
Da du dein Leben redlich wagst,
Die Lebenskrone Dir erjagst!

Nur haltet den Gedanken fern,
Als wär't ihr Euch geboren:
Ihr seyt geboren für den Herrn,
Zu seinem Joch erkoren!
So unterstützt euch dann,
Und steht für einen Mann!
Doch richtet den verbund'nen Sinn
Stets auf den ew'gen Bräut'gam hin!

Wir schenken an Verehrungs Statt
Euch Seine reiche Liebe,
Die sich für uns gegeben hat
Aus brüderlichem Triebe;
Wir bieten euch die Hand
Im Streit für's Vaterland,
Wir nehmen euch in's Bündniß ein:
„Der treuen Liebe treu zu seyn!“ —

Ihr Scharen vor des Lammes Thron,
Ihr muntern Flammenwagen,
Ihr, die ihr unsers Königs Sohn
Zur Herrlichkeit getragen,
Und die Ihr nach dem Leib
Ihm nachgefahren seid, —
Kommt, tretet in die Harmonie,
Thut Jesu droben! — wir thun's hie!

## Reichthum der Einfalt.

(1724.)

D. Ged. Nr. 32. S. 98—100.

Was soll der Meinungskram? Was nützt der Schulen Zank?
Wer Christum Jesum kennt als seine Lebensquelle,
Setzt keinen fremden Born an diese hohe Stelle,
Und sehnet sich allein nach diesem Lebenstrank;
Den dürstet ewig nicht, er wird in's Leben gehen,
Und mag den Heiland nie durch Meinungsspiegel sehen.

Das ist des Glaubens Wort: „Herr Jesu, ich bin nichts,
Du aber bist mir so mein Freund, zu Allem worden,
Verwandelst der Gestalten Kraft in einen Knechtesorden;
Zu meinem meinen Namen drainst Du dich des Lichts;
Dein werd ich, wenn Du mich zu Etwas auch erkiesest,
Dein auf ein armes Nichts zu deinen Füßen liegen!“

Ist Das des Glaubens Ernst, ist das der Freund bewegt,
Der seinen vergessen will: das Bündniß aufgerichtet;
Der Herr ist der Herr als Bräutigam verpflichtet,
Ein Fuß vor Seinem Ruf im Staub darniederlegt;
Dann Dennoch bleibet für zur Königin erhöht, —
Erweckt sie sich im Stolz, ist wird sie bald verschmäht.

Wohl Dem, der seiner Kraft vom Grübeln frei behält,
Was draußen rings um ihn für ein Geheimniß stecke,
Dann ist ihm nimmt bald zur Erkenntniß erwecke,
Darinnen unser Herz in bald in zur verfällt!
Wer aber Gottes Kraft erfüllt zu etwas Großem,
Dem wird der nicht zu klein, bald zu das Kleich gestoßen.

Drum, ihr Gläubigen, laßt uns den heute an
Der eitlen Vernunftsstreit ganz auf die Seite legen!
Nur Ernstes müsse sich in unsern Herzen regen;
Wer Den nicht zu sich trägt, der ist kein Christenmann.
Ernst aber müssen uns nicht Eins das Andre richten,
Auch mit Vermessenheit des Glaubens Sachen schlichten!

Streckt euch mit aller Macht nach Jesu Christo aus,
Ernst achtet alles Werk und Wesen nur für Schaden!
Hat neben mir uns viel mit Lieberlust beladen?
Die Einfalt hat dem Herrn allein ein selig Haus.
Drum gibt es hier und da geheime Wunderwege,
Doch liegt die Seligkeit auf einem ebnen Wege.

Denn Eins, nur Eins ist Noth; dieß ist das beste Theil,
Und kann den ganzen Grund der Creatur durchsüßen;
Dieß Eine aber lernt man nur zu Jesu Füßen;
Der Lehrer ist der Freund; die Schul' und Kunst ist Heil; —
Die Lehre Pilatus bleibt nur ein Schellenhall,
Denn Wissen ohne Lieb' ist tönendes Metall!

## Jeglichen Augenblick.

(1724.)

A. G. B. Nr. 333.

Wiederum ein Augenblick
Meiner kurzen Zeit zurück; —
Treuer Freund, ich danke!
Halte mich auch diese Stund'
Fest in sanftem, stillem Grund;
Hilf, daß ich nicht wanke!

## Ehelied.

(1724.)

A. G. B. Nr. 945. D. Ged. Nr. 34. Lond. G. B. 1. Nr. 1771.

Wie werden doch die Deinen
So seliglich geführt!
Wie wird auf blödes Weinen
Oft muntre Lust gespürt!
Oft kommt von Erdenmächten
Und Satan Stoß auf Stoß;
Dann rufst Du deinen Knechten
Zur Ruh' in deinem Schooß.

Jetzt ſeh'n die blöden Augen
Der menſchlichen Natur,
Die nie von ſelber taugen,
Nicht ſichre Bahn noch Spur.
Bald zieht dein ſelig Winken
Die Decke wieder weg; —
Man dachte zu verſinken, —
Nun zeigt ſich Spur und Steg.

Du ewig treue Liebe,
Was ſollen wir Dir thun?
Wer fördert unſre Triebe?
Sie können ja nicht ruhn;
Ach, wären ſie vermögend,
Dich alſo zu erhöh'n,
Daß unſ're ganze Gegend
Vernähme das Getön'!

Sey gnädiglich zufrieden
Mit unſrem armen Seyn!
Wir haben's Dir beſchieden, —
Nimm Dir's zum Tempel ein,
Und ſtimme deiner Ehre
In Chriſto, deinem Sohn,
Durch alle Geiſteschöre
Den allerreinſten Ton!

---

## Flehen wider die inneren Feinde.

(1724.)

A. G. B. Nr. 766.

Ach ſchaue doch, o Liebe, wie die Feinde
Sich heeresweiſe um mich lagern her!
Hätt' ich nicht Dich zu meinem Seelenfreunde, —
Sie würden mich verſenken mehr und mehr;
Drum halt, ach halt mich feſt in Dir!
So ſchadet mir kein Feind mehr in und außer mir.

Du, Liebe, willſt, mein Herz ſoll ſtille werden,
Und mein Fleiſch will ſo gern in Unruh ſeyn;
Du weiſeſt mich zum Einen hin auf Erden, —
Ich mache mich mit Vielem gern gemein,
Zur Qual dem gnuggequälten Geiſt,
Daß er ſich oft beinah' aus allen Schranken reißt.

Du forderſt, Herr, daß ich ſoll fleißig merken
Auf deines Geiſtes Trieb und Liebeszug,
Damit Du mich zum Streit recht können ſtärken,
Und waffnen gegen meiner Feinde Trug,
Die wider mich im Felde ſteh'n,
Und, mich zu fällen, ihre Liſt und Macht erhöh'n.

Ach aber, wie bin ich ſo träg' zum Wachen!
Wie räum' ich ihnen ſo viel Vortheil ein!
Wie halt' ich's oft nur für geringe Sachen,
Wenn Du mich warneſt vor dem liſt'gen Schein,
Womit die Schlange mich verführt,
Und mir mit ſüßem Gift nur Schmerz und Weh gebiert!

Ich kenne, Herr! noch nicht ihr falſches Weſen,
Weil ſie ſich in die beſten Werke miſcht;
Sie ſtellet ſich ſo ſchön und auserleſen,
Daß oft der Trieb faſt ganz in mir erliſcht,
Den Du mir liebreich eingeſenkt,
Indem ſie meinen Sinn von deiner Einfalt lenkt.

Ach lehre mich, o Liebe, tapfer ringen
Im Wachen, Prüfen, Flehen und Gebet,
Daß ich durch Dich mag dieſen Feind bezwingen.
Der deiner Einfalt ſtets im Wege ſteht;
Erwürg' und jag' in weite Flucht,
Was Dich in mir noch nicht allein und lauter ſucht!

Dich, reines Licht, ſoll nur ein rein Herz ſchauen;
Drum leide nichts Unreines mehr in mir;
Fang' an, in mir die Dornen umzuhauen,
Vor welchen deine Frucht nicht kann herfür!
Schmelz' alle Schlacken völlig aus,
Und läutre mich zum Golde für dein Tempelhaus!

Ich kann nicht ſelbſt, o Weisheit, mich regieren;
Ein Sünder iſt in deinen Wegen blind.
Drum wollſt Du mich ſtets im Gehorſam führen,
Zu folgen Dir in Einfalt als ein Kind!
Nimm mir das Eigne mehr und mehr, —
Gib mir das Gute nur, auch wenn es ſchmerzlich wär'!

Was nur dem Fleiſch (und wär's noch ſo geringe),
Noch eine Luſt und kleine Nahrung gibt,
Das liebt mein Herz, du Schöpfer aller Dinge,
Weit mehr als Dich; und ob es Dich betrübt, —
Das ſchlägt es lüſtern in den Wind,
Und bleibt mit ſtiller Qual, nicht ohne Vorſatz, blind.

Wer will die Bosheitstiefen all' ergründen, —
Die böſe Wurzel, die im Herzen liegt? —
O Herr, wie bitter muß ich oft empfinden,
Was dieſer Greuel mir ſchon zugefügt!
Oft bin ich nüchtern, ſorgſam, wach,
Und doch zur Bändigung des innern Feind's zu ſchwach.

O ew'ge Liebe, würdeſt Du nicht wachen,
So müßte ich gar bald verloren geh'n!
Drum, ſtarker Held, ſey mächtig in mir Schwachen,
Hilf mir den innern Tücken widerſteh'n!
Hab' auch noch ferner auf mich Acht,
Weil doch die ew'ge Lieb' am beſten für mich wacht!

Laß nichts mehr in mir ungerichtet bleiben,
Nein, halte meinen Geiſt in deiner Zucht!
Sie wolle mich ſcharf in die Enge treiben,
Sobald der Wille Dich nicht lauter ſucht!
O beuge meinen Eigenſinn,
Und zeuch mein ſträubend Herz zur freien Liebe hin!

Gib, daß ich nicht in irgend etwas ruhe,
Das Du nicht ſelber biſt, ſonſt bringt's nur Pein!
Laß, was ich thu', und wo ich's immer thue,
Durch deinen Geiſt, o Herr, geheiligt ſeyn,
Daß mich kein Irrlicht blende mehr,
Das, unter gutem Schein, Dir raubet deine Ehr'!

Nun, Herr, vollende, was Du angefangen!
Dein Werk iſt es, — Du mußt es führen aus!
Wohlan! es dringt mein brünſtiges Verlangen
Nun in Dich ein: Herr, reinige dein Haus,
Und führe herrlich auf den Bau,
Daß alle Welt an mir dein Gnadenwunder ſchau'!

---

## Troſt des Glaubens.

(1725.)

A. G. B. Nr. 995. Lond. G. B. 1. Nr. 1858. N. G. B. Nr. 892.

Ach, holder Freund! wir haben ſtets geglaubet,
Daß Du ſehr gut, daß Du die Liebe biſt,
Seitdem dein Herz uns kund geworden iſt,
Und Du zu Dir den Zutritt uns erlaubet.
Du zeigſt uns ja, wie Du geſinnet ſeyſt,
Sowohl wenn Du betrübeſt, als erfreuſt.

Man meinete, da Lazarus erkrankte,
Die Krankheit ſey auf's Sterben abgeſeh'n:
Da ſprach der Herr: das werde nicht geſcheh'n,
Er ſchlafe nur, damit man Gott noch dankte. —
Nach kurzer Zeit ruft Jeſus, der Prophet,
Dem Lazarus, daß er vom Tod erſteht.

Nun zweifle noch, wer Augen und wer Ohren
Verwehren kann, daß ſie dieß Wunder trifft!
Hellleuchtend ſteht's verzeichnet in der Schrift,
Und Jeſu Macht iſt heut' noch unverloren:
Denn wer dem Wort des Herrn nicht glauben kann,
Der ſehe nur die Kinder Gottes an!

Gewiß, der Herr iſt eine Wunderliebe!
Er führt hinein, daß Er erretten kann,
Verzäunt und öffnet auch zugleich die Bahn;
Sein Weg hat Grund, ſey's heiter oder trübe.
Ihr Herzen, ei, daß ihr das nicht begreift,
Und euch nicht ſtets auf dieſen Felſen ſteift! —

Du Fels des Heils, wir ſinken auf Dich nieder!
Gründ' uns durch Liebe ſo in Dich hinein,
Daß wir nicht mehr herauszureißen ſeyn!
Geht etwas ein am Hauſe, — ban' es wieder;
Und weil dein Weg durch Dornen führt zur Ruh,
So eilen wir auf deine Dornen zu!

## Vernunftstänſcherei.

(1725.)

Die letzten Reden des Herrn, Joh. 14–17. S. 33 u. 35.

Bei des Heilands Wort, in Wahrheit,
Seh' ich keinen eiteln Schein;
Seine Schönheit, ſeine Klarheit
Spricht: „ich will verborgen ſeyn!“ —
Aber mich vergnügt ein Schimmer,
Der mir hold in's Auge fällt,
Eine Sonne, die mich immer
Durch ein heitres Licht erhellt. —

Nun wohlan, ihr armen Seelen,
Schauet nur nach falſchem Strahl;
Haltet ein verborg'nes Quälen
Für ein prächtig Hochzeitmahl!
Laſſet euch ein Irrlicht blenden,
Das verwirrt im Haupte macht,
Und dann greift mit beiden Händen
Nach der Phantaſien Pracht!

Wenn ein Menſch ſein Lebetage
Nichts erfahren in der That,
Als des engen Kerkers Plage,
Den man ſchön gemahlet hat:
Ei, wie wird er ſich vor Allen
Glücklich dünken! — Ihm wird nichts
Alſo in die Augen fallen,
Als der Glanz des falſchen Lichts.

Der getünchten Wände Schimmer
Und die bunte Mahlerei
Reizen ſeine Augen immer,
Wie das doch ſo trefflich ſei!
Aber wann einſt dieſe Sinnen
Solcher Schatten Körper ſeh'n:
Ach, was werden ſie beginnen,
Und in welchem Schauder ſteh'n!

Alſo wird ein Geiſt bezahlet,
Der mit ſeinem Kerkerlicht
Stolz und ungeberdig prahlet.
Als ſey deſſen Gleichen nicht, —
Der nichts hat, das ihm gefalle,
Als den Leib, der dieſer Friſt,
Seit dem erſten Sündenfalle,
Ein Gefäß der Sünden iſt.

Aber die vollkomm'ne Seele,
Das verſöhnte Gottesbild,
Das von dieſer ird'nen Höhle
Noch umſchloſſen und verhüllt, —
Dieſen Geiſt voll Ewigkeiten,
Dieſen Sitz der Majeſtät,
Sieht man hier kaum als von Weiten,
Wie er in dem Schmucke geht. —

Seelen, geht in euch und ſchauet,
Welch ein Würger in euch thront,
Wie im Pfuhl, davor euch grauet,
Eure trübe Seele wohnt!
Dann zerreißt als arme Sünder
Euren Kerker, euer Herz,
Daß der Fleiſchesüberwinder
Steige ſiegreich überwärts!

## Die Chriſts nachwallende Gemeine.

(1725.)

A. G. B. Nr. 946. Lond. G. B. 1. Nr. 1732. Die letzten Reden des Herrn Jeſu.

Chriſtus iſt hinaufgeſchieden,
Und beſtellt in Gottes Stadt
Dem ein Haus in ſtillem Frieden,
Der allhier kein Bleiben hat.
Warum wollen wir auf Erden
Ferner angefeſſelt ſeyn?
Dieſe muß verleugnet werden;
Dringt, ihr Chriſten, dort hinein!

Seele, laß dich nichts verwirren!
Jeſus iſt der grade Steg,
Drauf die Thoren ſelbſt nicht irren, —
Er, die Wahrheit und der Weg.
In der dürren, dunklen Wüſte,
Wo es heult und ſcheinet nicht,
Wo man unterſinken müßte,
Ueberſtrahlet uns ſein Licht. —

Liebes Licht! wir ſind in Zeiten,
Welche Dir allein bekannt;
Du wirſt unter Chriſtenleuten
Täglich vielmal Herr! genannt;
Aber ach, in dieſen Tagen,
Welche weder Tag noch Nacht,
Haben, die am meiſten ſagen,
Oft am wenigſten gedacht.

Gib Dich innigſt zu empfinden,
Uns, o Herr, mit deiner Kraft!
Lehr' uns ſuchen, laß uns finden,
Was dein Leiden Gutes ſchafft!
Niemand kann zum Vater kommen,
Als allein durch ſeinen Sohn,
Der der Sünder und der Frommen
Sichrer Hort und Gnadenthron.

Ach, Du kannſt unmöglich lügen,
Mund der Wahrheit, ew'ges Wort!
Wir ſind's, die uns ſelbſt betrügen,
Wir verfehlen's da und dort.
Hätten wir ſtets wahre Reue,
Frei von Lauheit, innig, warm:
O dann hielteſt Du, der Treue,
Immer offen deinen Arm!

Zeuch die Rache an, ergrimme,
Heiland, gegen unſer Herz,
Das ſich von der Hirtenſtimme
Abgewendet hinterwärts!
Reiß es aus dem faulen Qualme,
Wo die beſte Kraft verkocht!
Was Dich hindern will, zermalme!
Flamme an den matten Docht!

Aber laß bei dieſer Führung
Blicke deiner Wahrheit ſeh'n,
Wenn wir nach der erſten Rührung
Zu dem Gnadenſtuhle geh'n.
Rechne vor dem todten Herzen,
Wenn es nun vom Schlaf erwacht,
Was es Dir für herbe Schmerzen,
Was es Dir für Müh' gemacht!

Gönn' uns, täglich zu ermeſſen,
Was doch das für Ehre ſei,
Seiner Schmachgeburt vergeſſen
Und der Sündenſklaverei,
Und daß, wer Dir dienen ſolle,
Mit Dir, feſtlich angethan,
Alle Tage, wenn er wolle,
An der Tafel ſitzen kann! —

Abendmahl voll tiefer Wunder,
Mahlzeit über den Begriff, —
Gnadenlicht, der Liebe Zunder,
Oel der Jungfrau, welche ſchlief, —
(Aber doch nicht ohne Leben,) —
Rufe mir zur Seligkeit!
Liebe, die ſich mir ergeben,
Strahl' in meine Dunkelheit!

Wer vermag wohl auszudrücken,
Was es ſey, dieß Abendmahl,
Dieſes ſelige Erquicken,
Dieſes Leiden ohne Qual? —
Gift des Todes und der Feinde,
Der das Leben geben kann,
Jeſu, Wonne deiner Freunde!
Zeig' es meiner Seele an!

Lehr' mich, was dein Wort will ſagen:
„Meinen Frieden geb' ich euch!"
Sag's den Seelen, die noch klagen
Ueber Freund und Feind zugleich,
Daß ſie keinen Frieden kennen,
Daß ſie nur nach Krieg gelüſt't,
Daß ſie *Den* Verführer nennen,
Der ein Kind des Friedens iſt!

Sag's den Lehrern, die auf Schulen
Führen leeres Wortgezänk,
Eifrig um Begriffe buhlen,
Und dabei nicht *Dein* gedenk,
Daß den ſtillen Friedenstauben
Alle Lebensluſt vergeht,
Weil bei Sündern, die nicht *glauben*,
Ewig neuer Zank entſteht!

Doch wir wollen nicht vergeſſen,
Was dein treuer Mund verſpricht:
Uns iſt Friede zugemeſſen,
Und die Welt empfäht ihn nicht. Joh 14, 27.
Unſer Loos bei dieſen Kriegen,
Bei der größten Tyrannei,
Heißt: in ſtillem Frieden liegen,
Bis des Zornes Sturm vorbei.

Nun wohlan, wir ſind's zufrieden,
Jeſu, lieber Friedefürſt!
Wir verbleiben abgeſchieden,
Bis Du wieder rufen wirſt,
Bis die Fugen all' ſich ſchließen,
Bis die Heerde und der Hirt
Dort', wo Salems Ströme fließen,
Sich im Frieden küſſen wird!

Um der Auserwählten willen
Kürze dieſe Tage doch;
Laß die Zeit ſich bald erfüllen, —
Spanne Gleich und Gleich an's Joch!
Gib dein Wort mit großen Schaaren,
Bis wir aus dem Kriegesdrang
In die Friedenshütten fahren
Zu des Lamms Triumphgeſang!

---

## Abendlied.

(1725.)

A. G. B. Nr. 332. N. G. B. Nr. 1558.

Die Dunkelheit der kalten Nacht
Bedeckt den Erdenkreis;
Wohl Dem, der auch im Finſtern weiß
Von ſeiner Sonne Macht!

Du Licht der Welt, du Seelentag,
Du Geiſtesmorgenſtern,
Heil Dem, der Dich aus aller Fern'
In's Herze ziehen mag!

Herr Jeſu, mach' es hell und licht
In unſrem ganzen Sinn,
So weicht der kurze Tag wohl hin,
Doch wir erblinden nicht!

Gelobt ſey deine Herrlichkeit,
Du, unſers Lebens Licht,
Das über Die herniederbricht,
Die ſich Dir ganz geweiht!

Hier in der lichten Gegenwart,
Vor deinem Angeſicht,
Wird Dir ein Opfer angericht't
Nach unſ'rer ſchwachen Art.

Das Feu'r in deinem hohen Chor
Entzünde ſich darob;
Es lodre dieſes Abendlob
Zu deinem Stuhl empor!

Gib, daß mit deinen Knechten ich
Die Red' in Wahrheit führ':
„Ich bin des Abends ſchon bei Dir,
„Des Morgens noch um Dich!"

---

## Der Eine Schmerz, das Eine Gut.

(1725.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1740. (Die letzten Reden des Herrn ꝛc.)

Dieſes iſt der Schmerz der Schmerzen,
Den ein Kind des Vaters fühlt,
Wenn der Heiland in dem Herzen
Nicht mit ſüßen Blicken ſpielt.
Wenn der Seelenfreund entwichen,
Den man ſonſt ſo nah' gewußt;
Dann iſt bald der Geiſt verblichen,
Dann entſinkt ihm Muth und Luſt.

Ach, die Kinder dieſer Erden,
Welch' ein finſter Gegentheil! —
Sie ſind's, die nicht traurig werden,
Daß ſie dieſes große Heil
Nicht empfah'n vom Friedefürſten
Ueber ihrem Weltgenuß;
Denn wornach die Heil'gen dürſten,
Das iſt ihnen nur Verdruß.

Lernt, ihr Schafe, doch erkennen,
Daß das weltlich-eitle Gut
Kein wahrhaftes Gut zu nennen, —
Daß ein Tropf' von Chriſti Blut,
Der in unſer Herz gedrungen,
Höher iſt an Koſtbarkeit,
Als die ganze Welt errungen,
Wenn der Geiſt vor Hunger ſchreit!

Ei, ſo jauchze, liebes Herze,
Wenn du alles Licht verlierſt,
Und nur noch die helle Kerze,
Jeſum, in dir brennen ſpürſt!
Aber wenn die Liebeskette
Schlaff und locker worden iſt,
Schrei und ringe mit Gebete,
Bis ſie Jeſus wieder ſchließt!

---

## Jeſus, der gute Weinſtock.

(1725.)

Aus den letzten Reden Chriſti. Joh. 14—17. p. 30. 37.

Edler Weinſtock, deſſen Reben
Voller Kraft und Säfte ſind,
Laß mich an dem Stocke kleben,
Wo die Traube Kraft gewinnt,
Daß ich, feſt um Dich geſchlungen,
Gleich dem Epheu grünen mag,
Und, von deinem Geiſt durchdrungen,
Wachſe auf den Leſetag!

Vater, drohſt Du wegzunehmen,
Was ſich nicht zu guter Frucht
Hier bei Zeiten will bequemen:
O ſo ſey der Tand verflucht,
Welcher einen Teufelsglauben,
Der mit bloßem Wiſſen zahlt,
Schöne, aber todte Trauben
Liſtig uns vor Augen mahlt!

Werde mir zum Gnadenlohne,
Abba, Vater! dieß beſcheert,
Daß dein Leben in mir wohne,
Das mir Saft und Kraft gewährt!
Möge mich dein Finger beugen,
Der mich in dein Land verſetzt,
Und viel Frucht im Herzen zeugen,
Das dein Himmelsthau benetzt!

Jeſu! weil in Dir alleine
Eine Rebe tragen kann,
Alſo ſey auch ich der Deine,
Dir auf ewig zugethan.
Falſche Liebe, ſtolzes Blähen,
Eigenwille, Selbſtvernunft
Müſſe ganz an Dir vergehen; —
Ich entſage dieſer Zunft. —

Wollt ihr zürnen, Menſchenkinder?
Scheint euch die Philoſophie
Eurer Hoffart noch geſünder,
Als dieß Kinderlallen hie? —
Jeſus hat mich hingezogen,
Wo die Einfalt triumphirt,
Und beſiegt und überwogen
Die Vernunft in Ketten führt!

Wiſſet: Jeſus, der Geliebte,
Hat uns ohne ſie bekehrt,
Und auch Paulus, der Geübte,
Ihrer Hilfe nie begehrt. —
Gib mir, Vater aller Geiſter,
Einen zarten Kinderſinn!
Ziehe mich, du guter Meiſter,
In dein Einfaltsweſen hin!

Wer nur Dein, o Herr, begehret,
Wer in Dir nur bleiben will,
Der wird bald von Dir erhöret,
Der erlanget Füll' und Füll'. —
Was befiehlſt Du, Herr? — ich kenne
Mein Bedürfniß: Eins iſt Noth;
Darum ſehn' ich mich, und brenne
Nur nach deinem Kreuzestod!

Jeſus Chriſtus! überzeuge
Die verkehrten Menſchen doch,
Daß ſich ihre Schulter beuge
Unter dein ſo ſanftes Joch, —
Daß ſie Dich in deiner Krone
Seh'n, du König alles Lichts,
Und den Vater in dem Sohne,
Und ſich ſelbſt in ihrem Nichts!

So wirſt Du den Seelen Alles,
Alſo werden ſie erquickt,
Und vom Würgenetz des Falles
Durch die Gnade losgeſtrickt.
Alſo ſollen, die auf Erden
In ihr Nichts gegangen ſeyn,
Erſt in Dir zu Etwas werden,
Aber auch durch Dich allein!

---

## Gottes Sohn auf Erden.

(1725.)

A. G. B. 14. Lond. G. B. 1. Nr. 1700.

Es wollte die ewige, göttliche Liebe,
Daß die gefall'ne Creatur
Nicht ewig im Elend und Jammer verbliebe;
Doch war zur Rettung keine Spur.
Wo war der Erkor'ne,
Der's Löſegeld
Gab für die verlor'ne,
Verſunkne Welt?
Da ließ ſich's die göttliche Liebe gefallen,
Selbſt unter den Menſchen auf Erden zu wallen.

Hier wandelt der Schöpfer in menschlichem Leibe,
Die Ewigkeit bricht in die Zeit.
Mir wanken die Sinnen, indem ich beschreibe
Dieß Räthsel der Gelehrsamkeit.
Die Menge der Weisen,
Die Vieles weiß,
Vermag es zu preisen
Mit Kunst und Fleiß,
Doch bleibt ihr, trotz Arbeit, trotz Mühen und Sorgen,
Das wahre Geheimniß der Sache verborgen.

Nur wenige sind der gelehrigen Hörer,
In welchen glänzt der Morgenstern;
Nur einige suchen bei'm himmlischen Lehrer
Von dieser Wunderfrucht den Kern:
Die gläubigen Kinder,
Die sich gebückt;
Die niedrigen Sünder,
Die Rache drückt,
Die aber, dem Worte der Gnade gelassen,
In Demuth und Glauben den Gnadenstuhl fassen.

Mit unsrem verdorbenen Sklavengeblüte
Vermählte sich die Majestät;
Der Stamm an sich selbst ist von fürstlicher Güte,
Daraus dieß edle Reis entsteht;
Wie's aber mit Allen
Im Volk nun aus,
So war auch gefallen
Des Königs Haus.
Die Krone der Hoheit, des Adels, der Würden
Sank in die unscheinbarsten menschlichen Hürden.

Hier mußte der erste Fürst aller Geschöpfe
In einer Handwerksstätte steh'n,
Und seine zerbrochenen Scherben und Töpfe,
Die Kreaturen, heilen geh'n.
Der Thronen Gepränge
Entwich Er gern;
Bei niedriger Menge
Sah man den Herrn,
Und was sich zum Dienste der Seelen ließ werben,
Bestand nicht aus Solchen, die Güter ererben.

Ward Ihm einst die Erde zum Schemel bereitet,
So hatte Er auf ihrem Plan,
Wo Jeder das Herrlichste für sich erbeutet,
Nicht, wo das Haupt sich legen kann.
Ihm mangelte Alles,
Als seine Lieb',
Die wegen des Falles
Ihn zu uns trieb.
Sein tägliches Brod ward von Denen genommen,
Die von Ihm die geistliche Speise bekommen.

Vom Himmel genoß Er, was Alle genießen,
Die Gottes Vorsicht speist und nährt;
Die Wolken, die mußten für Ihn sich ergießen,
Er ward des Sonnenlichts gewährt;
Der Himmel Gebäude
Durchdrang Sein Fleh'n;
Zur himmlischen Freude
Dereinst zu geh'n,
Bestieg Er die engen und schlüpfrigen Stege
Auf einem der Menschheit verordneten Wege.

Sein Wesen war heilig, Sein Leben und Wandel
War voller Lieb' und Freundlichkeit;
In allerlei täglichem Wirken und Handel
War Er zu Hülf und Trost bereit.
Wo Jemand gelitten,
Das war Sein Harm;
Wo Jemand gestritten,
Dem half Sein Arm;
Und dennoch mißfiel Er den Menschen auf Erden,
So daß sie begannen gehässig zu werden.

Doch siehe! wie trug Er die Feindschaft geduldig,
Und bat für seiner Feinde Rott'!
Allein dem Verführer selbst blieb Er nichts schuldig:
Der hielt Ihn erst als einen Spott,
Und durft' Ihn verwunden,
Bis ihn der Held
In wenigen Stunden
Mit Macht gefällt;
Da waren die Seelen dem Starken entkommen,
Und Gott hat den Himmelsthron wieder genommen. —

Nun, Seele, was meinest du, daß der Geliebte,
Der Seelenfreund gedenken mag,
Der also vortrefflich den Liebessinn übte,
Vom ersten bis zum letzten Tag,
Wenn du, statt der Dornen,
Dir Rosen steckst,
Und wider die Spornen
So freveind löckst? —
Der kann wohl in Wahrheit zu Ihm sich nicht wagen,
Der nicht auf der Erde Sein Kreuz hat getragen! —

Hier stehet, o Jesu! du König der Seelen,
Ein Dir geneigtes Liebesvolk;
Du wollst es in Gnaden zur Bürgerschaft wählen,
Zu einem Theil der Zeugenwolk'!
Du siehest hier Kinder
Von gestern her,
Errettete Sünder; —
Hör' ihr Begehr!
Die Einen verlangen die Zeugung von oben,
Die Andern begehren Dich kindlich zu loben.

Gewißlich, Du bist eine herrliche Liebe! —
Wir sehnen uns, Dir gleich zu seyn;
So viele in Jedem verbundene Triebe
Erstrecken sich zu Dir hinein.
Vergönne der Seelen,
Die nach Dir fragt,
Dein Lob zu erzählen,
So oft es tagt;
Vergönn' ihr, o Herr, durch das künftige Leben
Viel Proben von deiner Errettung zu geben!

Komm, mache die Kirche mit ihren Geliebten,
Die Du ihr selber anvertraut,
Zu solchen, durch allerlei Wege Geübten,
Wie man dein wahres Häuflein schaut!
Sie sind schon die Deinen,
Das weiß man wohl;
Wenn aber ihr Weinen
Was gelten soll,
So mußt Du die Reben durch Reinigungsproben
Vollenden, bis all' ihre Sprossen Dich loben!

---

## Des Herrn langmüthige Treue.

(1725.)

A. G. B. Nr. 180. Lond. G. B. 1. Nr. 1736. Aus: „den letzten Reden des Herrn Jesu Christi.

Finsterniß kann Gott nicht fassen,
Er erhelle sie denn erst;
Dann wird sie die Schatten hassen,
Wenn Du sie zum Licht bekehrst!

Quell des Lichtes, Brunn des Lebens,
Brich durch ihre Dunkelheit! —
Aber, ach, es iſt vergebens,
Daß mein Geiſt ſo zu Dir ſchreit. —

Vor der Schöpfung, vor dem Falle
Zeigteſt Du, o ew'ges Wort,
Daß dein Herz in Liebe walle;
Darum drangſt Du von dem Ort
Deines Throns zur Krippe nieder,
Daß das Finſtre allgemach
Deines Lichts gewohne wieder,
Und ſein Glanz wuchs nach und nach.

So haſt Du die Welt getragen,
Einſt wohl hundertzwanzig Jahr',
Eh' Du in den Sündfluthstagen
Sie verderbteſt ganz und gar;
Und auch da blieb Noah leben,
Der der Todesnoth entſchwamm,
Der Dir nichts zuvor gegeben,
Er ſo wenig, als ſein Stamm.

Alſo, unergründ'te Treue,
Handelſt Du noch dieſen Tag;
Ehe noch die Zeit der Reue
Ganz und gar verfließen mag,
Schenkſt Du Zeit und Raum zur Buße
Allen Menſchen insgemein,
Und auch Jeglichem die Muße,
Zum Gericht bereit zu ſeyn. —

Welt! im Namen dieſer Liebe
Zeig' ich dir von Herzen an,
Daß ſie ihre Vatertriebe
Jetzo noch nicht laſſen kann.
Will ſich nur ein Menſch bekehren:
Dieſes Wort iſt Jedem nah;
Satan ſoll es nicht verwehren,
Thür und Thor ſteh'n offen da; —

Alſo, daß nach Chriſti Worte
Keine Ausflucht gelten wird,
Wenn dereinſt am Scheidungsorte
Deine Seel' zur Hölle irrt.
Hätteſt du nur Acht gegeben,
Was dir Jeſus Chriſt befahl:
Menſch, du hätteſt können leben;
Stirbſt du, — es iſt deine Wahl!

— —

## Opfer im heiligen Schmuck.

7. Nov. 1725.

D. Ged. Nr. 46. A. G. B. Nr. 581. Lond. G. B. 1. Nr. 1679. N. G. B. Nr. 1630.

Geht, werft euch vor die Majeſtät
Des Königes der Liebe,
Die euch voll Gnad' entgegengeht,
Ihr, meine Seelentriebe!
Ihn, den kein Auge ſehen kann,
Blickt mit des Glaubens Augen an! —

Du biſt, o Seelenbräutigam,
Ein allgemeines Weſen!
Wer krank auf Erden zu Dir kam,
Den ließeſt Du geneſen.
Ich habe Dich auch angerührt,
Und deine Wunderkraft geſpürt.

Ich bin's verſichert, daß Du mich
Zu deinem Volk gezählet,
Mit deinem Herzen ewiglich
Verbunden und vermählet,
Und, wenn Du bei dem Vater ſtehſt,
Auch mit für meine Seele flehſt.

Ich mache mich im Geiſt bereit,
Bei'm Tone ſtiller Lieder,
Und werfe Deiner Heiligkeit
Mich vor die Füße nieder:
Komm', Prieſter aus dem innern Chor,
Und bete meiner Seele vor!

Gib, daß ich ſpreche, was Dein Mund
Dem Vater ſagen wollte,
Wenn er Ihn an den Liebesbund
Mit mir erinnern ſollte!
Nun, weil der Geiſt jetzt Abba ſprach,
So lall' ich Ihm das And're nach.

Mein Abba! Deine Gnadenwahl
An mir zu offenbaren,
Haſt Du mich in das Jammerthal
Vor Tagen und vor Jahren
Durch eine Dir gemäße Macht
Aus Mutterleib hervorgebracht.

Die Welt bekam ich in's Geſicht,
Sie hat mir wohlgefallen;
Beinahe hätt' ich Luſt gekriegt,
Mit ihr dahin zu wallen.
Die Luſt macht immer ſündiger, —
Das weißt Du, Herzenskündiger!

Bei dieſer ſteten Dämmerung,
Wo Tag und Nacht vorhanden,
Wo weder Finſterniß genung,
Noch wahres Licht entſtanden,
Verfehlt die meiſte Chriſtenheit
Den ſchmalen Weg zur Seligkeit.

Da wird man ehrbar und gerecht,
Da fürchtet man die Hölle,
Und iſt ſein Lebenlang ein Knecht,
Und kommt nicht von der Stelle;
Denn, daß man ſich der Sünd' entzeucht,
Macht, daß die Sünde ſchändlich däucht.

Das Herz nimmt Chriſti Sinn nicht an,
Die Leidenſchaften leben,
Und müſſen ſich nur dann und wann
In den Gehorſam geben,
Wenn, daß er ſeinen Zweck erreicht,
Ein Satanas dem andern weicht.

Von einer ſolchen Sklaverei
Ward ich vor wenig Stunden
Durch meines Königs Liebe frei:
Ich hab' Ihn auch gefunden,
So, daß ich jenen lieben Tag
Für mein Geburtsfeſt rechnen mag.

Hier iſt mein ſehr geringes Herz,
Das Jeſu Herz gebrochen,
Als Er's, durch unverdienten Schmerz,
An Höll' und Tod gerochen.
So komm, und blaſe deine Flamm'
Im Herzen auf, o Bräutigam!

Dank, Ehrerbietung, Schuldigkeit
Kann man zuwege bringen;
Allein die Lieb'sergebenheit,
Die kann kein Mensch erzwingen.
Man schenket einem Hof und Haus,
Und doch wird keine Liebe draus.

Die Sorge vor der Höllenpein
Kann nicht zur Liebe treiben;
Auch wird des Himmels Sonnenschein
Hier ohne Wirkung bleiben.
Die Liebe, die sich übergiebt,
Braucht nicht zu seh'n, warum sie liebt.

Man liebet, was man nie geseh'n,
Man hat's kaum hören nennen;
Wohin noch keine Sinne geh'n,
Da kann das Herz nach brennen. —
In dieser Art, aus solchem Trieb
Hat meine Seele Jesum lieb. —

Mein Friedefürst! vermähle Dich
Mit meinen innern Sinnen;
Beherrsche mehr, als königlich,
Mein sämmtliches Beginnen:
So bin ich Dir je mehr vereint,
Jemehr dein Licht in's Herze scheint!

Indessen soll auf deinen Ruf
Mein Herz Dir willig dienen,
Und Dir, der mich für Sich erschuf,
Soll auch die Hütte grünen.
Es wisse, wer es wissen kann:
Ich bin des Heilands Unterthan!

Der an dem Kreuz geschändet ward,
Den jetzt Sein Volk verleugnet,
Und der nach seines Reiches Art
Mit Schmach die Seinen zeichnet,
Ist mein und meiner Brüder Haupt,
An welches unsre Seele glaubt!

Dort, wo Er seine Heldenzunft
Von Höll' und Tod errettet,
Dort sey der Wille der Vernunft
Auf ewig angekettet!
Weg Erde, weg Natur und Stand:
Wir haben sonst ein Vaterland!

---

## Gerechtigkeit in Christi Blut.

(1725.)

R. G. B. Nr. 594. Lond. G. B. 1. Nr. 1739. (Letzte Reden ꝛc.)

Geist des Herrn! Du bist erschienen,
Satans Werk, und alles Weh,
Und Die, so dem Satan dienen,
Zu zerstören aus der Höh'.
Unter Dich die Welt zu beugen,
Hat der Vater Dich gesandt:
Darum laß uns seh'n und zeugen,
Was von je dein Volk erkannt!

Eh' der Mensch sich wie erstorben
Und im Elend liegen sieht,
Und das Blut, so ihn erworben,
Durch den Glauben an sich zieht,
Ist es lauter Sünd' und Schande,
Was er ohne Jesum thut, —
Denn in jenem Lebenslande
Gilt allein des Lammes Blut.

In des Heilands Blut alleine
Stehet die Gerechtigkeit;
Diese heißt der Glaube seine;
Licht und Recht heißt Jesu Kleid.
Darum muß der Geist verkünden,
Daß die Gnad' an keinem Ort,
Sondern nur in Ihm zu finden,
Der da heißet: „Gottes Wort."

Da werf' ich die Sündenbürde
Vor des Heilands Füße hin;
Er allein gibt mir die Würde,
Daß ich ein Gerechter bin.
Ja, ich wasch' in seinem Blute
Mein beflecktes Herz und Kleid,
Und erlang' an seinem Gute
Theil in Zeit und Ewigkeit!

---

## Leidenssinn für Christum.

(1725.)

A. G. B. Nr. 869. Lond. G. B. 1. Nr. 1737. R. G. B. Nr. 535. Aus: „den letzten Reden des Herrn Jesu Christi."

Hassen Dich, o Hirt, die Seelen,
Die Du Dir mit Blut erkauft,
Ei, so kann es ja nicht fehlen,
Daß man auch die Lämmer rauft.
Wir, als unverständ'ge Kinder,
Können es ja leicht verseh'n,
Und der Menge todter Sünder
Hier und dort im Wege steh'n.

Zeuge nur in unsern Herzen,
Und befriedige den Sinn,
Macht uns gleich die Schmähung Schmerzen,
Reißt man uns zum Kerker hin;
Wird gleich mancher Lästername,
Mancher Spott uns zuerkannt,
Und Dein heilig eigner Same
Oft ein Ketzerschwarm genannt!

Dein Bekenntniß soll nichts hindern,
Da Dein Zeugniß auf uns ruht,
Da die Salbung bei uns Kindern
So viel Wunderwirkung thut.
Rührt Dein Blut des Herzens Pfosten,
Und Dein Siegel unsre Stirn,
Ei, so mag's das Leben kosten, —
Alles soll uns wenig irr'n!

Jesus ist der Hochgeborne,
Der aus Vaters Schooß erscheint;
Jesus ist der Auserkorne,
Unsrer Seelen ew'ger Freund.
Jesus ist am Holz gestorben,
Gottes Fürst für Israel;
Jesus hat vom Tod erworben
Meine, dein' und jede Seel'. —

Dieser Jesus ist erstanden
Und gefahren himmelwärts,
Und an seinen Liebesbanden
Zieht Er mit sich unser Herz:
Und weil Er nach hohen Siegen
Auf des Vaters Stuhle thront,
Müssen wir durch tapfres Kriegen
Hingelangen, wo Er wohnt.

Dieſes ſoll die Loſung bleiben
Aller, die im Glauben ſteh'n; —
Will man uns von dannen treiben,
Wollen wir gen Salem geh'n;
Will man unſer Zeugniß hören,
Legen wir es männlich dar;
Will man uns dieß Reden wehren,
Reden wir doch offenbar.

Dennoch trachten wir vor Allen,
Daß auch unſer Wandel Die,
Welchen wir nicht wohlgefallen,
Stets zu Chriſto näher zieh';
Daß doch endlich eine Heerde,
Ganz errettet und verklärt,
Unter Ihm, dem Hirten werde,
Wie ſein treues Herz begehrt!

---

## Jeſus, der Herr alles Fleiſches.

(1725)

A. G. B. Nr. 70. Lond. G. B. 1. Nr. 1741. Letzte Reden ꝛc.

Hebe, Herz, dich in die Höhe,
Daß das Kraftwort Jeſu dich
Als ein reiner Blitz durchgehe!
Merke wohlbedächtiglich
Auf die ſüße Liebesweiſe,
Wie der Seelenfreund ertönt,
Eh' er dich zu Gottes Preiſe
Mit ſich ſelber ausgeſöhnt!

Wenn du beten willſt, o Seele,
So erhöhe dich im Sinn
Aus der finſtern Erdenhöhle
Zu dem lichten Himmel hin;
Niedrige die äußern Kräfte,
Beug' dich tief vor Gottes Macht;
Aber dein Gebetsgeſchäfte
Werde hoch hinauf gebracht! —

Soll der Vater Dich verklären? (Joh. 12, 28.)
Sohn des Höchſten, ei, warum?
Du kannſt Dich ja ſelbſt erhören;
Klarheit iſt dein Eigenthum! —
Aber dieß iſt Deine Stunde,
Da der hohen Gottheit Pracht
In dem tiefen Demuthsgrunde
Deiner Menſchheit Raum gemacht! —

Gibt die Gottheit nun dem Sohne
Ueber alles Fleiſch die Macht:
So wird zu der Gottheit Throne
Alles Fleiſch hinzu gebracht!
Was der Herr dem Herrn gegeben,
Wird des Vaters Eigenthum;
Wem der Sohn gibt ew'ges Leben,
Der lebt zu des Vaters Ruhm.

Auf, wohlauf! der Kampf iſt fertig,
Das Gericht hinaus geführt; (Joh. 16, 11.)
Voller Sieg iſt gegenwärtig,
Gottes Lämmlein triumphirt;
Sohn und Vater ſind verkläret,
Eines durch des Andern Licht;
Was des Vaters Herz begehret,
Hat der Sohn in's Werk gericht't.

Ziehe denn, o Kraft von oben,
Wieder an die Majeſtät!
Werde in Dir ſelbſt erhoben,
In der Gottheit Licht erhöht,
Welches Du aus freiem Triebe
Mit der Dunkelheit bedeckt,
Als Du dich mit Wunderliebe
In die Knechtsgeſtalt verſteckt!

Möcht' ich nur aus allen Zeiten,
Seit der erſten Kreatur,
In die tiefen Ewigkeiten,
Nach der freien Liebe Spur, —
Möcht' ich in Dein Herze bringen,
Das in göttlicher Geſtalt
Ueber unerſchaff'nen Dingen
Allbereit in Liebe wallt! —

Menſchen, ach! wie kann's geſchehen,
Daß ihr noch im eiteln Wahn
Eine Stunde möget ſtehen?
Sehet euren Urſprung an!
Seht, wie aus dem Allmachtsgrunde
Euch der Liebe Wink gebiert,
Wie zu vorerwählter Stunde
Euer Nichts zu Etwas wird!

Möget ihr euch noch bedenken,
Ob ihr euer Herz dem Mann,
Jeſu Chriſto, wollet ſchenken,
Der's mit Rechte nehmen kann?
Möget ihr euch noch beſinnen,
Dem zu leben, der euch ſchuf?
Dem zu denken, zu beginnen,
Der euch gab den Lebensruf? —

Ach, ſo lang der Geiſt des Lebens
Nicht die Herzen ſelbſt erweicht,
Iſt dieß Alles ſo vergebens,
Wie die Luft vorüberſtreicht! —
Strahlt dagegen Chriſti Leuchte
Eine Menſchenſeele an,
Die vorher kein Licht erreichte, —
Iſt das Dunkel abgethan.

Herz! das Lamm hat dich erkaufet,
Deinen Unflath abzuthun,
Dich in ſeinen Tod getaufet; —
Menſchenherz, was denkſt du nun? —
Ach, ja wohl, ich werd' es inne,
Daß mein Herr und König mich
Ueber die Vernunft und Sinne
Selbſt erworben ritterlich!

Gottheit! ſchau, ich ſinke nieder
Vor der Liebe Majeſtät,
Die mir über alle Lieder
Und der Worte Reichthum geht!
Hier wollſt Du mir froh vergönnen,
Meine Lippen aufzuthun;
Dort will ich Dich Bräut'gam nennen,
Und in Deiner Liebe ruh'n! —

---

## Feierſtille vor dem Herrn.

(1725.)

A. G. B. Nr. 433. Lond. G. B. 1. Nr. 1744. Aus: „den Abſchiedsreden des Herrn.

Heiligſter im innern Tempel!
Prieſter in der Ewigkeit!
Daß dein ſeligſtes Exempel
Deinen Kindern in der Zeit

Auch zur Heiligung gedeihe,
Heiligst Du dich vor der Stadt
Sterbend deinem Gott auf's Neue; —
O der lieben Heldenthat!

Diese brennende Begierde,
Die Dich zu den Schafen treibt,
Sey auch meine größte Zierde,
Ja, sie sey mir eingeleibt,
Daß mein Reden und mein Denken
Sich auf meines Nächsten Heil
Voller Sehnsucht möge lenken. —
Gib mir auch ein Kindestheil!

Hast Du mich dann recht bekehret,
Schenke mir auch Andere,
Die mein eig'nes Zeugniß lehret,
Wie es um die Deinen steh';
Was das für ein Glück und Segen,
Aus der Sünde auszugeh'n,
Sich mit Dir in Tod zu legen,
Und mit Dir auch aufzusteh'n!

Glaubet Ein's durch meine Worte,
Treuer Jesu, dann an Dich:
O so öffne ihm die Pforte
Zu dem Leben gnädiglich;
Oeffne ihm dein Herz der Liebe,
Zeig' ihm, wie es brennt und glüht,
Und wie treu sich deine Triebe
Dort für uns vor Gott bemüht!

Welt! magst du nur Achtung geben,
Wirst du deine Wunder seh'n:
Jesum in den Menschen leben,
Die in freier Armuth geh'n; —
Die das Großthun nie gelernet,
Die sich von der eiteln Pracht
Dieses Weltlaufs weit entfernet:
Die sind groß und reich gemacht!

Schau! das Licht der Ewigkeiten
Strahlt in ihrem Angesicht;
Oftmal siehst du es von weiten:
Welt, und es bewegt dich nicht?
Komme doch, und lern' erkennen,
Daß der Vater Jesum liebt,
Und auch Die will Kinder nennen,
Die der Sohn Ihm übergibt! —

Jesu, ich begehre nimmer
Da zu seyn, wo Du nicht bist!
Selbst des Himmels Glanz und Schimmer,
Wenn es nicht Dein Wille ist,
Soll mir Finsterniß bedeuten,
Ich will seiner müßig gehn. —
Willst du, Herr, so will ich streiten,
Willst Du nicht, so laß ich's steh'n.

Liegst Du hier in Feuernesseln?
Ich will mit gestochen seyn!
Legt man Dich in Band und Fesseln?
Ich will mit gebunden seyn!
Mußt Du in den Deinen leiden?
Ich will mit zur Leidensnoth! —
Was Du meidest, will ich meiden;
Stirbst Du, geh' ich auch in Tod.

Aber wann Du aus der Höhe
Einst Triumph und Einzug hast,
Und ich Deinen Glanz ersehe,
Und nach Arbeit Deine Rast:

Dann darf ich mich auch nicht scheuen,
Theil zu nehmen an der Ruh',
Mich mit meinem Herrn zu freuen;
O, da greif' ich auch mit zu!

Name voller Huld und Liebe,
Name voller Herrlichkeit!
O, wer stimmt mit heißem Triebe,
Losgebunden von der Zeit,
Dieses Namens edle Kräfte,
Dieses Namens Hoheit an?
Wer erzählt die Liebsgeschäfte,
Die der Herr für uns gethan? —

Hier soll meine Zunge schweigen,
Aber reden meine That;
Meine Seelenkraft soll zeigen,
Was das Lamm verdienet hat.
Da bin ich, du Ehrenkönig!
Willst Du mich zu deinem Lohn,
Du, dem alle Welt zu wenig? —
Nimm mein Herz zu Deinem Thron!

In dem Chor der Ewigkeiten,
Wann die Welt zertrümmert ist,
Sollen die vergang'nen Zeiten
Was Du uns gewesen bist,
Allen, die da frei von Sünden,
Deiner Braut und Dir zum Ruhm
Auf das Süßeste verkünden! —
Zeiten, ach! wann seyd ihr um?

---

## Um das göttliche Wort.

(1725.)

N. G. B. Nr. 7. Letzte Reden p. 97.

Herr, dein Wort, die edle Gabe,
Dieses Gold erhalte mir!
Denn ich zieh' es aller Habe
Und dem größten Reichthum für.
Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten,
Worauf soll der Glaube ruh'n?
Mir ist's nicht um tausend Welten,
Sondern um dein Wort zu thun.

Halleluja, Ja und Amen!
Herr, Du wollest auf mich seh'n,
Daß ich mög' in deinem Namen
Fest und unbeweglich steh'n!
Laß mich eifrig seyn beflissen,
Dir zu dienen früh und spat,
Und zugleich zu deinen Füßen
Sitzen, wie Maria that!

---

## Rechtschaffenheit in Christo.

(1725.)

A. G. B. Nr. 552. Lond. G. B. 1. Nr. 1676. N. G. B. Nr. 511.

Herr Jesu, lehre mich Dich finden,
Mach' meine Seel' an Dich gewöhnt!
Du zogest sie aus ihren Sünden,
Du hast sie selbst mit Heil gekrönt:
Du hast Dich ihrer angenommen,
Da ihre Noth aufs Höchste kommen,
Und da es kein Erbarmen galt;
Da deines Vaters Zorn geblitzet,
Hat deine Liebe Blut geschwitzet,
Du, meines Herzens ew'ger Halt!

Hier iſt mein Herz, du Herz der Liebe!
Bewohne es mit Lieblichkeit;
Ertödte die empörten Triebe
Der ſündenvollen Eigenheit;
Vermehre ſtets, du wahres Leben,
Was Du in meine Bruſt gegeben,
Den Geiſt, den Geiſt von oben her!
Du allerſeligſter Gebieter,
Nimm hin, ſtatt aller deiner Güter,
Mein Herz nach deinem Lieb'sbegehr!

Du öffneſt meines Geiſtes Augen,
Haſt ihre Schuppen abgewandt;
Seitdem ſie nun zum Sehen taugen,
Seitdem ſie Dich nun recht erkannt,
So wollen ſie mit Wohlgefallen
Nach deiner Augen Leitung wallen;
Du bleibſt ihr Ziel ganz unverwandt.
Und wenn ſie dein Geſicht verloren,
O Freund, vor Allen auserkoren,
Iſt ihnen alles Andre Tand!

Nicht Zärtlichkeit, nicht eitles Weſen,
Nicht Traum und blinde Phantaſei
Hat meine Seele ſich erleſen, —
Sie will, daß Alles Wahrheit ſei;
Sie will den theuren Jeſum kennen,
Sie will in ſeiner Liebe brennen;
Doch nach dem Fleiſch kennt ſie Ihn nicht;
Sie ſuchet ſeines Geiſtes Schöne,
Die Schöne über alle Schöne,
In ſeinem unſichtbaren Licht.

Ein Geiſtlicher muß geiſtlich richten,
Das Reich des Herrn muß geiſtlich ſeyn;
Des Königs Gnad' und unſre Pflichten,
Das Alles führt zum Geiſt hinein.
Des Sinnes Aend'rung bringt die Glieder
Des äußern Leibes nicht herwieder,
Erneut die Leibesform auch nicht;
Und wären eines Chriſten Mienen
Als Engelsangeſicht erſchienen,
So war's ein flüchtig Geiſteslicht. Ap. Geſch. 6, 15.

O Liebe! lehre mich erkennen,
Daß, wenn in meiner Hütte Raum
Dein Licht und Liebesfeu'r nicht brennen,
So ſey mein Chriſtenthum ein Schaum,
Ein bloßer Rauch, der bald verſchwindet,
Sobald ſich fremdes Feuer findet, —
Ein Traum und eine Tändelei!
Ach, laß mich in der Wahrheit wandeln,
Ach, laß mich aus der Wahrheit handeln,
Weil ich vom Geiſt der Lügen frei!

Da ſey Dir denn mein ganzes Leben,
Du aller meiner Wünſche Ziel,
Zum wahren Eigenthum gegeben!
Ach, merkt' ich Dich fein oft und viel!
O ſüßer Bräut'gam, laß mich eilen,
Und keinen Augenblick verweilen!
Dein Herz ſey meines Herzens Ruh,
Dein Leben ſey mein einig Leben,
Mein Wollen ſey Dir hingegeben,
Und alle meine Kraft dazu!

---

## Bußlied.

(Juni 1725.)

A. G. B. Nr. 194. Lond. G. B. 1. Nr. 1714.

Herr! ſiehe deinen böſen Knecht
Zu deinen Füßen liegen,
Und, ferne von dem Kinderrecht,
Sich tief im Staube ſchmiegen!

Ich kann mir ja kein gut Geſicht
Von meinem Herrn verſprechen,
Weil ich ſein gnadenvolles Licht
In mir geſucht zu ſchwächen.

Wie oft zog dieſes Gnadenlicht
Mich hin zu deinem Sohne!
Wie oft, o König, neigt'ſt Du nicht
Den Scepter von dem Throne!

Ach, aber die in Unverſtand
Dahin geſunk'ne Seele
Erwählete den Kindertand
Statt deines Mund's Befehle.

Jetzt macht mich mein Gewiſſen roth,
Mich ſchrecken die Gedanken;
Der Feind verklagt mich, und die Noth
Durchreißet alle Schranken.

Ich bin von manchem Herzensſtoß
Erſchüttert, matt und müde;
Wie werd''ich meiner Schulden los?
Wie find' ich wieder Friede? —

Sieh' da, mein Heil! ich kenne Dich
An deiner Augen Strahlen:
Du kannſt, — auch glaub' ich feſtiglich, —
Du wirſt für mich bezahlen!

---

## Die Schule des heil. Geiſtes.

(1725. 18. Oct.)

A. G. B. Nr. 185. N. G. B. Nr. 1383.

Herzog von des Höchſten Heer,
Herr ſo mancher Gottesehr'!
Fürſt vom königlichen Volk,
Sonne deiner Zeugenwolk'!

Welcher ſich vor Dir nicht beugt,
Noch mit ſeinem Herzen neigt,
Der legt klärlich an den Tag,
Daß er Dich nicht kennen mag.

Würd' ihm nur dein Herz voll Treu'
Alle lichte Morgen neu,
Und wie uns erinnerlich:
Wahrlich, ſo verehrt' er Dich!

Aber wie ſoll das geſcheh'n,
Deine Wunder einzuſeh'n,
Und, daß je ein Jeſus Chriſt
Auf der Welt geweſen iſt?

Herr, dazu bedürfen wir
Jenes Wunderlichts von Dir,
Deſſen unſichtbare Kraft
Athem, Geiſt und Leben ſchafft!

Die Natur kann das nicht seh'n,
Noch des Wortes Kraft versteh'n;
Wir bedürfen unsers Herrn,
Der der Seelen Morgenstern.

Wie in einer dunkeln Nacht
Nichts wird ohne Licht gemacht:
So kommt auch ein finstrer Sinn
Ohne Leuchte nirgends hin.

Aber wenn ein heiter Licht
In die düst're Höhle bricht, —
Deine Gnad' und Geisteskraft, —
Dann wird Gutes g'nug geschafft.

Wie ein Lehrling Hand und Fuß
Zu der Kunst recht brauchen muß,
Lehrt der Meister ihn allein,
Und will drum gebeten seyn.

Lernet man doch keine Kunst,
Deren etliche nur Dunst,
Wo man nicht des Meisters Zucht
Ernst und williglich versucht.

Jesu, wenn dein Geist uns rührt,
Und in seine Schule führt,
Zeigt er uns in deiner Schrift,
Wie man recht zum Ziele trifft.

Wen nun diese Weisheit lehrt,
Und wer sie wahrhaftig ehrt,
Dem wird auch die Lebensbahn
Kund gemacht und aufgethan.

Solch ein Herz bekennt dann frei,
Daß in Dir die Wahrheit sei,
Denn Du sagst's uns treulich für:
„Wenn ihr sucht, so findet ihr!"

Jesu, Licht der Seligkeit,
Stell' in dieser trüben Zeit
Manches Herz nach deinem Sinn
Andern zum Exempel hin!

Gib auch Jedem, der ein Christ,
Und der deines Stammes ist,
Lust zu deiner schönen Schmach,
Und die Herrlichkeit darnach!

---

## Um Einheit der Gläubigen.

(1725.)

Letzte Reden, S. 90 ff. u. vorher. Lond. G. B. 1. Nr. 1712.

Jesu, kehre dein Gesichte,
Siehe deine Kirche an!
Was sind das für Schreckgerichte!
Ist's nicht bald um sie gethan?
Hast Du Das, o Lamm, verheißen?
Ging denn dahin dein Gebet,
Daß sich Schaf und Schaf zerreißen,
Wie es uns vor Augen steht?

Nein, es war dein ernster Wille,
Daß wir sollen friedlich geh'n,
Und in gottgelass'ner Stille
Alle nur für Einen steh'n.
Liebe predigst Du, nur Liebe,
Und Geduld und Brudertreu,
Inniglich verbund'ne Triebe; —
Sag' uns, wo das Alles sey?

Ist's nicht wahr? wenn Freundeswaffen
Dicht und fest zusammensteh'n,
Machen sie dem Feind zu schaffen;
Wenn sie aber einzeln geh'n,
Wenn der Feind sie kann verdrängen,
Eines hier, das Andre dort,
Und sich durch die Glieder zwängen, —
Dann gewinnt er alsofort.

O ihr, eines Vaters-Kinder,
Die ihr trankt an einer Brust;
O ihr tapfern Ueberwinder,
Denen Gottes Herz bewußt:
Helft doch Eines hier dem Andern!
Wer den Weg gereiset ist,
Zeig' ihn Denen, die ihn wandern,
Zeig' ihm auch der Feinde List!

So wird Etwas ausgerichtet,
Solche Müh' gibt süßen Lohn;
Aber wer Gezänke dichtet,
Strafet seinen Freund mit Hohn,
Suchet seinen Nebenchristen
Flink als Ketzer auszuschrei'n,
Und im Haß zu überlisten, —
Erntet nichts als Mühsal ein.

Ach bedenket doch, ihr Lieben,
Wie die Welt es kitzeln muß,
Wenn sie euch, von Neid getrieben,
Sieht in Hader und Verdruß;
Wenn ein Gotteskind die andern,
Die ein Geist hervorgebracht,
Und die nach der Heimath wandern,
So geschwind zu Ketzern macht!

Wer nun Andre fehlen siehet,
Ei, der sehe fleißig zu,
Daß er selbst den Fallstrick fliehet,
Daß er Falschheit von sich thu'!
Die den rechten Weg nicht reisen,
Die gelangen nicht zum Port;
Wer sich läßt zurechte weisen,
Der erreicht den rechten Ort.

Halte uns in heil'ger Enge,
Jesu, unser Bräutigam;
Bei dem schweren Weltgedränge
Sei Du unser Haupt und Lamm!
Willst Du einen Leib bereiten,
Dran Dir Glieder nöthig sind,
O so sammle sie bei Zeiten,
Und vollende sie geschwind!

---

## Aufblick zu der Erwählung in Christo.

(1725.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1745. Letzte Reden.

Kann das Auge nicht mehr sehen,
Ist es doch hinauf gewandt;
Ob's die Sinne nicht verstehen,
Sind sie doch in Gott entbrannt.
Ist kein Mittel auszudenken,
Wie man sich mehr helfen mag, —
Wollen Menschen uns versenken:
Endlich kommt ein Scheidungstag. (Ps. 56, 2.)

Wenn die Kinder lallen können,
Wenn ihr Geist noch forschen kann,
Mag sie nichts vom Herren trennen:
Beide steh'n für einen Mann.

Ihr Gebet wird allewege
Stärker und magnetiſcher,
Daß es Gott herunter zöge,
Wenn Er nicht ſo nahe wär'!

Aber laßt uns nur erwägen,
Daß in Chriſtus immerzu
Aller uns verheißne Segen,
Und auf keinem Andern ruh'.
Darum auch in Seinem Namen
Bete unſer Herz und Mund!
Er, Er iſt und heißet Amen,
Aller Bitten Ziel und Grund.

Vater, liebſt Du unſre Seelen
Ohne ihr Verdienſt ſo ſehr, —
Hat der Sohn es zu erzählen
Gänzlich kein Bedenken mehr, —
Achtet Er für uns zu bitten
Selber nicht einmal für Noth,
Weil wir ſelbſt nun wohlgelitten
Bei dem unſichtbaren Gott:

O ſo ſey, du gute Liebe,
Dir unendlich hoher Preis
Für die unverdienten Triebe,
Die kein Herz zu zählen weiß! —
Dir ſey in den Ewigkeiten
Ruhm ohn' Ende dargebracht,
Daß Du uns, vor allen Zeiten,
Selbſt Dir angenehm gemacht!

Und weil darin ganz alleine
Volle Gnüg' und Leben ruht,
Daß uns Jeſus nimmt als Seine,
Theu'r erworben durch ſein Blut:
O ſo wollen wir Ihn lieben!
Und die große Liebesthat
Bleib' uns ewig eingeſchrieben:
Daß Er uns erlöſet hat!

---

## Am leidſamen Streiterſinn.

(1725.)

Letzte Reden S. 37 ff.

Laß mich, Herr, wie Du geſtritten,
Dir im Streite ähnlich ſeyn,
Und wie Du dich ſatt gelitten,
Tauche mich in's Leben ein!
Wie Du vor des Lagers Stätten,
Leid' ich draußen deine Schmach;
Wie Du in dein Reich getreten,
Tret' ich Dir in's Leben nach.

Merkt's, ihr Trägen und ihr Matten,
Die ihr Kampf und Mühe ſcheut!
Suchet nicht die kühlen Schatten,
Denn noch iſt's nicht Schlafenszeit!
Wer ſich nicht zum Säen kehret,
Iſt am Erntetag verflucht;
Dadurch wird der Herr geehret,
Daß wir bringen viele Frucht.

Es iſt gut, in Jeſu Liebe
Ruhen und an ſeiner Bruſt;
Gut iſt's, ſteh'n im ſanften Triebe
Seiner himmliſchreinen Luſt;
Aber ſprecht: was ſoll es heißen,
Raſten, und vorher nichts thun?
Wer nicht will in's Lager reißen,
Soll auch nicht im Zelte ruh'n!

Sehet hin, ihr feigen Seelen,
Seht, ihr Geiſter ohne Kraft,
Wie der Herr durch ſein Erwählen
Streiter hin zum Siege rafft!
Er, den man am Holz erwürget,
Hat als treuer Bräutigam
Seiner Braut den Sieg verbürget,
Er, das königliche Lamm!

Herr! ich weiß, daß deine Ehre
Auch des Vaters Ehre iſt,
Wenn ich Ihm ſein Reich vermehre,
Wo Du Haupt und König biſt.
Nun, ſo ſoll dein Liebeszeichen
Das Panier ſeyn über mir,
Und Du, Kriegsheld ohne Gleichen,
Meines Heerzugs beſte Zier!

---

## Univerſitätsfrüchte.

(1725.)

Letzte Reden S. 90.

Mancher, der viel and're Seelen
Künftig auf die Seele nimmt,
Muß die hohe Schule wählen,
Die man ihm nach Gunſt beſtimmt.
Iſt er nun in Hände kommen,
Wo man Gift für Honigſeim,
Und den Seim für Gift genommen,
Was für Wahrheit bringt er heim?

---

## Geduldiges Heimweh.

(1725.)

A. G. B. Nr. 563. Lond. G. B. 1. Nr. 1743. Letzte Reden.

Nahe dich vom Gnadenſtuhle,
Komm zur Seele, werther Gaſt,
Die Du aus dem Todespfuhle
Ritterlich gezogen haſt!
Wollen Dich die Menſchen miſſen:
Ich kann ohne Dich nicht ſeyn;
Haſt Du mich dem Tod entriſſen,
Führ' mich auch zum Leben ein!

Wer nur hier das rechte Warten
In Geduld erlernet hat,
Und beſtellt den edeln Garten
Und die ſchöne Glaubensſaat;
Wer durch Gottes Gnadenſegen
Stille Frucht erzeugen kann
Unter Sonnenſchein und Regen, —
Trifft dort reiche Ernten an.

Ei, ſo mag's verzogen werden,
Oder bald vollendet ſeyn;
Ei, ſo dulde ich auf Erden
Kurze oder lange Pein:
Was mein Meiſter gut erkennet,
Was mein Heiland nützlich hält,
Davon bin ich ungetrennet;
Wohl mir, wenn es Ihm gefällt!

Ich gehöre zu den Deinen,
Ja, ich bin von Deinem Stamm;
Ich bin Bein von deinen Beinen,
Fleiſch von deinem Fleiſch, o Lamm!

Du bist nicht von dieser Erden;
Darum soll in dieser Welt
Mir auch keine Heimath werden:
Droben ist sie mir bestellt.

Werd' ich doch nach langem Schmachten,
Nach der ausgestand'nen Noth
Salems stillen Thron betrachten:
Da nicht ist Geschrei, noch Tod!
Da ist Leben, da ist Lachen,
Da ist keine Sünde mehr;
Das kann gute Tage machen; —
Kreuzesstunden, immer her!

In der Welt ist Mord und Lügen,
Ihres Vaters Kunst, bekannt;
Laß die Wahrheit kräftig siegen,
Daß ich doch zum Vaterland
Keine andre Straße nehme,
Und nur zu dem Kreuzessteg
Mich und meinen Leib bequeme,
Denn das ist der rechte Weg!

Wir sind höher angesehen
Nach der Gnade Eigenschaft,
Als die Welt es kann verstehen;
Wir sind Zeugen Deiner Kraft; —
Deines Vaters Hauptgesandter
Bist Du selbst, o Gotteslamm!
Ich, dein Freund und Anverwandter,
Zeuge von dem Bräutigam!

---

## Glaubenserweckung.

(1725.)

A. G. B. Nr. 248.

O Herr, du großes Wesen,
Der du die Liebe bist!
Soll eine Seel' genesen,
So weißt Du, wie es ist:
Du mußt sie glauben lehren,
Und von der argen Welt
Verkehrter Lust abkehren; —
Da wird sie bloßgestellt.

Das Herz muß von der Erden,
Dran es gebunden hängt,
Erst losgerissen werden,
Eh' es zu Dir sich lenkt.
Die Lust der Ewigkeiten
Erheitert nur ein Herz,
Das sich in diesen Zeiten
Dir zugewandt mit Schmerz.

Wer, wie er ist, nicht bleiben,
Nicht Ruhe finden kann,
Und fühlt ein neues Treiben,
Den siehst Du gnädig an.
Wenn er mit Thränen fühlet,
Daß er gebunden sei,
Und nach der Freiheit zielet,
Dann naheſt Du herbei.

Dann lernt er Dir vertrauen,
Bei dem die Hilfe steht,
Und auf Dein Zeugniß bauen,
Das auf Erbarmung geht;
Dann lernt er recht erfahren
Des ächten Glaubens Art,
Der mit dem Unsichtbaren
Und Künftigen sich paart. (Ebr. 11. 1)

So wurzelt bald der Glaube
In meinem Herzen ein,
Daß ich dem Herrn erlaube,
Mein Retter ganz zu seyn.
Weil ich mein Elend merke,
So trau' ich mir nichts zu,
Und such' in Gottes Stärke
Für meine Seele Ruh'.

Dann will ich gerne werden,
Wie Gott mich haben will;
Zieht Er mich von der Erden,
So halt' ich leidsam still.
Ist mir die Zucht empfindlich,
So thut Er mir auch wohl,
Und weil die Liebe kindlich,
So will ich, was ich soll.

O Geist, du Glaubenszeuge!
Dieß wirke Du in mir,
Daß sich mein Wille beuge,
Wenn ich mein Elend spür';
Daß ich, von allem Dinge,
Das Du nicht bist, entwöhnt,
Gott stets ein Herze bringe,
Das sich nach Christo sehnt!

---

## Der Weg zur Seligkeit.

(Matth. 5, 2—9.)

(1725.)

A. G. B. Nr. 747.

O Mensch! was heißet: selig seyn? —
Wenn man zur Ruh' gekommen,
Und Christi sanfter Friedensschein
Das Herz hat eingenommen! —
Sonst ging es hin und her,
Gleichwie ein schäumend Meer;
Wenn's aber Jesu Hauch bewegt,
Wird seiner Wellen Sturm gelegt. —

Wer sein Verderben gründlich kennt,
Und weiß sich nicht zu retten,
Im Geist der Sündennoth entrennt, —
Den Fuß noch hat in Ketten,
Und im gedrückten Sinn
Nicht weiß, wo aus, wohin?
Ein solch' erbarmungswerther Knecht
Hat zu dem Reich das nächste Recht.

Er denket seinem Jammer nach,
Er fühlet dessen Schwere;
O wie verdoppelt sich sein: „Ach,
Wenn mir geholfen wäre!“ —
O Der hat schlimme Zeit, —
Er weint, er träget Leid, —
Soll aber nach erlitt'ner Pein
Voll Licht, voll Trost und Ruhe seyn. —

Wenn er nun Trost gefunden hat,
Und Heil vor Gottes Augen,
Kann ihm der eitle Welt-Ornat
Der Zeitlichkeit nicht taugen:
Ein solch gestillter Geist
Ist himmelan gereist, —
Darf aber nun der ganzen Welt
Gebrauchen, wie es ihm gefällt.

Doch was der Erdkreis ſagen kann,
Iſt Geiſtern zu geringe.
Was Gott in Chriſto aufgethan,
Das ſind wahrhafte Dinge!
Da wandelt ſolch ein Sinn
Mit Durſt und Hunger hin:
Geht da was ab, ſo wird er matt; —
Drum macht ihn Chriſtus täglich ſatt.

Das, was dir ſelbſt begegnet iſt,
Das lernſt du unterſcheiden; —
Wenn du im Leid geſtanden biſt,
Kannſt du mit Andern leiden.
Ein durchgebrachtes Herz
Fühlt auch der Andern Schmerz
Und Armuth und gehäuftes Leid; —
Drum findet's auch Barmherzigkeit.

Ach Seelen, übt Barmherzigkeit!
Das iſt des Vaters Weiſe; —
Doch, daß ihr nicht barmherzig ſeid,
Daß man euch lob' und preiſe!
Auch hütet euren Trieb
Vor Kreaturenlieb';
Kann euer Herz vor Gott beſteh'n,
So könnt und dürft ihr Ihn auch ſeh'n.

Die reine Sonn' der Ewigkeit
Kann Staub der Mängel dulden:
Drum, Heil'ge! traget in der Zeit
Der Brüder Schwachheitsſchulden!
Seht ihr ein mattes Glied,
So hegt's mit Lieb' und Fried'!
Es zeigt ja ſolche Lindigkeit,
Daß ihr des Höchſten Kinder ſeid!

In ſolcher Faſſung wird's euch geh'n,
Wie's eurem Herrn gegangen;
Ihr werdet unter Dornen ſteh'n,
Ja, wohl an's Kreuz gehangen;
Doch wenn ihr leiden müßt,
Und keine Urſach iſt,
Wird Chriſtus euch in Schmach und Pein
Ein königlicher Prieſter ſeyn. —

Ach Jeſu! mache mich ſo bloß,
Betrübt auf ſolche Weiſe!
Vergnüge mich in deinem Schooß, —
Gib meiner Seele Speiſe;
Gib bei der Brudertreu,
Daß ich nur Deine ſey,
Und gib mir deinen Friedensſinn:
So geht's durch Kreuz zur Krone hin!

---

## Ermahnung zum tapfern Streit.

(1725.)

Letzte Reden S. 102—111.

Seelen, die ihr keine Mühe,
Keine Arbeit ſcheuen wollt,
Daß euch Jeſus zu ſich ziehe:
Ach, die Liebe iſt euch hold!
Müſſen ſchon auch Schmerzen kommen:
Süße Milch ernähret euch,
Und wird nicht von euch genommen,
Bis ihr ſeyd im ſel'gen Reich.

Ob auch gleich viel andre Wehen
Nach der Ausgeburt im Geiſt
Ueber Herz und Glieder gehen,
Während man zur Heimath reist:
Werdet ihr doch immer wieder
Mit viel Stärkung aufgefriſcht,
Und der Schweiß der matten Glieder
Durch's Erbarmen abgewiſcht.

Nicht ſo? wenn die treuen Geiſter
Erſt recht wacker ſind geübt,
Und von ihrem Jugendmeiſter
Bald erfreuet, bald betrübt,
Bald geheilet, bald zerſchlagen,
Bald verworfen, bald geküßt, —
Können ſie viel Wunder ſagen,
Wie der Herr ſo freundlich iſt!

Da darf man nicht ängſtlich ſorgen,
Daß ſie viel im Zweifel ſteh'n,
Und gen Abend ſchon am Morgen,
Abends nach dem Morgen ſeh'n;
Sondern auch die krummen Wege
Ihres Herrn ſind ungefragt
Ihnen lauter ſchlichte Stege,
Drauf ihr Fuß ſich gerne wagt.

Ach, wenn Er es uns verkläret,
Wenn der Geiſt das recht ermißt,
Daß gen Himmel Niemand fähret,
Als nur der vom Himmel iſt:
Dann erſt lernt ein Herz es achten,
Was es ſey: in Jeſu ſteh'n,
Und mit Ihm gen Himmel trachten,
Und mit Ihm zum Vater geh'n! (Joh. 3, 13.)

Für uns iſt Er ausgegangen,
Für uns ließ Er ſeinen Thron,
Seines Königreiches Prangen
Und der Ewigkeiten Kron':
Daß Er unſre Sündenbürde
Auf ſich nähm', und nach dem Tod
Uns erhöhete zur Würde,
Die ein ewig Morgenroth. —

Wenn ich nun in Prüfungszeiten
Künftig ganz alleine bin,
Und doch ſoll mit Ehren ſtreiten:
O ſo will ich meinem Sinn,
Herr, dein Vorbild vorzuſtellen
Alſobald bemühet ſeyn,
Wie, den letzten Feind zu fällen,
Du gekämpfet ganz allein.

Ach, wie konnt es denn geſchehen,
Daß Du doch geſieget hier? —
Mußteſt Du verlaſſen ſtehen,
War der Vater doch bei Dir!
Ja, auch meiner wird Er walten,
Wenn ich werde kraftlos ſeyn;
Drum will ich an Ihn mich halten,
Denn Er läßt mich nicht allein.

Jeſu! welch ein Gottesfriede
Dringet an mein Herz hinan,
Das, des ſchweren Kampfes müde,
Sich nicht ſelber helfen kann,
Weil die Einſamkeit im Kriege
Mir kein Zorneszeichen iſt,
Sondern ich ſo kämpf' und ſiege,
Wie Du vorgegangen biſt!

Nun wohlan! ich hab's verstanden:
Hier ist Angst: — Halleluja!
Hier ist lauter Kampf vorhanden, —
Dort Triumph, Victoria!
Hier sind trübe, schwüle Stunden, —
Dort die kühle Ewigkeit. —
Herzog! Du hast überwunden:
Hilf auch mir, — ich lieg' im Streit!

---

## Verlust der Welt-Ehre.

(1725.)

(An Friedrich von Watteville.)

D. Ged. Nr. 43.

— — Sobald man sich bekehrt, dann ist es ausgemacht, —
Und stammte man vorher aus Kaiser Karols Lenden,
Den man der Hoheit selbst zur Wurzel ausgedacht, —
Dann wird sich unversehn's das Blatt der Ehre wenden.

Die ganze Welt erstaunt, wie herrlich jener Mann,
Bei aller Redlichkeit, an Geld und Gut geworden; —
Kaum aber, daß im Geist er Jesum preiset an,
So eilt sie flugs mit ihm zum nächsten Bettelorden;
Warum? was kömmt sie an? — Sie läßt sich ihrerseits
Von einem Christenthum bei lauter Weltlust träumen:
Wie kann die Thörin dann mit Christi hohem Kreuz
Die Hoheit ihres Stuhls auf eine Weise reimen? —

Wenn sich ein fremd Gesicht in ihren Gränzen zeigt,
So pflegt sie's Jedermann an Würde vorzuziehen; —
Der Fremdling aber sey nur Christo zugeneigt,
Dann mög' er nur geschwind aus ihren Kreisen fliehen! —
Wer mit der Eitelkeit der Welt recht schwärmen kann,
Und weiß mit Flitterglanz sein Nichtseyn auszumahlen,
Der trete nur getrost vor alle Welt heran,
Mit Reichthum, Wissenschaft, Kunst, Ehr' und Stand zu prahlen! —
Die Erde ruht auf Wind; (vergönnt mir dieses Spiel!)
Drum klingt ihr nichts so schön, als windiges Getöse;
Da wisse man nichts Recht's: man rede nur fein viel,
Und habe ja kein Herz! — Sonst wird sie bitterböse. — —

Wie selig bist Du, Freund! Wie wenig liegt Dir dran,
Ob Dich die arme Welt für „Hochgeboren" achtet!
Denn, werden dermaleinst die Bücher aufgethan,
So wird dein wahrer Rang dort desto mehr betrachtet.
Was fragest Du darnach? Man denkt, Du habest nichts,
Indeß freiwillig Du den Mammon von Dir schiebest.
Dein zeitlich Gut erquickt schon manches Kind des Lichts,
Seitdem Du äußerlich die Armuth Jesu liebest.

Herr, der Du meinen Freund geliebet je und je,
Und uns den neuen Sinn des Himmelreichs gegeben,
Gib, daß die weite Welt an seinem Hause seh',
Wie groß die Menschen sind, die nur für Jesum leben!

---

## Leben der neueren Christenheit.

(1725.)

D. Ged. Nr. 45.

Wie kommt ein Christenherz so schwer oft in's Gedränge,
Wenn ein geweihter Tag mit anzusehen ist! —
Wer ist's? Wem dienet sie, die ungeheure Menge? —
Sie dient, sie nennet sich nach Einem: — Jesus Christ! —
Nach Jesu? — Das ist Er, von dem auch Feinde sagten:
„Das ist ein freundlicher, ein angenehmer Mann,
„Ein milder Sünderfreund, ein Helfer der Geplagten,
„Und Niemand siehet Ihm was Ungeschicktes an." —

Wer aber sind denn Die, so sich nach Jesu heißen? —
Der Eine liegt und schläft; der Andre frißt und säuft;
Der Dritte möcht' im Zorn die Welt zusammenreißen,
Indeß der Vierte Geld und Gut zusammenhäuft.

Hier seh' ich Gleichnisse von eben so viel Thieren,
Hier dächt' ich nimmermehr ein ächtes Menschenbild,
Geschweige Jesu Sinn und Wesen, auszuspüren, —
Und von solch schnödem Volk ist alle Welt erfüllt!

Wie geht das immer zu? Kommt etwa Jesu Wandel
Den armen Sterblichen so unbegreiflich für?
Ist aber jenes Wort ein ungereimter Handel,
Daß Jesus herzlich ruft: „Ihr Menschen, lernt von Mir!"
Und hat die Forderung Er nicht zu hoch getrieben:
Fürwahr, dann sollte man auch beff're Christen seh'n!

Drum ist nach alle Dem der Schluß mir übrig blieben:
Dem Jesu Schritt vor Schritt in Demuth nachzugeh'n. —
Wird sich nun dermaleinst vor Seinem Richtstuhl zeigen,
Daß ich die Saiten so, wie Er, zu hoch gespannt,
So kann ich mich vor Ihm in munt'rer Demuth neigen,
Und sprechen: Also hab' ich Deinen Sinn erkannt."

Ihr, die ihr feste glaubt, das Christenthum sey'n Grillen,
Und Hohn so gerne sprecht dem Zeuge Israel:
Fehlt's überhaupt euch nicht am ernsten, guten Willen,
So ist noch Rath für euch: Errettet eure Seel'! —
Hebt eure Augen auf, und sehet auf die Hunde; (Phil. 4, 2.)
Vielleicht erblicket ihr ein wohlgeartet Lamm:
Mit solchem laßt euch ein, vernehmt aus seinem Munde,
Wie's ihm ergangen ist, als es zum Hirten kam! —
Befürchtet ihr vielleicht, das seyen Phantasieen,
Womit man seinen Sinn so leicht benebeln läßt:
So wißt: Wen Christus kann durch Gnad' und Wahrheit ziehen,
Der sieht auch auf den Grund; — Da steht man felsenfest!

---

## Von verkehrter Anwendung des achten Gebots.

(1725.)

D. Ged. Nr. 44.

Wie kommt's doch immermehr? — Wenn man des Teufels ist,
So gilt's Entschuldigen, zum Besten Alles kehren: —
Wie? daß man dieser Pflicht gleich gegen uns vergißt,
Wenn wir, zu Gott bekehrt, dem Heiland angehören?
Wie, daß man einen Klotz im Auge nicht ersieht,
Und zum Präservativ an allen Splittern zieht?

Ein Christ hat in der Welt viel Ungelegenheit;
Für Menschen dieser Welt bleibt immer gute Meinung,
Obwohl Gefäße sie des Zorns in Ewigkeit,
Da jener Hoffnung hat zur seligen Erscheinung.
Die kleinste Neugeburt geht in das Haus der Ruh', —
Der größten Selbstvernunft schlägt man die Thüre zu.

Die Kinder sind nicht gleich, was die Erwachs'nen sind:
Doch spielt der kleine Sohn in einem Flügelkleide,
Wenn die erwachs'ne Magd an ihrem Werge spinnt;
Der Kleine erbt das Haus, — die Magd erbt kein Geschmeide.

Der größte Todte ſchweigt, und liegt, und ſteht nicht auf;
Das Kind lallt, bis es ſpricht, und taumelt bis zum Lauf.

Wer ſich kein neues Herz und neuen Geiſt verſchafft,
Der liegt, — und wär' er auch der Frömmſte, — noch im Tode.
Iſt Einer noch ſo gut, und fehlt ihm nichts als Kraft,
So iſt er eben leer vom wahren Lebensbrode, —
Das Rühmen iſt umſonſt. — Dort läßt man Keinen ein,
Er muß von obenher aus Geiſt gezeuget ſeyn.

Wer auch nicht ganz verſtockt und ohne Fühlung iſt, —
Dergleichen Leute kaum errettet werden können,
Weil ſich ihr frecher Stolz ſelbſt gegen Gott vermißt,
Und ſie ſprungsweiſe fort in ihr Verderben rennen, —
Der iſt doch öftermals tief in das Netz verſtrickt,
Das unſer Feind mit Geld und Ehr' und Luſt geſpickt.

Weil Satan ſeine Brut in Finſterniſſen heckt,
So ſorgt er, daß ſie ja die Furcht der Nacht nicht fühlen;
Bald wird man in den Schlaf der Sicherheit geſtreckt,
Bald ſucht man ſeine Gluth im Schlamm der Luſt zu kühlen.
Kurz, wer am Geiſte todt, verſtrickt in Fleiſchlichkeit,
Demſelben iſt kein Ort bei Gottes Sohn bereit.

---

## Einem vornehmen Brautpaar.

(1725.)

A. G. B. Nr. 826. Lond. G. B. 1. Nr. 1761.

Wie wohl iſt einer ſolchen Seele,
Die Jeſum Chriſtum in ſich hat!
Wird gleich die äuß're Leibeshöhle
Von mancher Arbeit müd' und matt,
So ſteht der Geiſt doch ungebunden,
Und hat den Quell der Freude funden,
(Und zwar der Freud' in ſüßer Still');
Denn das iſt eine ſchlechte Freude,
So lange man die Seelenweide
In lauter Unruh' ſuchen will.

Es gibt viel Gott bekannte Namen,
Der Welt hingegen ſind ſie fremd,
Die nicht auf hocherlauchten Samen,
Noch eig'ne Tugend ſind geſtemmt.
Des Ungethüms der eiteln Ehren
Vermögen ſie ſich zu erwehren,
Weil ſie vom Herrn gepanzert ſind,
Daß es mit ſeinem Drän'n und Dringen
Sie doch nicht fah'n kann und verſchlingen,
Nein, endlich in die Luft zerrinnt.

Die Ehe kennt auch ſolche Seelen,
Allein in gar geringer Zahl,
Die ſelig ſich vor Gott vermählen
Und leiten durch das Jammerthal, —
In deren auserwähltem Bunde
Die Gnade Chriſti liegt zum Grunde,
Und welche Ihn und die Gemein'
An ſich, als lebensvollen Bildern,
So glücklich wiſſen abzuſchildern,
Daß ſie zu Seinem Ruhm gedeih'n.

So bauet denn in allen Sachen
Auf Ihn, den ew'gen Felſengrund;
Der wird eu'r Haus beſtändig machen
Und Sich als göttlich geben kund! —
Herr, der du unſ're Herzen kenneſt,
Und nach dem Wohl der Seelen brenneſt,
Wie ſelig wird man durch den Sinn,
Der Dir ſein Ganzes anvertrauet,
Und Alles auf die Gnade bauet,
Und gibt ſich unbeſehens hin!

---

## Am wahre Liebes-Gemeinſchaft.

(1725.)

D. Geb. Nr. 42. Lond. G. B. 1. Nr. 1762 u. 1764. A. G. B. Nr. 1327 u. Nr. 714. A. G. B. Nr. 105.

O Liebe, die in fremde Noth
Sich ſelbſt hineingeſtürzt,
Und die damit dem ew'gen Tod
Den Stachel abgekürzt!

Wir ſehen deine Herrlichkeit
Im Thal der Demuth blüh'n,
Und uns durch dein unſäglich Leid
Aus allem Leiden zieh'n.

Daß Du nun unſer Bürge biſt,
Das heißt man wohlgethan,
Und nimmt den Menſchen Jeſum Chriſt
Zum Sündentilger an.

Allein, wie Wen'ge wird man ſeh'n,
Die darauf gehen ein,
Daß Niemand kann in's Leben geh'n,
Als durch des Kreuzes Pein!

So gib denn deinem Wort vom Kreuz
In unſern Seelen Kraft,
Bis es dieſelben allerſeits
Mit hin zum Kreuze rafft!

Denn das iſt einmal ganz gewiß:
Du biſt zu gleicher Zeit
Ein Gegengift für's Todes Biß,
Und eig'ne Heiligkeit. —

Drum, der Du einſt gekommen biſt,
In Knechtsgeſtalt zu geh'n, —
Deß Weiſe nie geweſen iſt,
Sich ſelber zu erhöh'n:

Komm! winke unſrer ſtolzen Art
In's edle Nichts hinein,
Darin ſich erſtlich offenbart,
Daß wir Gott Etwas ſey'n!

Der Du doch in der letzten Nacht,
Eh' Du für uns erblaßt,
Den Deinen von der Liebe Macht
So ſchön gepredigt haſt:

Erinn're deine kleine Schaar,
Die ſich ſo leicht entzweit,
Daß Deine letzte Sorge war:
Der Glieder Einigkeit!

Du opferteſt die Jünger noch
Dem Vater im Gebet.
O würden unſ're Sinne doch
Oft im Gebet erhöht!

Der Du um unſ're Seligkeit
Mit blut'gem Schweiße rangſt,
Und durch der Thränen bangen Streit
Des Satans Macht verdrangſt:

Erſchütt're doch den trägen Sinn,
Der nichts von Arbeit weiß,
Und reiß' ihn aus der Trägheit hin
Zu deinem Kampf und Schweiß!

War zu der Herrlichkeit die Schmach
Dein ordentlicher Weg:
So geht Dir deine Heerde nach
Auch nur auf dieſem Steg.

Gekreuzigter, den ſeine Lieb'
In Noth und Tod geführt,
Ach, würd' auch unſer Liebestrieb
Zum Tode treu verſpürt!

Drum leit' auf deiner Leidensbahn
Uns ſelber an der Hand,
Weil dort nur mitregieren kann,
Wer hier mit überwand!

---

## Lob Gottes.

(1725.)

A. G. B. Nr. 599.

Wohlauf, mein Geiſt, zum höchſten Licht erhoben,
Das wahre Gut aus aller Kraft zu loben!

Gedenkſt du nicht ſo vieler großen Thaten,
Die Seiner Kraft zu deinem Heil gerathen?

Befindeſt du dich nicht auf Liebeswegen,
Da ſich ſo viele tauſend Wunder regen?

Es zeugt von Ihm der Sammelplatz der Meere,
Die Veſte, die der Thron der Himmelsheere.

Und was iſt nicht der Menſch? der Fürſt der Dinge; —
Doch ſey dir das und Alles zu geringe!

Dein König iſt von wegen ſeiner Liebe
Schon würdig aller Dank- und Liebestriebe.

Nicht außer Ihm, nein, in Ihm ſelber wohnet,
Was werth iſt, daß es über Allem thronet.

Drum magſt du nur, anſtatt dich einzuſchränken,
Mit freiem Flug an ſeine Fülle denken;

Und dich zum Lob des Herrn recht aufzuwecken,
So lerne Ihn durch viel Erfahrung ſchmecken;

Dann wirſt du bei dem kräftigen Empfinden
Ihn zu erhöh'n ſtets neuen Antrieb finden. —

So bringet denn hinauf, ihr inn'ren Triebe!
Geht, opfert euch der auserwählten Liebe!

---

## Streiterlied.

(1726.)

A. G. B. Nr. 396. N. G. B. Nr. 1387.

Der Chriſten Stand
Iſt alſo hier bewandt:
Wir müſſen bis zum letzten Odem fechten;
So ging es ſelbſt dem Fürſten der Gerechten,
Bis Er zuletzt ausrief in Siegesmacht:
„Es iſt vollbracht!“

Kein Held begehrt,
So lang' ſein Kampftag währt,
Von Sicherheit und Fleiſchesluſt gefangen,
Auf einem Bett das Kleinod zu erlangen. —
Wer nicht zum Ziel durch's Feindeslager bricht,
Der ſieget nicht.

Durch Tapferkeit
In einem kurzen Streit
Legt man das Heer der Feinde wohl darnieder,
Und ſingt hernach Triumphs- und Freudenlieder;
Der Herzog ſelbſt nimmt uns am Ziel der Bahn
Mit Ehren an.

Hienieden ſchon
Bekommt ein Gottesſohn
Gewalt vom Herrn, wie dürre Waizenhalmen
Den ganzen Schwarm der Feinde zu zermalmen. —
Wer nun damit nicht fertig werden kann,
Der iſt kein Mann.

Drum, Seele, auf!
Tritt unaufhörlich drauf,
Damit der Kopf der alten Schlange fühle,
Daß ſie am Fels, und nicht im Staube wühle' —
Verſetzt ſie dir zuweilen einen Stich,
So wehre dich!

Die Eigenheit
Macht nöthig deinen Streit;
Der Zweikampf muß friſch angenommen werden;
Du ſuchſt die Höh', — ſie klebet an der Erden. —
Entreiße dich der Knechtſchaft finſtrem Spott,
Und laß dich Gott!

Wer ſeinen Lauf
Nicht richtet himmelauf,
Der wird hernach, wann dieſe Zeit verlaufen,
Anſtatt des Oels fruchtloſe Reue kaufen.
Wer aber Chriſti Lohn zu ſchätzen weiß,
Der thut auch Fleiß.

Die ganze Welt,
Und was ſie in ſich hält,
Iſt weiter nichts, als eine Durchgangshütte;
Ein Pilger macht gedoppelt große Schritte,
Daß ihm ſein Erbtheil nicht verſäumet werd'
Am fremden Heerd.

Der Erde Schein
Würd' uns gefährlich ſeyn;
Drum muß die Laſt, ſtatt endlich zu erdrücken,
Uns lieber bald ein wenig niederbücken.
Die Welt iſt falſch, drum macht Gott die Gefahr
Uns offenbar.

Auf, Seele, auf,
Und hurtig fort im Lauf!
Auf Jeſum zu! ſonſt findeſt du nicht Ruhe.
O Chriſtenmenſch! wirf weg die Kinderſchuhe,
Und tritt den Kampf bei deines Herzogs Fahn'
Fein männlich an!

Held! ohne Dich
Verliert man ſicherlich;
Auf Deinen Wink laß unſ're Fäuſte kriegen;
Mit Deinem Arm ſoll unſ're Ohnmacht ſiegen,
Bis wir dereinſt als Pfeile Deiner Hand
In's Ziel gerannt!

---

## Grablied.

(März 1726.)

(Auf ſeiner Großmutter Beerdigung.)

D. Ged. S. 144. N. G. B. Nr. 1709. A. G. B. Nr. 677.

Die Chriſten geh'n von Ort zu Ort,
Durch mannigfalt'gen Jammer;
Sie kommen in den Friedensport,
Und ruh'n in ihrer Kammer.
Gott hält der Seelen Lauf
Durch ſein Umarmen auf;
Das Waizenkorn wird in ſein Beet
Auf Hoffnung reicher Frucht geſät.

Wie ſeyd ihr doch ſo wohl gereist!
Gelobt ſey'n eure Schritte,
Du allbereits befreiter Geiſt,
Und du, verlaſſ'ne Hütte! —
Den rührt der Bräutigam
Mit ſanfter Liebesflamm';
Die deckt in ungeſtörter Ruh'
Der Liebe ſtiller Schatten zu.

Wir freu'n uns in Gelaſſenheit
Der großen Offenbarung.
Indeſſen bleibt das Pilgerkleid
In heiliger Verwahrung.
Wie iſt dein Glück ſo groß:
In Jeſu Arm und Schooß!
Die Liebe führ' uns gleiche Bahn,
So tief hinab, ſo hoch hinan!

---

## Der Liebe Gottes in Chriſto.

(21. Sept. 1726.)

A. G. B. Nr. 11. D. Ged. Nr. 51. N. G. B. Nr. 36. Lond. G. B. 1. Nr. 1699.

Du ewiger Abgrund der ſeligen Liebe,
In Jeſu Chriſto aufgethan:
Wie brennen, wie flammen die feurigen Triebe,
Die kein Verſtand begreifen kann!
Was liebeſt Du? Sünder,
Die ſchnöde Zucht!
Wen ſegneſt Du? Kinder,
Die Dir geflucht!
O großes, ja gutes, ja freundliches Weſen!
Du haſt Dir was Schlechtes zum Luſtſpiel erleſen.

Weil's aber dein Liebesrath alſo beſchloſſen,
Der gerne freie Wirkung hat,
So werde mit ewigem Danke genoſſen
Jedwede Frucht von ſeiner Gnad'.
Wir geben die Seelen
Im Leibe hin,
In irdiſchen Höhlen
Dem Himmelsſinn
Der ewigen, herrlichen, ſeligen Liebe,
Zur Werkſtatt der geiſtlichen, göttlichen Triebe.

Dagegen verſpricht uns das ſelige Weſen,
Das ſich als Vater kund gethan,
In himmliſchen Schätzen uns auszuerleſen,
Was unſ're Seelen zieren kann,
Und über die Hütte,
Die bricht wie Glas,
Auch Segen zu ſchütten
Mit vollem Maß;
Wir ſollen von unzuerſchöpfenden Schätzen
Uns ſelber, und neben uns And're ergötzen.

Du König der Herrlichkeit! unſer Verlangen
Geht nie ſo weit, als Deine Huld;
Wir haben mehr Wohlthat und Segen empfangen,
Als Strafe wir bei Dir verſchuld't.
Drum lehr' uns vertrauen
Dem Vaterſinn,
Und ſehnſuchtsvoll ſchauen
Zum Sohne hin;
Dein Geiſt unterricht' uns in gnädigen Tagen,
Dir lauter erhörliche Bitten zu ſagen!

Es werden doch alle die mächtigen Segen,
Die ſich, den Deinigen zum Heil,
Von Chriſto, dem Haupt, zu den Gliedern bewegen,
Dem Volk der Gläubigen zu Theil!
Sie heißen mit Namen,
Und werden auch
(Bei Jeſu iſt Amen
Und Wahrheit Brauch,)
Erkaufte, und Jünger des ewigen Gottes,
Dort theilhaft der Ehre, hier theilhaft des Spottes.

Es bitten, es flehen, es ſchütten ihr Sehnen
Vor deinem treuen Herzen aus
Wir, die Du gewußt haſt an Dich zu gewöhnen,
Wir kleine Stein' an deinem Haus,
Zuſammen geſunken
In Chriſti Sinn;
Wir ſchlagen Dir Funken
Zum Herzen hin.
So laß denn denſelben zu Liebe geſchehen,
Was Du von Dir ſelber ſo gerne magſt ſehen!

Du haſt Dich der Kirche ſehr mächtig bewieſen,
Seitdem Du ſie der Welt gezeigt;
So werde denn täglich mehr von ihr geprieſen,
Und jedes Herz Dir zugeneigt!
Dein feuriges Leben
Errege ſich,
Uns Kräfte zu geben,
Um ritterlich
Den Satan, die Welt und die Trägheit im Kämpfen
In göttlichem Ernſte mit Nachdruck zu dämpfen!

Du freudiges Weſen, du liebliche Wonne!
Erweck' jetzt unſer aller Geiſt,
Damit wir in deinem Licht, ewige Sonne,
Erblicken, wie Dein Name heißt;
Von welchem Vermögen
Dein ſanft Joch ſei,
Wie's, wenn wir dran zögen,
Uns recht befrei'; —
Dies Alles belieb' uns inwendig zu lehren:
So werden die Werke den Meiſter verklären!

---

## Kreuzesſinn.

(1726.)

A. G. B. Nr. 780. N. G. B. Nr. 536. Lond. G. B. 1. Nr. 1772.

Jeſus hat ein Wort geſagt,
Das nicht Jedermann behagt,
Und darin ich Kraft verſpür':
„Nehmt das Kreuz, und folget mir!“

Jeſus trug ſein Kreuz voran,
Und bezeichnete die Bahn,
Da man kämpft um Ehr' und Preis,
Selbſt mit ſeinem Blut und Schweiß.

Daß durch's Kreuz vollenden müßt'
Unser Herzog, Jesus Christ,
Der uns führt zur Seligkeit,
War bedacht vor aller Zeit.

Auch sind vor Messia schon
Alle, die durch Ihn den Lohn
Der zukünft'gen Welt erlangt,
In dem Kreuze hergeprangt.

Abel, der dem Herrn gefiel,
Wurde einer Rache Ziel,
Die der treue Zeuge trug,
Bis sie ihn zu Boden schlug.

Auch des Barachiä Sohn
Hatte den Prophetenlohn;
Wie im Anfang, so zuletzt
Hat das Fleisch den Geist gehetzt.

Jener Väter treue Schaar,
Der die Welt nicht würdig war,
Ging im Elend hin und her,
Und trug über Maaßen schwer.

Warum wollen wir nicht steh'n
In dem Buch der Redlichen?
Warum wollen wir nicht Hohn
Leiden um die schöne Kron'!

Leidet doch der Böse auch!
Hat's doch diese Welt im Brauch
Und verzehrt all ihre Kraft,
Daß sie sich nur Kummer schafft!

Leid' umsonst, wer immer will!
Ich erwähle mir das Ziel,
Wo man von der Kreuzessaat
Wonne einzuernten hat.

---

## Christus, unsre Heiligung.

(1726.)

A. G. B. Nr. 133. Lond. G. B. 1. Nr. 1712. N. G. B. Nr. 515.

Christus, unser Herr und Gott,
Unsre Hoffnung in der Noth,
Ist mit seinem Lösegeld
Reich genug für alle Welt.

Bürgschaft ist für Jedermann
Vor dem Vater schon gethan.
Niemand's Fesseln sind so schwer,
Dem nicht los zu helfen wär'.

Aber wer sich darauf steift,
Und nur Schuld auf Schulden häuft,
Der verscherzt die alte Huld,
Und verfällt in neue Schuld.

Nicht, daß Gott nicht helfen möcht',
Sondern weil der böse Knecht,
Da man ihn kaum losgekauft,
Wieder in's Verderben lauft.

Wenn ein Mensch durch Jesum Christ
Von der Sünd' erlöset ist,
Und sie läßt das Herz allein,
Dann gehört der Herr hinein.

Solch ein Geist bewahrt sein Faß
Vor dem Stuhle Satanas,
Und erbaut für Gottes Sohn
In demselben einen Thron.

Wenn der Herr im Herzen thront,
Und nun völlig eingewohnt,
Wird sein freundlich Regiment
Von dem Geist für gut erkennt.

Liebe brachte Ihn hinein,
Liebe muß sein Scepter seyn;
Liebe knüpft so kräftig an,
Daß kein Tod zerreißen kann.

Wo nun Jesus ist gewiß,
Da ist keine Finsterniß!
Und in solcher Seelen Haus
Schmückt Er Alles herrlich aus.

Wird's nun gut im Herzen geh'n,
Kann nichts Böses d'raus entsteh'n;
Ehe man dran denken kann,
Hat man schon manch' Gut's gethan.

Dahingegen, hat man nicht
In dem Herzen dieses Licht,
Wird auf's Mind'ste Nacht und Schein,
Eins ums And're drinnen seyn.

Niemand denk' in's Haus der Ruh', —
(Man schlägt ihm die Thüre zu,)
Der nicht in der Lebensfrist
Christi Haus gewesen ist!

---

## Parodie einer Ode des Horaz.

(Sero Phryges sapiunt.)

(4. März 1726.)

Nachlesen S. 123. ff.

### I.

Ist's möglich, so sey gleichgesinnt,
Bewein' dein Unglück ohne Heulen,
Und baue dir nicht Ehrensäulen,
Weil Wagen immerdar gewinnt!

Du stirbst gewißlich, Delius! —
Der Kummer mag dich gleich erschrecken:
Laß du den Tisch im Grünen decken,
Dem Mißvergnügen zum Verdruß!

Such' eine schattenreiche Bank;
Da hör' der Vögel munt'res Schwirren
In's Baches Rieseln sich verwirren,
Und bankettire Tagelang!

Da kannst du, wenn's der Beutel trägt,
Mit Satyrn liederreich dich freuen,
Bis dich der Parzen letztes Dräuen
Zum abgeschnitt'nen Faden legt.

Dein Glanz bleibt in der Welt zurück,
Dein Geld, dein Landgut, Haus und Garten,
Und deine Luft von allen Arten
Macht einem Fremden noch sein Glück.

Ein Königs- und ein Krämerskind,
Ein Bettelmann um Hellersgnade,
Die stehen ganz auf gleichem Grade,
Wann Lachesis das Letzte spinnt.

Der Reiſetag iſt angeſetzt,
Die Stunde bleibet uns verborgen,
Drum leben wir ganz ohne Sorgen,
Und ſparen ſie bis ganz zuletzt!

## Gegenſatz.

### II.

Wenn's möglich iſt, ſey gleichgeſinnt! —
Iſt dein Gewiſſen ohne Beulen,
So braucht's kein Weinen oder Heulen,
Wenn auch des Glücks Geſpenſt zerrinnt.

Ach, ruhig ſterben, Delius,
Verdient ein arbeitſames Leben,
Weil man ſonſt ſtets in Furchten ſchweben
Und mehr als einmal ſterben muß.

Singt dir ein Vogel Lieder vor,
Und du verſtummſt, den Herrn zu loben,
Der dich zum Menſchenſtand erhoben:
Welch träger Mund! welch lüſtern Ohr!

Was der drei Schweſter Scheere macht,
Haſt du und ich noch nie geſehen, —
Weil aber Fälle nur geſchehen,
So nimm auch du dich wohl in Acht!

Wer aus dem Tod in's Leben tritt,
Der läßt den Körper gern verenden,
Die Pfennigzahl in fremden Händen; —
Er nimmt den rechten Schatz doch mit.

Im Tode gleicht ſich Arm und Reich;
Allein Die, ſo in Sünden ſterben,
Und Die, ſo ruh'n als Himmelserben
Nach ihrer Arbeit, — ſind nicht gleich.

Iſt uns der Reiſetag geſetzt,
Und gleichwohl der Moment verborgen,
So will ich mich voraus verſorgen; —
Ein And'rer mart're ſich zuletzt!

## Preis der menſchgewordenen Liebe.

(1726.)

A. G. B. Nr. 594. Lond. G. B. 1. Nr. 1701.

Mein Gott und mein König, wie biſt Du ſo milde!
Du führeſt die Lieblichkeit ſelber im Bilde;
Was hat man in Himmel und Erde geſeh'n,
Das würdiglich neben Dir könnte beſteh'n?
Der Seelenfreund, da er die irdiſchen Horden
Beſucht hat, iſt einzig deß würdig geworden,
Und mittelt den göttlich- und menſchlichen Orden.

Was hat Dich, o herrliche Liebe, bewogen,
Daß Du aus der Stille der Gottheit gezogen? —
Die Arbeit der Schöpfung, das mächtige Werk,
Der ſchnelle Beweis deiner ewigen Stärk'? —
Nein, Mitleid zu ſchnöden, verlorenen Dingen,
Sie aus der Verwüſtung in Ordnung zu bringen,
Aus finſterem Abgrund in's Licht ſie zu ſchwingen!

Die Liebe gewahret ihr köſtlich Geſchöpfe, —
Was ſtehet ſie? Lauter zerbrochene Töpfe;
Sie zürnet, — ach aber, ſie jammert vielmehr,
Beklaget das arme, verſunkene Heer;
Sie ſiehet's im Schlamme der Lüſte, der Sünden
Nicht Spur, nicht Errettung, noch Wiederkehr finden:
Darum läßt ſie ſich an das Verlorene binden.

Das Volk, dem die Augen vom Satan gehalten,
Läßt ſeinen Erlöſer am Fluchholz erkalten!
Er ziehet, er rufet, er öffnet das Herz,
Er zeiget ſein Lieben im tödtlichen Schmerz;
Er bittet, er warnet, er weinet vor Sorgen,
Dein Friede (ſo zeuget er) iſt dir verborgen! —
Er müht ſich vergeblich vom Abend zum Morgen.

Wie geht es Dir, gute, verwundete Liebe! —
Entflammet Dir dieſes die zürnenden Triebe?
Bringt dieſes Dich endlich zu grauſamer That,
Daß Dich manch Erlöſter gekreuziget hat? —
O nein! Du vertrittſt ſie beim Vater am Stamme;
Ihr Undank und ihre vermeſſene Flamme
Vergreift ſich an einem verzeihenden Lamme!

Ihr Menſchen, iſt's möglich, daß eure Gemüther
Nicht dringen zur Quelle der ewigen Güter?
Iſt's möglich? — Ach ſinnet im innerſten Geiſt,
Wie Jeſus ſich immerfort an euch beweiſt! —
Vollendete Seelen, auf, ſingt Ihm in Reihen!
Ihr Jünger, kommt, ſchwöret Ihm Treue, dem Treuen!
Ihr Sünder, ach laßt euch den Undank gereuen!

Ihr Seelen der Heiligen, die ihr Ihn liebet,
Ihr Freunde der Liebe, kommt, daß ihr euch übet,
Und weihet Ihm unter euch Feuer und Heerd!
Die heilige Liebe iſt Euer ja werth!
Der Sturm, der die Seinen ſo vielmal getrieben,
Der muß vor dem Finger der Liebe zerſtieben,
Und wer ſich Ihm läſſet, iſt immer geblieben!

Denkt, liebſte Geſpielen, der göttlichen Treue!
Kommt, daß ſich die Seele mit Loben erfreue!
Kommt, opfert der ſeligen Leitung das Herz,
Und geht ihr entgegen mit brennender Kerz', —
So wird ſie uns Alle mit Gnade bekränzen,
Ihr mächtiger Heerzug das Lager umgränzen,
Und ihre erquickende Sonn' uns beglänzen.

Du aber, o Leben der ſämmtlichen Leben,
Komm, daß wir Dir tauſend Erquickungen geben!
(Wiewohl, wer erquickt ſich vom irdiſchen Staub?
Wer nimmt als Geſchenk den erbeuteten Raub?)
Gedenkſt Du mit Armuth vorwillen zu nehmen,
Und willſt Dich der niedrigen Hütte nicht ſchämen,
So wollſt Du uns ſelber zu Allem bequemen!

Die Wohlthat, die Du auch dem Leibe bewieſen,
Sey jetzo mit kindlichen Munde geprieſen;
Die Treue, an Herzen und Seelen gewandt,
Sey treulich mit Herzen und Lippen bekannt. —
Von Thaten, die ſich dem Gedächtniß entriſſen,
Von Wundern, die wir noch nicht alle ſo wiſſen,
Wird endlich die Ewigkeit predigen müſſen!

## Beruhigung bei einem plötzlichen Todesfall.

(1726.)

D. Ged. Nr. 49.

Mein König! ſage ich (denn wenn ich denken ſoll,
Pflegt Niemand früher mir, als Dieſer, einzukommen),
Mein König, forderſt Du von uns ſo ſchweren Zoll,
Da Du das Regiment bei uns doch übernommen? —
Iſt's Schutzherr oder Feind, der unſre Ruhe ſtört? —
Was nützet Dem ein Theil, dem's Ganze zugehört?

Wer wird's Dir künftighin, du treue Liebe, glauben,
Daß dein geringes Volk in ſeines Herren Hut,
Vollkommen unbeſorgt vor Schaden und Beranden,

So einsam und vergnügt, wie unter Schlössern ruht:
Wenn unser Hirte selbst, der seiner Heerde pflegt,
Die Schafe seiner Hand so früh zu Grabe legt? —

„Wie ist's denn aber dir?" — So red' ich selbst mich an,
Weil ich in meinem Sinn, auch wider meinen Willen,
Nicht den geringsten Gram noch Kummer merken kann; —
„Was kann dein armes Herz hiebei so hurtig stillen,
Da eines Bruders Tod so tiefe Wunden reißt,
Und selbst die Liebespflicht dich Thränen zollen heißt?" —

Ich glaube: darum ist's, weil's unser König thut!
Er ist mein Held, mein Freund, mein Bräut'gam, mein Regente;
Sein Thun ist immer recht und wohlgemeint und gut,
Und groß und überlegt, daß ich nicht sagen könnte:
(Wiewohl ich's sagen darf, wiewohl ich's hindern kann)
„Was thust du?" — sondern nur: „Das thust du! — Wohlgethan!" —

---

## Einverständniß mit der ewigen Weisheit.

(1726.)

A. G. B. Nr. 489. N. G. B. Nr. 529.

O Herr, der Weisheit Wundergrund,
Du Felsen aller Ewigkeiten!
Wie weiß ein unberedter Mund
Dein Werk nach Würden auszubreiten?
Dein Pfad ist in der Tiefe nur,
Wir Kinder können ihn nicht gründen;
Denn wir erreichen kaum die Spur
Von dem, was Menschen oft erfinden.
Wir wüßten gerne viel,
Und flögen über's Ziel;
Allein wir müssen rücklings weichen,
Und Dein verborg'ner Rath
Bricht herrlich aus zur That,
Eh' unsre Sinnen ihn erreichen.

Mein Jesu, auserwählter Freund!
Ich will nicht in das Weite streben;
Gnug, daß dein Herz es redlich meint,
Und Dir nichts lieber, als mein Leben!
Hier hast Du meinen ganzen Muth,
Die Eigenheit soll hier vermodern;
Es soll in deiner Liebe Gluth
Mein Wille nach Dir aufwärts lodern!
Da liegt mein eig'ner Trieb;
Nimm Alles, was mir lieb!
Ich will Dich für mein Leben kaufen;
Laß deiner Kreatur
Nur deiner Liebe Spur,
So magst Du sie mit Feuer taufen!

Gesegnet sey, der mich betrübt,
Und seine Schläge benedeiet,
Weil Der, deß Hand es ist, mich liebt,
Und zu dem Vater für mich schreiet!
Muß ich zuweilen Tag und Nacht
In mancherlei Bedrängniß stehen:
Gelobt sey Der, durch dessen Macht
Ich manchen frohen Tag gesehen!
Wie klagt' ich billig dann?
Der mich erhöhen kann,
Schlägt mich an diesem Tage nieder;
Vielleicht vergeht der kaum,
So kriegt mein Herze Raum,
Und singt Ihm neue Freudenlieder.

Hier liegt dein Kind vor deinem Thron,
Und küßt den Saum an deinem Kleide;
Mein Gott, es glaubt und wartet schon
Auf die Erfüllung seiner Freude.
Ich mag sonst nichts auf dieser Welt,
Als Eins: ich will Dir wohl gefallen;
Dir nach, Herr Christus, unser Held,
Soll Leib und Geist und Seele wallen!
Wenn ich von heute an
Nur Dich erfreuen kann,
So magst Du mich dafür betrüben;
Begehrst Du, was es sey,
Nimm's, — daß es Dich erfreu'!
Ich will Dich darum dennoch lieben.

---

## Sündenfall der Seele.

(1726.)

A. G. B. Nr. 172.

Seele, ach Seele, du kennest dich nicht!
Möchtest du lesen,
Wie du gewesen,
Und durch dieß Zeugniß auch wieder genesen,
Prächtig entflammtes, nun schattiges Licht!
Aber, ach Seele, du kennest dich nicht!

Wäre dein Ursprung dir besser bekannt,
Möchtest du wissen,
Was dir entrissen,
Aber auch wiederum werden wird müssen! —
Wahrlich, o Seele, du würdest entbrannt,
Wäre dein Ursprung dir besser bekannt.

Siehe, dein Vater, dein Schöpfer, dein Gut,
Hat dir gegeben,
Oben zu schweben,
Ueber den andern erschaffenen Leben;
Darum entsprangst du aus göttlicher Gluth;
Gott war dein Schöpfer, dein Vater, dein Gut.

Seele! da warst du von oben gezeugt;
Die Kreaturen
Geben dir Spuren,
Ob auch in mancherlei Art und Naturen,
Wie sich doch alles zum Ursprunge neigt:
Seele, und Du bist von oben gezeugt.

Sind doch die Kinder (man seh' sie nur an),
Denen geneiget,
Die sie gezeuget,
Und unter ihre Gebote gebeuget;
Seele, so war es mit dir auch gethan,
Also fahst du auch zum Vater hinan.

Jedes Geschöpf ist an Etwas gewöhnt,
Drinnen zu schweben,
Als seinem Leben,
Will auch daſſelbige von sich nicht geben; —
Seele! so hatt'st du dich aufwärts gewöhnt,
Und nach dem Gut aller Güter gesehnt.

Seele! ach, siehst du mit Ernste zurück, —
Wird dein Gewissen
Sagen dir müssen,
Daß du dich los von dem Schöpfer gerissen:
O so erwäge dein ewiges Glück!
Seele, komm, eile zum Ursprung zurück!

---

## Am Grab eines Christen.

(1726.)

A. G. B. Nr. 694.

So ist nunmehr die Hütte abgeleget,
Die Hütte, die den theuren Geist umschloß,
Darein sich hier viel Liebe Christi goß,
Und die von Schlacken nun wird rein gefeget! —
Der Geist ist frei, dringt munter in die Höh',
Und fraget nicht, wie's seiner Hütte geh'.

Nun ist der Geist mit Christo fest vereinet,
Mit Ihm, der auf dem Thron der Majestät
Mit offnen Armen einen Geist empfäht,
Der in des Glaubens Schmuck vor Ihm erscheinet. —
Wir lassen dich, o Geist, in deiner Ruh',
Und unser Geist fliegt mit dir himmelzu.

Dein Gnadenlicht, dein Lauf in Gottes Ehren,
Und deines Herzens inn're Lebenskraft,
Die dir dein Herr durch seinen Geist geschafft,
Erneure sich hinfort in unsern Chören:
So haben wir die Hoffnung, mitzugeh'n,
Wann du bei'm Lamm wirst auf dem Berge steh'n!

---

## Führung der seligmachenden Liebe.

(1726.)

A. G. B. Nr. 344. D. Ged. Nr. 50.

O Liebe, wunderbares Gut!
Was gibst Du Denen nicht zu schmecken,
Die sich durch deine Liebesgluth
Dir nachzufolgen lassen wecken!
Wie lieblich wirst Du doch erkannt
Von Allen, die Dich je gefühlet,
Und deren Geist aufs Vaterland,
Das unsichtbare Reich, gezielet!
Sie können deinen Rath
In mancher großen That
So wunderbar, so seltsam merken;
Doch pflegst Du ihren Muth, —
Was nur die Liebe thut, —
Durch Kleinigkeiten auch zu stärken.

Du auserkorner Seelenfreund,
Du Einfalts-volle, treue Liebe!
So sehr dein Wesen kindlich scheint,
So ungekünstelt deine Triebe:
So bist Du doch zu gleicher Zeit
Ein Gott der Ordnung, Maß- und Zieles.
Der Menschen Unbesonnenheit
Versäumt und übergehet Vieles,
Das Ueberlegung braucht,
Und uns erstaunlich daucht,
Sobald wir's ehrerbietig messen;
Wenn uns nun oft ein Tag
So seltsam scheinen mag:
Wer wollte Deines Raths vergessen?

So lange man noch immer will,
So lange muß man sich bekümmern;
Kaum wird das Herz vom Wirken still,
Fängt Gott an, unser Glück zu zimmern.
Der allerangenehmste Blick
Den wir erdürstet und errungen,
Wirft wenig Lieblichkeit zurück,
Und scheint uns allzusehr gezwungen.
Was unser eig'ner Rath
Mit Müh' ersonnen hat,
Was unsre eig'ne Faust erkämpfet,
Fühlt ein geschwächter Geist;
Die Hand ist matt und schweißt, —
Drum ist die Anmuth sehr gedämpfet.

Die Freude, die der Freudenquell
Uns diese Gnadenzeiten gönnet,
Hat dann erst ihre rechte Stell',
Wenn sie auf Herzaltären brennet. —
Da wird das allerhöchste Gut
In allen Gaben recht geschmecket;
Allda wird der geheimste Muth
In Lieb' entflammt, zum Lob erwecket; —
Die dem Immanuel
Zur Magd erkaufte Seel'
Eilt aus den Wüsten ihrer Stille,
Steigt auf nach Geistes Brauch
Als ein gerader Rauch; (Hoh. Lied 3, 6.)
Ihr Liebesernst steht in der Fülle.

Ja, unsre Herzen sollen sich
Auf's Neu' an Eidesstatt verbinden,
Ihr Gut und Wohlseyn ewiglich
In Dir zu suchen und zu finden. —
Wir werden unsrer Trägheit gram
Und unserm losen Bogenspannen;
Dem Freunde, der in's Elend kam,
Und ließ sich einst für uns verbannen,
Dem sey der ganze Muth,
Dem werde Leib und Blut
Zum ewigen Besitz ergeben!
Mein Heiland, hebe dann
Von diesem Tage an,
Noch mächtiger in uns zu leben!

---

## Danklied für den Zug des Vaters.

(1726.)

A. G. B. Nr. 346.

Vater! ich, dein Knecht,
Seh' nur Gnad' und Recht,
Wenn ich deine Wunderwege
Still in Ehrfurcht überlege,
Die Du mich geführt,
Seit Du mich gerührt.

Deine Gnadenhand
War zu mir gewandt,
Als ich wenig an Dich dachte
Und mein Glück noch selber machte,
Da mir ohne Fleh'n
Mußte Gut's geschehn.

Ich vermiede Dich;
Du ergriffest mich;
Deine Liebe war zu brünstig,
Und Du warest mir schon günstig,
Da ich doch der Welt
Annoch zugesellt.

Du, du gingst mir nach,
Als mir Heil gebrach;
Ich befand mich überwunden,
Und schon an dein Joch gebunden,
Eh' ich mich bedacht
Und bereit gemacht

Ist noch was bei mir,
Ueberlass' ich's Dir,
Denn es sind ja Deine Gaben;

Willst Du sie nun wieder haben,
O, so mag geschehʼn,
Was Du dir ersehʼn!

Denn ich sehʼ es wohl,
Daß ich glauben soll,
Glauben, wo gleich nichts zu sehen,
Glauben, wenn Du läßt geschehen:
Daß mir Licht und Tag
Fast verschwinden mag.

Nur laß dieß mein Flehʼn
Nicht umsonst geschehʼn:
Du Erlöser all' der Deinen,
Bringe mich und all' die Meinen
Gänzlich dahinein,
Daß wir Deine seyʼn!

## Das selige Nichts.

(1726.)

A. G. B. Nr. 543.

Wie schwer ist's, auszulernen,
Was hier auf Erden ist
Im Nahen und im Fernen,
Was ihr Gelehrten wißt!
Doch ist nicht auszugründen,
Wie schwer die Schule fällt,
Das edle N i c h t s zu finden,
Das Nichts, das Gott erwählt. (1 Cor. 1, 29.)

Soll man solch Nichts beschreiben,
So kömmt es darauf an,
Von sich gewiß zu gläuben,
Daß man nichts ist, noch kann,
Und daß man nicht begehret,
Hochangesehʼn zu seyn,
Sich über nichts beschweret,
Und sieht sein Elend ein.

Dieß wird das Nichts genennet,
Erst, weil es Niemand hat,
Und wo man Menschen kennet,
Gibt ihm fast Keiner Statt;
Zum Andern, weil die Sinnen
Deß, der so werden will,
Ganz leer zu seyn beginnen,
Damit sie Gott erfüll'.

Die Menschen sind beschaffen
Gleich einem Bettelmann,
Dem, wenn er eingeschlafen,
Von Wollust träumen kann,
Von königlichen Thronen; —
Doch sieht er, jetzt erwacht,
Sich in der Hürde wohnen,
Verhungert und verachtʼt.

So meinen auch die Seelen,
So lange sie sich noch
Mit Phantasieen quälen,
Und fliehen Christi Joch,
Sie seyen hoch geboren,
Sie seyen sehr gelehrt, —
Und sind im Pfuhl verloren,
Und sind im Geist verkehrt.

Wenn aber Christi Liebe,
Die sich nach Seelen sehnt,
Durch Auferweckungstriebe
Die Augenlieder dehnt,
Und läßt durch schmale Ritzen
Nur einen matten Schein
In diese Höhlen blitzen:
Dann fühlen sie die Pein.

Das Licht der Ewigkeiten
Darf nur mit voller Macht
Sich eine Bahn bereiten
Durch die Verstockungsnacht:
So siehet sich die Seele
In einem schnellen Blick
Entrückt der finstern Höhle,
Und sehnt sich nicht zurück.

Da lernt sie sich erkennen
Als arme Kreatur,
Sieht, daß sie Nichts zu nennen
In eigener Natur;
Und soll ihr Tod und Hölle
Nicht stets entgegen zieh'n,
So muß sie auf der Stelle
Ihr eignes Wesen flieh'n.

Ach, ohne Jesu Liebe,
Dem Lichtquell alles Lichts,
Sind alle meine Triebe
Und ich selbst lauter Nichts!
So rufet die entblößte,
Die arme Seele aus; —
Dann winket die Erlöste
Der Heiland in Sein Haus.

Da mögen wir dann sagen,
Obʼs ihr noch möglich ist,
Etwas auf sich zu wagen,
Und ohne Jesum Christ!
Nein, sie ist zu erfahren,
Sie weiß, was Ruhe kostʼ,
Und sucht sich zu bewahren,
Und hält an Christi Trost.

Will sie was Gutʼs beginnen,
So ruft sie Jesum an:
Der wirkt in ihren Sinnen,
Ehʼs ihre Hand gethan;
Ist's nun zum Vorschein kommen,
So weiß die Seele wohl,
Wo sie es hergenommen,
Und Wem sieʼs danken soll.

Wo dieser Grund geleget,
Da brauchet man nicht mehr,
Daß man das Herz beweget,
Zu fliehen eigʼne Ehrʼ,
Daß man von Demuth sage,
Und was es sey, das Nichts; —
Die Antwort auf die Frage
Ist jedes Kind des Lichts!

## Anblick der vollendeten Gerechten.

(2. Nov. 1726.)

A. G. B. Nr. 697. N. G. B. 1733. Lond. G. B. 1. Nr. 1841.

Alle Seelen, die von dieser Erden,
Und aus ihren mancherlei Beschwerden,
Die sie gedrücket,
Himmelan zum Herrn sind hingerücket:

Alle Knaben aus der Jeſusſchule,
Die Erretteten vom Höllenpfuhle,
Und die dem Triebe
Treu geweſen ſind der erſten Liebe; —

Jünglinge voll heiliger Entſchließung,
Treu und redlich in der rechten Büßung,
Des Bräut'gams Freunde,
Aber Satanas geſchwor'ne Feinde;

Alle Väter, welche Den gekennet,
Den die Schrift den Erſtgebornen nennet,
Der eher lebte,
Als noch ein Geſchöpf ſich regt' und ſchwebte;

Aelteſte, von ehrlicher Verwaltung,
Kämpfende, von williger Enthaltung, —
Getreue Lehrer,
Und der Völker ſelige Bekehrer;

Unſres Gottes Prieſter und des Lammes,
Könige des allerhöchſten Stammes;
Die Kreuzpropheten,
Die ſich ließen Seinethalben tödten:

Geiſterfüllte Reichsevangeliſten,
Herrliche Apoſtel aller Chriſten,
Die Mutter Gottes,
Theilhaft ſeines Throns, wie ſeines Spottes: —

Alle dieſe theu'r erkauften Geiſter,
Fühlen ſtets bei Jeſu, ihrem Meiſter,
Die Noth der Glieder,
Der gedrückten und gebückten Brüder.

Darum werfen ſie ſich mit uns Armen
Voller Andacht in ſein Liebserbarmen,
Mit uns zu ringen,
Bis wir Kraft und Sieg aus Jeſu bringen.

Dieſes Glaubens-, Liebs- und Hoffnungsweſen
Müſſe man in unſerm Wandel leſen,
Und Dieſer Ende
Leucht' uns hin bis in des Bräut'gams Hände!

Jeſus Chriſtus! ein'ger Menſch in Gnaden,
Der du ſelber Dich mit uns beladen:
Verbinde deine
Streitende und ſiegende Gemeine!

Heil'ge Gottheit! laß uns mit dem Sohne,
Dem Erzfürſten aller Ehrenthrone,
Hienieden ſterben! —
Droben leben wir mit Ihm, und erben! —

## Glaubenslied.

(1727.)

D. Ged. Nr. 55. N. G. B Nr. 920. A. G. B. Nr. 513.

Der Glaube bricht durch Stahl und Stein,
Und kann die Allmacht faſſen;
Er wirket Alles und allein,
Wenn wir ihn walten laſſen.
Wenn Einer nichts, als glauben kann,
So kann er Alles machen;
Der Erden Kräfte ſieht er an
Als ganz geringe Sachen.

Gelobet ſey die Tapferkeit
Der Streiter unſers Fürſten;
Verlacht ſey die Verwegenheit,
Nach ihrem Blut zu dürſten!

Wie gut und ſicher dient ſich's nicht
Dem ewigen Monarchen!
Im Feuer iſt Er Zuverſicht,
Für's Waſſer baut Er Archen.

Und wenn die treuen Zeugen ſeh'n,
Worauf ſie's Leben wagen,
So mögen ſie nicht widerſteh'n,
Und laſſen ſich erſchlagen.
Sie wollen der Erlöſung nicht,
Die ſie vor'm Leiden birget;
Um jener Auferſtehung Licht
Ward Mancher gern erwürget.

Die Zeugen Jeſu waren ja
Vordem auch Glaubenshelden,
Die man in Pelzen wandeln ſah,
Verhungern in den Wälden;
Und deß die Welt nicht würdig war,
Der iſt im Elend gangen;
Den Fürſten über Gottes Schaar
Hat man an's Holz gehangen. (Ebr. 11, 37. f.)

Wir wollen unter Gottes Schutz,
Den Satan zu vertreiben,
Und ſeinem Hohngeſchrei zum Trutz,
Mit unſern Vätern gläuben;
Und läßt uns Gott, nach Roſenart,
Auch unter Dornen weiden,
Wie's Jeſu einſt beſchieden ward,
So wollen wir dann leiden!

## Fürſtenleben in Chriſti Dienſt.

(1727.)

Einem Fürſten.

D. Ged. Nr. 61.

Gerne grüß' ich glaubige, Jeſu zugewandte Helden,
Sage ſolchen Aufgeweckten, was ſie ohnedem gewußt.
Aber, was den Seligen nie genugſam iſt zu melden:
Dem Gekreuzigten zu dienen, ſey die größte Fürſtenluſt!

Manchmal wird in einem Land einem Fürſten nachgeſaget,
Daß er hold den wahren Chriſten und ein Diener Chriſti ſei;
Aber ich geſtehe gern, daß ich wenig drum gefraget,
Wegen der bei vielen Großen eingeriſſ'nen Heuchelei. —

Jeſus, unſer Landesherr, der gebietet ſeinen Streitern,
Allem, Allem abzuſagen. — Wen Er anders finden wird,
Den wird zur Vergeltungszeit Seine Majeſtät zerſcheitern,
Ob er hier ein Fürſt geweſen, oder ein geringer Hirt.

Denke, was ein edles Glied deines Stamms, ein frommes Herze,
Dir und deinen Lieben ſagte bei der Fahrt zur Ewigkeit!
Seine letzte Lehr' an Euch unter großem Leidesſchmerze
Mög' Euch zur Erinn'rung dienen Eure ganze Lebenszeit:

„Ich" — ſo ſprach die Sterbende — „glaube, daß Ihr Jeſum liebet;
Aber Euer Ruf iſt größer, als Ihr in der Wahrheit liebt,
Weil Ihr euch noch fleißiger im Vernunftbedenken übet,
Als ihr das beherzte Zeugniß des vieltheuren Heilands übt!

„Hundert Worte bleiben so in der Herzensgruft verriegelt,
Die, bei minderem Bedenken, sich voll Segens offenbart.
Eine Seele, die sich nicht in der Eigenheit bespiegelt,
Hält auf Lob und Menschenehre bei dem Wandel nicht so zart!

„Sie bekennet, weil sie glaubt, sucht die Stunden einzuhandeln,
Stößt sich lieber an die Stirne, eh' sie an dem Eifer spart. —
Also hat mich Gott gelehrt. Leb' ich: also will ich wandeln,
Und hinfort mit Füßen treten alle feige Sinnesart." —

Darum noch ein Wort an Dich, theurer Fürst, du Christusstreiter:
Kein Held flicht sich mehr in Händel, als zu seinem Kampfe dient!
König Jesus führe Dich auf der Kreuzbahn immer weiter,
Bis dein Geist vor Ihm erscheinet, bis auch dein Gebeine grünt! —

Liebt, ihr frommen Fürsten, liebt, wie mit siegverklärter Miene
Seligsterbende Ihn liebten, der sie droben nun erquickt!
Dient Ihm, wie sie Euch ermahnt, daß ein Fürst dem Heiland diene;
Eilet, daß Ihr eure Schafe aus der Wölfe Rachen rückt! —

Ich will meinen großen Herrn nach wie vor in Demuth preisen,
Menschenfurcht und alles Andre, was uns einst im Tode nagt,
In des Ueberwinder Kraft immer weiter von mir weisen,
Bis ich das Triumphlied singe: „So gewonnen, wie gewagt!" —

---

## Freundlicher Heldenmuth.

(1727.)

A. G. B. Nr. 514. D. Ged. Nr. 54.

Der Christen wahrer Heldenmuth
Läßt sich nicht träge finden;
Sein hochgebor'nes Fürstenblut
Will immer überwinden;
Er läßt die Kinder dieser Welt
Sich um das Eitle kümmern,
Die, wenn der Feind sie überfällt,
In Banden hilflos wimmern.

Sein edelmüthig Angesicht
Weiß mit viel Lieblichkeiten
Die, deren Neid ihn haßt und sticht,
Dem Heiland zu erbeuten;
Und auch die unsichtbare Kraft
Des Reichs der Finsternisse
Legt Jesus seiner Streiterschaft
Zum Schauspiel vor die Füße.

Der Geist der Unerschrockenheit
Von Christi zarter Jugend,
Vermischt mit wahrer Freundlichkeit,
Sey unsre Wandertugend;
Sein freundlich Wesen mache hie
Ihm aus den Menschen Freunde;
Sein Muth besiege spät und früh
Die Geister unsrer Feinde!

---

## Danksagung für die Erkenntniß des Gekreuzigten.

Auf Aug. Herm. Francke.

(1727.)

A. G. B. Nr. 1720. D. Ged. Nr. 58.

Hier legt mein Sinn sich zu den Füßen nieder,
Die früher einst mein Thränenstrom begoß,
Als sich mein Geist von dem Gesetz der Glieder
Und von der Luft auf ewig sagte los.
Anbetungswürdigs Wesen!
Was hast Du dir erlesen!
Was bin ich, Stäublein, ich?
Nicht nur mich Armen lässest Du genesen, —
Du weckest auch noch Schlafende durch mich!

Was hilft es mich, Viel wissen oder sehen,
Und wandeln in der Menschenehre Rauch?
Denn das verfliegt vor deines Geistes Wehen! —
Ich lobe mir des Himmelreichs Gebrauch,
Wo eig'ne Kraft begraben,
Und wo wir gar nichts haben,
Als aus des Heilands Hand;
Da zeigen sich zum Segen hohe Gaben,
Die werden durch den Geist herabgesandt.

Kaum zeigte sich mein Hüter mir im Herzen,
So sah ich Dich am Kreuz, mein Bräutigam!
Die Seele ward auf diesen Blick voll Schmerzen, —
Denn er gehörte mir, der rauhe Stamm!
Ach, Jesu, treue Liebe!
So oft ich Böses übe,
Durchdringt Dich neue Pein; —
Hinweg mit euch, ihr mörderischen Triebe, —
Ich will ein Glied der heil'gen Liebe seyn!

„So wolle Nichts," erinnerte mein Meister, —
„Ja, werd' ein Kind, und thu' die Augen zu;
So gib dich hin dem Vater aller Geister,
Und eh' Er wirket, bleibe du in Ruh';
Verlerne die Gelahrtheit,
Und suche meine Klarheit,
So wirst du Wunder seh'n;
Ich offenbare mich dir in der Wahrheit,
Und lehre deinen Fuß auf Felsen steh'n!" —

Ich that's, und Du gedachtest deiner Worte;
Du sandtest mir die Weisheit deines Throns;
Du zeigtest mir den Pfad zur engen Pforte,
Und die Befreiungskraft des Menschensohns.
Die falschberühmten Weiden
Lernt man nicht besser meiden,
Als auf der Gnadenau'.
Du öffnetest die hohe Schul' der Leiden, —
Die war der Grund zu meinem Wunderbau.

An's Kreuz geschlag'ne, nun gekrönte Wahrheit!
Hier bring' ich Armer Dir ein wenig Schmach;
Mein stilles Herz zieht in der Wunden Klarheit
Der lichten Streitersonne freudig nach;
Du schweigest meine Richter, —
Schweig' auch die Lobedichter
Von deiner Knechte Bahn!
Wer sind wir? Lichter sind wir, Lichter;
Du zündetest, und also brennet man! —

Wir aber ruh'n in unsers Hirten Armen;
Er, Er soll unser ew'ger Friede seyn!
Das Element des Geists ist sein Erbarmen,
Und sein Verdienst hält uns beschirmt und rein.

Sein Bluten, Seufzen, Beugen,
Des Hauptes ſterbend Neigen,
Das läſſet uns nicht ſtumm;
Und wann im Tod einſt unſre Lippen ſchweigen,
Tönt, Herr, dein ew'ges Evangelium!

---

## Wandel in Jeſu Nachfolge.

(1727.)

A. G. B. Nr. 783. Lond. G. B. 1. Nr. 1681. N. G. B. Nr. 507.

O Sonne, die auf's Nied're ſieht!
Da ſingt ein armer Staub,
Den deine Kraft allmächtig zieht:
„Ich rede, denn ich glaub'!“ —

Zuerſt geſteh' ich ohne Scheu,
Jedoch nicht ohne Scham,
Daß ich vom Licht ergriffen ſey,
Das auf die Erde kam.

Ich weiß die angenehme Zeit,
Da mir die Gnad' erſchien; —
Da Jeſus rief, war ich bereit,
Mit dieſem Mann zu zieh'n.

Doch, wie es zu geſchehen pflegt,
Die Seele macht ſich ſchwer,
Wenn Er ſie auf die Achſeln legt; —
So ging's hier eben her.

Der Heiland nahm mich, wie ich war,
Als einen todten Mann,
Bei meiner Seele Todsgefahr,
Zu ſeiner Pflegung an.

Ich bat um Hilfe; da Er nun
Mit ſeiner Hilfe kam,
So ſcheute ich das Wehethun,
Und war den Mitteln gram.

So müht ſich unſer Herr mit mir
Nun ſchon gar lange Zeit,
Und hat noch wenig Dank und Zier
Von ſeiner Freundlichkeit.

Ihr Töchter Salems! ſeht mich an,
Ob ich Geſpielin ſei? —
Nun iſt mein Schleier weggethan,
Nun iſt das Herz mir frei!

Ach, helft mir bitten, was ihr könnt,
Ihr Freunde, helfet mir,
Daß, da mein Herz von Jeſu brennt,
Mein Thun die Lehre zier'!

Was hör' ich? Stimmen aus dem Chor,
Da Chriſtus herrſcht und ruht;
Sie ſingen mir gar lieblich vor:
„Auf, Seele, wohlgemuth!

„Der König, unſer Seelenfreund,
Trägt einen ſolchen Trieb,
Der's redlich mit uns Allen meint,
Und hat dich herzlich lieb!

„So lange man auf Erden iſt,
So lange wird gebaut;
Zuletzt empfängt doch Jeſus Chriſt
Ein reines Herz zur Braut!

„Nur merke dir das große Wort:
Wenn Jeſus winkt, ſo geh';
Wenn Jeſus zieht, ſo eile fort, —
Wenn Jeſus hält, ſo ſteh'!

„Wenn Er dich lobet, beuge dich;
Wenn Er dich liebt, ſo ruh';
Wenn Er dich aber ſchilt, ſo ſprich:
Ich brauch's, Herr, ſchlage zu!

„Wenn Jeſus ſeine Gnadenzeit
Bald hie, bald da verklärt:
So freu' dich der Barmherzigkeit,
Die Andern wiederfährt!

Wenn Er dich aber brauchen will,
So ſteig' in Kraft empor! —
Wird Jeſus in der Seele ſtill,
So nimm du auch nichts vor.

„Kurz: dein und unſer aller Herz
Sey von dem Tage an
Bei Schmach, bei Mangel und bei Schmerz
Dem Lamme zugethan!“ —

Gelobet ſey der Liebesbund!
Der ſtürze Babel hin,
Und brauche unſern Geiſt und Mund
Der Einfalt zum Gewinn!

---

## Stundenlied bei der Nacht.

(1727.)

A. G. B. Nr. 354. Lond. G. B. 1. Nr. 1837.

Sechs Tage hat der Herr ſein Werk getrieben;
Er geb' uns ſeine Ruh'! Die Glock' iſt ſieben!

Die Glock' iſt acht! Geliebtes Herz, betrachte,
Wie Noah dort erhalten ward ſelb Achte!

Die Glocke ſchläget aus; es heißet neune.
Macht Haus und Hof und auch die Herzen reine!

Ihr Seelen, hört, der Zeiger ſteht auf Zehnen!
Die ruhen nur, die ſich nach Ruhe ſehnen.

Die Glock' iſt elf! Auch in der elften Stunde
Ruft unſer großer Herr zu ſeinem Bunde.

Die Mitternacht iſt da! Habt ihr's vernommen?
Zur Mitternacht wird unſer Bräut'gam kommen!

Die Glock' iſt Eins! Der Tag geht an im Dunkeln;
Wann wird der Morgenſtern im Herzen funkeln?

Die Glock iſt zwei! Wacht Jeſu in der Stille,
Ihr zwei Verbundenen: Verſtand und Wille!

**Sommers.**

Die Glock' iſt zwei! Auf, kommt dem Tag entgegen,
Und preiſt den Herrn der Tage nach Vermögen!

Die Glock' iſt drei! Dreieinigkeit von oben,
Laß Geiſt und Seel' und Leib Dich innigſt loben!

**Sommers.**

Die Glock' iſt drei: Es hebet an zu tagen;
Wer iſt nun noch bei Gott? wer kann es ſagen?

Die Glock' iſt vier! Wo drei Eins ſind auf Erden,
Verheißt der Herr der vierte Mann zu werden.

Die Glock' ist fünf! Fünf Jungfrau'n geh'n verloren,
Und fünfe sind zur Hochzeit auserkoren.

Die Glock' ist sechs! Der Wächter geht vom Wachen;
Nun mag sich Jedes an die Wache machen! —

## Krankenlied.

(1727.)

D. Ged. Nr. 60. Lond. G. B. 1. Nr. 1693. A. G. B. Nr. 840.

Seelenfreund! hier liegt ein Herze,
Das Dich unter allem Schmerze
Gerne fröhlich loben wollte,
Wie ein treues Herze sollte.

Wehethun ist bei der Liebe
Einer der gewohntsten Triebe;
Wer dem Herrn am Herzen lieget,
Wird nicht allezeit gewieget.

Ziehe mich, damit ich laufe,
Taufe mich mit deiner Taufe!
Um den Sitz in deinen Reichen
Wollen wir uns schon vergleichen.

Schöner Bräutigam der Seele!
Mich beschwert die Leibeshöhle,
Und mein Geist, das freie Wesen,
Wird im Sterben erst genesen.

Christi Last ist leicht zu tragen;
Er wird Niemand gerne plagen.
Die die Zucht in Demuth tragen,
Dürfen „Abba, Vater!" sagen.

Unser Wandel ist im Himmel,
Ueber allem Weltgetümmel; —
Der verderbten Erd' entweichen,
Wäre mir ein Gnadenzeichen.

Schöpfer! hier ist dein Geschöpfe,
Der geringste deiner Töpfe;
Du magst brechen oder bauen:
Laß mich nur dein Antlitz schauen!

Zeige mir nur deinen Willen,
Der soll meine Seele stillen:
Denn in Deinem Willen schweben,
Das ist einer Seele Leben.

Sieger über Tod und Hölle,
Laß der Krankheit Lagerstelle
Und die mancherlei Beschwerden
Mir zu einer Schule werden!

Ringe nur mit deinem Kinde,
So doch, daß ich überwinde:
Dann wird aus den bittern Quellen
Eine Fluth des Lebens schwellen!

## Die Treue des Herrn.

(1727.)

D. Ged. Nr. 56. A. G. B. Nr. 889. Lond. G. B. 1. Nr. 1770.

So selig führt der Herr die lieben Seinen,
Daß Jedermann darob erstaunen muß:
Bald gibt Er ihnen Thränen gnug zu weinen,
Bald labt Er sie mit seinem Ueberfluß.

Sein Vaterherz ist immer gut für sie,
Und wenn ihr Fuß nur Seine Wege geht, —
Wenn schon der Sinn nicht viel davon versteht, —
So merkt man bald, daß uns die Liebe zieh'.

Wohl denen, die ihr Leben aufgegeben,
Und in den Tod des Herrn begraben sind!
Denn also fangen wir recht an zu leben,
Wenn's Fleisch verliert, und wenn der Geist gewinnt.
Wohl denen, welchen nichts als Gott bewußt,
Dem Alles auf Einmal in's Auge fällt!
Er hat ein Herz, das ewig Treue hält,
Und Gutesthun ist seine Fürstenlust.

Warum wird doch das Volk des Herrn nicht weiser,
Und trauet Ihm von nun an Alles zu,
Und baut auf's Wort des Gottes Jakobs Häuser,
Daß, was Er spricht, Er auch unfehlbar thu?
Wir setzen Gut und Blut und Ehre dran,
(Denn also hat es sich bei uns gezeigt,)
Daß Gott, der Held in Israel, nicht leugt; —
Es glaub' es, wer da will, und wer da kann!

Bedenkt man Gottes alte Wunderthaten,
So traut man Ihm von Tag zu Tage mehr;
Doch gibt Er immer Neues aufzurathen,
Stets fließen neue Gnadenwunder her.
Darüber staunet Sinn und eig'ne Wahl,
Doch ist es immer Seine Liebeshand,
Hab' Er gegeben oder auch entwandt;
So finden es die Seinen allemal.

O treuer Herr, gib uns des Glaubens Segen,
Den deine Hand auf deine Kinder legt!
Wir wünschen uns der Salbung sanftes Regen,
Darin das Herz sich seliglich bewegt.
Komm, mach' uns Alle deinem Tode gleich,
Du ehemals Gekreuzigter in Schmach!
Dein Leben zieh' uns Dir in's Leben nach,
Und setz' uns einst zur Pracht in deinem Reich!

## Einem Unbeständigen.

(1727.)

D. Ged. Nr. 59.

Weil Christus, der den Tod, die Höll' in Händen hält,
Uns eine kurze Frist zur Gnadenzeit bestellt,
Und will, daß unser Geist Sein Königreich erringe:
So halte mir zu gut, daß ich auf Eifer dringe! —
Du hast das ewige, unwandelbare Wort,
Das weiset schlechterdings auf eine enge Pfort';
Es redet überall von einem schmalen Wege,
Und daß man seines Heils mit Furcht und Zittern pflege —
„Die Menschen hindern uns!" — Allein, wo ist der Mann,
Der unsern armen Geist dereinst vertreten kann,
Wenn Jesus auf dem Thron nach unserm Ernst wird fragen,
Und unser sündig Herz nichts wissen wird zu sagen? —
Gelobet sey der Herr, der dich gerühret hat!
Er gebe keiner Ruh' in deiner Seele statt,
Bis du das heilige, das große Werk vollendet,
Um dessen willen Er sich selbst bei Gott verpfändet!
Wohl dem, der diese Welt für lauter Spielzeug hält! —
„Allein, wer kann doch Das? und wer besiegt die Welt?" —
Ein Herz allein, das Gott zu Christo hingezogen,
Und das Sein theures Heil mit Redlichkeit erwogen.

Ein ſolches wirft ſich bald vor Jeſu Füße hin,
Und ſpricht: „Mein Urſprung, ach! hier liegt mein Geiſt und Sinn:
Ach mache mich doch recht zu deinem Unterthanen,
Und müßteſt Du den Weg mir durch zeh'n Tode bahnen!“ —

Der Vorſatz aber ſoll nicht ohne Nachſatz ſeyn,
Denn redlich Wort und Werk muß treffen überein.
Dann wirſt du ſeliglich die Kraft des Herrn empfinden,
Dann weicht der Seelenfeind und das Geſetz der Sünden.
Die Menſchen dieſer Welt ſind nur ein leer Geſpenſt; —
Wenn du im heil'gen Geiſt ſie nach dem Weſen kennſt,
So hältſt du ſie fortan für unglückſel'ge Thoren,
Sammt allen Lehrern, die den Kreuzespfad verloren.
Mein Herz, o Bruder, iſt nur über dich erfreut,
Wenn Jeſus von dem Thron dir freie Gnade beut.
Ich grüße dich in Ihm, und will um ſolchen Segen
Für dich und mich Ihm ſelbſt vor ſeinen Fuß mich legen.

---

## An die himmliſche Weisheit.

(1727.)

A. G. B. Nr. 508.

Welch ein eitles Thun
Iſt's um's Lernen nun!
Jeſus wird dereinſt nicht fragen,
Was hier die Gelehrten ſagen;
Seine Frag' wird ſeyn:
„Wurdeſt du hier Mein?“

Jeſus ſpricht mit dir,
Seele, für und für;
Jeſus predigt dir im Worte
Immerdar, an jedem Orte,
Und wie mancherlei
Bringt ſein Geiſt dir bei!

Geiſt von Gott herab,
Schenk' mir deine Gab'!
Ohne Dich liegt alles Wiſſen
In den dickſten Finſterniſſen;
Wirkſt hingegen Du,
Hab' ich Licht und Ruh'.

Der iſt hoch gelehrt,
Der ſich ſelbſt nicht hört;
Denn die Weisheit dieſer Erden
Soll in Staub getreten werden,
Und wir mit hinein. —
Gott will Alles ſeyn.

Dieſe Wiſſenſchaft
Bringt uns einzig Kraft,
Unſre Seele zu verlieren
Und in Jeſum einzuführen. —
Jeſu, laß mich ein!
Gib mir Sonnenſchein!

---

## Freier Dienſt in Chriſti Haus.

(1724 oder 1728.)

A. G. B. Nr. 1159. Lond. G. B. 1. Nr. 1900.

Ehbevor ich's könnte wagen,
Was zu wirken und zu ſagen,
Muß ich meinen Heiland fragen,
Ob mir's ſeine Lieb' erlaubt.

Mich hat Armuth, Bläß' und Schande
Nicht gebracht zum Dienerſtande;
Nein, es waren andre Bande:
Meines Königs Blut und Tod.

Gehet in des Herrn Palläſte,
Fraget die geweihten Gäſte,
Bei des Geiſts verborg'nem Feſte:
Sie ſind Knechte ihres Herrn.

Alle ſind für Ihn geboren,
Alle zu der Kron' erkoren,
Haben Nachfolg' Ihm geſchworen,
Aber auch ein liebend Herz.

Und je läng're Zeit verfloſſen,
Daß Er ſie mit Heil begoſſen
Und ſie all ſein Gut genoſſen,
Deſto froher bleiben ſie.

Iſt's nicht alſo, ihr Geſpielen?
Unſer Meiſter läßt uns fühlen,
Daß im Kühlen und im Schwülen
Seine Arbeit lieblich iſt? —

Geiſt der Gnade, bleib' uns kräftig;
Geiſt der Wahrheit, bring' uns heftig;
Geiſt der Zeugen, ſey geſchäftig;
Geiſt der Lieb', entflamme uns!

Herzlich wollen wir Dich preiſen
Für die edeln Arbeitsweiſen,
Für's Daheimſeyn und für's Reiſen;
Uns ſoll nicht vor Arbeit grau'n.

Und dabei, du Freund der Seelen,
Deſſen Gnaden nicht zu zählen,
Ruhen wir in deinem Wählen, —
Und Du ruhſt dafür in uns.

---

## Dankender Rückblick.

(1728.)

D. Ged. Nr. 73.

Deine Wunderkraft,
Liebe! hat's geſchafft,
Daß ich dieſen Ort bewohne,
Und dein Gnadenrath im Sohne
Macht mir dieſen Ort
Zum erwünſchten Port.

Wer nur beten kann,
Iſt auf ſel'ger Bahn.
Dieſer Rath ward mir gegeben,
Und zugleich der Weg zum Leben.
Unſer Bürg' und Held
Ward mir vorgeſtellt.

Mancher inn're Kampf,
Mancher äuß're Dampf
Lag auf mir, Herr, deinem Knechte;
Endlich führte deine Rechte
So Gericht als Strauß
Bis zum Sieg hinaus.

Meine Seele weiß,
Was für Angſt und Schweiß,
Welche Noth in langen Jahren
Mit den Brüdern ich erfahren.
Doch gelobt ſey Gott
Auch für ſolchen Tod!

Jetzo kommt der Tag,
Da ich sagen mag:
Herr, du kannst es herrlich machen:
Denn ich sehe meine Sachen
Alle so gemacht,
Wie ich's nie bedacht!

Gott erhebt mein Haupt,
Wie ich's nie geglaubt,
Unter seines Sohnes Glieder,
Unter eine Wolke Brüder,
Und dieß Heer des Herrn
Sieht mich Armen gern.

Jesu, ja, dein Sinn
Gehet nur dahin,
Dein geheimes Liebesneigen
Mir auch öffentlich zu zeigen,
Und dein ganzes Haus
Freut sich überaus.

Herr! ich bin's nicht werth,
Was Du mir bescheert.
Herr, hier hast Du mich Geringen;
Willst Du mich zu Stande bringen? —
Herr, da hast Du mich,
Denn nun kenn' ich Dich!

---

## Leidenssinn in Christo.

(1728 oder 1730.)

A. G. B. Nr. 884. Lond. G. B. 1. Nr. 1774.

Der Heiland scheinet öfters ganz
Die Seinen zu vergessen;
Allein, er leget ihren Kranz
Nur nebenhin indessen.
Der Satan gibt sich Mühe drum,
Und suchet sie zu sichten;
Der Heiland aber kehrt es um, —
Er muß ihr Bestes richten.

Der Feind sucht alle Dornen aus,
Soviel zum Kranze nöthig,
Verfolgt und schmäht sie überaus,
Wozu sie auch erbötig;
Sie wissen wohl und höchsterfreut,
Daß, wen der König ehre,
Demselben auch das Königskleid,
Der Dornenkranz gehöre.

Denn also ist der Schmuck der Braut
Von außen anzusehen;
An welchem man ihn hier nicht schaut,
Den wird man dort verschmähen.
Mein König! ach was sollen wir
Von deiner Treue bitten?
Wir wünschen nur die Kleiderzier,
Darinnen Du gestritten!

---

## Gemeinschaft der Heiligen.

(1728.)

A. G. B. Nr. 711. Lond. G. B. 1. Nr. 1767.

Gemeinschaft mit den Kindern Gottes,
Wie süße und wie gut bist Du!
Gemeinschaft eines kurzen Spottes,
Gemeinschaft einer steten Ruh', —
Gemeinschaft von der ersten Rührung
Des felsenharten Herzens an, —
Gemeinschaft einer Wunderführung
Durch's Todesthal zur Lebensbahn!

Die unerkannten Heimlichkeiten
Des Reichs des Kreuzes öffnen sich,
Sobald wir in Gemeinschaft streiten,
Und werden nur erst brüderlich;
Denn, ist's dem Menschen nicht gegeben,
Daß er für sich alleine sei:
So schafft der Herr das neue Leben
Gewiß für keine Wüstenei.

Ihr Brüder, laßt uns alle wachen,
Damit die süße Einigkeit,
Die Förd'rung aller unsrer Sachen,
Die Siegeshoffnung in dem Streit,
Das Kleinod aller Auserwählten,
Die Freudenkraft auf jenen Tag,
Womit sich alle Helden stählten,
Uns nimmermehr gebrechen mag!

Gedenkt der Brüder, die euch lieben,
Ihr Seelen, und verbindet euch,
Die edlen Kräfte wohl zu üben,
Die ihr erlangt für Jesu Reich!
Ihr Männer, betet ohne Zweifel!
Ihr Weiber, lehret ohne Wort!
Ihr Jünglinge, verjagt den Teufel!
Ihr Jungfrau'n, wandelt stille fort!

Ihr Alle, ringt, bis ihr's ergreifet!
Bedenkt, daß sich die ganze Welt
Auf lauter faule Stützen steifet, —
Und bleibt auf Jesu Grund gestellt!
Geht hin, und werbt für Jesum Seelen!
Ihr Andern, pfleget sie mit Fleiß!
Ihr Uebrigen, laßt euch erwählen
Zu Salems Freude, Schmuck und Preis!

---

## An die Liebe zum Gekreuzigten.

(1728.)

A. B. G. Nr. 20. Lond. G. B. 1. Nr. 1724.

Lieber Heiland, deine Wunden
Sind ein unergründlich Meer,
Denn ein wolkengleiches Heer
So von Kranken, als Gesunden,
Hat sein Heil daraus getrunken.
Ruft doch aller Zeugen Mund:
O, wer in der Wunden Grund
Ganz und gar wär' eingesunken! —
Wer den Herrn nicht liebt, noch sucht,
Der ist im Namen
Des ewigen Amen
Dort einst verflucht! (1 Cor. 16, 22.)

---

## Hochzeitlied.

(1728.)

D. Ged. Nr. 68. A. G. B. Nr. 846. N. G. B. Nr. 1288. Lond. G. B. 1. Nr. 1828.

Gottes Führung fordert Stille;
Wo der Fuß noch selber rauscht,
Wird des ew'gen Vaters Wille
Mit der eignen Wahl vertauscht.

Wer da leben will, der ſterbe!
Wer nicht ſtirbt, der lebet nicht;
Ehe denn das Fleiſch verderbe,
Scheinet uns kein wahres Licht.

Was die andern Menſchen wollen,
Läßt der Schöpfer noch geſcheh'n;
Aber wenn die Kinder ſchmollen,
Läßt Er ſie die Ruthe ſeh'n.

Alle menſchlichen Geſchäfte
Gehen überhaupt nicht gut,
Wo man ſie durch eig'ne Kräfte,
Und nicht aus der Gnade thut.

Göttliche und inn're Dinge
Laſſen vollends gar nicht zu,
Daß man ſie mit Sturm erzwinge,
Sondern weiſen uns zur Ruh'.

Zeitlich, ewig — geiſtlich, leiblich,
Beut ſich oftmals wohl die Hand:
Aber wie ſo unbeſchreiblich
Wird es Eins im Eheband!

Darum iſt es unumgänglich,
Jeſus führ' uns erſt hinein,
Will man hoffen, überſchwänglich
Darin unterſtützt zu ſeyn.

Höchſtes Vorbild alles Lebens,
Welches heilig iſt und rein:
Dein Verdienſt laß nicht vergebens
Auch an unſerm Leben ſeyn!

Das bisherige Verſehen
Decke zu mit deinem Blut,
Das für aller Welt Vergehen
Gnug und überſchwänglich thut!

Laß uns aber alſo handeln,
Was von Zeit noch übrig iſt,
Daß wir in dem Lichte wandeln,
Herr, wie Du im Lichte biſt!

Unſern Stand laß mit dem Glanze
Deiner Kraft umfangen ſeyn,
Und ein jedes Kind zur Pflanze
Der Gerechtigkeit gedeih'n.

Für das Gute, Gnadenkönig,
Lobt man Dich, ſo gut man kann; —
Iſt der Menſchen Lob zu wenig,
Nimm das Lob der Geiſter an!

---

## Weihnachtlied.

(1728.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1683. A. G. B. Nr. 933.

Großes Kind! dich ſeh' ich liegen,
Und mein Herze will Dich wiegen; —
Doch was fing' ich einem Kinde,
Dran ich meinen König finde?

Dieſe Nacht, da Du geboren,
Iſt mir herrlich auserkoren,
Denn in dieſen ſtillen Stunden
Hat mein Heil ſich eingefunden.

Ach, daß ich den Wunderſchönen
Unter allen Menſchenſöhnen, —
Daß ich Ihn ſo ſpät geliebet,
Und ſo bitter oft betrübet!

Leg' ich meine Lebenstage
Mit dem Leben auf die Wage,
Das aus Gottes Geiſt entſtanden:
O ſo iſt da nichts vorhanden!

Drum verändr' ich das Gewichte,
Herr, vor deinem Angeſichte,
Und will deinen Lebensſegen
Ganz auf meine Schale legen!

Jeſu, ein'ges Kind in Gnaden!
Du haſt mich vorlängſt geladen,
Mächtiglich zu Dir gezogen,
Und mich endlich überwogen.

Deine wunderbare Liebe,
Die mit ruheloſem Triebe
Suchet, bis ſie endlich findet,
Die hat auch mein Herz gegründet!

Drückt mich gleich die Leibeshütte:
An Dir hänget mein Gemüthe,
Und ich muß es frei bekennen:
Niemand hör' ich lieber nennen!

Alſo hang' und bleib ich hangen
Mit dem innigſten Verlangen
An dem unſichtbaren Haupte,
Dem ich ehedem nicht glaubte.

In die Linnen deiner Treue
Wickl' ich heute mich auf's Neue,
Und erwart' in dieſem Kleide
Die Erſcheinung deiner Freude.

---

## Bundeslied.

(1728.)

D. Ged. Nr. 71. Lond. G. B. 1. Nr. 1801. N. G. B. Nr. 975. A. G. B. Nr. 587.

Herz der göttlichen Natur,
Herz der offenbaren Liebe,
Herz der Triebe!
Unſre Herzen opfern Dir
Liebe hier,
Und in brennendem Verlangen,
Deine Salbung zu empfangen,
Oeffnet ſich des Geiſtes Thür.

Herz der Welt! belebe uns,
Mehr als Alles, was da lebet,
In Dir webet,
Und ſich, Herr, vor deiner Macht,
Wunderpracht
Und Allgegenwart erſchüttert! —
Gottheit, unſre Hütte zittert,
Aber unſer Herze lacht!

Herz mit uns! wir ſchwören Dir
Ewige Genoſſentreue
Heut' auf's Neue.
Dir iſt unſer Herz bekannt;
Nimm die Hand
Zur Verpfändung aller Triebe,
Zur Vergeltung einer Liebe,
Die ihr Blut an uns gewandt!

Herz der Kraft! durchdringe uns
Mehr, als wir es je geweſen,
Zum Geneſen!
Mach' uns Alles, was da wahr,
Sonnenklar;
Aber was Dir nicht will taugen,
Das verbirg vor unſren Augen,
Hüter der verſchloſſ'nen Schaar!

Laß dein Leben unſern Geiſt
Auf das kräftigſte erheben;
Laß uns leben! —
Unſre Seele werde Dir
Eine Zier,
Und das äußerliche Wandeln
Zeuge von dem innern Handeln
Deiner Freundlichkeit in ihr!

Gnade bitten wir von Dir:
Gnade iſt der Seelen Anker,
Und ein Kranker
Findet in der Gnade Kraft —
Heilungsſaft.
Gnade müſſe unſerm Herzen
Leiblich machen alle Schmerzen
Der beſtimmten Ritterſchaft.

Alle, die Geſchwiſter ſind,
Laß in einem Geiſte leben,
Dir ſich geben,
Und, nach Dir, der Brüderſchaft:
Dann geht Kraft
Auch aus dieſem Liebesgrunde,
Und zu ſolchem Friedensbunde
Wird ein Heer noch hingerafft!

---

## Auf die ſelige Gnade.

(1728.)

D. Ged. Nr. 75. Lond. G. B. 1. Nr. 1684. A. G. B. Nr. 839. A. G. B. Nr. 538.

Große Gottheit! ich erſtaune
Ueber deinen Liebesrath,
Und wozu mich die Poſaune
Deines Reichs berufen hat.

Hochzeit wird dem großen Sohne,
Meinem Könige, gemacht,
Und der Sitz in ſeinem Throne
Iſt mir Armem zugedacht.

Unter deinen Engelchören
Störte Satans Stolz das Feſt,
Bis Du ihn mit ſeinen Heeren
In den Abgrund ſchleuderteſt.

Damit bauteſt Du den Tempel
Deiner Pracht von Neuem auf,
Und das neue Liebsexempel
Blieb zum andernmal im Lauf.

Endlich gabſt Du dich, o Liebe,
Selber für die Seelen dar;
Deine gnadenvollen Triebe
Wurden da ganz ſonnenklar.

Jener Herr vom Morgenlande
Sprach: „Was iſt Dir, Königin?
„Fordre was zum Gnadenpfande!“ —
Statt der Antwort ſank ſie hin.

O du ewiges Geſichte!
O du Glanz der Herrlichkeit!
Ich verſink' in deinem Lichte,
Wenn mich's noch ſo hoch erfreut!

Küſſe mich, wenn's Herz in Wehmuth,
Geht mir's gut, ſo mach' mich blöd:
So verbleib' ich in der Demuth,
O du höchſte Majeſtät!

---

## Am Chriſti Gemeinſchaft.

(27. Nov. 1728.)

A. G. B. Nr. 389.

Jeſu, nimm den Sinn,
Nimm mir Alles hin,
In den ſüßen Liebeswillen,
Da die Segensſtröme quillen,
In dein offnes Herz,
Unter allem Schmerz!

Ewig treuer Freund,
Der mich redlich meint;
Unveränderliche Liebe
Voll geheimer Gnadentriebe,
Führ' im Herzenshaus
Deine Führung aus!

Niemand liebet Dich,
Herr, ſo inniglich,
Daß nicht deine Liebe größer,
Daß man Dich nicht mehr noch beſſer
Lieben könnt' und ſollt',
Wenn man immer wollt'.

Rüſte mich doch zu
Zu der ſtolzen Ruh',
Da die Deinen ewig hauſen
Ohne Weltgetöſ' und Brauſen;
Mache mich bereit
In der Gnadenzeit!

Jeſu, rufe mich,
So ereil' ich Dich,
Meiner Seele Herr und König!
Wär' es Dir nicht noch zu wenig,
Wenn ich Dir aus Trieb
Leib und Seel' verſchrieb'?

Eile näher her,
Mache leicht, was ſchwer;
Und weil deine wahren Brüder
(Stürben auch des Leibes Glieder)
Froh und fröhlich ſeyn:
Warum wollt' ich ſchrei'n?

Thue meinem Lauf
Eine Thüre auf!
Mache mein Gemüthe völlig
Deinem Herzen wohlgefällig;
Laß mich fleißig ſeh'n,
Was an mir geſcheh'n.

Träufle Gnad' und Gab'
Aus der Höh' herab!
Deine Liebe iſt unendlich,
Und ich war doch unerkenntlich,
Bis mich deine Lieb'
Erſt zum Kreuze trieb.

Also fahre fort;
Lieb', und schone dort!
Mache mich recht unzertheilig,
Und an Leib und Seele heilig,
Und erkenne mich
Jetzt und ewiglich!

## Treue im Zeugniß von Jesu.

Einer Zahl junger Prediger.

(1728.)

D. Ged. Nr. 66.

Jesus sey gebenedeit, der im Namen Gottes kommen,
Und Sein Heil geoffenbart Allen, die Ihn angenommen,
Der noch jetzt in Himmelshöhen unaufhörlich selig spricht
Alle, die sein Wort im Glauben fassen und sein Gnadenlicht!
Seine Liebe lasse sich stark in eure Herzen nieder,
Und bereite sich aus Euch einen Bund getreuer Brüder!
Jesus habe Lust, zu wohnen aller Orten dort herum,
Oeffne Thüren, theile Zungen, mache Widersacher stumm! —
Glaubet's: wenn des Teufels Macht unter euch zertheilet würde,
Und die Menschen glaubeten, daß die Sünden eine Bürde, —
Daß die Welt nicht redlich handelt, sondern uns die Ruh' nicht gönnt:
Würde Jesus Herzen kriegen, die Er selig machen könnt'. —
Nehmt's in wahrer Liebe hin, o ihr Weisen und Gelehrte,
Die das wunderbare Licht dieser Welt zu Sich bekehrte,
Die ihr eitel Wunder werdet, wenn ihr in der Gnade bleibt,
Und euch dem lebend'gen Weinstock in der Einfalt einverleibt! —
Liebe Seelen, bleibt bei Ihm! Achtet es für eine Schande,
Ihm, der für uns willig trug martervolle Todesbande,
Um der Schmach und Schande willen, die auf Herrlichkeiten geht,
Untreu in der Welt zu werden! — Werdet in der Kraft erhöht! —
Ich Geringster bete an vor des Höchsten Gnadenthrone,
Daß sein schirmendes Panier über unsern Häuptern wohne:
„Jesu, meiner Seele Hoffnung und der ew'gen Herrlichkeit:
Mache mich zu deinem Laufer in der letzten Gnadenzeit!
Gib mir Botschaft an die Welt und an Die, so Du erwählet;
Gib mir Mund und Stimme mit, die dein großes Heil erzählet
Dieser Welt, wie Du gestorben, daß auch sie zu Gnaden käm', —
Deinen Jüngern, wie dein Lieben sie so gern zusammen nähm'!" —

Liebet, theure Prediger dieser ewigtheuren Gnaden,
Lobet euern Bräutigam, Alles zu Ihm einzuladen,
Und dieß selige Geschäfte setzet eher nicht mehr aus,
Bis ihr nach dem Kampf erreichet das von Gott erbaute Haus!
Lernet von dem Volk des Herrn, daß Gott Nichts unmöglich falle,
Daß das Evangelium auch aus Laienmund erschalle,
Und weil meine große Schwachheit Euch von mir nichts lernen läßt, —
Lernet: daß ihr nichts verlieret, wenn ihr Euch um Ihn vergeßt!

## Einzig in Jesu die Seligkeit.

(3. Okt. 1728.)

A. Br. G. B. Nr. 1015. Lond. G. B. 1. Nr. 1716. N. G. B. Nr. 262.

In der Welt ist kein Vergnügen,
Das die Seele ruhig macht;
Der wird um sein Heil gebracht,
Der sich durch sie läßt besiegen.
Jesus ist allein die Liebe,
Jesus ist allein die Lust,
Die dem armen Geist bewußt;
Fest sind seine Freundschaftstriebe. —
Selig, selig, selig sind,
Die zu der auserwählten Gemeinschaft Jesu berufen sind!

Eine Seele geht verloren,
Wie sie auch bekleidet ist,
Wenn sie sich nicht Jesum Christ
Zur Bekleidung auserkoren,
Und ein Geist wird blos erfunden,
Ist er noch so reich und satt,
Der nicht Christi Fülle hat;
Drum hinein in Christi Wunden!
Selig, selig, selig sind,
Die zu den blut'gen Wunden des Heilands geflohen sind!

König, Fürst und Sieger heißet,
Der ob Cherubim nun sitzt;
Seraphinen jauchzen itzt:
„Lamm, sey für dein Blut gepreiset!"
Der die ganze Erde träget,
Als das kräft'ge Gotteswort,
Das am blut'gen Kreuze dort
Sünder an der Brust geheget!
Selig, selig, selig sind,
Die in den Kreuzestod des liebenden Heilands versunken sind!

Zagende Gemüther meinen,
Leiden sey ein Todesweg; —
Nein, es ist der Sternensteg!
Droben lachen, die hier weinen,
Und der Leiden Schreckgespenste
Wird verächtlich angeschaut,
Wenn man erst der Gnade traut,
Denn die tröstet uns auf's schönste!
Selig, selig, selig sind,
Die durch die majestätische Gnade Jesu geübet sind!

Weh' euch, denn ihr werdet heulen,
Die ihr hier gelachet habt!
Aber die ihr euch begrabt,
Werdet einst des Tempels Säulen,
Den der große Meister gründet;
D'raus Er, wann die Erde kracht,
Eine sichre Freistatt macht
Dem, der leidend überwindet!
Selig, selig, selig sind,
Die durch die Tiefe des Meeres der Thränen gegangen sind!

Ueberwinder aller Dinge,
Die nicht Gott und göttlich sind;
Dem's kein Feind mehr abgewinnt,
Ob er noch so heftig dringe:
Hier ist eine See, mit Wellen
Der Versuchung überthürmt,
Die auf unser Schifflein stürmt;
Doch, Dich kann kein Sturmwind fällen! —
Selig, selig, selig sind,
Die in den Steinklüften des ewigen Felsen geborgen sind!

Tapfre Streiter Christi wissen,
Daß die Zeit von keiner Dau'r,
Daß der Herr schon manche Mau'r
Der Beklemmung eingerissen.
Ihre gottverklärten Sinnen
Blicken durch der Wetter Sturm
Nach dem Glanz auf Salems Thurm,
Wo Lichtströme niederrinnen.
Selig, selig, selig sind,
Die sich vom Gedräng in's Geraume zu glauben gewohnet sind!

Glauben, und doch stecken bleiben,
Das kann nicht beisammen seyn!
Hoffen führt zum Haben ein,
Jesu Liebe kann uns treiben;
Alle Feinde sind geringe,
Wenn die Hoffnung Flügel schwingt,
Und durch Wetterwolken dringt
Mit dem König aller Dinge!
Selig, selig, selig sind,
Die auf den Anker der seligen Hoffnung gegründet sind!

Mächte auf dem Ball der Erde!
Eure Herrlichkeit ist Tand,
Euer Ruhegrund ist Sand,
Euer Sold ist nur Beschwerde;
Eure Hoffnung bleibet eitel,
Weil ihr Eitelkeiten liebt,
Und euch an Verwesung übt.
Ach, was drohet eurem Scheitel! —
Selig, selig, selig sind,
Die von der irdischen Hoheit und Thorheit herunter sind!

Zions Freude währet immer,
Und wer diese Bürgerschaft
Frisch im Glauben an sich rafft,
Deß Gerechtigkeit fällt nimmer!
Wenn das Meer sich thürmt zu Mauern,
Wenn des Sturmes Wasserbach
Stürzet über Fels und Dach,
Wird des Christen Friede dauern.
Selig, selig, selig sind,
Die zu der Bürgerschaft Zions bei Jesu versammelt sind!

Du, o Freund der Menschenseele,
Ewig sey Dir Dank gebracht,
Daß Du mich aus Staub gemacht!
Dir steht mein Leib zu Befehle,
Dein ist mein natürlich Leben,
Dein ist auch mein Gnadenpfand;
Dein, o Jesu, sey mein Stand,
Zu Dir will ich sterbend schweben! —
Selig, selig in der That,
Wer durch Jesu Gnade gelebet, gelitten, gesieget hat!

## Kindliche Nachfolge Christi.

(1728.)

A. G. B. Nr. 633. Lond. G. B. 1. Nr. 1444. N. G. B. Nr. 419.

Mein Jesu, sey gegrüßet,
Sey tausendmal geküsset!
Sey brünstiglich umfangen,
Du, meines Geists Verlangen!

Ich kann mich gern bescheiden,
Daß ich die theuren Freuden,
Und was von Heil mir grünet,
Mit nichts Dir abverdienet.

Du weißest ja, mein König,
Wie arm, gering und wenig
Der Schmuck an meinem Kleide
Für solche Engelweide!

Doch willst Du dich begnügen,
Wenn wir an Dich uns schmiegen,
Und uns mit Ernst bemühen,
Die Lust der Welt zu fliehen.

Du bleibest unverborgen
Mit deinem Rath und Sorgen,
Belohnest Müh' und Streiten
Mit tausend Freundlichkeiten.

Nur Dich mit Ernst verlangen,
Nimmt Dir das Herz gefangen.
Dich herzlich, redlich meinen,
Macht, daß Du mußt erscheinen.

Du hilfst die Lasten tragen,
Bis wir den Port erjagen,
Trägst uns mit zartem Schonen,
Bis wir des Jochs gewohnen.

Du willst uns selbst bereiten
Zu wahren Seligkeiten,
Und wie Du uns willst haben,
So schenkst Du deine Gaben.

Nur Dir gelassen gehen,
Still zu Gebote stehen,
Nichts neben Dir begehren:
Dieß mag uns Heil gewähren.

Nun, Jesu, mach' mich fertig,
Gehorsam und gewärtig,
Und fähig, deinen Willen
Mit Freuden zu erfüllen!

Daß ich Dich bei mir finde,
Und Alles überwinde;
Daß mich kein Fall noch Glücke
Von meinem Ziel verrücke;

Daß ich Dich fröhlich liebe,
Ob's hell ist, oder trübe,
Und Du mein bleiben müssest,
Du schlagest oder küssest.

Sey tausendmal geküsset,
Sey inniglich gegrüßet!
Sey brünstiglich umfangen,
O meines Geists Verlangen!

## Einfalt im Glaubensgehorsam.

(1728.)

A. G. B. Nr. 839. Lond. G. B. 1. Nr. 1842. N. G. B. Nr. 857.

Mein Vater, sey unendlich hochgelobet,
Der Du mich aus dem Tode wiederbracht,
Und von dem Schmerze, der so hart getobet,
Mich über alles Denken losgemacht!
Ich will Dir leben, Gut und Blut
Auch dafür schuldig seyn. Mein Heiland, sage gut!

Wie selig ist ein Herz, das Dich gefunden,
Und das Dir glauben kann, nicht, weil es sieht,
Nein, sondern weil es Dir so hoch verbunden,
Daß es Dein Ja und Nein in Alles zieht,
Und, wenn's ihm klar, daß Du's gesagt,
Den Augenblick nicht mehr nach Grund und Ursach fragt!

Der Glaube iſt kein Sehen und kein Fühlen,
Des Glaubens Gegenſtand unaufgedeckt;
Oft muß uns Schmerz das tiefſte Mark durchwühlen, —
Der Glaube nennet ſüß, was bitter ſchmeckt;
Er hält für fremde, was ihn traf, —
Die Niederlag' iſt Sieg, der Tod ein ſanfter Schlaf.

Du wahres Haupt der großen Glaubenszeugen,
Der Du Vertrau'n zu Schanden nie gemacht!
Iſt Jemand, der's unmöglich darf verſchweigen,
Wie Viel durch Glauben Du zu Stand gebracht,
So bin wohl ich's, der ſterbend war: —
Ich ſtarb, und lebe ja bis heut' nun immerdar!

O, ſchenke mir die Gnade, treue Liebe,
Daß ich dem Leibe nach ein wenig ruh',
Damit der Geiſt der unverfälſchten Triebe
Aus freier Hand das Seine vollends thu',
Und ich das Sterben Tag für Tag,
Das Jeſus an ſich trug, am Leibe tragen mag!

Verbinde mich und all die lieben Meinen
Zu deiner innigſten Genoſſenſchaft,
Zum Bande der geheiligten Gemeinen,
Zu Zeugen deiner allgewalt'gen Kraft,
Zum Leben, das auf's Sterben bringt, —
Zum Tode, der einmal das Sterben ganz verſchlingt!

## Des Chriſten Beſtimmung.

(1728.)

D. Ged. Nr. 74. Lond. G. B. 1. Nr. 1757. N. G. B. Nr. 534. A. G. B. Nr. 797.

O du Seelenbräutigam!
Sollten Seelen, die Dich nennen,
Die Dich kennen,
Folgen einem andern Stern?
Das ſey fern!
Das Geſchöpf iſt viel zu wenig;
Unſer Geiſt begehrt den König,
Und die Seelen ſind des Herrn.

Menſchen ſind wohl in der Welt
Vielbemüht, ſie anzuſchauen
Und zu bauen,
Nicht allein durch Müh' und Fleiß,
Angſt und Schweiß,
Sondern auch bei guten Tagen,
Da man nichts von Noth zu ſagen,
Sondern ſich zu freuen weiß.

Chriſten aber ſind nicht hier,
Daß ſie mit der Welt ſich freuen
Und gedeihen;
Ihr Beruf heißt: Jeſu nach!
Durch die Schmach,
Durch's Gedräng von aus und innen
Das Geraume zu gewinnen,
Deſſen Pforte Jeſus brach!

## Am volle Wiedergeburt.

(1728.)

A. G. B. Nr. 639.

Reine Flammen,
Brennt zuſammen!
Macht mich licht durch euren Schein,
Und voll Triebe
Süßer Liebe;
Nehmt mein ganzes Weſen ein!

Sey mir günſtig,
Mach' mich brünſtig,
Du Liebhaber meiner Seel'!
Laß durchfließen
Dir zu Füßen
Mich dein Geiſtesfreudenöl!

Stärk' dein Feuer,
Du Getreuer!
Bis Herz, Seel', Sinn und Gemüth
Recht entzündet
Dich empfindet,
Und von Liebe ganz erglüht;

Daß ich ſpüre,
Wie verliere
Sich, was irdiſch, todt und kalt,
Und durch's Dunkle
Aufwärts funkle
Deine neue Lichtsgeſtalt!

## Bei der Heimkehr der Sendboten.

(April 1728.)

A. G. B. Nr. 1094. Lond. G. B. 1. Nr. 1974.

Schöpfer aller Kreatur,
Gott der menſchlichen Natur,
König deiner Zeugenwolk',
Höre dein geringes Volk!

Deine hohe Majeſtät,
Die zwar über Alles geht,
Aber ſich zur Armuth neigt,
Hat ſich abermal erzeigt.

Unſre Kraft iſt ſchwach und klein,
Aber dennoch iſt ſie dein;
In derſelben kleinen Kraft
Gieng es auf die Wanderſchaft.

Gleichwohl ſtund der Brüder Sinn
Nicht nach irdiſchem Gewinn;
Jeſu Chriſti Reich und Schmach
Zog ſie fremden Orten nach.

Aber der dem Meer gebeut,
Der die Winde nur bedräut,
Der die Völker zähmen kann,
Dem kein Widriger entrann;

Der die Jünger Paar um Paar
Unter wilder Wölfe Schaar,
Ja, die Teufel zu beſteh'n,
Vor Sich her ließ ſicher geh'n:

Der geleitete auch Euch
Durch der Finſterniſſe Reich,
Und des Gottesengels Stab
Trieb die Gegenfürſten ab.

Kommt, ihr Brüder, betet an
Den, der Alles das gethan;
Heiligt euch dem Herren doch
Zu dem ſanften Jeſusjoch!

Habt ihr euern Ruheſtand,
Seit die Brüder heimgewandt,
Dem zu Ehren zugebracht,
Der euch ſolche Zeit gemacht?

Wie mags in den Herzen geh'n,
Die jetzt vor den Zeugen steh'n,
Die uns Jesu Wundermacht
Wohlbehalten wiederbracht?

Hobst du, lieber Männerchor,
Immer heil'ge Händ' empor?
Jünglingskraft, wie stritteſt du?
Knaben, sprecht: wie nahmt ihr zu?

Weiber, wo ist jener Geist,
Welcher der verborg'ne heißt?
Jungfrau'n, wo ist euer Herz? —
Mägdlein, brennt die Glaubenskerz'?

Jesu, der Du uns erkennst,
Und nach deinem Namen nennst,
Ja, wir seh'n, daß deine Kraft
Manches unter uns geschafft!

Aber ach, die Klage bleibt,
Die uns noch in Kummer treibt:
Daß wir lieben, zeiget sich,
Aber noch nicht lauterlich! —

Jesu, Dir sey Lob und Macht,
Daß Du uns bisher gebracht,
Und daß deine Zeugen nun
Wieder bei der Heerde ruh'n!

Sey gepreist für's erste Loos,
Das zum Pilgern fiel in Schoos!
O wie Manches, seit der Zeit,
Sahe deine Herrlichkeit!

Ist nicht, Herr, vor deiner Macht
Vieles zum Erstaunen bracht?
Auch auf der gelehrten Bahn
Geht's gebückt zum Nichts heran. —

Segne, Herr, was treugesinnt
Künftighin dein Volk beginnt,
Daß in deines Geistes Weh'n
Todte Herzen aufersteh'n!

Beuge Könige und Herrn
In der Näh' und in der Fern'
Vor des Stabes Herrlichkeit,
Der die Hirten führt und weiht!

Lehr' uns allesammt das Wort,
Das Du selber spracheſt dort,
Als der Jünger Freudentrieb
Ihre Wanderschaft beschrieb:

„Freut euch nicht, daß eure Macht
Teufel unter sich gebracht;
Freut euch nur, daß euer Nam'
In das Buch des Lebens kam!“

---

## Ernst in Christi Nachfolge.

Nach Thomas a Kempis.

(1728.)

A. G. B. Nr. 410. Lond. G. B. 1. Nr. 1703.

O ihr Menschen! laßt euch lehren:
Jesu folgen, ist euch noth!
Die von Gott nur reden hören,
Und verbleiben dennoch todt,
Sind elende
Höllenbrände.
Wer sich Jesu hingegeben,
Wird im Licht des Lebens leben.

Irdisch Ding im Herzen haben
Und im Kopfe Wissenschaft,
Läßt uns bei den größten Gaben
Ohne alle wahre Kraft;
Darum tretet
Hin, und betet,
Daß euch Jesus Geist gewähre,
Und euch in Sein Bild verklähre!

Alles dieses ird'sche Wesen,
Das den Zeiten unterthan,
Kann sich blos ein Thor erlesen;
Nimm dagegen Jesum an!
Er stirbt nimmer,
Er liebt immer!
Wer den Heiland sucht und findet,
Der besteht und überwindet.

Jesu Christe, Sohn der Liebe,
König über Gottes Heer!
Gönn' uns deines Geistes Triebe
Alle Tage inniger.
Ach, bei'm steten
Uebertreten
Kann man Dir nicht wohlgefallen! —
Lehr' uns Alle Dir nachwallen!

---

## Segen der Demuth.

(1728.)

A. G. B. Nr. 843. A. G. B. Nr. 1241.

Solche Leute will der König küssen,
Die, wenn sie sich keinen Rath mehr wissen,
Still hingesunken,
Sich erbitten neue Gnadenfunken.

Solche Leute will der König segnen,
Die, so oft sie einem Knecht begegnen
Von Christi Chören,
Ihn als einen Gottesfürsten ehren.

Solche Leute will der König schützen,
Die Ihm ruhevoll zu Füßen sitzen,
Und Ihm vertrauen,
Bis sie ihre Last gehoben schauen.

Solche Leute will der König lehren,
Die ein jedes Kind mit Nutzen hören,
Und fröhlich wissen,
Daß sie Schüler sind, und lernen müssen.

---

## Ermahnung zur Glaubenstreue.

Einer von Christo ergriffenen Freundin.

(1728.)

D. Ged. Nr. 76.

Vergiß den Heiland nicht! — Die Hölle könnte dir,
Wenn du nicht Treue hielt'st, kein gnugsam Feuer heizen;
Der Zorn des Lammes würd' ein Heer von Zeugen reizen,
Die hielten dir Sein Herz und deine Bosheit für;
Ich selber müßte dir im Namen Jesu fluchen,
Und du würd'st einen Raum zur Reu' vergeblich suchen.

Nun, Schwester, laß dem Herrn uns mit Geist, Leib und Sinn
Die Ihm doch ewiglich geschwor'ne Treue halten!
Soll uns ein Blitz den Baum des Eigenwillens spalten,
So fall' er in den Tod und Untergang dahin! —
Nimm, Jesu, unser Herz, und opfr' es Dir auf's neue,
Daß es sich nur in Dir vergnüge und erfreue!

---

## Einzige Freude in Chriſto.

(1728.)

A. G. B. Nr. 546.

Wie wohl iſt uns, wenn wir in Chriſto ſtehen,
Und Fluch und Tod von uns hinausgeſchafft,
In deren Ketten wir gewißlich gehen,
So lange wir beſteh'n auf eig'ner Kraft!
Wir müſſen Alles laſſen,
Wir müſſen Alles haſſen,
(Und ſey's auch noch ſo gut,)
Was Jeſu Kraft nicht lediglich kann faſſen,
Was noch ſo Viel in eig'nem Willen thut.

Wie weh iſt uns, ſo lange wir nur wollen,
Und halten unſerm Herzen immer für,
Was Gott verlangt, und was wir leiſten ſollen,
Und bringen drauf mit kämpfender Begier, —
So lange wir die Triebe
Der königlichen Liebe
Des Heilands nicht verſpürt,
Die uns gewiß nicht unbezeuget bliebe,
Wenn wir's bedächten, wie ſie uns berührt!

Wie weiſe ſind die ſtillen, lieben Seelen,
Die in ihr Nichts ſo tief ſich hüllen ein,
Daß ſie dem Heiland ſich allein befehlen,
Im Lichte ſeiner Wunden froh zu ſeyn!
Die laſſen alle Waaren
Von ganzem Herzen fahren,
So man mit Gelde kauft,
Um ihre Freude für ein Gut zu ſparen,
Darauf die Liebe Gottes uns getauft.

Wie wohl wird uns, wenn Jeſu freie Gnade
Uns von der Welt mit Liebesbanden zeucht,
Und zwar ſo ſchnell, ſo mächtig, ſo gerade,
Daß uns das Werk nur wie Momente däucht! —
Ach, du vollkomm'nes Weſen,
Laß uns in Dir geneſen!
Gib uns von deiner Kraft!
Was wir von Dir gedacht, gezeugt, geleſen,
Werd' uns durch Dich zum ſüßen Lebensſaft!

## Kreuzesflucht.

(1729.)

D. Ged. Nr. 81. A. G. B. Nr. 660.

Ach Liebe! ach, die meiſten Menſchen gehen
Mit hohem Aug' und krummer Seele hin;
Sie haben einen niederträcht'gen Sinn,
Und laſſen ſich nur ſchwer zu Dir erhöhen.
Die Leiter zu dem Himmel heißet Kreuz, —
Und dieſem Steg entweicht man allerſeits.

Des Kreuzes Stamm, der von dem Fluch geriſſen,
Iſt lautern Seelen nun ein Segensholz;
Allein der Kreatur verweg'ner Stolz
Greift nach der Luſt, und tritt das Kreuz mit Füßen.
Der Heiland hatte einen andern Sinn:
Er nahm die Angſt ſtatt aller Freude hin.

Herr, der Du dich noch niemals ſatt geliebet,
Sieh' mit Barmherzigkeit die Alten an,
Die Alten, die nicht Viel in Gott gethan,
Obſchon ſie ſich im Aeußern viel geübet!
Die Wolke deiner Zeugen um ſie her
Säh's gerne, daß es ihnen beſſer wär'.

Die Jüngern aber, welche Dich errungen,
Zu denen man nicht ſagt: „Erkennt den Herrn!“
Seitdem ſie Dich erblickt, du Morgenſtern,
Und deren Herz Du liebreich ſchon bezwungen,
Die ſchmücke früh' zum großen Hochzeittag,
Den Niemand ohne Schmuck beſuchen mag!

## Weſenheit der Kirche.

(1729.)

A. d. deutſch. Ged. Nr. 86. p. 238—242

Gebt uns lebend'ge Seelen an die Hand!
Das iſt's, woraus ich kein Geheimniß mache,
Ein Kirchenthum iſt keine todte Sache,
Und ohne Glieder hat es nicht Beſtand,
Drum ſollte ſtets in jeglicher Gemein'
Ein Muſter von der Jeſuskirche ſeyn.

Wenn ein Student den Kopf mit Bildern füllt,
Wie eine Kirchenrepublik zu dichten,
Und will dereinſt ſein Kirchſpiel darnach richten:
Iſt's eben wie mit Doctor Luthers Bild. *
Doch wehe Dem, der nichts von dem verſteht,
Was gleichwohl mitten im Verderben geht!

Wer Luthern nennt, der hat den Rücken frei;
Doch hat uns Doctor Luther hinterlaſſen
Im Katechismus, den die Kinder faſſen:
Daß dieſes nur die rechte Kirche ſei,
Wo man das Wort der Wahrheit lauter lehrt,
Und wo ſich auch das Volk dadurch bekehrt.

Die Lehre halt' ich über Hof und Haus.
Zwar wagt's die Welt mit unſres Königs Lehren,
Willkürlich ſie zu wenden und zu kehren, —
Wo aber die verkehrt ſind, da iſt's aus!
Verleugnen wir, was nun durch Chriſtum wahr,
Was fehlt uns noch zum attiſchen Altar? (Ap. Geſch. 17, 23)

O ſtehe feſt, du göttlicher Pallaſt,
Mit Chriſti Blut eroberte Gemeine!
Dein Grund iſt Er, der Bauherr deiner Steine;
Laß ſehen, Wen du bei dir drinne huſt!
Denn fällſt du hin, ſo ſpricht man: „Das war Bel!“
Und ſteheſt du: — Hier iſt Immanuel!

## Fürbitte für den Lehrſtand.

(1729.)

D. Ged. Nr. 86. A. G. B. Nr. 585.

Herr Jeſu, ewiger Prophet!
Erbarm' dich Aller, die da lehren,
In welcher Herz dein Kreuze ſteht,
Die Andrer falſche Ruhe ſtören!
So ſehen wir im Geiſt voraus,
Daß ſich noch mancher Gnadenſegen
In deiner Kirche weitem Haus
Auf deine Diener werde legen.

Laß ſie in Eingeſunkenheit
Für ihres Volkes Sünde beten;
Laß deiner Knechte Freudigkeit
Vor aller Menſchen Augen treten, —
Mit Angſt und Herzensbangigkeit
Das Sakrament zum Fluche brauchen, —
In heiliger Erſchrockenheit
Von heißen Banneskräften rauchen!

[1] Der einſt einen Pfarrer mahlen ließ, wie ihn die Leute gern haben wollten.

Laß aber auch die süße Frucht
Des Amts, das die Versöhnung predigt,
Der Seele werden, die sie sucht:
„Geh' hin, sey deiner Last entledigt!“
Und das hochheil'ge Testament,
Das Blut und Fleisch vom ew'gen Leben,
Laß Jeglichen, der's recht erkennt,
Mit inniger Bewegung geben!

Die Taufe werde hier und dort
Den lieben, theu'rerkauften Kindern
Zu einem sichern Rettungsport
Und mache sie zu Ueberwindern.
Ja, gib der Zeugenschaar schon hier
Bei Angst und Last unendlich Vieles,
Zu deiner sel'gen Lehre Zier,
Und zur Erjagung ihres Zieles!

## Am wahren Leidensverstand.

(1729.)

A. G. B. Nr. 871. Lond. G. B. 1. Nr. 1779.

Jesu, Jehovah, du Fürste der Zeugen!
Kehrt sich dein Herz vor Entrüstung nicht um,
Wenn dein Geschöpf, statt sich willig zu beugen,
Taub ist zum Hören, zum Predigen stumm, —
Ja, wo dein Liebesrath dennoch gereifet,
Und einem Lande den Frieden gedeut,
Feindlich nach allen Denjenigen greifet,
Die sich auf deine Erlösung gefreut?

Liebe, du hängst noch immer am Kreuze!
Sodom, die geistliche, tobet und flucht,
Daß sie den Eifer doch wider sich reize,
Der sie so sehnlich zu retten gesucht.
Ueber dem Tag wird das Herz in mir rege,
Da ich dein Angesicht, Herr, werd' ersch'n,
Das bis zur Stunde die feindlichen Schläge
In deinen Gliedern so jämmerlich schmäh'n.

Liebe, ach gib uns dein heiliges Schweigen,
Deine so innige Liebesgewalt,
Wenn sich die Feinde so drohend erzeigen,
Und wenn die Fäuste man wider uns ballt!
Ach Herr, wie müssen die Deinen sich schämen,
Daß ihre Ungeduld Dornen sich band,
Die nur aus Deiner Hand wären zu nehmen! —
Liebe, ach lehr' uns den Leidensverstand!

## Für Ehegatten.

(1729.)

A. G. B. Nr. 849. Lond. G. B. 1. Nr. 1830.

Mein Erlöser, kennest Du,
Kennest Du uns arme Sünder?
Deine Kinder
Lieben sich herzinniglich,
Gleich als sich;
Willst Du deinen Gnadensegen
Nicht auf unsre Ehe legen? —
Strom der Lieb', ergieße dich!

Du hast uns Dir angetraut;
Deine Lieb' ist unermeßlich;
Sind wir häßlich
Nach der alten Kreatur:
Deine Kur,
Die wir durch dein Blut erlangen,
Mache uns als Bilder prangen
Deiner göttlichen Natur!

Du bist ewig unser Mann,
Und wir Beide sind zum Streite
Nur auf heute,
Für ein kurzes Nu gedingt,
Da man ringt,
Sich im Glauben anzufassen,
Und nicht eher loszulassen,
Bis es jedem Theil gelingt.

Amen, Jesu, das sey wahr! —
Mach' uns stark in deiner Gnade;
Unsre Grade
Nehmen unversehens zu,
Bis zur Ruh,
Und in unsrer Eh' erscheine
Christi Bild und der Gemeine! —
Herr! wir bitten, — walte Du!

## Auf Mariä Verkündigung.

(1729.)

D. Ged. Nr. 80. Lond. G. B. 1. Nr. 1817. N. G. B. Nr. 1292. A. G. B. Nr. 222.

Dreieinigkeit, du allgemeines Wesen!
Du sonderlich, o werther, heil'ger Geist,
Und Du, den Jesus Christus Vater heißt:
Du hast Dir eine Werkstatt auserlesen,
Darein Du dich in voller Kraft gesenkt,
Und hierheraus uns „Gott-Mit-Uns“ geschenkt.

Maria war die gnadenreiche Esther,
Der Du dich so in Lieb' und Huld verbandst,
Weil Du sie Dir zum Tempel würdig fandst;
Maria war's, die benedeite Schwester.
Man nahm an ihr nichts Sonderliches wahr,
Als daß sie still und arm und herzlich war.

Maria war die Mutter des Getreuen,
Der ewiglich der Seelen Bräut'gam ist,
Und, ehe Er die Braut im Throne küßt,
Worauf sich schon die Engelchöre freuen,
(Weit über Jakob, der um Rahel warb,) —
Für's Weib in Arbeit lebte, litt und starb.

Ihr Seelen, die sich in die Eh' gefunden,
Nicht, weil sie wider Christum üppig sind,
Nicht, weil Natur sich mit Natur verbindt,
Nein, weil sie Gott zu diesem Stand verbunden:
Kommt, betet hier der Menschenseelen Mann,
Das Kind des Geistes und Marien's an!

Kommt, schwöret hier dem treuen Zeugen Treue;
Kommt, ruft Ihn an um seiner Weisheit Licht,
Damit Er euch in allem unterricht',
Und euern Stand den Augenblick erneue;
Zu Ehren Seiner Zeugung opfert euch
Ihm auf mit Geist und Seel' und Leib zugleich!

Ihr wisset nun, ihr Herzen, ihr seyd Geister,
Und seyd bestimmt, ein Geist mit Ihm zu seyn! —
Da muß der Christussinn in's Herz hinein,
Da wird der heil'ge Geist der ein'ge Meister;
Und ist der innre Grund voll Geistsnatur,
So heiligt er die äuß're Kreatur.

Drum will der Herr, bevor wir ehlich werden,
Das Aergerniß soll in den Tod hinein,
Das Fleisch soll blind, betäubt, beschnitten seyn, —
Sonst ist die Eh' der Christen Höll' auf Erden;
Wer aber Geist aus Geist geworden war,
Mit dessen Eh' hat's weiter nicht Gefahr.

Ein Ehevolk, in Chriſti Tod begraben,
Das ganz allein bei Chriſti Schmerzen ruht,
Und dem ſonſt nichts, als Sünde, wehe thut,
Kann außer Ihm auch keine Wonne haben,
Der, ſeit Er nun der Seelen Schmerz geſtillt,
Allein auch die Begier der Seele füllt.

Auf! und dem Mann, dem Herrn, euch hingegeben,
Dem Mann, der ſich in unſer Fleiſch verkleid't,
Und ſich entäußert ſeiner Göttlichkeit,
Um in Maria menſchlich aufzuleben!
Habt ihr bisher nicht gnugſam nachgedacht,
So ſeyd, als wär't ihr aus dem Traum erwacht!

O Vater! gib uns rechte Kinderſitten,
Der Du uns deinen Sohn zum Bruder giebſt!
O Geiſt des Herrn! der du Mariam liebſt,
Bereit' uns auch zu deinen Gotteshütten!
Wir ſind durch's Wort, das Wort geht in uns ein;
O möchten wir des Kindes Tempel ſeyn!

O Jünglingsvolk, und du, o Schaar der Mägde,
Faßt euch das Bild Mariä in's Gemüth,
Verleugnet euch, beſieget das Geblüt!
Es rege euch, was dieſe Schweſter regte!
Sie wollte frei'n, — die Gottheit warb um ſie,
Sie ließ den Mann, und ſprach: „Herr, ich bin hie!“

Beſtehet ihr in ſolcher edeln Gnade,
Und gebt euch Gott auf Band und Freiheit hin,
So bleibet euch ein unverrückter Sinn,
So wachst ihr in der Kraft von Grad zu Grade;
Ihr denkt an nichts, als was euch Gott gebeut,
Und bleibet frei, weil ihr gebunden ſeyd!

Herr Jeſu! der Du dich als Kindlein regteſt,
Wir opfern Dir die ganze Kinderſchaar,
Die je und je dein Herzensluſtſpiel war,
Und die Du ſchon ſo manches Mal bewegteſt.
Ach Geiſt des Herrn! komm, überſchatte ſie!
Ach Vater! zeuch ihr Herze, — ſie ſind hie!

---

## Etwas durch's Nichts.

(1729.)

A. G. B. Nr. 506.

Mein Heiland! gib mich mir zu kennen;
Ich bin ja lange nicht ſo viel,
Als andre Menſchen hier mich nennen,
Ich bin ein bloßes Zeitenſpiel; —
Kaum heb' ich Armer an zu leben,
So muß ich ſchon von hinnen ſchweben;
Fürwahr, ich bin ein armes Nichts!
Mein Haupt faßt einen Haufen Dinge, —
Das Herz bleibt kränklich und geringe,
Und ſtets bedürftig deines Lichts.

Was hilft's, den Kopf mit Bildern füllen,
Die Augen mit Vergänglichkeit? —
Viel beſſer iſt's, das Herz zu ſtillen
In heiliger Gelaſſenheit;
Viel beſſer, Willen, Sinn und Wagen
An ſeines Jeſu Kreuz zu ſchlagen,
Und arm in ſich, ein Staub zu ſeyn.
Ach Jeſu, mach' mich klein wie Kinder,
Rein durch dein Blut, du Ueberwinder!
Dann geh' ich in dein Alles ein.

---

## Kindliches Einverſtändniß mit dem Herrn.

(1729.)

A. G. B. Nr. 539.

Mein Vater, der Du meine Bruſt
Mit Lieb' entflammet haſt,
Seitdem mein Glaube Dich gefaßt,
Ja, ſeit ich Dich gewußt:

Mein Herz, das wallet gegen Dir
Mit Kindesinnigkeit,
Und macht im Geiſte ſich bereit,
Zu küſſen dein Panier.

Wohl mir und Allen, welche Dich
Und unſern Seelenfreund,
In dem dein Gotteslicht erſcheint,
Erkennen ſeliglich!

Die Welt iſt voll von deiner Pracht,
Von deinem hohen Ruhm;
Die Kreatur, dein Eigenthum,
Verehret deine Macht.

Die Sonne glänzt am Firmament
Und macht die Tage klar;
Der Mond und aller Sterne Schaar
Erkennt dein Regiment.

Es geht die ganze Kreatur,
Wiewohl mit Seufzen, hin,
Und dient nach deinem Wink und Sinn
Der menſchlichen Natur.

Nur ſie, die Menſchen, haben ſich
Ganz von Dir abgekehrt,
Mit leerer Phantaſie genährt;
Wie Wen'ge kennen Dich!

Wie ſelten ſtimmt von Solchen nun,
Die ſelbſt ſich nennen dein,
Der Eine mit dem Andern ein
Im Glauben und im Thun!

Dem Einen biſt Du allzu gut,
Dem Andern zu gerecht;
D'rum haſt Du ſelten Kind und Knecht,
Der deinen Willen thut.

Was gehen mich die draußen an,
Daß ich ſie richten ſollt'?
Ich diene Dir um großen Sold
Auf deiner Leidensbahn.

Wer Dich allein vom Hören kennt,
Der denke, was er will,
Wenn er bald öffentlich, bald ſtill
Dein Joch ein hartes nennt!

Ich thue nichts, als nur durch Dich;
Ich weiß von keiner Laſt,
Seit Du mich überwogen haſt; —
Ich liebe Dich, Du mich!

---

## Beim Heimgang eines eigenen Kindes.

(1729.)

D. Ged. Nr. 94. A. G. B. Nr. 857.

O Bräutigam der zwei verbund'nen Herzen,
Die Dir das Pfand der Ehe jetzt gereicht!
O du durch Angſt und Schmach und Todesſchmerzen

Bewährter Freund, dein Liebesrath ist leicht!
Du forderst nichts, was man nicht hat,
Und nimmst Du was, so gibst du Dich an dessen Statt.

Was gibt man Dir, dem Könige der Herzen,
Das Ihm so viel Gewinn als Mühe macht? —
Es findet sich auch bei den hellsten Kerzen
Doch eine hie und da beschmitzte Pracht.
Wo ist ein Lämmlein ohne Fehl,
Es wäre denn, daß sich's die Liebe selbst erwählt'?

Das sahest Du, du ewig offnes Auge!
Du dachtest gleich: die Kinder meinen's gut;
Zum Zeichen, daß ihr Herze vor mir tauge,
Weil mir mein Volk mit Wollen alles thut,
Will ich mir nun ein Schaf ersehn,
Ein zartes Kind: nehmt's hin, gebt's her, — so ist's geschehn!

O, wenn Dich nur die Seelen recht verstünden, —
Sie gäben sich nicht halb so viele Müh'
Mit mancherlei Bedenken und Ergründen,
Sie merkten nur, wohin die Liebe zieh',
Und dächten dann, wie jener Knecht:
Der Herr mach's, wie er will, so ist's dem Knechte recht!

Mein Freund, Du gabst auch dießmal, eh' Du nahmest! —
Wohl dir, mein Kind, daß du zur Ruhe bringst!
Gesegnet sey der Tag, an dem du kamest,
Gesegnet sey der Tag, daran du gingst!
Dein Kampf war kurz, die Macht war klein,
Und dennoch ist der Sieg um Jesu willen dein.

Wenn dieses Kind kein Lamm gewesen wäre,
Wir müheten uns noch, wir ruhten nicht;
Allein der Herr besahe die Altäre,
Darauf man Ihm die Opfer zugericht;
Bei unserm merkt' er seinen Zweck, —
Drum fiel das Feu'r herab und nahm das Lämmlein weg.

Kommt, Brüder, kommt! wir wollen niederfallen;
Wir fragen wohl nicht erst: „wie heißet Er?" —
Ihm soll in uns ein Halleluja schallen,
Er ist der Herr, er kommt zum Sabbath her, —
Drum schließen wir die Augen zu,
Und Israel zeucht mit dahin zu seiner Ruh'!

---

## Willenloses Vertrauen.

(2. Febr. 1729.)

A. G. B. Nr. 1017. Lond. G. B. 1. Nr. 1956. N. G. B. Nr. 934.

O anbetungswürd'ges Wesen,
Allen Kranken zum Genesen,
Aller Angst zum Trost erlesen,
Meine Augen seh'n auf Dich!

Herr der himmlischen Naturen,
Herr der menschlichen Staturen,
Herr von allen Kreaturen,
Aber auch mein lieber Herr!

Deine Hand ist immer rege,
Aber deine Stundenschläge
Richten sich doch allewege
Nach dem vorbestimmten Nu.

Ohne deine Huld zu spüren,
Ohne deines Geistes Rühren
Kann sich Niemand selig führen;
Ohne Dich gelinget nichts.

Darum lehr' uns stille werden
In den Sinnen und Geberden!
Dieß erspart auf Meer und Erden
Uns viel tausend Sorg' und Noth.

Haben wir uns Dir verpfändet,
Und nicht von Dir abgewendet,
So wird Alles wohl vollendet,
Früher, später, — das ist gleich!

---

## Nur Jesu Reichthum.

Als man ihn zum Adepten der Alchymie werben wollte.

(1729.)

A. G. B. Nr. 647. Lond. G. B. 1. Nr. 1664.

O Herr, du Allgenugsamer!
Wie kann ich deine Tiefe messen?
Wie kann ich auch, du Lieblicher,
Je deine Lieblichkeit vergessen?
Mein König, sieh', ich neige mich,
Ich bete an zu deinen Füßen,
Und stehe und bewundre Dich,
Und sinke hin, dein Herz zu grüßen!
Man führe mich zum Thron
Und zum Genuß davon,
Man öffne Gold- und Silberminen:
Mein Herz bleibt nur bei Dir,
An Dir genüget mir! —
Ich mag nicht gern zurücke dienen.

---

## Selige Unmacht.

(26. Mai 1730.)

A. G. B. Nr. 1077. Lond. G. B. 1. Nr. 1720.

Das ist dem Teufel gar zuwider,
Daß es mit unsrer Macht
Am wenigsten gethan.
Er nähm's mit unsrer Macht
Am allerliebsten an;
O Seele! darum sing' im Glauben Siegeslieder,
Und bind't die Sünde mit dir an,
So sprich: „Mit meiner Macht ist nichts gethan!"

---

## Christus bei den Geistern im Gefängniß.

(1. Petr. 3, 19. 20.)

(2. Apr. 1730.)

A. G. B. Nr. 942. (Aus dem Somnium Socratis. S. deutscher Sokrates.)

Die Kreatur liegt theils im Schlaf versunken,
Theils wartet sie auf's Wort der Regungskraft,
Theils ist sie von den Gütern Gottes trunken,
Theils bebet sie noch in Gefangenschaft. —
In dieses Angstgebäude
Drang Jesus, Gottes Freude,
Den jüngst der Tod bezwang. —
Der Osterthau benetzte kaum die Weide,
Als Grund und Kluft und Stein und Siegel sprang. —

Wohin, du Fürst der Legionen Gottes?
Wohin, du König über Israel?
Wohin, du Ziel des frevelhaften Spottes?
Wohin, du Märtyrer an Leib und Seel'?
Wohin, du lieber Meister? —
„Hinab in's Reich der Geister,
Die eh'mals nicht geglaubt!" —
Die Pforten auf! der Herr ist da! — wie heißt er? —
Der Geister alles Fleisches Oberhaupt!

„Ich bin der Herr! Ich bin der Auserkor'ne,
„Der Alte, deſſen Tage vor der Zeit, —
„Der aus dem Geiſt in's Fleiſch Hineingebor'ne,
„Der Sohn, der Vater aller Ewigkeit!
„Als Ich zur Welt gekehret,
„Hab' ich mich ausgeleeret,
„Ward Menſch mit Fleiſch und Bein;
„Die Sünd' allein hat nie mein Herz bethöret!
„Ich bin der Menſch in Gnaden, — Ich allein!

„Was macht ihr da in Banden, meine Seelen,
„An denen ich auch meine Liebe pries,
„Als ich ſie noch in ihren Leibeshöhlen
„Durch meine Knechte Wahrheit hören ließ? —
„Ihr habt den Geiſt erbittert, —
„Sein Odem hat gewittert, —
„Da waret ihr nicht mehr! —
„Ihr Seelen, ach! jetzt glaubet ihr und zittert, —
„Ach, daß in eurem Glauben Liebe wär'!“ —

Dringt an Ihn an! Ihr könnt nicht; — faßt ein Herze! —
Ihr mögt nicht; euer Sinn iſt abgewandt! —
Ihr weigert euch noch mitten in dem Schmerze
Deß, der da ſpricht, und Seiner Liebeshand.
Ihr Seelen ſeiner Pflege,
Wird euer Geiſt nicht rege? —
Er iſt der Seelen Mann, —
Er iſt der Anfang aller Gotteswege,
Er iſt's allein, — ihr, Seelen, ſeyd im Bann! —

Mir däucht, ich hört's; — Er zeugt von großen Dingen,
Er ſpricht ſein ganzes Heilgeſchäfte aus.
Mich däucht, ich ſeh' das Heer der Seelen ringen,
Es iſt, als zitterte der Tiefe Haus.
Der Abgrund flammt und kochet! —
Der ewig auf ſich pochet,
Der Feind des ew'gen Lichts,
Iſt ſtumm und matt, und liegt wie angejochet, —
Doch, was nun wird, — davon gewahr' ich nichts. —

Drum, Seelen, die ihr noch in Leibeshütten,
Ich bitte euch durch's Kreuz des Gotteslamms:
Das Alte haßt, und liebet neue Sitten,
Und glaubt dem Ruf des Seelenbräutigams! —
O Fürſt vom Kreuzpaniere,
Du off'ne Gnadenthüre!
Wir, die im Leibesjoch,
Wir ſparen's nicht auf jene Angſtreviere, —
Hier eilen wir zu Dir! — So nimm uns doch!

## Willenloſe Hingabe.

(1730.)

A. G. B. Nr. 838.

Ich will gerne leiden,
Daß Du mit mir thueſt
Alles, darauf Du beruheſt.
Mache mich nur tüchtig,
Herr, in allen Dingen,
Deinen Willen zu vollbringen, —
Nichts, ach nichts,
Gott des Lichts,
Als, was deinen Augen
Kann zum Luſtſpiel taugen!

## Demüthigung vor Jeſu, dem Erniedrigten.

(1730.)

A. G. B. Nr. 218.

Du ſtolz gewordner Geiſt,
Ich weiſe dich dorthin,
Dich, meinen hohen Sinn,
Dort, wo der Heiland in der dunkeln Krippe liegt,
Und ſich vor Armuth wie ein Wurm zuſammen ſchmiegt,
Der doch dein Gott und König heißt.
Da gehe hin,
Mein ſtolzer Sinn,
Du aufgeblaſ'ner Geiſt!

Verwirf, was hoch in dir!
Was klein und doch voll Kraft,
Iſt Chriſti Brüderſchaft. —
Das Arme wird dort um und an und bei Ihm ſeyn,
Drum ſenke dich in Ihn, und ſey gering und klein!
Dein treuer Heiland geht dir für.
Wirf dich, mein Sinn,
In Staub dahin,
Verwirf, was hoch in dir!

## Preis der Liebe Jeſu.

Jubilus Bernhardi.

(1730.)

A. G. B. Nr. 590. Lond. G. B. 1. Nr. 230. N. G. B. Nr. 667.

Jeſu! deiner zu gedenken,
Kann dem Herzen Freude ſchenken;
Doch mit welchen Himmelstränken
Labt uns deine Gegenwart!

Lieblicher hat nichts geklungen,
Holder iſt noch nichts geſungen,
Sanfter nichts in's Herz gedrungen,
Als mein Jeſus, Gottes Sohn;

Tröſtlich, wenn man reuig flehet,
Herzlich, wenn man vor Dir flehet,
Lieblich, wenn man zu Dir gehet,
Unausſprechlich, wenn Du da!

Du erquickſt das Herz von innen,
Lebensquell und Licht der Sinnen!
Freude muß vor Dir zerrinnen;
Niemand ſehnt ſich gnug nach Dir.

Schweigt, ihr ungeübten Zungen!
Welches Lied hat Ihn beſungen?
Niemand weiß, als der's errungen,
Was die Liebe Chriſti ſey.

Mit Maria will ich flehen,
Ich will früh zum Grabe gehen,
Und Ihm nach dem Herzen ſehen
Mit den Augen des Gemüths.

Ich erfüll' das Grab mit Thränen,
Und den Ort mit leiſem Stöhnen;
Hingebückt mit heißem Sehnen,
Wind' ich mich um ſeinen Fuß.

Jeſu, wunderbarer König,
Dem die Völker unterthänig!
Alles iſt vor Dir zu wenig:
Du allein biſt liebenswerth.

Lieber Herr! bleib' in der Nähe,
Daß dein Licht im Geist entstehe,
Und die Finsterniß vergehe,
Und wir schmecken deine Kraft!

Wenn Du uns trittst vor's Gesichte,
Wird es in dem Herzen lichte,
Alles Eitle wird zunichte,
Und die Liebe glühet auf.

Ach, Du hast für uns gelitten,
Wolltest all dein Blut ausschütten,
Hast vom Tod uns losgestritten,
Und zur Gottesschau gebracht! —

Milder Jesu, laß mir's glücken!
Laß mich deine Füll' erquicken;
Laß mich Dich im Geist erblicken,
Herr, in deiner Glorie!

Sich in deine Liebe hüllen,
Kann die Seel' auf ewig stillen,
Sonder allen Eckel füllen, —
Und doch hungert sie nach Dir!

Hunger kriegen, die Dich schmecken;
Dein Genuß pflegt Durst zu wecken,
Sehnsucht, sich nach nichts zu strecken,
Als nach Dir, dem Herzensfreund.

Tausendmal geht mein Verlangen,
Herr, nach Dir, Dich zu empfangen;
Aber wann kommst Du gegangen,
Und ersättigst mich mir Dir?

Deine Liebe ist unendlich,
Meine Sehnsucht unabwendlich;
Süßer Freund, du bist mir kenntlich,
Als der ew'ge Lebensbaum!

An dein Herz sich zu gewöhnen,
Macht der Seel' ein ewig Sehnen,
Aus den Augen preßt es Thränen,
Aus dem Herzen: Kyrie!

Wo ich lebe auf der Erde,
Such' ich Dich, o Hirt der Heerde,
Fröhlich, wenn ich finden werde,
Selig, wenn ich Dich erhalt'.

Dann will ich Dich fest umschließen,
Dann will ich Dein recht genießen;
Das soll ganz mein Herz durchsüßen! —
Aber ach! wie lange währt's?

Jetzt erst seh' ich, was ich sollte,
Jetzt empfang' ich, was ich wollte,
Da mir Thrän' um Thräne rollte,
Und mein Herz erzitterte!

O du seligstes Erglühen,
O du feuriges Bemühen,
Gottes Sohn in's Herz zu ziehen!
Süßes Seelen-Abendmahl!

König! würdig aller Kränze,
Quell der Klarheit ohne Gränze,
Komm der Seele näher, glänze!
Bleib', du längst Erwarteter!

Durch Dich wird das Herz erquicket,
Und zur Liebe hingezücket,
Und die Welt dem Fluch entrücket. —
Du bist meiner Seele Ruhm!

Jesu, Glorie der Zeiten!
Gehst Du? — ich will Dich begleiten;
Bleibt mein Herz nur Dir zur Seiten,
O so raubt Dich Niemand mir!

Du, den ich in's Herz mir hefte,
Der nach seinem Siegsgeschäfte
Sitzt zur rechten Hand der Kräfte:
Komm, geneuß dein Freudenreich! —

Himmelsbürger, kommt gezogen!
Oeffnet eurer Thore Bogen, —
Ruft, von Freuden überwogen:
„Holder König, sey gegrüßt!

„Brunnen der Barmherzigkeiten,
Licht der unumschränkten Weiten,
Treibe weg die Dunkelheiten,
Gib uns deiner Klarheit Blick!

„Dich erhöh'n des Himmels Heere,
Dich besingen unsre Chöre:
Du bist unsre Macht und Ehre,
Du hast uns mit Gott versöhnt!“ —

Jesus herrscht in großem Frieden;
Er bewahrt sein Volk hienieden,
Daß es, von Ihm ungeschieden,
Fröhlich Ihn erwarten kann.

Jesus ist zum Vater gangen,
Hat den vor'gen Glanz empfangen;
Aber meines Geistes Verlangen
Ist Ihm dorthin nachgeeilt.

Jesus, den wir jetzt mit Loben
Und mit Psalmen hoch erhoben,
Jesus hat aus Gnaden droben
Friedensstätten uns bestellt!

---

## Geburtstagslied.

(1730.)

A. G. B. Nr. 813. Lond. G. B. I. Nr. 1689.

Treuer Seelenmann!
Was hast Du gethan?
Was hast Du in Dir beweget?
All mein Inn'res ist erreget,
Und will ganz allein
Dein auf ewig seyn.

Diese Gnadenzeit,
Die mich hocherfreut,
Soll mir ewig heilig heißen,
Denn ich kann den Bann zerreißen,
Seit mir deine Kraft
Raum dazu geschafft.

Herr! wie hast Du mich
Treu und väterlich
In den ersten Gnadenjahren,
Für Dich wissen zu bewahren,
Daß kein falsches Licht
Trübte mein Gesicht!

Als es weiter kam,
Wie so wundersam
Wußtest Du mir zu befehlen!
Hunger gabst Du mir nach Seelen;
Selig wollt' ich seyn,
Aber nicht allein.

War auch manches Mal,
Nach der Jahre Zahl,
Mein Vermögen ſehr geringe,
Und verfehlt' ich manche Dinge:
Ließ'ſt Du auf mein Fleh'n
Mich doch Segen ſeh'n.

Meine Seel' beſtund
Feſt im Liebesbund,
Und ich wollte, Dir zu Ehren,
Nichts mehr, als vom Kreuze hören;
Dieß bleibt meine Hab'
Und mein Wanderſtab!

Herr! ſo laſſe dann
Ganz von Neuem an
Mich an deinem Wink nur hangen,
Ohne den nichts anzufangen!
Leg' auch meiner Treu'
Stets die Gnade bei!

Laß mich wirkſam ſeyn;
Führ' mich wieder ein!
Laß mich an dem Joche gehen,
Drunter mir ſo wohl geſchehen!
Segne deine Heerd',
Die Dir lieb und werth!

Gib dem Worte Kraft,
Die dein Odem ſchafft!
Wenn der Mund vor meinen Brüdern,
Deines Leibes heil'gen Gliedern,
Von Dir zeugen ſoll,
Mach' ihn Geiſtes voll!

Laß uns ja nicht ſeh'n
Eins zurücke geh'n
Hier in deiner Hut und Treue,
Sondern treib' uns ſtets auf's Neue
Ritterlich hinan
Auf der Gnadenbahn!

Laß am Kreuzesſtamm,
Heil'ger Bräutigam,
In den vorbeſtimmten Jahren,
Jedes Herz dein Heil erfahren!
Iſt das Wirken aus,
Nimm uns in dein Haus!

Ja, Herr Jeſu Chriſt,
Der du König biſt:
Du wollſt, über alles Denken,
Uns viel tauſend Gnaden ſchenken!
So vergiß denn Keins:
Alle ſind wir Eins!

---

## Brüderliche Handreichung.

(1730.)

D. Ged. Nr. 92. A. G. B. Nr. 161.

Was iſt nutz an meinem Leben?
Was hat mir der Herr gegeben,
Daß es nicht an jedem Tag
Andern Brüdern werden mag?
Wem iſt mehr daran gelegen,
Als dem Heiland, der den Segen,
Der die Ewigkeit durchdringt,
Selbſt auch ſeinem Volke bringt? —
Wann iſt Ihm ein Werk verdorben?
Wann ein Knecht zu früh geſtorben? —
Wird für Jemands Kraft gebeten
Und dem Herrn an's Herz getreten,
So ſtirbt er gewißlich nicht, —
Jeſus ſtärkt ſein Lebenslicht; —
Tragen ihrer Wünſche Flammen
Zwei, drei Brüder recht zuſammen,
Dringt ſolch ſüßes Fürbittöl
Durch des Kranken Leib und Seel'. —
Ach, ſo holet Gluth zum Feuer, —
Macht der Brüder Tage theuer!

Chriſti Schmach ſey eure Sonne!
Chriſti Schmerzen eure Wonne;
Chriſti Wille euer Lohn,
Chriſti Gnade euer Ton! —
Menſchenlob ſtimm' euch zum Weinen,
Denn es bringt bei'm Reichserſcheinen
Uns vor unſerm Herrn und Gott
Ganz gewißlich Schand' und Spott.
Zürnen euch auch Zions Kinder:
Bleibt ihr doch dann Ueberwinder! —

Prieſter, der kein Ende kennet,
Deſſen Opfer ewig brennet,
Deß Gehorſam Segen bringt,
Deß Gebet den Vater zwingt;
Herz der ew'gen Lieb'sbewegung,
Komm auch über uns in Regung!
Zeit'ge durch des Wortes Gluth
Unter deiner treuen Hut
Lehrer, Könige und Beter, —
Dieſe früher, andre ſpäter!

---

## Bitten eines Haushalters.

(1730.)

Aus dem Liede auf Paul Anton. D. Ged. Nr. 93.

Jeſu, leite mich
Stark und feſtiglich!
Tauſend Böſes zu verriegeln,
Tauſend Gutes zu verſiegeln,
Das ſey meine Stärk'
Und mein Tagewerk.

Wenn in meinem Sinn
Ich im Zweifel bin:
Soll man reden, oder ſchweigen?
Kämpfen, oder ſtill ſich beugen?
Sage Du mir dann:
„Man ſoll, was man kann!“

Laß mir deinen Geiſt,
Der ſo köſtlich heißt,
Daß ich ohne Worte ſpreche,
Daß ich ohne Sturm zerbreche,
Daß ich ſorgenfrei,
Und doch ſorgſam ſei!

Tritt an meine Statt,
Wenn ich ſchwach und matt;
Ach, wenn Du nur bei mir ſteheſt
Und durch Gnade mich erhöheſt,
Eile ich der Ruh'
Bei der Arbeit zu!

Ich, dein Unterthan,
Melde Dir mich an;
Leb' ich nur von Gottes Gnaden,
Nun, ſo magſt Du mich beladen,
Weil die Majeſtät
Ward an's Kreuz erhöht!

---

## Ermahnung zur Selbsterniedrigung.

Einem Grafen.

(1730.)

D. Ged. Nr. 89.

Werther Freund! Ich bitte dich von der Wunden Christi wegen:
Liebe Seine rauhen Dornen, laß dem Fleische keine Ruh'!
Will Gott seinen Sohn verklären, fahre augenblicklich zu! —
Wer den Harnisch nimmt, muß ihn ohne Sieg nicht niederlegen.
Hast du viel Verhinderniſſe, lieget dir die Perle tief,
Weil du hochgeboren bist: neige dich zu Christo nieder;
Der stieg himmelhoch herab, und fand doch die Höhe wieder. —
O wie wohl ist's mir geworden, seit Er mich zum Kreuze rief!

---

## Lied für Ehegatten.

(7. Sept. 1730.)

A. G. B. Nr. 845. Lond. G. B. I. Nr. 1824.

Du großes Eins, in Dreien offenbaret,
Und unser Beider wahrer dritter Mann!
Du Bild des Herrn, der sein Gebot bewahret,
Und der es auch in's Herze bringen kann,
Wo man Ihm nur das Herz aufthut,
Und Ihn da wirken läßt, und still im Glauben ruht!

Du wahres Licht, du Bräutigam der Herzen,
Du Mann der Wittwen dieser argen Welt!
Wenn Adam stirbt durch deine Kreuzesschmerzen,
Geschieht's, daß man mit Jesu Hochzeit hält.
O tiefe Lieb', hier ist ein Paar,
Das deiner Ehe Bild zu seyn verordnet war!

O Liebe! ach, was haben wir empfunden,
So oft wir Dir nicht treu gewesen sind! —
Doch fanden wir in deinen off'nen Wunden,
Daraus das Wasser deines Geistes rinnt,
Sobald wir nur dazu genaht, —
Was jedes arme Kind bei seiner Mutter hat.

Du weiser Herr! in unsrer Armuth Staube,
Jedoch mit einem kindlichen Gemüth,
Verstehet sich der wurzelfeste Glaube,
Der Glaube, den dein Auge in uns sieht:
Du werdest in uns Thaten thun,
Daß wir hinfort allein in deinem Frieden ruh'n.

Herr Jesu, gib, daß meine Eheschwester
Dir ihren Mann im Glauben opfern mag!
Ich aber leg' Dir diese deine Esther
An's treue Herz; wir wenden Nacht und Tag
In Dir, gelaſſ'nen Sinns, drauf an:
Mach' uns zu deinem Werk, zum Werk in Gott gethan!

Ja, Geist des Herrn! dieß neue Paar der Ehe
Soll einen Schritt bis zur Vollendung thun:
Denn außer Dir ist uns im Kleinsten wehe; —
In Dir kann man bei allen Stürmen ruh'n.
Thu' Du dein Amt an Weib und Mann! —
Wir thun, was eine Seel' durch deine Gnade kann!

---

## Die Natur des Christen.

Einer königl. Erbprinzessin.

(1731.)

D. Ged. Nr. 98. Lond. G. B. I. Nr. 1758. A. G. B. Nr. 491. A. G. B. Nr. 667.

Christen sind ein göttlich Volk,
Aus dem Geist des Herrn gezeuget,
Ihm gebeuget,
Und von seiner Flammenmacht
Angefacht;
Vor des Bräut'gams Augen schweben,
Das ist ihrer Seelen Leben,
Und sein Blut ist ihre Pracht.

Königskronen sind zu bleich
Für der Gottverlobten Würde;
Eine Hürde
Wird zum himmlischen Pallast;
Und die Last,
Drunter sich die Helden klagen,
Wird den Kindern leicht zu tragen,
Die des Kreuzes Kraft gefaßt.

Ehe Jesus unser wird,
Ehe wir uns selbst vergessen,
Und gesessen
Zu den Füßen unsers Herrn:
Sind wir fern
Von der ew'gen Bundesgnade,
Von dem schmalen Lebenspfade,
Von dem hellen Morgenstern.

Pilgrimschaft zur Ewigkeit
Bleibet immerdar beschwerlich,
Ja, gefährlich,
Bis man ringt und dringt zu Dir,
Enge Thür,
Ein'ge Ursach der Vergebung,
Gluth der göttlichen Belebung,
Jesu, unser Liebspanier!

Zeuch uns hin, erhöhter Freund!
Zeuch uns an dein Herz der Liebe!
Deine Triebe
Führen mich, du Siegesheld,
Durch die Welt,
Daß ich deine Seele bleibe,
Und so lange an Dich gläube,
Bis ich lieb' im innern Zelt!

Da ist meine Hand und Herz!
Du hast deine Seel' gewaget,
Unverzaget,
Und das Alles blos allein,
Daß ich dein,
Und Du meine heißen könntest;
Wenn Du nicht vor Liebe brenntest,
Hätte das nicht können seyn.

Nun, ihre Kronen, fahret hin,
Fahre hin, erlaubte Freude!
Meine Weide
Sey des Herren letztes Mahl
Vor der Qual,
Meine Ehre seine Schande,
Meine Freiheit seine Bande,
Meine Zier die Ros' im Thal!

---

## Die Seligkeit des neuen Bundes.

(In Kopenhagen, Juni 1731.)

**Der Markgräfin Sophia Chriſtiana, Mutter der Königin von Dänemark, gewidmet.**

Zuerſt über Matth. 5, 1—10. Dann die 7 Bitten im Gebet des Herrn. Spangenb. Biogr. Z.'s. p. 693.

A. G. B. Nr. 746. Lond. G. B. I. Nr. 1698.

Hebe an :,: Zion, heb' am Elend an,
An der Armuth, an dem Staube!
Dann iſt deine Sach' gethan;
Habe gar nichts, aber glaube,
Daß der Herr, der treue Seelenmann,
Helfen kann!

Selig ſind :,: die da arm im Geiſte ſind,
Die nichts haben, und nicht wiſſen,
Wo man doch die Dinge ſind',
Die die Seelen haben müſſen; —
Gottes Reich iſt Jedem, der ſo fragt,
Unverſagt.

Hoher Gott! :,: öffne deines Namens Stadt,
Wo die ſündenmüde Seele
Eine ſolche Feſtung hat,
Wie die Taub' in ihrer Höhle! —
Hilf uns (unſer Elend jammert Dich,)
Väterlich!

Selig ſind :,: die um's Heil bekümmert ſind,
Die ihr Elend tief bedauren,
Die ſich kennen, daß ſie blind,
Und in ihren Feſſeln trauren;
Denen fällt der Troſt in ihren Schoos:
„Ihr ſeyd los!"

Unſre Thür :,: werde Chriſto aufgethan;
Komm, du Reich der Kraft und Gnade!
Und auf deiner Gaſſen Bahn
Sey kein Mangel und kein Schade!
Komm, du Reich der Unbeweglichkeit,
In die Zeit! —

Seligkeit :,: iſt in der Gelaſſenheit,
Wo die Seelen nichts begehren,
Und in kurzer Arbeitszeit
Sich zur langen Ruh' bewähren;
Solchen wird der ganze Erdenplan
Unterthan.

Herzensherr! :,: deine Geiſter lieben Dich,
Die vor Dir vollendet grünen,
Und nichts thun ſo mitwiglich,
Herr, als deinem Willen dienen. —
Selig iſt, wer Dir in aller Still'
Dienen will!

Selig iſt, :,: wer dem Erdgeiſt abgeſagt,
Und der Sündenluſt vergiftet,
Wer nach Lebenswaſſer fragt,
Und wo man das Manna iſſet?
Wer ſo dürſtet und ſo Hunger hat,
Der wird ſatt.

Lebensbrod! :,: unentbehrlicher Genuß!
Du biſt von dem Himmel kommen,
Weil die Seel' verhungern muß,
Die Dich nicht in ſich genommen. —
Meine Seele hungert nur nach Dir:
Gib Dich mir!

Selig ſind :,: die, von Allem abgewandt,
Nichts, als Seelen, Seelen ſuchen,
Deren Herz, in Lieb' entbrannt,
Auch den Feinden nicht kann fluchen!
Dieſe werden mit Barmherzigkeit
Benedeit.

Vaterherz! :,: deine Wege ſind ſo tief,
Daß man ihrer leichtlich fehlet;
Aber der die Seelen rief,
Ehbevor ſie Ihn erwählet,
Wird mir Armem (ich will auch verzeih'n!)
Gnädig ſeyn.

Selig ſind, :,: die der reinen Himmelsfrucht,
Wenn ſie wallen, nicht vergeſſen,
Und nur nach des Geiſtes Zucht
Aeußeres und Inn'res meſſen!
Dieſe ſollen einſt in Klarheit ſteh'n,
Gott zu ſeh'n.

Reiner Geiſt! :,: ſey uns ernſtlich, leide nichts,
Was dein heilig Antlitz ſcheuet!
Weil uns aber Licht gebricht,
O ſo lehr' uns, was gedeihet,
Und beſchirm' uns vor der Schlange Stich
Ritterlich!

Selig iſt, :,: wer in treuem Glaubensſtreit
Chriſti Weſen angenommen,
Und zur wahren Friedſamkeit
Mit der Kreatur gekommen!
Solchem gibt den Geiſt zum Kindſchaftspfand
Gottes Hand.

Selig iſt, :,: wem nichts Andres übrig iſt,
Weil ſein Fleiſch und Blut gezäumet,
Als daß ihm der Widerchriſt
Gift und Gall' entgegen ſchäumet, —
Der den letzten Feind am Siegestag
Uebermag!

Du biſt Herr; :,: deine Knechte bleiben wir;
Deines Reichs zahlloſe Weiten,
Deiner Kräfte offne Thür,
Deine ew'gen Herrlichkeiten
Werden uns von aus- und innen klar:
Das iſt wahr! —

---

## Gedenktag eines Ehepaars vor Chriſto.

(1731.)

A. G. B. Nr. 959. Lond. G. B. I. Nr. 1829.

O Bräutigam, wir küſſen Dir die Füße,
Daß Du uns deinen Sinn geſchenket haſt! —
Da gehen wir nun unter deiner Laſt, —
Dein Joch liegt uns ſo gut, dein Kelch ſchmeckt ſüße.
Uns iſt nicht mehr (wir fühlen's) wie es war:
Wir ſind ein Theil der losgekauften Schaar! —

Wie gut iſt's doch, mein Jeſu, mit Dir wandern,
Und unverzagt die Reiſe ſetzen fort!
Du führeſt uns ſo treu von Ort zu Ort,
Du leiteſt uns von einem Jahr zum andern,
Dein Volk, die Schafe deiner Hirtenhut,
Vertrauen Dir, nicht ihrem Fleiſch und Blut.

O Jeſu, ſey aufs Innigſte gelobet,
Daß Du durch Liebe unſer Herz bezwangſt!
Wie war uns oft für unſre Seelen angſt!

Wie mancher Feind hat grimmig uns umtobet!
Doch wie so oft und unveränderlich
Erhielt dein Gott in Gnaden uns für Dich!

Nun haben wir die Hände eingeschlagen,
Und halten sie Dir, treue Liebe, hin;
Wir schwören Dir unwandelbaren Sinn,
Wir wollen uns für Dich mit Freuden wagen.
Man soll an uns nichts hören, merken, seh'n,
Als was in uns durch deinen Trieb geschieht!

Mein Heiland, glaub' es unsern off'nen Herzen, —
Du blickest ja in ihren Grund hinein: —
Wir wollen dein und keines Andern seyn;
Dein Schmerz macht Lust, und andre Lust macht Schmerzen.
Dein Kreuz soll unser lieblich Lagerbrett,
Und unsre Ruh' soll seyn die Leidensstätt'! —

Hier hast du uns und unsre lieben Kinder,
Die uns nur lieb sind, wenn sie Dir gedeih'n.
Wir möchten gern mit Herz und Mund erfreu'n
Dich, unsern guten Herrn und Ueberwinder.
Du stehst für unsre Seelen ewig gut:
Wir bringen Dir, — nimm's! — unser Gut und Blut!

## Herrlichkeit in Jesu.

(1731.)

A. G. B. Nr. 816.

O was sind wir in Dir, Jesu! —
Selig, mächtig, schön und reich,
Voller Gnade, Kraft und Leben,
Deinem heil'gen Bilde gleich.
Wir gefallen Deinem Herzen;
Nichts Verdammlich's kann uns schwärzen.

Wir sind Helden, die durch Christum
Alles können, und im Streit
Mächtig werden aus der Schwachheit,
Und so überwinden weit,
Die's auf Gottes Kosten wagen,
Nicht auf sich nur seh'n und zagen.

Tausend Feinde jaget Einer.
Welt und Satan fürchten sich;
Denn die Schrecklichkeit Jehova's
Zeucht sich uns an kräftiglich.
Blöder Geist, so glaub's nur kindlich:
Wir sind doch unüberwindlich!

Wir in Jesu sind nicht Knechte,
Sondern Gottes Freunde nun,
Das erwählete Geschlechte,
Und ein geistlich Priesterthum, —
Seine Kinder, seine Erben,
Dran Er Ehre will erwerben.

Und was haben wir an Jesu
Noch für Recht, das Er verheißt?
Er will wieder ganz seyn unser,
Sammt dem Vater und dem Geist,
In uns wohnen, wandeln, leben,
Als in Seinem Tempel schweben.

O die Herrlichkeit des Herren
Tragen wir, weil Er uns trägt!
Gott sammt seinem Reich ist in uns, —
Wer ist, der dieß Heil erwägt?
Was wir in Ihm glauben, wollen,
Das ist's, was wir haben sollen! —

Also rühmen wir in Christo,
Und sind ferner gutes Muths,
Weil in Ihm wir, und Er in uns
Bleibet. O, Er sagt's und thut's!
Seht, wie Niedres wird erhöhet,
Und wie Kindeslob entstehet!

## Pilgerlied.

An seine Gemahlin.

(Nov. 1731.)

Lond. G. B. I. 1978. A. G. B. Nr. 1019.

So kommt, ihr längst Erwarteten,
Und laßt euch brüderlich empfangen!
Die durch das Kreuz Erharteten
Sind mäßiger in dem Verlangen,
Als ungebroch'ne Herzen sind,
Die Alles wollen, was sie mögen;
Ein von dem Herrn gezogen Kind
Eilt Seinem Willen froh entgegen!

Gelobet sey indeß das Lamm,
Das Euch, ihr auserwählten Seelen,
So seliglich, so wundersam
Geführt nach seinem Liebs-Erwählen!
Seyd ihr nur fröhlich, wie Er's fügt,
Dann wohl euch auserwählten Herzen!
Denn wäret ihr nur halbvergnügt,
So machtet ihr euch eitle Schmerzen.

Kommt, Tauben, zu den Fenstern her,
Zur Kirche, kommt zu eurem Schlage!
Kommt, auszuruh'n, ihr Wanderer!
Die Jahre dünken uns wie Tage.
Das zeuget die beglückte Schaar
Des Siegesleu'n, des Gotteslammes,
Und zählt mit Freuden immerdar
Zum Lohne sich des Kreuzesstammes.

Ihr aber, die ihr wandern müßt,
Und laßt euch an dem Bande gängeln,
Das nur ein Band der Liebe ist:
Geht im Geleit von tausend Engeln!
Zieht in der sel'gen Gegenwart
Immanuels die Wanderstraße!
Es drückt euch ja sein Joch nicht hart,
Und Arbeit legt Er auf mit Maße.

Nun, unsers Volkes Herr und Mann!
Da hast Du herzliche Gemüther,
Ein willig schwaches Hausgespann,
Dem Du ein vielgetreuer Hüter.
Herzliebster Heiland, halte sie
In deinen gnadenvollen Armen,
Und thu' an Allen spät und früh'
Nichts, als Dich über uns erbarmen!

## Tauflied.

(1731.)

A. G. B. Nr. 1021.

Sprecht zu der Liebe
Mit zartem Triebe:
Gib diesem Lamme
Vom Kreuzesstamme
Durch Handauflegen
Den Kindersegen!

Durch Christi Taufe
Wird es zum Laufe
Nun eingeweihet. —
Wenn's Gott verleihet,
Soll's hier verbleiben,
Und Früchte treiben.

Tragt's auf den Armen
Hin zum Erbarmen,
Das für uns brannte,
Eh' man's noch kannte:
„Thu' diesem Kleinen,
Wie all den Deinen!"

Herr, hocherhoben!
Zeuch es nach oben!
Dein Wort ist Wahrheit;
Bring' es zur Klarheit
Auf ew'gem Wege
Durch deine Pflege!

Herr, was wir sagen,
Das hilf uns wagen,
Mit heil'gem Mühen
Dieß Kind zu ziehen!
Laß uns gelingen,
Es Dir zu bringen!

---

## Henochs Leben.

(1731.)

D. Ged. Nr. 91. Lond. G. B. 1. Nr. 1680 N. G. B. Nr. 1557. A. G. B. Nr. 216.

Vor Jesu Augen schweben
Ist wahre Seligkeit,
Ein unverrücktes Leben
In der Verborgenheit.
Nichts können und nichts wissen,
Nichts wollen und nichts thun,
Als Jesu folgen müssen:
Das heißt im Frieden ruh'n.

Man steht von seinem Schlafe
In Christi Freundschaft auf;
Man fürchtet keine Strafe
Im ganzen Lebenslauf;
Man ißt und trinkt in Liebe,
Man hungerte wohl auch:
Man hält im Gnadentriebe
Beständig einen Brauch.

Wenn man den Tag vollendet,
So legt man sich zur Ruh;
Von Christo unverwendet
Thut man die Sinne zu,
Und wünschet auch den Träumen,
Wenn's ja geträumt soll seyn,
Nichts Andres einzuräumen,
Als Christi Wiederschein.

Man geht in einer Fassung
Dahin bei Tag und Nacht,
Und ist auf die Verlassung
Der ganzen Welt bedacht;
Man hört, und sieht und fühlet,
Hört, sieht und fühlt doch nicht,
Und wenn uns Schmerz durchwühlet,
Hat man doch Freudenlicht.

Gewiß, wer erst die Sünde
In Christi Blut ertränkt,
Und dann gleich einem Kinde
Am Sünderfreunde hängt,
Der wird auch heilig handeln,
Und kann bald anders nicht. —
Herr Jesu, lehr' uns wandeln
In deiner Augen Licht!

---

## Hingabe zu völligem Gehorsam.

(1731.)

A. G. B. Nr. 833. Lond. G. B. I. Nr. 1674.

So nimm denn meine Seele an,
O Freund! sie ist Dir unterthan;
Pflanz' deine tiefe Liebe drein;
Hier soll dein Ort der Ruhe seyn.
Im Königreich des Herzens herrsche Du
Allein, o Bräutigam, mein Licht und Ruh!

Mein Glaubensauge sieht auf Dich,
Ach, blicke wiederum auf mich;
Gebiete mir nach deinem Sinn,
Der ich Dir zugeschworen bin!
Auf deinen Wink steht mein Gemüth bereit:
Laß mich Dir dienen! — das ist Seligkeit.

Ein Jünger folgt des Meisters Spur:
Nach deiner Regel geh' ich nur;
Als Du mich Dir beredet hast,
Kam mir die andre schwere Last,
O Haupt und Herr, nicht mehr beschwerlich für;
Ein Joch, ein sanftes Joch erleichtert's mir. —

Nun, Liebe, da ist Hand und Herz!
Ich wähle deine Schmach und Schmerz;
Gewiß, die Trübsal dieser Zeit
Ist gegen deine Herrlichkeit,
Nicht werth, daß wir sie nennen und beseh'n. —
Nach treuer Arbeit wird mir wohlgescheh'n!

---

## Vermählung mit Christo.

(1731.)

A. G. B. Nr. 661.

Wer öffnet uns die Ewigkeit?
Wer gründet dieses Meeres Tiefen?
Wer nimmt sich, wer erreicht die Zeit,
Daß er an ihren Gränzen schliefe?
Wer findet in und außer sich
Raum für ein Millionen-Theilchen?
Wer überlebet ewiglich
Der Ewigkeit geringstes Weilchen?
Wer schauet durch ihr Thor,
Und zittert nicht davor?
Wer weiß wohl um die Morgenröthe
Und Nacht der Ewigkeit? —
Sie hänget, gleich der Zeit,
Am unerforschlichen Magnete.

Die Zeit war eine Stunde nur,
Darin der Mensch das Bild, die Ehre
Der Gottheit bei der Creatur
Und ihrer Schönheit Krone wäre,
Bis daß ein andres Menschenbild,
Der Gottesbraut ihr Erb' und Name,
Des vor'gen Königs Thron erfüllt,
Und auch desselbigen sein Same;

Daß also fürderhin
Hier eine Königin,
Und droben eine Braut des Lammes
In stetem Wechsel wär',
Zur Herrlichkeit und Ehr'
Des Schöpfers und des Bräutigames.

Die Einfalt hütete der Braut,
Die Einfalt aber ward verloren;
Bald wurden wir dem Tod vertraut,
Bis Gottes Liebe ausgeboren,
Bis sie in's Fleisch gesenket war;
Da ward die Menschenseel' erstattet,
Befreiet von der Tod'sgefahr,
Und ihrem Bräut'gam neu gegattet. —
Ein Gnaden-Augenblick
Ist ewig unser Glück!
Und in der Zeit, die Gott ekoren,
Wird seine theure Braut,
Auf die Sein Auge schaut,
Von Tag zu Tage neugeboren.

O Zeit, wie ist's doch ein Gewinn,
Auf deine Pole hinzusehen!
Der eine reicht zum Abgrund hin,
Der andre zu den Sternenhöhen.
O wer dich fest erfassete!
O wer sich so zu halten wüßte,
Daß Alles auf dich passete,
Und man kein Stäublein von dir mißte! —
Du Seelenhüter, eil',
Und gib uns unsern Theil
Der uns zum Schmuck bestimmten Sachen!
Du wollst nach grauer Zeit
Die grüne Ewigkeit
Zu unserm Feiertage machen!

---

## Sterblied.

(1732.)

D. Ged. Nr. 109. Lond. G. B. I. Nr. 1843. N. G. B. Nr. 1715. A. G. B. Nr. 695.

Ehmals sollt's gestorben seyn,
Und das Sterben war die Strafe
Für die Schafe,
Die sich von des Hirten Hand
Abgewandt;
Doch die unverdiente Tödtung
(Wir bekennen's mit Erröthung)
Ward dem Hirten zuerkannt.

Seit der Zeit ist unser Ziel,
Das die Menschen Sterben nennen,
Die's nicht kennen,
Nur ein seliger Beschluß
Vom Verdruß,
Nur der letzte Schritt des Ganges,
Den man durch das Thal des Dranges
Hinter Christo gehen muß.

Nun und dann gefällt es Ihm,
Einem matt gewordnen Kinde
Gnadenwinde,
In der Gottheit Meer zu geh'n,
Zuzuweh'n. —
Sollten wir es unternehmen,
Seine Liebe zu beschämen,
Und zu sprechen: „Laß ihn steh'n?"

Fahret hin in's Herz mit uns,
Inniglich geliebte Glieder,
Schwestern, Brüder!
Wir verbleiben noch zurück,
Weil das Glück,
Droben Seinem Ruhm zu dienen,
Unser keinem noch erschienen,
Und erwarten Christi Blick.

Der gesegne euch den Schlaf!
Denn auf Arbeit folget Ruhe,
Und die Schuhe
Sind oft durch den langen Weg,
Rauhen Steg,
Und durch's Alter abgerissen. —
Jesus wird die Gründe wissen,
Daß Er euch zu Bette leg'. —

Nun, du unsres Herren Volk,
Laß dich zu des Meisters Sitten
Gern erbitten!
Denke, daß es Jesus Christ
Würdig ist!
Wer in Ihm hier stille wohnet,
Wird, wo der Versöhner thronet,
Einst am Siegsfest nicht vermißt.

---

## Ganz mit Christo!

(1732.)

D. Ged. Nr. 105. Lond. G. B. 1. Nr. 1704. N. G. B. Nr. 391. A. G. B. Nr. 827.

Gewiß, wer seinen Heiland liebet,
Und liebt zugleich Sein Eigenthum,
Der wird erfreuet und betrübet,
Durch Christi Schande oder Ruhm.
Ich bitte meinen Heilserwerber,
Er wende nur die Schmach von mir,
Darüber ich kein Leiden herber,
Und keinen größern Schmerzen spür':

Ich meine, Jesum Christum nennen,
Und seinem Herzen ferne seyn;
Sich selber nicht im Grunde kennen,
Und also nicht um Gnade schrei'n, —
Und, weil sich's Fleisch und Blut commode,
Und niemals gerne sauer macht,
Ein Christenthum auf seine Mode
Erwählen, wie's die Welt erdacht.

Zwei Dinge sind's, die unsre Seelen
Bald führen zu der Seligkeit:
Wenn wir den Heiland ganz erwählen,
Deß Blut für uns um Gnade schreit,
Und nehmen dann sein Joch, das linde,
Auf uns; — so kommen wir zur Ruh:
Das bringt uns sicher und geschwinde
Dem vorgesteckten Kleinod zu.

Hat Jemand kein verklärtes Auge,
Dem Heiland in sein Herz zu seh'n,
Der wisse, daß er gar nichts tauge,
Und daß es um sein Heil gescheh'n.
Hat aber Jemand Gnade funden,
Und will nicht auf den Kampfplatz zieh'n,
Wo Christi Zeugen überwunden,
Der gibt die Gnade wieder hin.

Herr! der Du unsre arme Seele
Auf deinem Mutterherzen trägst,
Und ihr, daß sie Dich ganz erwähle,

Stets neue Treu' vor Augen legſt:
Erhalte uns nach deinem Willen,
Bis Jedes ſich, du Seelenmann,
In deinen blut'gen Wunden ſtillen,
Und deines Joches rühmen kann!

---

## Verborgenes Leben mit Chriſto.

(1732.)

A. G. B. Nr. 731. Lond. G. B. I. Nr. 1491.

Herzliebſter Jeſu, ſieh' und merke!
Mein ganzes Herze brennt nach Dir;
Gib dieſem Feuer Kraft und Stärke,
Der Flamme Nahrung für und für!
Dich ſelber möcht' ich gerne finden,
Dich muß ich fühlen und ergründen.

Bin ich, mein Heil, hiebei vermeſſen?
Begehrt mein Herz dabei zu viel?
Hab' ich die Niedrigkeit vergeſſen,
Und überſchreite Maas und Ziel?
O ſo vergib mir dieſe Sünde! —
Die Liebe machet mich zum Kinde.

Bedenk' ich, du geliebtes Leben,
Wie Du als auserwählter Freund
Zum Tode willig Dich ergeben
Für mich, der dein gebor'ner Feind:
Was Wunder, wenn ich will vergehen
Vor Leid und Sehnſucht, Dich zu ſehen?

Es kommt von deiner ſel'gen Güte,
Daß ich aus mir entrücket bin;
Dein Feuer brennt mir im Gemüthe,
Und deine Gluth rührt Geiſt und Sinn,
Daß ich bei meinem Liebesfleiße
Vor Weltgemüthern thöricht heiße.

Doch weiß ich's, Herr: Du wirſt dich zeigen;
Gib Dich mir denn, o Seelenlicht!
Ich will es vor mir ſelbſt verſchweigen;
Komm insgeheim', — man kennt Dich nicht;
Die blinde Welt ſoll es nicht wiſſen,
Wenn wir uns in der Stille grüßen.

Der Geiſt muß ſolche Stärkung haben
Bei ſeiner ſchweren Pilgerſchaft.
Dein Wort kann mich wie Manna laben,
Dein Friede gibt mir Geiſteskraft.
Ich bin noch auf dem engen Wege;
Erhalte mich in deiner Pflege!

Soll ich mich Andre führen laſſen,
O Herr, ſo weiß ich ſicherlich,
Daß wir uns nicht verſteh'n und faſſen:
Auf ſolche Art verſäum' ich mich;
Ach hilf, daß niemals meine Seele
Auf ungebahntem Weg ſich quäle!

Will ich um Dich die Hüter fragen:
Wer gibt mir richtigen Beſcheid?
Sie pflegen meiſt nur zuzuſchlagen,
Und nehmen mir mein Ehrenkleid.
Geradhin will ich Dich umfangen!
Mein Morgenſtern iſt aufgegangen!

Ich ſehne mich nach deiner Weide,
Immanuel, mit Seel' und Geiſt!
Erſcheine mir im Hirtenkleide,
Darin Dich Menſch und Engel preiſt!
Ich bin ein ſchwaches Schäflein, ſiehe,
Und mehre deine Sorg' und Mühe.

Halt in mir liebreich deine Ruhe
Und einen ew'gen Feiertag,
Und hilf mir, was ich denk' und thue,
Daß ich in Dir nur ruhen mag!
Laß nie mich mit der Sünde ſcherzen,
Erhalt' mich rein an deinem Herzen!

Sieh', o mein Jeſu, ſieh' und merke!
Mein Grund der Seele brennt nach Dir.
Gib dieſem Feuer Kraft und Stärke,
Der Flamme Nahrung für und für!
Hilf, daß hier Niemand dämpf' und wehre,
Bis ich mich in Dir ſelbſt verzehre!

---

## Um tiefere Heiligung.

(26. Febr. 1732.)

A. G. B. Nr. 732. Lond. G. B. I. Nr. 1805. R. G. B. Nr. 803.

König, dem wir Alle dienen,
(Ob im Geiſt? das weißeſt Du,)
Rette uns durch dein Verſühnen
Aus der ungewiſſen Ruh!

Mache den Gedanken bange,
Ob das Herz es redlich mein'?
Ob die Seele an Dir hange?
Ob wir ſcheinen, oder ſeyn?

Mehrere verborg'ne Tiefen
Hat die zarte Eigenheit,
Als, da wir noch ruhig ſchliefen
In der groben Weltlichkeit.

Schöpfer himmliſcher Naturen,
Bürge unſrer Heiligkeit!
Hüter neuer Creaturen,
Der ſie im Verborg'nen weiht;

Vater, deine rege Gnade
Mach' uns Allen, die wir Dein,
Auf des Glaubens Streiterpfade
Manche ſegensvolle Pein!

Bräutigam! Das Werk iſt deine;
Herzen ſind dein Eigenthum;
Ihr befleckt ſeyn, oder reine,
Bringt Dir Schande oder Ruhm.

Hirte! brauche deine Stäbe,
Deine Stäbe „Sanft“ und „Weh,“ (Zach. 11, 7.)
Daß ſich unſer Geiſt erhebe
Aus der Trägheit in die Höh'!

Leit' uns Alle, die Dich lieben,
In den Pfad der Wahrheit ein:
Uns um Dich nur zu betrüben,
Uns in Dir nur zu erfreu'n!

Herzenskündiger! dein Auge
Siehet unſre Pilgerzeit,
Daß dabei nichts gelt' und tauge,
Als die Blutgerechtigkeit.

Einfalt iſt ein Kind der Gnade,
Eine kluge Ritterſchaft,
Die auf ihrem ſchmalen Pfade
Nicht nach Dem und Jenem gafft.

Leib und Kraft will man bewahren,
Wenn's nur Chriſto dienen kann;
Leib und Kräfte läßt man fahren
Für den treuen Seelenmann.

Heil'ge Brüder, Gottes Knechte,
Und der Freundschaft Israels [1], —
Reine Geister, singt vom Rechte,
Von dem Recht Immanuels!

Und ihr, theure Mitgenossen,
Betet an das Heil der Welt;
Und Sein Blut, am Holz geflossen,
Segne unser Herzensfeld!

Herr, im schönen Kampf der Leiden
Mach' uns zum Triumph des Lamms,
Zur Vermehrung seiner Freuden,
Und zum Lohn des Kreuzesstamms!

Leit' uns würdiglich der Gnade
Und dem Evangelio;
Mach' uns treu von Grad' zu Grade,
Und zur letzten Stunde froh!

---

## Zeugen-Sinn.

(1732.)

D. Ged. Nr. 106. Lond. G. B. 1. Nr. 1911. N. G. B. Nr. 1402. A. G. B. Nr. 1055.

Mir, so gering ich bin,
Ist's darum nur zu thun,
Daß Jesu Christi Sinn
Mög' in den Seelen ruh'n,
Und, ob alles Fleisch uns löge,
Gott als wahrhaft gelten möge.

Ich wende keine Müh'
Auf falschberühmte Kunst;
Die Blut-Theologie
Hat meine ganze Gunst,
Die vom Kreuze hergekommen,
Und am Kreuz wird eingenommen.

Gott ist kein harter Mann,
Der nimmt, was Er nicht gibt,
Und der da hassen kann,
Was Er zuvor geliebt.
Ihm gehören alle Seelen
In und außer ihren Höhlen.

Doch legt Sein heilig Wort
Handgreiflich an den Tag,
Daß Er der Sünde Tort
Unmöglich leiden mag,
Und daß für die Todeserben
Gottes Sohn hat müssen sterben.

Der Fall ist offenbar,
Wir spüren ja sein Gift;
Ihn meldet sonnenklar
Und mächtiglich die Schrift,
Und, daß wer sich nicht besinne,
Einst dem Feuer nicht entrinne.

Die Menschen sehen Das;
Den Einen greift es an, —
Der Andre weiß nicht was,
Noch wie er helfen kann,
Und der dritte Theil der Thoren
Geht mit gutem Muth verloren.

Ein unansehnlich Volk
Von ganz geringer Zahl,
Genannt die Zeugenwolk',
Zerstreut durch's Jammerthal,
Führt von einem höhern Bilde
Etwas sichtbarlich im Schilde.

Es bildet sich nichts ein,
Verachtet Lust und Spiel,
Begehret arm zu seyn,
Und müht sich dennoch viel. —
Allda möcht' ein Kluger denken:
Wer wird solche Leute kränken?

Doch, fragt den Meister nur,
Der Alles rathen kann,
Der selber der Natur
Die Quellen aufgethan:
Warum ist den Tigern Frieden,
Und den Schafen Krieg beschieden?

Ich sag' es ohne Scheu,
Ich weiß die Ursach' nicht;
Hört aber nur, wie frei
Der Hirt der Schafe spricht:
„Ich muß und mein Volk uns hassen,
Schmähen und verfolgen lassen!" —

Drum geh' mein Name hin,
Und meine Ehre mit,
Sammt zeitlichem Gewinn!
Gott thu' nur meine Bitt':
Ueber dem Geschäft zu sterben,
Seelen für das Lamm zu werben!

Mein Zeugniß in der Welt
Bleibt bei der Gotteskraft,
Bei'm Blut, bei'm Lösegeld
Von der Gefangenschaft,
Und wie wir schon hier auf Erden
Reichlich sollen dankbar werden!

Dabei bezeug' ich dieß:
Das Volk der Gnadenwahl,
Die Kirch' ist zwar gewiß
Zerstreut im Jammerthal:
Doch die Glieder, die sich finden,
Sollen sich genau verbinden.

Die Welt soll Zeuge seyn,
Daß Jesu Volk sich liebt,
Und Jedem das, was Sein,
Voraus dem Kaiser, giebt,
Aber, auch bei Druck und Spotte,
Das, was Gottes ist, nur Gotte!

Drum, Jesu, tritt herfür,
Und gib uns Kraft und Ruh'!
Dein Lieben gebe mir,
Daß ich die Wahrheit thu'!
Alle, die wir erben sollen,
Lehr', o Liebe: Sterben wollen!

---

## Segen der Liebe Jesu.

(2. Juli 1732.)

A. G. B. Nr. 784. N. G. B. Nr. 702. Lond. G. B. I. Nr. 1750.

O was für ein Gnadengrund
Liegt im Lieben!
O was für ein heil'ger Bund
Läßt sich üben!
Ohne Liebe lebt man nicht;
Der nur grünet,
Wer der Liebe dienet.

Ueber'm Lieben wird die Last
Auf dem Rücken,
Welche unsre Schwachheit fast

[1] Rechte Israeliten, in denen kein Falsch ist. Joh. 1, 47.

Möcht' erdrücken,
Wie ein leichtes Federchen;
Man kann fragen:
Gibt's noch was zu tragen?

Wohin geht der Liebe Lauf?
Nicht nach Schatten; —
Sie ſucht keine Blumen auf
Grünen Matten,
Noch beſchauet ſie ſich gern
In den Bächen,
Oder hört ſich ſprechen.

Lieben ſiehet alſo aus:
Wunderhände
Führen in ein Ruhehaus
So behende,
Und ſo lieblich, daß man noch
Keins gehöret,
Das heraus begehret.

Wenn man ſich an Jeſum Chriſt
Ganz ergiebet,
Und geſinnt wird, wie Er iſt,
Den man liebet,
Thut man (denn die Liebe treibt)
Feſte Tritte
Und gerade Schritte.

Da iſt Leib und Sinn und Muth
Voller Gnaden;
Da geht alle Arbeit gut,
Ohne Schaden. —
Seh'n ſich Gleichgeſinnte an:
Das belebet,
Beuget und erhebet!

Du, der ſeine Jüngerſchaar
Lieben lehrte,
Und dieß Feuer immerdar
Segnend nährte, —
Unſre Seelen öffnen ſich:
Schenk' uns Triebe
Deiner Jeſusliebe!

## Ermunterung zur Treue.

(6. Juni 1732.)

D. Ged. Nr. 107. A. G. B. Nr. 1073. Lond. G. B. 1. Nr. 2000.

Wandrer auf dem Pfade
Der getreuen Gnade!
Ein gebeugtes Herz
Liebet Jeſu Bande,
Die uns aus der Schande
Ziehen himmelwärts.
Weil uns Licht
Und Kraft gebricht,
So erſetzt des Freundes Lenken,
Was wir nicht bedenken.

Wir ſind als wie Kinder,
Ja, wir ſind noch blinder,
Als ein Säugling iſt,
Wenn wir durch die Zeiten
Uns ſelbſt wollen leiten
Ohne Jeſum Chriſt;
Wenn nicht Er
Von obenher
Unſre Seelen lenkt und führet,
Und den Gang regieret.

Bleibt dem Herrn gefangen,
Dringet mit Verlangen
In die Gnade ein;
Laßt nicht ab zu beten
Und zum Herrn zu treten,
Lernet ſtille ſeyn;
Aber ſeyd
Auch treue Leut',
Und bewahret euch vor Dingen,
Die nur Schwermuth bringen!

Helft die Kirch' erbauen,
Laſſet an euch ſchauen,
Was der Heiland kann!
Ihm, deß Blut euch löste,
Leben euch einflößte,
Ihm gehört ihr an.
Folgt dem Herrn,
Dem Morgenſtern,
Und Jeruſalem, die Freie,
Sey das Ziel auf's Neue!

## Die Namen Jeſu Chriſti.

(1733.)

D. Ged. Nr. 113. A. G. B. Nr. 575. R. G. B. Nr. 283. Lond. G. B. 1. Nr. 1847.

Brüder, laßt uns Ihn erheben,
Den ihr ohne Namen kennt!
Aber Er muß ſelber geben,
Wie man Ihn am beſten nennt.

Name über alle Namen!
Unſre Kniee beugen ſich:
Gib uns, weſentliches Amen,
Dir zu knieen würdiglich!

Gott! du unbeſchrieb'nes Weſen
Bliebſt verſchwiegen fort und fort;
Niemand hätte was geleſen
Von Dir, ohne Gottes Wort.

Urſprung aller Kreaturen,
Fang' in uns zu leben an!
Schaff', o Anfang der Naturen,
Uns zum Werk, in Gott gethan!

Menſch! Du ein'ger Menſch in Gnaden,
Mache uns zu Dir ein Herz!
Arzt, erſtatte unſern Schaden,
Lind're allen unſern Schmerz!

Bild des unſichtbaren Gottes,
Mach' uns deinem Bilde gleich!
Stirn' voll unverdienten Spottes:
Mach' uns hart, — wir ſind zu weich!

Vater aller Ewigkeiten,
Baue uns ein bleibend Haus!
Schöpfer aller guten Zeiten,
Kaufe uns die Stunden aus!

Kind! in deine Wiegenbande
Wickle unſre Großheit ein,
Und laß ſie zur ew'gen Schande
Vor Dir aufgehänget ſeyn!

Laß Dich inniglich umfangen,
Theure Liebe, tauſendmal!
Dein erbarmendes Verlangen
Zieht die Seelen ohne Zahl.

Schönster! deiner Augen Blitzen
Schmelz' die Unempfindlichkeit! —
Seelenschatz, laß Dich besitzen!
Unsre Armuth gehet weit.

Treuster Freund, gönn' unsern Bitten
Immerdar dein off'nes Ohr,
In dein Herz sie auszuschütten;
Und bring' sie dem Vater vor!

Führst du gleich das Steuerruder
Der gestirnten Monarchie:
Du bist dennoch unser Bruder:
Fleisch und Blut verkennt sich nie.

Schöpfer Dessen, was da lebet!
Nirgends Dich die Seel' vermißt;
Nichts vor unsern Augen schwebet,
Das uns nicht dein Ausdruck ist!

Lamm! ward nicht dein Herz betrübet,
Als sie fiel, die Kreatur? —
Bräutigam! die Du geliebet,
Irrte fern von deiner Spur.

Laß, o Weinstock! deine Säfte
In die Reben übergeh'n,
Daß in ihnen Lebenskräfte
Der zukünft'gen Welt entsteh'n!

Bild der Unverweslichkeiten,
Unumspannter Cederstamm!
Sey uns Kirchenzimmerleuten
Gut für allen Wurm und Schwamm!

Liege unsern Geistspaläſten
Da zum diamant'nen Grund;
Sey der Eckstein ihrer Vesten,
Ohne den noch Nichts bestund!

Wärst Du nur auch schon der Tempel,
Da man anzubeten käm',
Und des Gottesdiensts Exempel,
Der dem Vater angenehm!

Wenn wir uns zum Opfer stellen,
Sey Du selbst der Brandaltar;
Sey die Lampe ob den Schwellen,
Und mach' Alles licht und klar!

Sonne! leuchte deinem düstern
Und verschlaf'nen, armen Volk;
Werd' ihm, unter den Philistern,
Nachts zum Feu'r, und Tags zur Wolk'!

Hundertfach gekrönter Streiter!
Unsre Siege zieren Dich,
Dich, den blutbespritzten Reiter,
Ritterlich, ja königlich. (Offenb. 19, 11.)

Wagenburg für unsre Rüstung,
Drinnen unsre Seele hangt!
Du bist eine Wehr und Brüstung,
Die mit tausend Schilden prangt!

Schutz, umzingle unsre Mauern;
Fels, sey deiner Tauben Nest;
Leben, laß uns ewig dauern;
Stärke, mach' uns panzerfest!

Siegesschwert, hau' alle Kräfte
Finstrer Geisterschaft entzwei,
Und brich durch zum Lichtsgeschäfte,
Bis des Kriegs ein Ende sei!

Zeuch einher zum Dienst der Wahrheit,
Als der unbesiegte Held,
Dessen Weisheit, Kraft und Klarheit
Stehen bleibt, wenn Alles fällt!

Rath' uns, wenn wir irre gehen,
Niemals übereilter Rath!
Und damit wir wohl bestehen,
Unterstütz' uns mit der That!

Wir mißgönnen auf der Reise
Israel sein Manna nicht,
Wenn uns nur die Geistesspeise,
Brod vom Himmel! nicht gebricht.

Kämpfender, und nach der Ruhe
Nun auf ewig muntrer Lea:
Lege Dich hieher, und thue
Wunder nach der alten Trea'!

Ernste Gluth der Taubenaugen,
Dring' in unsre Augen ein,
Daß sie nichts zu sehen taugen,
Als was Dir gerecht kann seyn!

Zieh' an uns als schwachen Kindern:
Hilf bei unsern Fehlern ein;
Siehst Du Flecken an uns Sündern,
O so wasch' uns wieder rein!

Und wenn, um uns abzuschweifen,
Es das Wasser nicht mehr thut,
Dann werd' uns zur Wäscherseifen,
Ja, ist's Noth, zur Goldschmidsgluth!

Freund und Schmelzer! du thust treulich,
Und probirst das Gold zur Kron';
Denn sobald wir rein und heilig,
Wirst Du gerne unser Lohn.

Menschenfreund! Du bist so brünstig:
Laß uns wieder herzlich seyn!
Sohn der Liebe! bleib' uns günstig,
Und nimm uns in's Haus hinein!

Haupt, regiere deine Hütte;
Hüter, mache, daß wir ruh'n;
Meister, lehr' uns große Schritte
Mit Dir zur Vollendung thun!

Laß uns deinen Sinn erreichen,
Der Du unser Lehrer bist,
Und dem treuen Zeugen gleichen,
Der für Andre sich vergißt!

Werde unsrer Thür zum Riegel
Gegen allen fremden Schwarm,
Und ein unauflöslich Siegel
Auf der Brust und auf dem Arm!

Richte unser Herz in Zeiten,
Eh' Du einstens Richter wirst,
Und sey in den Ewigkeiten
Unser wohlgewog'ner Fürst!

Hast Du können der Versühner
Deiner argen Feinde seyn,
Bleibst Du wohl ein treuer Diener
Deiner seligen Gemein'.

Sey Du Herr, wir Unterthanen,
Du der Priester, wir der Chor,
Du der Herzog, wir die Fähnen,
Du Prophet, und wir dein Ohr!

Gnadenhimmel, gib uns Regen!
Kraftgesalbter, theile aus;
An das Kreuz geschlag'ner Segen,
Ueberströme unser Haus!

Hochgelobter Weibessamen,
Melchisedeks Gegenbild,
Trage alle unsre Namen
Auf dem Hohenpriesterschild!

Du von Millionen Wagen
In die Luft Begleiteter,
Und zu deinem Stuhl Getragener:
Und zur Kraft Erhöheter: —

Hier bleibt mir die Zunge kleben,
Weil sie noch nicht himmlisch ist, —
Gott mit uns, Du ew'ges Leben! —
Welch ein Name: — Jesus Christ!

---

## Bei schwerer Ermüdung.

(Juni 1733.)

A. G. B. Nr. 1002. Lond. G. B. I. Nr. 1870.

Das weißt Du, Herzensbräutigam,
Daß ich lieb' als meine Seele,
Und wäre gern dein Opferlamm,
Und Leibserhaltung nicht verfehle,
Nicht wegen Fleischeszärtlichkeit; —
Die Seelen haben mich gebunden,
Gestört die Abgeschiedenheit,
Mit neueingekomm'nen Wunden. —
Nun aber siehest Du
Der schweren Arbeit zu;
Mein müder Geist muß sich erholen. —
Erneure deinen Bund,
Und Herz und Sinn und Mund
Berühr' mit frischen Opferkohlen! (Jes. 6.)

Du hast ja deinem Simeon,
Dem Mann, der deine Treu' erzählte
Mit einem freudenreichen Ton,
Und sich die Ruhe selbst erwählte, —
Du hast Ihn ja durch deinen Geist
Ein Wort der Wahrheit wissen lassen,
Ein Trostwort, das Verheißung heißt;
Das mußte da sein Glaube fassen. —
Mir auch ein solches Wort:
„Steh fest an deinem Ort,
„Und mach', und hör' dich auf zu schonen!"
So will ich, wenn ich kann,
Mich mühen als ein Mann,
Und Du wirst mir mit Arbeit lohnen!

Ich kann noch nicht so von Dir geh'n,
Ich muß Dir meine Neigung sagen:
So, Liebe! wünscht' ich mich zu seh'n,
Wie Die sind, die sich auf Dich wagen,
Die an sich selber ausgedacht,
Und halten das für Tändeleien,
Durch gute Tage aufgebracht,
Daß sie zukünft'ge Fälle scheuen. —
Ich macht' es gerne so,
So wär' ich Deiner froh,
Mit Seel' und Leib Dir nachzuwallen. —
Du läßest mir indeß,
Daß ich mich selbst vergeß',
Kein Haar umsonst vom Haupte fallen.

## Bei schwerer Krankheit.

(Juni 1733.)

A. G. B. Nr. 795. Lond. G. B. I. Nr. 1678.

Du Theurer, Treuer, Einiger,
Du, außer welchem ich Nichts kenne!
Du liebevoller Peiniger! —
Du Schmerze, den ich Balsam nenne! —
Ich kenne deinen treuen Sinn,
Ich weiß wohl, was ich angestellet,
Darum ich so gebunden bin,
So kraftlos und so hingefället. —
Wenn deine Wunderhand
Mir ehmals zugesandt,
Was bis daher an Reichsgewalten
Sich bei uns aufgethan,
So hatt' ich Wonne dran: —
Jetzt weiß ich mich an Nichts zu halten.

Du überschüttest mich mit Huld,
Die Wunderzeichen sind gemeine;
Bei mir ist nichts als Ungeduld,
So, daß ich über Freuden weine.
Ich mache mich selbst ungeschickt,
Das anvertraute Werk zu treiben;
Mein Geistestrieb ist zugestrickt,
Ich seh' Dir zu, und kann nicht gläuben.
Indem ich wirken will,
So macht die Furcht mich still,
Die Worte sind zurückgedämmet;
Und wenn die Zeit vorbei,
So bin ich wieder frei; —
Inzwischen war mein Werk gehemmet.

Ich schäme mich ganz inniglich
Vor deinem theuren Angesichte;
Du stehest da und blickst auf mich,
Du siehst nach deinem eig'nen Lichte;
Da siehst Du nichts, als Finsterniß,
Und Wankelmuth und Phantaseien. —
Mein Trost ist: Jesus weiß gewiß,
Der Zufall wird zum Heil gedeihen! —
Dein Zweck ist Zweifels frei;
Daß er erhalten sei,
Sollt' ich nunmehr für möglich schätzen.
So heiß' denn nach der Kur,
Herr, deinen Kranken nur
Das Bett an seine Stelle setzen!

Läß'st Du mich armen Lazarus,
Der wirklich anfängt zu verwesen,
Durch deiner Liebe Kraftgenuß
Auf dießmal wiederum genesen:
Erstatte, Herr, mir deine Macht
Bei dem, was Du bereits geschenket,
Das, was ich schon versäumt geacht't,
Wobei ich mich fast todt gekränket!
Dann will ich Jedermann,
So viel ich weiß und kann,
Mit lautrem Drang des Geistes zeugen:
„Der Heiland hält auf Zucht;
„Doch wenn man's durchversucht,
„So ist man groß gemacht durch's Beugen!"

---

## Buße zu Christo.

(1733.)

A. G. B. Nr. 262. Lond. G. B. I. Nr. 1717. R. G. B. Nr. 365. D. Ged. Nr. 118.

Errettet werden wollen,
Ist, was wir sollen;

Von Christi salbungsvollem
Erzpriesterkleid
Ist reichlich hergequollen
Die Möglichkeit.
Wenn's Auge halbverschwollen
Läßt Thränen rollen,
Und wir nur Seufzer zollen,
Ist gute Zeit.

Der erste Ruf erwecket;
Der Anblick schrecket:
Man sieht sich, wie man stecket
In's Todes Gruft.
Sobald man Gnade schmecket,
Bekommt man Luft;
Wenn's Licht sich weiter strecket,
Das uns geweckt,
So wird die Kluft bedecket,
Die Sündenkluft.

Dem Schäflein, das der Hirte,
Als es noch irrte,
Gar lieblich an sich kirrte,
Ward, wie's so pflegt,
Wenn's Frühlingsvöglein schwirrte,
Wehmuth erregt, —
Das Weltgetöse klirrte, —
Der Feind verwirrte; —
Nun hat's der gute Hirte;
Seht, wie er's trägt!

O seliges Gemüthe,
Das Jesu Güte,
Als es sich ängstlich mühte,
Zur Ruh' gebracht,
Und in dem Kreuzgebiete
Zum Bürger macht! —
Sein feuriges Geblüte,
Das schmerzlich glühte
Und Liebesfunken sprühte,
Hat's angefacht.

Das Auge, dem die Sünden
In Herzensgründen
Aus gifterfüllten Schlünden
Entgegenglüh'n,
Sieht, nahe am Erblinden,
Den Dampf verzieh'n,
Denn Christi Liebeszünden
Macht ihn verschwinden;
Drum kann sein Blick nichts finden,
Als Ihn, als Ihn!

O Bräutigam der Herzen,
Die's nicht verscherzen!
Zünd' an die Glaubenskerzen;
Mach' hell entbrannt,
Was Sünd' und Hölle schwärzen!
Es sey verbannt,
Was deinen Tod und Schmerzen
Sucht auszumerzen;
Ich will die Wunden herzen
In Seit' und Hand!

---

## Erneuerte Hingabe an Christum.

(1733.)

A. G. B. Nr. 862. Lond. G. B. 1. Nr. 1687.

Du inniglich, doch nie genug geliebet,
Ach, meiner Seele hochverdienter Mann!
Du hast mich schon so seliglich geübet,
Daß ich mich kaum mehr wankend sehen kann. —
Da hast Du mich, ach, nimm mich hin,
Und laß mir keinen Staub von meinem Eigensinn!

Hat nicht das Herz des großen Thronenerben,
Hat sein Gemüth nicht so nach uns verlangt,
Daß Er's nicht lassen kann, für uns zu sterben,
Weil unser Glück an seinem Tode hangt? —
Herr! deine Lust hängt nun an mir:
Hab' ich auch gnugsam Durst und Trieb zu Dir? —

Für Seelen starbest Du, so diese Stunde
Noch immer eig'nen Willens fähig sind;
Tief, unbegreiflich tief geschlag'ne Wunde! —
Wie aber, warum fühlt so schwach dein Kind,
Das doch dein Glied, Herr Jesu Christ,
Das Fleisch von Dir und Bein von deinen Beinen ist?

Gewiß, mein Freund, die Zeichen deiner Gnade,
Sie weichen mir nicht aus dem Sinne hin;
Mein Herz hat Lust an deinem Lebenspfade,
Mein Geist versteht der Liebe zarten Sinn;
Dein bin ich! Ich versichre Dich, —
Ich schwör', o Liebe, Dir! — Doch ach, wer hält's für mich?

Allsehender! Du siehest meinen Willen,
Und weißest, wie's mit meiner Kraft bewandt;
Komm', wolle meinen Schwur für mich erfüllen,
Bis Du mich ganz im tiefsten Grund erkannt!
Dann werd' ich ewig vor Dir steh'n; —
Ich soll, ich will, Du kannst, ich glaube! — So wird's geh'n!

---

## Dem menschgewordenen Heiland.

(1733.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1848. A. G. B. Nr. 932.

Für uns gebor'nes Kind,
O Sohn, für unser Leben
In einen Tod gegeben,
Der Tod und Sünde bind't:
O möchten wir uns schmiegen,
Kind, bis zu deiner Wiegen!
O, wären wir so klein,
Wie Du im Krippelein!

Hieher, Vernunft und Witz!
Da liegt in armen Linnen
Ein zartes Kindlein drinnen,
Das auf dem prächt'gen Sitz
Der rechten Hand der Kräfte
Und siegenden Geschäfte
Den Namen und die That
Von Gottes Wesen hat!

Er heißet Wunderbar,
Und alle seine Namen
Besiegelt Er mit Amen
Dem Ewigen fürwahr! —
Der Eingang geht zur Krippe,
Der Ausgang durch die Klippe:[1]
O ungebahnter Steg!
O wunderbarer Weg!

Ihr Männer, hergenaht!
Hier sind der Weisheit Throne;
Ihr findet bei dem Sohne
Den allertreu'sten Rath,

[1] Das Grab im Felsen.

Und euer Pilgerwandel,
Und euer Streiterhandel
Wird durch Sein klares Licht
Recht lieblich eingericht't.

Ihr Frauen! eure Laſt
In dieſen Arbeitstagen
Mit Tapferkeit zu tragen,
Und ohne träge Raſt
Das Werk in euren Händen
Zu kehren und zu wenden,
Damit es Segen ſchafft, —
Greift zu! hier liegt die Kraft!

Du muntre Jünglingsſchaar,
(Nicht ihr, zum Böſen regen,
Zum Guten aber trägen
Verächter der Gefahr!)
Laßt euch den großen Helden,
Den „Gottmituns" vermelden,
Und haltet euch bereit,
Wenn Er zum Streit gebeut!

Ihr Jungfrau'n wiſſet wohl:
Der Vater kann es wählen,
Ob ſich das Kind vermählen,
Ob's einſam bleiben ſoll.
O würden eure Sinnen
Des Ewigvaters innen,
Der auch zugleich der Chriſt
Und euer Bräut'gam iſt! —

Der mit der argen Welt,
Mit Sünd' und Teufel kriegte,
Sie aber auch beſiegte,
Der ewig Treue hält:
Der ſey auch unſern Kindern,
Den armen, kleinen Sündern,
Wenn's Herze nach Ihm dürſt't,
Ihr wohlgewog'ner Fürſt!

Ja, Amen! das ſey wahr,
Du Fürſt der ſtillen Chöre,
Du Held der Gottesheere,
Kraft, Rath und Wunderbar!
Preis Dir in deiner Krippen
Von Herzen und von Lippen!
Wir folgen deiner Spur
Zur göttlichen Natur!

---

## Natur des Evangeliums.

(1733.)

D. Ged. Nr. 116.

Gott ſchuf und lehrt' uns einſt nach Seinem guten Sinn;
Wie, daß die Menſchen nun im Grunde gar nichts taugen?
Und warum gibt der Herr ſie ſelber ſich dahin,
Und läßt ſie ſo viel Gift aus eig'nem Willen ſaugen? —
Das macht, das Grundgeſetz zum Segen und zum Bann
Iſt dieß: Man liebt nicht recht, wenn man nicht haſſen kann.

Das unbedingte Muß gehört für Stein und Holz,
Für Körper, welche nur getriebene Maſchinen;
Denn auch ſogar ein Thier entdeckt Verdruß und Stolz
Und Faulheit, Brunſt und Zorn und Neid durch ſeine Mienen.
Bei einem Thiere geht die Sklavenzucht noch gut,
Weil es nur ſchaffen muß, was es nicht gerne thut.

Allein, du edler Menſch, du Herr der Kreatur,
Des Schöpfers Augenmerk, das Luſtſpiel edler Geiſter, —
Du, dem des Abgrunds Heer begierig auf der Spur:
Dir offenbart ſich Gott als Freund, nicht nur als Meiſter;
Er braucht dein Wirken nicht, Er will geliebet ſeyn. —
Gott haſſen bringt die Höll' in's Paradies hinein!

Drum iſt der Mißverſtand und klägliche Verſtoß
Der Menſchen, die ſich ſonſt der Gnade rühmen müſſen:
Sie treiben das Geſchäft der Seligkeit ſeellos,
Sie ſetzen's in Gebot, in Formelwerk und Wiſſen,
In Künſteln, in Begriff, in deutlichen Verſtand, —
Nur Eins, das Einige, bleibt ihnen unbekannt.

Drum ſpricht der große Held, auf welchen Juda hofft,
Und den auch Muhammed den Friedefürſten nennet,
Wir aber unſern Herrn, — drum zeuget Er ſo oft,
Der Zeuge, der den Quell der tiefen Gottheit kennet,
Und aus des Vaters Schooß zum letzten Zeugniß kam:
„Die Menſchheit iſt die Braut, und Gott iſt Bräutigam!"

„Ihr Menſchen," — zeuget Er — „der Menſchen erſter fiel,
Und hat ſich Gottes Feind zur Knechtſchaft überlaſſen, —
Und dünkt's euch, fremden Fall zu büßen, allzuviel,
So prüft euch: pflegt Ihr Gott nicht für euch ſelbſt zu haſſen?
Drum, den Zuſammenhang laßt nur auf ſich beruh'n!
Ihr könnet, wenn ihr wollt, viel Nöthigeres thun.

„Ich ging — (verwundert euch der großen Sache nicht!
Ich bin die Liebe ſelbſt und euer Heilsverkünder,) —
Ich ging für euern Fall und Fluch in das Gericht,
Ich ward ein Menſch wie ihr, ein Opfer für die Sünder! —
Die menſchliche Vernunft ſpricht Nein, das Herz ſpricht Ja;
Sorgt nur, daß euer Will' dem Herzensgrund ſich nah'!" —

O eine ſelige, o Heils-Confuſion!
Wenn in dem ſteinernen Gemüth das Wort der Gnaden
Mit einem ſchmetternden, doch angenehmen Ton
Den Witz betäuben kann, den Muth zur Liebe laden! —
Die Welt iſt taub dazu, und manche Lehrer ſtumm; —
Die Predigt, die das thut, heißt Evangelium.

---

## Himmelfahrt des Herrn.

(1733.)

A. G. B. Nr. 127. Lond. G. B. 1. Nr. 1851. N. G. B. Nr. 226.

„Ihr, die ihr Chriſti Ehre ſeyd,
Die ihr zur kleinen Schaar gehöret
Und durch den Sohn den Vater ehret:
Was iſt's? was ſeyd ihr ſo erfreut?" —

Wir ſeh'n mit tiefem Wundern an
Den jauchzenden Triumph der Geiſter:
Sie bringen ihren Herrn und Meiſter! —
„Wer iſt's?" — Es iſt der Schmerzensmann!

Der Schmerzensmann, vom Herrn verwund't,
Ja, Der, der unſre Laſt getragen,
Den unſer Gott für uns geſchlagen,
Das Lamm, das Opferlamm bei'm Bund.

Das Auge blickt noch überwärts,
Und Ehrfurcht hat es nicht gebogen,
Noch unsern Geist zurück gezogen; —
Zu Boden, Leib und Seel' und Herz!

So viel man, aus sich selbst entrückt,
Denkt oder redet vor Erstaunen,
So viel sey Christi Siegsposaunen
„Glück zu dem König!“ nachgeschickt.

Kommt, tretet in die Harmonie,
Ihr muntern Feuerflammenwagen,
Die ihr den Herrn hinauf getragen, —
Tönt Jesu droben! — wir thun's hie! —

---

## Herrliche Möglichkeit.

(cc. 1733.)

A. G. B. Nr. 1087. Lond. G. B. 1. Nr. 1721.

Ist's möglich, daß in dieser Welt
Ein Mensch den Gottesfrieden finde,
Den Paulus über Alles hält,
Und daß er Alles überwinde? —
Ja, ja, wir können Seel' und Geist
Zur süßen Ewigkeit bewahren;
Wer folgsam sich dem Herrn erweist,
Kann in die Friedenshütten fahren.

Der Herr erleuchte fort und fort
Und unterrichte Sich die Seinen,
Bis sie zuletzt am Lebensport
Mit Ihm im sel'gen Licht erscheinen!
O Brüder, setzt euch hin zum Sohn,
Und jedes lerne zu den Füßen
Des Heilands sel'ge Lektion:
Die Liebe über alles Wissen!

---

## Todte Christenheit.

Dem Grafen von Reuß, Heinrich XXIX.

(1733.)

D. Ged. Nr. 117.

Wenn ich im Geiste seh' der Menschen Trauerhaufen,
Die von der Finsterniß so hart geblendet sind,
Daß Keiner Christi Kraft und Christi Liebe find't,
Nein, an dem Fels des Heils gewohnt ist anzulaufen:
So wird in meiner Brust ein Jammerton gespürt:
„Wie?“ denk' ich, „hat der Herr die Leute nie gerührt?“ —

Zwei-, dreimal, und noch mehr! — Allein der Hindernisse
Ist eine solche Zahl, die nicht zu fassen ist. —
Mein Heiland! wärst Du nicht so ritterlich gerüst't,
Kein Wunder, daß die Welt Dich noch vom Throne risse!
Vor Alters dachte man noch auf Entschuldigung;
Jetzt rufst Du, — Niemand kommt, — und damit ist's genung.

Gewiß, die Zeit ist da, die unbegreiflich ist;
Man hat sich ein Gespenst von Christenthum gestaltet,
Das der Gerechtigkeit und Heil'gung Platz verwaltet;
Wer nicht im Worte bleibt, das in der Schrift er liest,
Im Zeugniß, das uns auch vor Satanas vertheidigt,
Der wird an Haupt und Herz aufs Tödtlichste beleidigt.

Doch Jesu Volk, das Er mit Seinem Geist durchweht,
Das seines Taufbunds Kraft nicht gern verrauchen lässet,
Dem andrer Seelen Noth manch' Seufzen ausgepresset,
Ein Volk, das nach dem Wink der Liebe geht und steht,
Und sonst im Stillen lebt: das zeuget laut und klar,
Wie in dem Heiland ist das Leben offenbar. —

So walle denn mit Ihm, wo Er dich hingesetzt,
Und sey vom Volk des Herrn vieltausendmal gesegnet,
Getrost, wenn dir hinfort zuweilen was begegnet,
Das unter Christi Schutz die Leidenden ergötzt,
Wenn du dich vor der Welt und Eitelkeit verriegelst,
Und die Geduld am Reich mit deiner Treu' versiegelst!

Der Herr, der uns gesetzt, daß wir uns nahe seyn,
Er spreche über uns aus den Gemeinschaftssegen;
Und will sich eine Kraft der Nacht dazwischen legen,
So wolle uns von ihr ein Gnadenstrahl befrei'n!
Ich will, so lang' ich bin, Dich und dein Amtsgeschäfte
Mit brüderlicher Treu' bedienen. — Herr, gib Kräfte!

---

## Lob des Lammes Gottes.

(1733.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1686. A. G. B. Nr. 72. N. G. B. Nr. 590.

Für uns verwund'tes Lamm!
Mit keines Menschen Zungen
Je würdig g'nug besungen:
Daß Du am Kreuzesstamm
Zu unserm ew'gen Leben
Dich hast in Tod gegeben:
Da reicht kein Menschensinn
Mit seinem Denken hin.

Wie wär's, man schwiege gar,
Und ließ' vor's Geistes Wittern
Die Glieder heilig zittern
Bis auf das kleinste Haar?
Die Augen möchten thränen,
Das Innerste sich sehnen,
Die Sinne gingen zu,
Und dächten: Lamm, nur Du!

Wo bliebe dann der Mund? —
Wer kann die Liebe kennen,
Und Dich nicht Liebe nennen?
Du treuer Fürst vom Bund! —
Wie sollten deine Zungen
Vom Bundesblute schweigen? —
Gezeugt, so schwach es klingt!
Gesungen, daß man singt!

---

## Felsengrund des Glaubens.

(1734.)

A. G. B. Nr. 1257. N. G. B. Nr. 518.

Auf dem ew'gen Felsen stehen,
Die gerade Straße gehen,
In den Proben kindlich flehen,
Still und eingekehret seyn:

Ja, das ist die rechte Gnade,
Drinn man auf dem Friedenspfade
Allezeit von Grad zu Grade
Bis zum sel'gen Ziele geht!

Durch die Kraft des Liebesbundes,
Des in ihm gelegten Grundes
Iſt man immer ein geſundes
Und dabei geſchäft'ges Glied.

Und ſo wird man auch allmählig
In des Herrn Nachfolge ſelig,
Und der Segen iſt unzählig,
Wo man was auf Jeſum wagt.

O wie lebt ſich's gut bei Brüdern,
O wie fügt ſich's leicht mit Gliedern,
Die der Gnade ſich nicht widern,
Die Ihn Blut gekoſtet hat!

Nun denn, immer friſch im Laufe,
Emſig in dem Perlenkaufe,
Kenntlich nach der heil'gen Taufe,
Die der Herr den Seinen gibt!

Wenn wir ohne Zagen gläuben,
Und fein feſt am Weinſtock bleiben,
Werden wir ſchon Früchte treiben,
Die Ihm eine Ehre ſind.

Bleiben wir von Ihm entzündet
Und am rechten Ort gegründet,
Werden wir auch eingegründet
In den Bau der Ewigkeit.

Gottgeſtärkte Glaubenshände
Bringen unſern Streit zu Ende,
Und die Kämpfenden behende
Zum Triumph der Herrlichkeit.

---

## Die Gottesgnade des neuen Teſtaments.

(Gedichtet im Februar. Gedruckt d. 21. Decemb. 1734 in Tubingen.

D. Ged. Nr. 130. A. G. B. Nr. 973. Lond. G. B. 1. Nr. 2032. N. G. B. Nr. 393.

Du, unſer auserwähltes Haupt,
An welches unſre Seelen glaubt!
„Laß uns in Deiner Nägel Maal
„Erblicken unſre Gnaden-Wahl,
„Und durch der aufgeſpalt'nen Seite Schrein
„Führ' unſre Seelen aus und durch und ein!" —

Dieß iſt das wundervolle Ding:
Erſt dünkt's für Kinder zu gering,
Und dann zerglaubt ein Mann ſich dran,
Und ſtirbt wohl, eh' er's glauben kann.
Das iſt die Loſung hier vom kleinen Heer, - -
Das iſt der Pſalm dort am kryſtall'nen Meer.

So lange eine Menſchheit iſt,
So lange Jeſus bleibt der Chriſt,
So bleibet Dieß das A und O
Vom ganzen Evangelio,
Und daß es Gotteskraft und Weisheit iſt,
Das wißt ihr Alle, die ihr Wahrheit wißt. –

Mein Heiland! wär' ich armes Kind,
Das ſich um deine Füße wind't,
Das Dich, du liebſter Seelenmann,
Nicht eine Stunde miſſen kann,
Und das Dich über ſich und alles liebt,
In Deiner Sprache etwas mehr geübt!

Doch, laß die Lippen trocken ſeyn:
Des Geiſtes Hauch darf nur hinein,
Der von dem Thron der Majeſtät
In Donnern und Poſaunen weht, —
Und eine Kohle vom Altar gebraucht:
Dann rühren ſich die Lippen, daß es rauchte! —

So zeug' ich denn! — wer hört mir zu?
Wer hat im Herzen keine Ruh'?
Wer weiß, wie tief die Sünde frißt,
Und daß er nichts als Sünde iſt,
Und weiß ſich keinen Rath, wo ein noch aus? —
Der höre zu! Denn da wird Etwas draus.

Wer aber von der Mutter her
Vielleicht noch unbeſcholten wär',
Und wüßte kaum, was Fleiſch und Blut,
Was Geiz ſey oder hoher Muth, —
Und ſich in Allem ſelber helfen kann:
Der iſt ein blinder und ein tauber Mann.

Ein heiliger und reiner Geiſt,
Und was man einen Heil'gen heißt,
Iſt vor dem Herrn der Creatur,
Und vor dem Meiſter der Natur
Von keinem andern Zeuge, als ein Blatt,
Das auch ſein Weſen von dem Schöpfer hat.

Auch iſt ein Rath der Ewigkeit
Viel älter, als die graue Zeit,
Und wer den Rathſchluß meiſtern will,
Muß Satan ſeyn, ſonſt ſchweigt er ſtill.
Ein Töpfer macht aus Leimen allerlei,
Und das iſt's, was er machet, daß es ſey.

Das Leben iſt von oben her;
Der Tod iſt auch nicht ohngefähr;
Dazu verdammet das Gericht,
Das Herze Gottes aber nicht.
Wer Gottes Weſen weiß, weiß ſeinen Tod,
Wer's Herze kennt, der iſt aus aller Noth.

Wir ſehen wohl die Geiſter nicht,
Die erſt die Sünde angericht't;
Doch ſehe ſich nur Jedermann,
Der bei ſich ſelbſt iſt, ſelber an:
Wenn keine Sünde in der Menſchheit wär':
Wo hätten ich und du die Sünde her?

Wie weislich iſt der Rath beſtellt,
Der Rath der Wächter aller Welt! —
Das Meiſte iſt nicht offenbar,
Doch was man weiß, iſt ſonnenklar.
Die Thorheit fragt den Herrn: Was macheſt Du? –
Die Weisheit glaubt, und denkt: Du Liebe Du!

Gelobet ſey das Lebensbuch,
Vordem verhüllt in Moſis Tuch,
Mit ſieben Siegeln zugemacht,
Bis man das Lamm herzugebracht,
Das Lamm, den weltbekannten Sünderfreund,
Der ſelbſtgewachſ'nen Tugend höchſten Feind!

Das Wort, das an das Kreuz gemahlt,
In blut'gem Flammenfeuer ſtrahlt,
Das heißt: „Hier hängt Immanuel,
Verflucht für dich, o Menſchenſeel'!" (Gal. 3. 11.)
Darüber ſtutzt und fluchet die Natur; —
Doch Gott betheuert es mit einem Schwur:

„So wahr ich lebe!" ſpricht der Mann,
Der nichts als Amen ſagen kann,
Und der unfehlbar Wort und That
Im Augenblick beiſammen hat,

Und was Er will, das läßt Er sich nicht reu'n:
„Mein Sohn, mein Sohn soll Hoherpriester
seyn!“ (Psalm 110, 3.)

Er kommt, der Sohn, Er sagt uns an,
Wie's mit dem Priesteramt gethan:
„Der Vater hat den Erben lieb;
„Und dazu kommt ein neuer Trieb,
„Daß Ich den ew'gen Rath durch's Recht erfüll',
„Und für der Menschen Leben sterben will.“ —

Die Worte sind unleugbar da;
Die That war diesen Worten nah;
Und von der Prob': ob's Wahrheit ist,
Was man im Buch geschrieben liest,
Bezeugt der große Gnadenbundesmann,
Daß sie ein Jeder selber machen kann.

Man macht sie dann auf solche Art,
Daß sich im Herzen offenbart,
Ob Jesus Christus, Gottes Lamm,
Wahrhaftig starb am Kreuzesstamm.
Die Art der Probe theilt sich überaus,
Die Probe aber läuft auf Eins hinaus.

Wenn Einer in dem Glanz des Lichts
Sich sieht, und sieht, er tauge nichts,
Und geht und greift die Sache an,
Und thut nicht, was er sonst gethan,
Und müht sich selber viel und mancherlei:
Der lernet nie, was ein Erlöser sei.

Wenn aber ein verlornes Kind
Vom Tod erwacht, sich krümmt und wind't,
Und sieht das Bös' als böse an,
Und glaubet, daß es sonst nichts kann,
Verzagt an sich, es geht ihm aber nah':
Kaum sieht sich's um, — so steht der Heiland da:

„Wie geht dir's?“ — „„O es geht nicht gut!
„„Ich liege hier in meinem Blut!““ —
Da spricht der Seelenfreund: „Mein Sohn!
„Nimm hin die Absolution,
„Und sieh' Mich an, und glaub', und stehe auf,
„Und freue dich, und zieh' dich an, und lauf'!“ —

Die Seel' empfäht den neuen Geist,
Sie glaubt und thut, was Jesus heißt;
Sie sieht das Lamm mit Augen an,
Die Gott alleine geben kann, —
Steht auf, bekommt ein unsichtbar Gewand,
Und ist auf einmal mit dem Lamm bekannt.

Die Sünderscham und Gotteskraft,
Die machen gleich Genossenschaft,
Und schließen sich in's Herz hinein,
Und wollen nicht getrennet seyn;
Da geht kein guter Wille mehr zurück,
Denn ihre Arbeit ist ein ew'ges Glück!

Erst heißt der Freund die Seele ruh'n,
Dann essen, und hernach was thun;
So übt Er ihre Glaubenskraft
In einer treuen Ritterschaft;
Sie thut's, und wenn sie dann ihr Werk gethan,
Denkt sie gemeiniglich nicht weiter dran.

Und würde sie ja irgendwo
Der eig'nen Gnadenarbeit froh,
So kommt die heil'ge Scham herbei,
Und zeiget ihr so Mancherlei,
Daß sie Gott dankt, wenn sie sich selbst vergißt,
Und denkt an nichts, als daß ein Heiland ist.

Und allenthalben steht der Stun
Der Gläubigen zur Gnade hin,
Und sinnet, wie er Nacht und Tag
Dem Bräutigam gefallen mag,
Der ihn vom ew'gen Tode los gemacht,
Und unverdient zu Kron' und Thron gebracht. —

Herr Jesu! wenn dein Zeugenheer
Nicht eine Donnerwolke wär',
So könnte man es noch versteh'n,
Daß Viele sie nicht hör'n und seh'n; —
Doch, was ist's endlich Wunder? Ach, es sind
Die Menschen von Natur getäubt und blind!

Darum befiehlt uns Jesus nun,
Der Blinden Augen aufzuthun,
Und wenn wir rufen, ist Er da,
Und ruft den Tauben: „Hephathah!“
So wird das Evangelium gehört,
So wird das Auge auf das Lamm gekehrt.

Da bin ich auch, Dein Unterthan,
Und melde meine Gaben an,
Die Du mir Armen mitgetheilt,
Seitdem dein Pfeil mein Herz ereilt.
Nun säh' ich gern ein gutes Theil der Welt
Gerettet und zur Rechten hingestellt.

Wenn mich der Hausherr Boten schickt,
So halt' ich mich für höchst beglückt;
O unser allgemeines Haupt!
Gib, daß man meinem Zeugniß glaubt!
Mein Rufen dring' in Ohr' und Herzen ein,
Und wenn ich auf Dich weise, so erschein'!

---

## Engel-Lied.

(1734.)

A. G. B. Nr. 706. Lond. G. B. I. Nr. 1852.

Hier ist Nacht,
Dort ist Pracht! —
Dort ist Muth, hier Sorglichkeit;
Der Tag bringt bangen Kummer,
Die Nächte trägen Schlummer;
Hier wacht man, Gift zu schäumen,
Und läßt sich Gutes träumen. —
Menschenchöre,
Engelheere,
Einem König
Unterthänig:
Daß ihr euch so fremde seid! —

Geist des Herrn! —
Morgenstern! —
Und du Vater Jehovah:
Wenn eure Donner redten! —
Ein Geist in Leibesketten
Kann keine Stimm' aufbringen,
Die Geister zu besingen.
O du Meister
Aller Geister,
Die Dir grünen,
Die Dir dienen,
Sey uns diese Stunde nah'!

Cherubim,
Seraphim,
Stehend vor dem Morgenstern, —
Die allgewalt'gen Herren,
Den Abgrund zu versperren,

Und Eden zu verhauen:
Die beugen ſich, und ſchauen
Gott mit Demuth,
Uns mit Wehmuth;
Ihre Flügel
Sind die Siegel
Ihrer Ehrfurcht vor dem Herrn.

Schauet an,
Wer da kann!
Denn es iſt kein eitler Traum
Der in die Welt verſunk'nen,
Von Eitelkeiten trunk'nen
Und fleiſchgewordnen Weſen,
Das Geiſterbuch zu leſen.
Wenn die Sinnen
Licht gewinnen,
Dann, dann taugen
Erſt die Augen
Für der Engel heitern Raum!

Fürſtenvolk,
Thronenwolk'
Um den Stuhl zur Hand der Kraft
Des großen Patriarchen
Von allen Gnadenarchen,
Der göttlich angezogen
Sitzt auf dem prächt'gen Bogen!
Heil'ge Wächter
Der Geſchlechter
Der erkauften
Und getauften
Friedensbunds-Genoſſenſchaft:

Möchten wir,
Dieß Revier, —
Was Gefahr es immer hat, —
Mit mächtigem Vertrauen
Auf unſern König bauen!
Er iſt der Gott der Geiſter,
Der Engel Ordensmeiſter,
Und die Heere
Seiner Ehre
Geh'n und ſchlagen
Flammenwagen
Rings um unſre Lagerſtatt.

Nehmt die Hand
Auf das Band
Einer heil'gen Brüderſchaft!
Wir wollen uns verſchwören
Zu Lieb'- und Lobechören,
Daß Gott und ſeinem Sohne,
Wie auch dem Geiſt im Throne,
Unverweilig:
Heilig, heilig,
Heilig! töne;
Wir ſind Söhne,
Wir ſind Zeugen eurer Kraft!

## Preis des Heilandes.

(1734.)

D. Ged. Nr. 128. Lond. G. B. 1. Nr. 1846. N. G. B. Nr. 1072. A. G. B. Nr. 723.

Ich will's wagen,
Von der ſchönen Pracht
Was zu ſagen,
Die aus Jeſu lacht.
Aber wag' ich nicht zu ſehr?
Seine Wunden ſind ein Meer! —
Doch laßt hören, was der Heiland macht!

Heil'ges Weſen,
Oeffne mir dein Buch!
Ich kann's leſen;
Weg mit Moſis Tuch!
Noch unausgeſprochnes Wort!
Stimmen her von deiner Pfort', —
Von der Arche! — Das iſt mein Geſuch.

Du biſt wahrlich
Eine gute Lieb',
Und beharrlich
In dem Liebestrieb!
Niemand kann ſo traurig ſeyn,
Daß ihn deiner Augen Schein
Nicht erfreute, wenn er vor Dir blieb.

Jeſu Kreuze,
Wo ich Ihn erſt ſah,
Komm, und reize
Mein Hallelujah!
Denn wenn ich in Ohnmacht wär',
Und es ſchallte ungefähr
Was vom Kreuze, wär' ich wieder da! —

Auserwählte,
Und für unſre Schuld
Ausgequälte
Göttliche Geduld!
König nach dem alten Recht, —
Nach dem neuen aber Knecht,
Wiederbringer der verlor'nen Huld!

Sollten Zeugen
Deiner Wunderpracht
Können ſchweigen
Von dem Lebensſaft,
Der in blutiger Geſtalt
Durch die ganze Erde wallt? —
Sind doch Felſen drüber aufgeklafft!

Heil'ger Tempel
Mit dem Rauchaltar!
Die Exempel
Sind noch allzu rar
Von den Blitzen, die geſcheh'n,
Von den Stimmen, die ergeh'n,
Von den Donnern in dem Gnadenjahr.

Wir, die Armen,
Die ſo Schmähligen,
Durch's Erbarmen
Aber Seligen,
Wohnen in ſolch einer Stadt,
Wo man nur zu nehmen hat;
Denn der Gaben ſind unzählige.

Guter Schöpfer!
Was Du machſt, iſt gut, —
Macht ein Töpfer
Gleich nach freiem Muth
Seinen Thon, wie's ihm beliebt,
Ohne daß er Antwort giebt; —
Dir mißräth auch nie was in der Gluth.

Gib uns Allen,
Die ſo herzlich gern
Möchten wallen
Nach dem Sinn des Herrn,
Und nicht mögen ſelig ſeyn,
Als durch Jeſu Blut allein,
Gib uns dieſen hellen Morgenſtern!

## Preis der Heiligungs-Gnade.

(1734.)

A. G. B. Nr. 1018. Lond. G. B. 1. Nr. 1961. N. G. B. Nr. 514.

Süßer Heiland! zeuch uns höher,
Deinem Herzen immer näher;
Schau' uns an, du klarer Seher,
Unsre Dir geweihte Schaar! —

Hört, ihr Seelen, was erzähl' ich?
In der Gnade ist man selig,
In der Eigenliebe schmählich;
Weg von euch, zur Gnade hin!

Ist das nicht ein Wunderzeichen?
Womit ist es zu vergleichen,
Wenn die Sünden von uns weichen,
Und wir fassen Lust zum Herrn? —

Aber doch der Lüste Brennen,
Stolz und Sorge gar nicht kennen,
Ja, nicht wissen nur zu nennen:
Wäre Das nicht Seligkeit?

Ja; doch wäre man nicht minder
Ein nach Recht verdammter Sünder,
Und, wie andre Gotteskinder,
Blos aus Gnaden gut gemacht.

Denn daß sich ein Fleisch der Sünde, —
Ob man's gleich nicht sehr empfinde, —
In der Leibeshütte finde,
Das ist immerdar gewiß.

'Gleichwohl warnt uns Christi Gnade
Auf dem ersten Lebenspfade,
Daß kein wesentlicher Schade
Aus der Sündenart entsteh'.

Wir sind frei vom Fluch und Banne,
Seit die Gnad' in uns begann;
Wir gehören einem Manne,
Der ein Mann der Seelen ist;

Der so manchen sel'gen Herzen
Zündete die Gnadenkerzen,
Und vor selbstgemachten Schmerzen
Sie bis diesen Tag bewahrt;

Der sie lehret auf der Erden
Herzlich gerne niedrig werden,
Klein von Herzen und Geberden;
(Ehre ist ihr Martyrthum!)

Der sie in den Lebensjahren
Also pfleget zu bewahren,
Daß sie oft kein Wort erfahren,
Was die Lust des Fleisches ist;

Der sie in der Armuth übet,
Und, weil Er sie innig liebet,
Ihnen gar nichts Eig'nes giebet,
Daß sie können seyn, wie Er;

Der sie vielverschied'ne Sachen
Lehret ernst und treulich machen,
Daß sie oft vom langen Wachen
Müde und entkräftet sind.

Der kann uns auch klein seyn lehren,
Alle Reizungen verzehren,
Allen Eigennutz verwehren,
Und zur Arbeit heiligen.

Oder, sind wir schon erhoben,
Oder, daß die Lüste toben,
Oder kommen Geizesproben,
Oder sind wir träg und faul:

O so kann Er uns schon beugen,
Und der Lüste Regung schweigen,
Und zu seiner Armuth neigen,
Und sein Schweiß beschämet uns! —

König Jesu, den wir lieben,
Fahre fort mit deinen Trieben,
Unsre Seelen durchzuüben,
Bis wir reine Seelen sind!

---

## Nachfolge Jesu.

(1734.)

A. G. B. Nr. 883. N. G. B. Nr. 538. Lond. G. B. 1. Nr. 1782.

Wir sind dein Eigenthum, o Lamm!
Dir sind wir schuldig Leib und Leben;
Das wär' ein strafbar Widerstreben,
Sich weigern Dein, o Bräutigam!

Mein König, wer ist wohl wie Du?
Wer hat ein solches Recht zum Herzen?
Wen kostet's so viel tausend Schmerzen?
Dich riß es aus der Gottesruh'. —

So geht denn hin, ihr Menschen geht,
Und werdet satt von eurem Meinen!
Ich bleib' an Ihm und bei den Seinen:
Mich zieht der ewige Magnet!

Nun hat Er mich, der treue Hirt;
So schwach ich bin, so voller Fehle,
So zeugt sein Geist doch meiner Seele,
Daß mir der Heiland Alles wird.

Ich bete Ihn ganz herzlich an;
Er kennet meines Herzens Sehnen;
Ach wär' ich — denk' ich oft mit Thränen, —
So, wie ich Ihm gefallen kann!

Es kostet Ihm ein halbes Wort, —
Die Schöpfung brauchte kaum ein ganzes, —
So geht's, im Lichte seines Glanzes,
Auf schmalem Lebenspfade fort.

Mein König, schreibe deinen Sinn
Mir in die Seel', in Herz und Nieren,
Und laß mich kein Vermögen rühren,
Als deins, — das nehme mich dahin!

---

## Kraft auf dem Glaubenspfade.

(1734.)

A. G. B. Nr. 1075. Lond. G. B. 1. Nr. 2012. N. G. B. Nr. 1330.

Wir sind nur dazu,
Daß wir das Lamm erhöh'n,
Bei aller Unruh'
Und Schmach, darin wir steh'n;
Wir haben es dem Lamm geschworen,
Wir sind aus Gnaden dazu geboren.

Nur eingekehret!
Sonſt fehlt es immerdar.
Wer ſich nicht nähret
An Ihr, die ihn gebar,
An der Jeruſalem, der Freien,
Der kann unmöglich im Geiſt gedeihen.

Doch nicht verſunken,
Und ſich zu lang bedacht!
Wenn man getrunken,
Sich wieder aufgemacht!
Wie kann ein Pfeil das Ziel zerſplittern,
Wenn ſeinem Schützen die Hände zittern?

Nimm uns in Pflege,
Du Geiſt von Gottes Sohn!
Bald gib uns Schläge,
Bald red' in ſanftem Ton!
Du weißt, wie leicht wir uns betrögen,
Wir armen Kinder, und uns verzögen. —

Wir wollen ziehen;
Jeſu, Du ziehſt voran!
Wir woll'n uns mühen,
Wir haben deinen Plan;
Soll aber unſer Fuß nicht gleiten,
Muß uns der Blick deiner Augen leiten.

Ich wollte lieber,
Daß alles völlig wär'; —
Gerath' ich drüber,
So fällt mir Manches ſchwer;
Gedenk' ich aber: „ſind's doch Glieder,
Kinder der Gnade!“ ſo gibt ſich's wieder.

Ihr Zionsthore!
Ich gehe zu euch ein;
Bei Chriſti Chore
Will ich ſein Diener ſeyn.
Brecht immer ein, Vernunftsgebäude!
Jeſu Gemeine bleibt meine Freude.

Des Vaters Pflanzen
Sind niemals ohne Saft;
Ihr Trieb zum Ganzen
Geht aus der Gotteskraft.
Doch wiſſen wir, daß *wir* nichts haben;
Haben wir etwas, ſo ſind es *Gaben*.

Was thut ein Kindlein?
Es kömmt, und weiß nicht wie;
Da liegen Windlein,
Die Wiege ſtehet hie,
Dort wartet Seel'- und Leibespflege; —
Wären wir *Kinder*, hätt's gute Wege!

Ich weiß, es liegen
Schätze gnug in der Schrift;
Verſtand zu kriegen,
Der auf die Sache trifft,
Das iſt den Streitern unentbehrlich;
Ohne *das* bleibet der Lauf gefährlich.

Verſtand am *Worte*
Hat ſeinen großen Nutz;
Bei Schmach und Torte
Iſt er ein ſichrer Trutz,
Und wenn es uns nach Wunſche gehet,
Werden wir nicht ſo geſchwind erhöhet.

O Haupt am Leibe,
O großer Seelenmann!
Schau' her, ich bleibe,
Und ſeh' die Glieder an:
Wie ſchön ſind deine Gnadenſöhne!
Hüter, ach, mache mich auch ſo ſchöne!

Vom bloßen Sehen
Wird man jedoch nicht ſatt;
Gib meinem Flehen
Auch in dem Einen ſtatt:
Gib mir zur anvertrauten Habe
Häusliches Weſen und Wirthſchaftsgabe!

Durch's Liegenbleiben
Wird Schönheit nicht bewahrt;
Das Müh'n und Treiben
Macht Streiter friſch und hart,
Die Augen klar, die Sinnen heiter;
Schöner iſt nichts, als beſtaubte Streiter!

Die Streitertreue
Will, daß den Arbeitsfleiß
Kein Mühen reue,
Kein langer Weg, kein Schweiß. —
Zum Wachen, Faſten ſauer ſehen,
Machte uns endlich vom Poſten gehen.

Den ſel'gen Heeren
Liegt's immer in dem Sinn,
Sich auszuleeren;
Ehre, Luſt und Gewinn
Sind allzu niederträcht'ge Sachen,
Einem Verlobten zu thun zu machen.

Und wird gefehlet,
So weiß die Gnade Rath,
Die uns erwählet
Zu einer Segensſaat.
Wo Demuth, Lieb' und Einfalt blühen,
Läßt Gott auch ſiegenden Eifer glühen.

So geht der Segen
In vollem Laufe fort
Auf unſern Wegen,
Bis zu dem Ruheport.
Die Innigkeit im Blick der Gnade
Machet auch männlich im Heldenpfade.

So werden Herzen
Begierig aufgeſucht,
Und alle Schmerzen
Geh'n nur auf Segensfrucht.
Man iſt bei ſeinem Loos nicht fröhlich,
Bis eine Menge von Seelen ſelig!

---

## Weg zum ſeligen Finden.

(1734.)

D. Geb. Nr. 124.

Eh' Simeon zum Vater geht,
Hofft er auf Gnadenſtunden.
Nicht freudiger ruft Archimed:
„Ich hab's, ich hab's gefunden!“
Als *der* den Heiland hier umfaßt,
Und ruft: Nun will ich wandern! —
Wie gern entwird er ſeiner Laſt,
Und überläßt ſie Andern!

Wie klärlich wird die Hand des Herrn
Bei diesem Lauf gespüret!
Wer siehet nicht, wie schön sein Stern
Den Glauben hier geführet!
Drum, Brüder, muß man sich dem Licht
Nur blindlings überlassen,
Und was uns Christi Geist verspricht,
Mit kühnem Glauben fassen.

---

## Irdische Hoheit.

(1734.)

A. G. B. Nr. 832. Lond. G. B. 1. Nr. 1835.

Geduld für das Geschlecht
Vom höhern Ehrenstande,
Das in dem Vaterlande
Mehr Gnade hat, als Recht!
Der Geist in heil'gen Schriften
Will ihm kein Denkmal stiften,
Obwohl er zweifelsfrei
Weiß, was im Menschen sei.

Ja, Vater, du hast recht!
Ruft dort des Sohnes Liebe,
Daß seinem Weisheitstriebe
Weltweisheit viel zu schlecht! (Matth. 11, 25.)
Und Paulus: „Seht, ihr Lieben,
Wo sind die Edeln blieben?“ (1. Cor. 1, 26 ff.)
Ein andrer Zeuge spricht:
„Erhebt die Reichen nicht!“ (1. Tim. 6, 17.)

Wohl redet auch die Schrift
Von Reichen dieser Erden,
Von Großen, die noch werden
Entrückt der Todesrift, —
Von frommen Armenpflegern
Und edeln Lastenträgern,
Die dort in Salems Pracht
Einbringen ihre Macht.

Allein, wo siehet man
Die Großen, die sich lieber,
Weil's doch so bald vorüber,
Mit jenem Schmerzensmann
In seine Leiden wagen,
Als Ehrenzeichen tragen,
Und lieber arm und klein,
Als reich und mächtig seyn?

Wo ist der König hin,
Der auf gebahntem Pfade
Dort vor der Bundeslade
Mit eingekehrtem Sinn
Den Chor der Mägde führte,
Und seine Harfe rührte,
Und der bei aller Schmach
Von nichts als Ehre sprach? (2. Sam. 6, 14—22.)

O Jesu, weil du Dir
In Gnaden läss't gefallen,
Daß wir im Kreuzreich wallen,
Und unsrer Schilde Zier, —
Das Antheil von der Erde, —
Mit Schmach umhüllet werde:
So zeige aller Welt,
Daß dein Herz Treue hält!

Laß uns erniedrigt seyn,
Und, wenn es Dir gefället,
Noch mehr zurückgestellet!
Wir willigen darein;
Nur laß uns auch erfahren
In unsern Pilgerjahren,
Daß eine kleine Kraft
Gewisse Arbeit schafft!

---

## Brautlied.

(1734.)

A. G. B. Nr. 977. Lond. G. B. 1. Nr. 1949.

Mein König, welchen wir wahrhaftig lieben,
Ob an der Liebe wohl noch Manches fehlt, —
Ach komm herein mit deinen Gnadentrieben
Zu diesem Paar, das sich in Dir vermählt!
Auch diesen Beiden
Zu Trost und Freuden
Hast Du dein Leiden
Und Kreuz erwählt.

Gib ihren Augen süße Liebesthränen!
Gib ihren Herzen deine Geistesgluth!
Sie sollen sich von heute an gewöhnen
An's heil'ge Ehebund mit Herz und Muth.
Laß sie Dir dienen,
Und lieblich grünen
Durch dein Versühnen,
Das Wunder thut!

Ihr Lieben! beuget euch vor der Gemeine,
Und unsrer Seelen theurem Bundesmann,
Daß ihr noch nicht in Seinem Gnadenscheine
Soweit gedieh'n, als man gedeihen kann! —
Lern't näher treten
Zum Kreuzpropheten!
Er will ertödten
Nur — euern Bann!

Geliebter Bräutigam! die sel'ge Gnade
Hat dich zu Christi Bundesvolk gezählt;
Sie hat dich auf geheimem Lebenspfade
Zum ewigen Triumph der Lieb' erwählt.
Laß uns im Lieben
Uns herzlich üben
Mit allen Trieben,
Wo's annoch fehlt!

Schau, Braut, auf deines Heilands Gnadenwege!
Welch heitrer Lichtstern leuchtet in dein Herz!
Schau, Er verbaut dir vollends alle Stege,
Drauf ein Gemüth will ziehen hinterwärts!
Ach Er gewinne
All deine Sinne!
Sein Blut, es rinne
Tief in dein Herz!

Nimm hin den Segen von dem Kreuzeskönig,
Und von dem Volk, das Er gesegnet hat!
Das ist dir zum Geschenke nicht zu wenig,
Denn daran hat Geist, Leib und Seele satt.
Geh', werde kleiner,
Im Geiste reiner,
Im Wandel feiner
Zur Gottesstadt!

---

## An das Jesuskind.

(1734.)

A. G. B. Nr. 1188. Lond. G. B. 1. Nr. 2059.

Holder Knabe
Mit dem Stabe,
Der die Löwen weiden kann:
Denk der kleinen
Armen Deinen,
Der Du Jüngling warst und Mann!
Laß sie weiden
In den Freuden
Deiner Kindheit, Jesu Christ!
Lehr' sie stündlich
Treu und kindlich
Seyn, wie Du gewesen bist!

## Auf den Heimgang eines Dieners Christi.

(1734.)

A. G. B. Nr. 1082. Lond. G. B. 1. Nr. 2056.

Geh', Bruder, geh', verschlafe
Der Erden Strafe;
Befiehl dem Lamm die Schafe,
Das ewig wacht!
Du trugest Stab und Waffe
In Christi Macht.
Geh' fröhlich, und verschlafe
Der Erden Strafe;
Befiehl dem Lamm die Schafe,
Das ewig wacht!

Wir sah'n dich rüstig ziehen,
Im Glauben glühen
Und Lebensfunken sprühen;
Da trugen wir
Dein eifriges Bemühen
Dem Heiland für;
Wir sah'n dich Babel fliehen,
Im Segen blühen,
Und Christo Seelen ziehen,
Und gönnten's dir.

Wir haben dich gesehen
In Liebe stehen,
Und mit dem Heiland gehen
Auf schmaler Bahn.
Du hast mit treuem Säen
Genug gethan.
Dein glaubensvolles Flehen
Drang in die Höhen; —
Die Heimatswinde wehen:
So lande an!

## Bereitschaft zum Heimgang.

Auf Anna Nitschmann.

(1734.)

A. G. B. Nr. 975. Lond. G. B. 1. Nr. 2031. N. G. B. Nr. 1721.

Tausend Dank, du gute Liebe!
Dank für deine sel'gen Triebe,
Seit Du mich Dir auserlesen,
Ein so ganz unwürd'ges Wesen!

O du Langmuth ohne gleichen,
Die mein Sinn nicht kann erreichen,
Die ihr Herz mir treu bewahrte,
Und im Tod noch offenbarte:

Mir wirst Du zum ew'gen Heile,
Und kein Heuchlerslos zu Theile;
Sind noch Schlacken in dem Herzen:
Komm, sie völlig auszumerzen!

Du verlangest mich hinüber;
Siehe, ich bin da, du Lieber!
Ja, mein Jesu, ich erscheine, —
Doch beschämt, gebeugt und kleine.

Dir befehl' ich deine Glieder,
Meine Schwestern, meine Brüder,
Die ich (Du kennst meine Triebe)
Die ich alle herzlich liebe.

Gar kein Mißvergnügen, keines
Hab' ich wider irgend Eines;
Noch bin ich an ihrer Seite;
Ihr Gebet ist mein Geleite.

Sey Du gnädig meinen Leuten,
Krön' sie mit Barmherzigkeiten,
Auch in meinem armen Namen,
Um der Liebe willen! Amen.

Nun, der Freund hat rufen lassen:
Jetzo geh' ich Ihn umfassen:
Singt mir, singt mir Hochzeitlieder!
Singt sie ein, die müden Glieder!

## Sättigung in Christo.

(1734.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1692. N. G. B. Nr. 1675, 2.

Ist Jesus dein Begehren,
So still' die Zähren!
Ihn wird dir niemand wehren:
Du hast den Herrn!
Der Held ist von den Heeren
Gewiß nicht fern,
Der Priester von den Chören,
Das Korn von'n Aehren,
Der Saft von seinen Beeren,
Vom Keim der Kern.

## Glückseligkeit und Leidensmuth.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1142. Lond. G. B. 1. Nr. 2022. N. G. B. Nr. 492.

Das ist mir sonnenklar,
Daß ich des Heilands war
Von meiner ersten Wiegen;
Ich weiß es an den Zügen,
Die Er seit so viel Jahren
An mir wollt' offenbaren.

Und das ist auch gewiß,
Daß ich durch keinen Riß
Auf dieser seiner Erde
Von Ihm getrennet werde,
Durch Ehre nicht, noch Schande,
Noch durch geheime Bande.

Auch sinkt mein ganzer Sinn
Vor Ihm in Staub dahin,
Und sehnt sich, Ihm zu Füßen
In Liebe zu zerfließen, —
Weiß sonst von keinem Haupte,
Daran mein Herze glaubte.

Und daran zweifl' ich nicht,
Daß seine Liebespflicht,
Die Er am Kreuz beschworen,
Als Er uns auserkoren, —
Auch auf mich ist gerichtet,
Und noch mein Bestes dichtet.

Nun, Du, der Liebe Sohn!
Bin ich dein wahrer Lohn?
Bin ich in Allem Deine?
Bin ich so völlig kleine?
Bin ich dein Waffenträger,
Und einer deiner Jäger?

Wohlan! so bitt' ich Dich,
Mein Haupt, mich inniglich
Dem Vater vorzutragen,
Und für mich gut zu sagen:
Daß ich mit tausend Freuden
Will Seinethalben leiden!

---

## Um geistliches Wachsthum.

(6. Febr. 1735.)

A. G. B. Nr. 1033. Lond. G. B. 1. Nr. 1997. N. G. B. Nr. 1043.

Unsre Zeiten
Sind in Deiner Hand;
Lehr' sie deuten,
Bis zum Vaterland!
Zeig' uns ihre Wichtigkeit,
Ihre Abgemessenheit,
Ihre Grade, die nur Dir bekannt!

Du, deß Namen
Unaussprechlich ist,
Der Du Amen
Im Beweise bist, —
Der Du in der Ewigkeit
Vorbestimmet eine Zeit,
Da dein Häuflein seyn und bleiben müßt';

Der uns Leute
Seine Knechte nennt,
Gestern, heute
Von uns ungetrennt,
Und sich in so mancherlei
Schweren Uebungen dabei,
Mehr als Jemand sonst, zu uns bekennt;

Deß Erbarmen
So unendlich groß
Uns, den Armen,
Die so schwach und bloß,
Daß wir vor Verschämtheit kaum
Finden für ein Wörtlein Raum,
Wenn wir ruhen in dem Gnadenschooß:

Sieh' doch auf mich!
Ruft in ihrer Höhl'
Herzbeweglich
Eine jede Seel';
Segne mich an jedem Tag,
Daß ich Früchte bringen mag;
Salb', o Jesu, mich mit Freudenöl!

Jede kennet
Deines Herzens Treu',
Und entbrennet, —
Doch mit Scham und Scheu
Ueber mancherlei Verlust,
Gegen deine Freundesbrust:
„Gib mir, daß ich göttlich weise sey!"

Unsre neuen,
Aber doch dabei
Kindlich treuen
Zeugen deiner Treu',
Hingesunken auf den Stein,
Der der Grund ist der Gemein',
Sagen: „Amen! Gnade, werde neu!"

O du theuer-
Werther Bräutigam,
Bring' dein Feuer
Völlig in die Flamm'!
Gib uns Absolution,
Einen sanften Lobeton,
Tiefe Wurzel in dem Kreuzesstamm!

Wirst Du hören,
Was wir vor Dir fleh'n,
Unsern Chören
Lehrend vorzusteh'n?
Unsre Arbeit benedei'n
Und mit reicher Frucht erfreu'n,
Und uns Alle in die Lieb' erhöh'n? —

Jesu, mache,
Daß im Priestergeist
Redlich wache,
Wen Du wirken heiß'st!
Und die Arbeit, die wir thun,
Die vollende, eh' wir ruh'n;
Laß uns lieben! — Komm' und walte nun! —

---

## Seliger Freiheitsdienst.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1074. Lond. G. B. 1. Nr. 2006. N. G. B. Nr. 544.

Wer den Herren Jesum
Nicht recht innig liebet,
Und doch zu verstehen giebet,
Daß er's Kreuz erwählet,
Und ein Christe heißet,
Und mit guten Werken gleißet:
Solch ein Mann
Ist im Bann,
Und hat Fluch und Wehe
Ordentlich zur Ehe.

Wer den Heiland liebet,
Für sein Haupt erkennet,
Und sich Glied am Leibe nennet, —
Und will sich entziehen,
Wenn das Haupt sich reget
Und den Leib ihm nachbeweget:
Der verdirbt
Und erstirbt,
Wie die dürren Blätter
Bei dem rauhen Wetter.

Sollen, und nicht Wollen,
Das ist eine Schande
Hier und dort im Vaterlande!
Wenn man ehrlich bleiben,

Und vor Gottes Heerden
Nicht will ganz zu Schanden werden,
Muß man sich
Lediglich
Dem zur Freud' ergeben,
Dem sie Alle leben.

Spricht ein Thon zum Töpfer:
„Was willst du für Sachen
Aus mir bilden, mit mir machen?“ —
Seht! so blind ist Einer,
Der nicht neugeschaffen,
Und doch will in's Weite gaffen,
Oder träg
Sich vom Weg,
Der zum Ziele führet,
Nebenaus verlieret.

Darum war der Juden
Heilige Regierung
Und einst so beglückte Führung
Nur ein prächt'ges Elend,
Ein gelehrter Jammer
Und geschmückte Marterkammer,
Weil man da
Doch nichts sah,
Als ein ew'ges Sollen,
Ohne Kraft und Wollen.

Aber unsre Schule
Bei dem liebsten Meister
Ist ein Glück für edle Geister!
Was Er uns befiehlet,
Das sind lauter Sachen,
Die man gerne wollte machen,
Und die man
Machen kann;
Drum ist nichts so heiter,
Als in Ihm ein Streiter.

Wir sind keine Sklaven,
Sondern freie Diener
Von dem blutigen Versühner,
Der uns zwingen könnte,
Und nicht will aus Liebe,
Sondern fordert Herzenstriebe;
Aber dieß
Ist gewiß:
Seine Liebesweisen
Fesseln mehr als Eisen.

Freut euch, ihr Geschwister!
Wir sind nun verbunden,
Weil es Jesus gut gefunden. —
Seine treuen Seelen
Pflegen gern zu wollen,
Was sie Seinetwegen sollen.
Hört, was sagt
Christi Magd,
Seine treue, kleine,
Selige Gemeine?

Also sagt sie: gehet,
Wollt und könnt in Allen,
Was dem Heiland mag gefallen;
Und zu allem Andern
Seyd durchaus nicht tüchtig!
Haltet eure Gnade wichtig:
Geht im Sinn
Christi hin
Auf dem Glaubenspfade,
Munter und gerade!

## Kindliche Anerbietung.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1220. N. G. B. Nr. 1352.

Heiland! willst Du mit mir gehen?
Sonsten geh' ich keinen Schritt!
Willst Du treulich bei mir stehen?
O so geh' ich kindlich mit!
Willst Du mich zum Diener haben?
So gib mir auch Zeugenart,
Und die andern sel'gen Gaben,
Die in Dir sich offenbart!

Willst Du mich? so will ich schaffen,
Was die Seele schaffen kann,
Mich mit Freuden täglich raffen,
Friedsam stets bei deinem Plan,
Kindlich bei den Lasten bleiben,
Blöde, geht mir's noch so schön,
Und will deine Sache treiben,
Daß Du deine Lust sollst seh'n!

## Die vollendete Seele.

Bei Zinzendorfs Beerdigung gesungen.

(cc. 1735.)

A. G. B. Nr. 535. Lond. G. B. 1. Nr. 1640. N. G. B. Nr. 937.

Ei, wie so selig schläfest du,
Und träumest süßen Traum,
Weil du erwählt zu deiner Ruh'
Des Liebsten Marterraum!

Sein Leiden hat dich frei gemacht
Von aller Angst und Pein;
Sein letztes Wort: „Es ist vollbracht!“
Das singt dich lieblich ein.

Die Nägel, die Ihn schmerzten hart,
Verschließen deinen Ort;
Er hält dich, wie du Ihn bewahrt;
Schlaf, treue Seele, fort!

So reget Christi Freundin nicht,
Weckt nicht die edle Seel'! —
Sie lächelt über dem Gesicht
Von Dir, Immanuel!

## Sehnsucht nach ewiger Ruhe.

(1736.)

Lond. G. B. 1. Nr. 1861. A. G. B. Nr. 1139.

Ach, Geist der reinen Heiligkeit!
Nimm, von der Last entladen,
Mich nach so manchem herben Streit
Auf zu dem Thron der Gnaden!

Natur und Kreatur verschwind't
In deiner sel'gen Führung; —
Tauf' einmal dein erwähltes Kind
Zur himmlischen Berührung!

Sollt' ich dein anvertrautes Pfund,
O König, nicht gebrauchen? —
Hilf mir zu jeder Tagesstund',
Im Streiterschweiß zu rauchen!

Ach, was wird das für ein Gefühl
Nach dieser Arbeit werden,
Nach wohlgehalt'nem Ritterspiel,
Auf deiner neuen Erden!

Nimm mir nur alle Eigenheit,
Angst und Bedenklichkeiten,
Und laß mich in der Pilgerzeit
Dir völlig zubereiten!

Erlaube mir, zu deiner Treu'
Allstündlich hinzunahen;
Treib' ferne von mir alle Scheu,
Im Geist Dich zu empfahen!

Du, mein von Ewigkeiten her
Erkorener Befreier,
Regiere mich nach deiner Lehr',
Und mach' mich immer treuer!

Nicht anders war Mariä Sinn;
Es durfte sich nichts sperren;
Bei jener Botschaft sank sie hin,
Und sprach: „Ich bin des Herren!"

Hätt' ich nur immer Das gedacht,
Es wär' mir gut gegangen; —
Ruh' ich in deiner Liebesmacht,
Rührt mich kein fremd' Verlangen.

Nun, was ist fernerhin zu thun? —
Herr Jesu, laß mich dienen,
Und, wann ich endlich werde ruh'n,
Thronerbenmäßig grünen!

---

## Des Herrn Vorsorge.

(26. Mai 1736.)

A. G. B. Nr. 1375.

Amen, ja,
Ich stehe da!
Meine Gemeine steht anderwärts.
Wie mir war
In ihrer Schaar,
So ist mir noch grad um's Herz.
Glauben kann ich an den Sohn,
Alles seh'n, als stünd' es schon;
Aber das ist nur für *mich*, —
*Andern* scheint es wunderlich.

Freilich war
Vor Tag und Jahr
Unter uns größ're Uebungszeit;
Menschen mehr,
Als wie ein Heer,
Und doch weder Nahrung noch Kleid.
Unsrer Leute ird'sches Gut
Wagten sie im Zeugenmuth:
Und da ward nichts Andres draus,
Als, sie ließen Hof und Haus.

Der sie kennt,
Hat's so gewend't;
Sie kriegten ander Gut und Gewinn.
Aber ach,
Des Heilands Sach'
Führte die Brüder, wer weiß, wohin!
Gab der Herr an's Vor'gen Statt
Vielmal mehr, als Einer hatt',
Blieb den Dienern so zur Noth,
Gott sey Dank! ihr täglich Brod.

Was solch' Gut
Für Dienste thut,
Das glaubet kein Mensch, als der es sieht.
Die Gemein'
Kann für sich seyn!
Welch' eine Menge nährt Gottes Güt'!
Noth und Mangel drückt sie nicht,
Alles ist wohl eingericht't,
Und wenn äuß're Hilfe fern,
Traut von innen man dem Herrn.

So bin ich,
Und freue mich
Ueber den seligen Bettelstab,
Den mein Freund,
Der's treulich meint,
Mir nach der Zeugen Exempel gab.
Wenn kein Scherflein, das ich wüßt',
Oftmals für mich übrig ist:
Dennoch bleibt sein Werk im Gang,
Und was seyn soll, geht im Schwang.

O wie frei
Und ohne Scheu
Sprachen die alten Propheten nicht:
„Segen steuß
„Auf ihre Speis',
„Daß diesen Armen kein Brod gebricht!" —
Jetzo können wir's versteh'n,
Da wir in den Wüsten geh'n;
Seh'n wir, wie wir immer seh'n:
Jesu Wort läßt uns gedeih'n!

Amen, ja!
Der Herr ist da,
Und was dem Herrn steht zu Befehl;
Darum steht
Zur Majestät
Meines Beherrschers die arme Seel':
„Gib mir in dem wüsten Land
Reichen Glauben in die Hand,
Für dein Volk und Werk allzeit
Wirthschaftsgab' und Häuslichkeit!"

---

## Auf einen im Herrn Vollendeten.

Auf den sel. Sekretär Tobias Friedrich.

(1. Nov. 1736.) Ungedr.

Du, der Deinen Licht und Stern,
Der Du unsern Bruder führtest
Und regiertest
In der Gnade lichtem Gleis,
Dir sey Preis!
Herr, es staunen unsre Sinnen
Ueber deinem Liebsbeginnen
Und dem herrlichen Beweis!

Habe Dank, du theures Haupt,
Daß von Dir auch diesem Gliede
Heil und Friede, —
Daß Du selbst sein Gott und Christ
Worden bist,
Und er in den Kinderorden
Noch ist aufgenommen worden,
Eh' sein Aug' entschlafen ist!

Nimm auch unsern Dank für Das,
Was wir an dem Bruder hatten! —
Wir, im Schatten

Deines Lichts in dieſer Zeit,
Sind erfreut;
Aber auch die ew'gen Lichter
Heitern ihre Sterngeſichter
Ueber ſeine Seligkeit. —

Treuer Knecht! wir lieben dich,
Wollen deiner auch indeſſen
Nie vergeſſen,
Bis man dich bei'm Seelenmann
Küſſen kann.
In der Harfenſpielerbande,
Am kryſtall'nen Meeresrande
Treffen wir dich wieder an!

## Am ferneren Wandel im Licht.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1081. N. G. B. Nr. 1356.

Du inniglich geliebtes Haupt
Der Seelen in der Gnade,
Die deinem Lebenswort geglaubt,
Und wollen auf dem Pfade
Der Wahrheit und der Treue geh'n,
Seitdem ſie gehen können,
Seitdem ſie auf den Füßen ſteh'n,
Und ihre Flammen brennen!

Ich neige mich vor deinem Thron,
Vor'm Stuhl des Ewig-Alten, (Dan. 7.)
Du einig-hochgebor'ner Sohn,
Geſetzt zum Reichsverwalten,
Verordnet ſeit dem blut'gen Streit
Und tödtlichen Bemühen,
Die Seelen zu der Seligkeit
Zu rufen und zu ziehen!

Gelobt ſey deine Majeſtät,
Die mich hat werden laſſen,
Und durch den Gnadenzug erhöht,
Des Vaters Herz zu faſſen,
Und die mich ſchon ſo manches Jahr
Mit Liebesbanden leitet,
Und ſo geheim als offenbar
Zum Werk in Gott bereitet!

Ich danke Dir für alles Das,
Und was ich ſchon vergeſſen,
Und was ich überhaupt nicht faſſ'! —
Ach, Du biſt unermeſſen,
Und deine Liebe, die beſteht
Aus Längen und aus Breiten,
Aus Höh'n und Tiefen, und ſie geht
Auf lauter Seligkeiten!

Nimm mich von Neuem in die Hand,
Der nimmer Was entfallen,
Die alle Sieger ausgeſpannt, —
An der die Streiter wallen!
Mit dieſer Rechten führe mich
Durch alle deine Wege,
Und deiner Gnade würdiglich,
Zur Freude deiner Pflege!

Ich gebe mich mit Hand und Mund
Dir, dem ich zugehöre,
Und ſuche, wie ich jedes Pfund
Nach deinem Sinn vermehre.
Laß aber meine Seele nie
Aus deinen treuen Armen,
Und thu' nichts Andres ſpät und früh',
Als meiner Dich erbarmen!

## Flehen um freudige Glaubenstreue.

(1736.)

A. G. B. Nr. 976. Lond. G. B. 1. Nr. 1904.

Es glänzet der Chriſten geheiligtes Leben
Gar mächtig und prächtig und ohne Vergleich;
Was ihnen der König des Himmels gegeben,
Macht Alles zu Schanden im irdiſchen Reich;
Und wenn ſie dem Lieben
Treu worden und blieben,
Kann Niemand die Früchte genugſam erwägen:
Da träufeln die Himmel, da thauet der Segen.

O reizende, weltüberwindende Gnade,
Reiß' unſere Herzen in Liebe dahin!
O zeichne Dir ſelber die Straßen und Pfade!
Treib' unſre Gedanken zum redlichen Sinn!
Hier ſiehſt Du die Deinen,
Die Freien und Kleinen,
An welchen Du Wunder in Menge bewieſen; —
Ruhmwürdige Gnade, ſey innig geprieſen!

Erob're Dir Alles in unſerm Gemüthe,
Und heil'ge Dir unſern verborgenſten Grund;
Laß täglich Dich fühlen, du fürſtliche Güte!
Sey täglich bekennet mit Herzen und Mund!
Das Ruhen und Wallen
Nach deinem Gefallen
Verehre Dich mit unermüdetem Triebe,
Du heiß, doch zu wenig geliebete Liebe!

Nimm Du uns, o Herrſcher mit funkelnden Augen,
Zu deinem glückſeligen Bürgervolk an!
Uns kann ja ſonſt Niemand zum Könige taugen,
Nichts gleichet dem Herrn, der uns ſterbend gewann!
Einſt biſt Du erſchienen,
Den Sündern zu dienen:
Wie dürfen die Deinen nun anders ſich nennen,
Als daß ſie zum Dienſte Dir fröhlich entbrennen?

O ſelige Liebe, dein Reichthum bekleide
Uns, die dein Erbarmen ſo ſelig gemacht!
Regier' uns in Freude, regier' uns im Leide,
Und gib uns den Widerſchein himmliſcher Pracht!
Dein liebendes Regen,
Dein göttlicher Segen
Füll' unſre zum Dienſte gewidmeten Stunden,
Bis Jedes in Dir die Vollendung gefunden!

## Seligkeit der Liebe Chriſti.

(cc. 1736.)

Lond. G. B. 11. Nr. 163. N. G. B. Nr. 663, 1.

Könnt' ich recht von Lieben ſagen,
Lieber Gott! was braucht' ich mehr?
Soll ich ſagen oder fragen,
Wie's doch meiner Seele wär',
Wenn ſie blos an Jeſu hinge,
Sich und Alles fahren ließ'? —
Ich bin ganz gewiß: es ginge
Mitten in das Paradies!

## Glaubensgang.

(26. Mai 1736.)

A. G. B. Nr. 1089. Lond. G. B. 1. Nr. 2053. N. G. B. Nr. 923.

Lamm und Haupt!
Es sey geglaubt,
Und Alles auf die Gnade gewagt!
Gar nichts seh'n,
Und kindlich fleh'n,
Und danken Dem, der's zugesagt:
Das ist deiner Leute Stärk';
Das ist auch mein Tagewerk,
Daß ich auf der Gnade steh',
Wenn ich nicht weiß, wo ich geh'.

---

## Die begnadigte Seele.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1190. Lond. G. B. 1. Nr. 2029. N. G. B. Nr. 476.

Sünde, und der Sünden Sold,
Euch bin ich nunmehr entgangen!
Mein Verlangen
Wollte Jesus nicht verschmäh'n,
Noch mein Fleh'n.
Ach, was habe ich erfahren!
Ach, wie werd' ich's nun bewahren?
Ach, was hat mein Geist gesch'n!

O daß bei so großer Huld
Meine Augen Quellen wären! —
Liebeszähren
Gelten mir nun über Gold,
Und ich wollt'
Ueber diese sel'gen Sachen
Gerne keine Worte machen,
Bis ich wüßte, wie ich sollt'!

Dir, du Stern voll Sonnenglanz,
Der im Herzen aufgegangen,
Und umfangen
Meinen ganzen Gnadenstand,
Ist's bekannt:
Mir erstaunen alle Sinnen
Ueber deinem Liebsbeginnen,
Und mein Herz ist Dir entbrannt.

Habe Dank, mein theures Haupt,
Daß Du über dem Ermüden
Mir zum Frieden,
Zum Erlöser und zum Christ
Worden bist,
Und ich in den Kinder-Orden
Endlich eingenommen worden,
Der mir unaussprechlich ist!

Könnt' ich deine Wunder doch
Mit entflammter Zunge preisen,
Und erweisen,
Wie ich deinem Kreuzesstamm,
Hirt und Lamm!
Nun zum Lohne bin gediehen,
Wie dein Schweiß und blut'ges Mühen
Meine Seele überschwamm!

Thränen! laßt den Worten Raum!
Bin ich gleich noch von den Blöden:
Ich muß reden;
Und wenn Kein's auf Erden mehr
Zeuge wär'
Von dem blutigen Versühner:
Ruft Er nur mir armem Diener, —
So bekommt Er Lob und Ehr'!

Wundre dich nicht, sel'ges Volk
Der erlöseten Gemeine,
Daß ich weine!
Wie der Priester Josua
Steh' ich da,
Und vergieße Liebeszähren,
Die mir keine Freude wehren,
Um die Gnade Jehovah. (Zach. 3. 4.)

Ist es auch zu viel gesagt,
Wenn ich liebekrank mich nenne?
Denn ich brenne
Nach des Bräut'gams Herrlichkeit. —
Wächtersleut',
Ihr, die Tag und Nacht nicht schweigen,
Ihr seyd alle meine Zeugen,
Und die Himmel weit und breit!

Herr, so bin ich nun dein Kind!
Also kann ich an Dich gläuben,
Und kann bleiben,
Und gehöre deiner Fahn'
Ewig an! —
Und darf ich auf Dich mich lehnen,
Und mich an dein Herz gewöhnen,
Bleib' ich Meister von der Bahn.

Und Das bleibt mein höchster Ruhm:
Ich bin dein und deiner Kinder
Lieber Sünder;
Dir, der uns so treulich meint,
Ehmals feind,
(Was uns mehr mit Blutschuld färbet,
Als wenn uns das Fleisch verderbet,)
Und nun ewiglich dein Freund!

Hörst du's, frohe Ewigkeit,
Aelt'sten, Fackeln, ihr vier Wächter,
Söhn' und Töchter, —
Du versiegelt Heldenblut, —
Und du Hut
Seiner Engel-Legionen? —
Ruft, mit hingeworf'nen Kronen:
„Ihm mißräth nichts in der Gluth!“

Kommt, und helft mit Innigkeit
Unsern lieben, unsern weisen
Jesum preisen! —
Werd' ich nur dem lieben Haupt
Nicht geraubt:
So wird Er in meinen Tagen
Mir die Arbeit helfen tragen,
Bis ich mich hindurch geglaubt.

Ihr Vollendeten des Herrn!
Seguet meinem Geist die stille
Gnadenfülle,
Drinnen er nun ruht und wacht,
Liebt und lacht!
Meine Seele wird Ihm grünen,
Und die Glieder werden dienen,
Bis sie ihren Dienst vollbracht.

Unsichtbarer Seelenfreund!
Ich will Deiner unterdessen
Nicht vergessen,

Bis ich Dich, du naher Mann,
Sehen kann! —
Bis zum Lohn der neuen Welten
Soll es Streitertreue gelten,
Staub und Schweiß um Canaan!

## Missionsfreude der Pilger.

Mit seiner Gattin.

(7. Sept. 1736.)

A. G. B. Nr. 1130. Lond. G. B. 1. Nr. 1992.

Unser ganzes Volk fällt nieder,
Herr, vor deinem Gnadenthron,
Und singt Dir im Geiste Lieder,
In gedämpftem, sanftem Ton:
Weil's nicht kann zusammenschallen,
Faßt es sich im Innern an;
Du läß'st sie doch fröhlich wallen
Auf der Kreuz- und Pilgerbahn.

Denkt man an die ersten Jahre,
Wie Du uns geleitet hast,
Und wie Du, der Wunderbare,
Unserm Rücken manche Last,
Die er etwa nicht zu tragen
In den Zeiten fähig ist,
Abgewandt, so muß man sagen,
Daß Du, Herr, die Liebe bist.

Da Du uns halfst weiter kommen,
Und uns mehr Erfahrung gabst,
Haben wir das Joch genommen,
Drunter Du die Streiter labst.
Und wie wohl sind wir zufrieden!
Unser Loos ist herrlichschön;
Zu verkünden Heil und Frieden,
Läßt Du, Herr! uns Botschaft geh'n.

Nun, so sey von uns gepriesen
Für die hingefloss'ne Zeit!
Du, der sich als Kraft erwiesen,
Und stets vorne steht im Streit,
Woll'st uns neue Kräfte geben
Zu dem noch beschied'nen Lauf;
O wie mancher Zeugen Leben
Opfert dann sich freudig auf!

Fasse uns denn fest zusammen,
Sieh' uns immer an als Eins;
Brenn' Du selbst mit unsern Flammen; —
Ohne Dich, Herr, rühr' sich Keins!
Heiß'st Du Eins zu Felde ziehen,
Und das Andre stille seyn:
So laß sich doch Beide mühen,
Dich in Einfalt zu erfreu'n!

Nun, sie muß noch weiter gehen,
Die Verbindung in dem Geist:
Ja, wir müssen's mehr verstehen,
Was die inn're Salbung heißt! —
Laß uns so einander meinen,
Daß man sich's in Augen liest,
Und wir nichts uns je verneinen,
Als was wider Jesum ist!

Also fangen wir nun wieder
Unsre Pilgerreise an:
Herz, sink' auf den Felsen nieder!
Füße, geht die Dornenbahn,
Die ihr lange schon betreten! —
Wohl uns! denn wir steh'n auf Grund! —
Was Dein Geist in uns wird beten,
Zeugt auf Erden unser Mund!

## Die gefundene Seele.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1182. Lond. G. B. 1. Nr. 1971. A. G. B. Nr. 424.

Ruhm, Preis und Kraft, und Macht und Stärk'
Sey meinem theuren Haupte,
Das sein unüberwindlich Werk
Noch eher, als ich's glaubte,
An meine Seele hingebracht
Und mich nicht eh' gelassen,
Bis ich Ihn mit des Glaubens Macht
Konnt' in das Herze fassen!

Nun bin ich armer Staub und Thon,
Ich, weniger als Aschen,
Des großen Königs Marterlohn,
Im Blut zu Gold gewaschen;
Und wenn ich mich der Gnade nun
Recht überlassen könnte,
Würd' Er es meiner Seele thun,
Daß Er sie Schwester nennte!

Gewiß, mein ganzer Sinn ist da,
Und will sich Dir ergeben!
Du, naher Jesu Jehovah,
Du wolleſt ihn beleben,
Daß er durch alle Schwierigkeit
Und auch durch alle Schwäche
In gläubiger Ergebenheit
Mit Sieg und Segen breche!

So wenig, als ich's würdig bin,
So wahr ich eine Made,
Gleich jener großen Sünderin, (Luc. 7.)
Und ein Gefäß der Gnade:
So wahr bin ich des Königes,
Dem's Nichts doch wichtig bleibet,
Und der auch etwas Weniges
Auf seine Tafel schreibet!

## Bußlied.

(1737.)

Lond. G. B. II. Nr. 165. A. G. B. Nr. 1251. A. G. B. Nr. 752.

Was sag' ich Dir, die mit viel tausend Schmerzen
Bis diesen Tag gepflegte, arme Seel'? —
Ich: Freude! — aber, daß ich nichts verhehl',
Auch manches Mal ein Leid von deinem Herzen:
Das Erste: wenn ich ganz dein eigen bin,
Das Andre: wenn ich geh' wo anders hin.

Muß jeder Tag, so oft er nur erscheinet,
So mir, als Dir um mich ein Leiden seyn? —
Was denkest Du dazu? ich dächte: Nein!
Hätt' ich nur recht um Gnad' und Kraft geweinet,
Hätt' ich mein Herz nur völlig ausgeleert:
So wärest Du auch bei mir eingekehrt!

Du treues Haupt! ich sag' es mit Empfinden:
Ich habe mich noch selber viel zu lieb,
Und folge noch nicht stets dem Gnadentrieb,
Durch den dein Geist mich abzieh'n will von Sünden;
Drum bleibt so manche Arbeit unvollbracht,
Wozu ich doch den Anfang schon gemacht.

Ach Meister, sprich, ob ich zu hoffen habe,
Daß ich einmal den offenbaren Bann,
Der mich noch ganz zu Grunde richten kann,

In deinem Tode siegreich noch begrabe?
Und ob ich ihn, seit Du mich sahest an,
Im Glauben ganz noch schwinden lassen kann?

Ich will, allein ich kann nicht sicher wollen, —
Ich muß erst glauben, daß in mir Was bohrt,
Womit Vernunft zur Unzeit schwächt dein Wort,
Und das mir stört den Frieden und das Sollen.
Ich muß erst glauben, daß ich noch nicht bin,
Wie eine Seele, die Du nahmst dahin.

Ach Liebe! meine Augen sind so trocken,
Weil mir die Thränen nicht gegeben sind;
Allein Du siehst in's Herze deinem Kind! --
Bin ich nicht ganz erstarret und erschrocken?
Lieg' ich vor Jammer über meiner Seel'
Im Staube nicht vor Dir, Immanuel?

Komm, Jesu, wunderbarer Herzbezwinger!
Komm, Geist der Gnade und der Heiligung!
Kommt, lehret mich den tapfern Glaubenssprung,
Den Niemand kennt, als durchgedrungne Ringer!
Der hälfe mir auf einmal über's Meer,
Wenn er in Jesu Kraft gewaget wär'!

Kommt, zeiget mir den Spiegel des Verderbens,
Die Tücke der verborgnen Eigenheit,
Die Spur der Einfalt und der Lauterkeit, --
Die Lebensart des täglichen Ersterbens,
Die Seligkeit der Uebergab' an Euch,
Und das damit verknüpfte Freudenreich!

Wie ist es? Wirst Du mein Versprechen fodern,
Du Liebster, der am Kreuze mich gewann?
Willst Du die Hand, daß mein Herz, wie es kann,
In deiner Lieb' und Gotteskraft soll lodern,
Wo eine Flamme durch die andre fährt,
Daß kein Sinn über Kälte sich beschwert? —

Da ist die Hand! ach sey es nicht vergebens!
Wie oft hat sie zu Dir schon hingelangt,
Wie oft in Gottes Harnisch auch geprangt!
Und doch ist noch kein Ziel des eignen Lebens? —
O Herr! ich bitte dich, so sehr ich kann,
Sprich doch zu meiner Seel': „Fang's wieder an!"

---

## Leben aus Christi Fülle.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1140.

Aller Kreaturen Augen
Sehen auf das Vorrathshaus,
Wo die Nahrung, die sie saugen,
Ueberschwänglich fließt heraus.

Aber, wer die Gnadenquelle
Einmal aufgethan geseh'n,
Geht nicht eher von der Stelle,
Bis sie ganz ihn mag durchgeh'n.

Kommt dann gleich ein Pfeil geflogen,
Und durchschneidet unsern Sinn,
Der mit Wunden, überwogen,
Sinket in die Gnade hin:

O so heilt der Freund die Seele,
Die der Pfeil zerspalten hat,
Wieder zu mit seinem Oele,
Sich zu einer Ruhestatt.

Jesu, himmlischer Gebieter,
Dem sich alle Thronen weih'n,
Gib uns deinen Geist zum Hüter,
Denn wir sind auf ewig dein!

---

## Aufopferung an Christum.

(6. Febr. 1737.)

A. G. B. Nr. 1209. N. G. B. Nr. 1337.

Du, mehr als meine Menschlichkeit
In Worte weiß zu bringen,
Geliebter, außer Ort und Zeit,
Und außer allen Dingen!
Ich wüßte mir kein größer Glück
In dieser Welt zu finden,
Als wenn ich mich den Augenblick
Könnt ewig an Dich binden!

O daß ich keinen Sinn mehr hätt',
Als, Dich nur zu genießen,
Und mich in deines Herzens Stätt'
Auf immer einzuschließen!
Ihr Augen! seht auf's Herze zu!
Ihr Ohren! hört nach innen!
Ihr Lippen, geht nicht auf noch zu,
Als, Gnade zu gewinnen!

Ihr Füße, seyd von dem Geruch
Des Königs angetrieben,
Deß Tod verschlungen euern Fluch!
Rennt nur nach Ihm, dem Lieben!
Und wenn mir Jesu Leib und Blut
In Alles, was ich fühle,
Die lebensvolle Würze thut,
So geht's mit mir zum Ziele.

Thu' alle deine Treu' an mir,
Du mehr als Mutterherze!
Ich opfre deiner Liebe hier
Mich selbst mit allem Schmerze,
Mit aller Liebe, Lust und Kraft,
Erwartung und Vergnügen,
Mit aller meiner Ritterschaft,
Und sanftem Stilleliegen.

Hast Du mich auf der Welt gewollt
Auf eine solche Weise,
Daß ich dein Pilger heißen sollt'
Zu deines Namens Preise;
Und bin ich, wie ich etwa bin,
Nicht ohne Gnad' und Gabe:
So gib mir auch in meinen Sinn,
Was ich zu wirken habe!

Es ist Dir, Jesu, wohl bekannt,
Wo deine Kirche wohne:
Gar oft in einem fremden Land,
Und bei des Satans Throne;
Die Bruderlieb' ist sehr verkühlt,
Die Gottesdienste frieren;
Mit deiner Sache scheint's verspielt; —
Doch Du kannst Herzen rühren!

O daß ich ohne Tand und Spreu,
Zum innigsten Gewöhnen
An meines Heilands Hirtentreu',
Zur Stillung meinem Sehnen,
Das Liebsgefühl des Schmerzensmanns,
Das seine Brust durchwühlte
Bei der Erob'rung Canaans,
In meinem Herzen fühlte!

---

## Froher Glaubensgehorsam.

(cc. 1737.)

A. G. B. Nr. 1716. N. G. B. Nr. 1060.

Heil'ger König, durch dein Blut
Fürst der Herzen!
Der Du litteſt uns zu gut
So viel Schmerzen:
Dank ſey Dir in Ewigkeit
Für die Liebe,
Die Dich dazu triebe!

O was für ein großes Glück
Iſt uns worden,
Seit des Vaters Gnadenblick
Uns im Orden
Der erlösten Sünderſchaft
Iſt erſchienen
Durch des Sohns Verſühnen!

Das vermag kein Menſchenmund
Auszuſprechen,
Denn wir ſeh'n zu jeder Stund'
Unſre Schwächen;
Aber doch ſeh'n wir uns auch
In dem Bunde;
Gnade liegt zum Grunde.

Das erfreut uns überaus,
Daß wir wiſſen:
Unſer Heiland hilft hinaus
Bis zum Schließen,
Wenn man ſeine Lection
Lernt auffagen,
Und auf Ihn was wagen.

Seine Führung lind und ſcharf
Kann man fühlen,
Bis man nicht mehr mag und darf
Auf was zielen,
Was uns außer ſeinem Heil
Kann vergnügen,
Oder ſonſt genügen.

Unſer Meiſter iſt ein Mann,
Der verſtehet,
Was uns ſelig machen kann,
Wenn's auch gehet
Wider menſchliche Natur; —
Sein Regieren
Weiß Er auszuführen.

Darauf wagt man's freudenvoll,
Ohne Zagen,
Bis die Frucht, die wachſen ſoll,
Iſt getragen.
Unſer Fleiſch muß in den Tod;
Sein Verweſen
Macht den Geiſt geneſen.

---

## Engellied.

(1737.)

Lond. G. B. I. Nr. 2128. A. G. B. Nr. 1225. N. G. B. Nr. 1395.

Ihr ſel'gen Schaaren,
Die zu dem Dieneramt
Verſehen waren,
Wo Alles facht und flammt,
Seitdem die beiden Veſten ſtehen,
Seitdem die Räder der Zeiten gehen:

Willkommen, Brüder!
Hier ſtehet Kind an Kind,
So Viel' wir Glieder
Von der Gemeine ſind!
Ihr Vater iſt der Gott der Lichter; —
Schauen Ihn nicht eure Angeſichter?

Die freien Knechte
Des Gottes aller Welt,
Das Kriegsgeſchlechte,
Zu lauter Sieg beſtellt,
Erinnern ſich der Wegbereiter
Jacobs, des Pilgers, und ihrer Leiter.

Bei Jungfrau'n-Chören
Iſt der Maria Glück
Noch ſtets in Ehren;
Und, daß ihr dieß Geſchick
Einſt durch ein Glied aus eurem Orden
Heilig und fröhlich berichtet worden.

Manoah's Frauen
Und ihrem Eheherrn
Erſchien bei'm Thauen
Ein ſolcher Morgenſtern, —
Und ſiehe, da erfuhren Beide
Eine geheiligte Eheſreude!

Wer dieſe Erde
Durchwallt in Einſamkeit,
Hat eure Heerde
Heut noch zur Sicherheit;
Lager voll feuriger Roſſ' und Wagen
Siehet der Glaub' um ſich her geſchlagen.

Wo kleine Banden
Sich in Verbundenheit
Zuſammenfanden,
War't ihr auch niemals weit,
Diener des Bräut'gams und Seiner Seelen,
Die ſich in Ihm nur ihr Loos erwählen!

Doch die Gemeinen,
Die haben was voraus:
Wo die erſcheinen,
Da wird was Ganzes draus.
Den Hirten, die im Felde waren,
Spieltet und ſanget ihr, Himmelsſchaaren!

Ihr Gotteshelden!
Euch iſt es einerlei,
Was Gut's zu melden
Mit einem Mund voll Treu',
Oder durch Hände, vom Blitz getragen,
Feinde zu Tauſenden hinzuſchlagen.

Dann fallt ihr nieder
Vor Ihm, der euch gebeut,
Ihr heil'gen Brüder,
Mit einer Innigkeit,
Mit einer Beugung ohne Gleichen,
Die wir mit keinem Gefühl erreichen. —

Nimm dieſe Stunde,
Heiliger Wächterchor,
Von unſrem Bunde
Vor Jeſu Tempelthor
Mit einem ſchwachen Gruß vorwillen,
Bis unſre Stimmen den Tempel füllen!

---

## Gebundenheit von Jesu.

(1737.)

Lond. G. B. I. Nr. 2094. N. G. B. Nr. 774.

Ach mein verwundter Fürste!
Nach dessen Heil ich dürste,
In dem mein Sehnen ruht,
An dessen Liebesherzen
Mir wohl ist, und die Schmerzen
Selbst heilsam für mich sind und gut:

Nach Dir allein verlangen,
Das heißt schon an Dir hangen;
Zu Dir voll Liebe seyn,
Das heißet Dich besitzen;
Vor Dienstbegierde schwitzen,
Das schreibst Du schon als Arbeit ein.

Nimm mich mit Liebserbarmen
Bei'm Herzen, bei den Armen,
Und setz' ein Siegel d'rauf;
Laß mich verschlossen werden
Vor dem Geräusch der Erden,
Dir aber mache selber auf!

---

## Geburtstag.

(Aufopferung an den Herrn.)

(1737.)

Lond. G. B. II. Nr. 512. A. G. B. Nr. 1230. N. G. B. Nr. 1354.

Mein ganzer Gewinn!
Mein einziger Sinn
In Freud' und in Schmerz!
Mit meiner Empfindung vereinigtes Herz!

So wahr Du mich liebst,
Wie sehr Du mich übst, —
So wahr Du mein Heil,
So wahr ist mein Herz auch dein eigenes Theil!

Ich bleibe dein Knecht,
Nach Gnade und Recht;
Ich stelle mich Dir,
Und was Du gebietest, das wirk' auch in mir!

Wenn ich in der Still'
Erwäge, wie Viel
Mir täglich auf neu'
Erwiesen hat deine barmherzige Treu':

So fall' ich dahin,
Entflammet im Sinn
Vor Jesu, dem Christ,
Der mir als Gebieter vereiniget ist.

Herr! — sag' ich alsdann: —
Mein König, mein Mann!
Mein Gott, und mein Haupt,
Du seliglich Naher, an den ich geglaubt!

Was war doch dein Kind?
Es war ja so blind,
So elend, so bloß,
Bis mich dein Erbarmen als Festkleid umschloß!

Erhalt' mich, dein Kind, —
Stets inniggesinnt!
Es wisse von Nichts,
Als von dem gekreuzigten König des Lichts!

Wenn Du nur allein
Willst Ewigkeit seyn,
So bleibt keine Spur
Zur Einigung mit der erschaff'nen Natur.

Wenn göttlich Du sitzst,
In Herrlichkeit blitzst,
Und wandelst im Licht:
Verhüllt man den Sündern das schnöde Gesicht.

Nun aber bist Du,
Du selige Ruh',
Du König der Kraft,
Als Menschensohn mir und als Bruder verhaft't!

Hier ist meine Hand!
Mein Herz ist bekannt;
So wahr Du das Lamm,
So wahr bin ich dein, ein Verwandter vom Stamm.

Herr, höre mein Wort!
Ich gehe nicht fort,
Bis Du mir versprichst,
Daß Du mit mir alle Verhind'rung durchbrichst.

Mein Geist sey Dir heut'
Auf's Neue geweiht;
Regiere darin
Nach deinem verborgensten Rathschluß und Sinn!

Dein heiliges Blut
Durchgeh' Herz und Muth,
Und jeder Gedank'
Sey um den Genuß deiner Innigkeit krank!

Da sey auch mein Leib
Dir heilig! Er bleib'
Ein Gnadengefäß,
Nur deinem allheiligsten Willen gemäß!

Gebrauche mich Dir,
So oft noch allhier
Mein Herze sich regt,
Zum Knecht, der für Jesum die Glieder bewegt!

Der Bund ist gemacht:
Mein Herr ist bedacht,
Mein Bitten zu thun, —
Und ich will Ihm dienen, und lieben und ruh'n!

---

## Sünderliebe Jesu.

(August 1737.)

A. G. B. Nr. 1097. N. G. B. Nr. 843.

Sehet doch das sel'ge Weib,
In der innigsten Beglückung
Und Entzückung,
Als sich, der ihr Alles hieß,
Sehen ließ!
Es ist die, von deren Gaben
Er noch will geredet haben,
Der sonst gerne schweigen hieß.
(Luc. 7, 37. ff. Joh. 20. 11. ff.)

Esther, eine keusche Magd,
Durfte kaum den gold'nen Fersen
Jenes Persen
Auf dem Königsthrone nah'n,
Sie umfah'n;
Dann, nachdem sie's unternommen,
Und lebendig heimgekommen,
Sahe sie's als Gnade an. (Esth. 5. f.)

Unsers Königs Gnadenziel
War die arme Magdalene;
Ihre Schöne
War vom Sündigen verfehrt
Und entehrt;
Thränen waren ihre Gaben,
Die den Herrn beweget haben,
Daß Er Frieden ihr gewährt.

O so fahr' auf ewig hin,
Du verblenderische Größe!
Deine Blöße
Ist der ganzen Gnadenschaar
Offenbar,
Weil der Herr, dem alle Heere
Gottes bringen Preis und Ehre,
Hier ein armer Pilgrim war!

Amen! Du, der Alle liebt,
Sprich in ihrer Aller Namen:
Ja und Amen! —
Wenn dein Häuflein vor Dir steht
Für uns fleht,
Und uns Dir an's Herze leget,
Dann sey Du es, der uns träget,
Und vertritt uns im Gebet!

Gib uns, o du theures Haupt,
Was vor Dir ist unsre Bitte:
Feste Tritte
Auf der schönen Gnadenbahn!
Unser Plan
Sey: Dein Blut für unsre Seelen,
Heil'gung für den Leib zu wählen, —
Armuth, Schmach, und Freude dran!

---

## Freudiger Gang auf den Kampfplatz.

(27. April 1737.)

A. G. B. Nr. 1240.

So geh' ich denn von deinem Fuß,
Du heiliger Vertreter,
In Alles, was ich werden muß
Im Geist der alten Väter;
Und denke weiter nicht an mich;
Als Dir mich zu bewahren,
Und mit den Seelen heiliglich
Im Dienste zu verfahren.

Die Furcht verbann' ich aus dem Sinn
Mit Davids starken Helden;
Sie geh' in Lieb' und Glauben hin:
Der Herr ist mit zu Felde!
Die Trägheit, die mir meine Hand,
Schon öftermals gebunden,
Sey durch die Kraft des Herrn verbannt
Und freudig überwunden!

Die Ueberraschungen der Noth,
Des Leichtsinns müssen weichen,
Und bei dem täglich nahen Tod
Mög' ich den Pfeilern gleichen;
Die Feinde mache Du mir gut!
Wo aber nicht, so übe
Ich mich um sie mit treuem Muth,
Wie Du, erhöhte Liebe!

---

## Nehmen aus Jesu Fülle.

(7. Nov. 1737.)

Lond. G. B. I. Nr. 2030. A. G. B. Nr. 1099. N. G. B. Nr. 1336.

Was sag' ich Dir, du treuer Mann,
Du, den ich vielmal suchen gehe?
Und wenn ich dann nun vor Dir stehe,
So heißt es erst: wo fang' ich an?

Das weiß ich wohl, entflammt zu seyn,
Das ganze Herze voll zu haben
Von Dir, du Brunnquell aller Gaben! —
Der Ausdruck fehlt mir ganz allein.

Hätt' ich mit Niemand umzugeh'n,
Als nur mit meinem treuen Freunde, —
Säh' mich auch keiner seiner Feinde, —
Dürft' ich in keinem Amte steh'n:

So wär' mir für mich selbst nicht leid:
Ich weiß ja wohl, an wen ich gläube,
Auch weiß ich, daß ich in Ihm bleibe;
Er kennt auch meine Zärtlichkeit.

So aber muß ich Mancherlei,
Auch oftmals schwere Ding', erwägen,
Eins da, das Andre dorthin legen,
Und sorgen, ob's getroffen sei?

Nun, Herr, du liebes Oberhaupt!
Entweder mach' mich frei vom Streite,
Und nimm mich hin an deine Seite, —
Dann hab' ich selig ausgeglaubt!

Soll's aber noch gedienet seyn,
So will ich mich davor nicht sträuben,
Und will dein armer Schaffner bleiben;
Nur leite mich dann selber ein!

Gib mir, was Du verordnet hast,
Was deine Kinder haben sollen,
Wenn sie Dir nützlich werden wollen:
Ein Joch, das meinem Halse paßt;

Ein inniglich vergnügtes Herz,
Ein schwimmend Herz in Deinem Blute:
Den Strahl von deinem Heldenmuthe,
Beim Lieben einen mäß'gen Schmerz;

Geduld und Unerschrockenheit;
Das Thun und Ruh'n in gleichem Grade;
Die Geistesarmuth bei der Gnade,
Dein Heil als königliches Kleid;

Ein Auge, rein und sonnenklar;
Ein treues Ohr für alle Schäden;
Gerührte Lippen, recht zu reden;
Gemeinschaft mit der obern Schaar!

---

## Das Zeugniß vom Gekreuzigten.

(Dec. 1738.)

Lond. G. B. II. Nr. 66. A. G. B. Nr. 1282. N. G. B. Nr. 320.

Du wolleſt uns das Kreuzgeheimniß lehren,
Und unser sehnlich Bitten drum erhören!

Denn was Dich Leben, Blut und Tod gekostet,
Da weiß man keine Zeit, wann Das verrostet.

Dein Wort, das ſpringet über Wall und Mauern,
Und hat das Zeugniß, Alles auszudauern.

Wer will dem Blute Ziel und Schranken ſetzen,
Die Welt, dein Volk und Alles durchzunetzen?

Wer will von Tag und Zeit und Stunden ſprechen,
Darin dieß Blut ſich nicht ſoll können rächen?

Das iſt wahrhaftig eine mächt'ge Sache:
Die Zeugen unter dem Altar ſchrei'n Rache;

Sie haben's über tauſend Jahr geſchrieen;
Wer weiß, ob ſich's noch lange kann verziehen? —
(Offenb. 6, 9. f.)

Kann der Verkläger dieß Geſchrei nicht hemmen:
Wie will er Jeſu Blut und Zeugniß dämmen? —

Was ruft er aber, unſer theurer Fürſte?
Der alte Angſtruf iſt's: „Ich dürſt', ich dürſte!" —

Nach Blut der Feinde, himmliſcher Gebieter?
Nein! nach dem Heil der feindlichen Gemüther!

Da möcht' Er, daß nicht Eines geh' verloren,
Sie Alle mit dem Liebespfeil durchbohren.

Und weil die Menſchheit Ihn nicht reden höret, —
Ihr Ohr iſt von dem Geiſt ganz weggekehret, —

So ruft der Heiland einer Wolke Zeugen,
Und läſſet ihren Mund nicht ſtille ſchweigen.

Sie rufen überall mit lauten Tönen:
Ihr Menſchen laſſet euch mit Gott verſöhnen! —

Wir wollen euch für Ihn gefangen nehmen,
So dürft ihr euch nicht unter's Schwert bequemen;

So dürft ihr einſt nicht zu den Felſen ſprechen:
O möchtet ihr auf uns zuſammenbrechen!

Noch zu den Bergen ſchrei'n im Todesſchrecken:
O möcht' uns euer Trümmerſchutt bedecken! —

Ihr dürft ſo, wie ihr ſeyd, zum Heiland kommen,
Und kommt ihr nur, ihr werdet angenommen.

Ihr mögt ſo ſündig ſeyn, ſo voller Schanden:
Es iſt ein dürſtend Herz nach euch vorhanden.

Der Richter, dem die Rache übergeben,
Hat allen Sündern zugetheilt das Leben.

Wer nur ein Sünder iſt in ſeinem Weſen,
Und nicht aus eig'nen Kräften will geneſen,

Und liegt vor Jeſu Füßen als erſtorben:
Von ſolchen iſt kein Einz'ger noch verdorben.

Und wär' er wie ein Bär: er wird zum Lamme;
Und wär' er kalt wie Eis: er wird zur Flamme;

Und wär' er todt wie Stein: er kommt zum Leben,
Und wird dem Sohn vom Vater übergeben. —

Der Geiſt, der eilt darauf ihn auszuſchmücken,
Von außen auch, doch mehr an innern Stücken.

Von Außen ſieht man was von Chriſti Sterben;
Wer's Inn're kennt, der ſieht den Lebenserben. —

Das iſt nun unſer ganzes Weltgeſchäfte,
Dazu bekommen wir ſo Geiſt als Kräfte:

Zu zeugen Denen, die verdammt zum Sterben:
Kommt her, wir wollen euch zu Bräuten werben. —

Zu Bräuten, für den ſchönſten aller Söhne,
Zum Geiſterlob, zum ſel'gen Heilsgetöne!

Wir wollen herzlich bei der Hand euch nehmen,
Und eures Elends uns gewiß nicht ſchämen!

Wir ehren's vor den Augen aller Heuchler
Und eigener Gerechtigkeits-Beſchmeichler.

Wir wollen euch dem Seelenkönig bringen,
Und wir verſprechen euch: es ſoll gelingen!

Er wird gar hold mit euch zu reden wiſſen,
Sein Mund wird euch auf's liebevollſte grüßen;

Er wird euch auf das freundlichſte umarmen;
„Mein Recht" (wird's heißen) „nenne ich: Erbarmen!" —

Was aber heißt es denn: im Geiſte kommen?
(Denn anders wird doch Niemand angenommen;)

Es heißt: erkennen zu des Heilands Füßen,
Daß Er am Kreuz für uns hat wollen büßen.

Und als Er ſeinen Tod am Kreuz vollendet,
Ward ſeine Schmach in Klarheit umgewendet;

Und als Er Tod und Sünde überwunden,
Hat Er für uns ein Vaterland gefunden;

Und ich, obwohl ich nicht dabei geweſen,
Bin zu derſelben Stunde mitgeneſen;

Und bin ein Fürſt geworden, ohne Zweifel,
Ein Gottesfürſt, Herr über Tod und Teufel.

Drum muß die Sünde mir zu Füßen liegen,
Und hab' ich Chriſti Blut, ſo muß ich ſiegen.

Und wenn ich an Sein Löſegeld gedenke,
Und mein Gemüth in Jeſu Wunden ſenke:

So zittert alle Welt mit ihren Heeren,
Mich in der Meditation zu ſtören!

Denn, was iſt's Wunder? vor der Erden Ohren
Iſt alle Creatur vorlängſt beſchworen:

Sie ſoll kein Kind, das gläubig ſchläft, erwecken,
Viel weniger ein ſtilles Herz erſchrecken.

Sie haben ſich vor ihrem Lamm, dem treuen,
Geruhig hingelegt wie junge Leuen. (1. Moſ. 49, 9.)

Trotz! wer will ſie in ihrer Ruhe ſtören,
Wenn ſie die Jeſusſtimme gehen hören? —

Wie gut iſt's, ein erlöſtes Herz zu ſehen!
Wie gönnt man ihm ſein ſanftes Wohlergehen! —

Herr Jeſu, könnten wir's auf allen Dächern:
Wir machten alle Heiligen zu Schächern!

---

## Auch im Leiden nur des Herrn.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1283.

Ein Herz mit Dir wär' ich noch gern auf Erden,
Dem nichts gefällt, als was dem Herrn beliebt,
Das ganz allein von Dir erfüllt kann werden,
Das nur die Untreu' deines Volks betrübt, —
Dem ſonſt nichts in dem Sinne liegt:
Das wird von deiner Hand gar lieblich eingewiegt.

Mein ſchönſtes Licht! Du ſiehſt mich vor Dir liegen,
Du weißt den Kummer, der mein Herze quält.
Wie Du zu ſeyn im Dulden, Ringen, Siegen,
Das ſollt' und wollte ich, — und ſieh', das fehlt!
Ach eil' herbei, und mache leicht,
Was meiner Seele hier unüberwindlich däucht!

Ich will dabei, mein Freund, nichts Arges denken,
Ob auch das weiche Fleiſch ſich kläglich ſtellt,
Wenn Dir's gefällt, den Kelch mir einzuſchenken,
Den uns Natur und Phantaſie vergällt.
Kann nur mein Geiſt im Frieden ruh'n,
So mag mit Seel' und Leib der Arzt das Seine thun!

## Frucht aus dem Tode.

(1738.)

N. G. B. Nr. 1388.

Aus unſrer erſten Thränenſaat
Iſt manche Frucht entſtanden,
Durch unſers Heilands Gnadenrath,
In nah- und fernen Landen.

Es wurden Viele ausgeſät,
Als wären ſie verloren;
Auf ihren Beeten aber ſteht:
„Das iſt die Saat der Mohren.“

Seyd inniglich gebenedeit
Ihm, unſrer treuen Liebe,
Die ihr davongeſchieden ſeid
In eurem Streitertriebe!

## Ruhm in Chriſto.

(11. April 1738.)

A. G. B. Nr. 1211. N. G. B. Nr. 598.

Du, der ſeit ſeiner Buße
Vom Haupte bis zum Fuße
Den heil'gen Leib bewegt, —
Du unſichtbares Herze,
Das mir bei Freud' und Schmerze
Durch alle meine Adern ſchlägt!

Was ſoll ich Armer machen,
Du Urſach' aller Sachen,
Die deines Kindes Sinn,
Seitdem Dich's hören nennen,
Leid oder lieb ſeyn können? —
Du machſt mich ſelbſt, zu was ich bin.

Du, der ſein Kreuz geröthet
Und meinen Tod getödtet:
Laß keine fremde Macht,
So mich im Finſtern quäle,
Einzieh'n zu meiner Seele,
Die nun im Geiſte Gottes wacht!

Dein Leib, der hing am Kreuze,
Wird nun dem Sündenreize
Zu einer Höllenpeſt;
Dein Herz, wund vom Durchbohren,
Macht mir Aug', Mund und Ohren,
Und Hand und Fuß und Nieren feſt.

Du haſt nach deinem Bluten
Die tiefen Gnadenfluthen
Noch höher aufgeſchwellt,
Daß ich durch's Auferſtehen
Darf in dein Leben gehen. —
Ach, wer verſteht das in der Welt?

Ich weiß wohl, was ich fühle,
Wenn ich auf Dich nur ziele,
Du Herzensbräutigam!
Allein, wer kann's ergründen?
Wer kann ſich in Dich finden,
Du unausſprechlich Gotteslamm?

Ich hab's, ich glaub's, ich wage,
Daß ich's im Reigen ſage
Vor alle meinem Volk:
Ich weiß von keinem Banne,
Ich bin bei meinem Manne,
Der Sonne ſeiner Zeugenwolk'!

## Einſenkung in Jeſu Leitung.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1212. Lond. G. B. I. Nr. 2096. N. G. B. Nr. 423.

Herr Jeſu, mein Hort!
Ich gebe hinfort
Mit Allem, was mein,
Mich in deine ſelige Führung hinein.

Hier haſt Du mich gar,
Nicht nur, wie ich war,
Nein, ſo, wie ich bin,
Und ewiglich bleiben will; nimm mich nur hin!

So wahr Du der Chriſt,
Das helle Licht biſt,
So wahr iſt mein Herz,
Die ſündige Hütte, voll Lieb' und voll Schmerz;

Voll Liebe zum Freund,
Der's inniger meint,
Wenn Er mich begehrt,
Als je man von irdiſchen Freunden gehört;

Voll Schmerzen und Scham,
Dieweil Er mich nahm,
Ein elendes Blut,
Ein Weſen, verarmet an Ehre und Gut.

Geſpielen! herbei,
Und werdet auf's neu'
Mit unſerer Schaar
Der Liebe des Königs der Kirche gewahr!

Beſinnet euch doch,
Wie ſanfte ſein Joch,
Und was uns ſein Stab
Für Proben der Gnad' und Barmherzigkeit gab!

So führ' mich hinfort,
Mein ewiger Hort,
Du König des Lichts!
O mach' mich zum Stäublein, zum Pünktlein, zum Nichts!

## Ermuthigung in Chriſto.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1285. Lond. G. B. II. Nr. 392.

Erfreue meinen blöden Geiſt,
Du freudenreicher Heiland!
Denn wenn Du mir das Herz erfreuſt,
Wird's anders geh'n, als weiland,

Da Sorgen und Beschwerlichkeit
Mir meine Freude störten,
Und oft in einer kurzen Zeit
Den besten Muth verkehrten.

Zeuch mich aus aller Schwierigkeit,
Die sich bisweilen zeiget,
Und mache selbst Dich an den Streit,
So oft mich's übersteiget!
Wirst Du mit mir zur Arbeit geh'n,
Und wirst mir helfen ringen,
So werd' ich nie verlegen steh'n,
Auch in den schwersten Dingen.

---

## Taufslied.

(Berlin, 11. April 1738.)

A. G. B. Nr. 1111.

Geist der Wahrheit, nahe Dich,
Und beschaue dieses Kindlein,
Wie es da so stille liegt,
Eingewickelt in die Windlein;
Wie es von den armen Eltern
Dem, den ihre Seele liebt,
Williglich wird aufgeopfert,
Wie man Dir's für Jesum gibt!

Seine Seele in das Band
Der Lebendigen zu schlingen,
Und dem frohen Bräutigam
Es in schnellem Lauf zu bringen,
Sey nicht fern mit deiner Salbung,
Wenn es Jesu Hand berührt,
Und mit seiner blut'gen Gnade,
Als mit einer Krone, ziert!

---

## Neujahrslied.

In Gemeinschaft mit seiner Gattin gedichtet

(1738.)

A. G. B. Nr. 1361. M. G. B. Nr. 281.

Heut' ist ein Fest von Jesu hohen Namen,
Die nie zu oft für unsre Herzen kamen.

Ein jeder Name Christi kann uns segnen,
Daß Fried' und Heil aus allen Himmeln regnen.

Liebreicher Heiland, du wollst uns vergönnen,
Dir deine Namen, uns zum Heil, zu nennen! —

Du bist ein König über alle Kaiser,
Und doch ein Knecht der ärmsten Pilgerhäuser.

Dein Volk hat an Dir einen treuen Führer,
Und einen allgenugsamen Regierer.

Du bist ein Fels. — Wer einmal auf Dir stehet,
Der stehet fest, wenn Alles untergehet;

Ein Eckstein, der dem Bau zu Grunde lieget,
Auf dem sich Alles schön zusammenfüget;

Ein Schloß, genugsam, Alle zu beschützen,
Die glaubensvoll in seinen Mauren sitzen.

Ein Heerschild, dem man froh die Brust vertrauet;
Ein Schwert, das vor uns her in's Wesen hauet;

Ein Herzog, der im Streit die Spitze bietet, —
Und steht's der Feind, so hat er ausgewüthet.

Kein Hoherpriester gleichet unsrem Lieben;
Du hast die Seelen in dein Herz geschrieben,

In deinen Ringen durch die Hand gegraben;
Da kannst Du sie nun kurz beisammen haben.
(Hohel. 5, 14. Jes. 49, 16.)

Prophete, der des Vaters Sinn verkläret,
Du nur bist unser Meister, der uns lehret!

Arabia mit allen seinen Weisen
Und Salomo muß deinen Vorzug preisen.

Ich möchte seh'n, wer mich einmal bethörte,
Wenn ich den Mann, der Rath heißt, immer hörte!

Kraft, die die Schwachheit nimmer läßt erliegen!
Held, der von keinem Krieg weiß, als zum Siegen.

Du, Ewig-Vater, hast dein Amt gepriesen,
Wie Dir's dein großer Vater angewiesen.

Du Friedefürst! wenn Du kannst Friede machen,
So weiß ich, daß Dir noch das Herz wird lachen!

Der Cherubim und Seraphim Bedecken
Zeigt, wer Jehovah ist, und Satans Schrecken. (Jes. 6.)

Herr, gegen den sich keine Macht darf sperren,
Dein Will' ist unser Glück; — Wohl uns des Herren!

O Kind, wie groß Du sonst auch anzusehen:
Es ist doch kindlich mit Dir umzugehen!

Und doch begreift kein Mensch dein Thun und Lassen, —
Drum heiß'st Du Wunderbar, und nicht zu fassen.

O Thau, der auch das dürrste Herz befeuchtet!
O Licht, das unserm Fuß die Nacht erleuchtet!

O Leben, ohne das kein Ding bestehet!
O Weg, darauf der Thor nicht irre gehet!

O Wahrheit, die noch keinen Feind betrogen!
O Burg, die all ihr Volk in sich gezogen!

O Wort, das vormals Alles ausgesprochen:
Dein Hauch weckt Herzen, die der Tod gebrochen!

Du Morgenstern, der sonnenmäßig blinket,
Und doch in ein noch finstres Herze sinket!

Du Alpha und Omega aller Wesen!
Wer Dich kennt, mag der Weisheit Buch erst lesen!

Du Sonne, d'ran auch Felsen selbst verwittern!
Du Flammenstrahl, vor dem die Frevler zittern!

Du Mittler zwischen Gott und uns zum Frieden,
Aus Menschenlieb' in Davids Haus beschieden!

Dich mußt' ein Kind einst seinen Säugling nennen,
Und du, Gott, wolltest Dich dazu bekennen.

Als Gottes Christ kamst Du zu unserm Hürden,
Damit wir All' gesalbt und selig würden;

Und ohne Wahl, wer frömmer oder böser,
Wardst Du der Welt, der ganzen Welt Erlöser.

Als Heiland wirst Du deinem Volk bekennet;
Was Wunder, daß dein Volk Dich Heiland nennet?

Fürſprecher, der Du ſteheſt Gott zur Rechten,
Dir geben wir nun Alles auszufechten!

O Gnadenſtuhl, wie ſelig anzuſchauen!
Wer hat zu Dir ein allzugroß Vertrauen?

O Gotteslamm, was ward Dir zugemuthet? —
Erwürgt zu ſeyn! — Doch nun iſt's ausgeblutet.

Du, der für mich zum Tode ſich gegeben,
Sag', Leben! was iſt nutz an meinem Leben?

Das machte Dich dein theures Blut ausſchütten,
Und mir zu gut iſt auch ſo Viel gelitten! —

Nun ſiehſt Du deinen Lohn vor deinen Augen!
Ich bin's, wir Alle ſind's, die Gnade ſaugen.

Und wer beſchreibt den Freund bei ſeinen Seelen?
Wer kann euch von dem Bruder gnug erzählen?

Wo iſt die Braut des Bräutigams zu finden? —
Nicht weit! — Iſt irgendwo ein Herz voll Sünden?

Iſt eine arme Sünd'rin in der Nähe? —
Kommt her, daß man des Heilands Braut beſehe! —

Du haſt, o Hirt, das Zeugniß: gut zu weiden;
Die kleine Heerde darf nicht Hunger leiden.

Wer iſt Dir gleich, der Seelen Durſt zu ſtillen,
Quell, bis in's ew'ge Leben reich zu quillen?

O Lebensbrod! wenn uns die Laſten drücken,
Geht man zu Dir, und iſt, ſich zu erquicken!

O Weinſtock, ſtöret Etwas unſer Bleiben
An Dir: vertilg's, und hilf uns Früchte treiben!

O Roſe, die im Thal der Demuth grünet!
O Saronsblume, die den Geiſt verſühnet!

Vom grünen Baum entſtand einſt die Verweſung,
Dein blutig Kreuz hat Blätter zur Geneſung.

Du, unſer Alles, wie wir's froh erfahren!
Iſt noch was übrig? — komm' es offenbaren!

Was hälf's uns aber, wenn Du Alles hießeſt,
Und Sünder an ſich ſelber überließeſt?

Drum zeiget uns dein Geiſt, wie ſich's gebühret,
Der Namen Kraft, die Du für uns geführet.

Du biſt die Wahrheit, die nie wird gebrochen,
Der Sohn hält, was der Vater uns verſprochen. —

Komm, ſegne uns mit allen deinen Namen!
Halleluja Dir heut' und ewig! — Amen.

---

## Einladung zu der gekreuzigten Liebe.

(22. Nov. 1738.)

A. G. B. Nr. 1308. Lond. G. B. II. Nr. 196. N. G. B. Nr. 321.

Kommt, Sünder, und blicket dem ewigen Sohne
In's Herz, in die Nägelmaal', unter die Krone,
Und ſucht euch noch Mehrere zuzugeſellen,
Die ſich mit euch vor den Gekreuzigten ſtellen! —

Wer wollte den Glauben durch Zweifeln verhindern?
Ihr Sünder, ich wollte, wir würden zu Kindern,
Und ſchlügen an's Kreuz alles künſtliche Denken! —
Der Freund will der Einfalt die Seligkeit ſchenken!

Ihr Armen! die Armuth des Heilands macht reicher,
Sie öffnet der Ewigkeit Scheunen und Speicher,
Und wenn wir nur glauben, und kommen und nehmen,
So darf uns kein Menſch und kein Engel beſchämen.

Wer alle Schuld bei ſich geſucht und gefunden,
Der hat einen offenen Weg zu den Wunden;
Wer unter den traurigſten Schuldnern geſeſſen,
Wird bei der Erledigung niemals vergeſſen.

So lernt man behaupten die lieblichen Rechte
Der Sünderſchaft unter dem Menſchengeſchlechte;
Kaum gehet die eig'ne Gerechtigkeit unter,
So wird man in Gnade lebendig und munter!

Hat man ſich im Geiſt des Gemüthes erneuet,
So wird man gereinigt, geſalbt und geweihet,
Und geht mit des Freudenöls leuchtendem Segen
Im Chore der Jungfrau'n dem Bräut'gam entgegen.

Man geht auf dem Pfade behutſam und fröhlich,
Bewahret die Lamp', iſt in Hoffnung ſo ſelig;
Der Friedensgeiſt fließt auf die wachſamen Glieder
Vom Himmel in herrlichen Strömen hernieder.

Auf! ſuchet den Bräut'gam mit flammenden Kerzen!
Die mindeſte Trägheit bringt peinliche Schmerzen;
Vom Scepter des Königes, der uns berühret,
Wird unſer begnadigter Heerzug regieret.

Darunter erfährt man mit innigem Beugen,
Wie gut es iſt, Jeſu ſich willig erzeigen;
Das iſt unſre Schuldigkeit über und über; —
Was aber von Herzen geht, — Das hat Er lieber!

---

## Prieſterliches Flehen.

Auf der See im Texel.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1320. N. G. B. Nr. 1337.

Mein Herr! dich bitt' ich kindlich:
Weil Du unüberwindlich
All deine Kinder hegſt:
Zeig' mir, ſo lang' ich lebe,
Und wo ich vor Dir ſchwebe,
Daß Du mich führſt, regierſt und pflegſt!

Wenn ich mein ganzes Weſen
Will wie ein Buch durchleſen,
So ſeh' ich an im Geiſt,
Was dein Wort allen Seelen,
Die ſich zu Sündern zählen,
Für Gnade, Licht und Kraft verheißt.

So wahr Du lebſt, mein Fürſte,
So wahr ich nach Dir dürſte,
So wahr Du König biſt;
So wahr Du mein Gebieter,
So wahr dein Geiſt mein Hüter,
Dein Vater auch mein Vater iſt:

So wahr bin ich ein Sünder
Wie andre Menſchenkinder
Und jene Sünderin; (Luc. 7, 37 f.)
Denn wahrlich, du Gerechter,
Es iſt wohl Niemand ſchlechter,
Als ich ohn' deine Gnade bin!

Du liebſt mich unbeſchreiblich,
Und mir iſt's ſelbſt kaum gläublich,
Wie ſehr ich Dich geübt;

Das hat mich oft von Herzen
Und mit viel bittern Schmerzen
Seit meiner Liebeszeit betrübt.

Da ist wohl nichts zu sagen,
Als Dich erstaunt zu fragen:
Ist's möglich, Gottes Sohn!
Daß Du solch eine Made
Erhöhst zu deiner Gnade,
Und gar zu deiner Arbeit Lohn?

Ja, ja, ich muß bekennen:
So wenig ich zu nennen,
So bin ich's doch einmal;
Ich bin im Blut gereinigt,
Bin Dein und Dir vereinigt
Im Buch der heil'gen Gnadenwahl!

Manch Jahr ist schon verflossen,
Seitdem ich Dich genossen,
Und doch bin ich nicht satt:
Ich hungre nach viel Herzen
Zum Lohn für deine Schmerzen;
Mein Sinn und Fuß ist noch nicht matt!

Ich soll noch hier auf Erden
Dir ganz zur Freude werden,
Dein ganzes Opfer seyn;
Ich soll Dir lieblich grünen,
Und Dir nach Wunsche dienen,
Du König deiner Kreuzgemein'!

Sey mir zu diesem Ende
Ein Salböl auf die Hände,
Ein Balsam auf mein Haupt,
Ein Segen für mein Herze,
Die Flamme meiner Kerze,
So lange bis ich ausgeglaubt!

Von meinen Lebensjahren
Wollst Du so viele sparen!
Als Dir von Ewigkeit
Zu meiner Reife nöthig;
Ich bin dabei erbötig,
Zu thun, was mir dein Herz verleiht.

Gib mir und dem Geschwister,
Das du, o Hoherpriester,
Mit mir in Eins gefaßt,
Im Kleinen solche Triebe,
Wie Du, dreiein'ge Liebe,
Sie ewiglich im Ganzen hast!

---

## Kindliches Flehen für ein Kind.

Auf seiner Tochter Benigna Geburtstag. (Aus dem Herzen gesungen.)

(1738.)

A. G. B. Nr. 1302. Lond. G. B. 2. Nr. 175.

Ich schwöre hier vor allen Jesusengeln:
So wahr ich wandle durch der Gnade Gängeln;

So wahr mich ein Verein von Jesuszeugen
Mit viel Geduld hat müssen lange säugen;

So lang der Herr sein Kreuzeswort wird treiben:
So lang will ich ein Kreuzgenosse bleiben! —

Nun, Herr, da hast Du mich, das arme Waislein,
Dein Kind, dein Stäublein, das geringe Reislein!

Ein Wesen, das sich selbst kaum traut zu nennen; —
Es fühlt sich nur an seines Herzens Brennen.

Soll ich Dir etwas seyn, so kommt Dein Wehen,
Und macht mich fröhlich für dich geh'n und stehen.

Ich bleibe nun ganz ruhig unterdessen
Da sitzen, wo ich bisdaher gesessen.

Du siehst das Kleine hier zu deinen Füßen; —
Wenn's Dir was nütze ist, so wollst Du's grüßen;

Damit es merkt, wie Du sein Fünklein Leben
Ihm eigentlich für Dich nur hast gegeben;

Und daß es sich besinnt, Wer ihm so nahe, —
Für Wen es lebet, und Wer es umfahe!

Das wünschen wir dem Kind im Erdenschatten;
Fehlt etwas noch, o Licht, so wollst's erstatten! —

---

## Am lichtvollere Gründung in Christo.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1315. Lond. G. B. 2. Nr. 221.

Mein Herze beugt sich nieder,
Und singt dem Geiste Lieder,
Der aus der Gnadentauf'
Auf Jesu Tod und Leben
Mich Todten wollte heben,
Und stets noch mächtig dringt darauf.

Wann zeugst Du mir im Herzen
So kräftig, daß die Schmerzen
Der eiteln Phantasie'n,
Der Bilder, die mich quälen,
Und mir dein Licht oft stehlen,
Zerflattert aus der Seele flieh'n?

Ich bin ein armer Sünder,
Bin auch um nichts gesünder
Am Herzen oder Haupt,
Als andre meiner Brüder
An dem Gebäu der Glieder; —
Mein Schatz ist, was mein Herze glaubt.

Doch bin ich auch ein Zeuge, —
Worüber ich mich beuge; —
Und wenn ich meinen Grund
Durch einiges Bethören
Der Andern lasse stören,
So ist es Schade für mein Pfund.

Oft bleibt ein Wort zurücke,
Das wohl zu einem Glücke
Hervorgekommen wär'; —
Ich such's auch wohl genauer
Mit einem halben Schauer, —
Und wünschte Jesum zu mir her.

Ich bin der Schlüsse müde; —
Wann kommt der theure Friede? —
Da bin ich, heil'ger Geist! —
Gib Zeugniß von dem Sohne,
Und mir von seinem Lohne,
Von dem Du doch das Meiste weißt!

---

## Evangeliſche Heils-Ordnung.

Seiner Mutter.

(Berlin, 1738.)

A. G. B. Nr. 1101. Lond. G. B. 1. Nr. 2039. N. G. B. Nr. 403.

Weil die Worte Wahrheit ſind:
Daß man Nichts bei Gott gewinnt,
Nichts durch des Geſetzes Werke,
Nichts durch eigne Kraft und Stärke,
Nichts durch eigenen Verſtand,
Nichts durch eine milde Hand;

Nichts durch eig'nes Heiligſeyn,
Wenn's gleich nicht nur Augenſchein,
Sondern treu gemeinet wäre;
Auch nichts durch die reine Lehre:
Daß kein Tugendbild die Gnad'
Näher, als ein Sünder hat:

So iſt's billig, daß man auch
Jenen ſonderbaren Brauch,
Der in heil'ger Schrift zu leſen,
Wohl bedenk' im tiefſten Weſen:
„Niemand geht zum Himmel ein,
„Als ein Kindlein, arm und klein!"

Es iſt Einem wahrlich gut,
Wenn man Gottes Willen thut;
Und ein Leidens-Beiſpiel werden,
Das iſt auch ein Glück auf Erden; —
Wenn du aber müde biſt,
Und dein Herz voll Wehmuth iſt:

Dann iſt ein ganz leichter Rath, —
Es beſtärket ihn die That:
Man geht hin, und fällt zu Füßen,
Und ſagt nichts von Thun noch Büßen,
Sondern ſpricht zum großen Sohn:
„Jeſu! bin ich nicht dein Lohn?

„Haſt Du etwa mich allein
Nicht erkauft, um Dein zu ſeyn?
Da Dir deine Müh' und Frohnen
Ein unzählbar Heer ſoll lohnen?
Würdeſt Du doch meiner froh,
Und ich Deiner ebenſo!

Kommt mir's bitter in den Sinn:
Ob ich auch in Gnaden bin? —
So gedenk' ich an die Züge
Deines Vaters ſeit der Wiege,
Und daneben denke ich:
Willſt Du, Jeſu? — richte mich!" —

Aber Jeſus thut es nicht,
Daß Er ſich ſo widerſpricht;
Er, die Stirn voll Freudenöle,
Spricht: „„Ich richte keine Seele!"" —
Das muß, trotz dem Gegenſchein,
Eine ew'ge Wahrheit ſeyn! —

Aber, wie kommt man dazu,
Daß man in der Gnade ruh'?
Daß man nicht nur nicht verderbe,
Sondern auch den Segen erbe? —
Das erfordert Zweierlei:
Daß man arm und ſündig ſei.

Arm, das heißt: man achtet ſich
Elend, blind und jämmerlich,
Und weiß nun an keiner Ecke,
Wie man ſeine Blöße decke.
Iſt das Armuth? — die trifft ein! —
Doch man muß auch Sünder ſeyn.

Liebe Seelen, ſucht's nicht weit!
Eure Kält' und Fremdigkeit
Gegen Jeſum ſeit der Jugend
Macht den Strich durch eure Tugend!
Fallet in die Dürftigkeit,
Und ſeht, daß ihr Sünder ſeid! —

König Jeſu! das iſt wahr,
Alles das iſt ſonnenklar;
Eines fehlt der armen Taube,
Nur das einz'ge Wörtlein: Glaube!
Ohne das kriegt Niemand Ruh, —
Und wer theilt es aus, als Du?

Nun, ich weiß: mein arm Gebet
Wird vom Heiland nicht verſchmäht;
Seine Armuth, ſeine Thränen
Helfen auch dem ſtillſten Sehnen.
Ich will kindlich weinen geh'n,
Bis mir ewig wohl geſcheh'n!

---

## Die Gerechtigkeit in dem Gekreuzigten.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1360. Lond. G. B. 1. Nr. 2118. N. G. B. Nr. 1390.

Wir danken Dir, o du heil'ger Geiſt,
Der Jeſum Chriſt uns im Herzen preiſt,
Daß du alle Zeugen, in Gott verſchieden,
Zu Ihm gepredigt haſt ohn' Ermüden. —
Hallelujah!

Wir zweifeln auch im Geringſten nicht,
Daß du, o Meiſter im Unterricht,
Seinen Kreuzgemeinen, die Ihn gefunden,
Täglich verklären wirſt ſeine Wunden;
Es iſt dein Amt.

Der an dem Kreuze iſt unſer Gott!
Und würden wir aller Welt zu Spott:
Das iſt unſre Loſung, daran man ſpüret,
Ob uns der Name der Brüder gebühret,
Das Schiboleth.

Jeſum verloren vom Kreuzesholz,
Wo Er aus Liebe für uns zerſchmolz, —
Jeſum aus den Augen und aus dem Herzen,
Machet die Seele voll Höllenſchmerzen;
Ja, das weiß Gott!

Es iſt doch Nichts, als des Herrn Geduld,
Urſach an aller der Gnad' und Huld
Des gerechten Vaters, der auf dem Throne
Uns nun als Kinder liebt in dem Sohne;
Das wiſſen wir.

Darum ſo ſteh'n wir zu dieſer Stund'
In einem Liebes- und Friedensbund,
Sind durch Jeſum Chriſtum verſöhnte Sünder,
Gott iſt der Vater, und wir die Kinder,
Brüder des Lamms.

O daß doch Keiner den Punkt verliert!
Denn wen der Satan davon verführt, —
Und er kommt gleich wieder und will ſich raffen:
Dann und wann kann's Einer nicht mehr ſchaffen; —
Das iſt ſchon ſo.

Denkt ihr wohl noch an den harten Bann,
Der Mosen drückte, den Gottesmann,
Das geehrte Vorbild des Kreuzpropheten? —
Denn er ergab sich für's Volk zum Tödten,
Und hat es los.

„Laß mich doch sehen das gute Land!"
Sagte der Zeuge, mit Gott bekannt,
Zu der ew'gen Liebe mit Schmerz- und Wehmuth; —
„Schweig!" war die Antwort, „und stirb in Demuth!" —
Daß Gott erbarm!

O wir Elenden! wo bleiben wir?
Was halten wir denn dem Tode für?
Und durch welche Thüre sind wir entronnen? —
Durch die Eröffnung der Wundenbronnen!
Hallelujah!

Ihr Zeugen alle vom Kreuzesreich!
Durch Jesu Wundenmal fleh'n wir euch:
Laßt die erste Liebe nicht aus dem Herzen,
Denn man vermißt sie mit bittern Schmerzen
Und Todesangst!

Wollt ihr Posaunen der Gnade seyn:
Räumt euch erst selber der Gnade ein,
Werdet durch die Wunden, die ihr verkündigt,
Selbst mit Gott ausgesöhnt und entsündigt,
Darnach bekennt!

Wir und des Heilandes Kreuzgemein'
Wollen deß ewiglich Zeugen seyn:
Daß im Opfer Jesu allein zu finden
Gnade und Freiheit von allen Sünden,
Für alle Welt.

Jesu Gemeine ruht seliglich
An ihrem Freunde, da lehnt sie sich;
Das ist ihre Sache: im Meer der Gnaden,
Das ist, in Jesu Blut, schwimmen und baden, —
Ihr Element.

Lebt man, so zeugt man mit einer Kraft,
Die mit Widerhacken im Herzen haft't;
Geht man aus der Hütte, das Lamm zu küssen,
Wird noch der letzte Blick zeugen müssen:
Daß wir geglaubt!

---

## Die Herrlichkeit der Erlösung.

Aus dem Herzen gesungen.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1536. Lond. G. B. 2. Nr. 3.

Das Buch der göttlichen Gericht' und Rechte
Steht Niemand offen, als dem weisen Knechte,

Der auch als Gott im Rathe mitgesessen,
Als man der Menschen Elend ausgemessen.

Und Nichts, das Gott genug war, ausgefunden,
So daß die Hoffnung auf Ersatz verschwunden:

Bis jener hohe Rath in Gottes Throne, —
Der Vorsatz in dem eingebornen Sohne,

Nach seiner tiefen Einsicht ausgefunden
Das herrliche Verdienst der Todeswunden, —

Wenn man sie einem Menschensohne schlüge,
Der Nichts, als eine fremde Last ertrüge,

Damit der Abgrund der Barmherzigkeiten
Den Sieg von dem Gerichte könnt' erstreiten. —

Das hat der Sohn, der große Sohn verstanden,
Und zwar allein in allen Gotteslanden.

Anstatt daß wir Verlor'ne so was wüßten,
Blieb's bei den Engeln selber ein Gelüsten. (1. Petr. 1, 12.)

Und Gott wollt' ihnen erst Gemeinen bauen,
Darin das große Wunder zu beschauen. (Eph. 3, 10.)

Er hat sich alsobald dazu erboten,
Das Leben zu erneuern in den Todten, —

Zu bringen Gnad' und Rettung den Verfluchten,
Die, eh' Er sie besucht, Ihn niemals suchten,

Und die Ihm heute noch die Ehre rauben,
Statt dankerfüllt an sein Verdienst zu glauben.

Er läßet sich von Millionen schmähen,
Die seine Treu' und Liebe nicht verstehen,

Und senkt sich in die Menschheit gern hernieder,
Und bringt dadurch die ganze Menschheit wieder;

So daß kein Menschenkind vom Feind, vom Bösen
Befreit zu seyn, bedarf ein neu Erlösen.

Die Rechnung, womit Satan einst geprahlet,
Ist ihm an Jesu Kreuze ganz bezahlet;

Sie ist getilgt, vernichtet und entkräftet,
Mit dem Gekreuzigten an's Kreuz geheftet. —

Was ist's nun Wunder, daß dem Lamm gegeben,
Für seine Marter ewiglich zu leben?

Und nun zum Lohne des erworb'nen Heiles,
Die Menschen hinzunehmen seines Theiles,

Nicht, weil Er Gottes Sohn von Ewigkeiten,
Nein, weil er Fleisch geworden in den Zeiten! —

Drum brennen sieben Fackeln vor dem Throne,
Wann einst die Erde stürzt im Donnertone;

Wann vor Ihm fliehen alle Himmelslichter,
Vor Ihm, der Todten und Lebend'gen Richter;

Und das: weil Er, den Seelen zum Genesen,
So lange Zeit ein armer Mensch gewesen;

Weil Ihn die Gluth des Feuerzorns getaufet,
Als Er mit seinem Blut die Welt erkaufet. —

Ja, weil von Ihm der Todesschweiß geflossen,
Ist Ihm das Lebensbuch nun aufgeschlossen,

Das allen Menschen und dem Himmelsheere
Sonst ein versiegelt Buch geblieben wäre.

Es stehet nun in diesem Buche drinne
So manch Gericht, bestimmt vom Anbeginne,

So manch Geheimniß, das stets zugewesen,
Bis Jesu Blick es hell herausgelesen. —

Nimm's, Lamm! und lies dem Vater alle Namen
Von dem Dir ewig zugedachten Samen,

Und lies uns unter diesen sel'gen Schaaren!
Dann lassen wir all' andre Dinge fahren,

Bis jedes Herz das große Wort gefunden:
„Die Himmel drehen sich um Jesu Wunden!" —

---

## Bitten an den heiligen Geiſt.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1364. Lond. G. B. 1. Nr. 2100. N. G. B. Nr. 305.

Würdigſter Geiſt, der die Kirche führt,
Und ihre Diener mit Gaben ziert:
Neige deine Ohren zu uns hernieder,
Und laß die Seele, den Geiſt, die Glieder
Dir heilig ſeyn!

Wenn man ſich umſieht ſo weit und breit,
Zeigt ſich des Heilandes Herrlichkeit,
Und der kleinen Kirchen wird eine Menge,
Die Du bequemeſt zur Kreuzesenge.
Hallelujah!

Was ſoll ich ſagen für meinen Herrn?
Wie denk' ich ſeiner Liebe ſo gern!
Heil'ge ſieben Geiſter, geht immer zünden!
Wo ſich nur Dochte zu Lichtern finden,
Macht's hell um Ihn!

O Strom des Lebens ergieße dich,
Und was dich hindern will, das durchbrich!
Heil' durch deine Salbung alle die Siechen,
Die ohne Umſchweif zum Kreuze kriechen! —
Das iſt dein Weg.

Weil ich es thun darf, ſo wünſch' ich Dir
Einen geſegneten Knecht an mir,
Mir dein täglich Treiben, und dann nicht minder
Auch das beſtänd'ge Gefühl der Sünder,
Die heil'ge Scham.

Gib Jeſu Häuflein bei vielem Schmerz,
Manchen vergnügten Blick in Sein Herz;
Laß auch an den Seelen, die mit uns gehen,
Endlich uns ewige Freude ſehen,
Du Geiſt des Herrn!

---

## Die Fußwaſchung.

Auf der Rückkehr von Weſtindien.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1352. N. G. B. Nr. 1066.

Als unſer göttlicher Monarch,
Der Herr vom Himmel, wußte,
Daß Er von ſeiner kleinen Arch'
In Kurzem ſcheiden mußte,
Da war Er in ſein menſchlich Kleid
Schon ſo hineingewöhnet,
Daß Er ſich nach der Herrlichkeit
Nicht heftiger geſehnet.

So voll von ſtiller Liebespein,
Und gleichſam wie verlegen,
Des ew'gen Vaters Sohn zu ſeyn,
Schritt' Er zum Abſchiedsſegen.
Er ſahe das verlorne Kind, —
Das trat Ihn ſchon mit Füßen; —
Doch weil ſich's noch mit da befind't,
Will Er es auch noch grüßen.

Man muß vom heil'gen Geiſte ſeyn,
Von obenher gezeuget,
Sonſt fällt dergleichen Niemand ein;
Man ſteht nur da und ſchweiget;
Man ſieht ihr zu, der Liebeshand,
Mit ſtillentzückten Blicken,
Und thut's ihr nach im Unverſtand,
So gut es ſich will ſchicken.

Ach! denkt man, hätt' ich einen Feind: —
(Ich bin's nicht werth zu haben, —)
Ich wollte mich in meinem Freund
An ſeiner Feindſchaft laben;
Ich theilte mit ihm Brod und Kleid,
Und wollte nicht verweilen,
Auch meiner Seele Seligkeit
Mit ſeiner Seel' zu theilen! —

Was thut das auserwählte Herz,
Die Seele voll Verlangen,
Die Hütte von dem Todesſchmerz
Schon insgeheim durchgangen? —
Er geht und holt ſich Waſſer dar,
Und gießt es in ein Becken,
Und bittet ſeine Jüngerſchaar,
Die Füße darzuſtrecken.

Sein Petrus, der die Krankheit hat,
Erſt jeden Grund zu wiſſen,
Gibt dieſer Forderung nicht ſtatt, —
Ach aber, er wird müſſen!
Was wäre Gott, wenn die Natur
Etwas von Ihm verſtünde? —
Die allerkleinſte Gottesſpur
Hat uns verborg'ne Gründe!

„Waſch' Ich dir deine Füße nicht,
So biſt du nicht der Meine!" —
„„Herr, auch das Haupt!"" — Doch Jeſus ſpricht:
„Heut' nur die Füß' alleine!" —
So geht Er denn von Ort zu Ort,
Und wäſcht die Füße reine;
Die Seelen werden durch ſein Wort
Gereinigt, bis auf Eine.

Schaut her, o Brüder! — Denn Ihr ſeid,
Wenn's Wiſſen gilt, nicht ſchwierig,
Doch nach des Heilands Heimlichkeit
Mit allem Recht begierig; —
Schaut her, ihr hohen Cherubim,
Ihr majeſtät'ſchen Thronen,
In Gott andächt'ge Seraphim! —
Das wird der Müh' verlohnen! —

„Nun, die ihr meine Stimme kennt,
Und meiner Liebe Pflichten:
Gedenket an Mein Teſtament,
Was ihr Mich ſah't verrichten!
Mein letzter Will' iſt das zugleich:
Wie ich dieß Waſſer gieße,
So gehet hin, und waſchet Euch
Einander auch die Füße!" —

Steht auf, und thut mit Heiligkeit
Und zartem Liebesdürſten,
Wozu ihr angewieſen ſeid
Von unſerm Friedefürſten!
Er ſetzt ſein Jüngervolk in Stand
Zu dem Erlaß der Sünden; (Joh. 20, 22.)
Wie leicht kann nun der Jünger Hand
Den Staub der Füße finden! —

Herr Jeſu! ſey uns ſelber nah',
Und ſchenk' uns alle Mängel,
Und ſprich uns los in Gnaden da
Vor'm Antlitz deiner Engel!
Zünd' unſre Bruderflammen an,
Demüth'ge uns von Herzen;
Rüſt' uns zum Werk in Gott gethan,
Du theurer Mann der Schmerzen!

So wahr Du lebst, du höchstes Gut, —
So wahr wir Staub und Aschen:
So wahr sind wir in deinem Blut
Zu reinem Gold gewaschen! —
So wahr dein kleines Kirchlein hier
Noch trägt des Kreuzes Stempel:
So wahr ist's deinem Geist und Dir
Ein heil'ger Gnadentempel!

---

## Christi Blut und Gerechtigkeit.

Auf Cr. Eustachius.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1258. Lond. G. B. 1. Nr. 2066. R. G. B. Nr. 399.

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid;
Damit will ich vor Gott besteh'n,
Wann ich zum Himmel werd' eingeh'n.

Ich glaub' an Jesum, welcher spricht:
Wer glaubt, der kommt nicht in's Gericht.
Gott Lob! ich bin schon absolvirt,
Und meine Schuld ist abgeführt.

Die Rechnung hängt am Kreuzesholz,
Da siehet sie des Teufels Stolz;
Die Nägel, die das Lamm verwund't,
Zerrißen ganz den alten Bund.

Wenn er nun noch so hart und schwer
Mit meinem Blut geschrieben wär',
So ist's nun völlig aus damit,
Und ich bin aller Ford'rung quitt.

Ich weiß, der Teufel glaubt's zuvor,
Daß er uns so durch's Recht verlor,
Und alle die gefangnen Leut'
Mit der höchsten Gerechtigkeit.

Nun, das heilig unschuld'ge Lamm,
Das an dem rauhen Kreuzesstamm
Für meine Seel' gestorben ist,
Erkenn' ich für den Herrn und Christ.

Ich glaube, daß sein theures Blut
Das allerunschätzbarste Gut,
Und daß es Gottes Schätze füllt,
Und ewig in dem Himmel gilt.

Ich glaube, daß der Ewigkeit
Ihr unnachläßliches Geleit,
Wo nichts Verdammliches kommt vorbei,
Für jede Seel' bezahlet sei.

Ich glaub', daß der gerechte Gott
Durch seines Sohnes Blut und Tod
Für sein Gericht gewonnen mehr,
Als wenn Alles verdammet wär'.

Gott wär' es, der sein Bild verstößt;
Es ist besser, wir sind erlöst;
Nun soll auch Alles Zeuge seyn,
Wie ich will geh'n zum Himmel ein!

Und würd' ich durch des Herrn Verdienst
Auch noch so treu in seinem Dienst,
Gewänn's auch allem Bösen ab,
Und stürb' der Sünde bis zum Grab:

So will ich, wann ich zu Ihm komm',
Nicht denken mehr an gut und fromm,
Sondern: da kömmt ein Sünder her,
Der gern für's Lösgeld selig wär'!

Da singt der Vater Abraham
Mit allen Heiligen dem Lamm;
Und sieht man in ihr Buch hinein,
So steht's, daß sie auch Sünder sey'n.

Wenn man nach meiner Kleidung fragt,
Wie man's auf Hochzeittagen sagt, —
So zog ich damals Jesum an,
Als ich dem Teufel nackt entrann.

Das schöne Kleid hab' ich bewahrt;
Es hat die wunderbare Art,
Daß Christi unsichtbares Blut
Es immer schön erhält und gut.

Wird dann die Frage vorgebracht:
Was hast du in der Welt gemacht?
So sprech' ich: Dank sey meinem Herrn!
Konnt' ich was Gut's thun, that ich's gern.

Und weil ich wußte, daß sein Blut
Die Sünd' wegschwemmt mit seiner Fluth,
Und daß man nicht muß will'gen ein,
Ließ ich mir's eine Freude seyn.

Wenn nun kam eine böse Lust,
So dankt' ich Gott, daß ich nicht mußt';
Ich sprach zur Lust, zum Stolz und Geiz:
„Dafür hing unser Herr am Kreuz!"

Da macht' ich keinen Disputat,
Sondern das war der kürz'ste Rath:
Ich klagt' es meinem Herrn so blos,
Dann wurd' ich's immer wieder los.

Wie man von bösen Geistern sagt:
Sie werden durch das Kreuz verjagt:
Alles, was nicht lobt Gott den Herrn,
Das bracht' ich mit dem Kreuze fern.

Da werden dann die heil'gen Leut'
Einst mit mit mir haben große Freud', —
Und daß mich's recht erfreuen soll,
Wird man mir singen geistesvoll:

„Dem Lamm gebühret Alles gar,
Weil es für uns geschlachtet war,
Und hat die Sünde weggebracht,
Und uns Gott angenehm gemacht!" —

Nun, weil ich noch im Leben bin,
So steht mein ganzes Herz dahin:
Daß ich dem Volk der Christenheit
Drauf helfen will zu aller Zeit:

Daß unser hochgeliebter Gott
In seines Kindes Blut und Tod
Uns also hochgeliebet hat,
Daß es kein Mensch faßt in der That.

Ihr Gnadenkinder insgemein
Wollt herzlich doch gebeten seyn,
In eurem ganzen Lebenslauf
Auf nichts zu treiben, als darauf!

Insonderheit, was Lehrer sind, —
Die merket, daß man Nichts gewinnt,
Und alle Seelen bleiben leer,
Bis man bringt das Blut Jesu her! —

Gelobet ſeyſt du, Jeſu Chriſt,
Daß Du ein Menſch geboren biſt,
Und haſt für mich und alle Welt
Bezahlt ein ewig Löſegeld!

Das hilf uns nun auch predigen,
Und aus der Grub' erledigen, (Zach. 11, 9.)
Was nur aus deiner blut'gen Füll',
Als Sünder, Gnade nehmen will!

Du Ehrenkönig, Jeſu Chriſt!
Gott Vaters ein'ger Sohn du biſt:
Erbarme Dich der ganzen Welt,
Und ſegne, was ſich zu Dir hält!

Ich will nach meiner Gnadenwahl
Hier fleißig ſeh'n in's Wundenmaal,
Und droben prangen in dem Kleid
Dein's Blutes und Gerechtigkeit.

---

## Am den Siegeslauf des Reiches Chriſti.

Aus dem Herzen geſungen.

(13. Aug. 1739.)

A. G. B. Nr. 1604.

Lamm! geh' mit uns durch aller Erde Breiten,
Und alle Orte, die noch zu beſchreiten,

Und mach' dein Zeugenvolk zu einer Menge,
Sonſt bringt der Arbeit Füll' uns in's Gedränge!

Mach' Bahn durch alle Flüſſe und Gewäſſer,
Und in die Höhlen auch der Menſchenfreſſer! —

Wir kennen Dich, den treuen Zeugen Amen; —
Nenn' Du uns nur der blinden Völker Namen,

Und heiß' uns dann getroſt zu ihnen gehen;
So ſoll's die Welt und auch der Teufel ſehen,

Daß deinen Boten keine Thür verſchloſſen,
Die mit dem Kreuzeswort nicht aufzuſtoßen,

Daß alle Thore ſich Dir öffnen müſſen,
Sobald die Städte deinen Namen wiſſen! —

Der Völker: „Wer da?“ und der Teufel Brummen
Muß vor dem Könige der Welt verſtummen.

Der Gottesharniſch und der Glaubenspanzer
Macht alle Streiter Gottes immer ganzer.

Und wenn ſie ſich ſo ſeliglich verwahren,
So geh'n ſie in die äußerſten Gefahren,

So brechen ſie in Chriſti Kräften weiter,
Und oft gebrauchen ſie der Jakobsleiter,

Darauf zum Dienſt des Fürſten aller Zeugen
Die obern Helden auf- und niederſteigen. —

---

Ermahnet euch, ihr Glieder und ihr Brüder, —
Und ſeyd ihr müde, ſtärkt im Herrn euch wieder·

Und ſeyd ihr ſchlaff und träge? — lernt euch ſchämen;
Und ſeyd ihr los, — in's Joch zurück bequemen!

Und ſeyd ihr arm? — den Reichthum Jeſu kaufen;
Und ſeyd ihr lahm? — an Seinen Händen laufen;

Und ſeyd ihr ſchwach? — zieht an des Heilands Stärke;
Und könnt ihr nichts? — der Heiland thut die Werke! —

---

Wir haben neue Streiter wieder nöthig;
Der Heiland mache Hunderte erbötig,

Und lehre ſie an Seinen Namen gläuben,
So werden ſie nicht müßig dürfen bleiben! —

Er brauchet ſie zu Land und auf dem Meere
Mit zur Verſtärkung ſeiner Streiterheere.

Wir müſſen zwar mit Nationen ſprechen;
Da macht Er's aber, wie mit Waſſerbächen;

Denn wollen ſie uns hindern oder kränken,
So weiß Er ſie mit Wunderhand zu lenken;

Und was ſich durch ein Nein hat wollen rächen,
Das muß ein ehrerbietig Amen ſprechen.

Was wär' es ſonſt? — der Heiland wär' nicht König;
Er thut nur, was Er will, — es koſt't Ihn wenig. —

---

Nur Eines iſt's, das unſre Seelen ſuchen,
Darob wir, was uns hindern will, verfluchen:

Das Eine, darnach innigſt wir verlangen,
Iſt: daß Ihr möchtet ganz am Heiland hangen.

Dieweil Er ſtets das Nichtigſte erwählet,
Und jedes Haar auf unſrem Haupte zählet.

Kommt, laßt uns ſolchen Bund vor Jeſu machen!
Dann ſind wir ſtark, und werden kindlich lachen!

Dann wird uns Alles, was wir thun, gelingen;
Wir werden über alle Mauern ſpringen! —

---

Herr Jeſu, was nicht Dein iſt, müſſe weichen!
Steck' in uns auf dein Kreuzes-Siegeszeichen!

Pflanz' auf den Bergen unſrer eignen Ehre
Die Armuth auf, das Zeichen deiner Heere!

Laß uns von nun an nirgends hin mehr wiſſen,
Als daß wir mit dem Hirten wandern müſſen!

Ertödte unſern Sinn durch deine Güte,
Erwecke deinen Sinn uns im Gemüthe;

Laß unſre Phantaſieen alle ſterben;
Laß uns um nichts, als lautre Wahrheit werben;

Laß aber alle Dinge, die Dich freuen,
In unſern Händen ſeliglich gedeihen!

Mach' uns die künft'gen Stunden, Tag' und Jahre
Zum ſeligen Gewinn für's Unſichtbare;

Laß deinen Rath wachsthümlich in uns bleiben,
Und ſeinen Stengel aus der Wurzel treiben!

Laß unſer Weizenkorn[1] und Senfkorn[2] grünen,
Und beide zu Behältniſſen Dir dienen,

Darunter deine Schaaren ruhen können,
Und ihre Hütten ſel'ge Schatten nennen.

Fahr' fort, zur Ehre deinem Kreuzesholze,
Zu zeugen über aller Menſchen Stolze!

Die hier und da verſtreuten Kirchlein ſchütze,
Und mache ſie zu deiner Einfalt Sitze!

Wo noch ein anderes verwirrt geweſen,
Da bring' es in ein ordentliches Weſen.

---

[1] Die Entſchlafenen. [2] Die Anſtalten.

Dein Feuer, in den Erdkreis ausgegangen,
Laß nur an sanften Gnadenbränden hangen!

Aus manchem hochgelehrten Doktor-Stuhle
Schaff, Herr, dir eine Catechismus-Schule!

O daß doch jede Schule recht studirte,
Was einst dem Kümmerer das Herze rührte!

Führ' auf der treuen Lehrer Glaubenspfade
Auch ihre Schüler früh zu deiner Gnade!

Laß unsre Zeugen an den fernsten Orten
Den Völkern aufthun deine Lebenspforten!

Und zähle Das für Dich, warum sie weinen;
Laß Weißen, Schwarzen bald dein Heil erscheinen! —

Bring' unser Volk, wenn es die Welt durchschritten,
In Gnaden heim zu unsern Pilgerhütten.

Und wie Du mit ihm warst im Weltgebrause,
So bleib' ihm nahe auch im Heimathhause;

Laß uns daselbst den Tempel Dir bereiten,
Dir viele Herzen glaubig zuzuleiten! —

Und wenn wir Dir in unserm Hüttenwesen
Die Lektionen nach und nach gelesen:

Dann führ' uns wieder in die Läng' und Breite,
In Tiefen, in die Höhen, in die Weite;

Durchwand're wieder mit uns wilde Meere,
Und steck' die Siegsfahn' auf bei deinem Heere! —

Und wenn dein tausendfacher Plan zu Ende,
So laufen wir Dir freudig in die Hände,

Und ruhen aus von allen deinen Werken,
Und lassen uns für deine Mühe stärken, —

Bis wir mit deiner Zeugenschaar, der alten,
Die unter dem Altar noch wird behalten,

Das Lamm in seiner Kaiserkrone sehen! —
Ja, Amen! alles das wird so geschehen!

---

## Zeugniß von dem Gekreuzigten.

(17. Dec. 1739.)

Lond. G. B. 1. Nr. 2068. A. G. B. Nr. 1456. N. G. B. Nr. 1331.

Lamm, Lamm, o Lamm!
So wunderſam
Geübt, betrübt,
Und dennoch auch geliebt!
Mein Herz ist doch nicht mein,
Nein, nein,
Es ist des Lamms,
Des Kreuzesſtamms,
Der Wundenfluth,
Der Lohn von Jesu Blut!

Der blut'ge Schweiß,
Der Dir so heiß
Herunter floß,
Den Erdenkreis begoß,
Und, was im ganzen Buch
Für Fluch
Droht unserm Kopf, —
Mit jedem Tropf,
Der aus Dir drang,
Auf ewig hin verſchlang:

Der helfe mir
Durch das Revier,
Wo man Dich nennt
Und gleichwohl meist nicht kennt!
Du allerliebſtes Herz!
Was Schmerz
Dringt uns hinein
Durch Mark und Bein,
Wenn man bedenkt,
Wie Das den Heiland kränkt!

Der reine Geist,
Der Jesum preist,
Den Heiland ehrt,
Und innerlich verklärt, —
Deſſelben Segensmund
Gibt Grund,
Was Sünde sei,
Und zeuget frei:
„Die Sünde ist
Nicht glauben an den Christ!"

Das ist der Mann,
Der mich gewann!
Der zeugete,
Daß ich mich beugete. —
Johannes wies auf's Lamm,
Das kam;
So steht es da. —
Der Geist spricht: Ja!
Vernunft spricht: Nein! —
Da mengt sich Jesus drein.

Derſelbe Blick,
Der Petri Glück
Geweſen ist,
Der zeigt dir, wer du bist!
Die arme Seel' steht da,
Spricht: ja!
Weiß keinen Rath,
Viel wen'ger That
Für ihre Schuld: —
Da hilft ihr Christi Huld!

Es heißt geſchwind:
„Du armes Kind,
Ich war ja todt!
Mit Dir hat's keine Noth!
Nun stirbt ein Sünder nicht
Aus Pflicht; —
Wer will und muß,
Mir zum Verdruß,
Der sterbe dann!
Sein Wille ist sein Bann!"

Hört's, alle Welt!
Der Gottesheld,
Der zu uns kam,
Und Alles auf sich nahm,
Und lebte dreißig Jahr',
Fürwahr,
Arm und veracht't,
Und ward geſchlacht't,
Ist's Lösegeld
Für uns und alle Welt!

Dabei ich bleib',
Wag' Gut und Leib!
Er helfe mir,
Daß ich das Zeugniß führ',
Und Viele zu dem Sinn
Gewinn'! —
Und dieſes Wort
Will ich hinfort
Mehr pred'gen geh'n:
Er wird zum Zeugniß ſteh'n! [1]

---

## Um das Glück der Glaubenstreue.

(cc. 1739.)

A. G. B. Nr. 1612. Lond. G. B. 1. Nr. 126.

Mein Heiland, der ſein Volk nicht läßt,
Schirm' deine Kirch' auf dieſer Erden!
Laß uns ja nicht verſtreuet werden,
Mach' uns unüberwindlich feſt!

Dann werden wir auch immer ruh'n,
Vielmehr dein Werk mit Freuden treiben;
Und will der Teufel uns aufreiben,
So gibſt Du dennoch uns zu thun.

Wir ſagen's laut mit Herz und Mund,
Daß Du, o Lamm, für uns geſtorben,
Und haſt als Sieger uns erworben
Die Freiheit von dem Sündenbund.

Wir wollen es der ganzen Welt
Tagtäglich unermüdet ſagen,
Daß Du die Schuld der Welt getragen,
Als Du zum Opfer Dich geſtellt.

Wer nur von Herzen glauben kann,
Der kann die Freiheit auch genießen,
Und braucht nicht ſelber mehr zu büßen;
Die Seligkeit iſt aufgethan.

Er kennet Jeſum, den er liebt,
Und hat den Himmel ſchon auf Erden;
Wie könnt' es ihm noch bange werden?
Wie wär' er und warum betrübt?

Was ihn noch Hartes treffen kann,
Das trifft nur ſeine äußre Hütte;
Nichts iſt, was ihm das Herz zerrütte, —
Denn er iſt frei vom Fluch und Bann.

---

## Zur Kinder-Confirmation.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1131.

Volk des Herrn! bring' dein Geſchlechte
Nach dem alten Licht und Rechte
Her zum König aller Knechte, —
Sprich: Herr, hier iſt dein Geſchöpf!

Laß ſie nicht dem Satan dienen,
Nicht im Fleiſcheswillen grünen! - -
Ziehe ſie durch dein Verſühnen,
Eh' ſie ſterben, an dein Herz! —

Kommt, ihr Kinder, die wir haben
Als vielthеure Gottesgaben!
Nehmt vom Schatz, dran wir uns laben,
Den euch zugedachten Theil:

Einen Theil am Liebesbande
Mit dem ew'gen Vaterlande,
Aber auch am Kreuzesſtande
Und am Weltverleugnungsſinn!

Wollet ihr euch binden laſſen, —
Jeſu Kreuz mit Freuden faſſen,
Und die falſche Ruhe haſſen? —
Willſt du, liebes Kindervolk?

Ach, die ewigtreue Liebe
Schenk' euch ihre ſel'gen Triebe,
Daß ein Jedes Glauben übe,
Bis ihr ſeht, was ihr geglaubt!

---

## Zeugenlied.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1340. R. G. B. Nr. 1422.

Chriſti Blut,
Die Segensfluth,
Der theure Preis, als Löſegeld
In der Qual
Am Kreuzespfahl
Bezahlt zum Heil der ganzen Welt:
Das iſt meine Wiſſenſchaft,
Daß ich, kühn durch Gottes Kraft,
Nationen kund thun kann,
Was das Lamm für ſie gethan.

Wißt ihr was?
So heißt der Paß,
Den man in aller Welt bei uns lieſt:
„Hier iſt wer,
Der weiß nicht mehr,
Als daß ſein Schöpfer ſein Heiland iſt!“
Wer ſich weiterhin verſteigt,
Und ſich unſer nennt, der leugt.
Sey gelobt, Herr Jeſu Chriſt,
Daß Du Menſch geboren biſt!

Ueberall,
Mit Einem Schall,
Der an die Thore der Hölle ſtößt,
Mach's dein Volk,
Die Zeugenwolk',
Bekannt, daß Du uns haſt erlöst!
Und an unſrer Pilgerthür
Steh' geſchrieben: „Blutrevier!“
Daß uns der Gott dieſer Welt
Keine Heiden vorenthält!

Denk' an ſie
Und ihre Müh',
Heiland! ſie haben den rechten Paß.
Wo ſie geh'n,
Laß Gnade weh'n,
Und der Verkläger verliere was!
Wo dein Ruf ſie hingeſtellt
In der alt' und neuen Welt,
Bleibe dein vergoßnes Blut
Ihre Kraft, ihr Heldenmuth!

---

[1] Orig.: Daß predigen;
Er mag's verthädigen!

## Bekehrung zu Christo.

Aus dem Herzen gesungen.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1349. Lond. G. B. 2. Nr. 2. N. G. B. Nr. 396.

Was hätten wir für Freude oder Ehre,
Wenn uns das Lamm nicht Freud' und Ehre wäre?

Was wollten wir von allen unsern Dingen
Wohl vor's Gericht der Flammenaugen bringen?

Wer ist so reich, so gut, so unbescholten,
Daß seine Sachen je bei Gott gegolten?

Wer hat sich noch in's Heiligthum gefunden,
Durch eine andre Thür', als die der Wunden?

Noch wissen wir Das auf der Welt von Keinen,
Und scheint's von Jemand so, so ist's ein Scheinen.

Wir aber, die wir Grund und Wahrheit suchen,
Wir wollen allem Scheingrund ferner fluchen;

Und darum nur von Herzen uns bekümmern,
In Jesu Blut und Gnadenlicht zu schimmern. —

Wir kennen die Gerechtigkeit der Sünder,
Die schöne Mahlzeit der verlornen Kinder;

Die Wirkung in des Weibes frohem Herzen,
Die ihren Groschen fand nach langen Schmerzen;

Wir seh'n den Hirten Neun und neunzig lassen,
Daß Er das Hundertste noch mög' umfassen.

Wir wissen um die Freude seiner Engel,
Wenn Sünder Buße thun voll arger Mängel.

Da jauchzen dann die heil'gen Chöre drüber,
Und sehen in der weiten Welt nichts lieber! —

Wer nun erkennet seine Sündennöthen,
Der darf vor seinem Zustand nicht erröthen.

Ein armer Sünder seyn, voll eig'ner Schande,
Dieß bringt das erste Recht zum Vaterlande. —

Doch weil man nicht versteht des Heilands Lieben,
So pflegt ein solches Herz sich zu betrüben;

Und auch der Trost, den es dann bald bekommen,
Wird noch mit blödem Zittern angenommen.

Doch geht ihm gleich bei'm ernstlichen Beginnen
Das Wesen dieser Welt aus allen Sinnen;

Und was ihm sonst erschien als schwerer Knoten,
Ist ihm dagegen jetzo wie den Todten.

Schien ihm der Sinne Zug unüberwindlich,
Ist's nun für's Aeußre völlig unempfindlich.

Es flieht die Welt mit ihren Herrlichkeiten;
Der Tod erscheint ihm auf der Bahn, der breiten.

Das Kreuz ist unser Zweck, darauf wir zielen,
Von dem allein wir Gotteskräfte fühlen.

Und unser König, der uns Alles borget
Auf's Nimmerwiedergeben, ist besorget,

Daß uns im Lebensgang kein nöth'ger Segen,
Auch Kleid und Nahrung niemals mangeln mögen.

Wir danken Ihm dafür, dem guten Fürsten;
Es bleibt uns aber ein ganz andres Dürsten,

Ein andrer Hunger im geweihten Herzen:
Den regt des Lammes Tod und seine Schmerzen!

Wir wollen aus der Gnadenquelle trinken,
Und beim Genuß in Liebe ganz versinken;

Das Heil in Jesu Blute soll uns nähren,
Von freier Liebe will die Seele zehren.

Und wenn wir dann genug für uns genossen,
Und unser Herz von Christi Blut beflossen,

So rufen freudig wir auch andre Leute
Zu unsrer seliglich gefundnen Beute:

Ihr Menschen überall in euren Horden,
Kommt, schmeckt und seht! denn wir sind satt geworden!

Und wenn's nicht glücken will mit unserm Rühren,
Den Strom der Gnade durch das Herz zu führen,

Der alles wegnimmt durch des Heilands Kräfte,
Was je noch übrig ist vom Feindsgeschäfte:

So ist's Er selbst, der Herzen bald ausleeret,
Und alles Teufelswerk darin zerstöret. —

Das Zeichen, daß Erbarmung uns geschehen,
Daß wir als Priester Gottes vor Ihm stehen,

Ist, wenn die Menschen sehen, daß wir leuchten; —
Uns aber will's ein kleines Lichtlein deuchten! —

Es wird uns leicht, von jedem aus den Sündern
Zu hoffen: Der kommt auch zu Gottes Kindern!

Und hätt' ich ihn nur schon bei Jesu Wunden:
Er wäre mehr, als ich, in wenig Stunden!

Denn bei der Gnad' und ihrem süßen Spiele
Ist ein beständiges Elendsgefühle. —

Je weiter uns die Gnade nun wird bringen,
Je schöner wird der Sünder Danklied klingen! —

---

## Hochzeitlied.

(15. Sept. 1739.)

Lond. G. B. 1. Nr. 2158.

Wir beten unsern König an
Mit heiligem Erbeben:
O was ist für ein tiefer Plan
Verlobten aufgegeben!

O wär'n wir durch des Zepters Kraft,
Der unser Volk befehligt,
Zur wahren Einfalt hingerafft,
Mit Kindersinn beseligt!

O würd' uns jeden Augenblick
Der Nebensinn benommen,
Den wir, als Satans Meisterstück,
Vom Sündenfall bekommen!

O brächte unser Seelenfreund
Uns alle Sinn' und Glieder
So, wie es seine Liebe meint,
In ihre Unschuld wieder!

Zwar leben wir noch in dem Fleiſch,
Doch nicht im Fleiſch der Sünden;
Das Herz kann Ihm doch bleiben keuſch,
Wenn wir ſein Blut empfinden.

Die Liebe, die vom Schöpfer ſtammt,
Muß keine Lüſte zeugen,
Wenn ſeine Lieb' im Herzen flammt
Und wir vor Ihm uns beugen.

Gelobet ſey das Gotteslamm,
Das unſre Glieder träget
Vom Kripplein bis zum Kreuzesſtamm,
Und noch nicht abgeleget! —

Hier iſt ein Dir erkauftes Paar,
In dir vermählt zu werden:
O Jeſu, wie dein Weſen war,
So bilde ſie auf Erden!

Bau' ſie auf deinen Gnadengrund,
Geh' mit auf ihren Gängen! —
Wir fleh'n, Du wolleſt ihren Bund
Mit deinem Blut beſprengen!

---

## Uebergang in den Gnadenſtand.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1735. Lond. G. B. 1. Nr. 2067. N. G. B. Nr. 395.

Als der Herr am Kreuz geſtorben,
War die Macht des Todes hin,
Und da hat Er mich erworben,
Daß ich ewig Seine bin.

Seine ſeyn: — was will das ſagen?
Tag für Tag bis in die Nacht
Seine Seel' in Händen tragen,
Und, ſobald man aufgewacht, —

Seinen Heiland kindlich bitten,
Daß Er uns den ganzen Tag
Und bei allen Tritt und Schritten,
Wie's ihm recht iſt, leiten mag.

Das gibt eine ſanfte Regung,
Ohne Plag' und Dunkelheit,
Eine liebliche Bewegung
Nach des Heilands Wirkſamkeit.

Und ein Menſch, der alſo handelt,
Iſt ein hochbeglückter Mann,
Weil er ſtets mit Jeſu wandelt,
Und ſich nicht verlieren kann.

Freilich maßt man dieſer Gnade
Sich unangefragt nicht an;
Doch es geht auf einem Pfade,
Drauf ein Thor nicht irren kann.

Und je will'ger eine Seele,
Die da weiß, was Wahrheit ſei,
Eingeht in die dunkle Höhle,
Deſto ſchneller wird ſie frei.

Die um Ihn erregten Sorgen,
Die ſein Geiſt an's Herz gebracht,
Machen einen trüben Morgen,
Auch wohl eine bange Nacht.

Denn wir hören eine Frage:
Ob wir an den Bund gedacht,
Den am frühſten Lebenstage,
Gottes Sohn mit uns gemacht?

Und indem wir deß gedenken,
Zittert uns wohl Mark und Bein; —
Darauf folgt ein ſel'ges Kränken,
Daß wir abgefallen ſey'n.

Das erpreßt ein Maß voll Thränen:
„Ach, wo krieg' ich Jeſum her?“
Und ein kindlich banges Sehnen:
„Wenn Er doch mein Heiland wär'!“ —

Augenblicklich ſteht der Fürſte
Mit der off'nen Seite da,
Und man fühlt es, wie Er dürſte,
Daß Er unſre Seel' umfah'.

Damit geht die Seele über
In die durchgegrab'ne Hand,
Und Er hat ſie ſo viel lieber,
Als Er Viel an ſie gewandt.

Da bekömmt ſie ſo geſchwinde,
Als ſie kaum darum geweint,
Die Vergebung aller Sünde,
Und das Lamm zum ew'gen Freund.

---

## Die Ruhe im Kreuzeswort.

(21. Dec. 1740.)

A. G. B. Nr. 1382. N. G. B. Nr. 600.

„Dein' Augen, deinen Mund,
Den Leib, für mich verwundt,
Drauf wir ſo feſt vertrauen,
Das werd' ich Alles ſchauen,
Und innig herzlich grüßen
Die Maal' an deinen Füßen.“ —

Bis dahin glaube ich
Das Antlitz, das verblich,
Den Leib, der überlaufen
Von Gottes Feuertaufen,
Das Haupt, einſt dorngekrönet,
Zerſchlagen und verhöhnet.

Ich glaub', daß jede Hand
Ein Nagel durchgerannt;
Ich glaube das Durchſpießen
Von deinen heil'gen Füßen,
Und wie dein Herz gebrochen,
Und wie's der Speer durchſtochen.

Ich ſehe klar im Geiſt,
Wie's aus der Seite fleußt;
Ich ſeh' um meinetwillen
Das Blut und Waſſer quillen,
Damit der Segen flöße,
Und ewig mich begöße. —

Du lieber Gott! ich wüßt',
Und wenn ich ſterben müßt',
Von keinem andern Heiland,
Als von dem Jeſu, weiland
Und heut' und in den Zeiten
Der tiefen Ewigkeiten!

So lang' ich daran gläub',
So weiß ich, daß ich bleib'.
Will sich die Sünde thürmen,
So geht's ihr, wie den Stürmen,
Wenn sie die Wellen jagen
Und an die Felsen schlagen.

Kommt ihr die Welt zu Hilf',
So geht's ihr, wie dem Schilf:
Des Geistes lieblich Sausen
Wird gegen sie zum Brausen;
Die Welt vor meinem Ohre
Wird zum zerknickten Rohre.

Und wenn der Gott der Welt, —
Ein fürchterlicher Held
Im alten Testamente, —
Mir auch zu Leibe könnte:
Kann er mich nicht zertreten, —
Es ist dafür gebeten.

Einst lag ich sterbend da; —
Als mich der Heiland sah,
Da dacht' Er an sein Büßen,
Und sprach mit sanftem Grüßen:
„Steh' auf aus deinem Blute,
Leb' auf mit frohem Muthe!" —

Als Das mein Hirte sprach,
Ward meine Seele wach;
Ich sprang auf meine Füße,
Ich schmeckte seine Süße,
Und damit ward mein Leben
An Jesum übergeben.

Wenn nun die Sünde kömmt,
Wenn mich die Welt noch hemmt,
Wenn Satan auf mich zielet:
Sie haben's gleich verspielet; —
Fragt Jesum, — sag' ich ihnen, —
Ob ich euch noch muß dienen? —

So geht's im Streiterfeld;
Dann kommt die neue Welt, —
Da sollen alle Zeiten
Der tiefen Ewigkeiten
Mir ohne Wandel dienen
Zum Lob für Sein Versühnen!

---

## Das Leben in Christi Verdienst.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1520. N. G. B. Nr. 601.

Dem Lamm gebühret doch Alles gar, —
Weil Er am Kreuze geschlachtet war,
Der getreue Heiland, der Herr der Welten,
Dessen Blut muß zur Erlösung gelten
Für alle Welt!

Laß uns in deiner Lieb' nehmen zu
Und Dich erkennen, du Liebe du!
Daß wir steh'n im Glauben, im Geist Dir dienen,
Schmecken und fühlen dein süß Versühnen,
Darnach uns dürst't.

Denn wir sind doch dein ererbtes Gut,
Erworben, Lamm, durch dein theures Blut,
Nach dem Rath des Vaters, des ew'gen Gottes,
Der uns zum Lohn deines bittern Spottes
Dir hat geschenkt.

O wenn der Geist deiner Herrlichkeit,
Deß Zeugniß stetig nur Dir sich weiht,
Mich doch immer triebe! — Das ist mein Meistes:
Ich wär' am liebsten ein Knecht des Geistes,
Der Dich verklärt!

Ich habe in deiner Nägel Maal'
Von meiner ewigen Gnadenwahl,
Einen Blick gesehen, — der bleibt mir immer,
Und meine Seele geht bei dem Schimmer
Der Wunden heim.

Ich brauch' es nicht nur zur Ueberfahrt,
Sondern mein Herz ist von solcher Art:
Es hat keinen Frieden, — es wohnt im Dunkeln,
Wenn ihm nicht immer recht helle funkeln
Dein Nam' und Kreuz.

Mein Heiland liebt mich von Herzensgrund,
Von Ihm geht über der treue Mund;
Meine Sündenstirne, die hat ein Siegel,
Unsichtbar hier; — doch auf Salems Hügel
Sieht's alle Welt.

Ach, wenn dein bitteres Leiden mir
Nicht aus dem Sinne käm' für und für,
Und ich nie vergäße, was Dich's Erlösen
Deiner Geschöpfe von allem Bösen
Gekostet hat!

Halt' unsre Seelen Dir immer keusch!
Wir sind ja doch dein Gebein und Fleisch;
So wird bei uns Allen, kraft deines Blutes,
Lammsart und Feuer des Löwenmuthes
Zu sehen seyn.

Herr! eine Bitte noch zum Beschluß
Leg' ich von Herzensgrund Dir zu Fuß:
Laß mich gegen Alles, was mich aufwiegeln
Gegen Dich möchte, durchaus versiegeln
Durch deine Kraft!

Aber wenn Du willst im Herzen seyn,
Komm Du, tritt ohne Bedenken ein! —
Doch Du bist schon drinne; — so bleib', ach, bleibe! —
Doch ja, Du bleibest! — Was wär' am Leibe,
Wenn's Haupt nicht wär'?

---

## Rückblick auf Christi Führungen.

(13. Aug. 1740.)

A. G. B. Nr. 1723.

Du theures Haupt,
Dem ich geglaubt!
Wie zeig' ich an,
Was Du mit uns gethan?
Du hast, was ich begehrt,
Gewährt;
Du stelltest mich
Frei hin vor Dich;
Da kam die Kraft
Zur frohen Ritterschaft.

Wir blieben so,
Und waren froh;
Wir sangen: „Er
Ist Gott, und Keiner mehr!"
Und unser Psalmenspiel
Zog Viel'.

Auf eine Stund'
Entſtand ein Bund, —
Der ſollte ſteh'n,
Bis zum Welt-Untergeh'n.

Um völlig nun
Dein Werk zu thun,
Damit nichts mehr
Dabei im Wege wär',
Ließ man gar williglich
Im Stich
Gut, Muth und Ehr',
Das ſonſt ſo ſehr
Gedrückt uns hatt',
Und keinen Geiſt macht ſatt.

Du haſt die Leut',
Die ſich geweiht
Für deine Sach',
Belohnt vieltauſendfach
Ihr Tauſch war wohlgethan;
Sie ſah'n:
Die neue Thür
Ging auf dafür
Zur neuen Stadt,
Die Gott gebauet hat.

Was gabſt Du nicht,
O ſel'ges Licht,
Für Gnad' und Kraft
Zur neuen Pilgerſchaft! —
Es riefen deine Leut'
Gar weit
Dem Menſchenheer,
(Nur über's Meer
Viel hundert Mal!)
Zum großen Abendmahl!

Der Menſchen Haß
Ohn' Unterlaß,
Gar bitter, hart
Auf ganz beſondre Art,
Währt bei dem Amt am Wort
Stets fort;
Das dank' ich Dir!
Weiß, daß es hier
Schon ſo muß ſeyn; —
Dort ſieht es anders drein!

Was ſag' ich doch
Dir, Liebſter, noch?
Ich fing wohl an, —
Doch wann iſt's gnug gethan? —
Vor Allem dank' ich Dir,
Daß mir
Zur höchſten Lehr'
Je mehr und mehr
Dieß worden iſt:
Daß Du „Gott mit uns" biſt.

Die Wiſſenſchaft
Hat mir nur Kraft,
Wenn ſie es hält
Mit deinem Löſegeld.
Das iſt mein Element!
Ja, könnt'
Ich ſelig ſeyn,
Und nicht allein
Durch Jeſu Blut,
So hätt' ich keinen Muth!

Ich häng' an Dir;
Du bleibeſt mir
Mein Licht, mein Zweck;
Sonſt werf' ich Alles weg. —
Ich, der von Dir erkauft,
Getauft,
Kann nun allein
In Dir gedeih'n; —
Mir iſt's Gewinn,
Daß ich Dein Sünder bin.

Das bleibt mein Schluß,
Nicht, weil ich muß,
Nein, weil ich will;
Denn ich bin deine Füll'. (Eph. 1, 23.)
Ich und die Kreuzgemein'
Sind Dein.
Das kleine Heer
Hat mit der Lehr'
Nichts eingebüßt,
„Die Gott aus Jeſu ſchließt."

Darauf geb' ich
Mich hin an Dich
Mit frohem Muth,
Wag' Alles auf dein Blut.
Das zeugt der Welt mein Mund;
Der Grund
Iſt felſenfeſt;
Ich weiß auf's Beſt':
Wer ſo das Haus
Begann, der baut's auch aus!

---

## Andacht vor Chriſti Kreuz.

(cc. 1740.)

Da ſind wir, arm und blöde,
Und ſagten gerne was;
Allein anſtatt der Rede
Wird unſre Wange naß,
Und netzet Ihm die Seine; —
Ach keine Schönheit, keine
Kommt ewig in Vergleich
Mit der geliebten Leich'!

O Du im Todesſtaube
Geſtreckt Daliegender,
An deſſen Blut ich glaube, —
Mein Bräut'gam, Gott und Herr:
An dieſem ſtillen Orte
Verlieren ſich die Worte; —
Ich freu' mich, daß ich bin,
Und wein' mich zu Dir hin!

---

## Wanderlied der Kirche Chriſti.

(cc. 1740.)

A. G. B. Nr. 1714.

Guter Herr!
Wir bitten ſehr
Für deine Kirch' in dieſer Welt:
Hege ſie
Und pflege ſie,
Wie ſich dein Herz treu zu uns hält!
Denn ſie iſt Dir anvertraut,
Aus Dir ſelber auferbaut,
Und wir Kinder allzumal
Sind aus deiner Glieder Zahl.

Liebſter Freund!
Wir ſind vereint,
Und unſer Geiſt erreget ſich;
Unſer Herz
Geht überwärts,
Und wallet ſanft dahin in Dich!
Laß uns nicht zufrieden ſeyn,
Bis wir nach dem Vorſatz Dein,
Bis wir Alle wie ein Kind
Ganz in Dich verſenket ſind!

Gutes Herz,
So voller Schmerz,
Wenn's mit den Seelen übel ſteht, —
Froh im Thron,
Als über Lohn,
Wenn's deinen Seelen wohl ergeht!
Wir umfah'n Dich inniglich, —
Zeuch uns liebend hin in Dich,
Und laß unſern ganzen Sinn
Werden deinen Kreuzgewinn! —

Liebet doch
Das leichte Joch,
Ihr Glieder der Genoſſenſchaft!
Volk des Herrn,
Schau deinen Stern,
Und geh' einher in ſeiner Kraft!
Nimm Ihn an, den Heldenmann,
Thu' den Leichtſinn in den Bann,
Und wer Jeſu ſich ergiebt,
Bleib' ein Herz, das ewig liebt!

---

## Hochzeitlied.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1419.

Geliebtes Paar von Streitern!
Dein Plan wird ſich erweitern;
Wie wird er dir ſo groß,
So gnugſam und vollkommen,
Seit du dein Theil genommen,
Wie dir's gefallen in den Schooß!

Nun iſt die Führung richtig,
Und allen Brüdern wichtig:
Der Heiland gibt ſein Ja!
Sein Wort darf nur ergehen,
So muß es auch geſchehen,
Und wird dem Mund und Herzen nah.

Er lege ſeinen Segen,
Von der Gemeine wegen,
Auf dich, du theures Paar,
Durch's heil'ge Blutvergießen
Vom Haupt bis zu den Füßen,
In dieſem ſchönen Gnadenjahr!

Er ſelbſt und ſeine Schmerzen,
Sey'n euch verbund'nen Herzen
Der unverrückte Grund,
All' eure Kraft zu Ehren
Des Lammes zu verzehren
In ſeines Volkes Gnadenbund!

Er ſelbſt und ſeine Weide
Sey eure einz'ge Freude,
Wenn ihr geduldet habt!
Nach Zeiten treuen Fleißes
Fühl't, wie, kraft ſeines Schweißes,
Der Herr die Seinen liebt und labt! —

Nun, Herr, der du auf's Ganze
Bei jeder Geiſtespflanze
So ſchön zu bringen weißt,
Und für ein Herz voll Rührung
Die Feſtigung und Führung
Allein verſtehſt und auch verleihſt:

Gib, daß durch deine Kräfte
Auch dieſes Paars Geſchäfte
So einig für Dich ſey'n,
Wie deine Bundsgemeine,
Dein Fleiſch und dein Gebeine,
Sich Dir vermählt im Gnadenſchein!

Du kannſt's in allen Dingen
Auch ohne uns vollbringen;
Allein es iſt nun ſo:
Die Menſchheit, deine Sünder,
Die armen Gnadenkinder,
Sind Deiner, und du Ihrer froh.

Das macht uns Liebesſchmerzen,
Das regt in deinem Herzen
Ein heiliges Gefühl
Voll unbeſchrieb'ner Triebe
Der treuſten Sünderliebe;
Als Sünder ſind auch wir dein Ziel.

Nun, heil'ger Geiſt, du Hüter
Verſöhnter Brautgemüther,
Du Zeuge für das Lamm:
Mach' dieſe Zwei zum Tempel,
Den Heil'gen zum Exempel,
Erzieh' ſie für den Bräutigam!

Da haſt Du Herz und Hände:
Uns bleibe bis zum Ende
Der Heiland einzig theu'r,
Daß wir, — es ſeyen Dinge,
Groß, oder auch geringe, —
Nichts können ohne Geiſt und Feu'r!

Er, der ſeit ſeiner Buße,
Vom Haupte bis zum Fuße,
Den heil'gen Leib bewegt, —
Das unſichtbare Herze
Sey's, das bei Freud' und Schmerze
Durch alle unſre Adern ſchlägt!

---

## Blick in's ewige Leben.

(1. Nov. 1740.)

Lond. G. B. 1. Nr. 2131. A. G. B. Nr. 1434. N. G. B. Nr. 1747.

Hier ſtehen wir auf unſrer Hut,
Ihr Geiſter der Gerechten,
Und laſſen unſers Lammes Blut
Mit unſern Feinden fechten!

Wie muß euch's doch ſelig ſeyn,
Vollendete Geſchwiſter,
Ihr Glieder von der Siegsgemein',
Bei'm ew'gen Hohenprieſter!

Ach Jeſu! was erblicke ich!
Was ſieht mein Geiſt für Dinge,
Da ich mich ehrerbietiglich
Zur obern Kirche ſchwinge!

Da ſitzet ſie, die Fürſtenreih',
Die dieſes äuß're Leben,
Auf was für Art es immer ſei,
Für Jeſum hingegeben.

Der Eine iſt für Dich verbrannt,
Der Andre iſt erfroren;
Der Dritte hat ſich hin verbannt
Aus Liebe für die Mohren;

Der Vierte macht die Meeresbucht
Zu einem Dankaltare;
Der Fünfte, der nach Menſchen ſucht,
Sinkt früh' hin auf die Bahre.

Bald hier, bald da wird jetzt und dann
Vor ſeines Thrones Stufen
Ein Glied, das Ihn nun ſchauen kann,
In Gnaden heimgerufen.

Und weißt du, Volk des nahen Herrn,
Ob die erlösten Leute
Von unſern Lagern wohl ſo fern,
Als eine Sabbathsweite?

Zum wenigſten bringt Gottes Lamm
Nicht Einen hier zum Leben,
Der nicht zugleich dem obern Stamm
Kann Herz und Hände geben.

Seyd wo ihr wollt, ſeyd nah und weit,
Den Augen unerblicklich,
Ihr um den Herrn geſchaarte Leut':
Ihr ſeyd unendlich glücklich!

Gehabt euch in der Heimath gut!
Wir, die noch draußen wallen,
Erwarten mit gebeugtem Muth,
Bis wir Ihm auch gefallen. —

Warum, Herr, iſt dein Streiterthor
Nicht ſo voll Gnadenflammen,
Wie dort dein triumphirend Chor? —
Du hältſt uns ja zuſammen!

---

## Am Himmelfahrtsfeſt und an ſeinem Geburtstage.

Aus dem Herzen geſungen.

(26. Mai 1740.)

A. G. B. Nr. 1426. Lond. G. B. 2. Nr. 74. N. G. B. Nr. 603.

Großer Bundesengel!
O anbetungswürd'ges Haupt
Von dem Kirchenſprengel,
Wo man herzlich an Dich glaubt!
Hier ſteh'n wir in Reihen,
Deiner Himmelfahrt
Innig uns zu freuen
Nach der Kinder Art.

Du biſt ein Gebieter
Ueber dieſe weite Welt,
Biſt der Fürſt und Hüter
Von dem Macht- und Gnadenzelt.
Deine große Stärke,
Deine Gottespracht
Zeigen alle Werke,
Die dein Mund gemacht.

Als Du ſprachſt: „es werde!“
Stunden alle Himmel da
Und die ganze Erde;
Was Du ſagteſt, das geſchah.
Deines Auges Blicke
Hellen auf die Nacht,
Bringen in's Geſchicke,
Was dein Herz bedacht.

Aber die Gemeine,
Die dein Fleiſch und dein Gebein,
Und, daß ſie die Deine,
Ewig ſich genug läßt ſeyn:
Die verſteht am beſten,
Wo du, Jeſu Chriſt,
Deinem Volk am größten
Und am liebſten biſt!

Deine Monarchieen
Sind es wohl nicht eigentlich,
Die die Herzen ziehen,
Wundervolles Herz, an Dich!
Sondern deine Tugend
Von der Kindheit an,
Deine heil'ge Jugend,
Und dein Pilgerplan!

Das ſind andre Sachen,
Die ergreifen uns, das Herz
Willig aufzumachen! —
Nach dem Mann voll Schmach und Schmerz
Sehnt ſich eine Seele,
Die geſalbet iſt
Mit dem Freudenöle,
Deß Du würdig biſt!

Wir erzittern billig
Vor dem ſtrengen Blutgericht,
Dem du Dich ſo willig
Unterwarfſt nach Sohnespflicht;
Und zu deinen Füßen
Läßt ein kindlich Herz
Freudenthränen fließen
Ueber deinen Schmerz. —

Unſre Seele lebet,
Unſer ganzes Herze lacht,
Wenn Er vor uns ſchwebet, —
Chriſtus, der uns ſelig macht;
Wenn wir Ihn im Bilde
Seh'n für unſre Noth,
Wie Er ſich ſo milde
Blutete zu Tod.

Dieſes iſt das Große,
Nicht zu überſeh'n:
Aus des Vaters Schooße
In den Tod zu geh'n
Für verlorne Sünder,
O du höchſtes Gut!
Daß ſie Gottes Kinder
Würden durch dein Blut.

Herz! ſind Das nicht Dinge,
Drüber man mit Recht erſtaunt,
Daß man faſt verginge,
Und dann hocherfreut poſaunt, —
Wenn nur Menſchenheerden
Wo beiſammen ſind,
Die gern ſelig werden
Durch das Wunderkind!

Predige nur immer,
Was dein volles Inn're denkt
Von dem Wundenschimmer,
Den dir Gott in's Herz geschenkt!
Seinen Schöpfer kennen
In der Niedrigkeit —
Das ist groß zu nennen,
Das ist Seligkeit!

Weiht euch, ihr Gemeinen,
Ihm zu einem Bundesvolk! —
Wann Er wird erscheinen
Strahlend auf der Himmelswolk':
Werden auch die Seinen,
Die Ihm hier geglaubt,
Herrlich mit erscheinen, —
Glieder an dem Haupt!

Seine heil'gen Wunden
Werden von dem prächt'gen Sitz
In den großen Stunden
Leuchten als ein Gottesblitz;
Und bei diesem Allen
Wird zu jener Zeit
Nichts uns so gefallen,
Als die Niedrigkeit,

Die bei allem Prangen,
Womit unser Seelenhirt
Wunderbar umfangen,
Hell noch aus Ihm leuchten wird.
Denn Er wird in Wahrheit
In der Ewigkeit
Seiner Wunden Klarheit
Ehren allezeit.

Und was auf den Thronen
Um und an, zu schauen Ihn,
Wird beisammen wohnen
Und Ihn feierlich umzieh'n,
Das wird frei bekennen:
Daß das ew'ge Gut
Nie so groß zu nennen,
Als in Seinem Blut! —

Weg, ihr Herrlichkeiten,
Und du eitle Menschenehr'!
Wer zu allen Zeiten
Gar nichts, als ein Sünder wär'!
Der wär' immer selig,
Stark und hochvergnügt,
Weil die Kraft unzählig,
Die im Elend liegt.

Diesem schönen Bunde
Geben wir uns hin mit Lust,
Sind zu jeder Stunde
Unsrer Armuth uns bewußt.
Wenn wir Jesum haben,
Sind wir ewig reich,
Haben Seine Gaben,
Werden dort Ihm gleich!

Nun, so eilt, ihr Zeiten!
Zieht, ihr Tage, fort und fort
Zu den Ewigkeiten!
Denn wir dienen Jesu Wort,
Freu'n uns Seiner täglich,
Bis Er uns nimmt ein; —
O dann wird unsäglich
Unsre Wonne seyn!

---

## Darstellung zu Christi Dienst.

Lond. G. B. 1. Nr. 1762.

Da bin ich, Herr, voll Muths zum Streit,
Den Du in meinem Innern gründest!
Du, der Du alle Feinde bindest,
Siehst meines Herzens Redlichkeit.

O Einfalt! Kreatur der Schrift,
Die blos auf Dessen Absicht zielet,
Der ihr sein Werk zu thun befiehlet!
O Pfeil, der stets zum Ziele trifft!

Nun leb' und schaff' ich immerhin
Mit meinem treugeword'nen Hause,
Und mach' im Wirken keine Pause,
Bis ich mit Ehren müde bin.

---

## Freiheit des Geistes in Christo.

(1726.)

(Deutscher Sokrates, S. 287 ff.)

Gewalt und vieles Recht geziemt der Obrigkeit;
Sie mag, — was mehr? sie soll (das Heft nicht zu verlieren!)
Den hohen Herrscherstab, und zwar in Allem führen,
Wo der Allmächtige nichts wehret, noch gebeut.

Muß man in dieser Welt nothwendig dienstbar seyn,
So trägt man lieber was von hohen Obrigkeiten,
Als von verwegenen und unbefugten Leuten, —
Bis auf die Seligkeit. — Die schafft man gern allein.

Auch ist nichts billiger, als den Gewissensrath
Den Menschen überall vollkommen frei zu geben,
Dieweil kein einzig Volk, so lange Menschen leben,
Ihn jemals überließ an einen Magistrat.

Und dieses ist der Sinn, womit der wahre Christ
Auch selbst der Obrigkeit die Fehler nicht verschweiget;
Und wenn er dann und wann zum scharfen Wort sich neiget,
So gilt's der Lehrer Amt, das frei zu halten ist.

Welch' Handwerk in der Welt muß nicht mit großem Fleiß
Vor schlechter Pfuscherei in Acht genommen werden?
Und welche Königsmacht befindet sich auf Erden,
Die einen Nebenherrn zu respektiren weiß?

Die Lehrer, Prediger sind fürstlichen Geschlechts. —
Die höchste Majestät war ehemals ein Lehrer;
Gab's in der ersten Zeit auch unbefugte Störer,
So brauchten ohne Furcht die Zeugen ihres Rechts.

Doch jetzt wird man gewahr, daß Alles in der Welt
Nicht auf den Füßen mehr, nein, auf dem Kopfe stehe;
Man fürchtet, daß sie gar darob zu Grunde gehe,
Wenn nicht in Zeiten sich ein Atlas unterstellt.

Der Weg der Heftigkeit, die Schwert und Bogen führt,
Ist stets und allemal von sehr geringem Nutzen,
Und wenn es Leute gibt, die nicht darüber stutzen,
Wird meistentheils das Amt der Zucht prostituirt. —

Drum ist der stolzen Welt in Liebe kund zu thun,
Daß Gott in Christo Selbst auf Erden einst erschienen,
Und daß Diejenigen, die Ihm in Wahrheit dienen,
In seinem Liebesreich sehr sanft, sehr selig ruh'n;

Daß aber Jeglicher, er heiße gleich ein Christ,
Der nicht denselben Weg, drauf Christus vorging, wandelt,
Vielmehr nach Weltgebrauch in Geistesdingen handelt,
Wo nicht im Kopf verrückt, ein Schalk im Herzen ist.

Das ist der edle Brauch, den Christus selbst geführt,
Der seine Kreatur zwar mit Erbarmen duldet,
Doch das Verräthervolk, so Ihm von außen huldet,
Und innen Ihn verwirft, mit Donnerstrahlen rührt.

Wo dieser große Zweck getreu verfolget ist,
Da fraget man nicht lang, wie viel die Schreibform tauge;
Auf einen bösen Kopf gehöret scharfe Lauge;
Wer sie vermeiden will, der komm', und werd' ein Christ!

Kurzum, du arme Welt! des Heilands armer Knecht,
Der durch die Gnade dir zu Kopfe wachsen sollen,
Sich aber lieber nicht mit dir vermengen wollen,
Spricht: Wenn sich Alles irrt, so hat doch Jesus recht!

---

## Ursache des Christenhasses.

(1726.)

(Deutscher Sokrates, S. 141 ff.)

Gott, das Wort der Ewigkeit, dessen Othem alle Dinge,
Die nur einen Ursprung haben, aus des Ungrunds Tiefe zog,
Dessen Wink von Anfang schafft, daß Ihm Alles wohlgelinge,
Weil sein Wollen stets den Willen des Geschöpfes überwog:

Dieser ist der große Mensch, dessen Meisterstück der Liebe
Unser Geist nach allen Rechten in das freie Sterben setzt,
Der sich aus erbarmendem und noch unermess'nem Triebe
Selbst die Ewigkeit der Tage mit der Lebenszeit gelehrt;

Und sein Mörder ist kein Volk, das noch unbeschnitten wäre,
Nicht ein Schwarm der Samariter, träget auch kein weiches Kleid, —
Keine Laien sind es, nein, — die Bewahrer der Altäre,
Mosis hohe Stuhlverwandten, — kurz, es ist die Geistlichkeit. —

Redner, die von Langem her, und dazu mit gutem Grunde,
Ihren Leuten den Messias vor die Augen hingemahlt,
Aendern Sinn, Gesicht und Sprach', als Er unter ihnen stunde; —
Wie? warum? — was hat die Männer für ein Zauberlicht bestrahlt?

Sie verehrten einen Gott, ja, den Wahren und den Einen; —
Hätte seine theure Botschaft neuen Gottesdienst verlangt:
Hätten sie sich gleich beeilt, in dem Tempel zu erscheinen, —
Einer hätte vor den andern in dem Heiligthum geprangt.

Aber, daß der neue Gast eine neue Lehre führte,
Schrecklicher, doch angenehmer, und auch etwas gründlicher,
Als der Aeltesten Gesetz, die viel hundert Herzen rührte,
Und der Lehrer selbst nicht schonte: — Das verdroß die Prediger. —

Hätte Paul in Ephesus noch so heftig angedrungen,
Und mit seiner Geisteslehre nicht den Kirchendienst gestört,
Sondern bei Demetrius euch ein Götzenhaus gedungen:
Glaubt's, — die ganze Goldschmieds-Innung hätte seinen Gott verehrt!

Also ist die Welt gesinnt, mein geliebter Freund und Leser!
Ihr liegt Wenig an der Lehre, Viel an der Gemächlichkeit.
Wäre Jesus Christ allein seines Vaters Thronverweser,
Und nicht auch ein Kreuzprophete: o so blieb' Er ohne Streit.

Aber weil der große Mann nicht will mit der Menge schiffen,
Weil Er annoch zur Verleugnung unsrer und der Welt verweist,
Wird Er von den Wenigsten, die noch ehrlich sind, ergriffen,
Ob der Mund der Judasbrüder Ihn gleich fälschlich lobt und preist.

Wenn Er in den Gliedern schweigt, und für sich ganz stille lebet,
Bleibet es in diesen Zeiten noch bei bloßem Spott und Hohn;
Rührt Er aber Mosis Stuhl, daß so Schwell' als Pfosten bebet,
Kommt er, wo nicht auf die Schlachtbank, doch in Inquisition.

Zeugen dieses Wundermanns! Seines Leibes tapfre Glieder,
Die ihr durch Geduld und Mannheit über seine Feinde siegt:
Herz und Feder neiget sich selbst vor eurem Schatten nieder,
Weil ein Quentlein eurer Proben mehr, als Centnerworte wiegt!

Fahret fort, ihr Redlichen! machet Bahn, gerechte Seelen!
Thut dem Könige der Ehren Thür' und Thor der Erden auf!
Mag man Euch, wie euer Haupt, nach und nach zu Tode quälen,
So befördert zu der Ruhe Sodoms Wüthen euren Lauf!

---

## An die Leichtsinnigen.

(1726.)

(Deutscher Sokrates, S. 145.)

Sünder! wie vermuthet ihr, daß der Ausgang eurer Tage
In die Nacht der Ewigkeiten ruhevoll zu hoffen sei? —
Last auf überhäufte Last, neuer Schmerz auf alte Plage
Tragen nichts zur Seelenruhe, sondern zur Verzweiflung bei!

Was muß das für'n Ende seyn, wo der Anfang und das Mittel
Keinen bessern Grund geleget, wo man ohne Gott gelebt!
Mich bedünket solch ein Mensch, auch im schönsten Fürstenkittel,
Wie wenn Einer eingepichet mitten in den Flammen schwebt.

Seelen! wann ihr dermaleinst solche Wohnungen verlasset,
Wo der Bräutigam der Seelen seinen Thronsitz nicht gehabt:
Denket, ob dieß kleine Blatt nicht auf euer Wesen passet,
Die ihr euch und eure Hütten in des Abgrunds Nacht vergrabt!

Ist das wohl ein kluger Mensch, der um wenig wilde Nächte
Sich dreihundert fünf und sechzig böse Tage fünfzigmal
In der Welt zuwege bringt? — Arme Sterblichen! ich dächte:
Eine Lust von achtzig Jahren kauft' ich nicht um ew'ge Qual!

Kommt zum Weltversöhner! seht unsern Hirten und Propheten! —
Oder, wollt ihr Ihn nicht lieben? — schlagt euch zu dem Heidenthum!
Warum wolltet ihr davor, als vor einer Schmach erröthen? —
Wer der Wahrheit Kraft verleugnet, hat vom Titel schlechten Ruhm!

Möget ihr bei Judas' Fall aus des Heilands Beispiel merken,
Der für seiner Feinde Sünden Gottes Gnade angefleht,
Und den Freund dem Tode ließ nach verrätherischen Werken:
Daß es euch, als Christen, schlimmer, als dereinst den Heiden geht!

Wenn das Herz an Jesu hängt, und wir unter Feindesbanden
Ueber unsre Schwäche weinen, und ein Fehl uns übereilt:
O da macht der Menschensohn einen Petrus nicht zu Schanden,
Sondern Seiner Liebe Winken überzeugt, bestraft und heilt.

Aber geht die Seele fort wider Wissen und Gewissen,
Opfert Jesu kahle Mienen, leere Heuchelreden auf,
Bleibt in Lüsten nach wie vor, bleibt vom Heiland abgerissen,
Und will doch Gott angehören: — da gehört die Hölle drauf!

— —

## Verrath wider Christum.

(1726.)

(Deutscher Sokrates, S. 144 ff.)

Dreißig Silberlinge sind's, die den Herrn verrathen lehren; —
Ei der trefflichgroßen Summa, der Er werthgeachtet wird!
Aber also lohnt die Welt, daß wir's in der Hand verzehren,
Und gibt Manchem Gift zum Lohne, den der Honig angeklirrt.

Sollte nicht die Christenheit solche Wichte von sich speien,
Die dem hochverdienten Heiland, dem erhabnen Seelenfreund
Hier ein prächtig Außenwerk, dorten eine Höhe weihen, —
Und ergeben ihre Festung, Christi Tempel, an den Feind!

Der verhandelt Jesum, nur um ein Kartenhaus zu bauen
Auf die Fürstengnade, deren blinder Sklav er worden ist;
Jener muß dem Seelenfreund darum allen Weg verhauen,
Weil er sonst des Hofes Suppe nicht mit Fried' und Ruhe frißt.

Einer hält den Himmelsherrn, wie die alten Steyermärker,
Für verächtlich und pedantisch, weil Er nichts von Raufen spricht; —
Jesus aber, unser Held, ist ein mächt'ger Feuerwerker,
Weil Er mit dem Strahl der Wahrheit in die Felsenherzen bricht!

O wie Wen'ge siehet man mit dem großen Christoph suchen,
(Denn auch diese alte Fabel kann hiefür ein Gleichniß seyn)
Wer der größte König ist, — allen fremden Dienst verfluchen,
Und sich, wenn man Ihn gefunden, Ihm mit Leib und Seele weih'n! —

Mächte dieses Erdenballs! Man verehret eure Kronen,
Und ist eure hohen Würden zu bedienen ganz bereit;
Aber das ist ausgemacht, daß Ihr auf den höchsten Thronen
Christi Fußtritt abzugeben, noch nicht alle würdig seid!

Unglückselig ist ein Hof, da man nichts vom Sohne höret;
(Würd' Ihn küssen, wenn man wüßte, welcher Art sein Scepter ist!)
Aber was ist das für Volk, das Ihn erst mit Pracht verehret,
Und darnach der Welt zu Liebe Seiner wiederum vergißt! —

Denke nicht, du falsches Volk, welches Christi Namen führet,
Und von seinen Jüngern lästert: „diesen steckt im Kopf ein Sparr!"
Daß mich deine Freundlichkeit, oder auch dein Drohen rühret! —
Wer den Herrn um Welt verhandelt, ist der allergrößte Narr!

Seyd ihr Heiden? — nennt Euch so! — Heißt ihr aber Christi Glieder,
Und der eitle Götze Mammon herrschet noch in eurer Brust:
Dann seyd ihr ein Thorenvolk, oder ächte Judasbrüder, —
Nur zu albern zum Verrathen, oder habt kein Geld gewußt!

Wer bei Jesu Dienste sucht, der muß Alles erst verleugnen,
Eigne Ehre, eignes Leben, was der Erde Kreis nur hegt,
Und darnach sich Tag für Tag mit dem heil'gen Kreuze zeichnen,
Das man nicht an Brust und Stirne, sondern auf dem Rücken trägt!

---

## Quell der Ruhe.

(1726.)

(Deutscher Sokrates, S. 147 ff.)

Ruhe heißt der edle Schatz für die mattgeword'ne Seele,
Die sich unter Last und Bürden lange, lange Zeit gebückt,
Und, wiewohl sie sterbendmüd sieht, daß sie umsonst sich quäle,
Doch mit sehnender Begierde nach dem Stern der Freiheit blickt.

Wie der Leib im Erdenschooß ungestörte Ruhe findet,
Wenn er sich, von guter Arbeit auszuruhen, schlafen legt,
Und, indeß der freie Geist sich mit Gottes Geist verbindet,
Zu dem ganzen Weltgetöse keinen Finger mehr bewegt:

Eben also gehet es einem durch das Blut des Lammes
Von der Erde Last erkauften und beruhigten Gemüth.
Dieses ist die Segensfrucht des verfluchten Kreuzesstammes,
Daß ein ewigstiller Friede zwischen Gott und Menschen blüht. —

Geht, ihr Weisen dieser Welt! suchet in den klugen Schriften, —
In der höchsten Offenbarung sucht und findet keine Ruh'! —
Meine Seele waget sich nicht auf unbekannte Triften, —
Meine Seele dringt im Glauben auf das Herz der Liebe zu! —

* * *

Ruhe! welche das Gemüth durch ihr majestätisch Wesen,
Und den Leib durch eine Strömung stiller Lieblichkeit ergötzt:
Dich beschreibt kein Menschenwort! — Und was soll man von dir lesen,
Eh' dein Wehen unsre Seelen an das Heimathufer setzt? —

Mitten in dem Friedensport war der erste Mensch gestrandet,
Als ein Wirbelwind sein Schifflein aus der Gottheit Meer verschlug. —
Unser Freund ist nun daselbst wieder glücklich angelandet,
Seit Er unsern Fürwitz büßte, und die Strafe für uns trug.

Hier wird alle Sorg' und Noth von der Einfalt tief begraben,
Und der Leiden Schreckgespenste halb verächtlich angeseh'n;
Hier kann sich der edle Geist mitten in der Hitze laben;
Ihm geht's nach dem Rath der Liebe, darum ist ihm wohlgeschehn! —

Theure Ruhe! wer vermag deine Tiefen auszugründen?
Aber ach, wer ist so glücklich, daß er Dich erlangen kann? —
Dieser Schatz fällt Niemand zu, dessen Heimath hier zu finden, —
Keiner kommt zum Seelenfrieden, als allein ein Wandersmann!

---

## Pilgersinn.

(1726.)

(Deutscher Sokrates, S. 148 ff.)

Fragst Du, was ein Pilger sey? — Einer, der, so lang er lebet,
Große Schritte durch die Wüste nach dem Vaterlande macht, —
Der nach Ehre nicht und Lust, nicht nach eitlem Reichthum strebet,
Weil ihm schon der Bau der Erde unter seinen Füßen kracht.

Ihm scheint Alles nur entlehnt, was sein Eigenthum bedeutet;
Noch so stolze Königshäuser siehet er, wie jener Mann,
Den der Weg von ungefähr in des Sultans Schloß geleitet,
Nur für Karavansereien, nur als Pilgerhütten an.

Allen Menschen, welche sich unterweges lassen finden,
Weiß er freundlich zu begegnen, stellt sich keinem in den Weg;
Doch mit Niemand pflegt er sich herzvertraulich zu verbinden,
Als mit treuen Wandersleuten auf demselben schmalen Steg.

Seine Reise gehet fort auf dem rauhen Kreuzespfade,
Den der Heiland selbst betreten und uns angebahnet hat;
Gleiten seine Fersen aus, so ergreifet ihn die Gnade,
Und in Kraft der Himmelsspeise wird er weder weich noch matt. —

Also sieht ein Wandrer aus, welchem Jesu Blut und Wunden,
Statt verruf'ner Silberlinge, seine Ruhestatt erkauft; —
Der hat Ruhe durch den Sohn sammt der wahren Freiheit funden,
Wenn das Heer der andern Menschen taumelnd durcheinander lauft.

---

## Die Zukunft der Kreuzes-Zeiten.

(21. Dec. 1740.)

A. G. B. Nr. 1595. Lond. G. B. 2. Nr. 77.

Ich wäre gerne
Ewig im Geiste nah
Dem Morgensterne,
Dem Jesu Jehovah,
Der sich für mich in Schmerz versenket,
Und sich dem Tode für mich geschenket.

Doch mir zum Frommen
Ist er dem Todesschloß
Siegreich entkommen,
Als nun die Zeit verfloß. —
Sein Feind, dem er sich überlassen,
Durft' ihn doch nimmer zu lange fassen.

Es ist mein Sehnen,
Ewig Ihn anzuseh'n,
Mit Freudenthränen
Inniglich zu erhöh'n;
Denn alle meine Schmach und Wunden
Hat mein Erbarmer für mich empfunden.

Sein Blut, das reinigt,
Und hält mich täglich rein;
Wem Er's beſcheinigt:
„Du biſt auf ewig mein,“
Der achtet ſich mit Ihm geſtorben,
Und für Sein Leben durch's Recht erworben.

Noch gilt's nicht Sehen,
Denn unſer König will,
Daß wir noch ſtehen
Auf unſrer Wache ſtill,
Gewärtig jener Ruheſtunden,
Die ſein Triumph auch für uns gefunden.

Die Kampfeszeiten
Gehen doch endlich hin;
Die Ewigkeiten
Sind dann der Siegsgewinn,
Wenn man für Ihn des Lebens Plage
Kindlich getragen hat ohne Klage.

Zu jenen Stunden
Erſcheint der Menſchenſohn,
Mit ſeinen Wunden,
Herrlich von Gottes Thron
Mit ſeinen ew'gen Diademen,
Um von den Sündern den Preis zu nehmen.

Dann wird Sein Segen,
Welchem die Welt geflucht,
Zu Donnerſchlägen;
Ja, dann erſcheint die Frucht
Von unſres Königs Geiſtgeſchäften
Und unumſchränkten Erlöſungskräften!

Sein Blut wird kommen
Ueber manch armes Herz
Mit Heil und Frommen,
Das ſich mit bittrem Schmerz
Wird müſſen ſeinen Mörder nennen
Und als der Kreuziger einen kennen.

Dann werden Alle,
Die in der Gnadenzeit
Von ihrem Falle
Durch ſeinen Tod befreit,
Die Sünderſchaft bewahret haben,
Augen und Ohren und Herzen laben.

Und dieſe Schaaren,
Die hier in kleinem Kreis
Verſchwiſtert waren,
Seinem Verdienſt zum Preis, —
Sie werden Ihm zur Seite ſtehen
Und Ihm verkläret in's Auge ſehen.

---

## Engel-Lied.

(7. März 1740.)

A. G. B. Nr. 1458. N. G. B. Nr. 1599.

Laßt uns her, ihr Seraphinen,
Daß wir mit gebeugten Mienen
Auch in eure Chöre treten,
Unſern König anzubeten!

Schwingt uns über unſre Hütte
Hoch empor in eure Mitte,
Mit den Feuerflügeln ſauſend,
Zu den vielmal Hunderttauſend!

(Offenb. 5, 11. Dan. 7, 10.)

Hier ſind, wenn wir alle Namen
Von des Geiſtes wahrem Samen
Unſrer Rolle einverleiben,
Wenig Tauſend aufzutreiben.

Ach, wie ſchämt ſich unſer Dörflein
Vor der Stadt! — Ein ſolches Scherflein,
Sollte das der Mühe lohnen
Unter Gottes Millionen?

Ja! das Buch der Gotteskräfte,
Das durch eure Lichtsgeſchäfte
Das Naturbuch aufgeklâret,
Hat uns wunderbar belehret:

Daß die hundert Nationen,
Die auf unſrer Erde wohnen,
Vor den himmliſchen Phalangen
Wie ein Tropf am Eimer hangen. —

Macht die ganze Erdmaſchine
Eine ſo geringe Miene
Gegen die viel tauſend Welten,
Die vor Gott nur wenig gelten;

Sind die hunderttauſend Sterne,
Die in ihrer mächt'gen Ferne
Doch ſo klar geſehen werden,
Jeglicher, wie viele Erden:

Was muß wohl das Weſen heißen,
Dem zum Preis ſie alle kreiſen,
Das mit einem Worte machte,
Daß dieß Heer von Sonnen lachte? —

Und was muß der Sohn bedeuten,
Den Er außer allen Zeiten
Als das einz'ge Kind erzielte,
Das auf Seinem Schooße ſpielte? —

Hohe Geiſter! eure Sinnen
Müſſen auch dabei zerrinnen,
Wenn die fürſtlichen Gedanken
In die Gottestiefen wanken!

Und doch iſt der Sohn gekommen,
Und hat Etwas angenommen,
Das vom Werden bis zum Sterben
Gleich war uns zerbroch'nen Scherben.

Warum dieß? — Um aus dem Orden,
Der des Schöpfers Schmach geworden
Und der Liebe pflegt zu lachen,
Ein'ge Sich zum Lob zu machen.

Seht, drum denken unſre Herzen,
Daß der Träger unſrer Schmerzen
Sich läßt eine Seele dienen,
Wie zehntauſend Seraphinen!

Keine Maſſe von Kryſtallen,
Die doch klar in's Auge fallen,
Iſt in unſres Königs Reichen
Einem Demant zu vergleichen.

Darum, o ihr heil'gen Brüder
Mit dem ſchimmernden Gefieder:
Ein Tropf aus den Wundenmaalen,
Er beſchämt all eure Strahlen!

Jeſus ſpricht zu einer Seele:
„Du biſt's, die ich Mir erwähle!“
Dann ſteht ſie, befreit von Mängeln,
Auserwählt vor tauſend Engeln!

Darum, o ihr Gotteslichter,
Deckt ihr eure Angeſichter!
Und ein Menſch, die ſchnöde Made,
Schaut in's Angeſicht der Gnade.

Hört's! Jeſaja ſah die Schaaren,
Die am Thron verſammelt waren,
Eh' der Leu zum Lamme worden:
Seht, da waren's Fürſtenorden!
(Jeſ. 6, 1. f.)

Und Johannes, Jeſu Diener,
Sah den blutigen Verführer
Unter ſeinen Sündern wohnen:
Seht, da waren's Königsthronen!
(Offenb. 5, 10.)

---

## Des Vaters Ehre und Liebe.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1532. R. G. B. Nr. 1129.

Prediget mit Freuden
Und von Jahr zu Jahr
Von des Heilands Leiden,
Ja, nur dieß fürwahr!
Denn das Werk, das eine,
Das den Vater ehrt,
Iſt's, wenn die Gemeine
Seinen Sohn verehrt.

Ach, Er liebt ſo herzlich —
Ohne daß man Ihn
Eben lang und ſchmerzlich
Müßte drum bemüh'n, —
Jedes Kind der Sünde,
Wenn Er wird gewahr,
Daß ſich's Seinem Kinde
Hingibt ganz und gar.

---

## Pilgerfreude.

(21. Nov. 1740.)

A. G. B. Nr. 1492. R. G. B. Nr. 1144.

Sünderfreund voll Liebe,
Bürge, Gott und Mann!
Schau, mit ſtillem Triebe
Bet' ich vor Dir an.
Das iſt eine Ehre
Und ein Wunder mir,
Daß Du, Gott der Heere,
Mein biſt dort und hier!

Iſt es eine Strafe,
Oder nicht vielmehr
Eine mir im Schlafe
Zugefall'ne Ehr',
Daß Du mich, den Armen,
Nach der Gnadenwahl
Brachteſt voll Erbarmen
In die ſel'ge Zahl?

Gnade und die Schmerzen
Um die Sündigkeit
Stehen ſich im Herzen
Nahe allezeit.
„Ich hab' Zorn verdienet!"
Heißt es meinerſeits; —
„Ich hab' Dich verſühnet!"
Ruft das Lamm vom Kreuz.

Wann Du auf dem Bogen
Deiner Herrlichkeit
Einmal kommſt gezogen,
Mit der off'nen Seit':
Dann ſoll mir dieß Siegel,
Daß Du mein, ich Dein,
Als ein Gnadenſpiegel
Auf der Stirne ſeyn!

Wenn die Meereswellen
Ueber meinem Haupt
Jezuweilen ſchwellen,
Und die Hölle ſchnaubt;
Wenn mit müden Füßen
Ich hinpilgern muß:
Will ich mir's verſüßen
Durch den Kreuz-Genuß.

So ſoll jedes neue
Kampf- und Glaubensjahr
Stärken meine Treue,
Wie's ſchon lange war.
Aber weil die Sünde
Täglich mich beſchämt
Und mir armem Kinde
Oft die Hüfte lähmt, —

Daß ſogar von Helden
Nichts, das ſonderlich,
Uebrig bleibt zu melden:
Herr, ſo freu' ich mich:
Wenn ich zu den Deinen
Lebend wiederkehr',
Bring' ich doch wohl einen
Sel'gen Sünder her!

---

## Uebergabe an Jeſum.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1516. R. G. B. Nr. 428.

Wollen wir was Ganzes denken:
Denkt, und denkt's mit Liebeskränken,
Wie wir uns in Jeſum ſenken,
Der uns helfen will und kann!

Seh'n, das müſſen wir verſparen,
Bis Er ſich wird offenbaren;
Dann erſt wird man ganz erfahren,
Was der Kreuzesfürſt vermag.

Jetzo laſſet uns Ihn bitten,
Daß Er uns nach ſeinen Sitten
Leiten mög' auf allen Tritten,
Und wir Ihn ſtets recht verſteh'n;

Daß wir Ihn durch nichts betrüben,
Uns in treuem Lieben üben,
Und durch keins von Satans Sieben
Fallen unvorſichtiglich!

Möchten wir nur von der Erden
Ganz zu Ihm gezogen werden,
Daß all unſere Geberden
Zeugten, wo das Herze ſey!

Heiland unſrer armen Seelen!
Hier haſt Du uns zu befehlen;
Laß uns Tag' und Stunden zählen,
Bis wir bei Dir angelangt!

---

## Auf die Zukunft des Herrn.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1718.

Herr und Gott und Hüter
Deiner ganzen Schaar,
Deren Geist'sgemüther
Sind, wie Deines war,
Und die alle Stunden
Predigen mit Schall
Von den heil'gen Wunden
Jesu überall:

Wir sind deine Beute,
Die dein Tod errang,
Bleiben deine Leute
Heut' und lebenslang.
Laß in Dir uns bleiben,
Treuer Friedefürst,
Und dein Werk betreiben,
Bis Du kommen wirst;

Bis nach allen Proben,
Die Du etwa noch
Uns hast aufgehoben
Unter deinem Joch,
Wir die Ewigkeiten
Und das Siegesfeld
Seliglich beschreiten,
Vor Dir dargestellt!

Da soll in den Chören
Der Unendlichkeit
Unser Häuflein ehren
Dich, du off'ne Seit'
Deß, der auf dem Bogen
Zeigt sein Angesicht,
Und auf Wolkenwogen
Herzeucht zum Gericht!

---

## Von der Obrigkeit.

(23. Mai 1740.)

A. G. B. Nr. 1689. Lond. G. B. 1. Nr. 2079. R. G. B. Nr. 1440.

Bis der Herr kommt, wird die Welt
Unsichtbar regieret,
Ihr Zusammenhang bestellt,
Ordentlich geführet,
Und soweit die Erde geht,
Setzet Er als Pfleger
Unter seiner Majestät
Alle Würdenträger.

Ihr geweihter Hirtenstab
(Wenn sie seine Knechte)
Schützt des Bürgers Ehr' und Hab',
Unterstützt die Rechte,
Hält die ungerathne Schaar
Im gerechten Beben,
Macht die Guten Jahr für Jahr
Frei und ruhig leben.

Bei denselben finden sich
Seine lieben Jünger;
Die gehören äußerlich
Mit in diesen Zwinger.
Ihre Leiber, Hab' und Gut
Sind in's Fürsten Händen,
Unter dessen Hand und Hut
Er sie wollen senden.

Aber den besondern Trieb:
Zu dem Abendmahle,
Das uns zeiget Seine Lieb'
In dem Sternensaale,
Aus dem weiten Erdenplan
Seelen herzuführen, —
Den hat Er nicht unterthan
Solchen, die regieren. —

Dennoch kann der Fürsten Macht
Sich an Christen zeigen,
Wenn sie kindlich, wohlbedacht
Sich vor Christo neigen.
Dann gebieten sie zum Heil
Seiner stillen Diener,
Und ihr Lohn, ihr ewig Theil
Bleibt der Weltversühner.

Wo wir Jesu treu geweiht,
Wird man immer spüren,
Daß wir mit der Obrigkeit
Treulich harmoniren.
Darum soll auch unser Herz
Fromm sein Vorrecht brauchen,
Daß es für sie himmelwärts
Läßt sein Opfer rauchen.

Bürgertreu' und Fürstenglimpf
Ist bei vielen Geistern
Angesehen als ein Schimpf,
Weil sie Christum meistern,
Und weil ihnen jederzeit
Unbekannt geblieben,
Daß ein Christ die Obrigkeit
Von Natur muß lieben.

Weil's denn eine Tiefe ist,
Wünschen wir hienieden
Jedem, wer du immer bist,
Gottes stillen Frieden,
Daß du schaueſt, wie Sein Schutz
Treue Christen stärke,
Und ob ihnen steh' mit Trutz
Für die guten Werke;

Wie die werthe Obrigkeit
Ihres Schwertes Schneide
Von der Angelegenheit
Des Gewissens scheide,
Und wie billig sie dem Mann,
Der sie eingesetzet,
Seine Seelen lassen kann,
Frei und unverletzet.

Fürsten! unser guter Hirt
Seiner kleinen Heerde
Werde eurer Seelen Wirth
Annoch auf der Erde!
Er umschließe euer Herz
Fest mit seinen Armen,
Und laff' Euch, nach sel'gem Schmerz,
Finden sein Erbarmen!

Er verleih' Euch nicht allein,
Zeitlich zur Belohnung
Durch sein gnädig Benedei'n
Eine sich're Wohnung, —
Sondern wir befehlen's Dir,
Jesu, Fürst des Lebens,
Daß dein Blut an ihnen hier
Bleibe nicht vergebens!

Gott! du haſt ein Wort gered't
Guten Herrn zum Segen;
Mach' für ſie ein ſanftes Bett,
Wann ſie ſich einſt legen! —
Gib, wenn ſie ſich durch die Zeit
Satt und matt geſchritten,
Ihnen in der Ewigkeit
Theil an unſern Hütten!

---

## Liebe zu dem Gekreuzigten.

(Oct. 1741.)

A. G. B. Nr. 1724. Lond. G. B. 1. Nr. 2093. N. G. B. Nr. 704.

Ein ſelig Herze führt dieſe Sprach':
Lieben, nur Lieben iſt meine Sach';
Meiner Seel' Erretter im Geiſt umfangen,
Mit meiner Seel' an der ſeinen hangen, —
Das iſt mein Theil!

Daß unſer Heiland liebt, iſt bekannt;
Er hat ſein Blut an die Welt gewandt;
Er liebt die Gemeine, er liebt die Sünder,
Sonderlich liebt er die kleinen Kinder; —
Er liebt auch mich.

Er liebt ſo, wie man auf Erden liebt,
Wenn man ſich Einem ſchon ganz ergibt,
Wenn man ſich nichts Beſſ'res gedenkt zu finden,
Mag ſich und will ſich auch an nichts binden,
Als nur an Das.

Daß Ihn was Sterbliches lieben mag,
Dieß iſt auch offenbar gnug am Tag;
Lazarus, Johannes, Martha, Marie
Fanden dieß ſel'ge Glück ohne Mühe;
Er liebte ſie.

Alſo, geliebteſter Herr und Mann!
Sollſt du mich lieben, wie Sankt Johann;
Wie die Magdalena will ich dich küſſen,
Und ſehnlich warten zu deinen Füßen
Auf deinen Blick;

Weinen, wenn Du mir nicht immer biſt,
Was eine Mutter dem Kindlein iſt;
Merkt' ich um die Achſeln nicht dein Umarmen,
Fühlt' ich im Herzen nicht dein Erwarmen:
Wär's aus mit mir.

Verdenkt ihr mir's, die ihr Helden ſeid,
Die ihr gewiegt ſeyd im Glaubensſtreit,
Und in ſeinen Proben? Ich will's geſtehen,
Daß ich mit euch nicht zugleich kann gehen; —
Ich bin verwöhnt.

Thut ihr nur Thaten, und bindet euch
Kränze der Gnaden auf jenes Reich! —
Ich will in ſo Hohes mein Herz nicht mengen, —
Laßt mich nur immer und ewig hängen
An meinem Herrn!

Wie ſich ein Waldmann verwünſchen mag,
Jagen zu woll'n bis an jenen Tag, [1]
So wünſch' ich zu bleiben in Jeſu Herzen;
Mög' ich nur da nicht mein Theil verſcherzen!
Sonſt will ich keins.

[1] Z. hatte einen leidenſchaftlichen Jäger auf ſeinen Gütern, dem dieſe Aeußerung entfuhr.

Heiland! mein ſündiges, armes Herz
Kennſt du durch manchen empfund'nen Schmerz;
Glauben, Herr, und Hoffen ſind theure Gaben;
Aber das Lieben gehört zum Haben. —
Dich hab' ich doch!

Und warum hab' ich dich, Seelenmann? —
Weil Du mich nahmſt aus Erbarmen an;
Hätt'ſt Du dich nicht ſelber an mich gehangen,
Ich wär' dich nimmermehr ſuchen gangen; —
Wer iſt wie Du? —

---

## In ſchwerer Anfechtung.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1752.

Freund voller Gnad' und Güte,
Den mein Herz und Gemüthe
Beinahe nicht mehr kennt:
Was iſt doch eine Seele
In ihrer ird'nen Höhle, —
Was man ein Kind des Menſchen nennt? —

Ein ärmliches Gemächte! —
Ohnmächtiges Gefechte
Hält das Gemüth und Fleiſch.
Das Fleiſch verliert wohl immer
Bei deiner Wunden Schimmer,
Denn der erhält die Seele keuſch.

Allein, des Fleiſches Leben
Iſt voller Widerſtreben, —
Und iſt das Herz des Herrn,
So ſucht's die alte Schlange,
Nach ihrem argen Hange,
Dahinzutreiben in die Fern'.

Kann das ſeyn vor dem Meiſter,
Du Vater aller Geiſter? —
Du weißt wohl, wo es ſteckt,
Daß ſie die edlen Kräfte,
Die muntern Geiſtsgeſchäfte
Zuweilen durch und durch erſchreckt.

Da liegt man wie erſtorben,
Zu Allem ganz verdorben,
Was zu verrichten wär', —
Geſchlagen, trüb, verwirret,
Gepreßt und ganz verirret,
Als käme kein Erretter mehr.

Und wär' man ein Prophete,
Und hätte ſein Geräthe
Beſtändig im Geſicht:
In ſolchen Schwindelſtunden,
Die Satanas erfunden,
Beſinnt man ſich auf Alles nicht.

Das kann den Schlüſſel geben
Zu Hiobs Jammerleben,
Zu Jeremias Noth,
Zur Qual der zwei Elien,
Des Lammes Melancholien,
Und Pauli inn- und äußerm Tod.

So lieg' ich nun beſtändig,
Bin mehr todt, als lebendig;
So lieg' ich ganz und gar. —
Herr Jeſu! ich bin müde;
Kommt irgend noch dein Friede,
Dann werd' ich wieder, wie ich war!

---

## Tischlied.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1811.

Gib, Heiland, daß ich Dich genieß'
In allen deinen Gaben,
So wird uns Alles himmelsüß,
Was wir zu essen haben!

Gibst Du dich selber deiner Schaar,
So schließt sie sich zusammen,
Und brennt vor deinen Augen klar
In heil'gen Freudenflammen.

Thu' auch die Treu' an diesem Tisch,
Der Dir vor Augen stehet,
Und mache unsre Augen frisch,
Wenn Eins im Geiste gehet,

Von deiner Gnade Honigseim
Für sich was aufzufassen; —
Dann wollst Du's, offen und geheim,
Uns mitgenießen lassen!

---

## Auf Christi Geburt.

Aus dem Herzen gesungen.

In der Christnacht, zu Bethlehem in Nordamerika 1741.

A. G. B. Nr. 1860. Lond. G. B. II. Nr. 72. N. G. B. Nr. 89.

Glückselig'er ist uns doch keine Nacht,
Als die das Wunderkind hat gebracht,
Das in einer Krippe, arm und geringe,
(Wiewohl es Schöpfer war aller Dinge)
In Windeln lag!

Gott, ohne Gleichen an Gnad' und Huld,
Noch unvergleichlicher an Geduld,
Der der rechten Stunde, bei allem Brennen
Seines Erbarmens, hat warten können
Viertausend Jahr':

Er hat sich zu der bestimmten Zeit
Vom Thron der ewigen Herrlichkeit
Aus dem Schooß des Vaters, aus seinem Leben
(Denn Er ist's Leben!) herabgegeben
In's Sterblichseyn.

Er hat die schwächliche Kinderzeit
Mit treuem Herzen voll Willigkeit
Mühsam ausgewartet, und in den Jahren,
Wie es ein Kindlein pflegt zu erfahren,
Geduld gelernt.

Die Schrift vermeldet es sonnenklar,
Wie Er den Eltern gehorsam war,
Und wie unterthänig Er ihnen diente,
So daß sein Zeugniß auch darin grünte
Vor Jedermann.

Das angenommene Fleisch und Blut,
Das war sein einziges Hab und Gut;
Denn auch nicht ein Räumlein besaß Er eigen,
Drauf er sein Haupt hätte können neigen,
Um auszuruh'n.

Sein leiblich Ansehn war so gering,
Daß es fast Niemand zu Sinne ging;
Seine eignen Freunde schämten sich Seiner,
Und unter ihnen war oft kaum Einer,
Der Ihm geglaubt.

Als Er nun bis ins dreißigste Jahr
Ein armer Werkmann geblieben war,
In demüth'ger Stille, mit großer Treue,
Gab Ihm der heilige Geist die Weihe
Zum Predigtamt.

So war kein Prediger, kein Prophet,
So lang' als Himmel und Erde steht, —
So kein Arzt und Helfer; — was nur für Schmerzen
Dargebracht wurden dem treuen Herzen,
Die heilte Er.

Er selber aber ward krank und matt,
Wie's längst Jesaja bezeuget hat,
Recht ein Mann der Schmerzen; — Melancholieen
Sah man wie Nebel dem Heiland ziehen
Vor's sel'ge Herz!

So unbeschreiblich war seine Noth,
Daß Er betrübt war bis an den Tod,
Daß Er sich im Kämpfen und Fleh'n erhitzte,
Bis ihm das Blut aus den Adern schwitzte,
Am Oelberg dort.

Er starb, und fühlte den Tod auch recht,
Weil Er, der treueste Gottesknecht,
In dem schweren Stande, den Er sich wählte,
So sich erniedrigte, daß nichts fehlte
Zu einem Wurm.

Als man Ihm Hände und Füße band,
Und seinen Leib an das Holz gespannt,
Bohrte man ihm Nägel durch Händ' und Füße,
Daß Er die Handschrift zugleich durchrieße,
Die uns verdammt.

Das Schuldbuch ward damit abgethan,
Und jede Fordrung an uns zerrann;
Ja, das Thor der Hölle ward zugeschlossen;
Jesus wusch seine Geschlechtsgenossen
Mit seinem Blut.

Für die Verdammten ist nun kein Ort,
Als nur zur Miethe beim Teufel dort,
In dem Feuerpfuhle, der für die Geister,
Christi Rebellen und ihren Meister,
Bereitet ist.

Der Ort, wo jeder Mensch hingehört,
Wenn seine Hütte hier ausgezehrt
Wird in's Grab getragen, ist für die Seele,
Welche gesalbt mit dem Freudenöle,
Das Paradies.

Eden, davor nach der Frevelthat
Mit hauendem Schwerte der Cherub trat,
Stehet durch den Speerstich nun wieder offen,
Und seine Pforte wird leicht getroffen
An Jesu Hand.

Wer kindlich Alles das glauben kann,
Der wird in Jesu zum ganzen Mann,
Und wenn er vom Kinde im Kripplein höret,
Weiß er kaum recht, was ihm widerfähret,
So wohl wird ihm.

Sey hochgelobet, du Herzenslamm,
Für die Blutsfreundschaft mit unserm Stamm,
Für dein Kinderwerden aus unserm Blute,
Zu der Zeit, da es dem ew'gen Gute
Gehässig war!

Wie muß dein Herze nun mit uns ſeyn,
Wenn wir uns deiner Menſchwerdung freun,
Und Dich innig lieben! Willſt du uns haben,
Mußt du die Sünden mit Dir begraben,
Die an uns ſind.

Je mehr Du vergibſt, o lieber Fürſt,
Je mehr Du von uns geliebet wirſt;
Denn wer recht gefoltert iſt von dem Böſen,
Läſſet ſich willig von Dir erlöſen,
Und liebet Dich.

Hinfüro bleibet uns nur ein Schmerz:
Daß wir dein Lieben, du treues Herz,
Nicht genug erkennen. — Ach zeuch in Gnaden
Unſere Herzen von Grad zu Graden
Zu Dir hinan!

Wie Du doch liebeteſt, und noch liebſt!
Wie du Dich doch allen Seelen gibſt!
Wird auch deines Gleichen für uns auf Erden
Oder im Himmel gefunden werden? —
Wir ſagen: „Nein!“

---

## Bei innerer Trockenheit.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1753. Lond. G. B. 2. Nr. 530.

Mein theurer Heiland! ſoll ich dann
Kein Wort mehr von Dir hören?
Ich hörte ſonſt ja dann und wann
Geſalbte Gnadenlehren. —
Seitdem wir mehr als ſonſt im Bund,
Schweigt mir dein auserwählter Mund.

Doch, Herr! ich laſſe mich nichts irr'n;
Tief bleibt's mir eingeſchrieben,
Daß Jeſus und die Sünderſtirn,
Die Er geſalbt hat, ſich lieben.
Er liebt mich mehr, mein Jeſus Chriſt,
Als äußerlich zu ſehen iſt.

Und ich, wenn ich's erwäg' im Sinn,
Bin freilich arm und ſchnöde,
Und ſeit ich ſo begnadigt bin,
Sehr ſchamhaft und ſehr blöde;
Doch hab' ich meinen Gott und Mann
Viel lieber, als ich ſagen kann.

Sollt' aber meine Trockenheit,
So wie ſie jetzt iſt, bleiben,
Dann hab' ich freilich herbe Zeit,
Und Niemand wird dir's gläuben,
Herz, daß du dennoch ſelig biſt,
Als wem's auch ſo gegangen iſt.

---

## Vermählung mit Jeſu.

(21. Nov. 1741.)

A. G. B. Nr. 1756. Lond. G. B. 1. Nr. 2113. N. G. B. Nr. 1083.

Mit einem zarten Sehnen,
Mit ſtillen Herzensthränen
Erwart' ich deine Flamm'
An jedem Segenstage, —
Und, wenn ich Dir was ſage,
Dein offnes Ohr, o Bräutigam!

Gib mir ein lichtes Weſen,
Das völlige Geneſen
Am Geiſte des Gemüths, —
Beim Grundgefühl der Sünden
Ein tiefgebeugt Empfinden, —
Kein Sündethun; ach Gott verhüt's!

Geneigtes Herz zum Staube,
Ein' unbefleckte Taube
Zu ſeyn nach Geiſtesart;
Zum Mühen unverdroſſen,
In's Armſeyn eingeſchloſſen,
Vor aller fremden Kraft verwahrt.

Mit Jedermann in Friede,
Treu mit des Lammes Liebe,
Auch im Gebete treu,
Für's Volk bei Dir zu ſprechen,
Des Feindes Zweck zu brechen;
Den Freunden Gottes täglich neu;

Mir immer gegenwärtig;
Dir alle Stunden fertig
Zu alle deinem Wink; —
Im heil'gen Abendmahle
Gerührt von Deſſen Strahle,
Von dem ich wahrlich eſſ' und trink'.

Den Feinden Gottes ſchrecklich,
Dem Hausgeſind' erwecklich,
Der Jünger aller Knecht;
Im Zuge ſchnell und glücklich,
Im Predigen erquicklich,
In allem Wandel ſchlecht und recht.

Den Seelen, die's verſtehen,
Erfreulich anzuſehen,
Was deine Liebe kann;
Zum Troſt für arme Sünder,
Zum Dienſte deiner Kinder,
In Jeſu ein vollkommner Mann.

Ganz ernſthaft, und doch kindlich,
Einfältig, und doch gründlich,
Und ein getreues Ohr;
Ein zuverläſſig Herze;
Gerührt von allem Schmerze,
Der bei der Gliederſchaft kommt vor.

Dem Satanas ein Schrecken;
Den Orten zum Bedecken,
Wo Du mich grade haſt;
Den Engeln eine Freude,
Den Brüdern eine Weide, —
Den falſchen Geiſtern eine Laſt.

Der Salbung übergeben,
Geſchickt zum Pilgerleben,
Geſund an Leib und Seel';
Vergnügt von auß- und innen,
Geübt in allen Sinnen,
Geſalbet mit dem Freudenöl. —

Ihr Teufel! laßt mich machen;
Ihr Engel! helft mir wachen;
Geſchwiſter! habt mich lieb;
Ihr Feinde! laßt euch lieben;
Gehülfen! helft mir ſchieben, —
Mein Wirken iſt kein eigner Trieb.

Und was ich für mich bitte,
Das bitt' ich für die Hütte,
Für Seele und für Geist
Der Andern, die sich wagen,
Zu geh'n in unsern Tagen,
Wohin uns Dein Erwählen heißt.

O Vater! freu' dich meiner,
Ich bin des Sohnes Einer;
Geist Jesu, segne mich,
Und nimm mich an zum Kinde; —
Versöhner meiner Sünde,
Nimm und behalt' mich ewiglich!

---

## Kern der heiligen Schrift.

An Prof. D. Mebrenfels in Basel.

A. G. B. Nr. 1670. N. G. B. Nr. 2.

(1741.)

Lamm, du unschuldiges Gotteslamm!
Soll denn der Zeugen uralter Stamm
Nachgerad' absterben? — wo sind die Alten,
Die über'm Lamme so fest gehalten?
Kyrieleis!

Es geht bald wieder, wie dazumal,
Da ein Aeon in dem Erdenthal
Etwa Zween bis Dreie der Welt gewiesen,
Die den Jehovah als Gott gepriesen,
Und angefleht.

Da lebten sie aber neunhundert Jahr',
Daß es noch kräftig zu treiben war,
Wen'ge, aber Jeder um so viel länger; —
Jetzt wird dem Christen schon vielfach bänger
Um's Wort des Herrn.

Mein Gott! was ist das für eine Zeit? —
Vater der ewigen Ewigkeit!
Was sind das für Tage, darin die Christen
An ihrem Gotte zu Atheisten
Geworden sind!

Hört ihr's, ihr Wächter auf Zions Thor?
Ruft, daß es gellet, in Aller Ohr:
„Christus ist die Ursach von allen Dingen!
Christus alleine kann wiederbringen,
Was sich verlor!"

Soll denn Das stets unsrer Kreuzgemein'
Ihre besondere Meinung seyn,
Daß wir in der Bibel und ihren Gründen
Aller Weltweisheit ihr Ende finden? —
Wir schließen so:

Höhe und Tiefe, und Läng' und Breit'
Aller, auch Gottes, Gelehrsamkeit
Ganz beisammen haben, will noch nichts sagen; —
Lern't erst des Heilandes Lieb' erfragen!
Dann geht's zum Ziel.

Fanget doch nur bei der Liebe an,
Die sich für uns in den Bann gethan!
Faßt sie tief zu Herzen: so wird der Hörer
Eben so weise, als seine Lehrer,
Wie David sagt!

Und in der Bibel ist um und um
Christus der Lehre Hauptpunkt und Summ',
In der alt- und neuen. — Geist Jesu! drücke
Diese darinnen verfaßten Stücke
In Aller Herz:

Daß unsre ganze Lehr' Christus sei;
Daß Gott nur Gnade durch Ihn verleih';
Daß Er unser Heilsgrund, der Zeuge Amen,
Und daß Gott einzig in Jesu Namen
Zu pred'gen sei;

Daß außer Christo kein Gnadenwort;
(Mit Ihm fängt's an, und in Ihm geht's fort;)
Daß sogar die Sünde aus Ihm zu lernen;
Und das Gesetz nicht gnug zu entfernen
Vom Wort des Heils;

Daß hierin immer die Scheidewand
Zwischen den Heiden und uns bestand,
Und die falschen Lehrer daraus entstanden,
Daß das Gesetz man mit seinen Banden
Zurückgeholt.

Ja, dieß ist einzig der Gnade Gang,
Daß man Erkenntniß der Sünd' empfang'
Aus dem Tode Jesu; das ist's Geheimniß,
Davon man nun ohne Zeitversäumniß
Posaunen soll!

Und wer es höret, der merke drauf,
Und faß' in's Herz den kostbaren Kauf,
Da durch Einen Menschen die Seelen alle
Wurden erlöset vom Sündenfalle
An einem Kreuz!

---

## Bußlied.

(London, 7. Sept. 1741.

A. G. B. Nr. 1757. Lond. G. B. 1. Nr. 2112. N. G. B. Nr. 759.

Nach Gnade ist mir weh;
Ich weinte eine See,
Wenn ich Den nicht wüßte,
Der sich für mich hingab,
Daß Er die Sünden büßte,
Unter'n Richterstab,
Und zuletzt herab
Bis zum Tod in's Grab.

O mein Immanuel,
Erbarm' Dich meiner Seel'!
Sie ist arm und blöde,
Und hat deß keinen Hehl;
Denn ach, ihr Ruhm ist schnöde,
Daß du, mein Herr Christ,
Ihr Erlöser bist,
Und sie untreu ist.

Thät' ich Das sonst Jemand,
Was Dir von mir bekannt, —
Wer's auch immer wäre:
Sein Zorn wär' längst entbrannt,
Ich fühlte seine Schwere. —
Das ist's, was mich nagt,
Wenn das Lamm nichts sagt,
Und sich nicht beklagt.

Laßt alle Langmuth gleich
Im ganzen Gnadenreich,
Bei den Nationen,
Ja, unter Gottes Zeug,
In Einem Herzen wohnen:
Ach, ihr guten Leut'!
Seine Lindigkeit
Uebertrifft sie weit!

Lieb' iſt Sein Element,
Den man den Treuen nennt;
Ich bin ſeine Seele,
Die Er beſorgt und kennt;
Anſtatt daß ich mich quäle,
Bleib' ich in der Ruh',
Und ſeh' Ihm nur zu,
Was Er Gutes thu'.

Wer ſollte nun von mir
Nicht lauter Gutes hier
In der Zeit erwarten,
Und was für Pracht und Zier
Von meines Herzens Garten? —
Aber kümmerlich
Grünt er kaum für Dich; —
Ach, wie ſchäm' ich mich!

Mit mir zufrieden ſeyn,
Das iſt unmöglich, nein!
Zu dem Vater ſagen:
„Die Seele hält ſich fein,"
Und wenn der Feind wird klagen,
Zeugen im Gericht:
„Daß ich wandl' im Licht," —
Ach, das kannſt Du nicht!

Doch, treuer Seelenmann!
Du läßſt mich nicht im Bann;
Du bedenkſt's in Liebe,
Daß ich nichts ſelber kann,
Und doch gern bei Dir bliebe. —
Der für Feinde bat,
Und ſein Volk vertrat,
Der weiß immer Rath! —

Verklagt bin ich gewiß,
Und über Das und Dieß,
Mehr noch, als ich's glaube;
Wie trittſt Du vor den Riß,
Und hilfſt dem Glied am Leibe? —
Gib mir, Gottes Sohn,
Von dem höchſten Thron
Abſolution!

Nun, Jeſu Jehova!
Ich ſtehe vor Dir da,
Und beſteh' in Schande,
(Du ſelber weißt es ja,)
Mit meinem Zeugenſtande.
Ich hab's keinen Hehl; —
Bin doch deine Seel',
Mein Immanuel!

O mein Immanuel!
Geſegne meine Seel,
Salbe ſie mit Gnade
Und mit dem Freudenöl!
Sprich zu der armen Made:
„Deine Schmach iſt mein,
Mein Verdienſt iſt dein;
Du ſollſt ſelig ſeyn!"

Ich glaub's! — ſo tilge dann,
Mein Heiland, allen Bann!
Gib mir Heil und Friede,
Schaff, daß ich wandeln kann,
Und werde mein nicht müde! —
Amen, es ſey wahr!
Er, der Alles gar,
Macht mich, wie Er war! —

---

## Neuer Streitermuth durch Chriſti Gnade.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1621. Lond. G. B. 1. Nr. 2111. A. G. B. Nr. 1192.

O du auserwählter,
Von der Menſchen Bann
Einſt ſo hart gequälter
Heil'ger Bundesmann!
O du Troſt der Herzen!
Meine Seele hat
Viele Sündenſchmerzen,
Und iſt krank und matt.

Wenn ich einmal trete
Vor dein Angeſicht
Und mich zu Dir bete,
Und dein Gnadenlicht
In dem Herzen finde,
Wird mir oft ſo weh'
Ueber meine Sünde,
Daß ich ſchier vergeh'.

Wenn ich ſo mich gräme,
Bleibſt Du mir doch gut;
Wenn ich gleich mich ſchäme,
Hab' ich dennoch Muth;
Denn bei dieſem Allen
Iſt mir doch das Loos
Seliglich gefallen,
Herr, in meinen Schoos.

Ich bin in den Armen
Meines Bräutigams;
Ich lieg' im Erbarmen
Des erwürgten Lamms,
Und von Grad zu Grade
Führt ſein Geiſt mich an,
Daß ich Jeſu Gnade
Andern pred'gen kann. —

Auf dieß ſel'ge Leben
Wollen wir die Hand
Uns als Sünder geben,
Die Ihm wohl bekannt;
Und ihr Sünderinnen,
Die die Gnade band,
Gebt mit friſchen Sinnen
Darauf euch die Hand!

Geht in's Land der Wilden,
Wandert über's Meer,
Zu den Eisgefilden
Und zum Inſelheer:
Engel halten Wache
Ihr ſeyd rings beſchützt,
Weil euch Chriſti Sache
Vor der Stirne blitzt!

Sterbt dem Eigenwillen
Alle Tage mehr;
Lebt um Jeſu willen
Zu des Vaters Ehr'!
Wenn die Netze reißen
Von des Zugs Gewicht:
Er, der's uns verheißen,
Spart die Hilfe nicht!

---

## Gebet zum heiligen Geist.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1651. Lond. G. B. 2. Nr. 93. N. G. B. Nr. 308.

O du, der Jesu Volk nie vergißt,
Der du uns Tröster und Beistand bist
Geist des treuen Heilands, sey hochgepriesen
Für alle Treu', die du uns erwiesen
In unserm Lauf!

Wir kennen unseren Unverstand,
Und mit der Kraft auch ist's schwach bewandt;
Du erhältst und förderst des Herrn Gemeine;
Haben wir Kräfte, so sind es deine; —
Verlaß uns nie!

Nun, wir ergeben uns alljumal
Zu der Erfüllung der Gnadenwahl,
In des Vaters Sorge, des Bräut'gams Liebe,
Des heilgen Geistes beständ'ge Triebe,
Der Engel Schutz.

Nimm uns von neuem zu Kindern hin;
Erhalt' uns Alle in Einem Sinn;
Segn' auch Jesu Helden in Gottes Kriegen,
Und laß uns überall gläubig siegen
Durch's Blut des Lamm's.

Verbind' uns Alle zur Stund' auf's neu',
Zu einer heiligen Brudertreu'! —
Das walt' unser Vater, der Mann des Bundes,
Und der Geist seines holdsel'gen Mundes!
Hallelujah!

---

## Am Grab eines Kindes.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1489. N. G. B. Nr. 1724.

Schlaf, liebes Kind,
Mit der Gemeine Jesu Frieden!
Hienieden
Erlangtest du dein Erb' und Recht
Mit Gottes Hause und Geschlecht;
Drum trugen deine Seele nu
Die heiligen Engel heim zur Ruh.
Da segne dich der Vater seines Sohnes!
Es segne dich der Geist des ew'gen Thrones!
Es segne dich der Herr des ganzen Kreuzeslohnes!

---

## Liebe zu Verlornen, um Jesu willen.

(1741.)

Lond. G. B. 1. Nr. 2115. N. G. B. Nr. 1418.

Volk des nahen Gottes,
Jesu Christenheit,
Die Er Seines Spottes
Würdigt in der Zeit!
Sie ist Ihm gar theuer,
All die Müh' und Last,
Die im Liebesfeuer
Du mit Seelen hast.

Aber kannst du sehen,
Daß so Viele doch
Sollen untergehen,
Die zu retten noch?
Wenn du dich nicht lenkest
Zur verlor'nen Rott',
Dich um sie nicht kränkest,
Kränkt es deinen Gott.

Herrscht nicht dein Erlöser
Königlich im Licht? —
Oder sind sie böser? —
Nein, das glaubst du nicht!
Oder ist kein Herze,
Das daran gedenkt,
Wie man sich mit Schmerze
Hat um Dich gekränkt?

Wie dort David liebte,
Und im Thränenstrom
Seine Augen trübte
Ueber Absalom:
So, nach Jesu Triebe,
Wird ein Herz gekränkt,
Wenn's im Schoos der Liebe
An die draußen denkt.

Heil der Menschen, bringe
Alles her zu Dir,
Was zum Siegelringe
Doch gehört, wie wir!
Ziehe, was verbannet,
Zu dem Heiland doch,
Der uns abgespannet
Von des Satans Joch!

Setz' es Dir zu Füßen,
Bring's in unsern Bund;
Gib ihm Theil am süßen
Wort aus deinem Mund!
Zeuch, was sich im Herzen
Dein nicht freuen kann,
Lamm, kraft deiner Schmerzen
An dein Herz hinan!

---

## Ruhm des Kreuzes Christi.

Aus dem Herzen gesungen.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1709. Lond. G. B. 2. Nr. 9. N. G. B. Nr. 1492.

Gelobet seyst du, Gott, heil'ger Geist,
Der die Versöhnung des Lammes preist
Als die ein'ge Ursach der Seligkeiten,
Und so vernehmlich sie weiß zu deuten,
Daß wir's versteh'n!

O welch Geheimniß beut hier sich dar!
Die Engel lüstet es immerdar
Nach der Weisheit Gottes; an Jesuschristen
Und an der Schaar der Evangelisten,
Da lernen sie!

Hier ist der Weisheit ihr Quell und Grund;
Und seit uns dieses Geheimniß kund,
Sind wir allen Weisen, die je gelehret,
Was auch an ihnen die Welt verehret,
Gar weit voraus.

Dank sey dir, Herr, für den Kreuzverstand!
Dein Blut, es wäre für Nichts verwandt,
Wenn sonst Etwas wäre, das helfen könnte,
Wenn man was außer den Wunden nennte
Zur Seligkeit!

O Geiſt des Fürſten der kleinen Schaar,
Die ſeit dem Kreuze ſein Erbtheil war,
Ewiglich verſchrieben, doch erſt beim Kaufe
Unter der ſchmerzlichen Kreuzestaufe
Feſt eingethan:

Laß uns in dieſer Betrachtung ſteh'n! —
Wann aller Weltkreis wird untergeh'n, —
Wann die Gottesfackel die Welt geht zünden, —
Wann alle Creatur wird verſchwinden,
Und vor Ihm flieh'n:

Dann wollen wir Ihm zur Seite ſteh'n,
Und Ihm gerad' in das Herze ſeh'n,
In die Todeswunde, die Ihm geſtochen,
Als Er des Todes Gewalt gebrochen
Und alle Noth;

Da Er uns unſerem Feind abſtritt,
Und uns gewürdiget Seiner Bitt',
Ewigen Vertretens, und aller Gnade, —
Als Er ſich eine verworf'ne Made
Zur Braut gekrönt.

Davon ſoll unſer Mund Zeuge ſeyn,
Bis einſt ſein Königreich bricht herein,
Bis die ganze Schöpfung mit Augen ſiehet,
Was Seine Hand ſich an uns erziehet,
Was Er uns iſt! —

---

## Ruhm der freien Gnade.

(1. Nov. 1741.)

A. G. B. Nr. 1776. Lond. G. B. 1. Nr. 2076. N. G. B. Nr. 847.

Wer iſt die Zeugenſchaar,
Die Gottes Geiſt gebar, —
Satans Ueberwinder,
Die Gäſte dieſer Zeit?
Wer ſind ſie? — arme Sünder! —
Ihre Heiligkeit,
Das befleckte Kleid,
Brachte ſie nicht weit.

Ein Theil riß ſeliglich,
Kraft Jeſu Seitenſtich,
Sich aus Satans Stricke,
Und ging und ſchämte ſich
Gar vieler böſen Stücke.
Jeſu Segensmund
Legte ihm den Grund
Zu dem Friedensbund.

Der andre, den der Ruf
Der Gnad' in's Leben ſchuf
Und zum ſel'gen Reiche, —
Von dem vernahm man nicht
Verruchte Sündenſtreiche;
Aber im Gericht
Spie das ew'ge Licht
Ihm doch in's Geſicht.

Als nun der Tugendſtand
So gar kein Räumlein fand,
Und der Andern Schande
Im Licht des Herrn verſchwand:
So zog zum Lebenslande
Gut- und Böſes ein,
Und der Herr allein
Mußte heilig ſeyn.

Denn das Geſchöpf des Herrn,
Seitdem es ſich ſo fern
Von Ihm weg verloren,
Wird unter einem Stern
Zu Sünd' und Tod geboren, —
Ob ſich dieſe Peſt
Auswärts merken läßt,
Oder wühlt im Neſt.

Darauf kommt's Ihm nicht an,
Dem großen Gnadenmann,
Der den armen Seelen
Die Augen aufgethan; —
Er denkt an Sein Erwählen. —
Wer nun Wahrheit ehrt,
Daß er Jeſum hört,
Der iſt leicht bekehrt.

Derſelbe Segensmund,
Der uns zuerſt macht kund,
Daß wir abgefallen,
Läßt auch den neuen Bund
In Jeſu Blut erſchallen;
Wer, kraft Seiner Pein,
Gerne will hinein:
Siehe, der iſt rein!

Das zeugt erfreuliche
Gerechte, Heilige! —
Wenn wir ihre Feſte
Begehen in der Welt,
So bleibt uns doch das Beſte:
Chriſti Löſegeld
Iſt's, warum ein Held
Gott und uns gefällt!

Der alte Simeon
War Chriſti Glaubensſohn;
Und der Wüthrich Saulus
Des Heilands Schmerzenslohn,
Und heißt Apoſtel Paulus,
Seit ein Gnadenloos,
Wunderſchön und groß,
Fiel in ſeinen Schooß.

Seht! Dieß iſt auch der Plan
Der Väter um und an;
Gnade war's, wenn Chriſten
Ihr Werk in Gott gethan;
Der Kreuz-Evangeliſten
Apoſtol'ſchen Muth,
Und das Märtrerblut
Macht nur Gnade gut!

Ach, was ich bin und thu',
Schreib' ich der Gnade zu,
Die mir's kann bewahren,
Sonſt hab' ich keine Ruh'.
Es kann mir widerfahren,
Daß ich alles das,
Was ich heute faſſ',
Morgen fahren laſſ'!

Verklärte Brüder ihr,
Des Himmelsthrones Zier
Mit den Engelsthronen, —
Und ihr, die annoch hier
In Erdenhütten wohnen:
Laßt im Gnadenſchein
Uns deß ewig freu'n,
Daß wir Sünder ſeyn!

Je mehr ihr sündig war't,
Eh' Der sich offenbart,
Der die Schuld versenket,
Und uns die sünd'ge Art
Durch Sein Versühnen schenket:
Desto größ'res Glück,
Wenn Sein Gnadenblick
Nun zerreißt den Strick.

Wir grüßen allzugleich
Euch, die im Himmelreich
Vor der Gnade liegen, —
Euch, die am Siechenteich
Sich um die Gnade schmiegen:
Laßt uns fröhlich seyn!
Wir sind insgemein
Jesu Fleisch und Bein!

Was singet unser Chor
Dem Herzensheiland vor,
Ihr gefangnen Sünder?
Und was schickt ihr empor,
Ihr freien Gotteskinder,
Dem ob Cherubim? —
Singt mit einer Stimm':
„Nimm dein Schmerzgeld, nimm!" —

---

## Bußlied.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1761. Lond. G. B. I. Nr. 2085. N. G. B. Nr. 749.

O ich armer Sünder!
Es ist wahr, ich bin's;
Wär' mein lieber Heiland
Keines solchen Sinns,
Daß er meine Seele
Gar nicht lassen kann:
Er hätt' seine Gnade
Längst von mir gethan.

Herr! ich will mit Freuden
Sehen, was Du thust,
Wie du mich wirst ansehn,
Und damit nicht ruhst,
Bis ich mich, wie Petrus,
Thränenvoll verlier',
Und mich und mein Elend
Ueberlasse Dir.

Wenn ich daran denke,
So vergehet mir
Furcht und Angst und Zweifel;
Ich bet' an vor Dir,
Herr, voll Freud und Hoffnung
Ueber meinem Glück,
Ach, und über deinem
Künft'gen Liebesblick!

Amen, theures Amen,
Liebes Gotteslamm!
Mann von wahren Worten,
Und mein Bräutigam!
Nimm mich, wie ich da bin;
Gib mir, was Dich preist,
Dich und deinen Vater,
Und den heil'gen Geist!

---

## Selige Weide im Leiden Jesu.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1796. N. G. B. Nr. 596.

Christi Knechte,
Das Geschlechte,
Das der Heiland angeblickt,
Lebt in Freuden,
Kraft der Leiden,
Die uns aus dem Fall gerückt!

Wer die Stunden
In den Wunden
Des erwürgten Lamms verbringt,
Und geht immer
In dem Schimmer,
Der aus seinen Augen dringt;

Wer das Herze
Voller Schmerze
Immer hält an's Herz gedrückt,
Und mit zarten
Beugungsarten
Ihm nach seinem Antlitz blickt;

Wer in Wahrheit
In der Klarheit
Seines Lichts die Gnade sieht,
Und den Stricken
Und den Tücken
Belials dadurch entflieht;

Wer so lange
Die so bange
Marter Christi in sich schließt,
Bis die freie,
Täglichneue
Gnade völlig ihn durchfließt:

Der darf sagen,
Auf Befragen:
Wer er sey? wem er gehör'?
„Ich bin Sünder,
Doch der Kinder
Eines vom erkauften Heer!"

Jesu Leiden,
Darin weiden
Die von Philadelphia; (Offenb. 3, 10)
Wem was drüber
Oder lieber,
Ist Laodicäa nah.

---

## Freude des Neugeborenen.

(1742.)

Lond. G. B. I. Nr. 2133. II. Nr. 565. N. G. B. Nr. 257.

Du lieblicher Freund,
Nun bist du erweint!
Ich bin Dir vertraut,
Und werde nun von den Gespielen beschaut.

Wer bist aber du,
Du selige Ruh? —
Der Vater der Zeit,
Mein Schöpfer, mein Heiland, mein hochzeitlich Kleid!

Mein Gott und mein Mann,
Wie nahmſt Du mich an!
Mein Herz, das entbrennt,
So oft man ihm ſeinen Immanuel nennt!

So lange die Welt
Ihr Weſen behält,
Und noch nicht zerfällt,
Iſt Jeſus, der Gottmenſch, die Sonne der Welt!

Nun häng' ich ihr an
Nach ſeligem Plan,
Der Kirche, der Braut,
Die Er ſich als Bräutigam liebend erbaut.

In Freuden und Schmerz
Umſchließt ſie mein Herz!
Ihr Gang iſt mein Gang;
Ich walle mit ihr die Aeonen entlang.

Arm bin ich und klein;
Doch wünſch' ich zu ſeyn
Dem Heiland und Ihr
Ein Luſtſpiel des Herzens, ein Ruhm, eine Zier.

Was bin ich denn Euch
Im ewigen Reich,
Die Ihr von dem Thron
Herleuchtet als Vater, als Geiſt und als Sohn?

Dem Vater ein Staub,
Dem gleichwohl der Glaub'
Ein heilig und keuſch
Verlobungsrecht gibt an der Gottheit im Fleiſch.

Dem Geiſte ein Kind,
Dem Aug' und Herz rinnt,
So oft es Ihn hört,
Und Er mir die Wunden des Lammes verklärt.

Dem Sohn bin ich ſo:
Mein Herz, das iſt froh,
So oft es Ihn nennt
Und ſeine allmächtige Gottheit bekennt.

Was iſt Er mir dann? —
Mein König, mein Mann,
Mein einiger Schmerz, —
Mein einziges Wohlſeyn, mein Leben, mein Herz!

---

## Die Sünderliebe Jeſu.

(cc. 1742.)

Lond. G. B. 2. Nr. 450.

Ew'ges Leben
Iſt des Heilands Luſt, —
Heil zu geben,
Mehr, als uns bewußt.
Mitten in dem Todesgrund
Küſſet uns ſein Segensmund:
Dann wird's rein und heilig in der Bruſt.

War Er heute
In ein Haus gekehrt,
Und fand Leute,
Die Ihn gern gehört,
Sünder, arm und krank und bleich:
Hieß es: „Friede ſey mit euch!“ —
Und wer's annahm, der war bald bekehrt.

Seine Weiſe
Leit' uns lebenslang
Ihm zu Preiſe,
Auf dem Zeugengang.
Führen wir die Heidenſchaft
So zu Ihm mit Geiſt und Kraft,
O ſo werden Tauſend hingerafft!

Alſo ward ich
Selbſt einſt abſolvirt, —
War unartig,
Bis Er mich berührt,
Dann in einem Augenblick
Von Ihm, mir zum ew'gen Glück,
Selig ſeyn zu wollen überführt!

---

## Das Gebet des Herrn.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1802. Lond. G. B. 1. Nr. 2135. A. G. B. Nr. 269.

Der Du in dem Himmel biſt,
Seit dein Sohn, der Eine,
Jeſus, unſer Bruder iſt,
Vater der Gemeine:

Deinem Namen widerfahr'
Seine heil'ge Ehre! —
Wem wärſt Du, o Vater, klar,
Wenn der Sohn nicht wäre?

Komm mit deinem Königreich,
Daß ſich vor dem Sohne
Aller Erden Ende beug',
Seinem Tod zum Lohne!

Wie's im Himmel pflegt zu geh'n,
Alſo auch auf Erden
Soll dein heil'ger Will' geſcheh'n
Durch des Heilands Heerden.

Gib uns unſer täglich Brod,
Gib es uns auch heute,
Und durch Jeſu Blut und Tod
Segn' uns, ſeine Leute!

Herr, vergib uns unſre Schuld,
Wie auch wir vergeben!
Denn wir achten die Geduld
Unſers Herrn für's Leben.

In Verſuchung führ' uns nicht;
Sondern hilf uns lieber
Völlig los vom Böſewicht,
Zur Vollendung über!

Amen, Abba, Jehova!
Dir in Jeſu Namen
Reich und Kraft und Gloria
Jetzt und ewig! Amen.

## Betende Nachtwache.

Im Indianer-Lande in Nordamerika.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1817. Lond. G. B. 2. Nr. 806.

Herr Jesu! wachst du nicht
In deinem stillen Licht? —
Rührt sich Niemand neben
Dem himmlischen Gesicht
Des Lamms im ew'gen Leben? —
Ja, ihr Cherubim,
Und ihr Seraphim,
Ja, ihr wacht vor Ihm!

Ihr hohen Engel, ihr!
Kommt her und saget mir,
Wie ich's immer mache,
Daß ich mein Amt recht führ',
Und bleib' auf meiner Wache,
Bis nach Jesu Plan
Was ich soll und kann,
Heißt in Gott gethan!

Doch ich verirre mich;
Welch Vorbild suche ich,
Was für ein Exempel,
Als ganz alleine Dich,
O du lebend'ger Tempel
Aller Gottesfüll',
Der in seiner Still'
Wirkt so viel er will?

Die Selbstentschuldigung
Ist vor Dir nicht genung:
Daß ich wirken müsse,
Und mit der kurzen Zeit
Nicht auszureichen wisse. —
Dir war in der Zeit
Flehen deine Freud',
Einsam, wie im Streit!

Dein Beten blieb nie aus;
Allein, wenn Feld und Haus
Dir nicht Raum vergönnte
Vor der Geschäfte Braus,
So lang die Sonne brennte,
Hat Dir's deine Wacht
In der lieben Nacht
Immer eingebracht.

Ach, das erworbne Recht
Für's heilige Geschlecht,
Das dich Blut gekostet,
Verleihe deinem Knecht
(Dem oft sein Werkzeug rostet,
Weil er's nicht so braucht,
Wie es vor dir taugt)
Arbeit, daß es raucht! —

Nun, ich verlasse mich
Auf dein Verdienst und Dich,
Auf dein Blut das heiße;
Das salb' und segne mich,
Das helfe mir zum Fleiße! —
Denn der Glaubensmuth,
Der das Seine thut,
Kommt von deinem Blut.

Inzwischen opfr' ich Dir
Ein Theil der Nachtzeit hier
Unter deinem Zelte,
In meinem Dienstrevier;
O, daß es vor dir gälte!
Doch für's Streiterthor
Hat der Beterchor
Alle Nacht dein Ohr.

Du, Jesu nächster Freund,
Der Ihn in Allem meint,
Und nichts Andres predigt,
Und's Herze, wenn es weint,
Kraft seiner Buß' erledigt,
Der Jehova heißt, —
Sey dafür gepreist,
Herr Gott, heil'ger Geist!

---

## Täglicher Trost.

(1742.)

A. G. B. Anh. Nr. 2207.

Den Glauben mir verleihe,
Daß Alles gut wird geh'n;
Die Fehler auch verzeihe,
Die von mir sind geschehn.
Du wirst mich nicht beschämen,
Weil Du verboten hast,
Mehr über sich zu nehmen,
Als eines Tages Last!

---

## Der Werth des Blutes Christi.[1]

(1742.)

A. G. B. Nr. 1826. Lond. G. B. 2. Nr. 106. N. G. B. Nr. 592.

Lamm und Blut,
Du höchstes Gut!
Du bleibest unser Schiboleth,
Unsre Kraft
Und Lebenssaft. —
Wird sonst was Andres gleich geredt, —
Klingt's auch ziemlich gut und schön:
Bleibt's uns doch ein leer Getön,
Und in's Herz kommt Nichts hinein,
Das zur Stärkung könnte seyn.

Das ist wahr,
Ja, auch sogar
Rauschet es vor den Ohren hin;
Und noch mehr, —
Das Herz wird leer,
Wenn man's will nehmen in den Sinn,
Wenn so etwas wird gelehrt,
Das nur den Verstand vermehrt,
Und doch nichts als Wissen macht,
Und ist voller Wörterpracht.

Sind wir gleich
Nicht bilderreich
Und haben nur zwei Worte klein,
Drinnen sich
Unweigerlich
Vereint, was je kann selig seyn:
Bleiben wir doch herzlich gern
Bei dem ächten Lebenskern,
Und begehren nimmer nicht
Einen bessern Unterricht.

[1] Das Lied ist von der Gräfin v. Zinzendorf, aber von ihrem Gemahl überarbeitet und sichtbar vermehrt, so daß es ganz sein Gepräge trägt.

Ja, wir ſind
Der Welt gern blind
In Allem, was man nur Wiſſen heißt,
Und das Herz
Empfindet Schmerz
Bei Allem, was nicht dahin weiſt. —
Wenn nicht Jeſu Wort und Blut
Iſt in Rede, Sinn und Muth,
Und man ſetzt was neben hin, —
Das erſchreckt uns Herz und Sinn.

Lieber blöd'
In Gott erhöht,
Als ohne Jeſum angeſeh'n!
Ach, man weicht
So ſchnell und leicht
In dieſer lauen Weltluft Weh'n
Von dem Herrn zur linken Seit',
Wenn man viel Bedenklichkeit
Ueber Wort' und Formen macht. —
Kraft erſtirbt in Wörterpracht!

Würde mir
Geleget für,
Ich ſollt' von Beidem wählen aus,
Und ich wüßt',
Daß Eins ſeyn müßt',
So wählt' ich nur Dieſes draus:
Lieber noch in Phantaſie
Steh'n, als in Philoſophie!
Fühlen wird durch Prüfung juſt, —
Räſonniren bringt Verluſt.

Jeſum ſeh'n,
Macht Grundidee'n;
Man ſchaut im Geiſte, was man gläubt. —
Es iſt nicht
Ein Flatterlicht,
Das nicht beſtändig helle bleibt,
Und die Blutheologie
Iſt gar keine Phantaſie, —
Denn der Mund Deß, der nicht leugt,
Hat ſie ſelbſt am Kreuz bezeugt!

Lob ſey Dir,
Lamm, für und für
Für dieſen ſel'gen Unverſtand,
Da man hat,
Und ſtets wird ſatt,
Ob's gleich den Weiſen unbekannt:
Daß das Herz den Kopf bekehr'! —
Dieß war immer mein Begehr,
Und mein Geiſt kam nie zur Raſt,
Bis er ſich hierein gefaßt!

Dabei bleibt's!
Die Zunge treibt's,
Das Herze glaubt's und lebt darauf:
Lamm, nur Du! —
Nun ſchließe zu,
Und laß nichts Andres kommen auf! —
Gottes Lamm! dein Kreuzestod,
Deine heil'gen Wunden roth,
Deine bittre Angſt und Pein
Soll uns Grund und Lehre ſeyn!

---

## Gottheit des Gekreuzigten.

(1742.)

Lond. G. B. 2. Nr. 429.

Mag ſich doch zu Tode riechen
Und im Pfuhl erſt beugen geh'n,
Was nicht will zum Kreuze kriechen,
Was dem Blut will widerſteh'n!
Denn wer ohne Jeſu Beulen
Und den Schweiß in ſeiner Noth
Sich von Sünden denkt zu heilen,
Iſt und bleibet ohne Gott.

Jeſu Chriſte, Gott der Götter,
Vater aller Ewigkeit!
Du biſt uns, trotz aller Spötter,
Gott in deinem Todesſtreit!
Dein Blut macht uns neugeboren,
Uns wird wohl durch deine Pein,
Und die Weiſen ſind uns Thoren,
Die zu Dir nicht reuig ſchrei'n.

Halt' uns feſt bei Chriſti Sinne,
Ew'ger Führer, heil'ger Geiſt!
Heil'ger Vater, wohne drinne
Bei dem Volk, das Jeſum preist!
Eure gnadenfrohen Kinder,
Vater, Sohn und heil'ger Geiſt,
Freuen ſich, wenn ihr die Sünder
Auf des Sohnes Wunden weis't!

---

## Abbitte an den heiligen Geiſt.

(1743.)

A. G. B. Nr. 1861. N. G. B. Nr. 800.

Mutterherz! dein Kind, es hat
Einmal ohne Dich gehandelt,
Und es wandelt
Wegen ſeiner Sündigkeit
Tief im Leid;
Es iſt krank vom Sehnſuchtstriebe;
Aber ſchamroth vor der Liebe,
Wagt es heute keinen Streit.

Dieſe meine Müſſigkeit
Macht, in Armuth aller Sinnen,
Thränen rinnen
Vor der Erzbarmherzigkeit! —
Meine Zeit
Sey all deinen alten, neuen
Regungen hiemit von neuem
Herzlich, inniglich geweiht!

Werd' ich nicht bald deine ſeyn,
Innig, heilig, unverdroſſen, —
Zugeſchloſſen
Vor dem Einfluß aller Spur
Der Natur,
Die nicht mit des Lammes Blute
Ganz beſprengt iſt für das Gute
Und zur neuen Kreatur? —

Nimm zu Herzen, heil'ger Geiſt,
Dieſes Stammeln meiner Liebe,
Meiner Triebe! —
Unſchätzbarer Liebesſinn!
Ich werd' inn':
Ich bin einem Mann vertrauet,
Den man liebt, eh' man Ihn ſchauet,
Und ich zittre nach Ihm hin!

Mein Gott! wie geschiehet mir,
Wenn ich auf die Gnadengabe
Achtung habe
Deß, der meine Seele kennt,
Seine nennt,
Und mich durch des Lebens Thüren
Völlig will zu Jesu führen? —
Augenblicke, kommt beheud!

## Eintracht zu Siegen für den Herrn.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1850.

Oft gedenk' ich Dein von Herzen:
Herr, gedenke meiner Schmerzen,
Laß in uns der Liebe Kerzen
Brennen bis in Ewigkeit!

Tilge doch die Aergernisse,
Tritt den Satan, daß er's wisse,
Und es auch bekennen müsse, —
Unter deiner Kinder Fuß!

Alle, die durch dein Erbarmen
Aneinander traut erwarmen,
Schließ' in Eins mit deinen Armen,
Mache sie einander treu!

Legt die Welt uns auch zu Schulden,
Daß wir neuen Göttern huldeu,
O so lehr's uns willig dulden! —
Denn Du hast's vorhergesagt.

Aber daß sich deine Kinder
Sollen hassen mehr und minder:
Davon steht für arme Sünder
In der Bibel nicht ein Wort. —

O wie unbeschreiblich dauern
Mich in ihren Kerkermauern
Alle Heiden, die noch trauern,
Seit der Gnadenstern erschien!

Laß die Spieß' und Schwerter brechen,
Die man schwingt, Dir Hohn zu sprechen,
Und gib Fried' auf unsern Flächen:
Dann soll's frisch in's Weite geh'n!

## Am Grab eines glaubigen Lehrers.

(1742.)

A. Br. G. B. Nr. 1789.

Schöne Seele, fahre wohl,
Die dem Schönsten unter Allen
Wohlgefallen,
Der dir aus der Erdenkluft
Durch die Luft
In sein Herz dort oben winket,
Und zum Quell dich, da man trinket,
Von der Lehre wegberuft!

Also sind es in der That
Nur für uns bestimmte Krücken,
Drauf der Rücken,
Den die Kreuzlast niederpreßt,
Sich verläßt, —
Alles Schöne, was wir blöden
Menschen mit einander reden! —
Droben gibt's ein ander Fest.

Dein nach Leben durst'ges Herz
Hörete nicht so geschwinde,
Daß die Sünde
Sey versöhnt durch Jesu Blut, —
Als sein Muth
Hell entbrannte von Verlangen,
Die Versöhnung zu empfangen, —
Und Er ward dein ew'ges Gut!

Also wollte Jesus dich
Eine kurze Zeit mit Ehren
Uns bescheeren, —
Und nun sinkt dein Pilgerkleid
Eingeweiht
Unter diesen Erdenhügel,
Während du mit freiem Flügel
Hingefloh'n zur Herrlichkeit.

Sel'ges Volk der Zeugenschaft!
Senke die entseelten Glieder
Friedlich nieder,
Denn ein Geist hält Himmelfahrt! —
Drum bewahrt
Ihm die Lieb' in euren Chören,
Bis ihr nachkommt, dort zu hören,
Was ihm Gott geoffenbart!

## Beugung über die Versöhnung.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1840. N. G. B. Nr. 754. Lond. G. B. 1. Nr. 2086.

Wie sind wir doch so arm und schlecht,
Und heißen doch vor Gott gerecht! —
Das ist doch unbeschreiblich.
Wer dieß als Wahrheit hat erkannt,
Dem macht's gewiß nicht sein Verstand,
Auch Fleisch und Blut nicht gläublich;
Nein! hier
Geh'n wir
Andre Wege
In der Pflege
Des Getreuen,
Wenn wir dieser Lehr' uns freuen;

Wenn man sich mehr für sündig hält,
Als, da die Sünde aller Welt (Joh. 16, 8. 9.)
Den Meister in uns spielte;
Wenn man erfuhr, was in uns steckt,
Wiewohl es noch so sehr verdeckt,
Ja, gar scheinheilig wühlte, —
Und dann
Hält man
Seinem Herzen
Vor die Schmerzen
Des Versühners,
Der Gemeine Herrn und Dieners.

Das Antlitz wird bald feuerroth,
Bald wieder blaß, als wie der Tod,
Vor Beugung und vor Schrecken,
Entsetzt sich vor dem Bräutigam,
Dem Jehovah, vor dessen Flamm'
Die Seraphim sich decken. (Jes. 6.)
Was muß
Jesus
An mir trüben
Herzen lieben? —
Herz, du weißt es:
Sein Verdienst und Leiden, — heißt es!

Wer Jeſu Mart'r in Ehren hat,
Der findet immer eine Statt
In ſeinen heil'gen Wunden.
Wenn ihm kein Stäublein eignen Guts
Mehr übrig bleibt, wird kraft des Bluts
Sein Herz vom Fluch entbunden;
Das ſchreit
Allzeit
Auf dem Throne:
„Urtheil ſchone,
„Schon' des Lohnes,
„Ja, des Schmerzenlohns des Sohnes!“

Ich bin zufrieden, liebſtes Herz!
Ich ſtehe aber doch mit Schmerz
Vor deinen treuen Augen.
So lange mein Verderben noch
Mich hält an einem fremden Joch,
So muß ich Wermuth ſaugen;
Wenn gleich
Aus euch,
Heil'ge Wunden,
Die ich funden,
Segen ſtrömen, —
Ach, wie tief muß ich mich ſchämen!

Herr Jeſu, du getreuer Mann!
Wie? daß ich noch nicht ſo ſeyn kann,
Wie's Dir und mir gefället?
Wie? daß die neue Kreatur
Nicht ganz in mir und einzig nur
Das Regiment beſtellet? —
Ach Gott!
Die Noth
Iſt unzählig,
Bis, was ſchmählig,
Ganz verſchwunden
Durch die Kraft der heil'gen Wunden!

Es iſt mir doch, als fühlte ich
Das Jawort bei mir inniglich,
Das mir mein Bräut'gam giebet,
Der Bräutigam, der ſeine Braut
Die aus Ihm ſelber iſt erbaut,
Mehr, als die Braut Ihn, liebet:
„Dein Schmerz,
Mein Herz!
Soll vergehen,
Du ſollſt's ſehen,“ —
Spricht die Wahrheit; —
Mein Herz glaubt's, und kommt in Klarheit.

Wie bin ich doch ſo herzlich froh,
Daß Hoffnung iſt, ich werde ſo,
Wie ich Ihm kann gefallen, —
Daß ich möge mit Jeſu Chriſt,
Der ſeiner Kirche Bräut'gam iſt,
In ſteter Liebe wallen!
O ich
Freu' mich,
Daß ich bleibe
Glied am Leibe
Meines Treuen; —
Ewig werd' ich Deß mich freuen!

---

## Lied auf der See.

(Febr. 1743.)

A. G. B. Nr. 1855.

Das äußre Schifflein wieget ſich
Wohl auf des Meeres Fluth;
Die Herzen aber tauchen ſich
In Jeſum und ſein Blut.

Wer nur zu ſeinem Volk gehört
Und lebt in Seiner Näh',
Der bleibt im Herzen ungeſtört,
Wie ſonſt die Schiffahrt geh'.

Wenn unſerm treuen Gott und Mann
Gedienet iſt mit Eil':
So ſchwell' Er unſre Segel an,
Dann geht es wie ein Pfeil!

Mag aber Er zufrieden ſeyn,
Wenn's Schifflein langſam geht,
So red' ihm keine Seele drein,
Weil's Ihm ja geht und ſteht!

Die Zeit iſt ſein und jeder Tag; —
Wie Er es haben will,
Daß er durchlaufen werden mag,
So ſey der Wille ſtill.

Der Wille ſeiner Kreuzgemein'
Erwünſcht ſich dieſes nur,
Daß er beſtändig möge ſeyn
Auf Chriſti Friedensſpur.

So wenig man verrichten kann,
Thut man doch gerne Das,
Was Er am liebſten hätt' gethan,
Und Das heißt uns erſt was.

Er geb' uns Gnade zum Gebet
Für Alles insgemein;
Und was ſonſt zu bedenken ſteht,
Das fall' uns allzeit ein!

Er geb' uns ein gehorſam Herz,
Das wandle wie ein Kind,
Und treib' uns immer himmelwärts
Mit ſeinem Gnadenwind!

Er lehr' uns dieſe ganze Weil',
Nach unſrer Schuldigkeit,
Einträchtig ſeyn in unſrem Theil,
Zur Liebe ſtets bereit!

Er führ' uns endlich zu der Stund',
Die Ihm die liebſte iſt,
In jenen ew'gen Meeresſund,
Herr, wo Du König biſt!

---

## Glaubensgerechtigkeit.

(1743.)

(S. Lond. G. B. 1. Nr. 433. IV. S. 251 ff.)

Ich empfehl' meiner Seelen Heil
Dem Gotteslamm, das iſt mein Theil,
Weil mir's die Neugeburt erwarb,
Als das liebe Herz für mich ſtarb.

Ich glaube, daß ein Menſchenkind
Gnad' und Vergebung ſeiner Sünd'
Und Losſprechung vom Todesbann
Unmöglich ſelbſt verdienen kann.

Denn die Natur ist nimmer fromm,
Und was aus eig'nen Kräften komm',
Ist nur, statt daß es Tugend sei,
Selbsttäuschung oder Heuchelei.

Die eigne Kraft, so gut sie ist,
Ist dem Verdienst von Jesu Christ
Und aller Pein, die Er ausstand,
Ein feindlich Gift und eine Schand'.

Die rechte Absolution
Kommt einzig her von Gottes Sohn,
Der alle Straf' erlitten hat
Für uns; drum ist sie lauter Gnad'.

Der Glaube, und der Glaube zwar,
Dem Christi Tod und Leiden klar,
Hilft einem armen Menschenkind
Allein vom Fluch und Joch der Sünd'.

Das ew'ge Leben, das empfängt
Man, liebster Gott, von Dir geschenkt;
Wer Jesu glaubt, dem rechnest Du,
Herr, zur Gerechtigkeit es zu.

Seligwerden ist keine Kunst, —
Es stehet nur im Wort: „Umsonst!"
Hab' Dank, lieber Herr Jesu Christ,
Durch den mir's sau'r erworben ist!

---

## Unvergleichlichkeit der Liebe Jesu.

(18. Oct. 1743.)

A. G. B. Nr. 1967. Lond. G. B. 2. Nr. 601. N. G. B. Nr. 731.

Keine Liebe in der Welt,
Wär' sie noch so herzvertraulich
Und erbaulich,
Gibt mir vollen Trost und Lohn;
Gottes Sohn
Trägt mit seinem Freundschaftstriebe
Und mit seiner Feindesliebe
Ganz allein den Preis davon.

Der für seine Kreuziger
Dort in seinen Todesnöthen
Noch gebeten,
Und die Sünder nie verstieß, —
Gnad' erwies,
Wenn sie blöd sich zu Ihm setzten,
Oder Ihm die Füße netzten:
Diesem bleibt der Ruhm gewiß!

Also fühlte Jesu Herz,
Hat für Sünder, unerbittert,
Oft gezittert,
Und fast keinen Rath gewußt;
Doch die Lust,
Sünder aus dem Tod zu wecken
Und sein Leben dran zu strecken;
Ueberwand in seiner Brust.

Also hat das Herzenslamm
Lernen für die Brüder sterben,
Und wir erben
Solches nie von Seraphim,
Nein, von Ihm;
Ja, wir müssen alles Gute
Nehmen nur aus Dessen Blute,
Der nun sitzt ob Cherubim!

Für die Brüder, weiß ich nicht,
Wie man jetzo sterben sollte,
Wenn man wollte;
Aber seiner Eigenheit,
Seiner Freud',
Und dergleichen sterben müssen,
Daß die Brüder es genießen,
Kömmt noch oft vor in der Zeit.

Haben wir uns noch so lieb:
Dennoch reichen solche Triebe
An die Liebe
Zu dem guten Hirten nicht;
Da geschicht
Gliedern ohne Nägelnarben,
Herzen, die nicht für uns starben,
In der That ein Unrecht nicht!

---

## Lied eines Gefangenen um Jesu willen.

(Riga 24. Dec. 1743.)

A. G. B. Nr. 1932. Lond. G. B. 1. Nr. 2108. N. G. B. Nr. 893.

So bin ich nun auch in der Zahl
Der unter gutem Stern
Und nach gewohnter Gnadenwahl
Gefangenen des Herrn!

Mein Freund, der mir der Nächste ist
In Allem, was geschieht,
Hat zweifelsfrei, als Gottes Christ,
Auch dieses so versieht.

Ach, laß in jedem Prüfungsstand
Den Dir ergeb'nen Sinn
Mit Nichts für Herz und für Verstand
Vergeblichem sich müh'n!

Und weil Du selbst am besten weißt,
Warum Du mich geschickt:
So gib mir deiner Knechte Geist,
Der mir's zurechte rückt:

Damit nur ich mit Wort und That
Dir Nichts verderben mag! —
Für alles Andre hast Du Rath,
Und machst die Nacht zum Tag.

Laß mich, und was zu unsrer Art
Von Pilgerschaft gehört,
In deiner Liebe tief verwahrt,
Und nirgends seyn gestört!

Auch mein Erliegen nach dem Schein
Soll diesem Ort und Land
Der Anfang seiner Rettung seyn,
Durch deine Wunderhand!

Die Glieder alle der Gemein',
(Ach, sie sind Eine Seel'!)
Laß Dir derweil recht wichtig seyn,
Du Wächter Israel!

---

## Freiheit in Jesu.

(1743.)

Lond. G. B. 2. Nr. 168.

Ich stürbe lieber tausendmal,
Als leben in der Höllenqual,
Da, in des alten Menschen Bann,
Man immer will, und niemals kann.

Ich danke Gottes theurem Lamm,
Daß ich nun bin von *seinem* Stamm;
Mein Auge weint, die Seele lacht,
Wenn ich's im Stillen nehm' in Acht.

Ich seh' im Geist die Nägelmaal',
Erblicke darin eine Zahl,
Zu der ich Sünder bin gezählt,
Als Er die Sünder hat erwählt.

Nun bin ich frei, — wiewohl ein Staub;
Ich sehe Jesum, fühl's, und glaub'
An's Blut, dadurch ich dargestellt
Zum Zeugniß der verdorb'nen Welt.

Das Lamm, das alle unsre Last
Mit Löwenkräften aufgefaßt,
Und sie in dunklem Todesgraus
Für uns vor's Lager trug hinaus:

*Das* macht mich frei, froh, klein und rein,
Und nennt durch Sein Verdienst mich Sein;
Und bleib' ich Jesu ganz allein,
So ist sein Bundesvolk auch mein.

---

## Alles in der Liebe Jesu.

(März 1743.)

A. G. B. Nr. 2107. Lond. G. B. 2. Nr. 142.

Was ich euch sagen kann?
Was ich bisher gethan? —
Ich hab's Lamm geliebet!
Ich gebe meinem Mann,
So oft ich Ihn betrübet,
Statt der langen Buß'
Einen Sünderkuß
Auf den heil'gen Fuß. —

Sey ewig hoch gepreist,
Du werther, heil'ger Geist!
Nimm vieltausend Ehre,
Ja, nimm sie allermeist
Für die hochheil'ge Lehre
Von des Lammes Preis
Im Versöhnungsschweiß
Und Erlösungsfleiß!

Ach wär', — zu deiner Schmach, —
In meiner Adern Bach
Ein falsch Tröpflein Blutes,
Das treffe deine Rach'! —
Mein Böses und mein Gutes,
Das von *Dir* nicht stammt, —
Ob's auch glänzt und flammt, —
Sey vor Dir verdammt!

---

## Licht und Feuer für Jünglings-Herzen.

(4. Mai 1743.)

A. G. B. Nr. 1845. N. G. B. Nr. 809 u. 1242. Lond. G. B. 1. Nr. 2151.

So oft du aufstehst, du Jünglingsvolk,
Denk' an die selige Zeugenwolk'
Unsers Herren Jesu, und sprich: Das walte
Jesu Verdienst, und sein Geist erhalte
Mein Herz bei Ihm!

Und dann, so denke, als wärest du
Jesus, der Jüngling, und nicht nur du;
So bet' und arbeite, so nimm die Speise,
*So* schweig' und rede, *so* ruh' und reise,
*So* leb' und leid'!

Und ist dir dieses nicht deutlich gnug:
Such's nicht im Sinne mit Selbstbetrug, —
Such's in deinem Herzen, und daß dein Herze
Noch nicht in Jesu Verdienst und Schmerze
Genesung fand. —

Frage dich, liebes Herz: kennst du dich
In der Natur so recht jämmerlich?
Kennest du dein Elend und Jesu Wunden?
Hast du Vergebung gesucht und funden
Durch ihr Verdienst?

Seelen, ich bitt' euch um Jesu will'n:
Wollet ihr euer Herz vor Ihm still'n:
Laßt euch doch entbinden vom Sündenwesen,
Suchet nach Seel' und Geist zu genesen
Durch Jesu Blut!

Wißt ihr, wie's zugeht? — Das gehet so:
Gnad' über *Sünden* macht herzlich froh, —
Aber bis der *Unglaub'* durch Jesu Wunden
Gründlich entdeckt ist, verzieh'n, verschwunden,
Wird Niemand satt.

Wie geht ein Jüngling am gradsten fort? —
Wenn er sich hält an des Heilands Wort:
„*Ihr seyd reine, weil Ich's zu euch gesaget.*“
(Joh. 13, 10.)
Wenn sich Unreinigkeit an euch waget,
Sprecht: *ich bin Sein!*

Wer nun von Grunde des Herzens kann
Singen und sagen: mein Gott und Mann!
Du weißt alle Dinge, Du weißt, es kleben
Herz, Seel' und Sinnen an Dir, mein Leben,
So wahr Du lebst:

Dem sag' ich, wie mir's mein Herz eingab,
Und wie ich reden gelernet hab',
In dem Namen Jesu, des Jugendkönigs,
Es mag um Vieles seyn oder Wenig's:
„*Thu', was Du willst!*“

Ist aber Jemand noch unter Euch,
Welchem darüber ein Donnerstreich
Durch die Seele fähret, daß er muß klagen:
„Wehe mir! also kann *ich* nicht sagen!“
Und der's beweint:

Der gehe, wie's ihm zu Muth nun ist,
Und bet' und spreche: Herr Jesu Christ!
Ich bin dein Geschöpfe, ich steh' und weine,
Und ich bin doch einmal in der Gemeine; —
Erbarm' dich, Herr!

---

## Aufblick zu dem Herrn.

(cc. 1743.)

N. G. B. Nr. 453.

Wir blicken nach der Höhe,
Wiewohl das ein'ge Herz
Gewiß in unsrer Nähe
Auf uns blickt niederwärts;
Das Auge nur ist zu,
Du nahes Herze Du!
Allein die Seele fühlet
Dein's Daseyns Sabbathsruh.

## Glaubensbekenntniß von Christo.

(1743.)

A. G. B. Nr. 1512 u. 1573. N. G. B. Nr. 373.

Wir glauben All' an Jesum Christ,
Bekennen auch, was Er uns ist,
Und zeugen in der Näh' und Fern'
Von Ihm, als unserm Gott und Herrn.

Wir wissen, weil's das Herz genießt,
Daß Er den Seelen Alles ist,
Die in sich selber so verarmt,
Daß Er sich ihrer blos erbarmt.

Vor Ihm Niemand unschuldig bleibt;
Wer das erkennt, und an Ihn gläubt,
Find't, daß die Elenden allein
Die rechten Gnad-Empfänger sey'n.

Was darf unser das höchste Gut,
Daß es so an uns Armen thut? —
Doch, weil Du so barmherzig bist,
Nehmen wir's an, Herr Jesu Christ!

---

## Gründe des Glaubens.

(1726.)

Deutscher Sokrates, Anhang. Freiwillige Nachlese, S. 1457 ff.

Was denkst du, mache uns zum Zeugniß freien Muth? —
Wir glauben einen Gott, der von sich selbst geschrieben,
Er sey sowohl ein Geist, als unser Fleisch und Blut, —
Das Eine von Natur, — das Andre durch Sein Lieben.

Der allerhöchste Geist ist höchster Ehren werth,
Der allertreuste Mensch des herzlichsten Vertrauens!
Und weil Er seine Kraft am Herzen selbst bewährt,
So brauchen wir dazu nur Glaubens, keines Schauens.

Der Geist gehöret Ihm, der unsern Leib bewegt;
Auch hat Er unsern Leib sich wunderbar erworben,
Weil Er den Menschenleib noch in dem Himmel trägt,
In welchem Er für uns in dieser Welt gestorben.

Den Menschen zeigt Er an, daß sie, durch Ihn befreit,
Nach seinem Liebesrath die Seligkeit erreichen,
Wenn irgend nur ihr Geist nach Jesu fragt und schreit,
Und auch den Leib nicht läßt aus Jesu Ordnung weichen. —

Die Ordnung zu durchschau'n, reicht der Verstand nicht hin,
Noch ist Vermögen da, derselben nachzugehen;
Drum gibt Er uns dazu von seinem Geist und Sinn,
Und läßt uns dessen Art in seinem Wandel sehen.

Weil aber unser Aug' Ihn noch nicht selber sieht,
(An dem wir desto mehr im Glauben hängen sollen)
So drückt Er schriftlich aus sein innerstes Gemüth,
Und hat's mit Gotteskraft für uns versiegeln wollen.

Dabei auch schaffet Er, daß solcher Menschen Sprach',
Die Er gewonnen hat, noch Andre mehr gewinne.
Wer Wahrheit kindlich hört, und forscht nur weiter nach,
Der wird der Gotteskraft in Christi Reich bald inne.

Andreas hörte kaum, wie groß sein Meister sei,
So hört's Philippus auch; — ist dieses noch zu wenig? —
Philippus bringt sofort Nathanael herbei, —
Der kömmt und sieht, und ruft: „Sohn Gottes!
Meister! König!"

Die Liebe geb' auch uns die Weisheit ihres Throns,
Daß wir, in gleicher Kraft, uns nimmermehr entblöden,
Im Angesicht der Welt, als Zeugen Gottes Sohns,
Die überredet sind, auch Andre zu bereden!

---

## Litaney am Ostermorgen.

(cc. 1743.)

N. B. G. B. Nr. 210.

**Liturgus.**

Ich glaube an den einigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, der alle Dinge geschaffen hat durch Jesum Christum, und war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber.

**Chor.**

Wir preisen dich, Vater, und Herr Himmels und der Erden, daß Du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret.

Ja, Vater! denn es ist also wohlgefällig gewesen vor Dir.

**Liturgus.**

Vater! verkläre deinen Namen!

**Gemeine.**

Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Unser täglich Brod gib uns heute. Und vergib uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung; sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

**Chor.**

Vater, habe uns lieb, darum, daß wir deinen Sohn lieben, und glauben, daß er von Dir ausgegangen ist!

**Liturgus.**

Ich glaube an den Namen des Einiggebornen Sohnes Gottes, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn.

Ich glaube, daß er Fleisch ward und wohnete unter uns; und nahm Knechtsgestalt an;

Durch den heiligen Geist empfangen von Maria, der Jungfrauen; wie die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er's gleichermaßen theilhaftig worden, geboren von einem Weibe.

Und an Geberden wie ein Mensch erfunden; ist versucht worden allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde:

Denn Er war der Herr, der Engel des Bundes, deß wir begehrten; der Herr und sein Geist hatten Ihn gesandt, zu predigen das angenehme Jahr des Herrn;

Er redete, was er wußte, und zeugte, was er gesehen hatte; die ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.

Sehet, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde getragen hat!

Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben;

Ist im Geiste hingegangen, und hat geprediget den Geistern im Gefängniß;

Am dritten Tage wieder auferſtanden von den Todten, und mit Ihm viele Leiber der Heiligen, die da ſchliefen.

Aufgefahren gen Himmel, ſitzt auf des Vaters Stuhle.

Wird wiederkommen, wie man Ihn geſehen hat gen Himmel fahren.

**Chor.**

Es ſpricht der Geiſt und die Braut: Ach komm!

**Liturgus.**

Und wer es höret, der ſpreche: Komm!

**Gemeine.**

Amen! Ja, Herr Jeſu! komm, bleib nicht lange! wir warten Deiner, uns wird faſt bange. Komm, komm doch, komm!

**Liturgus.**

Auch wird Er mit einem Feldgeſchrei und Stimme des Erzengels und mit der Poſaune Gottes herniederkommen vom Himmel, zu richten die Lebendigen und die Todten:

Das iſt mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menſchen erlöſet hat, erworben und gewonnen, von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels;

Nicht mit Gold oder Silber, ſondern mit ſeinem heiligen, theuern Blut und mit ſeinem unſchuldigen Leiden und Sterben;

Auf daß ich Sein eigen ſey, und in ſeinem Reiche unter ihm lebe, und Ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unſchuld und Seligkeit;

Gleichwie Er iſt auferſtanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit.

**Gemeine.**

Das iſt gewißlich wahr!

**Liturgus.**

Ich glaube an den heiligen Geiſt, der vom Vater ausgehet,

Und den uns unſer Herr Jeſus Chriſtus geſandt hat nach ſeinem Hingange, daß er ewiglich bei uns bleibe;

Und daß er Alles in Allem wirke, und theile einem Jeglichen mit, nachdem er will.

Dem ſey Ehre in der Gemeine, die in Chriſto Jeſu iſt, der allgemeinen chriſtlichen Kirche, in Gemeinſchaft der Heiligen, zu aller Zeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

**Gemeine.**

Amen!

**Liturgus.**

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jeſum Chriſtum, meinen Herrn, glauben oder zu Ihm kommen kann,

Sondern daß mich der heilige Geiſt durch's Evangelium berufet, mit ſeinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben heiliget und erhält;

Gleichwie er die ganze Chriſtenheit auf Erden berufet, ſammlet, erleuchtet, heiliget, und bei Jeſu Chriſto erhält, im rechten einigen Glauben;

In welcher Chriſtenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt.

**Gemeine.**

Amen!

**Liturgus.**

Ich begehre aufgelöst und bei Chriſto zu ſeyn, welches auch viel beſſer wäre. Ich werde den Tod nicht ſchmecken ewiglich;

Und entgegenkommen zur Auferſtehung der Todten; denn meine Hütte, die ich ablege, das Korn der Verweſung, wird anziehen die Unverweslichkeit; das Fleiſch ruhet in Hoffnung.

Und auch dich, du ſterbendes Gebeine, wird Gott lebendig machen, um deßwillen, daß ſein Geiſt in dir gewohnt hat.

**Gemeine.**

Amen!

**Liturgus.**

Ich glaube, daß unſre Brüder N. N. und unſere Schweſtern N. N. zur obern Gemeine gefahren, und eingegangen ſind in ihres Herrn Freude. Der Leib iſt hier begraben, —

**Chor.**

Wie Er in ſeine Erd';
Es kommen Zeit und Stunden,
Da ihr, durch's Recht der Wunden,
Ihn ſehen und Ihm gleich ſeyn werd't! —

**Gemeine.**

Wir arme Sünder bitten, Du wolleſt uns erhören, lieber Herre Gott!

**Liturgus.**

Und uns mit der vollendeten Gemeine, und inſonderheit auch mit deinen das Jahr über heimgegangenen Dienern und Dienerinnen (als: N. N.), in ewiger Gemeinſchaft erhalten, und uns dereinſt mit ihnen ausruhen laſſen an deinen Wunden.

**Gemeine.**

Amen.

**Chor.**

Sein' Augen, ſeinen Mund, den Leib für uns verwundt,

**Gemeine.**

Da wir ſo feſt drauf bauen, das werden wir Alles ſchauen, und innig herzlich grüßen die Mal' an Händ' und Füßen.

**Chor.**

Wir grüß'n uns ehrerbietiglich
Als Glieder ſeiner Braut,
Die theils allhier noch ſehnet ſich,
Theils Ihn dort oben ſchaut.

**Gemeine.**

Wann ich einſt werd' erblaſſen
In ſeinem Arm und Schooß,
Will ich das Blut auffaſſen,
Das Er für mich vergoß:
Das wird auch mein Gebeine
Mit Lebenskraft durchgehn;
Dann fahr' ich zur Gemeine;
Mein Leib wird auferſtehn.

**Liturgus.**

Ehre ſey Dem, der da iſt die Auferſtehung und das Leben! Wer an Ihn glaubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe.

Ehre ſey Ihm in der Gemeine, die auf Ihn wartet, und die um Ihn her iſt.

**Chor.**

Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

**Gemeine.**

Amen.

**Alle.**

Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti, und die Liebe Gottes, und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes ſey mit uns Allen! — Amen.

## Christlichlautre Geschmeidigkeit.

(Jan. 1744 in Curland.)

A. G. B. Nr. 1961. Lond. G. B. II. Nr. 847.

Die Kinder seh'n Alles als leicht sich an,
Und das ist wahrlich auch wohlgethan;
Denn im tiefsten Grunde sind alle Sachen,
Wie sie sich immer von außen machen,
Der Kirche Glück.

Nur Unschuld immer, die Nichts gesteht,
Daß wir durch Selbstlob, wenn's je noch geht,
Einen Streit gewinnen, — macht unsre Sachen
Oftmals so schlimm, als ein Feind sie machen
Und wirren könnt'.

Sich schuldig geben, wo's nöthig ist,
Daß man die Brüder als Freund und Christ
Ruhig kann bedeuten und gehen lassen,
Ist, um den Rathschluß des Herrn zu fassen,
Viel sicherer.

Wenn man uns irgend Mordgruben gräbt,
Und sich ein feindlicher Rath erhebt,
Um uns zu verstoßen: so gilt's für Sünde
Uns bei der Welt, daß kein Grund sich finde,
Auch das zu thun.

Auf diesem Wege geht mancher Pfeil,
Geschossen zu eines Landes Heil,
Wieder in den Köcher, — hat doch getroffen! —
Gergesus war für das Lamm nicht offen, —
Da ging das Lamm.

Macht's, Kinder, macht's wie der Herr gethan!
Der sahe Berge, und sah sie an,
Ließ sie wohl auch stehen; gilt's aber Glauben,
Dann hauchen schüchterne Turteltauben
Gebirge weg!

---

## Die Gottheit Jesu.

(cc. 1744.)

Lond. G. B. II. Nr. 412.

Gott und Mensch floß einst zusammen,
Selig machen war sein Plan,
Nicht, die Seelen zu verdammen; —
Knechtsgestalt, die nahm Er an.

Ihm zum Erbtheil ward erlesen,
Was des Teufels Kost genoß. —
So ganz unterschied'ne Wesen
Doch vereinen, — das ist groß!

Hingeh'n und für Feinde sterben
Einen blut'gen Kreuzestod,
Ihnen Gnade zu erwerben: —
Wer Das thun mag, der ist Gott!

Ja, mein Gott ist Jesus Christus,
Wie der heil'ge Geist mich lehrt!
Blick' in seinen Tod, — da siehst du's; —
Wer das nicht sieht, ist verkehrt.

Der hatt's von der Schädelstätte,
Der ihn „ew'ger Vater" nannt'; (Jes. 9, 6.)
Wer Ihn lieber jünger hätte,
Der hat keinen Kreuzverstand;

Und wer, trotz Evangelisten,
Andre feindlich anders lehrt,
Der ist von den Antichristen,
Bis er sich zum Herrn bekehrt.

Und ihr Andern in den Sekten,
Die ihr für Sein Blut nicht brennt,
Und dem an das Kreuz Gestreckten
Das Verdienst nicht einzig gönnt:

Ihr seyd laue Pharisäer,
Welche weder warm noch kalt; —
Aber Preis dem Galiläer
In der heil'gen Kreuzgestalt!

Dieser, einst ein Tagelöhner,
Der am Kreuz starb unter Spott,
Jesus Christ, der Nazarener,
Ist der Seelen Herr und Gott! —

Gottes Thorheit! Dich verehret
Jesu frohe Sünderschaar,
Die sonst keine Gottheit lehret,
Außer die in Christo war!

---

## Freudige Reichsgedanken.

(1744.)

A. G. B. Nr. 1982. N. G. B. Nr. 1020.

Ich hab' über die Erscheinung
Jesu Reichs, bei allem Schmerz,
Eine festgesetzte Meinung:
Er gewinnt's, das liebe Herz!

Er macht alle groß und kleine
Arbeit eines Zimmermanns,
Alle grobe, alle feine, —
Wie zu Zeiten Julians!

Seine Arbeit faßt die Seelen,
Reinigt diesen Erdenball,
Züchtigt Geister, stimmt die Kehlen,
Schaffet Leben überall.

Was mag das für Arbeit heißen:
Städte auf der Drechselbank, —
Völker aus dem Tode reißen,
Länder heilen, die noch krank!

Und wo muß die Werkstatt stehen,
Um Gebirg' und Felsen los
Aus dem Grund emporzudrehen,
Wie den Stein, der's Grab verschloß? —

Seht, ein Glaubenswort, ihr Lieben,
Stillet allen Kummer stracks:
Berge schmelzen (steht geschrieben)
Vor dem Herrn wie heißes Wachs.

Und dazu denkt Niemand treuer,
Als der Herr, der uns gemacht,
Und der durch sein Blut so theuer
Uns in seine Näh' gebracht.

Keiner hat sein Reich verlassen,
Keiner stieg von seinem Thron,
Menschen, die in Schande saßen,
Zu befrei'n von Spott und Hohn.

Keiner ließ ſich ſo verachten,
Machte ſich's ſo unbequem;
Keiner hat ſich laſſen ſchlachten,
Daß ſein Feind zum Leben käm'.

Alſo trau'n wir unſrem Bruder,
Unſrem Noah, Jeſus Chriſt,
So gewiß Er an dem Ruder
Der allein'ge Meiſter iſt.

Er bleibt nirgends im Gedränge,
Seine Arbeit wird vollbracht,
Bis die letzte Meeresenge
Sich eröffnet ſeiner Macht!

## Am wachſende Kraft der Gemeine.

(cc. 1744.)

Lond. G. B. II. Nr. 658.

Ich liebe kindlich
Meine Genoſſenſchaft,
Und wünſche ſtündlich
Sie in das Herz der Kraft,
Daß ſie dem Freunde zuhöre,
Und ſie nichts Gutes noch Schönes ſtöre.

Mit Jeſu Wunden
Wandelt im Gnadenſchein!
Und die Geſunden
Mögen in Streiterreih'n
Fein munter zieh'n durch Heck' und Dornen; —
Jeſus, der Herzog, iſt immer vornen!

Die Ruhetage
Verſpart auf jene Zeit!
Jetzt aber wage
Sich jedes in den Streit!
Und ſollt' ſich's auch dabei verzehren:
Wer kann ſein Leben dem Leben wehren?

Was ſollt ihr Andern,
Ihr kleinen Lämmer, thun? —
Nicht eben wandern,
Ihr ſollt vielmehr noch ruh'n;
Euch hingeſetzt und ſatt getrunken,
Aber dabei nicht im Traum verſunken!

Und ruft der Meiſter,
So ſprecht: Da ſind wir, Herr! —
Es freut die Geiſter,
Wenn ſie auch Wanderer
Seyn dürfen, mit den Pilgern gehen,
Und ihren König im Streit erhöhen! —

Ihr wißt ja Alle,
Was und woher ihr ſeid:
Seit Adams Falle
Arm und voll Sündigkeit;
Wer brachte zu dem Bund euch wieder? —
Er, der geblutet für ſeine Glieder!

## Glaubige Planloſigkeit.

(1744.)

A. G. B. Nr. 1983.

Ich nehme mir nicht mehr ſoviel Zeit,
Daß ich die Tage, die mir bereit,
Die befohl'ne Arbeit und Pilgerwege
Nebſt dem Erfolg auf die Wage lege;
Halleluja!

Sonſt kount' ich mich mit dem Vorbeſeh'n,
Wie's dort und da künftig ſollt' ergeh'n,
Insgeheim ermüden; doch ich erkannte
Bald einen Mann, der mich kannt' und nannte,
Eh's Dinge gab.

Der Heiland hat mir ſeit Jahr und Tag,
Bei mancher Furcht und bei manchem Schlag,
Wohl auch halb gerechten kirchlichen Sorgen,
Seine Treu', groß und neu alle Morgen,
Beglaubiget.

O daß Er all unſre Sorgennoth,
Und auch die Frag' um das liebe Brod,
Wenn es ausgegangen, völlig beſchlöße,
Und uns mit Glaubensmuth ganz durchgöße
Kraft ſeines Bluts!

## Am Jeſus-Aehnlichkeit.

(cc. 1745.)

Lond. G. B. II. Nr. 582.

Ich bin ja ein' erwählte Seel',
Von deinem Sinn zu zeugen;
So gib mir, mein Immanuel,
Das ſanfte Liebesneigen,
Das man an Dir auf Erden ſah,
Da Du im Fleiſch gewandelt,
Und oft mit Nein ſowohl als Ja
So tröſtlich mild gehandelt!

Du kenneſt ja mein ganzes Seyn
Und alle mein Gebrechen;
Drum, Heiland, ſiehe ſelber drein,
Dem Herzen Recht zu ſprechen;
Mach', daß ich deinem heil'gen Bild
Tagtäglich mehr mag gleichen,
Und Dir in Allem, was Du willt,
Den ganzen Sinn erreichen.

Laß Du mich bei der Sünderſchaft
Ein göttlich Leben führen,
Und wohl gebrauchen alle Kraft,
Die von Dir her kann rühren,
Nach deines Herzens Luſt und Sinn,
Zum Dienſte deiner Brüder! —
Mit dem Verlangen ſinkt mein Sinn
Anbetend vor Dir nieder. (v. Leonhard Dober.)

## Stärke in dem Herrn.

(1745.)

A. G. B. Nr. 1748. Lond. G. B. I. Nr. 433. N. G. B. Nr. 426.

Nicht einen Schritt begehre ich
Zu geh'n, o Meiſter, ohne Dich;
Ach gib zu aller meiner Pflicht
Mir deines Geiſtes Unterricht!

Gott Lob, daß ich von Herzen kann
Wollen, was Du gern hätt'ſt gethan!
Doch, daß ich Alles recht verricht',
So traue meinem Willen nicht!

Mit Dir, Herr, du herzlieber Gott,
Thaten thun, iſt gewiß kein Spott;
Mit Dir behalt' ich wohl das Feld
Wider Sünd', Teufel, Tod und Welt.

## Bildnisse Jesu.

(cc. 1745.)

Lond. G. B. II. Nr. 932. Zugaben, Nr. 2186. v. 7–9.

Wer Dich im Bilde,
So rein und milde,
Hätt' abgemahlet,
Und abgestrahlet,
Wie Du auf Erden
Warst an Geberden:
Der bliebe stehen,
Wollt' nichts mehr sehen. —

Doch, Herr, ich bleibe
Nun noch im Leibe,
Und sehe Glieder,
Schwestern und Brüder.
In diesen Chören
Glänzt hinter Flören, —
Nicht voll im Lichte, —
Dein Angesichte.

Des Vaters Segen,
Des Geistes Pflegen
Woll' uns zur Gnüge,
Lamm, deine Züge
Und dein Erblassen
Anschauen lassen,
Bis Dir zu Füßen
Wir dort Dich grüßen!

---

## Gerechtigkeit durch Christi Seelenkampf.

(1745.)

A. G. B. Nr. 2088. N. G. B. Nr. 114.

Bedenk' ich Jesu Buß' und blut'gen Angstschweißbroden,
Der ihm vom Haupt und Fuß getropft ist auf den Boden,
Und seh' Ihn bis zum Tod betrübt am Oelberg knie'n,
Wo er vor Höllennoth gezittert und geschrie'n:

So denke ich: fahr' hin, du eigenmächt'ges Büßen!
Ich will bei Jesu Weh wie Wachs am Feu'r zerfließen;
Mein Herz soll Gottes Zorn aus diesem Leiden seh'n,
Und auch den Rein'gungsborn für alle mein Vergeh'n.

Ich danke tausendmal, und werde ganz betreten,
Wie Er mir meine Wahl erweinet und erbeten. —
Der Oelberg ist ein Ort gleich einem Labyrinth,
Aus welchem ich hinfort mich nie zurücke find'.

---

## Ruhiges Erwarten des Herrn.

(cc. 1746.)

A. G. B. Nr. 2093. Anhang v. 1755. Nr. 83. N. G. B. Nr. 1676.

Wenn die Gemeine müßt'
Noch tausend Jahre bleiben,
Hätt' sie an Jesu Christ
Noch immer gnug zu gläuben;
Und dennoch, wenn wir Ihn
In wenig Tagen säh'n,
So würd' es der Gemein'
Auch nicht zu früh gescheh'n.

Er ist nicht unsichtbar,
Für uns nur ungesehen,
Und das läßt seine Schaar
Gern auf sein Wort geschehen,
Weil glauben und nicht seh'n
Jetzt sel'ger für uns ist,
Bis wir einst zu Ihm geh'n,
Und Er uns droben küßt.

Wohlan! es möge lang',
Es möge kürzer währen:
Gereicht nur unser Gang
Ihm überall zu Ehren: —
So mag Jerusalem
Fern leuchten, wie es will:
Wir sind in Bethlehem
Mit Ihm vergnügt und still.

Er helfe, daß wir so
Mit den Geschwistern leben,
Daß Eins, des Andern froh,
Kann haben, nehmen, geben.
Der Heiland segne uns,
Der bis zu seinem Grab
Sich täglich dem Gefühl
Des Tods für uns ergab!

---

## Inniger Sinn für den Gekreuzigten.

(cc. 1747.)

Lond. G. B. I. Nr. 2103. N. G. B. Nr. 397.

Ach König, groß zu aller Zeit,
Doch mir niemalen größer,
Als in dem blut'gen Marterkleid:
Besäng' ich Dich doch besser!

Doch wenn ich schon nicht singen kann, —
Wenn ich nur nach Dir dürste! —
Du für mein Heil erblaßter Mann
Bist doch mein gnäd'ger Fürste;

Und deine Hände segnen mich,
Wenn Dir die Seel' begegnet;
Der Leib, dein Tempel, preiset Dich,
Wenn's Blut auf's Herze regnet.

Lamm Gottes, einst voll Angst und Pein,
Nach Dir kann Einem bange
Und unaussprechlich ängstlich seyn,
Bis daß man Dich umfange!

Und wenn man Dich vor Augen hat
Mit deinen Wundenstrahlen,
So möcht' man Dich der Gottesstadt
Mit tausend Farben mahlen.

Doch mahle Dich mir selber für,
Werd' mir in's Herz gegraben,
O Jesu, so genüget mir,
Bis ich Dich ganz kann haben!

So wahr du Gottes heil'ger Christ,
Das Licht vom ew'gen Lichte,
Und ein getreuer Heiland bist
Mit mildem Angesichte:

So wahr bin ich ein Herz voll Noth,
Das gar nicht könnte leben,
Wenn ihm nicht dein Versöhnungstod
Den Athem wollte geben.

Mein liebster Heiland, walte nur!
Gib deinem armen Kinde,
Daß es unwandelbar die Spur
Zu deinem Anblick finde;

Und daß ich deinen Leib alsdann
Mit allen seinen Narben
Im Geist den Brüdern mahlen kann,
Wie deine Glieder starben;

Und was Du in dem Augenblick
Für einen Blick gegeben,
Als Du zu unsrem ew'gen Glück
Aufopferteſt dein Leben! —

O theures Lamm, ich freue mich,
Daß ich an deinem Leibe
Als Glied darf hängen inniglich,
Und daß ich's ewig bleibe!

## Miſſionsſinn.

(cc. 1747.)

Lond. G. B. I. Nr. 2110.

Des Kreuzgeheimniſſes erſter Satz
Iſt, daß der Schöpfer, mein Seelenſchatz,
Als ein armes Waislein zu mir gekommen,
Vater und Mutter nicht mitgenommen,
Und mich erlöst.

Das bringt den andern nothwendig mit:
Daß ich im Leben nicht einen Schritt
Ohne Urſach thun muß; — mein ganzes Denken
Geht darauf, Seelen zu Ihm zu lenken,
Die mit mir geh'n.

Je länger ich dieſe Straße geh',
Vom Herrn beglaubigt, in ſeiner Näh',
Durch die Meer' und Länder, — je mehr ich diene,
Deſto getroſter wird meine Miene,
Mein ganzes Thun.

Wie aber, wo und zu welcher Zeit
Mir mein Gebieter den Sieg im Streit
Wolle zuerkennen: da muß ich lernen
Zeichen der Zeiten, die nahen, fernen,
Gründlich verſteh'n.

Und darum geh' ich auf meinem Steg,
Ohn' allen Umſchweif, grad vor mich weg,
Und mit einem Nachdruck der Kreuzgewalten
Werd' ich das Ziel in der Scheibe ſpalten,
Als reiner Pfeil.

Wird in dem Allen doch was verſeh'n:
Laß mich dann kindlich zum Vater geh'n,
Und gelehrig werden auf mein Verſtoßen; —
Keine Entſchuld'gung im Klein und Großen! —
Nein, ich bitt' ab!

Und wenn dann Alles im Segen geht,
Weiter, als Freund und Feind oft verſteht,
Und die Nationen gäben mir Ehre:
Leg' ich mich hin, wo ich hingehöre: —
In Staub vor Ihn!

## Weihnachtsgruß.

(cc. 1748.)

Anh. v. 1755. Nr. 307.

Ave, Chriſtkind, ſo klein!
Ave in Bethlems Schrein!
Ave zum Handwerksfleiß!
Ave zum Arbeitsſchweiß!
Ave zum Gang ſo leiſ'! —
Ave zum Predigen!
Ave zum Thränenſä'n!
Ave zur Leidens-Schön'!
Ave zum Schlafengehn!
Ave zum Auferſtehn,
Zum Thron in den Höh'n,
Und zum Wiederſehn!

## Stets Daſſelbe.

(cc. 1748.)

Anh. v. 1755. Nr. 24. N. G. Nr. 586.

Der Text, der immer währt,
Wird überein erklärt,
Und kann nie ermüden:
Der Heiland ſey geehrt,
Daß er am Kreuz verſchieden
Unter tauſend Schmerz
Für dich, liebes Herz! —
Schreib's in Stahl und Erz!

## An Gott, den Vater.

(1748.)

Lond. G. B. II. Nr. 1059. u. 1060. Zugaben Nr. 2363 u. 2351.

Himmliſcher Vater Du!
Wann kommt es wohl dazu,
Daß Du wirſt allgemein
Im Sohn verehret ſeyn?
Das Königreich iſt Dein!
Wie, daß im Erdgebiet
Nicht ſo dein Will' geſchieht,
Wie man's im Himmel ſieht? —
Niemand gibt in der Noth
Uns das Lebensbrod,
Als Du, großer Gott!

Wir ſind in deiner Schuld,
Daß Dir wohl die Geduld,
Die Du im höchſten Grad
Beſitzeſt, nöthig that,
Bis uns der Sohn erbat. —
Seit Jeſu Todesſtund'
Darf nun kein Feind mit Grund
Uns wehren deinen Bund.
Drum von der Tyrannei
Satans gib uns frei,
Daß es Friede ſei!

Vater! die Stund' iſt da,
Darnach der Glaube ſah. —
Komm, daß man preiſe Dich,
Komm, und erweiſe Dich,
Herr, an uns väterlich!
Nimm Dir die Ehre nun
Von deines Sohnes Thun,
Und laß in Ihm uns ruh'n:
Denn was Er von Dir hat,
Macht er ewig ſatt,
Läßt's nicht todt und matt.

Vater! wie wird man so
Ewig des Lebens froh? —
Dann, wenn man Gnad' empfängt,
Wenn uns das Blut besprengt
Deß, der an's Kreuz gehängt, --
Wenn uns des Vaters Ruhm
Tönt aus dem Heiligthum
Durch's Evangelium:
„Daß der Mann Jesus Christ,
Deß du Vater bist,
Unser Jesus ist!“ —

---

## Der Seele seligster Heimathsort.

(cc. 1748.)

Lond. G. B. II. Nr. 657.

Mir ist schon die Gegend angewiesen,
Wo man mich besuchen kann,
Denn ich seh' vor allen Paradiesen
An dem Kreuze Jesum an.
O wie wehet mir's durch Leib und Seele! —
Gern beschreib' ich's, wenn ich nur nicht fehle! —
Hier, hier ist mein Sabbathstag, —
Herzen, kommt mir alle nach!

Kommt, genießt die Unaussprechlichkeiten,
Die kein Mensch vorher gedacht!
Hier ist Lebensfüll' in allen Weiten,
Hier verschlingt der Tag die Nacht;
Hier vergeht im Nu ein Heer von Jahren! —
Wisset ihr, von wem ich das erfahren? —
Von Maria, die allein
Weint' an Jesu Grabesstein.

Meine Seel' ist fröhlich aufgeflogen,
Weil die Himmel mich bethan'n;
Ein Magnet hat mich hinangezogen,
Und ihn muß ich stets beschau'n:
Jesu Kreuz und seine Todesstunden,
Jesu priesterliche Königswunden,
Ja, des Menschensohnes Pein
Soll mein Stern des Lebens seyn!

---

## Anbetung vor dem Gekreuzigten.

(Am Charfreitag, 13. Apr. 1748.)

S. Zugaben IV. Nr. 2332. Lond. G. B. II. Nr. 726. N. G. B. Nr. 163.

Ave, Gott Schöpfer mein,
Für deine Angst und Pein,
Für die Melancholie'n,
Die Dir bei meiner Sühn'
Vor dein Gemüthe zieh'n!
Ave für dein Gebet
Dort an der Marterstätt',
Das mir mein Heil erfleht!
Ave für all die Zeit,
Der Verlegenheit
Und der Buß' geweiht!

Ave, du Schmerzensmann,
Für deinen weisen Plan!
Ave für deinen Fleiß,
Ave für deinen Schweiß,
Ave für's Todeseis!
Ave, du Wangennaß,
Ave, du Mund, so blaß!

Nimm tausend Gratias,
Seele, voll Todesnoth,
Leib, voll Schmerz und Spott!
Eja, tröst' dich Gott!

Unendbar Ewiger,
Und Unanfänglicher!
Vater der Ewigkeit,
Quell der Unsterblichkeit!
Ave zum Sterbekleid,
Ave zum Grabgeleit
In Josephs Gruft beiseit!
Ave zum Schlaf auf heut'!
Ave, du muntre Seel'!
Bringst dein'n Gast zur Stell', (Luc. 23, 43.)
Und fährst noch zur Höll'! —

Den Leichnam Jesu Christ
Haben sie wohl geküßt,
Joseph und Nikodem;
Er lag auch so bequem,
Fast wie zu Bethlehem.
Mutter Mariä Gruß
War wohl ein Schmerzenskuß
Auf Herz und Hand und Fuß: —
Ach, Herz, wie mocht's den Drei'n
Und Johanni seyn
Bei dem Sterbgebein?

Myrrhen und Cassia
Sind zur Bestattung da;
Eine einfält'ge Frau
Will Dir mit Blumenthau
Salben den Leibesbau; —
Sonne der Himmelshöh',
König der Glorie!
Wirst Du zur Mumie? —
Nein, nach drei Tagen schon
Rollt um ein Aeon! —
Da steht Gottes Sohn! — [1]

Ave, du Vater Gott,
Für's neue Bundsgebot:
Daß, wer Dich ehren woll',
Innig und beugungsvoll
Den Sohn verehren soll!
Du sprachst in hellem Ton
Hoch von dem Himmelsthron:
„Dieß ist mein lieber Sohn!“ —
Und eine andre Stimm'
Ruft: „ihr Elohim,
Betet an vor Ihm!“ (Ebr. 1, 6.)

Ave, Gott, heil'ger Geist,
Der unser Tröster heißt,
Daß Du den Sohn verklärst,
Uns seine Marter lehrst
Und sein Verdienst bewährst!
Ave für jeden Spruch,
Der nun, statt Tod und Fluch,
Uns wird ein Heilsgeruch! —
Für's neue Testament,
Drinn des Heilands End'
Unser Sakrament! —

Hier bleibt ihr Sinne steh'n,
Ihr sollt nicht weiter geh'n!
Denn unser Erb' und Gut
Stehet auf Christi Blut; —

[1] Orig. Das Millenarium
Läuft drum doch herum,
Wird ein Triduum.

Herz, deß ſey wohlgemuth!
Glaub', daß du ſicher biſt,
Solang' in Jeſu Chriſt
Dein Sinn und Lieben iſt;
Dann gibt, nach ſeinem Brauch,
Er im letzten Hauch
Dir ſein Alles auch!

## Grablied.

(cc. 1749.)

Anh. v. 1755. Nr. 263. N. G. B. Nr. 1720.

Aller Glaub'gen Sammelplatz
Iſt da, wo ihr Herz und Schatz,
Wo ihr Heiland Jeſus Chriſt
Und ihr Leben hier ſchon iſt.

Eine Seele, die um Gnad'
Oft Dich wohl mit Thränen bat,
Wenn ſie Dir zu Füßen ſaß
Und die Welt um Dich vergaß:

Dieſe haſt Du angeblickt,
Sie aus ihrem Staub entrückt,
Und zur obern Schaar erhöht,
Die vor Dir, dem Lamme, ſteht. —

Hätte uns der Herr gefragt,
Ach was hätten wir geſagt,
Theure Seele? — „Laß ſie hier!"
Bäten dann mit Thränen wir.

Aber, da Du nun ſchon biſt,
Wo die ew'ge Heimath iſt,
Haben wir ſonſt nichts zu thun,
Als zu ſchweigen und zu ruh'n.

Jeſu! dieſes Mitglied da
Gehet uns wohl innig nah';
Aber biſt Du uns nicht mehr,
Als das eigne Leben wär'?

## Text des Evangeliums.

(cc. 1749.)

Anh. v. 1755. Nr. 20.

Chriſtus kam herab zur Erden,
Ein Bauherr ſeiner Stadt zu werden,
Gefang'ne zu erledigen.
Gold und Gut ward nicht bezahlet;
Er iſt uns anders abgemahlet,
Wenn man von Ihm will predigen.
Wir ſind ein Schmerzenslohn
Von Gottes ein'gem Sohn!
Daß Er Lamm ward
Aus weiſem Muth,
Vergoß ſein Blut:
Das machet unſre Rechnung gut.

## Williger Gehorſam.

Ebendaſ. Nr. 79.

Wir ſind dem Prieſterkönig
Mit Freuden unterthänig,
Weil wir hier Alles haben
An Recht, Verdienſt und Gaben.

Die Allmacht ohne Schranken,
Der Tugend Grundgedanken,
Die ſieben Gottesgeiſter,
Die ruh'n auf unſrem Meiſter.

## Das eine Nothwendige.

(cc. 1749.)

Lond. G. B. I. Nr. 2063. N. G. B. Nr. 692.

Das einzige Nothwendige,
Das ich bedarf und hab',
Und dem ich mich behändige
Zu einer Gegengab',

Iſt unſer Heiland Jeſus Chriſt,
Den ſeine Kirche preiſt,
Und der, ſeit Er erſtanden iſt,
Der Ehrenkönig heißt.

So lang' ein Herz nicht Jeſum hat,
So hat es keinen Gott;
Wer Ihn hat, der hat Alles ſatt,
Und iſt aus aller Noth.

Wie aber hat Ihn eine Seel'
Im ſterbenden Gebein,
So lang ſie nach des Herrn Befehl
Noch muß ein Pilgrim ſeyn?

Sie hat Ihn in der Todesgeſtalt,
Darin Er ſie erlöst;
Und die wird ihr nie kalt und alt,
Bis Er ſie droben tröſt't.

## Liebesfreude in dem Gekreuzigten.

(cc. 1749.)

Lond. G. B. I. Nr. 2065. N. G. B. Nr. 494.

Sollt' ich nicht von Lieb' und Dank entglommen
Seyn und bleiben ewiglich? —
Warum iſt denn Gott in's Fleiſch gekommen?
Frag' ich's Herz, ſo ſpricht's: für mich!
Mein Erlöſer, wenn gleich nicht alleine,
Denkt's verſöhnte Herz, Er iſt doch meine!
Das vergnügt'ſte Freudenſpiel
Bleibt das eigne Herzgefühl.

Wenn ich nun mit meinem Freund alleine,
Das iſt, wie im Himmel bin,
Und ich mich mehr darauf, daß ich ſeine,
Als auf ſonſt etwas beſinn':
So vergeht mir Furcht und Angſt und Grämen;
Muß ich mich gleich meiner ſelber ſchämen,
Lindert Er mir alles Weh
Doch durch ſeine liebe Näh'.

Und wenn ſich mein Herz das überleget,
Daß Er ſelbſt ein Menſchenkind
Ward, wie ich, und meine Glieder träget,
Die dadurch geheiligt ſind:
Wart' ich auch des ſterbenden Gebeines,
Weil ich's anzuſehen hab' als ſeines,
Und mein Wünſchen iſt allein,
Daß es Ihm mög' ähnlich ſeyn! —

Meiner armen Seel' und Hütte Schwächen
Stören dann nicht meine Ruh';
Denn mir quillt für alle die Gebrechen
Troſt aus Jeſu Wunden zu.
Sitzt nur Er im Herzen auf dem Stuhle! —
Wenn Er mich geküßt hat, hält Er Schule,
Und belehrt mich gnadenvoll,
Was ich thun und laſſen ſoll.

Nun, da bin ich; wo bist Du, mein Treuer,
Du mein Gott, mein Ein und All's?
Mein Herz glimmt von deinem Liebesfeuer,
Du Erstatter unsers Falls!
Du bist noch so nahe deinen Leuten,
Als Du je gewesen in den Zeiten
Deines Menschheit-Morgenroths,
Und der Vesper deines Tods.

Haben wollt'st Du mich, sonst würd' ich Armer
Dir gewiß noch ferne steh'n:
Denn ich hätt' mich selbst, o mein Erbarmer,
Wohl nicht nach Dir umgeseh'n!
O daß nun dein Wort mein Wollen wäre!
Klüger wollen seyn, als deine Lehre,
Fällt bei uns wohl Niemand ein; —
Lehr' uns nur gehorsam seyn!

## Staunender Rückblick.

Anh. v. 1755. Nr. 239.

Wenn ich so meinen ganzen Lauf
Durchgeh' mit einem Blick,
Und sinne herzbewegt darauf,
So tritt mein Geist zurück:

Wo thu' ich alle Wunder hin?
Wie schütt' ich's Herz nur aus?
Was war ich, ward ich, und was bin
Ich nun in Seinem Haus? —

## Der Geist der heiligen Schrift.

(cc. 1749.)

Anh. v. 1755. Nr. 14.

Wir danken Gott, dem heiligen Geist,
Der seine Liebe der Welt anpreist,
Daß wir ein Geschrieb'nes aufweisen können,
Das alle Christen Wort Gottes nennen, —
Und Er verklärt's.

Und von der Stunde an, da ein Herz
Lieb' und Gefühl hat für Jesu Schmerz, —
Wär's auch nur ein Säugling nach dem Verständniß, —
Siehe, so hat es die Grunderkenntniß
Vom Buch des Geists.

Und was ein Christ in des Herrn Verein,
Der heimwärts pilgert im Gnadenschein,
Wo der Weltenschöpfer persönlich thronet
Und unter seinen Erlösten wohnet,
Spricht oder schreibt:

Das ist, (und wär's noch so arm und schwach,)
Ein Faden, wie sie vieltausendfach
In dem Goldgewebe des Herrn gesponnen.
Alles das sammelt und bringt zur Sonnen
Der Seelenfürst.

## Der Held im rothen Gewand.

(cc. 1750.)

Aus dem Englischen.

Lond. G. B. I. Nr. 2072.

Siehe da! wer kömmt voll Gottesehr'
Im blutigen Gewand?
Ein Held, er gehet hoch daher,
Scheut keinen Widerstand!

Wer ist's? — Er trägt ein herrlich Kleid,
Daß ihr kein schön'res wißt,
Der unser Fried' und seiner Leut'
Allmächt'ger Heiland ist!

Warum sieht aber sein Talar
So blutbesprenget aus,
Als käm' der König unsrer Schaar
Aus einem Kelterhaus?

Er spricht: Nicht ist's verwunderlich,
Daß mein Kleid Flecken hat,
Weil Niemand da war, außer Ich,
Der Gottes Kelter trat! —

Ach ja! Er hemmt den Wunderlauf,
Daß Er die Lasten nehm';
Er setzt den Dornenkranz sich auf,
Und läßt das Diadem.

Die Angst, die Thränen, das Geschrei,
Die Wunden, die Er trägt,
Sie zeugen laut von Seiner Treu',
Und welche Lieb' er hegt.

Und was ist für ein ew'ger Preis
Für deine große Lieb',
O Herr, der blut'ge Todesschweiß,
Den Dir die Sünd' austrieb!

Die Kelter drückte Dich für mich,
Daß Dir das Blut entging,
Wovon die Spur sich feierlich
An deine Kleider hing!

## Um die Nähe Jesu.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1755. Nr. 238. N. G. B. Nr. 208.

Ach, das nicht Seh'n und Gläuben,
Das kann ich gut beschreiben;
Die Seligkeit erfahre
Ich schon bald fünfzig Jahre.

Doch, wie dem sey, — ich finde:
Wenn ich mein Glück verstünde,
Müßt' ich so nah' Ihm gehen,
Daß ich fast könnte sehen.

Er wolle mein gedenken,
Daß Ihm mein stilles Kränken
Um seine nächste Nähe
Auf's neu zu Herzen gehe!

Ach, einem Thomasglücke
Für ein paar Augenblicke,
Dem wollt ich zu Gefallen
Gern tausend Meilen wallen;

Mich zum Gerippe sehnen,
Und einen Bach von Thränen
Aus meinen Augen schütten,
Wenn Er sich ließ' erbitten! —

Doch, lieber Gott, was wähl' ich?
Mach' mich bei'm Glauben selig! —
Willst Du die Augen binden?
Mein Herz kann blindlings finden!

## Nichts ohne Gnade.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1755. Nr. 222. N. G. B. Nr. 1370.

Der eigne Sinn und Muth
Kann nicht den Trieb erzwingen.
Das Herz mein's noch ſo gut:
Wer kann's zum Siege bringen,
Wenn nicht der heil'ge Geiſt
Gemüth und Sinne rührt,
Bei'm Wandeln allermeiſt
Auch unſre Füße führt?

Wenn, Herr, dein Ohr mich hört,
(Und Du wirſt mich erhören;
Der ſeine Knechte ehrt,
Wird mir das nicht verwehren,
Was ich in meinem Sinn
So oft von Dir erfleh',
Und Dir an's Herz leg' hin,
Das ich ſo willig ſeh'):

Dann wirſt Du meiner Seel'
Erhören ihr Verlangen,
Und, o Immanuel,
Den Leib auch ſo umfangen,
Daß ich, bis daß Du mich
Gen Himmel zieheſt hin,
Dir ſtill und würdiglich
Ein Kind der Gnade bin. —

Was ich in dieſer Zeit
Soll werden, heißen, haben,
Mein Herz, das liegt noch heut'
In Seinem Sinn begraben;
Allein, ich weiß: es ſind
Gedanken, gut und hehr; —
Sey nur ein gutes Kind:
Für's Andre ſtehet Er!

---

## Seliger Einklang mit Chriſto.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1755. Nr. 112. N. G. B. Nr. 266.

Alle, die ihr zu den Leuten
Des Herrn gehört, laßt euch bereiten,
Daß ihr ſo nah dem Vater ſeid,
Wie das Herz, das unſertwegen
Sein Haupt nicht konnte ſanfte legen,
Bis es uns half zur Seligkeit!
Und iſt das Herze voll,
So, wie es kann und ſoll,
Von dem Eindruck:
Dann lacht der Blick
Von Freud' und Glück,
Und Furcht und Sorge weicht zurück!

---

## Den Kindern.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1755. Nr. 160.

Der Heiland will gebeten ſeyn,
Verſpricht den lieben Kinderlein,
Die betend vor Ihm ſtehen da,
Auf ihre Bitten lauter Ja.

Erſpar', o treues Mittlerherz,
Den Kindern jeden andern Schmerz,
Als jenen, wenn ein fromm Gemüth
In Buße nach dem Heiland glüht!

Du Kinderheerde! ſolche Pein
Wird nimmermehr dir ſchädlich ſeyn;
Jemehr du krank nach Jeſu biſt,
Jemehr dir's wohl im Herzen iſt!

---

## Erwartung des Herrn.

(cc. 1750.)

Kl. Br. G. B. Nr. 2110. N. G. B. Nr. 1661.

Ach Bein von meinen Beinen,
Du edles Angeſicht!
Wie bald Du wirſt erſcheinen,
Leibhaftig, weiß ich nicht,
So, wie die Elf einmal
Dich ſah'n in ihrem Saal; —
Indeß komm und erſcheine
Im Geiſt uns tauſendmal!

Du lebſt, wir ſollen leben! —
Du wirſt von deiner Schaar
Bald den, bald die erheben,
Zu ſchau'n dein Antlitz klar.
O Martermann, ſo ſchön,
Dem wir entgegengeh'n:
Stärk' uns ſo lang im Glauben,
Bis wir Dich alle ſeh'n!

---

## Grund zur Traurigkeit.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1755. Nr. 33. N. G. B. Nr. 762.

Du liebes, treues Gotteslamm,
Das unſre Sünde trägt!
Du deiner Kirche Bräutigam,
Der ſie ernährt und pflegt!
Was ſollen wir an jedem Tag
Uns wünſchen, das uns freuen mag? —
Wir ſey'n daheim, — wir wallen noch:
Ach daß wir Dir gefielen doch!

Wenn Du auch keine Miſſethat,
Uns vorzuhalten haſt,
Und man doch die Empfindung hat
Bei ſeiner Arbeitslaſt,
Daß Du nicht ganz zufrieden biſt,
Noch unſer Werk Dir lieblich iſt,
Und daß wir Dir entfremdet ſind:
Dann weint ein gutes Kind!

---

## Arbeitersgefühle.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1755.

1.

Nr. 48.

Geht's gleich bisweilen ſachte,
Und anders, als man dachte:
Bei'm Heiland geht's deßwegen
Doch ſelig und im Segen.

2.

Nr. 245.

Meine Weise
Ist gemeiniglich:
Wenn ich preise
Deinen Weg und Dich,
Herr, so hat er sichtbarlich
Selber schon geehret sich, —
Und an Wundern buchstabire ich.

3.

Nr. 242.

Wer seine Jahre bringet zu,
Daß er den Willen Gottes thu',
Ist königlich vergnügt und still,
Wenn er kann thun, was Jesus will.
Und sieht er, wie des Heilands Stärk'
Und Wahl regieret jedes Werk,
So hat er immer frischen Muth,
So geht's ihm alle Tage gut.

4.

Nr. 208.

Gib uns Allen
Deinen sel'gen Sinn,
Den im Wallen
Liegenden Gewinn;
Gib uns gute Arbeitslust,
Neue Panzer vor die Brust,
Und zuletzt nimm uns mit Ehren hin!

5.

Nr. 119.

Nun, so thut das Werk mit Freuden,
Wozu Gott euch will bescheiden!
Sorgt man Manches euretwegen,
Tröst' uns Er durch euern Segen!

---

## Dank und Bitte vor dem Gekreuzigten.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. II. Nr. 809. Anh. v. 1754, Nr. 809.

Geschlachtet Lamm, wie prangest Du
Mit deiner Siegesfahn'!
Ich Armer nahe mich hinzu,
Und bete kindlich an.

Beschämt, gebeugt, ganz arm und klein, —
Ich unterfteh' mich's kaum, —
Lallt meine Kinderstimme drein; —
Vergönn' ihr einen Raum!

Wie oft wird mir die Dankbarkeit
Für deine Brudertreu'
Und tägliche Gewogenheit
In meinem Herzen neu!

Gelobt sey deine Tapferkeit,
Die ihr Panier so hält,
Daß Jeden, den sie aufgebeut,
Sie bringt auch durch die Welt!

Du überwogest lange schon
All' unsre Schuldigkeit,
So daß der Vater auf dem Thron
Bezeugt, wie's Ihn erfreut;

Indessen ich in meinem Theil
Dein ew'ger Schuldner bleib'; —
Ich warte aber auf dein Heil
Für Geist, für Seel' und Leib.

Ach Vater, segne unsern Schweiß!
Dein Sohn stirbt fürder nicht;
Drum segn' uns Seinen Streiterfleiß,
Wenn Er im Rathe spricht!

Und Du, Herr, der sein Wundenmaal
Noch in der Seite trägt,
Und Manchen aus der Deinen Zahl
Dort selig niederlegt:

Ich, dein geringster Unterthan, —
Ein Sieger, seh' auf Dich,
Bin manchmal müd' auf deiner Bahn;
Du Fels, ach tränke mich!

Dein Werk, das Du für mich vollbracht,
Dein Heil für Jedermann
Verdopple seine Lebensmacht! —
Gott weiß ja, was es kann.

---

## Gemeinschaft mit Christo.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1735. Nr. 89. N. G. B. Nr. 457.

Geschöpf, gib deinem Schöpfer Ehr'!
Du wärest nicht, wenn Er nicht wär'.
Der heil'ge Geist weist dich dahin:
Laß Ihn dich lieben, — liebe Ihn!

Wir wissen es, daß Jesus Christ,
Der Gott und Herr und Heiland ist,
Der Hohepriester der Gemein',
Uns liebet, und geliebt will seyn.

Den Heiland lieben, ist nicht das,
Sich vorzustellen nur etwas,
Wobei man kalt im Herzen bleibt;
O nein, man fühlet, was man gläubt.

Das Auge dieser Hütte bleibt
Geschlossen zwar, so lang man gläubt;
Doch was dem äußern Sinn gebricht,
Entgeht den Geistesaugen nicht.

Er selber tritt uns vor das Herz,
Der Geist verklärt den Mann voll Schmerz
In seiner heil'gen Blutgestalt,
Davon das Herze brennt und wallt.

Ob Gottes Christ, der helle Tag,
Auch nicht gesehen werden mag:
Gnug, daß man Ihn als Martermann
Auf's allernächste haben kann.

Das Herz vernimmt den fernsten Gruß,
Fühlt kräftig seinen stillsten Kuß,
Spürt seines Hauches leises Weh'n,
Bleibt selig vor den Wunden steh'n.

---

## Trieb der Jeſusliebe.

(cc. 1750.)

Lond.-G. B. II. Nr. 696.

Große Gottheit, reiner Geiſt,
Durch den Sohn verſöhnte Liebe!
Deine Triebe
Und mittheilende Natur,
Deine Cur, —
Welch ein Wallen, Brennen, Eilen,
Dein erkrankt' Geſchöpf zu heilen! —
Das weist uns zu Dir die Spur.

„Seligkeit" heißt unſer Ziel; —
Unſer Trieb iſt heiß, lebendig,
Und beſtändig;
Unſer feſtgeſetzter Sinn
Geht dahin:
Ueber dem Geſchäft zu ſterben,
Seelen für das Lamm zu werben, —
Und das heißen wir Gewinn.

So hat uns das treue Lamm
Durch den Segen ſeiner Wunden
Zwar gebunden,
Aber auch ſo dargeſtellt,
Daß die Welt,
Die ſtets wider Chriſtum geifert,
Uns, wenn man um Seelen eifert,
Für bethörte Schwärmer hält.

## Wohlſeyn im Dienſte des Herrn.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1755. Nr. 242.

Ich bringe meine Jahre zu,
Daß ich den Willen Gottes thu',
Bin königlich vergnügt und ſtill,
Wenn ich kann thun, was mein Gott will.

Und weiß ich, daß das Werk zumal
Fortgeht nach Jeſu Rath und Wahl,
So hab' ich immer friſchen Muth,
So geht mir's alle Tage gut.

Sobald Du einen Plan erkürſt,
Weiß ich, daß Du ihn auch vollführſt;
Und meinen guten Willen haſt
Du zum Geſchäfte, wie zur Raſt.

Mein lieber Herr, ich bitte Dich:
Mach' aus mir inn- und äußerlich,
Was deinem Haus für ſein Erzieh'n
Durch meinen Dienſt noch ſoll erblüh'n!

## Wurzel der Sünde.

(1750.)

Anh. v. 1755. Nr. 30.

Ich glaub', daß man die Sünde
In einem Menſchenkinde,
Das aller Sünden voll,
Weit weniger im Böſen,
Als in dem ſtolzen Weſen
Selbſteig'nen Gutſeyns ſuchen ſoll.

## Ruhiger Abſchied.

(1750.)

Anh. v. 1755. Nr. 261.

Jetzt braucht man zu der Himmelfahrt,
Wenn nun der Geiſt darf heim,
Kein eilig Packen ein'ger Art,
Kein ängſtlich Aufgeräum'.
Ach droben iſt's, wie wenn ein Kind,
Wenn's kommt, ſchon Alles fertig findt;
So iſt's in jenen Heimaths-Höh'n
Schon eingeräumt gar ſchön!

## Kinderſinn: Hochgewinn!

(cc. 1750.)

Anh. v. 1755. Nr. 114.

Seht! Jeſus, die getreue Liebe,
Stellt uns ein Kindlein vor den Blick,
Und blitzt in's ſtolze Herz, das trübe,
Voraus das künftige Geſchick:
Wer Gottes Reich nicht nimmt als Kind,
Bleibt unter'm Regiment der Sünd'!

## Förderung in Chriſti Dienſt.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1755. Nr. 302.

So lange dich das Lamm wird haben
In dieſer ſeiner Kirche Dienſt,
So werden Gaben über Gaben
Dein unausbleiblicher Gewinnſt:
Nur daß die Einfalt und die Treu'
Von allen ſtets der Hauptſchmuck ſei!

## Todes- und Lebensgemeinſchaft mit Jeſu.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. I. Nr. 2099. R. G. B. Nr. 445.

Was Gott thut, das iſt wohlgethan,
Und was Er will und ſpricht,
Das nimmt der Glaube freudig an,
Denn Gott iſt Lieb' und Licht!

Du biſt die Urſach deiner Leut',
Die Urſach, daß ſie ſind,
Die Urſach unſrer Seligkeit,
Und was ſich Gutes findt.

Biſt Du ein Geiſt, ſo ſehnt man ſich,
Ein Geiſt mit Dir zu ſeyn;
Nähmſt Du die Engelſchaft an Dich:
Man möcht' ein Engel ſeyn.

Und wird ein Menſchenherz ſo keuſch,
Daß ihm das Fleiſch ein Schmerz, —
Kaum hört es: „Jeſus kam in's Fleiſch!"
So liebt's ein fleiſchern Herz.

Läß'ſt von dem rauhen Kreuze Du
Dich ſenken in ein Grab,
So iſt man auch bereit dazu,
Und ſinkt mit Dir hinab;

Wenn aber Gott, der heil'ge Geiſt,
Des Menſchenſohns Gebein
Im Grabe wohl verwahren heißt,
Daß keins verletzt darf ſeyn, —

Damit der Leib ſo, wie er war,
Mit ſeiner Wundenſchön',
Und unverweslich, ewig klar
Mög' in den Himmel geh'n:

Seitdem fährt Keins in deine Freud',
Das nicht, wann's ihm beſtimmt,
Den Leib mit Luſt als neues Kleid
Vom Staube wieder nimmt!

O der Du Zeit und Ewigkeit
So leicht zuſammenpaarſt, —
Gäb' ich Dir immer das Geleit,
Wo Du jemalen warſt;

Wo jezumal der Schatten wich
Dem Körper, der in Dir!
O Jeſu Chriſt, erhöre mich,
Ach, dahin leuchte mir!

Laß meine Seele Schritt vor Schritt
Mit Deiner Seele zieh'n,
Und nimm ſie allenthalben mit,
Bis zu dem Throne hin![1]

---

## Das Tagewerk für den Herrn.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. I. Nr. 2101. N. G. B. 490.

Wenn wir uns kindlich freuen,
Und in der täglich neuen
Verſorgung unſres Treuen
Von Jahr zu Jahr gedeihen;

In ſeinem Heil uns weiden,
Bis daß wir zu Ihm ſcheiden,
Zu ſeh'n, was wir geglaubet,
Und Wem wir einverleibet;

Und wenn ſich die Erlöſten
Stets mit der Hoffnung tröſten:
„Wir ſind dazu geſchaffen,
In Seinem Arm zu ſchlafen; —

„Durch Seines Blutes Segen
Und ſeines Geiſtes Pflegen
Sind wir dazu gediehen,
Bald zu Ihm heimzuziehen:"

So denken ſie daneben
Nicht an's elende Leben; —
Ein ſelig Herz kann deſſen
Gar mit der Zeit vergeſſen.

Der Prieſter mit dem Oele,
Der Freud' für Leib und Seele,
Der naht ſich ſtets zu ihnen,
Daß ſie beſteh'n und grünen.

Die Augen, die ſich trüben,
Die klärt Er auf zum Lieben,
Und wiſcht, wo Thränen hangen,
Sie liebreich von den Wangen.

Das gleicht dem bunten Bogen,
In Wolken aufgezogen,
Wenn's Erdreich nach dem Regen
Aufduftet voller Segen.

Wir haben uns auch Stunden
Der Feier ausgefunden, —
Nach dem Sich-abarbeiten
Stillklare Sabbathszeiten.

Da ſchließen ſich die Sinnen
Der Knecht' und Dienerinnen,
Als ob ſie dort ſchon wären,
Wo Seelen hingehören.

Mit einem Sabbathsherzen
Laßt uns all' unſre Schmerzen,
Und was wir Schweres haben,
In Jeſu Herz begraben!

Und wenn die Ruh zu Ende,
So ſtreckt man aus die Hände,
Und greift mit friſchen Kräften
Zu den Berufsgeſchäften.

---

## Scharfe Ermahnung.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1755. Nr. 278.

Wir wünſchen, daß du Fleiſch und Blut
An Jeſu rauhes Kreuze ſchlügeſt,
Und dich mit keinem Tand mehr trügeſt,
So würde noch dein Ende gut.

Verſenke dich mit Leib und Seel'
In unſern und in deinen Heiland,
Und träume nimmermehr wie weiland,
Und denk' an den Immanuel:

Damit dir, wann dein müdes Haupt
Einmal das letzte Kiſſen brauchet,
Und hier dein Feuer ausgerauchet,
Sein Arm und Schooß dort werd' erlaubt!

---

## Das Element der Seele.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1755. Nr. 19.

Das Lebenslicht der Creatur,
Der Seelen ew'ge Freudenſpur
Iſt Jeſus Chriſtus, Gottes Lamm,
Der aus Maria's Schooße kam.

Mein lieber Bruder, lieber Chriſt,
Von welcher Nation du biſt:
Merk', welchen Zeugen du als Gaſt
Hiefür in deinem Innern haſt:

Das iſt, Freund, deine eigne Seel'! —
Iſt ſie geſalbt mit Freudenöl
Des Heilands, frei von Todesmüh'n,
Und kann ſie Ihm verſiegelt glüh'n:

Dann lebſt du als im Element,
Und was man dir ſonſt wünſchen könnt',
Iſt, weil du haſt das gute Theil,
Zugabe nur von deinem Heil.

---

[1] Orig. In deine Liturgie'n.

## Allgemeine Natur der Liebe.

(cc. 1752.)

Lond. G. B. II. Nr. 422.

Die Liebe weiß nicht viel von Grad;
Sie wird nicht ſatt auf ihrem Pfad.
Sagt man: o Herr, ich liebe Dich,
So breitet's auch auf Andre ſich; —
Der Liebe geht's dann, wie dem Sonnenſchein:
Man liebet eben Alles insgemein!

---

## Weihnachts-Harmonie.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1755. Nr. 222. N. G. B. Nr. 87.

Die wahre Gnadenſonne
Geht auf zu unſrer Wonne,
Und macht ein Heer von Sündern
Zu frohen Lichteskindern.

Der Erſt- und Eingeborne
Beſuchet uns Verlorne,
Hat ſeinen Schwur gehalten:
Drum laßt Ihn immer walten!

Der Herr iſt in dem Orden
Der Sünder Menſch geworden,
Und gleich — doch ohne Sünde —
Dem ſchwächſten Erdenkinde.

Er wird ein Knecht auf Erden,
Daß ich ein Herr kann werden:
Den Wechſel gnug zu preiſen,
Fehlt's noch an Sinngeweiſen.

Zielt nur auf dieſes Kindlein
Im Kripplein, in den Windlein,
Das euch mit ſeinem Blute
Verdient hat alles Gute!

Wenn ich's im Geiſte ſehe
In ſeiner Gottesnähe,
So denk' ich, ich vergehe,
Bis ich den Menſchen ſehe.

Gott geht aus ſeiner Kammer,
Die Welt aus ihrem Jammer;
Das Kindlein in der Krippe
Hat Honig auf der Lippe.

Er liegt in ſeiner Krippen
Und ruft mit ſüßen Lippen:
Grämt euch nicht, lieben Brüder,
Ich bringe Alles wieder!

O Kind, o ſüßer Knabe,
Du, den ich lieber habe
In ſeinen Kindsgeberden
Als alle Schätz' auf Erden!

Iſt das mein lieber Bruder,
Der an der Welten Ruder
Der Alt' iſt aller Tage? —
Ach, Er bejaht die Frage!

Wie ſoll man Dich empfangen?
O aller Welt Verlangen! —
Du kommſt, die Welt zu ſegnen;
Wie ſoll man Dir begegnen?

Ach ſey willkomm hienieden,
Du edler Gaſt, den Müden!
Komm ſieh', wie's ihnen gehet, —
Du haſt ſie nie verſchmähet!

Du Schöpfer aller Dinge,
Wie wirſt Du ſo geringe! —
Der Alles hält alleine,
Wie wirſt Du doch ſo kleine!

Gib Dich uns, Herzenskuabe,
Zu einer Chriſtnachtsgabe!
Du kannſt mit wenig Blicken
Millionenmal erquicken.

Ich will hier bei Dir ſtehen;
Du wirſt mich nicht verſchmähen,
Wenn ich zur Krippe gehe
Und um ein rein Herz flehe.

Ach, dein Advent im Fleiſche,
Der halte deine keuſche,
Sonſt ſündige Gemeine
Von Stund' zu Stunde reine!

Wir laſſen uns gefallen,
Die Zeiten durchzuwallen,
Da uns dein menſchlich Leben
Beiſpiel und Troſt gegeben.

Wenn Chriſtnacht und dein Leiden,
Die Urſach' ew'ger Freuden,
Im neuen Lied erſcheinen,
Dann wird man nicht mehr weinen.

Dann wird das Lamm, ſo theuer,
Mit ſeinem Strahlenfeuer,
Die Engel und die Thronen
Und wir beiſammen wohnen!

---

## Weihnachtszeugniß.

(cc. 1752.) (Jeſ. 9, 6.)

Anh. v. 1755. Nr. 22.

Das Kindelein ſo löbelich,
Der Sohn iſt uns geboren,
Von einer Jungfrau bürftiglich,
Für Weiße und für Mohren.
Wär' uns das Kindlein nicht gebor'n,
So wär'n wir allzumal verlor'n,
Das Heil iſt für uns Alle. —
O du ſüßer Jeſu Chriſt,
Daß du Menſch geboren biſt,
Erlöſt uns von dem Falle!

Das Kind, ſo ruft Jeſaja hie, —
Liegt da in ſeiner Wiege,
Als ob es ſeine Monarchie
Noch auf den Schultern trüge.
Wie ſoll man's heißen? Wunderbar!
Gar mächtig ſtellet es ſich dar;
Seher! wie zu Siloh;
Allmächt'ger Gott von Ewigkeit!
Und mein Vater und aller Zeit,
Und Iſraels ſein Schilo. —

Die menſchliche Philoſophie,
Die gern Urſachen findet,
Auch oft in der Peripherie
Zur Noth ſie noch ergründet,

Die hat den geiſtlichen Verſtand
So ganz und gar nicht an der Hand,
Gottes Ding' zu wägen.
Wer die Bibel ſtatuirt,
Und dagegen raiſonnirt,
Der thut es nicht im Segen.

So hilf mir, lieber heil'ger Geiſt,
Daß ich's zuſammen finde,
Wie uns die Bibel unterweist
Von dieſem Wunderkinde!
Die erſte Frag' iſt Zweifels frei:
Wer nach der Schrift mein Schöpfer ſei;
Wie lautet das Leſen?
Die alte ſpricht: dein Herr ſchuf dich, —
Die neue unterrichtet mich
Von meines Herrn Erlöſen. (Jeſ. 43, 12. Joh. 8, 16.)

Nehm' ich zuſammen dieſes Wort,
Wie's meine Augen ſehen,
Und wie's für Menſchen immerfort
In Einfalt zu verſtehen:
So heißt's: Mein Herr (das faſſe ich),
Der ſchuf und der erneuert mich,
Hilft mir von allen Seiten;
Und auf dieſem Wundergang
Soll Ihn unſer Lobgeſang
Von Schritt zu Schritt begleiten!

---

## Freudengang der Offenherzigen.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1755. Nr. 35. N. G. B. Nr. 1368.

Der Geiſt der Offenherzigkeit
Iſt eine edle Gnad',
Durch die jedwedes Herz gedeiht,
Das ihn empfangen hat.

Mein Heiland! mach', nach deiner Luſt,
Mit deines Geiſtes Hand
Ein Fenſter hier in meine Bruſt!
Dir iſt mein Herz bekannt.

Da wohnt dein Geiſt der heil'gen Scham,
Und gibt das Zeugniß mir
Sowohl vom Sündenſtand und Gram,
Als von der Gnad' in Dir.

Kaum hab' ich armes Menſchenkind
Mich Adams ausgeſchämt,
So fürchte ich erſt recht die Sünd',
Weil ſich mein Herr gegrämt.

Bin ich auch ledig meiner Schmach,
Hältſt Du mich gar für ſchön:
Die Schmach, die Dir das Herze brach,
Iſt mir doch anzuſeh'n.

Wohl dem, der Alles, wie es iſt,
Einfältig vor ſich ſieht,
Den Wink verſteht von Jeſu Chriſt,
Und was er nach ſich zieht!

Was ſolch ein Jünger dann beſchleußt,
Kommt nach des Geiſtes Rath,
Weil es der König werden heißt,
Auch freudenreich zur That.

Drum dränget mir ſich's herzlich auf:
Ich möcht' ein Kindelein,
Und ſo in meinem ganzen Lauf
Von Dir gegängelt ſeyn!

Und nun der andere Gedank':
Daß ich des Herren bin,
Macht, daß ich mich und meinen Gang
Dir völlig gebe hin.

Wenn mich dein Ruf nun in der Zeit
Auf meinem Poſten ſtellt,
Und zieht mich an mit Freudigkeit,
So bin ich auch ein Held.

Da bitt' ich Dich nur allezeit
Um deine Friedensnäh',
Und daß ich in der Feſtigkeit
Des Geiſtes vor Dir ſteh'.

So ſeh' ich nichts vom böſen Tag,
Und kann mich Raths verſeh'n;
Dann macht der frohe Geiſt, daß Schlag
Und Blitz zuſammen geh'n.

Da merk' ich bald, wie's um mich ſteht,
Und trete kindlich hin
Als Fürſt des Herrn und ſein Prophet,
Dem ich geweihet bin.

Die Weisheit iſt der heitre Blick
In's Wahrheitslicht hinein,
Und der Verſtand bringt's in's Geſchick,
Wie's für die Zeit ſoll ſeyn.

Ich zweifle im Geringſten nicht,
Daß deine Ehre will,
Daß ich zuweilen ſeh' in's Licht;
Dazu halt' ich Dir ſtill!

Mir wird zu Theil von Chriſti Haupt
Sein Freudenöl, der Geiſt,
Weil Er, an den mein Herze glaubt,
Den Jüngern ihn verheißt.

So ſchrecklich das Geſetz geblitzt
Und Straf' und Fluch gedroht:
So ſanfte Wonne bringt uns itzt
Sein Todes-Abendroth.

Ein Engel Gottes bin ich nicht,
Ein Menſch voll Elend nur;
Ich habe aber Engelspflicht,
Und dazu ſichre Spur.

Das Licht und Recht iſt von dem Herrn
Mir wieder nah gebracht,
Das, wie den Weiſen dort der Stern,
Auch mir Ihn deutlich macht.

Da kann ich, was ein Prieſter muß,
Mit meinen Lippen wohl
Die Lehre bringen zum Genuß,
Die ich bewahren ſoll.

Seitdem das Wort vom Kreuz nunmehr
Die weite Welt durchdringt,
Und in der Gotteskraft ein Heer
Zu Chriſti Füßen bringt:

So fährt man nicht in's Himmelslicht, (Röm. 10, 6. 7.)
Die Tiefe läßt man ſteh'n,
Man kreiſet um den Erdball nicht,
Schwimmt über keine See'n.

Man bittet nur den lieben Herrn
Um Seine liebe Näh',
Daß Er die Zeugen nah und fern
Mit ſeinem Geiſt durchweh';

Daß die durchgrabne Prieſterhand
Zum Segnen ſich erheb',
Und daß Er ſeinem Jüngerſtand
Kraft, Wahrheit, Gnade geb'.

Er, der durch hundert Schlöſſer geht,
Wenn Er den Frieden bringt,
Und augenblicklich vor uns ſteht,
Wenn man Ihm herzlich winkt:

Er hauche ſeiner Jüngerſchaar
Durch Seele, Herz und Sinn,
Und zeig' ihr Sich im Geiſte klar, —
Dann geh' ſie freudig hin!

Und wenn ſie an dem Lebenslauf
Des guten Meiſters iſt,
So ſprech' Er zu den Jüngern: auf,
Und werdet wie der Chriſt!

---

## Herzenskälte und Geiſtestod.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1755. Nr. 3.

Du, einer jeden ſel'gen Seel'
Ihr ander Ich, Immanuel!
(Und wer Dich auch zu Allem macht,
Hat doch nicht halb Dich überdacht):

O daß Dich Muth und Sinn erreich'!
Dann gilt uns alles Andre gleich.
Hört Dich die Seel' in Leibeshaus,
So fliegt ſie über Himmel aus!

Du Leben aller Leben! fehlt's
An uns? — Sieh, unſer Mund erzählt's,
Und bietet deinen Gnadenplan
Zur Neugeburt den Menſchen an.

Wir dachten: Jeſu Leidenswort,
Sobald man's hört an einem Ort,
Müſſ' auch unfehlbar geiſterhaft
Zu Herzen geh'n mit Gotteskraft.

Eh' ich bei Lehrern das geſucht,
So hätt' ich zehnmal eh geflucht
Der Laien unzählbaren Reih'n,
Die beim Kreuz Jeſu ſind wie Stein.

Ein Menſch, der einem Trauerſpiel
Zulieb vergießt der Thränen viel,
Thut oft zu Jeſu Kreuz und Lehr',
Als ob's 'ne Kinderfabel wär'.

Doch, wenn's nun eine Seel vernahm,
Wie Gott zu ihr vom Himmel kam,
Und hat als Menſch für ihre Noth
Verſenket ſich in Schmach und Tod;

Und ſtarb, und legte ſich in's Grab,
Und auferſtand, damit ſie hab'
In einer menſchlichen Natur
Noch jetzt den Herrn der Kreatur:

Und ſolch ein Herz kann weiter geh'n,
Und läßt nicht alles Andre ſteh'n,
Um mit Geiſt, Seel' und Fleiſch und Bein
Dem Gotteslamm vermählt zu ſeyn:

Was iſt ein ſolches Menſchenkind? —
Ein Leichnam iſt noch zu gelind!
Die Vögel auf der luft'gen Bahn,
Könnt's ſeyn, ſie nähmen Jeſum an!

Doch, was wird's helfen, wenn man ſich
Zu Tode trauert über Dich,
Du Volk, deß Name tödten könnt',
Wenn ſich's nach Chriſto Chriſten nennt!

---

## Lob Gottes in der Natur.

(18. Oct. 1753.)

Anh. v. 1755. Nr. 18. Barby'ſche Samml. S. 77 ff.

Ein Tropf im Meer, die ohne Streit
Von aller Creatur,
Die Gott als Schöpfer hat bereit,
Vergeſſenſte Natur, —

Der, und ein jeder Sonnenſtaub
Sind doch vor Gott dem Herrn,
Vor dem die Völker welkes Laub,
So viel werth als ein Stern.

Was Gott thut, das iſt alles Gnad',
Da weiß Er, wie und wann.
Du Menſch, du Engel und du Mad',
Seyd froh und betet an!

Ein Tröpflein, das ſagt weder Ja
Noch Nein im tiefen Meer,
Es wär' denn, daß Hallelujah
Auch Waſſermuſik wär'.

Warum nicht, wenn ſogar der Rab'
Gott um ſein Futter bitt't?
Und hat der Strom die Singegab',
Singt jedes Tröpflein mit.

Harmoniöſe Melodie!
Sie ſingen alle rein;
Es fällt wohl keinem irgendwie
Ein Eigenlob hier ein!

---

## Dem heiligſchaffenden Geiſte.

(cc. 1755.)

Anh. v. 1755. Nr. 15.

Heil'ger Geiſt! Du, der die finſtern-Meere
Einſt nicht unbewohnbar ließ,
Und zur Ausfüllung der mächt'gen Leere
Welten auf einander blies;
Der das Chaos zum Luſtgarten machte,
Licht und Finſterniß zuſammenbrachte,
Um mit ſeinen Mahlerei'n
Gottes Auge zu erfreu'n:

Du biſt's, der die hohen Engelſeelen
Reiht zum dienſtbarfrohen Chor,
Und den Seelen in den ird'nen Höhlen
Stellſt du Kron' und Scepter vor.
Wenn des Lucifers Gedanken ſchwellen,
Unterdrückſt Du ſie zum Pfuhl der Höllen, —
Aber uns, durch Chriſti Pein,
Leibſt Du Gottes Leben ein!

Was für Wunder hast Du ausgeboren!
Was für Tode weckst Du auf!
Wie viel Bitt'res hast Du süß gegohren!
Tiefen hebst Du himmelauf.
Preiset den Beleber! — Dankt Ihm alle
Augen, noch nicht trocken von dem Falle,
Ihr, die Jesus hat erlöst
Und mit seinem Geist durchflößt!

## Vertrauen auf des Herrn Weisheit.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1735. Nr. 212. N. G. B. Nr. 925.

Herr, der Du einzig weise,
Und deine tiefen Gleise
Allein kannst gangbar machen:
Hab' Acht auf unsre Sachen!

Weil Du den armen Sündern
Dich gern erbeutst als Kindern,
So wollen ohne Grämen
Wir Alles von Dir nehmen.

Was wir an wunderbaren
Veränd'rungen erfahren,
Legt man mit Freud' und Schmerze
An dein getreues Herze.

Wir bitten Dich auch heute:
Laß dein' erwählten Leute
Das Volk der Rechten bleiben,
Und sich durch Alles gläuben!

## Gottes heimliche Weisheit.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1754. Nr. 118.

Wie reich ist unser Heiland nicht!
Wie war Er einst so arm! —
Wer reimt das ohne Geisteslicht
Und ohne Zwang und Harm?

Ein neues Räthsel, und vielleicht
Ein dunkleres zugleich,
Macht die Erklärung hell und leicht:
Die Armuth machet reich!

Daß dieses nicht ein blauer Dunst,
Ob dem es uns verdrießt,
Versteht bald Jeder ohne Kunst,
Der in der Bibel liest.

Da steht: Wir sind sehr arme Leut',
Und machen Viele reich,
Wir haben gar nichts mehr für heut',
Und morgen Alles gleich!" (2 Cor. 6, 10.)

Gar Mancher hat sehr viel Verstand,
Wie viel Weltkinder sind;
Doch bleibet Gott ihm unbekannt,
Und er am Geiste blind.

Er findet manchmal wohl ein Korn,
Doch nur von ungefähr;
Ein ander Mal sticht ihn ein Dorn,
Er weiß auch nicht, woher?

Drum ist's ein seliges Gefühl,
Ein Ziel für das Gebet,
Wenn Gott ein Herz erwecken will,
Das sich in Ihn versteht.

## Beichtlied.

(1747.)

Lond. G. B. I. Nr. 2163. N. G. B. Nr. 1143.

Wie vielmal hat mein Herz geweint,
O Du, mein ander Ich,
Wenn ich gedacht: Mein treuster Freund
Ist ängstlich über mich!
An wem Er schon so viel gethan,
Und nicht mehr Freude haben kann,
Der ist, Ihm selbst zu Schmach und Schmerz,
Ein Thor und träges Herz.

Was ist's? — Für dieß elende Herz,
So unrein, schnöd' und träg',
Ertrug Er Schmach und Höllenschmerz
Auf seinem Todesweg.
Drum denk' ich: ich bin doch nicht mein, —
Ich bin ein Mensch, drum bin ich Sein;
Er ist der Menschheit Heil und Hort;
Ihm glaub' ich's auf sein Wort.

Der Du bei deinem Volk und Haus
Der Herr und Priester bist,
Und freie Gnade theilest aus
Dem, der's bedürftig ist:
Ach tröste mich, dein blödes Kind,
Daß Mängel nicht zu zählen sind!
Herr, der Du für mich thatest Buß',
Ich falle Dir zu Fuß!

Hier liegt die arme Creatur
Vor deinem Gnadenthron;
Sie suchet deine Lebensspur,
Ihr Seufzen kennst Du schon:
Mir komme, was dein theures Blut
An Sündern wirket, auch zu gut!
Vollzeuch an mir im Heiligthum
Dein Evangelium!

## Der ledigen Jugend in Jesu Namen.

(1748.)

Lond. G. B. I. Nr. 2152.

Bräutigam! Du, eines jeden Mannes
Nicht nur Herze, sondern Haupt,
Und von jedem Geist, der quitt des Bannes,
Mehr geliebt noch, als geglaubt: —
Ach, Du lässest unsrer Jünglingsheerden
Unter uns uns leicht verdrossen werden,
Ohne, was durch Gottes Gnad'
Jesum angezogen hat. —

Drum vermag kein Bruder eine Schwester
Ihr zum Schaden anzuseh'n;
Siehet aber eine Jesus-Esther
Menschenbilder geh'n und steh'n,
Die sie seh'n muß nach der Pflicht Geschicke,
Und sie sieht nicht die gebroch'nen Blicke:
O wie wird's ihr grauerlich!
O wie sieht sie unter sich!

So ist's mit versiegelt-reinen Stirnen; —
Doch wenn aus unreiner Brust
Jünglinge mit glaubenslosen Dirnen
Treiben Scherz und Augenlust:
Mein Gott! so sind das nichts, als Bravaden, —
Wessen denn? — schon halbzertret'ner Maden
Wider ihren Herrn und Mann,
Wider Seinen Schöpfungsplan!

Ihr Geſchwiſter in dem Friedenshauſe,
Wo der Heiland aller Welt
Durch ſein Blut euch vor dem Weltgeſauſe
Gnädig vor dem Fall erhält:
Laßt das Licht nicht unter'm Scheffel ſtehen,
Aber laſſets lieblich aufwärts gehen
Vor dem Mann nach Gottes Art,
Der für uns geſchlachtet ward!

Alſo dürfen wir's auf Gnade wagen,
Dazuſtehen als Sein Haus,
Das wir ſchüchtern in den Probetagen
Durch Natur nicht bauten aus.
Aber, aber, du erwählt Geſchlechte,
Bei'm Verluſt der ew'gen Kindesrechte:
Blick' auf's Lamm in Züchten hin, —
Wiſſe keine Lieb', als Ihn!

---

## Eheſpiegel.

(1748.)

Lond. G. B. I. Nr. 2144.

Wenn Du nicht mein treuſter Blutsfreund wäreſt,
O du Schöpfer meiner Seel',
Der Du mich ſo vielfach beichten höreſt,
Als ich oftmals Stunden zähl':
Ja, ſo hätt' ich Dir in dieſen Tagen
Mehr, als eine Sach' in's Ohr zu ſagen,
Ganz von allem Zweifel frei,
Ob ich auch erhöret ſei! —

Wollt ihr meine Grundgedanken wiſſen?
Neiget eure Ohren her,
Und behorcht mein Herz zu Jeſu Füßen,
Als ob's im Geſpräche wär'! —
Das ſind meine tiefen Meditationen,
Daß die Seelen, die in Leibern wohnen,
Ohne Chriſtum, unſern Hort,
Nichts, denn Menſchwerk bringen fort.

Wenn ich mir die Kinder ſo beſehe,
Die aus unſrem Fleiſch entſtammt, —
Will ich eifrig, daß nur nichts geſchehe,
Was der heil'ge Geiſt verdammt;
Ihre Auferweckung aus dem Tode
Will ich, nach der glücklichſten Methode,
Ihm befehlen, deſſen Ruf
Sie für's ew'ge Leben ſchuf. —

Denn weil Du aus ſolcher Eltern Säften
Nach Gefallen ſie formirſt,
Und ſowohl die Seelen ſchön mit Kräften,
Als den Leib mit Anmuth zierſt:
So verpflichteſt Du die Elternſeelen,
Sie im erſten Keim Dir zu empfehlen,
Daß ſie gleich vom Anfang an
Dein ſey'n, nach dem ew'gen Plan.

Dieſer Art vernimmſt Du manches Flehen,
Und der Ausgang hat's gezeigt,
Daß ſolch ſtille Seufzer nicht verwehen,
Daß dein Herz dazu ſich neigt.
Wenn wir uns die angewandten Mühen,
Und Dein hilfreich Thun zu Sinne ziehen,
O da weißt Du, ſel'ger Freund,
Was man Dir zu Füßen weint! —

Wo gibt man den Kindern beſſern Segen,
Als wenn man, in Harmonie
Mit Ihm, der den Menſchen kam entgegen
Mit unſäglich treuer Müh', —
Der ſie ſchuf, erwarb, gebar, erziehet,
Und auf ſie mit ſtetem Auge ſiehet, —
Sie in Gottes Arme legt
Und dem Geiſt entgegenträgt? —

Noch will ich, nach altem Dienersrechte,
Zeugen mit erhob'ner Hand
Vor dem jüngern glaubigen Geſchlechte
(Denn das Herz iſt mir bekannt!):
Was iſt unſer Ziel, das unverwirrte? —
Kinder, glaubt es: Jeſus iſt der Hirte!
Dient man: gibt Er Kraft zur Pflicht;
Siehet man: iſt Er das Licht.

Wandert ihr: ſey Er das Wegezeichen;
Wenn ihr ſchiffet: der Compaß;
Wenn es menſchlich zugeht: Eures Gleichen;
Wenn ihr rathſchlagt: der Verlaß;
Wenn ihr weint: die Urne eurer Thränen;
Wenn ihr lacht: ein Stern für's höh're Sehnen;
Gäbt ihr gerne: euer Gold, —
Bräut'gam, wenn ihr lieben wollt!

---

## Am Heiligung des Eheſtandes.

(1748.)

Lond. G. B. I. Nr. 2158. N. G. B. Nr. 1284.

O Du, dem wir in ſeinen Arm
Hinein prädeſtinirt,
Als noch dein Bild uns ohne Harm
Und ohne Schmach geziert!
Wir freuen uns der Gnadenwahl,
Die uns geſetzt hat in die Zahl,
Die auch im Eh'ſtand gnadenvoll
Dein Bild, Herr, tragen ſoll.

Welch ein Geheimniß iſt uns nah,
Das dieſer Stand umſchleußt:
„Fleiſch wird der hohe Jehovah,
Und ſein Gemahl wird Geiſt!“ (Eph. 5, 32.)
Wie ſelig iſt ein Paar, dem dieß
In deinem Lichte wird gewiß,
Und das dein ſelig In-uns-ſeyn
Darſtellet keuſch und rein!

Wenn etwa nun ein Bruder klagt,
Ein Dir verlobter Mann:
„Mich kömmt's, ſo oft der Morgen tagt,
„Faſt immer ſchwerer an,
„Mein Tagwerk nach dem Zeitgebrauch
„Zu treiben, weil der Tempelrauch
„Des Herrn mir nimmt die Sinnen ein:“ —
Das kann wohl möglich ſeyn.

Wenn aber nun ein Ehgemahl,
Der eine Chriſtin hat,
Der er nach ſeiner Gnadenwahl
Soll ſeyn an Chriſtus Statt, — (Eph. 5, 23.)
Wenn er vor ihr als Herr und Mann
Der heil'gen Zucht vergeſſen kann,
Und mag ſich Leichtſinns laſſen zeih'n:
O das iſt Schmach und Pein!

Ob auch das arge, böse Drei:
Das Urgift und der Trieb
Sammt der Gewohnheit, mancherlei
Nachtheiliges verüb':
Ein Mensch des Herrn hat das Geleit
Der heiligen Dreieinigkeit,
Und wer in Ihm die Ehe führt,
Wird nicht vom Feind berührt.

Spricht des Gewissens Trauerton:
„Du bist ja lauter Sünd'!"
So spricht das Herz: „„Doch Gottes Sohn
War ein unsündig Kind!"" —
Heißt's weiter: „Kennst du die Begier? —
„„Die kenn' ich,"" spricht das Herz, „„die mir
Gott nach dem Fall geschärfet ein:
Mich Jesu nur zu freu'n!"" —

Wie steht's mit der Gewohnheit aus:
Der anderen Natur? —
„Wir wohnen in des Heilands Haus,
Und fliehen alle Spur,
Die nicht zu Jesu Kreuze zeucht
Und nicht nach Seinem Balsam reucht.
Wir kommen aus der Atmosphär'
Des Grabes Christi her!" —

So heißt's bei dem, der Christi Glied,
In Lieb' und Geistesmacht.
Des Lammes Gottes Hochzeitlied,
Das hieß: „Es ist vollbracht!"
Der erste Adam scheut das Licht,
Der andre hängt, und schämt sich nicht,
Und seiner Schmach Verdienstlichkeit
Wird's Ehepriesterkleid.

Das Weib des ersten Mannsgebeins
Kam ihm vom Herzen her; —
Des Menschen ohne Sünde sein's,
Das brachte Ihm der Speer.
So freit um Seelen Jesus Christ,
Er, der der Ehen Bräut'gam ist; —
Aus Seiner off'nen Seite fleußt
Der rechte Liebesgeist.

Uns lehrt die Schrift, daß Jesus Christ,
Der Gott und Geist von Art,
Auch aller Männer Heiland ist,
Die er mit Frauen paart. —
Sagt nun, wie ihr's erzeigen wollt,
Daß ihr den Engeln gleichen sollt?
Sag', Ehevolk, wie ihr's beweist,
Mit Ihm zu seyn ein Geist?

Ach Gott, ach Herr, du lieber Mann,
Den wir sein Blut gekost't:
Ach würde doch von heute an
Die Brüder-Eh' dein Trost!
Beständen wir nur gut bei Dir:
Wie überselig wären wir!
Du bist der Stifter von dem Plan:
Weih' und verklär' ihn dann!

---

## Willkommen dem Herrn.

(cc. 1753.)

Lond. G. B. II. Nr. 1056. N. G. B. Nr. 1640 u. 584.

Herr Jesu Christ, du heller Tag,
Der einst für uns im Finstern lag, —
Den jeder Morgenstern gelobt,
Eh' Du Dich uns als Mensch erprobt:

Willkommen, o du reine Seel',
In dieser Welt, Immanuel!
Wär' auch dein Leib ganz fein und rein:
Er muß Dir doch beschwerlich seyn.

Willkommen mit dem Heilsgeruch
In unsrer Menschheit voller Fluch!
Sie ist fast unausstehlich noch, —
Dein Freudenöl versüßt sie doch.

Vom hohen Himmel kamst Du her
Mit einer Botschaft segensschwer.
Man dacht', wir sey'n um's Bild des Herrn, —
Du aber dachtest: das sey fern!

Die Engel in dem Himmelslicht,
Die gaben jauchzenden Bericht,
Welch ein unschätzbar Gnadenloos
Vom Himmel zu uns niederfloß.

Kaum daß das Kind in Windeln stöhnt,
So singen sie: ihr seyd versöhnt!
Kaum reicht die Mutter ihm die Brust,
So singen sie von Gottes-Lust.

Das Kind, es rührte sich allhie,
Es sagte nichts und weinte nie,
Was nicht dem menschlichen Geschlecht
Erbarmung, Trost und Leben brächt'.

Kommt aber lernbegierig her,
Ihr, denen Schweigen wird so schwer!
Der Mensch verschwieg wohl dreißig Jahr'
Die Sach', um die Er kommen war.

Da sehet Ihn, den Jüngling, an,
Den Wagner und den Zimmermann!
Ach, Schade ist's für Pflug und Egg', —
Darüber Ihm die Zeit geht weg!

Die heilige Dreieinigkeit
Verliert wohl nichts an ihrer Zeit,
Den Engeln wird es auch nicht bang; —
Uns währen dreißig Jahre lang.

Nun sitzt Er achtzehnhundert Jahr'
Dort oben wieder, wo Er war,
Seitdem Er todt am Kreuze hing
Und aus dem Grab zum Vater ging.

Das ist schon sechzigmal so lang,
Als sein huldreicher Erdengang.
Die Zeit geht hin mit Lieb' und Lob,
Doch sehnt gar Manches sich darob.

Wir bitten, Herr, Dich insgemein:
Komm wieder, wann es Zeit wird seyn!
Du aber rufst uns feierlich:
Seyd ihr denn auch bereit für mich? —

Ja, wenn schon Alles recht gethan,
Und wenn Du fänd'st nach deinem Plan
Und deinem Wunsch dein Haus gemacht,
Du kämst vielleicht die nächste Nacht!

---

## Wiedersehen in der Zeit.

(cc. 1753.)

Anh. v. 1754. Nr. 308.

Wenn die lieben Brüder, weiland
Auch im Fleische, wie wir hier,
Wenn sie kommen zu dem Heiland
In das heit're Lichtrevier,

Hielten, was ſie wohl verſprechen:
Abzuſteigen aus den Höh'n: —
Würde man ſich nicht entbrechen,
Froh mit ihnen umzugeh'n.

Aber wenn man's recht ſoll ſagen,
Wär' es wohl, als kröchen wir
Lieber in den Wintertagen
In des Nordpols Nachtrevier, —
Säßen lieber in dem Rauche
Unter einem Dampf von Theer,
Als die Sel'gen in dem Hauche
Unſrer trüben Atmoſphär'.

Darum hab' ich's feſtgenommen,
Daß wir von dem Himmelsheer, —
Vor des Heilands Wiederkommen, —
Keinen hier begrüßen mehr.
Aber ſollt' Er Selbſt erſcheinen,
Ach, dann würd' es anders geh'n:
Erſt zu Seinen Füßen weinen,
Dann nach lieben Freunden ſeh'n!

## Treue bei der Blödigkeit.

(cc. 1753.)

Anh. v. 1755. Nr. 276.

Wir ſind arme Menſchenſeelen,
Haben's darum nie vollbracht;
Doch der Herr weiß uns zu ſtählen
Gegen aller Sünden Macht.
Wem die Sünden ſind vergeben,
Der iſt froh, nicht fertig hie.
Unſer tiefſtes inn'res Leben
Steht in Jeſus-Sympathie.

Das iſt leichtlich zu erfahren,
Und wer dieß nicht eingeſtünd',
Würde ſchlecht ſein Heil bewahren; —
Sicherheit gränzt an die Sünd'.
Darin iſt des Herrn Gemeine
Zart, und oft im Geiſt gekränkt, —
Hält ſich ſelbſt nie für ſo reine,
Als wohl mancher Andre denkt.

Sie iſt klein, nicht aus dem Grunde,
Wie der Kleinſt' im Reiche heißt,
Der im Buch von Gottes Bunde
Worte fälſchet und zerreißt. — (Matth. 5. 19.)
Wir ſind klein und heimlich blöde,
Weil man ſich nicht trauen kann,
Und weil Das nie werth der Rede,
Was man Gutes hat gethan.

Unſer Leben in dem Fleiſche
Wird für fleiſchlich nicht erklärt,
Wenn uns eine heil'ge, keuſche
Herzensneigung iſt beſchert;
Aber wenn der Geiſt auch wacker,
Iſt das Fleiſch doch immer ſchwach;
Einmal trägt der gute Acker
Hundert-, dann nur dreißigfach.

Wer an guten Werken reich iſt,
Fühlt ſich oft gar arm am Geiſt,
Weil's, ſeit man am Siechenteich iſt,
Eben nie viel mit uns heißt.
Aber laß dich's Mühe koſten,
Bet' und wache ſtündlich hier,
Und ſteh' treu auf deinem Poſten:
Dein Erlöſer iſt bei dir!

## Vom alten Bunde des Sterbens.

(11. Juli 1749.)

Lond. G. B. I. Nr. 2081. S. Elegantien.

Trägt man eins der menſchlichen Gebeine
In die ſtille Grabeshut,
Wo es, bis zum Auferſtehungsſcheine,
Unter Gottes Augen ruht: —
Reizt es mich zu ſtillen Hoffnungsfreuden:
„Wohl dir, aus der blinden Welt zu ſcheiden,
Und zu fallen in die Hand,
Die mit Blut dein Heil erfand!"

Denn entweder (denkt mein ſelig Herze)
Warſt du Eins der Fühlenden,
Und, gerührt von Seinem Todesſchmerze,
Kindlich auf Ihn Zielenden; —
Oder du haſt deine Bahn gelaufen,
Und geendet unter einem Haufen
Inn'rer Laſt und äuß'rer Noth,
Denn du hatteſt keinen Gott.

Warſt du von der Art, du blindes Herze,
So fall ſchamroth vor Ihm hin,
Und ſag' Ihm mit naturellem Schmerze:
„Ach, Du weißt ja, wer ich bin,
„Was ich war und ward und künftig werde!
„Ich gehöre doch zur Menſchenheerde,
„Deren Hirt ein Richter heißt,
„Doch kein Wolf, der's Schaf zerreißt!" —

So verſtumme denn vor deinem Richter! — —
Doch, wo bin ich? — Wer? Was? Wie? —
Wird mein Bibelgeiſt ein kühner Dichter
Ueber meiner Hoffnung hie? —
Stille, ſtille, mein Verſtand und Wille! —
Hier iſt Hüll' und Glaube, — dort iſt Fülle;
Bleibe aber auf der Spur
Gegen die Mitkreatur!

Liebe, ehre, trage und verſchone,
Was mit auf dem Wege iſt;
Was umher und neben dir nur wohne,
Halt' für beſſer, als du biſt;
Wo du nicht im Amt mußt richten Schulden,
Lerne herzlich tröſten, helfen, dulden,
Und mußt du zum Rechte ſeh'n,
Soll es, daß du heilſt, geſcheh'n!

## Vom neuen Bunde des Entſchlafens in Chriſto.

(cc. 1753.)

Lond. G. B. I. Nr. 2082. N. G. B. Nr. 1718.

Wißt ihr, wer der Erſtling iſt
Aller, die entſchliefen?
Paulus zeuget: „Jeſus Chriſt." —
Dieſes Wort hat Tiefen.

Aber, was der Kunſt zu hoch,
Iſt der Einfalt eben,
Und das Herz erklärt ſich doch
Jedes Wort zum Leben. —

Eh' noch Chriſtus uns erwarb,
Ging wohl manche Seele,
Die auf Ihn im Glauben ſtarb,
Aus des Grabes Höhle;

Und der treue Knecht im Haus,
Moses, stand die Strafe
Schon in Gottes Armen aus,
Ziemlich wie im Schlafe.

Dennoch war's ein Unterschied
Zwischen Jesu Scheiden,
Oder, wenn ein andres Glied
Mußt' den Tod erleiden.

Ach, es ist kein leerer Ton,
Was vom Tod wir lesen;
Diese furchtbare Person
Ist noch jetzt im Wesen!

Doch ein doppeltes Geschlecht
Sind die Menschenkinder:
Eins ist arg und selbstgerecht, —
Eins sind arme Sünder.

Muß Eins von den Ersten fort
Aus dem Leibe reisen,
Darf der Tod, nach Gottes Wort,
Ihm die Zähne weisen.

Dieses, wenn sich's lange Zeit
Auf der Arbeit Ende
Und den Ruhetag gefreut,
Sinkt in Gottes Hände. —

Das geschah zum ersten Mal
Ihm, der uns vertreten,
Als Er an dem Kreuzespfahl
Hing in Todesnöthen.

Doch der Tod getraute nicht
Sich an den Gerechten, —
Sah mit bleichem Angesicht
Ihn den Sieg erfechten.

Floh er einst vor'm Bundesblut
An ägypt'schen Thüren:
O wie mußt' er hier den Muth
An dem Kreuz verlieren,

Als das reine Blut nunmehr
Von dem Lamm geflossen,
Wie's von Ewigkeiten her
War in Gott vergossen! —

Jesus wollt' in seine Ruh',
Drum rief Er den Händen
Seines lieben Vaters zu,
Das Werk zu vollenden.

Kaum beschloß das Gotteslamm
Seinen Abendsegen,
So entschlief's am Kreuzesstamm; —
Gott nur war zugegen. —

Nun läßt sich das Wort versteh'n,
Wie Er in dem Orden
Derer, welche schlafen geh'n,
Ist der Erstling worden.

Bis zu Seiner Todesfahrt
War der Menschenkinder
Abschied stets mit Pein gepaart, —
Ein Tod armer Sünder.

Aber seit dem Lanzenstich
Nach des Heilands Leiden
Ist es nicht mehr fürchterlich,
Aus der Welt zu scheiden.

Und auf wessen Stirn der Tod
Jesu Blut sieht stehen,
Solcher wird in letzter Noth
Keinen Tod mehr sehen. —

Wenn ein Christ nun merken kann,
Daß sein Stündlein schläget,
Langt er nach dem Schmerzensmann,
Der ihn hebt und träget;

Dann spricht er: „Mein Herr, du weißt,
Ich bin Pilgerns müde;
Komm und hole meinen Geist!" —
Dann wird's ewig Friede.

In dem großen Augenblick
Des Sabbaths der Glieder
Tritt die Kreatur zurück,
Selbst die heil'gen Brüder;

Denn des Schöpfers Ehr' und Bild
Steht auf Stirn und Wangen, —
Und das Herz, von Ihm erfüllt,
Ist nun heimgegangen;

Und der Mund, der seinen Thon
Noch zuletzt geküsset,
Führt die Seele heim zum Thron,
Wo sie Nichts vermisset. (5. Mos. 34, 5.)

---

## Für Jungfrauen.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. I. Nr. 2149.

Maria's stiller Sinn,
Ist ewig ein Gewinn
Für einfält'ge Blicke,
Und hilft dem reinen Sinn
Zum seligen Geschicke
Für Geist, Seel' und Leib, —
Ob man ledig bleib',
Oder werd' ein Weib.

O daß, weil unser Pfad
Und Gottes Gnadenrath
Meistens uns verborgen,
Du, Jungfrau, früh und spat
Für's Eine mögest sorgen:
„Ob ich morgen bin,
Weiß ich's? — Steht mein Sinn
Zu dem Lamme hin?"

O daß ein jedes Herz
Sich doch Mariens Kerz'
Aus des Worts Lucerne
Erbät' in Lieb' und Schmerz
Vom Mann der sieben Sterne,
Wie Maria that! —
Darum auch ihr Pfad
So geglänzet hat.

O daß Jedwede dächt'
Aus göttlichem Geschlecht:
Ich bin nur geboren
Für Gottes Licht und Recht,
Und für den Herrn erkoren! —
Was ich will und kann,
Sey nach Jesu Plan
Inniglich gethan!

Die ihr nach Jeſu krank
Mit Liebe, Lob und Dank,
Und vom Geiſt gerühret; —
Die ohne Stolz und Zank
Ihr ſeine Marter ſpüret,
Und wie, für den Fluch,
Aus dem Bundesbuch
Strömt ein Heilsgeruch:

Hört Pauli Unterricht! —
Der weiß von keiner Pflicht
Freier Mägde wegen. (1. Cor. 7, 15.)
Gebraucht das Recht und Licht
Der jungfräulichen Segen;
Und, um's Ja und Nein
Unbeſorgt zu ſeyn,
Sprecht: „Ich bin nicht mein!“ —

---

## Am Grabe des Lebensfürſten.

(cc. 1754.)

Anh. v. 1755. Nr. 260.

Ach Leben, liebeſt Du den Tod?
Ei, Liebe, tödte mich! —
Doch nein, Du lebſt nun Beides, Gott
Und Menſchen ewiglich! —

Des Manns, der überall zu Haus,
Zu Allem gnugſam iſt,
Der's Leben bringt vom Tod heraus,
Und tödtet, wenn Er küßt;

Der Leben geben, nehmen kann,
Dann ewig es verklärt,
Der ſterben kann, wie'n andrer Mann,
Dann herrlich wiederkehrt:

Deß Grab ward einſt aus Gnad' und Recht
Im Felſen eingeweiht,
Daß Er das menſchliche Geſchlecht
Vom Tod auf ewig ſcheid'!

---

## Chriſtus, ewig Derſelbe.

(cc. 1754.)

Anh. v. 1755. Nr. 27.

Daß unſer lieber Herr und Mann
Voll Geiſtesgegenwart
Zu allen Stunden bleiben kann,
Es geh' leicht oder hart:
Deß freuen wir uns überaus; —
Wo iſt ein Knecht in Seinem Haus,
Der's auch kann? — Ach, ein Jeder ſpricht:
Die Gabe hab' ich nicht!

---

## Freies Lernen der Liebe.

(cc. 1754.)

Anh. v. 1755. Nr. 5. N. G. B. Nr. 547.

Ihr Theologen, ach mit Gunſt!
Iſt das denn eine große Kunſt,
Daß man ein ſolches Herze liebt,
Das ſeine Seele für uns gibt?

Was war doch das für eine Zeit? —
Ein Zeitraum voll Unſeligkeit,
Da man den Satz ſchulmäßig trieb:
„Herz, habe deinen Heiland lieb!“

Da man der Menſchen Lieb' und Luſt
In eine Kunſtform bringen mußt'! —
Geſchöpf, gib deinem Schöpfer Ehr'!
Du wäreſt nicht, wenn Er nicht wär'. —

Drum ſtellt das neue Teſtament,
Drinn Gottes reine Flamme brennt,
Den Grundgedanken hell in's Licht:
„Den Herrn lehrt man einander nicht!“

Der Herr tritt Jedem ſelbſt vor's Herz,
Der heil'ge Geiſt, der hält die Kerz',
Bei der man Ihn im Geiſt erblickt
Und aus ſich ſelber wird entrückt.

Man ſieht nicht, wie zur alten Zeit,
Des Unſichtbaren Herrlichkeit
Gleich einer Sonne, die zu nichts,
Als zur Verdeckung ſeines Lichts, —

Weil Er als heller Himmelstag
Hier nicht geſchauet werden mag; —
Wir ſehen Ihn als Schmerzensmann,
Als Seelenfreund vertraulich an.

Der Umgang mit dem Schmerzensmann
Iſt Alles, was man wünſchen kann.
Die Gnade ſey mit Jedermann,
Der ſich läßt lieb'n und lieben kann!

---

## Nachahmung der Gnade.

(cc. 1754.)

Anh. v. 1755. Nr. 77.

Wer uns in's Herz geſehen hätt',
Wie viel die Sünder Dich geſteht! —
Ach, unſer Angeſicht wird roth
Vor Dir, dem Tilger unſrer Noth.

Der Herr thront noch im Himmel feſt,
Er, der zehntauſend Pfund erläßt.
Drum iſt ein Knecht der Ehren werth,
Der hundert Groſchen nicht begehrt.

Ach, würd' es ſtets recht angewandt,
Und nach des Wunders Werth erkannt,
Was unſer Herr und Heiland that,
Der Alles uns erlaſſen hat!

---

## Am Jahresſchluß.

(1754.)

Anh. v. 1755. Nr. 309.

So iſt denn nun auch dieſes Jahr
Mit Gott zurück gelegt,
Das von beſondrer Zeichnung war,
Wenn man es recht erwägt.

Preis Ihm, der Alles herrlich macht!
Er hat uns nicht gefragt,
Und weil man nichts voraus bedacht,
So hat man nie geklagt.

---

## Der Allgenugſame.

(cc. 1732.)

Anh. v. 1735. Nr. 80.

Der Menſchen unumſchränkter Gott,
Und unſres Gottes Chriſt, —
Iſt Er nur da, ſo hat's nicht Noth,
Wenn's gleich nur Einer iſt.

Ich und der Eine nehmen's an
Gegen die ganze Welt! (Pſ. 18, 30.)
Er iſt's, der über Zeit und Plan
Und Haus und Leuten hält.

Wenn uns des Königs Gnadenwort
Solch gute Worte lehrt:
Was Wunders, daß man hier und dort
Herrliche Dinge hört!

---

## Tod der Sünde.

(cc. 1734.)

N. G. B. Nr. 808.

Wenn Jemand ſein Verderben
Kennt und beweint vor Gott,
Und ſäh' es gerne ſterben,
Der geb's in Jeſu Tod!
So lang' die Sünde dichte
An's Kreuzes Nägeln haft't,
So kommen ihre Früchte
Gewißlich nicht zur Kraft.

---

## Vom rechten Predigen.

(1726.)

Deutſcher Sokrates, S. 163 ff.

Wollten die Menſchen, ach, wollten ſie hören! —
Jeſus verſchweiget nicht Einem ein Wort:
Jeſus iſt kommen, die Sünder zu lehren,
Jeſus beſucht auch den ſchlechteſten Ort.
Jeſus begehret nicht blinde Verehrer,
Aber verſtändige, willige Hörer.

Seht, wie die Jünger bei Jeſu gelernet,
Wie Er geſprochen zu ihrem Gemüth, —
Wie von der Schrift Er ſie niemals entfernet,
Sondern ſie ſtets mit der Bibel beſchied!
Gnügte ſie Ihm, dem unſterblichen Meiſter,
Wahrlich, dann gilt ſie für ſündige Geiſter!

Laßt uns die alten Exempel beſehen,
Was zu Apoſteln die Fiſcher gemacht!
Das muß bei allen Gelehrten geſchehen,
Wollen ſie dienen der himmliſchen Macht.
„Uns hat," ſo haben die Jünger bekennet,
„Ueber dem Lehren das Herze gebrennet!"

Hohes Geheimniß! vortreffliche Schule!
Enthuſiasmus voll edler Vernunft!
Ja, du wirfſt einen Profeſſor vom Stuhle,
Und bringſt die Thoren zur göttlichen Zunft!
Wem nicht das Herz bei der Bibel entglommen,
Der hat unfehlbar nichts Rechtes vernommen. —

Redner! ach laſſet das nichtige Plaudern! —
Wißt ihr die Straße, beſchreibt ihr den Weg:
Wie, daß die Hörer ſo jämmerlich zaudern,
Abſchied zu geben dem ſchädlichen Steg? —
Zeigt ihr den Seelen ihr wahres Verderben:
Sind ſie dann Narren, mit Vorſatz zu ſterben?

Nein! ſpricht der Ewige, — thäten die Lehrer,
Was Ich befohlen, und ſagten es hin,
O ſo bekehrten ſich ihre Verehrer! —
Aber wo fehlt es? — Am richtigen Sinn. —
Was wird von Einem wohl Gründliche gelehret,
Der es bei Jeſu nie ſelber gehöret?

Seelen, gebt Achtung in jeglicher Predigt,
Erſt: wie der Lehrer die Rede gemeint, —
Ob er die Sache vom Zweifel erledigt?
Ob ſein Gebäude gegründet erſcheint?
Ob ihr das habet, worauf er gezielet?
Und was ihr endlich im Herzen gefühlet?

Habt ihr daneben das redliche Wollen,
Alſo von Herzen geartet zu ſeyn,
Wie nach der Schrift die Erlöſeten ſollen,
Und es dringt dennoch die Predigt nicht ein:
Nun dann, ſo denk' ich mit heimlichem Schauder:
„Ach, ſie beſteht nur in leerem Geplauder!"

Tönet hingegen die göttliche Stimme,
Tönt ſie durch einen geheiligten Mund, —
Schreckt uns die Gottheit mit feurigem Grimme,
Oder es lockt uns ihr lieblicher Bund:
Dann iſt kein redliches Herze vorhanden,
Drinn nicht ein Brennen und Glühen entſtanden.

Das kann die Lehrer das Predigen lehren,
Hier hat ein Laie die richtige Spur.
Hört er, und kann doch nichts Nützliches hören,
Such' er's bei ſich und beim Prediger nur.
Hört er was Rechtes, ſo wird er geſchrecket,
Oder zum Leben lebendig erwecket. —

Laß die Vernunft nun die Kräfte verbinden:
Hat ſie was Klüg'res zu Markte gebracht?
Kann ſie die Menſchen im Herzen entzünden,
Wie oft die Einfalt die Probe gemacht? —
Reden, wo redliche Herzen nichts fühlen,
Die ſind ein bloßes Komödien-Spielen!

---

## Engel und Menſch.

(cc. 1734.)

Anh. v. 1735. Nr. 306.

Ich bin nicht bekannt mit Gottes Engeln,
Wie ich's hoffentlich einſt werd';
Aber weil ſie unſre Kinder gängeln,
Und den Chriſten ſind ſo werth:
Wär' es billig, daß man klar ſie kennte,
Und von Kind auf liebe Engel nennte.
Doch wir ſchauen wenig nur
In der Engel Lichtsnatur.

Darum kann ich nicht klar unterſcheiden
Engelsart und Menſchenthum, —
Sehe nach der Weſenheit von beiden
Mich mit blöden Augen um.
Doch im Leibe kann's allein nicht liegen,
Denn die Engel reden, ſchlagen, fliegen
Fühlbar oft in ſolcher Art,
Daß es Mancher inne ward.

Und des Menſchen Geiſt regt ſich zuweilen
Völlig ohne Leiblichkeit.
Durfte nicht zum dritten Himmel eilen
Paulus einſt auf kurze Zeit,

Wo, bevor man ſeinen Leib begraben,
Unausſprechliches vernommen haben
Seine Sinne, die im Geiſt
In das Paradies gereist?

Wer weiß hier den Unterſchied zu finden,
Wie ein Menſch und Engel thut? —
Engel ſind gleich Flammen und gleich Winden,
Menſchen ſind von Fleiſch und Blut. —
Doch, wenn ich den Glaubensblick nun richte
Auf den Mann, in deſſen Angeſichte
Die Dreieinigkeit zu ſeh'n:
Dann wird mir die Menſchheit ſchön.

Merket es: Ein Geiſt der Fleiſchgebor'nen
Iſt zu einem Geiſt gemeint
Mit dem ew'gen, vor der Welt erkor'nen,
Und zu uns gekomm'nen Freund,
Der, wie wir's im Gotteswortе leſen,
Noch ein Menſch iſt, wie Er's hier geweſen,
Auch den Engeln offenbart, —
Aber nie zum Engel ward.

---

## Auf Jeſu Himmelfahrt.

(cc. 1756.)

Orig. Manuſcr. aus dem Archiv. N. G. B. Nr. 227.

Ihr zum Geiſterchore gehörige Sinnen,
Laßt uns ein Pſalmlied auf Ihn beginnen
Zur Himmelfahrt!

O ihr Lippen, neugeſchaffen, verſöhnet,
Wenn ihr dem Herzen das ſanft nur tönet,
So ſteht's im Feu'r!

O ihr neuen Ohren! hört ihr die leiſen
Schwünge zu himmliſchen Jubelkreiſen? —
Ja! — Gnad' euch Gott!

Seyd ihr auf den Knieen, Menſchen des Herzens?
O ihr Verborg'ne des Manns des Schmerzens,
Blickt in die Höh'! (1 Petr. 3, 4.)

Aufgeſchloſſne Augen! ſeht hinter'n Vorhang,
Seht, und beſeht euch den großen Vorgang
Im Heiligſten!

Holdes Angeſichte des Bräutigammes,
Des hocherhöheten Gotteslammes!
Wir ſeh'n Dir nach!

Wende Dich noch einmal, daß wir ſo fröhlich,
Als auf dein Wort in dem Glauben ſelig,
Hinfort nicht ſeh'n!

Menſchenſohnes-Zeichen, durchbohrte Seite!
Leuchte noch einmal auf deine Leute,
Auf deine Braut!

Das gib uns zum Abſchied, weil auf dem Sitze
Gottes du, bis zum Gericht, wirſt Blitze
Und Funken ſä'n!

O ihr Segenshände! — die Majeſtäten
Sind in die Reihen ſchon eingetreten
Zur Huldigung!

Ach, das Dreimalheilig! tönt ſchon entgegen, —
Aber ach, ſchicket noch einen Segen
Auf uns zurück!

O ihr Nägelmale, dadurch ſie haben
Auch uns in Seine Hände gegraben! —
Wer leſen könnt'!

Zum Fußkuß der Narben, — die ſind Juwelen,
Köſtlicher als ein Rubin, für Seelen! —
Wer Flügel hätt'!

Iſt's ein Geſicht, wie die Seher fühlen?
Oder iſt's ſonſt eins von deinen Spielen,
Du ſel'ger Geiſt?

Seh' ich nicht die Himmel die Händ' aufheben?
Hör' ich nicht, wie die vier Zoa ſchweben
Mit neuem Schwung? (Offenb. 4, 6—8.)

Leuchten nicht die Fackeln der ſieben Geiſter
Siebenmal heller vor unſrem Meiſter,
Als jede Sonn'? —

Mitten in dem Thron vor dem Ewig-Alten
Strahlet, für Einen bereit gehalten,
Ein Wunderſitz.

Ruft nicht Gott der Vater dem Menſchenſohne:
„Sey mir willkommen hier auf dem Throne,
Siegreicher Held!

Setz' Dich mir zur Rechten, bis für dein Büßen
All' deine Feinde zu deinen Füßen
Geleget ſind!"

Hör' ich nicht die Taube* locken und ſagen:
„Bis zur Vollendung von allen Tagen
Verklär' ich Dich!" * Matth. 3, 16.

Seh' ich nicht des Vaters der Ewigkeiten (Jeſ. 9, 6.)
Und des Erfinders der Seligkeiten
Demüth'gen Blick,

Der, nachdem er ſelig emporgerücket,
Und lieblich dem Vater in's Auge blicket
Als treuer Sohn,

Auf den Wink des Vaters, deß Aug' Ihn anlacht,
Annimmt der Himmel der Himmel Andacht
Und Anbetung? —

Hör' ich Ihn nicht ſagen: „Heiligſter König,
Dem alle Welten noch viel zu wenig,
Ich danke Dir!

Ich will im Gehorſam ſitzen, und warten,
Bis Dir die Feinde von allen Arten
Zu Füßen knie'n, —

Und Du, Geiſt, mächtiger Hort der Seelen,
Deine Herzensarbeit durch Sein Erwählen
Vollendet haſt!

Aber Ich begehre, daß meine Klarheit,
Die ich auf Eurem Thron hab', in Wahrheit
Verſiegelt ſey!" —

In dem Augenblicke ſteigt auf zum Throne,
Siebenfach leuchtend in ſeiner Krone,
Der Menſchenſohn.

Millionen Augen ſehen den Schimmer, —
Und das Geſicht iſt und bleibet immer
Ein Marterlamm;

An Seel' und Geberden als Menſch erfunden,
Und noch geſchmückt mit den heil'gen Wunden,
Bis daß Er kommt. —

Die klare Geſchichte der Menſchſohnstage,
Nach deren Wiederkunft ſo viel Frage
Und Sehnſucht iſt,

Soll, bis wir Dich ſehen, Herr in der Höhe,
Uns mit dem Leben in deiner Nähe
Verſiegelt ſeyn!

Alle Jahr' an Oſtern wird's neu bezeuget,
Tag und Nacht lebt man vor Dir gebeuget,
Als ſtündſt Du da.

Alle Tag' im Jahre, die Gott läßt werden,
Müſſen uns heilige Feſte werden
Für deinen Sieg.

Das ſey unſer Tagwerk, den Tod verkünd'gen,
Und uns im Blute des Herrn entſünd'gen
Und heiligen!

Heiliges Lamm Gottes! Ruhm, Preis und Ehre
Sey Gott von allem erlöſten Heere
In Dir gebracht!

Ew'ge Lobgeſänge ſoll'n Ihm ertönen,
Der ſich uns Armen durch dein Verſöhnen
Als Vater gibt!

Heilig, heilig, heilig werde geſungen
Von allen Menſchen- und Engelzungen
Gott und dem Lamm!

# Zweites Buch.

# Gemein'- und Chorlieder.

## Gemeinschaft der Heiligen.

(1725.)

Neues würt. G. B. Nr. 217. Lond. G. B. I. Nr. 1735.
Letzte Reden des Herrn.

Herz und Herz vereint zusammen
Sucht in Gottes Herzen Ruh'!
Lasset eure Liebesflammen
Lodern auf den Heiland zu!
Er das Haupt, wir seine Glieder;
Er das Licht, und wir der Schein;
Er der Meister, wir die Brüder,
Er ist unser, wir sind sein!

Kommt, ach kommt, ihr Gotteskinder,
Und erneuert euren Bund;
Schwöret unsrem Ueberwinder
Lieb' und Treu von Herzensgrund!
Und wenn eurer Liebeskette
Festigkeit und Stärke fehlt,
O, so flehet um die Wette,
Bis sie Jesus wieder stählt!

Tragt es unter euch, ihr Glieder,
Auf so treues Lieben an,
Daß ein Jeder für die Brüder
Auch das Leben lassen kann!
So hat uns der Herr geliebet,
So vergoß Er dort sein Blut;
Denkt doch, wie es Ihn betrübet,
Wenn ihr selbst euch Eintrag thut!

Einer reize doch den Andern,
Kindlich, leidsam und gering
Unsrem Heiland nachzuwandern,
Der für uns am Kreuze hing!
Einer soll den Andern wecken,
Alle Kräfte Tag für Tag
Ohne Sträuben darzustrecken,
Daß er Ihm gefallen mag.

Hallelujah! welche Höhen,
Welche Tiefen reicher Gnad',
Daß wir Dem in's Herze sehen,
Der uns so geliebet hat!

Daß der Vater aller Geister,
Der der Wunder Abgrund ist,
Daß Du, unsichtbarer Meister,
Uns so fühlbar nahe bist!

Ach, du holder Freund, vereine
Deine Dir geweihte Schaar,
Daß sie sich so herzlich meine,
Wie's dein letzter Wille war!
Ja, verbinde in der Wahrheit,
Die Du selbst im Wesen bist,
Alles, was von deiner Klarheit
In der That erleuchtet ist!

So wird dein Gebet erfüllet:
Daß der Vater alle die,
Denen Du dein Herz enthüllet,
Auch in seine Liebe zieh';
Und daß, wie Du Eins mit ihnen,
Also sie auch Eines sey'n,
Sich in wahrer Liebe dienen,
Und einander gern erfreu'n.

Liebe! hast Du uns geboten,
Daß man Liebe üben soll:
O so mache doch die todten,
Trägen Geister lebensvoll!
Zünde an die Liebesflamme,
Daß ein jeder sehen kann:
Wir, als die von Einem Stamme,
Stehen auch für *einen* Mann!

Laß uns so vereinigt werden,
Wie Du mit dem Vater bist,
Bis schon hier auf dieser Erden
Kein getrenntes Glied mehr ist;
Und allein von *deinem* Brennen
Nehme unser Licht den Schein;
Also wird die Welt erkennen,
Daß wir deine Jünger sey'n!

## Pilgergesang zur Höhe.

(18. October 1723.)

A. G. B. Nr. 962. Lond. G. B. I. Nr. 1662. R. G. B. Nr. 1739.

Heiliger,
Heiliger, heiliger Herr Zebaoth!
Laß dein hohes Lob ertönen!
Tilger aller unsrer Noth,
Gib den Töchtern und den Söhnen,
Die Du aufnahmst, stets in dieser Zeit
Freudigkeit!

Hätten wir
Nichts als diese Sterbenszeit,
Da wir unsre Glieder pflegten,
Und auf jene Ewigkeit
Keine Frucht zurechte legten, —
Hofften wir auf Christum hier allein:
Was wollt's seyn?

Aber nein!
Hier ist nur die Thränensaat,
Dorten soll die Ernte kommen;
Wer hier treu gewirket hat,
Wird mit Ehren angenommen,
Und gelangt zur stolzen Ruhestatt
Nach der That.

Treuer Gott!
Schau' auf deine Jünger hin,
Deren Herz Du aufgeschlossen,
Und in deren Geist und Sinn
Christi Blut und Geist geflossen, —
Denen Du die schöne Glaubensbahn
Aufgethan!

Kron' und Lohn
Legen wir in Demuthspflicht,
Herr, zu deinen Füßen nieder,
Und vor deinem Angesicht
Singt man täglich frohe Lieder.
Aller Engel ewigheitrer Chor
Singt uns vor.

Fahre fort,
Trautester Immanuel,
Der Du uns bisher gesegnet,
Daß auf eine jede Seel'
Gnad' und Friede hat geregnet!
Fahre denn im Segnen immer fort,
Unser Hort!

Bräutigam!
Hier ist Angst; — Hallelujah!
Hilf uns durch die Pilgerwüste!
Halt' es unsern Herzen nah',
Daß ein Heiland für uns büßte; —
Heb' uns einst zu deinem Siegerchor
Hoch empor!

---

## Bitten der Gemeine Gottes.

(1723.)

A. G. B. Nr. 714. Lond. G. B. I. Nr. 1798.

Du hochgebenedeite Liebe,
Dein Häuflein singet, höre her!
O daß der angeflammten Triebe
Nur eine einz'ge Flamme wär'!
Du hast uns Alle angezündet,
Auf Dich allein sind wir gegründet,
Die Lehrenden, und wer sie hört;
Wer als ein reiner Funk' entglommen,
Hat einen Hauch von Dir bekommen,
Der wieder in dein Feuer fährt.

Was wollen wir so dunkel sprechen? —
Wir wallen in der Dunkelheit!
Willst Du mit deinem Licht durchbrechen,
Schenkst Du uns eine Heiterkeit:
So können wir es offenbaren,
Was wir im Inneren bewahren,
Und was uns schwer zu deuten ist;
Laß doch in diesen Gnadentagen
Ein Jegliches fein deutlich sagen,
Was Du für eine Liebe bist!

Du bist ein ewiger Regente,
Allein du herrschest in der Zeit. —
Als deine Flamm' in Ruhe brennte
In jener tiefen Ewigkeit,
Ließ dich dein zärtliches Verlangen
An deinen Creaturen hangen,
Und unter sie gehören wir,
Wir und noch viele Millionen,
Die nah und in der Ferne wohnen;
Wir alle nennen uns von Dir.

Wir wissens wohl, daß alle Lande
Von deiner Gunst belehnet sind;
Daß man bei uns in jedem Stande
Gewisse Gottesmenschen findt,
Und daß auf Erden mehr Gemüther,
Als wir, genießen deiner Güter;
Wir sind kein besseres Geschlecht;
Wenn aber deine Vateraugen
Aufs Niedrige zu sehen taugen:
Dann haben wir ein eignes Recht.

Und weil du deiner Kinder Lallen,
Getreuer Vater! nie verschmäht:
So laß auch jetzo Dir gefallen,
Wenn die Gemeinde zu Dir fleht:
Du wollest uns zusammenhalten,
Und über unsrer Liebe walten,
Als über deinem Augenstern!
Wir werden hin- und hergeschmissen, —
Es sey so, — nur nicht abgerissen
Von unserm Bunde für den Herrn!

Wir leiden ohne Mißvergnügen;
Wir lassen ja der Welt die Macht,
Uns zu verlästerden, zu bekriegen;
Wir werden gern um Dich verlacht;
Mag man uns mit der Zunge tödten:
Wir wollen davor nicht erröthen, —
Nur nicht um einen bösen Schein,
Als ob wir uns in's Amt gedränget
Und Licht mit Finsterniß vermenget, —
Nein, darum, daß wir Christen seyn!

Herr! dürfen wir noch Eines bitten,
So wollst Du unser Aller Geist
Mit deinem Frieden überschütten,
Der sich bereits in uns erweist!
Es seyen Alle, die Dich lieben,
Dir zum Gedächtniß angeschrieben,
Als solche, die dein Herze hegt;
Man seh' in Allem, was man handelt,
Daß Jesus selber in uns wandelt,
Und alle seine Glieder trägt!

---

## Gemeinſames Gebetlied.

(1723.)

A. G. B. Nr. 349.

Du großer König, laß Dich jetzt verehren!
Wir fallen hin vor deinen Gnadenthron,
Nicht über eine Noth uns zu beſchweren,
Nicht aus Verwegenheit, wir Erd' und Thon;
Nein, unſer Wille
Iſt: in der Stille
Von deiner Fülle
Zu predigen.

Wir rühmen uns des großen Herrn der Herren,
Der unſre Tage alle abgezählt,
Der Alle untertritt, die ſich noch ſperren,
Die aber, ſo ſich niedrigen, erwählt.
Mit Heil und Segen
Will Er belegen,
Die Demuth pflegen
Und Niedrigkeit.

Ach Herr, ach Oberhaupt, ach einig's Leben!
Komm, neige Dich zu unſrer Armuth her;
Beliebe Dich in's Niedrige zu geben,
Als wenn es Dir zur Wohnung bräuchlich wär!
Die Dir zu Füßen
Von Nichts mehr wiſſen,
Als Dich zu küſſen,
Die küſſe Du!

Laß unſre Tage Dir geheiligt werden!
Das Loblied unſ'rer Lippen, unſer Herz,
Das arme Opfer nach dem Maß der Erden,
Das hebe deine Flamme himmelwärts!
Laß unſre Seelen
Von Dir erzählen,
Und nichts verhehlen
Von deiner Treu'!

Das muß die Laſt des Lebens ja verſüßen,
Das macht das graue Alter wieder jung,
Wenn man von deinem Lob darf überfließen,
Und Dich umfaſſen in der Heiligung.
Wir ſind ja Namen
Von deinem Samen;
So ſprich dein Amen
Zum Lobgeſang!

---

## Wider Trennung der Geſchwiſter.

(1724.)

A. G. B. Nr. 776. Lond. G. B. I. Nr. 1593.

Dein Auge, Herr! ſchaut die Gemeinen;
Sie ſollen im Geiſt ſich *vereinen*;
Doch fehlt es an Liebe und Einigkeit noch:
Der Eine will hierhin ſich lenken,
Der Andre dorthin ſich ſchwenken, —
Sie kehren zurück in's ägyptiſche Joch.

Sie müſſen von Jahren zu Jahren
So manche Verfolgung erfahren;
Die Schafe ſind öfters den Wölfen wie Preis;
Sie werden von Babel gehaſſet,
Gedrücket, in Bande gefaſſet; —
So gehet es immer im vorigen Gleis.

Da ſollten ſie lernen ſich lieben,
Und keiner den Andern betrüben;
Sie ſollten ſich grüßen mit herzlichem Kuß,
Und untereinander ſich meinen,
Im Herrn ſich mit Liebe vereinen,
Damit ſich ergöße der himmliſche Guß.

Nun gehet ein Jeder dagegen
Für ſich hin auf eigenen Wegen,
Und irret fernab von der richtigen Bahn;
Wenn eines der Glieder nicht eben
So iſt, wie das andre daneben,
So gehet das Richten, die Bitterkeit an.

Ein Jeder will Andern gebieten,
Und Keiner, um Zank zu verhüten,
In Chriſto dem Anderen unterthan ſeyn;
Das thun ſie zur Zeit, da ſich nahen
Die Leiden, die wieder anfahen,
Und mächtiglich über ſie brechen herein.

Erwachet doch! faſſet doch endlich,
Wie ihr euren Feinden ſo ſchändlich
Euch blößet, und martert euch ſelber je mehr!
Was will euch erquicken, ihr Glieder,
Wenn euch nicht erquicken die Brüder?
Ach, gebet der Eintracht und Liebe Gehör!

Soll Jeſus zum Danke Das haben
Für ſeine hochheiligen Gaben,
Für ſeine geöffnete Wahrheit und Huld?
Und hat Er es darum gegeben,
Damit ihr euch ſollet erheben,
Und gegen die Brüder euch ſetzen in Schuld?

Was zanket, was ſtreitet ihr, Brüder,
Und lebet einander zuwider,
Und macht euch den Weg zur beſchwerlichen Laſt?
Wenn eure Gemeinſchaft ſo wanket,
So ſtehen die Glieder erkranket,
Geriſſen vom Leibe, der Alles umfaßt.

Vereinet euch eilig! ach lenket
Die Glieder zuſammen, und denket,
Daß *Einer* iſt Vater; die Andern zumal
Sind Erben, Gebrüder und Kinder; —
Der Heilige träget die Sünder;
Ihr aber zertrennt euch nach eigener Wahl!

Wie? habt ihr des Bannes vergeſſen,
Darinnen ihr vormals geſeſſen?
Wie? ſind denn nicht mancherlei Flecken an euch?
Ach möchten euch *dieſe* beſchämen!
Ihr würdet euch willig bequemen,
Und innig zum Schwachen euch neigen ſogleich!

Ihr würdet euch nimmermehr trennen;
Ihr würdet die Weisheit erkennen,
Wie Alles geſtimmet zum lieblichen Klang,
Wie vielerlei Stimmen im Singen
Zuſammen erſt lieblich erklingen;
Daraus dann entſtehet ein Freudengeſang.

Sie tönen, wenn Jeſus beweget;
Sie ſprechen nicht, bis Er ſie reget;
Das Wehen des Geiſtes ertheilet das Wort. —
Verbleibet doch Alle beiſammen
In Ordnung, in heiligen Flammen,
Wo Jeder geſetzet, und füllet den Ort!

So werden die lieblichen Spiele
In Zion ergreifen gar Viele,
Zu Tausenden werden sie kommen gereist. —
Drum singet und spielet ihr Alle
Als Einer vor Ihm, — denn im Schalle
Der Eintracht regieret der heilige Geist!

---

## Von der Führung der Kirche Gottes.

(1725.)

A. G. B. Nr. 741. Lond. G. B. I. Nr. 1696.

Brich endlich einmal recht hervor,
Du Leben deiner Seelen,
Die sich dein Herz zum Gnadenthor,
Dein Thun zur Regel wählen, —
Die Du in dieser Welt
Uns herrlich vorgestellt,
Als, nach dem ew'gen Liebesrath,
Dein Fuß im Fleisch gewandelt hat!

Wenn Du nicht selbst erscheinen willst,
Wer wird was von Dir wissen?
Wenn Du nicht selbst die Glieder füllst,
So wird dein Leib zerrissen, —
Dein Leib, der ohnedem
Der Welt zum Spott bequem,
Und den noch mancher Menschentag
Mit falschem Schein beschämen mag.

Doch was verlangt man Dich zu seh'n,
Wie Du im Fleisch gewandelt? —
Man sah Dich ja lebendig geh'n,
Man sah, wie Du gehandelt;
Und dennoch war die Zahl
Geringe überall,
Die ihrem so ertieften Gott
Nachwandelte durch Schmach und Spott.

Wir haben ja dein klares Wort,
Wann in dem neuen Lichte
Du zeigen wirst, o Lebenshort,
Dein herrliches Gesichte, —
Daß Dir dein Volk alsdann
Vor Noth kaum glauben kann; (Luc. 18, 8.)
Was schaffte deine Gegenwart
Jetzt bei der sichern Freviersart? —

Drum, Geist aus Jesu, rege dich,
Wie Du vor Zeiten thatest,
Da Du die Jünger kräftiglich
In ihrem Amt vertratest,
Da deines Lichtes Schein
Drang in die Herzen ein,
Und unsichtbar die Todtengruft
Eröffnete mit Lebensluft!

Ach, leucht' in vieler Seelen Grund,
Die Dich noch nicht erkennen,
Die aber doch im neuen Bund
Dich möchten „Heiland" nennen!
Erkläre ihnen doch
Die Art von deinem Joch,
Und wie Dich dort nur schauen kann,
Wer deinen Willen hier gethan!

Du wußtest, liebster Jesu, wohl,
Daß Du in's Kripplein müssest,
Wenn Du den hohen Himmelspol
Aus Liebesdrang zerrissest,
Und daß nach deiner Zeit,
Du Glanz der Herrlichkeit,
Auch deine Jünger stille nur
Gedeihen auf der Kreuzesspur!

Jedennoch kamest Du so gern,
Und deine liebste Speise,
Die Dir gefiel, dem ew'gen Herrn,
War auf der Erdenreise
Nur deines Vaters Trieb
Und deine mächt'ge Lieb',
In welchen Du die Pilgerzeit
Vollendetest voll Niedrigkeit.

Wie kannst Du solche Menschen seh'n
Und solche Herzen leiden,
Die Dir zugleich nach wollen geh'n,
Und doch in Rosen weiden?
Die deinen Glaubensgang, —
Den Du dein Lebenlang
Nicht eine Stunde ausgesetzt, —
Aufsparen wollen bis zuletzt?

Wie klingt in deinen Ohren dann
Der Lehrer hohles Brüllen,
Die nichts in dieser Welt gethan,
Als todte Kirchen füllen? —
Wenn Predigt und Gebet
Aus einem Munde geht,
Der selbst die Speise nie geliebt,
Die Er dem Volk zu kosten giebt?

Ich weiß, Dich schmerzt, o Menschensohn,
Der armen Schafe Schreien,
Die sich Dir, als zu einer Frohn',
Auf Viertelstunden weihen;
Dein helles Gnadenlicht
Scheint ihrer Seele nicht;
Doch tönet ihrer Lieder Hall
Mitsammt dem lauten Glockenschall.

Herr! sollte dieses Elend nicht
Dein Volk unendlich schmerzen? —
Es haben Einige für sich
Nichts Gutes in den Herzen, —
Sie pflegen aber noch
Zum harten Sündenjoch
Auch Solche wieder hinzuzieh'n,
Die ihm mit Reue schon entflieh'n.

Was hilft's dem blinden Menschenthier,
Daß es auch Andre werbe?
Was hilft's ihm, daß es hier regier',
Und dort als Sklave sterbe? —
Was wird nicht Dem für Pein
Dort zugemessen seyn,
Der seines Ungehorsams Frucht
Auf Andre fortzupflanzen sucht! —

Es ist fürwahr kein Kindertand,
Das eigne Herz bewachen;
Welch schauerlicher Unverstand,
Sich auch an And're machen,
Eh' man noch selber weiß,
Was kalt sey, oder heiß, —
Eh' man, was süß und sauer, schmeckt,
Eh' man, was bös' und gut, entdeckt!

Ach Jesu, ach erbarme Dich
Der allzublinden Leiter!
Ach, eh' sie fallen fürchterlich,
Mach' ihre Augen heiter!

Vielleicht erzittern sie, —
Vielleicht geschieht's noch hie,
Zur Stunde der Barmherzigkeit,
Was man sonst dort zu spät bereut! —

Du weißest ja, wie Zion ist
Von deinem Geist getrieben,
Daß es nicht zanket, beißt und frißt, —
Es lernet nichts, als lieben. —
Sein Meister liebte nur;
Drum folgt es Seiner Spur! —
Wenn Babel wild nach Rache brennt,
Führt's Zion sanft zum guten End'.

Ach, lehre doch die kleine Schaar,
Sich weislicher zu tragen,
Daß man nicht an ihr nehme wahr,
Was unsre Läst'rer sagen:
Sie stifte Aufruhr an! —
Sie hat's noch nie gethan;
Und wer noch gern mit Feuer strahlt,
Deß Christenthum ist halb gemahlt.

Nicht Rache, nein, nur Besserung,
Begehren deine Zeugen!
Wir haben todte Feinde gnung,
Die sich im Pfuhl erst beugen:
Viel tausend sind dahin,
Die wider Dich geschrie'n; —
Wir aber möchten Feinde seh'n,
Die deine Freundlichkeit erhöh'n! —

Drum, Zion, auf! erhebe dich,
Zeuch an des Heilands Stärke;
Bestreit den Teufel ritterlich
Durch Lichteswort und Werke!
Geh' heldenhaft herein
In deines Königs Schein,
Und trage seine schöne Schmach! —
Vielleicht zieht sie viel Herzen nach. —

Sprich gegen Jedermänniglich,
Was Jesus dich gelehret;
Doch immer mehr *beweise* dich,
Als man dich *sprechen* höret!
Spricht man: du wollst allein
Was Sonderliches seyn:
So werde Jeglichem bequem,
Und mach' die Wahrheit angenehm!

Schau zu, und nimm dein richtig wahr,
Daß man nichts an dir spüret,
Dagegen du erst offenbar
Erinnerung geführet; —
Bist du noch nicht gewiß,
Ei, so verschweige dieß,
Damit nichts auf die Zunge springt,
Was nicht aus vollem Herzen dringt!

O würde daran mehr gedacht,
So flögen so viel Worte
Nicht ohne alle Kraft und Macht
Durch unsrer Lippen Pforte!
Und durch das Wenige,
Das man dann redete,
Würd' in dem Geist und in der Kraft
Mehr Segen bei der Welt geschafft.

Du weißt, daß deines Jesu Reich
Nicht von der Welt gewesen; —
So zeige dieser Welt nur gleich,
Daß du von ihr genesen!

Sobald du zu der Fahn'
Des Lammes trittst heran,
Such' erst am Ausgang dieser Zeit
Den Glanz der Reiches-Herrlichkeit!

Du weißest, daß der reiche Gott
In Christo arm geworden,
Damit Er von dem Sündenspott
Erlöste unsern Orden;
Drum achte Geld und Gut
Nicht höher als dein Blut;
Soll *dieses* deinen Brüdern seyn,
So ist wohl *jenes* auch nicht dein!

Der Sohn erwarb in seiner Pein
Dir lauter wahres Wesen;
Wer wollte sich an bloßem Schein
Vergnügung auserlesen?
Laß Wahn und Phantasei
Dem Erdenvolke frei: —
Du, geh' und erbe nach der Zeit
Die wesentliche Seligkeit!

Wenn Einer dich befragen wird:
„Was gehst du da für Wege?"
Sprich: diese ging mein lieber Hirt
Auf seinem Leidensstege!
Ich heiße ja ein Christ;
Wohl dem, der einer ist
Im Innersten, und offenbar,
Wie eh'mals Jesus Christus war! —

Spricht wieder Einer: „lieber Christ,
„Das sind Melancholien!
„Der unser Hirt und Bruder ist,
„Will, daß wir fröhlich ziehen!"
So sage du darauf:
Daß in dem Christenlauf
Kein andrer Spott und Kummer ist,
Als wo man seines Herrn vergißt!

Begehret jemand Unterschied
Vom wahr- und falschen Wesen:
So sey bereit in dem Gemüth,
Wie du's im Wort gelesen;
Sprich: es ist nicht genug,
Nein, schändlicher Betrug,
Zu rufen: „Vater oder Herr!"
So lang' ich Ihm mein Herz versperr'! —

Ist Ihm das Herz dann aufgethan,
So nimmt Er Platz darinne,
Beschickt den öden, kalten Plan,
Damit der Lenz beginne.
Das Herz fängt an zu ruh'n,
Und läßt Gott mit sich thun,
Der es im Blut des Sohnes liebt,
Und in dem Sinn des Heilands übt.

So wird das Wort des Lebens dann
Uns eine Leuchte werden,
Die uns gar hell geleiten kann
Durch's Jammerthal auf Erden.
Zuvor glich's einer Schrift,
Die zwar auf's Auge trifft,
Der Sinn ist aber zugethan,
Weil, der sie sieht, nicht lesen kann.

Das Wort steht in der Harmonie,
Mit Gott, dem ew'gen *Worte*,
Davon Johannes zeuget: „sieh,
*Das* ist des Lebens Pforte!" —

Und das einst selber sprach:
„Sucht in der Schrift Ihr nach?
Ja, diese zeuget nur von Mir;
Ach aber, Mich verfehlet ihr!“ —

Soll jenes Wort verstanden seyn,
So muß dieß Wort erklären;
Kommt dieses auf den Probestein,
Muß jenes sich bewähren.
Es ist ein Glaubensgrund,
Und ist ein Gnadenbund; —
Der Eine hilft der Seele auf,
Der Andre fördert ihren Lauf. —

So bringt die Seel' in Gott empor
Zu lauter großen Dingen,
Das schöne Bild, das sie verlor,
Mit Treue zu erringen:
Sie überkommt ein Reich,
Darinnen herrscht sie gleich;
Die Leidenschaften sind sodann
Durch Gottes Gnad' ihr unterthan.

Und weil das sonst getheilte Gut
Der Menschensohn vereinet,
Der dort mit Kron' und Priesterhut
Für uns bei Gott erscheinet:
Gibt uns Immanuel
Den Geist zum Freudenöl,
Das unsrer Liebe Siegel ist,
Bis wir daheim sind bei dem Christ.

Zum Zeichen unsrer Ritterschaft
Ist uns das Kreuz gegeben,
Das Jedem von der Brüderschaft
Soll vor dem Auge schweben.
Wer dieß nicht zeigen kann,
Gehört dem Herrn nicht an;
Wen aber dieser Orden schmückt,
Der ist dem andern Tod entrückt.

Wem dieser Grund nicht gnug gethan,
Dem ist's kein Ernst zum Herren;
Wer aber sich nicht freuen kann,
Weil sich noch Kräfte sperren:
Der bete doch den Mann,
Den Lebensfürsten an,
So wird der Stein hinweggeschafft
Durch Seiner Auferstehung Kraft! —

Du aber brich, ach, brich hervor,
O Leben deiner Seelen,
Die sich dein Herz zum Lebensthor,
Dein Thun zum Weg erwählen, —
Daß auch die Finsterniß,
O Sonne, dein genieß'! —
Gewinn' die Feinde! — fliehen die,
O Liebe, so ereile sie! —

---

## Anbetung und Bitten für Andere.

(1725.)

A. G. B. Nr. 578.

Du Höchster! darf ein allzuniedrig Wesen,
Ein Wesen, das ja Dein nicht würdig ist,
Jedennoch Dir zum Lustspiel auserlesen,
Darob dein Herz auch seiner selbst vergißt:
Darf dieses Nichts, mein Alles, Dir sich nah'n?
Vergönnst Du Sprache mir vor deinem Thron,
Um voller Staub, doch auch voll Lobeton,
Des Königs Fuß in Demuth zu umfah'n?

O möcht' ich deine große Kraft
Mit lautem Munde preisen!
Vermöcht' ich aller Völkerschaft
Dein göttlich Licht zu weisen!
Doch welcher arme Mann
Mag, eh' das Schau'n geht an,
Von deinem unsichtbaren Schein
Zu predigen vermögend seyn?

Reicht mein Verständniß wohl so ferne
Mit seinem dunkeln Auge nicht,
Daß ich Dich recht beschreiben lerne? —
Gefällt Dir's, daß ich Dich nach Pflicht
Den Menschen als ihr Heil bezeuge? —
Ich warte glaubensvoll auf Dich,
Und, daß mein Wille williglich
Sich unter deinen Willen beuge!

O wie vergafft sich doch das blöde Auge
Der Sterblichen bald in ein Schattenbild,
Damit es Gift und Tod und Hölle sauge,
Bevor es noch die Sehnsucht halb gestillt! —
Mein Auge blicket,
Der Welt entrücket,
Vor'm Licht gebücket,
Die Liebe an!

Thürmt immer eure Kartenhäuser
Auf's Fundament der Eitelkeit!
Schwärmt um die buntbelaubten Reiser:
Ihr habt nicht allzulange Zeit!
Mein muntres Herz
Dringt himmelwärts; —
Dort ist mein königlicher Schatz, —
Dem mach' ich in dem Herzen Platz!

Erlaub', o schönste Liebe,
Daß deine treue Schaar
Mit unverrücktem Triebe
Hier ihr Vergnügen spar'
Auf jenes Fest der Freude,
Wo deine Glocke schlägt,
Wo deine Hand mit Seide
Des Lichtes uns umlegt!

Ach, Liebster! hast Du unsern Seelen
Den Himmel schon in Dir geschenkt,
So laß es nicht dem Wunsche fehlen,
Der auch an andre Seelen denkt! —

Wie leichtlich kannst Du Menschen zwingen,
Und unter deine Liebe bringen,
Du schöner Blitz der Ewigkeit! —
Ach, strahle, Licht der Gnadensonnen,
Und wenn Dich Jemand liebgewonnen,
So leucht' er, ewig Dir geweiht!

---

## Einträchtige Bruderliebe.

(Aug. 1725.)

A. G. B. Nr. 765. Lond. G. B. I. Nr. 1766. N. G. B. Nr. 719.

Man klaget, daß kein Segen ist
Bei unserm Brudertriebe;
Wie, daß ihr nicht die Ursach' wißt? —
Es fehlet an der Liebe! —

Da, wo man wahre Liebe spürt,
Gebeut der Herr dem Segen,
Der seine lieben Kinder führt
Auf allen ihren Wegen.

Es ist uns ja der Brüderstand,
Darinnen Christen leben,
Daran der Herr sein Blut gewandt,
Zur Pflege übergeben.

Wir sind an einem theuren Haupt,
An einem Leibe Glieder;
Drum ist's uns nimmermehr erlaubt,
Uns abzureißen wieder.

Wir sollen suchen, gleichgesinnt
In Christi Geist zu werden,
Und tragen, was sich etwa find't
Von Mängeln und Beschwerden.

Wir sollen, wo's nur möglich ist,
Auch bei verschiednen Gaben,
Nur einen Weg zu Jesu Christ,
Und eine Lehre haben.

Fern sey der Eigendünkel, fern,
Der sich der Kunst befleißet,
Und von der Kirch' und unsrem Herrn
Sich durch Erkenntniß reißet!

Gibt aber Jesus einem Glied
Was Eig'nes zu erfahren,
Und Andere versteh'ns nicht mit,
So sollst du's still bewahren.

Wir sollen nach der Liebe Sinn
In allen freien Stücken,
Der Starke zu dem Schwachen hin,
Und der zum Starken rücken.

Wenn unserm Nächsten Leid geschieht, —
Ob wir's auch selbst nicht spüren,
Soll's unser eigenes Gemüth
In Liebe herzlich rühren.

Am wenigsten erbau'n uns nun
Die kalten Klagelieder,
Wenn wir uns machen Viel zu thun
Mit Fehlern andrer Glieder.

Bist Du so ernstlich und bereit,
Das Böse abzuwenden:
So trage Du fein allezeit
Dein eigen Herz in Händen!

Und mußt Du je mit Augen seh'n,
Daß Unfried' eingerissen,
So laß nur Alles geh'n und steh'n,
Bis Fried' und Recht sich küssen!

Was irgend hie und da noch fehlt,
Das kann die Lieb' ersetzen
Und Jesus, der uns auserwählt
Zu seinem Liebsergötzen.

O laßt uns recht vertraulich seyn!
Dann dringt ein Wort der Liebe
Viel tiefer in die Herzen ein,
Als des Gesetzes Triebe!

Ach Liebe! lehre uns im Licht
Die Brüder treu umfassen,
Und nach der neuen Bundespflicht
Das Leben für sie lassen!

---

## Vorbereitung auf des Herrn Tag.

(1738.)

A. G. B. Nr. 394. N. G. B. Nr. 516.

Der Du die Menschen aus der Nacht
Zu deinem Licht berufen,
Und bringest sie zu deiner Pracht,
Durch manche Grad' und Stufen:
Wir werfen uns allhier
Dir treuem Herzen für,
Weil Du dein Scepter ausgereckt,
Und uns zum Leben auferweckt.

Darf unser Innres kühne seyn,
Und deinem Herzen sagen,
Was wir bisher für eine Pein
Mit uns umher getragen:
So klagen wir uns an
Als die da mißgethan,
Als Seelen, die Dich angeblickt,
Dir aber langsam nachgerückt.

Wir wären gerne deinem Sinn
Und deinem Herzen näher;
Allein der Geist sinkt immer hin,
Das Fleisch wird immer zäher.
Wenn deine Liebesgluth
Nicht Wunder an uns thut,
So kommen wir in kurzer Zeit
Vom trägen Sinn zur Lauigkeit.

Erwecke die in uns von Dir
Selbst eingelegte Gabe,
Daß deine Lehre volle Zier
Von unserm Wandel habe!
O daß uns deine Treu'
Stets scharf in Liebe sey,
Bis sich der ungewisse Pfad
In Felsengrund gesenket hat!

Du hast uns von der Welt befreit;
Das äußre Babel liegt;
Allein im innern Seelenstreit
Ist noch nicht ganz gesieget. —
So lange Leib und Geist
Sich noch getheilt erweist,
Und liebet Etwas außer Dir,
So lang' ist auch noch Babel hier.

O Lamm, das überwunden hat,
Vollführe deine Siege;
Gib in uns keinem Dinge Statt,
Das Dir entgegen liege!
Weil Du uns in dein Bild
So gern gestalten willt,
So schaff' uns doch von Dir noch heut
Mehr sichtbarliche Aehnlichkeit!

Wir sagen uns aufs Neue los
Vom ganzen Sündenwesen. —
Dir, der da kam aus Gottes Schoos,
Und uns für Sich erlesen,

Sey unser Herz geweiht
Mit voller Innigkeit,
Und dein Erbarmen wolle nun
Ganz überschwänglich an uns thun!

Entbind' uns, Herr, von alle dem,
Was sich noch selber meinet,
Und was Dir irgend unbequem
Zu deinem Dienst erscheinet!
Was Niemand böse glaubt,
Was Jedermann erlaubt,
Das werd' uns nimmermehr vergönnt,
Wenn's nicht dein Wort für gut erkennt!

Laß unser Herz und Sinn vor Dir
Sich oft im Geist verbinden,
Jetzt in verbundener Begier
Dein süßes Heil verkünden,
Und dann in deinem Tod
Um fremd' und eigne Noth
Mit schreiendem Gebet und Fleh'n
Nach deinen ew'gen Bergen seh'n! (vgl. 121.)

Dann werde das zu aller Zeit
Auch von uns selbst bewiesen,
Was wir von Dir mit Freudigkeit
Den Andern angepriesen. —
So gehe That und Wort
Mit gleichen Schritten fort,
Damit uns jener große Tag
Erfreu'n und nicht beschämen mag!

Gelobt sey deine Majestät
In ihrer Offenbarung,
Und mit dem treusten Dank erhöht
Für alle die Bewahrung,
Die Du von Jugend an
Bis heut' an uns gethan!
O daß doch deine Liebestreu'
An uns wohl angewendet sey!

Soll unser Wandel auf der Welt
Noch Jahr' und Tage währen,
So thu' an uns, wie Dir's gefällt,
Die Schlacken zu verzehren;
Laß sie in deiner Pein,
O Herr, vernichtet seyn!
Von außen gönn' uns vor, wie nach,
Des Kreuzesreiches schöne Schmach!

Erhalte Du die Herrlichkeit
Der unbekannten Namen,
Die unsre Seelen hoch erfreut,
Dem auserwählten Samen,
Daß einst der große Tag
Uns fröhlich finden mag,
Wo Du, in der Vergeltungszeit,
Eröffnest alle Heimlichkeit!

---

## Festlied für die Kirche.

(1726.)

D. Ged. Nr. 47.

Der Vater der Barmherzigkeit,
Der ganz alleine gut,
Und immer neue Wunder thut,
Sey hoch gebenedeit!

Dem Sohn der Rechten Lob und Preis,
Der Keinem Gut's versagt,
Sich Jedem auch, der nach Ihm fragt,
Zu offenbaren weiß!

Dem Geist der Herrlichkeit des Herrn
Sey Dank und Ruhm gebracht!
Er zeiget seine Kraft und Macht
Den Seelen immer gern.

Ihr Diener unsers Königes,
Habt Dank für alle Hut,
Die ihr bei seiner Kirche thut,
Denn ihr verdienet es!

Wie wünsch' ich diesen Freudentag
Noch oft mit zu begeh'n,
Und Allerlei mit anzuseh'n,
Wofür man danken mag! —

Herr, dem kein Kind der Menschen je
Was Guts umsonst gethan,
Der reichlich wieder geben kann:
Erhöre uns auch hie!

Komm, Licht und Geist der Ewigkeit!
Wir rufen Dich herbei,
Daß deine Lieb' und Wahrheit sey
Uns ewiglich bereit;

Daß jede kämpfende Gewalt
Der ächten Streiterschaft
Auch immer mit verbundner Kraft
Vereinten Sieg erhalt';

Daß unsre Waffen immerfort
Verknüpft beisammen steh'n,
Dem Feind getrost entgegen geh'n,
Und bringen bis zum Port! —

So werde von des Vaters Hand,
Du König in der Kron',
Etwas von deinem Siegeslohn
Uns gnädig zugewandt!

---

## Leben in Jesu Liebe.

(10. Aug. 1728.)

A. G. B. Nr. 345.

So viele lichte Feuerflammen
Erleuchten unsre Abendzeit,
So viele schlagen auch zusammen
In's schöne Licht der Ewigkeit,
Den Vater in der Höhe droben,
Den Gott der Geister, hoch zu loben,
Der alles Lichtes Brunnquell ist,
Und der bereits aus manchen Funken,
Die fast in Asch' und Staub gesunken,
Ein Feu'r erweckt durch Jesum Christ.

Wir tragen Dir, du Gluth der Liebe,
Zu der sonst Niemand nahen kann,
Als wer, entbrannt von ihrem Triebe,
In Jesu bringt zu ihr hinan,
Das Flämmlein, das daher gekommen,
Und das in Jesu Lieb' entglommen,

Zu deinem Altar wieder hin.
Wir bitten, daß dein lichtes Leben
Sich mög' in seiner Fülle geben!
Entzünd' uns stets mit deinem Sinn!

Es ist gewißlich nichts Geringes,
Mit Gott so nah verwandt zu seyn! —
O, man enthält sich alles Dinges,
Und dringet in die Liebe ein,
Wenn man erst recht das Gut verstanden:
Gebunden seyn mit Liebesbanden,
Gefangen seyn im Liebesreich,
Vom Licht und Quell der Ewigkeiten
Sich in die Ewigkeiten breiten,
Und seinem Feuer werden gleich!

Ihr lieben Brüder, glaubet, glaubet!
Ergebt euch in des Vaters Zug,
Damit er euch zugleich erlaubet,
Zum Gnadenstuhl den freien Flug!
Läßt Jesus euch an's Kreuz erhöhen
Und durch die herbste Trübsal gehen:
Getrost! Er hebt euch auch herab,
Und legt euch sanft zur Ruhe nieder;
Auch bringt Er aus der Tiefe wieder; —
Die Zucht läuft immer herrlich ab.

O Jesu, dem wir Alle dienen,
O Liebe, laß, ach laß uns nicht!
Hast du uns bis daher geschienen,
So füll' uns ganz mit Recht und Licht!
Laß uns nicht wieder Dir entwenden;
Drum geben wir uns deinen Händen,
Und weh'n Dir unsre Flammen zu;
Die laß in stetem Wachsthum brennen,
Und uns nicht eher Ruhe kennen,
Als dermaleinst in deiner Ruh'!

— ——

## Bundeslied.

(6. Febr. 1727.)

A. G. B. Nr. 28. Lond. G. B. I. Nr. 1789.

Du Wort der tiefen Ewigkeit,
Durch welches alle Zungen
Vom ersten Anfang aller Zeit
Gerufen und gesungen:
Gib uns vom Odem deiner Kraft,
Und nimm Gebet und Lieder
Der Eins gewordnen Brüderschaft
Aus deiner Fülle wieder!

Gedenke nicht der Majestät,
Die deinen Thron umgiebet! —
Der Trieb, der dich ans Kreuz erhöht,
Dieweil Du uns geliebet,
Der werde deinem Herzen neu,
Und führe dich zurücke
Auf deine brüderliche Treu'
In diesem Augenblicke!

O König, mach' uns ewiglich
Zu treuen Unterthanen;
O Fürst der Deinen, hebe Dich
Zu deines Reiches Fahnen!
Des Vaters erstgeborne Kraft,
Regiere deine Brüder;
O Haupt, mit deinem Lebenssaft
Durchdringe deine Glieder!

O Lehrer, lehr' uns immerdar,
Dring' uns mit vollem Triebe;
Bewähr' uns aber fest und klar
Im Hauptgebot der Liebe,
O Bräutigam, so wollen wir
Dir unaussprechlich tönen, —
So schmückt der heil'ge Geist uns Dir
Zu Töchtern und zu Söhnen!

———

## Dank und Fürbitte vor Christo.

(1727.)

A. G. B. Nr. 1521. N. G. B. Nr. 1466.

Du Haupt des Leibes deiner Kreuzgemeine,
Blick' auf dein Volk, dein Fleisch und dein Gebeine!
Dein Blut, das Du für alle Welt vergossen,
Ist uns geflossen.

Du hast zu Gliedern Dir uns selbst erwählet,
Uns Dich aus freien Gnaden anvermählet,
Uns Dir, bevor wir in die Welt geboren,
Zum Erb' erkoren.

Dein Lieben hat uns Seel' und Geist durchdrungen,
Dein Friedensplan ist Dir an uns gelungen;
Drum singen wir Dir frohe Dankeslieder
Und sinken nieder.

Wie ruhen wir so sanft in deinen Wunden!
Wir haben deines Todes Kraft empfunden;
Wir beten an mit einem tiefen Neigen
Und heil'gen Beugen.

Wir ehren Dich, du himmlischer Gebieter!
Verschließe Dir nun deine Brautgemächer:
Schleuß zu die Thür'; laß deine Hut nicht fehlen
Den stillen Seelen!

Du, der Du in das Heilige gegangen,
Und Geistesgaben für dein Volk empfangen,
Du großer Hoherpriester, treuer Beter,
Ew'ger Vertreter:

So viele Tropfen Bluts von Dir geflossen,
So viele Thränen Du für uns vergossen:
So viele sind der Stimmen, die dort beten
Und uns vertreten!

Ach, nimm dein Volk, und laß es vor Dir grünen
In deinem ewiggiltigen Versühnen;
Mach' an uns herrlich deinen großen Namen
In Gnaden! — Amen.

———

## Versammlungslied.

(1727.)

Lond. G. B. I. Nr. 2114. A. G. B. Nr. 1444. N. G. B. Nr. 1088.

Jesus Christus blick' dich an,
Heilige Gemeine!
Alles hat Er dir gethan,
Drum bist du die Seine.

Sieht Er nicht so herzlich aus?
Er will dich erquicken!
Aber laß vom Herrn im Haus
Dich durch Nichts verrücken!

Bleib' daheim in seiner Schul',
Halte dich fein züchtig;
Bete an vor seinem Stuhl,
Werde treu und tüchtig;

Daß die Gnade, die du hast,
Immer weiter komme, —
Und bleib' unter aller Last
Seine frohe Fromme!

---

## Gemeinsinn.

(1727.)

D. Ged. Nr. 57. Lond. G. B. I. Nr. 1781. N. G. B. Nr. 972. A. G. B. Nr. 860.

Die Glieder Jesu freu'n sich sehr,
Doch ohne viel Geräusche:
Sie kennen Jesum selbst nicht mehr
Nach Augenschein und Fleische;
Sie hängen ihre Herzen nicht
An Väter und Regierer:
Nur Er ist ihre Zuversicht,
Ihr Haupt, ihr Herr und Führer.

Doch denken wir in Wahrheit nicht,
Gott sey bei uns alleine;
Wir sehen, wie so manches Licht
Auch andrer Orten scheine;
Da pflegen wir dann froh zu seyn,
Und niemals uns zu sperren: —
Wir haben Einen Erbverein,
Und dienen Einem Herren.

Herr Jesu! deines Herzens Gluth,
Die für den Vater eifert,
Worüber Satan grimmig thut,
Und seine Seele geifert,
Die hat uns Brüder lange schon
Zu einem Geist vereinigt,
Und unsre Liebe hat der Sohn
Der Liebe wohl gereinigt.

Du guter Heiland, bind' uns doch
Je mehr und mehr zusammen;
O spann' uns an ein gleiches Joch,
Entzünde gleiche Flammen;
Erneure auch von Zeit zu Zeit
Den Eid bei deinen Fahnen,
Und mehr' die Lieb' insonderheit
Durch herzliches Ermahnen!

---

## Weihelied für Herrnhut.

(7. Nov. 1727.)

Lond. G. B. I. Nr. 1791. A. G. B. Nr. 880. N. G. B. Nr. 961.

O ihr auserwählten Seelen
In dem Pella Herrenhut,
Wo ihr in geringen Höhlen
Unter Jesu Schirme ruht:
Wollt ihr schweigen,
Oder zeugen?
Wißt ihr nicht, was euch gebühret,
Die der Heiland ausgeführet?

Sodom hatt' euch eingefangen,
Babel in euch, außer euch:
Euer ringendes Verlangen
Ging auf Jesum und sein Reich;
Euch erschreckten
Nebensekten. —
Reine Lehre, göttlich Leben
Muß der Kirche Zeugniß geben.

Seinen Gottesdienst verändern
Macht die Sache lange nicht,
Wenn wir mit der Sekte schlendern,
Die der Teufel eingericht't. —
Wo man gläubet,
Und doch bleibet,
Wie uns die Natur gemeistert, —
Unbegnadigt und entgeistert.

Dieses hattet ihr gesehen
In des Lichtes Angesicht;
Darum war auch euer Flehen
Einzig nur darauf gericht:
Daß die Gnade
Euch entlade,
Und, befreit von Mosis Bande,
An das Joch der Liebe spanne.

Gnade schien den Aufgeweckten,
Gnade beugte, Gnad' ergriff;
Gnade war es, die sie schmeckten,
Gnade brachte sie ins Schiff.
Aus den Wellen
Wurden Quellen;
Mitten in dem Meer der Leiden
Lagen oftmals fette Weiden.

Menschen, kenntet ihr die Gnade,
Ach, ihr bücktet euch vor ihr,
Denn sie führet uns gerade
Durch des Reiches Lebensthür!
Unsre Wolke (Hebr. 12, 1.)
Zeugt dem Volke,
Das geboren wird zur Ruhe,
Daß die Gnade Wunder thue.

Die in Christo wollen leben,
(Alle, Alle müssen dran!)
Sind der Welt schon Preis gegeben,
Die Verfolgung hebt sich an.
Unsre Glieder,
Lieben Brüder,
Haben's vor der Zeit empfunden,
Und durch Christum überwunden.

Singen, beten, Bücherlesen,
War den Alten ganz gemein,
Hundert Jahr' dahin gewesen, —
Doch Die schliefen friedlich ein.
Die Gott nennen
Und nicht kennen,
Jesum loben, und nicht haben,
Werden ehrlich hier begraben.

Aber wie viel Kirchenlichter
Sind im Feuer ausgebrannt!
Welch' zerfleischte Angesichter
Hat nicht Jesus schon bekannt!
Welcher Streiter
Bringt's wohl weiter,
Als Natur und Sittenlehre,
Der nicht bald die Gassen kehre?

Herrnhut! du, geringer Winkel,
Hast jetzt Ruhe innerwärts;
Sag' uns ohne Eigendünkel:
Was ist besser? — Kreuzesschmerz!
Bande machen,
Daß wir lachen;
Unsre Brüder in der Kette
Leiden, loben um die Wette.

Grund muß erst gegraben werden,
Eh' man Thürme bauen mag,
Und das Korn muß in die Erden,
Eher kommt kein Erntetag.
Wir erfahren
Mit den Jahren,
Was wir Denen, die uns fragen,
Von der Hoffnung Zions sagen.

Gnade wirket in die Tiefe,
Und zu Grunde sinkt sie gern;
Erstlich scheint's, als ob sie schliefe,
Dann erwecket sie den Herrn.
Ueberwinder
Sind erst Kinder,
Welche Milch der Gnade saugen,
Ehe sie vor's Lager taugen.

Glaubt's gewißlich, lieben Brüder:
Unser wartet Sturm und Dampf!
Jesus hat noch keine Glieder
Eingeweihet ohne Kampf.
Alle Zeiten
Können's deuten;
Denn ein Säugling wird bewirthet,
Und ein Jüngling wird gegürtet.

Uns wird auch die Stunde schlagen:
So der Herr will, immerher!
Jesu Schmach ist leicht zu tragen,
Selbstgemachte trägt sich schwer.
Wir sind Christen,
Die sich rüsten,
Mit dem Herrn der Herrlichkeiten
Dort zu prangen, hier zu streiten.

Drum so gründe dich auf Gnade,
Bau des Höchsten, Herrenhut!
Mache deine Mauern grade,
Deine Pfosten rühr' mit Blut!
Jesu Leiden,
Drinn wir weiden,
Haben uns das Herz genommen;
Drauf sind wir zusammenkommen.

Jesu, ein'ger Mensch in Gnaden,
Sohn der Liebe, Friedefürst!
Hat dich doch bei unserm Schaden
Nach der Gnade so gedürst't:
Nun, komm leiten
Die geweihten
Und auf dein Wort hingegangnen,
Freigelassenen Gefang'nen!

Herrnhut soll nicht länger stehen,
Als die Werke deiner Hand
Ungehindert drinne gehen,
Und die Liebe sey sein Band,
Bis wir fertig
Und gewärtig,
Als ein gutes Salz der Erden,
Nützlich ausgestreut zu werden.

Sey indeß mit unserm Bunde!
Laß uns leuchten als ein Licht,
Das Du in der Abendstunde
Auf dem Leuchter zugericht't!
Unser Wille
Bleibe stille;
Unser Mund und Hand vollende
Die Geschäfte deiner Hände!

Nun wohlan, ihr lieben Brüder!
Kennt ihr Jesum? Er ist gut;
Er ist Haupt, und wir sind Glieder
In dem Hause Herrenhut.
Wer da bleibet
Und bekleibet,
Kann sich unter Beil und Sägen,
Wie in's Bette, niederlegen!

---

## Flehen zum heiligen Geist.

(1727.)

A. G. B. Nr. 824. Lond. G. B. I. Nr. 1816.

So hüte doch, du treuer Menschenhüter,
So schließe doch in deine Kammer ein
Die heiligen und herrlichen Gemüther,
Die sich dem Herrn mit Leib und Seele weih'n! —
Du, der in sie die Gottesliebe geußt,
Vollführe selbst dein angefangen Heil!
Sie lieben ja das Eins, das gute Theil,
Sie thun ja gern, was sie der Hüter heißt.

Du Friedensgeist der Schwestern und der Brüder,
Die vor des Heilands Thron gebeuget steh'n,
Und welche Du, als Seines Leibes Glieder,
Durch Niedrigkeit zur Klarheit kannst erhöh'n:
Geleite doch ein jedes Herz herzu
Zu diesem Stuhl des Königs aller Welt,
Zum Scepter, den Er uns entgegenhält,
In's Freudenzelt der wahren Seelenruh'!

Du bist es, der die Seelen niederbücket
In der Erkenntniß ihrer Nichtigkeit;
Du bist es auch, durch den man Seufzer schicket
Zur väterlichen Wohlgewogenheit;
Dann wird uns durch dein Zeugniß aufgethan
Die Liebe, die aus Jesu Augen strahlt,
Den Du uns selbst vor Aug' und Herz gemahlt,
Und den Niemand, als Du, verklären kann.

Dann spürt man Dich als Element der Geister,
Die Gottes Sohn von dieser Welt erkauft.
Wer wollte wohl erzürnen Dich, o Meister,
Den deine Hand mit Lebensfeuer tauft?
Wo deine Salbung das Gemüth durchzieht,
Wo deine Kraft verstopft den Sündenquell,
Und unser Aug' mit Fröhlichkeit macht hell? —
Wohl Dem, der stets auf deine Winke sieht!

O Hüter! laß uns vor dir Gnade finden,
O Geist des Herrn, weih' uns zu Tempeln ein!
O laß den Born der Eitelkeit und Sünden
Im Innersten bald ausgetrocknet seyn!
Bediene dich des Kreuzes und der Schmach;
Bediene dich der Wege, die Du weißt;
Gib Acht auf uns, du unsichtbarer Geist,
Und zeuch uns All' dem Herzen Jesu nach!

So ruhen wir in solchem Gottesfrieden,
Den sich die Welt nicht vorzustellen weiß! —
Wir sind ein Leib, und sind doch abgeschieden
Von seiner Lust, Beschwerde, Müh' und Schweiß.
Es scheinet wohl zuletzt, als stärben wir;
Weil aber Du in uns geschäftig bist,
Und unser Herz von Dir versiegelt ist,
Eröffnet sich vor uns die Lebens-Thür!

## Am Befestigung der Herzen.

(1728.)

A. G. B. Nr. 1056. Lond. G. B. I. Nr. 1912.

Großer Jesu, Seelenfreund,
Der es treu mit Sündern meint,
Und sich uns zu kennen gibt,
Weil Er unsre Seelen liebt!

Deiner Gnade Freudenöl
Dringe tief in unsre Seel',
Also, daß an deinem Leib
Kein verhärtet Glied mehr bleib'!

Unsre Seelen lieben Dich,
Aber noch nicht würdiglich,
Haben noch nicht gnug erkannt,
Was Du längst an uns gewandt.

Laulich ist die Liebe nicht,
Sondern dein entbranntes Licht,
Seit es unsern Grund ergründ't,
Hat ihn lichterloh entzünd't.

Aber unsrer Flammen Schein
Will noch nicht beständig seyn;
Unsre Füße straucheln noch
In dem sanften Liebesjoch.

Nimm Dich doch, du Siegesmann,
Unsrer Seelen kräftig an,
Und durchbrich die Dunkelheit
Mit dem Strahl der Ewigkeit!

Werden wir uns selbst entdeckt,
Von der Finsterniß erschreckt,
Und im Grund erschüttert gnung,
Dann vergeht die Dämmerung.

Jesu! helles Gnadenlicht,
Säume dich doch länger nicht,
Daß dein Leuchten Dem, was Dein,
Lieblich in die Augen schein'.

Unsern Lieben hier und da,
In der Ferne oder nah',
Die im ersten Anfang steh'n,
Oder schon als Glieder geh'n:

Alle diese spanne doch
An das sanfte Liebesjoch;
Deinen Zeugen theile Du
Dein gewalt'ges Wesen zu!

Laß uns nicht, du Siegesfürst! —
Wie Du Dich erweisen wirst:
So wird deine Kreuzgemein'
Traurig oder fröhlich seyn.

## Am Heiligungsgnade.

(1728.)

A. G. B. Nr. 1227. N. G. B. Nr. 1340.

König Jesu! schaffe doch,
Daß die treue und die wahre,
Wunderbare,
Sel'ge Gottesliebe sich
Mächtiglich
In den Gliedern möge regen,
Die wir Dir zu Füßen legen; —
Heil'ge Gnade, rege dich!

Unser Herz, mit Hand und Mund
Ist für diese deine Triebe, —
Ew'ge Liebe, —
Und für deinen Friedensplan
Aufgethan,
Und wir wünschen nichts so sehnlich,
Als: mach' uns Dir völlig ähnlich!
Nimm Dich unser herzlich an!

Mache uns zu deinem Dienst
Auf der gnadenvollen Erde,
Bei der Heerde,
Die sich für die Herrlichkeit
Zubereit't,
Und der deine Sache wichtig,
Willig, munter, treu und tüchtig
Noch in dieser Gnadenzeit!

Gib uns, du vollkommner Freund
Und Erlöser aller Herzen,
Dessen Schmerzen
Alles, was im Elend lauft,
Losgekauft, —
Gib uns von dem großen Heile
Unsre zugemess'nen Theile,
Denn wir sind auf Dich getauft!

Amen, Jesu, das sey wahr!
Laß uns in den künft'gen Jahren
Stets erfahren:
Daß Du deinem Volk Gedeih'n
Willst verleih'n, —
Und daß sich ein Kranz von Segen
Soll um unsre Häupter legen,
Bis sie kronenfähig seyn!

## Von der Einigkeit des Geistes.

(1728.)

Lond. G. B. I. Nr. 1792. A. G. B. Nr. 778. N. G. B. Nr. 716.

O ihr theu'r erkauften Sünder,
Denen Gott durch Christum gut,
Die ihr als geliebte Kinder,
In dem Schoos der Gnade ruht:
Laßt uns zeugen,
Und nicht schweigen,
Was Denjenigen gebühret,
Die des Heilands Kraft berühret!

Ach, wir haben Gnade funden;
Gnade, Gnade, welch ein Wort!
Furcht und Dunkel ist verschwunden,
Muth und Klarheit füllt den Ort;
Auch die Sünden
Müssen schwinden,
Denn das Wort, in's Fleisch gekommen,
Hat die Sünde weggenommen.

Unser Herze lag gebunden
Dem Tyrannen Satanas,
Der die Seelen überwunden,
Und von dortan ganz besaß;
Und das Alles
Kraft des Falles,
Da wir unsern Willen übten,
Und des Herren Geist betrübten.

Aber seit die Gnad erschienen,
Züchtigt sie uns sanftiglich; —
Die dem Herrn im Geiste dienen,
Geh'n nunmehr und lieben sich;
Unsre Wolke
Zeigt dem Volke,
Das noch nichts von Kraft verstehet,
Wie so gut es Brüdern gehet.

Ach ihr theuren, lieben Kinder,
Höret Jesum, unsern Herrn;
Hört den Seelenüberwinder,
Und gehorcht Ihm wieder gern!
Seine Triebe
Geh'n auf Liebe;
Seine letzten Worte zeugen
Nur von Lieben und von Beugen.

Eins muß aus dem Andern kommen:
Wer da liebet, beugt sich auch;
Habt ihr nicht in Acht genommen
Der Maria schönen Brauch?
Gott zu Fuße,
Thut sie Buße,
Der ihr dann das Zeugniß gebet,
Daß ihr Herze viel geliebet.

Sinket nieder vor dem Heiland,
Alle von der Brüderschaft,
Die ihr fremde waret weiland,
Und nun nah seyd durch die Kraft!
Wollt ihr wissen
Was zu'n Füßen
Unsers Meisters wird getrieben? —
Nichts als Lieben, nichts als Lieben!

Seht ihr aber auch zum Andern,
Theure Seelen, unsern Freund
Mit dem Schurz geschäftig wandern:
Was ist damit wohl gemeint?
Niedrigkeiten
Soll's bedeuten,
Welche der Natur so widrig! —
Doch der Heiland lebte niedrig.

Laßt uns über diesen Sachen,
Ihr Gemeinen, liebes Volk,
Ein geheiligt Bündniß machen,
Werdet eine Zeugenwolk'!
Lebt im Triebe
Zarter Liebe;
Laßt das ganze Herz durchsüßen,
Beugt euch zu der Brüder Füßen!

## Gemeinschaftslied.

(1728.)

A. G. B. Nr. 157.

Seyd munter, ihr Schüler der heiligen Liebe,
Und breitet eure Herzen aus;
Versammelt in Eintracht die gläubigen Triebe,
Denn hier ist wahrlich Gottes Haus!

Hier schwingen die Brüder
Des Kreuzes Fahn';
Hier schließen sich Glieder
An Jesum an,
Und wollen dem Herzen des Vaters begegnen,
Der unsre Gemeine kommt heute zu segnen.

## Richtige Seelenführung.

(1728.)

Lond. G. B. I. Nr. 1788. A. G. B. Nr. 708. R. G. B. Nr. 967.

Der Du der Herzen König bist,
Und aller Kräfte jener Welten, —
Dem unser Herz sich schuldig ist,
Laß seine Regung vor Dir gelten!
Dir opfert unter deiner Hut
Ein Haufe deiner Unterthanen
Ein großes Theil von seinem Gut,
Und die vom Feind erkämpften Fahnen.
Uns ist zwar wohl bekannt,
Wie dieß Geschenk bewandt;
Du brauchst nichts Halbes anzunehmen. —
Bis daß wir alle nun
Die theure Wahrheit thun,
Muß sich der treue Theil noch schämen.

Gewiß! wer um die Kirche weiß,
Und um's Geheimniß deiner Heerde,
Der kennt auch deiner Knechte Schweiß,
Und was dabei erlitten werde;
Der weiß es wohl im Ueberfluß,
Wovon wir hier nur wenig stammeln,
Was Einer da erfahren muß,
Wo sich viel Kinder Gottes sammeln.
Und wer das Lied vernimmt,
Das Paulus angestimmt:
„Es müssen sich auch Rotten finden," —
Der siehet einen Plan
Halb für ein Wunder an,
Wo Brüder steh'n auf gleichen Gründen.

Die Welt, die noch im Argen liegt
Und in der Tiefe des Verderbens,
Wird in den Todesschlaf gewiegt;
Da braucht es keines neuen Sterbens. —
Allein sobald die Stunde blickt,
Daß Jesu Wort in einer Kürze,
Nachdem die Sünde schwer gedrückt,
Den Grund des Herzens überstürze, —
Wenn's alle Felsen bricht,
Durch Beet' und Furchen sticht,
Um sich den Acker aufzureißen,
Und bis auf's Leben trifft: —
Dann braust das alte Gift,
Und Alles hebet an zu kreisen!

Der Hirte, deß die Schafe sind,
Will sie auf seine Achsel nehmen,
Doch, daß sich da kein Zwang befind'! —
Es muß sich Alles selbst bequemen.
Auch hat der Seelenfeind noch Macht,
Die Ungegründ'ten zu verwirren;
Da werden Meinungen gebracht,
Daran sich theure Seelen irren. —
Hier spricht ein treuer Knecht:
„Mit Beten machst du's recht,

„Der Heiland muß ſich Dein erbarmen!“ —
Dort heißt's: „Beweiſe dich!“ —
Die Seele mühet ſich, —
Und rückt ſich aus den Gnadenarmen.

Dadurch wird Chriſti Schaar entzweit:
Ein jeder Theil will Jeſum haben.
Der ſpricht: „Er iſt Gerechtigkeit,
„Ich ſterb', und Nichts kann mich erlaben,
„Wenn ich mir ſelber helfen will;
„Er muß mir erſt die Kräfte geben;
„Und eh' ich ſein Gebot erfüll',
„Muß ich vor allen Dingen leben!“ —
Da ſpricht der Andre: „Nun,
„Ich will das Gute thun,
„So wird den Lohn mir Niemand rauben.“ —
Die Welt hat keinen Streit,
Denn ſie iſt gleich ſo weit
Von guten Werken, als vom Glauben. —

Den Schafen, die des Hirten Hand
Selbſt auf die Waide hingeführet,
Iſt ſie geſund und wohl bekannt;
Die Andern werden matt geſpüret.
Sie merken, daß es ſo nicht geht, —
Der Herr muß ihnen Weisheit werden.
Wo etwa ein' Erkenntniß ſteht
Vom neuen Himmel oder Erden,
Da greifen ſie bald zu,
Da ſuchen ſie ſich Ruh; —
Ihr Anfang iſt der Andern Ende.
So laufen ſie ſich dumm, —
Und kehren doch wohl um
In ihres Hirten treue Hände.

Inzwiſchen haben Die gelacht,
Die ſie den Irrweg laufen ſehen;
Die Seelen, die es recht gemacht,
Sind da, die Irrenden zu ſchmähen,
Daß Einer, der herum geirrt,
Und ſich nun will zu Rechte fragen,
Von einem Theil beſchämet wird,
Vom andern wohl gar wund geſchlagen.
Ob ſolchem Thun entbrennt,
Wer Chriſti Treue kennt,
Und muß auf beiden Seiten rechten. —
Was denkt ein Fremder dann,
Der Das nicht faſſen kann,
Von Jeſu Reich und ſeinen Knechten?! —

Und, Jeſu, wer erzittert nicht
Vor einem ſolchen Schwarm der Sekten,
Die, Finſtres miſchend in das Licht,
Halb gut, halb arg die Herzen weckten?
Wo jede gute Seelen hat,
Die ohne ihren Vorſatz ſchwärmen? —
Wer wollte ſich um deine Stadt
Nicht im Voraus ſchon ſorglich härmen? —
Spricht Luther: „Glaube du!“
So fährt der Pöbel zu,
Und glaubt's, und bleibt in ſeinen Sünden;
Und wenn es Spinnen trifft,
So wiſſen ſie auch Gift
Im Evangelium zu finden! —

Sey ewiglich gebenedeit,
Anbetungswürdiger Gebieter,
Daß Du uns, bis auf dieſe Zeit,
Die reine Quelle deiner Güter,
Die lautre Gnadenbotſchaft gibſt,
Und Ernſt zur Heiligung erweckeſt,
Auch unſre kleine Leuchte liebſt,
Und unter keinen Scheffel ſteckeſt,
Noch von der Stätte rückſt,
Vielmehr auf Alle blickſt
Die wirklich in Dein Haus gehören, —
Ja, wie Du immer pflegſt,
Wohl Andre mit erregſt,
Daß ſie ſich nach dem Lichte kehren!

Hier legt ſich, unter deiner Hut,
Die gnadenfröhliche Gemeine,
Und was auf gleichem Grunde ruht
Von apoſtoliſchem Geſteine,
Wo Jeſus Chriſtus Eckſtein iſt, —
Hier legt ſie ſich zu deinen Füßen;
Und weil Du unſer Alles biſt,
Wirſt Du uns auch vollenden müſſen. —
Auch werd' inſonderheit
Zu dieſer Gnadenzeit
Der Deinen Herzenswunſch erhöret:
Daß unſer Keiner ſey,
Der Glauben ohne Treu',
Und ohne Glauben Treue lehret!

---

## Aufruf an alle Klaſſen.

(27. Nov. 1728.)

Lond. G. B. I. Nr. 1818. A. G. B. Nr. 722.

Theures Volk des Allerhöchſten,
Unſres Königes und Herrn:
O wie fröhlich, o wie gern
Iſt man Euch am allernächſten!
Eure Treu' liebt Chriſti Wege,
Steht beherzt auf ihrer Hut,
Hält ſich ſelber nichts zu gut;
Eng und ſchmal ſind eure Stege.
Selig, ſelig, ſelig ſind,
Die durch die enge Pforte
Zum ſchmalen Wege gekommen ſind!

Männer, die ihr beten könnet,
Wo und wann ihr immer wollt. —
Denn die Liebe iſt euch hold,
Die euch ihre Freunde nennet:
Laßt uns nach dem Kleinod ringen,
Hebet heil'ge Händ' empor;
Laßt uns ſelbſt im innern Chor
Zum lebend'gen Opfer bringen!
Selig, ſelig, ſelig ſind,
Die für ihr Volk mit Gebeten
Im Glauben zu ringen geübet ſind!

Weiber, deren ſtilles Weſen,
Allen frechen Sinn beſchämt,
Die ihr euch zur Ruh bequemt,
Die ſich Gottes Sohn erleſen:
Euer inn'rer Menſch ſoll denken
In der Eingeſunkenheit
An der Andern Dürftigkeit,
Die ſich auch in Chriſtum ſenken.
Selig, ſelig, ſelig ſind,
Die in die Stille des Geiſtes,
Die köſtlich vor Gott iſt, gekommen ſind!

Wittwen, die ihr Niemand wiſſet,
Der euch irgend helfen kann,
Als den großen Seelenmann,
Den ein treues Herz umſchließet:

Ohne Zweifel hat die Liebe
Auch mit eurem ganzen Chor
Gnadenvolle Dinge vor; —
O seyd treu dem Gnadentriebe!
Selig, selig, selig sind,
Die in der armen Welt Wittwen,
Und Jesu Vertraute geworden sind!

Jünglingsschaar! wie brennt dein Eifer
Für des Herren ganzes Haus?
Fegst du allen Unflath aus?
Eckelt dir vor Satans Geifer?
Kämpfst du bis auf's Blut und Leben?
Dringst du ein in Gottes Reich?
Wirst du weder matt noch weich? —
Nun, das wolle Jesus geben!
Selig, selig, selig sind,
Die von dem Lamme zu Löwen
Erzogen, und Löwen geblieben sind!

Jungfrau'n! stehet eure Sache,
Wie es mit Rebekka stand,
Als sich Isaak ihr verband?
Sagt es, daß man Rechnung mache!
Seyd ihr's, die ihr unsrem König
Lieb' und Treu' erzeigen wollt?
Seyd ihr seinem Zuge hold,
Oder däucht das euch zu wenig? —
Selig, selig, selig sind,
Die zu dem ewigen Bunde
Des Königs der Liebe erwählet sind!

Knaben! kommt heran bei Zeiten,
Wo ihr ewig bleiben müßt! —
Wenn ihr's etwa noch nicht wißt,
Laßt euch willig dazu leiten! —
Mägdlein! Christi treue Liebe
Gegen euch ist nicht verkühlt;
O, daß ihr auf Ihn nur zielt!
O daß Er euch Alles bliebe! —
Selig, selig, selig sind,
Die in der grünenden Jugend
Für's Alter mit Jesu verbunden sind!

Ganze Schaar der Auserwählten,
Fahre fort in deinem Licht!
Laß die erste Liebe nicht,
Wo so manche Streiter fehlten!
Wir vergessen Dich doch nimmer;
Denk' Du unser ebenfalls,
Denn wir beugen unsern Hals; —
Jesu Joch erquickt uns immer.
Selig, selig, selig sind,
Die wir an's Joch, an das sanfte,
Des treuen Erlösers gewöhnet sind!

---

## Communion-Lied.

(1729.)

A. G. B. Nr. 962. Lond. G. B. I. Nr. 1854.

Die Seelen, die in Dir verbunden,
Von dir gesuchet und gefunden,
Und sich verschwistert um Dich reih'n,
Die preisen selig diese Stunden,
Und nehmen Dich verlangend ein.

Wir können nicht zusammenschallen,
Denn Eins muß in der Ferne wallen,
Das Andre dient Dir anderwärts,
Auch regt die Schwachheit sich in Allen;
Doch haben wir ein einig Herz. —

Dieß Herz erhebet deine Treue,
Daß Du uns diesen Tag aufs Neue
Dein wahres Wesen mitgetheilt;
Gib, daß sich Leib und Seel' erfreue
In Dir, der alle Wunden heilt!

Mein König! eh' wir angefangen,
Nach dieser Speise zu verlangen,
Zu dürsten nach dem Lebenstrank,
Ist manche Zeit dahin gegangen,
Und wir sind noch vor Liebe krank.

Der Eine seufzt, dein Knecht zu werden,
Ein Andrer, deine Zier auf Erden,
Der Eine, nur der Tritt am Thron,
Ein Anderer, ein Schaf der Heerden,
Der Dritte, dein geringer Thon.

Wir Alle wollen Alles missen,
Dich, Dich nur, unsre Weisheit, wissen,
Und alles Andern müßig geh'n.
O Herr, laß uns Dich selbst genießen!
Nur Das ist unser Aller Fleh'n.

Die Schwestern haben gleiche Triebe,
Die sehnen sich nach deiner Liebe,
Sie geh'n um deine Sanftmuth aus;
O daß Jedwede tiefer grübe,
Und baute in dein Herz ihr Haus!

Ihr Innres seufzt, o Herr, um's Eine:
Sie möchten Alle völlig reine,
Und ohne Tadel vor Dir seyn,
Sie wären gerne Dein alleine;
Dann könnten sie sich Deiner freu'n! —

Da hast Du unsrer Herzen Sehnen!
Du wolltest uns an Dich gewöhnen:
So hab' uns nun, so wie wir sind!
Wir bitten Dich durch dein Versöhnen:
Vollend' uns alle fein geschwind!

---

## Gelübde der Liebestreue.

(Juni 1729.)

A. G. B. Nr. 1116.

Lieber Heiland, wir begehren,
Dir von Herzen treu zu seyn;
Ach, es ist nicht leicht, was schwören,
Und nicht halten; — das bringt Pein.
Jesus Christus, gestern, heute, —
Nimm uns ewig hin zur Beute!

Wir sind keiner Stunde mächtig, —
Du regierest Tag und Jahr.
O daß uns im Geiste prächtig
Dein Gesicht würd' offenbar!
O wie wohl würd' uns geschehen,
Wenn wir deine Klarheit sähen!

Schenke, Herr, auf unsre Bitte
Uns den lautern Kindergeist,
Der nicht wagt die kleinsten Schritte,
Wenn's ihn nicht der Vater heißt!
Laß uns, wenn wir mit Dir wandeln,
Stets in Demuth treulich handeln!

Die Gemeine Christi gehet
Durch den ganzen Erdenkreis;
Du bist unter ihr erhöhet,
Du bist ihrer Kronen Preis!
Alle wahren Christusbrüder
Sind auch der Gemeine Glieder.

Doch ſie liebt auch fremde Brüder,
Seufzt nicht bitter gegen ſie;
Schmähen ſie, ſo ſagt man wieder:
„Droben ſpricht man nicht, wie hie!
Tretet Ihr uns hart entgegen:
Unſre Liebe beut Euch Segen!“ —

Hochgeprieſen ſey die Liebe,
Die uns innig angeregt,
Und durch ihre Prieſtertriebe
Prieſterlich das Herz bewegt! —
Halt' uns deiner Gnad' ergeben,
Herr, davon wir Alle leben!

---

## Lied zum heil. Abendmahl.

(Nov. 1729.)

Lond. G. B. I. Nr. 1853. A. G. B. Nr. 1146.

Herr Jeſu, Du biſt in der Nähe,
Ob Dich auch unſer Aug' nicht ſehe;
Du ruheſt in dem Geiſte nur.
Wohin ich meine Sinnen drehe,
Da biſt nicht Du, nur deine Spur.

Wir öffnen Dir die Herzenspforten,
Empfangen Dich mit frohen Worten:
Herein, Geſegneter des Herrn!
Was haben wir an allen Orten,
Wo Du nicht biſt, du Morgenſtern?

Hier liegen wir in unſerm Staube,
Und macht ſich gleich der Liebesglaube
Zu deinem Herzen eine Bahn:
So machen wir's doch nicht zum Raube, —
Wir nehmen's auf den Knieen an.

Das Sünderherz, das arme Weſen,
Das Du Dir zum Gemach erleſen,
Und in dem tiefſten Grund der Geiſt,
Der durch dein Blut und Tod geneſen,
Erwartet, daß er Dich geneußt.

---

## Gemeinde-Lied.

(1729.)

D. Ged. Nr. 79. Lond. G. B. I. Nr. 1784. A. G. B. Nr. 296. N. G. B. Nr. 369.

Hier werfen wir uns vor Dir nieder,
Und ſingen Dir geringe Lieder,
Der Du, nach abgelegter Laſt,
Den Namen über alle haſt!

Der Vater hat uns auf dem Throne
Dem bis zum Tod getreuen Sohne,
Den aller Seelen Elend kränkt,
Zu einem Eigenthum geſchenkt.

Der Sohn, der vor Erbarmen brennet,
Und eilig nach den Seelen rennet,
(Unangeſehen ihres Falls)
Fiel den Verlornen um den Hals.

Er ſprach: „Ich ſitz' an's Reiches Ruder,
Doch bin ich Joſeph, euer Bruder,
Zu euerm Heil an's Kreuz verkauft,
Für euch mit Gottes Zorn getauft.

„Ich habe euch bei Gott vertreten,
Und von dem Tode losgebeten;
Die Schuld iſt völlig abgemacht
Und eure Freiheit wiederbracht.

„Des Starken Wohnung iſt zerbrochen,
Sein Anſpruch iſt ihm abgeſprochen;
Er zeucht dahin, — Ich klopfe nun; —
Seyd ihr bereit, mir aufzuthun!

„Dann mögt ihr euer Haus bewachen,
Sonſt wird er euch zu Sklaven machen;
Werft ihm, was ſein iſt, gar hinaus,
Und ſprecht: „Mein Herz iſt Chriſti Haus!“ —

Ach, rett' uns von dem Widerſacher,
Sohn Gottes, unſer Seligmacher!
So ſchrei'n die Seelen Tag und Nacht
Zu Jeſu, der ſie los gemacht.

Da greift Er zu, und in der Kürze,
Eh' ſie der Feind zu Grunde ſtürze,
Nimmt Jeſus, ihm zu Hohn und Trutz,
Die Seelen ein in Seinen Schutz.

Es wird nun mit dem neuen Leben
Ein neuer Name uns gegeben;
Der alte Nam' iſt ausgethan,
Und Gott nimmt uns zu Kindern an.

Wie ſelig ſind, wie reich an Gaben,
Die dieſen neuen Namen haben! —
Du Pfleger über Gottes Haus,
Ach, theil' uns ſolche Namen aus!

Hier liegen wir in unſerm Staube!
Jedoch ergreift Dich unſer Glaube,
Und hält ſich alſo feſtiglich
An deine Treu', als ſäh'n wir Dich.

Ach Jeſu, neige deine Güte
Zu unſerm ſchmachtenden Gemüthe,
Und hilf uns aus der Bangigkeit,
Darinnen unſre Seele ſchreit!

Der Du die Todesthore ſprengteſt,
Und Dich durch Sünd' und Hölle drängteſt,
Führ' durch dein heilig Siegsgericht
Die Seelen in das freie Licht!

Laß unter unſern lieben Brüdern,
Die ſich der Züchtigung nicht widern,
Die Stimme bald gehöret ſeyn:
„Die Thür iſt offen, — gehet ein!“

Gedenke des gerechten Samens,
Und deines Seligmachers-Namens,
Und rufe Jeglichen heraus
Aus ſeinem Kerker in dein Haus!

Ein Kind, bis zur Geburt gedrungen,
Dem's nur aus Ohnmacht mißgelungen,
Laß unter unſerer Gemein'
Ein unerhört Exempel ſeyn!

Inſonderheit ſey aller Samen
Der Seelen mit dem neuen Namen,
An die man heute fröhlich denkt,
Dir jetzt und ewiglich geſchenkt.

Ihr Name bei der Welt vergehe,
Daß er bei Dir geſchrieben ſtehe;
Hier ungenannt und unbekannt, —
Dort vor des Vaters Thron genannt!

---

## Kreuz- und Zeugenlied.

(1729.)

A. G. B. Nr. 865. N. G. B. Nr. 1389. D. Ged. Nr. 82. Lond. G. B. I. Nr. 1840.

Wo gingt ihr hin, wo kamt ihr her,
Ihr grünenden Gebeine? —
Dir nach, je länger und je mehr,
Du Heiland der Gemeine!
Sie kamen aus der Friedensstadt,
Von Seelenhunger müd und matt.

Gelobt sey euer muntrer Gang,
Und eurer Füße Rauschen!
Ihr wollt die Freiheit gegen Zwang,
Ruh' gegen Unruh' tauschen.
Wer Christi Botschaft wohl bestellt,
Empöret bald den Haß der Welt.

Ihr seht, wohin der Eifer reicht
Der blinden Pharisäer,
Wo man um Land und Wasser feucht,
Und treibt das Werk nicht höher,
Als daß ein Thor den andern macht,
Ein Träumer bei dem andern wacht.

Die Pharisäer wurden alt
Bei ihrem Lastenbinden;
Der Heiland sagte nicht so bald:
„Kommt, Menschen, Ruh zu finden!"
So regte gleich die Schlange sich,
Und gab ihm ihren Fersenstich.

Ihr Zeugen! kennt ihr euren Weg? —
Er geht in's Todes Rachen!
Das ist ein gar gemeiner Steg
Für die, so Friede machen,
Daß einer hinter Christo geh'
Durch's Todesthal zur Lebenshöh'.

Nur fliehet die Gelegenheit,
Die Christi Ehre schändet!
Der Feind bemüht sich allezeit,
Damit er's also wendet,
Daß, wer's mit Christo treulich meint,
Um Uebelthat zu leiden scheint.

Ihr Brüder! wer erkennt den Herrn
Und seine Kreuzgenossen?
Der Heil'gen Weg ist in der Fern', —
Mit Schmach und Blut begossen.
Wer glaubt's, daß ihr nach Seelen zielt,
Und nicht mit leerer Meinung spielt? —

Geht hin, ihr Zeugen, geht ins Feld
Des Bischofs ohne Gleichen!
Der Ueberwinder dieser Welt
Mit allen ihren Reichen,
Der tröste euch bei Kreuz und Schmerz
Als das getreuste Bruderherz!

Ihr Sieger durch des Lammes Blut,
Ihr von des Höchsten Volke,
Ihr Funken von der Zeugengluth,
Ihr Tropfen jener Wolke. (Hebr. 12, 1.)
Verstärket die verklärte Schaar
Der Seelen unter dem Altar! (Offenb. 6, 9.)

Dem Kaiser gebt, was Kaisers ist,
Und Gotte gebt, was Gottes,
Den Brüdern Herzen ohne List,
Dem Herrn ein Haupt voll Spottes;
Den Heil'gen ihre Bande küßt,
Und fahret hin, wo Jesus ist!

---

## Geschwisterbitten vor dem Herrn.

(1729.)

A. G. B. Nr. 585. Lond. G. B. I. Nr. 1872. A. G. B. Nr. 974.

Herr Jesu! hier ist eine Schaar versammelt,
Die beten und zugleich gebieten kann; (Jes. 30, 18.)
Denn also ist die Kraft, gleichwie der Mann;
Und ob dabei die äußre Zunge stammelt,
Ist doch der innre Mensch ein kühner Held,
Der sich getrost dem Herrn vor's Herze stellt.

Dein Name wird hier munter angeschrieen,
Dein Herze wird zu uns hinab gerückt,
Dein Geist wird gegen unsern Geist verzückt,
Die Liebe läßt sich gerne niederziehen;
Man ist es schon von ihrer Art gewohnt,
Seitdem sie still in unsrer Mitte thront.

Komm, Liebe, komm und gieße deinen Segen
Noch heute über unser ganzes Haus!
Es macht vor Dir nur Eine Seele aus;
O, laß sich deine Gnade drinnen regen!
Gib, daß dein Volk sich Deiner freuen mag,
So wird ihm jeder Tag zum Sabbathstag!

Es ist uns ernst, um unsrer Heerde willen;
Wir lieben sie und ihre Hütte auch;
Bei unsrem Ernst ist's auch dein edler Brauch,
Daß Du ihn pflegst in Gnaden zu erfüllen. —
Hier hast Du uns nach Geist, nach Seel' und Leib:
Hilf, daß dein Volk in Dir verbunden bleib'!

O großer Freund und König unsrer Herzen,
O Priester über unsern Betaltar,
Du lebest ja, und betest immerdar! —
Entzünde doch die hellen Glaubenskerzen,
Von deren Strahl das tiefste Herz erglüht,
Und deren Leuchten Dich herniederzieht!

Hier legen wir uns Alle Dir zu Füßen,
Ja Herr, wir legen Dir uns an das Herz;
Du wollest uns der Kämpfe bitter'n Schmerz
Durch gnädige Umarmung recht versüßen;
Ja, führ' uns neu von diesem Tage an,
Auf dieser rauhen, aber rechten Bahn!

Du treues Herz, du Liebe sonder Ende!
Du Ohr, das, ehe wir noch rufen, hört!
Du Auge, das sich nicht von Denen kehrt,
Die Dir in Demuth sehen auf die Hände,
Du Kraft, du Licht, du Manna deiner Schaar,
Gib, Liebe, Dich uns heut' und immerdar!

---

## Geschwisterbund in Christo.

(Juni 1730.)

Lond. G. B. I. Nr. 1819. A. G. B. Nr. 902.

Auf, und in das Herz gegangen!
Oder habt ihr's nicht, so sucht's!
Hindert etwas dieß Verlangen,
Liebe Seelen, so verflucht's!
Habt ihr dann das Herz gefunden,
O so taucht's in Christi Wunden!

Denkt doch nach, ihr lieben Brüder,
Die ihr Glauben habt und ruht,
Auferzog'ne Jesusglieder,
Denen Er so Großes thut:
Gibt der Löw' aus Juda's Stamme
Uns nicht Nahrung, Licht und Flamme?

Warum wollet ihr denn ſchlafen?
O ihr jungen Löwen, wacht!
Laßt euch nicht um Trägheit ſtrafen!
Träge werden ausgelacht,
Und verſtrickt in jenen Banden,
Draus ſie früher auferſtanden.

Jeſus mache eure Menge,
O ihr Gläubigen, recht Eins,
So durchbrecht ihr das Gedränge,
Und der Feind erhaſchet keins.
Wenn der Heiland Kindlein höret,
Wer iſt's, der euch Bitten wehret?

Alſo werdet gleich geſinnet
Nach dem einen Jeſus Chriſt;
Und damit ihr Raum gewinnet,
Setzet Stärke gegen Liſt!
Will der Feind euch fah'n mit Liſten,
O ſo ſeyd in Einfalt Chriſten!

Jeſu, Du haſt ſelbſt verkündet:
„Daran ſiehet Jedermann,
Wenn ihr euch in Liebe findet,
Daß ihr Mir recht zugethan!"
Jeſu, ſag' es unſern Brüdern,
Denn ſie werden ſich's nicht widern!

## Um die Seelenpflege Jeſu.

(1730.)

A. G. B. Nr. 912. Lond. G. B. I. Nr. 1803.

Hüter, halt' uns in der Pflege
Auf dem Wege
Der bedrängten Pilgerſchaft!
Wenn wir auch in Kreuzesmühen
Müſſen glühen:
Schmelzer, brauche deine Kraft!

Heiland! Du haſt ja gelitten,
Und erſtritten,
Was die Seele ſegnen kann;
So viel Böſes weggebeten
Und zertreten,
Das der Feind mit uns begann.

Darum komm, uns zu begegnen,
Uns zu ſegnen;
König, wende Dich herfür,
Weil wir in des Herzens Garten
Dich erwarten,
Und die Blumen duften Dir!

Mach' uns Alle deiner Gnade
Auf dem Pfade
Der Erniedrigung recht werth!
Denn in dieſes Grundes Auen
Kann man ſchauen,
Was die Seele kräftig nährt.

Laß uns aller Luſt der Erden
Fremde werden,
Und mit deinem Reich bekannt;
Oeffne uns die enge Pforte
Mit dem Worte,
Das uns an dein Herze band!

Werde allen Schweſtern, Brüdern,
Deinen Gliedern,
Die Du deine Fülle heiß'ſt,
In dem Innerſten verbunden! —
Deine Wunden
Sey'n die Kraft für ihren Geiſt!

Herr, dein Brod, vom Himmel kommen,
Eingenommen, —
Deines Blutes Balſamſaft,
Der die Seelen kann ernähren
Und verklären,
Werde uns zur Gotteskraft!

## Menſchliches Stückwerk.

(1730.)

Lond. G. B. I. Nr. 1753. A. G. B. Nr. 728.

Ach großer Freund, du Leitſtern deiner Jünger,
Du Hirt des Volks, das ſonſten keinen hat!
Zum Werk des Amts ſind wir noch viel zu matt,
Zum Kampf ſind wir noch allzuſchwache Ringer; —
Wenn Jahr' und Tag' im Streit vollendet ſeyn,
So ſcheint's, als ging's erſt zu den Schranken ein!

## Flehen für Gottes Hütte bei den Menſchen.

(12. Mai 1730.)

Lond. G. B. I. Nr. 1793. A. G. B. Nr. 958.

O unerſchaff'ner Lebensgeiſt,
In Jeſu Chriſto offenbaret!
Wo brennt dein Feuer allermeiſt? —
Wo man ſich felſenfeſt verwahret.
Wo aber ſcheint's in Lieblichkeit?
Wo wärmt es unſer kaltes Weſen?
Wo ruht es in Gelaſſenheit?
Wo macht es Seel' und Leib geneſen? —
Da, wo ſich Sinn und Muth
Dem einighöchſten Gut
In heil'ger Sehnſucht öffnen laſſen,
Um Ihn, den Nichts umfaßt,
Den Träger unſrer Laſt,
Als Element in's Herz zu faſſen.

Hier iſt ein Volk in Niedrigkeit
Zu deines Thrones Fuß erſchienen,
Das, wenn's auch ſchweigt, doch zu Dir ſchreit:
„Dein Volk iſt da, Dich zu bedienen!" —
Doch, wer dient würdig unſerm Herrn,
Der niemals gern Sich ließ bedienen?
Er ſelbſt ja diente uns ſo gern,
Wo unſre Noth vor Ihm erſchienen! —
Du biſt noch ſo geſinnt,
Du wahres Menſchenkind,
Du Ebenbild der Gottesſchöne!
Hier liegt dein arm Geſchlecht
Und fleht um Gnad' und Recht,
Du ſchönſter aller Menſchenſöhne!

Ach, halt' in deiner treuen Hut,
Was ſich bei dieſer Schaar befindet!
Denn, Herr, auf dein Verdienſt und Blut
Iſt Haus und Hausgenoß gegründet. —
Vertritt uns, wie Du heute biſt,
In künft'gen Stunden, Tagen, Jahren;
Vertritt uns, wie Du heute thatſt,
Als wir vor Dir verſammelt waren! —
Erleuchte dieß dein Haus
Und Die, ſo ein und aus
Vor deinen lichten Augen gehen;
Der Eckſtein iſt dein Heil,
Der Grund das gute Theil; —
Drauf wollen ewig wir beſtehen! —

## Gemeinsame Erneuerung vor dem Herrn.

(1731.)

Lond. G. B. I. Nr. 1820. A. G. B. Nr. 949.

Ach, du liebevolles Wesen!
Scham und Schmerz nimmt überhand,
Daß bei'm Volk, das Du erlesen,
Viele Dich noch nicht erkannt.

Freilich hast Du manche Seele
Unter deiner Pfleg' und Hut
Trotz so mannigfacher Fehle,
Treu gemacht, gerecht und gut.

„Gnade!" hören wir's erschallen;
Menschen von geringer Art
Sehen wir im Lichte wallen,
Das sich ihnen offenbart.

Aber ach, bei aller Gnade,
Die uns oft so mächtig füllt,
Ist auch noch Verlust und Schade,
Und noch mancher Stamm ist wild.

Und wenn's auch die Meisten wären,
Die ihr Herz Dir aufgethan,
Und nun leben Dir zu Ehren,
Und nun geh'n die schmale Bahn:

O so sind es doch nicht Alle! —
Alle, alle sind dein Gut!
Denn Du hast sie Dir vom Falle
Losgebürgt mit deinem Blut.

Komm, du auserwählte Liebe!
Hole, hole doch herum,
Was bei deinem Wundertriebe
Blind noch ist und taub und stumm!

Brich den strengen Eigenwillen,
Beuge allen Stolz zum Staub!
Laß sich alle Bosheit stillen, —
Alles Eig'ne sey dein Raub!

Zähme alles Ungezog'ne,
Herr, bei deiner ganzen Schaar;
Alle Heuchler und Verlog'ne
Mach' uns eilends offenbar!

Alle Fleisches-Träumereien,
(Denn was ist die Lust, als Traum?)
Müss' ein Jedes von sich speien;
Deine Marter füll' den Raum!

Nach Natur und nach der Erde
Richten seinen edlen Geist, —
Das ist eine Angstbeschwerde,
Die der Teufel Freude heißt.

Doch, o Jesu, diese Wahrheit
Ist den Herzen, die erstarrt,
Die noch ferne von der Klarheit,
Allzu fremd und allzu hart.

Komm! ach komm mit Feuerstrahlen
Von dem heiligen Altar;
Tödte die verlor'nen Qualen,
Und belebe diese Schaar! —

Wollt Ihr Jesum, der euch locket? —
Er ist da, und wartet Eu'r! —
Oder seyn wie, die verstocket
Stürzen in das ew'ge Feu'r? —

Herr! vor Dir ist unser Sehnen!
Hol', ach hole uns herzu!
Siehe deiner Kinder Thränen,
Führe sie zu deiner Ruh'!

Laß doch Einem nach dem Andern
Inniglich durch's Herze geh'n:
Daß dem Lamme nachzuwandern
Selig ist und wunderschön!

Hört's doch Alle! Kommt zur Liebe,
Zur verwund'ten Liebe her!
Weg mit jedem eitein Triebe, —
Wer doch ganz des Heilands wär'!

Kommt, wir wollen niederfallen!
Unser Bräutigam ist da;
Laßt aus Herz und Mund erschallen:
Wir sind Sein! Hallelujah! —

Nun, die Lieb' ist unser Segen,
Unser seliger Magnet,
Unser fruchtbarlicher Regen,
Unsre Luft, die Leben weht.

Deine Hand, du Fürst der Herzen,
Deine Hand begehren wir!
Jeder Chor nimmt seine Kerzen: —
Leuchte jedem Chore für!

---

## Freudenlied für die Gemeine.

(1731.)

A. G. B. Nr. 1323.

Mit einem Herz und Mund
Soll in uns unser Meister
Dich, Vater aller Geister,
Erheben alle Stund'! —
Frohlocken, jubiliren,
In Liebe triumphiren,
Sey unser neuer Bund
Mit einem Herz und Mund! —

Wie geht es nun in Dir,
Geliebte Stadt der Gnade?
Wie glänzen deine Pfade? —
Ist Liebe dein Panier?
Glaubst du des Höchsten Knechten,
Ihm selbst und den Geschlechten,
Die du als Sein erkennst,
Und die du Kirche nennst?

Sink' in die Gnade hin;
Umfasse den Geliebten,
Den deine Sünden übten;
Hab' einen ganzen Sinn;
Fleuch vor verborg'nem Banne,
Daß sich dein Herz ermanne,
Und was erst halb nur ist,
Ganz werd' in Jesu Christ!

Auf, stärke, was noch schwach,
Durch Jesu kräft'ge Gnaden;
Was krank und schmerzbeladen,
Laß nieder durch das Dach
Vor Seine heil'gen Füße,
Daß seine Salbe fließe!
Er hat zum Helfen Sinn:
Drum bring' Ihm Alles hin!

Ein Jedes rühre sich
Als Glied an Christi Leibe,
Daß es im Segen bleibe,
Und ringe ritterlich!
Was einmal auserkoren
Und aus dem Geist geboren,
Das wachse fein geschwind
Als ein gesundes Kind!

Bleibt man dem Heiland treu,
So bleibt man licht und heiter;
Das gibt sieghafte Streiter!
Man wird von Allem frei,
Wird zu dem Dienst gefüger,
Zu guten Werken klüger,
Los von der Heuchelei,
Durch Gnade täglich neu.

Die Jesus hier und dar
Hat vorgesetzt den Hütten,
Die halten durch ihr Bitten
Den Kirchenhimmel klar;
Sie selber aber glühen
Vor Liebe, wie Marien,
Und zieren Jesu Lehr'
Bei seinem treuen Heer.

Nun bleibt! — Des Siegers Kranz,
Der Gnade heller Spiegel,
Der Liebe reines Siegel
Verbleib' euch, bis ihr ganz
In liebevoller Wehmuth
Und in wahrhafter Demuth
Empfaht auf Seiner Spur
Die Priester-Signatur! —

Herr Jesu, sieh' darein,
Und hilf uns Armen siegen!
Wir aber wollen kriegen,
Und nicht verdrossen seyn!
Auf mit den Gotteswaffen!
Eilt, Gottes Werk zu schaffen,
Und ruft bei'm Kreuzesstamm:
„Es siege unser Lamm."

---

## An den Erzhirten.

(1731.)

A. G. B. Nr. 800. Lond. G. B. I. Nr. 1804. N. G. B. Nr. 436.

König Jesu! den wir lieben,
Aber tausend, tausendmal zu wenig noch;
Du Regierer unsrer Triebe,
Zeuch uns tiefer in dein Joch!
Sey uns günstig,
Mach' uns brünstig,
Daß wir deine Seelen werden,
Gute Schäflein von den fel'gen, kleinen Heerden!

---

## Am völlige Ausrüstung im Geiste.

(1731.)

Lond. G. B. II. Nr. 305. A. G. B. Nr. 1325. N. G. B. Nr. 428.

Mitten in der Welt, der schnöden,
Denken einsam oft die Blöden,
Die so gern von Zion reden,
An des Tempels Herrlichkeit.

Schöpfer! hat es Dir gefallen,
Daß wir nicht in jenen Hallen,
Sondern noch im Vorhof wallen,
Und doch fest verbunden sind:

O so mach' uns selber tüchtig,
Die wir von Natur so nichtig,
Ungeschickt und unvorsichtig;
Mach' uns deinem Volke werth!

Unsrer Brüder Muth im Kriegen,
Der Gemeine Kraft im Siegen,
Ruhm und Arbeitslust, die liegen
Hell vor unsrer Schwäche da.

Wer sagt unter uns mit Grunde,
Daß wir bis auf diese Stunde
In der Welt mit Herz und Munde
Etwas Würdiges vollbracht?

Etwa in die Stille sinken, —
Einmal an der Gnade trinken,
Unserm Volk zur Hülfe winken:
Ist bis daher unser Werk.

Doch wir wünschen, noch die Pflichten
Treuer Diener zu verrichten, —
Steh'n nicht gerne nur im Lichten,
Möchten lieber Lichter seyn!

Unsre Blöße ist uns kenntlich,
Unsre Dürftigkeit unendlich,
Viel Versehen unabwendlich,
Wenn's der Herr nicht wenden will.

Darum sind wir oft so müde,
Daß sich still verbirgt der Friede; —
Doch die Müh' ziemt jedem Gliede
An des Menschensohnes Leib.

Denkt an uns, ihr Gottesmänner,
Ihr versiegelten Bekenner,
Ihr geraden Schrankenrenner,
Bis uns unser Heiland hilft!

---

## Trieb zum Werke des Herrn.

(August 1731.)

Lond. G. B. I. Nr. 1869. A. G. B. Nr. 1043. N. G. B. Nr. 1384.

Das Volk in deiner Hut,
Die Zeugenwolke,
Wo Jesus Wunder thut,
Vor allem Volke,
Hat eine kleine Kraft; —
Wohl allen Denen,
Die sich zu dieser nur
Recht angewöhnen!

Es scheint, es gehe da
Von Tag zu Tage
In vieler Unruh' zu,
Mit steter Plage;
Daher auch Mancher meint,
Wir sollten ruhen; —
Allein noch ist's nicht Zeit,
Sich auszuschuhen.

Die Sachen sind zu groß,
Des Herren Sachen,
Da kein Verzögern gilt;
Und was wir machen,

Ja, was der gute Herr
Durch uns will treiben,
Darf keinen Augenblick
Verschoben bleiben.

Der König, der sich nicht
An Regeln bindet,
Wenn Er zuweilen was
Geschicklich findet,
Hat oft die Schwächlichsten
Von allen Brüdern
Zum Feldzug aufposaunt: —
Wer kann sich widern? —

Die Gnade, die Er schenkt,
Ist unaussprechlich,
Und wär' die Hütte nicht
Noch zu gebrechlich,
Die ganze Füll' des Herrn
Recht aufzufassen:
Man könnte sich oft nicht
Genügen lassen.

Man gehet immer um
Mit Friedemachen;
Die Gnade wickelt aus
Die schwersten Sachen;
Bald gilt's, daheime seyn,
Bald auf der Reise;
Man gehet auch zur Ruh'
Mit Lob und Preise.

Wir werden täglich frei
Vom Dienst der Sünden;
Ein Wort erweckt uns oft,
Das Herz zu finden,
Das Wort von Christi Kreuz:
Da wird es lichte,
Und Jesus tritt uns hell
Vor das Gesichte.

O! (heißt es, wenn wir oft
Entzücket waren,) —
O wo sind jetzo doch
Die andern Schaaren?
Wo ist das ganze Volk?
Soll dieser Segen
Sich uns alleine nur
Auf's Herze legen? —

Herr! der Du deine Schaar
Im Ganzen kennest,
Herr, der Du Jeglichen
Bei'm Namen nennest:
Ruf' Alle die herbei
Zu deinen Zelten,
Bei denen Zug und Trieb
Von Dir was gelten!

---

## Abendmahlslied.

(1731.)

A. G. B Nr. 961. Lond. G. B. I. Nr. 1855. N. G. B. Nr. 1184.

Naht heran, ihr lieben Glieder,
Christi Schwestern, Christi Brüder,
Voller Beugung, voller Freuden,
Euer Herz in Ihm zu weiden!

Naht heran zum Abendmahle,
Dem bis zum Vollendungssaale
Höchsten, unschätzbarsten Gute; —
Kommt zu Christi Leib und Blute!

Ihn, der sich um unsertwillen
Ließ in arme Windeln hüllen,
Der sich willig ausgeleeret,
Und bei Sündern eingekehret;

Der in Elend und in Mühen
Unserthalb sich ließ erziehen;
Der nicht hatte, wo er ruhte,
Der geschwitzt vor schwerem Muthe;

Dessen Haupt am Kreuz gesunken,
Als er Gottes Kelch getrunken,
Als er alle unsre Plagen
Wollt' an Leib und Seele tragen;

Den zuletzt sein treues Lieben
In das Todesthal getrieben,
Unter tausend Schmerzempfinden
Unser Herz an Gott zu binden:

Ihn, den Sohn der ew'gen Liebe,
Drangen seine Liebestriebe,
Neue Mittel auszudenken,
Sich in unser Herz zu senken.

Seine Gottheit will hernieder
In uns Menschen, seine Glieder; —
Was Er ist in Himmelshöhen,
Soll auf Erden uns durchgehen.

Seine Liebe, seine Keusche
Isset nun von Seinem Fleische,
Trinkt von Seinem heil'gen Blute; —
O der seligen Minute! (Im 6. Abendmahl.)

Diese tiefen Heimlichkeiten
Gehen viele tausend Weiten
Ueber allen Klang der Lieder; —
Seelen, Seelen, sinket nieder!

Unser Sabbath ist gekommen:
König, Du wirst eingenommen!
Säume nicht, heranzunahen,
Laß Dich inniglich umfahen! —

Hebet euch, ihr groben Sinnen,
Hebe dich, Vernunft, von hinnen!
Wir knie'n vor dem Gotteslamme,
Sein Volk wartet Seiner Flamme!

Schweigt, ihr hohen Cherubinen!
Staunt, ihr hellen Seraphinen!
Eure Brüder wollen eilig
Rufen: Heilig! Heilig! Heilig! —

Möchte man, du sel'ges Wesen,
Uns fortan im Auge lesen,
Wo wir hingerücket waren
Ueber deinem Offenbaren!

---

## Der Herr, seiner Zeugen Hort.

Als ihm zuerst mit dem Exilium gedroht wurde.

(Nov. 1732.)

A. G. B. Nr. 1006. Lond. G. B. I. Nr. 1880. N. G. B. Nr. 1386.

Die Wanderschaft in dieser Zeit
Hat manche rauhe Wege,
Und nur für Glaubenstapferkeit
Gebahnte Friedensstege;
Doch stärkt zuweilen unser Herr,
Nach seiner Gnad' und Liebe,
Durch guten Weg dem Wanderer
Die matt gewordnen Triebe.

Da siehet man so manches Werk
Der Wunderwege Gottes,
Die in den Schwachen mächt'ge Stärk',
Das Ziel so vieles Spottes
Als Ziel der Allmacht auf der Welt,
Als Ziel gesetzt auf Erden. —
Aus Wenigen läßt unser Held
Oft viele Tausend werden!

So komm, du hochgeliebter Fürst
Der Schwachen und der Kleinen,
Nach welchem unsre Seele dürst't,
Du ein'ges Gut der Deinen!
Verdopple deine Gnadenkraft
Auch hier in unsern Hürden;
Erleichtre unsrer Ritterschaft
Die aufgelegten Bürden!

Wir opfern Dir mit Hand und Mund
Leib, Seel' und Geist auf's Neue,
Versprechen Dir in unsrem Bund
Unweigerliche Treue;
Du aber halte deinen Eid,
Und laß dein Werk nicht liegen,
Und hilf der wahren Christenheit
Auch im Erliegen siegen!

---

## Festlied.

(1739.)

A. G. B. Nr. 948. Lond. G. B. I. Nr. 1845.

Heil'ges und mit Menschenworte
Noch unausgesprochnes Wort!
Ruf' herab von deiner Pforte
Und der Bundesarche dort! (Offenb. 11, 19.)

Deine lallende Gemeine,
Die erlöste Sünderin,
Einsam, und doch nicht alleine,
Ist entbrannt in ihrem Sinn.

Heute ist der Tag der Zeugen,
Und zugleich des Herren Tag; —
Heute kann dein Volk nicht schweigen,
Das sonst gerne schweigen mag.

Gottheit! sey mit Mund und Herzen
Tausendmal gebenedeit
Für des großen Manns der Schmerzen
Priesterliche Heiligkeit!

Sey gelobt, daß Du dein Amen,
Das allein Erlöser ist,
Allen andern heil'gen Namen
Vorgesetzet hast als Christ!

Ehre mit gebeugter Stirne
Unserm Gott von seiner Schaar,
Für die benedeite Dirne,
Die das Wort im Fleisch gebar! —

Wenn wir euch in's Auge fassen,
Ihr Apostel unsres Lamms:
Wer kann's Psalmensingen lassen,
Heil'ge Wurzeln unsres Stamms! —

Die Versammlung aller Christen,
Die der Geist im Feu'r bewährt,
Ehrt die Reichs-Evangelisten,
Die das Wort vom Kreuz gelehrt.

Wenn man der vergang'nen Gnade,
Und der künftigen gedenkt,
Segnet man der Seher Pfade,
Denen Gott sein Licht geschenkt.

Wer vergißt die sel'gen Fürsten, —
Ist die Zahl auch noch so klein, —
Die für sich nach Christo dürsten,
Unsrer Kirche zum Gedeih'n?

Ueber allen Wundermännern,
Die das Volk des Herrn regiert,
Wird von allen wahren Kennern
Stets von Herzen triumphirt.

Sehet auch die großen Zeugen,
Die durch ihren Kreuzverstand
Die Vernunft und Sinne beugen
Unter Gottes starke Hand!

Mit welch hohen Jubeltönen
Steht das Heer vor'm Gnadenthron,
Das für's ewige Versöhnen
Gott lobsinget und dem Sohn!

Unsre Stimme klingt zu leise
In die Liebesharmonie; —
Darum statt der Liedesweise
Zeuge unsre Streitermüh'!

---

## Die Gemeine vor dem Herrn.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1014. Lond. G. B. I. Nr. 1922.

Hier sind Kinder
Von verschiednem Grad,
Sel'ge Sünder
Durch den Gnadenrath. —
Willst du, Herr, so mach' uns rein!
Ja, Du willst, wir werden's seyn!
Unser Wollen reizet deine That.

Die Umbildung
In dein sel'ges Bild, —
Die Vergüldung,
Die Du machen willt, —
Der Versöhnung Gnadenglanz,
Und den jungfräulichen Kranz,
Wünschen wir uns, weil es wünschen gilt!

Heil'gen Händen,
Die der Männerchor
Aller Enden
Heben soll empor,
Denen ziemet eine Kraft,
Welche Hilf' und Siege schafft. —
Stab des Hirten, thue dich hervor!

Heil'ge Weiber,
Sinket in die Ruh!
Keusche Leiber,
Kommt gebeugt herzu!
Weg mit eitlem Wort und Tand, —
Grad' auf Jesum hingewandt!
Nur in Jesu ist die wahre Ruh!

Jungfrau'n, sehet
Euern Bräutigam! —
Das geschmähet'
Und erwürgte Lamm
Ist der ewige Magnet,
Zu der Hand der Kraft erhöht,
Eurer Liebe Funke, Gluth und Flamm'.

Von der Mühe
Der Gehülfenschaft
In der Frühe
Deiner Jünglingskraft
Annoch freigelass'ner Hauf',
Thu' dein Herz begierig auf,
Und empfahe Seinen Lebenssaft! —

Feuerflammen
Der erkor'nen Schaar,
Schlagt zusammen
Ueber'm Rauchaltar!
Wisset, daß es dabei bleib':
Martha stellt den Strekterleib,
Und Maria stellt das Herze dar!

## Geschwisterlied.

(Juni 1732.)

A. G. B. Nr. 819. Lond. G. B. I. Nr. 1813.

Innige Liebe!
Wecke die Triebe;
Laß unsre Seelen
Dir sich vermählen,
Dir sich erneuen,
In Dir sich freuen,
Und sich nur üben,
Dich, Herr, zu lieben! —

Unsere Flammen
Schlagen zusammen;
Dein Feuer fahre
Vom Rauchaltare!
Zünde die Kerzen
Aller der Herzen,
Die sich ergeben,
Dir, Herr, zu leben!

In dieser Stunde
Wird unserm Bunde
Herbei gerufen
Zu Gnadenstufen,
Wo deine Glieder,
Schwestern und Brüder,
Sich niederlegen. —
Gib ihnen Segen!

Dein Benedeien
Wird uns gedeihen,
Des Geistes Beten
Wird uns vertreten,
Damit wir werden
Ein Lob auf Erden,
Ein Sieg des Lammes
Und Bräutigames.

Dein Garten blühe
Durch deine Mühe!
Was einst verstocket,
Werde gelocket!
Was todt gefroren,
Werd' neu geboren!
Was Dir entgangen,
Wieder gefangen!

Den Brüdern allen,
Die Dir gefallen,
Deinen Geliebten,
Deinen Geübten,
Deinen Gebeugten
Laß dein Licht leuchten,
Daß wir entbrennen,
Wenn wir Dich nennen!

## Freudigkeit auf der Hut des Herrn.

(1732.)

A. G. B. Nr. 811. N. G. B. Nr. 965. Lond. G. B. I. Nr. 1836.

Wasser brause,
Das die Welt umgeht!
Odem sause,
Der die Welt durchweht!
Gottes ganze Dienerschaft,
Auf! und alle eure Kraft
Aufgeboten, daß ihr Ihn erhöht!

Das ist Klarheit,
Was sich offenbart;
Das ist Wahrheit,
Was den Grund bewahrt;
Das ist Einfalt (welch ein Wort!),
Das in rechter Zeit und Ort
So ist, wie es soll in seiner Art.

Herrnhut! weißt du,
Schein vom Morgenstern:
Warum heißt du
Eine Hut des Herrn? —
Daß in dir bei Tag und Nacht
Werde unserm Herrn gewacht! —
Herzen, Glieder, rühret Ihm euch gern!

Weiser Meister,
Fördre unsern Lauf!
Deine Geister
Freu'n sich alle drauf,
Die Dich ohne Aufenthalt
Loben, göttliche Gestalt! —
Harf' und Psalter bringe Du zuhauf! —

## Geschwisterlied.

(1732.)

A. G. B. Nr. 954. Lond. G. B. I. Nr. 1806.

Innigtreue Liebe!
Dein durchdringend Auge
Sieht, wie viel ein Herze tauge. —
Du hast unser Bündniß
Längst schon angeblicket,
Angefrischet und erquicket.
Billig ruht
Unser Muth
Nach den Prüfungsstunden
Nun in deinen Wunden.

Drum ſo komm' und leuchte
Mit den Gnadenſtrahlen
Unſern Lob- und Liebesmahlen!
Kinder dürfen fordern,
Was ſie nöthig haben,
Und Du gibſt nur gute Gaben. —
Geiſt des Herrn!
Morgenſtern,
Urquell aller Liebe:
Wer doch in Dir bliebe!

Mach' die Kreuzgemeine,
Dran wir feſter kleben,
Als an unſrem eig'nen Leben,
Immerfort, o Liebe,
Dir zum Brandaltare.
Drauf das Feu'r gen Himmel fahre, —
Daß vor Dir
Für und für
Alle, die Dich meinen,
Ihre Gluth vereinen!

---

## Am Förderung des geiſtlichen Tempelbaues.

(6. Juli 1732.)

A. G. B. Nr. 963. Lond. G. B. I. Nr. 1812.

Ihr theuren Geſpielen der himmliſchen Braut
Des Königs der Herzen,
Des Mannes der Schmerzen,
Aus ſeinem lebendigen Leibe gebaut:
Kommt laſſet uns geh'n,
Zum Fürſten, und fleh'n:
Herr, baue dein Haus
Dir völliger aus!

Ein jeglicher Stein, der zum Tempel gehört,
Sey tüchtig zum Bauen,
Und werde behauen,
Nachdem es die Regel des Tempelbau's lehrt.
Das bitten wir hier,
O Hausherr, von dir,
Mit kindlichem Muth:
Das thu' uns zu gut! —

Beweiſe Dich herrlich, und, wie Du gewohnt
An deinen Geringen,
Die Nichts zu Dir bringen,
Als Armuth und Blöße, die dein Gericht ſchont.
Der heilige Chor,
Er ſagt es Dir vor:
Du wollſt uns Gedeih'n
Und Wachsthum verleih'n!

---

## Die Gemeine vor dem Herrn.

(1733.)

A. G. B. Nr. 366. Lond. G. B. I. Nr. 1797. N. G. B. Nr. 966.

O, wie ſehr kräftig
Iſt der große Heiland!
Wie geſchäftig
Mit uns, die wir weiland
Ferne
Von dem Morgenſterne!

Wir arme Sünder
Waren todt im Herzen,
Böſe Kinder,
Schuld an allen Schmerzen,
Die wir
Empfinden dort und hier.

Der Seelenkönig
Wollt' uns nicht verderben,
Ja, ſo wenig,
Daß er hinging ſterben,
Seelen
Vom Tod loszuzählen.

Kommt, werft euch nieder,
Ihr verbund'nen Herzen!
Singt, ihr Brüder,
Singt dem Mann der Schmerzen
Eilig:
Heilig, heilig, heilig!

Thronen! bedienet
Seine Saat der Gnade,
Die nun grünet
Auf dem Lebenspfade!
Rühmet,
Wie's den Helden ziemet!

Ewige Liebe!
Laß Dir Treue ſchwören:
Unſre Triebe
Sollen es bewähren,
Daß wir
Dein Lohn ſind für und für!

Dein Volk ergibt ſich
Deinen treuen Händen;
Sieh, es liebt Dich;
Wollſt Dich zu ihm wenden!
Wache
Unter unſrem Dache!

Dem guten Vorſatz,
Den Du wirken wollen,
Gib auch Nachſatz,
Wenn wir werden ſollen
Wagen,
Was wir Dir oft ſagen!

Herr, mach' uns heute
Sanft in Dich erhoben;
Laß im Streite
Unſern Arm Dich loben;
Schenke
Stärke und Gelenke!

Gewähr' das Allen,
Die wir vor Dir kindlich
Niederfallen!
Mach' unüberwindlich,
Was itzt
Mit Heereskräften blitzt!

Alle Gemeinen
Mit den Schweſtern, Brüdern,
Haupt der Deinen,
Mach' zu deinen Gliedern!
Siege
In all ihrem Kriege!

---

## Am Lebenskraft und Jesussinn.

(1733.)

A. G. B. Nr. 809. R. G. B. Nr. 977. Lond. G. B. I. Nr. 1809.

Antlitz unsers Königs,
Neige dich und schaue,
Wie sich die Gemeine baue!
Kennst Du nicht die Armuth,
Die wir an uns merken,
In den sel'gen Gnadenwerken?
Gleichwohl hast
Du die Last,
Die so Manches träget,
Ihm selbst aufgeleget.

Sollen nun die Menschen,
Die Dich nicht verstehen,
Endlich dennoch in sich gehen;
Sollen sie nicht sagen:
„Wo ist euer König?
Denn Er hilft euch ja zu wenig!"
Soll vielmehr
Deine Ehr'
Auch von uns erschallen:
Dürfen wir nicht fallen!

Innigkeit und Mannheit
Sind die beiden Sachen,
Die ein Kind des Friedens machen,
Das in deinem Weinberg
Als ein Knecht soll handeln,
Und in lauter Segen wandeln.
Auch hilfst Du
Immerzu
Mit erhab'ner Rechten
Allen deinen Knechten.

O du innig Wesen,
O du Mensch in Gnaden,
Sey von Herzen eingeladen!
Leben oder Sterben
Müsse bei uns Allen
Deinen Augen wohlgefallen!
Unser Leib
Dein verbleib',
Und die ganze Seele
Steh' Dir zu Befehle!

Wird uns durchgeholfen,
Daß wir sagen können:
„Alles, was wir Jesum nennen,
Wird uns Geist und Leben:"
Dann gedenk', o Liebe,
Mit welch angeflammtem Triebe
Unser Dank
Lebenslang
Dir zu deinen Füßen
Wird erschallen müssen!

---

## Freudige Missionsgefühle.

(29. Nov. 1733.)

A. G. B. Nr. 810. Lond. G. B. I. Nr. 1837. R. G. B. Nr. 1362.

Die Herrlichkeit Gottes ist offenbar worden,
So weit der Kreis der Erde geht;
Die hundert und tausend zerstreueten Horden
Der Geisterschaft, die vor Ihm steht,
Die eilen mit Freuden
Dem Schalle nach,
Und bringen den Heiden
In mancher Sprach'
Das Zeugniß der himmlischen Gnadengeschäfte
Durch Thaten und Wunder, durch Zeichen und Kräfte.

Was aber in's Inn're des Heiligthums blicket,
Das Abgesonderte des Herrn,
Wird innig durchstrahlet, erwärmt und erquicket
Vom aufgegang'nen Morgenstern;
Es merkt das Ergießen
Des Gnadenstrahls,
Ein kräftig Genießen
Des Abendmahls;
Denn wessen sich andre Geschöpfe besinnen,
Das haben die seligen Seelen von innen.

Sey herzlich gelobet, du heilige Liebe,
Ja, du liebreizender Magnet!
Die willenlos Dir nur geheiligten Triebe
Des Volks, das Dir zu Diensten steht,
Die müssen bezeugen,
Daß unsern Sinn
Ein ewiges Beugen
Zu Dir zieht hin;
Denn wer hat die Gnade nach Würden geschätzet,
Daß Du uns zu deiner Gemeinschaft gesetzet?

Was gibt man dem theuersten Fürsten der Herzen?
Womit bezeigt man seinen Dank?
Die Schulden der Liebe, die machen uns Schmerzen,
Die Dienstbegierde macht uns krank! —
Herr Jesu! wir haben
Nie viel gehabt;
Mit eigenen Gaben
Wirst Du begabt!
Hier hast Du uns! willst Du was Beff'res, so eile,
Und mach' aus uns reine und treffende Pfeile!

---

## Am Förderung im Liebesdienste.

(1733.)

A. G. B. Nr. 1049. Lond. G. B. Nr. 1898. R. G. B. Nr. 1026.

Du unsre gute Liebe du!
Wie können wir's verhalten?
Wir seh'n Dir mit Bewundrung zu
Bei deinem Liebeswalten; —
Du bist uns nun und nimmer fern,
Und siehst uns Kinder spielen;
Ja, Du bist unser Licht und Stern,
Daß wir es seh'n und fühlen.

So jung und so gering wir sey'n,
So Viel ist von den Tagen
Der Gnadenzeiten der Gemein'
Zu singen und zu sagen.
Wir haben einen großen Plan
Und einen guten Meister,
Und merken dabei um und an
Den Dienst der sel'gen Geister.

Wie mancher auserwählte Knecht
Und ausgesöhnte Sünder
Treibt unter uns dein Licht und Recht
Als Wärter deiner Kinder!
Du bist's, der Jeglichen beruft;
So kamen wir zusammen,
Und holen Alle von Dir Luft
Und Oel für unsre Flammen. —

So spann' uns denn, du Liebeshand,
Von neuem an den Wagen,
Wo lauter Wollen vorgespannt
In diesen Segenstagen!
Ja, krön' uns mit Barmherzigkeit,
Und laß uns nimmer Waisen!
Gehorsam und Geschäftigkeit
Soll noch den Meister preisen.

Ein Jedes, von des Namens Macht,
Der die Gemeine reget,
Und von dem Odem angefacht,
Der unsre Statt beweget,
Das selbe jeden Augenblick
Zu deinem Wohlgefallen,
Und gönne ihm das große Glück,
In Einfalt hinzuwallen!

Das Siegel Gottes, das Du hast,
Du Hüter deiner Knechte,
Das setze Jedem, wie es paßt,
Auf Stirne, Brust und Rechte:
Den Blitz von deinem Stirneblatt,
Und, durch den Strahl der Zeugen,
Das, was aus Dir geleuchtet hat:
Das sanfte Liebesneigen!

Wir legen alle Schwierigkeit
Auf deinen Heldenrücken,
Und wollen dafür uns erfreut
Zu deinem Joche schicken;
Nur ruhe nicht mit Geist und Kraft,
Bis Du den Brüdern allen
Hinhilfst zu deiner Ritterschaft! —
Das soll uns hoch gefallen.

---

## Psalm der blühenden Gemeine.

(1733.)

A. G. B. Nr. 818. R. G. B. Nr. 963. Lond. G. B. I Nr. 1814.

Ihr Seelen, sinkt, ja sinket hin
Vor eurem Herrn in Lieb' und Demuth,
Mit einem, statt der bangen Wehmuth,
Vor Freuden tief gebeugten Sinn!

Der Herr hat Viel an uns gethan!
Wie könnten wir der Freude wehren?
Wir seh'n nach unserm Herzbegehren
Die Stadt des Herrn im Geiste an.

Wir steh'n nicht unempfindlich da;
Die eingedrückten Zeugen-Maale
Erregen sich vor diesem Strahle;
Wir sind der Sache innig nah'.

Will doch die Welt, die blinde Welt
Von diesen Kräften nichts erfahren; —
Wir wollen halten und bewahren,
Was uns der Freund entgegenhält!

Wir fühlen, wie der Opferrauch
Aus den entzündeten Gebeten
Der Heil'gen steigt zu obern Stätten;
Der ew'ge Priester betet auch! —

Wir fassen uns im Geiste an,
In einen Liebensgrund zu sinken,
Aus einer Felsenfluth zu trinken,
Zu geh'n auf einer Gnadenbahn!

Sie ist, sie ist ein Dornensteg;
Man muß die Rauhigkeit empfinden;
Allein man kann's nicht besser finden:
Es ist der ordentliche Weg.

Lebt euer Todtenleben fort,
Ihr Blinden! tanzt um goldne Kälber:
Hier lebt sich unser Keiner selber, —
Hier sterben wir, und leben dort! —

Wer sind wir aber? — Liebsgewalt!
Daß uns die Abendmahlsposaune, —
(O Gnade, drüber ich erstaune!)
So mächtig in die Seele schallt?

Wir nehmen's, weil Du's geben willt;
Wer wollte sich der Gnade wehren?
Wir bitten Dich mit Liebeszähren:
Gestalt' uns in dein heilig Bild!

Des Vaters großen Gartenplan
Muß man mit viel Geduld bedienen;
Denn alle Pflanzen, die da grünen,
Die fangen bei'm Verwesen an.

Da ist die Hand! Herr, hilf's uns thun! —
Wir wollen Dir Gehilfen werden
Bei deinem Gnadenwerk auf Erden,
Bis daß wir miteinander ruh'n!

---

## Ermunterung zur Streitertreue.

(1733.)

A. G. B. Nr. 829. D. Ged. Nr. 118. Lond. G. B. I. Nr. 1839. R. G. B. Nr. 1328.

Die Liebe wird uns leiten,
Den Weg bereiten,
Und mit den Augen deuten
Auf Mancherlei,
Ob's etwa Zeit zu streiten?
Ob's Rasttag sei? —
Wir sehen schon von weiten
Die Grad' und Zeiten
Von unsern Seligkeiten; —
Nur treu, nur treu!

Wir sind nicht einsam blieben;
Wir soll'n uns üben,
Mit größern Gnadentrieben
Als ein Verein;
Wir sind am Stamm geblieben
Der Kreuzgemein';
Drum gilt's gemeinsam lieben,
Sich mitbetrüben,
Und unsre Lasten schieben,
Die Christi seyn.

Gespielen, seyd zufrieden! —
Wir geh'n in Gliedern;
Die Last, die uns beschieden,
Hat ihr Gewicht;
Das Joch ist einem Jeden
Drauf eingericht't;
Geht! laßt das Fleisch hienieden
Zum Tod ermüden:
So wird sein Gift verstieben,
So sterbt ihr nicht!

## Vereinlied vor dem Herrn.

(1733.)

A. G. B. Nr. 1088.

König! sieh uns niedersinken,
Vor der Rechten deiner Kraft;
Denn derselben Gnadenwinken
Leitet unsre Ritterschaft!

Bundesengel! komm und höre,
Was uns vor Dir niederbeugt,
Was die Harmonie der Chöre
Dir mit Lobgesang bezeugt!

Christi brüderlicher Liebe
Denken wir an diesem Tag,
Und der Wirkung seiner Triebe,
Der so gern verbinden mag.

Gnade war die Armenschule,
Wo uns Gott in Eins gebracht,
Und aus des Verderbens Pfuhle
Uns ein Paradies gemacht.

Proben haben nicht getrennet,
Denn da sind wir allzugleich
Nach dem Einigen gerennet,
Nach dem Eingang in das Reich.

Also ist des Freundes Meinung,
Daß wir hier, nach Pilgrimsart,
Sollen warten der Erscheinung
Seiner Gnadengegenwart.

Seelen, Seelen, laßt uns denken,
Was der König Jesus kann;
Laßt die Seelen still sich senken
Vor dem wunderbaren Mann!

Unser Fürst wird nicht abwendig,
Unser Priester läßt nicht nach;
Alle Reden sind beständig,
Alle, die der Meister sprach.

O so laßt uns Treue schwören
Unserm treuen Bräutigam;
Laßt uns durch die Schmach zu Ehren
Folgen unserm Gotteslamm!

Denk' an uns, Herr Jesu Christe!
O du großer Bundesmann!
Ewiger Evangeliste,
Thür und Weg nach Canaan!

---

## Glaubensbitten.

(1733.)

A. G. B. Nr. 1054.

Lamm und Haupt,
Das selbst *geglaubt*,
Als es die Wanderschaft noch trieb:
Sey uns nah,
Sprich immer Ja
Zu unserer geschäft'gen Lieb'! —
Denn wir leben nur für Dich;
*Dir* versenkt, *Dir* rührt man sich! —
Zion! wenn Er dir entreist,
Ist dein Körper ohne Geist. —
Darum bleib',
O Haupt, am Leib!
Verlaß nicht deine Kreuzgemein',
Die nichts hat,
Als deine Gnad',
Und lebt aus Deiner Füll' allein!
Fahre hin, was helfen kann!
Unsre Hilfe ist der Mann,
Dem allein das Weltgerüst'
Allenthalben offen ist!

---

## Lied für Jungfrauen.

(1733.)

A. G. B. Nr. 717. Lond. G. B. I. Nr. 1808. H. G. B. Nr. 1260.

Name, auserwählter Name,
Dessen wir uns ewig freu'n!
Die wir dein geweihter-Same,
Die wir deine Seelen seyn!

Jede fühlt sich überwunden;
Jede sehnet sich nach Dir;
Jede hat das Herz gefunden;
Jede merkt den Zug an ihr.

Tödtet nur, ihr Flammenaugen,
Tödtet nur mit eurem Strahl
Alle Dinge, die nicht taugen
Zu des Lammes Abendmahl!

Zündet an die Seelenkräfte,
Läutert unser Gold zur Kron',
Und verzehrt die falschen Säfte,
Die nur Schmerz und Jammer droh'n!

Meister, öff'n uns das Gesichte,
Blicke in die Noth zu thun,
Aber auch in's Siegsgerichte,
Daß wir ringen und auch ruh'n!

Liebster Heiland, deine Mägde
Seh'n auf deine Liebeshand,
Die uns führte, trug und pflegte,
Seit Du dich zu uns bekannt!

Nahe dich zu unsern Seelen,
Heiliges Jerusalem,
Unsre Seelen zu vermählen
Mit dem Mann von Bethlehem!

Opfert Ihm, ihr Fürstendirnen,
(Seyd ihr doch vor Liebe krank!)
Mit gebeugtem Sinn und Stirnen
Euren jungfräulichen Dank!

---

## Muthige Sorgenfreiheit im Herrn.

(1733.)

A. G. B. Nr. 814.

Jesu, treuer Heiland,
Laß Dich zärtlich grüßen,
Der Du für uns wolltest büßen!
Unser armes Flehen
Auf dem Lebenspfade
Geht allein auf diese Gnade:
Daß wir Dich
Inniglich
Fassen, und Dir trauen,
Ohne Dich zu schauen.

Mache die Gemeine
Dir zur Friedenshütte,
Und gib uns gerade Schritte! —
Laß der Arbeit Lasten,
Die wir aufgeladen,
Uns gedeih'n aus freien Gnaden!
Ehre Dich
Königlich
Bei uns durch die Triebe
Dir verwandter Liebe!

Dann treib fern in Gnaden,
O du weiser Meister,
Alle widerwärt'gen Geister,
Daß nichts sey verhindert,
Was Du uns gelehret,
Und was Dir zum Werk gehöret! —
Uns, o Haupt,
Sey's erlaubt,
Immer Dir zur Seiten
Fest im Gleis zu streiten!

Du hast uns geboten,
Daß kein Streiter tändeln
Soll mit ird'schen Nahrungshändeln;
Du hast uns zum Werke
Deines Amts bestimmet,
Wo so mancher Funke glimmet;
Drum wollst Du
Voller Ruh'
Uns den Tisch bereiten: —
Für Dich laß uns streiten!

---

## Lobgesang.

(1733.)

A. G. B. Nr. 950. Lond. G. B. I. Nr. 1796.

Vater! wir grüßen
Dich mit Kindesliebe!
Vor Christi Füßen
Gehen unsre Triebe
Zu Dir
Mit herzlicher Begier.

Wie mild und herrlich
Ist das Licht der Blinden! —
Scheint's beschwerlich
Seine Spur zu finden:
Dennoch
Weist's auf ein sanftes Joch.

Du, unser Heiland,
Kannst dem Vater sagen,
Wie wir weiland
Unter manchen Plagen
Sanken,
Und doch nicht ertranken.

Erhör' unendlich
Deiner Kinder Flehen;
Unabwendlich
Laß uns vor Dir stehen!
Frieden
Gib uns stets hienieden!

---

## Unter dem Schatten Deines Throns.

(1733.)

A. G. B. Nr. 1009. Lond. G. B. I. Nr. 1882.

Du, auf die Thronen
Der Gottheit hingerückt,
Mit vielen Kronen
Der Herrlichkeit geschmückt, —
Du annoch unbeschriebner König,
Welchem die Erde zum Tritt zu wenig!

O wie so glücklich
Ist eine Kreuzgemein', —
Wie so geschicklich,
Herr, deine Braut zu seyn,
Läuft sie nur nach der Einfalt Regel,
Oder getrieben vom Glaubensfegel!

Ob Alles poche
Und deinem Volke droh':
An deinem Joche
Führst Du die Seelen so,
Daß sie im Schatten deiner Fahnen
Dringen durch alle verschloss'nen Bahnen.

So sey uns gnädig,
Du unser Haupt und Herr,
Und mach' uns ledig
Vom Schmerz der Wanderer,
Sich auf dem Wege zu verweilen; —
Lehr' uns das selige Steh'n und Eilen!

---

## Gemeinde-Gesang zum Neujahr.

(1734.)

D. Ged. Nr. 123. Lond. G. B. I. Nr. 1849. N. G. B. Nr. 1196. A. G. B. Nr. 936.

Für uns gesalbtes Haupt,
Für uns geborner Same!
Für uns genannter Name,
Für Jeden, der es glaubt:
Du stehst vor deinen Thronen,
Wo Majestäten wohnen, —
Du stehst dieß kleine Heer:
Ach, wenn's das große wär'!

Wir leben ja darum,
Daß wir dem Jesu leben,
Der sich für uns gegeben;
Wir suchen um und um
Im Großen, wie im Kleinen
Es treu mit Ihm zu meinen:
Wir suchen's; aber ach,
Wir sind hierin zu schwach!

O laß in deiner Schul'
Uns täglich, Dir zu Füßen,
Von Gnad' auf Treue schließen,
Vom Kampf auf Christi Stuhl;
Lehr' uns Dich ganz erkennen,
In Liebe Dir entbrennen;
Dein Wort in Allen haft',
Und werd' uns Geist und Kraft!

Erscheine, großer Freund,
In deiner Kreuzgemeine,
In Herrlichkeit erscheine!
Errette manchen Feind
Zu diesen Gnadenstunden
Durch's Leuchten deiner Wunden,
Bis er mit uns zugleich
Wird Mitgenoß am Reich!

Uns aber segne Du
Mit einem neuen Segen
Auf unsren Gnadenwegen;
Gib der Gemeine Ruh,
Den Aeltsten Liebesblicke,
Den Wirkenden Geschicke;
Sey unsrer Lämmer Hirt
Und unsrer Gäste Wirth!

Gib Männern Muth zum Streit,
Den Weibern Sabbathsstille,
Den Wittwen deine Hülle,
Den Jungfrau'n Heiligkeit,
Den Junggesellen Beugung,
Den Schülern neue Zeugung!
Die Wandrer führe Du,
Die Müden bring' zur Ruh!

## Gemeinschaft der Heiligen.

Den ledigen Brüdern.

(1734.)

A. G. B. Nr. 979. Lond. G. B. I. Nr. 1884.

Du Band, du festes Liebesband!
Du hast uns endlich doch gefunden,
Und an ein sanftes Joch gebunden,
Das wir nun Alle gut erkannt.

Nun geh'n wir mit dem Gnadenwind,
Und sind so inniglich gefüget,
Und in der Fügung so vergnüget,
Daß ich und Du wie Einer sind.

Was fehlt uns noch zum Seligseyn? —
Das ist's, daß noch nicht alle Seelen,
Die sich zu unsrem Volke zählen,
Des Freundes sich, wie wir, erfreu'n.

Wir griffen gern um uns herum,
Und faßten Alles bei den Armen,
Und brächten es mit Liebserbarmen
Zum Hirten, als sein Eigenthum.

Gelobet sei die Gnadenzeit,
In der auch ungeübte Knaben
Befehl und Macht erhalten haben,
Zu werben auf die Ewigkeit!

Gehorsam geht dem Opfer vor,
Das Gegentheil sind Zaubereien.
Herr, unser Opfer wird Dich freuen:
Gehorsam Herz und offnes Ohr!

Du Schöpfer der Verbundenheit!
Du hast dem Segen und dem Leben
Für allemal Befehl gegeben,
Zu ruhen auf der Einigkeit.

Der Schaar gleich am krystallnen Meer,
Gib Jeglichem zu seinem Laufe,
Herr, deine Geist- und Feuertaufe! —
Komm, sende Geist und Feuer her!

## Gemeinde-Lied.

(1734.)

A. G. B. Nr. 982. Lond. G. B. I. Nr. 1918. D. Ged. Nr. 127.

Herz der Triebe!
Hier ist eine Schaar,
Deren Liebe
Schon so manches Jahr
Einem Lamm, das uns erwarb,
Das für uns am Kreuze starb,
Zugeschworen und gewelhet war.

Noch die Stunde
Reinige durchaus
Aus dem Grunde
Dieß dein Tempelhaus! —
Laß die Glieder der Gemein'
Gläubig und auch heilig seyn;
Sie sind Kinder, — mache Helden draus!

Gute Liebe!
Du hast uns bekehrt;
Unsre Triebe
Werden noch gestört,
Und wir wären gerne so
Alle Stunden Deiner froh,
Und des Namens, den wir führen, werth.

Nun, so mache,
Du, der Alles macht,
Unsre Sache!
Nimm uns wohl in Acht;
Halte Dir uns unbefleckt
Und beständig aufgeweckt,
Dir zu dienen, bis dein Werk vollbracht!

## Am innige Einheit.

(1734.)

A. G. B. Nr. 1032. N. G. B. Nr. 722.

Du unser Freund, du Treuer,
Erweck' dein Feuer,
Und mach' uns hehr und theuer
Den Liebesbund!
Vermehre uns auch heuer
Das Gnadenpfund;
Ja, großer Seelenfreier,
Den Bund erneuer',
Und sag' uns: „Ich bin euer
Verbindungsgrund!"

## Freudigkeit zum Werke des Herrn.

(1734.)

A. G. B. Nr. 980. Lond. G. B. I. Nr. 1961.

O Haupt! wer glaubt, der hat das ew'ge Leben,
Das Leben, das von nichts als Segen weiß! —
Du hast Dich selbst zum Weg und Ziel gegeben;
Das Ziel ist werth, die Bahn macht nicht zu heiß. —
Wer weiß, was das Beginnen
Der Streiter kann gewinnen,
Der wagt sich freudig dran;
Ist er daheim, so ist Er bei uns drinnen,
Und zeucht man aus, so ziehet Er voran.

Fürwahr, du Schaar der auserkornen Seelen,
Die ihr so elend und so blöde seid,
Und die Er doch gewürdigt zu erwählen, —
Ihr Brief und Siegel seiner Freundlichkeit!
Die theu'rerkaufte Seele
Sinkt, nach des Geists Befehle,
Anbetend vor das Lamm,
Läßt froh sich salben mit dem Freudenöle,
Und küßt den Saum dem Seelenbräutigam.

Ihr seht, es geht schon über alles Denken;
Die schärfsten Sinne, sie begreifen's nicht.
Auch David heißt die Geister sich versenken
In ihren Herrn, bei Gnad' und bei Gericht.
Ihr Seelen, wer erkennet,
Wer zählet, wer benennet,
Was uns der Herr erzeigt? —
Er ist zufrieden, wenn das Herz Ihm brennet,
Und sich vor seinem Gnadenscepter neigt.

Er ist bereit zu diesen Gnadenstunden,
Viel tausend Seelen in sein Joch zu zieh'n.
Wie Viele sind schon heil durch seine Wunden!
Nur hier, nur hier, — wie Manches fühlet Ihn!
Und ihr, ihr Kreuzgespielen,
Ihr müßt Ihn wahrlich fühlen,
Den Liebesfeuerpfeil,
Womit der Freund pflegt auf das Herz zu zielen;
Ja, was noch mehr, ihr geht am Liebesseil.

Herbei zur Treu', zur Arbeit ohne Hände,
Zum reichen Wucher mit dem Gnadenpfund,
Ihr aus der Ewigkeit entflammten Brände,
Ihr Glieder von dem blutbesprengten Bund!
Der Bräut'gam ist zugegen
Auf allen euren Wegen;
Auf, ihr Gehilfen, auf!
Geht, unterstützt einander nach Vermögen,
So bleibt, was Jesus sucht, nicht irr im Lauf.

Nun, Herz voll Schmerz ob allen Blinden, Armen,
Die deiner Gnade noch nicht fähig sind:
Du kennest unsre Herzen voll Erbarmen,
Du weißest aber auch, wie schwach sie sind! —
Blitzt von dem Thron herunter
Und fahrt in unsern Zunder,
Ihr Funken seiner Macht! —
Wir merken ihn, den Strahl, er schaffet Wunder! —
Welch' eine Menge wird Ihm zugebracht!

---

## Arbeiter-Lied.

(1734.)

A. G. B. Nr. 983. Lond. G. B. I. Nr. 1920.

Herzenskönig!
Unser Zeugenchor
Sagt dir Wenig,
Und doch Vieles vor;
Viel für unsre Eigenschaft,
Wenig für die Schöpferskraft. —
Brüder, hebet eure Händ' empor!

Hier sind Männer,
Nicht nach Geistesgrad,
Aber Kenner
Von dem Friedensrath,
Von der Liebe, die uns bind't,
Die uns täglich überwind't, —
Arbeitsleute bei der Gnadensaat.

Volle Hände,
Thut euch, thut euch auf!
Unsre Stände
Warten alle drauf.
Hier ist eine Priesterreih':
Höchster Priester, komm herbei,
Und dein Segen fördre unsern Lauf!

Gib uns heute
Den Prophetengeist,
Der die Leute
Gründlich unterweist;
Gib uns gute Arbeitslust,
Einen Panzer vor die Brust,
Eine Kraft, die Alles niederreißt!

Die Gehilfen
Laß nicht müßig steh'n,
Noch den Schilfen
Gleich im Wind sich dreh'n!
Laß Du unsre Zeugenschaft,
Unsre ganze Streiterkraft
Stets aus Glauben in Gehorsam geh'n!

Ja, du Treuer,
Tilg' uns allen Bann,
Daß man heuer
Siegen sehen kann
Jedes, das die Gnade faßt,
Und mit Theil nimmt an der Last! —
Und wo Zwei sind, sey Du dritter Mann!

---

## Kinder-Bettag.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1001. Lond. G. B. I. Nr. 1864.

Betet an zu Seinen Füßen,
Seelen, Seelen, betet an;
Laßt die Augen Thränen gießen,
Seufze, wer nur seufzen kann!

Aber, seyd ihr auch geschmücket? —
Betet, heißt's, im heil'gen Schmuck!
Aber, seyd ihr auch gebücket?
Fühlt auch euer Herz den Zug?

Redet ihr, was ihr gedenket?
Wollt ihr, wollt ihr selig seyn?
Habt ihr euch genug gekränket?
Laßt ihr euch das Alte reu'n?

Vor'gen Bettag lag't ihr eben
Vor dem treuen Seelenmann;
„Dir nur, Dir soll Alles leben!"
Ruft ein Jeder, was er kann.

Schämet euch vor der Gemeine,
Daß ihr noch nicht besser seid!
Legt euch nieder, werdet kleine,
Brauchet wohl die Gnadenzeit!

Wenn ihr nun den König kennet,
So verflucht die eitle Ehr',
Daß man euch vor Andern nennet,
Und denkt: „ach, wer besser wär'!" —

Ach, du wundergute Liebe!
O daß doch dein Gnadenstrahl,
Wenn er da ist, bei uns *bliebe*! —
Herr, vollend' uns allzumal!

---

## Bei dem heiligen Abendmahl.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1177. N. G. B. Nr. 1160.

Der Odem, der die Todten regt,
Und Leben in die Glieder trägt,
Durchwehe dir Geist, Leib und Seel',
Gemeine des Immanuel!
Hier ist der Segensbecher angefüllt
Mit Leben, das im Blut des Lammes quillt.

Hier liegt dein Volk, du Menschensohn!
Durchweh' es von dem Gnadenthron!
Was alle Menschheit von dem Fuß
Bis auf den Scheitel heilen muß,
Und Millionen Sünder neugebiert,
Das hat auch uns durchdrungen und gerührt.

Volk Gottes, komm, erhebe dich!
Des Königs Kräfte rühren sich:
Empfah' Sein Blut, das Lösegeld
Für dich und für die ganze Welt!
Geist, Feuer, Rauchwerk, Kohlen vom Altar,
Das beut sich Alles hier den Herzen dar.

Nun, edler Seelenfürst, wohlan,
Sieh, unser Herz ist aufgethan! —
Wir All' erwarten deine Kraft
Zu einer treuen Ritterschaft;
Wir dürsten nach dem Leben, Jesu Christ! —
Du kennest Den, der nach Dir durstig ist!

---

## Zum heiligen Abendmahl.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1093.

Du Leib, für unsre Sündlichkeit
Am Kreuze aufgehangen;
O Seele, durch den blut'gen Streit
In's Heiligthum gegangen!
Hier schickt sich deine Jüngerschaft,
Zu essen und zu trinken,
In's Meer der Gotteslieb' und Kraft
Anbetend hinzusinken.

Wird die Gemeine nicht gestillt
Aus deinem Heiligthume?
Sie lebt ja, weil es Leben gilt,
Nur ihrem Herrn zum Ruhme! —
Führ' sie zum Streitermahl herein,
Und heil' in diesen Stunden
Ihr Innerstes, Seel' und Gebein
Durch deine Todeswunden!

O daß der wahre Heldenmuth
Des Zeugengeists auf Erden
In unser Aller Pilgerblut
Möcht' ausgegossen werden!
Wir schwören Dir die Herzlichkeit,
Die Blutsverwandte fühlen,
Und wollen unsre Lebenszeit
Dir dienen und Dir spielen!

---

## Um Tüchtigkeit zu Christi Dienst.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1080.

Du innig geliebter Erlöser der Sünder,
Du Vater der kleinen und heiligen Kinder!
Du Bruder der Armen, die Dich nur erwählen,
Du Bräut'gam der redlichen, seligen Seelen!

Was hätt'st Du uns sonst von dem Tode gerissen?
Was gäbst Du uns sonst so viel Guts zu genießen?
Was hättest Du erst durch's Gesetz uns gedrungen,
Und nun in dein Licht durch die Gnade geschwungen?

Gelobt sey dein treuer und liebender Wille
In einer Dir gänzlich ergebenen Stille,
Bis wir durch Geduld und durch Glauben im Orden
Der Jünger des Lammes bestätiget worden!

O laß uns von Zeiten zu Zeiten erfahren:
Was Gnade, was Liebe, was gnäd'ges Bewahren?
Was Eifer für's Haus der gekreuzigten Liebe?
Was göttliche Züge, was himmlische Triebe?

Gib, daß wir ein männliches Wesen erlangen,
Und eine gesalbete Stirne empfangen!
Laß all' unsre Glieder mit heiligem Beugen
Von innigem Wesen voll Munterkeit zeugen!

So werden wir Dir zu glückseligen Streitern,
Zu Boten und Dienern und Wegebereitern
Und bräuchlich für all deinen Liebesrath werden
Auf dieser nun einmal gesegneten Erden.

---

## Neuer Aufschwung zur Treue.

(1735.)

A. G. B. Nr. 817. N. G. B. Nr. 968. Lond. G. B. I. Nr. 1811.

König, gib uns Muth und Klarheit,
Einen will'gen, einen muntern Heldensinn,
Helle Augen in die Wahrheit,
Und ein leichtes, lichtes Herze zum Gewinn,
Das einmüthig,
Ehrerbietig,
Wie die Engel vor dir stehe,
Bis dein Leben unsern Geist mit Kraft durchgehe!

Gib uns deines Geistes Regung
Alle Tage, alle Tage inniger,
Deiner Gnade Liebesbewegung
Immer näher, immer herzbeweglicher, —
Daß wir stündlich
Treu und kindlich,
Und mit unverwandtem Triebe
Dringen mögen in dein Herz voll Gnad' und Liebe!

Möchten uns die Sonnenaugen,
Die wie Feuerstrahlen zünden, ganz durchseh'n!
Dann würd' unser Wandel taugen,
Wir erwärmt und neubelebet vor Dir steh'n,
Voller Liebe,
Voller Triebe
Eines fürstlichen Geblütes,
Eines göttlich unerschrockenen Gemüthes.

O wie sind die Seelen glücklich,
Die sich Jesu ohne Ausnahm' zugewandt!
Wären wir nur ein geschicklich
Und dem Meister ganz bequemes Gartenland!
O, der Treue
Komm auf's Neue
In dem Innersten zu wohnen!
Es gilt Treue, wenn der Fürst den Kampf soll lohnen.

Höre, Jesu, unser Flehen,
Du zum Segnen aufgelegter Seelenfreund!
Laß die Segen stärker gehen,
Als der Unglaub' und die Sorge nimmer meint!
Hilf uns, deinen
Armen, Kleinen,
Um auf deinem Gnadenpfade
Durchzuwandern viele, viele Glaubensgrade!

---

## Auffassung der Kinder.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1066. Lond. G. B. I. Nr. 1963. N. G. B. Nr. 1215.

O ihr Kinder, was will's werden?
Seyd ihr noch nicht durchbekehrt?
Wißt ihr auch, wie kurz auf Erden
Eure ganze Sache währt?
Wißt ihr, daß des Heilands Augen
Heller als die Sonne sind?
Wißt ihr: wer da nicht wird taugen,
Der ist ein verlornes Kind!

Mein Gott! könnt' ich ihnen sagen,
Ihnen, mir und Jedermann,
Was es sey, zu Dem sich wagen,
Der uns nicht beschämen kann! —
Hört nur so viel: — es ist Wahrheit:
Wer dem Heiland nahe wird,
Der wird innerlich voll Klarheit,
Aeußerlich mit Kraft gegürt't.

Kommt, wir wollen allen Sachen,
Die uns noch im Wege steh'n,
Jetzo gleich ein Ende machen! —
Teufel, hört ihr's? ihr sollt geh'n!
Unsre Kinder sind des Lammes,
Durch Sein Blut vom Fluche frei,
Sproffen eines heil'gen Stammes! —
Kinder, kommt zum Herrn herbei!

Reine Geister, lieben Brüder! (Engel.)
Unsre Ordnung ist gemacht;
Kommt, und stellt euch in die Glieder,
Jeder nehm' sein Kind in Acht!
Wenn ihr unsern Vater sehet,
Grüßt Ihn unterthänigligh;
Sagt Ihm, wie es bei uns gehet,
Seit der Fluch von dannen wich!

Blick' in Gnaden auf uns nieder,
Heil'ges Kind Immanuel!
Dir gehören unsre Glieder,
Dir gehöret jede Seel';
Du lagst für uns in der Wiege,
Gingst für uns am Gängelband; —
Nun so seyen deine Züge
Völlig stets auf uns gewandt!

Laß uns kindlich vor Dir schweben,
Sterben aller Eigenheit,
Sterben allem Widerstreben,
Sterben aller Weichlichkeit,
Sterben allen Fleischesdringen,
Ungehorsam, Heuchelei,
Sterben allen Tändelbingen! —
Amen, daß es also sei!

---

## Das Leben im Geiste.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1003. Lond. G. B. I. Nr. 1871. N. G. B. Nr. 984.

Der Geist der Zeugen
Ruht auf den Gemeinen,
Macht sie schweigen,
Reden, jauchzen, weinen;
Also
Sind sie Seiner stets froh.

Dieser Gebieter
Der heiligen Seelen
Ist auch Hüter
Ihrer Leibeshöhlen.
Leben
Will er ihnen geben.

Gnaden und Kräfte
Gibt er ohne Maße;
Sein Geschäfte
Auf der schmalen Straße
Gehet,
Eh' man ausgeflehet.

Beuget euch nieder
Vor'm Gesicht des Lammes:
Und die Glieder
Unsers Bräutigammes
Dienen,
Wie die Seraphinen!

Ihr mögt euch bücken
Mit Zittern und Zagen,
Deren Rücken
Noch kein Kreuz will tragen! —
Weinet,
Bis euch Gnad' erscheinet!

Gesalbte Liebe!
Wir sind deine Leute.
Deine Triebe
Reizen uns auch heute: —
Wer doch
Vor dir blieb', wie Henoch!

---

## Missionsruf.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1069. N. G. B. Nr. 1400. Lond. G. B. I. Nr. 1976.

Sey herzlich gelobet, du heilige Liebe,
Von unserm kleinen Pilgerhaus
Für alle darinnen sich regenden Triebe! —
Zuletzt wird doch was Ganzes daraus.
Sind drinnen die Leute
Nicht darum frei,
Daß Jeder die Beute
Des Helden sei,
Der Leben und Freiheit, um Seelen zu werben,
Am Kreuze vertauschte mit Dienen und Sterben?

Wo seyd ihr, ihr Schüler der ewigen Gnade,
Ihr Kreuzgenossen unsers Herrn?
Wo spüret man eure geheiligten Pfade,
Sowohl daheim, als in der Fern'?
Ihr Mauerzerbrecher,
Wo sieht man euch? —
Die Felsen, die Löcher,
Die wilden Sträuch',
Die Inseln der Heiden, die tobenden Wellen
Sind eure von Alters verordneten Stellen!

Hier ruhet ihr, um einmal Lasten zu tragen;
Hier eßt ihr, daß ihr fasten könnt;
Hier lernet ihr, um Lektionen zu sagen;
Ihr wartet, bis das Feuer brennt,
Das Feuer von oben,
Das Jesus hold,
Zur Zeit seiner Proben,
Anzünden wollt'; —
Gebt Achtung! es ist auf die Erde gefallen!
Das Zeichen erscheinet, der Heerzug soll wallen!

Du, unser an Segen und Siege Gewöhnter,
Mit tausend Kronen Prangender!
Du, uns durch dein eignes Erbarmen Versöhnter,
Mit uns Zusammenhangender,
Deß Wahrheit und Gnade
Die Seinen ziert,
Und uns auf dem Pfade
Der Kindschaft führt:
Hier hast Du uns, Alle nicht, aber doch Viele, —
Und Alle sind Dir doch unfehlbare Ziele!

---

## Am Förderung des Arbeitmuthes.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1011. Lond. G. B. I. Nr. 1896.

Du Vater einer liebenden Gemeine,
Die sich als eine Sünderin erkennt,
Die aber auch wohl weiß, wie sehr sie Deine,
Und daß sie nichts von ihrem Haupte trennt!
Wir sind vor Dir erschienen,
Dich kindlich zu bedienen,
Als deine Kreuzgemein';
Wir wünschen uns, Dir immerdar zu grünen,
Und möchten gern der Liebe Lustspiel seyn.

Der große Sohn, dein Bild, das Haupt der Armen,
Der ew'ge Fürst, dein auserwählter Knecht,
Den Du aus freiem, herrlichem Erbarmen
Uns vorgesetzt, dem heiligen Geschlecht,
Damit Er in uns wohne:
Er stimmt zu unserm Tone
Mit zarter Innigkeit;
Er blickt uns an von dem erhabnen Throne,
Den nichts so sehr, als Niedrigkeit erfreut.

Wir bitten Dich um deiner Liebe willen:
Vernimm das lallende Getön' der Schaar!
Wir wollen unsre Herzen vor Dir stillen,
Wir fühlen: Du und all dein Wort ist wahr.
Du hast so manchen Streiter
Auf deiner Wunderleiter
Gar hoch hinangebracht.
Wir bitten Dich, o Liebe: immer weiter
Die Thaten und die Wunder vollgemacht!

Doch ach, dein Werk geht nimmermehr zu Ende,
Und bei uns ist es kaum in Gang gebracht!
Wir sehen deine ausgereckten Hände,
Wir sehen, daß dein Auge munter wacht.
So blicke denn hernieder
Auf alle deine Brüder,
In diesem Augenblick,
Besonders auf die Knechte deiner Glieder, —
Und ihre Arbeit sey ihr wahres Glück!

Sie sey'n für Dich auf diese Welt geboren,
Für Dich erzogen und zurecht gemacht,
Für Dich zu treuen Streitern auserkoren,
Für Dich durch alle Noth hindurchgebracht,
Für Dich in Dienst genommen,
Für Dich in's Amt gekommen,
Für Dich, für Dich allein! —
Von deinem Feuer sind wir angeglommen,
Dir brennen wir, und leuchten der Gemein'!

---

## Am ungetheilte Hingabe.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1104. Lond. G. B. I. Nr. 2017. B. G. B. Nr. 1334.

Zünd' an und entflamm'
Uns, liebliches Lamm!
Dein holdes Gesicht
Blick' immer auf unsere Herzen mit Licht!

Zwar ist uns bekannt,
Daß Du wirst genannt
Ein mächtiger Leu:
Doch reget bei uns sich nicht Schrecken noch Scheu.

Du hast Dich geneigt
Und gnädig erzeigt;
Wir kennen Dich wohl,
Und wissen, als Wem man Dir huldigen soll.

Drum wären wir gern
Dir, unserem Herrn,
Gefällige Knecht':
O mach' uns zurecht Dir in Allem, was recht!

So können wir hier
Stets brennen nach Dir,
Und fühlen's geschwind,
Wenn in uns ein anderer Funke sich find't.

Der wird alsobald
Durch deine Gewalt
Darnieder gedrückt,
Und schon in dem ersten Entglimmen erstickt.

Dein heiliges Feu'r
Uns stündlich erneur',
Bis daß es verzehrt,
Was noch zu dem eigenen Leben gehört!

Es bleibe allein,
Was lediglich Dein,
Und was Du gefaßt:
Dann werden wir selig zusammengepaßt.

Wie herrlich und schön
Ist endlich zu seh'n,
Was Du Dir gebaut,
Und selber geschmücket zur göttlichen Braut!

Es bleibt nicht versteckt,
Es wird uns entdeckt,
Wo Feuer im Haus;
Da schlagen die Funken gar fröhlich heraus.

Was hält uns noch auf?
Was hemmet den Lauf
Des liebenden Geists?
Ist's Leichtsinn, ist's Eigensinn? oder wie heißt's? —

Sey innig gepreist,
Daß wir durch den Geist
Dich bisher gefühlt,
Und daß deine Weisheit im Inneren spielt!

Weg alles Gesperr!
Da hast Du uns, Herr,
Errettet vom Fluch,
Geschrieben zu deinen Erlösten in's Buch!

---

## Geschwister-Bitten.

(1735.)

A. G. B. Nr. 1050. Lond. G. B. I. Nr. 1899. N. G. B. Nr. 1027.

Du weiser Meister
Aller guten Sachen,
Die die Geister
Können selig machen,
Kehre
Zu uns dein Gehöre!

Hier liegen Seelen,
Herr, nach deinem Herzen,
Dir zu Befehlen
Mit brennenden Kerzen;
Schau, sie
Stehen in Harmonie!

Theils anzubeten
Im Schmucke Gerechter,
Theils hinzutreten
Als getreue Wächter,
Steh'n wir
Vor deinem Antlitz hier.

Drum laß uns lieben,
Uns freuen von Herzen,
Und uns üben
Zu Lindrung der Schmerzen!
Liebe!
Weck' all' unsre Triebe!

Höchstes Exempel
Reueloser Freuden!
Unser Tempel,
Dir geweiht mit Eiden,
Wäre
Dir gerne zur Ehre.

Mach' die Genossen
Deiner sel'gen Gnade
Unverdrossen
Auf dem Streiterpfade!
Segen
Komm' uns stets entgegen!

Erschein' uns Allen,
Die mit muntern Schritten
Dir nachwallen;
Und die Gnadenhütten
Siegle,
Zeichne und verriegle!

---

## Selige Gemeinschaft in Christo.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1106. N. G. B. Nr. 725. Lond. G. B. I. Nr. 2033.

Den Liebes- und Gemeinschaftssinn,
Den hab' ich erst seitdem erfahren,
Seitdem ich bei den andern Schaaren
Der Knecht' und Mägde Jesu bin.

Das gibt uns einen solchen Plan,
Den wir vorher nicht können haben;
Das bringt uns neue Geistesgaben,
Das öffnet eine schöne Bahn.

Ich dank' es meinem Könige,
Daß Er mich ließ in Lieb' entbrennen;
Mein Feuer ist fast Nichts zu nennen,
Doch dank' ich für das Wenige.

Wenn aber meine Seele denkt:
Wie kam ich denn zu diesem Brande?
Wie brachte ihn der Freund zu Stande?
(Denn was man hat, das ist geschenkt):

So kann ich mich wohl hundertmal
Auf seiner Weisheit Spiel besinnen; —
Das ganze feurige Beginnen
Entstehet aus der Gnadenwahl.

Inzwischen zeugt man von dem Licht
Und von der Gnade, die man fühlte,
Und von dem Pfeil, der uns erzielte,
Und von dem Wort, das Felsen bricht.

Das hört ein andres armes Kind;
(Denn wenn die Stimme Christi lehret,
Wird sie von Todten selbst gehöret,
Und wer sie hört, der lebt geschwind:)

Das aufgewachte Menschenherz
Befindet sich allein gelassen,
Und fühlet was, und kann's nicht fassen, —
Und weiß nicht vor- noch hinterwärts.

Da darf ein Gottesmensch was thun;
Der Mensch, der kaum zur Gnade kommen,
Er wird zum Lehrer angenommen,
Und wird ein Friedensbote nun.

Kaum hat er einen Schritt gethan,
So siehet er ein Andres liegen,
Und sich in seiner Armuth schmiegen, —
Da siehet er's gar sehnlich an:

„Woher? Wohin? geliebter Freund!" —
„„Woher? — aus einem tiefen Schlummer; —
„„Wohin? — das macht mir eben Kummer;
„„Ich habe mich bald ausgeweint!"" —

„Gefährte auf dem Lebenssteg!
Auch ich kam kürzlich erst zum Leben;
Komm mit, und lern' dich Jesu geben!
Wir gehen beide Einen Weg! —

„Die Hand gereicht!" — „„Da ist die Hand!"" —
Da steht der neugeworb'ne Streiter,
Wie aufgelebt, wie licht und heiter! —
Da geh'n sie hin zum Vaterland.

Das bindet, das macht Brüderschaft! —
Da ist kein irdisch Band zu finden,
Das so gar innig könnte binden,
Als Dieses wirkt durch Gottes Kraft.

Man wirft sich mit einander hin,
Empfähet den Gemeinschaftssegen,
Und wird der Gnade sanftes Regen
Auf einmal unaussprechlich inn'. —

Des Heilands Opferleib, sein Blut,
Das auf dem Weltaltar geraucht,
Und, seit der Geist darüber hauchet,
Unendlich große Wunder thut:

Das ist's, was uns zusammenbind't,
Das kann so mächtig uns entflammen,
Daß alle Glaubigen zusammen
Ein Herz und Eine Seele sind.

Wir und die ganze liebe Schaar,
Die vor des Königs Augen stehet,
Die Er so wunderbar umfähet,
Wir treten Ihm zum Dienste dar. —

Umfaff' uns diesen Augenblick
Und alle deine Gnadengäste,
Und segne uns auf's Allerbeste,
Und laß uns schauen Salems Glück!

---

## Bittgebet der Gemeine.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1147. Lond. G. B. I. Nr. 2031. N. G. B. Nr. 1469.

Herr, du wollst unser denken,
Und deinem Volke schenken
Viel Rauchwerk zum Gebet,
Recht kindlich frohe Herzen,
Entflammte Glaubenskerzen,
Die keine fremde Luft verweht!

Ein Ohr, das Gnade höret,
Ein Auge, das nichts störet,
Dich kindlich anzuseh'n,
Und priesterliche Lippen,
Und Füße, die die Klippen
Der Welt mit Dir getrost durchgeh'n.

Die Hände müssen segnen,
Die Seele Dir begegnen,
Der Leib dein Tempel seyn;
Den Geist beleb' ein Wehen,
Das Niemand kann verstehen,
Als Du und dein Geschlecht allein!

---

## Beten und Treuseyn.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1223. Lond. G. B. II. Nr. 664. N. G. B. Nr. 1050.

Ihr Geschwister, zum Gebet,
Und zu Thränen,
Wenn es wohl, wenn's übel geht! —
Und zum Sehnen,
Wenn der Mund nichts sagen kann! —
Jesus höret,
Was das Herz begehret.

Fahret fort im Streiterlauf,
Wachst und grünet!
Richtet eure Kniee auf,
Geht und dienet;
Führet eures Königs Sinn
In dem Schilde;
Ringt nach seinem Bilde!

Werdet doch auf's Gute klug,
Fühlsam, weise;
Eilet bald mit Adlersflug,
Bald geh't leise!
Hört nicht auf, das gute Lamm
Lieb zu haben
Und erweckt die Gaben!

Wohl der Seele, die sich bückt
Mit Marien,
Jesum, der die Herzen schmückt,
Anzuziehen;
Die in ihrem tiefsten Grund
Ihm entbrennet,
Und Ihn König nennet!

Es ist die Melancholei
Nicht viel nütze; —
Aber auch nicht allzufrei,
Ohne Stütze!
Wer die rechte Mitte trifft,
Der wird bleiben,
Und viel Früchte treiben.

Bleibet doch beständig treu
Bei dem Sohne,
Und macht euch von allem frei,
Ihm zum Lohne! —
Seine Kälte muß man erst
Lernen kennen; —
Dann erst lernt man brennen.

Dieses bleibt doch ewig steh'n:
Ernst ist nöthig!
Doch die Kraft ist Redlichen
Gnug erbötig.
Darum fürchtet euch vor nichts,
Denn ihr wisset:
Jesus hat gebüßet!

Wer läßt nicht um Jesum Christ
Alles fahren,
Der's einmal weiß, was Er ist,
Und erfahren,
Was für Seligkeit bestimmt
Seinen Tauben? —
Mehr' uns, Herr, den Glauben!

Wer da suchet, suche so,
Daß er findet, —
Dann wird er des Suchens froh!
Denn man bindet
Bei vergeblichem Gesuch
Noch mehr Knoten
In den Strick der Todten.

Es ist Zeit; jetzt kann man noch
Gnade kaufen,
Und im sel'gen Liebesjoch
Sicher laufen;
Aber in des Leichtsinns Luft
Wird verdorben,
Was der Ernst erworben.

Treue Seele, freue dich
Deiner Gnade!
Jesus schirmet ewiglich
Deine Pfade.
Aber heilig ist der Bund:
Darum sache
Stets die Flamm', und wache!

Nun, ihr Glieder, greift's nur an!
Er wird's machen;
Tretet auf die freie Bahn,
Wo wir lachen,
Wenn wir unsrem Jesu Christ
Ganz zufallen,
Und, wie Er ist, wallen!

---

## Streiterlied.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1152. Lond. G. B. I. Nr. 1886. N. G B. Nr. 1041.

Du, der du deinen Seelen lohnst,
Es ist uns Ernst um Dich;
Der Du so gern im Herzen wohnst,
Behalt' uns ewiglich!

Wir leben Dem, der uns so gut; —
Die Liebe nimmt nichts an,
Die herrliche, was sie nicht thut;
Wir hängen Ihr nur an.

Wie werden wir so fröhlich seyn!
Wer liebt, ist immer so. —
Nur halt' uns Dir beständig rein,
Und in der Einfalt froh!

So geht's in einer Fassung hin:
Die Löwin zieht ihr Kind, —
Das Kind behält den Löwensinn,
Der immerdar gewinnt.

Das Herz der Kraft durchdring' ihr Volk,
So siegt's getrost und still,
So steigt sie hoch, die Zeugenwolk',
Wie es der Vater will!

Wir sinken auf den Fels des Heils
In fröhlichem Verein,
Durchgeh'n die Tage unsers Theils,
Und bleiben still und klein.

Wir rühmen uns des Bluts allein,
Des Hirten über's Haus;
Das soll die Lebensquelle seyn, —
Wir trinken alle draus!

Der Heiland legt ein Beispiel dar,
Das alle Streiter freut;
Sein Geist verpflegt die Zeugenschaar
In der Verborgenheit.

Erweck' dein Feuer, treues Haupt,
So dient der Unterthan!
Du segnest Alles, was Dir glaubt,
Und siehst's mit Gnaden an.

So brechen wir in Kraft hervor,
Wohin der Wind sich rührt,
Und wachen über Christi Chor,
Der seine Fahnen führt.

O Leben! wurzle in uns ein,
Ja, tauch' uns in dein Meer!
Dann werden wir so lieblich seyn,
Wie dein versöhntes Heer.

Seht auf der Väter treue Schaar!
Sie scheuten keinen Spott:
Dann bleibet euer Auge klar,
Und sieht allein auf Gott.

Auf, Christo, euerm Herzog, nach!
Den Satan unter'n Fuß!
Gesellt euch zu der schönen Schmach!
Zerfließt in Lieb'sgenuß!

Preist unsers Königs hohe Hand!
Der lehr' uns geh'n und steh'n,
Und, allem Andern abgewandt,
Nur Ihm entgegensehn!

Ihn lobt man unter der Gefahr,
Sein Herz ist uns so gut;
Der Glaubenskampf von seiner Schaar
Stählt aller Helden Muth!

---

## Geschwisterliche Ermahnung der Gemeine.

(31. Aug. 1736.)

A. G. B. Nr. 1446.

Ihr Seelen, meiner Pilgrimschaft
Geliebte Mitgenossen,
In die der Heiland seine Kraft
Schon reichlich ausgegossen:
Holt nach, was annoch übrig ist,
Und seyd gegrüßt durch Jesum Christ!

Ach Heiland, großer Segensmann,
Umfange uns von Neuen
Von diesem Friedenstage an,
An dem wir uns erfreuen, —
Du, unter in- und äußerm Schmerz
Am nächsten uns verbund'nes Herz!

Dein sel'ges Heerdlein nehme zu
An inn'rer Seelenstille,
Und gehe ein in seine Ruh';
Denn das ist Gottes Wille. —
Was noch bedenklich, tret' zur Zunft
Der Sieger über die Vernunft!

Reiß jede Seel' aus dem Gedräng'
Nach einem kurzen Weinen;
Der Gläub'gen ganze Kette häng'
An Dir allein, dem Einen!
Ein jedes Kind ergebe sich
Der Geisteszucht unweigerlich!

Bau Jeden fest am rechten Ort
Auf deinem Felsengrunde,
Und führ' ihn durch dein Lebenswort
Mit Dir zum sel'gen Bunde:
So wird ein Jeglicher zum Mann,
Mit Gotteskräften angethan!

Läßt von dem Trieb des eig'nen Muths
Ein Herz sich überraschen,
So wollst Du ihm, kraft deines Bluts,
Auf's neu' die Füße waschen.
Ein Sünder heil'ge sich dem Herrn,
Dir, der der Sünder Licht und Stern!

Den Vätern hilf steh'n für dein Werk,
Treu, unbefleckt und munter;
Den Brüdern hilf von eig'ner Stärk'
Und eignem Sinn herunter;
Die ganze Schaar der Gliederschaft
Geh' unverrückt von Kraft zu Kraft!

---

## Ruhe und freudige Arbeit.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1079. Lond. G. B. I. Nr. 1885. N. G. B. Nr. 1328.

Du blutverwandte Liebe,
Der ich mich übe,
Um die ich mich betrübe,
Und wieder freu':
Du machst mir deine Triebe
So lieblich neu,

Mir, der im Weltgetriebe
Dir, seiner Liebe,
So gern' vereinigt bliebe
In Gnad' und Treu'.

Was soll man bei Dir machen,
Du Kraft der Schwachen,
Du Meister aller Sachen,
Die selig sind?
Du, der den alten Drachen
Mit Ketten bind't? —
Du weißt uns anzufachen,
Du lehrst uns wachen,
Du läßt uns ruh'n und lachen,
Als wie ein Kind.

Doch wollen wir's auch wagen,
In unsern Tagen
Der Ruhe abzusagen,
Die's Thun vergißt;
Wir woll'n nach Arbeit fragen,
Wo Arbeit ist,
Nicht mehr am Amt verzagen,
Uns fröhlich plagen,
Und unsre Steine tragen
Auf's Baugerüst'.

Gesegnet sey'n die Bande
Vom Dienerstande!
Sie sind bei Thoren Schande, —
Bei uns geehrt.
Die Herzen steh'n im Brande,
Ihm zugekehrt,
Der uns am Todesrande
Einst blutig fande. —
Ihm geben wir zum Pfande,
Was Ihm gehört.

Wißt, all ihr Geisterheere,
Und ihr, o Chöre
Dort am krystall'nen Meere! —
Du sonderlich,
Gemeine, Christi Ehre, —
Nimm also mich:
Daß ich in Seiner Lehre
Mich gern verzehre,
Und nichts mehr seh' und höre,
Als Ihn und Dich!

Gespielen der Gemeine,
Du Sein' und meine,
Du, durch sein Opfer reine
Genossenschaft!
Wir haben wohl nur eine
Geringe Kraft;
Doch in dem Gnadenscheine
Ist nichts so kleine:
Ist's unser und ist's Seine,
So steht's im Saft!

---

## Inneres Leben bei'm äußeren Sterben.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1090. Lond. G. B. I. Nr. 2044.

Lamm! wie war ich so erfreut,
Als ich erst dein Heergeräthe,
Und die Stätte
Deiner kleinen Heerde da
Vor mir sah!
Alle meine Kräfte riefen
Zu dem Buch der Gottestiefen:
Hephata! Hallelujah!

Schrift und Buch und Aeltstenpsalm,
Und die Untreu' der Erkauften
Und Getauften, —
Und des Manns, der um sie freit,
Seltenheit, —
Und Johannis Liebeszähren,
Und der Zeugen ihr Begehren,
Sind von heil'ger Wichtigkeit.

Was man immer sagen kann,
(Denn bei solchen tiefen Orten
Fehlt's an Worten)
Macht in unsrer eig'nen Brust
Schmerz und Lust:
Schmerzen über das Verderben,
Lust, dem Lamme nachzusterben,
Welche Gott allein bewußt.

Ist's bei unsrer Pilgerschaft,
Herr, noch weiter dein Gefallen,
Daß wir wallen?
Wohl! — Doch sey Du unsrer Hut
Dafür gut:
Daß kein Glied im Gnadenbunde
Etwas sich zur Beul' und Wunde,
Sondern nur zum Segen thut!

Brüder, hört ein treues Wort!
Die ihr noch in ird'schen Hütten
Gaben bitten,
Und auf's wankende Gerüst
Treten müßt:
Freut euch auf das Licht des Lebens, —
Aber sterbet nicht vergebens,
Bis es Zeit zu leben ist!

---

## Bitten um Vollendung im Geiste.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1712.

Lieb' uns, Herr, und mach' allmählig
Uns durch Lieb' und Treue selig!
Laß sich Alles an uns stärken,
Wenn wir's auch nicht selber merken!

Halte uns, und laß uns nimmer;
Gib Dich unsrem Herzen immer;
In und außer'm Abendmahle
Nah' dich uns mit deinem Strahle!

Setz' uns deinem ganzen Volke,
Herr, zu einer warmen Wolke,
Und zu einem Gnadenbogen,
Daß Du noch der Welt gewogen!

Wenn wir dann an's Ziel gekommen,
Und wie Lichtlein sind verglommen,
Die nicht länger hier zu brauchen,
Laß uns in dein Herz verrauchen!

---

## Gemeingesang.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1158. Lond. G. B. I. Nr. 1946. N. G. B. Nr. 1026.

Mein Heiland, nimm uns gnädig ein!
Wir kommen Dich zu grüßen;
Wir wollen deine Schafe seyn,
Und nahen deinen Füßen;
Du hast zu deiner Streiterschaft
Uns liebreich hergezogen;
Die Proben haben unsre Kraft
Gepreßt, doch nicht gebogen.

Wir huld'gen Dir mit Innigkeit,
Du Aelt'ster der Gemeine!
O Lamm voll Gottesherrlichkeit,
Wir fühlen's, wir sind Deine!
Wir sind von unserm Könige
Geordnet auf die Erden,
Um über dieses Wenige
Getreu erkannt zu werden.

Du bist uns nahe nach dem Geist,
In dem verklärten Leibe,
Der deine Gottheit in sich schleußt,
Daß sie drin ewig bleibe.
Drum zweifelt keins der Deinen dran:
Du denkst an uns in Liebe,
Und nimmst Dich deines Volkes an
Mit treuem Gnadentriebe!

---

## Um Belebung der Streitergemeine.

(1736.)

Lond. G. B. I. Nr. 2120. A. G. B. Nr. 1204. N. G. B. Nr. 1055.

Du, der Gemeine lieber Herr,
Du Meister im Befehlen!
Du Weg und Steg der Wanderer,
Du Hirte unsrer Seelen!
Faff' uns, die elend, arm und blind,
Und doch durch dein Erbarmen
Sich selbst zum Wunder selig sind,
Mit deinen Liebesarmen!

Was sollen wir lang' unser Herz
Mit Ueberlegung schwächen? —
Du kennest unsern tiefen Schmerz
Ob mancherlei Gebrechen,
Den inniglich bewegten Sinn
Um Dich, um Dich alleine;
Du weißt: wir geben Alles hin,
Nur Eins nicht: die Gemeine!

Hier siehst Du einen kleinen Chor,
Ein Muster, wie der große;
Stell' uns dem lieben Vater vor,
Du Sohn in Seinem Schooße,
Daß Er in Dir sich unser freu',
Des Lohns für deine Mühe,
Und uns den heil'gen Geist verleih',
Der uns für Dich erziehe!

Umfaß uns, heil'ger Bräutigam,
Mit inniglichem Triebe,
Wir kennen deine keusche Flamm'
Und ewigneue Liebe, —
Für uns am Kreuz zum Tod verwund't,
Für uns erneut in's Leben;
Komm her in Geist und Seel und Mund,
Komm, Weinstock, in die Reben!

Wir wollen! — Was wir wollen, geht!
Denn darum sind wir Deine,
Und haben deine Kraft erfleht,
Und steh'n in der Gemeine.
Wir wollen deine Diener seyn
Und deine Dienerinnen, —
Und keinem falle Rückzug ein,
Bis wir den Streit gewinnen!

---

## Ermuthigung zur völligen Bekehrung.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1179.

O ihr Seelen!
Wollet ihr euch noch
Lange quälen? —
Ach, entschließt euch doch!
Denn das treue Gotteslamm,
Euer Hirt und Bräutigam,
Fäht euch endlich doch in's Liebesjoch.

In den Tagen
Tritt euch Jesus nah;
Euch zu fragen,
Steht Er selber da,
Er, Mariens heil'ger Sohn,
Er, der Herr im Himmelsthron:
„Sagt ihr heute oder morgen Ja?"

Liebe Seelen,
Faßt euch im Gemüth!
Wollt ihr fehlen
In dem Lichtgebiet,
Wo, in Herrlichkeit verlängt,
Jene Geisterkette hängt
Am Magnete, der uns Alle zieht?

Wollt ihr lieber
Voller Reu' und Pein
Schnell vorüber
An der Gnade seyn,
Und entflieh'n zur höchsten Noth
Dem schon eingedrungnen Tod? —
Meine Sach' ist's, mich dem König weih'n!

Heil'ger Meister!
Deiner Schönheit Licht,
Das die Geister
Alle auf sich richt't,
Und jedweden so erschreckt,
Daß er sich mit Flügeln deckt,
Leucht' uns heiter in das Angesicht!

Hat dein Brennen
Viele Tausend schon
Fassen können,
Welche Dich geflohn:
So entzünd' in dieser Stund'
Aller Seelen Herzensgrund,
Ewig Dich zu lieben, Gottes Sohn!

## Jesu Gnadenführungen.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1133.

Wem wollen wir, so lang' wir leben, gläuben?
Bei wessen Lehre nun und ewig bleiben?

Wem, Seele, sollst du Hut und Wache halten? —
Dem Gott allein der vierundzwanzig Alten; (Offenb. 4.)

Dem Gott und Herrn, in dessen heil'gen Wunden
Die wahren Christen all' ihr Heil gefunden;

Dem Meister, welchem, als Er ihn erleuchtet,
Nathanael sein ganzes Herz gebeichtet; (Joh. 1.)

Dem Manne, den einst jener Felsprophete,
Von Gott gelehrt, als Gottes Sohn erhöhte; (Matth. 16, 16.)

Dem Seher, der den Jüngern durch sein Lehren
Das Herz im Leibe wußte umzukehren,

Daß es entbrannte und doch nicht verbrannte,
Und Ihn durch lauter Lieblichkeit erkannte. (Luc. 24, 32.)

Dem, Seele, Dem gehörst du ganz alleine,
O Seele, kleines Wesen, aber seine!

So lange Der sich nichts will nehmen lassen,
So lange kannst du Ihn bei'm Arme fassen, —

Und kannst die ganze Welt vergehen sehen
Und glauben: „mir kann doch kein Leid geschehen!"

Nun blick' einmal hin auf der Pilger Pfade! —
Was siehest du an allen Orten? — Gnade!

Durch Gnade wird das wilde Feu'r gebunden,
Durch Christi Gluth die Kälte überwunden;

Das Blut des Lamms heilt allen unsern Schaden;
Selbst auf dem Meere fahren wir mit Gnaden.

Die Gnade führt den Einen in die Weite,
Den Andern in die Tiefe, in die Breite.

Die Seegemeine steht bei allen Stürmen
Sich Jesu Gnad' hoch über Wellen thürmen:

Ihr Anker, Mast und Kiel mag knarren, krachen, —
Was sollen Kinder thun, als kindlich lachen?

Die Gnade hält der Einen Ankerseile,
Und macht der Andern Schiff zum schnellen Pfeile.

So wird die Gnade denn bei unsern Boten
Der Einen Leben, und das Grab der Todten.

Sie ist gewiß mit Allen selbst gegangen,
Die Seelen wollen in dem Netze fangen.

O wenn uns nicht die freie Gnade hielte:
Wie wunderlich die Welt oft mit uns spielte!

Wer aber hütet uns vor Schimpf und Schaden? —
Wir leben lediglich von Jesu Gnaden,

Der wunderbar mit Seinem Geist uns rührte,
Und seit der Zeit am Gängelbande führte. —

O Hütten, warum seyd ihr so gebrechlich? —
Die Absicht unsers Herrn ist unaussprechlich!

---

## Nach dem heiligen Abendmahl.

(1736.)

Lond. G. B. I. Nr. 2064. A. G. B. Nr. 1178. R. G. B. Nr. 1187.

Wenn wir armen Sünder könnten
Sagen, wie die Herzen brennten,
Wollten wir dem Engelreigen
Unsre Freude nicht verschweigen.

Aber alle Worte wären
Unserm Herrn zu keinen Ehren;
Darum geht es in die Tiefe,
Als wenn Leib und Seele schliefe.

Singt, ihr obern Chöre, Lieder! —
Unsre Herzen, sinket nieder!
Mann und Haupt, und einigs Leben:
O was hast Du uns gegeben!

Ruhe, Geist der Kreuzgemeine,
Unter deines Bräut'gams Scheine;
Freu' dich Sein, du treue Seele!
Glieder, seyd Ihm zu Befehle!

---

## Am Fortbauung der Gemeine.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1252.

Zeuch her, du Held, damit Du Dir
Ein Kreuzgemeinlein baueſt,
Damit Du deine Lust allhier
An seiner Wohnung schaueſt,
Und sammle Dir ein Volk der Kraft,
Du auserwählter Hüter,
Und gib der ganzen Zeugenschaft
Den Reichthum deiner Güter!

O lehr' uns so geschäftig seyn,
Wie deine sel'gen Geister!
Wir sinken auf den ew'gen Stein,
Und werden immer dreister.
Ein Jegliches gebrauche nun
Sein aufgeklärtes Auge,
Damit, was unsre Hände thun,
Zu deinem Dienste tauge!

Zeuch uns mit neuen Kräften an,
Die Alles aus Dir nehmen,
Und laß uns auf der Streiterbahn
Uns freudig Dir bequemen!
Stell' her an uns dein Ebenbild,
In uns mach' uns geringer;
Denn bei dem besten Werke gilt
Allein dein Gottesfinger!

Das ganze Herz verzehre sich
In deiner Liebesflamme,
Und schaue ganz allein auf Dich,
Ernährt vom Kreuzesstamme.
Der ärmste Sünder, der noch kaum
Dich anzuseh'n gewaget,
Erringt vor deinen Füßen Raum,
Wenn er nach Nahrung fraget.

## Neue Ermuthigung zur Treue.

(1736.)

A. G. B. Nr. 1135. Lond. G. B. I. Nr. 2010. N. G. B. Nr. 1413.

Wir sehen einen Blick von's Vaters Garten,
Und unsern treuen Herrn auf Früchte warten.

Die Schaar der Elenden und der Geringen
Läßt manche Probe seh'n von Wunderdingen.

Wie Viele sind nicht schon zu Sündern worden!
Wie Mancher gibt sich her zum Kinder-Orden!

Gelobet sey das Lamm! es hat uns funden;
Gelobet sey die Kraft der theuren Wunden!

Geht, Gnadenburstige, zur off'nen Quelle,
Die aus des Heilands Herzen fließt so helle!

Geht, lernet mehr und mehr die Bruderliebe,
Und pflegt einander nach dem Jesustriebe!

Es wird uns Jesu Sinn nun täglich klärer,
Und, was man Eig'nes hat, auch immer schwerer.

Drum hören wir nun auf, uns abzukümmern,
Und helfen unserm Herrn sein Hüttlein zimmern.

Das ist der Glaubenssinn: „Ich will es wagen,
Vom Ruhen abzusteh'n in diesen Tagen!"

Man fragt nach Müh' und Last, sie aufzufassen,
Doch bleibt der Sinn dabei still und gelassen.

Man träget seinen Theil auf's Baugerüste,
Und Keines thut dabei, als ob es müßte.

Hier gilt das schöne Wort: „Man wird nicht fröhlich,
Bis eine große Zahl von Seelen selig."

---

## Flehen um Einfalt der Gemeine.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1255. N. G. B. Nr. 1058.

Ach sieg- und ehrenvolles Haupt,
Seitdem Du ausgelitten!
Nun wird von uns an Dich geglaubt,
Nun nah'n wir Dir mit Bitten:
Du wollst das Feu'r nach deiner Tauf'
Auf diese Erde werfen,
Und deinem Volk zum Kleinodslauf
Die Geisteswaffen schärfen.

Wie lang' ist's, daß des Heilands Magd,
Die wir als Kirche lieben,
Mit Allen, die's auf Gott gewagt,
Sich ihrem Herrn verschrieben, —
Und daß sie froh und unverrückt
Bei'm Heiland ausgebauert,
So sehr der Feind den Pfeil gezückt,
So sehr er aufgelauert!

Sie zog von ihrem ersten Haus
Schon in so manche Städte,
Und bittet größern Raum sich aus
Für's heilige Geräthe.
Du, König, wollest sie dazu
Herberge finden lassen,
Und überall mit heil'ger Ruh'
Die Wand'rer all' umfassen!

Helft Alle beten, was ihr könnt,
Daß Er sie gnädig segne,
Und ihr, wie's unser Herz ihr gönnt,
Mit Lieb' und Treu' begegne;
Und daß sie keine Stunde hie
In Trauer müsse zagen,
Noch jemals ihre Streitermüh'
Umsonst an Etwas wagen!

Wir segnen auch in Kindlichkeit
Uns sämmtliche Gespielen,
Die in der stillen Gnadenzeit
Des Heilands Treue fühlen:
Er gieße gnädig Geist und Kraft,
Die aus den Wunden glühet,
Auf Jegliches der Jüngerschaft,
Das Kinder für Ihn ziehet!

Hinweg mit allem Weltgewinn!
Wir seh'n mit tiefer Rührung
Des Heilands gnadenvollen Sinn
Zu unsrer sel'gen Führung.
Weg, Klugheit! hier versenkt man sich
In's Kinder-Einfaltswesen,
Und läßt es lauter, inniglich
In allem Wandel lesen.

Weg, Großthun! hier wird man ein Kind,
Man läßt sich gerne gängeln,
Und lernt die Niedrigkeit geschwind
Von unsrer Kinder Engeln:
Denn diese hören ja nicht auf
Die Kleinen zu bedienen, —
Sind, seit dem ersten Gnadenlauf,
Bei'm Herrn für sie erschienen.

Der ganze hier vereinte Chor
Der theuererkauften Kinder,
Der stellt sich alle Tage vor
Die Herrlichkeit der Sünder;
Er thut's mit einer Innigkeit,
Der sonst nichts zu vergleichen, —
Mit Trost und Herz-Zufriedenheit,
Die keinem Sturme weichen.

Wir wollen Alle, wie wir seyn,
Dem Haupte Treue schwören;
Wir wollen Ihm, ja Ihm allein
Auf ewig angehören.
O unser Fürst! ein Jedes weiß,
Daß Du für uns gestorben;
So gib uns denn zu deinem Preis,
Was uns dein Tod erworben!

---

## Anbetung vor dem Herrn.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1201. N. G. B. Nr. 1474.

Der Gott von unsrem Bunde,
Der sich ein Lob im Munde
Der Säuglinge bereit't,
Der laff' uns kräftig fühlen,
Wie seine Liebe spielen
Und singen lehrt in dieser Zeit!

Er geb' uns muntre Kehlen,
Die Wunder zu erzählen,
Die seine Treue thut;
Ein innig Niedersinken,
Vom Gnadenquell zu trinken,
Und einen kindlichfrohen Muth!

Du, unser Freund, du Treuer,
Komm, schütte Geist und Feuer
Auf jeden Beter-Chor!
So oft wir vor Dich treten,
Gib Räuchwerk zu Gebeten;
Halt' unsre Hände hoch empor!

Und ihr, der Engel Schaaren,
Die Gottes Volk bewahren
Bis heute, Tag und Nacht,
Und immer schau'n im Lichte
Des Vaters Angesichte,
Ihr Geister, nehmt uns gut in Acht, —

Daß wir in Jesu Scheine,
Was Noth ist der Gemeine
Und unsern Herzen, seh'n,
Und stets als bess're Kinder,
Als größre Ueberwinder
Aus allen unsern Stunden geh'n!

---

## An einem Kinderfest.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1198. N. G. B. Nr. 1225.

Da sind deine Kinder
Nach Gestalt und Art!
Sie sind schwache Sünder,
Und noch weich und zart.
Auch ist's eine Sache,
Dran kein Zweifel ist:
Wir sind unter'm Dache,
Wo Du Wächter bist.

Ließ'st Du nicht voll Segen
Kinder zu Dir nah'n,
Trateſt mild entgegen,
Nahmst sie herzlich an,
Weil die Engelreigen,
Die mit ihnen geh'n,
Dort mit sel'gem Neigen
Gottes Antlitz seh'n?

Vor dem Sonnenlichte
Seiner heitern Ruh
Deckt ihr Angesichte
Sich mit Flügeln zu.
Dennoch sind nicht minder,
Wenn sie Gott durchglüht,
Sie für arme Kinder
Inniglich bemüht.

Die im Leibe stecken,
Blend'st Du nicht zu sehr,
Denn sie haben Decken;
Drum tritt näher her!
Laß uns innigst fühlen
Deinen Gnadenglanz!
Laß uns vor Dir spielen
In dem keuschen Kranz.

Mache deinen Kleinen
Eine Kinderfreud',
Und laß' auch sie weinen
Ueber unser Leid,
Daß wir uns nicht immer
Halten an dein Herz!
O was ist wohl schlimmer?
Was macht größern Schmerz?

Innigguter Heiland,
Blick' auf unsern Chor!
Ach, er kam uns weiland
Sehr verderbet vor. —
Täglich werd' es besser!
Mach' uns arm und klein,
Daß wir niemals größer,
Als an Gnade sey'n!

---

## Freudige Einfalt in Christi Dienst.

(6. Febr. 1737.)

Lond. G. B. I. Nr. 1881. A. G. B. Nr. 1109.

Die Weisheit hat sich schon ein Haus gezimmert,
Daran ein Pfeilerwerk von Zeugen schimmert;
Und Jedes ist gewiß ein Lohn des Holzes,
Das sich bemeistert hat des höll'schen Stolzes.

Es weckt der Heiland viele Hirtenknaben,
Die überall ein Recht zu zeugen haben.
O Seelen, kennt ihr Ihn, den Kreuz-Gespielen?
Kennt ihr den Seelenfreund? — Er läßt sich fühlen!

Sein Herz ist uns nicht fern; man darf Ihn fassen,
Und wenn man Ihn gefaßt, nicht wieder lassen; —
Man kann Ihn, wie man will, für's Herze nützen,
Und Ihm bei'm Wandern auch zu Füßen sitzen.

Wie sind die Stunden da so schnell vergangen!
Man denket: es ist kaum recht angefangen!
So soll man sich im Blick der Gnaden stören,
Und von was And'rem schon dazwischen hören.

Bei einer Zeugenschaar sind viele Worte,
Und doch kein Ueberfluß an einem Orte;
Es ist viel Stoffes da zu allen Sachen, —
Man darf zu jeder kaum drei Worte machen.

Man pflegt die sehnliche Begier der Seelen
Dem Heiland ganz herzmäßig zu erzählen,
Bis Er das Herz durch Gnade so erhöhet,
Daß es ob allen Schwierigkeiten stehet.

---

## Zeugenlied.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1183. Lond. G. B. I. Nr. 1972. N. G. B. Nr. 1042.

Du, gestern und auch heute,
Du unser lieber Herr!
Dich spüren deine Leute
Tagtäglich herrlicher,
Weil sich an jedem Gliede
Dein treues Herz beweist. —
Wann kommt dein theurer Friede,
Daß man ihn ganz genießt?

So mancher Held im Kriege,
Der unser Feld geehrt,
Nachdem er mit dem Siege
Zu kämpfen aufgehört, —
Und die beglückten Schwestern,
Die schon den Lauf erfüllt,
Sind uns von heut und gestern
Ein feierliches Bild.

Sind unsre Kampfesstunden
Nicht endlich bald vorbei?
Wann werden wir der Wunden
Und harten Proben frei,
Daß deine treuen Streiter
Stets frisch und grünend steh'n,
Und deine Wegbereiter
Von Kraft zu Kräften geh'n?

Gedenke deiner Kinder
Und hilf uns gnädig auf;
Du starker Ueberwinder,
Beförd're unsern Lauf!
Wir sind ja deine Boten,
Die Du zum Leben bracht,
Und rufen Dir die Todten
Aus ihrer Sündennacht.

Doch wissen wir die Stunde,
Du ewigtreuer Hirt,
Wann es mit unsrem Bunde
Recht herrlich werden wird. —
Wann wird man nicht mehr kriegen?
Wann steht man unbewegt?
Wann singt man nur von Siegen? —
Wann *deine* Stunde schlägt!

---

## Selige Führungen Jesu.

(7. Nov. 1737.)

A. G. B. Nr. 1199. N. G. B. Nr. 1064.

Das ist's, was man der Kirche gerne gönnte,
Daß Jesus Alles mit ihr machen könnte;

Daß seine Treu' mit uns in ihrem Spiele
Von Zeit zu Zeit noch Schöneres erziele;

Damit die Welt dereinst bekennen müsse,
Daß Er sein Volk sich selbst zu ziehen wisse;

Und wir in allem unsern Thun und Lassen
Ihm ohne Zwang in seine Fugen passen. —

Dann könnten wir den Erdkreis übersehen,
Und in dem Gleis der Wahrheit fröhlich gehen;

Dann fehlt' es uns an keinem Gnadensegen
Bei unsrer Armuth nichtigem Vermögen.

Denn unser König hat die Leute gerne,
Die sich *Ihm* lassen in der Näh' und Ferne;

Die Menschen, die nichts Größeres mehr wissen,
Als daß sie ganz des Heilands werden müssen.

Wir wären gerne Leute *seines* Herzens,
In Ueberlegung seines bittern Schmerzens,

Den Er, uns zu befrei'n von allen Banden,
An Leib und Seel' und Geist hat ausgestanden.

Er wohnt auch jetzo schon in unsrer Hütte,
Und triumphirt in seiner Sünder Mitte,

So, daß wir uns auch bei dem Unterliegen
Auf nichts besinnen können, als auf's Siegen.

Gottlob! Er ist auch uns zur Kraft geworden,
Wie vor uns seinem alten Streiter-Orden!

Er läßt auch uns durch seine Wächter-Schaaren,
Die Feuerflammen, um und um bewahren;

Als ob man wirklich eine Heldenkette,
Wie Salomo, um's Ruhelager hätte.

Was hat sich nicht für eine Wunder-Reihe
Hier aufgethan vor Alters und auf's Neue!

Wir schämen uns bei unserm schwachen Brennen,
Die Feuertriebe Gottes zu bekennen.

Wär's aber möglich, Etwas zu verhehlen
Dem Meister unsers Leibs und unsrer Seelen?

Wir wollen lieber unter tiefem Bücken
Uns evangelisch zur Verbess'rung schicken,

Und haben wir bisher nicht gnug gewaget;
So sey Ihm neue Treue zugesaget, —

Ein bess'rer Muth, als bei den Wagehälsen,
Die sich im Fleisch geberden wie die Felsen.

Denn uns ist tausendmal bekannt geworden:
„Niemand bezwinget Jesu Zeugen-Orden!" —

Den Feinden kann kein Gotteskind erliegen,
Das sich vom Arm der Gnade lässet wiegen, —

Denn unser Fürst, der einstmals rief: „Es werde!"
Ist ein getreuer Wächter *seiner* Heerde.

---

## Dem heiligen Geist.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1254. Lond. G. B. I. Nr. 2077. N. G. B. Nr. 304.

Ei, bittet Gott, den heiligen Geist,
Der uns auf unsern Versöhner weist,
Daß Er uns verleihe die edlen Gaben,
Die man aus Christi Verdienst kann haben! —
Erbarm' dich, Herr!

Du heil'ger Meister! hab' ewig Dank
Für den zum Vater gewirkten Gang;
Und was wir vom Sohne im Herzen hören,
Alles das danken wir deinen Lehren. —
Hallelujah!

Du warst uns Armen ganz unbekannt,
Eh' Du, *was Sünde ist*, uns genannt:
Nämlich: das nicht Glauben an Jesu Wunden,
Die eine ew'ge Erlösung funden.
Erbarm' dich, Herr!

Sobald wir diese Noth recht gefühlt,
Daß *diese* Sünd' uns das Herz durchwühlt,
Und um Gnad' und Glauben mit Thränen baten,
Hast Du uns gnädig damit berathen.
Hallelujah,

So bleiben wir nun in Deiner Schul'
Bis vor des Vaters und Jesu Stuhl! —
Zeug' in unsrem Geiste und in der Seele,
Und unsre Leiber zu Tempeln wähle!
Erbarm' dich, Herr!

Ruf': Abba! Vater! im Herzensgrund!
Denn wer sonst säng' Ihm mit Herz und Mund?
Füll' die ganze Seele mit Gott, dem Sohne,
Daß Er voll Gnade darinnen wohne!
Erbarm' dich, Herr!

---

## Himmlischer Aufblick.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1213. Lond. G. B. 1. Nr. 2117.

Entsündigte Gemeine!
Vom blut'gen Gnadenscheine
Bestrahlt und angefacht,
Mit den durchbohrten Ohren
An den besprengten Thoren
Des Tempels Gottes fest gemacht:
(5 Mos. 15, 17. Ezech. 45, 19.)

Gedenkst du an die Triebe
Der wunderthät'gen Liebe
Im frühern Zeitenlauf? —
Schwing' immer die Gedanken
Aus deinen Streiterschranken!
Sie wollen gern einmal hinauf, —

Im Namen des geübten,
Vollendeten Geliebten,
Des Heilands aller Welt,
Der seinen Fürstenkindern,
Und muntern Ueberwindern
Die Palmen vor die Augen hält! —

Wo seyd ihr Zeugen blieben? —
In's Buch hinein geschrieben,
Der Rolle einverleibt,
Darauf der Rath der Wächter
Die heiligen Geschlechter
In Gottes Angedenken schreibt!

Ihr seyd, nach tausend Proben,
Der Proben überhoben,
Und für gerecht erklärt:
Gerecht, nach jenen Rechten
Des ewigen Gerechten,
Der aller Lieb' und Ehrfurcht werth.

Ihr seyd aus einem Orden
Mit uns geboren worden,
Er heißt: die Sünderschaft, —
Ein Name, dem die Reichen
Mit allen Titeln weichen, —
Daran die Wahl der Gnade haft't.

Wenn alle Streiterzeiten,
Bei'm Lohn der Ewigkeiten
Schon millionenmal
Bezahlt und abgefunden,
Aus unserm Sinn verschwunden:
So denkt man noch der Gnadenwahl!

Der Sohn wird tausend Kronen,
Den Stuhl ob allen Thronen
Und Seinen ganzen Lohn
Dem Vater wieder geben;
Der Sohn wird ewig leben; —
Die Sünder bleiben seine Kron'!
(1 Cor. 15, 24. Joh 8, 15)

---

## Streiter-Gesang.

(1737.)

Lond. G. B. II. Nr. 666. A. G. B. Nr. 1216 u. 1217. N. G. B. Nr. 1391.

Gesinde des Heilands, des seligen Gottes!
Ihr Ordensgenossen des ehrlichen Spottes!
Ihr Sprossen des Kreuzes, des grünenden Stammes!
Ihr Zeugen der Wahrheit, der Gottheit des Lammes!

Ihr, von Natur alle verlorene Sünder,
Nun aber in's Erbe genommenen Kinder!
Ihr in des Erlösers unendlichen Schmerzen
Nach Maaß der Empfindung glückselige Herzen!

Kommt, werft zu den Füßen des Jünglings euch nieder,
Der Aeltester ist aller Schwestern und Brüder,
Und lieget so lange gebückt auf den Schwellen
Des Gnadenthrons Jesu, des Zimmergesellen:

So lange, so lange, und ohne Verrücken,
Bis ihr was von Ihm könnt im Geiste erblicken,
Und bis ihr, ein Jedes nach Gaben und Führung,
Ihm bräuchlich geworden zu Seiner Regierung! —

Du heilige Liebe, du ewiger Meister,
Du Lehrer der sel'gen, vollendeten Geister!
Du allervortrefflichster Herzenserzieler!
Hier stehest Du ärmliche Bänke voll Schüler!

Komm, setze Dich oben an unseren Tischen,
Und rede, bis wir uns die Thränen abwischen,
Die deine liebreizende Red' uns erpresset,
Die Rede, die Niemand sein Selbst bleiben lässet!

Wir wollen mit Freuden zum Joch uns ergeben,
Du seligstes Leben der heiligen Leben!
Zum Joch, das die Lasten zu Federlein machet,
Daß auch der Beladene wonniglich lachet!

Hier hast Du uns Alle zu deinen Befehlen!
Je mehr Du befiehlst, je mehr Siege wir zählen;
Denn deine Gebote sind lauter Versprechen,
Durch alle verhauenen Bahnen zu brechen!

Geschwister! wir geben uns Herzen und Hände,
Zum Treuseyn bei Jesu durch alle Gewende,
Wo Er uns und unsre verbundnen Gesellen
Zum Säen und Ernten hat wollen bestellen.

Die Arbeit der Streiter gedeih' auf das Ganze,
Als eine vom Vater gesetzete Pflanze! —
Wir wandeln getrost die gebahneten Pfade,
Und harren gewiß nicht vergeblich auf Gnade.

O Gnade! wie bist du so leicht zu ergreifen!
Wir lernen im Blut das Verderben ersäufen,
Und gehen dem Heiland nicht aus dem Gesichte,
Bis Er sein Geschäft in uns siegreich verrichte.

Zum Freunde verliere doch Keins das Vertrauen!
Gebt eure Gewißheit den Feinden zu schauen!
Geht, werdet dem Heiland je länger je treuer,
Von aller Beschuldigung reiner und freier!

Wer Segen will schaffen, der zeige vor Allen
Auf Jesum, von dem uns die Segnungen wallen!
Dann werden die Seelen nach allem Erbangen
Nur Jesum erwählen, an Jesu nur hangen.

Ihr Seelen, ach schauet nur stets auf den Einen,
Und haltet euch kindlich herab zu den Kleinen:
So werdet ihr fröhlich den Erdkreis erbauen,
Und Jesus verhilft euch vom Glauben zum Schauen!

---

## Lob von den Geringen.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1222.

Ihr armen Gnadenkinder,
Die ihr den Ruhm der Sünder
Vor vielen andern habt,
Und euren guten König,
Dem leicht kein Scherf zu wenig,
Mit nichts, das Euer ist, begabt:

Tönt immer Lobepsalmen,
Und spieltet ihr auf Halmen
Von dem zerstoßnen Rohr,
Das *seine* Treu' verschonet;
So hieß' es Ihm gelohnet; —
Vielleicht belebt Er euren Chor!

---

## Chorlied für Kinder.

(1737.)

Lond. G. B. II. Nr. 58. A. G. B. Nr. 1229. N. G. B. Nr. 1218.

Mein Heiland, du gewes'nes Kind!
Ich bitt' Dich inniglich:
Komm, mache diese Schaar wie Dich,
So viel' als ihrer sind!

Ein schweres Räthsel, das mich übt,
Ist: wie es möglich ist,
Daß eine Seele Jesum Christ
Nicht über Alles liebt? —

Herr Jesu! der du Alles weißt,
Ach komm, und sage mir:
Was widerstehet Dir denn hier
In unsrer Kinder Geist?

Warum ist denn noch Eines da,
Das Dich nicht so, wie ich,
Umfaßt und fühlt herzinniglich? —
Bist Du ihm nicht so nah?

Hat's etwa kein geöffnet Ohr?
Ist es noch geistlich blind?
Hält es das Herz noch mit der Sünd'? —
Dann wär's ein armer Thor!

Wer suchte wohl beim Lebensbrod
Noch solch ein elend Ding,
Das nur in Haut und Knochen hing',
Und wäre sonst wie todt? —

Sucht, Kinder, eure Gnadenwahl!
Und findet ihr noch Eins,
So weinet Alle! flieht Ihn Keins: —
Dann haltet Freudenmahl! —

Nun Kinder! ihr verstehet mich,
Wovon die Rede ist;
Fragt selber: ob ihr Jesum Christ
Liebt unveränderlich?

Da habt ihr meinen ganzen Sinn:
Ich fange heute an,
Als hätt' ich's selbst noch nicht gethan;
Ich geb' mich kindlich hin!

Herr Jesu! diese ganze Schaar,
Die soll mein Zeuge seyn:
Ich werde noch *den Abend dein*,
Und gebe Dir mich *gar*!

Salb' uns mit deinem Freudenöl,
So viel der Glieder seyn;
Wir räumen uns dem Heiland ein
Mit Geist, mit Leib und Seel'!

---

## Gemeinschaftlicher Heilsgenuß.

(cc. 1737.)

A. G. B. Nr. 1303.

O Seelen, fühlt's! es ist nicht auszusprechen,
Die Sach' ist wichtig und unendlich groß:
Wenn man auf einmal einer Angst wird los,
Die uns gedrohet hat das Herz zu brechen, —
Wenn man den Heiland suchte, und nicht fand,
Und Er auf einmal vor der Seele stand:

Dann ist das Herz im Augenblick gebunden,
Und denkt: „nun halt' ich, was ich halten kann!" —
So that's Maria mit dem Seelenmann;
Sie hatte Ihn nach großer Angst gefunden,
Und wollte nun so gerne bei Ihm steh'n; —
Auch Petrus wollte nicht von Tabor geh'n.

Nein! sprach der Herr, nun muß gepredigt werden!
Geh', Schwester, geh' und sag's den Brüdern erst,
Was du von deinem Meister siehst und hörst, —
Ich bin mich schuldig allen meinen Heerden!
Du denkst: „Heil mir! ich sehe meinen Herrn!" —
Fünfhundert Brüder sähen auch mich gern! —

Getreuer Fürst, das wollen wir uns merken,
Daß, wenn wir Dich nun seliglich gespürt,
Und Du das Herz auf's Innigste gerührt,
Wir unsre Mitgeschwister sollen stärken. —
Gut! komm' uns nur fein oft in's Herz hinein: —
Es soll für alle unsre Brüder seyn!

---

## Missionslied.

(In Berlin 1737.)

A. G. B. Nr. 1166. N. G. B. Nr. 1070.

Kennt ihr, Gnadenkinder,
Unsern Ueberwinder,
Das erwürgte Lamm?
Kommt in seinem Namen!
Siegelt zu mit „Amen,"
Was vom Bräutigam
Und der Ehr'
Von Seiner Lehr'
Ausgesprochen und gesungen, —
Ach, mit armen Zungen!

Heute sollt ihr hören,
Wie den Streiterchören
Solche Arbeit werth,
Die das Herz erfrischet,
Und in nichts sich mischet,
Was den Frieden stört,
Den das Herz
Durch Christi Schmerz
Täglich bei viel Kampf und Walten
Soll im Geist behalten.

Denk' mit stillem Sehnen,
Und mit Liebesthränen
An das Zeugenheer,
Das die Welt durchziehet,
Welches Niemand siehet,
Als Sein Volk und Er!
Denke fein!
Es denkt auch dein,
O du bei dem Gnadenscheine
Fröhliche Gemeine! —

Komm, du treuer Zeuge!
Beug' uns Alle, beuge
Zu dem Kreuze hin!
Laß Du die Gespielen
Unsrer Liebe fühlen
Deinen ganzen Sinn!
Gürte sie
Zur Streitermüh',
Und was sie mit Dir beschließen,
Laß sie auch genießen!

---

## Neue Vereinigung mit Christo.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1237. Lond. G. B. II. Nr. 621. N. G. B. Nr. 829.

O wie so glücklich wären wir,
Du unser Herzenskönig,
Wenn wir Nichts wüßten außer Dir,
Es sey Viel oder Wenig, —
Und wenn wir jedes andre Ding
Um Dich vergessen könnten,
So wichtig oder so gering
Es andre Menschen nennten!

Wohl dem, der ohne Eigenheit
Sich von des Helden Händen,
Der nur der Willigkeit gebeut,
Läßt kehren, dreh'n und wenden, —
Wer, wie vom Töpfer sich der Thon,
Läßt bilden und bewegen!
O welches Heil hat der davon,
Welch Wohlseyn, welchen Segen!

Da hast du uns, du gutes Haupt!
Regier' uns, deine Blöden;
Und was ein Jedes von Dir glaubt,
Das gib auch einem Jeden!
Was Jegliches in Einfalt will,
Weil's deinen Willen kennet,
Dazu werd' ihm aus deiner Füll'
Auch Muth und Kraft vergönnet!

Insonderheit gib, daß wir gleich
In dieser Gnadenstunde,
Was nicht gehört zum Gnadenreich,
Was uns nichts hilft zum Bunde,
Was deinem Vorsatz hinderlich,
Was uns nicht angemessen,
Was uns nicht fester schließt an Dich,
Verlernen und vergessen!

Da sind wir, o Immanuel,
Du, Lamm, für uns geschlachtet,
Du, den die theu'r erkaufte Seel'
Ach, nie genug betrachtet!

Ach, würd'st Du mehr von uns geliebt,
Der Du uns liebst so herzlich!
Wir sind um's treue Herz betrübt,
Die Mängel sind uns schmerzlich.

Wer nun nicht ganz wird heute noch,
Der mag sich selber tragen,
Und unter Jesu sanftem Joch
Als unter Eisen plagen! —
Wer aber weiß, was Glauben ist,
Was Einfalt und was Lieben:
Deß Seele wird durch Jesum Christ
Zum schönsten Ziel getrieben.

So woll'n wir denn! — Wer wollte nicht,
Wenn man so frei kann wollen,
Und hat so treuen Unterricht,
Und weiß von keinem Sollen,
Und hat auch keine Neigung mehr
Zu andern Nebendingen? —
Kommt, Seelen, kommt in Jesu Lehr',
Und lernt von Gnade singen!

---

## Freudenmuth des Glaubens.

(1737.)

Lond. G. B. II. Nr. 315. A. G. B. Nr. 1243. N. G. B. Nr. 1443.

Wenn wir von Mühe sagen
In diesen unsern Tagen,
Bezeugen wir dabei,
Daß es nach Menschenweise,
Nicht aber als zum Preise
Des eignen Werks gesprochen sei.

Es werden alle Thaten
Und Helden wohlgerathen,
So lang man Helden kennt,
Die sich im Glauben regen,
Und auf der Bahn bewegen,
Die Jesus seine Wahrheit nennt.

So geh' denn, o Gemeine,
In Christi Friedensscheine,
Im Trieb des Freudenspiels
Getrost umher und heiter,
Und bring' es immer weiter,
Bis zur Erjagung deines Ziels!

Denk', daß der Fürst der Zeugen,
Die sich vorm Throne neigen,
Seitdem das Lamm, der Leu,
In seiner Mitte thronet,
Auch bei der Kirche wohnet! —
Gemeine, sey dem Liebsten treu!

---

## Grund des Streitermuths.

(Mit seiner Gattin.)

(1737.)

Lond. G. B. II. Nr. 286. A. G. B. Nr. 1221.

Wie macht es doch Verwunderung,
Wenn Streiter fest verbleiben! —
Doch will der Herr zu neuem Schwung
Manchmal auch Die noch treiben,
Die sich vorher unzähligmal
Vom Ort verrücken lassen,
Wenn Er sie nach der Gnadenwahl
Zum Dienste wollt' erfassen.

Wenn das ist: da ist Herz und Hand
Zu treuer Liebe Gottes,
Und zu dem himmelhohen Stand
Der Träger seines Spottes! —
So geht es immermehr hinan,
Und immerfort durch Leiden,
Und durch die dornenvolle Bahn
Zur Fülle seiner Freuden!

Wer zweimal Früchte tragen kann,
Soll auch noch weiter wagen,
Daß er durch Jesum komm hinan,
Zum zwölftenmal zu tragen!
Dazu quillt unerschöpfte Kraft
Aus Seinen heil'gen Wunden,
Und dieser theure Lebenssaft
Belebt uns alle Stunden.

Drum soll ein jeder Wanderer
(Die Liebe will ihn leiten)
Noch munterer, als bis daher,
Die Pilgerstraße schreiten!
Verzage Keines am Gewinn,
Wenn's tausendmal gelitten!
Der Herr führt euch zum Ziele hin: —
Nun lernt von Seinen Schritten!

---

## Selige Führung Jesu.

Aus dem Herzen gesungen.

(7. Nov. 1737.)

A. G. B. Nr. 1199. N. G. B. Nr. 1244.

Wir beugen uns vor Jesu Angesichte,
Und Seines Thrones gnädigem Gerichte,

Um alle unsre Schwachheit, Furcht und Mängel
Dir zu bekennen vor'm Gesicht der Engel.

Herr, gib uns Herzen, auf den Fels gesteuert,
Darauf der Glaube täglich sich erneuert;

Das kindlich liebende, das blöde Wesen,
Dem nichts als Armuth an der Stirn zu lesen;

Den Geist der Tapferkeit aufs Blut des Lammes;
Den unbezwungnen Geist des Streiterstammes;

Den Sinn, sich gleich den andern Priesterchören
Von Stolz und Lust und Reichthum auszuleeren;

Und niedrig, arm und leidensfroh zu werden
Auf dieser noch nicht ganz erstritt'nen Erden! —

So wirst Du uns, o Herr der Tag' und Zeiten,
Stets gnadenreich're Tage zubereiten;

So wirst du (ja, wir werden es noch schauen!)
Dir selbst belieben deine Stadt zu bauen. —

Die wirst du Dir zu deiner Wohnung machen;
Dann wird dein Volk nach Streitermühe lachen!

Du wirst sie keine Stunde mehr verlassen,
Und sie erfreu'n vor Denen, die uns hassen;

Damit sie Dir zu deinen treuen Heerden
Und deiner Herrlichkeit versammelt werden.

In diesem Sinn laßt uns zusammen wohnen,
Und Dir nur immerdar mit Liebe lohnen!

In diesem Sinn erhalte unverdrossen
Die Schaaren unsrer lieben Kreuzgenossen!

In diesem Sinn laß uns in ihren Reichen
Der Welt getrost und fruchtbarlich durchstreichen!

Und eh' Du uns vom Wagen kommst zu spannen,
Laß unsre Tage all' uns Dir verbannen! —

Gib, daß nach treuem, herzlichem Ermüden
Wir einst gesammelt werden in den Frieden!

Indessen laß zur Linken und zur Rechten
Auf deinem Arm, du Siegesfürst, uns fechten!

---

## Gnadenwunder in Christi Dienst.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1156. Lond. G. B. II. Nr. 1893.

Du liebst sie ja, du höchstes Gut,
Die kleine Friedenshütte,
Wo deine Gnade Wunder thut,
In ihrer Sünder Mitte! —
Allein Du denkest auch daran,
Was deine Pilger machen,
Und zeigest ihnen einen Plan
Zu lauter ganzen Sachen.

Du lässest sie oft manche Zeit,
Als Gäste dieser Erden,
Entfernt von ihrer Herrlichkeit,
Und immer ferner werden;
Und deine Streiter müssen sich
Bei harten, rauhen Tagen
Durch manchen wilden Meeresstrich
An's Erdenende wagen.

Allein, wie manchen schönen Stern
Hast Du uns schauen lassen!
Was hört man nicht von Wanderern,
Die Dir sich überlassen,
Wie über ihnen überall
Nur Treu' und Gnade walte,
So daß ein stärkrer Segenshall,
Als je vorher, erschallte!

Es ist uns lange ja bekannt,
Daß was wir als verloren,
An weißen Brüdern in das Land
Umhergeschi'kt, — an Mohren
In einer größern Segenszahl
Erfreulich aufgegrünet,
Und wie die ew'ge Gnadenwahl
Dort ihren Boten dienet.

Die Wüstenei am Nordpol sieht,
Wie dort ein kleiner Haufe
Gegürtet stehet, und sich müht,
Daß Jesu Frieden laufe,
Und wie ein halbverfaulter Kahn
In ungeübten Händen
Sich auf des Eismeers Schreckensbahn
So glücklich weiß zu wenden.

Man hört von dem und jenem Ort,
In Zions lieben Mauern
Ein hocherfreuend Gnadenwort
Mit ehrfurchtsvollen Schauern;

Denn viele Wunder sind zu groß
Für eine ird'sche Hütte,
Und vieler Zeugen Segenslos
Geht über ihre Bitte.

Gelobet sey der Liebesgeist,
Der von dem Throne fließet,
Und über Das, was Kinder heißt,
Sich wie ein Strom ergießet!
Wie Manches, das einst rauh und hart,
Zerschmolz und ward gelinde,
Daß oft ein Bär zum Lamme ward,
Ein Held zu einem Kinde!

Drum, Liebe! da ist Herz und Hand,
Zum Wirken und zum Lieben!
Wir sind Dir alle nah verwandt
Und tausendfach verschrieben;
Es kostet Dich nur einen Blick,
So wird keins von den Deinen
Auch nur in dem geringsten Stück
Dir Lieb' und Treu' verneinen!

## Andenken an die alten Zeugen.

Aus dem Herzen gesungen.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1253. Lond. G. B. I. Nr. 2055.

Zu einer kindlichen Erinnerung heute,
Kommt, laßt uns loben die berühmten Leute! (Sirach 44.)

Wenn wir sie noch so kräftig rühmen können:
Wir werden nichts als Jesu Gaben nennen.

Und also wird die Ehre Dem gehören,
Der ihnen gab von seiner Hand zu zehren;

Dem, der sie uns, und was sie Seine nennet,
Zu einem sel'gen Beispiel hat gegönnet;

Der sie mit dem, was Jünglingskräfte zeuget,
Aus seiner Füll' und Muttertreu' gesäuget.

Er selber weckte sie vom Stand der Todten
Und machte sie zu seines Lebens Boten.

Dankt unserm Könige für seine Treue,
Und schenkt euch Ihm, ihr Brüder, auf das Neue!

## Getroster Auszug für den Herrn.

(1737.)

A. G. B. Nr. 1184. N. G. B. Nr. 1423.

So geh'n wir denn auf Jesu Wort,
Oft schwingen wir auch Flügel;
Der Heiland blick' an jedem Ort
Auf uns von Zions Hügel,
Und gebe uns durch Land und See
Auf sein Geheiß zu dringen,
Bis uns der Fürst der Kreuzeshöh'
Läßt Alles wohlgelingen!

Inzwischen soll und wird uns auch
Die Zeit nicht lange währen;
Es bleibt beim alten Liebesbrauch:
Sich willig zu verzehren
Für seine heil'ge Lehr' und Ehr'
Im Licht der theuren Wunden,
Darin wir Alle bis daher
Kraft, Sieg und Heil gefunden.

O könnten wir in künft'ger Frist
Mit englischem Verstande,
Und, was unendlich drüber ist,
Mit Geisteskraft die Lande
Hinlocken zu dem Heilsgenuß,
Zum Kreuz, zur Dornenkrone,
Bis sie, wie dort bei Emmaus,
Entbrenneten dem Sohne!

## Rückblick auf der Gemeine Zeiten.

(13. Aug. 1737.)

Lond. G. B. I. Nr. 2065. A. G. B. Nr. 1254. N. G. B. Nr. 1420.

Zufriedene Gemeine,
In Jesu Blute reine
Und sel'ge Sünderschaft!
Was gibst Du deinem Fürsten
Für den uns durch sein Dürsten
So theu'r erworbnen Lebenssaft? —

Herr! ist's im Himmel Sitte,
Solch eine schlechte Hütte,
Als unser Kirchlein ist,
Mit solchen goldnen Stücken
Von innen auszuschmücken,
Daß man der Throne Pracht vergißt?

Wir hätten Viel zu sagen
In diesen wen'gen Tagen,
Das in der Ewigkeit
Dem Meister unsrer Sachen
Noch erst wird Ehre machen,
Weil's unaussprechlich in der Zeit! —

Viel tausend, tausend Orte
Geh'n bei dem Gnadenworte
Mit uns in eine Lehr',
Die in zweihundert Jahren
Nicht so viel Treu' erfahren,
Als wie die wenig Tage her.

Ein evangel'scher Bote,
Gewöhnt zum Lebensbrode,
Erzogen an der Hand,
Getränkt mit Blut des Bundes,
Gerührt vom Geist des Mundes,
Hat gnug an seinem Kreuzverstand.

Was seht ihr, lieben Seelen,
Die's Lösegeld vom Quälen
Der Finsterniß befreit?
Was hört ihr, muntre Glieder,
Beim Eintritt eurer Brüder? —
Des Lammes Blutgerechtigkeit!

Ihr Armen und ihr Blöden!
Was sind der Zeugen Reden?
Was kündet euch ihr Mund?
Kommt her und werdet Sünder,
Und sucht den Heilserfinder
Und tretet in den Gnadenbund!

Von allen unsern Gaben
Soll man das Zeugniß haben,
Daß uns die Gnade nährt,
Und daß wir sonst nichts wissen,
Als was man zu den Füßen
Des großen Hohenpriesters hört.

Geht, Zeugen, Jesum mahlen;
Wie Er, uns zu bezahlen,
Am Holz im Tod versank!
Tragt, o ihr Kreuzesbeuten,
Durch aller Erde Breiten
Das Wort von Jesu Todesgang!

Durch Dörfer und durch Städte
Trägt man das Kreuzgeräthe
Zum Schrecken der Vernunft;
Viel Lehrer, die nichts missen,
Als unser einig's Wissen,
Rührt jetzt der Gruß der Sünderzunft.

Wie manche finstre Eulen,
Getroffen von den Pfeilen
Des Sünderbräutigams,
Ergeben sich dem Glauben,
Und werden Christi Tauben,
Und sind ein Eigenthum des Lamms!

So manchen alten Tempel,
Der, leider, ein Exempel
Verfallner Hütten war,
Sieht man nun ganz von Neuen
Zum Tempel Gottes weihen,
Für Ihn, der einst geschlachtet war.

Willkommen, theure Heiden!
Willkommen! laßt euch weiden
In Jesu Tod und Schmach!
Die Liebe ließ euch kaufen,
Um euch mit Feu'r zu taufen; —
Kommt her! — hier ist kein Bürger schwach!

Die Wilden die erstaunen,
Wenn wir vom Kreuz posaunen;
Und wie so manch Gebiet
Hört unsrer Blutsverwandten
Ihr Wort von dem Bekannten,
Der an Sein Kreuz die Seelen zieht!

Was ist's nun, das wir sagen,
Wenn uns die Menschen fragen:
Wo seyd ihr denn zu Haus? —
„Wir woll'n durch Tief' und Höhen,
Durch Läng' und Breiten gehen; —
An Jesu Wunden ruh'n wir aus!" —

Was unsre Kirche treibet,
Ist, daß Gott eingeleibet,
Mensch worden, so wie wir,
Um uns mit Heil zu schmücken,
Und uns hindurchzurücken
In seiner Gottheit Lichtrevier. —

Ach, auserwählter Heiland,
Der Du uns alle weiland
Als Sündervolk erkannt:
Du willst ja, daß wir bleiben,
Und deine Sache treiben,
Und hast die Seite weit gespannt!

Du Herr der Ewigkeiten!
Du König unsrer Zeiten,
Dem tausend Jahr' ein Tag:
Gib, daß zu deinem Lohne,
Beschirmt von deinem Throne,
Dein Häuflein blüh'n und grünen mag!

Gib, daß es Thaten thue,
Und sich nicht eh'r nach Ruhe
Und nach dem Sabbath sehn',
Es habe denn vollendet,
Wozu Du uns gesendet,
Es sey denn all' dein Rath geschehn! —

Nun laßt uns geh'n und schweigen,
Und uns zur Erde neigen
Vor unserm Lamm und Haupt;
Wir lassen uns nun leiten
Durch alle unsre Zeiten,
Und wagen, was der Fürst erlaubt!

---

## Neujahrslied.

(1738.)

Lond. G. B. II. Nr. 38. A. G. B. Nr. 1248 und 1568. N. G. B. Nr. 1017.

Wir sind ein Volk, das Jesu angehöret,
Ein Volk, wo man das Blut des Lammes ehret.

Wir haben manchen tiefen Weg beendet,
Und steh'n zu Jesu Antlitz hingewendet.

Von dem an, daß wir in dem Herrn erwachen,
Muß Jedes seyn in seines Vaters Sachen.

Die neugeborne, selige Gemeine
Ist zu des Sohnes Dienste ganz alleine.

Bei aller Schmach und Unruh, drinn wir stehen,
Ist's unser Amt: den Heiland zu erhöhen. —

Wir hörten ja Sein Wort; das laßt uns merken:
Wir sollten leiden, und Er wollt' uns stärken, —

Wie unser Freund auch in dem Streiterlaufe
Nicht einen Tag war ohne Feuertaufe!

Er hat auch, wenn sie Ihm den Geist durchwühlet,
Die Funken jener Taufe wohl gefühlet!

Und dennoch ist es wahr, so wahr Er lebet,
Daß Er sich mehr gefreuet, als gebebet.

Darnach hat unsre Kirche auch gehöret:
Wie gut es sey, wenn man die Wahrheit lehret, —

Und würde um die Wahrheit angeklaget,
Verlacht, verfolgt, und endlich gar verjaget. —

Gelobet sey der Fürst in unsrer Mitten!
Wir haben (doch was ist's?) wohl viel gelitten,

Als ein solch Würmlein kann; es geht ihm herbe, —
Doch sorgt sein Herr, daß es vom Druck nicht sterbe! —

Sagt, ihr Geschwister, die das Lamm erwählet,
Was hat euch doch gequält? Was hat gefehlet? —

Der Satan log uns vor mit seinen Schrecken,
Der Heiland aber ließ Sein Werk nicht stecken.

Er blieb uns stets nach Seinem Wort verbunden,
Weil wir's gewagt auf seine heil'gen Wunden. —

Was zagst du nun, des Herrn geweihter Same? —
Es ist ja Nichts zu fürchten, als Sein Name!

---

## Am neuen Glaubenseifer.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1076. Lond. G. B. I. Nr. 1862. N. G. B. Nr. 1076.

Aeltester der Priesterreigen,
Erzprophet des Seherchors!
Amen aller treuen Zeugen,
Wächterfürst des heil'gen Thors!
Deiner auserwählten Lieben,
Welchen Du ihr Alles bist,
Seit ihr Herz an Dir geblieben,
Auserwählter Herr und Christ!

Was sich sonst in Sünden wälzte,
Liegt vor deinem Gnadenthron,
Und dein Liebesblick zerschmelzte
Tausende, die todt, wie Thon,
Daß sie fühlen deine Triebe,
Deines heil'gen Bluts Gewalt,
Und erblüh'n in deiner Liebe
Zur lebendigen Gestalt.

Hebe deine Hand des Segens
Ueber alle Seelen auf,
Welche mit uns unterwegens
In dem schönen Glaubenslauf!
Gib uns über allen Mängeln
Volle Gnade von dem Thron,
Und mit allen heil'gen Engeln
Einen heilig-heilig-Ton!

Hilf uns durch die engen Bahnen
Der bestimmten Pilgerschaft,
Und mit deinen Siegesfahnen
Immerdar von Kraft zu Kraft;
Daß der Streiter ganzes Wandeln
Deiner Helden Spur erreich',
Und ihr priesterliches Handeln
Sey den Gottespriestern gleich!

Brüder! laßt uns nicht vergessen,
Daß der alten Sieger Geist
Uns mit Wundern, unermessen,
Auf des Heilands Spuren weist!
Laßt den Lichtessinn jener Zeugen,
Die da lebten nach dem Wort,
Euch so oft vor Jesu beugen,
Als ihr sprechet: „Sie sind dort!" —

Jesu, schenke unserm Flehen,
Weil wir oft so manches Herz
Dir von Nahem brechen sehen,
Und auch manches außerwärts,
Das zu deinem Dienst entbrennet:
Daß noch jedes andre Glied,
Welches sich nach Dir benennet,
Dir gedeih' zum neuen Lied!

---

## Das Gedeihen in Christi Dienst.

Aus dem Herzen gesungen.

(Dec. 1738.)

A. G. B. Nr. 1269. Lond. G. B. II. Nr. 61.

Die Kirche Christi preiset ein Geschlechte,
Das hat sein eigen Theil am Gnadenrechte:

Die heil'gen Männer und die heil'gen Frauen,
Die ihrem nahen Herrn ins Herze schauen;

Die theils die Hände, wo sie sind im Leben,
Mit Sanftmuth und zugleich mit Muth erheben;

Theils einen Geist, der köstlich ist, besitzen,
Und ihn für sich und andre Seelen nützen.

Die zeugen oftmals, ohn' ein Wort zu sprechen,
Daß Unempfindlichen die Herzen brechen.

Der Geist des Heilands hat sie in der Pflege,
Und geht mit ihnen in verschiedne Wege.

Da gibt es Kerker, da gibt's Feiertage, —
Und wer's gewohnt, dem macht es keine Plage.

Je fester sie mit Jesu sich verbinden,
Je leichter sie die Hind'rung überwinden;

Je mehr ertönen sie für alles Gute,
Mit Liebesthränen: „Ehre sey dem Blute,"

„Das uns aus todten und verlornen Sündern
Herauserwählt zu Lebens-Landeskindern; (Ps. 116.)

„Und wollt' uns Solche zu Gehülfen geben,
Die, so wie wir, allein dem Lamme leben!" —

Wo Zwei und Drei mit Blut Getaufte gehen,
Mag man die unsichtbare Kirche sehen.

Da ist's, wo Jesus in der Mitte wohnet,
Und seine Müh' und Arbeit uns belohnet.

So leben wir der Gnad', und leben fröhlich,
Und werden Tag für Tag gewisser selig.

Wir sterben allen eigenen Gedanken,
Und geh'n stets weniger aus Christi Schranken.

Die eigne Heiligkeit wird uns zur Fabel,
Wir geh'n mit Freuden aus von diesem Babel.

Im Aeußeren, das Jesus uns beschieden,
Begehren wir zu haben Salz und Frieden. (Marc. 9, 50.)

So können wir in allen unsern Dingen
Dem großen Sohn der Liebe Früchte bringen,

Und wenn wir fröhlich unsre Garben bringen
Und Mosis Lied sammt dem des Lammes singen:

So singen wir mit allen Gnadenkindern:
„Nimm, was Du dir geschaffen hast aus Sündern!"

---

## Am tapferen Streitersinn.

Bei seiner Abreise nach St. Thomas.

(August 1738.)

Lond. G. B. I. Nr. 2127. A. G. B. Nr. 1259. N. G. B. Nr. 1078.

Da ist dein Gesinde,
Du erwürgtes Lamm! —
Sende doch geschwinde
Deines Herzens Flamm',
Und durchgeh' die Reihen,
Die Du, nach der Last,
Dein Herz zu erfreuen,
Von dem Vater hast! (Jes. 53, 11. 12.)

Deine Wege gehen
Wir schon manches Jahr:
Was wir nicht verstehen,
Macht dein Geist uns klar.
Es erscheint uns billig,
Nie zu sagen: Nein! —
Lehr' uns auch so willig,
Ja zu sagen, seyn!

Wenn die Patriarchen
Deinen Sinn bedacht,
Und bei deinen Archen
Heiliglich gewacht,
War des Geistes Weide,
Was die Sinne schmerzt;
Das hielt sie voll Freude,
Munter und beherzt.

Oft mit herben Dingen
Um und um besetzt,
Die kaum durchzubringen, —
Von der Welt gehetzt,
Von dem Volk verlassen,
Seufzend unterm Joch,
Konnten sie sich fassen,
Und vollführten's doch.

Unter Centnerlasten
War'n sie aufgericht't;
Was mit Gott sie faßten,
Drückete sie nicht.
Wenn man sie verjaget
Unter Schmach und Grau'n,
Haben sie's gewaget,
Tempel aufzubau'n.

Eins war Dessen Ehre,
Der der Hausherr ist:
Sein Geist war der Chöre
Freudiger Psalmist!
An dem Großen, Kleinen
Mußte doch zumal
Ein' Gepräg erscheinen:
Gottes Gnadenwahl! —

Das gibt Heldenschwünge,
Daß das Auge blinzt!
Herz, sind das nicht Dinge,
Die du tief empfindst?
Ist's nicht werth der Mühe,
So bereit zu seyn,
Als dich spät und frühe
Jesus ladet ein?

Steh' vor Gott in Freude
Und mit Innigkeit,
Oder still im Leide,
Wenn was nicht gedeiht!
Wird ein solches Blicken
Unveränderlich
Deine Stirne schmücken:
Dann steht's wohl um dich!

Selige Gemeine,
Der des Lammes Blut
Hält die Kleider reine,
Dessen theure Fluth
Alle Sündigkeiten
Völlig schwemmt dahin:
Laß dich vollbereiten
Nach des Lammes Sinn!

---

## Um die Gemeinschaft der Heiligen.

Aus dem Herzen gesungen.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1264. N. G. B. Nr. 277.

Du Fürst von einem kleinen Volk
Und Geister-Millionen!
Du Sonne einer heitern Wolk',
Gezogen vor die Thronen,
Dagegen Satanas nicht mehr
Mit Siegesstimmen geifert, —
Wofür das ganze Engelheer
Mit Flammenschwertern eifert!

Sieh' doch auf diese Jüngerreih'n,
Die Du dein Kirchlein heißest,
Und welchen Du den Gnadenschein
Der Eintracht nicht entreißest!
Es ist auch uns gesagt, daß wir
Einander lieben mögen;
So warten wir nun kindlich hier
Auf den Gemeinschaftssegen.

Wann wirst du denn, o Gotteslamm,
Mit Tausenden erscheinen?
Wann wird denn deine Wunderflamm'
In Liebe Das vereinen,
Was Dir dein Vater schon geschenkt,
Und Du im Schooße trägest,
So daß nun Niemand anders denkt,
Als daß Du seiner pflegest? —

Wir kennen deiner Langmuth Glimpf:
Du kannst geduldig leiden;
Doch allzu mächtig wird der Schimpf,
Der Trotz zu unbescheiden,
Wenn, was sich deiner Wunden rühmt,
Dein Testament nicht achtet,
Noch, wie es Christi Lämmern ziemt,
Nach Lieb' und Frieden trachtet!

Wir sind von diesen Schulden frei,
Durch deine große Gnade;
Wir geh'n, — wir sagen's ohne Scheu, —
Auf dem Gemeinschaftspfade;
Wir lieben uns, wie's immer geh',
In deiner Lieb' alleine,
Daß Eins zu Zeiten jauchzend steh',
Zuweilen bitter weine.

Laß uns solch edles Liebesfeu'r
Niemals, o Herr, verlieren,
Nein, weil dein Werk so göttlich theu'r,
Es schüren, und nicht frieren!
Was wärmt, als deine Liebesgluth? —
Wir fühlen ihre Flammen;
Drum treibe den Geschwistermuth
In einen Sinn zusammen!

Nahmst du, o theurer Bräutigam,
Die Herzen Dir zu Tempeln,
So mach' uns auch durch deine Flamm'
Zu wahren Liebsexempeln!
Hast du ein Theilchen von der Welt
Erwählt, die Perl' zu kaufen,
Die dieses Theil für Alles hält:
So laß dein Feu'r es taufen!

Versamml' es zu dem Zeugenheer
An aller Erden Enden!
Die Liebe denket über's Meer,
Als hätte sie's in Händen.

Damit nun alle Welt erfahr',
Daß Du bei uns willst wohnen,
So laß, o Herr, auch immerdar
Bei uns die Liebe thronen!

Die Liebe handelt lind und scharf;
Sie bringt auf deine Sache,
Der Keiner was vergeben darf,
Und stehet auf der Wache.
Sie läßt die Brüderschaft nicht thun
Nach eigenem Gefallen;
Bald lehret sie in Hoffnung ruh'n,
Bald streitermäßig wallen.

Nun, du geliebtes Oberhaupt,
Laß bald die Stunde schlagen,
Daran dein Volk in Hoffnung glaubt:
Laß unsre Lieb' es wagen!
Laß uns in deiner Gotteskraft
Der Welt dein Kreuz verkünden,
Und unsre ganze Streiterschaft
In Liebe sich entzünden! —

Man soll an unserm Wandel seh'n,
Was unser Herz empfindet,
Daß wir dein Testament versteh'n,
Wozu es uns verbindet, —
Und daß das Band der Brüderschaft
Uns tief im Sinne lieget,
Bis unsre kleine Friedenskraft
Der Trennung obgesieget!

---

## Segensbitten für die Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1398. Lond. G. B. II. Nr. 87. N. G. B. Nr. 1479.

Du hast die Kirche einmal lassen werden
Zu deines Namens Herrlichkeit auf Erden.

O Vater, segne, segne denn aufs Neue
Dein's Kindes Schweiß und seine Hirtentreue!

In allen Dingen gib die nöth'ge Klarheit
Zu vollem Sieg der uns geschenkten Wahrheit;

Erfreu' die unterthänige Gemeine
Mit deinem sel'gen Glanz und Friedensscheine!

Gedenke deiner auserwählten Kinder,
Und fördre sie im Werk der Ueberwinder;

Laß stets ihr Herz mit brennendem Verlangen
An deiner Lieb' und an den Seelen hangen!

Sey Haupt und Fürst in dieser deiner Hütte;
Beweise Dich in deiner Zeugen Mitte!

Und weil Du weißt, daß unsre Herzen lieben
Dieß Reislein, von Dir selbst hervorgetrieben, —

Dieß Kirchlein, arm und schlecht in seinem Grade,
Doch hoch erhaben durch die treue Gnade:

So lehr' uns treulich für die Kirche bitten,
Daß Du sie woll'st mit Gaben überschütten;

Und daß in jeder Festzeit ihrer Tage
Dein Herz dem Vater Gutes von ihr sage.

Bewahre sie in deiner zarten Liebe;
Stärk' ihren Arm, und segne ihre Triebe!

Dabei vergönne ihr zu allen Stunden
Den offnen Weg zu deinen heil'gen Wunden;

Das Ohr, das alle Nothdurft von den Chören
So willig, gern und glücklich pflegt zu hören;

Das Auge, das für deine Kinder wachet,
Und ihre Seelen friedevoll anlachet;

Den Mund, der zu den Elenden und Blöden
Zu rechter Zeit so tröstlich weiß zu reden;

Den Fuß, der für uns durchgestochen worden,
Und geht voran bei deinem Zeugenorden;

Die Hand, die unermüdet ist zu segnen,
So oft ihr deine Seelen nur begegnen;

Den Leib, der unser Opfer, und die Speise
Der Wandrer ist auf ihrer Himmelsreise;

Das Blut, so Du für unsre Schuld vergossen,
Und das zum Segen auf dein Volk geflossen;

Den Athem, der die ganze Welt beweget,
Und deine Treuen auf das zärt'ste reget:

Das Herz, das lieben kann, wie Niemand liebet,
Und an der Kirche Das besonders übet. —

Wenn, Jesu, so all deine treuen Sinnen
Ihr Werk mit deiner Zeugenschaar beginnen:

Dann wird es deiner Freundlichkeit gelingen,
Dein großes Werk in uns wohl zu vollbringen;

Dann werden wir uns Alle vor Dir schmiegen,
Und Dir mit Lobgesang zu Füßen liegen.

---

## Neuer Aufschwung in Christo.

(Berlin, 1738.)

A. G. B. Nr. 1112. Lond. G. B. I. Nr. 1919. N. G. B. Nr. 1028.

Herzensherr! wo fang' ich an?
Wie sag' ich, was Du gethan
Für das sündige Geschlecht,
Das nun singt von Gnad' und Recht?

Weislich hast Du uns geführt,
Weislich hast Du uns regiert;
Geht's auch oft durch Druck und Pein:
Hier kann es nicht anders seyn.

Stößt man uns zur Welt hinaus:
Wir sind doch in deinem Haus
Als die Pfeiler eingefügt,
Und in deiner Huld vergnügt.

Sollt' uns nicht das Loos erfreu'n,
Unserm Meister gleich zu seyn?
Das ist, was sein Herz erquickt,
Ob's uns gleich fast niederdrückt!

Darum trägt man Dir die Schmach
Und das Kreuz mit Freuden nach, —
Ist gern' in die Aehnlichkeit
Deines Todes eingekleid't.

Sind wir doch für Dich gebor'n;
Welt und Teufel hat's verlor'n;
Rühmen sie sich noch so sehr:
Dir bleibt doch allein die Ehr'! —

Faff' uns denn von Neuem an,
Auf der rauhen Pilgerbahn
Andern munter vorzugeh'n!
Das ist unser herzlich Fleh'n.

Löwenmuth und Lammesart
Gib uns bei der Pilgerfahrt;
Gegen Dich ein kindlich Herz,
Freude bei so manchem Schmerz!

Du hast Dich auf Wunderart,
Jesu, bei uns offenbart,
Die wir uns so nah verwandt,
Die wir uns so lang gekannt.

Denkt so manche Seele nach
Ihrer Niedrigkeit und Schmach,
Und Du läß'st sie doch als schön
Unter den Gespielen geh'n:

O dann beuget Herz und Sinn
Sich in Demuth vor Dir hin,
Betet Dich in deinem Plan
Kindlich und beschämet an!

Du liebst deine Kreuzgemein',
Die um deinetwillen rein:
Denn sie weiß sonst nichts, als Dich; —
Halt' an Dir sie ewiglich!

Denk' an Jedes, wo es ist,
Gönne ihm noch weiter Frist,
Zeuge deiner Kraft zu seyn; —
Nimm uns Dir zur Wohnung ein!

Amen, Liebe! lege Du
Unsern Worten Werke zu,
Denn Du liebst uns inniglich:
Brauch' uns ewig nur für Dich!

---

## Kinderlied.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1304. Lond. G. B. II. Nr. 180. R. G. B. Nr. 1223.

Ihr lieben Kinder! die Begier
Nach eurem Heil macht matt; —
Wann, heil'ger Geist, gelingt es Dir,
Und wann wird Jesus satt?

Ach, lernt in eure Herzen geh'n,
Denn es ist hohe Zeit,
Daß man euch endlich dürfe seh'n
Dem Heiland ganz geweiht!

Nicht, daß man euch als unsern Lohn
Der Arbeit überschätzt,
Und euch, die ihr auch Asch' und Thon,
Hoch über Andre setzt;

Nein, weil's in Zeit und Ewigkeit
So Schad' ist überaus,
Wenn Eines sich nicht frühe weiht
Zu Jesu Tempelhaus.

Wenn die Naturkraft dann ausbricht,
Wird Christi Kraft gehemmt,
Und seiner Klarheit heil'ges Licht
Von Lüften überschwemmt.

Wär's möglich, liebe Kinderzahl,
Daß wir noch heute säh'n,
Wie ihr voll Sehnsucht allzumal
Zum Heiland wolltet geh'n?

Geht auf den Grund! und findet ihr,
Daß ihr unselig seid,
So flehet still vor seiner Thür'
Um Geist und Seligkeit!

Ihr bleibet in der Sündennacht,
Ja, ihr seyd zwiefach todt,
Wenn euch des Heilands Gnadenmacht
Nicht reißet aus der Noth.

Ach, komm von Tag zu Tage mehr,
Du süßer Herzensgast!
Herr Jesu, ruhe Du nicht eh'r,
Bis Du sie Alle hast!

---

## Für alle Chöre.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1114. R. G. B. Nr. 1203.

Herr, deine Kreuzgemein' und ihre Pflanzen
Gedeihen Dir je mehr und mehr zum Ganzen.

Die Männer heben vor Dir heil'ge Hände;
Weih' ihnen jeden Ort zu diesem Ende!

Ein jeder steh', wie Moses, unterstützet,
So wird des Herren Kriegesvolk beschützet!

Die Frauen wirken in der sel'gen Stille; —
Des Heilands Priesterhut sey ihre Hülle!

Die Ledigen bereiten sich mit Kräften
Zu ihres Laufes würdigen Geschäften,

Und dringen, wenn es ihre Zeit erfordert,
Hin, wo noch sonst die Zeugenflamme lodert.

Die Jungfrau'n geh'n in einer lautern Fassung,
In einer stillen, reinen Ueberlassung.

Die Wittwer und die Wittwen überlegen
Den Einsamen von Dir verheiß'nen Segen,

Daß sie sich liebend an dein Herze schmiegen,
Das auch in ihnen leben will und siegen.

Du, der Du unsre Kinder auch gefunden,
Ach, segne sie durch deine heil'gen Wunden!

Die Knechte werden tief zum Grund geführet,
So daß sich ihre Frucht nie mehr verlieret.

Die Mägde Gottes, die im Geiste dienen,
Die lehren uns den Dienst der Seraphinen.

Die Diener werden nicht im Wirken müde,
Und in der Unruh' labet sie der Friede.

Die Krankenwärter haben ihre Weide:
Bei Nacht und Tag ist Helfen ihre Freude.

So lehren auch (gelehrt vom Arzt, dem weisen,)
Die Kranken durch die Krankheit Jesum preisen.

Die Pfleger unsrer Armen und der Schwachen,
Die mögen lauter ganze Arbeit machen! —

Herr, denk' auch Derer, die durch Wind und Wellen
Zu fremden Völkern geh'n, Dich vorzustellen!

Du, dem zu Dienste stehen alle Dinge,
Gib, daß dein Zeugenheer viel Früchte bringe,

Und Dir und auch der Welt durch dein Versühnen,
In seiner kleinen Art was könne dienen!

Und wenn sie da und dort im Einfaltswesen
Dir ihre Lection recht aufgelesen:

Und Dir's gefällt, daß sie noch Größ'res fassen,
So bilde Du für sie noch höh're Klassen!

---

## Trost in Gemeinsachen.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1336.

Nie hat sich meine Seele,
(Daß ich es nicht verhehle!)
So inniglich gesehnt,
Als seit ich mich dem Leben
Für die Gemein' ergeben,
Und die Posaune angetönt.

Doch nie in Erdentagen
Empfand ich härt're Plagen,
Als um dieß Gotteswerk.
Mit den gewohnten Wehen
Wollt's auch nicht immer gehen;
Denn ich verlor oft Rath und Stärk'.

Allein, wenn ich's darf nennen,
Bei allem herben Brennen
Des Eifers um dein Haus,
Ist stets was nachgeblieben
Von meines Königs Trieben;
Das bricht in mir als Feuer aus!

Man fühlt doch Seine Treue,
Man faßt sich doch auf's Neue! —
Und wenn man sehen muß,
Was der Gemeine fehlet,
Und was uns oft zerquälet,
Besiegt doch Liebe den Verdruß! —

---

## Lob für geistliches Wachsthum.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1106. Lond. G. B. I. Nr. 2042. N. G. B. Nr. 1166.

Oft wird das Herz zu enge,
Der Gnaden Menge
Zu zählen nach der Länge
Und Breite her; —
Hier gilt kein Wortgepränge,
Die Zung' ist schwer;
Oft kommt man in die Enge,
Ja, in's Gedränge; —
Wer ist's, der Dich erschwänge? —
Du bist ein Meer!

Mit Worten auszudrücken
Nach allen Stücken,
Das will uns selten glücken;
Man muß es seh'n;
Im gläubigen Erblicken
Läßt sich's versteh'n,
Wie sich die Seelen schmücken,
Wie sie sich schicken,
Zum Bräutigam mit Bäcken
Hinaus zu geh'n.

Es kann sie nichts verstören,
Denn sie gehören
Schon zu den obern Chören;
Sie fällt nichts an
Von Dem, was sonst beschweren
Und kränken kann;
Es ist nur ein Begehren
Bei allen Chören:
Er soll sie wandeln lehren
Nach seinem Plan.

Sie dringen immer weiter
Als tapfre Streiter
Und fleiß'ge Weg-Bereiter,
Und halten aus;
Sie wissen wohl, ihr Leiter
Bringt sie nach Haus;
Ihr Sinn wird stets geweihter,
Die Augen heiter,
Und all' ihr Thun bereiter; —
Sie führen's aus!

Du, unsrer Seelen Leben,
Du Stock der Reben,
Du wollst den Reben geben
Viel Nahrungssaft;
Du wollst den Geist erheben
Mit Feuerkraft;
Wir wollen an Dir kleben,
Nach Wachsthum streben,
Und in der Gnade schweben,
Die Alles schafft!

---

## Lied für die Kinder.

(11. Oct. 1738.)

A. G. B. Nr. 1471. N. G. B. Nr. 1213.

Mein König, zeige Dich als Ueberwinder,
Und nimm Dir hin all' unsre lieben Kinder!

Zeuch Du sie täglich an mit neuer Gnade;
Dann ist nur Segen da, dann weicht der Schade.

Sie liegen da vor deinen heil'gen Füßen:
Du wolleſt, Herr, ihr ganzes Herz durchsüßen!

Sie sind geboren nur für Dich, o Liebe!
O daß dein Geist sich in ihr Herz erhübe!

Nimm sie, du Freund, mit innigem Erbarmen,
Und tausend Freuden hin auf deinen Armen;

Und halt' sie fest, daß sie kein Teufel raube,
Und daß ihr ganzes Herz an Jesum glaube!

Du wolleſt sie in dieser Stunde fassen,
Und sie nicht mehr von deinem Herzen lassen!

Du haſt ſie, trotz der Welt und aller Feinde,
So nah gebracht zu Dir, dem Seelenfreunde,

Läß'ſt ihnen auch im Herzen keine Ruhe,
Bis deine Hand an ihnen Alles thue.

O Hand, die ewiglich nichts thut, als ſegnen
Verlorne Seelen, die ihr arm begegnen!

O Geiſt, der Alle herzlich pflegt zu grüßen,
Die in der Wahrheit was vom Fluche wiſſen;

Und die ſich als verdammte Menſchen kennen,
Und ſeufzen doch nach deinem Liebesbrennen:

Umfaſſe dieſe Schaar mit einem Blicke,
Der es aus allem ſeinem Elend rücke!

Und weil Du ſie ſchon oft gewußt zu beugen,
So mach' ſie heute noch zu deinen Zeugen.

Wir ſetzen Dir dazu wohl keine Stunde;
Doch bringe ſie nur bald zum ew'gen Bunde,

Der ſie des Heilands Füße lehrt umfaſſen,
Und Ihm das Herz vollſtändig überlaſſen!

Entzünde ſie mit deinen ſel'gen Flammen,
Nebſt allen Uebrigen, die von Dir ſtammen!

Laß Eltern, Lehrer früh' an ihnen ſpüren,
Daß ſie den Tempel Dir im Kleinen zieren.

Drück's ihnen in das Herz: „man wird nicht fröhlich,
Bis man mit allen ſeinen Kindern ſelig!"

Ach Allen, Allen ſenke deine Liebe
Recht tief in's Herz, und beuge ihre Triebe!

Gib Segen, Glück und Heil zu dem Beginnen,
Der kleinen Prieſter oder Prieſterinnen!

---

## Zur geiſtlichen Wanderfahrt.

Aus dem Herzen geſungen.

(1738.)

A. G. B. Nr. 1909. Lond. G. B. II. Nr. 50.

Laß uns, in deinen Frieden eingeſchloſſen,
Dir leben, Herr, als ſel'ge Bundsgenoſſen!

Laß unſer Volk Dir aller Orten grünen,
Und deines Tempels Heiligkeit bedienen!

Laß uns als Wand'rer der geſalbten Erden,
Die Du vom Fluch befreit, geſegnet werden.

Laß uns die Erde allenthalben weihen,
Und uns des Kreuzesſegens drauf erfreuen!

Du biſt ein Heiland! — Dieß ſoll uns erheitern,
Dieß Wort muß alle Höllenmacht zerſcheitern!

Das wollen wir ſtets mit uns gehen laſſen,
Und feſt als deine Siegesfahne faſſen.

So leite denn dein Heer auf allen Wegen,
Und überſchütt' es mit Gedeih'n und Segen!

Was irgend zu dem Pilgervolk gehöret,
Von dem ſey ſtets des Wortes Amt geehret.

Beſchleunige die Wandrer auf dem Pfade,
Und laß ſie Zierden ſeyn des Werks der Gnade!

Verfaſſe uns in deine ſtille Liebe,
Und zieh' an uns, und ſchenk' uns Heldentriebe!

Laß uns ſo ſüßiglich beiſammenwohnen,
Daß unſre Liebe ſich kann täglich lohnen.

Du wollſt dein Volk, das wir für Dich umfaſſen,
Weithin zum Salz der Erde werden laſſen!

Hilf ihm in unverrückter Gnade bleiben,
Und drin und draußen deine Werke treiben;

Und bring' uns immermehr von Grad zu Grade
Zu täglich völliger'm Genuß der Gnade!

---

## Ermuthigung der Pilger.

(14. Sept. 1738.)

A. G. B. Nr. 1334.

O ihr Gottesſtreiter!
Wißt ihr, was ihr ſollt?
Ihr ſeyd Wegbereiter,
Wo Sein Wagen rollt,
Daß er deſto g'räder
Könne vor ſich geh'n; —
Hört nur ſeiner Räder
Sauſendes Getön!

Wer kann euch verheißen,
Daß die Wege gut, —
Daß nichts durchzureißen, —
Daß ſich keine Fluth
Furchen durch die Flächen
Eurer Bahnen macht,
Wo die Achſen brechen
Unter Sturm und Nacht?

Kommt man von der Reiſe,
Kommt Erfahrung mit;
Bald auf glattem Eiſe
Ging der Wanderſchritt;
Bald durch Sumpf und Hecken,
Bald durch ödes Feld; —
Wer ſich da läßt ſchrecken,
Kommt nicht durch die Welt.

Es gilt, ſich den Wellen
Auf dem wilden Meer
Tapfern Muths geſellen,
Wenn's auch dunkel wär', —
Und auf Tod und Leben
Mit Entſchloſſenheit
Dem ſich übergeben,
Der dem Meer gebeut.

Nun, ſo ſey verbannet
Alle feige Ruh'!
Eilet doch ermannet
Jeſu Herzen zu!
Wenn Er ſelbſt uns führet,
Ebnet ſich das Gleis,
Und was uns gebühret,
Iſt ſein Lob und Preis!

---

## Geistliches Kriegslied.

(Berlin 1738.)

A. G. B. Nr. 1342.

Steh' fest, du streitbar Heldenherz!
So führt die Gottes-Rechte
Dich glücklich auf- und niederwärts
In deinem Stammgeschlechte;
So geht es immer weiter fort
Zu neuer Zeugengnade,
So dringet sich's von Ort zu Ort
Bis zu dem schönsten Grade.

Daß wir unüberwindlich sind,
Und werden täglich freier,
Das glaube ich, das sieht ein Kind,
Das ist dem Glauben theuer.
Ach, wäre jedes Glied nun so
Durchaus unüberwindlich:
Dann würd' es der Gemeine froh,
Und freuete sich stündlich!

„Nicht fröhlich seyn, ist unser Brauch,
Bis Seelenheerden leben!"
Denkt dieß jedweder Streiter auch,
So wird's der Heiland geben.
Ach Herzenskinder, ach bedenkt
Das Müh'n, das Menschenlieben
Deß, den die Lieb' an's Kreuz gehängt! —
Wie träg' sind wir geblieben! —

Der Name: „Jesus Jehovah"
Ist uns auf's Haupt geleget,
Und steht auf unsrer Stirne da,
Daß sie sich nicht beweget.
Wenn alle Feinde dieser Welt
Zu Feld dagegen ziehen,
So weiß ein jeder Jesusheld:
Dieß Siegel macht sie fliehen!

Es ist, fürwahr, längst ausgemacht,
Daß, wo die Menschen sperren,
Da öffnet Jesus über Nacht; —
Wohl uns des guten Herren!
Und was zum Dienst der heil'gen Schaar
Er in Sein Buch ließ schreiben,
Das bleibt so lange für sie wahr,
Als sie Sein Zeugniß treiben.

Drum wirken wir, so lang' es tagt;
Und wo Beruf vorhanden,
Da wird's auf Jesum Christ gewagt
Zu Meer und in den Landen.
Eins freut sich ob des Andern Gnad'
Und seinem Seelenwerben;
Man ehret hoch der Heil'gen Saat,
Des Weizenkörnleins Sterben.

O Das ist's, was den Tod verschönt!
Und die ihr Leben wagen,
Die können, eh' sie Jesus krönt,
Ein Reisekränzlein tragen
Von Dornen und Vergißmeinnicht!
Drum, Brüder, seyd nicht lässig!
Seyd der Versäumniß eurer Pflicht,
Als einem Fluch, gehässig!

Wer nun ist unsres lieben Herrn
Wahrhaft'ges Siegeszeichen,
Der folge seinem sel'gen Stern,
Und folg' Ihm ohne Weichen!
Er geh' in seinem Triebe fort
Mit Segen und Vertrauen,
Und lasse sich an jedem Ort
Viel gute Stufen bauen!

Der König kommt! — wenn Er uns führt,
So darf man sicher glauben,
Daß sich des Löwen Stärke rührt
In Lämmern und in Tauben. —
Vermehr' das Heldenfeuer doch,
Schick' Flammen aus, o König,
Denn sieh', bis heute brennt es noch
In Allen viel zu wenig!

Wir sind dem Schutz des Königes
Auf ewig anempfohlen,
Es sey uns nun ein Weniges, —
Es sey uns Viel befohlen;
Und daß der König siegen muß,
Ob Welt und Teufel pochen:
Das ist schon, ihnen zum Verdruß,
Von Ihm selbst ausgesprochen!

---

## Am Erneuerung im Geist.

(6. Dec. 1738.)

A. G. B. Nr. 1200. Lond. G. B. I. Nr. 2119. N. G. B. Nr. 756.

Das ist unbeschreiblich,
Wie uns Jesus liebt,
Und es ist ungläublich,
Wie man Ihn doch übt!
Thun's doch gute Kinder,
Die sein Herze seh'n,
Und nicht mehr wie Sünder
Unter'm Fluche steh'n!

Herr und Gott der Deinen,
Fange heute an!
Höre unser Weinen,
Weil man sonst nichts kann,
Und erzeig' Dich gnädig
Herzen, die so schwach:
Mach' uns Alle ledig
Von der Lüste Schmach!

Mach' zu deinem Tempel
Unsern Leib bereit,
Herr, nach dem Exempel
Deiner Menschlichkeit;
Weih' ihm Haupt und Glieder,
Und verkläre ihn
Ueber aller Brüder
Denken und Bemüh'n!

Unsrer Wallfahrt Stunden
Heilige Du Dir;
Mach' uns deine Wunden,
Lamm, zur Ehr' und Zier!
Laß dein Volk erfahren,
Wen die Sammelstadt
Der erlösten Schaaren
Bei sich drinne hat!

---

## Lied für Jungfrauen.

(Nov. 1738 in Westindien.)

A. G. B. Nr. 1350. Lond. G. B. I. Nr. 2148. N. G. B. Nr. 1261.

Was Jungfrau'n sind, die an den Bräut'gam gläuben,
Verstehet die Vernunft nicht zu beschreiben.

Kommt, werfet euch zu Jesu heil'gen Füßen,
Und bittet Ihn, euch in sein Herz zu schließen!

Sprecht: auserwählter Freund auf Gottes Stuhle,
Behalt' uns fest in deiner Gnadenschule!

Gib, daß das kleinste auch von deinen Dingen
In seiner Art uns Segen möge bringen!

Es werde uns durch deine Gnade wichtig,
Was Niemand meint! — Und wer ist hiezu tüchtig?

Die Seelen nur, die Du mit Blut gewonnen,
Die sich in deinem Kreuzesstrahle sonnen! —

Erhalte unser Herz im stillen Sehnen,
An deine Liebe ganz sich zu gewöhnen!

Erfreue dein Geschlecht der freien Mägde,
Wie's einst dein Tempelgeist vor Alters pflegte!

Erob're Dir zuerst die ganze Seele,
Daß auch dem Leib die Heiligung nicht fehle!

Laß uns in Gegenwart der heil'gen Brüder
Mit Ehrerbietung tragen unsre Glieder.

Was könnte uns auf dieser ganzen Erden
Glückseligers, als deine Liebe, werden?

Weil eitler Vorwitz eine Pest der Herzen,
O so bewahre uns vor solchen Schmerzen,

Und halt' uns fest in deinen heil'gen Schranken,
Daß wir nicht auswärts im Gemüthe wanken!

Ein jeder Zug und Trieb in unsern Sinnen,
Der nicht von Jesu kommt, soll draus zerrinnen.

Die Jungfrauschaft erfordert frohe Liebe,
Und reine, kindliche und muntre Triebe.

So hast Du deine Jungfrau'n auch vor diesen
So schön, so treu, so innig unterwiesen.

So wolltest Du Maria's Seele schmücken,
Holdselig treu zu seyn in allen Stücken.

Vom Einfaltssinne war ihr Herz erfüllet,
Und wie Du wolltest, war auch sie gewillet.

O treues Haupt! wer macht uns zu Marien?
Ach Du, nur Du, denn Du kannst Seelen ziehen!

So trag' uns denn in deinen heil'gen Armen, —
Da laß den Geist in Reinigkeit erwarmen!

Laß uns die Gluth durchgeh'n der Seraphinen,
Die ihrem Herrn gebückt in Demuth dienen!

Laß deinen Geist, den Meister der Propheten,
In unsrer Brust die Eigenheiten tödten.

Das Mahl der Ewigkeit im Fleisch und Blute
Des Gotteslamms, komm' Allen uns zu gute.

Die Absolution von allen Sünden,
Müff' unser Herz in Liebe Dir verbinden!

Der Geist der Zeugen und der Kreuzgemeinen,
Der mach' uns zu Genossen Dir, dem Einen!

Und soll Eins in die Eh' nach deinem Herzen,
So müff' es seine Gnade nie verscherzen! —

Mach' Jegliches zur Antwort auf die Frage:
Warum die Schrift für „rein Herz," Jungfrau sage?

---

## Fröhlicher Rückblick.

(6. Febr. 1738.)

A. G. B. Nr. 1100. Lond. G. B. I. Nr. 2001. N. G. B. Nr. 1051.

Was sag' ich meinem Könige?
Ich hätte Ihm wohl viel zu sagen
In diesen segensvollen Tagen. —
Er nehme sich das Wenige!

Der Proben gab es mancherlei,
Und wunderbar sind wir geübet;
Der Freund, der unsre Seele liebet,
Er unterstützet uns dabei.

Sind oft die Teufel alle los,
Daß sich des Abgrunds Wellen thürmen,
Auf unsre Seelen loszustürmen:
So nimmt Er uns in Arm und Schoos.

So siegen wir durch Christi Blut,
Und wandeln würdiglich der Gnade,
Und geh'n dahin von Grad zu Grade,
Und haben immer guten Muth.

So wachen wir vor's Königs Haus,
Bis daß sein Segen auf ihm bleibet,
Bis wir empfahn, was wir geläubet;
Zuletzt wird doch was Ganzes draus!

Ihr Seelen alle insgemein,
Seyd um der Wunden Jesu willen
Gebeten, seinen Durst zu stillen:
Sein Durst ist euer Seligseyn!

Entfernet allen Schwindelgeist,
Der unsre Fassung sucht zu stören!
Man kann ihn wohl entweichen lehren:
Man thut nur, was uns Jesus heißt.

So geht es denn von Neuem an,
Im Glauben Alles fort zu wagen,
Dem eignen Leben abzusagen,
Zu gehen seine rauhe Bahn.

Des Marter-Mannes Ritterschaft
Sey täglich unser Angebinde;
Die Gnade baue unsre Gründe,
Und bleibe unsre ein'ge Kraft!

So steige unser Räuchwerk auf! —
Der Treue, der so gerne segnet,
Und uns auf schmalem Pfad begegnet,
Geleit' uns in dem Gnadenlauf!

---

## Chorlied für Kinder.

Aus dem Herzen gesungen.

(1738.)

Lond. G. B. II. Nr. 98. A. G. B. Nr. 1301. N. G. B. Nr. 1224.

Wir bitten kindlich, du heil'ger Geist,
Dich, der uns führet und unterweist,
Daß du unsrer Kleinen nicht wollst vergessen,
Die Dir zu Füßen bisher gesessen,
Du Kinderfreund!

Wir freu'n uns deiner gewalt'gen Kraft,
Die mehr, als Worte, bei Kindern schafft; —
Die wird noch vollenden, was angefangen,
Und was wir Alle so sehr verlangen, —
Mehr, als man hofft.

Du hast mit dreierlei Volk zu thun:
Etliche, die noch im Tode ruh'n,
Und von keinem Glauben was wissen wollen. —
Sag' uns, was wir damit machen sollen? —
Wir wissen's nicht.

Die andere Art hast Du gerührt,
Und Jesu Blut in ihr Herz geführt;
Nahe und gewaltig an deiner Sonnen
Sind sie nicht anders, denn Wachs, zerronnen,
Und schmelzen noch.

Das dritte Häuflein, es ist nun dein,
Und gehört völlig in die Gemein'; —
Die sind voller Sehnsucht nach andern Seelen,
Wenn sie gleich selber noch manchmal fehlen.
O mach' sie ganz! —

Nun, heil'ger Meister, der Gott von Art,
Der einst ein Gast in der Welt hie ward,
Dem Du alle Kinder pflegst zuzuführen,
Oeffne bei uns Dir auch Thor und Thüren!
Kehr' ein bei uns!

Mach' uns dem Kinde für uns zum Lohn;
Mach' uns zu Perlen in seiner Kron';
Hilf, daß jedes Räumchen in unsrem Hause
Sanft von belebender Heilsluft sause,
Von Geist und Feu'r!

---

## Um willige Bekehrung.

Aus dem Herzen gesungen.

(Marienborn, 1738.)

A. G. B. Nr. 1631. Lond. G. B. II. Nr. 13.

So wasche nun, Jerusalem, dein Herze!
Es ist jetzt Rath dazu, auch ohne Schmerze.

Wenn unser König von uns fordern wollte,
Daß man die Herzen sich zerreißen sollte,

Wie ehemals die Forderungen hießen:
Wer wären wir, uns davon auszuschließen?

Seit aber Er sich für uns taufen lassen,
Um des Gesetzes Fluch auf Sich zu fassen:

Seitdem ist unsre Taufe nicht so blutig,
Seitdem geht unsre Arbeit leicht und muthig.

Er ließ sein eigen Herz am Kreuze spalten,
Um einen Bußtag für sein Volk zu halten.

Der so verdienstlich vor dem Richtstuhl droben,
Daß wir des Büßens ganz sind überhoben.

Sein Blut- und Wasserstrom, der dort geflossen,
Hat diesen Weltkreis ganz mit Heil begossen.

Wer sich nun nicht von Ihm will waschen lassen,
Deß Eigensinn ist wahrlich nicht zu fassen.

Ach, diese Unart ist den Seelen eigen,
Daß sie sich nicht vor Jesu Willen beugen!

So sanft Er auch mit ihrem Sinn verfähret,
So schnöd wird Ihm sein Lieben doch gewehret.

Sie trotzen Ihm, als ob ein Feind sie finge,
Als wenn's gerad' um Blut und Leben ginge.

O Herr, wie müssen wir vor Dir uns schämen,
Daß wir so schwer uns deiner Huld bequemen!

Gib uns darüber eine tiefe Beugung,
Lenksame Herzen voll willfähr'ger Neigung.

Daß man uns anseh', was man oft gehöret:
„Wen Du bekehrest, Herr, der ist bekehret!" —

Und daß die Gnade, so auf uns gewendet,
Nicht in dem kleinsten Punkte sey verschwendet!

Laß deine ganze Kraft, die uns beflossen,
Und all dein Blut, das Du für uns vergossen,

Zum vollen Schmucke deines Volkes dienen,
Und uns vor Dir und der Gemeine grünen!

---

## Aufmunterung zu Christi Dienst.

(22. Nov. 1738.)

A. G. B. Nr. 1312. N. G. B. Nr. 321.

Man mag dich wohl fragen, du heilige Hütte:
Ist auch noch dein König, der Herr, in der Mitte?
Sind auch seine Priester noch vorne zur Stelle?
Und trinkt die Gemein' aus der ewigen Quelle?

Weß seyd Ihr? — Des Mannes, der Niemand kann nennen,
Dem aber die Herzen der Seligen brennen!
Wer glaubet und liebet, der hat Ihn gefunden,
Und lebet fortan vom Verdienste der Wunden.

Wer nun seine Salbung von Oben empfangen,
Und wem nun das Licht und das Recht aufgegangen:
Der bleib' am gekreuzigten König der Ehren! —
Die Eigenheit woll' Er uns selber zerstören!

Begnadigte werden dann kindliche Diener,
Und heiligen willig sich ihrem Versühner. —
O würden wir nie aus der Fassung gerücket,
Und immer in fester Umgürtung erblicket!

Da ist man vergnügt mit dem Loos der Gemeine,
Ist einsam mit Jesu, und doch nicht alleine;
Da weiß man, wie sich's mit dem Sünderrecht pranget, —
Da hat man den Kreuzessinn selig erlanget.

Da will man gern seine Gelübde bezahlen,
Das Lamm vor die Augen der Sünder zu mahlen,
Und Allen, die hier sich vorüberbewegen,
Ein Bild von dem Lamm in die Seele zu prägen.

Kommt, laßt uns noch inniger lieben den Heiland!
Denn Fremde und Feinde, das waren wir weiland, —
Und schlechter zu werden, — das läßt Er nicht gelten
Dem Volk in des Heiligthums Tempelgezelten!

O Seelen, erfleht euch ein offenes Wesen,
Daß euch euer Sinn an der Stirne zu lesen!
Da wird's uns nicht leicht um die Herzen mehr enge, —
Und wär's auch, so glaubt man sich aus dem Gedränge.

Man bleibet mit Lust auf der Niedrigkeit Pfade,
Und wirft sich in's Meer der erbarmenden Gnade;
Man hält, als ein Kleinod, das Elendsgefühle,
Und läßt sich der Gnade zum ewigen Ziele.

---

## Selige Sünderarbeit.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1263.

Den Sünder- und den Streiterstand,
Womit der Heiland uns beehret,
Den macht Er uns auch selbst bekannt; —
Er, dem das Himmelreich gehöret,
Pflegt stets ein Pfund, insonderheit
In dieser letzten Gnadenzeit,
Mit solchem Wucher anzulegen,
Daß manches Jahr mit jedem Tag
Ihm ein Triumphsfest heißen mag,
Ein Seelenfest voll hoher Segen.

Du Kirche mit der kleinen Kraft,
Gebrauche deine Geistesgnaden!
Der Geist, der die Gemeinen schafft,
Hat dazu ja dich eingeladen.
Er öffnet dir so manches Feld,
Auch drüben in der neuen Welt.
Du sollst für Ihn zur Beute nehmen
Barbaren, die kein Hunger zwingt,
Die weder Schlag noch Stoß durchdringt. —
Das Wort vom Kreuze soll sie zähmen!

Hier zeiget sich die größte Thür,
Die vor uns offen ist gegeben;
Die Heidenfülle bricht herfür,
Die Todtenbeine sollen leben!
Scheint diese Erndte dir zu groß? —
Gemeine, denke an das Loos
Der Schaaren von Evangelisten, —
Und daß, eh' Gottes Wächterrath
Aufgäbe diese Gnadensaat,
Die Steine eher schreien müßten! —

Ach Jesu, Heiland aller Welt,
Du schrankenloser Seelenkönig!
Für Alle gilt dein Lösegeld, —
Für Wen ist Jesu Blut zu wenig?
Gebiete deiner Lebenssee
Nach ihrer ganzen Fluthenhöh',
Zum Dienst der Kirche sich zu schwellen,
Die, wenn sie ihren Durst gestillt,
Den Gnadenstrom, der für sie schwillt,
Auch gerne läßt für And're quellen!

Nun, Bündlein der Lebendigen,
Umschließ noch aller Welten Ende!
Du Schule der Verständigen!
Du Tempel unsichtbarer Hände! —
Und weil noch mancher heil'ger Stein
Auf Dich, o Herr, gebaut will seyn,
So habe jeglichen vor Augen, —
Und wenn dein Ganzes wird vollbracht,
So laß auch Keinen aus der Acht,
Der Dir kann zur Ergänzung taugen!

---

## Bei Aussendung von Glaubensboten.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1386.

Der Bräutigam,
Das Gotteslamm,
Der sey uns nah,
Und stehe vor uns da!
Er lasse, Ihm zur Freud',
Allzeit
Den Zeugenbund
Mit Herz und Mund
Sein Lob erhöh'n,
Und kindlich vor Ihm steh'n!

Er sucht mit Schmerz
Nur unser Herz
Statt alles Lohns,
Zur Freude seines Throns;
Und wer den ganzen Sinn
Gibt hin
Als festes Pfand
In Jesu Hand,
Empfängt ihn dann
Zurück, befreit vom Bann.

Du lieber Herr!
Wir Wanderer,
Dein Kreuzgewinnst,
Der Dir zu Dienst, —
Wir legen alle Dir
Allhier
Die Diener dar
Aus unsrer Schaar,
Von Dir geliebt
Und mannigfach geübt

Schau' Du sie an
Auf ihrem Plan,
Darin sie Dir
Verordnet sind zur Zier!
Zeuch manchen Gottesmann
Recht an
Mit Licht und Recht
Für's Kreuzgeschlecht;
Mach' Du sie ganz
Durch deinen Gnadenglanz!

Gib ihnen Kraft
Zur Ritterschaft,
Einträcht'gen Sinn
Und fröhlichen Gewinn!
Ihr Ort sey allerseits
Dein Kreuz,
Daran sie ruh'n. —
So geh'n wir nun,
Dir im Gesicht,
Dahin in deinem Licht!

---

## Anfassung der Gemeinde vor Christo.

Aus dem Herzen gesungen.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1537. Lond. G. B. II. Nr. 99. N. G B. Nr. 1246.

Das Herze sinket vor dem Lamme nieder,
Bei dem Gefühl so vieler Gnaden-Glieder,

Bei'm frohen Blick auf so viel liebe Kinder,
Die Salem lieben und den Ueberwinder. —

Das Herze lacht, indeß die Glieder zittern
Und sich vor Dessen Gegenwart erschüttern,

Der unserthalben einst ein Knecht gewesen,
Und doch zugleich das Wesen aller Wesen.

So wahr Er in der Ewigkeit gethronet,
So wahr hat Er auch in dem Fleisch gewohnet.

Sein Wink bringt alle Kreatur in's Enge;
Ihn brachten unsre Sünden in's Gedränge.

Die Augen zu! die Herzen auf, ihr Glieder!
Zum Herzen hin des Aeltesten der Brüder!

So wahr wir seine Feinde waren weiland,
So wahr ist Er nun unser lieber Heiland.

Wie sollten unsre Herzen nicht zerfließen,
Wenn sie den Eindruck seines Sinns genießen?

Es mag der Kreatur das Herze pochen,
Wenn sie die Eitelkeit kommt anzujochen;

Es mögen sich die todten Menschen sträuben,
Wenn Gottes Sohn sie Sich will einverleiben:

Die Menschen Gottes haben keine Freude,
Die zu vergleichen mit der Kreuzes-Weide.

Dem Lamme folgen, wo es hingegangen,
Das ist der sel'gen Lämmer ihr Verlangen.

Sie fühlen's, daß Keins je Ihm würdig danke;
Drum heißen sie im Leben: Liebeskranke,

Die sich für tausend Dinge Schuldner nennen,
Und immer seh'n, daß sie nichts geben können.

Allein ihr König ist es wohl zufrieden,
Wenn sie Ihm nichts, als nur ihr Herz, beschieden.

Wer's Herz Ihm weigert, macht Ihm bitt're Schmerzen;
Drum, liebe Seelen, wer hat eure Herzen?

Habt ihr sie eurem Freunde hingegeben?
Und herrscht in euch nicht mehr das eig'ne Leben?

Ist allem Eigensinn der Krieg verkündigt?
Und seyd ihr durch des Lammes Blut entsündigt?

Ist eure Rechnung ganz darauf gemachet:
Daß ihr dem Herrn, der für euch litte, wachet?

Dem Manne, der sein Blut für euch vergossen,
Deß Freuden-Oel auf euch herabgeflossen?

Dem Fürsten über's Heer, der euch begegnet?
Dem Priester, der euch gnädig eingesegnet?

Dem Lamm, dem Brecher jener sieben Siegel?
Dem Mann, dem Sprenger aller Eisenriegel?

Dem, der für euch zum Gottesfrieden worden?
Dem großen Meister von dem Kreuzes-Orden?

Dem Prediger der vorbestimmten Gnaden, —
Dem Helfer und Erstatter aller Schaden?

Dem Könige und Meister aller Wahrheit,
Dem Licht und Ursprung aller Gottes-Klarheit?

Dem Priester, der für arme Sünder bittet,
Die's oft bei Gott und bei der Welt verschüttet,

Und die den Weg zu Ihm gar nicht verständen,
Wenn sie ihn nicht durch freie Gnade fänden?

Was kann man nun noch sagen oder nennen,
Darüber euer Herze käm' in's Brennen?

Ist's nicht genug, wenn man nur: „Heiland!" saget,
Und euer Herz nach einem Heiland fraget? —

Darum, ihr Brüder, wünschen wir euch heute
Das Einzige: „kommt, seyd des Heilands Leute!"

Dann wird mit seiner Kraft Sein Geist euch füllen,
Und Jesu Durst nach Seelen mit euch stillen;

So werden Schaaren von Evangelisten
Zur Predigt vom Versöhnungsblut sich rüsten,

Daß Sünder sich zu Jesu Füßen legen. —
Empfaht zu dieser Botschaft Seinen Segen! —

---

## Um Rechtschaffenheit der Gemeine.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1273. Lond. G. B. II. Nr. 939. N. G. B. Nr. 517.

Du, deiner Kirche Haupt!
Ihr ist nicht nur erlaubt,
Nein, sie ist ganz verbunden,
In ihren Gnadenstunden
Dein heilig Amt zu tragen,
Und sich für Dich zu wagen.

O gib ihr Henochs Geist,
Der Dich so lauter preist,
So rein und ohne Wandel,
Daß er in allem Handel
Vor deinen Augen schwebe,
Und schon im Himmel lebe! —

Verleih' ihr Josephs Glück:
Das liebliche Geschick,
Mit segensreicher Habe
Und weiser Wirthschaftsgabe
Dein Bundesvolk zu nähren,
Und seine Zahl zu mehren!

Auch Serubabels Ruf,
Den deine Weisheit schuf,
Mit gläubigem Vertrauen,
Dein Haus aufs Neu' zu bauen, —
Gib ihr je mehr, und walte,
Daß sie sich rüstig halte!

Gib ihr die Kunst, dein Werk
Sowohl in Geistesstärk',
Als klüglich zu betreiben,
Damit wir siegreich bleiben,
Dir auf die Hände sehen,
Von Kraft in Kräfte gehen.

Nun, Allerheiligſter!
Der Schätze Gottes Herr,
Du Bauherr ſeiner Tempel,
Du, der Geduld Exempel,
Gib ihr ſtets mehr Erfahrung
Durch deine Offenbarung!

Der Demuth Meiſterſtück,
Der Einfalt reinen Blick
Und deiner Liebe Leben
Wollſt Du uns Allen geben,
Dich ſelbſt darinne ſpiegeln,
Und uns für Dich verſiegeln!

---

## Hingabe an Jeſum.

(27. Juli 1739.)

A. G. B. Nr. 1599.

Du haſt Dir aufgeſchloſſen, —
Das Herz iſt nicht mehr zu!
Du haſt uns unverdroſſen
Erworben ew'ge Ruh,
Dich unſrer Kraft bemeiſtert,
Und uns, die ſonſten todt,
Mit deiner Gluth begeiſtert,
Zur Endſchaft unſrer Noth.

Seitdem kann Einer ſagen:
Nimm hin mein treues Herz!
Es ſoll Dich in ſich tragen,
Dann brennet ſeine Kerz'!
Es iſt der Glaub' entzündet,
Und glühet, Herr, von Dir!
Die Hoffnung iſt gegründet
Auf deine Wunden hier.

Das Kreuz, das ſo verachtet,
Uns aber herrlich iſt,
Wird nun im Geiſt betrachtet
Des Heilands Jeſu Chriſt. —
Wer ſich will Ihm verhandeln,
Der längſt ſein Käufer war,
Wird nicht im Finſtern wandeln, —
Deß Licht wird offenbar.

Nun, Das ſoll alle Stunden
So bleiben, wie es itzt
Kraft deiner heil'gen Wunden
In die Gemeine blitzt!
Die Tage unſers Lebens
Soll's unſre Loſung ſeyn:
„Der Herr iſt nicht vergebens
Zu uns gegangen ein!“

Wer jetzo nicht gedeihet,
Dem bleibt allein die Schuld,
Weil er ſein Herz nicht weihet
Der ew'gen Liebeshuld.
Drum ſaget jetzt von Herzen
Dem Eigenwillen ab,
Und ſelbſtgemachte Schmerzen,
Die legt in Chriſti Grab!

---

## Die geliebte Gemeine.

(1739.)

Lond. G. B. I. Nr. 2078. N. G. B. Nr. 988.

Eine iſt es, die Er kennt,
Die geliebte kleine,
Und, wie man ſie billig nennt,
Selige Gemeine.

Einer iſt auch unſer Herr,
Unſer lieber Heiland,
Uns mit Blut Verbundener,
Ewiglich, wie weiland.

Ein Herr iſt's, zu dem man ſich
Vor der Welt bekennet,
Den man ganz einmüthiglich
Unſern König nennet:

Der zum Tod getreue Freund,
Die erwürgte Liebe; —
Jeder, der es redlich meint,
Weiht Ihm ſeine Triebe;

Ihm, der in den Himmeln war,
Eh' Er zu uns kommen,
Und als Lamm ſich offenbar
Unſer angenommen;

Ihm, der dort mit blut'gem Schweiß
Sich der Welt verſchrieben,
Und am Kreuz, von Qualen heiß,
Ihr getreu verblieben;

Der als Prieſter ewiglich
Gott zur Rechten ſtehet,
Und für Dich, o Seel', und mich,
Und für Alle flehet;

Der auf ſeinem Herzen trägt
Millionen Herzen
Ihm vom Vater aufgelegt,
So zu Freud' als Schmerzen. —

Kirche Jeſu, freue dich
Ueber Sein Erwählen!
Denn es wird Ihm ewiglich
Seine Wahl nicht fehlen.

Wie Er dich in jener Welt
Will mit Kronen zieren,
So will Er durch's Streiterfeld
Dich zum Siege führen.

Jeſu! Du biſt uns bekannt,
Du liebſt uns mit Freuden:
Heiland, weih' nun unſre Hand
Chriſten, Juden, Heiden!

O wie ſelig wird es ſeyn,
Wenn, die kämpften, ſtarben,
Dir aus weiter Welt herein
Bringen ihre Garben!

---

## Flehen für Israel.

Aus dem Herzen gesungen.

(12. Oct. 1739.)

Am Versöhnungsfest Israels.

A. G. B. Nr. 1412. Lond. G. B. II. Nr. 76. N. G B. Nr. 1450.

Erbarm dich deines Volks, das vor Dir lieget,
Und sich in seiner Blindheit schmiegt und bieget!

Du hast Dich ihm als großer Gott erwiesen,
Und deine Herrlichkeit an ihm gepriesen.

Dein hoher Arm hat ihnen Heil erzeiget,
Und Nationen unter sie gebeuget.

Sie haben sich nicht selbst für Dich erwählet;
Dein Rathschluß that's, der Rath, der niemals fehlet.

Die Wahl der Gnaden hat sie lassen holen,
Den Ausgang ihren Vätern anbefohlen,

Und Abraham zu einem Mann erkoren,
Dazu er nicht erzogen noch geboren.

Das Glauben war sein einziges Geschäfte,
Und das Vertrauen zu dem Gott der Kräfte;

Gehorsam seyn des Heiligen Befehlen,
Und ledig geh'n von allem Eigenwählen,

Das war des großen Patriarchen Weise,
Und so gedieh er zu des Schöpfers Preise. —

Was diesem Volk nun bis daher begegnet,
Da Gott den Vater Israel gesegnet:

Das geht einher mit hohen Wunderwellen,
Die man sich jetzo kaum weiß vorzustellen.

Ihr Unglaub', als das Licht der Welt erschienen, —
Der Trotz, statt Ihm, der Finsterniß zu dienen;

Der Stolz, sich über Alles zu erheben,
Und fleischlich als ein Herrschervolk zu leben;

Der Haß, die Feindschaft gegen alle Fremde,
Zog ihnen ihren Fluch an, als ein Hemde.

Darum verkannten sie auch ihren König,
Der ihnen allzuarm war und zu wenig;

Obgleich Ihn die Propheten klar beschrieben,
Und wie in Erz sein heil'ges Bild getrieben,

Deß Züge schon das Alterthum gemerket,
Und drinn sich alle Gläubigen gestärket.

Sie sahen auch die unerhörten Thaten,
Die Seiner Hand zu Heil und Sieg gerathen, —

Die Wunder, die sie selber überwogen,
Und oft vor seiner Majestät gebogen. —

Doch, weil Er keinen Erdenschimmer zeigte,
Und seine Lehre nur die Seelen beugte;

Und Demuth, Friede, Sanftmuth, freie Gnade
Bezeichneten des Meisters lichte Pfade:

So haben sie Ihn bitterlich verschmähet,
Sein Gotteszeugniß lügenhaft verdrehet. —

Von Mördern ward der Heil'ge hingenommen;
Sie ruhten nicht, bis Er an's Kreuz gekommen.

Sein Blut, das Lösegeld fluchwürd'ger Sünder,
Das riefen sie herab auf ihre Kinder; —

Das drückt, das preßt sie, das hat sie geschlagen,
Wie man's ersieht seit altergrauen Tagen!

Der Fluch verfolgt sie nun auf allen Seiten,
Von aus und innen, wie von nah- und weitem.

Und ach, noch immer ist ihr Herz erstarret, —
Und ihre Hoffnung ist noch nicht erharret.

Sie sehn's, sie fühlen's; aber Mosis Decke
Hängt dunkel immer noch am alten Flecke;

Und darum will ihr Friede nicht erscheinen,
Und ihre Freunde können nichts erweinen. —

Wann, großer Jude, wann kommt deine Stunde?
Wann sieht das Volk hinein in deine Wunde,

Um sich an Dessen Blute zu erlaben,
Den ihre Väter einst durchstochen haben? —

Wenn diese auserwählte Stunde käme,
Und ihre Schuppen von den Augen nähme, —

Und sie erführen Das, was Thomas sahe,
Dem dort der Herr so gnadenvoll ward nahe:

Dann hätten wir die erstgebornen Brüder
In unsers lieben Vaters Hause wieder.

Das würde dann ein Hallelujah geben,
Ein Lob des Lammes, bis in's ew'ge Leben!

---

## Um die Hirtenpflege Jesu.

Aus dem Herzen gesungen.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1602. Lond. G. B. II. Nr. 754.

Er bleibt doch der Schönste!
Nichts ist Ihm zu gleichen;
Alle Herrlichkeit muß weichen.
Auf der ganzen Erden
Wird nichts so gefunden! —
Wer des Hirten Treu' empfunden,
Der weiß dieß
Ganz gewiß,
Daß bei Ihm zu wohnen
Alle Müh' kann lohnen.

Hast du Das erwogen?
Ist dir's völlig offen,
Daß der's höchste Glück getroffen,
Der sich diesem Hirten
Völlig übergeben? —
Das, nur das heißt selig leben,
Wenn man sich
Lediglich
Nach Ihm hingekehret,
Und auf Ihn nur höret!

Herz! schon lange währen
Deine Gnadentage; —
Nun ist deines Hirten Frage:
Bist du auch mein Schäflein?
Bist du meine Freude?
Kennst du meine Lebensweide?
Hast auch du
Endlich Ruh
Vor der Eigenliebe?
Hast du sanfte Triebe? —

Hör' nicht auf zu ziehen,
Herr, in künft'gen Jahren,
Wie wir's bis daher erfahren!
Du bist oft so kräftig
Unter uns gekommen,
Hast uns mächtig hingenommen. —
Nimm der Schaar
Ferner wahr!
Gib ihr solch ein Wesen,
Drinn dein Bild zu lesen!

Vater in der Höhe!
Diese Kindesbitten,
Die vor deinen Thron wir schütten:
Du wirst sie erhören,
Wirst sie nicht beschämen,
Sondern in die Zucht uns nehmen,
Daß wir hier
Deine Zier,
Und dem Sohn auf Erden
Noch ein Lustspiel werden!

## Aufruf zu neuer Glaubenstreue.

Aus dem Herzen.

(Zurück von St. Thomas, 4. Juni 1739.)

A. G. B. Nr. 1291. Lond. G. B. II. Nr. 29.

Gemeinschaft voller Seligkeit,
Um welche Blut geflossen!
Dir hat der Geist der Gnadenzeit
Ein Zeugenglück beschlossen.
Komm, beug' dich tief vor deines Herrn
Für dich durchbohrten Füßen!
Er blickt auf dich so herzlich gern,
Und du läßt Thränen fließen.

Bei uns fürwahr ist's keine Kunst,
Daß die Gedanken rinnen,
Denn über Seiner freien Gunst
Erstaunen unsre Sinnen.
Wir sehen alle Tage mehr
Von seinen Gotteswundern;
Sie werden seinem Zeugenheer
Zu lauter Liebeszundern.

Du Kreuzgemein', erkenne Den,
Der dich zur Kirch' ernennet!
Du wirst Ihn kennen und versteh'n,
Der dich so lang' erkennet, —
Ihn, dessen Freudenziel es ist,
Dein Herz in Brand zu bringen, —
Den auserwählten Jesum Christ,
Dem die Gemeinen singen.

Bet' an mit tiefster Innigkeit
Den Fürsten aller Streiter,
Und werd' in dieser Zeugenzeit
Sein treuer Wegbereiter,
Sein herrlich aufgebautes Haus
Und seine Tempelwohnung:
So schafft Er allen Bann hinaus
Zur seligen Belohnung!

Es weiß es ja die weite Welt, —
O daß wir's selbst recht wüßten,
Was unser König auf uns hält,
Und daß wir seine Christen!
O könnten wir ein großes Theil
Der Menschen selig machen,
Und über vieler Tausend Heil
Mit tausend Engeln lachen!

Gib uns hiezu ein Herz und Mund,
Du unser Herr und König!
Erfülle deinen Friedensbund!
Wir sind dazu zu wenig;
Das sagt tagtäglich Jeder sich; —
Doch Du hast uns erkoren,
Und unser Jedes ist für Dich
In diese Welt geboren. —

So gehe hin, und diene gern,
Geh' hin mit Fried' und Ruhe,
Und denke, was das Volk des Herrn
Für Gotteswunder thue!
Das sey dir deine größte Straf',
Kein Herz Ihm zu gewinnen; —
Der Glaube sey dein süßer Schlaf,
Die Liebe dein Beginnen!

## Dank für die Siege des Kreuzeswortes.

Aus dem Herzen gesungen.

(1739.)

Lond. G. B. II. Nr. 23. N. G. B. Nr. 1017.

Du theurer, treuer, einiger Gebieter,
Von deiner Kirche stets erkannter Hüter!

Wie mächtig bist du unter uns gewesen,
Sobald ein Jedes durch dein Blut genesen! —

Mein Gott! was tönte zu derselben Stunde
Für ein Hallelujah aus Aller Munde! —

Mein Herze bebt, wenn ich daran gedenke,
Mir dringt der Schauer noch durch die Gelenke,

Als soviel Lippen, heiß von Altarkohlen,
Nicht müde wurden, „Lamm!" zu wiederholen;

Als Jegliches so hell und frei bekannte,
Wie sehr, seit wann, und Wem sein Herze brannte! —

Von jener Stunde an hat Jesus Diener
Und Zeugen für den blutigen Versühner.

Wir unter uns sind voller Liebesneigung,
Und Eines vor dem Andern in der Beugung.

Das ganze Volk bekennt die Freudenspiele
Der Gnade fast mit einerlei Gefühle. —

Herr, der Du treulich führst das Kirchenruder,
Wir danken herzlich Dir für jeden Bruder!

Wenn Eins von Dir in der Versammlung zeuget,
So zeug' auch der Gemeine, daß sich's beuget!

Wenn Eines Spuren zeigt von innrer Führung,
So zeuge mit durch deine zärtste Rührung!

Wenn Eins die Schrift entdeckt in ihrer Klarheit,
So red' an jedes Herz in Geist und Wahrheit!

Wenn deine Diener unsrer Kirche Saaten
In brüderlicher Einigkeit berathen: —

Wie falschem Trieb und Unkraut sey zu steuern?
Wie Halberstorbnes wieder zu erneuern?

Wie Brüder liebevoll zum Dienst zu wecken,
Und Schwaches aufzurichten ohne Schrecken:

So gib uns, theures Haupt, den Geist der Weisen,
Und laß das Werk an uns den Meister preisen!

So soll das Herz, der Sinn sich vor Dir beugen,
Und unsre Seele soll von Glücke zeugen.

Und wenn uns innige Erfahrung lehret,
Wie man dein Sühnungsblut an Seelen ehret:

So laß es in der Folgezeit geschehen,
Daß wir noch Tausende seh'n zu Dir gehen!

So laß denn unsre Zeiten vor Dir grünen,
Daß wir getrost dem Wort vom Kreuze dienen!

Was Philadelphia Du ließest sagen,
Das werd' an uns auch wahr in diesen Tagen:

„Weil du die Lehre treibst von meinem Leiden,
Soll keine böse Zeit von Mir dich scheiden!“ (Off. 3, 10.)

---

## Versammlungslied.

Aus dem Herzen gesungen, hinter dem Tische stehend. Am Geburtstage seiner Gemahlin.

(7. Nov. 1739.)

A. G. B. Nr. 1399. Lond. G. B. II. Nr. 95. N. G. B. Nr. 1040.

Du Haupt der treuen Zeugenschaar,
Die du mit Blut erworben!
Wir sehen es ganz offenbar,
Weil Du für uns gestorben,
Daß Du ein treues Herze bist,
Das uns das Beste gönnet,
Und wie ein Herz so selig ist,
Das deine Treue kennet.

Wir steh'n vor deinem Angesicht,
Und haben keinen Kummer; —
Wenn's nur nicht an der Treu' gebricht,
Und wir in keinem Schlummer
In deiner Gegenwart geseh'n,
Und lau erfunden werden:
So mag es durch's Gedränge geh'n
Auf dieser Streiter-Erden.

Ach, lege deine Segenshand
Auf unsern kleinen Haufen,
Der Dir so nahe anverwandt! —
Laß uns in Schranken laufen,
Wie's deiner Jüngerschaft gebührt,
Die Treue Dir geschworen,
Als Du sie selbst herbei geführt,
Und Dir zum Volk erkoren!

Denn das ist ewiglich gewiß:
Wir sind des treuen Lammes,
Und, seit es uns dem Tod entriß,
Ein Lohn des Kreuzesstammes.
Wir sind dein eigenthümlich Gut,
Leibeignes Hausgesinde,
Und zeugen von dem Bund im Blut,
Erbaut auf Gnadengründe.

Ist's möglich, daß in dieser Welt,
Dem Sammelplatz der Sünden,
Noch irgendwo ein Ruhezelt
Für Gottes Lamm zu finden?
In Wahrheit! daß es möglich ist,
Seh'n deine Theu'rerlösten;
Doch bleibt's, so wahr Du unser bist,
Der Wunder eins der größten!

Nimm uns in deine treue Hut,
Gib uns den Priestersegen;
Erneure unsern Glaubensmuth
Zu deinen Dornenwegen;
Laß uns dein Zeichen an uns seh'n,
Wenn wir einander sehen:
Ja, laß uns festverschwistert geh'n
In deines Geistes Wehen!

Es schmücke uns dein Dornenkranz,
Es tröst' uns dein Versühnen!
Umgib uns mit dem Gnadenglanz,
Damit wir fröhlich grünen!
Und wenn um Labung seufzt das Herz,
So leit' uns zu den Wunden,
Wo man seit deinem Todesschmerz
Stets Trost und Heil gefunden!

Wir küssen uns mit Innigkeit
Vor Dir, dem guten Hirten:
Du wollst uns in der Gnadenzeit
Auf's lieblichste bewirthen!
Wir woll'n Dir auf die Hände seh'n,
Gehorchen deinen Winken,
Und, wenn wir aus der Hütte geh'n,
In deine Arme sinken!

---

## Den ledigen Brüdern.

Aus dem Herzen gesungen.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1566. Lond. G. B. II. Nr. 54.

Du lediges Heer!
Wir lieben dich sehr,
Und flehen Dich an:
Gib Jesu dich, der für uns genug hat gethan!

Der Zeugen sind viel;
Die Arbeit ist Spiel,
Die Gnade ist groß,
Die Ruhe ist süß in dem ewigen Schooß. (Ebr. 4, 11)

Der Völker ihr Fleh'n,
Das dringt in die Höh'n;
Die Heidenschaft steht
Von ihrem Erlöser so fern noch und flieht. —

Erbarmet euch ihr,
Und bringet herfür
Und betet und denkt:
Ob euch nicht der Heiland ein Heidenherz schenkt?

Doch wisset ihr schon,
Aus welcherlei Ton
Der Streitruf erklingt,
Bevor man dem Lamme Victoria singt:

Man muß erst recht klein
Und arm in sich seyn, —
Ein sündiges Kind,
Das nirgends die Ruh', als bei'm Heiland gewinnt.

Man stirbet sich ab,
Man legt in das Grab
Den eigenen Sinn,
Und nimmt einen neuen vom Bräutigam hin.

Man achtet die Welt,
Und was ihr gefällt,
Nicht höher als Stroh,
Und lebet und liebet, und freuet sich so.

Die Seelen gedeih'n
Bei'm Heiland allein,
Wenn jede, geübt,
Sich kindlich nur seinem Erbarmen ergibt.

So wird man ein Mann,
Der anders nicht kann,
Der sich nicht enthält,
Den König zu predigen rings in der Welt.

O himmlischer Freund,
Der's treu mit uns meint,
Wie Niemand mehr ist, —
Du ew'ger Gebieter, du heiliger Christ!

Schau' an dieses Heer!
Du fehlst ihm noch sehr;
Doch ihrer sind Viel, —
Und Jeder ist doch dein unfehlbares Ziel!

O lasse sie nicht!
Gib Jedem dein Licht,
Daß Keiner mag seyn,
Der Dir sich nicht müsse von Herzensgrund weih'n!

Dein Herz, an dem Stamm
Durchstochen, o Lamm,
Dein Wasser und Blut, —
Das komm' auch den Jünglingen siegreich zu gut!

---

## Um Festigkeit durch Gnade.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1338. Lond. G. B. I. Nr. 2121.

Wir arme Sünder
Wären gerne deine
Guten Kinder,
Weil im Gnadenscheine
Der Höh'n
Wir froh und selig geh'n.

Wir sehen's Alle,
Wie das Selbstverdienen,
Das bei'm Falle
Längst schon mit erschienen,
Schmählig,
Und gar sehr unselig.

Der Eigenwille
Ist uns unerträglich; —
Gnadenfülle!
Ist es denn nicht möglich,
Daß Du
Uns Armen schaffest Ruh?

Leichtsinnigkeiten
Sind bei deiner Regung
Wohl zu Zeiten
Gar nicht in Bewegung; —
Doch ach,
Bald wieder sind sie wach!

Ach, treuer Heiland,
Gib in unsre Sinnen
Mehr, als weiland,
Bleibendes Beginnen,
Bis wir
Gewurzelt ganz in Dir!

Laß deine Flammen
Uns zu Siegen werden,
Daß zusammen
Wir feststeh'n auf Erden,
Täglich
In Dir unbeweglich!

---

## Segnung der Diener Christi.

Aus dem Herzen gesungen.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1466. Lond. G. B. II. Nr. 58. N. G. B. Nr. 1429.

Mein Heiland wolle sich herunter neigen,
Und woll' euch segnen zu getreuen Zeugen!

Er lasse euch sein gnädig Antlitz leuchten.
O daß wir allesammt Sein Ziel erreichten!

Er wolle mit den Brüder-Chören gehen,
Und sie sein Heil auf Erden lassen sehen!

Den Lehrern schenk' Er ihre lieben Kinder,
Beschäme durch sie auch die alten Sünder!

Den Zeugen geb' Er Lust zu den Gefilden
Der armen, blinden und verlornen Wilden.

Die klugen Brüder sollen Kindlein bleiben,
So werden sie Sein Werk mit Gnade treiben.

An unsern Kranken zeige Jesu Liebe,
Die unermüdeten Erbarmungstriebe,

Die wir, ein Jeglicher in seinem Theile,
So oft erfahren zu der Seelen Heile.

Dein Volk sey allenthalben da zum Leuchten!
Es müss' ihm alle Mühe Freude deuchten!

Du wollest über uns dein Machtwort sprechen,
Die Festungen des eignen Sinns zu brechen!

Erstatte Du uns auch das Unsichtbare,
Du treuer Freund, und die verlornen Jahre!

Dann führe uns an deinen Heldenhänden
Bis zu den Heiden in entleg'nen Enden;

Und laß sich deine Kräfte offenbaren,
Wo unsre Zeugenwagen immer fahren!

Mach' unsern Chor der freigekauften Knechte
Zu einem unvertilgbaren Geschlechte

Von Boten, Dienern, Pilgern, Siegern, Freien,
Und laß sie täglich sich im Geist erneuen.

Eröffne selbst der Lande Thür' und Thore
Dem Dir zum Dienst geweihten Streiter-Chore!

In deinen Seelen sey kein andres Dürsten,
Als: Seelen werben für den Lebensfürsten!

---

## Bei den Liebesmahlen.

(1739.)

Lond. G. B. I. Nr. 2161. A. G. B. Nr. 1340. N. G. B. Nr. 1127.

Selig Volk
Der Zeugenwolk',
Begnadiget zur Pilgerschaft!
Euer Stab,
Bergan, bergab,
Euer Geräth und Gurt und Kraft
Ist derselbe Bund im Blut,
Den der Alten Glaubensmuth
An die Hüttenthüren schrieb,
Daß der Würger draußen blieb.

Diesen Rath
Gab Gottes Gnad':
Der Glaube hat ihn als treu verspürt;
Ihm zur Ehr'
Hat Juda's Heer
Ein eig'nes Dankfest eingeführt;
Da wird an die Durchgangs-Nacht
Heilig vor dem Herrn gedacht,
An der Hüttenthüren Blut,
Das so große Wunder thut.

Das, fürwahr,
Ist wunderbar!
Doch, daß der Schreckenskönig bebt
Und entflieht,
Sobald er's sieht:
Das ist eine Tiefe, so wahr Gott lebt!
Moses spricht auch Felsen an,
Aber droben steht ein Mann: —
Löw' aus Juda! ja, Du bist's,
Du bist unser Lamm! — Das ist's!

Tausend Jahr'
Hernachmals war
Das Lamm, von Ewigkeit geschlacht't,
So für mich,
Wie, Freund, für dich
Und alle Sünder dargebracht,
Das nie gnug gepriesne Lamm,
Sterbend an dem Kreuzesstamm. —
Sein Blut, das den Fluch gestillt,
Scheucht den Drachen, wie ein Wild!

Altes Volk
Der Hüttenwolk'!
Ist immerhin dein Passahlamm! —
Die Gemein',
Das Fleisch und Bein
Des Bürgen an dem Kreuzesstamm,
Hat ein bess'res Passahfest,
Das ihr Held sie feiern läßt;
Doch die Worte fehlen da! —
Schmeckt's und fühlt's! Hallelujah!

Nun, auch wir
Sind darum hier
Vor Ihm, der auf dem Throne sitzt,
Vor dem Lamm,
Der Sieben-Flamm',
Allwo das Siebengestirne blitzt, —
Vor den vier Lebendigen,
Vor den Vierundzwanzigen,
Vor der Gottesheere Zahl,
Und der Schaar der Gnadenwahl! (Of. 4. u. 5.)

Eh' wir dann
Zum Schmerzensmann
Ins Allerheiligste geh'n ein,
Wo als Geist
Er sich erweist,
Der Ein Geist nun mit uns will seyn, —
Eh' die Kirche Jesu Christ
Seinen Leib, Sein Blut genießt,
Feiert sie im Friedenssaal
Hier zuvor sein Liebesmahl.

Ruht und eßt
An diesem Fest; —
Zu and'rer Zeit bemüht euch Ihm!
Merket euch
Der Pilger Bräuch',
Und was den Jüngern Christi ziem'!
Droben in dem Ewigen,
Wo die Harfen predigen,
Und die Gottesstreiter ruh'n,
Wollen wir Ihm auch so thun!

Wenn ein Geist,
Der Jesum preist,
Dort fraget: „Freund, wo kommst du her?“ —
„„Aus viel Qual
Vom Jammerthal;
Wär' nicht durchkommen, wenn Eins nicht wär!““
„Was denn?“ — „„Wo du das nicht weißt,
„„So bist du kein sel'ger Geist;
„„Das ist Jesu Sühnungsblut!““ —
„Hier ist's auch das höchste Gut!“ —

Welch ein Heer
Voll Gottesehr'
Wird da in weißen Kleidern steh'n!
„Christi Blut
Das höchste Gut!“
Das ist hier ein bekannt Getön'. —
Amen, Amen! singen sie
Dort in ew'ger Harmonie:
„Eines hat uns durchgebracht:
Lämmlein, daß Du bist geschlacht't!“

---

## Ganzer Sinn für das Gnadenwerk.

(1739.)

A. G. B. Nr. 1357.

Wie, wer hier Christo glaubte,
Dort mit gekröntem Haupte
Vor Ihm sich selig bückt:
So müssen die Gemeinen
Sich liebend Ihm vereinen,
Wenn ihnen Jesus Flammen schickt.

Sie müssen Ihm auf Erden
Zur vollen Freude werden,
Und jeden Augenblick
Mit treuem Fleh'n und Wachen
An seiner Flamme sachen,
Und mehren seines Volkes Glück.

Sie sind des Königs Glieder,
Und haben Schwestern, Brüder,
Die keine Wunder thun.
Doch geht's in unsren Zeiten
Auf Wunderherrlichkeiten, —
Und da soll keine Seele ruh'n.

Der Feind, der Jesum hasset,
Und leichtlich uns erfasset,
Wenn wir nicht recht im Stand,
Ruht nicht mit seinen Künsten; —
Doch werden sie zu Dünsten,
Wenn wir nur sind in Jesu Hand.

O treue Hand des Segens,
Die nie des Helfens, Pflegens
Und Schirmens müde ist:
Leit' uns am Liebesbande
Zu Wasser und zu Lande,
Und zeig' uns immer, was Du bist!

---

## Einweihung eines Bethauses.

Einweihung des Kirchensaals zu Herrnhaag.

Aus dem Herzen gesungen.

(16. April 1740.)

A. G. B. Nr. 1531. Lond. G. B. II. Nr. 78. N. G. B. Nr. 1080.

Christi Blut und Gerechtigkeit
Sey seines Hauses Herrlichkeit!
Damit soll es vor Gott besteh'n,
Und die Gemeinen sollen's seh'n.

Gib, daß die hier vereinte Schaar
Des Friedens werde stets gewahr,
Deß uns dein Geist theilhaftig macht,
Wenn man dein Kreuz nimmt wohl in Acht!

Ein jeglicher Versammlungsort
Ertöne von dem Gnadenwort,
Wie man den Sohn der Liebe küßt,
Der aller Welt Erlöser ist;

Wie man vor Seinen Vater tritt,
Und bringt sonst nichts als Elend mit,
Und seufzt nur um die Seligkeit,
Die uns in Christi Blut bereit.

Die höchste Fürsprach' auf dem Thron
Die uns gibt Gottes heil'ger Sohn,
Ist: „Vater, das ist dein Geschenk,
Dabei ich meiner Müh' gedenk',

„Und mich mit Freud' erinnern kann,
Daß ich für sie ein Schmerzensmann,
Geworden, und aus treuem Sinn
In Noth und Tod gegangen bin!" —

Der Vater fühlt Sein Vaterherz,
Gedenket an des Sohnes Schmerz,
Empfängt die Seel' mit tausend Freud',
Und krönt sie mit Barmherzigkeit.

O daß ob dieser Gnadenstätt'
Der Himmel sich vonsammen thät',
Um Allen sünd'gen Herzen nun
Die Gnadenbotschaft kund zu thun!

Das wäre unsre Herzenslust!
Da sollte unsre matte Brust
In aller Arbeit fröhlich seyn,
Und immer sammlen zur Gemein'.

Inzwischen sey gebenedeit,
Du Vater der Barmherzigkeit,
Daß Du den Sohn nicht hast verschont,
Der Dir jetzt die Verläugnung lohnt!

Du inniglich geliebtes Herz
Des Mann's vom unerhörten Schmerz!
Wir preisen Dich mit Zärtlichkeit
Für dein mit Blut besprengtes Kleid.

Du Geist des Sohns! wir kennen Dich,
Und ehren Dich demüthiglich,
Daß Du die Herzen mahnst und dringst,
Und durch den Sohn zum Vater bringst!

Wir sehnen uns nach deiner Schul',
Wie Du von deinem Zeugenstuhl
In unsern Herzen reden willst,
So oft Du diese Stätte füllst.

Ihr Engel um des Vaters Thron,
Und um den uns verwandten Sohn,
Der droben sitzt in ew'ger Ruh:
Kommt, führet unser Volk ihm zu!

Ihr Brüder! gebt dem Herrn euch hin!
Laßt uns allein mit Jesu zieh'n!
Ihr Schwestern, lebt dem Heiland still,
Der königlich euch schmücken will!

O laßt uns in Verbundenheit,
Durch unsre schöne Gnadenzeit
So viel wir sind, zusammen geh'n,
Und niemals in Zertrennung steh'n!

So wird der große Fürstenbund
Auf Gottes Lamm, für uns verwundt,
Noch Schaaren bringen ohne Zahl
Zum sel'gen Heer der Gnadenwahl.

---

## Segnung der ausgehenden Zeugen.

Aus dem Herzen gesungen.

(17. März 1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 63. A. G. B. Nr. 1534.

Darf ein geringes Kind ein Wörtlein sagen,
So wird sich's kindlich zu dem König wagen; —

Der wird dann gnädiglich herunter sehen,
Wo seine Knecht' und seine Mägde stehen.

Sein Segen hat sie durch die Welt geführet,
Seit seine Gnade unsre Stirn gezieret.

Er heißt uns manchmal große Dinge wagen,
Doch hilft Er immer auch die Lasten tragen.

Man sieht Ihm zu, und läßt sich von Ihm leiten,
Man fragt nicht lange nach Geschicklichkeiten.

Wir sind für Ihn und seine Kreuzgemeine;
Er wasch' uns unsre Pilgerfüße reine!

Geht, Brüder, geht, den Heiden zu verkünden,
Daß nur in Jesu Heil ist für die Sünden!

Der Hohepriester drück' euch zu dem Ende
Ein Siegel auf das Herz und auf die Hände!

Durch Klippen, Eisgang, Sturm und Wuth der Meere
Fahr' euer Schifflein sicher, Ihm zur Ehre!

Was Er euch heißen wird, das sollt ihr wagen,
Denn Er wird schon den Elementen sagen,

Den Menschen, die sich seinem Dienst verbannen,
Mit allen ihren Segeln vorzuspannen. —

Ihr Zeugen! Jesus schenke euch sein Wesen,
Damit man's mög' an euren Stirnen lesen!

Trotz Dem, der euch von seinem Plan verrücket! —
Sein Bund ist euch tief in das Herz gedrücket!

---

## Am stetigen Fortgang des Streiterwerks.

(21. Dec. 1740.)

A. G. B. Nr. 1393. Lond. G. B. II. Nr. 586. N. G. B. Nr. 1029.

Die ganze heil'ge Zeugenschaar,
Die bisher unsre Freude war,
Und unsrer Kirche ganzer Plan,
Die sind ein Werk in Gott gethan,
Und von des theuern Kirchenhauptes Macht
Nicht minder, als die Welt, hervorgebracht.

Eins ist von seiner Allmacht her,
Das Andre seines Leidens Ehr';
Drum ward Eins gleich, so bald Er sprach:
Das Andre macht sich nach und nach,
Und muß wie Seine Kämpf' und Siege geh'n,
Die allemal erst im Gedränge steh'n.

Gelobt sey die Geschwindigkeit
Bei Seiner ersten Schöpfungs-Zeit!
Gelobet sey der lange Fleiß,
Den Er an uns zu wenden weiß! —
Drum wird sein Kirchlein auch so ausgeschmückt,
Wie es sonst keiner Kreatur geglückt.

Wir beugen uns vor'm Lamme gern,
Das unser heller Morgenstern,
Das unser Gott, und Haupt und Mann,
Und seh'n sein Werk demüthig an,
Mit einer Ehrerbietung ohne Ziel:
Denn seine Weisheit ist ein Wunderspiel.

Wir geben unsre Hände hin
Zur Bräuchlichkeit nach Seinem Sinn:
Wir strecken unsre Füße dran
Auf seiner rauhen Gnadenbahn,
Die so erquicklich als beschwerlich ist,
Dieweil die Gnade alle Müh' versüßt.

Wir wollen gerne Kinder seyn,
Und seh'n in seinen Weg hinein,
Nicht auszugehn auf Grübelei,
Nein, daß das Aug' in Einfalt frei
Ihm folgen, und an Ihm sich freuen mag,
Weil jeder Tag bei Ihm ein Freudentag.

Laß uns in deiner Liebe ruh'n,
In deiner Obhut Alles thun,
Und was Du uns von Zeit zu Zeit
Eröffnest für Gelegenheit,
Die halt' uns durch den ganzen Streiterlauf,
Bis zur Vollendung deiner Absicht, auf!

Gebeut uns, daß wir glücklich seyn,
Und überall dein Herz erfreu'n!
Wir mögen ruhen oder zieh'n,
Wir mögen uns beschwerlich müh'n, —
Es mag uns wieder noch so leichte geh'n:
So wollen wir Dir da zum Lustspiel steh'n!

Gib Du uns dazu Herz und Mund,
Weil Du uns einen Streiterbund
Aus lauter Gnaden hast verlieh'n;
Laß deine Segenswolke zieh'n,
Bis einst der ganze volle Erdenkreis
Von Gnade grünet, deinem Blut zum Preis!

Wir wollen, wo es möglich ist,
Den Weltversöhner, Jesum Christ,
Der ganzen Menschheit um und um,
Als seinem wahren Eigenthum,
Als dem von ihm so theu'r erkauften Gut,
Verkündigen, und zwar in seinem Blut.

Nun, Lamm, Du bist uns Alles gar,
Hier hast du unsre kleine Schaar;
So weit wir unser insgemein,
So weit soll alles Deine seyn;
Und was nicht unser ist, das ist von Dir; —
So nimm uns denn, und brauch' uns dort und hier!

---

## Am liebendes Wachsthum der Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 20. A. G. B. Nr. 1551. N. G. B. Nr. 999.

Die Kreuzgemeine ergibet sich
Mit Allem, was an ihr ist, lediglich
An die Gnade Jesu und an die Wunden,
Wo wir das Heil unsrer Seelen funden
Im Gnadenjahr.

Wir wären gern, wie Du's gerne fähst,
Herr, der du gar nichts umsonst empfähst,
Nein, voraus bezahlet hast alles Gute,
Was Dir mit Herzen und Sinn und Muthe
Geschehen kann.

Wir bitten deine unendliche Lieb'
Um einen ununterbroch'nen Trieb
Deiner Gnad', und Segen bei unsern Haufen,
Die in den Schranken der Gnade laufen
An deiner Hand.

Laß dein Werk unter uns immerfort,
Und das Erschallen vom Gnadenwort,
Und vom Kreuz-Versöhnen unendlich gehen,
Und seinen Meister mit Kraft erhöhen
Vor aller Welt!

Laß deine sich aus der Gnadenwahl
Fröhlich herschreibende Jüngerzahl
Wachsen in die Höhe und in die Weite,
Und in die Länge und in die Breite,
Bis an das Ziel!

Das Ziel unsrer Kirche in dieser Zeit,
Das sey der Anfang der Ewigkeit,
Wenn die Stunden kommen, da keine Zeiten,
Da sich die Braut nur noch wird bereiten
Zum ew'gen Fest!

Inzwischen halt' deine Hand ob ihr;
Laß deine Kirche zu deiner Zier,
Immer schöner werden, und immer reiner,
Und ihre Glieder auch täglich kleiner
Und kindlicher!

Breit' deine Flügel in Gnaden aus
Auf alle Seelen in deinem Haus;
Mach' uns zur Gemeine, Dir selbst zum Lohne,
Die von den Fackeln vor Gottes Throne
Ihr Licht empfäht!

Verbinde Dich mit uns ganz und gar,
Und dann vereinige deine Schaar; —
Laß uns ewig fühlen, wie wir uns nahe,
Und wie ein Jeder von Dir empfahe
Das sel'ge Band!

Die Liebe sey über uns das Panier,
Und deine Gnade sey die Begier
Deiner Kinder aller, und deine Treue
Stärke den Jüngerbund stets aufs neue
Im heil'gen Geist!

---

## Missionslied.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1532. N. G. B. Nr. 1430.

Du, der nicht hatte, wo man sich legt,
Obgleich dein Wort alle Dinge trägt, —
Unsre gute Liebe, der Alles eigen,
Ob Dir's gleich uns deine Pracht zu zeigen
Noch nicht beliebt:

Gib deinem Volk auf dem Erdenplan
Thüren und Thore, weit aufgethan,
Wohnungen des Friedens, Hütten voll Segen,
Und bring' uns auch von den Pilgerwegen
Zurück in's Haus!

Setz' deinem Tempel Grundfesten ein;
Laß deine Zeugen drinn Pfeiler seyn; —
Gib dein Wort mit Schalle, stets lauter, stärker,
Führ' die Gefang'nen aus ihrem Kerker
Durch unsre Hand!

Unser Beisammensetzen segne Du;
Gib unsern Herzen die tiefe Ruh';
Heil'ge unsre Sinnen, salbe die Worte, —
Laß uns nichts reden an einem Orte,
Als was Du denkst!

Bewahre Dir deine Kreuzgemein',
Wo ihre Heerden und Hürden sey'n;
Breite deine Flügel auf unsre Hütten,
Und werden wir von der Welt bestritten,
So ruf uns: „Sieg!"

---

## Festliches Flehen für die Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(24. Nov. 1740.)

A. G. B. Nr. 1442. Lond. G. B. II. Nr. 92. N. G. B. Nr. 1471.

Es ist nicht auszumessen;
Es muß sich selbst vergessen
Die weiseste Vernunft,
Wie unser König waltet,
Und seinen Plan gestaltet
Mit seiner Ihm ergeb'nen Zunft.

Man denkt von Zeit zu Zeiten:
„Nun kann's nicht weiter schreiten;
„Da bleibet es nun steh'n!"
Allein das sind Gedanken,
Die hin und wieder wanken; —
Der Gang der Gnade, der muß geh'n!

Nun, inniglich Geliebter,
Von uns so viel geübter,
Doch nimmermüder Freund!
Hier hast Du deine Sünder,
Die gnadenfrohen Kinder!
Hier sind wir brüderlich vereint!

Komm, laß Dich kindlich loben
Für alle Liebesproben,
Für alle Ritterschaft,
Die Du in ihren Jahren
Die Kirche läß't erfahren,
Seitdem dein Kreuz ist ihre Kraft!

Gib Du uns nur, du Treuer,
Von deinem Geist und Feuer
Auf unsern Rauchaltar:
So kann das Lob ertönen
Von Töchtern und von Söhnen,
Und Alles, was man sagt, ist wahr!

Wir sind in Eins gefüget,
Weil's Dir im Sinne lieget,
So weit kein Mensch gedenkt:
Du willst von Zeit zu Zeiten
Uns ganz für Dich bereiten,
Und hast uns Kraft und Muth geschenkt.

Gelobt sey'n deine Züge,
Seit deiner Kinder Wiege,
Die Du uns nicht gespart!
Du hast mit sel'gen Gnaden
Auf manchen schweren Pfaden
Vor Fall und Unglück uns bewahrt.

Daß sich der Feind nicht freue,
Noch deinem Volke dräue
Mit seinem Hohngeschrei:
So weißt Du deinen Kindern,
Den schwachen Ueberwindern,
Zu zeigen, wer ihr Herzog sei.

Nun, mach' uns Dir zu Zeugen,
Die nicht mehr können schweigen
Vom Wort von deinem Blut;
Laß auch die fernsten Heiden,
Die noch in Nächten weiden,
Herführen Dir, du höchstes Gut!

Du hast aus heil'gem Triebe
Ein Feuer deiner Liebe
Der Kirche angefacht.
Drum wolleſt Du sie stärken
Zu allen sel'gen Werken,
Dazu Du sie noch nicht gebracht!

Geh' mit ihr, wenn sie gehet;
Fleh' mit ihr, wenn sie flehet;
Thu' Alles, was sie thut!
Dann kann es ihr nicht fehlen,
Dann kann sie nichts mehr quälen,
Dann geht's ihr alle Stunden gut!

---

## Zeugnisse und Bitten vor der Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(13. Aug. 1740.)

A. G. B. Nr. 1540. Lond. G. B. II. Nr. 91. N. G. B. Nr. 973.

Dem Gott und Herrn, von dem die wahren Christen
Bekennen, daß sie außer Ihm nichts wüßten, —

Vor deſſen Wunden und Verklärungsblitzen
Die Seelen hocherſtaunt und blöde ſitzen;

Dem Jeſu, der am Kreuz für uns geſtorben,
Und uns mit blut'ger Mühe Sich erworben:

Dem ſollen alle die Gemeinen blühen,
Und ihre Nahrung aus der Gnade ziehen;

Dem ſollen alle Heiden, die wir ſehen,
Mit Freudigkeit und Herz entgegengehen! —

Er wende das, was Boten ſeiner Sachen
Bei aller Treu' doch kann verächtlich machen,

Wenn wir in ihren ſonſt ſo ſel'gen Werken
Nicht gnug vom Geiſt und Blut des Lammes merken.

Er führe alle Zeugen ſeiner Ehre
Durch die ſo vielmal ſchon durchfahr'nen Meere,

Durch alle Wellen und durch die Gefahren,
Die ihnen von dem Feind bereitet waren.

Er laſſe ſie an wohlbeſorgten Stellen
Bald niederſetzen Seines Lehrſtuhls Schwellen! —

Er woll' uns ſeinen Flammengeiſt von oben
Verleihen, ſeine Wunden hoch zu loben,

Und ſeine längſt für Ihn beſtimmten Heiden
Bald in dem Wort vom Kreuze laſſen weiden!

In Seinem Kreuz, des Wortes Kern und Sterne,
Steh' unſre Predigt in der Näh' und Ferne,

Daß Millionen von den trocknen Schalen
Zurück ſich wenden zu den Wundenmalen,

Die dürren Phantaſie'n der Welt vergeſſen,
Und froh dafür das Brod des Lebens eſſen!

Er laſſe keine Saat erſticket werden
In dem Bezirk der neubeſä'ten Erden.

Und wo ſich eine Thüre zugeſchloſſen,
Da wiſſ' Er ſie gewaltig aufzuſtoßen!

Er wandle durch Sein Reich in allen Theilen,
Und fahre fort, es aus dem Grund zu heilen.

Die Männer, die auf hohen Schulen fühlen,
Daß ſie mit ihren Büchern nichts erzielen,

Und daß ſie an das Buch des Lammes müſſen,
Wenn ſie was Recht's und Wahres wollen wiſſen:

Die laſſ' Er ſeine Kreuzgeſtalt erſehen:
Dann wird bei ihnen Geiſt und Gnade wehen!

Dann woll' Er ſie von Herzen überzeugen,
Solch hohe Gnade ja nicht zu verſchweigen; —

Und daß ſie nicht ſeyn mögen kreuzesflüchtig,
Bezeichn' Er ſie mit ſeinem Stempel tüchtig,

Den Er für ſeine Diener auserſehen,
Und der ſie nöthiget heraus zu gehen,

Wohin der Plan des Königes der Seelen
Aus freier Gnade ſie hat wollen wählen:

Damit es Keinen unter ihnen reue,
Und ihrer Keiner Chriſti Leiden ſcheue:

Und Keiner je die ſchöne Schmach verachte,
Vielmehr ſie als ein Wunderglück betrachte! —

Wo man Gemeinen ſieht, die wir geworben
Für Jeſum, der am Holz für ſie geſtorben:

Die woll' Er nach der Gnadenwahl vermehren,
Und Sich in ihrer Mitte hell verklären!

Gibt es zu Zeiten auch Confuſionen,
Woll' Er der Diener Treu' mit Segen lohnen.

Und Selbſt als Vater an den Seelen handeln,
Bis ſie, durch Ihn geſtärket, feſter wandeln. —

Trag' mit Erbarmen, Lamm! was durch die Predigt
Des Worts vom Kreuz einmal vom Bann erledigt!

Laß alle Seelen, die Dich bei uns hören,
Gedeihen und zu Tauſenden ſich mehren!

Laß ſie auf Dich, den Fels des Heils, gegründet,
Den keiner Wellen Macht je überwindet,

Und den kein Sturmwind kann zu Boden legen,
Sich auferbau'n durch deines Geiſtes Segen!

Wer aber hingeh'n will und Thürme bauen
In dem auf Dich gegründeten Vertrauen,

Dem hilf von einem Stockwerk zu dem andern;
Laß Keinen vor des Baues Endſchaft wandern!

Dann ziehe mit erneuten Heereskräften
Und mit geſtärkten Geiſts- und Kraftgeſchäften

Durch dieſe Dir einmal erworb'ne Erde,
Daß Alles für Dich eingenommen werde!

Laß unſre Brüder ungehindert reiſen,
Und Dich auf allen Heeresſtraßen preiſen.

Laß deiner Thürme Hut und Wachten ſtehen,
Und keinen Feind durch ihre Thore gehen! —

Laß Freude uns an ihren Kindern ſehen,
Und ihrer Keines je zu Schanden gehen.

Erhalte ſie in Einfalt und in Wahrheit
Durch's ganze Leben bis zur ew'gen Klarheit,

Daß Keins durch Rückfall je Dir untreu werde,
Ach, und verloren geh' für deine Heerde!

Gib, daß zu Dir ihr Herz ſich frühe thue,
Dir ganz ſich öffne, und in Dir nur ruhe!

Laß unter ihnen keinen Heuchler leben,
Der Dir das Herz nur will zur Hälfte geben!

Laß unſre Knaben und die Mägdlein ſehen,
Wie ſie ſo ſelig durch die Zeiten gehen,

Wenn ſie von ihren erſten Gnadenjahren
Dir unverrückt und züchtig ſich bewahren;

Wenn ſie die Feinde ihrer Ruh verrathen,
Bevor es kommen kann zu böſen Thaten! —

Wenn Du uns, Herr, all dieſe Gnade ſchenkeſt,
Und unſer Volk auf deine Wege lenkeſt,

Und unſrer Herzen allertiefſtes Sehnen,
Und unſre vielmal ausgepreßten Thränen

In deinem Herzen wirſt zuſammenbringen,
Und läß'ſt uns Alles ſeliglich gelingen:

Dann wirſt Du eine kleine Kirche haben,
Die Dir dein Herz wird alle Tage laben,

Die nicht allein Dich in den obern Reihen,
Nein, schon in dieser Hütte wird erfreuen,

In dieser Gnadenzeit wird blüh'n und grünen,
Und ihres Königs hellen Saum bedienen,

Und machen, daß die Welt gestehen müsse,
Daß Jesus eine Kirch' auf Erden wisse,

Die so auf seinem Tod und Blut kann stehen,
Als hätte sie Ihn an dem Kreuz gesehen, —

Als wär' Er ihr mit seinen blut'gen Striemen,
Und wie es seinem Leiden will geziemen,

Auf seinem Strahlenbogen schon erschienen,
Mit seinen königlichen Friedensmienen!

Dann soll die Welt es öffentlich bekennen:
Sie müsse fühlen unsers Herzens Brennen;

Sie könne sich nicht unter uns befinden,
Ohn' ein geheim und innerlich Entzünden.

Da wird wohl Mancher vor Dir niederfallen,
Und wird bekennen vor den Deinen Allen:

Daß Du ein unermeßlich treuer König,
Dem auch der ärmste Sünder nicht zu wenig,

Der alle Herzen kann mit seinen Pfeilen,
Und wären sie von lauter Stein, zertheilen!

Dann werden wir dereinst zum Lamme kommen,
Und werden da mit Freuden angenommen,

Und kommen nicht allein, nein! mit den Schaaren,
Die zur Gemeinschaft mitergriffen waren! —

---

## Am Streiterkraft der Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1565. Lond. G. B. II. Nr. 51. N. G. B. Nr. 1349.

Du theures Gotteslamm,
Das auf die Erde kam,
Für untreue Herzen
Als Seelenbräutigam,
Theilhaftig aller Schmerzen,
Die der Mensch verdient,
Und die Du versühnt:

Wie gerne wären wir
Ganz selig, Herr, in Dir,
So vom Schmerz entbunden,
Wie man's ist für und für
Im Lichte deiner Wunden,
Wenn der ganze Sinn
Sonst will nirgends hin!

Wie Mancher martert sich
Im Leben jämmerlich, —
Thut oft Heldenthaten,
Und doch wird ewiglich
Ihm keine je gerathen,
Die die eigne Kraft
Selber hat geschafft!

Wer aber glauben kann
Dir, unsrem Gott und Mann,
Wenn Du willst gebieten:
Den siehst Du gnädig an,
Und weiß't ihn zu behüten,
Daß in Gottes Stärk'
Er vollführt sein Werk.

Drum ist die Arbeit schon
Uns ein vollkomm'ner Lohn;
Und wenn unsre Zeiten
Verschwunden vor dem Thron
Der tiefen Ewigkeiten,
Ist es schon verdient,
Was uns dort noch grünt!

O Herr, so nehmen wir,
Und danken Dir dafür,
Unser Haupt und Hirte! —
Komm nur, und brauch' uns hier, —
Komm, segn' uns, und umgürte
Deine Streiterschaft
Stets mit neuer Kraft!

Laß uns im Thränenthal
Das sel'ge Freudenmahl
Stets im Frieden halten,
Wobei die Gnadenwahl
So mächtig pflegt zu walten,
Daß ein Jeder fühlt,
Wie sie ihn erzielt!

Vermehre deine Schaar
Der Zeugen immerdar;
Mach' viel tausend Herzen
Die Segen offenbar
In deinen Priesterschmerzen,
Und wie man dabei
So voll Gnade sei!

Rüst' deine Zeugen aus
Zum Schmucke für dein Haus;
Speise sie auf's Beste,
Und laß uns dann hinaus,
Zu laden andre Gäste
Zu dem großen Mahl
In dem Hochzeitsaal!

Ja, laß uns insgemein
Dir fest vertrauet seyn,
Heiliger Fürsprecher!
Damit wir Pfeile sey'n
In deinem Heldenköcher! —
Mache unser Viel, —
Triff damit zum Ziel!

---

## Abendmahlslied.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1569. Lond. G. B. II. Nr. 52.

Du treuer Zeuge Amen!
Wir sind mit deinem Namen
Gesegnet und genannt,
Und unsre armen Herzen
Sind Dir für deine Schmerzen
In voller Dankbarkeit entbrannt.

Wir wiſſen nichts zu ſagen,
Wenn Du uns wollteſt fragen,
Wie wir zuweilen ſteh'n?
Wir ſteh'n nicht, nein wir liegen
Mit einem tiefen Biegen
Vor deinen unbeſchrieb'nen Höh'n!

Wie würden wir erſchrecken,
Wenn Du nicht wollteſt decken
Die göttliche Natur, —
Wenn Dir's nicht, uns zum Segen,
Beliebt hätt', anzulegen
Die arme menſchliche Figur!

Das hat Dir nun gefallen,
Drum können wir was lallen
Von deiner Herrlichkeit; —
Wenn deine Seligkeiten
Steh'n in erhab'nen Weiten,
Sieht unſer Herze doch das Kleid;

Das Kleid, mit Blut beſprenget,
Als Dich der Streit gedränget,
Als Dich der Feind durchſtach. —
Dieß heil'ge Angedenken,
Das Du uns wollteſt ſchenken,
Das zieht Dir Aug' und Herzen nach.

Seitdem dein heil'ges Bluten
Mit lauter Gnadenfluthen
Den Erdkreis überwallt,
Kann auch das ärmſte Weſen
Durch dieſe Kraft geneſen
Zu einer ſel'gen Lichtsgeſtalt.

Das haben wir erfahren;
Wir wiſſen, wer wir waren,
Und wer wir jetzt noch ſind: —
Zwar angenomm'ne Kinder,
Doch in uns ſelbſt noch Sünder,
Wo ſich kein eig'nes Gutes find't.

Drum können wir wohl leben,
Doch ſtets mit heil'gem Beben
Vor aller Eigenheit;
Denn wenn wir darein kommen,
Wird uns die Kraft genommen,
Und wir erliegen allezeit.

Drum wollen wir uns ſchließen
Zu deinen heil'gen Füßen
An dein getreues Herz,
Und Dir all unſre Seelen
Auf's Innigſte befehlen,
Du Mann voll Lieb' und Todesſchmerz!

Wir haben doch gekoſtet,
Was ewiglich nicht roſtet,
Was unvergänglich iſt.
Dein Lieben und dein Herze,
Das ſtand in bitt'rem Schmerze,
Daß unſres nicht erſterben müßt'!

Du haſt uns wieder Alle
Mit einem Friedensſchalle
Zu deinem Tiſch geführt;
Wir haben Dich genoſſen,
Dein Blut hat ſich ergoſſen,
Und unſer Herz im Grund berührt.

O bleib' uns gegenwärtig,
Und mach' uns ſtündlich fertig
Zu deinem ganzen Sinn!
Du haſt Dich uns gegeben: —
Da haſt Du unſer Leben, —
Da, nimm's mit Leib und Seele hin!

---

## Um den Sieg des heil. Geiſtes auf Erden.

Aus dem Herzen geſungen.

(Oſtern 1740.)

A. G. B. Nr. 1579. Lond. G. B. II. Nr. 73. N. G. S. Nr. 1376.

Erſchienen iſt der herrlich' Tag,
Dran Niemand ſich gnug freuen mag,
Weil unſer König triumphirt,
Und ſein Volk aus der Sünde führt.

Ach wär' ein jeder Puls ein Dank,
Und jeder Odem ein Geſang!
So rufet vor Immanuel
Nun die erlöste, arme Seel'.

Seitdem das Feu'r von Jeſus Chriſt
Auf's Erdreich ausgegangen iſt,
Wird Alles mit Gerechtigkeit
Als wie mit Funken überſtreut.

Man ſehe hin, man ſehe her:
Was ſieht man, das nicht Seine wär'?
Wo iſt ein wildes, rauhes Land,
Daran Er nicht ſein Blut gewandt?

Drum gibt man gern die Glieder her
Zu ſeinem Dienſt, zu Gottes Ehr',
Und danket dem Herrn Jeſu Chriſt,
Daß alle Welt verſöhnet iſt.

Das wildeſte, das kältſte Land
Setzt hie und da ſein Blut in Brand;
Manch Herz, verſchloſſen, todt und ſtumm,
Begreift das Evangelium.

Und wär' ein Herz ſo hart als Stein:
Läßt's nur die ſel'ge Botſchaft ein,
So fühlt's die Kraft von Jeſu Blut,
Und achtet's für ſein höchſtes Gut.

Ein Herz, das ſeinen Heiland kennt,
Das Er hinwieder Seine nennt,
Darin der heil'ge Geiſt regiert,
Das Er als Vormund lenkt und führt:

Das wird von aller Engel Macht
Mit Heereskräften überwacht;
Die Gnade iſt ſein Liebsgefühl,
Und Chriſti Blut ſein Freudenſpiel.

Wir wollen Nichts in dieſer Welt,
Als Chriſti theures Löſegeld;
Im Herzen finde ſich kein Platz,
Als nur für dieſen heil'gen Schatz!

Das iſt ein unbeſchreiblich Ding! —
Wenn's nur an Menſchenworten hing'
Und käm' auf unſern Ausdruck an,
So wär' es wohl bald abgethan.

Allein ſo lang wir irdiſch ſind,
Sind wir für Gottes Tiefen blind,
Und glauben: am kryſtall'nen Meer
Singt dieſes das verklärte Heer!

Drum führt uns Jesus an der Hand,
Und schont der Schwachen Unverstand; —
Fehlts auch an Worten ganz und gar:
Dem Glauben wird dieß Wunder klar!

Wenn wir aufs Herz des Heilands seh'n,
So kann uns gar nichts mehr geschehn,
Was Andern zu begegnen pflegt,
In welchen eigne Kraft sich regt.

Die Engel rufen überall
Mit einem donnerlauten Schall:
„Ihr Plagen, schlaget ringsum zu!
Die Lämmer Christi laßt in Ruh!“ —

Gelobet seyst Du, Jesu Christ,
Daß Du ein Mensch geboren bist!
Wir schreiben unsre sel'ge Ruh'
Alleine Deiner Menschheit zu.

Wir sind ein Punkt in deinem Reich;
Die Millionen allzugleich,
Sie stehen um Dich hergedrängt, —
Ein Tropfe, der am Eimer hängt.

So warst du, große Majestät,
Eh' dich der Vater noch erhöht
Zu dieser neuen Herrlichkeit,
Die Dir dein Marterthum bereit't.

Jetzt nimmst Du auf des Vaters Thron
Allmählig hin den Schmerzenslohn,
Den Dir dein Blut verdienet hat;
Der Menschen Heil nur macht Dich satt.

Wer wäre nicht mit ganzer Macht
Auf deine Sättigung bedacht?
Wer wollt' in unserer Gemein'
Nicht selbst nach Seelen durstig seyn?

Wem ist sein Leben noch zu lieb,
Daß er mit Ruh' zu Hause blieb',
Wenn, selbst mit Kummer und Beschwer,
Nur ein Herz zu gewinnen wär? —

Ein kleiner Anfang ist gemacht,
Der Erdkreis ist noch voller Nacht; —
Ach, brich hervor zu unsrer Zeit,
Du Sonne der Gerechtigkeit!

O spannt den Zeugenwagen an,
Und lauft die vorgesteckte Bahn,
So voller Freuden, als ein Held,
Durch die mit Blut geweihte Welt!

Das Feuer aus der Ewigkeit,
Des Lammes blutbesprengtes Kleid,
Und sein liebreicher Segensblick,
Die machen euer Zeugenglück.

Nur legt den Grund zur Gotteskraft
In einer wahren Sünderschaft
Und ganzer Uebergebenheit,
Weil ihr Nichts ohne Jesum seid! —

So geh'n wir unsern Pilgergang
Mit Müh' und Schmach und Lobgesang,
Und mehren still im Jammerthal
Das Gottesvolk der Gnadenwahl.

---

## Am Kirchensegnungen.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740 in Schaffhausen.)

A. G. B. Nr. 1421. Lond. G. B. II. Nr. 30. N. G. B. Nr. 992.

Gelobet sey die Majestät
In ihren Wunderwegen!
Sie sind, seitdem das Kreuzwort geht,
Den Seinigen ein Segen;
Sie dünken unserm Herzen gut,
Das Jesu Herz gefunden;
Sie machen einen muntern Muth
Zum Lobe seiner Wunden.

Wir fassen uns im Geiste an,
Auf Sein Blut zu vertrauen,
Zu geh'n die off'ne Gnadenbahn
Im Glauben bis zum Schauen,
Und auf den Grund, Herr Jesu Christ,
Wo Du der Eckstein heißest,
Zu bau'n, was Dir gefällig ist,
Was Du uns selber weisest.

Was irgendwo verdorben ist
In der Gemeine Dingen,
Womit Du nicht zufrieden bist,
Wollst Du in Ordnung bringen.
Die eigne Hilfe tauget nicht,
Wir können nichts bereiten;
Drum sende Du dein Recht und Licht,
Uns wieder einzuleiten!

Du hast uns ja so herzlich lieb,
Als deines Vaters Gabe,
Als Lohn für deinen Liebestrieb,
Als sau'r erworb'ne Habe,
Als dein besondres Eigenthum, —
Obwohl Dir Alles dienet, —
Als deines Sieges höchsten Ruhm,
Als Volk, das Du versühnet.

So herrsche denn an diesem Ort,
Wie sonst in allen Welten!
Hier müsse dein gesegnet Wort
So Viel, als droben, gelten,
Wo Millionen um Dich steh'n,
Ihr Angesicht bedecken,
Und wenn Du sie wohin heiß'st geh'n,
Schnell ihre Flügel strecken!

Erbarme Dich der Gottesstadt;
Walt' über jedem Stande,
Und werb' an tausend Seelen satt
In dem und jenem Lande!
Die Gnade, das erworbne Gut,
Die Freiheit in dem Sohne,
Die stärke deiner Bürger Muth,
Und werde ihre Krone!

Beschütze deine heil'ge Sach',
Doch nicht mit Zorngewittern;
Befrei die Herzen allgemach,
Die vor der Gnade zittern,
Die ihr nur darum widersteh'n,
Weil sie sie noch nicht kennen,
Und, wenn sie sich in Gnaden säh'n,
Sich gerne Deine nennen!

Nun, unsere Gemeinschaft sei
Mit Dir und deinem Vater;
Dein Geist, der bleibe stets dabei
Der Herzen Trost und Rather;
Der führ' uns immer Schritt vor Schritt
Bis zum erwünschten Ende,
Vom ersten bis zum letzten Tritt
In unsers Bräut'gams Hände!

---

## An Mariä Verkündigung.

Aus dem Herzen gesungen.

(25. März 1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 71. A. G. B. Nr. 1407.

Ein Chor von Sündern und von Sünderinnen
Wird seinem Freund ein Lied vor Ihm beginnen, —

Dem Könige, der sich zur Krippe bückte,
Weil Ihm mein Elend tausend Seufzer schickte;

Das Elend, das die ganze Menschheit quälte,
Die Satan schon für seine Beute zählte;

Die er in Todesfurchten hielt gefangen,
Eh' ihr Gericht von Gott noch angegangen. —

Die Seele hatte wohl noch ein Verlangen,
Und oft Erinnerung, von Gott empfangen:

Wie sie schon stehe vor des Todes Schwelle,
Und, ohn' ihr Wissen, nahe sey der Hölle.

Allein was half's, wenn man sie kräftig rührte,
Da Satans Macht im Inneren regierte?

Der Leib war unsers Feindes Räuberhöhle:
Sie mußte sündigen, die arme Seele! (Röm. 7, 14.)

Was konnte das Gesetz, als großen Schrecken,
Und, weil es uns nicht half, als Zorn erwecken?

Wie zürnte das Geschöpf mit seinem Schöpfer!
Wie tadelte der arme Thon den Töpfer!

Das drohete der Welt ein schrecklich Ende. —
Darauf erhub der Schöpfer seine Hände,

Und schwur bei dem unwandelbaren Namen,
Und siegelte den Schwur mit ew'gem Amen:

Er wolle diesem Grundverderben steuern,
Und Seinen Bund mit seiner Welt erneuern;

Und aus den unsichtbaren Seelenketten
Das ganze sklavenhafte Volk erretten;

Und alle Schuld bei den verlornen Schafen,
Bis auf das letzte Scherflein, blutig strafen.

Er forderte die allerstrengste Buße,
Ein Marterthum vom Haupte bis zum Fuße. —

Doch ward kein Engel und kein Mensch gefunden,
Wenn sie sich hätten allzugleich verbunden:

Sie konnten auch nicht für ein Einz'ges sterben,
Noch ihm die Seligkeit durch's Recht erwerben.

Es war umsonst; das Recht war ganz verschwunden:
Darum hat Gott den Wunderrath erfunden,

Der alle Welt, und Alles, was sich rühret,
Der Ungenugsamkeit gleich überführet;

Und daß Nichts würdig ist, vor Ihm zu nennen,
Und daß nur Er wird Alles zahlen können. —

Die Geister staunten in den Tief- und Höhen,
Vermochten diesen Rath nicht einzusehen;

Wir lesen gar, es habe sie gelüstet,
Hineinzuschau'n, wie Gott das zugerüstet. (1 Petr. 1, 12.)

Da blieb nur übrig ein vertrauend Neigen,
Anbetung, und ein feierliches Schweigen.

Mit einem Mal ward einer armen Made
Durch einen Engel kund die Wundergnade:

„Du sollst das Lösegeld der Erde fassen:
Der Heilige wird sich herniederlassen,

„Ein armes Kind zu werden in dem Leibe
Von einem armen und geringen Weibe:

„Von einem Weibe, das in Davids Banne
Statt Königen sich gab dem Zimmermanne!" —

Die Engel, als dieß Wunderwort geschehen,
Versammelten sich fröhlich aus den Höhen,

Ein armes Häuflein unbekannter Hirten
Mit dieser theuern Botschaft zu bewirthen.

Sie singen: „Ehre sey von unsern Heerden
„Ihm, dem beliebet hat, ein Kind zu werden!

„Den Menschen, die sich freu'n auf Sein Erscheinen,
„Und um ihr Elend klagen, seufzen, weinen,

„Ein allgemeiner, ew'ger Gnaden-Frieden
„Durch Gottes freie Gnadenwahl beschieden!" —

So komm denn her, Du, unser treuer Bürge,
Damit die Sünde Keinen von uns würge!

Komm, Lamm, für uns erwürgt vom Anbeginne!
Wir werden eines großen Heiles inne!

Da hast Du unser ganzes Sünderwesen! —
Da hast Du Kranke! — mache sie genesen!

Bezahle für uns alle Millionen,
Und laß mit einer Seelenschaar Dir lohnen,

Die Alles, was sie gilt, durch dein Gepräge, —
Nicht darum gilt, als ob in ihr was läge!

Nimm Du dir hin das ganze Heer der Männer,
Und mach' aus uns standhaftige Bekenner!

An allen unsern Dir geweihten Frauen
Sollst Du das Bildniß deiner Kirche schauen!

Das Häuflein aller ledigen Gebrüder
Erfreut sich Dein, du Oberhaupt der Glieder,

Und wird sich nie genug erfreuen können,
Dich seinen theuren Aeltesten zu nennen.

Die Jungfrau'n alle, deine theu'r erlösten,
Laß deiner heil'gen Menschheit sich getrösten!

Sie freuen sich, doch mit beschämter Wehmuth,
Des Antrags an der Jungfrau stille Demuth.

Maria hat der Gläubigen Verlangen,
Der Väter Trost, der Sünder Heil empfangen;

Und was das Edelste und Allermeiste:
Dieß Menschenkind war aus dem heil'gen Geiste;

Ein Ebenbild der allerärmsten Sünder,
Der Schwächsten Trost, der Starken Ueberwinder;

Dieweil Er überall versuchet worden,
Was je betreffen kann der Menschen Orden.

Was uns für Elend irgend kann durchwühlen,
Das mußt' auch Er in Seinem Theil mitfühlen.

Und weil Er gleichwohl aller Sünd' entkommen,
Und keinen Lufthauch in Sein Herz genommen:

So machte Er aus den verlornen Sündern
Ein freies Volk, ein Heer von Gnadenkindern.

Nun ist das Kleinste nicht von allen Lüsten,
Kein Stäubchen mehr, darein wir will'gen müßten.

Dem Unflath, den wir nicht in Schutz genommen,
Dem pflegen wir geschwind nun abzukommen;

Denn, als Er an dem Kreuz sein Blut vergossen,
Hat Er der Sünde unser Herz verschlossen;

Die lieget nun, und lauert vor den Thüren,
Ob Eins so thöricht ist, sie einzuführen.

Und wer sich einmal an das Kreuz ergeben,
Und nimmt aus Jesu Tod sein ewig Leben,

Und hat erkannt zu seines Heilands Füßen
Das nun vollbrachte gült'ge Sünden-Büßen,

Verläßt die Welt, kehrt sich nicht an den Teufel;
Er wirft die Sünde weg, zusammt dem Zweifel.

Sie liegt besiegt, verfaulet unter'm Banne;
Die Seele aber bleibt bei ihrem Manne,

Läßt sich vor allen Feinden fest verriegeln,
Vor aller Noth der Erde wohl versiegeln,

Und bleibet ewig seine treue Seele,
Die Stirn und Brust gesalbt mit Freudenöle. —

Nun, auserwähltes Volk des guten Hirten,
Laßt Euch für Ihn als Knecht' und Mägde gürten!

Und haltet auf dem ganzen Wanderpfade
Mit tiefster Demuth über Seiner Gnade;

Damit Ihr, wann der König wird erscheinen,
Könnt lachen, wo die Weltgeschlechter weinen,

Und mög't mit Freuden auf die Wunden blicken,
Die seinen Feinden allen Muth verrücken, —

Und dürf't bekennen vor den Gottes-Kindern:
„Der Mann gehört zu Seinen armen Sündern!“ —

---

## Gemeinde-Lied um wachsende Treue.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740.)

R. G. B. Nr. 1062. Lond. G. B. II. Nr. 48. A. G. B. Nr. 1403.

Du, unser ew'ges Leben,
Das sich in Tod gegeben
Zu der bestimmten Zeit,
Die Du dir selbst gesetzet,
Weil Du uns werthgeschätzet
Der äußersten Barmherzigkeit!

Du Haupt der kleinen Heerde
Auf dieser wüsten Erde,
Die zwar ein Feld des Lamms,
Doch noch nicht ganz bereitet,
Wozu sie doch erbeutet:
Zu einem Lohn des Kreuzesstamms!

Die Heerde kennt den Hirten,
Der sie weiß zu bewirthen,
Daß es ein Wunder ist;
Ihr ist auf seinem Wege,
Bei seines Geistes Pflege
Gar innig wohl zu jeder Frist.

Die Liebe, die Dich regte,
Und Dir dein Herz bewegte
Zum Tod am rauhen Kreuz,
Die wallt bei uns inmitten,
Die thront in unsern Hütten,
Die zieht und bind't uns allerseits.

Die will uns nie verlassen;
Mit dieser Liebe fassen
Wir immer mehr und mehr
Die ganzen Zeugenreihen,
Die Du, dich zu erfreuen,
Gesammelt hast, — wer weiß woher?

Wir legen deiner Treue
All unsre Noth aufs Neue
Vor ihre Füße hin.
Du hast die sünd'ge Seele
Gesalbt mit Freudenöle; —
Mach' jede Dir nach deinem Sinn!

Hilf uns in allen Dingen,
Daß wir den Rath vollbringen,
Den Du hast über's Haus,
Daß wir darin Dir grünen,
Und draußen fröhlich dienen,
Und geh'n im Segen ein und aus!

Sey unser gnäd'ger König!
So dünkt uns Alles wenig,
Was man zu tragen hat;
So dient man Dir im Frieden,
Wozu Du uns beschieden,
Und geht vor Dir von Grad zu Grad.

---

## Pfingstlied.

Aus dem Herzen gesungen.

(16. Mai 1740.)

A. G. B. Nr. 1578. Lond. G. B. II. Nr. 7. R. G. B. Nr. 306.

Erlaub' uns, o Gott, heiliger Geist'
Den unsre Kirch' als den Tröster preist,
Daß wir deine Tiefen, die nicht zu gründen,
Und die kein Menschenverstand kann finden,
Im Geist erhöh'n!

Du hast dich herrlich an uns erzeigt,
Da Du dich gnädig herabgeneigt
Zu der armen Jungfrau, dem Zweig des Stammes
Unsres hochheiligen Opferlammes,
In Gotteskraft.

Du kamst in lauterer Heiligkeit
Zu dieser Stätte, die Du bereit't;
Deine heil'ge Salbung rief in das Leben,
Was Gott, der Vater, der Welt gegeben,
Das Wunderkind.

Gelobet ſey dein heiliger Gang
Mit aller Herzen Triumphgeſang!
Unſre Seele lieget vor Dir gebücket,
In ſtiller Freude dahingerücket,
Des Heils bewußt.

Was aber ſollen wir Dir denn thun?
Ach nichts, als in deiner Gnade ruh'n,
Und die Wundergabe des theuren Kindes,
Das nun der Hausherr des Kreuzgeſindes, —
Dankbar beſchau'n.

Er war im Himmel ſchon Gott von Art,
Eh' Er ein Pilgrim auf Erden ward,
Hatte uns geliebet und auserkoren, —
Eh' noch ein Menſch an das Licht geboren, —
Zur Seligkeit.

Er ſah ſich ſchon in der Ewigkeit
Mit einer innigen Herzensfreud'
An das Holz des Kreuzes hinan gedehnet,
Dran Er uns ſterbend mit Gott verſöhnet
Und durchgebracht.

Wir ſeh'n Dir kindlich und herzlich zu,
Was deine Lieb' und Erbarmung thu',
Die uns Tiefgefall'ne zum Heiland brachte,
Und Sein Geheimniß uns kundbar machte. —
Wie groß biſt Du!

Ja, ſeit der Sohn in der Ewigkeit
Den Thron des Vaters, für Ihn bereit,
In Beſitz genommen, iſt deine Gnade
Stets unermüdet auf ihrem Pfade
An's Menſchenherz.

Du prediget der geſammten Welt,
Wie's mit der Sünde ſich nun verhält,
Und daß der Unglaube die größte Sünde, —
Daß auch die Seele nicht Ruhe finde,
Bevor ſie glaubt.

Du biſt der Pred'ger vom neuen Bund,
Der ſteht auf Chriſti Verſöhnungsgrund;
Er hat ihn verſiegelt mit ſeinem Blute,
Und Du gewähreſt uns alles Gute
Durch ſein Verdienſt.

Das hat der Heiland der Jüngerſchaar,
Verheißen, da ſie bekümmert war,
Wo ſie bleiben ſollten, wann Er verſchieden:
„Ich will euch geben den Gottesfrieden,
Und meinen Geiſt!"

Das Wort iſt Amen, und Ja, und wahr,
Und die Erfüllung hell offenbar. —
Wir ſeh'n alle Tage, Geiſt der Gemeine,
Alles Das blitzen von deinem Scheine,
Was bei uns brennt!

Darum, ſo geben wir Dir die Hand
Zu einem ewigen Kindesband:
Sey Du unſer Führer, und bleib's in Gnaden;
Pfleg' und bewahr' uns vor allem Schaden
An Seel' und Leib!

Das ſoll durchgängig der Kreuzgemein'
Grund und Bekenntniß und Loſung ſeyn:
„Wir ſind Jeſu Glieder durch's Geiſtes Wehen,
Und bis zum ſeligen Auferſtehen
Ein Geiſt mit Ihm!"

---

## Zeugen-Bitten.

(1740.)

A. B. Nr. 1429. R. G. B. 1484.

Heilige Du deine Leute,
Mache ſie zur Kreuzes-Beute,
Und durchgehe deine Glieder,
So erfreuen ſie Dich wieder!

Du haſt Viel uns aufgegeben;
Dazu braucht man Gnad' und Leben.
Und in einem reichen Maaße;
Wir geh'n eine wicht'ge Straße.

Jeſu! wenn wir deinen Segen
In und über uns erwägen,
Schämen wir uns unſrer Schwächen
Und der vielerlei Gebrechen.

Zwar wir leben unſrer Liebe,
Ihr gehören alle Triebe;
Ihr wird jedes Wort geſprochen,
Drein der Mund iſt ausgebrochen;

Aber wenn wir das bedenken,
Wie viel Gegner uns umſchränken,
Wie viel Menſchen Achtung geben,
Wie wir unſerm Heiland leben:

Dann erſchrickt die Seele billig,
Wenn ſie noch ſo treu und willig:
Denn ſie ſieht ihr Unvermögen,
Alle Schwächen abzulegen.

Darum ſinkt ſie flehend nieder
Vor dem Oberhaupt der Glieder,
Bittet um des Geiſts Belebung,
Doch am meiſten um Vergebung.

Habe Du mit deinen Armen
Stets ein gnädiges Erbarmen;
Hilf uns durch das Thal der Erden, —
Laß uns Dir zur Ehre werden!

Laß uns überall erfahren,
Daß Du uns von Jahr zu Jahren
Immer weiter hebſt und trägeſt,
Bis Du uns zur Ruhe legeſt!

Halt' uns in der Gnade feſte,
Uns und alle unſre Gäſte,
Die dein gnädig Offenbaren
Und dein Heil mit uns erfahren!

So ſoll in den Gnadenzeiten
Sich manch froher Schall verbreiten,
Und wir Alle, die Dich lieben,
Wollen uns in Pſalmen üben.

Unſer Wirken, unſer Sehnen,
Unſer Bitten, unſer Thränen
Soll nicht auf was Andres gehen,
Als: der Kirche beizuſtehen.

Nun, Dir ſey mit wahrem Glauben
Alle Nothdurft deiner Tauben
Auf dein Prieſterherz gegeben; —
Mach's mit uns, Du, unſer Leben!

---

## Conferenzlied.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1628. N. G. B. Nr. 1101.

Herr Jesu, sey an jedem Tag
So mit uns, daß man's fühlen mag,
Und daß wir schauen insgemein,
Du lassest nie dein Volk allein!

Verdopple deine Salbungskraft
Bei deines Volkes Priesterschaft;
Mach' deine stillen Seelen warm,
Und stärke unsrer Helden Arm!

Laß Alles, was verhandelt wird,
In deiner Hand, du Kirchenhirt,
So selig und so herrlich geh'n,
Daß Dir muß Lob daraus entsteh'n.

Entzünd' uns mit dem Gnadentrieb,
Verschmelz' uns All' zu einer Lieb',
Die sich in felsenfester Art
Vor'm Gifte dieser Welt bewahrt.

Laß jedes Zeugniß, jedes Wort
An diesem deinem Segensort
Aus einem Geist der Kraft entsteh'n,
Und grade in die Herzen geh'n!

Versammle Dir von Zeit zu Zeit,
So lange, als es heißet heut,
Noch mehr Gemeinen in die Zahl
Der vorbestimmten Gnadenwahl!

## Für die ledigen Brüder.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1618. Lond. G. B. II. Nr. 59.

Herr! nimm uns in Schutz,
Dem Feinde zum Trutz;
Gib Jedem ein Herz
Voll Treue für deinen versöhnenden Schmerz!

Regiere Du hie,
Und thu's ohne Müh',
Du König der Welt,
Und führe die Brüderschaar, wie Dir's gefällt!

Wir schenken uns Dir,
Zur seligen Zier
Im ewigen Kranz, —
Und all unser Wesen sey völlig und ganz!

Du göttlicher Freund,
Der für uns erscheint!
Stell' Jeglichen dar,
Wie Jesus, der Jüngling von Nazareth, war!

Sey Jedem ein Licht,
Dann irret er nicht;
„Gott kam in das Fleisch!"
Das mach' an der Seel' und am Leibe sie keusch!

Ein jeglicher Thon
Sey, Töpfer, dein Lohn!
Du ehrest Dich ja,
Wenn sie Dir gefallen; — drum stehen sie da.

Dein himmlisches Feu'r,
So heilig und theu'r,
Müff' allezeit rein
Die Leuchte bei deinen Erlöseten seyn!

Nun, Jesu, hier sind
Wir innig gesinnt,
Nach deinem Befehl!
Komm, genß auf die Häupter dein heiliges Oel!

Wir beten Dich an,
Daß Du von der Bahn
Des ewigen Lichts
Herunter gekommen in's menschliche Nichts.

So wie Du nun bist
Der Heiland und Christ,
So bilde uns auch!
Denn Helfen und Heiligen ist dein Gebrauch.

Der ewige Geist,
Der Jesum uns preist,
Und Dich uns gebracht,
Der zeug' in den Brüdern mit freudiger Macht!

Verkläre Dich dann
In jeglichem Mann
Durch Gnad' und durch Recht,
Zur Freude dem obern und untern Geschlecht!

## Bitten um Zeugentreue.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1404. Lond. G. B. II. Nr. 43. N. G. B. Nr. 1342.

Du, unser innig verbundner Mann!
Nimm uns zu deinen Gehilfen an
In dem großen Werke, darauf Du bleibest,
Das Du von Tag zu Tag weiter treibest,
Nach deinem Sinn!

Laß Keinen unter uns träge seyn;
Ermuntre Herz, Sinn und das Gebein;
Laß uns alle Dinge von Statten gehen,
Die in Kraft deines Befehls geschehen,
In Kindlichkeit!

Bewahre dein Haus, und deine Heerd',
Die ihrem Hirten so lieb und werth;
Baue sie von außen, und auch von innen,
Und der Einwohner ihr ganz Beginnen,
Das geh' auf Grund!

Mach' unser Jeden in schneller Eil'
Zu einem scharfen, geraden Pfeil
In den Zweck des Ganzen, darauf Du zielest,
Weil Du darneben mit Wundern spielest,
Die Niemand weiß!

Was aber Augen und Sinnen klar,
In solchen Theilen mach' offenbar,
Daß, wenn deine Kinder um etwas bitten,
Du zur Gewährung herbeigeschritten
Von Alters her.

Erhalte Jedem den ganzen Sinn
Auf Dich und deine Gemeine hin:
Daß er drinn und draußen, im Haus und Felde,
Durch Wort und That deinen Ruhm vermelde;
So geht's voran!

## Stärkung zum Dienste Jesu.

Aus dem Herzen gesungen.

(7. Juni 1740.)

A.G.B. Nr. 1376. Lond. G. B. II. Nr. 84.

Jesu, Fürst der Fürsten,
König deines kleinen Heers!
Du, vor dem wir dürsten
Um ein Tröpflein deines Meers
Voller Gnad' und Wahrheit,
Voll Versöhnungskraft,
Voll krystall'ner Klarheit,
Voller Lebenssaft!

Lasse Dich erbitten
Von dem Volk, das deine heißt,
Und tritt segnend mitten
Unter uns im heil'gen Geist:
So wird Gottes Leben
Unter uns aufgeh'n,
Und viel frische Reben
Um den Weinstock steh'n!

Mache uns, den Deinen,
Die unendlich hohe Freud',
(Weil wir es beweinen,
Daß fast Nichts um Gnade schreit,)
Daß doch allen Seelen,
Die sich Tag für Tag
Um's Erbarmen quälen,
Gnade werden mag! —

Doch, was ist solch Bitten? —
Sollt' Er lernen liebreich seyn,
Der die Welt erstritten
Von dem Tod durch Todespein?
Glaubt doch dem Erbarmen,
Das in Gottes Sohn, —
Denn mit offnen Armen
Wartet Er ja schon!

Weil wir nun nicht tüchtig
Guten Rath zu geben sind,
Und so unvorsichtig
Und so schwächlich, als ein Kind:
Laßt uns fertig stehen,
Dem mit Herz und Hand
An die Hand zu gehen,
Dem wir anverwandt!

Was an Seiner Hütte
Annoch auszubessern ist,
Drin Er in der Mitte
Wohnet, als der ew'ge Christ,
Sey Ihm vorgeleget,
Der auf Seiner Brust
Unsre Namen träget,
Die Ihm wohlbewußt.

Lasset nur die Hände
Treu für Ihn und willig seyn!
Und an welchem Ende
Seine Stimme geht herein,
Daß Er uns will brauchen:
Da soll unser Schweiß
Schnell und freudig rauchen,
Seinem Blut zum Preis!

---

## An die Gemeine.

Ein Abendlied.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1613. N. G. B. Nr. 1567.

Mein König segne deine Ruh'
Und weh' dir seine Lüfte zu,
Du, seine theure Taube,
Du Magd, von seiner Innigkeit
Gebeugt, gezogen und erfreut,
Erhoben aus dem Staube!

Es öffne sich dein ganzes Herz
Für seiner Seele Liebesschmerz,
Und kehre unverdrossen
Sich nach den heil'gen Tropfen hin,
Die seine Erde machen glüh'n,
Und auch für dich geflossen!

Ermanne dich zu jeder Frist,
Mit uns den treuen Jesum Christ
Ganz herzlich anzusprechen! —
Wir geben uns Ihm allzugleich,
Der uns gesetzt in seinem Reich,
Das Reich des Zorns zu schwächen.

Erwache in der Gnade Deß,
Der unser ist, — des Königes,
Der für die Seelen lebet,
Und der sich freuet allezeit,
Wenn unsrer Liebe Innigkeit
Fein kindlich vor Ihm schwebet!

---

## Einheit in Christo.

(cc. 1740.)

A. G. B. Nr. 2090. N. G. B. Nr. 720.

Schließt euch mit Vergnügen,
O ihr Kreuzesreih'n!
Laßt euch willig fügen,
Völlig Eins zu seyn!
Jesu Geist verbinde
Unser Aller Herz,
Und sein Blut entzünde
Unsre Liebeskerz';

Daß dem Gotteslamme
Lob daraus entsteh',
Und man unsre Flamme
Helle leuchten seh',
Wenn im Herzensgrunde
Funkelt Jesu Kreuz. —
Volk vom Brüderbunde!
Leucht'st du allerseits?

---

## Um völlige Gnadenleitung der Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(13. Aug. 1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 10. A. G. B. Nr. 1608.

Laß die Gemeinen eine Führung sehen,
Darüber sie gebücket vor Dir stehen!

Weil wir das wissen, daß Du uns erhörest,
Und nie dein Ohr von der Gemeine kehrest:

So laß uns durch dein gnadenreiches Walten
Das Kreuzeswerk stets heiliglich gestalten!

Du weißt, wir sind ein Denkmal deiner Liebe,
Wir fühlen lang schon ihre Feuertriebe,

Daß man nicht ruhen kann, Dich zu bekennen,
Den Menschen Dich als ihren Freund zu nennen.

Du weißt, man liebt auch dein Zurechteführen,
Und Züchtigungen, wenn sie uns gebühren.

Die Art und Weise bleibt Dir übergeben;
Laß uns nur ganz nach deinem Willen leben,

Damit die Gnade Dich in uns verkläre,
Und sich an Aller Sinn und Thun bewähre;

Daß deine Hand, die stets dein Volk bewachet,
Die Flammen läutre, die Du angefachet; —

Daß deine Segensfluth mit vollen Strömen
Die Sünden möge täglich von uns nehmen,

Bis Du all deinen Rath zum Ziele führest,
Wo Du nun ein für allemal regierest! —

Wir bitten um der Gnade ganze Fülle;
Wie droben, so geschehʼ bei uns dein Wille! —

Machʼ mich im Augenblick zu einem Kinde, —
So bin ich ein Monarch von aller Sünde!

## Zum heiligen Abendmahl.

(13. Nov. 1740.)

A. G. B. Nr. 1615. N. G. B. Nr. 1181.

Lamm Gottes, heiliger Herr und Gott!
Der Du uns tröstest in aller Noth,
Und gibst Dich uns selber im Abendmahle:
Machʼ uns bis hin zum Vollendungssaale
Dein Blut zur Kraft!

Das Blut, so Jesu vergossen ward,
Schmelzt unser Herz, wenn es noch so hart,
Und macht es zu Seinen durchgrabʼnen Füßen
Als ein geschmolzenes Wachs zerfließen
Durch seine Gluth.

Das Blut, das ehʼmals vergossen ist,
Als unser König, Herr Jesus Christ,
Unsre Sünden büßte, das hilft den Seelen,
Die sich um ihre Verderbniß quälen,
Aus allem Bann.

Das ist die Ursach der Seligkeit,
Das ist das einzige Hochzeitkleid,
Drinn man ehrlich bleibet; — sonst wird man irre,
Und mit dem größesten Angstgewirre
Hinaus gethan.

So geht's im Reiche der Gnaden zu,
So geht's im Sitze der ewʼgen Ruh'! —
Die das Kleid der Unschuld und Gnade tragen,
Dürfen dereinst auch im Meere baden
Der Herrlichkeit!

Dieß Blut ist's Zeichen an unsrer Thür;
Das hält der Glaube dem Tode für,
Daß der Seelenwürger uns nicht kann rühren,
Wenn er und seine Genossen spüren
Des Siegels Kraft.

Wenn eine Seele begnadigt ist,
Und Du, mein Heiland, ihr Alles bist,
Hat sie Durst und Hunger, und möchte gerne
Sich recht erquicken am Wunderkerne
Der Lebensfrucht!

Wenn wir nur haben den ewʼgen Trost,
Der Dich dein Leben und Blut gekostʼt,
Als Du ihn erworben am Kreuzesstamme,
Und der uns worden zur Nahrungsflamme:
Dann sind wir satt!

So bleiben wir ohne Wandel froh;
Wir schmecken, sehen und fühlen so
Unsern süßen Heiland, — und alles Lehren,
Das auf was Andres uns wollte kehren,
Ist uns ein Fluch.

Ja, wenn ein Engel vom Himmel käm',
Und Wundersprachen gar mit sich nähm',
Uns von Jesu Kreuze hinwegzuführen,
Wollten kein Wort wir mit ihm verlieren: —
Wir bannten ihn. (Gal. 1, 9.)

## Chorgesang um Heiligung.

(Juli 1740.)

Lond. G. B. I. Nr. 2142. A. G. B. Nr. 1629. N. G. B. Nr. 810.

So hat es denn des Heilands Macht
Bei unsrem Volk dahin gebracht:
Kann man was Gut's thun, thut man's gern,
Und danket dafür seinem Herrn.

Da, Lamm, da hast Du eine Schaar,
Die ehʼmals nichts als Sünde war,
Die Du mit Blut erkaufet hast
Von aller Sünden Schuld und Last!

Sie ist dein theures Eigenthum,
Zu deiner tiefen Demuth Ruhm,
Daß Dir, du ewig großer Gott,
Die Menschenhütte doch kein Spott. —

Seit Du in unsrer ganzen Schmach
Und Noth so treu uns giengest nach,
Bis Du auch Fleisch wardst, wie wir sind,
Doch bliebst das ein'ge Gnadenkind:

Seitdem ist's so mit uns gethan:
Wir nehmen dein Verdienst nur an,
So ist uns volles Heil bereit,
Als Erben deiner Heiligkeit.

Da stirbt sie hin, die Fluchnatur, —
Dein Segen, der regieret nur;
Seit deiner blutʼgen Martertauf'
Hat diese Wonne freien Lauf. —

Wir bitten Dich gemeinschaftlich:
O Blut des Lammes, rege Dich,
Und dring' in unsre Glieder ein,
Damit sie Waffen Gottes seyʼn!

Weil Du das Herz der Menschen kennst,
Die Du nach deinem Namen nennst,
Und die dein Fleisch und dein Gebein,
So laß uns Heeresspitzen seyn!

Bewahrʼ uns Dir ganz unbefleckt,
In deiner Gnadenburg versteckt,
Von keinem Feinde angerührt,
Vielweniger zu was verführt.

Nimm uns nach deinem Priestersinn
Auf ewig Dir zu eigen hin,
Und reinʼge uns von Sündʼ und Welt,
Bis Alles Dir an uns gefällt!

## Danksagung der Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(13. Aug. 1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 42. A. G. B. Nr. 1511. N. G. B. Nr. 991.

Wir danken Dir vieltausendmal,
Dir, unsrem Haupt und Hirten,
Für deine erste Gnadenwahl,
Dein gnädiges Bewirthen,
Das Du in Jahren, die vorbei,
Der Kreuzgemein' erwiesen; —
Du wirst für tausendfache Treu'
Nicht einmal recht gepriesen!

Wir wissen, daß Du unser ja
Nicht im geringsten brauchtest,
Du, der Du einst auf Golgatha
Im Blute für uns rauchtest, —
Und nun, wenn Du für Sünder bitt'st,
Dein Amen dazu legest,
Uns in des Vaters Herz vertrittst
Und es für uns bewegest.

Wir wissen, daß wir Arme sind;
Drum danken wir, als Brüder,
Für Alles, was man auch gewinnt,
Dem großen Haupt der Glieder.
Er, der nur lieben, segnen kann,
Hat uns erkauft, erstritten;
Der sel'ge Dornenkronen-Mann
Ist Fürst in unsrer Mitten!

Wir bitten Dich gemeinschaftlich:
Fahr' fort in künft'gen Jahren,
Wie bis daher, so gnädiglich
Dein Kirchlein zu bewahren!
Laß der Gemeine muntern Gang
Durch nichts gestöret werden,
Und deiner Liebe Ueberschwang
Erleichtre die Beschwerden!

Dein Kreuz und deine Dornenkron'
Umfassen wir auf's Neue;
Die Schmach sey täglich unser Lohn;
Und der Beweis der Treue,
Den wir Dir schuldig sind, o Freund,
Sey unsre ganze Predigt:
Weil Du uns dazu fest vereint,
Und von dem Feind erledigt.

Wir grüßen uns herzinniglich
Als festverbund'ne Seelen,
Die ihrem Bundesfürsten sich
Darstellen zu Befehlen.
Wir sehen und genießen mehr,
Als wir erstritten haben,
Und dürfen doch zu deiner Ehr'
An deinem Heil uns laben.

---

## Durch Jesum zur Seligkeit.

Aus dem Herzen gesungen.

(Bei'm Tode seines Sohnes Christian Ludwig.)

(4. Sept. 1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 103. A. G. B. Nr. 1507. N. G. B. Nr. 926.

Wer unsern lieben König kennt,
Der hat ihn immer treu genennt:
Denn seines Worts Versicherung
Fehlt's niemals an Versiegelung.

Und dieses Siegel drücken wir
Den Worten der Verheißung für;
Sey's, daß noch warte die Gemein',
Sey's, daß es mög' erfüllet seyn.

Das ist und bleibet ewig wahr!
Wer's weiß, daß es verheißen war,
Der sieht es schon, als stünd' es da,
Er glaubt an Jesum Jehovah.

So leit' uns denn des Hirten Stab
Von unsrer Wiege bis zum Grab;
Wer etwas Andres, als Ihn sucht,
Der sei aus unserm Volk verflucht!

Wer aber sich zum Hirten hält, —
Und wär' die Sünde aller Welt
Allein auf ihn zusammen bracht: —
Der hat sein Glück bei uns gemacht.

Denn was sich Dir bei der Gemein'
Ergibt zur Ehre deiner Pein,
Das kommt dem Leibe nach zur Ruh,
Dem Geist nach grade auf Dich zu.

Ein Glied gewesen seyn beim Volk,
Dem Theil der auserwählten Volk',
Das heißt: im heil'gen Geist gewiß
Sich melden vor dem Paradies.

Kein ander Zeugniß brauchen wir,
Als: „Lamm, wir kommen her von Dir!
Wir sind dein Fleisch und dein Gebein,
Denn wir sind Glieder der Gemein'.

Du zeigtest uns die Sünderschaft,
Und hast uns Seligkeit geschafft.
Wir waren selig in der Zeit,
Drum sind wir's in der Ewigkeit."

---

## Die Hauptsache des Glaubens.

(10. Juli 1740.)

A. G. B. Nr. 1580. N. G. B. Nr. 404.

Wir fühlen's Alle von Herzensgrund,
Daß wir gekommen in Dessen Bund,
Der sich schlachten lassen für unsre Sünden,
Und daß wir nun nichts Gewiss'res finden,
Als Gnad' in Ihm.

Wer dächte sonst in der Gnadenzeit
An die zukünftige Herrlichkeit
Des Vollendungstempels, des Hochzeitsaales,
Und des versprochenen großen Mahles
Des Königssohns?

Dazu sind Ewigkeiten genug! —
Thut gleich das Herz einmal einen Flug
Dorthin: es kann doch nicht dort immer bleiben,
Und kein Versöhnter wird täglich treiben,
Was man dort schaut.

Was uns mit Frieden und Trost erfüllt,
Was unsre Seelen hier einzig stillt, —
Was wir immer müssen im Herzen finden,
Ist die Versöhnung für unsre Sünden
Durch Jesu Blut!

Das geh' in unsrer Gemeine fort;
Das leite Jeden von Ort zu Ort,
Der auf Christi Wegen sich irgend reget,
Und zu der Ferne sich hinbeweget
Im Zeugengeist!

Er öffn' euch selbst die verborgne Thür
Zu seines Reiches Plan und Revier, —
Laff' euch Wunder sehen von seinen Thronen,
Zu Hundert, Tausend und Millionen! —
Ihm fehlt's nicht dran. —

Nehmt's aber anders nicht, als im Blick;
Achtet's nicht für ein so großes Glück,
Das die Kreuzempfindung dürft' übertreffen! —
Wahrlich, das wäre ein bloßes Aeffen
Mit Bilderreih'n.

Bleibt unverrückt bei dem Glaubensbund,
Bei der Apostel und Seher Grund,
Bei dem Opferlamme, bei seinen Seelen,
Die sich in Demuth mit Ihm vermählen
Durch sein Verdienst! —

Gehabt euch wohl bei der Gnade Spiel,
Und in der Gläubigen Trostgefühl!
Laßt die Völker murren, die Teufel toben:
Höret darum doch nicht auf zu loben
Des Heilands Blut!

---

## Geburtstagslied.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1536.

Wenn Seelen bei des Herrn Geschenk
All Dessen werden eingedenk,
Was Gottes Gnad' an ihnen thut,
So würzen sie's mit Jesu Blut.

Wenn Einer denkt der Gnadenzeit,
Und wie sie zu der Ewigkeit
Von einem Tag zum andern geht,
Und er darüber Gott erhöht:

So sagen wir an seinem Tag,
Den Liebe billig feiern mag:
Fall' hin vor Ihn, der dich geweiht,
Und freu' dich deiner Seligkeit!

Freu' dich, daß du des Heilands Lohn,
Ein Steinchen bist in seiner Kron',
Und daß du vor der Zeiten Frist
In's Lebensbuch geschrieben bist!

Wir wünschen uns von Herzensgrund
Die ganze Kraft vom blut'gen Bund,
Und daß auf Christi Todesweh'
All unsre Lebensfreude steh';

Daß wir in unserm ganzen Lauf
Genießen mögen jener Tauf',
Die unser Lamm empfinden mußt',
Eh' uns Erlösung ward bewußt.

Der Heiland geb' in unsern Sinn
Ein Fühlen um das andre hin;
Er halt' uns fest in Seiner Pflog',
Und führ' uns ganz auf Seinen Weg!

Er segne gnädig den Beruf,
Wozu er Jeglichen erschuf;
Er halt' im Glauben unverletzt,
Wen Er zu Seinem Volke setzt!

Er helfe uns von Grad zu Grad,
Und stärk' uns mit allmächt'ger Gnad'
In dem verlieh'nen Kreuzverstand,
Und zu der Arbeit unsrer Hand.

Er lehre uns je mehr und mehr,
Daß seine Kirch' ist seine Ehr',
Und daß sie nirgend Was beschwert,
Was Ihm nicht selber widerfährt.

So bringt mit Freuden Hand und Fuß
In Alles, was man wagen muß;
So denkt man im getrosten Sinn
Auf alle Glaubensarbeit hin.

Geht, wirkt, ihr Glieder insgemein,
Wie's Jesu mag gefällig seyn;
Er wirke selbst durch seinen Trieb,
Was Ihm und uns ist ewig lieb!

---

## Conferenzlied.

(1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 665. A. G. B. Nr. 1647.

Wir fassen uns im Geiste an,
Mit einem Heldenmuth;
Wir wagen, was man wagen kann,
Auf Jesu Tod und Blut.

Gelobet sey die Wunderkraft,
Die sich zu Tage legt,
Und ihre ganze Streiterschaft
Beständig hebt und trägt!

Wir folgen willig diesem Zug,
Der uns nie reuen mag,
Und unser Herr gibt uns genug
An Salbung Tag für Tag.

Man forget nicht, wohin es geht,
Man schiffet mit der Gnad',
Die in die Glaubenssegel weht,
Bis zu der Gnadenstadt.

Was uns die meisten Schmerzen macht,
Ist And'rer Seligkeit,
Bis Alle sind herzugebracht,
Dem Lamm zur Herrlichkeit.

Der Herr, der uns so hoch verbind't,
Sei bei der Pilgerbahn
Ihr Leitstern, bis sie fertig sind
Nach Seinem sel'gen Plan!

---

## Freudiges Zeugniß der Barmherzigkeit.

(7. März 1740.)

A. G. B. Nr. 1514.

Wir predigen Barmherzigkeit,
Das Wunder über alle Wunder
Des Haupts der heil'gen Christenheit,
Das aller Freud' und Liebe Zunder,
Und Ursach' aller Gnaden ist,
Und Gottes auserkorner Christ,

Mit dem Er aus den Ewigkeiten
Hervorgebrochen in die Zeiten,
Und, eh' ein Teufel dran gedacht,
Die Hölle zum Triumph gemacht!

Wir beten vor der Gnade an,
Die Ihn der Kirche vorgesetzet,
Die seinen unerhörten Plan
Als unverdientsten Segen schätzet,
Zu mahnen an's vergeßne Blut,
Dem man so wenig Ehre thut, —
Und das doch aus des Zwingherrn Buche
Getilgt, sammt allem Bann und Fluche,
Was ihm die ganze Menschenschaar
In allen Zeiten schuldig war.

Auf diesen offnen Sühnungsbrief,
Auf dieses Wort der freien Gnade
Wagt's nun, wer sonst vielleicht nicht lief,
Hinauszuzieh'n auf öde Pfade,
In ein vergiftet Schreckensland,
Nachdem er durch die See gerannt. —
Der Glaube, der die Alten schützte,
Und ihnen von der Stirne blitzte
Bei'm Kampfe mit dem finstern Heer,
Ist uns noch Lebenskraft und Wehr!

Man stehet weg vom Zeugenthor,
Um auf die Heerden hinzublicken,
Die sich in siebenfachem Chor
Auf's Hochzeitmahl des Lammes schicken, —
Um die es jener Fackeln Pracht
Vom Thron herab so helle macht, —
Auf die des Heilands Blicke spielen,
Des Vaters Heilsgedanken zielen,
Und deren Erstlinge dort schon
Mit Kronen stehen vor dem Thron.

Das ist die wunderbare Schaar,
Die, wie ihr Haupt, ein Kreuzgeheimniß,
Versiegelt mit dem Geiste klar,
Verwahrt vor aller Heilsversäumniß
Zur letzten Stunde dieser Welt,
Und fest auf einen Plan gestellt,
Der Ihm so lange nicht kann fehlen,
Als Jesus König bleibt der Seelen,
Und dieser majestät'sche Chor
Ihm sonst kein Oberhaupt setzt vor.

Sohn! der Gemeinen Morgenstern!
Geist! aller Diener Licht und Führer!
Du, der Erkorenen des Herrn
Geheimer Vater und Regierer!
Ihr Drei, an deren Zeugenschaft
Der Himmel aller Himmel haft't!
Und Du, für deine Schaar erwürget,
O Lamm, das uns bei Gott verbürget:
Dein Erb' und eingelöstes Gut
Ist dir so theuer, als dein Blut!

---

## Die Schule des heiligen Geistes.

Aus dem Herzen gesungen.

(1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 34. A. G. B. Nr. 1513. N. G. B. Nr. 303.

Wir machen einen erneuten Bund
Aus unserm innersten Herzensgrund, —
Wollen nicht vergebens seyn hergekommen,
Und in das Haus unsres Herrn genommen; —
Wir bleiben Sein! —

Man soll es uns an den Augen seh'n,
Welch ein Erbarmen an uns geschieht, —
Wie sich der Versöhner durch Schmerz und Blut
Unser Herz selber zu allem Guten
Erworben hat!

Wir wissen: es ist nur Seine Kraft,
Die allen Segen der Kirche schafft, —
Daß wir ohne Jesum durchaus verloren,
Und was wir wirken, nur fehlgeboren
Und Schade heißt.

Für Sünderherzen ist Eins nur nutz:
Jesu Versöhnung und Jesu Schutz,
Und Sein Königsherze, deß Priesterseegen
Unser Verderben und Unvermögen
Verbessern kann!

Wir sind in einer glückselig'en Schul':
Der Heiland lehrt uns von seinem Stuhl
Durch den Geist des Mundes, der Ihn geleitet,
Als Er die Seelen für sich erbeutet
In dieser Zeit;

Der Ihn durch alle Gefahr gebracht;
Der einen göttlichen Mann gemacht
Aus dem Sohn Maria's, dem Zimmermanne,
Daß Er durch's Sterben aus allem Banne
Uns wiederbracht.

Was in und an Ihm geschehen ist,
Als unser herrlicher Jesus Christ
In der Armuth lebte, und sich erniedert,
Und sich der Kreuzesschmach nicht gewidert,
Das that der Geist.

In Ohnmacht war Er des Lammes Macht;
Er hat die Wunder hervorgebracht;
Durch Ihn ging die Predigt; Er bracht's zum Sterben, —
Er half dem Lamme die Welt erwerben!
Hallelujah!

Er hatt' es auch zur bestimmten Zeit
Weit in der Geisterwelt ausgestreut,
Zu den tiefsten Klüften und Finsternissen,
Daß sie von dorten zu sagen wissen,
Wer Jesus ist! (Luc. 4, 41.)

Er brachte seinen Genossen dann
Ihn aus dem Grab an das Licht heran, —
Ließ die treuen Seelen, die Jünger, sehen,
Was an dem Lehrer von Gott geschehen,
Der um sie war.

Er nahm Ihn mit in die Ewigkeit,
Zum Lichtsthron, der Ihm bei Gott bereit,
Als dem Menschensohne; — da lebt Er immer,
Und da durchstrahlt Ihn mit seinem Schimmer
Der ew'ge Geist.

Den hat uns Jesus herabgesandt;
Der ist des Heilandes rechte Hand,
Und vollendet immer zu Seinen Ehren
Bei den gesegneten Glaubenschören
Die Seligkeit.

Ihm geben wir uns von Neuem hin
Mit frohem, willigem Schülersinn,
Und mit Kindesherzen zu seiner Führung,
Die uns seit unsrer lebend'gen Rührung
So lieblich ist.

Er bleib' in Ewigkeit unser Fürst! —
Und wenn Du, Heiland, uns halten wirst,
Was Du uns versprochen, daß Er soll bleiben,
Bis wir Dich schauen, und nicht mehr gläuben:
Was hat's für Noth?

## Bittlied der Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(6. Juli 1740.)

Lond. G. B. II. Nr. 79. A. G. B. Nr. 1653. N. G. B. Nr. 981.

„Zeig' uns deine Barmherzigkeit,
Wie unsre Hoffnung zu Dir steht! —
Auf Dich hoffen wir, lieber Herr:
In Schanden laß uns nimmermehr!" —

Du weißt, daß wir's bedürftig sind;
Du wardst ja selbst ein Menschenkind,
Das, arm und blöd in mancher Noth,
Zuletzt gesunken in den Tod.

Wir tragen Dir die Sache vor
Von deinem armen Streiterchor,
Darauf die Feinde Gottes seh'n,
Ob ihm kein Unglimpf wird geschehn.

Sie denken manches ungehen'r
Von deiner Kirch', die Dir so theu'r,
Verstehen dein Geheimniß nicht,
Daß Du sie selbst hast zugericht't.

Denn als Du an dem Kreuze hingst,
Eh' Du in's Vaters Hände gingst,
Hast Du die erste Kirch' gemacht,
Und Freund und Mutter drein gebracht.

Die Zwei verbanden sich sofort,
Und hatten's Glück, das erste Wort
Von Brüderschaft und Schwesterschaft
Erfüllt zu sehen in der Kraft.

Und wenig Wochen nach der Zeit,
Als Du die Ersten eingeweiht,
Erstreckte sich die Gnadenwahl
Auf eine tausendfache Zahl.

Und diese Kirche stehet noch,
Sie gehet noch an einem Joch;
Sie hat auch noch dasselbe Kleid:
Christi Blut und Gerechtigkeit!

In diesem Schmucke stehet sie
Viel hundert Meilen weit, wie hie;
Mit dieser Gnade leben wir
An jedem Ort im Heilsrevier.

Wir bitten Dich gemeinschaftlich:
Du Bruderherz, errege Dich
Für Jegliches, das Du erwählt
Und mit zur Gliederschaft gezählt!

Bind' uns an Dich so kräftig an,
Daß uns kein Tod abreißen kann,
Und pflanz' uns fest in deine Stadt,
Die deine Hand gegründet hat!

Behalt' uns, und erbarme Dich
Ganz überhaupt und sonderlich,
So über unsern lieben Ort,
Als alle Häuflein da und dort!

Geleite unsern Pilgerfuß
Im apostolischen Genuß
Der Leiden und der schönen Schmach,
Und auch der Herrlichkeit darnach!

## Am's Gedeihen der Gemeine.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1616. N. G. B. Nr. 609.

Wir schließen uns zusammen
In reiner Liebe Flammen,
Und tragen Fünklein bei
Zum Fest der Ewigkeiten,
Dem Lamme zu bereiten
Ein Licht, das Ihm erfreulich sei.

Ach, gönn' es der Gemeine,
(Sie ist doch einmal deine,
Und eines Andern nicht!)
Dein Feuer anzuzünden,
Die rechte Spur zu finden,
Bei deinem allgemeinen Licht!

Sie ist berufen worden
Aus einem armen Orden
Zu deiner Priesterin:
Drum segne ihre Tritte
Und alle Wanderschritte,
Und führe sie im Frieden hin!

Laß sie zu jeder Stunde
Mit frohem Zeugenmunde
Vor einer großen Schaar
Die Wahrheit frei verkünden,
Und Nachlaß aller Sünden,
Dieweil ein Lamm geschlachtet war!

Hilf ihr durch Meer und Wellen
Mit ihren Kampfgesellen,
Und durch die ganze Welt;
Mach' ihre Stirn zum Schrecken
Dem Feind auf allen Strecken,
Ihr Herz zu deinem Friedenszelt!

Erhalte uns zusammen
In mächt'gen Liebesflammen,
Und laß uns insgesammt
Zu aller Zeit erfahren
Den Geist, den wunderbaren,
Der unsre Herzen angeflammt!

Laß uns einander lieben,
Und in der Treu uns üben,
Die deine Freude ist;
Beweis' es deinen Gliedern,
Den Schwestern und den Brüdern,
Daß Du uns Eins in Allem bist!

Wir wissen nichts zu sagen,
Als dich erstaunt zu fragen:
Ist's möglich, Königssohn,
Daß du gebornen Sklaven
Hilfst in den Freiheitshafen,
Und sie bestimmst zu Kron' und Thron?

Gelobt sey'n deine Züge,
Die Züge seit der Wiege!
Gelobet sey der Bund,
Den Du mit uns geschlossen! —
Das Heil, das wir genossen,
Bezeuge unser treuer Mund!

## Zum Friedenskuß vor dem heil. Abendmahl.

(7. Juli 1741, in Herrnhaag.)

Lond. G. B. I. Nr. 2163. A. G. B. Nr. 1656. N. G. B. Nr. 1189.

Den Friedefürst zuvor,
Dem heil'gen Sünderchor
Und den Sünderinnen, —
Den Hütern auf dem Thor,
Den Wächtern unsrer Zinnen! —
Friede, komm herein!
So wird die Gemein'
In Ihm fröhlich seyn.

Der Vater segn' und hüt'
Des lieben Sohnes Gebiet! —
Jesu Angesichte
Erscheine dem Gemüth
In hellem Gnadenlichte!
Geist! dein Antlitz schein'
Ueber der Gemein',
Und bring' Fried' herein!

Da! nehmt den Friedenskuß
Mit allem Heilsgenuß!
Nehmt ihn, theure Herzen,
Von unserm Gott und Mann,
Dem dort das Herz vor Schmerzen
Unter'm Todesbann
Wie ein Bach zerrann,
Als Er uns gewann; —

Vom Vater, dem der Sohn
Mehr werth ist, als sein Thron, —
Der, des Sohnes wegen,
Uns, seinen Schmerzenslohn,
Wie Kinder weiß zu pflegen,
Und zählt bei der Schaar,
Die sein Geist gebar,
Jedes Hauptes Haar; —

Vom lieben heil'gen Geist,
Der treu uns unterweist;
Von dem theuren Horte,
Der uns stets Jesum preist
Im ganzen Gotteswort,
Und durch jeden Mund
Und im Herzensgrund
Sein Verdienst macht kund! —

Gemein'! ich grüße dich
Auch ehrerbietiglich
Von den Engelschaaren,
Die treu und williglich
Die Braut des Herrn bewahren,
Als das Schutzgeleit'
Aller Gottesleut'
In der bösen Zeit. —

Nimm auch den Friedensgruß
Und einen Geisteskuß
In der Selgen Namen,
Die zu dem Vollgenuß
Des Friedens vor uns kamen,
Die in heil'gen Reih'n
Hochentzückt sich freu'n,
Bei dem Herrn zu seyn!

Gegrüßt sei von der Zahl
Der Heerden allzumal,
Welche hin und wieder
Zerstreut im Jammerthal
Sind, wie vergessne Glieder,
Denen man's kaum gönnt,
Daß sie Jemand nennt, —
Doch die Er erkennt!

Was heut' und gestern litt,
Die Kranken, gehen mit,
Wenn sie steh'n im Glauben; —
Allein der kurze Schritt
Zum Sammelplatz der Tauben
Fehlt doch, — und Du weißt,
Was das ihnen heißt! —
Küsse sie im Geist!

Die Pilger allzumal
Der ew'gen Gnadenwahl,
Und des Kreuzesfürsten
Erwählte Zeugenzahl,
Die wallen fern, und dürsten,
Unter Dir zu seyn
Und im Festverein
Sich mit Dir zu freu'n.

Um so erfreulicher,
Du einzig Heiliger,
Küsse sie dein Friede!
Um so gedeihlicher
Werd' einem jeden Gliede,
Das sich zu uns hier
Sehnet mit Begier,
Der Genuß an Dir! —

Und so erhebet dann,
Als wie ein ein'ger Mann,
Die verbundnen Kehlen,
Und stimmet lieblich an
Dem Freunde unsrer Seelen
Eure Melodie
Voller Harmonie! —
Er ist bei uns hie!

## Wachsthum des Reiches Christi.

Aus dem Herzen gesungen.

(In Basel, 1741.)

Lond. G. B. II. Nr. 4. A. G. B. Nr. 1563. N. G. B. Nr. 991.

Du inniglich geliebter Freund,
Der uns das Herz genommen!
Du hast es treu mit uns gemeint,
Da wir sonst umgekommen.
Wir haben keine Würdigkeit,
Das Erbtheil zu genießen,
Und gründen uns, bei Scham und Leid,
Blos auf dein Blutvergießen.

Das ist's, worauf die Kirche baut,
Die's Vaters Herz erkennet,
Die sich dem Geiste anvertraut,
Und nach dem Sohn sich nennet, —
Die von der heil'gen Wächterschaar
So selig wird bedienet,
Und eh' noch eine Erde war,
Vor Gott schon war versühnet.

Denn Du bist das erwürgte Lamm
Vor allen Ewigkeiten,
Darum auf deinen Kreuzesstamm
Die Seher alle deuten.
In dieser Zeit wardst Du ein Gast,
Erschienst in Knechtsgeberden,
Und trugest alle Noth und Last
Der Sünder auf der Erden.

Nun, seit dein Todesschmerz vorbei,
So sollst du Samen haben,
Und Gottesgnaden mancherlei,
Die Deinigen zu laben, —
Ein treuergebenes Geschlecht
Zu alle deinem Willen,
Und Zeugen für dein Licht und Recht,
Dein Absehn zu erfüllen.

Drum ist auch dieß der Deinen Weg,
In Gottes Reich zu gehen,
Zur engen Thür der schmale Steg:
Um nichts, als Gnade flehen.
Da braucht es kein verdienstlich Werk,
Noch eigenes Verdienen:
Der Glaube ist der Seelen Stärk',
Ihr Recht: des Lamms Versühnen.

Nun hör' uns an, du gutes Haupt,
Mit unsern Kindesbitten!
Du hast's den Deinen ja erlaubt,
Ihr Herz Dir auszuschütten.
Laß uns die heil'ge Gnadenwahl
In deinen Wunden lesen,
Und von den Mängeln ohne Zahl
Durch ihre Kraft genesen!

Wir geben uns in deine Hand;
Füll' uns mit deinem Geiste,
Daß er dem brüderlichen Band
Getreue Hilfe leiste, —
Daß Er versehʼ den ganzen Plan,
Nach dem wir wandeln sollen,
Und leite unser Herz fortan
Zu einem treuen Wollen.

Die Sach' ist Dein, Herr Jesu Christ,
Die Ehre und die Schande,
Weil deine Zeit gekommen ist
Zur Heiligung der Lande!
Dein Testament bringt's also mit,
Die Taufe ist geschehen; — (Luc. 12, 49 f.)
Nun gehʼn wir, — Du lenkst unsern Schritt, —
Dein Feuer auszusäen.

Die Funken fliegen überall
Von deinen Bundesflammen;
Des Gnadenwortes süßer Schall
Ruft Dir ein Volk zusammen.
Man liebt sich über Land und Meer,
Man kennt sich ungesehen;
Man folget dem verkannten Heer
Durch Thäler und durch Höhen.

Und dabei sind wir hoch vergnügt,
Wir wissen kaum von Leiden, —
Und wo gekriegt wird, wird gesiegt;
Wir zieh'n dahin mit Freuden;
Man rühmt von Gnad' und Wahrheit itzt
In feindlichfinstern Städten,
Und daß der Mann zur Rechten sitzt,
Der uns am Kreuz vertreten.

Dem übergeben wir uns nun,
Und trau'n auf deinen Segen,
Versprechen, uns nicht auszuschuh'n
Auf unsern Zeugenwegen,
Bis wir in Dir den Lauf vollbracht,
Und deinem Rath gedienet,
Und unsre Arbeit so gemacht,
Daß unsre Aussaat grünet.

Die Zeit ist kurz, wir können hier
Noch keine Lieder singen,
Wie sie am Throne dort vor Dir
Aus Engelslippen klingen.
Doch singen wir, so gut man kann,
Von Freud' und Dank getrieben;
Du siehest ja die Herzen an,
Und weißt, daß wir Dich lieben.

Hilf uns durch diese Thränenzeit
Zu einer Gnadenkrone,
Und werde dann in Ewigkeit
Du selber uns zum Lohne! —
Geschwister, schwöret Ihm die Treu!
Er hat's um uns verdienet;
Man weiß, daß nur ein Heiland sei,
Der uns mit Blut versühnet!

Anbetung, Preis und Herrlichkeit
Dem Vater, der's vergönnet,
Daß sich sein Sohn durch Tod und Leid
So frei zu uns bekennet! —
Wir wissen's, wir sind theu'r bezahlt;
Er woll' uns rein behalten,
Bis uns Sein Antlitz droben strahlt
Vom Thron des Ewig-Alten!

---

## Die Jesu nachwallende Gemeine.

Aus dem Herzen gesungen.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1533. Lond. G. B. II. Nr. 39.

Da ist ein Häuflein von der Welt,
Aus Gnaden einsam hingestellt,
Das seines Meisters heil'gem Fuß
Auf allen Tritten folgen muß!

Darauf ist's bei uns abgesehʼn,
Dahin soll unsre Sehnsucht gehʼn:
Daß wir theilhaftig seyʼn allzeit
Der Gnad' und der Gerechtigkeit;

Daß man in Aller Wandel sehʼ,
Wer vor uns an der Spitze gehʼ,
Und daß wir Alle folgen nach
Ihm, der getragen unsre Schmach;

Der zu der Rechten Gottes sitzt,
Seit Er im blut'gen Kampf geschwitzt,
Und an dem Leib der Sterblichkeit
Gebüßet unser ganzes Leid;

Der aus dem Schoos des Vaters kam,
Und diese Armuth an sich nahm,
Die man noch immer an uns sieht,
Wiewohl sich Kraft dazwischen zieht.

Die setzt in einen andern Stand
Uns hier schon in dem Pilgerland,
So daß es jede Seel' erfährt,
Die Er mit seiner Gnade nährt.

Drum wollen wir darauf besteh'n,
Daß wir durch Sein Verdienst eingeh'n
Zum Lebensthore mit Geleit
Und unfehlbarer Sicherheit.

Wir zeigen's jedem Menschen an,
Der Augen hat und sehen kann,
Und mit den Ohren hören darf,
Weil er die Gnade nicht verwarf:

Daß wir ein Eigenthum des Lamms,
Ein saurer Lohn des Kreuzesstamms,
Und von dem theuren Gotteskind
Ein angekauftes Erbe sind.

Wir geben uns darauf die Hand,
Und zieh'n vereint in's Vaterland
Und säen eine gute Saat,
Die Jesu Blut befruchtet hat.

Solang' es hier noch wallen gilt,
Sei Jesus unser Schirm und Schild,
Bis im Genuß des ew'gen Guts
Wir predigen den Sieg des Bluts!

---

## Tröstliches Andenken an die Kirche.

(Auf der See, 1741.)

A. G. B. Nr. 1727. N. G. B. Nr. 1023.

Du unser Haupt, Herr Christ!
Wir zweifeln nicht, Du bist
Stets ein treues Herze,
Und deine Kirche ist
In Freuden und im Schmerze
Sicher immerfort,
Daß, nach deinem Wort,
Du ihr Fels und Hort.

Oft sehen wir sie nicht; —
Dein Gottesaug' im Licht
Kann sie immer sehen;
Doch wohl uns, wenn geschieht,
Was Jesus heißt geschehen!
Oft zu Land und See
Ist uns um sie weh'; —
Herr, dein Will' geschieh'!

Wen Du für Dich geweiht,
Der merket doch die Zeit
Und die Gnadentritte,
Wann deine Herrlichkeit
Erfüllet Gottes Hütte;
Und da stimmet man
Dir, der uns gewann,
Liebespsalmen an.

Wir seh'n im Geiste schon,
Wie Gott den lieben Sohn
Mit uns will verbinden,
Und unsre Zeugenkron'
Um's Haupt der Kirche winden,
Die sich nicht verrückt,
Bis ihr Haupt sich bückt,
Wenn sie Dich erblickt. —

Weil unser Heiland will,
Wir sollen in der Still'
Unsre Freude haben
An Seiner Gnadenfüll'
Und an der Kirche Gaben:
Seh'n wir in der Ruh'
Ihrer Liebe zu,
Was sie für Ihn thu'.

Sie bleibet Sünderin:
Sie hält es tief im Sinn,
Was sie ohn' Ihn wäre!
Was wäre ihr Gewinn,
Was ihre Kraft und Ehre,
Wenn sie ihr Geräth
Schmückte früh und spät,
Wo kein Jesus steht?

Die Trübsal geht vorbei. —
Es war auch Seine Treu',
Was ihr widerfahren
(Ob's noch so schmerzlich sei)
In ihren Jugendjahren.
Jetzt ist sie noch klein:
Groß einst wird sie seyn,
Und sich ewig freu'n!

Ein innig Priesterherz,
Ein mütterlicher Schmerz,
Jungfräuliche Sinnen,
Fleiß, Einfalt, treu wie Erz,
Und was von auß- und innen
Lob und Tugend ist,
Gib ihr, Jesu Christ! —
Mach' sie, wie Du bist!

Was Du getragen hast,
Als Du am Kreuz erblaßt, —
Deine Wundenmale
Sind bei der Arbeitslast
In diesem Jammerthale
Uns zum Trost bereit,
Hier, in dieser Zeit,
Dort, in Ewigkeit!

---

## An Mariä Empfängniß.

Dem ledigen Schwesternchor.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1577. Lond. G. B. I. Nr. 2146. N. G. B. Nr. 1293.

Ehre mit gebeugter Stirne
Unserm Gott von seiner Schaar
Für die benedeite Dirne,
Die das Wort in's Fleisch gebar!

O ihr Mägde unsers Fürsten,
Du noch freier Jungfrau'n-Chor!
Euch muß nach dem Wunder dürsten, —
Knie'n doch Engel selbst davor!

Ja fürwahr! ihr led'gen Schwestern
Wisset die Beschaffenheit
Von dem Christus heut und gestern,
Und in alle Ewigkeit.

Wer soll's euch in Worte passen?
Kein Gedank' ist hier genung;
Wollt ihr aber etwas fassen,
Thut in's Heil'ge einen Schwung! —

In die Menschheit kam ein Wesen,
Das sich willig ausgeleert,
Göttlichrein und auserlesen,
Wie's bei Menschen unerhört.

Dazu gab Maria's Leben
Eine menschliche Statur,
Schwachheit, stilles Nervenbeben,
Aber nicht die Fluchnatur.

Sie blieb arm und ohne Schaden,
Und ihr anvertrautes Pfand,
Das allein'ge Kind in Gnaden,
Gott und Menschen gleich verwandt.

Ei, mit welch ehrwürd'ger Stirne,
Und doch tiefgebeugtem Sinn
Trug die auserwählte Dirne
Dieß verborgne Kleinod hin!

Jungfrau'n! so hat die Vorsehung
Euer Ledigseyn geweiht,
Und auf immer von der Schmähung
Der vergangnen Zeit befreit.

Einstens sah'n die Unfruchtbaren
Vor dem Volke schmählich aus; —
Reine Jungfrau'n, alt an Jahren,
Zieren nun des Herren Haus.

Und sich einen Mann zu nehmen,
Kann ein Gott ergebnes Herz
Ihm zu Liebe sich bequemen,
Niemals aber ohne Schmerz.

Dieß ist's, was Maria weiland
Auch erfuhr in dieser Welt:
Erst die Mutter von dem Heiland,
Dann mit Joseph doch vermählt.

Aber weil der Gott der Geister
Diesen Stand selbst ausgedacht,
Nimmt ihn Jesus, unser Meister,
Als ein Heiligthum in Acht. —

Heil'ge Liebe! für die Ehre
Unsrer Jungfrau-Königin
Danken Dir die leb'gen Chöre
Fröhlich mit bewegtem Sinn!

Mache Du sie so vollkommen
Durch's Verdienst des Opferbluts,
Als Die war, die Du genommen
Zum Empfang des ew'gen Guts!

Lehr' die Jungfrau'n, deine Freien,
Die Du ledig Dir bewahrst,
Wie so gerne Du den Treuen
Stets dich Selbst noch offenbarst!

Und der zarten Mägdlein Reihen,
Die in Einfalt vor Dir geh'n,
Müssen Dich so oft erfreuen,
Als sie betend vor Dir steh'n!

---

## Um Bewahrung und Bekehrung der Kinder.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1570. N. G. B. Nr. 1213.

Du treuer Seelenfreund der armen Kindlein,
Gesegne sie in jedem Lebensstündlein!

Bereite Dir ein Lustspiel deiner Augen
Selbst an den Kindern bei uns, die noch saugen;

Auch an den Kleinen noch im Mutterleibe,
Daß keines von Dir unbegnadigt bleibe!

Gib allen Kindern auf der Mutter Armen,
Daß sie von deiner Liebe früh erwarmen!

Die schon ein wenig an das Reden kommen,
Die seien von Dir in's Gespräch genommen.

Laß das Getön von deinem Blute schallen
Aus denen, die dieß Wort kaum können lallen.

Sobald sie ordentlich was sagen können,
Laß sie nichts Liebers, als den Heiland nennen!

Mit einem unaussprechlichen Empfinden
Dankt Dir ein Kindesherz, bewahrt vor Sünden.

Und wenn sich die Gedanken endlich finden,
Und bei dem Denken Reizungen zu Sünden:

So komme Du mit deinen Heilandskräften,
Und mach' ein Ende allen Feindsgeschäften!

Laß deine Engel lieblich um sie spielen, —
Laß sie dein Kinderherz recht inniglich fühlen; —

Den Sinn der Priester und der Priesterinnen
Pflanz' früh hinein in ihre zarten Sinnen,

Und laß sie wandeln unter deinen Gnaden;
Bewahre gnädig sie vor allem Schaden;

Verstöre Alle, die verführen wollen;
Lehr' uns, wie wir sie von uns treiben sollen,

Und lehr' sie selbst das Zorngerichte fliehen,
Das solche Kinderteufel auf sich ziehen!

Komm über sie mit einem heil'gen Schrecken,
Daß sie sich vor der Unschuld Blick verstecken!

Und wenn die Bosheit sie doch dazu bringet,
Ob's nun gelinget, oder ob's mißlinget:

So lehr' uns Du, wie wir sie kräftig strafen,
Und treibe alle Wölfe von den Schafen!

Es ist dein eigen Wort, du Freund der Kinder,
Ja, du besondrer Freund der ärmsten Sünder,

Daß die Verführer glücklich sind zu nennen,
Wenn sie uns durch den Tod entfliehen können!

O nimm dich gnädig an der großen Schaaren,
Die vor nicht langer Zeit noch Kinder waren;

Was seine Kindheit schändlich hat versäumet,
Und diese Gnadentage durchgeträumet!

Die mit viel Wissen angefüllten Knaben,
Die möchten wir zurück zur Kindheit haben.

Erweiche, was Du siehst von harten Herzen,
Und bring' sie zum Gefühle deiner Schmerzen,

Wie Dir auch für das ganze Volk der Knaben
Man Händ' und Füß' am Kreuzesſtamm durchgraben!

Laß unſre Kinder alle vor Dir leben,
Und deinen Geiſt in ihrer Seele weben, —

Damit ſie auf das Kräftigſte empfinden
Die Noth, und die Erlöſung von den Sünden!

Sei ihnen ſtetig fühlbar gegenwärtig,
Und mache ſie zu deinem Sinne fertig, —

Und leg' ſie in den Staub zu deinen Füßen,
Und laß dein Blut auf ihre Herzen fließen! —

So wirſt Du Freude ſehen am Beginnen
Der kleinen Sünder und der Sünderinnen.

---

## Neue Vereinigung der Gemeinde mit Chriſto.

(13. Aug. 1741.)

A. G. B. Nr. 1741.

Gemeine, zittre heiliglich!
Zu gleicher Zeit erfreue dich;
Denn was der Herr dich werden heißt,
Das wirſt du auch durch ſeinen Geiſt.

Du biſt nicht da von ungefähr;
Du ſtammſt von Jeſu Kreuze her;
Drum führte dich Sein tiefer Sinn
In's ew'ge Heilsgeheimniß hin.

Wenn du dich nur aus Eigenheit
Zu einer Kirche hätt'ſt geweiht,
So hätteſt du von Allem nichts,
Als Schatten eines falſchen Lichts.

Du wärſt von Meinungen erfüllt,
Von Eigenwillensrauch umhüllt,
In eigner Wahl und Geiſtlichkeit
Zu lauter Ungebühr bereit.

So geht's, und alſo geht's mit Recht
Dem ganzen menſchlichen Geſchlecht,
Das Etwas, ſchien' es noch ſo gut,
Ohn' Jeſum ſucht im eignen Muth.

Du aber haſt das hohe Glück,
Daß dich allein des Königs Blick
Als eine arme Sünderin
Gebildet hat nach Seinem Sinn.

Sein Auge ſtehet über Dir,
Als ſeines Bluts und Todes Zier,
Als ſeiner Gottheit Predigern
Und ſein's Verdienſts Vertheidigern.

Ja, das iſt Gnade ganz allein,
Und ohne Gnade könnt's nicht ſeyn;
Sonſt wärſt du ohne Sonn' und Schild, —
Ein aufgeblähtes Todtenbild! —

Gelobet ſeyſt Du, Jeſus Chriſt,
Für das, was du den Deinen biſt,
Für allen deinen Kraftbeweis,
Den kein Herz gnug zu rühmen weiß!

Halt', Herr, dein Volk in künft'ger Zeit
Mit herzlicher Barmherzigkeit
An deinem Herzen, daß es frei,
Von Gnade ſtets beſchirmet ſei!

Laß uns Dir Niemand in der Welt,
Der ſich nicht an dem Haupte hält,
Entnehmen durch Liſt oder Macht,
Die Satanas hervorgebracht!

Dich preiſen wir als unſern Hort,
Als das wahrhafte Gotteswort,
Als unſern ew'gen Morgenſtern,
Doch auch als den durchſtochnen Herrn.

Gib uns voraus in dieſer Zeit
Den Vorſchmack jener Herrlichkeit,
Und Vorgefühle, was dein Blut
Dort einſt für Gotteswunder thut!

Erhalt' dein Volk in ſtiller Ruh,
Und ſchließ' ihm ſeine Sinnen zu
Vor'm eigenklugen Weltgeräuſch;
Erhalt' Dir ſeine Seelen keuſch!

Mein König und mein Herr und Gott!
Wir werden nimmermehr zu Spott
Bei deiner wunderſchönen Schmach!
Sie zieht ſich täglich Seelen nach.

Darum, ſo offenbare dich
Bei deinen Häuflein mächtiglich,
Und laß ein jedes deiner Leut'
Voll werden der Barmherzigkeit!

Gib deinen frühern Segensſchein
Auch jetzt in unſer Herz hinein!
Ein Strahl von deinem Gnadenblick
Sei heut' und ewig unſer Glück!

Gedenk', daß wir die Deinen ſind,
Du uns geſchenktes ew'ges Kind,
Du König deiner Creatur,
Du Wiederbringer der Natur!

Wir wollen deine Seelen ſeyn,
Wir bleiben deine Kreuzgemein',
Dein Gut, das du gekaufet haſt
Zu deinem Ruhſitz nach der Laſt!

---

## Fürbitte für die entfernten Zeugen Chriſti.

Bei großem Sturm.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1710.

Geſegne auf der Reiſe,
Herr, die Du aus dem Kreiſe
Der ſel'gen Sünderſchaft
Auf's Meer hinausgeſendet,
Wenn ſich ihr Schiff noch wendet! —
Wir leben ja von deiner Kraft.

Wir wiſſen, daß ſie heute
Als zartverbundne Leute
Auch denken, wie's uns wär'! —
Sie ſchicken ihre Grüße
Und heil'gen Liebesküſſe,
Wer weiß durch welchen Engel, her.

Man fühlt solch sanftes Sausen,
Auch bei dem stolzen Brausen
Der Fluth, vom Lande her,
Dahin wir gehen sollen,
Wenn unser Herr wird wollen; —
Doch unsre Herzen sind kein Meer.

Wir liegen still und eben
Gebogen vor dem Leben,
Vor Ihm, dem Gotteswort,
Das einst Johannem bückte,
Als er's im Glanz erblickte. —
Wir segnen die Geschwister dort:

Sey, wo du willst, auf Erden:
So sey ein Schmuck der Heerden,
Wo Jesus Hirte ist!
Du Volk bei allem Volke,
Du kleine Meereswolke
Bleibst doch beisammen, wo du bist.

Ihr lieben Herzensglieder!
Der Weihrauch unsrer Lieder
Gehöret für die Schaar,
Drin Jedem ehedessen
Sein Heil ward zugemessen,
Als unsres Lammes Nachtmahl war.

Was Ihr genoßt, genießt man;
Was Ihr umschließt, umschließt man;
Ihr eßt und trinkt den Freund.
Wer weiß, wer auf den Wogen
Des Meers kommt hergezogen! —
Man hat Ihn, wo man um Ihn weint.

Was meint ihr, wie man's nähme,
Wenn jetzt der Heiland käme? —
Vielleicht erschräcken wir? —
O nein! mit Thränengüssen
Rief' Alles Ihm zu Füßen:
„Willkommen uns, du König, hier!" —

Was warten nun die Länder? —
Ihr angeflammten Brände
Vom Feu'r, das Jesus Christ
Auf's Erdreich ausgestreuet:
Das Werk des Herrn gedeihet!
Laßt seh'n, wer unser Jesus ist!

Fleh' an den Gott der Götter,
Den ewigen Erretter,
Den Herrn, Immanuel,
Du Ehre seiner Lande
Bei aller Schmach und Schande,
Du armes Häuflein Israel!

---

## Pilgerlied.

(15. Juli 1741.)

A. G. B. Nr. 1666.

Ich wäre gern
Von Gott dem Herrn
In alle Welt
Zum Boten hingestellt; —
Das liebe Gotteslamm,
Das kam
Ja weit genug
Mit Adlersflug
Zu uns herab,
Vom Throne bis in's Grab!

Glückseel'ge Schaar,
Die immerdar
Im Geist sich schwingt, —
Die über'n Erdkreis dringt,
Und ruft mit vollem Hall
Und Schall
Die Wahrheit aus
Von Haus zu Haus:
Daß Gottes Christ
Das Heil der Menschen ist!

Geht immer, geht,
Wohin es weht,
Wohin der Wind
Des Herrn euch treibt geschwind!
Geht aus dem Segenshaus
Heraus
In's weite Feld,
In alle Welt,
Und prediget:
Was sie erlediget!

Indessen wacht
Der Engel Macht,
Die sichtbar zieht,
Wie, die das Aug' nicht sieht.
Die lagert sich mit Kraft;
Die schafft
Dem Hause Ruh'
Und Glück dazu,
Wo Jesus wohnt
Und bei der Kirche thront.

Daheime seyn,
Ist hold und fein,
Wenn unser Herr,
Der Fürst der Wanderer,
Die Pilger durch den Geist
Heimweist!
Dann ruh'n sie aus
Von Kampf und Strauß,
Sind fröhlich still,
Und horchen, was Er will.

Denn stille steh'n,
Und eilends geh'n,
Ist Einerlei,
Wenn man nur Jesu treu, —
Wenn man Ihm Alles thut,
Und ruht
Vom Tagewerk;
Ach, Seine Stärk'
Erweiset sich
In Beidem mächtiglich!

Du Herr des Heers!
O Lamm, wie wär's?
Du führtest nun
Jedweden in sein Thun,
Und in das Werk hinein,
Das dein, —
Das Du uns hast
Zur leichten Last
Beim sanften Joch
Bestimmt, und trägst sie noch! —

Wir warten Dein
Bei der Gemein',
In der uns ja
So wohl ist, wenn wir nah',

Und deren Gnadengeist
Sich weist
(Wenn wir auch fern,)
Als Freudenstern
Von oben her,
Zu Land und auf dem Meer.

O Haupt, verbleib'
An deinem Leib,
Und segne ihn,
Er möge weiter zieh'n,
Oder er sey daheim,
Ein Keim,
Den Du bewahrst,
Und den Du sparst
Zum Zeugenloos,
Bis er gewachsen groß! —

Lebt in dem Lamm,
Dem Bräutigam,
Stets innig gut,
Und habet guten Muth!
Denn eure Wohnung ist
Vom Christ,
Dem Herrn des Throns,
Sowohl des Hohns,
Als auch der Pracht
Und Macht theilhaft gemacht.

Versiegle Du
Uns in die Ruh';
Verbind' in's Band
Der Lieb' in allem Land
Dein Häuflein, Herr, vor Dir,
Als Zier
In deinem Kranz
Und Siegesglanz! —
O daß die Lieb'
Uns über'm Haupte blieb'!

---

## Am volles Leben in der Versöhnung.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1573. N. G. B. Nr. 612.

Gelobet seyst Du, Jesu Christ,
Daß Du ein Mensch geboren bist,
Und an dem heil'gen Kreuze hast
Vertilget alle unsre Last!

Gelobet seyst Du, daß der Fluch,
Den deine Liebe für uns trug,
Uns nicht mehr drückt, seitdem Du kamst
Und unser Elend auf Dich nahmst!

Durchgeh' uns Geist und Seel' und Leib,
Daß da Nichts unberühret bleib'!
Erfreue unsern Sinn und Muth
Mit dem Verdienst von deinem Blut!

Die Arbeit unsrer Hände sei
Durch deinen Segen immer treu,
Und ungehindert überall:
Dann tönt Dir unser Freudenschall.

Im Argen liegt die ganze Welt,
Und wer es mit derselben hält;
Dein Volk, das lebt in sanfter Ruh',
Und geht auf lauter Himmel zu.

Erhalt' uns doch bei diesem Glück,
Daß uns kein Feind daraus verrück',
Und segne unsre Tritt' und Schritt',
Und gehe allenthalben mit!

Vermehre deiner Zeugen Zahl,
Und leite sie durch's Jammerthal!
Und sind uns Lasten auferlegt,
So weiß man, wer sie mit uns trägt.

Wir legen alle Schwierigkeit
Auf deine Schultern, stark und breit,
Und damit geht's von Zeit zu Zeit
Durch allerlei Unmöglichkeit.

Gedenk' an deinen Friedensbund,
Erhalte unsre Seel' gesund;
Mach' Dir ein Lustspiel in der Zeit
Aus uns, bei aller Niedrigkeit!

So werden wir in Ewigkeit
Nur fortgehn in der jetz'gen Zeit,
Und weil wir selig sind *allein*,
So sind wir's auch bei der *Gemein'*.

Läß'st Du den Einen *hier* noch seyn, —
Führst Du den Andern himmelein, —
So dienen Dir die Beiden doch,
Und ziehen als an *einem* Joch.

Bei Dir, Herr, ist kein Unterscheid,
Dir sind wir Alle gleiche Leut',
*Die* in der frohen Ewigkeit, —
*Die* in der sel'gen Gnadenzeit!

Erhalt' uns in der Bruderlieb',
Und in dem treuen Zeugentrieb,
Zu lieben, wie Du uns geliebt,
Und Dich um unser Heil betrübt!

Verklärter Bruder, nimm uns hin,
Und mach' uns ganz nach deinem Sinn;
Bekehre, was noch draußen ist,
Und Den, dem Du nicht Alles bist!

Nun, Amen, ewig treuer Freund,
Der es so herzlich mit uns meint!
Hier hast Du deine Gliederschaft;
Dein Blut sey unsre ew'ge Kraft!

---

## Der Lauf des Evangeliums.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1416. Lond. G. B. I. Nr. 164.

Ezechiel, der sahe
Ein flammend Feuerrad,
Und ward im Geist ihm nahe
Auf seinem Himmelspfad.
Vier Räder, eins im andern,
Wie Eines anzuseh'n,
Die sah er vor sich wandern,
Der Erde Kreis durchgeh'n.

Sie waren lieblich schöne,
Und furchtbar anzuseh'n;
Sie gaben ein Getöne,
Wie Gottes Donner geh'n;
Sie liefen nach dem Winde,
Gleich einem Schiff im Meer,
Gar mächtig und geschwinde,
Eins durch das andre her. —

Gleich diesem Rade schreitet
Das Evangelium,
Wofür die Kirche streitet,
In weiter Welt herum;
Es dringt durch Meer und Erde
Mit schnellem Geistesflug,
Daß Alles helle werde
Durch seinen Feuerzug.

Wir haben manche Boten
Und Zeugen überall;
Die warten bei den Todten
Auf Jesu Lebensschall,
Damit sie den erklären,
Was seine Stimme sagt,
Wenn sie die Menschen hören,
Und der und jener fragt.

Du, Seiner Boten Zeugniß
Von Jesu blut'ger Gnad',
Sey Du ein schönes Gleichniß
Von jenem Flammenrad!
Geh', preise allen Seelen
Sein Heil des Kreuzes an,
Sein liebendes Erwählen,
Und dann die schmale Bahn!

Auf! geht mit muntern Sinnen
Im Zeugenpfade fort!
Er segnet en'r Beginnen,
Er hilft von Ort zu Ort.
Geht, gleichet auf dem Pfade,
Wo Demuth Großes schafft,
Des Sehers Flammenrade
Und seiner Feuerkraft!

Wir fleh'n, daß Jesu Namen
Der über uns genannt,
Sein Wort und treues Amen
Durch unsern Dienst bekannt
Und ausgebreitet werde, —
Bis Philadelphia
Auf dieser Segenserde
Steht ohne Hülle da!

---

## Aufruf an die Kinder.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1527. N. G. B. Nr. 1219.

Ihr Kinder! ist euch weh
Nach Jesu lieber Näh'?
Nach dem treuen Lamme,
Das sich für euch ergab
Dem rauhen Marterstamme,
Unter'm Richterstab,
Bis zum Tod und Grab?
Schlagt euch Ihm nicht ab!

---

## Froher Missionsgruß.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1822. Lond. G. B. II. Nr. 344.

Im Frieden Jesu Christ,
Der unsre Freude ist,
Wohnen unsre Lieben. —
Seyd inniglich gegrüßt
Weit über'm Weltmeer drüben!
Und du, Heimathsort,
Freud' an Seinem Wort
Sey dein Schirm und Hort!

Es geh' Euch wohl im Licht,
Vor Jesu Angesicht! —
Er baut eine Mauer
Um uns, die nie zerbricht
Im Sturm und Regenschauer!
Unsrer Hütten Thür
Zeiget für und für:
„Jesu Blut ist hier!" —

Darum gedeihe doch
Der Gnade sanftes Joch
Jeglichem zum Segen!
Und wir erwarten noch,
Des treuen Heilands wegen,
Manche Völkerschaft
Durch des Blutes Kraft
Zu Ihm hingerafft.

---

## Wachsthum des Geringen.

(Nov. 1741.)

A. G. B. Nr. 1847. N. G. B. Nr. 1039.

Kirche, o wie beugst du uns,
Wenn wir von den Zeugenchören
Gutes hören:
Wie das Wort von Christi Blut
Wunder thut,
Wie auf manchem Streiterpfade
Aufgeh'n Saaten neuer Gnade! —
Das erfrischet Herz und Muth. —

„Ja, das bist Du, theures Lamm!
Das ist deine Liebesfülle!"
Denkt man stille;
Diese, die Du vor der Welt
Dargestellt
Und zu Priestern auserkoren,
Waren sündig und verloren,
Bis Du sie beriefst in's Feld.

Hätte vorher Eins gesagt:
„Sehet diese Armen liegen
In den Wiegen!
Wißt ihr, wie sie Gott bedacht?
Nehmt's in Acht:
Durch Ihn werden diese Sünder
Gottesfürsten, Himmelskinder!" —
Ach, man hätte drob gelacht.

Wahrlich, auf solch großes Heil
Konnt' im Anfang Niemand deuten;
Denn die Zeiten,
Die das Kirchlein in der Welt
Jetzo hält,
Da es zu des Heilands Füßen
Sein in Ruhe kann genießen,
Waren da in weitem Feld.

Nun, dieß Wunder Gottes hat
Tausend Wunder nachgezogen;
Jesu Bogen
Hat viel Hunderte verletzt,

Daß sie jetzt
Umgewandt sind zu dem Lamme,
Angeglüht von heil'ger Flamme,
Und ein Strom die Wangen netzt.

So hat man vielhundertmal
Wilde Meere seit den Jahren
Ueberfahren;
Wer? — was bringen sie der Welt? —
Wer? ein Held,
Der einst nur sein Dorf gesehen, —
Mägde, die zum Acker gehen, —
Und was bringt ihr? — Lösegeld!

Darum salbet unser Herr
Manchmal einer armen Dirne
Ihre Stirne;
Manchmal in dem Gnadenjahr
Setzt Er gar
(Und warum? — Er will es haben!)
Einen armen Hirtenknaben
Ueber eine ganze Schaar.

Also, Kirchlein, bist du nun,
Und bleibst ohne Widersprechen,
Bei Gebrechen,
Bei oft sehr gedrücktem Sinn,
Priesterin! —
Leb' in diesem heil'gen Stande;
Schau'! der Fürst vom Lebenslande
Tritt an deine Spitze hin!

Er ist Aelt'ster der Gemein':
Also bleib' auf seinem Pfade,
In der Gnade;
Hab' als Christi Dienerin
Seinen Sinn;
Laß dir's in all deinem Wesen
Leuchtend an der Stirne lesen:
„Jesu sel'ge Sünderin!"

---

## Aufruf an die Jünglinge.

Aus dem Herzen gesungen.

Bei den ersten Agapen eines Brüderhauses.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1445. Lond. G. B. II. Nr. 81. N. G. B. Nr. 373.

Ihr Brüder, laßt euch alle wohl bereiten!
Wir haben noch viel Orte zu beschreiten.

Ihr leb'gen Brüder, Jesu Todesbeute!
Wir wünschen euch, ihr würdet ganze Leute!

In diesen unsern Zeiten kann man sehen,
Was in den vor'gen Tagen nicht geschehen.

Die Spur von Jesu Daseyn eine Weile
Bringt ganze Völker zum Gemeinschaftstheile;

Die Spur von Seiner Zukunft in der Ferne,
Glänzt schon erquickend, gleich dem Abendsterne.

Nun ziehet sich zusammen ein Gewebe,
Woraus man seh'n wird, daß das Lamm noch lebe.

Doch können wir hiebei nur dieses machen,
Daß wir dem Herrn bewahren alle Sachen,

Die Er in unsre Hände hat gegeben:
Darüber halten wir wie über'm Leben;

Und das ist allezeit der Text der Mahle,
In den Versammlungen auf unsrem Saale:

Daß wir das Streitervolk von auß- und innen
Ermuntern zu rechtschaffenem Beginnen,

Die Herzen williglich dem Herrn zu lassen,
Und überall für Seinen Rath zu passen. —

---

Drum predigt man bis zu den fernsten Heiden
Das mächt'ge Lebenswort von Jesu Leiden.

Man predigt es den Kleinsten, wie den Größten:
Nur dieß kann Sünder wecken, heil'gen, trösten.

Wir wünschen, daß sich unsers Heilands Schöne
Rings offenbarete mit Siegsgetöne.

Wir lassen einen Zeugen nach dem andern
In jeden Theil des Erdgebietes wandern.

Wir freuen uns bei dem Verlust der Brüder,
Die uns die liebsten sind, auf neue Glieder.

Was wär' es nun für eine ew'ge Schande,
In fernem Lande, wie im Vaterlande, —

Wenn unsre Chöre, selbst in den Gemeinen,
Nicht wollen treu, und rein und ganz erscheinen'

Wenn man sich selbst mit Denen müßte plagen,
Die Christi Heil in's Ferne sollen tragen!

Gewiß! wer steht im leb'gen Brüderbuche,
Der steht sich da zum Segen oder Fluche!

Ihr steht und geht zu Lob dem neuen Bunde, —
Wo nicht, so sinket ihr zum Todesgrunde.

Das Haus, das für Euch aufgerichtet stehet,
Darin ihr aus und ein im Frieden gehet,

Dieß Haus wird Euch, die Gottes Lamm nicht lieben,
Und die ihr Ihm nicht dient nach seinen Trieben,

Zum unerträglichen Gerichte werden,
Auf dieser durch Sein Blut erkauften Erden! —

Drum lernet euch dem Heiland redlich schenken,
Und lasset ab, an Zweierlei zu denken:

Auf Jesu Sach', und eure Phantasien! —
Das Erste macht euch steh'n, das Andre fliehen;

Das Erste segnet euch, das Andre schändet. —
O daß ihr Alle würdet ganz vollendet!

O daß der heilige Versühner sähe,
Ihr kommet Seiner Zukunft, Seiner Nähe

Mit einem freudigen Gemüth entgegen! —
Empfangt dazu den ritterlichen Segen!

---

Laß, Kreuzesfürst, Dir diese Seelen schenken,
Und habe über sie ein Friedsgedenken!

Laß Dir sie keinen Feind vom Herzen nehmen;
Laß sie an deinem Tage nicht beschämen!

Faß Jeglichen, ja greif' ihm in die Seele,
Gib Ruhe nicht, bis er Dich einzig wähle!

Mach' ihre Leiber Dir zum heil'gen Tempel,
Und jedem andern Bruder zum Exempel;

So daß ein Lediger an dieser Stätte
Ohnmöglich etwas wider Jesum thäte!

Dann werden die erwählten Zeugen kommen
Zu einem allgemeinen Glück und Frommen.

Und denken sie: „Ich bin in der Gemeine!"
Dann steh'n sie sanft in deinem Friedensscheine.

Wenn aber die Verachtung auf die Fürsten
Geschüttet ist: wie muß der Heiland dürsten!

Wie muß Er hungern, ohne satt zu werden!
Was nützt dann unsre ganze Saat auf Erden? —

Drum, Herr, behalt' uns Dir zur ew'gen Ehre,
Und salbe heute unsre leb'gen Chöre!

Laß Jeden dein seyn bis zum letzten Scherfe,
Damit dein Antlitz Keinen je verwerfe! —

Nun, Einem wird es leicht, dem Andern bitter,
Wie er ein treuer, oder fauler Ritter.

Dem Muntern geht es wacker von den Händen;
Die Trägen müssen sich unendlich schänden!

Und Einer kommt dahin in einer Stunde,
Wenn er getreu ist deinem Gnadenbunde,

Wohin die Andern nach viel Tag- und Jahren,
Vielleicht nur schwach vor ihrem Ende fahren.

Drum merkt's euch wohl, ihr auserwählten Glieder:
Wer's Herz verloren hat, der such' es wieder!

Und wer noch ist bei seinem Herzen blieben,
Der halte drob mit ernsten Heldentrieben,

Die Jesus selbst in ihm hat angezündet,
Und die gewiß ein Jeder bei uns findet, —

Er habe sich denn schon zum Schlaf bequemet,
Und über sein Verderben ausgeschämet. —

Nun! möge Das, was euer Ohr vernommen,
Den Bruderherzen allen ewig frommen!

Das Gotteslamm greif' ein in eure Speichen
Mit seiner Kraft, die Niemand kann erreichen!

Und treibt die Liebe Christi jede Feder,
Dann rollen freudig unsre Flammenräder!

---

## Bei einer Predigersynode.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1677. N. G. B. Nr. 1102.

O Lamm! dein Volk ist da:
Sey Du ihm innig nah,
Laß dein Häuflein handeln
Zu deines Reichs Gewinn! —
Durch gold'ne Leuchter wandeln,
Ist dein Priestersinn;
Zeuch uns zu Dir hin! —

Wir, dein erwählt Geschlecht,
Wir möchten gerne recht
Heiter vor Dir brennen,
Und als getreue Knecht'
Allein, was Du willst, können.
Bilde Du uns so,
Herr, dann sind wir froh!

Was uns noch hemmt den Lauf,
Das decke Du uns auf!
Keiner mehr verlasse,
Weil Du uns führtest drauf,
Die grade Glaubensstraße!
Alle, die wir hier,
Folgten gerne Dir.

Du weißt wohl, wie's bewandt
Mit unserm Pilgerstand;
Was wir dulden müssen,
Ist dir, o Herr, bekannt,
Auch unter welchen Grüßen,
Unter welchen Weh'n
Wir die Straße geh'n.

Geh' Du von Ort zu Ort
Mit der Gemeine fort!
So kann sie sich wagen,
Und bis zum Ruheport
Sich ritterlich durchschlagen.
Blick' uns freundlich an,
Dann ist's freie Bahn!

Wir sind wohl arm und bloß,
Doch sind wir auf dem Schooß
Deiner treuen Liebe. —
Mach' uns so klein und groß,
Als wir nach deinem Triebe,
Um Dich zu erfreu'n,
Täglich müssen seyn!

Hilf, daß ein Jeder eil',
Die Treu' in seinem Theil
Redlich zu beweisen,
Und Jedermann das Heil
Der Wunden anzupreisen! —
Gib, daß bei der Treu'
Auch die Klugheit sey!

Du werther, heil'ger Geist,
Der du am Besten weißt,
Was an jedem Orte,
Wo man den Heiland preist,
Uns für Zeugenworte
Strömen sollen zu:
Komm, regier' uns Du!

O Vater, freue dich
So hoch und inniglich,
Als Du fühlst im Herzen!
Des Sohnes Volk liebt sich,
Und ist vor'm Mann der Schmerzen,
Der zu uns sich neigt,
Freudenvoll gebeugt.

Nun, Lamm, was sagen wir
In's Herz zum Ende Dir?
Ferne sey das Klagen!
Komm, spann' uns für und für
An deinen Siegeswagen!
Komm, mach' uns bereit,
Voller Willigkeit, —
Gürte uns zum Streit!

---

## Siegesgang der Jesusbotschaft.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1485. Lond. G. B. I. Nr. 2116. N. G. B. Nr. 1419.

Sein Leib, du Gottesfüll', (Eph. 1, 22. 23.)
Warum bist du so still
Bei so manchem Haufen,
Der diese Erde will
Mit Heereskraft durchlaufen?
Gehet's denn nicht schon
Mit Posaunenton? —

Du ahnst es wohl, warum? —
Denn sehen wir uns um
Nach dem Haupt der Glieder,
Deß Evangelium
Sie treiben, unsre Brüder:
Sein Getön ist sacht,
Und geht doch mit Macht.

Wenn man nun in der Welt
Zu Jesu Füßen fällt, —
Wenn die Mauren fallen,
Die unser Volk umstellt,
Ist's nicht Posaunenhallen,
Sondern Jesu Geist,
Der zum Kreuze weist.

Der macht kein Feldgeschrei,
Und wehet dennoch frei,
Unter Satanshelden
Mit herrlichem Gedräu',
Den König anzumelden,
Deß Blut uns allein
Kann vom Tod befrei'n.

So müss' es denn hinfort
Stets und an jedem Ort
Klar befunden werden,
Daß unser Gnadenwort
Auf dieser Segens-Erden
Darum geht und fängt,
Weil's mit Blut besprengt!

Kommt, zeiget Jedermann
Von diesem Tage an,
Daß im Volk der Brüder
Nicht ist ein andrer Plan,
Als: Geist und Seel' und Glieder
Willig herzuleih'n,
Jesum zu erfreu'n! —

Es macht kein Donnerhall
Noch sonst ein andrer Schall
Satans Thürme zittern,
Und bringt sie nicht zu Fall; —
Es ist ein sanftes Wittern, —
Leise Himmelsglut
Von des Lammes Blut. —

Du aber, Gottesfüll',
Bleib' nur in deiner Still'!
Bete, weine, denke,
Was weiter werden will,
Wie sich das Kreuzgeschenke
Noch vermehren soll,
Bis die Summe voll! —

Herr Jesu Christ! dein Tod,
Die Nägelmaale roth,
Die durchgrabne Seite,
Der Schweiß in deiner Noth,
Behalte deine Leute,
Bis Du kommen wirst,
Heil'ger Kirchenfürst!

---

## Freudigkeit bei Christi Führung.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1768. N. G. B. Nr. 993.

So lange Jesus bleibt der Herr,
Wird's alle Tage herrlicher! —
So war's, so ist's, so wird es seyn
Bei seiner gläubigen Gemein'.

Es bleibt bei dem bekannten Wort,
Von Zeit zu Zeit, von Ort zu Ort:
Christi Blut und Gerechtigkeit
Bleibt seiner Kirche Herrlichkeit!

Das Psalmlied am krystall'nen Meer,
Das Losungswort vom kleinen Heer
Ist: „Eines hat uns durchgebracht:
Lamm Gottes, daß Du wardst geschlacht't!"

Wir sagen Ja, mit Herz und Mund:
Das Lamm ist seiner Kirche Grund,
Der fest und unbeweglich steht,
Wann Erd' und Himmel untergeht!

Du bist und bleibest unser Herr,
Der Leitstern deiner Wanderer,
Der Kirche theures Oberhaupt,
Dem keiner Feinde Macht sie raubt.

Sie ehret Dich vor aller Welt. —
Wer über etwas Andrem hält,
Und wär's ein Engel aus dem Licht:
Den achtet deine Kirche nicht!

Was Wunder, daß nun deine Hand
Dein Volk als wie am Gängelband
Von Grad zu Grade weiter weist,
Daß es auch zu den Heiden reist?

Dein Geist, der Geist der Herrlichkeit,
Mit dem der Vater Dich geweiht,
Ruht auf der Kirche fort und fort,
Und segnet ihrer Zeugen Wort.

Da legest Du dein Licht und Recht
Auf's Herz all' deiner Mägd' und Knecht',
Und öffnest das verschloss'ne Buch
Zum Segen stets auf ihr Gesuch.

Du rüstest sie mit Kräften aus
Zum treuen Dienst in deinem Haus,
Zum Heilsgeschäft im Heimathstand,
Zum Segen in dem Heidenland.

Denkt man daran, so sieht man nicht
Hinein in solches Wunderlicht, —
Man steht nur da, und sieht Dir zu,
Und denkt: „Gekreuzigter, nur Du!" —

Mach' deine Boten sieggekrönt,
Zum Preise Dir, der uns versöhnt,
Und gib mit uns an deinem Heil
Der ganzen Welt aus Gnaden Theil!

---

## Fürbitte in der Ferne.

(1. Okt. 1741.)

A. G. B. Nr. 1754. Lond. G. B. 1. Nr. 2106. N. G. B. Nr. 1475.

Vernimm mein armes Wort
In deinem Himmel dort,
Vater in der Höhe!
Und fahr' zu segnen fort;
Hör', was ich zu Dir flehe:
Nimm die Kirch' in Acht,
Die mit Lieb' und Macht
Du an's Licht gebracht!

Im Namen Jesu Christ,
Der unser Aelt'ster ist
Und der Kirche Heiland,
Weil Du ihr Vater bist,
Und ihr zu Gute weiland
Ihn als Heil der Welt
Von dem Himmelszelt
Unter uns gestellt:

Begehre ich von Dir,
Und wiederhol' es hier:
Laß sie nicht, die Liebe,
In einigem Revier,
Wo sie nach deinem Triebe
Ihren Fuß hinsetzt,
Und Deß Füße netzt,
Der ihr Herz ergötzt!

Das Glück, die Pilgerbahn,
Den Weg nach Canaan
Mit dem Seelenfreunde
Zu gehen frisch hinan,
Trotz Dem, der sie befeinde,
Schenke deiner Schaar,
Und nimm in Gefahr
Ihrer herzlich wahr!

Und wir geloben Dir:
Wenn Du uns mächtig hier
Halten willst beisammen
An Dir, o Herr, an Dir:
So sollen unsre Flammen
Nach dem Winde weh'n,
Nach dem Himmel geh'n,
Und nicht stille steh'n.

Und welche Du hernach
Aus Arbeit, Müh' und Schmach
Heißest zu Dir kommen,
Weil sie so mannigfach
Dein Kreuz auf sich genommen:
Die geh'n fröhlich ein
Durch des Heilands Pein
In die Siegerreih'n!

Nun, Herr, Du höreſt mich,
Und, wie ich mich auf Dich,
Als mein treues Herze,
Berufe öffentlich, —
Du mir in Freud und Schmerze
Innig naher Mann,
Der's bei'm Vater kann! —
Nimm Dich unser an:

Daß die Gemein', dein Leib,
Unüberwindlich bleib',
Daß sie ihre Kinder
Dir treulich einverleib'! —
Lehr' auch mich armen Sünder,
Wie ich meinen Plan,
Herr, von heute an
Froh vollführen kann!

Und würden ungefähr
Der Prieſterhände ſchwer,
Weil es nicht so ginge,
Wie's Gott gefällig wär': —
Komm, Christi Geist, und schwinge
Ihre Händ' empor!
Bete ihnen vor
Bis in's Vaters Ohr!

So geht der Zeugen Fuß,
Wohin er gehen muß,
Ohne Furcht und Zittern,
Ohn' Aerger und Verdruß,
Und ohne sich zu schüttern
Vor so mancher Nacht,
Die sonst Schrecken macht: —
Unser Löwe wacht!

---

## Sporn zu treuem Fleiß.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1755.

Volk, das du Jesu treuen Sinn
Schon manchen Schmerz gekostet,
Seitdem Er ging zum Vater hin,
Deß Liebe niemals rostet:

Du bist im Geist hell überzeugt
Vom großen Kreuzgeheimniß;
Drum hüte Dich, vor Ihm gebeugt,
Vor aller Zeitversäumniß!

Hältst du dein Wort, das du dem Herrn
Auf treuen Dienst gegeben,
So wird sein Licht und Morgenstern
Von neuem ob dir schweben. —

Ihr Seelen, höret guten Rath:
Habt Jesu Sache lieber,
Sonst holet Er aus Treu' und Gnad'
Frühzeitig euch hinüber!

Er ist schon siebzehnhundert Jahr'
Für uns bei Gott gesessen;
Es ist Ihm, wie's vor Alters war,
Noch Jedes unvergessen.

Ein Jedes lebt zum Dienst des Herrn
Auf seinen Streiterpfaden,
Und thut es Eines nicht mehr gern,
So stirbt es dann aus Gnaden.

So kommt herein einandernach,
Wer draußen nichts kann schaffen;
Doch stehet ihr im Streiterfach,
So bleibet unter'n Waffen!

---

## Punkt der seligen Einheit.

Aus dem Herzen gesungen.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1497. Lond. G. B. II. Nr. 64.

Welch falsches Wissen trennte Jesu Glieder!
Die Sünderschaft bracht' uns zur Eintracht wieder.

Das Kreuz, dran Gottes Sohn zu todt gepeinigt,
Hat selig als Geschwister uns vereinigt.

Preis dir, o Lamm! — Seitdem geh'n unsre Pfade
Im Segen durch's Verdienst der blut'gen Gnade.

Ein sichrer Weg ist uns hiedurch gegeben,
Daß Keines mehr darf in der Wüste leben.

Wir leben durch dein heiliges Versühnen,
Und haben Kraft und Freiheit, Dir zu dienen.

Und führst Du gleich dein Schifflein ganz alleine,
So sind wir doch Gehilfen der Gemeine.

Zu diesem Werk, zu diesem sel'gen Ende
Sey Du ein Salböl uns auf Haupt und Hände!

Gib immerdar uns segensvolle Lippen,
Und überfliege mit uns alle Klippen!

Dabei soll immer in des Herzens Grunde
Ein Funkeln seyn, — ein Strahl der Seitenwunde!

Weil Dir's gefallen, uns umher zu senden,
So leit' uns fest an deinen treuen Händen.

Dein Blut, das unsern Tod im Sieg verschlungen,
Das hilft uns durch, bis uns dein Werk gelungen.

Vermehre das Erkenntniß deiner Liebe,
Und laß im Wachsthum steh'n die Glaubenstriebe!

Wir zählen unser Leben nicht nach Jahren;
Doch weißt Du deine Diener aufzusparen.

O gingen immer wir in einer Treue! —
Hiezu, du Treuer, segne uns auf's Neue!

Heil Jedem, der, trotz Wissen, Thun und Lesen,
In deinem theuren Blute lernt genesen!

Herr, diese Kraft laß in den Währungszeiten
Uns überall zum Preise Dir verbreiten,

Damit die uns geschenkten muntern Kehlen
Von nichts, als deiner Wunderkraft erzählen!

Und gibt es bei dem Arbeitsfleiße Schmerzen,
So gib Du uns dazu vergnügte Herzen.

Laß uns von nichts, als deiner Liebe reden;
Die Ohren mache treu für alle Schäden.

Mach' Du uns durch dein Blut nur zu Gesunden,
So seh'n und heilen wir auch andre Wunden!

Dann weiß man nichts zu sagen und zu denken,
Als daß man sich läßt größ're Freiheit schenken.

Man schreitet, in Bedeckung deiner Fahnen,
Durch alle Schwierigkeit der rauhen Bahnen. —

Das Loos ist uns gefallen auf das Beste,
Denn wir sind dein! — O bind' uns ewig feste!

Wer selig je zu Füßen Dir gesessen,
Wird Deiner lebenslang nicht mehr vergessen.

Erhalt' uns unsre Kraft und Augen munter;
Kommt Wermuth, Herr, — so mische Honig drunter!

Weil wir für Dich in diese Welt geboren,
So geht kein Werk, das Du gebeutst, verloren. —

So schwören wir nun zu dem Gotteslamme,
Das sich geopfert in der Kreuzesflamme!

Wir opfern Dir uns, bleiben deine Beute;
Und dieser Vorsatz ist nicht erst von heute.

In dem Sinn hast Du bisher uns erhalten; —
Belieb' in unsern Dingen fortzuwalten!

---

## Sieg des Geistes über das Fleisch.

(In Genf, 1741.)

A. G. B. Nr. 1543. N. G. B. Nr. 811.

Wenn wir uns im Heiligthum
Mit dem unverdienten Ruhm
Deiner Kinder nun beseh'n,
Und verwundert vor Dir steh'n;

Wenn wir unsern sel'gen Stand,
Und daß wir mit Gott verwandt,
Und daß Er sich uns gesellt,
Unsern Herzen vorgestellt:

So sinkt unser Muth und Sinn
In beschämter Beugung hin,
Und das Herz gedenkt allein:
Herr! ach kann es möglich seyn?

Doch Das ist der Trost, Herr Christ,
Daß Du ein Triumphsfürst bist,
Der im Fleisch, an unsrer Statt,
Sünd' und Tod bezwungen hat;

Der des Falles Narbe zwar
Aeußerlich läßt, wie sie war,
Doch die innerliche Wund'
Heilt und reinigt aus dem Grund.

Wenn man sich das überlegt,
Daß Gott selbst die Hütte trägt,
Und dasselbe Fleisch und Bein,
Da wir mit bekleidet seyn:

So erträget man das Fleisch; —
Wird's gehorsam, rein und keusch,
Und dem Geiste unterthan,
So ist's, wie man's wünschen kann. —

Nun, Herr Jesu, der du lebst,
Und auf Salems Hügeln schwebst,
Daß Du deiner Menschen Noth
Abhilfst bei dem treuen Gott;

Der Du in dem Thränenthal
Dein hochheilig Gottesmahl
Jedem heilsbedürft'gen Gast
Gnädiglich bereitet hast;

Der Du, seit dein Kreuzessieg
Alle Mühe überstieg,
Unserm Leib zur Tempelpracht
Deines Geistes Raum gemacht:

Hilf, daß deine Gott'sgewalt
Uns so lang' im Gang erhalt',
Bis das Thun im Fleisch vorbei,
Und der Geist in Ruhe sei!

---

## Seelied.

(Aus Torbay, 4. Okt. 1741.)

Lond. G. B. I. Nr. 2107. A. G. B. Nr. 1773. N. G. B. Nr. 1067.

Volk Gottes aus der Höh',
Ich grüß' dich aus der See! —
Nach dem treuen Lamme,
Nach Jesu, sey dir weh,
Der sich dem Kreuzesstamme
Für dein Heil ergab,
Und dem Tod in's Grab; —
Schlag dich Ihm nicht ab!

Dieß ist die erste Reis',
Die auf des Lamms Geheiß,
Seit es Aelt'ster worden,
Thut nach der Väter Weis'
Ein Volk aus deinem Orden;
Ach, ein kleines Heer
Träget seine Ehr
Ueber's große Meer!

Wir werden oft bewegt, —
Oft wird uns aufgelegt
In des Sohnes Namen,
Der alle Dinge trägt
Und in dem Alles Amen,
Dich drum anzufleh'n,
Wie es soll ergeh'n,
Vater in den Höh'n!

Du Gott, der Jedermann,
Der sich berufen kann
Auf des Sohns Befehle,
Vor aller Erde Bann
An Leib und an der Seele
Feste macht und stählt,
Ihm die Haare zählt,
Daß ihm keines fehlt:

Ach, weil ich bitten muß,
So denke, daß der Fuß
Deiner Pilgerkinder
Ein Meer durchwallen muß
Voll raubbegier'ger Sünder,
Und daß unsre Zeit
Und Gelegenheit
Keinen Aufschub leid't!

Ob unser Pilgergang
Soll kurz seyn oder lang,
Das ist deine Sache, —
Davor ist uns nicht bang;
Wir steh'n in deiner Wache;
Und im Pilgerlauf
Hat man obendrauf
Stets zu thun vollauf.

So spricht man, und der Herr,
Das Haupt der Wanderer,
Spricht zu unsern Herzen,
Daß es die Thüre sperr'
Den Sorgen und den Schmerzen, —
Und die kleine Kraft
Unsrer Pilgerschaft
An der Gnade haft'.

Wir schweben annoch hier
In mancherlei Revier, —
Oft mit stillem Winde,
Und dann, so ruhen wir;
Zuweilen geht's geschwinde;
Aber Luft und Wind
Und ein Glaubenskind
Harmonirt geschwind.

Denn da ist Heiterkeit
Und angenehme Zeit! —
Uns kann fast nichts fehlen,
Wir gingen denn so weit,
Uns ohne Noth zu quälen,
Undankbar zu seyn
Bei dem Gnadenschein,
Und voraus zu schrei'n.

Wir sind wohl fähig g'nug
Zu solchem Selbstbetrug;
Wir sind arme Sünder,
Und ist der Feind so klug,
Und wir so blinde Kinder,
Daß er merkt: er siegt,
Wenn er schreckt und lügt:
Dann sind wir gewiegt!

Ach Brüder, weichet gern
Dem Vater unsers Herrn!
Er schickt seines Kindes
Geliebte Karavan'
Auf Fittigen des Windes, —
Schickt sein Heer voran,
Bis jedweder Plan
Ist in Gott gethan.

Laßt uns nur kindlich seyn
Und uns nicht leichtlich scheu'n! —
Sprich uns zu, du Lieber,
Bis daß wir uns erfreu'n
Am Strande gegenüber! —
O Dreieinigkeit,
Walte in der Zeit
Deiner Christenheit!

Ich sehe schon, es geht,
Wohin der Wind auch steht,
Ohne sich zu lenken,
Gerade unverdreht,
Daß wir an Angst nicht denken,
Weil der Wächter Rath
Ueber unsern Pfad
Friedsgedanken hat!

Es geh' uns Allen gut
Durch Jesu Tod und Blut
In Europa drüben
Bis an des Eismeers Fluth!
In Indien, ihr Lieben,
Und in Asia
Und in Afrika
Sey uns Jesus nah!

---

## Glückseligkeit der Gemeine Christi.

(In Philadelphia 1741.)

A. G. B. Nr. 1777. N. G. B. Nr. 906.

Wie ist es doch so wohl bestellt
Um die Gemeine, die Er kennet,
Die Gottes Sohn die Seine nennet,
Darin Sein Geist das Amt behält:

Wenn unſer auserwählter Hirt
Sehr mächtig und unüberwindlich,
Und doch auch ſanftiglich und kindlich
In ihrem Kreis geſehen wird!

Wie heilig werden wir bewahrt,
Wenn uns der Freund der armen Sünder,
Die ſeines Vaters liebe Kinder,
Sein ganzes Herze offenbart!

Wenn die Gemein' aus Gnadenwahl,
Zur allertiefſten Liebsentzündung,
Die ſakramentliche Empfindung
Vom Sohne hat im Abendmahl!

Und wenn man ſpürt von Grad zu Grad,
Wie uns der Geiſt der ſieben Kräfte
Zu dem beſtimmten Heilsgeſchäfte
Umgürtet auf dem Zeugenpfad! —

Er ziehet uns noch nicht ſo ſcharf,
Als wir uns an einander mühen,
Weil er von ſeinem Kinderziehen
Nicht Red' und Antwort geben darf.

Wir merken auch um unſern Raum
Die Wagenburg der Gottesheere;
Allein vor ſo viel andrer Ehre
Merkt man die hohe Wache kaum.

Sie redet viel, des Herrn Gemein',
Sie denkt noch mehr, ſie lacht und weinet, —
Und wenn ihr Heiland einſt erſcheinet,
Was wird's hernach doch Alles ſeyn!

---

## Als Jeſus das Aelteſten-Amt übernahm.

(16. Sept. 1741.)

A. G. B. Nr. 1778. N. G. B. Nr. 1099.

Willkommen unter deiner Schaar,
Und das mit tauſend Freuden! —
Du, der da iſt, und der da war,
Komm her, dein Volk zu weiden,
Das feſthält an dem Wort vom Kreuz,
Dem Grundſtein aller Lehre;
Empfahe von uns allerſeits
Die heil'ge Aelt'ſten-Ehre!

Wir küſſen Dir im Geiſt die Hand
Mit ihrer Nägelnarbe,
Für uns am Kreuz einſt ausgeſpannt
So blaß, ſo todtenfarbe;
Die man vor deinem Gang in's Licht
Die Sünder ſegnen ſehen, —
An deren Seite im Gericht
Die Gnadenkinder ſtehen.

Was ſagen wir, um unſern Sinn
Ein wenig auszudrücken?
Wir fielen lieber vor Dir hin;
Denn ach, wird's uns auch glücken,
Der Welt und deinem Volk, ſo klein,
Mit Worten zu beſchreiben,
Wie Leuten muß zu Muthe ſeyn,
Die lieben, was ſie gläuben?

Geſehen haben wir Dich nicht;
Allein, was will das ſagen?
Die Sonnenmacht von deinem Licht
Kann doch kein Aug' ertragen;
Wenn wir einmal mit Augen ſeh'n,
Die noch nicht offen ſtehen,
So kann das zeitlich gnug geſcheh'n; —
Jetzt liebt man ohne Sehen. —

Gemeine! wie Viel haſt du noch,
Die unſer Lamm nicht lieben,
Die unter ſeinem ſanften Joch
Sich knechtiſch noch betrüben! —
Kommt Alle, kommt ſo wie ihr ſeid,
Kein Einig's ausgenommen!
Ihr könnt Vergebung, Fried' und Freud'
Von Ihm geſchenkt bekommen!

Wenn eine Fürſtenkrönung iſt,
Wird viele Schuld vergeben; —
Herr Jeſu, der du König biſt,
Und austheilſt Gnad' und Leben:
Das Sünderkirchlein ruft Dich aus
Zum Aelt'ſten der Gemeine;
Sey Du allein der Herr im Haus, —
Der Eine bei der Einen!

Die Aelteſten, dein Ebenbild
Bei unſern Kirchenchören,
Bereite Du dir, wie du willt,
Zu deines Hauſes Ehren;
Der Geiſt der heil'gen Wächter bleib'
Auf ihren Stirnen allen,
So wird der Balſam auf den Leib,
Auf Knecht' und Mägde wallen!

Du, der Du bei dem Aelt'ſtenamt
Auch Seelenbiſchof bleibeſt,
Und die Geſchäfte insgeſammt
Mit Gottes Kräften treibeſt:
Sey unſerm Biſchofs-Amte nah!
Der Geiſt der offnen Thüren
Helf' ihnen Philadelphia
Mit feſten Pfeilern zieren!

Du, der Gemeine Gottes Herr,
Und aller Welt Verſühner, —
Du Oberhaupt der Wanderer,
Regier' den Rath der Diener!
Bereit' aus jeglichem ein Bild
Für deine Kirchenchöre,
Wie Du es ſelber haben willt',
Zu deines Namens Ehre!

Sag' deinem Volk den Plan in's Ohr;
Laß recht gelehret werden;
Steh' der Gemeine Wandel vor;
Bewirth' die Pilgerheerden;
Gib Jedem ſein beſcheiden Theil;
Vertritt uns im Gerichte;
Die Kinder küß', die Kranken heil',
Die Kirchenhändel ſchlichte!

Du Herzenslamm, du treuer Mann,
Du unſer aller Freude,
Von dem man fröhlich ſagen kann,
Daß Er ſein Häuflein weide!
Was ſagt man mehr? wir wiſſen ja
Das Herz nicht auszuleeren! —
Wer kann Dich, Jeſu Jehovah!
Gnug loben, lieben, ehren? —

Du Vater unſers lieben Herrn!
Um ſeines Leidens willen
Sieh' deiner Kinder Kirche gern,
Und bringe zum Erfüllen,

Was deine Hand vor aller Zeit,
Aus heil'gen Liebestrieben,
Vom Rathschluß der Dreieinigkeit
In's Buch des Lamms geschrieben!

Du Geist des Herrn, in einem Thron
Mit Ihm vor allen Zeiten,
Und der Du Ihm, dem Menschensohn,
Nie kamest von der Seiten, —
Der Du ein Freund der Kirche bist
Und Hüter ihrer Tempel:
Das Kirchlein, wo Er Aelt'ster ist,
Mach' andern zum Exempel!

Wie froh wacht das liturg'sche Heer,
Die Schaar der heil'gen Engel,
Um Seine Zeugenwolke her,
Um Seinen Kirchensprengel,
Dem das Geheimniß von dem Christ
Und seinen sieben Sternen
Aus Gnaden anvertrauet ist,
Daran die Engel lernen!

---

## Auf dasselbe Fest.

Von der Gräfin von Zinzendorf.

A. G. B. Nr. 1790. N. G. B. Nr. 1098.

Unumschränkter Herzenskönig!
Schau, dein gebeugt und unterthänig,
Dein zugeschworen Volk ist hier!
Dein Volk, das Du selbst gerufen,
Das liegt vor deines Thrones Stufen
Und ist voll flammender Begier,
Wie es an diesem Fest
Sich schicken möcht' auf's Best',
Anzuzeigen,
Wie's Herzen ist,
O Jesu Christ,
Wenn Du so fühlbar nahe bist!

Wer kann würdig davon sprechen? —
Die Worte wollen uns gebrechen,
Obgleich das Herz so voll davon; —
Wir sind reich an Seelenfreude,
Wir Schafe deiner schönen Weide,
Wir, dein so saurer Kreuzeslohn.
O Lamm! was willst Du nun
Von Neuem an uns thun?
Wir erstaunen!
Du trittst herein,
Willst der Gemein'
Ihr Kirchenfürst und Aelt'ster seyn!

Herr, den wir im Geiste sehen
Als Haupt auf deinem Leibe stehen,
Wie selig nah' wirst Du uns heut'!
Du willst in den künft'gen Zeiten
Uns Selbst besonders weiden, leiten
Mit innigster Barmherzigkeit!
Drum ist wohl Keines hie,
Das nicht in Harmonie
Hosianna
Mit Allen singt,
Sich freudig bringt,
Und mit uns in dein Herze schwingt!

Ach, zeuch ein zu Deinen Thoren!
Du findest hier durchbohrte Ohren
Und Herzen, die Dir eigen sind. —
Rede selbst in unsern Chören!
Wir wollen Dich voll Andacht hören,
Weil dein Wort unsre Herzen bind't.
Wir werden kindlich frei
Und ohne alle Scheu
Mit Dir handeln, —
Und wenn uns Licht
In was gebricht,
Erfleh'n wir deinen Unterricht!

Sonderlich wirst Du gebeten,
Als Meister mitteinein zu treten
In deiner armen Diener Chor. —
Laß in unsern Conferenzen
Die Wundenmaale helle glänzen,
Und stelle Dich Jedwedem vor!
Wir seh'n Dich hoffend an:
Verklär uns den Plan
Deines Willens,
Und mache leicht,
Was schwer uns däucht,
Weil unsre Kraft dahin nicht reicht!

Lamm! dein sanftes Liebes-Neigen,
Das sich vom Stirnblatt hell wird zeigen
Mit einem majestät'schen Strahl,
Woll' auf alle Glieder blitzen,
Wenn sie im Rath beisammen sitzen, —
Und das durchgeh' sie allzumal! —
Ja, halt' sie allermeist
Stets fröhlich in dem Geist
Und einträchtig!
Dann mildern sie
Der Arbeit Müh'
Durch ihrer Psalmen Harmonie.

O du Herr und Haupt der Heerden,
Die Du gesammelt von der Erden,
Bleib' unverrückt bei ihnen steh'n!
Schaue, was sich hier verbunden
Zu deinem Hirtenstab gefunden!
Wie lieblich ist's ihm anzuseh'n!
Was wird in künft'ger Zeit
Nicht noch für Seligkeit
Draus erstehen,
Wenn unser Hirt,
Was sich verirrt,
Durch seine Treu' nachholen wird!

Möcht' man doch vor Dir zerfließen,
Und thränend deine Füße küssen,
Wie wir es hier im Geiste thun! —
Unser Freund ist unbeschreiblich, —
Der klugen Welt ist es unglaublich, —
Was liegt daran? Wir fühlen's nun,
Und sagen's ohne Scheu:
Es ist nicht Phantasey
Oder Träumen! —
Das Herze nennt
Den Mann, den's kennt,
Und dessen Flamme drinnen brennt!

Also sind wir innigfröhlich,
Und halten uns für ewig selig;
Dein Hirtenamt ist unsre Ruh!
Darum schallt in dieser Stunde
Aus unser Aller Herz und Munde:
Glückzu dem Aeltesten! Glückzu!
Dem Vater aller Zeit
Sey bis in Ewigkeit

Preis und Ehre! —
Ihr Sünder wißt,
Was Elend iſt,
Drum laßt ihr ganz euch Jeſu Chriſt!

---

## Gemeinde-Bitten.

Aus dem Herzen geſungen.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1510. Lond. G. B. II. Nr. 41. N. G. B. Nr. 1197.

Wir bitten Dich, o du heil'ger Geiſt,
Der ſich ohn' Unterlaß ſo erweiſt,
Wie's der Herr verſprochen, eh' Er verſchieden,
Als Er den Seinen verhieß den Frieden
Und ſeinen Geiſt, —

Wir bitten Alle gemeinſchaftlich:
Deine Barmherzigkeit rege ſich
Ueber allem Volke, das bei uns wohnet, —
Und in deß Herzen die Gnade thronet, —
Mit Salbungskraft!

O Strom des Lebens, ergieße dich
Mächtig auf Erden und mildiglich
Ueber unſre Zeugen, und hilf uns ſtammeln
Von deiner Gnade, und Heiden ſammeln
In deine Hut!

Laß deine Hand des Erbarmens ruh'n
Auf allem Denken und allem Thun
Unſrer theuren Aelt'ſten, ſie zu bereiten,
Daß ſie die Heerde getreulich leiten
Mit Lieb' und Kraft!

Die Boten rüſte mit Geiſt und Kraft
Zu reichgeſegneter Zeugenſchaft;
Laß ſie ihre Straße mit Freuden ziehen,
Und, ſelbſtvergeſſen, ſich fröhlich mühen
In deinem Dienſt!

Den Kranken in der Gemeine bleib'
Ein treuer Helfer für Seel' und Leib,
Und laß ihre Kräfte erſtattet werden,
Deine Geſchäfte zu thun auf Erden
In ihrem Theil.

Gelobt ſey ewig dein Friedensrath
Für das Gedeihen der Gnadenſaat,
Die Du unſern Thränen haſt wollen ſchenken!
Wollſt ihrer ferner im Segen denken,
Zu reicher Frucht!

Gedenk', Herr, an dein Verheißungswort,
Dein Volk zu führen von Ort zu Ort
An den Seegeſtaden; laß, wo ſie ſchiffen,
Sie vor Untiefen und Felſenriffen
Geborgen ſeyn!

Laß dein Volk über den Meeren hin
Fein mit uns theilen den Kreuzgewinn;
Setze ſie zum Segen, daß ſie erfahren,
Wie Du die Deinen von Jahr zu Jahren
Vermehren willſt!

Die Kinderſchaaren erhalte Du
In der mit Wächtern umgeb'nen Ruh',
Daß ſie Dein genießen in einem Glauben,
Der ſich die Seligkeit nicht läßt rauben,
Und lebt und liebt!

Die Jungfrau'n ſalbe mit lauterm Sinn,
Sich ſtill zu neigen zum Ew'gen hin;
Zu des Bräut'gams Freude laß ſie gedeihen,
Und Ihm als Theuererlöste weihen
Geiſt, Seel' und Leib!

Weck' auf den fröhlichen Dienerſinn,
Und nimm dir, König der Herzen! hin
Unſern Jünglingsreigen! — Für Dich gebergen
Müſſ' er mit heiligem Fleiß beſorgen,
Was Dir gehört!

Laß unſre Väter in ihrem Geiſt
Täglich erfahren, was Freude heißt
In den offnen Wunden, — wie feſt wir gehen
Wenn unſre Augen auf nichts ſonſt ſehen,
Als dein Verdienſt;

Bis deine ganze erkaufte Schaar,
In dem Geheimen, und offenbar,
Aller Welt ein Zeugniß in's Herze hefte
Der unbezwinglichen Gotteskräfte
Des Worts vom Kreuz!

---

## Für die ledigen Brüder.

Aus dem Herzen geſungen.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1646. Lond. G. B. II. Nr. 57.

Wie wird man ſich freu'n
Ob eurem Gedeih'n,
Wenn man nichts mehr ſieht,
Das Seinen erziehenden Händen entflieht!

Das Lamm iſt uns hold;
Das köſtlichſte Gold
Iſt nicht ſo viel werth,
Als Seelen, für die ſich der Heiland verzehrt.

Wie wichtig ſeyd ihr
Den Brüdern allhier! —
So manche Natur
Bewundert der Menſchen geheiligte Spur.

Der Herr ward ein Knecht,
Damit Er durch's Recht,
In heiliger Weiſ'
Uns Sünder verwandle, dem Vater zum Preis.

Er hat uns gemacht
Zur herrlichen Pracht,
Zu Prieſtern und Herrn;
Er hat uns erworben den ewigen Stern.
(2. Petr. 1, 19.)

Der leuchtet in's Herz
Als helleſte Kerz';
Ihn bringet das Wort,
Das erſtlich erſchienen im dunkelen Ort.

Der Herr hat Euch lieb!
Sein innigſter Trieb
Geht ſtündlich auf Euch,
Für die Er am Kreuze gehangen ſo bleich.

Der Herr iſt euch gut;
Er gibt euch Sein Blut,
Das Er einſt vergoß,
Zur vollen Verſühnung, zum herrlichen Loos, —

Zum Gnadengeschenk,
Zum Freudengetränk,
Zum Oele der Kraft,
Zu einem lebendig balsamischen Saft!

O ledige Schaar,
Nimm inniglich wahr,
Was Er der Gemein'
Versprochen hat zeitlich und ewig zu seyn!

Verbindet euch hier
Mit heil'ger Begier:
Nicht fröhlich zu seyn,
Ihr bringet denn ganz in die Gnade hinein!

Manch munterer Held
Ersteige die Welt,
Und mache, daß man
Des Königs Paniere befestigen kann!

Es werde gethan,
In's Feldherren Plan,
Was jeglicher Tag
Der Gnade verleih'n und beschleunigen mag!

Ist euer Herz treu, —
Worin es auch sey, —
So bringt euer Mund
Viel Seelen zu Christi glückseligem Bund.

Die Nähe und Fern'
Hat einerlei Herrn,
Und wo ihr nur seid,
Zeucht Jesus voran in dem heiligen Streit!

So lebet denn Ihr
Dem Kreuze zur Zier,
Und geht bis zum Port,
In weiser und heiliger Innigkeit fort!

Seyd insgesammt Sein,
Und seiner Gemein'; —
Erfahret die Gnad',
Und wachset im Zeugniß von Grade zu Grad!

---

## Hinfliehen zu Jesu.

An die Kinder.

(Genf, 1741.)

A. G. B. Nr. 1729. Lond. G. B. II. Nr. 996. N. G. B. Nr. 437.

Wir flieh'n zu Jesu Armen;
Wer hilft uns denn dahin?
Ach, einzig Sein Erbarmen,
Sein treuer Liebessinn!
So folgen wir dem Triebe,
Den Er uns selbst verleiht,
Und schmecken seine Liebe
Und süße Freundlichkeit.

Er segn' uns Eins bei'm Andern
Nach seiner freien Lieb',
Und helf' uns fröhlich wandern
Durch seinen Gnadentrieb!
Sein Haupt, mit Blut beflossen,
Bleib' uns stets im Gesicht;
Sein Blut, für uns vergossen,
Geleite uns im Licht!

Sein Kreuz, die Schmach, die Aengsten
Erfreuen unser Herz,
Wie Ihn am allerbängsten
Durchdrang der Todesschmerz;
Da lag Er, der Durchbrecher,
Für uns in Noth und Graus,
Und trank den bittern Becher
Bis auf den Boden aus.

Gib, Heiland, unsern Kindern,
Daß deines Kreuzes Macht, —
Daran so Viel' sich hindern
In ihrer Trägheitsnacht, —
Ihr ganzes Herz hinnehme,
Bis Du als Perlenreih'n
In deinem Diademe
Sie fügst auf ewig ein!

Wir wünschen uns die Gnade,
Das Lamm am Kreuz zu seh'n,
Und von dem schmalen Pfade
Nie wieder abzugeh'n.
Er, der bei uns im Stillen
Gern wohnt und Gutes schafft,
Geb', auch bei kleinem Willen,
Der Seele große Kraft!

---

## Das Zeugniß des heil. Geistes von Christo.

Aus dem Herzen gesungen.

(4. Okt. 1741.)

Lond. G. B. II. Nr. 25 A. G. B. Nr. 1648. N. G. B. Nr. 307.

Wir geh'n an einem glückseel'gen Joch,
Und nur ein Einiges fehlt uns noch:
Vor des Heilands Wunden in allen Stücken
Uns mit Beweisen der Kraft zu schmücken;
Dann stünd' es gut!

Doch bleibt uns ewiglich ausgemacht,
Weil Er das Niedrige nimmt in Acht,
Weil Er Armuth liebet, und die Elenden
Gnadenvoll suchet an allen Enden:
Er will auch uns.

Nichts ist in Gottes Gewahrsam mehr,
Das Er nicht gern zu des Sohnes Ehr'
Seinen Auserwählten herauszugeben,
Und sie damit hoch emporzuheben,
Ganz willig wär'.

Nehmt Sein Erbarmen nur wohl in Acht!
Gebt euch fein kindlich in Seine Macht,
In die angebor'ne, und die erkämpfte,
Da Er die Hölle von Grund aus dämpfte,
Und uns erwarb!

Bei Jesu fehlt's nicht an Einem Wort! —
Geh't nur getrost auf die Losung fort!
Er ruft alle Armen zu Seiner Liebe,
Und seines Geist's unermess'ne Triebe,
Die helfen Ihm. —

Nimm, heil'ger Geist, deines Volkes wahr,
Und mach' uns Dir zur getreuen Schaar!
Laß uns nicht erliegen in einem Dinge,
Und daß Dir's völlig mit uns gelinge,
Nimm's ganze Herz!

Welch unbeschreiblich glückſel'ger Stand
Iſt für die Sünder in deiner Hand
Und in deiner Schule! — Die Augenblicke
Sind in derſelben ein ew'ges Glücke
Für Seel' und Leib.

Verbinde Alles von Tag zu Tag,
Was deiner Stimme gehorchen mag, —
Und was ſich nicht ſträubet dem ſel'gen Leiten,
Wollſt Du nach Willen und Sinn bereiten
Zu Jeſu Dienſt!

Wir fleh'n vor deinem Erzlehrerthron
Um die hauptfächlichſte Lektion:
Lehr' uns Den am Kreuze ſtets mehr erkennen,
Daß unſre Herzen nach Ihm entbrennen, —
So gnüget uns!

## Zur Gemeinſchaft der Heiligen.

Aus dem Herzen geſungen.

(1741.)

A. G. B. Nr. 1649. Lond. G. B. II. Nr. 32.

Wir gönnen Euch die Freude, Ihn zu kennen
Und Ihn zu haben mit der Kreuzgemein',
In ſeiner Liebe ſeliglich zu brennen,
Und ohne Ausnahm' Ihm verwandt zu ſeyn.
Wir wünſchen Euch die Gnade
Auf eurem Streiterpfade,
So lang es Wallen gilt,
Zu wandeln treu und munter und gerade,
Bis ritterlich ihr euern Lauf erfüllt.

Er ſegne euch, der beſſer, als wir Alle, —
Der aber doch mit uns zufrieden iſt,
Der Retter von dem ſchweren Sündenfalle,
Der Kirche Herr und Heiland, Jeſus Chriſt!
Er woll' euch allzuſammen
Mit uns, die von Ihm ſtammen
Durch Seinen Feuerſchein
Zu einem ſel'gen Liebestrieb entflammen;
Er bind' uns in den Bund des Lebens ein!

Wir wiſſen's ja, wie weit die Gnade reichet,
Die ſich nicht Schranken oder Ziele ſetzt,
Die Arme, Reiche, — Hoh' und Niedre gleichet, —
Der nichts ſo lieb, als was die Wangen netzt;
Die Gnade, die uns ſäuget,
Die Gnade, die ſich neiget
Auf unſre ganze Schaar,
Und die uns oft zu ihren Füßen beuget,
Wenn über uns der ganze Himmel klar!

Herr Jeſu! hör' der armen Kinder Stammeln,
Die ſich einander in der Lieb' umfaßt,
Die Du in Gnaden wollteſt hier verſammeln,
Für welche Du auch deine Kreuzeslaſt
Mit Freuden übernommen,
Damit ſie möchten kommen
In ein genauer Band! —
Nun ſind ſie da, von deinem Feu'r entglommen,
Das ſeit der Martertaufe hell entbrannt.

Laß uns in deiner Liebe und Erkenntniß
Von Tag zu Tage größre Schritte thun!
Eröffn' uns immer mehr das Kreuzverſtändniß,
Den Geiſt, in deinen Wunden auszuruh'n,
Die Gnad', an Dich zu gläuben,
Die Kunſt, dein Werk zu treiben
Zum Segen der Gemein'; —
Ach, woll' uns ihr und Dir ſelbſt einverleiben, —
So werden wir glückſel'ge Leute ſeyn!

## Feierlied zum heiligen Abendmahl.

(25. Nov. 1741.)

A. G. B. Nr. 1785. N. G. B. Nr. 1186. Lond. G. B. I Nr. 2165 u. 2167.

Zu eben dieſen Füßen
Fiel Fürſt Johannes hin, (Offenb. 1, 17.)
Die er am Kreuz ſah büßen
Für meinen Sündenſinn. —
Er fiel dahin, als wär' er todt,
Vor dieſen Marmorſäulen,
Vor ſeinem Herrn und Gott.

Wer war's? — der Hochgeliebte,
Der Jünger an der Bruſt,
Der, was die Andern übte,
Bei'm Herrn erforſchen mußt', — (Joh. 13, 24.)
Der Jünger, der dem theuren Lamm
Von Thabor bis zum Kreuze
Nicht von der Seite kam.

Anbetungsvolle Wahrheit!
So iſt's mit Jeſu Volk. —
Wer ſie ſieht in der Klarheit,
Die lichte Zeugenwolk',
Der denkt: O mein Herr Jeſu Chriſt!
Das ſind ja lauter Sonnen!
Was doch ein Zeuge iſt! —

Ihr aber, die es ſahen,
Wie's an ſich ſelber iſt,
Mit Augen und vom Nahen,
Ihr Heiligen: ihr wißt,
Daß dieſes ganze Wolkenheer
Nichts andres ſind, als Tröpflein,
Verſammelt aus dem Meer.

Da iſt kein Licht zu ſchließen
Aus ihnen allzumal;
Die Strahlen, die ſie ſchießen,
Sind nur ein Widerſtrahl
Und eine Repercuſſion
Vom Element der Sonne,
Von Gottes eig'nem Sohn.

Kein bebender Gezitter
Macht das geringſte Blatt
In einem Sturmgewitter,
Als jenes Flammenrad, (Ezech. 1.)
Das ſchrecklich in den Speichen geht,
Wie's der Prophet geſehen, —
Vor Jeſu Majeſtät.

Kommt man in's Reich der Geiſter
Mit unſers Königs Sohn:
Da iſt Er Herr und Meiſter,
Da ſitzt Er auf dem Thron;
Da muß ein Fürſt der Seraphim,
Der reinſte Geiſt, erblinden,
Und windet ſich vor Ihm! —

Ein Jünger Jeſu gehe
Nur einmal im Gemüth
Hinauf zu jener Höhe,
Vor der der Glaube flieht;
Er irre ab ein wenig nur
Vom Pfad der Glaubens-Einfalt,[1]
Kommt er um alle Spur.

Denn wahrlich, wenn ſein Sinnen
Geht über's Buch hinaus,
Darin des Herrn Beginnen

[1] In's ſelbſtiſche Theoſophiren.

Erklärt ist für sein Haus:
So wird er einen Anblick seh'n,
Daß ihm gewiß die Haare
Zu Berge drüber steh'n. —

Ist Das mein lieber Bruder, —
Gedenkt ein armer Staub, —
Der aller Welten Ruder
Nicht hielt für einen Raub,
Und ward ein armer Mensch, wie ich,
Und that so herzvertraulich? —
Er ist es sicherlich! —

Gemeine! du Geliebte!
Durch seines Todes Kraft
Erst seliglich betrübte,
Nun frohe Sünderschaft:
Was denkst du, daß man jenem Mann,
Vor dem Johannes bebte,
So nahe werden kann?

Er segnet dein Gemüthe
An diesem Gnadentag,
Daß auch die Leibeshütte
Es mitgenießen mag.
Das Blut, das aus den Wunden rann,
Das tränkt dich, und sein Leichnam
Wird dir zum süßen Man.

Er sprach: Mein Leib ist Speise,
Mein Blut ist wahrer Trank;
Das glaubten, Ihm zum Preise,
Die Jünger lebenslang;
Das glaubt und fühlt noch seine Schaar;
Wir wissen, wie uns immer
Dabei zu Muthe war.

Was thut man? fällt man nieder?
Ach! man geht in Ihn ein;
Wir wissen, daß wir Glieder
An seinem Leibe sey'n.
Das ist die Art vom Abendmahl:
Der Schöpfer aller Dinge
Verbirgt den Gottesstrahl. —

Gemeine! ist's geschehen?
Hat dich dein Freund geküßt?
Hat Ihn dein Geist gesehen,
Ihn, der dein Alles ist? —
Gemeine! dein Immanuel
Ist ein verzehrend Feuer,
Herr über Tod und Höll'! —

Ich muß Ihn auch am Holze
Für mich geopfert seh'n;
Er zählt mir's nicht zum Stolze,
Ihm bis in's Herz zu geh'n.
Ach, seine Zukunft in das Fleisch
Bewahr' Ihm nun sein Erbe
An Leib und Seele keusch!

Nun du, von Seiner Flamme
Durchgang'ner Kirchenleib!
Bleib' bei dem Gotteslamme,
Bleib' bei den Wunden, bleib'!
Laß dir's ein Gnadenwunder seyn! —
Er ist der Gott vom Himmel: —
Zu Boden, Blutgemein'!

## Treue Liebe bei strenger Zucht.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1823.

Die Kirche Jesu steht in seines Geistes Hut,
So daß kein Rath ihr je von Menschen nöthig wäre,
Wenn nicht ihr Friedefürst zu seiner eignen Ehre
Durch uns verwalten ließ', was Er den Seinen thut.

Wie gerne schonte man manch zartgeliebtes Herz,
Manch Kind, das uns so lieb als unsre eigne Seele,
Zumal, wo solch ein Geist durch Schwachheit und durch Fehle,
Wenn man ihn noch so schont, durchdrungen ist von Schmerz!

Allein das große Amt, das dir befohlen ward,
Du Volk, das Christi Geist so mütterlich erziehet,
Damit Er an dir seh', warum Er sich bemühet,
Erfordert, daß du bald anziehst des Heilands Art.

Nimm also schon vorlieb mit scharfer Disciplin! —
Die Liebe ohne Falsch kann sich nicht sanfter fassen;
Sie hängt dem Guten an, und muß das Arge hassen,
Sonst kann sie dich ja nicht zur Königsbraut erzieh'n.

Wenn sich dein Hals zum Joch der treuen Liebe beugt,
So wird in kurzer Zeit dein frohes Aug' erblicken,
Welch eine Lebensfrucht sich draus in allen Stücken
Für Ihn, für uns, für Dich, für Mensch und Engel zeigt!

## Aufruf zur Geschwisterliebe.

(Febr. 1742 in Philadelphia.)

A. G. B. Nr. 1780. N. G. B. Nr. 730.

Gemeine, liebe Dich,
Durchgängig, inniglich,
Mit gesalbten Trieben,
Denn Gott erwählte dich
Von Ewigkeit zum Lieben!
Dir ist's angepaßt,
Daß dein Herz umfaßt,
Was sich liebt und haßt.

Das Lieben meine ich,
Dafür der Heiland sich
Gab an's Kreuz aus Liebe,
Damit es ewiglich
Der Kirche Kleinod bliebe;
Drum liebt sie so sehr; —
Aber wer liebt mehr,
Als wir Alle? — Er!

## Allgemeines Chorlied.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1398. N. G. B. Nr. 1190.

Heil'ge Dreieinigkeit!
Die Alles machte,
Die Welt versöhnete,
Die Heil'gung brachte:
Ach, segne die Gemein'
Durch alle Reihen,
Und laß sie, groß und klein
Vor Dir gedeihen!

Die Schaar der göttlichen
Zucht und Erziehung
Habe des heil'gen Geists
Treue Bemühung,
Des Heilands Gnadennäh'
Und die Bewahrung
Des Vaters in der Höh'
Stets in Erfahrung!

Ihr, Gottes, in dem Sohn
Geliebte Kinder!
Von heil'gen Engeln selbst
Geehrte Sünder:
Es gebe euch der Mann,
Der uns will pflegen
Und uns mit Blut gewann,
All seinen Segen!

Er zeige Gott euch an
In seinem Buche,
Daß ihr erlöset seid
Vom Zorn und Fluche;
Der Vater hab' euch lieb
Als seine Kinder, —
Der Geist erzieh' aus euch
Weltüberwinder!

---

## Zum heiligen Abendmahl.

(Philadelphia, 12. Juni 1742.)

Lond. G. B. II. Nr. 1063. A. G. B. Nr. 1812. N. G. B. Nr. 1632.

Herr Zebaoth,
Du wahrer Gott
Der Kreatur,
Gott, Schöpfer der Natur!
Gott, der die ganze Welt
Erhält,
Und was verdarb,
Mit Blut erwarb,
Und heiliget:
Nimm Preis, Ruhm und Gebet!

Komm, führ' uns Du
Dem Vater zu,
Und Gott, dem Geist,
Der aus dem Vater fleußt! —
Komm, ewigheil'ges Drei,
Herbei,
Und halte Mahl
In diesem Saal,
Und gib uns Weid'
In Zeit und Ewigkeit!

So wahr du lebst,
Und dich erhebst
Auf Cherubim,
Und blend'st die Seraphim,
Und der Jehova bist
Und Christ:
So bleibt dein Blut
Das höchste Gut
Der Sünderschaft,
Bis daß kein Tod mehr haft't!

---

## Hingabe in den Jesussinn.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1816.

Mein Herz ist ewiglich
Verpfändet, Herr, an Dich
Und die Kreuzgemeine,
Und ich getröste mich,
Wir sind niemals alleine;
Unser Leib und Seel',
O Immanuel,
Steht dir zu Befehl!

Send' aus den Gnadenschein,
Und nimm uns zu Dir ein!
Nimm für Dich die Leiber
Der Männer in dem Heer,
Und zeuch die heil'gen Weiber
Durch Gnade mehr und mehr,
Daß in der Gemein'
Alle, treu und rein,
Deine Tempel sey'n!

Es geht zur Ewigkeit. —
Inzwischen soll die Zeit
Uns nicht lange währen;
Wir wissen ganz gewiß,
Wir leben Dir zu Ehren;
Was uns freut, ist dieß:
Keine Finsterniß
Trennt uns und kein Riß.

O Menschheit unsres Herrn,
Du heller Morgenstern!
Sprich zum Geist der Triebe
Im Thron herzinniglich,
Und zu des Vaters Liebe:
„Gott, mein ander Ich,
Lieb' mein Volk um Dich,
Lieb' es auch um Mich!" —

Lamm! wir geloben Dir
Das ganze Herz dafür,
Wollen es erweinen,
Daß stets in Liebe wir
Vor deinem Aug' erscheinen,
Als von Dir gerührt,
Von dem Geist geziert,
Himmelan geführt!

---

## Freudenruf für die Kirche.

(In Philadelphia, 1741.)

A. G. B. Nr. 1816. N. G. B. Nr. 1033.

Gesinde des Getreuen,
Deß sich die Engel freuen,
Des Königs über sie, —
Sein Volk in einer Weise,
Wie man es in dem Gleise
Der todten Welt gewahret nie:

Zeig' es, daß du Ihn kennest,
Daß du nur Ihm entbrennest
Als Seine Priesterin!
Du Tochter Seines Thrones,
Zeig's durch den Geist des Sohnes, —
Bewähr' es recht nach Seinem Sinn!

Was Er dir kann zuwenden
Von allen seinen Spenden,
Du sel'ge Christenheit,
Das geb' Er dir, der Treue,
Wie früher, stets auf's neue
In der bestimmten Gnadenzeit!

Hat Er sich einst geneiget,
Und kräftig dich gebeuget
In's Freiheitsjoch hinein:
So laß den vollen Segen
Stets wieder auf dich legen,
Damit du bleibest ewig Sein!

Breit' aus die theure Gnade!
Der Kirche wird's kein Schade,
Was sie mit Andern theilt.
Jemehr sie Andern giebet,
Jemehr wird sie geliebet,
Und ihre Besserung, die eilt.

Wer ist für Jesum tüchtig? —
O sey Dir's ewig wichtig:
„Ich bin ein Gnadenkind!“ —
Er gibt vom Freudenöle
Dir gnug für Geist und Seele,
Daß es auch durch die Glieder rinnt.

Du lebst in solchen Tagen,
Da man auf seine Fragen
Nicht Nein hört, sondern Ja!
Es hat ja Nichts (das gläube!),
Das Haupt am heil'gen Leibe,
Was nicht für seine Glieder da. —

---

## Am Segen für Kinder.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1835.

Sohn Gottes! eines Vaters Freude,
Der sonst von keinen Kindern weiß,
Als die seit deinem Todesleide
Geboren werden, Ihm zum Preis:

Ich danke Dir mit frohem Herzen,
Daß Du der Kinder Heiland bist,
Und siehst bei deiner Weisheit Kerzen
Wohl, wie's mit armen Kindlein ist.

Du siehest, was vor deinem Auge,
Dem nur ein Punkt ist unsre Zeit,
Ein jedes dieser Kleinen tauge
Und seyn wird in der Ewigkeit.

Drum schenke uns und unsern Kindern
Ein keusches, zartes Heilsgefühl,
Das keine Weltlust dürfe hindern;
Denn ihre Seelen sind dein Ziel!

Gib, daß wir in den künft'gen Tagen
Mit steter Unparteilichkeit
Um ihre Seelen Dich befragen,
Der sich so gern mit Sündern freut!

Gar viele sind ein falscher Bogen,
Davon der Pfeil das Ziel nicht trifft.
Wir sind um Freuden oft betrogen,
Denn uns betrügt ihr Sündengift.

Du aber bist das Herz der Herzen,
Dir hänget unsre Sehnsucht an;
Gib uns für unsre Hoffnungsschmerzen
Ein Wort, das uns erquicken kann!

Was könnte uns für alle Mühe
Wohl Seligeres je gescheh'n,
Als wenn du sagtest: „Siehe, siehe,
Sie wollen in Mir auferstehn!

Ach Herr, der Undank dieser Erden
Und aller bittre Lehrerslohn,
Der würd' uns augenblicklich werden,
Als klänge schon der Siegeston! —

Nun, Kinder, fasset's im Gefühle:
Wir haben keine Freude hier,
Als unsres Heilands Liebesziele! —
Seyd grade, dann gerathet ihr!

---

## Die verborgenleuchtende Gemeine.

(1742.)

Lond. G. B. II. Nr. 341. A. G. B. Nr. 1839. N. G. B. Nr. 939.

Wer ist diese Fürstendirne,
Die so herrlich tritt hervor?
Wie der Mond führt das Gestirne,
Führet sie der Seelen Chor.
Wer ist, die mit Lieb' umkränzt,
Wie die Morgenröthe glänzt,
Auserwählt wie Sonnenblitzen,
Schrecklich, wie die Heeresspitzen?

Es ist das auf dieser Erden
Streitende Jerusalem, —
Die erlösten Jesusheerden
Von der Hürd' in Bethlehem. —
Oft steht Philadelphia
Vor den Menschen helle da;
Oft wird's unwerth auch gehalten,
Weil nur kleine Kräfte walten.

Dennoch nennt sie Jesus Seine,
Seine liebe Sünderin; —
Gib, o selige Gemeine,
Deiner Führung Stab Ihm hin!
Lerne, du erkorne Schaar,
Die sein Geist Ihm neugebar,
Ihm zum Dienst dich stündlich mühen,
Bis wir heim zur Ruhe ziehen!

---

## Am Wachsthum in der thätigen Liebe.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1852. N. G. B. Nr. 732.

O Lamm, für uns geschlachtet,
Du König, tief verachtet,
Doch Fürst der Seligkeit:
Hilf deiner kleinen Heerde
Auf deiner weiten Erde
Zur innigsten Verbundenheit!

Laß Du das Wort des Lebens,
Das nimmermehr vergebens
Von deinen Boten schallt,
In unsern Herzen zünden,
Und uns die Kraft empfinden
Des Geistes, der im Worte wallt!

Wir bitten Dich im Staube;
Doch mengt sich auch der Glaube
Mit freiem Muth darein:
Laß uns durch deine Gnade
Auf unsrem Streiterpfade
Bald ganz gediegne Leute seyn!

Laß stets in unsern Herzen
Die lichten Liebeskerzen
Dir sanft entgegen weh'n,
Und freu' dich unsrer Flammen,
Die aus Dir selber stammen,
Und wieder in dein Feuer geh'n!

Laß tief in uns versunken
Seyn alle Gnadenfunken,
Daß man es merken kann
In unsrem Thun und Wirken,
In allerlei Bezirken:
„Wir halten's mit dem Schmerzensmann!" —

Nun, das ist unsre Bitte;
Du Fürst in unsrer Mitte,
Zeig' deine Gegenwart!
Mach' dein Gebot uns wichtig,
Das Herz zur Folge tüchtig,
Und heil'ge unsre ganze Art!

## Bundes-Erneuerung.

(13. Aug. 1742.)

A. G. B. Nr. 1836. N. G. B. Nr. 1096.

Wohin wir unser Denken
Und alle Sinne lenken
In der vergangnen Zeit:
Da finden wir nur Proben,
Darob Du hoch zu loben,
Du treuer Herr der Herrlichkeit!

Allein seit jenem Jahre,
Da Du, der Wunderbare,
Deß Name heilig ist,
Du Schöpfer und du Käufer,
Du Geist- und Feuertäufer,
Der Kirchen-Aeltste worden bist:

So ist's, als ob die Zeiten
Schon in die Ewigkeiten
Hineingegangen sey'n;
Denn deine liebe Nähe
Geht über alle Höhe
Von Wundern; — ja, Du bist's allein!

Wer uns die Auferstehung
Und himmlische Erhöhung
Des Ewigvaters zeigt: (Jes. 9, 6.)
Dem sagen wir: Sein Zittern
Macht unsre Seel' erschüttern! —
Die Herrlichkeiten glaubt man leicht.

So geht es uns bis heute;
Denn das ist außer Streite,
Daß Gott thut, was er will;
Das weiß die ganze Erde,
Das glaubt die kleine Heerde,
Drum hält sie Ihm so gerne still.

Daß aber Gott im Orden
Der Sünder Mensch geworden, (1. Tim. 3, 16.)
Und daß der Kirchenfürst
Der Aeltste deiner Reigen:
Das wird dich noch so beugen,
Gemeine, daß du sinken wirst!

Herr, aller Welten Schöpfer,
Du ewigtreuer Töpfer
Des heil'gen Kirchenleibs:
Wir küssen Dir die Hände
Zum Treuseyn bis an's Ende; —
So sei denn unser Haupt, und bleib's!

## Am fröhlichen Siegesmuth.

(1742.)

A. G. B. Nr. 1832.

O Vater! weil Du uns in dein Gemeingeschäft
Und in ein schweres Amt, das Engelsschultern drücket,
Ach, mit wie vieler Müh und Tageslast geschicket,
Dabei der Geist gleichwohl im Glauben ruhig schläft:—

O Geist! weil Gottes Lamm, das für die Kirche litt,
Uns Dir mit Seel' und Leib und Geist auf's Herz gebunden
Und übergeben hat, bis wir durch seine Wunden
Geheilt sind und gestärkt zu festem Siegesschritt:

So heilige dein Volk, das Theil am Sohne hat,
Und gib uns Freudigkeit, zum Streit uns anzuschuhen,
Und laß uns, wie die Schaar der Engel, nimmer ruhen,
Bis wir zum sel'gen Ziel getragen deine Last!

O Tröster, heil'ger Geist! so wahr ich deine bin,
So wahr sind wir in Dir auch unzertrennlich Seine.
O daß an unsrer Stirn', an Aug' und Brust erscheine
Ein von des Lammes Blut geweihter Sünderssinn:

Ein wahrer Christussinn, ein Sinn, in Ewigkeit
Nichts, als das Wort vom Kreuz und Jesu Heil bedenkend,
Und alle seine Lust in Jesu Liebe senkend, —
Von früh bis in die Nacht in einer Gottesfreud'!

## Ermunterung zum Missionsdienst Christi.

(10. October 1743.)

A. G. B. Nr. 1915. N. G. B. Nr. 1193.

Jesus Christus segne dich
Volk bei Seiner Fahne!
Und du halte festiglich
Ueber'm Zeugenplane!

Was Er dir hat zugedacht,
Wird Er dir auch halten;
Siehst du doch schon jetzt mit Macht
Seine Gnade walten;

Wunder ohne Ziel und Zahl,
Gnade ohne Schranken,
So, daß man der Gnadenwahl
Nicht genug kann danken!

O wer hätte das geglaubt,
Daß in unſern Landen
Jemals würde ſeyn erlaubt,
Was nun ſchon vorhanden!

Nahe war es an der Zeit,
Daß man in den Klüften
Seiner Seele Seligkeit
Hätte müſſen ſtiften.

Und auf Einmal bricht der Herr
Aus in alle Weite,
Und führt ſeine Wanderer
In die Läng' und Breite!

Er beſetzt das Erdenfeld; —
Faſt an jedem Orte
Hat Er eine Wacht beſtellt,
Eine Gnadenpforte.

Danket unſrem treuen Haupt!
Ewig ſey's geprieſen!
Mehr, als Sein Volk je geglaubt,
Hat Er ſich erwieſen. —

Lebe nun, o Kreuzgemein',
Steh' auf deinem Poſten;
Schreib' die Gnad' in Tafeln ein,
Welche niemals roſten!

Laß in deiner eignen Seel'
Und in andern Herzen
Das Wort von Immanuel
Glüh'n wie helle Kerzen!

Zeuge von dem Löſegeld,
Vom erworbnen Heile; —
Dieſes ſey vor aller Welt
Deine Feuerſäule!

Jeden Druck und jeden Tort,
Den wir leiden müſſen,
Kann uns Lieb' und Gottes Wort
Seliglich verſüßen.

Jeſus, der zur Seligkeit
Uns hat auserwählet,
Ruht nicht, bis man Ihm zur Beut'
Große Mengen zählet.

Dazu ſind wir aufgeſpart
In die letzten Zeiten,
Seinen Ruhm auf alle Art
Fruchtbar auszubreiten.

Sagt Er dann zum Werk und Wort
Nur ein Ja und Amen,
So geht unſer Bauwerk fort
In des Bauherrn Namen.

Satan hat wohl großen Zorn,
Aber wenig Kräfte;
Jeſu Kreuz iſt ihm ein Dorn
Bei dem Truggeſchäfte. —

Kirche! leb' in dem Gefühl
Deß, der dich geladen,
Bis du kommſt zum hohen Ziel
Der verheißnen Gnaden;
Bis du nach der Streiterzeit
Schaueſt Ihn, den Treuen,
Der ſein Mahl in Herrlichkeit
Will mit uns erneuen!

---

## Geheimniß der Heiligung.

(4. Mai 1743.)

A. G. B. Nr. 1845. R. G. B. Nr. 809 u. 1242.

Ich danke Jeſu, der uns erſchuf,
Für meinen neuteſtament'ſchen Ruf;
Denn im alten Bunde hätt' ich geſchwärmet,
Und mich ſchon immer voraus gewärmet
Am künft'gen Licht.

Jeſus, der erſt noch an's Kreuz geſollt,
Hätte mir immer herausgewollt,
Und ich hätt's Geheimniß gewiß verrathen,
Und allen Leuten die eignen Thaten
Zu früh verdammt.

Doch jetzt bedarf es des Hemmens nicht,
Jetzt läuft der Wagen in vollem Licht
Der zur Sühn' geſchlag'nen, doch nun geheilten,
Und nun ſchon überall mitgetheilten
Wunden des Lamms.

Sorgt nicht, ſorgfältige Gotteskneht',
Wie das Geſetze bekommt ſein Recht!
Lernt doch, daß wir's bauen, indem wir's brechen,
Weil wir mit lauter Perſonen ſprechen,
Die deutſch verſteh'n!

Noch eh' wir reden von Chriſtenpflicht,
Tritt uns ein Sünderheer vor's Geſicht,
Und das ſpricht mit Weinen: „ſagt doch dem Lamme,
Daß es uns nie mehr zurück verdamme
Zum Sündethun!"

Satan und Welt und Vernunft, die ſpricht,
Gutes thun ſey eine ſchwere Pflicht;
Aber uns iſt anders dabei zu Muthe:
Uns iſt, als wäre uns alles Gute
Am Kreuz verdient.

Unſre Gedanken ſind aus der Schrift,
Was unſern künftigen Plan betrifft:
Daß das Sündenleben nur eine Strafe
Für die vom Hirten verlaufnen Schafe
Geweſen iſt. (Röm. 1, 25. 26 f.)

Herz und Haupt dieſer verwaisten Schaar
War, wie die Weide und Nahrung war; —
Solcher Trank und Speiſe muß ſo was geben, —
Aber des Gotteslamms Fleiſch und Leben
Gibt beſſ're Kraft!

Wenn ich ein Chriſtenvolk reden hör',
Geb' ich dem Heiland zuerſt die Ehr',
Und darnach ſo ſprech' ich: ihr ſel'gen Kinder!
„Niemand iſt heiliger, als ein Sünder,
Der Gnade hat!"

Wäret ihr gerne rein um und um? —
Da habt ihr eu'r Privilegium:
Wer in Chriſti Wunden das Heil gefunden,
Der wird auch heilig durch Jeſu Wunden
An Leib und Geiſt;

Mit dem Bedinge, daß er nicht lebt,
Sondern in Jesu nur webt und schwebt,
Wie die Glieder alle leben und leiden,
Und sich so tief in den Heiland gläuben,
Als ständ' Er da. (Gal. 2, 20.)

Alles, was Auge heißt, Ohr und Mund,
Wirkt als Gefolge vom Herzensgrund,
Und die Händ' und Füße, sie wirken, streben,
Ihn nur zu preisen und Ihm zu leben,
Der für uns starb. (2. Cor. 5, 15.)

---

## Segenslied.

Auf Gnadeck.

(24. Aug. 1743.)

A. G. B. Nr. 1933.

So wahr die Seele lebt
Deß, der am Kreuz gebebt,
Daß nun alle Seelen,
Die ohne Trost geschwebt,
Sich dürfen Ihm befehlen,
Und ein neu Geschlecht
Dasteht, rein und ächt,
Voller Licht und Recht:

So wahr soll unser Chor
Vor aller Sünder Ohr
Allen todten Herzen
Die Gnade tragen vor
In Ihm, dem Mann der Schmerzen;
Und inwendig schön,
Lieblich anzuseh'n,
Soll die Kirche steh'n!

Gib, Herr, an jedem Tag,
Daß Dir auf deine Frag'
Um die Herzenstriebe
Dein Volk antworten mag:
„Ich lieb', ich lieb', ich liebe!
Das ist's, was ich kann,
Und was ich gethan,
Herzenskund'ger Mann!"

Zu diesem Liebesbund
Auf deinem Gnadengrund
Spricht, o Herr, dein Samen
Mit Herzen, mit dem Mund
Ein dreimalheilig Amen!
Sprich zu unsrem Ton
Ja! von deinem Thron, —
Vater, Geist und Sohn!

---

## Nachtlied für die ledigen Brüder.

(26. Nov. 1743.)

A. G. B. Nr. 1931. Lond. G. B. I. Nr. 2159. N. G. B. Nr. 1566.

Sel'ge Sünderherzen
In dem Siegelring,
Die der Mann der Schmerzen
Bis daher umfing:
Eh' ihr geht zum Schlafe
In dem Ruhesaal,
Denket an die Schafe
Seiner Gnadenwahl!

Euer wohlbekannter
Jesus thu' euch Gut's;
Euer nah verwandter
Fürst, kraft seines Bluts,
Bleib' euch vorgemahlet,
Segne eure Zahl,
Die Er theu'r bezahlet
Hat in Todesqual!

Höret treue Worte
Von der Nachtgefahr!
Nehmt am stillsten Orte
Eurer Seelen wahr;
Brauchet für der Nächte
Finstern Sündenreiz
Als erlöste Knechte
Jesu Blut und Kreuz!

Schlaft, geliebte Brüder!
Denket an das Lamm,
Das vom Himmel nieder,
Uns zu lösen, kam!
Sollten schnöde Triebe
Unsre Brust entweih'n,
Seit der Held der Liebe
Zu uns trat herein?

Dafür fraß die Flamme
Des Gerichts den Mann,
An dem Kreuzesstamme,
Wo Er auch den Bann
Aller Fleischeslüste
Abthat durch sein Fleisch; —
Wer das glaubig wüßte,
Der wär' ewig keusch! —

Denket seiner Schmerzen,
Seiner Händ' und Füß',
Und der Wund' im Herzen;
Schlummert sanft und süß,
Wie der liebe Heiland
Auf der See so tief
Und so ruhig weiland
In dem Sturme schlief!

---

## Friedensgruß an die Zeugen-Gemeine.

(Juli 1743.)

A. G. B. Nr. 1943.

Wie arm ist doch ein menschlich Herz,
Sein Inn'res kund zu geben!
Man drückt sich aus in Freud' und Schmerz,
Doch fehlt dem Wort das Leben.
So hat der Hörer Alles halb,
Und der sein Herz bezeuget,
Wird seines Mißverstandes halb
Bei'm Sprechen nur gebeuget.

So geht mir's, wenn ich der Gemein',
Der lieben goldnen Leuchte,
Mein Innerstes, bis auf's Gebein,
Von ganzem Herzen beichte.
Da fehlt mir's keinen Tag an Lust,
Mich völlig auszuschütten;
Ich bin mir aber nie bewußt,
Daß ich das Ziel erschritten.

Doch seit der Geist im neuen Bund
Durch Jesu Blut vorhanden,
Rührt sich nun kaum des Christen Mund,
So wird sein Herz verstanden;
Ja, eh' noch seine Lippen kund
Die Worte geben können,
Fühlt schon des Andern Herzensgrund
Das innerliche Brennen.

Ich bin vergnügt, und weiß doch nicht
Mit Wahrheit zu behaupten,
Ob ich was oder Nichts verricht't;
Die Füße, die bestaubten,
Mein Leib, vom Drucke, den er litt,
Noch müde, läßt errathen
Wohl manchen starken Zeugenschritt, —
Doch sind's noch keine Thaten.

Allein, kein Zeugniß steht bei mir,
Ob ich je was vollbringe;
Die Kirche hat stets offne Thür'
Für alle ihre Dinge.
Und wenn es scheint, als wär' es Nichts,
Was ihre Glieder machen,
So wirken sie im Gang des Lichts
Doch immer ganze Sachen. —

Herr Jesu Christ! die Nägelmal',
Und die durchgrabne Seite,
Die helfen deinem Volk der Wahl
Durch Länge und durch Breite,
Durch Tiefen und durch Höhen hin.
Denselbigen zu Ehren
Wollst du dein Walten meinem Sinn
Stets inniger verklären!

Oft geht man ungern in die Fern',
Und wär' zu Hause lieber;
Allein der Gnadenführungsstern,
Der weiset uns hinüber. —
O gehe stets mit stillem Fleh'n,
Du Häuflein seiner Sünder,
So weit mit, als nur immer geh'n
Des Heilands Heilsverkünder!

Erbitte uns von unsrem Herrn
Und unsren Kampfgenossen,
Daß nicht zu lang' wir in die Fern'
Zum Streit sey'n ausgestoßen, —
Daß wir um's Hauptwerk: „der Gemein'
In stillen Friedenshütten
Zu pred'gen Jesu Gnadenschein",
Bald fröhlich dürfen bitten!

Du aber, Volk in Christi Hut,
Das vor dem Gnadenthrone
Mit Freud' erhebt Sein theures Blut
Und Ihm sich gibt zum Lohne:
Laß Ihn, der starb an deiner Statt,
Für alles Andre sorgen! —
Er mache dich am Abend satt,
Er wecke dich am Morgen!

Er führe dich in Seinem Schein,
Wann's Zeit, sich anzuschuhen;
Er wiege dich voll Friedens ein,
Wann's Zeit ist, auszuruhen;
Sein Kreuz sey deine Segensspur,
Und seiner Liebe Glühen
Werd' dir zur anderen Natur,
Als wie das Athemziehen!

---

## Neujahrslied.

(1744.)

A. G. B. Nr. 1871. Lond. G. B. I. Nr. 2125. N. G. B. Nr. 105.

O Jehovah Elohim,
Text des Jubelschalles
Aller Gottes-Cherubim!
Du Gott über Alles!

Wenn dein Name auf uns thaut,
Salbt er alle Chöre;
Wenn dein Auge auf uns schaut,
Fühlen's alle Heere!

Wenn dein Herze mit uns ist,
Fehlt's an keinem Segen,
Und wir geh'n mit Dir, Herr Christ,
Lauter Freud' entgegen!

Wenn dein Ohr auf's Kirchlein hört,
Werden wir erhöret;
Unser Thun bleibt ungestört
Und mit Frucht geehret.

Denn Du zeigst dem Vater an,
Daß es deine Sache;
Dann genießt der ganze Plan
Seiner Sorg' und Wache;

Und der werthe Heil'ge Geist
Lehrt uns kräftig beten,
Will auch, wie's dein Wort verheißt,
Uns bei Dir vertreten.

Du kennst unsern ganzen Sinn,
Siehst in unsre Herzen;
Nimm uns Dir von Neuem hin,
Unsre Freud' und Schmerzen;

Unsre Noth und unsern Trost
Ueber'm Neu'n und Alten; —
Du hast Solches auch gekost't
Vor dem Sabbathhalten!

Laß die Kreuzfamilie
Stets nach Dir sich wenden;
Halt' als eine Lilie
Sie in deinen Händen!

Sündig ist sie, — doch gewiß
Deiner eig'nen Richtung;
Das bewahrt sie vor dem Riß
Und vor aller Sichtung.

Wird dem Vater was versehrt,
Wollst Du's eilig schlichten;
Das, was deinen Geist nicht hört,
Laß dein Auge richten!

Vor dem falschen Engellicht (2. Cor. 11, 13.)
Wollst Du uns bewahren; —
Dir ist einst vom Bösewicht
Gleiches widerfahren!

Wir empfehlen deiner Seel'
Uns auf künft'ge Stunden,
Grüßen Dir, Immanuel,
Alle deine Wunden;

Geben Dir im Geist die Hand
Heute ganz auf's Neue
Zum gewissen Unterpfand
Unsrer Lieb' und Treue.

Lebe dieſes neue Jahr,
Jeſu, in uns Allen,
Die Dir gerne ganz und gar
Möchten wohlgefallen!

Chriſti Zeit verhieß der Erd'
Einſt Prophetenſage;
O wie ſeyd ihr uns ſo werth,
Menſchenſohnes-Tage!

Wandle noch ſo ungeſeh'n
In der Deinen Mitte:
Unſer Geiſt verſpürt das Weh'n
Deiner Segenstritte!

---

## Lied für Knaben.

(Aug. 1744.)

Lond. G. B. I. Nr. 2157. A. G. B. Nr. 1938. N. G. B. Nr. 1231.

Wär' es nöthig, daß ein Knabe
Große Thatentriebe habe,
Oder Proben müßte zeigen,
Dann wohl müßt' er weinend ſchweigen.

Aber wenn's auf Jeſu Leiden,
Als die Urſach aller Freuden,
Ankommt, und auf jenen Frieden,
Der aus Gnaden wird beſchieden, —

Wo es Huld gilt ohne Mühe:
Kömmt zum Sohne der Marie
Unſer ganzer Knabenhaufen
Schamrothfreudig zugelaufen! —

Heil'ger Geiſt! der Reinheit Krone
Bleibt allein Marien's Sohne;
Er, der Heilsbrunn aller Tugend,
Iſt der Meiſter unſrer Jugend.

Doch, zum ew'gen Angedenken
Daß Gott Ihn uns wollte ſchenken,
Der im Thron der Ewigkeiten
Vater iſt von allen Zeiten:

Heil'ge unſre Knabenſchaaren
In der Sünde Lockungsjahren;
Um des ein'gen Knaben willen
Wollſt Du ſie mit Gnade füllen:

Daß, ſo lange die Gemeinen
In der Kreuzgeſtalt erſcheinen,
Nicht ein einzig's Knabenherze
Jeſu Kinderſinn verſcherze!

Komm, gib jedem, zum Vermächtniß,
Dem Kind Jeſu zum Gedächtniß,
Und von ſeiner Menſchheit wegen,
Einen ew'gen Bundesſegen!

---

## Blick in das ewige Leben.

(Juli 1744.)

Lond. G. B. I. Nr. 2132. N. G. B. Nr. 1738.

Die Töchter Zions neigen ſich
Im Geiſt gar ehrerbietiglich
Vor'm ſel'gen Volk der neuen Stadt,
Die ihren König in ſich hat.

Der Engel Schaaren, das Geleit
Der heiligen Dreieinigkeit,
Die Thronesfürſten und die Herrn
Seh'n ſie in ihrer Schöne gern.

Der heiligen zwölf Boten Zahl,
Des Bundesvolks Propheten all',
Die theuren Märt'rer allzumal
Erfüllen ihrer Bürger Zahl.

Das Volk, das Jeſu Marter treibt,
Wird nach und nach ihr einverleibt. —
Die Tag und Nacht kein Schlaf befällt,
Führ'n ihren Wagen durch die Welt.

Der Vater aller Ewigkeit,
Zum Gott's- und Menſchenſohn geweiht,
Ward in dem Leib des Jungfräuleins
Mit Menſchenart und Weſen Eins.

Das ew'ge Licht, das war ſein Kleid; —
Da Gott hatt' Ihm den Leib bereit't,
Des Geiſtes heilige Natur
Auf eine Magd herniederfuhr.

Warum, du theure Gottesbraut,
Ward Gottes Sohn im Fleiſch geſchaut? —
Zum Preis Ihm, dir zur Schmach bekannt:
Weil du dich ſelbſt von Ihm gewandt!

Du warſt in ſeines Feindes Arm, —
Der hielt dich feſt, daß Gott erbarm!
Doch Er, der ſtarke Gott ſelbſt kam,
Und ſeinem Feind die Beute nahm!

Nun ſitz' daheim in Seiner Freud',
Und ſchäm' dich dein in Ewigkeit,
Je höher dich dein Mann erhebt, —
Und freu' dich Sein, der ewig lebt!

Wart' unſer in der Seligkeit,
Bis zu der Neugeburt der Zeit!
Denn wann dieſelbe iſt geſcheh'n,
So wirſt du dich vollendet ſeh'n,

Wann zum Gericht der Herr einſt zieht,
Und Erd' und Himmel vor Ihm flieht. —
Nun warten wir, wie Er's begehrt,
Des neuen Himmels, der neuen Erd'.

So zeuch Ihm im Triumphe nach,
Deß Herz für dich im Tode brach! —
Seit Er am Kreuz verſchieden iſt,
Auf ewig du die Seine biſt.

Inzwiſchen denke der Gemein',
Die noch muß unvollkommen ſeyn,
Und immer vor Gebrech und Fehl
Noch weint und fleht nach Chriſti Seel'. —

Die aber an das Lamm ſich ſchmiegt
Und in all' ihren Kämpfen ſiegt,
Weil Er, der Leu, die Taube ſchützt,
Die in der Kluft des Felſen ſitzt!

---

## Festlied der Gemeine.

(1744.)

Lond. G. B. I. Nr. 2168. N. G. B. Nr. 1089.

Es segne uns Gott, unser Gott,
Nach Jesu Testament,
Durch seine Marter, Blut und Tod
Bis an der Zeiten End'!

Mit Ihm und in dem Namen sein
Kann man allein was thun;
Er segne seine Kreuzgemein'
In ihrem Thun und Ruh'n!

Der König wende sich zu dir
Mit seiner Narde mild,
Und wandle gnädiglich noch hier
Dich in Sein heilig Bild!

Wir grüß'n uns ehrerbietiglich
Als Glieder Seiner Braut,
Die theils allhier noch sehnet sich,
Theils Ihn dort oben schaut.

Wir Alle warten auf die Zeit,
Da wir auch zu Ihm geh'n,
Und in vollkomm'ner Seligkeit
Von Angesicht Ihn seh'n.

Von Christnacht und der Passion
Soll hier kein Schweigen seyn;
Und wann Er dort vor Gottes Thron
Versammelt die Gemein':

Dann ist gesund an Leib und Seel',
Was hier noch schwach und krank,
Und Gottes Lamm, Immanuel,
Der ew'ge Lobgesang!

---

## Priesterliches Gebet.

(Joh. 17.)

(Juni 1744.)

Lond. G. B. II. Nr. 1061. N. G. B. Nr. 265.

Vater! jetzo ist die Zeit,
Deinen Sohn zu ehren;
Denn durch Seine Herrlichkeit
Will Er Dich verklären.

Er ward darum einverleibt
Unserm Menschenleben,
Daß Er könne dem, der gläubt,
Ew'ges Leben geben.

Was ist ew'ges Leben dann? —
Das ist's, wenn das Seine
Zu Dir: „Vater!“ sagen kann;
Zu Ihm: „mein Gebeine!“ — (Eph. 5. 30.)

Weil Er war in dieser Welt,
Hat Er Dich verkläret,
Und das Werk vollführt als Held,
Das Du Ihm bescheeret.

Allen, die Du Ihm gebracht
Und der Welt entrissen,
Ließ Er deiner Wahrheit Macht,
Deine Gnade wissen.

Was da Sein war, wurde Dein
Und an Dich gewiesen;
Und was Dein ward, das blieb Sein,
Und Er dran gepriesen.

Er ist nicht mehr in der Welt
Sichtbar zu erlangen, —
Hat die Jünger hingestellt,
Seit Er heimgegangen.

Ihren Heimruf wollt' Er nicht;
Drum bewahr' die Seinen
In der Welt vor'm Bösewicht:
Denn sie sind die Deinen!

In der Wahrheit heil'ge sie!
Herr, dein Wort ist Wahrheit,
Das Er, dein Gesandter, hie
Uns bezeugt voll Klarheit.

Er ward's Opferlamm für sie,
Liebte sie so treulich
Bis zum Tode, daß sie hie
In Ihm würden heilig.

Diesen Segen laß hinfort
Auf den Seinen bleiben,
Und auf Allen, die durch's Wort
Kindlich an Ihn gläuben!

Laß sie fest und ungetrübt
Seyn in Ihm verbündet;
Denn Du hast den Sohn geliebt,
Eh' die Welt gegründet!

Laß sie Alle Eines seyn,
Wie Du auf dem Throne
In der Liebe sel'gem Schein
Eins bist mit dem Sohne;

Daß die Lieb', in welcher Du
Ewig Ihm erschienen,
Ganz in ihren Herzen ruh',
Und Er selbst in ihnen!

---

## Lobgesang auf Christum.

(cc. 1744.)

Lond. G. B. I. Nr. 2134. N. G. B. Nr. 290. Liturg. G. B. der Br. Gem. Nr. 17.

Du, aller Welt Gott von Natur,
Bist Schöpfer aller Kreatur!
Es geben Dir die Gottesehr'
All' Engel, aller Himmel Heer.

Kein Engel ist so rasch und kühn:
Dein Blitzstrahl schreckt und blendet ihn.
Die Morgensterne sahen Dich,
Sie lobten Dich, und freuten sich.

Dein' göttlich' Macht und Herrlichkeit
Geht über Erd' und Himmel weit;
Den heiligen zwölf Boten ward
Sie durch den Vater offenbart.

Dich preisen die Propheten all',
Die theuren Märt'rer allzumal;
Die ganze werthe Christenheit
Ehrt dich, Vater der Ewigkeit!

Die sieben Fackeln vor dem Thron (Offenb. 4, 5.)
Umleuchten dich, den Menschensohn,
Der als Beherrscher aller Welt
Die Marterlammsgestalt behält. (Offenb. 5, 6.)

Die Vierundzwanzig und die Vier (Offb. 4, 4. 6. 8—10.)
Singen das neue Lied von Dir;
Im Himmel und auf Erden tönt
In Harmonie: „Wir sind versöhnt!“

Du hast durch deine Schöpfersmacht
Die Welt aus Nichts hervorgebracht;
Den Menschen hast du Dir bereit't
Zu deinem Bild und Aehnlichkeit;

Und als er's durch den Fall verlor,
Trat'st Du zu seinem Heil hervor,
Und fuhrest aus der Ewigkeit
In diese abgemess'ne Zeit.

Vom Geiste überschattet war
Die Jungfrau, Herr! die Dich gebar:
Und so lag in der Krippe da
Der Ewigvater Jehovah!

O du, aller Welt Gott genannt,
Von ihr und deinem Volk erkannt
Als Gott, — von ihr am Donnerstrahl,
Von deinem Volk am Wundenmaal!

Was Du mit deinem Volke thust,
Seit Du von deiner Arbeit ruhst, (Jes. 53, 11.)
Das laß uns mehr, als je gesch'h'n,
In diesen Gnadenzeiten seh'n!

Wann einst der Untergang der Welt
Dein' Ankunft zum Gericht vermeld't,
Dein Volk Dir froh entgegen eilt,
Die Welt vor Furcht und Schrecken heult;

Und Engel dann geschäftig seyn,
Dir zu versammeln die Gemein':
Wird, was in Dir entschlief, aufsteh'n,
Und mit uns Dir entgegen geh'n. (1 Thess. 4, 17.)

Inzwischen lobt und liebet Dich
Dein Volk hienieden inniglich,
Daß du, Jehovah, zu uns kamst
Und unser Fleisch und Blut annahmst;

Daß Abba, dessen Sohn Du bist,
Nun unser Gott und Vater ist;
Daß uns der heil'ge Geist schon hier
Zu Einem Geiste macht mit Dir. —

Bis deine Braut vollend't wird seyn,
Hängt Herz und Sinn an Dir allein,
Und deine Zukunft in das Fleisch
Erhält uns Leib und Seele keusch! —

---

## Missionshoffnungen.

(cc. 1744.)

Lond. G. B. II. Nr. 913.

Wir freu'n uns über den Tod des Herrn,
Denken der Wunden gar herzlich gern. —
So ein armer Pilger- und Hirtenknabe
Wandert getrost mit dem Kreuzesstabe,
Und ihm ist wohl:
Daß man's ihm gleich an der Stirne liest,
Daß er ein Diener der Kirche ist
Unsers Kreuzeskönigs, und wird's auch bleiben. —
Könnte man ihn aus der Welt vertreiben,
So hätt' er Raum.

Ist es nicht da, so ist's anders wo;
Der nach Egypten zog, hatt's auch so:
Denn der Ausgetrieb'ne floh schon als Kindlein.
Reiserock, Feldgeräth waren Windlein; —
Das gute Herz!

O Lamm! dein Häuflein, das liebt Dich sehr, —
Und dich auch, Heer am krystall'nen Meer,
Das durch Jesu Opfer den Lauf geendet! —
In wie viel Zeit sind auch wir vollendet? —
Halleluja!

---

## Missionsschmerzen.

(März 1745.)

Lond. G. B. II. Nr. 853. A. G. B. Nr. 2161.

Ach, die Heidenboten-Sachen,
Die ich einst begreifen konnt',
Als man anfing dran zu machen,
Geh'n jetzt über'n Horizont.

Ich kann weder in der Höhe
Eurem Flügelschwunge nach,
Noch, wenn ich in's Tiefe sehe,
Ganz versteh'n die Wächtersprach'.

Die vorausgeseh'nen Proben
Gaben nur Gelegenheit,
Unsers Gottes Treu' zu loben,
Denn sie gingen nicht zu weit.

Aber, aber Schwierigkeiten,
Die kein Mensch vermuthet hätt',
Martertode, Dunkelheiten
Auf der See und auf dem Bett; —

Ohne, was die Rechte Gottes
Seiner Kirche Schweres that
Zur Verhinderung des Spottes,
Und zur Probe Seinem Rath! —

Aber was wird's seyn mit diesen
Hoffnungsschmerzen Jahr für Jahr? —
Gott hat doch auf Sieg gewiesen
Seiner Zeugen kleine Schaar!

Amen! grünt in Jesu Namen,
Thränensaaten nah und fern,
Bis man euern reifen Samen
Fröhlich sammelt für den Herrn!

---

## Stille Verbreitung der Kirche.

(5. Febr. 1745.)

A. G. B. Nr. 2093 u. 1755. N. G. B. Nr. 949

Die Kirche ist ein Wunderkind,
Man sieht's an ihren Wegen:
Ihr Anfang und ihr Fortgang sind
Voll selt'ner Wundersegen.

Es sind durch Jesu Wunderhand
Zwei Heer' in Eins gekommen,
Die Heiden in den Gnadenstand
Israels aufgenommen.

Sie stiegen unvermerkt empor
Ueber die Wurzelzweige;
Mit diesen aber ging's davor
Allmählig auf die Neige.

Die Wahl traf Japhet erst zuletzt,
Ein liebes Kind zu werden;
Allein er hat den Vorzug jetzt
Bei Jesu sel'gen Heerden.

Auch ist die kleine Kraft nunmehr
Der Evangelistinnen
Und Prediger der Marterlehr'
In Japhets Hütten drinnen.

Doch, Sem, wir haben dich auch lieb,
Und säh'n dich gerne leben!
Wir fleh'n zu Gott mit heißem Trieb,
Dich wieder aufzuheben. —

Indessen, Kirche, Jesu Magd!
Geh' immer neuen Segen
An seiner Hand, so oft es tagt,
Dankbar und froh entgegen, —

Bis in das Meer der Ewigkeit,
Durch aller Zeiten Grabe! —
Das Wundenlicht dich heimgeleit'
Zum Ziele aller Gnade!

Er hat schon achtzehnhundert Jahr
Für sein Volk dort gesessen,
Und Ihm bleibt, wie es immer war,
Ein Jedes unvergessen.

— —

## Treue bis zum Ende.

(cc. 1745.)

Lond. G. B. II. Nr. 914.

Halte uns die Thore offen,
Die Du schon gesprenget hast,
So ist größ're Lust zu hoffen,
Als zu sagen ist von Last;
Und wenn nur der Kirche Samen,
Die du Dir hast auserwählt,
Halten wird bei deinem Namen,
Kommst Du, eh's an Leuten fehlt.

---

## Stärkungsruf an die Streitergemeine.

(cc. 1745.)

Lond. G. B. II. Nr. 852.

Sein Schweiß, der alle Glieder Ihm durchgangen,
Als Er den Bußkampf für dich angefangen, —
Sein Leib, für dich in Tod dahin gegeben,
Erhalt' dein Leben!

Sein Angstgeschrei, sein Fleh'n mit heißen Thränen
Errege dir ein unaufhörlich Sehnen,
Ihm Seelen in den Arm und Schooß zu tragen,
Und dich zu wagen!

Das edle Blut, das freie Gnade regnet,
Das Blut, wodurch Er seine Zeugen segnet,
Das Blut, das arme Sünder wäscht und reinigt,
Und Gott vereinigt:

Das theure Blut, das dein Herz angefenget,
Werd' auf Immanuels Gefild gesprenget, —
Dann reisest du, statt immer Eis zu brechen,
Auf grünen Flächen!

---

## Der ewiggleiche Predigtstoff.

(cc. 1745.)

Lond. G. B. II. Nr. 859.

Wenn man ein armes Herze sieht,
Das sich um's Seligseyn bemüht:
Was fiel' uns ihm zu sagen ein,
Als von des Lammes Todespein?
Man hat's, man zeugt, und wider diesen Schmerz
Verpanzert sich kein Herz, — wär's Stahl und Erz!

Du Kirche Gottes! unser Bund
Beruht auf diesem Felsengrund:
Die blut'ge Gnade ist's allein,
Durch die wir so verbunden seyn.
Das bleibt der Text, sowohl im eig'nen Haus,
Als wenn wir zu den Heiden zieh'n hinaus.

---

## Lied an Christenknaben.

(cc. 1746.)

Anh. v. 1755. Nr. 158, 162, 164. N. G. B. Nr. 1236.

Ihr Knaben, seyd um Jesu willen
Gebeten, groß und klein:
Ach, sucht Ihm seinen Durst zu stillen
Nach eurem Seligseyn!

Genießt in seines Volkes Mitte,
Wie's jeder täglich kann,
Vom ersten bis zum letzten Schritte,
Was Er für euch gethan!

Er will euch rein und heilig haben,
Und macht euch gerne rein;
Die Liebesmüh' an seinen Knaben
Soll unverloren seyn!

Seyd ihr bereits hineingegeben
In dieser Erde Noth,
So helf' Er euch zum neuen Leben
Durch seinen Kreuzestod!

---

## Chorlied für kleine Mägdlein.

(Mai 1747.)

Lond. G. B. I. Nr. 2145. N. G. B. Nr. 1211.

Das Jesuskind, so gnadenreich,
Ist in die Welt gekommen,
Ihr lieben Kinder! auch für euch,
Zu eurem Trost und Frommen.
Das soll uns in der Gemein'
Immer gegenwärtig seyn;
Gott Lob, daß wir funden,
Christnacht und die Passion
Zu erhöh'n in einem Ton
Alle Lebensstunden!

Was hat denn ein Kindlein klein
Mit Jesu gemeine? —
Merkt's! ein kindlich Herzelein,
Ein sterbend Gebeine.
Wenn es lernet fleißig seyn,
Leiblich wohl und übel seyn.
Wie's so geht hienieden:
Seht, ihr Kindlein, darin sind
Jesus und ein kleines Kind
Gar nicht unterschieden.

Aber, liebe Christenleut'!
Laßt euch auch fein sagen,
Was das für ein Herzeleid,
Wenn ein Kind Behagen
Trägt an Ungebrochenheit,
Wirklicher Leichtsinnigkeit,
Wildheit im Geblüte! —
Hat dann unser Jesulein
Auch damit etwas gemein?
Ei, daß Gott behüte!

Nein, das Jesuskind, so klein,
Wußte nichts von Sünde,
Ließ auch nicht ein Fünkchen ein,
Draus so was entstünde;
Doch die Sünde wohnt in euch,
Daß die bösen Fünklein gleich
Sich entflammen können.
Hätt' ein Kind gern lebenslang
Einen frohen, sel'gen Gang,
Müßt's nach Ihm nur brennen.

Jesus schick' sein Feuer her,
Das im Herzen zünde,
Das die Herzen nicht verzehr',
Und verbrenn' die Sünde!
Heiligt euch, ihr Jungfräulein,
Bis ihr Ihn könnt holen ein
Mit Herzen voll Flammen! —
Wer ist Bräut'gam? — Jesulein;
Wer sind seine Jungfräulein? —
Wir Alle zusammen!

---

## Rückblick auf die Pilgerführung.

(cc. 1747.)

Lond. G. B. II. Nr. 796.

Der Herzog über's Heer,
Der Hirte seiner Heerde,
Der König seiner Erde,
Der Herrscher auf dem Meer
Führt uns durch Wind und Wellen,
Mit unsern Kampfgesellen,
In Gnade hin und her,
Als seine Wanderer.

Wir schauen an mit Muth
Die rauhesten Gefilde:
Wir sehen ja das milde,
Das theure Jesusblut
Die Saaten alle feuchten,
Die Wundenmale leuchten,
Und was dieß große Gut
Noch sonst für Wunder thut.

Der Mohren dunkle Haut,
Zu schwarz für Laug' und Aschen,
Wird jetzo rein gewaschen,
Und lieblich angeschaut.

Drum kommen wir als Tauben
Mit neugestärktem Glauben
Herwieder über's Meer,
Als ob's ein Bächlein wär'.

Laßt uns die Gnadenwahl
Auch dafür kindlich loben,
Daß sie solch schöne Proben
Schon so vielhundertmal
In Wüsten und auf Seen
Hat helfen überstehen; —
Schaut still und dankbar hin! —
Er hat noch mehr im Sinn.

---

## An die Knaben.

(cc. 1747.)

N. G. B. Nr. 1233.

Ihr seyd zwar von Natur nicht rein, —
Das bilde sich kein Knabe ein!
Auch fehlt euch Weisheit, Geist und Gnad';
Ihr seyd verarmt im höchsten Grad.

Doch, wollet ihr nur Seine seyn,
So kleidet Er in Sich euch ein;
Und was in's Wachsthum Fremdes schleicht,
Das wird durch seine Kraft verscheucht.

Wie ihr dann wachset, macht Er euch
Zu Einem Geist mit sich zugleich,
Und gegen Fleisch und Erdentand
Gibt Er euch Gnad' und Heilsverstand.

---

## Lied für christliche Knaben.

(27. Apr. 1747.)

A. G. B. Nr. 2282. N. G. B. Nr. 1234.

Wenn doch alle Knaben dächten:
Lieber Heiland, du bist mein!
Und ihr ganzes Herz ihm brächten:
So vermieden sie die Pein,
Da die arme Kindheit,
Die noch in der Blindheit,
Durch unlautern Trieb verwirrt,
Zuchtlos wird,
Und in Lüste sich verirrt.

Denkt doch an den sel'gen Knaben,
Der in seinem zwölften Jahr
Angethan mit Geist und Gaben,
Werth bei Gott und Menschen war!
O welch ein Exempel!
In und außer'm Tempel
Sahe man das holde Kind
Frommgesinnt,
Reiner, als die Engel sind.

Wenn nun jetzo seine Gnade
Eines Knaben Herz gewinnt,
Und nimmt Ihn mit auf die Pfade,
Wo die sel'gen Knaben sind:
Da ist's eine Freude,
Eine Augenweide,
Christenkinder anzuseh'n,
Die so schön
In des Geistes Pflege steh'n!

Alle solche liebe Herzen
Von der Jesusknabenschaft,
Deren Glaub' aus Jesu Schmerzen
Ziehet eine Gotteskraft,
Werden, kraft der Wunden,
Innigst Ihm verbunden,
Daß ihr Leib, Sinn und Gemüth
Ihm erblüht,
Und durch Gnad' Ihm ähnlich sieht.

Von derselben sel'gen Stunde
Leben sie allein für Ihn,
Und die Kinder, die zum Bunde
Seiner Gliederschaft gedieh'n,
Sollen in den Chören
Seinen Ruhm vermehren,
Ja, gleichals ein Widerschein,
Licht und rein,
Von dem Jesusknaben seyn!

---

## An Jesum, den Aeltesten der Gemeine.

(13. Nov. 1748.)

Lond. G. B. I. Nr. 2126. N. G. B. Nr. 1109.

Hörst Du's, Aeltester, Fürst ohne Gleichen?
Treues Herz, hörst Du uns ganz?
Siehst Du's, Auge, das wir nun erreichen,
Weil du bargst der Gottheit Glanz?
Fühlest du der Kreuzgemeine Sehnen
Und den Strom von Millionen Thränen
Deiner Sünder, die einst todt? —
Preis sey Dir, o Herr und Gott!

Sollen wir Dir, Christe, Wunderthäter,
Sagen unsern Lebenslauf?
O so höre, priesterlicher Beter,
Unsern Gang von Jugend auf!
Alle sind in Ost, West, Süd und Norden
Ueber Dir, dem Haupte, Eins geworden;
Wie vertheilt nach Ort und Stand:
Alle steh'n in deiner Hand.

Also wisse, du getreuer Schöpfer, —
Wiss', o Bildner unsres Geists,
Seel' der Seele, und des Leibes Töpfer,
Wie Du's schon von lange weiß'st:
Daß dein Leben, dein Versöhnungsleiden
Quell ist aller unsrer Kirchenfreuden!
Hundertfache Sprache preist's, —
Eine große Schaar geneußt's.

Deine Freunde, welche vor Dir wohnen,
Lebensfürst von Golgatha!
Deine Streiter in so vielen Zonen,
Sich so fern, Dir Alle nah', —
Sie vergegenwärt'gen deine Wunden
Stets sich, wie in deinen Todesstunden,
Singen Dir, als ständ'st Du da:
Ave und Hallelujah!

Macht man Einem, den die Welt vertrieben,
Weil er's nimmer mit ihr hält,
Eine Hoffnung auf dein sel'ges Lieben,
Weil noch Etwas schwer ihm fällt;
Sagt man: Abschied hat der Herr geboten!
Todte laß begraben ihre Todten: —
Siehst Du's, wie sein Auge glüht, —
Wie er vor Dir niederkniet! —

Wenn hernach noch Eines manche Stunden
An der Thüre warten muß,
Eh' sein Recht versiegelt an den Wunden
Und am neuen Heilsgenuß, —
Und es fällt dann, aufgenommen, siehe,
Mit der Gotteskirch' auf seine Kniee:
Dann empfängt dein heil'ger Fuß
Manchen Magdalenen-Kuß!

Wenn die Kirche, die nach Dir sich nennet,
Sich, nach deinem ew'gen Bund,
Fühlt im Sakrament von Dir erkennet,
Und ein Herz sieht das zur Stund':
Dann ist's ihm, wie deinen Jüngern weiland,
Da gen Himmel fuhr der treue Heiland;
Selig sah ihr Aug' empor,
Als Sein Anblick sich verlor.

Eine andre Stunde läß'st Du schlagen
Für ein Kind der Gnadenwahl;
Da läß'st Du ihm ohne Worte sagen:
„Komm, und halt' das Abendmahl!"
Und indem des Candidaten Wangen
Deinen stillen Friedenskuß empfangen,
Wird's ihm, wie's Jesaja war
Bei der Kohle vom Altar. (Jes. 6.)
(Bei der Confirmation.)

Hilf Gott, laß es meinem Mund gelingen,
Wenn er dieses Meisterstück
Deiner Menschenliebe soll besingen,
Daß mich's nicht zu Boden drück'!
Es ist nicht mit Worten zu erreichen,
Wenn vom Kreuze, mitten im Erbleichen,
Dein Blick unser Herz berührt,
Daß es sich in Dich verliert!

Wäre man zum Schildern noch so fertig
Deiner und der Brautgemein':
Ach, wer ist sich selber gegenwärtig,
Wenn Du zu uns gehst ein?
Ew'gen Ruhmes, ew'gen Dankes Schulden
Bleiben uns, wenn Du mit sel'gen Hulden
Uns in Liebszerflossenheit
Tödtest zur Unsterblichkeit!
(Bei'm Genuß des h. Abendmahls.)

Aber wenn dein Tod uns nun durchgangen,
Und die Sünde weggeflößt,
Und dein Volk mit seligem Erbangen
Sich erneut sieht und erlöst:
Dann sitzt eine Seel' im Gnadenstrahle
Droben schon entzückt im Hochzeitsaale; —
Ruhig harrt sie, gottversöhnt,
Bis die Weckposaune tönt.

Ach, mit welchen süßen Himmelsstimmen
Klingt es hier: „Es ist vollbracht!"
Ja, hier gilt's, im Gnadenmeere schwimmen,
Und im Meer der Gottesmacht!
Seht hier sel'ge Seelen, die erschienen,
Ihres Königs Garten zu bedienen! —
Was ist drinn die schönste Blum'? —
Offne Seite, — Dir sey Ruhm!

Singen, ja, sich aus dem Leibe singen,
Wäre Lust, o Gottes Sohn,
Denen, die in solchen sel'gen Dingen
Hier den Himmel haben schon!
In dem Frieden möchten sie hinsterben;
Ein'gen glückt's; ein Andres läßt sich werben,
(Zum Pilger.)
Und verspricht Dir Folg' und Frohn'
In dem heutigen Aeon. —

Doch, was treiben denn die ſtillen Seelen,
Die zu Haus, in der Gemein'?
Was mag ſie bewahren, heil'gen, ſtählen
Vor der Sünde Phantaſei'n? —
Dafür iſt im Schloſſe deiner Wunden
Schon ein ſichrer Zufluchtsort gefunden;
Wer ſich darin finden kann,
Der iſt frei von allem Bann!

Aber wie geht's deinem Streiterhaufen,
Der bald klimmt, bald ſinkt im Sand,
Kaum getrocknet von des Weſtſturms Traufen,
Schon vom heißen Süd verbrannt? —
Da hilft weder Blößen noch Bedecken,
Sondern nur dein Hirtenſtab und Stecken, —
Dein Panier, dein Heilsgewand! — (Röm. 13, 14.)
Das bringt uns durch Meer und Land.

Aber was thun bei uns ſolche Herzen,
Denen Andrer Pein und Laſt
Urſach' wird zu tauſend Mutterſchmerzen,
Die Du nicht verbeten haſt? — (Treue Arbeiter.)
Wenn die ihre Seelen ſollen ſchweigen,
Mußt Du dich dem matten Herzen zeigen,
Wie Du mit der Laſt trat'ſt ein
Aller Welt und der Gemein'! —

Wenn ein Streiter, der in ſeinem Panzer
Ehrſam grau geworden iſt,
Der Erfahrung nach auch immer ganzer,
Und verſenkt in Jeſu Chriſt,
Endlich auch vor Gottes Ehrenthrone
Theilhaft wird der prieſterlichen Krone,
Hat er von dem Dornenkranz
Seinen Patriarchenglanz.

Aber, Lamm! was will dieß Alles ſagen
Gegen das, was künftig iſt?
Sollen wir Dich erſt um dieſes fragen,
Der Du Held und Sieger biſt,
Wie die Zeit verfließt mit Warteſchmerzen,
Bis zum letzten Puls an deinem Herzen? —
Eh' man ſich's verſiehet, iſt
Eins um's Andre weggeküßt! (5 Moſ. 34, 5.)

---

## Demuth der Kirche.

(24. Nov. 1748.)

Zugaben, Nr. 2356. V. 8—10. Lond. G. B. II. Nr. 650.

Brüderkirchlein! zu dem ſachten Tone
Angewöhnt von Kindesbein:
Du willſt keine prangende Matrone,
Nein, ein ſtilles Mägdlein ſeyn. —
Aber, ſprichſt du, was ich ſtill erfahren
An dem Kreuz des Heimlichoffenbaren,
Davon ſing' ich doch dem Thor,
Wo ich wache, freudig vor!

Amen, ja in Jeſu Namen, Amen!
Sing' von Seiner Liebe nur!
Er, dein König, kennet dich mit Namen,
Und eröffnet dir die Spur;
Durch das Binnenmeer der böſen Zeiten
Soll dich Seine Seitenwunde leiten;
Bei Untiefen iſt der Strahl
Dieſes Nordſterns dein Fanal. (Signalfeuer.)

Kirchlein! höre noch zum Schluß die Worte
Deines Schöpfers, Jeſu Chriſt,
Des Erzengels mit dem blut'gen Horte,
Der dein treuer Hüter iſt:
„Tochter," ſpricht Er, „bleib' in deiner Stille!" —
Frieden über dich weiß Er die Fülle;
Schäm' dich nein, wenn Er dich hebt, —
Freu' dich, daß Er für dich lebt!

---

## Fürbitte für des Herrn Diener.

(cc. 1749.)

Anh. v. 1755. Nr. 284.

Mein Heiland, denk' ich,
Dein Auge ſenk' ſich
Auf deine Streiter
Huldreich und heiter;
Dein Blut durchwalle
Sie Alle, Alle!

Zeuch Mauerwälle
Um jede Stelle,
Wo ſie ſich mühen
Und Seelen ziehen;
Geuß Licht und Gnade
Auf ihre Pfade!

Und wenn nun deine
Theure Gemeine
Von ihrem Haupte,
Daran ſie glaubte,
Und das ſie lieb hat,
Befehl und Trieb hat, —

Und Wehr und Waffen,
Sich Raum zu ſchaffen,
Von ihrem Gotte:
So mag die Rotte
Der Feind' auf Erden
Noch größer werden!

Sie lebt im Frieden,
Und abgeſchieden
Von allem Toben;
Sie lebt im Loben. —
Gnade und Freude
Bleibt ihre Weide!

---

## Gemeinſchaftsgruß.

(1749.)

Anh. v. 1755. Nr. 285 u. 286. N. G. B. Nr. 1025.

Guten Tag, Geſundheit, Freud' und Frieden
Allen Gliedern der Gemein'!
Diene treu und fröhlich, ohn' Ermüden,
Nimm die Mühe nicht als Pein!
Dien' in allen dir beſchiednen Graden;
Keine Wohnungsänd'rung thu' dir Schaden;
Bleib' als Sünder, der du biſt,
Unverrückt in Jeſu Chriſt!

Gloria ſey Dem, der dich erwählet,
Theures Volk, auf Land und Meer, —
Der ſtets aushilft, wo's an Etwas fehlet,
Und dir Sonn' iſt, Schild und Wehr! —
Jeſus, der am Kreuz für dich geſtorben,
Dich zu ſeinem Prieſterthum erworben,
Segne dich an Leib und Seel'! —
Steh' im Frieden, geh' nicht fehl!

---

## Vereinter Herzensgenuß.

(cc. 1749.)

Anh. v. 1755. Nr. 267.

Wir sind ein Haus der Gnaden,
Und allerseits geladen,
Zu schmecken Seine Güt'
Und Seine Freundlichkeiten
Und mancherlei Schönheiten
Und seinen allerhöchsten Fried'.

Wenn nun so Tage kommen,
So wird daher genommen
Eine Gelegenheit,
Einander zu begegnen,
Gemeinschaftlich zu segnen,
Zu theilen unsre Seligkeit.

---

## Ein Hosianna dem Herrn.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. II. Nr. 879.

An's Holz Gehangener!
Vor deinen Majestäten
Soll noch das Angesicht
Der Kreuzesfeind' erröthen!
Schlag' alle Teufel hin,
Herr, mit dem Richterschwert,
Und mach' die Menschheit ganz
Zu deinem Feuerheerd!

Du ruhmgekrönter Fürst
Der heil'gen Cherubinen!
Du Trost des Sündervolks
Durch herrliches Versühnen:
Bleib der erlösten Schaar
Gott, König, Bräutigam! —
Komm, leucht' uns durch die Welt,
Du heil'ge Siebenflamm'! (Offenb. 4, 5.)

---

## Am Verklärung des Namens Christi.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. II. Nr. 386.

Du kennest unsern Sinn,
Du fühlest unser Sehnen,
Du siehest unsre Thränen,
Wir geben Dir uns hin:
Wir würden gern noch kleiner,
Noch lauterer, noch reiner
Zu deinem Zeugenreich,
Und deinem Wandel gleich.

Bin ich nicht deine Seel',
Die Dich in Lieb' gefangen,
Daß Du in Tod gegangen,
O mein Immanuel?
Verkläre deinen Namen
Der Welt und deinem Samen! —
Ich gönn' es ihm und mir,
Und sonderlich auch ihr! —

---

## Zur Ordination.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1755. Nr. 280.

Erfreue, heil'ger Menschensohn,
Die Diener unsrer Freude,
Daß sich in deiner Passion
Dein Heer jungfräulich weide! —

Verklär' uns, was dein theures Blut,
Wenn's uns im Grund berühret,
Für eine sel'ge Wirkung thut,
Wie's durch die Zeiten führet!

Und mangelt auch noch Das und Dieß
Bei deinen armen Schafen,
So bleibt uns doch das Ziel gewiß,
In deinem Arm zu schlafen.

Es währe hier kurz oder lang:
Wir geh'n durch deine Gnade
Zum Ziel mit gläubigem Gesang,
Jedes in seinem Grade. —

Die theuren Gottespriester da
Wollst Du für unsre Reihen
Von Thabor und von Golgatha
Und deinem Throne weihen!

---

## Kirchliche Eintracht.

(cc. 1750.)

N. G. B. Nr. 1193.

Laßt uns doch auf unsre Kirchengnaden
Stets mit treuer Sorgfalt seh'n,
Und nicht eine, zu des Ganzen Schaden,
In berücktem Sinn verschmäh'n!
Lasset uns im Großen und im Kleinen
Kindlich uns zu Jesu Dienst vereinen,
Und mit einem Herz und Mund
Steh'n in seinem Friedensbund!

---

## Andenken an vollendete Zeugen.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1755. Nr. 264.

Man wird verlegen im Gemüth,
Wenn man Geliebte scheiden sieht,
Die uns als Lichter in der Welt
Vom Herrn zum Segen vorgestellt.

Sie waren Ihm zum Preise hie,
In seinem Namen gehen sie;
Da laßt uns, wenn sie scheiden hin,
Auch eine Lehre daraus zieh'n!

Man soll die Väter — (nach der Zeit,
Nicht nach dem Amt der Ewigkeit,) —
Klar anseh'n, fest und unverwandt,
Und danken Ihm, der sie gesandt.

Man soll in ihrer Pilgerzeit
An ihnen haben eine Freud',
Und in der liebenden Gemein'
Bei ihrem Lichte fröhlich seyn.

Statt sie trägstaunend anzuseh'n,
Soll uns ihr Bild in's Inn're geh'n,
Mit dem geheimen Herzgetön':
„Ach Hüter, mach' mich auch so schön!"

## Missionswille.

(cc. 1750.)

Anh. v. 1755. Nr. 198.

Was folgt auf Sabbathsruhen?
Ein Sinn, sich anzuschuhen,
Manch schweres Kreuz zu tragen,
Und sich in's Feld zu wagen;

Das Weltmeer zu durchschneiden
In will'gen Zeugenfreuden,
In Priesteramts-Geschäften
Mit apostol'schen Kräften;

Ja, schon am fernen Strande
Die weitentleg'nen Lande
Und die um Trost Verleg'nen
Mit Bruderſinn zu segnen.

## Um kindliche Treue.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. II. Nr. 883.

Wenn wir in der künft'gen Zeit
Etwas schaffen wollen,
Das wir, Ihm zur Herzensfreud',
Unternehmen sollen:

Dann erreg', o Geist des Herrn,
Uns um Jesu willen,
Denn nur Du kannst nah und fern
Uns die Hände füllen!

Mache uns so klein gesinnt
Bei den größten Sachen,
Wie der Mutter wohl ein Kind
Gern will Freude machen!

Führ' durch manche Kleinigkeit
(Denn wir sind auch kleine)
Alles aus zu Seiner Freud',
Hüter der Gemeine!

## Zum Abschied für Christi Heilsboten.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. II. Nr. 856.

Wie ruht man auf der wilden See,
Und mitten in den Klippen?
Thut's einem bei der Krankheit weh,
Geht's an Gekrach' und Klippen:
Man denkt: ist doch der Heiland da,
Wir sind an seiner Seite;
Er ist uns Armen innigst nah',
Und sorgt für seine Leute! —

Und wenn ihr angelandet seid,
So stärket eure Brüder!
Kommt einmal mit viel Freudigkeit
Zu der Gemeine wieder,
Wenn ihr den Zweck erreichet habt,
Warum ihr jetzo fahret,
Und euer Herz damit gelabt,
Daß ihr gehorsam waret!

## Geistliches Streiterlied.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. II. Nr. 702.

Wir Alle sind Dein;
Erhalte uns rein!
Dein Bein und dein Fleisch, (Eph 5, 30.)
Das hielte sich gern Dir getödtet und keusch.

So gib uns allzeit
Ein Herze zum Streit,
Das tapfer und treu,
Ein Lamm in dem Haus, auf dem Kampfplatz ein Leu!

Ja, rüste uns Du
Zur Pilgerschaft zu,
Damit es sich zeigt,
Wie tief sich ein Held vor dem Könige neigt!

## Frohes Wohnen in der Gemeine.

(cc. 1750.)

Lond. G. B. I. Nr. 2070. N. G. B. Nr. 1032.

Wir wohnen in der Kreuzgemein',
Wo man von Jesu Blut,
Und seiner Kreuz- und Todespein
Zeugt mit getrostem Muth.

Von diesem Rath der Ewigkeit,
Der selbst den wahren Gott,
Den Schöpfer aller Welt und Zeit,
Bestimmt zu Schmach und Spott, —

In unſ're Fluchnatur herab,
Daß Er als Menschensohn
Für uns in Tod ging und in's Grab,
Und wieder auf den Thron:

Davon darf in der Kreuzgemein',
Der Braut von Jesu Christ,
Seit jener Zeit kein Schweigen seyn,
Da Er verschieden ist.

So geh'n wir dann in neuer Kraft,
Mit der Gemeine Geist,
Und sagen's stets der Jüngerschaft,
Wie ihr Gebieter heißt;

Was Er für unsre Seelen that,
Wie Er sie durch sein Fleisch
Erlöset und begnadigt hat,
Getreu zu seyn und keusch.

Wir geh'n so miteinander hin,
Und weinen um den Freund,
Wie seine liebe Sünderin,
Bis Er uns Selbst erscheint.

## Kraft zum Missionsdienst.

(cc. 1751.)

Lond. G. B. II. Nr. 858.

Leb', o kleines Heer,
Auf dem wilden Meer
Fröhlich, von des Lammes Wunden
Unverrückt zu allen Stunden;
Küß die theure Hand,
Die dein Heil erfand!

Wir geh'n unſern Strich,
Doch nicht ohne Dich,
Gnadenſonne, die uns leitet,
Und den Weg für uns bereitet!
Zeig' uns Weg und Bucht,
Wo man Seelen ſucht!

Jeſu Kreuzeslehr'
Folgt uns über's Meer:
Wer ſie treibt, der bleibt lebendig,
Fröhlich und im Dienſt beſtändig.
Herr, die Sach' iſt Dein:
Lehr' uns fleißig ſeyn!

---

## Lied um Kirchenſegen.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1755. Nr. 41 u. 49. N. G. B. Nr. 1199.

Der Gärtner unſrer Gründe,
Den ich am Oelberg finde,
Hat die Gemein' gepflanzet,
Und ihr Gebiet umſchanzet.

Durch ſein getreues Mühen
Iſt ſie vor Ihm gediehen;
Er machet ihre Chöre
Sich immer mehr zu Ehre.

Ihm auf die Hände ſehen,
Hat ſie gelernt verſtehen,
Und, ohne gleich zu ſchauen,
Den Jeſusaugen trauen.

Er geb' ihr durch ſein Leiden
Viel Segen, Fried' und Freuden;
Ach dürft' ſie über keinen
Verlornen Kindern weinen!

Was Ihm zum Leid und Schmerze
Noch ein unfeſtes Herze,
Das ſuch' Er, bis Er's findet
Und ſeine Lieb' es bindet; —

Damit wir uns erlaben
An Jedes Glück und Gaben,
Und ſeh'n auf ihren Wegen
Unzweifelhafte Segen!

Er ſetze die Gemeine
Zum Denkmal, als die Seine,
Bewährt in jeder Probe,
Geſchmückt zu ſeinem Lobe!

Er ſetze, Sich zum Lohne,
Ihr auf die Gnadenkrone;
Die halte ſie im Glauben,
Die ſoll ihr Niemand rauben!

---

## Jeſus, der Beugen Hort.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1755. Nr. 192. N. G. B. Nr. 1441.

Der heiligſte Seher,
Er iſt uns jetzt näher,
Als all ſeinen Leuten
In vorigen Zeiten.
So nah' das Getreibe
Des Herzens dem Leibe:
Iſt Jeſus, der Eine,
Nun ſeiner Gemeine.

Sein Leib, der ernährt ſie,
Sein Blut, das bewehrt ſie;
Sie ſchwebt ob den Hügeln
Hin auf ſeinen Flügeln;
Er leitet ihr Sinnen
Von außen und innen,
So daß wir den Segen
Mit Zittern erwägen.

Die beugende Gnade
Behütet die Pfade
Der kämpfenden Seelen
Nach feſten Befehlen,
In zehrenden Gluthen,
Durch ſtürmiſche Fluthen,
Auf Klippen, im Eiſe,
Nach einerlei Weiſe.

Weſtindien ſehen,
Die öſtlichen Seen, —
Trotz drohenden Riffen
Das Nordmeer umſchiffen:
Das ſind wohl Geſchäfte,
Wo ohne die Kräfte
Der oberen Mächte
Sich Keiner durchbrächte!

---

## Um den Sieg der Kreuzgemeine.

(cc. 1752.)

Lond. G. B. I. Nr. 2122. N. G. B. Nr. 1044.

Du, der Du biſt dem Vater gleich,
Führſt, wie's des Vaters Wille,
In deinem kleinen Seelenreich
Den Sieg hinaus gar ſtille!

Ach, bleibe der Gemeine ſo,
Daß Dich ihr Geiſt umarme,
Und, deines Worts vom Kreuze froh,
In deiner Lieb' erwarme!

Gedenke deiner Kirche fein,
Die deiner Kinder Eines
Von ganzer Seele wünſcht zu ſeyn! —
Wann iſt's ein treues, reines?

Wann lebt es ganz nach deinem Sinn?
Wann ganz in deinem Blute?
Ach, nimm es Dir vollkommen hin,
Und mach' es klug auf's Gute, —

Daß es in einem Kinderſinn
Vor deinem Angeſichte,
Wo deine Augen ſehen hin,
Sich unabwendlich richte;

Daß es, mit ſtillem Glaubensblick,
Dein Marterkreuz umfange,
Und unveränderlich ſein Glück
Dort in das Herz empfange!

Herr Jeſu, deine Wunden roth,
Dein Dornenkranz, dein Beben,
Dein ganzes Leiden bis zum Tod
Leucht' aus der Kirche Leben!

So laſſ' uns ſtets nach deinem Sinn
Nach Süd' und Norden gehen,
Wo uns des Geiſtes Athem hin
Will zu den Heiden wehen!

Wer weiß, wo man in einem Thor
Der Perser und Mongolen
Von deinen Wunden sich in's Ohr
Spricht, und auch unverholen:

Daß einst gelebt ein Zimmermann,
Der Allen ward ein Diener,
Und dann gefahren himmelan
Als Weltherr und Versühner; —

Der allen Klüglern ihren Witz
In Narrenwahn verkehret,
Und sich auf seinem Königssitz
In Sündern still verklähret! —

Lamm! wenn du Priesteramtes pflegst
Und alle arme Sünder
Dem Vater auf das Herze legst,
Als seine lieben Kinder:

So denk' an dieß dein Kirchlein hie,
Dafür Du auch gestorben,
Und das Du Dir mit Todesmüh'
Zum Eigenthum erworben!

Und weil Du durch dein eigen Fleisch
Die Kreatur gewonnen,
So mach' das Fleisch getreu und keusch
Im Blick der Gnadensonnen!

Vollführe deinen Liebesrath,
Und bring' all deine Plane
Der Gottversühnung bald zur That
Durch deine Siegesfahne!

So tönet Dir, dem ew'gen Sohn,
Durch alle unsre Chöre
Bald sünderhafter Sehnsuchtston,
Bald Psalmenruf und Ehre!

---

## Fürbitte für Kinder.

(cc. 1752.)

N. G. B. Nr. 128.

Du, mein und unsrer Kinder Freund,
Der's doch am besten mit uns meint,
Der Du der Allgnugsame bist,
Und dem Keins zu geringe ist:

Dir bring' ich sie mit einem Kuß
Auf deinen durchgegrabnen Fuß;
Ich küsse die durchbohrte Hand,
Die schon so viel an sie gewandt.

Ach, dein gesalbter Priestermund,
Der küsse sie zu dieser Stund'!
Laß alle unsre Kinderreih'n
Durch dein Verdienst gesegnet seyn!

Laß sie verbringen ihre Zeit
Mit Dir in Herzvertraulichkeit!
Du liebest uns so hoch und sehr;
Drum schämen wir uns immer mehr.

Den Kindern schenke Kinderfreud',
Kraft deiner heil'gen Kinderzeit,
Und jedes bleibe lebenslang
Gesalbt durch deinen Jugendgang!

So sollen die Unmündigen
Den Tod des Herrn verkündigen,
Und daß Du, der am Kreuz erblaßt,
Himmel und Erd' erschaffen hast!

---

## Dem Wittwen-Chor.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1755. Nr. 181.

Eines heil'gen Wittwenchors zu pflegen,
Falle keinem Sünder ein!
Aber wohl mag eines Dieners Segen
Drüber auszusprechen seyn.
Jesus Christus, Gottes Lamm, das Euer,
Will mit priesterlichem Tempelfeuer
Eure Reihen selbst durchgeh'n:
O so laßt es ganz geschehn!

Wittwenchor! du erster aller Chöre
Nach der Kirche wahrem Rang:
Du hast eine apostol'sche Ehre
In des neuen Bundes Gang!
Du bist auserwählt von alten Tagen,
Jesu Klarheit an der Stirn zu tragen. —
Wittwen mit dem Jesusblick
Sind der Gnade Meisterstück.

Hanna hat vor achtzehnhundert Jahren
Dir ein Beispiel dargelegt,
Wie man Großes kann im Geist erfahren,
Und in stillem Herzen trägt.
Sie hat täglich Kirchenrath gehalten
Mit Fürst Simeon, dem theuren Alten,
Ueber aller Väter Freud'
Und die letzte Hoffnungszeit.

Tag' und Nächte blieb sie ungeschieden
Von der Tempelstation,
Redete zum Volke ohn' Ermüden
Von dem prophezeiten Sohn.
Und als nun Maria mit Ihm kommen,
Als die Reinigung ward vorgenommen,
Segnete das theure Weib
Unsern Herrn nach Seel' und Leib.

Also hat des Herren Mutter weiland
Ihre Stelle wohl geziert,
Drein ihr Sohn, der todtenblasse Heiland,
Sie noch liebend eingeführt.
Sie verblieb, nach rechter Tempelsitte,
Als Matron' in der Apostel Mitte;
Und wie sie geblieben dort,
Lesen wir in Gottes Wort. (Ap. Gesch. 1. 14.)

Paulus auch hat mit erhabnem Worte
Dein, du Wittwenchor, gedacht,
Deinen Stand an manchem heil'gen Orte
Mächtiglich zu Ehren bracht.
Aber dieß wird überall erfodert:
Daß ein Wittwenherz für Jesum lodert,
Und drin keine andre Flamm',
Als für Ihn, das Gotteslamm!

Schon im altergrauen Gnadenbunde
Nannt' Er sich der Wittwen Mann,
Ob Er wohl allmächtig jede Stunde
Alle Herzen füllen kann,
Denen Er das Leben eingeflößet,
Und die Er mit seinem Blut erlöset.
Doch den Wittwen bleibt der Ruhm:
„Er will uns zum Eigenthum!"

Also sehet zu, geliebte Seelen!
Sehet zu, daß Jede mag
Diesen sel'gen, einz'gen Mann erwählen:
Dann ist's immer Feiertag

Unter eurem heil'gen Wittwendache;
Dann seyd ihr in einer sel'gen Wache,
Wo die Tempelflamme raucht,
Und Ihr keinen Vormund braucht!

## Neue Ermuthigung.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1755. Nr. 283.

Gelobt sey Der, der aller Noth,
So leicht als Wind und Wellen,
Durch sein, auch uns bekannt Gebot
Die Gränzen weiß zu stellen!

Wir glauben Ihm (ein Wort, ein Mann!)
Durch alle harten Stände.
Er ruhet nicht, Er bring' es dann
Zu einem sel'gen Ende.

Glückzu zum sel'gen neuen Lauf,
Ihr gegenwärt'gen Lieben!
Gleich steigt manch heißer Seufzer auf
Für die zurück geblieben.

Herr Gott, sey ihnen Sonn' und Schild,
Und leuchte und beschütze,
Wenn's trüb hergehet oder wild,
Daß uns doch Alles nütze!

So ziehe dann bald Alles nach,
Zu Freud' und Trost der Deinen
Auch hier sich nach dem Ungemach
Erholenden Gemeinen!

Du wirst für Arbeit und für Frei'r
Doch überall gepriesen;—
So bring' uns wieder und erneur'
Die Tage, wie vor diesen!

## Das große Eins der Einfalt.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1755. Nr. 13.

Gelobt sey Jesus Christ,
Der mich so benedeite,
Daß Heil mir worden ist
Aus Seiner off'nen Seite!
Ich hatte manches Jahr
Gelernt so viel man kann; —
Auf einmal ward mir klar:
Mein Schöpfer sey mein Mann.

Das hat den Rest der Kunst
Auf einmal mir verkehret
In einen leeren Dunst. —
Jetzt wird mir Mehr bescheeret:
Es wird mir jede Stund',
Als wär' ich schon daheim,
Und der für mich verwund't,
Nährt mich mit Honigseim.

Die Einfalt, die zu Gott
Unangesagt darf kommen,
Hat der weltklugen Rott'
Auf immer mich entnommen.
Sie glaubt einfältiglich
Nichts sonst, als was sie hat;
Sie nährt und kleidet sich
Und lebet von der Gnad'.

Drum sind der eitlen Zunft
Unklafterbare Gründe,
Die Räthsel der Vernunft
Klar einem jeden Kinde,
Das in der Gnade lebt,
Und das den Herrn, den Geist,
In dem es webt und schwebt,
An Leib und Seele preist.

## Jesuslied für Mägdlein.

(cc. 1752.)

N. B. G. Nr. 1252. Kinder-Oden S. 13.

Was die gebenedeite Magd
In ihrem schönen Liede sagt:
Ihr Herr und Heiland denke fein
An die elenden Mägdelein: (Luc. 1, 48.)

Das wiederholen wir euch heut;
Denn, ob Er gleich die Niedrigkeit
Und Armuth seiner Mägdlein kennt,
Bleibt Liebe doch sein Element.

Und wenn Er sieht, daß Eine weint,
Und fühlet, daß sie's redlich meint,
Und daß sie's vor Gebrech' und Schmerz
Nicht aussteht ohne Christi Herz:

Dann wird's dem Herrn um's Herze warm, —
Er nimmt solch Kind auf seinen Arm;
Da wird's von Ehr' und Huld beschämt,
Und sein Verderben liegt gelähmt.

Gewiß versagt Er einem Kind,
Wenn's noch so schlecht und voller Sünd',
Und Ihn um Hilf' und Trost anspricht,
Den Anblick seiner Gnade nicht.

Wir bitten unsern lieben Herrn,
Er woll' uns niemals bleiben fern,
Und uns von Tag zu Tage fein
Gewöhnen an das Seligseyn;

Ihn immer klarer zu versteh'n,
In seiner Liebe hinzugeh'n,
Zu lernen, was sein Geist uns lehrt,
Was seine Liebe ziert und ehrt.

Er sey's, den stets die Seele fühlt;
Er sey's, vor dem sie singt und spielt,
Dem sie arbeitet, schläft und wacht,
Und seine Wohnung lieblich macht;

Damit Er unser sich erfreu',
Und gern in unsrer Mitte sey; —
Wenn Ihn die Augen gleich nicht seh'n,
Das Herz kann sich schon drein versteh'n.

Der leiblichen Entfernung Weh'
Ersetzet seine liebe Näh',
Und das herzrührende Gesicht
Von seiner blut'gen Tod'sgeschicht'.

Wer ist's, der das in Worte faßt? —
Doch hängt Er vor dem Geist erblaßt,
Und wir empfinden wohl Sein Weh'n,
Indeß Er auffährt in die Höh'n.

Ach schönstes Bild, verrück' dich nie
Aus seiner Kinder Augen hie, —
Und du, sein letzter Todesblick,
Tritt nie vor unsrem Aug' zurück!

Ein jeder Tag sey Ihm geweiht
Zum Lobe für Sein Todesleid; —
Herz, schlag' Ihm, wann der Tag erwacht,
Sag' Amen in der Mitternacht!

---

## Freudenbotschaft der Evangelisten.

(cc. 1752.)

Anh. v. 1755. Nr. 46. N. G. B. Nr. 1366.

Wie lieblich ist der Boten Fuß,
Die von dem Berge nah'n,
Und sagen Zion einen Gruß
Von seinem König an!

Der Schöpfer liebet Zions Thor;
Was Wunder kündet man
Den Bürgern der Stadt Gottes an! —
Sagt immer mehr, sagt an!

Manch Gotteskind wird jung in dir;
Manch armes Vögelein
Baut sich ein sichres Nest allhier,
In Ruhe da zu seyn. (Ps. 84.)

Gott öffnet seiner Boten Mund;
Ihr Licht wird angesteckt,
Und in der frühen Morgenstund'
Der Jünger Ohr geweckt.

Du, der Du unser Sonnenlicht
Und Schirm und Schatten bist:
Sieh', wie der Deinen Angesicht
Mit Schmach bedecket ist!

Wohl denen, die in Niedrigkeit
Vor Dir geh'n ein und aus!
Da lernen sie von Zeit zu Zeit
Die Sitt' in deinem Haus.

Wie selig ist dein Hausgesind,
Wie preist Dich's, Jehovah! —
O was der Glaub' an Dir gewinnt!
Kraft über Kraft ist da!

---

## Unverwandter Blick auf den Versöhner.

(cc. 1753.)

Lond. G. B. I. Nr. 2087. N. G. B. Nr. 452.

Die Thränen des Immanuel
Sind der Gemeine Text,
Jemehr zur Heimath unsrer Seel'
In uns das Heimweh wächst.

Und siehet man noch überdem
Des Heilands Leben an,
Das Gott und Menschen angenehm
Und in Gott war gethan:

Was war's doch Andres (Herz, du weißt's!),
Als ein täglicher Tod,
Und Kraft und Trost des heil'gen Geist's,
Bei mancher Angst und Noth?

Wer gehet nun durch's Jammerthal
Und sät die Thränensaat,
Der nicht an dem Original
Trost und Exempel hat?

Es ist nichts unter alle Dem,
Was Seel' und Leib macht matt,
So fürchterlich unangenehm,
Als daß man Sünde hat.

Wenn Gottes Geist das Fleischesgift,
Der Seele Schlangenart
Als einen Theil, der Jeden trifft,
Dem Herzen offenbart:

Wie schamroth wird das Angesicht,
Wie rollt die Thrän' herab!
Und käm' ein Friedensengel nicht,
Und mahlt' uns Jesum ab, —

Und zeigte klar uns aus dem Buch,
Wo's Herz so gern dran gläubt,
Daß Er die Sünd' und ihren Fluch
Gebüßt hat und vertreibt:

So weinte sich ein armes Herz
Um's Sündenelend todt; —
Allein der Glaub' an Jesu Schmerz
Hilft uns nun aus der Noth.

Wenn's aber Eines so weit hat,
Daß ihm Immanuel
Zum Freund wird und getreuen Rath,
Dann lebt erst Leib' und Seel'!

Da weinet Eins dem Andern nach, —
Nach Ihm das Sünderherz, —
Er, dem sein Herz verdienstlich brach,
Nach uns aus Lieb' und Schmerz.

Man hat seit Mosis erstem Buch
Beispiele gnug geseh'n,
Wie Jesus läßt den Sündenfluch
In seinem Tod vergeh'n.

Was dort das Auge unsres Herrn
Im Hof mit Petro sprach,
Das geht mit Thränen, nah und fern,
Noch tausend Herzen nach.

Kein Wunder, daß der treuen Seel'
Das Auge täglich rinnt,
Bis sie Dich, o Immanuel,
Einst siehet ohne Sünd'! (Ebr. 9. 28.)

---

## Jungfräulicher Sinn.

(4 Mai 1760.)

(Letztes Lied des seligen Grafen. Hatte ursprünglich 36 Strophen.)

N. G. B. Nr. 1274.

Die Art des neuen Herzens ist,
Daß es die Künstlichkeit vergißt,
Und wieder so aufrichtig wird,
Wie's Gott von Anfang eingeführt.

Wenn eine leb'ge Schwester denkt:
Ich bin mit Christi Blut besprengt,
Gehör' Ihm an, und Er ist mein:
Was wird mein künft'ger Ruf doch seyn?

Wählt mich vielleicht der Heiland aus
Zum Dienst in einem Christenhaus? —
Trifft mich vielleicht das sel'ge Loos,
Bald heimzugeh'n in Seinen Schooß?

Wenn's ihr nicht käme dann und je:
„Vielleicht beruft Er mich zur Eh',"
So wär's nicht aufrichtig gedacht,
Und eine Künstelei gemacht.

Hingegen bei dem Einfalts-Sinn
Geht sie mit Freud' und Friede hin,
Und was das Beste für sie ist,
Das thut ihr Heiland Jesus Christ.

Drum überläßt sie sich dem Herrn
Als seine Magd in Allem gern,
Und bleibt indeß auf ihren Stand
Gerad und andachtsvoll gewandt.

Was sonst ihr Freund noch mit ihr will,
Das macht sich in sabbath'scher Still',
Und sie verehrt dann jeden Ruf,
Wozu ihr Heiland sie erschuf.

Er rufet auch so lieblich süß,
Daß selbst die Pein ist kein Verdrieß;
Er lenkt ja mit verborg'ner Hand,
Daß wir Ihm gern sind zugewandt. —

Nun, du Jungfrauen-Reigen, geh'
Im Lebensathem *seiner* Näh'
Und seines Jesus-Namens hin,
Und werde ganz nach Seinem Sinn!

# Drittes Buch.

# Auf einzelne Personen und Gelegenheiten.

## In den neuerbauten Kirchthurm zu Groß-Hennersdorf, am Königsholz.

(1712. Ungedr.)

Dieß ist mein treuer Wunsch, Großmächtigster der Fürsten:
Du aller Herren Herr, laß deine Segen seh'n!
Laß Alle, welche recht nach deiner Wahrheit dürsten,
Nicht anders, als gelabt aus diesem Hause geh'n.
Gib, o Allmächtiger, von deinen Himmelshöhen,
Gib deinem Donner Kraft, so lang ein Stein wird stehen!

## Einer leidenden Schwester.

(Ostern 1716. Ungedr.)

Ach, käme doch der schöne Tag,
Darauf wir Alle sehnlich hoffen,
Der Tag, an dem man jauchzen mag,
Das Ziel, das wir noch nicht getroffen!
Ach, käme doch die liebe Zeit,
Die uns vom Tode selbst befreit!

Wie lange geh'n und klagen wir!
Wie ängstlich müssen wir erwarten,
Wann uns der Herr gen Salem führ'! —
Durch mancherlei Versuchungsarten,
Durch täglich aufgehäufte Pein
Geht unser Geist zur Heimath ein.

Geduld! Ich bin so sehr beklemmt,
Als deine stille Seele stöhnet;
Ich werde äußerlich gedämmt,
Wenn sich dein Geist von innen sehnet.
Die Krankheit ist Dir hinderlich,
Und alle Menschen hindern mich.

Geduld! zu Nain war es gut:
Da kam ein Todter aus den Mauern;
Doch siehe, was das Leben thut!
Er konnte nicht im Tode dauern.
So schauerlich der Tod erscheint,
So litt ihn doch der Seelenfreund.

In Ihm ist Leben und der Tod
Gleich angenehm, gleich honigsüße;
In Ihm verschwindet beider Noth,
Und seines Mundes holde Grüße
Sind wunderbare Lebensfrucht
Für jede Seele, die Ihn sucht.

Wohlan, o Schwester! dieser Tag,
Da wir der Auferstehung denken,
Da wir den Tod mit aller Plag'
Auf ewig in den Abgrund senken,
Der müsse Dir ein Sonnenschein
Und deines Herzens Labsal seyn!

## Einem angehenden Theologen.

Dem Herrn von Auerswalde.

(Wittenberg, 1717. Ungedr.)

Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde,
Zum Bilde Gottes schuf Er ihn;
Der führte Licht und Recht im Schilde,
So lang ihm Gottes Klarheit schien;
Doch als er sich vom Herrn gewendet,
Ward Finsterniß sein Eigenthum.
Der Feind, der seinen Ruhm geschändet,
Sprang mit ihm nach Belieben um,
Bis der verheiß'ne Weibessamen
Der alten Schlange Kopf zertrat,
Und den verlornen Kindesnamen
Erneuerte durch's Wasserbad. —

Da sind wir Gottes Priester worden;
Denn nach dem königlichen Thron
Ist dieß der allerhöchste Orden;
Und Gottes eingeborner Sohn
Nahm, als Er seinen Stuhl verlassen,
Den Hohenpriestertitel an.
Der, den die Himmel selbst nicht fassen,
Fand in dem Tempel seine Bahn.
Der Vater ehrte seine Kinder,
Und kleidete ihr Priesterthum
Mit einem Kranz der Ueberwinder,
Mit schönster Zier im Heiligthum! —

Stand in der ersten Christen Tagen
Ein Priester nicht in hohem Werth?
Ein Bischof durfte kühnlich sagen,
Er werde Fürsten gleich geehrt.
Ach, sähe man bis diese Stunde
Die Priester ehrerbietig an,
So würde ja dem neuen Bunde
Und Christo keine Schmach gethan!
Warum gilt bei den Protestanten,
Die ehemals der Wahrheit Licht
So freudig und getrost bekannten,
Der Dienst des Allerhöchsten nicht?

Warum soll der gesündigt haben,
Der seinen ritterlichen Geist
Und die vom Herrn empfang'nen Gaben
Demselben wieder dienen heißt?
Doch ach, die Mode ist zuwider!
Wer unter Menschen edel ist,
Der schlägt des Heilands Amt darnieder,
Und sucht vor diesem Dienste Frist.
Der Menschen Höhe ist zu mächtig,
Die Zahl der Heiligen zu schwach,
Der Gottesdienst zu niederträchtig, —
Drum steht er aller Orten nach!

Du bist weit besser unterrichtet,
O tugendhafter Auerswald!
Du hast dich einem Herrn verpflichtet,
Der unter ärmlicher Gestalt
Der Gottheit schönen Glanz verborgen,
Daß man ihn nur von weitem sah;
Doch war er am verklärten Morgen
Der Auferstehung wieder da!
Wohl dir! Nun wird dein alter Adel
Und das vortreffliche Geschlecht
Um so viel größer, ohne Tadel,
Und führt den Helm mit höchstem Recht!

Dir hat den Leibrock und die Krone
Fürst Michael, der für uns wacht,
Im Rath der Wächter vor dem Throne
Der Gottheit endlich zugedacht.
Sey nur ein unbezwung'ner Ritter,
Und streite den bewährten Kampf! —
Zieh'n gleich die schrecklichsten Gewitter,
Folgt gleich ein trüber Schwefeldampf,
Und speit auf dich der alte Drache
Den alten Unflath schäumend aus:
Getrost! — es führet deine Sache
Der Herr in seines Vaters Haus!

---

## Auf den Fall und die Errettung eines großen Herrn.

(1717.)

Deutsche Ged. Nr. 3.

Hieher, ihr Potentaten!
Schaut einen Prinzen an,
Der seinem Heil gerathen:
Er eilt zur Gnadenbahn,
Zu denen Lebensstätten,
Wovon er ausgetreten.

Es hatte der Verfluchte,
Als er zu Mitternacht
Auch diese Seele suchte,
Sie fast davon gebracht;
Doch sollte das Verschlingen
Ihm dieses Mal mißlingen.

Der Wächter Seiner Heerden,
Der treulich für sie kämpft,
Und mit so viel Beschwerden
Die Wuth des Wolfes dämpft,
Riß, (o ein großes Glücke!)
Dieß arme Schaf zurücke.

Die christliche Gemeine
Ist wahrlich übel dran:
Des Satans Zauberhaine
Sieht man für Tempel an;
Viel Kanzeln und Altäre
Sind Thronen falscher Lehre.

Die Fürsten sollten Hirten
Der Kirche Christi seyn,
Und, wenn sie seitwärts irrten,
Es öffentlich bereu'n
Vor Dem, der ihr Verbrechen
Kann mit dem Tode rächen.

Beglückte Gotteshäuser,
Wo Theodosius,
Der Schuld-beladne Kaiser,
Den Bannspruch hören muß,
Und bei der Christen Haufen
Mit Thränen Einlaß kaufen!

So rühmen Ahabs Zeiten
Elia Heldenmuth,
Dem frei zu widerstreiten,
Der freie Sünde thut. —
Wer hat den stummen Hunden
Bei uns das Maul verbunden?

Drum höret mich, ihr Großen!
Sonst wird des Königs Grimm
Euch von dem Stuhle stoßen;
Euch wird die Donnerstimm':
„Verfluchte, weicht von dannen!"
In Ewigkeit verbannen.

Ihr seyd so arme Sünder,
Als and're Sterbliche;
Ihr wachst, wie andre Kinder,
Mit Sorgen in die Höh',
Und euer erstes Stöhnen
Vermischet sich mit Thränen.

Wie wollt Ihr den Gewittern
Der letzten Stund' entgeh'n,
Davor die Himmel zittern,
Die durch ihr Schreckgetön',
Wie zähe Weizenhalmen,
Den Erdenkreis zermalmen?

Geht oder kriecht zum Kreuze,
Und küßt den großen Sohn,
Daß Er's Erbarmen reize;
Sonst habt ihr euern Lohn
Mit den verjagten Fürsten,
Die nur nach Unheil dürsten.

Die gottgeweihten Prinzen,
Die in sich selber klein,
Vor dem die Augen blinzen,
Der's Haupt der Kreuzgemein',
Und Ihm zu Fuße liegen,
Die werden Gnade kriegen.

---

## Einer im Glauben Vollendeten.

Der Freifrau v. Gersdorf, geb. v. Schweinitz.

(1717. Ungedr.)

Fließt über meine Wangen nieder,
Ihr heißen Thränen, fließt herab!
Was stimmt uns neue Trauerlieder?
Was stürzet unsre Lust in's Grab? —
Die theure Helvin eilt davon,
Ihr Herze bricht, sie schlummert schon!

Verklärte! Ist der Todestempel
Nicht mit so Vielen angefüllt?
Wird auch der Tugenden Exempel
In Grabeslinnen eingehüllt? —
Wie kommt es, daß Du, unsre Lust,
Geliebte, so verwelken mußt?

Soll unser Haus, da Jesus wohnet,
Und seine Gnade walten läßt,
Da Gott, der große Vater, thronet,
Wo Christi Feuer, Heerd und Fest,
Wo seines Geistes Glanz und Schein, —
So jämmerlich geschlagen seyn?

Ach, seine Thür und Angeln krachen,
Die Pfosten trifft ein Donnerstrahl!
D'rum weinen wir, wo And're lachen,
Und härmen uns zum andern Mal;
Denn dieser wiederholte Tod
Stürzt uns in neue Herzensnoth. —

Doch, stehet es in deinen Händen,
Herr Jesu, unser Lebensziel
Selbst auf den Todespunkt zu wenden:
Was klage, was bedaur' ich viel,
Daß Du dir eine Seel' erwählt,
Die sich zu unserm Hause zählt?

Sie hatte sich in ihrer Jugend
Dein Thun zum Muster vorgestellt;
Drum war die ungefärbte Tugend
Ihr durch das Leben zugesellt;
Und diese Tugend wanket nicht,
Wenn auch das Weltgerüste bricht.

Nun steht sie droben vor dem Throne
Der allerhöchsten Majestät;
Sie prangt mit einer solchen Krone,
Die, wenn der Erdkreis untergeht,
So wenig, als der Purpur, bleicht,
Den ihr der Himmelskönig reicht. —

Gerechte Seele! darf man's wagen,
Von deiner großen Seligkeit
Ein ungereimtes Wort zu sagen? —
Was man in dieser Dunkelheit
Von deinem Glanz erblicken kann,
Zeigt eine Hochzeitfeier an!

Drum eile, Dessen Herz zu küssen,
Der dich von Ewigkeit erwählt,
Und nach so manchen Hindernissen
Den Himmelsbürgern zugezählt, —
Der dich nach kurzer Pilgrimschaft
In seine Friedenshütte rafft!

Nun labet dich dein treuer Hirte,
Dein auserwählter Bräutigam,
Nach dem Genuß der Kreuzesmyrthe
Mit Früchten von dem Lebensstamm.
Dort wird, was du hier trankst, sein Blut
Zur ewigsüßen Lebensfluth!

Du schimmerst in dem weißen Kleide
Der Unschuld und Gerechtigkeit;
Er selbst, der Herr, ist deine Weide. —
Nach einer kurzen Pilgerzeit
Wardst du zur Ewigkeit entzückt
Und deinen Eltern beigerückt.

Wir trauern nur auf dieser Erden,
Daß du von uns genommen bist,
Und unser Geist mit den Beschwerden
Der Zeit annoch geängstet ist;
Doch jenen Kranz, deß du dich freust,
Mißgönnt man dir nicht, freier Geist!

Herr! unsre Noth wird immer stärker,
Die Zahl der Heiligen wird schwach;
Erlöse uns aus diesem Kerker,
Und zeuch uns dir bei Zeiten nach,
Bis unser Geist dahin gelangt,
Wo die verklärte Schwester prangt!

---

## Am zweiten Jubelfeste der Reformation.

(Wittenberg, 1717. Ungedr.)

O Land, o Land! dein böses Leben,
Dein sich'rer Zug zur Eitelkeit,
Dein träger Kampf, die schwere Zeit,
Macht alle deine Wächter beben.
Was kann man dir für frohe Lust,
Und deiner sündenvollen Brust
Für angenehme Hoffnung geben? —
Erschallet nicht die Jammerklag':
O furchtbarer Tag!

Wir müssen allesammt erzittern,
Wenn sich von deinem Jubelfest
Nur das Geringste hören läßt.
Wir sehen schon die Pfeile splittern,
Die Gott aus seinem Köcher zückt,
Und ab auf deinen Scheitel drückt.
Wir hören seine Keile wittern,
Er geußt die Schalen seiner Plag'. —
O schmerzlicher Tag!

Du zündest eitel helle Kerzen
In deinen Friedenstempeln an;
Doch um die Andacht ist's gethan;
Der Herr wird deine Lichter schwärzen!
Sein Wort, das schon zweihundert Jahr'
Die Leuchte deiner Füße war,
Verlischt; — ach nimm es wohl zu Herzen,
Eh' dich die Nacht ereilen mag! —
O finsterer Tag!

Wie hast du Gottes Wort verachtet,
Du ungerath'nes Sachsenland!
Du hast viel mehr nach eitlem Tand,
Als nach der Weisheit Licht getrachtet.
Du hast Paläste aufgethürmt,
Die Wind und Hagel niederstürmt, —
Das Ewige hast du verachtet;
Drum bleibt es bei der alten Klag':
O trauriger Tag!

Die Mutter weint, die Töchter schreien,
Ach, Rahel klaget jämmerlich!
Hier paßt kein Trostwort mehr auf dich,
Hiewieder kann kein Kraut gedeihen;

In dieſen Töpfen wühlt der Tod;
Die Kinder fühlen Seelennoth, —
Auch trifft die aufgeſteckten Maien
Ein unverhoffter Donnerſchlag! —
O wolkiger Tag!

Ich, der auf deine Jubelfreude
Faſt alle Stunden abgezählt,
Wie hab' ich doch das Ziel verfehlt!
Wo iſt nun meiner Augen Weide?
Wo iſt die Hoffnung, die mich band'?
Bedeckt ſie nicht ein eitler Tand?
Wird meine Wonne nicht zum Leide?
Wird nicht mein Lob zur herben Klag'? —
O kläglicher Tag!

O Land, ſink' auf die Kniee nieder!
Beweine deiner Sünden Meng'!
Gott führet dich jetzt in's Gedräng';
Vielleicht erlöſet Er dich wieder.
Ach, aber Alles iſt zu ſpat!
Denn wer bekehrt ſich in der That?
Wer ſtimmt von Herzen ſeine Lieder?
Wer härmt ſich recht um Joſephs Plag'? —
O ſündlicher Tag!

Mich reuen meine Lebensſtunden,
Die ich in Trägheit zugebracht.
O hätt' ich beſſer nachgedacht,
Wozu mich meine Pflicht verbunden!
Wie gerne wär' ich ausgeſpannt!
Dir, Herr, iſt es allein bekannt,
Daß ich mich noch nicht abgefunden,
Und dennoch ſchwere Bürden trag'. —
Mühſeliger Tag!

Herr, laß mich Dir mit Ernſte dienen,
So lange Dir in dieſer Welt
Mich zu gebrauchen wohlgefällt!
Und wann der Zeiten Lauf erſchienen,
Da ich in deiner Furcht gelebt,
Und deine Hand mich höher hebt.
Alsdann laß mein Gebeine grünen,
Verleihe mir nach Müh' und Plag'
Den ſeligen Tag!

---

## Auf ſeines Stiefvaters Geburtstag.

Dem Feldmarſchall v. Natzmer in Berlin.

(1718. Ungedr.)

Ein berühmter Weiſer ſpricht in Vergleichung beider Wege,
Daß der Tag des Todes beſſer, weder der Geburtstag ſey,
Weil mit dieſem alle Noth ſich ſogleich zu Tage lege,
Jener aber von den Plagen uns mit einem Mal befrei'. —

Aber wer in Chriſto lebt, und den Namen thätlich führet,
Fällt von ſich ein andres Urtheil, wenn man ihn deshalben fragt;
Beide Tage ſind ihm gleich: der, da er die Welt berühret,
Und der and're, der die Seele aus dem ird'nen Leibe jagt. —

Denn wenn Einer nicht zuerſt in das Land des Jammers käme,
Wie vermöchte er von dannen in das Freudenreich zu geh'n?
So er nicht das ſchwache Fleiſch mit dem Sterben an ſich nähme,
Könnt' er ja den ſel'gen Wechſel nicht an ſich erfüllet ſeh'n.

Iſt es nicht ein Freudentag, da man ſeine edle Seele
Durch die Taufe ihrem Schöpfer, der ſie gab, zum Tempel weiht?
Denn von dieſer Stunde an wohnt Er in der Leibeshöhle,
Bis ein ſündenreifes Alter Ihm nicht länger Raum verleiht.

Da iſt's denn mit uns gethan, wenn der Satan eingenommen,
Und das Herz den böſen Lüſten für die Luſt vermiethet wird;
In die Wohnung kann der Herr und ſein Geiſt nicht ferner kommen,
Wo man Seelenmörder birget, und wohl ſelbſt herbei gekirrt.

Doch auch hier iſt die Geburt Eines mit der Todesſtunde,
Keines beſſer, als die and're, todtes Leben in der Bruſt; —
Der lebendig Todte liegt vor dem off'nen Höllenſchlunde,
Weil die Seligkeit, das Leben und der Segen fortgemußt.

In der Stunde der Geburt, wenn Gott unſer Ziel verſiegelt,
Steht man zwiſchen Thür und Angel ſeiner frohen Ewigkeit. —
Wenn der ſogenannte Tod dieſe Thüre zugriegelt,
Tritt man in den Saal der Ehren, oder ſtürzt in's tiefſte Leid.

Alſo iſt der Todestag nur ein Eintritt unſrer Seelen
An den Ort, wohin ihr Wandel auf der Welt gerichtet war;
Denn vom erſten Tage an muß man gleich die Schritte zählen;
Dieſer ſchleicht, ein And'rer rennet nach dem Ziele ſeiner Bahr'. —

Alſo wird ein wahrer Chriſt beide Tage glücklich ſchätzen:
Dieſen, weil der theure Schöpfer ihm ſein zugemeſſ'nes Theil
An demſelbigen beſtimmt, es ſey Arbeit, Leid, Ergötzen;
Jenen, als den Feierabend, voll Vergeltung, voller Heil. —

Dieſes überlegten wir, als man uns zum Freudenfeſte,
Welches dein Geburtstag ordnet, werther Vater, kommen hieß.
Wir entſchloſſen uns zugleich, dir dabei das Allerbeſte,
Aber ſchriftlich anzuwünſchen, weil die Luſt nicht reden ließ.

Kann ein Wunſch vollkomm'ner ſeyn, als wenn ich den Höchſten bitte,
Daß ſo Tod's- als Lebensſtunde (jene zwar erſcheine ſpat!)
Dir, o Vater, ſelig ſey; daß Er dieſe Leibeshütte
Mit der ſtolzen Wohnung wechsle, ſo dir Gott beſchieden hat?

Alſo mögſt du deinen Tag voll Vergnüglichkeit begehen,
Wenn dein Geiſt der letzten Stunde mit Vergnügen denken kann!
Merkſt du, daß der Höchſte dich hier zur Arbeit auserſehen,
Wandle dich zugleich die Hoffnung jenes ew'gen Sabbaths an!

---

## Auf ſeine Bekanntſchaft mit dem Cardinal Noailles in Paris.

(1719. Ungedr.)

Ach, daß der König, der Zion gebauet,
Und ſeinem Volke Viktorien gibt,
Wenn es ſich lediglich Ihm nur vertrauet
Und von ſich alle Verblendungen ſchiebt,
Mich auch hinfürder mit Gaben erfüllte,
Und mir die Augen vollkommen enthüllte!

Herr! wenn dein Beiſtand mit redlichen Thaten
Immer gewißlich vereiniget iſt:
Ach, ſo laß mir auch dein Zeugniß gerathen,
Der Du mein Siegsfürſt und Feldgeſchrei biſt!
Hilf mir des Irrthums gekünſtelte Schlingen
Immer mit heiligen Kräften durchdringen!

Wird nun dein Name die Feſtung alleine,
Wo ich mich ſicher vertheidige, ſeyn:
So iſt der Dank und die Herrlichkeit deine. —
Flicht ſich die menſchliche Eigenheit ein,
O ſo verhindre ſie! — Mache die Banden
Satans und all ſeine Tücke zu Schanden!

Nichts iſt dein Eigenthum, wenn Du entweicheſt,
Der Du ſein Alles biſt, gnädiger Gott, —
Thorheit die Weisheit, die Du ihm nicht reicheſt;
Ohne Dich wird ſeine Ehre zu Spott.
Eiteler Ehrenpreis, den man erjaget,
Wo man an deinem Vermögen verzaget!

---

## An Herrn von Tſchirnhauſen.

Bei ſeiner Ueberſetzung von John Taylor's „Zeit und Ewigkeit."

(Paris, Dec. 1719. Ungedr.)

Wenn man den engen Raum der allzukurzen Zeit,
Die unumſchränkte Macht der ſtrengen Ewigkeit
Im Geiſt beherzigte: dann würde man das Leben
Und ſeine kurze Luſt nicht um den Wechſel geben;

Dann würde Wort und Werk, das man ſo ſelten wägt,
Und der Gedanke ſelbſt bedächtig überlegt,
Und Alles fiele weg, es ſeyen Eitelkeiten,
Es ſey ein andrer Wahn, wogegen Chriſten ſtreiten.

Kein Tanz, kein loſes Spiel geht in die Rechnung ein,
Die vor dem Richterſtuhl ſoll abgeleget ſeyn.
Das Allerwenigſte von allen Lebensſtunden
Der armen Sterblichen wird droben wieder funden.

Ach fahre fort, mein Freund! Wirk' aller Welt zum Trutz!
Die Wahrheit in der Welt, Gott ſelber leiht dir Schutz.
Ich mag dem Nächſten nicht auf dieſer Erde frohnen,
Der Gottes Treue nicht im Glauben will belohnen.

Will aber einſt ein Land, daß ich ſein Diener ſei,
So falle es zunächſt mir mit der Wahrheit bei, —
Es heg' und ſchütze ſie: dann will ich heut' und morgen
Aus wahrer Dankbarkeit für ſeine Wohlfahrt ſorgen!

Sonſt bleib' ich, wer ich bin. — Die Zahl iſt groß genug,
Die mit der Welt umſonſt ein ſchwächlich Mitleid trug.
Wer mit mir handeln will, der lerne Wahrheit kaufen,
Sonſt mag ich nicht mit ihm in Kämpferſchranken laufen.

Begehrt man meiner nicht, ſo bin ich wohl daran,
Weil ich mich ungeſtört zu Jeſu wenden kann,
Und voller Freudigkeit des Gnadenjochs gewohnen;
Denn wen die Welt nicht braucht, der darf nicht lange frohnen.

---

## Auf des Barons von Canſtein Heimgang.

(Utrecht im Sept. 1719. Ungedr.)

(Bruchſtück.)

Iſt wohl ein größrer Schmerz zu nennen,
Als den ein wahrer Chriſt erträgt?
Kann eine ſtärkre Flamme brennen,
Als die in ſein Gebeine ſchlägt?
Nein! Nichts kann alſo bitter ſeyn:
Ein Angefocht'ner ſinkt hinein!

Ein Chriſt wird Allen zum Gelächter;
Die Wahrheit heißt ein leer Geſchrei;
Sein Eifer ſtrafet die Verächter,
Drum nennet man ihn Heuchelei;
Sein Glaube heißt Verwegenheit,
Sein Hoffen: Wahn und Eitelkeit.

Dagegen Sünd' und Laſter holen
Ein Pflaſter nach dem andern her,
Das ſie der Redlichkeit geſtohlen,
Und legen es auf ihr Geſchwär;
Die Tugend wird mit Liſt und Macht
Um ihren edeln Glanz gebracht.

Ein Jeder findet ſich getroffen,
Der unter Chriſti Fahne ſteht,
Hat auch kein ander Loos zu hoffen,
Bevor er zu dem Grabe geht,
Und ſeinen Poſten Andern räumt,
Auf die derſelbe Geifer ſchäumt.

Das ganze Leben der Gerechten
Iſt eine tauſendfache Qual:
Wir müſſen ringen, kämpfen, fechten
Bis an die Thür zum Himmelsſaal; —
Zu Gottes Stuhl und in's Gericht
Verfolget uns der Böſewicht.

Man pflegt nicht leicht davor zu zittern,
Daß man die Erde hüten muß,
Bei ſo gefährlichen Gewittern,
Bei immerwährendem Verdruß; —
Doch vor dem Stoß erſtarret man,
Der uns auf Einmal helfen kann!

Wer wollte denn ein Chriſte heißen,
Und doch zugleich ein Träumer ſeyn?
Will uns der Herr aus Sodom reißen,
Warum ſtimmt nicht ein Jeder ein?
Der Tod iſt ſolch ein Wunder nicht,
Daß er des Chriſten Muth zerbricht.

Der Stachel, den er mit ſich führet,
Iſt ja durch Chriſtum ſtumpf gemacht,
So daß er uns nur leiſe rühret; —
Eh' man wohl an die Angſt gedacht,
Iſt ihre ganze Raſerei
Mit einem halben Stich vorbei! —

Ermuntert euch, ihr Gotteskinder,
Und ſeht den Tod nur kühner an;
Dann merket ihr ſo viel geſchwinder,
Daß er euch wenig ſchaden kann!
Habt ihr doch Ihn in eurer Bruſt,
Der vom Verweſen nichts gewußt!

Wie kann euch Der zuletzt verlaſſen,
Der bei euch ausgehalten hat,
Als ihr Ihn über alle Maßen
Erzürnet habt, und in der That
Euch ſelber von Ihm abgekehrt,
Weil euch das Kreuz zu ſehr beſchwert?

Ihr ſaget ja, daß euer Leben
Dem Schöpfer aufgeopfert iſt:
Warum wollt ihr es Ihm nicht geben,
Zumal ihr ſeine Treue wißt,
Wenn Er, aus wohlbedachtem Muth,
Euch liebreich auf die Seite thut? —

Der du in deines Gottes Tempel
Erſt neulich eingegangen biſt, —
Zeigt nicht dein eigenes Exempel,
Daß dieſes Alles Wahrheit iſt?
Was du für Andre haſt gelehrt,
Wird billig auch auf dich gekehrt.

Ich weiß, du haſt des Todes Banden,
Die Manchem ſo erſchrecklich ſind,
Mit Heldenmuth wohl überſtanden;
Denn dieſes dunkle Waſſer rinnt
Durch einen Weg voll Dunkelheit
Zum klaren Meer der Ewigkeit.

Bei uns wohl reget ſich ein Kummer
Ob unſrer armen Pilgrimſchaft;
Wir wünſchen uns den ſanften Schlummer,
Der dich in deine Ruh' gerafft;
Doch Gottes Gnadenwille macht,
Daß unſer Auge wieder lacht.

Es werden, Freund, auch deine Schriften,
Durch ihres Geiſtes reinen Fluß
Dir ein geſegnet Denkmal ſtiften,
Das uns gar vielmal ſtärken muß,
Auf gleichem Pfad einher zu geh'n,
Nachdem wir deinen Sieg geſeh'n.

Wie viele Edle werden lernen,
Es könne ſie ihr hoher Stand
Von jener Hoheit leicht entfernen,
Er werde denn ſo angewandt,
Wie Du ihn in der Zeit gebraucht,
Dem er ein bloßer Raub gedaucht!

Herr, tröſte Die, an deren Wangen
Noch eine Thräne übrig bleibt! —
Du haſt in Jedem angefangen,
Was er zu deinen Ehren treibt; —
So mach' auch Aller Ende ſo,
Wie Canſteins Heimgang, — frei und froh!

---

## Auf Mr. Bogislaus von Bonins Vermählung.

(Paris, 1719. Ungedr.)

Nun, Gott ſegne dein Beginnen,
Er erhalte deine Braut,
Die Er dir ſelbſt angetraut, —
Laſſe Lebensſtröme rinnen,
Breite ſeine Flügel aus
Ueber dieſes neue Haus!

Er umgürte dich mit Gnaden,
Hüte und verwahre dich
Vor der alten Schlange Stich,
Ja, vor dem geringſten Schaden;
Und wie du's begehret haſt.
Sey Er ſelbſt dein Hochzeitgaſt!

So wird eure Luſt vollkommen,
Weil euch Gott das Freudenfeſt
Freudenreich erleben läßt,
Weil ſein Segen zugenommen,
Und euch unter ſeiner Macht
Vor Gefahr und Fall bewacht.

Gibt euch Gottes Weisheit Erben,
Zieht ſie Ihm zu Ehren auf,
Daß ihr ganzer Lebenslauf,
Glück und Unglück, ja ihr Sterben
Unter ſeiner Liebe frei
Von der Welt Verderben ſei!

Endlich bring' Er euch zuſammen
In des Lammes Hochzeitſaal,
Da ihr ewig ohne Qual
Euch der keuſchen Liebesflammen,
Die ihr Ihm zum Opfer gabt,
Selig zu erfreuen habt!

---

## Auf den Regierungs-Antritt des Grafen von Reuß, Heinrich XXIX.

(1720.)

Deutſche Ged. Nr. 7.

Als der Menſch nach Gottes Bilde
Ehemals bereitet war,
O wie war er da ſo milde,
O wie ſah er da ſo klar! —
Seit er dieſes Bild verloren,
Wird er faſt verrückt geboren;
Was ihn glücklich machen kann,
Siehet er für ſchädlich an.

Wie viel unerhörte Sorgen
Machen wir den Eltern nicht,
Von des Lebens erſtem Morgen
Durch der ganzen Jugend Licht!
Mit wie vielem Fleh'n und Beten
Müſſen ſie uns nicht vertreten!
Sie bemüh'n ſich oft ſo viel,
Und verfehlen doch das Ziel.

Drum iſt ſchwerlich zu errathen,
Ob der lieben Alten Schaar,
Die den Herrn um Kinder baten,
Sich nicht ſelbſt zuwider war;
Und ob Der nicht glücklich heißet,
Den der Herr von hinnen reißet,
Eh' er in das Weite irrt,
Und der Welt recht inne wird!

Aber meine Sinne blicken
Jetzo in ein ander Feld,
Wo ſich junge Pflanzen ſchicken,
Wie's der Gärtner dienlich hält,
Die Ihm ſein mühſames Frohnen
Mit der ſchönſten Blüthe lohnen;
Dieſe zeigen lieblich an,
Was ein treuer Gärtner kann.

Als ich auf dem Krankenbette
In der Ungewißheit lag,
Was ich zu erfahren hätte?
Kam ein ſchöner, klarer Tag,
Da mir eines Gärtners Name
Unverhofft zu Ohren kame,
Welcher ſeiner Pflanze Preis
Jedermann zu rühmen weiß.

Ihr beglückten Gärtnershände,
Deren Tagewerk und That
Bis zu dem erwünschten Ende
Sich so treu bewiesen hat:
Wie mögt ihr den Thau von oben
Mit erfreutem Herzen loben,
Welcher ohne Maß und Ziel
Auf die schöne Pflanze fiel!

Bruder! ich kann nicht verschweigen,
Daß der Pflanze Ruhm dir bleibt,
Die mit ausgespannten Zweigen
Alle Tage höher treibt;
Die Jedwedem, der sie liebet,
So viel schöne Hoffnung giebet,
Daß man Gott, den Segensmann,
Nicht genugsam loben kann.

Darum wird im Regimente
Gottes Rechte mit dir seyn. —
Der sich einst gehorsam nennte,
Fordert nun Gehorsam ein;
Und nach dem Vergeltungsrechte,
Sehen alle deine Knechte,
Und wer dir sonst zugethan,
Dich mit Ehrerbietung an.

Du hingegen kannst den Banden
Deiner Knechtschaft nicht entgeh'n;
Es ist noch ein Herr vorhanden,
Dem du mußt zu Dienste steh'n:
Seine Fesseln sind gelinde, —
Dieser Dienst bekommt geschwinde
Eine andere Gestalt,
Und wir — ewige Gewalt!

Diese Hoffnung wird dir bleiben,
Wann der Andern Hoffnung fällt.
Die sich Gottes Hand verschreiben,
Sind schon selig in der Welt.
Wenn sie alle Menschen hassen,
Wird der Freund sie nicht verlassen,
Dessen treue Liebeshand
Sie genau mit Sich verband.

In dem Freunde, lieber Bruder!
Sind wir ewig ungetrennt;
Durch Ihn führest du das Ruder
In dem ganzen Regiment,
Das Er dir in diesem Leben
Zu bestellen heimgegeben, —
Und in seinem Friedensschein
Wirst du immer ruhig seyn.

Doch du wolltest nicht vergessen,
Daß du für das große Heil,
So der Herr dir zugemessen,
Ihm nun auch an deinem Theil
Ewiglich verbunden bleibest,
Und sein Werk nicht läßig treibest. —
Lerne bis zum letzten Schein
Ein Bekenner Jesu seyn!

Wenn du dann genug gestritten,
Und dein Amt bewähret hast, —
Wenn du hie und da gelitten,
Wird der Heiland dir die Last
Endlich von den Schultern heben,
Und nach einem Kampfesleben
Fällt dir in der stolzen Ruh'
Der Bekenner Erbtheil zu.

---

## Auf den plötzlichen Todesfall eines Studenten.

(Paris, 1720. Ungedr.)

Herr! der Du ihn mit deinem Hammer
Des Wortes oftmals angerührt,
Und endlich gar aus diesem Jammer
Durch einen Hammerschlag geführt:
Wie wird sein edler Geist dort oben,
Wo nichts Erstorb'nes ihn beklemmt,
Dein göttlichhelles Antlitz loben,
Vor welches er so zeitlich kömmt!

Ach, lehre durch dieß Schreckexempel,
Ach, rühre doch die Jugend an,
Die Jugend, welche deinen Tempel
So niederträchtig halten kann:
Damit doch, wenn dein Blutgerichte
Einst über ihrem Haupte fährt,
Und sie in ihrem Morgenlichte
Ganz unverseh'ns zu Boden kehrt, —

Indem ein Blitz mit schnellem Wetter
Durch ihren Lebenszeiger schlägt,
Und Dir, erhab'ner Gott der Götter,
Sie alsobald zu Füßen legt, —
Ihr Geist, von deinem Geist durchdrungen,
Aufrecht auf seinen Füßen steh',
Und nicht, vom Feuerpfuhl verschlungen,
Vor Dir verzweifelnd untergeh'!

---

## Gebet eines Regenten.

(1721.)

A. G. B. Nr. 830. Lond. G. B. I. Nr. 1834.

Du Fürst der Könige,
Du ewiger Regente!
Vor aller Zeiten Lauf
Bist Du im Regimente;
Vor deinem Richterstuhl
Wird, was die Welt bedeckt
Und Völker zittern macht,
In tiefen Staub gestreckt.

Du hast vordem gewollt,
Daß auf dem Kreis der Erden
Die Völker mit Verstand
Und Recht gerichtet werden;
Und weil nur Du allein
Genug für Alle bist,
Geschieht's, daß hier ein Herr,
Und dort ein andrer ist.

Gleichwie Du Einen nun,
Nachdem es Dich gelüstet,
Mit wenig oder viel
Der Gaben ausgerüstet:
Vertraust Du einem Viel,
Dem andern Weniger,
Und Beiden wird's mit Dir
Nie über Macht zu schwer.

Gelobt sey deine Hand,
Erhöht sey deine Rechte,
Daß Du im Wächterrath
Mir, deinem armen Knechte,
Mir, deinem schwachen Kind,
Nicht eine größre Last, —
(Obwohl auch diese groß)
Zur Zeit bestimmet hast!

Ach, laß dieß eine Pfund
Der Regimentsbeschwerden
Niemals in trägem Sinn
Von mir vergraben werden! —
Der Kirche Leitung gibst
Du auch in meine Hand;
O werd' auch dieß Talent
Mit Wucher angewandt!

Du Allgenugsamer,
Versiehe Beider Pflege,
Und führ' uns deinen Weg,
Nicht aber unsre Wege!
Es werden von der Schaar,
Die mir vertrauet ist,
Dereinst vor deinem Thron
Kein Einziges vermißt!

---

## An seine Braut.

Als er Ihr sein sämmtliches Vermögen schenkte.

(1722. Ungedr.)

Dieß ist das erste Mal, Geliebte! daß die Seelen,
Die Gottes weiser Schluß so fest verbunden hat,
Sich auch gemeinschaftlich mit ihrem Schatz vermählen,
Der ihnen ewig bleibt. — Das war ein guter Rath!

Ach, laß uns alsogleich, o Braut, von hinnen eilen!
Was willst du noch bei mir, der armen Kreatur,
Die sich nicht anders kann, als ungeziemlich, theilen,
Die balde steht, bald geht nach ungewisser Spur?

Die arme Kreatur mag wohl dahinten bleiben;
Sie schickt sich schlechterdings zu keinem Bräutigam; —
Ach, möchte sie sich selbst aus deinem Hause treiben!
Der Platz gehört ihr nicht; er ist nur für das Lamm.

Darum, herzliebste Braut, verleugne was Geringes!
Ich bin der Erde satt, ich dringe himmelan;
Wer nach dem Kleinod ringt, enthält sich alles Dinges; —
Wohl dem, wer sich so leicht, wie Du, enthalten kann!

Ich übergebe dir, Geliebte, das Vermögen,
Das mir im Zeitlichen der Hausherr zugetheilt;
Geh' hin, und suche es auf Wucher anzulegen
Für Dich und Den zugleich, der aus dem Kerker eilt!

Ich eile aus der Welt, Ihm unverrückt zu dienen,
Der meiner Seelenkraft schon langher eigen ist;
Du aber müssest hier in vollem Segen grünen,
Weil du von Gott dazu vorlängst ersehen bist!

Mir ist der Weg gezeigt, durch Alles durchzuschauen;
Du wirst zu seiner Zeit dieselbe Straße geh'n;
Ich soll, wo Jesus starb, mein künftig Lager bauen, —
Mein Auge soll hinfort die Ewigkeit beseh'n.

---

## Einem geliebten Brautpaar.

Zu seinem Trauungstag.

(1722.)

Deutsche Ged. Nr. 17.

Geliebte! weil Euch Gott den hohen Vorzug gönnt,
In seiner Lieb' und Furcht das Bündniß anzufangen,
Und Euch sein Gnadenruf zur heil'gen Eh' ernennt,
So suchet ewiglich in diesem Schmuck zu prangen!

Drum nehmet nimmermehr Euch was im Leben für,
Dabei der treue Herr nicht Rath und That gewesen!
Er selbst eröffne Euch des Glücks und Kreuzes Thür',
Er leg' Euch Krankheit auf, und laff' Euch dann genesen.

Er selber mach' es Euch heut' leicht, und morgen schwer,
Wie sein allweiser Rath für heilsam es ermisset;
Was Euch begegnen soll, das Alles schaffe Er,
Damit Ihr Lieb' und Leid von Ihm zu fordern wisset!

Er sey der erste Grund, der Mittelpunkt und Schluß
Von allem eurem Thun; Sein Stab nur müff' Euch weiden;
Er segn' Euch jeden Kampf mit seines Heils Genuß;
Er woll' Euch allen Trost der Kreatur verleiden! —

Wie lieblich schmeckt das Brod, das seine Güte schenkt!
Wie labet uns der Trank, der seiner Lieb' entquillet! —
Wohl jeder Seele, wohl, die sich in Ihn versenkt,
Und ihrer Sinne Sturm in seiner Sanftmuth stillet!

Herr! höre mein Gebet, und siehe gnädig an
Die Kinder, die ihr Glück in deiner Hand gefunden;
Brich ihnen überall die schöne Glaubensbahn;
Vermähle sie mit Dir! — Dann sind sie fest verbunden.

---

## Seiner Gemahlin zum Geburtstag.

(7. Nov. 1722.)

Deutsche Ged. Nr 24.

Gesegnete des Herrn! gedenk' an unsern Bund,
Und komm, den Lebensgott ganz kindlich anzubeten;
Versenke tief dein Herz in dessen Liebesgrund,
Der eh'mals auch für dich so Höll' als Tod zertreten!

Er hat an Leib und Geist dich seliglich geführt;
Er hat dich vor der Bahn der Lästerer behütet,
Dein zartjungfräulich Herz hat Er mit Ernst gerührt,
Eh' noch in deiner Brust was Feindliches gewüthet.

Du fühltest, Theuerste! von deiner Jugend auf
Ein Treiben zu der Welt; ein Licht von falschem Scheine
Beschimmerte die Bahn bei deinem ersten Lauf,
Und deines Willens Trieb war eben nicht so reine.

Insonderheit bewarb sich eitle Selbstvernunft,
Die mit der schönsten Art sich heilig weiß zu brennen,
Um deine ganze Gunst, und lockte dich zur Zunft
Derjenigen, die sich die weisen Christen nennen;

Die Zunft, die überall den besten Preis erjagt,
Die Eitelkeit verschmäht, davon kein Ruhm zu hoffen;
Der Haufe, welcher viel von Jesu Liebe sagt,
Und doch den rechten Punkt des Glaubens nie getroffen;

Die Zunft, davon ich selbst beinah' ein Mitglied war,
Daß Jesuseinfalt ich für eine Thorheit hielte,
Und ihr gesegnet Kreuz für furchtbare Gefahr,
Dem Tanzen fluchete, und ohne Vortheil spielte; —

Die Schaar, die ohne Scheu der armen Christen lacht,
Und ihres Helden Fahn' zu einer Irrstandarte,
Den Ruhm der Niedrigkeit zu eignem Geiste macht,
Und lästert, daß man nur auf Wunderzüge warte;

Die aber alles dieß so reiflich überlegt,
Daß man gar oftermal ihr Bitteres für süße,
Ihr Spotten hält für Gunst, und was sie Böses hegt,
Und was uns stürzen will, sich nimmer träumen ließe: —

Die iſt es, die dich bald, Geliebte! angelockt,
Und dir das Chriſtenthum der Kraft verleiden wollen,
So, daß du in dem Ernſt bald hie, bald da geſtockt,
Anſtatt, daß ſich dein Fleiß und Eifer mehren ſollen.

Das weiß ich, liebſtes Kind! aus dem, was deine Treu'
Mir als dem Näheſten in Liebe ſelbſt vertrauet;
Doch nun, wie preiſe ich den guten Gott dabei,
Daß Er bei alle dem dich gnädig angeſchauet! —

In ſolchem Stande bin ich von der guten Hand
Des lieben Vaters ſelbſt hieher geleitet worden;
Da knüpfte Gott zuerſt das innerliche Band,
Da ward der Bundesſchluß gefaßt im Wächterorden.

Doch wurde die Geduld und die Gelaſſenheit
Erſt zu der Seelen Heil geprüft, wie ſich's gebühret,
Dann nach viel ſtillem Schmerz und langer Wartezeit
Der wunderbare Rath der Weisheit ausgeführet.

So können ewiglich ſich ihres Herren freu'n,
Die Er ſich würdigte gerecht in Ihm zu machen;
Wenn andre Menſchen ſich vor ſeinen Wegen ſcheu'n,
So rettet ſie ihr Freund vor'm Sturm im kleinſten Nachen.

Sein Segen breitet ſich auf Kindeskinder aus;
In's weitentfernt'ſte Glied verdoppelt ſich die Gnade;
Und endlich bringt Er die in ein beſtändig Haus,
Die hier nicht wohneten. — Die Welt war ihnen Schade.

Wohlan! die Zeit iſt kurz; die Gnade ſey mit dir!
Ich wollte dir wohl ſonſt mein Herz genauer ſagen;
Allein dieß ſey genug: Gehülfin! tragen wir
Sein Joch! — dann werden wir auch Seine Palmen tragen!

---

## An Paſtor Schäfer in Görlitz.

Zu deſſen Geburtstag.

(1723. Ungedr.)

So ſehr wir immermehr, o Freund, gewohnet ſey'n,
Mit rechtem Namen ſtets ein jedes Ding zu nennen,
So wirſt Du doch mit mir von Herzensgrund bekennen,
Es treffe ſelten was mit ſeinem Namen ein.

Ein Thor, der öftermals kein Thier regieren kann,
Und ſeiner Lüſte Schwarm als ſeine Götzen ehret,
Das Obre unterwärts, das Untre überkehret,
Der heißt oft „Obrigkeit, ein Held, ein Wunbermann."

Ein Prahler, der von Nichts, als Wind und Lügen weiß,
Ein luftiger Patron betrügeriſcher Thoren,
Der mit den Lippen Treu', im Herzen Trug geſchworen,
Hat oft als Advokat den höchſten Ehrenpreis.

Ein Mann, der ſeinen Kopf mit viel Opinion
Aus Büchern angefüllt, und wenig gnug erfahren,
Und ſelber ſchweigt und ſäuft ſeit den Studentenjahren, —
Den heißt man einen Arzt und Aeskulapens Sohn.

Ein Pfaffe, der den Bauch zu ſeinem Licht und Recht,
Den Geiz zur Regel nimmt, zur Schrift die Menſchenſätze,
Und ſuchet einen Feind, dran er den Stachel wetze, —
Flucht, wo er ſegnen ſoll, — und nennt ſich Chriſti Knecht.

Wie oft geräth wohl auch ein armer Wanderer,
Auf ſeiner Reiſe matt, in's Haus zum gold'nen Lamme,
Und meinet, daß der Wirth im Geiſt von dieſem ſtamme, —
Doch zieht man ihm das Fell von ſeinen Ohren her!

Ich ſpreche, wenn man dort ein mächtiges Gebäu'
Mit ſtolzem Thurme ſieht von ſechs bis ſieben Höhen,
Man ſollte hier gleichbald den Antichriſt verſtehen; —
Doch heißt es, daß dieß nur ein Gnadenkirchlein ſey. —

So iſt's! — Man traue nur dem bloßen Augenſchein,
Verlaſſe ſich fein feſt auf eines Dinges Namen! —
Der Feind iſt ja gewohnt, den Engeln nachzuahmen:
Wie wollte er nicht auch ein Namens-Affe ſeyn? —

Mein Schäfer! ſollteſt du, des Herren Jeſu Knecht,
Ein Freund des Bräutigams, ein treuer Hirte heißen,
Und innerlich ſo ſchön, alswie von außen gleißen,
So wäre ja mein Schluß nicht völlig winkelrecht.

Ich weiß ein Mittel! — Schau, ob es bewähret iſt!
Du mußt ein Synkretiſt, ein Neuling hier auf Erden
Vom todten Pfarrersvolk mit Hohn genennet werden:
So glauben wir, daß Du ein treuer Schäfer biſt!

Das ſoll zugleich mein Wunſch zu deinem Jahresfeſt,
Und deinem ganzen Lauf in Chriſti Werke bleiben:
Dein Heiland wolle dich recht als Sein Schäflein treiben,
Bis Er das Schäferslob dich dort vernehmen läßt!

Er ſey dein Licht und Recht, dein Stecken und dein Stab,
Er, der ſich deinem Geiſt von Ewigkeit vermählet,
Er, der dich in der Zeit zum Hirten auserwählet, —
Er, der ſich heute dir mit Leib und Seele gab!

---

## Seiner Gemahlin.

Als ſie 23 Jahre alt war.

(7. Nov. 1723.)

Gehülfin, die der Herr mir ſelber angetraut,
Die Seine Liebeshand in meine Hand beſchloſſen,
Die Er bis dieſen Tag mit Gnadenthau begoſſen:
Komm, bete mit mir an! komm, meines Königs Braut!

Die heil'ge Eh' fürwahr iſt ein geheimer Stand,
Ein Stand, den unſer Herr in Eden ſchon geſegnet,
Dem Jeſu Gegenwart (o hohe Gunſt!) begegnet, —
Ein in der Ewigkeit geknüpftes Liebesband.

Zwar, wenn man zu der Eh' durch Weltluſt angekirrt,
Dieſelbige vollzieht nach Art der Hochgebornen,
Ach, aber auch dabei von Gott nicht Auserkornen:
Was Wunder, daß die Reu' gleich mitgeehlicht wird?

Wie, ſpricht man, willſt du dann, daß ſie beſchaffen ſei?
Du lehreſt uns vielleicht die Ehe der Phantaſten,
Die ſich vor Aengſtlichkeit und Harm zu Tode faſten? —
Nein! Freund, die Eh' im Herrn iſt von dem Allen frei! —

Ein Knecht der Liebe iſt im Uebrigen gefreit,
Ein Fürſt der Herrlichkeit, des Vaters edle Pflanze;
Und eine Magd des Herrn prangt in dem Glaubenskranze;
Zu ſolchem Paare reimt ſich wohl kein Sklavenkleid.

Wie ſieht denn aber nun die rechte Ehe aus?
So ſieht ſie aus: die Braut, Immanuel verſchrieben,
Iſt einem warmen Freund im Angedenken blieben,
Der liebt, der hütet ſie, bis hin zum Hochzeithaus.

Und wie nicht Weib noch Mann in Jeſu Chriſto iſt,
So ſind ſie beiderſeits ſo Kämmerer, als Freunde
Des rechten Bräutigams, des Schreckens unſrer Feinde,
Da Eins das Andre dann zu ſchmücken nicht vergißt.

Da muß die Frau den Mann, der Mann muß ſeine Frau,
Die ihm der Bräutigam zur Pflege übergeben,
Mit Ernſt bemühet ſeyn zur Hochzeit aufzuheben; —
Das Ziel iſt, daß man ſich nur zier' und auferbau'.

Ein Fleck, ein kleiner Staub, was ſonſt kein Auge kennt,
Was ſonderlich die Lieb' am allerſchwerſten ſiehet,
Das Alles iſt man hier genau zu ſeh'n bemühet,
Weil Stund' und Augenblick zum Hochzeittage rennt.

Wenn man ſich manchesmal nicht recht zu helfen weiß,
So geht man eilends hin, dem Bräutigam zu beichten, —
Der läßt von Seinem Thron in's Herz den Scepter leuchten,
Und winkt der Seele ſchnell zurück in's rechte Gleis. —

Mein anvertrautes Pfand! ich könnte, was ich hier
Mit Redlichkeit geſagt, durch's Wort des Herrn beweiſen;
Doch der gewohnet iſt, ſich ſelbſt an Dir zu preiſen,
Der hat's für mich gethan; — Daran genüget Dir.

Wir gingen heute hin zum theuren Bräutigam,
Wir legten unſre Laſt auf Seinen Heldenrücken,
Und ließen uns dafür von Ihm auf's Beſte ſchmücken,
Der unſer Beider Amt für diesmal auf ſich nahm.

Nun geht's von Neuem an. Die Monden, die der Herr
Zu unſrer Schmückungspracht uns gnädig zugeleget,
Bis er Sein Bräut'gamsbild uns recht in's Herz gepräget, —
Sie eilen, und der Tag der Hochzeit fliegt daher!

Die Monden laß uns doch von heute, liebes Kind, —
(Sie währen noch ſo lang) für einzle Tage halten,
Damit wir in dem Ernſt nicht ſäumen noch erkalten,
Und uns das Brautgeſchrei mit heller Lampe find'!

Gelobet ſey der Herr, der von dem Tage an,
Da vor drei Jahren Er dich kräftig aufgewecket,
Mit ſeiner Heiligkeit dich ſeliglich erſchrecket,
Und ſo in's Licht geſtellt, viel Heil an Dir gethan!

Dieß Heute ſoll Dir wohl ein theures Heute ſeyn,
Der Tag, „Mariä Heil", fand dich zu Jeſu Füßen
Vor Liebeszärtlichkeit und ſel'ger Reu' zerfließen:
Drum bietet Er dir auch Maria's edles Theil.

Und ſollte Er dir nicht nunmehr ein ganzes Herz
(Wie Du das deine Ihm) zum Angebinde ſchenken?
Er hat es zugeſagt, Er wird daran gedenken;
Gedenke Du doch auch ſo fleißig himmelwärts!

An meiner Pflicht dabei will ich nicht ſäumig ſeyn;
Der Heiland wolle nur den mir gegebnen Willen
Zu Seiner Herrlichkeit, an meiner Statt erfüllen! —
Wir treten in den Bund vor Seinen Augen ein.

Was nun das Herz gedacht, als unſer beider Mund
Einander wahre Treu' und Liebe zugeſaget,
Und wir bereits auf Ihn in Einfalt losgewaget,
Und was im Trauring ſteht:[1] Das bleibe unſer Grund!

Dann wird ſich unſer Geiſt, den Er erlöſet hat,
Zur Treue gegen Ihn mit Redlichkeit bequemen;
So dürfen wir uns einſt vor Seinem Thron nicht ſchämen. —
O liebten wir Ihn nur im allerhöchſten Grad! —

Du Freund der Seelen! Du, für uns erwürgtes Lamm!
Komm ſchreib' uns in die Zahl (nicht ird'ſcher Königinnen),
Nein! Einer, die Du liebſt, daß wir dich ganz gewinnen,
Und endlich hole uns zur Braut, o Bräutigam!

---

## Auf den Heimgang ſeines Erſtgebornen.

(1724.)

Deutſche Ged. Nr. 36.

Nimm's wieder hin! Du hatteſt es gegeben;
Nimm, ein'ger Vater, dieſes ein'ge Pfand!
Du willſt uns gern der Mühe überheben,
Der ſchweren Pflicht, der Sorge, die uns band.
Die zarten Lippen regten ſich noch ſchwach,
Das andre Thun beſtand in Kleinigkeit, —
Es machte ſich mit ſeiner Kunſt nicht breit;
Doch ſchritt es Dir, dem Vater, kindlich nach.

Wenn die Vernunft was drein zu reden taugte,
So ſpräche ſie; „Warum, o Herr, ſo bald?"
Denn wenn der Menſch nicht Zeit zur Arbeit brauchte,
So würde ja viel lieber Niemand alt.
Doch da die Eltern vor Dir freudig ſeyn,
Daß ſie ihr Kind Dir lediglich geweiht,
So iſt ihr Ja! zu jedem Wink bereit,
Und ſingt ein ſanftes Hallelujah drein.

Dir kann der Tod des Sünders nicht belieben;
Das glaubet die Vernunft; doch meinet ſie,
Du habeſt jetzt ein Reislein abgetrieben,
Ein Reis, gepflanzt durch deiner Hände Müh'.
Wenn die Vernunft nicht eine Thörin wär',
Sie glaubte ſo was Ungereimtes nicht:
Daß Der, dem's Herz von Feindesliebe bricht,
Sein eigen Werk ganz ohne Noth zerſtör'!

Wir haben uns einander nicht erwählet, —
Du haſt es offenbarlich ſelbſt gefügt;
So waren wir, nachdem Du uns vermählet,
In deinem Schooß auch ohne Kind vergnügt.
Du gabeſt es, und haſt es oft bewahrt:
Es langte hier als wie ein Wunder an,
Das zeugen Die, ſo ſeine Ankunft ſah'n;
Du haſt's auch nur zur Probe aufgeſpart.

Wir merken's wohl, du unergründte Liebe!
Wir halten nichts auf's Trauern dieſer Welt.
Gefallen Dir des Kindes zarte Triebe,
Dir, welchem man in Chriſto leicht gefällt:

---

[1] In Zinzendorfs Ehering ſtand:
Laßt uns Ihn lieben, Er hat uns zuerſt geliebt!

So machen wir uns eine Freude draus:
(Du ſiehſt in's Herz, Dich höhnt kein Compliment)
Zu unſrer Erſtgeburt dein Herz vergönnt,
So iſt's ein Glück für unſer armes Haus.

Wir dürfen Dir das Kind nicht ſelber loben, —
Du branntest ſelbſt in ihm, du reines Licht!
Was Dir gefiel, das ſtammete von oben;
Mißfiel dir was, das war ſein Wille nicht.
Nimm's immer hin, Du, unſrer Seelen Mann,
Wie Du es uns, mit Chriſti Blut bethaut,
Auf kurze Zeit zu treuer Hand vertraut! —
Es hat ſein Kleid, das ſchöne Kleid, noch an!

Man ſpürte ja an ihm kein Widerſtreben,
Als man es Dir in's Sterben übergab;
Es däuchte ihm, jetzt würd' es erſtlich leben,
Es wußte nichts von Fäulniß oder Grab.
Es fühlte nur, der Kerker ſey nicht ſchön;
Was unſre Unvernunft uns glauben macht,
Das hat ſein heitrer Kinderſinn verlacht;
Drum ſahen wir's vergnügt an's Scheiden geh'n.

Die Prediger der eiteln Wiſſenſchaften,
Die Meiſter von der falſchberühmten Kunſt
(Und wenn ſie all ihr Zeug zuſammenrafften)
Bereiten hier doch nichts als blauen Dunſt.
Man komme nur erſt an des Todes Thor,
Und ſäe da die Spreu Philoſophie:
So erntet man gewiß verlorne Müh'; —
Der Einfalt kommt das Werk ganz leichte vor.

Spricht die Vernunft, daß ſolches daran liege,
Weil ſolch ein Kind noch keine Schlüſſe macht, —
Es würde ſonſt zu einem ſolchen Siege
Nicht alſo ſpielend und ſo leicht gebracht:
Wohlan! ſo ſey, o Vater, hochgelobt,
Daß du den Preis der Einfalt aufgeſtellt!
Wir geben ſie nicht um die ganze Welt;
Die Einfalt ruht, wenn der Vernunftſturm tobt! —

Drum mögen Dir die Eltern kühnlich ſagen,
Was ſich dafür, daß ſie ihr einig Kind
Dir williglich in deinen Schooß getragen,
In ihrem Geiſt für ein Verlangen find't:
Sie wünſchen ſich, weil Du nun ihrem Kind
Auf alle Ewigkeiten Alles biſt:
Gib ihnen, was ihm ſelbſt nicht nöthig iſt, —
Des lieben Kindes Sinn zum Angebind!

Sie wollen es von Deiner Treue hoffen,
(Dein Vaterherz erhört ja ſtilles Schrei'n)
Und hat ihr Wunſch dieß edle Ziel getroffen,
So geh'n ſie auch zu deiner Ruhe ein.
Sie mögen dann, ſolang Du immer willt,
Am Leidensjoch, an deinen Seilen ziehn:
Sie werden Dir nicht aus der Schule flieh'n;
Vollende ſie zu deinem Ebenbild! —

Du aber geh' und ruhe, Sohn der Rechten!
Auch dein Gebein ſoll grünen, wo es liegt.
Gott lehre uns ſo ſtill, ſo ſicher fechten!
Du haſt gekämpft, bevor du obgeſiegt.
Dein Klagelied und unſer Lied iſt aus.
So lobe denn! Doch biſt du noch zu matt,
So trinke dich an Jeſu Fülle ſatt,
Und dann ſo werd' ein ew'ges Lied daraus!

---

## Auf Paſtor Andreas Rothe's Geburtstag.

[1734.]

Deutſche Ged. Nr. 33.

Wer von der Erde iſt, den hat die Erde lieb;
Denn was ſich angehört, das muß ſich wohl gefallen;
Was der Natur genehm, das wählt ſie ſich vor Allen;
Da kommt die Freundſchaft her, ein eingepflanzter Trieb. —
Je weiter ſich ein Ding von unſrer Art entfernet,
Je leichter wird der Haß dagegen angelernet.

Der Abgrund trennet Gott vom Feinde Belial;
Die Sünde (welche Kluft!) des Herrn und unſer Weſen;
Wir haſſen ſeinen Geiſt, bis wir davon geneſen,
Denn unſere Natur zertrennete der Fall.
Wenn aber Chriſtus uns von Neuem Sich verbunden,
So iſt die Freundſchaft auch mit leichter Müh' gefunden.

Es liebt die Seele Gott, und Gott die Seele dann,
Und Alle, die zugleich in ſolches Bündniß treten,
Den Herrn als ihren Freund und Vater anzubeten,
Die ſeh'n einander nun als liebe Brüder an.
Gewiß! man glaubt es nicht, man hab' es denn erfahren,
Wie ſich die Gläubigen im Geiſt zuſammenpaaren!

Ein Jeder ſiehet ſich ein klares Merkmal aus,
Woran er Chriſti Geiſt und Chriſti Sinn erkennet,
Und ob der Andre ſey, was er ſich ſelber nennet, —
Ein Glied am Bräutigam, ein Stein zum Tempelhaus;
Und kann er dieſes nur nach aller Wahrheit finden,
So eilt er dürftiglich, mit ihm ſich zu verbinden.

Das Auge thränt, es ſchlägt das Herz, die Hand ergreift,
Der Fuß beweget uns von einem Ort zum andern,
Und macht, daß Herz und Hand und alle Glieder wandern; —
Das Haupt iſt mehrentheils mit Denken überhäuft;
Das Ohr vernimmt das Wort, und trägt es zu den Sinnen,
Die durch den offnen Mund ein Gegenwort beginnen.

So ſehr veränderlich, ſo mancherlei Geſtalt
Sind Glieder, die zugleich nur *einen* Leib bedeuten;
Das Haupt betrachtet ſie, die nahen und die weiten,
Indeſſen *ein* Geblüt in ihnen allen wallt. —
Der Seele Sorgfalt weiß ſie alle zu verbinden,
Daß keines ſeine Ruh' kann ohn' das andre finden.

Im Leibe Chriſti ſieht's von inn- und außen ſo,
Wie in dem Menſchen aus; ſie haben gleiche Kräfte,
Und doch ſo mancherlei gegliederte Geſchäfte,
Und ohne Eines wird das Andre Sein nicht froh.
Der Leib wird munter, wenn der Seele Kräfte ſchlafen,
Und wenn er ſchläfrig wird, fängt jene an zu ſchaffen. —

O Liebe! du haſt Dir hier einen Leib gebaut,
Ein liebes Tempelhaus von auserwählten Steinen;
Die Pfort' iſt aufgethan, und ſeine Fenſter ſcheinen,
Die Jener nur verhöhnt, Der mit Bewund'rung ſchaut; —
Wir haben Dich dabei in Gottes großem Namen
Zum Eckſtein hingelegt, als wir gen Bethel kamen.

So kröne dieſen Bau! und weil du ſelbſt gewollt,
Der liebe Rothe ſollt' als Pfeiler drinne ſtehen,
Und ihn nach eigner Wahl Dir dazu auserſehen,
Eh' man noch einen Stein zu dieſem Bau gerollt:
O Haupt! ſo lehre uns mit Beten und mit Wachen
Den ganzen Sapphirgrund des Tempels fertig machen!

---

## Neujahrswunſch an die Stadt Dresden.

(1726.)

Deutſcher Sokrates, S. 72 ff.

Mit Auslaſſungen.

Ich bin nicht ſonderlich,
Zumal in Kleinigkeiten;
Darum ſo ſtell' ich mich
In dieſen neuen Zeiten,
Da nichts, als Wünſche ſeyn,
Mit größern Wünſchen ein.

Zuvörderſt wünſch' ich nur,
Weil Gott das Jahr gegeben,
Daß ſeine Kreatur
Ihm mag zur Ehre leben,
Damit es Ihn nicht reu',
Daß Er ihr Schöpfer ſey.

Es müſſe Chriſti Ruhm,
Dem wir das Leben koſten,
Nicht mit dem Alterthum
Zugleich bei uns verroſten;
Auch bringe ſeine Huld
Uns nicht zu neuer Schuld!

Der ew'ge Lebensgeiſt,
Der ſich an allen Orten,
Und auch allhier beweiſt,
Zerſprenge viele Pforten,
Die offen ſeinem Feind,
Und Ihm verſchloſſen ſeind!

Die Engel, welche ſich
Zu unſrem Dienſte regen,
Sich aber emſiglich
Nach Gottes Wink bewegen,
Sey'n von uns mehr geübt,
Und weniger betrübt!

Glückzu der Majeſtät,
Die unſer Land regieret!
Wenn's ihr nach Wunſche geht,
Wird's auch bei uns geſpüret. —
Beherrſche langezeit
Uns ihre Gütigkeit!

Von hier aus wend' ich mich
Zu unſres Königs Freunden:
Durch ſie beſchütze ſich
Das Volk vor ſeinen Feinden,
Und unſer ganzer Staat
Gedeih' durch ihren Rath!

Dem Amt und Magiſtrat
Wünſch' ich des Höchſten Segen,
Daß ſich in ihrem Rath
So Recht als Eintracht regen;
Dann werden die Parthei'n
Wohl auch zu lenken ſeyn.

Des Wortes Donnerkraft
In dieſer Stadt Bezirken
Vermehr' der Prieſterſchaft
Lebend'ges Geiſteswirken,
Daß immer Blitz und Schlag
Zugleich erfolgen mag!

Dem geiſtlichen Geſchlecht
Im ganzen Vaterlande,
Dem wünſch' ich Licht und Recht
Im Willen und Verſtande,
Sodann beredten Mund
Und ächten Glaubensgrund.

Die nicht geringe Zahl
Der Herren Candidaten,
Die mit der Zeit einmal
Soll Kirch' und Schulen rathen,
Nehm' an Geduld und Ruh'
Bei Fleiß und Jahren zu.

Gott bring' euch auf die Spur,
Gelehrte Hippokraten,
Mit Hilfe der Natur
Im Strom der Kunſt zu waten,
Und gebe, daß Euch's nicht,
Wie Ihm, an Dank gebricht!

Ihr Bürger dieſer Stadt,
Die ihr's mit Treuen meinet: —
Wem's Herz gepochet hat,
Wer zum voraus geweinet,
Dem werde dieſes Jahr
Das Auge wieder klar!

Es müſſe Kunſt und Fleiß
Mit neugeſtärkten Händen,
Auch ohne ſauern Schweiß,
Manch Meiſterſtück vollenden, —
Verlier' auch den Gewinn
Durch keinen Eigenſinn!

Die ihr in mancher Zunft
Euch hier als Meiſter übet:
Regieret mit Vernunft,
Und weil ihr Tugend liebet,
So nehmt die Wahrheit fein
In eure Läden ein!

Dem Müßiggängerſtand
Wünſch' ich zum neuen Jahre
Die Holzart in die Hand,
Damit er ſich's erſpare,
Durch Polizei mit Pein
Zum Fleiß geſpornt zu ſeyn.

Die zarte Knabenſchaft,
Die noch nicht ungebunden,
Und die der Sünden Kraft
Nicht völlig überwunden,
Die komm' in keinem Stück,
Als Bosheit nur, zurück!

Die zu dem Eheſtand
Berufenen Perſonen,
Die lernen, ohne Tand,
Des ſchwächern Theils zu ſchonen,
Und denken: Härtigkeit
Regiere kurze Zeit!

Ihr Frauen, ſeid geſchmückt,
Nicht für der Männer Augen,
Nein, fromm und unverrückt
Für ihr Gemüth zu taugen:
So ehret euch ein Mann,
Der euch nicht lieben kann!

Ich ſeh' den Greiſen-Chor; —
Ihr Väter, ſeid gebeten:
Bevor ihr an das Thor
Der Todesfurcht getreten,
O ſo gewinnet Zeit,
Und denkt der Ewigkeit!

Und wer ſich in der Cur
Der Aerzte muß befinden,
Durch Kräfte der Natur
Den Tod zu überwinden,
Der denke nicht ſo viel
Auf Mittel, als an's Ziel!

Bedenken mögen auch
Die äußerlich Geſunden,
Daß oft im friſchen Schlauch
Wird ſchaler Wein gefunden,
Und daß kein weiſer Mann
Auf's Anſeh'n rechnen kann.

Ihr, die ihr ſchmäht als Tand,
Was ihr nicht gleich begreifet:
Denkt nach, wie der Verſtand
Vom Kind zum Greiſen reifet,
Und was vom Sterben an
Ein Geiſt erfahren kann!

Ihr Weiſen! die Vernunft
Muß allerdings erfahren,
Daß Gott der Menſchenzunft
Sich wollen offenbaren;
Sobald ihr's aber wißt:
Lernt, was Gehorchen iſt!

Iſt irgendwer ſo kühn,
Sein Werk vor Gott zu bringen,
Und mag ſich nicht bemüh'n,
Den Heiland zu erringen,
Dem droh' die Majeſtät,
Bis er zum Mittler geht!

Hält's Einer für bequem,
So einen Heiland haben,
Und meint, er ſey ſeitdem
Des Frommſeyns überhaben:
Dem ſag' ich als ein Chriſt,
Daß er ein Ketzer iſt.

Wohl Allen, die ihr glaubt:
Wer einen König preiſe,
Dem ſey es nicht erlaubt,
Daß er auf deſſen Weiſe
Nicht höre oder ſeh',
Und eigne Wege geh'!

Wohl Allen, welche ſich
Mit ſtillem Ernſt befleißen
Zu wandeln würdiglich
Als Chriſten, wie ſie heißen,
Und deren Herz die Welt
Für eine Närrin hält!

Noch wünſch' ich Jedermann,
Daß er ſich wohlbefinde,
Und, was ihm ſchwer liegt an,
Mit Sanftmuth überwinde,
Damit es auf die Letzt'
Nicht ſchwere Stände ſetzt.

Iſt aber annoch hier
Ein Menſchenkind vergeſſen,
Und ihm ſein Wunſch von mir
Nicht ſchuldig zugemeſſen,
Dem wünſch' ich, was ein Mann
Sich ſelber wünſchen kann.

Nun kommt die Reih' an mich;
Ich wünſche meiner Feder,
Sie ſchreibe meiſterlich,
Und des Verſtandes Räder
Laſſ' Gott mir bis zum Grab
Nicht nutzlos laufen ab.

Vor Allem gönne mir
Der König lichter Geiſter
Der Weisheit edle Zier,
Und einen ſolchen Meiſter,
Der mich nach ſel'gem Plan
Vollkommen machen kann!

Die Wahrheit werde noch
Die Nahrung aller Herzen,
Die ihr ſo ſanftes Joch
Bei Andern nicht verſchwärzen!
Drum ſchweigt auch mein Gedicht
Von dieſer Wahrheit nicht.

---

## Bei dem Kirchgang einer Mutter mit ihrem Kinde.

(1726.)

A. G. B. Nr. 850. Lond. G. B. I. Nr. 1832. N. G. B. Nr. 1123.

Du Vater über alles Das,
Was Kinder heißt auf Erden:
Laß unſer Herz in vollem Maaß
Dir ausgeſchüttet werden!
Richt' unſern ganzen Sinn
In Andacht darauf hin,
Dir, deſſen Gnaden ewig ſind,
Nun darzuſtellen dieſes Kind!

Laß ſich in ſeiner zarten Bruſt
Dein Liebesflämmlein rühren,
Und es an Dir geheime Luſt
In ſeinem Innern ſpüren;
Es werd' in Chriſti-Bild
So völlig eingehüllt,
Daß ſein ſelbſteignes Bild und Weh
In Jeſu Weſen untergeh'!

Bereite dir in ſeinem Geiſt
Die Stätte deiner Wohnung,
Darinnen man Dich ſelbſt genießt
Zur ſeligſten Belohnung!
Die Welt erkenn' es nie,
Und es vermeid' auch ſie,
Bis es in weißer Siegerstracht
Vor deinen Thron wird hingebracht!

Gedenk auch, Herr, gedenke jetzt
Vor deinem Hausgesinde
Der Mutter hier, die sich ergötzt
An ihrem lieben Kinde!
Zeuch ihr beglücktes Herz
Recht innig himmelwärts,
Und bei des Kindes Opferung
Erneure ihre Heiligung!

Ergieße dich mit voller Kraft
Der Lieb' in ihr Gemüthe;
Dein Salbungsöl, der Lebenssaft,
Durchgeh' sie, ew'ge Güte,
Daß Geist und Seel' und Leib
Vor dir unsträflich bleib'! —
Zeuch beider Eltern Wandel an
Mit Allem, was erbauen kann!

---

## Als er in eine Gesellschaft von Spöttern Christi eingeladen worden war.

(26. Mai 1726. Ungedr.)

S. Spangenberg, Leben Z.'s I. S. 258 ff.

Ich bin's müde, gute Liebe!
Müde bin ich Sodoms Weh',
Nicht, daß ich dem schnöden Triebe
Seiner Lust zuerst entgeh', —
Denn die hat mich nie gefangen;
Nein, Aegyptens Töpfen hat
Meine Seel' nie angehangen! —
Ich bin ihrer Wohnung satt!

Meiner Seele wird es bange,
Wo die Friedenshasser sind;
Ach, zu wohnen hier so lange,
Drücket, Herr, dein Friedenskind!
Durch die Netze möcht' ich reißen,
Und das unbequeme Joch
Finstrer Geister weithin schmeißen: —
Liebe, komm, entreiß mich doch!

Warum hat mich deine Treue,
Da ich mich in deiner Macht
Vor der Sünderwelt nicht scheue,
Und auch heute war bedacht,
Deine Güte auszubreiten
Und dein Heil zu predigen, —
Unter solchen Teufelsleuten
Eine Stunde können seh'n?

Konntest Du kein Wort mir schenken,
Diesem frechen Bubenzeug
Seinen Frevel einzutränken? —
Warum hieß es immer: „schweig!"
Bin ich Dir denn untreu worden,
Daß ich nicht bekennen mag?
Oder ist des Satans Orden
Fertig auf den Würgetag? —

Oder, wenn dein Todesstöhnen
An dem Kreuz, o Jesu Christ,
Solche Buben zu versöhnen
Nicht zu theu'r und kostbar ist:
Ei, so laß ein Werk geschehen,
Daß die Stadt hier Zeuge sei,
Wie Du deiner Kinder Flehen
Amen, Amen legest bei!

Ja, Herr, unter diesen Allen,
Die so Vieles offenbar
Dir zum Spotte ließen schallen, —
Deren Mund voll Frevels war,
Die dein armes Kind zu quälen
Alle waren abgericht't,
Zeige einer einz'gen Seelen
Die Gefahr in deinem Licht!

Zeige ihr die eigne Schande,
Daß sie drob zerknirschet sei, —
Und die teuflischen Bande,
Daß sie um Erlösung schrei';
Und den Mund, der, von der Hölle
Ganz entzündet, sich ließ geh'n,
Oeffne auf derselben Stelle,
Daß er müss' um Gnade fleh'n! —

Aber mir, o Freund der Seelen,
Gönne Du die Seligkeit,
Deine Wunder zu erzählen,
Es sey Unzeit oder Zeit, —
Daß ich mitten in dem Drange
Deiner Zeugen Liebeskron'
Und in jener Welt erlange
Gutes Zeugniß von dem Sohn!

---

## Kinderlied.

Auf seine Tochter Benigna. An ihrem zweiten Geburtstag.

(28. Dec. 1727.)

Deutsche Ged. Nr. 62. A. G. B. Nr. 853. R. G. B. Nr. 1210.

Jesu Christ! man hat gelesen,
Daß Du auch ein Kind gewesen,
Und daß wir durch Dich genesen,
Weil wir gar verdorben sind.

Und noch weiter steht geschrieben,
Daß Du willst die Kinder lieben,
Und beständig drauf getrieben,
Daß man Dir sie bringen soll.

Heut' ist's Fest unschuld'ger Kindlein, (28. Dec.)
Gestern sah man Dich in Windlein; —
Jesu, bind' in dieses Bündlein
Der Benigna Seele ein!

Mache Du sie Dir zum Lamme,
Und gewöhn' zum Kreuzesstamme
Ihr dem Seelenbräutigamme
Ohnedem geweihtes Herz!

Weil Du ja die Eltern liebest
Und auf ihr Gebet was giebest,
Und sie nicht mit Lust betrübest:
So beleb' auch dieses Kind!

Dieses Lämmlein von der Heerde,
Die Du weidest auf der Erde,
Gib, daß es gehorsam werde,
Und Dir völlig angenehm!

Wasche sie mit deinem Blute,
Halt' ihr Mancherlei zugute,
Das aus einem schwachen Muthe,
Und aus keiner Bosheit kömmt.

Wenn Du ihr willst Arbeit geben,
Jesu Christ, so laß sie leben;
Sonst kannst Du sie bald erheben
In das Reich der Kinderlein!

König aller Königreiche,
Der Du bist dem Vater gleiche:
Gib, daß dieses Kind erreiche
Die geliebte neue Stadt!

Laß doch auch uns andre Kleine
In dem Blut des Lammes reine,
Und bei deines Lichtes Scheine
Eine Weile fröhlich seyn!

Schenk' uns lauter Kinderfreuden,
Laß uns wie die Kinder leiden,
Mit den Kindern fröhlich weiden,
Wo der Sohn der Liebe ist!

---

## Seinem Sohne Christel.

Bei dessen erstem Besuch, als er 8 Wochen alt war.

(1727.)

A. G. B. Nr. 1310.

Lieber Heiland, hast Du doch
Ein so sanftes Liebesjoch! —
Drunter, o du Trost des Falls,
Beugt sich willig unser Hals.

Binde ihn so fest daran,
Daß er nimmer weichen kann!
Wir sind ohnedem schon dein,
Möcht' es nur fein völlig seyn!

Laß uns ewiglich nicht los;
Halt' uns stets in deinem Schoos,
Halt' uns in der Jünglingskraft, —
Halt' uns bis zur Vaterschaft! (1. Joh. 2, 13 f.)

Eher spanne uns nicht aus,
Bis wir ausgewirkt für's Haus;
Und wenn Du uns ausgespannt,
Laß uns auch nicht aus der Hand!

Unsrer Seelen erster Schwung
Geh' in die Versiegelung,
Und der andre in dein Herz, —
Sonst nicht auf noch unterwärts!

---

## Deutung seines Familien-Wahlspruchs.

(1728.)

Deutsche Ged. Nr. 63. S. 178.

Der Wahlspruch unsres Stamms, von meinem Ahnherrn her,
Ist der: „Ich weiche nicht, nicht Einem, auch nicht Allen!“ —
Ich zeih' es die Natur: das Weichen wird uns schwer;
Vor Einem aber ist mein Muth dahingefallen:
Der Jesus, der einmal an einem Holze hing,
Mit dem das Alterthum so schnöden Spott getrieben,
Zu dem nicht lange drauf der Weltkreis überging,
Deß Zeichen Königen am Halse hängen blieben:
Der hat von Kindheit auf nach meiner Brust gezielt,
Sein unbezwungner Zug hat ihrer sich bemeistert,
Mein Herz hat Seine Kraft gar inniglich gefühlt,
Als sie den Trieb und Drang der Eigensucht entgeistert.
Ich war ein Zinzendorf, Die sind nicht lebenswerth,
Wenn sie ihr Leben nicht zu rechten Dingen brauchen!
Drum hat die Sorge mich beinahe ganz verzehrt,
Zu früh, und ohne Nutz der Menschheit, auszurauchen.
Nun hieß ich gar ein Christ: — verdoppeltes Gesetz!
Die Christen dürfen nicht verbrennen ohne Leuchten;
Der Glaube, der nichts thut, ist ein verdammt Geschwätz,
Und muß Vernünftigen als unvernünftig deuchten. —
Drum nahm ich diesen Schluß von Kindesbeinen an:
Mit Jesu, den Sein Volk den Ehrenkönig nennet,
Zuvörderst aus dem Buch der Ehren ausgethan,
Darnach vor aller Welt für Seinen Knecht bekennet!

---

## Seiner Tochter Benigna.

An ihrem dritten Geburtstag.

(1728.)

Deutsche Ged. Nr. 78.

Auf, Benigna, liebes Kind,
Laß dich Jesu nur geschwind!
Dieses ist der ein'ge Rath,
Daß man meine Liebe hat.

Was mein Sinn gewesen ist,
Als du Etwas worden bist,
Und was deiner Mutter Trieb,
Das ist uns noch immer lieb.

Jesus, Jesus nur allein
Soll und kann uns Alles seyn!
In Ihm liebet man ein Kind,
Das uns außer Ihm verschwindt.

Bleibest du ein Stückchen Fleisch,
Hättest noch so viel Geräusch,
Mund und Gaben und Verstand,
Ohne Kraft: das hieß' ich Tand.

Was kann unvernünft'ger seyn,
Als sich über was erfreu'n,
Dessen uns in Ewigkeit
Vor des Lammes Stuhl gereut?

Wärst du aber lahm und krumm,
Ueberflüssig, taub und stumm,
Und gingst nur zum Leben ein:
O wie theu'r solltst du mir seyn!

Nun, mein Töchterlein, wohlan!
Gott hat viel an dir gethan;
Leib und Seele sind ganz fein:
Wie wird's mit dem Geiste seyn?

Unsre Liebe sah' auf dich,
Wie sie pflegt, barmherziglich,
Und wie einen todten Mann
Nehm sie dich zur Wartung an.

Mein und deiner Mutter Kraft
Hat dir nichts vorausgeschafft;
Heißen andre Kinder rein,
So sollst du ein Sünder seyn.

Jesus soll's alleine thun,
Ihm soll unsre Hoffnung ruh'n,
Ihm traun's unsre Herzen zu,
Daß Er an dir Treue thu'.

Dieß Jahr müssest du verlor'n,
Dieses Jahr zur Gnad' erkor'n,
Und durch's Blut des Lammes rein,
Und aus Geist gezeuget seyn!

---

## Auf den Heimgang des sel. Christoph Immig.

(1728.)

Deutsche Ged. Nr. 64. A. G. B. Nr. 192.

Du heiliger und reiner Geist,
Ein Geist, darnach nicht Noth zu fragen,
Indem er sich genug beweist, —
Du Alter außer allen Tagen!
Allgegenwart, Allwissenheit
Sind deiner Gottheit Eigenschaften,
Und Zeugen deiner Ewigkeit,
Die unzertrennlich an Dir haften.
Du sitzest in der Ruh,
Und hörst den Blöden zu,
Die vor dem Thron der Gnade wimmern. —
Hier liegt ein altes Kind,
Das erst sein Herze findt,
Und will sich um sein Heil bekümmern.

„Ich zähle eilfmal sieben Jahr'
In dieser unbeständ'gen Hütte.
Was meine größte Sorge war,
Der Zweck, wornach ich eifrig schritte,
Den heißet man Gelehrsamkeit,
Das nennet man ein gründlich Wissen. —
Ich sorgete für Speis' und Kleid,
Für mich, und die ich nähren müssen. —
Jetzt bin ich gnadenlos,
Am Geiste blind und blos:
Mein Dienst war Opus operatum; —
Die Tauf' ist längst vorbei,
Der Gnadenbund entzwei;
Mit Schrecken wart' ich auf mein Fatum.

„Der gute Same liegt erstickt,
Weil ihn die Dornen überwachsen;
Und eh' ich weiter fortgerückt,
Zerbrechen meines Leibes Achsen.
Ich sehe mich in meinem Blut, —
Ich weiß mich selber nicht zu waschen:
Darüber fällt mir Herz und Muth; —
Der letzte Feind wird mich erhaschen! —
Du aber, dem der Tod
Des Sünders eine Noth,
Und seine Rettung eine Freude:
Ach, schau' mich armen Mann
Mit Gnadenaugen an,
Und stütze mein zerlechzt Gebäude!

„Ach Herr! Du majestätischer,
Du schrecklicher und großer König!
Du aber auch so Freundlicher,
Dem eine Seele nicht zu wenig:
Laß mich durch deinen lieben Sohn
Die ewige Erlösung finden;
In Ihm, dem wahren Gnadenthron,
Laß mich den Hoffnungsanker gründen!
Denn die in Jesu seyn,
Die macht der Vater rein,
Wenn sie im Licht, wie Er ist, wandeln.
Ach, schenke mir doch nur
Die neue Kreatur! —
Denn womit wollt' ich sie erhandeln? —

„Mein Jesu! wer zum Vater will,
Der muß durch Dich den Eingang finden;
In Dir ist alle Gottesfüll',
Du machest selig von den Sünden.
Hier lieg' ich armer, matter Wurm,
Und winde mich um deine Wiege;
Ich fühle Seelennoth und Sturm,
Doch merk' ich auch noch Liebeszüge;
Ich seh' durch einen Ritz
Den freien Gnadensitz, —
Die Thür' ist noch ein wenig offen:
Wenn Du mein Herz ergriffst,
Und diesen Fels zerschliffst,
So könnt' ich auf ein neu Herz hoffen!

„Der Gnadenzeiger schiebet wohl
Den Augenblick am letzten Korne,
Und da ich kaum noch Othem hol',
Such' ich die Seligkeit von vorne.
Zur Stunde, da ein Kämpfer lacht,
Ein Simeon den Abschied fodert,
Da liegt mein Inneres verschmacht't,
Indem das Aeußere vermodert. —
Ich zöge gerne noch
Ein Jahr an Christi Joch, —
Ich komme langsam: — darf ich kommen? —
Der Eingang zeiget sich, —
Ein Blick versichert mich: —
Komm, Immig, du wirst angenommen!"

---

## Schließung der christlichen Ehe.

An Baron v. Kittlitz, zu seiner Verehelichung.

(1728.)

Deutsche Ged. Nr. 65. S. 183.

Heil Dir, geliebtes Paar! Und da ich noch nicht weiß,
Ob Freiherr Kittlitz nicht auch Bruder Kittlitz heiß',
So wag' ich's auf den Herrn, ihn brüderlich zu segnen:
Ihm müsse alles Das, was Brüder trifft, begegnen!
Warum erwählt Er sich ein Weib zum Ehgemahl,
Die aus der sonderlich erkauften Schwestern Zahl? —

Wer Schwestern freien will, der muß als Bruder leben,
Sonst kann sich ihm kein Herz, das Jesu ist, ergeben.
Man hat nicht Sicherheit, wenn man ein Jesuspfand
Sich zum Gefährten nimmt, und nicht aus Jesu Hand. —
Der Dir die Frau geschenkt, der schenk' Euch überschwänglich
Kreuz, Kraft und Seligkeit, und Alles unvergänglich!

---

## Auf den Heimgang seines Söhnleins Christian Friedrich.

(† 25. Oct. 1729. Ungedr.)

Du warst den Tag zuvor geboren,
Eh' Christian Renatus kam;
Du wurdest gleich zum Kind erkoren
Deß, der dich heute wieder nahm. —

Herr, der Du mich nicht denken lässest,
Was wider deinen Willen ist,
Und kein Gebet von mir erpressest,
Wozu Du selbst nicht willig bist:

[1] Des Schwiegervaters von A. G. Spangenberg.

Ich konnte um kein Leben bitten,
Das weder Leben iſt noch Tod.
Wenn Du dir was mit Blut erſtritten,
Hat's um's Verlieren keine Noth.

Hier haſt Du ihn, o treue Liebe!
Er bringt ein feines, gutes Herz.
Mach' unſern Kindern gleiche Triebe, —
Verbeut' der Mutter ihren Schmerz!

## Auf eine Trauung.

An Martin Kohlleder.

(1729.)

Deutſche Ged. Nr. 83.

Ihr kennet ja dieß treue Haus,
Als erſte von der Schaar der Brüder:
Sie zogen ſich mit Freuden aus,
Und kleideten die Jeſusglieder;
Ihr Ruf zu dieſes Dienſtes Frohn'
Iſt von der Liebe hergekommen;
Der Kinder Seelen ſind ihr Lohn,
Drum haben ſie nicht Lohn genommen.
Ihr Kinder, ziehet doch
Mit Luſt an ihrem Joch, —
Es iſt das Joch der treuen Liebe!
Sie haben mir erſetzt,
Was ich dahin geſchätzt;
Durch ihren Dienſt geh'n eure Triebe.

Ich freue mich des feſten Bands,
Das Gott mit ihnen wollte binden,
Und ihres künft'gen Eheſtands;
Ich ſehe ſie ſchon überwinden. —
Erkennet doch, die ſolche ſeyn,
Ihr Brüder, freut euch ihrer Gaben!
Und Du, o König der Gemein',
Von deſſen Gnade wir ſie haben:
Nimm ihrer Treue wahr! —
Du aber, theures Paar,
Geh, werde durch den Geiſt verſiegelt! —
(Ein Fürſt der Gottespracht
Verſank in Abgrundsnacht: —
Er hatte ſich in ſich beſpiegelt!) [1]

## Auf den Heimgang des großen Predigers Johann Chriſtoph Schwedler. [2]

(1730.)

Deutſche Ged. Nr. 90.

Morgens von der Arbeit geh'n, das iſt eines Menſchen Weiſe,
Der ſich, wie der treue Schwedler, als ein Licht verzehren will;
Ihm war Tag und Nacht bequem, Gott zum Dienſt, dem Herrn zu Preiſe;
Kürzlich iſt er eingeſchlafen, und liegt noch die Stunde ſtill.

Ohne Zweifel iſt der Knecht unter ſeiner Laſt erlegen,
Und der Schlaf wird lange währen, weil er eben viel gewacht.
Schlaf', du müder Arbeitsmann! Schlaf' mit Jeſu Chriſti Segen!
Deine Ruheſtunde ſchläget. Schlaf', du haſt dein Werk vollbracht!

Wie denn? — Hat hier Schwedlers Haupt endlich auch den Schlaf gefunden?
Sinkt ſein ausgehärtet Leben auch einmal zur Ruh hin? —
Freilich! ſo hat auch der Held Jeſus Chriſtus überwunden,
Er, der Arbeitsleute Schaffner, Er, der Kämpfenden Gewinn.

Treuer Zeuge! Deinen Dienſt werden alle Alter loben;
Und ſo oft die wahre Kirche ihre größten Säulen nennt,
So gedenket ſie zugleich der Beweiſung deiner Proben,
Die in dieſen unſern Tagen wenig ihres Gleichen kennt.

Wenn ein armer Federkiel Centnerworte faſſen könnte,
O wie ſtimmt' ich deinen Thaten, wahrer Lammsapoſtel, bei, —
Deinem Sinn, der lichterloh in der Liebe Chriſti brennte,
Und uns zeigte: „wie das Leben, Leib und Kraft zu wagen ſei!“

Feuerflammen, die ihr nie eingeſchlagen ohne Zünden!
Donnerworte, die ihr Alles ſchmettertet, was ihr erreicht!
Wie? verſinket euer Strahl? ſieht man euer Licht verſchwinden?
Licht, das ſich den Kreuzesfeinden als ein Schreckkomet gezeigt?

Liegt der tapfre Heldenmuth, welcher unſre Gränzen ſchützte?
Iſt das leiſe Ohr geſchloſſen, das auf Alles achtſam war?
Iſt das Auge zugethan, das von Feuereifer blitzte?
Will der Zunge Gluth erlöſchen? — Kohlen her vom Rauchaltar! (Jeſ. 6.)

Unerforſchlicher Magnet! Wer ſoll deine Züge deuten? (Joh. 12, 32.)
Fürſt der Legionen Gottes, Herzog über unſern Bund!
Wer ergreift das Kreuzpanier, wer ermahnt den Bund zu ſtreiten?
Meiſter von gelehrter Zunge! Geiſt des Höchſten, ſchweigt dein Mund?
(2. Petr. 1, 21. 2. Moſ. 4, 15. 16.)

Seht ein muntres Heldenroß! Gott und die Natur ſind Zeugen: (Hiob 39, 22.)
Schreck iſt Preis für ſeine Naſe, ja, es reucht den fernen Streit, —
Schwache trägt es ſanftiglich, — Stolze pfleget es zu beugen: —
Alſo trug und alſo kämpfte Schwedlers Glaubensfreudigkeit! —

Jeſu, großer Seelenfürſt! Deine Kirche liegt im Staube,
Zu den Füßen hingeſtrecket, die für ſie durchgraben ſind!
Nimm den demuthsvollen Kuß, weil die Liebe und der Glaube
Dir für ſolchen Mann zu danken, allzu wenig Worte findt! —

Zeuch dahin, du treuer Knecht, wohl bekannt durch viele Siege!
Bete Gott an, der dem Sohne ſeine Hochzeit zugericht't!
Sage: „Herr, es iſt geſcheh'n: Millionen deiner Züge
Bracht' ich an die Menſchenſeelen, aber Alle bring' ich nicht!“

[1] Ging ſpäter in traurige Erfüllung.
[2] S. Spangenberg Biogr. S. 321.

Knechte! die ihr hier und dort auf den Straßen Gäste ladet,
Hört ihr's? Schwedler ist zur Ruhe; dieser Knecht hat ausgedient!
Hat ihm nun der Feinde Wuth, hat ihm Christi Schmach geschadet? —
Fragt den Ort, wo sein Gebeine nun in sichrer Stille grünt!

Staupenschläge, Rad und Pfahl machen allzu viele Christen, —
Darum läßt's der Erbfeind bleiben, daß er Christen martern läßt.
Dient ihr noch der Menschenfurcht, einer von den Fleisches Lüsten:
Wißt, daß ihr das Brod der Streiter, Christi Fleisch, mit Sünden eßt!

Bleibt bei Ihm, so seyd ihr Eins; haltet alle Meinungslappen
An die Gluth der ew'gen Liebe (diese gilt für Hof und Haus), (Hofpel. 8.)
So behaltet ihr die Kraft, werdet nicht nach Schatten schnappen,
Und das Reich der Finsternisse weicht dem Licht der Wahrheit aus.

Herr der Ernte, fahre fort, Tagelöhner auszustoßen!
Willst Du mich zum Diener haben, deiner Diener Lohn und Kron':
O so ist mein Glück gemacht! Du nimmst Kleine mit den Großen; —
Nimm vorlieb mit treuem Wollen! Gib mir Kraft, so hab' ich Lohn!

---

## Einem Königssohne.

Dem Kronprinzen von Dänemark.

(1730.)

Deutsche Ged. Nr. 91.

Prinz! der erstgebor'ne Sohn
Des unendlichen Regenten
Sitzt zur Rechten auf dem Thron,
Und gebeut den Elementen,
Drin die Menschen vor den Stürmen
Dieses Weltlaufs sicher ruh'n,
Und sein Arm hat Macht, zu schirmen
Alle, die zu Ihm sich thun.

War Er gleich ein Potentat,
Der dem Erbrecht nach regierte,
Der im hohen Wächterrath
Von Geburt den Scepter führte:
Doch beschloß sein Gott und Er,
Daß der Erbherr aller Seelen
Nirgends anders König wär',
Als bei Denen, die Ihn wählen.

Freude war Ihm zugedacht,
Aber Ihm gefiel das Leiden,
Und des ew'gen Felsens Pracht
Setzt' Er dran, im Thal zu weiden.
Was ein Mensch erfahren kann,
Was auch einen Stein bewegte,
Nahm Er willig auf und an,
Bis man Ihn zu Grabe legte. —

Christian, des Königs Sohn,
Träget Christi schönen Namen,
Und sein Herz erregt sich schon
Für den unbekannten Samen
Dieses Königs, seines Herrn;
Seine majestät'sche Sonne
Neigt sich vor dem Morgenstern,
Jener Weisen Ziel und Wonne.

Kronprinz! willst du mit der Zeit,
Wann dein Vater Christi Kriege
Ausgeführt zur Ewigkeit
Und so manch Gericht zum Siege:
Willst du sein Vollender seyn,
Und am Tempel Gottes bauen?
Soll die heilige Gemein'
Gottes Wunder an dir schauen? —

Denke deiner Hoheit nicht,
Setz' die Majestät in's Dunkle; —
Aber in dem wahren Licht
Neuer Zeugung brenn' und funkle!
Liebe nicht die Herrlichkeit,
Die ein Geldmensch nach kann machen,
Wenn er nicht die Kosten scheut,
Drüber oft die Diener lachen.

Nein, du künft'ger Steuermann,
Daß dein Schiff zum Hafen fahre,
Nimm die weise Ordnung an
Der Pythagoräer-Jahre! (Schweigen.)
Spricht ein solcher Prinz wie du,
Wird fast jedes Wort erhoben;
Nimmt er in der Stille zu,
Wird das Werk den Meister loben.

Fasse den gerechten Schluß,
Und vielleicht ist er gefasset:
Daß ein Weiser lieben muß,
Was ein Thor am meisten hasset, —
Daß er nichts für würdig hält,
Ihm nur reiflich nachzudenken,
Als, was nach dem Sinn der Welt
Um ein Leichtes wegzuschenken!

Such' den Einen! — und weil Er
Dich vermuthlich schon gefunden,
Er, der Ewigtreue, der
Deiner Eltern Herz gebunden:
Sag' Ihm ohne Aufenthalt:
„Jeglicher hat sein Gefallen,
Aber ich will alsobald,
Herr, auf Deinem Wege wallen!"

Königskind! ich weiß gewiß:
Wenn dich dieser Meister führet,
Und erlöst von Finsterniß
Einstens mit der Krone zieret:
Wirst du deiner Dienerschaft
Selbst zum Schauspiel dienen können,
Aber auch mit Heldenkraft
Alle Feinde Gottes trennen.

Werde du ein armes Nichts,
Das der Schöpfer könne füllen,
Denn Er führt im Rath des Lichts
Den unwandelbaren Willen:
Daß, was groß und prächtig ist,
Einst zu Seinen Füßen liege,
Was sich aber selbst vergißt,
An Sein Herz sich selig schmiege!

---

## Seiner Gemahlin.

Zu ihrem 31. Geburtstag.

(7. Nov. 1730.)

Deutsche Ged. Nr. 95.

Schwester! — Wirf nun hinter dich, zum Beschluß von dreißig Jahren,
Alles, was dahinten ist; lern' zum Ziel der Freiheit fahren,
Und der König, dem wir dienen, rufe dir nach Seiner Treu'
Und nach meinem Wunsch entgegen: „Sieh', ich mache Alles neu!"

Dieß dein neues Lebensjahr stelle dich mit neuen Kräften
Deinem ganzen Hause dar zu den reinsten Lichtsgeschäften,
Daß du unsres Königs Werke wirkest in und außer dir,
Und dem ganzen Chor der Schwestern als ein Sternlicht leuchtest für!

Wachs' in Tausend tausendmal, denn du bist ja unsre Schwester!
Siege deinen Feinden ob, wie die tapfre Heldin Esther! —
Weil die Schwesterliebe brennt, o so brich hervor in Kraft;
Weil Dir Thor und Thüren offen, zeuge, was die Demuth schafft!

Ich will meinen Geist und Sinn mit dem Volk des Herrn verbinden,
Meine Freuden ewiglich in dem Liebesmuth zu finden,
Der sich selbst voran verleugnet, seine Schätze, sein Gerücht,
Sein Gemächlichseyn und Alles, aber nur die Brüder nicht. —

Schwester, wann uns vor dem Thron, nach vollbrachten Thränensaaten,
Alle Welt gestehen muß, daß uns unsre Saat gerathen:
O wie will ich dich umfangen, die Geschwister und den Herrn! —
Jetzo laß uns Schmach und Lasten tragen, — und von Herzen gern!

---

## Einem Königspaar zur Krönung.

Dem König Christian VI. von Dänemark.

(1731. Bruchstück.)

Deutsche Ged. Nr. 97. S. 277.

Der Herr, der nie gewollt, wiewohl Er Alles hatte,
Daß, was erfreuen kann, Ihm selbst zu Gute käm',
Eh' Er sein armes Volk der Traurigkeit entnähm',
Und der bis diesen Tag der Kirche treuster Gatte:
Er mache deinen Thron, um welchen Wonne lacht,
Zum steten Widerschein von Seiner Länder Pracht!

Das Auge, das sich nie den Seinigen entwandt,
Nicht, wenn sie seinem Strahl vor Schwachheit ausgewichen,
Nicht, wenn sie hingestreckt, Verwesteten geglichen,
Noch, wenn das blinde Volk Ihn selber nicht erkannt:
Das sehe kräftiglich auf Euch erhab'ne Zwei,
Und mache, daß Eu'r Blick so wie der Seine sei!

Das Ohr Immanuels, das sich im Lauf der Zeiten
Dort auch dem ärmsten Theil der Menschen offen hielt,
Obwohl Er nichts geglaubt, als was das Herz gefühlt, —
Das Ohr, das sich geneigt zu hundert Niedrigkeiten:
Das höre dein Gebet um deines Reiches Flor;
Du aber, Königs-Paar, hab' auch ein off'nes Ohr!

Der Mund, der so geredt, wie sonst kein Mensch vermag,
(Ein Zeugniß, welches Ihm selbst seine Feinde gaben)
Der aber sonderlich was elend hieß, zu laben,
Zu trösten willig war, ohn' Murren, Tag für Tag:
Der rufe, so geschieht's; der wolle, so wird's wahr, —
Dann rührt den Königsmund die Kohle vom Altar!

Sein Herz war unverrückt voll friedlicher Gedanken,
Und seine Freude hat auf unsrem Wohl beruht;
Ein mildes Herz, das sich auch Solchen nahe thut,
Die sich Ihm heute nah'n, und morgen seitwärts wanken. —
In dieses Herzens Geist sieh du, gekrönter Mann,
Die Freunde liebevoll, den Feind barmherzig an!

Der von der Stunde an des Geh'ns nicht müde ward,
Als Ihn des Vaters Rath mit seinem Volk verbunden;
Der die Beschwerlichkeit von Erd' und Meer empfunden,
Und fest in dieser Pflicht bis an das Ziel verharrt:
Der lehre deinen Fuß das weite Land durchgeh'n,
Und, wo's die Noth erheischt, zum Segen stille steh'n!

Die ausgereckte Hand, die nie sich arm gegeben,
Weil Geben seliger, als Nehmen bei ihr war, —
Die vor dem Fall ergriff, abwandte die Gefahr,
Und auch bei Sterbenden nur zielte auf das Leben:
Die stärk', o König, dich, die Königin zugleich,
Und führ' Euch an der Hand, — so fühlt's das ganze Reich! —

O Christus, der Du Dich so gern zur Menschheit bücktest,
Und unterliefst des Rechts auf uns gezückten Blitz,
Als Du vor aller Zeit den unerstieg'nen Sitz
Der stolzen Ewigkeit beherrschtest und beglücktest:
Gib diesem Herrscherpaar, daß ihm der Lasten Blei
Nie schwerer, als das Gold an seiner Krone sei!

---

## Einem Kronprinzen.

(1731.)

Deutsche Ged. Nr. 103.

Jesus, der so gnädige Heiland aller armen Sünder,
Mache dich, o Königssohn, zum Exempel heil'ger Kinder! —
Sollte das nicht herrlich klingen durch das Königliche Haus? —
Heiland! führe diese Bitte zum gewissen Segen aus!
Solch ein junges Fürstenreis, dran sich einst die Völker lehnen,
Ehret man mit tausend Lust, oder Millionen Thränen.
Nun, so müsse denn die Liebe, theurer Kronprinz, dein Panier
Und dein sel'ger Leitstern werden! — Meine Seele wünscht es dir.

---

## Einer Königstochter.

(1731.)

Deutsche Ged. Nr. 104.

Königstochter! lasse früh Jesum Christum, deinen König,
Deiner Seele Zielpunkt seyn! — Dünkt dir Seine Liebe wenig?

Holder Jeſu, komm, verleide dieſer deiner Magd die Welt,
Aber ſchenke ihrer Seele Das, was ewig Probe hält!

---

## Bei einer Huldigung.

(1731.)

A. G. B. Nr. 634.

Soll ich denn erhaben leben,
O du weiſer Potentat,
Du, vor dem die Völker beben,
Herr der Herren, groß von Rath?

Gott! wie ſoll ich es erreichen,
Daß Du mich erwählet haſt? —
Tauſend Menſchen meines Gleichen
Leben ohne ſolche Laſt.

Ach, was bin ich denn vor Andern?
Nichts, als eine Adamsfrucht,
Einen weiten Weg zu wandern,
Unbereitet, unverſucht.

Ob ich gleich mit Moſe ſagte:
„Nimm und ſende, wen Du willt!“
Dir mein Unvermögen klagte,
Als ein gar zu ſchwaches Bild:

So beliebt Dir doch die Made! —
Neige Dich denn zu ihr her,
Nahe ihr mit deiner Gnade, —
Dann iſt nichts mit Dir zu ſchwer!

Mache mich, du großer König,
Außer dem kein Vorbild iſt,
Reich an Armuth, unterthänig,
Klein, wie Du geweſen biſt!

---

## Auf den Heimgang ſeiner Tochter Theodora Caritas.[1]

(geb. 23. Oct. 1730. † 2. Dec. 1732.)

Deutſche Ged. Nr. 112.

„Herz der göttlichen Natur,
Herz der offenbarten Liebe!
Herz der Triebe!
Meine Seele opfert Dir
Dieſe hier,
Und in brennendem Verlangen,
Deine Salbung zu empfangen,
Oeffnet ſich des Geiſtes Thür.“ —

Dieſes war des Glaubens Wort,
Welches meiner Tochter Seele
Aus der Höhle
Und aus allem ihrem Drang
Aufwärts ſchwang;
Dieſer Stimme ſtilles Tönen,
Und der Theodore Krönen,
Waren ein Zuſammenhang.

Theurer Heiland! ſage mir,
Wie gerath' ich arme Made
Zu der Gnade,
Daß Du meiner Kinder Laſt
Selber faß'ſt?
Denn ſie kann ſo bald nicht drücken,
So befreiſt Du meinen Rücken,
Den Du ſonſt beladen haſt!

Theodora Caritas
War zwar eins der ungemeinen,
Edeln Kleinen;
Ihrer Hütte engen Raum
Merkt man kaum,
Und ihr Kinderſinn und Wille
Regte ſich in ſolcher Stille,
Daß man dacht', es ſey ein Traum.

Eben drum, du theures Herz,
Spricht der Hirt der kleinen Schafe:
„Dorel, ſchlafe!“
Weil es ewig Schade wär',
Wenn die Ehr'
Eines unbefleckten Kindes
Sich im Gift des Erdenwindes
Nur ein einzig Mal verlör'.

Falle hurtig, viertes Loos,
Das ſo lieblich mir gefallen! —
Unter Allen
Findeſt Du das ſchönſte Theil! —
Fahr' in Eil',
Und bleib' im durchſtoch'nen Herzen
Des verklärten Manns der Schmerzen
Stecken als ein reiner Pfeil!

Hörſt du deines Vaters Rath?
Oder ſingſt du deine Lieder
Etwa wieder?
Daß dir ja der Worte Sinn
Nicht entrinn'! —
Laß dich deinen König küſſen; —
Will Er aber ſonſt was wiſſen:
Statt der Antwort, ſinke hin! —

Meine Sorg' iſt aus für dich! —
Drum, du Fürſt der Gotteswege
Und der Pflege!
Es erſtreckt ſich ja die Macht
Meiner Wacht
Nur auf die in Hütten wohnen; —
Du biſt Hüter bei den Thronen; —
Nimm die Dorel gut in Acht!

---

## Auf ſeine vollendete Tochter Theodora Caritas.

(2. Dec. 1732. Ungedr.)

Verklärter Geiſt der muntern Theodore,
Der in der Lieb' erfund'nen Caritas!
Wo biſt du nun, der einſt ſo lieblich ſaß
In der Geſchwiſter jugendlichem Chore?
Wo iſt dein Leib, der jedes Aug' ergötzt,
Um den mein Aug' die Wangen ſo benetzt?

Wo iſt das Kind, das ſich der Eltern Schärfe,
Dem Ernſt, es aus der Eitelkeit zu zieh'n,
Und dem für Chriſtum eifernden Bemüh'n
Sich niemals widerſetzt mit einer Nerve, —
Das Mägdlein, dem auch der geringſte Wink
Der Vorgeſetzten gleich zu Herzen ging?

[1] S. Spangenbergs Lebensbeſchreibung Z.'s p. 722 ff.

Wo ſiehet man den kleinen Geiſtestempel,
In dem ſich nichts als Herrlichkeit geregt, —
In welchem ſich ein Liebestrieb bewegt,
Der Alten ſelbſt ein ſeltenes Exempel?
Wo iſt des Herrn ſo früh gedung'ne Magd,
Die, ſeit ſie weiß, was Nein iſt, Ja geſagt?

Die Hütte ruht in unſres Hutbergs Kammer,
Wo ihres Bruders Sterbgebeine liegt,
Seitdem ſein Geiſt die Sterbensnoth beſiegt,
Und wartet auf den großen Felſenhammer,
Der Gruft und Kluft zu ſeiner Zeit zerbricht,
Sobald die Schöpferskraft „kommt wieder!“ ſpricht.

## Einem Inſpirirten.

Auf Joh. Friedr. Rock.

(cc. 1730. Ungedr.)

So dunkel deine Schreibart iſt,
(Denn du biſt gar ein tiefer Schreiber)
So findet man doch, wenn man's lieſt,
Nichts, das dem Stecken gleicht vom Treiber,
Der dir ſo hart vor Zeiten war;
Du ſchreibſt nun artig und beſcheiden,
Und ſchriebſt du völlig rund und klar,
So wär' viel Mißverſtand zu meiden.
Ich habe dich doch lieb
Aus einem ſchuld'gen Trieb,
Wenn gleich du es nicht kannſt verſtehen,
Daß man dem Geiſt nicht traut,
Bis man ihn ganz durchſchaut,
Und doch den Menſchen gern kann ſehen.

Ich habe deinen Geiſt nicht lieb;
Dazu bekenn' ich mich von Herzen;
Dein Inſpirationen-Trieb
Macht meinem Bruderſinn viel Schmerzen.
Dieweil ich aber ſeh' und hör',
Daß du nicht viele Gönner kenneſt,
Und daß du nimmer, wie vorher,
Gefährlich-vornehm dich benenneſt:
So will ich lieber auch
Nach meinem alten Brauch
Die Schmach des Heilands mit dir theilen. —
Komm nur, ſo oft du matt,
Und werde mit mir ſatt,
Wenn wir zu Seinen Wunden eilen!

## Auf Johann Conrad Dippel.

Genannt Christianus Democritus.

(1734.)

Deutſche Ged. Nr. 125.

So iſt Demokritus denn aus dem Streiterthal
In's Feld der Ewigkeit den Samen ſchauen gangen,
Den er ſo langeher zu ſäen angefangen! —
Er warb wohl eigentlich nicht für des Lammes Mahl;
Dagegen wollt' er ſich an's Kirchenweſen machen; —
Was Spener nicht erweint, das wollte er erlachen.

Demokritus, mein Freund! Mein Auge thränt zum Herrn,
Daß dein ſo munt'rer Geiſt bei'm Triebe der Gedanken
Des rechten Pfads verfehlt, der weiſen Gnadenſchranken,
Des Buchs der Zeugenſchaft vom hellen Morgenſtern! —
Ein kluger Lehrer wird nicht eher ein Prophet,
Bis ihm des Lammes Blut durch Leib und Seele geht! —

Gewiß! wer Pauli Fluch mit off'nem Kopfe lieſt,
Er habe gleich ein Herz, ein zäheres als Leder,
Der hängt unfehlbar ein, der hemmt die ſchnellen Räder
Der flüchtigen Vernunft, wenn's an dem Berge iſt —
Es gibt Materien auf der gelehrten Erden,
Dabei nicht nöthig iſt, Anathema zu werden.

Ich kenne Dippels Weg, wovon er ſich verirrt,
Den Zug bei'm erſteren Genuß des Abendmahles; —
Die Gnade rührte ihn vermittelſt eines Strahles,
Der bei den Ordnungen des Lamms verheißen wird.
„O wär' ich,“ ſagte er, „darinnen fortgegangen,
So hätte ich erlangt, was ich noch ſoll erlangen!“

O wenn Demokritus zu Chriſti Füßen lag,
Gebückt, gerührt, zerknirſcht und in ſich ſelbſt verarmet,
Gekehrt zum Sünderfreund, der ſich ſo gern erbarmet,
So blinkte vielmals ihm ein Schein vom Gnadentag! —
Wenn er, wie ich geſeh'n, mit Witz und Wiſſen ſtritt,
So weinte man gewiß von ganzem Herzen mit. —

Gelehrte! kommt heran, zum Quell des ew'gen Lichts!
Bemühet euch zuerſt, zu wiſſen, was ihr wollet, —
Dann lernet auch, wie ihr zum Ziel gelangen ſollet!
Ihr wißt, ich geb' es zu; — was habt ihr aber?
Nichts! —
O wie wird Hand und Fuß und Kopf umſonſt geübt! —
Die Schrift geglaubt! — die Kraft bewahrt! —
das Lamm geliebt!

## Auf ſeinen entſchlafenen Sohn Chriſtian Ludwig.

(† 1736 auf der Ronneburg in der Wetterau.[1] Ungedr.)

Wenn die Gottheit ihren Sohn,
Den ſie doch ſo innig liebet,
Aus der Ewigkeiten Thron
In die Erdenhütte giebet,
Muß Er als das Gotteslamm
Erſt die Sünderherzen rühren,
Eh' er ſie als Bräutigam
Kann in ſeinen Himmel führen.

Ei, wie wollt' ein Erdenkloß
Es nicht herzlich gerne leiden,
Seinen Sohn dem Erdenſchooß
Einer Gegend zu beſcheiden,

[1] Der Graf hatte am 27. Juli 1736 die Wetterau verlaſſen, mit dem Wunſch und der ſtillen Hoffnung, daß der Heiland ſich dort eine Gemeine ſammeln werde.* Als er nun im October auf ſeiner Liefländiſchen Reiſe in Riga, durch Briefe von ſeiner Gemahlin, die Nachricht von der frühen Vollendung ſeines Sohnes Chriſtian Ludwig bekam, war es ihm ſogleich ausgemacht, die Leiche ſeines kleinen auf der Ronneburg begrabenen Ludwigs ſey als ein Saatkorn in die Erde gelegt worden, das eine reiche Ernte für die Wetterau verſpreche. Und ſiehe, bald darauf im Jahr 1738 fing des Herrn Werk an in der Wetterau zu blühen, und in Herrnhag** ſammelte ſich eine Gemeine unter dem Hirtenſtabe des Heilandes. S. Spangenberg, Leben des Grafen pag. 988 ff.

* So wenig damals noch die geringſte Ausſicht dazu war.

** Am Fuße der Ronneburg.

Wo Er Pflanzen ſtecken will,
Um ein Ernterecht zu haben? —
Ludwig! laß dich in der Still'
In der Wetterau begraben:

Daß dein Vater kommen kann,
Und bei ſeines Sohns Gebeinen
Thun, was Iſrael gethan
Bei des Sohnes Jakobs ſeinen. —
Thränen, fallt auf dieſes Grab,
Bis ſich Alles dort verbindet,
Und das Lamm den Hirtenſtab
Bei dem Grabe wiederfindet!

---

## Segenslied.

Auf Aug. Gottl. Spangenbergs Hochzeit.

Aus dem Herzen geſungen.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1457. Lond. G. B. II. Nr. 19.

Laß uns Freude ſehen
In dem frohen Angeſicht
Deß, vor dem wir ſtehen,
Als dem großen Kirchenlicht,
Das von Vaters Stuhle
Auf die ganze Welt
Blitzt, und ſeine Schule
Mit der Kirche hält!

Nimm Du deine Knechte
Unter deine treue Hut;
Siehe ſtets zum Rechte,
Wie es eine Mutter thut;
Und laß deine Heerden
In der Wunden Schein
Eine Seele werden
Und ein Herze ſeyn!

Du errangſt im Streite
Jeder Seel' ihr volles Theil;
Aus der off'nen Seite
Blitzte dort dein ew'ges Heil,
Wo Du bleich gehangen
In dem Todesſchmerz,
Wo vor Liebsverlangen
Dir zerſchmolz das Herz.

Bleib' bei der Gemeine,
Welche Dir ſo lieb und werth,
Daß im Segensſcheine
Auf der ganzen weiten Erd'
Eine Kunde laufe:
Daß Du ewig liebſt,
Und die Feuertaufe
Gern den Deinen giebſt!

---

## Hochzeitlied.

Auf Aug. Gottl. Spangenbergs Hochzeit.

Aus dem Herzen geſungen.

(1740.)

A. G. B. Nr. 1474. Lond. G. B. II. Nr. 102.

Nun wollen wir beſchließen
Auf Jeſu Blutvergießen,
Und auf das edle Pfand,
Das Er für unſer Leben
Zum Beiſtand uns gegeben,
Zum Führer in das Vaterland.

Sein Geiſt, der lehr' uns ſagen
In dieſen Gnadentagen,
Was unſer Herze will, —
Was wir im Freudenſcheine
Erflehen der Gemeine; —
Wir wünſchen ihnen Jeſu Fülle!

Der Heiland, dem das Ganze
Von ſeines Vaters Pflanze
So ſehr am Herzen liegt,
Und der in ſeinen Kindern,
Den ungeſchickten Sündern,
Zu aller Welt Verwund'rung ſiegt:

Er ſende ſeine Blicke
Zu einem ew'gen Glücke
Auf unſern Gnadenberg,
Und ſegne ſein Beginnen
Von Außen und von Innen
Als ein in Gott geſcheh'nes Werk!

Ein Amt, darein wir treten,
Wofür die Andern beten
Mit vollem Glaubensſinn,
Das werde jedem Streiter
Im Herzen leicht und heiter,
Als trüg' er eine Feder hin!

Wird Einer auch beſchieden
In Jeſu ſtillem Frieden
Zum Band der heil'gen Eh':
So knüpf' es Jeſus feſte,
Und ſegne es auf's Beſte
Aus ſeiner heil'gen Gnadenhöh'! —

Ein Jedes, das Ihn liebet,
Und ſich dem Andern giebet,
Weil's Jeſus ſo geſchafft,
Das ſtärke ſeine Gnade
Auf dieſem neuen Pfade
Mit neuer, unerlebter Kraft!

Geb't uns ein gut Exempel,
Ihr beiden Gnadentempel,
Ihr Wohnungen des Geiſts!
Wir woll'n Euch ſehen handeln,
Und wollen mit Euch wandeln;
Ihr ſeyd des Lammes: — nun beweiſt's! —

Ihr ſollt der Kirche dienen,
Und von des Herrn Verſühnen
Beredte Zeugen ſeyn;
Ihr ſollt die Heerde lieben,
Und euch mit ihr betrüben,
Dann droben euch mit ihr erfreu'n!

Ihr ſollt nicht müde werden,
So lang' ihr noch auf Erden
Zum Dienſt verordnet ſeid. —
So bleibt uns denn gewärtig, —
Und wann ihr endlich fertig,
So fahret in die Herrlichkeit!

---

## Lied einer Miſſionsfrau, deren Mann in der Ferne wirkt.

Mit ſeiner Gattin gedichtet.

(17. Oct. 1741.)

A. G. B. Nr. 1742. Lond. G. B. II. Nr. 850.

Herr, dem wir dienen,
Ich und mein lieber Mann, —
Der uns erſchienen

Von unſrer Kindheit an,
Und uns geſetzt in ſeinen Garten,
Daß wir der Saaten und Blüthen warten:

Ich bitte kindlich:
Mache mich in der Zeit
So ganz und gründlich,
Daß es dein Herz erfreut,
Bis mich mein Gatte wieder ſiehet,
Und es genießt, warum er ſich mühet!

Denn ſeine Seele
Geht immer mit mir um; —
Um's Freudenöle,
Um deines Wortes Ruhm,
Und um ein Ohr, daß Dich verſtehet,
Wird von uns Beiden zu Dir geflehet.

Iſt meine Hütte
Auch nicht ſo feſt gemacht
Für Zeugenſchritte
Und eine Thurmeswacht,
Noch für ein ſolch ſtreitbares Weſen,
Das Du für Kämpfer im Feld erleſen:

So bin ich Arme
Dennoch ein Geiſt mit Dir! —
Herr, dich erbarme!
Denn Du verſankſt auch mir
In tiefſte Noth bis zu dem Grabe,
So, daß ich ewig zu danken habe.

Drum ſollt' ich billig,
Wenn ich auch Laſten hätt',
Seyn froh und willig;
Und wenn ſich eine Kett'
Von Uebungen zuſammendrehte,
Dächt' ich: „das iſt ja nur Kreuzgeräthe!“ —

Ja, alſo bin ich
Fröhlich in meinem Sinn,
Und wenn ich innig
Zu Jeſu Füßen bin,
So halt' mich, über mein Verlangen,
Du, o mein himmliſcher Hort, umfangen!

Mein Mann geh' ſeine
Befohl'ne Streiterbahn,
Nach der Gemeine
Glaubig erwog'nem Plan,
Die Werke ſeines Herrn zu treiben:
Dann kann er froh unter'm Himmel bleiben.

Und wenn er wieder
Zu ſeinem Hauſe kehrt,
So ſind uns Lieder
Kindlichen Danks beſcheert:
Wir bleiben doch in Gnad' und Frieden
Selig beiſammen und ungeſchieden!

---

## Lebewohl.

Auf den Grafen v. Promnitz.

(1744.)

A. G. B. Nr. 2315. R. G. B. Nr. 1727.

Nun, Bruder, einſt auf dieſer Erd'
Im Herrn geliebet und geehrt:
Laß deine Hütt' im Grabe hier; —
Du geh' zum Herrn! — Er rufet Dir! —

---

## Grabſchrift auf ſich ſelbſt.

Gefunden unter ſeinen Papieren nach ſeinem Heimgang.

(1723.)

Hier liegt der Reſt von meiner Leibeshütten;
Nun kann der Geiſt ſich ſeiner Laſt entſchütten,
Und dringet grade auf die Hände zu,
Drin er nunmehr von aller Arbeit ruh'. —
Die Hand des Herrn hält ihn umſchloſſen,
Aus dem er ehmals hergefloſſen;
Der Herr nimmt Sein', die Erde ihre Frucht;
Der Leib hat ſie, die Seele Gott geſucht.

Du eileſt fort, mein Leſer! — Aber merke:
Es eilen auch die kurzen Tagewerke,
Die dir allhier beſchieden ſeyn. —
Komm, eil' in Jeſu Herz hinein! —
So gehſt du aus dem Reſt von einer Hütten,
Dein Geiſt dringt auf, ſich ihrer zu entſchütten;
Du ſtirbeſt nicht, du ſchläfſt nur ein, wie ich,
Und Jeſus wartet Deiner, wie auf mich!

# Lebensskizze

des Grafen

# Nikolaus Ludwig von Zinzendorf.

Der seit 85 Jahren in Gott ruhende Mann, dessen Gedichte hier in einer mit Sorgfalt und Liebe gesichteten Sammlung gegeben sind, war ein Herzensjünger Jesu Christi, und daneben, wie der selige Sohn des Zebedäus, ein Boanerges, d. h. ein Donnerskind, im schönsten, edelsten Sinn dieser Worte. Bei ihm vereinigten sich die drei seltenen Elemente, — hohe Genialität, feine, vornehme Bildung, und ein feuriges, von der Liebe Christi von Kindheit auf innigst entzündetes Herz, um einen Mann in Christo, oder, wie Herder sagt, einen Eroberer im Reiche der Geister aus ihm zu machen, dergleichen die Welt von Anfang nur wenige gesehen hat.[1] Darum gebrauchte ihn der Herr zur Erneuerung einer uralten Kirche, der mährischen, die das Kleinod des ächten evangelischen Glaubens durch zahllose Verfolgungen hindurch, ohne eine andere Waffe, als die des Glaubens und der Geduld, in ihrem Schooße getragen, und dieses theure Licht auch dann noch in einzelnen Gliedern ungeschwächt bewahrt hatte, als die äußerliche Kirchenverfassung schon längst durch hierarchische Mordgewalt zertrümmert war. Wie aber das Reich Gottes nicht mit äußerlichem Gepräng erscheint, sondern senfkornartig und unscheinbar, mit dem Stempel des Kreuzes bezeichnet, vor den Augen der Welt sich entfaltet: so erwählte Jesus, der Herr der Herrlichkeit, gerade für jenen heiligen Zweck einen vornehmen und hochbegabten Mann, der selber zuerst sich erniedrigen, seinen weltlichen Glanz hinopfern und ein Thor vor der Welt werden mußte (1 Cor. 3, 19), bevor ihm das große Werk einer partiellen Kirchenerneuerung nach den Zeiten der Reformation, mitten in einer für Wissenschaft und christliche Gesittung sehr ungünstigen Zeit, vertraut wurde. Es schien, als sollte die Wurzel des Reformationsgeistes neben dem bereits hochaufgeschossenen Stamme noch einen kleineren markigen nachtreiben, der längere Zeit in mehr als einem Betracht das Bestehen und Wachsthum des ersteren lieblich förderte, und dessen völlige Frucht wohl noch im Hintergrunde der Zeiten liegt, obgleich das Urtheil des kirchlichen Politikers und das eines einfacheren Christen hier weit auseinandergehen.—

Nikolaus Ludwig, Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf, Sprößling eines alten, vornämlich in Oesterreich begüterten und mit hohen Würden gezierten Geschlechts, von welchem ein Sproß um des evangelischen Glaubens willen nach Franken ausgewandert war, ward Mittwochs, den 26. Mai 1700, Abends 6 Uhr, in Dresden geboren und getauft, wozu, unter andern gottseligen Taufzeugen, auch der sel. D. Philipp Jacob Spener gebeten war. Sein Vater, Georg Ludwig, Churfächsischer Minister daselbst, empfing ihn als erstgebornen Sohn seiner zweiten Ehe mit Charlotte Justine, Freiin von Gersdorf, einer gelehrten und gottesfürchtigen Frau. Schon am 9. Juli desselben Jahres jedoch starb dieser edle Vater, ein Liebling aller Frommen der damaligen Zeit, und redete sterbend den schlummernden Säugling, welchen er sich vor's Bett bringen ließ, mit den Worten an: „Mein lieber Sohn! ich soll Dich segnen, und Du bist jetzt schon seliger als ich, ob ich gleich bereits halb vor dem Thron Jesu stehe!" — Seine Mutter zog hierauf mit ihrem Kinde zu ihren reichbegüterten Eltern zurück, und vermählte sich sodann am 15. Dec. 1704 mit dem Königl. Preußischen Feldmarschall, Dubislav Gneomar von Natzmer in Berlin, mit welchem sie bis zum 13. Mai 1739 in einer glücklichen Ehe lebte. Nach dessen Tode lebte sie als fromme Wittwe daselbst, bis sie in ihrem 89sten Lebensjahre, ihren Sohn überlebend, zur ewigen Ruhe einging.

Der junge Graf wurde beim Abzug der Mutter seiner ehrwürdigen Großmutter, der verwittw. Freifrau Henriette Catharine von Gersdorf, geb. Fr. von Friesen, Gemahlin des Churfächs. Geheimenraths-Directors und Landvogts der Oberlausitz, überlassen, und von derselben bis in sein 10tes Jahr mit der liebevollsten Sorgfalt und Frömmigkeit erzogen. Diese hochbegabte und gelehrte Frau, eine geschätzte Dichterin, die mit Spener, A. H. Franke, Paul Anton, v. Canstein und andern gottseligen Männern ihrer Zeit in genauer Verbindung stand, legte in Gemeinschaft mit ihrer frommen, geistvollen Tochter Henriette den ersten Grund zu der seligen Richtung seines Gemüths, und stellte ihm zugleich einen edeln, tüchtigen Hofmeister, Edeling (den Verf. des Liedes: „Christen erwarten in allerlei Fällen"), zur Seite. Der körperlich zarte, doch elastisch gebildete Knabe zeigte frühzeitig große Lebendigkeit und vielseitige Geistesgaben, vereint mit ernster Nachdenksamkeit und großer Zartheit und Innigkeit des Gemüths. Er war im schönsten Sinne des Wortes ein Gnadenkind von Jugend auf, so daß ihn sein Pathe, der sel. D. Spener, einmal in seinem 4ten Lebensjahre mit besonderer Herzensbewegung zur Beförderung des Reiches Jesu einsegnete. Die lieblichsten Erinnerungen

[1] Und dennoch mochte ihn noch im Jahre 1844 ein anonymer Aesthetiker im Morgenblatt (Nr. 132, S. 526) mit dem schmachvollen Worte bezeichnen: „Graf Zinzendorf, dieser weichliche Schwärmer, dieses träumerische Idol des 18ten Jahrhunderts." — Es gibt eben Menschen, die nichts lernen und nichts verlernen.

haben sich aus seiner Kindheit dießfalls erhalten. So schrieb er, im Drange der Liebe gegen den auch für ihn gekreuzigten Heiland, öfters an Ihn herzliche Briefe, die er zum Fenster hinauswarf, in der Gewißheit, der Heiland werde sie schon finden. Zu einer andern Zeit trug das liebende Kind, in Ermangelung eines lebendigen Auditoriums, die Stühle seines Zimmers zusammen, um ihnen zu predigen, wie gut man's bei'm Heiland habe. — Wer möchte hier nicht in besonderstem Sinne des Schiller'schen Wortes: „hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel", gedenken? — Als im J. 1706 der Schwedenkönig Karl XII. mit seinem Heere nach Sachsen vorgedrungen war, kamen schwedische Reiter auch nach Groß-Hennersdorf in das Gersdorf'sche Schloß und in den Saal, wo der sechsjährige Knabe gerade kniend seine gewohnte einsame Betstunde hielt, und sowohl sein Anblick als seine Rede durchdrang sie dergestalt, daß sie mit tiefer Rührung an seiner kindlichen Andacht Theil nahmen, und den Zweck ihres Kommens beinahe vergaßen. — Erhielt er einiges Taschengeld, so war es bald an Arme verschenkt, und schon frühe ward ihm jene Gemeinschaft mit Andern, um welche Christus in Seinem hohenpriesterlichen Gebete flehet, so zum Herzensbedürfniß, daß er mit andern christlichen Knaben sogenannte Banden, d. h. Bündnisse stiftete, worin sie gemeinsam um die Gaben des heil. Geistes beteten, und einander vor dem Herrn gelobten, Ihm bis zum Tode treu zu seyn. — Seine damalige Gemüthsstimmung, wovon der größeste Theil der Jugend gar keinen Begriff hat, kann man mit dem, seinen Selbstbekenntnissen entnommenen Worte bezeichnen: „Er glaubte, weil er liebte, und was er glaubte, das wollte er auch. Es war ihm damals schon zum seligsten Ziele geworden, Dem allein zu leben, der für Alle gestorben und auferstanden ist."

In seinem eilften Jahr wurde er von seiner Großmutter als ein zu hohen Staatsämtern bestimmtes Kind in das von D. A. H. Franke geleitete Pädagogium in Halle gebracht, wo er unter der väterlichen Aufsicht dieses unvergeßlichen Mannes seine Studien bis zum 16ten Lebensjahre betrieb. Auch in dieser Periode, die ihm durch Kränklichkeit, schlechte Hofmeister, mitunter auch durch lieblose Lehrer und Commilitonenspott mannigfach verbittert wurde, und wobei auch Franke, der das lebendige Feuer des jungen Grafen mitunter etwas seriöser, als es die spätere Zeit gethan hätte, taxirt haben mag, und ihn selbst mitunter heilsam demüthigte, nicht immer einzuschreiten vermochte, blieb sich der Grundentschluß des von Christo ergriffenen Jünglings, wenn auch nicht ohne einzelne Auswüchse und Mißgriffe, gleich. Jene Demüthigungen gereichten ihm zur Besserung und tieferen Selbsterkenntniß, wie er sich denn in jener Zeit von allerlei Regungen der Eigenliebe nicht freispricht, und es ihm wohlbekam, mit seinem besseren Ich in die Verborgenheit gedrängt zu werden. Aber auch bei diesen herben Uebungen konnte er dem Drange nach Gemeinschaft in Christo nicht widerstehen, und verband sich deßhalb mit besseren Jugendgenossen, mit welchen er sich von der Gnade des Herrn unterhielt, und wobei Einer den Andern zum Fleiß und guten Wandel ermunterte. In dieser trauten Vereinigung warfen sie sich von ihrem unsichtbaren Herrn bald als vor ihrer Liebe, bald als vor ihrem König, bald als vor ihrem Bruder und Bräutigam nieder, und wechselten dabei öfters den Namen ihrer Verbindung, wie dieß bei jugendlichen Gemüthern zu geschehen pflegt. Der letzte Verein dieser Art hieß der „Senfkorn-Orden." Die noch gedruckt vorhandenen Statuten verpflichten jegliches Mitglied: die Lehre Jesu in Wort und Wandel treu zu bekennen, die Liebe des Nächsten auszuüben und sich die Bekehrung anderer Menschen, auch der Juden und Heiden, angelegen seyn zu lassen. Das Ordenszeichen bestand in einem Schild mit einem Ecce homo nebst der Umschrift: „Seine Wunden unsre Heilung" (nostra medela). An dem Ring, den sie trugen, stand in griechischer Sprache „Unser Keiner lebt ihm selber." — Von diesen Herzensgenossen blieb der schweizerische Baron, Friedrich von Watteville, ein vortrefflicher Mann, dem Grafen lebenslänglich für das heilige Werk Jesu unzertrennlich und segensreich verbunden, — und auch anderwärts blieb diese geheiligte Jugendfreundschaft nicht ohne tief nachwirkende Früchte.

Mit schönen Kenntnissen ausgerüstet schied Z. im April 1716 von Halle, um, nach dem Wunsche seiner Verwandten, in Wittenberg die Rechtswissenschaft zu betreiben, deren Collegien er auch regelmäßig besuchte, wiewohl er sich in seinen Freistunden am liebsten theologischen Studien überließ. Auch nahm er, gleichfalls auf Befehl seiner Vormünder, Lectionen im Fechten, Reiten und Tanzen, doch mit dem kindlichen Flehen zu seinem Herrn, ihm in diesen Allotrïs schnelles Geschick zu verleihen, damit er bald wieder zu edleren und nützlicheren Studien zurückkehren könnte. Auf dieser Universität, deren strengorthodoxe, dogmatische Tendenz den sanfteren Herzensübungen der Hallenser mannichfach entgegengesetzt war, erwarb er sich durch seine lautere Frömmigkeit zwar die Achtung der Professoren, verspürte dagegen auch den feindseligen Hohn leichtsinniger Studenten. Zugleich wurde ihm das Leben durch die Ränke seines unredlichen Hofmeisters verbittert. Gegen all diese Anfechtungen schirmte er sich durch unabläßiges Gebet, auch durch öfteres Fasten und Nachtwachen, mit einer für seine Jugend bewundernswürdigen Festigkeit und Treue. Das Reformationsjubiläum von 1717, worüber er seine Empfindungen in einem Gedichte (III. Abth. Gelegenh.-Ged.) ausgedrückt hat, feierte er mit stiller, inniger Wehmuth über das mannigfache, in der protestantischen Kirche eingerissene Verderben, ganz anders, als so manche oberflächliche Festredner, die jeden Jahrestag ohne Weiteres als ein Freudenfest celebriren, und so oft mit hohler Affectation Friede! Friede! rufen, wo doch kein Frieden ist. — „Haben wir nicht — fragt er — Ursache, in uns zu schlagen, und uns vor Gott zu schämen?" — Dabei stellt er sich dem Heiland als einen Sünder dar, und bittet Ihn um Gnade, sich für seine Person des Evangeliums recht zu gebrauchen, und Ihm zur Ehre in der Welt zu seyn. — „Was ich bisher profitirt habe — so schreibt er in seinem Tagebuch — ist: daß ich die Eitelkeit der Welt immer mehr verachte, und Das meine einige Sorge seyn lasse, wie ich mit Dem, der aller Welt gebieten kann, mich immer näher vereinigen und in Ihm erfunden werden möge. Will Gott was Großes und Seinem Reiche zum Nutzen Dienendes aus mir machen, so biete ich der ganzen Welt Trotz, und weiß, daß ich's ohne ihren Dank werden müsse. Will Er mich bei den Menschen vergessen machen, so bin ich bei Ihm doch unvergessen. Ich lebe überhaupt der festen Zuversicht, daß ich einmal ein hauptsächliches Werkzeug zur göttlichen Ehre werden dürfe, welches durch Haß, Neid und Rachgier dringen wird. Gott hat mir, Ihm sey Dank! zur Beförderung Seines Ruhmes einen unermüdeten Geist gegeben, welcher nicht einen Augenblick ruhen kann." —

Das waren prophetische Worte, worauf Gott sein Siegel der Erfüllung gedrückt hat. — Drei Jahre hindurch setzte er das Studium der Rechtsgelehrsamkeit mit aller Treue fort, indem er die dahin einschlagenden Collegien fleißig besuchte. Doch neigte sich sein Herz in den Freistunden noch lieber der frühe liebgewonnenen

heologie zu, und nahm an den Streitigkeiten der heologen von Halle und Wittenberg solch innigen ntheil, daß er, trotz seiner Jugend, eine Ausglei- ung zwischen ihnen versuchte, zu welchem Ende sich ie Professoren Franke in Halle und Wernsdorf in Wittenberg zu einem Colloquium bereit erklärten, wel- hes jedoch um anderweitiger Gründe willen nicht zu Stande kam. Bald hernach, im Frühling 1719, ver- ließ er, nach Haltung einer Disputation, die Univer- ität, und begab sich in Begleitung eines neuen Hof- neisters auf Reisen. Sein Weg führte ihn zuerst nach Holland. In Düsseldorf zog ihn unter vielen anderen Gemälden vornämlich ein Ecce homo an, unter wel- chem in latein. Sprache die Worte standen: „Das that ich für Dich; was thust Du für Mich?“ — Ich fühlte, schreibt Z. hierüber, daß ich hierauf nicht Viel würde antworten können, und bat meinen Heiland, mich in die Gemeinschaft seiner Leiden mit Gewalt zu reißen, wenn mein Sinn nicht hinein wolle. —

In Holland selbst kam er nicht allein mit vielen frommen und gelehrten Männern (z. B. Basnage), sondern auch mit der fürstlichen Familie von Oranien in nahe Berührung, und bewies sein inneres Glaubens- leben durch ein entschiedenes Bekenntniß des Herrn. Von dort an reiste er über Brüssel im Sept. nach Paris. Diese von Lüsten aller Art schäumende Welt- stadt vermochte mit ihren Reizungen nichts über den gottseligen Jüngling, der daselbst lebensgefährlich er- krankte, und diesen Wink seines Gottes zu desto ent- schiedenerem Anhängen an die Glaubigen, auch an edle Katholiken, benützte, unter welchen letzteren er besonders mit dem Cardinal von Noailles in eine ver- trautere Freundschaft zu stehen kam. Vergeblich suchte ihn dieser in seine Kirche herüberzuziehen, und als der sonst ehrwürdige Greis aus Menschenfurcht die bekannte päpstliche Bulle Unigenitus, gegen die er lange ge- kämpft hatte, dennoch unterschrieb, sandte ihm sein junger protestantischer Freund einen wehmüthigen und offenherzigen Abschiedsbrief (S. Verbeek, Biogr. Z. S. 35). Der entschlossene Sinn, womit er, seine Seele dem Himmel zugewandt, durch den Strom der Pariser Eitelkeit und zumal durch die Cirkel des Hofes dahinging, spricht den Leser aus seinen Mittheilungen über jene Zeit gar wohlthätig und erhebend an; ebenso die Strenge, womit er sich selbst züchtigte, als ihn einst sein Grafengefühl bei einer groben Beleidigung eines Hofmanns auf einen Augenblick zu weltlicher Remonstration verleiten wollte.

Im April 1721 verließ er diese Stadt, und kehrte über Straßburg, Basel und Zürich zu seinen Ver- wandten nach Oberbirg bei Nürnberg zurück, wo er seinen nachmaligen trefflichen Haushofmeister Heiz kennen lernte, einen frommen Schweizer, der zu dem Büchlein: „Die letzten Stunden unsres Herrn und Hei- landes, Wittenb. 1722,“ den Grundriß lieferte, welcher hernach von dem Grafen überarbeitet und vermehrt herausgegeben wurde. In Castell (einem zwischen Bam- berg und Würzburg gelegenen Orte), wohin er sich nach diesem zu seiner verwittweten Tante, der Gräfin von Castell, begab, lernte er die liebliche Tochter derselben, Theodore, kennen, zu welcher er eine innige Neigung gewann, so daß einige vorläufige Schritte zur Verlobung geschahen. Da er jedoch auf der Weiter- reise, in Folge einer Lebensgefahr, zu seinem Freunde, dem Grafen Heinrich XXIX. von Reuß, nach Eber- sdorf eingeladen wurde, erfuhr er daselbst von der Mutter seines Freundes, wie sehr diese den Wunsch in sich trug, ihren Sohn mit der Gräfin Theodore, als der für ihn passendsten Seele, verlobt zu sehen. Zinzen- dorf erkannte hierin sogleich einen Fingerzeig seines Herrn, erbot sich freudig zum Rücktritt, und so wurde die ihm so theure Jungfrau durch seine eigene Vermitte- lung die Braut seines Freundes, dessen Glück er auf die neidloseste Weise durch Gebete und Lieder mitfeierte.

Dem Wunsche seiner Verwandten gemäß nahm er hierauf die Stelle eines Justizraths in Dresden an, ein Amt, welches er nur zur friedlichen Versöhnung streitender Partheien führte. Daneben hielt er, unter der Connivenz des dortigen Superintendenten Löscher, öffentliche Erbauungsstunden in seinem Hause, wohl wissend, wie wenig in weltlichen Aemtern und deren weltlicher Verschrobenheit für das Reich Gottes un- mittelbar gewirkt werden kann. Da er in demselben Jahr zur Majorennität gelangte, so kaufte er das nur eine Stunde von Großhennersdorf gelegene Gut Ber- thelsdorf (jetzt Wohnsitz der Unitäts-Aeltesten-Con- ferenz), und berief auf die dortige Pfarrei den nach Geist und Herz ausgezeichneten Candidaten Joh. Andr. Rothe mittelst eines noch vorhandenen rührenden Vo- kationsschreibens, welchem derselbe auch durch seine muſterhafte Amtsführung entsprach. Zinzendorf be- zeugte von ihm, er habe als Prediger kaum seines Glei- chen gefunden, und durchging an den Sonntagen Nach- mittags mit heilsbegierigen Seelen gewöhnlich die tiefen Vormittagspredigten seines ihm innig befreundeten Pfarrers, von welchem noch mehrere sehr gute Kirchen- lieder im Gebrauche sind.

Am 16. Aug. 1722 verlobte er sich mit der Schwe- ster seines genannten Freundes, der Gräfin Erdmuth Dorothea von Reuß (geb. 7. Nov. 1700) in Ebersdorf, einer vortrefflichen, für seine Arbeit im Weinberge des Herrn ganz eigenthümlich auserlesenen Seele, die mit ihm bereit war, alle Schmach, Arbeit und Verleug- nungen um Christi willen zu übernehmen, und welcher er, zu Abschneidung aller juridischen Formalitäten bei dem Heirathscontrakt, sein gänzliches Vermögen so- gleich schenkte. Am 7. Sept. dess. J. war die Trauung. Mit welch heiligen Gesinnungen er in die Ehe getreten, davon zeugt sein herrliches Lied: „Kron' und Lohn be- herzter Ringer,“ worin die Makarismen der Berg- predigt schöner und tiefer besungen sind, als irgendwo. Er machte zu jener Zeit mit seiner Gefährtin einen Bund, „auf des Herrn Wink alle Stunden den Pilger- stab in die Hand zu nehmen und zu den Heiden zu gehen, um ihnen den Heiland zu predigen.“ — Schon vorher hatte er einem treulosen Curator seines Vermö- gens, der, um sich der Liquidation zu entziehen, ihm frech genug insinuirte: „daß er als ein Jünger Christi wohl kein so großes Gewicht auf irdische Güter legen werde,“ die Rechenschaft mit großmüthigem Sinn er- lassen, und mit dem Ueberbleibenden, ganz im Geiste der von ihm besungenen Bergpredigt, friedselig vor- lieb genommen.

Einem Manne dieser Art, dessen holden, ritter- lichmilden Glaubensgang ich hier nur mit steter Ver- leugnung und hundert meinem Gemüthe weh thuenden Auslassungen mühsam punktiren kann, war von dem zur Rechten Gottes sitzenden König das höchste, heiligste Geschäft vorbehalten: der Gründer, Gesetzgeber und Lenker einer Gottesgemeine zu werden, — ein Werk auszuführen, das mit leisem Abglanz an die jenseitige Herrlichkeit der vollendeten Gerechten, an die durch Jesum gebildeten „Priester und Könige,“ so wie an die Verheißung erinnert: „Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler im Tempel Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen.“ — Die Veranlassung hiezu ereignete sich, unter sichtbarer Mitwirkung des Herrn, nicht lange nach der Trauung des Grafen, der sich, im Gegensatze zu jenen im Evangelio bezeichneten Ver- ächtern, gerade jetzt am willigsten zum Dienst Jesu

darstellte, als wollte er Ihm thatsächlich bekennen: „Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich und will ich kommen!“ — Die hier anzuführenden Ereignisse, die an innerem Werth nahe an das apostolische Zeitalter gränzen, können hier leider auch nur mit einem flüchtigen Zuge berührt werden.

Mehrere im Geist evangelische, von ihren Obrigkeiten schwer verfolgte mährische Christen stellten sich, unter Fürsprache ihres Landsmannes, Christian David, eines Zimmermanns, welchen Zinzendorf später constant „den Knecht des Herrn“ nannte, auf den Gütern des Grafen ein, weil sie, wie Abraham, um ihres Glaubenswillen ihr Vaterland und Alles verlassen hatten, um ihrem in Christo geoffenbarten Gott ohne Menschensatzungen dienen zu dürfen. Sie wurden dem Grafen durch seinen Haushofmeister Heiz empfohlen, als er eben seine Brautreise anzutreten im Begriffe stand, und er gestattete ihnen sofort gerne, bis auf weiteres Unterkommen, den Aufenthalt auf seinem Territorium, indem er sie bei Ebersdorf oder Köstritz unterzubringen hoffte, und noch keine Ahnung davon in sich trug, daß diese Exulanten ihm als Erstlinge der künftigen Gemeine von dem Herrn zugewiesen seyen. So kam man ihnen liebevoll entgegen, und Christian David füllte am 17. Juni 1722 den ersten Baum zum ersten Pilgerhause des nachmaligen Herrnhut mit dem prophetischen Rufe: „Hier hat der Vogel sein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, nämlich deine Altäre, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott!“ (Ps. 84.) — Der Haushofmeister Heiz hielt die Einweihungsrede, und er war es auch, der dem am Hutberg erbauten Orte den Namen Herrnhut gab, indem er am 8. Juli darüber an den Grafen schrieb: „Gott segne dieses Werk nach seiner Güte, und verschaffe, daß Ew. Excellenz an dem Berge, der der Hutberg heißt, eine Stadt bauen, die nicht nur unter des Herrn Hut stehe, sondern da auch alle Einwohner auf des Herrn Hut stehen, daß Tag und Nacht kein Schweigen bei ihnen sey!“ — Jene Benennung wurde jedoch erst nach zwei Jahren in Aufnahme gebracht, als ein Prediger der Gemeine in einer Fürbitte für eine kranke Frau den neuen Ort, dessen künftige Straßen Christian David bereits in prophetischem Geiste mit dem Richtscheit ausgemessen, Herrnhut nannte. — Der Graf vernahm durch Pastor Rothe zu seiner Ueberraschung die Nachricht von dieser Niederlassung, und da er der göttlichen Fügung hierin keinen Augenblick zuwider war, begrüßte er die armen mährischen Ansiedler in einem innigen Briefe, worin folgende Worte stehen: „Und ihr, geliebteste Fremdlinge und Pilgrime, die der ewige Gott aus fremdem Lande hieher geführt hat: wie selig seyd ihr, die ihr geglaubet habt! Denn es werden euch alle Verheißungen Gottes zufallen, und Amen seyn in Ihm, Gott zum Lobe, durch uns. Gehet den anderen Einwohnern, wie im Glauben, also auch in den lebendigen Werken des Glaubens, mit anhaltendem Ernst und in der Liebe vor! Seyd das Salz unter meinem Volk. Das Salz ist ein gut Ding. — Hört, liebe Unterthanen! laßt euch diese Fremdlinge nicht vorlaufen, daß die Speise, die euch bereitet ist, nicht ihnen allein zukomme. — Kommt, und lasset uns Alle zum Heiland ziehen, und mit Ihm einen ewigen Bund machen, so wird Er auch mit uns Bund machen in alle Ewigkeit! Er wird Gedanken des Friedens über euch haben, und nicht des Leides. Ja, der Heiland wird seinem Volke Kraft geben; Er wird Sein Volk segnen mit Frieden. Amen, Hallelujah!“ — Der Pastor Schäfer von Görlitz, ein inniger Jugendfreund Zinzendorfs, führte den Pfarrer Rothe bei der neuen Pilgergemeine in Berthelsdorf ein, und sprach dabei u. A. die Worte: „Gott wird auf diesen Hügeln ein Licht aufstecken, das im ganzen Lande leuchten wird; davon bin ich lebendig versichert.“ — Als späterhin der Graf, in Begleitung seiner Gemahlin und seines Freundes F. v. Watteville, am 22. Dec. dess. J. auf der Straße nach Großhennersdorf fuhr, erblickte er das von ihm bisher nicht gesehene Haus der neuen Ankömmlinge im abendlichen Lichtschimmer, — ging hinein, fiel mit ihnen auf die Kniee und betete, daß Gott seine Hand über diesem Haus halten wolle, und hatte so, nachdem er die friedlichen Pilger seines liebenden Schutzes versichert, zugleich das Senfkorn begossen, das hinfort über sein Bitten und Verstehen zum fruchtbaren, weithin segnenden Baume sich entwickeln sollte. —

Von dieser Zeit an sammelten sich immer mehrere flüchtige Glaubensgenossen aus Mähren am Fuße des Hutberges, und es bildete sich unter den verschiedenartigsten Erfahrungen eine mit sorgsamer Treue gepflegte Gemeine evangelischer Christen daselbst, die entschlossen waren, für Christum den Gekreuzigten zu leben und zu sterben. Zinzendorf, Rothe, Schäfer, Watteville und Heiz vereinigten ihre Treue zu Feststellung einer stets gediegeneren christlichen Regel, wonach alle die verschiedenartigen Geister wandeln sollten, und übten, mit dem Gebet des Glaubens bewaffnet, hiebei unsägliche Ausdauer, Liebe und Geduld. Der Graf selbst, noch immer in Dresden wohnhaft, besuchte die aufblühende Gemeine so oft es nur seine Zeit gestattete, während er in Dresden auf andere Weise, z. B. im J. 1726 durch Herausgabe der originellen christlichen Zeitschrift: „Deutscher Sokrates“ u. s. w., dem Reich Christi zu dienen beflissen war. Am 12. Mai 1724 wurde der Grundstein zu einem umfassenden Gemein- und Anstalthause gelegt, wobei der Graf eine lange, ergreifende Rede, F. v. Watteville aber ein solches Weihegebet, auf dem Grundstein kniend, hielt, daß die Anwesenden in Thränen zerflossen, und der Graf nachher noch oft betheuerte, niemals wieder ein solches Gebet gehört zu haben. Der Geist der Gnade und des Gebets schloß die mannigfaltigen Glieder stets enger und fühlbarer zusammen, und Alle waren von dem tiefen Bewußtseyn erfüllt, daß ein großer Liebesgedanke des Herrn unter ihnen in der Entfaltung begriffen sey. —

Unter den vielfachen geistigen Kämpfen und Bewegungen, welche von dort an die junge, frischerblühende Gemeine und ihre gar verschiedenartig gebildeten Glieder durchzuckten, verdient ein Hauptereigniß im Jahre 1727 besonderer Erwähnung. Der Graf vereinigte bei der Pflege seiner neuen, in Christo ihm verbrüderten Unterthanen die zarteste, geduldigste, und, man darf es sagen, die besonnenste Liebe mit einer unermüdlichen Thätigkeit, so daß der kleine Ort Herrnhut, dessen schöne Namensbedeutung bekannt ist, bald einem evangelischen Feuerheerde glich, auf welchem die Flammen der mannigfachsten Bestrebungen sich zu vereinigen rangen. Allein diese Vereinigung ergab sich, wie sich bei der Natur der menschlichen Herzen wohl begreifen läßt, nicht so von selbst, sondern konnte erst nach viel ernsten Abreibungen der Gemüther durch eine höhere Macht erzielt werden. Unter Mitwirkung des Pf. Rothe und der angesehensten Einwohner von Herrnhut entwarf Zinzendorf eine christbrüderliche Gemein-Ordnung, mit Berücksichtigung der ersten apostolischen Kirchenverfassung und den Regeln der alten Mährischen Kirche, wobei er am 12. Mai 1727 an alle Versammelten drei Stunden lang eine tiefbewegte, gründliche Rede gegen die Uebel religiöser Trennungen und über den Zweck der Statuten hielt. Schon damals

gaben ihm Alle ohne Ausnahme, beschämt über die betrübenden Zerwürfnisse, mit tiefer Rührung die Hand zum feierlichen Versprechen, im Geiste der Liebe Christi Eins seyn zu wollen, und der Erfolg bewährte es, daß hier ein höherer Geist der Eintracht die zersprengten Gemüthsrichtungen bereits zusammen gefaßt hatte. Es wurden dabei 12 Männer zu Gemein-Aeltesten und unter diesen 4 zu Ober-Aeltesten erwählt, der Graf zum Vorsteher und Fr. v. Watteville zu seinem Gehilfen, — eine freie, mit vielem innigem Gebete besiegelte Wahl. Man ordnete tägliche Gottesdienste Morgens und Abends an, theilte die Gemeine in kleinere Gesellschaften oder Banden, welche sich mit besonderer Offenheit wechselseitig ermahnten und erbauten, und vereinigte sich zu Nachtwachen, woran alle Männer von 16—60 Jahren theilnahmen, so daß die Gemeine auch nächtlich durch Gesänge ermuntert, und daneben in ununterbrochenem Gebete dem Herrn priesterlich vorgetragen wurde. Durch solche Wechselwirkung gläubiger Liebe schwand die Mißstimmung und Zwietracht; ein demüthiger, himmelwärts gerichteter Sinn verband die Herzen, und fast jeder Tag wurde durch neue Gnadenregungen bezeichnet.

Dieser Segen innigster Verschwisterung im Geiste erreichte durch ein der Gemeine zum unvergeßlichen Andenken gewordenes Abendmahl am 13. Aug. dess. J. einen seligen Gipfelpunkt, so daß die verschiedenen Genossen recht eigentlich als Ein Herz und Eine Seele zusammenflossen, und von jener Zeit an der eigentliche Gemeingeist und das einträchtige Festhalten an Christo dem Gekreuzigten seinen lebendigen Anfang nahm. Ein Bericht von jenem Tage sagt hierüber: „Wir brachten diesen und die folgenden Tage in einer stillen, freudigen Fassung zu, und lernten lieben.“ (S. Verbeek's Biogr. S. 90.) Zu dieser Geistestaufe der Erwachsenen kam bald hernach eine große, segensreiche Erweckung unter den Kindern der Gemeine, und so wurde jener Tag von Allen mit Recht als der eigentliche Stiftungstag der erneuerten Brüdergemeine betrachtet, als welcher er noch heutiges Tags von ihr alljährlich gefeiert wird.

Diese seligen Erfahrungen, die in ihrem Detail betrachtet, wie sie in den Geschichten der Br. Gemeine verzeichnet sind, jeden fühlenden Christen mit tiefster Rührung erfüllen müssen, besang Z. in dem trefflichen Liede: „O ihr auserwählten Seelen in dem Pella Herrenhut,“ das als das Stiftungslied der Gemeine stets seine Geltung sich bewahren wird. In jenen Jahren bewies er überdieß auch als Schriftsteller große Thätigkeit, und gab mehrere Werke heraus, unter welchen sein christl. Katechismus, ein ganz aus sinnig gewählten Bibelworten gegliedertes Buch, sowie seine „Letzten Reden des Herrn,“ d. h. poetische Excurse über Joh. 14—17. 1725, besondere Erwähnung verdienen. Er hatte im J. 1727 seine Stelle als Justizrath in Dresden niedergelegt, um hinfort alle Zeit und Kraft dem Dienste seiner vor ihm so ungesucht und segensreich entsprossenen Gemeine widmen zu können, und dieses war bei seiner weitherzigen Gesinnung und den mancherlei deßhalb auf ihn ergehenden Angriffen sehr nöthig. Während er selbst nämlich dem Lutherischen Lehrtropus aus voller Ueberzeugung ergeben blieb, schloß er darum Andersdenkende, wofern sie ein Herz für Jesum, den Sohn Gottes hatten, durchaus nicht von der brüderlichen Gemeinschaft aus, legte es vielmehr auf Sammlung der verschiedenartigsten, dem Herrn in Wahrheit sich hingebenden Seelen an, gleichviel, ob die äußerliche Form ihres kirchlichen Bekenntnisses sich in untergeordneten Punkten von der seinigen mehr oder weniger unterschied. Daher beließ er nicht allein den Mähren ihre uralte Kirchendisciplin, und war gegen entschiedene reformirte Christen brüderlich tolerant, sondern pflegte auch einer harmlosen Herzensgemeinschaft mit frommen, gläubigen Katholiken, welchen er unter Anderem schon früher durch eine französische Uebersetzung der 4 ersten Bücher des sel. Joh. Arndt vom wahren Christenthum ein Zeichen seiner Liebe und ein Förderungsmittel auf dem Wege des Heils darbot. Das waren in damaliger Zeit Gründe genug zu seiner Verdächtigung, und zwar um so mehr, da er selbst, im Gegensatze zu den Halle'schen Pietisten, weit weniger auf einen ängstlichen Bußkampf und ascetische Strenge, als auf eine kindliche Ergreifung des in Christo bereit liegenden Heils und auf freie, herzmäßig-praktische Liebe gegen Ihn, den allgenugsamen Hohenpriester, zu dringen pflegte. Daher wurde ihm selbst, der schon in seinen Kinderjahren einen schweren Kampf wider den Unglauben siegreich bestanden, von einigen Seiten her das Kriterium göttlicher Kindschaft in Frage gestellt, und die Jesuiten beargwöhnten ihn als einen Mann, der die Schafe des Papsts auf eine frembartige Weide verlocke, woran sie in ihrem Sinn auch nicht unrecht hatten. So vermehrte sich durch die Feindschaft der Welt sein Kampf und seine vielseitige Wirksamkeit, die jedoch nur dazu diente, ihn in das auf so seltene Weise tief und lebendig ergriffene große Eins, nämlich in Christum, stets tiefer und heroischer einzuwurzeln.

Wir müssen auch hier viel köstliches Detail dahinten lassen, z. B. seine segensreiche Verbindung mit Jenaer Studenten, seine nähere Berührungen mit so vielen trefflichen Männern seiner Zeit, z. B. A. H. Franke, Paul Anton, Steinmetz, Thomasius, wie mit frommen fürstlichen Familien, unter welchen er besonders im J. 1731 sich mit mehreren Gliedern des Dänischen Königshauses innig befreundete und denselben einige unvergeßliche Lieder als Andenken hinterließ. Dieß Alles und viel Anderes kann hier leider nicht berührt werden. Sein berühmtes Lied: „Christen sind ein göttlich Volk,“ dichtete er der Königl. Prinzessin Charlotte Amalie von Dänemark und das andere: „Hebe an, Zion, heb' am Elend an,“ der Markgräfin von Baireuth, Schwiegermutter des regierenden Königs. Mit letzterem, der unter fremden, widrigen Einflüssen stand, und ihn früher mit dem Dannebrog-Orden beehrt hatte, konnte er sich nicht tiefer verbinden. Er fühlte sich später, als er sich auch äußerlich dem armen Leben Christi ganz hingeopfert hatte, gedrungen, Demselben den Orden, als mit seinem Berufe nicht verträglich, ehrfurchtsvoll zurückzugeben, was eine lebenslängliche Entfremdung jenes Fürsten von ihm herbeigeführt zu haben scheint. —

Im Jahre 1732 traf ihn der Verlust seines holdseligen Kindes Theodora Caritas, einer Tochter, die nur 2 Jahre, 6 Wochen alt wurde, aber so ungemein in Geist entwickelt war, wie andere Christenkinder oft kaum im sechsten Lebensjahre. Er selbst nennt sie „eine Vorsängerin von zwei Jahren,“ und auch Spangenberg berichtet von ihrem ungewöhnlichen Geistesleben, wie von ihrem von rührenden Umständen begleiteten Heimgang die lieblichsten Dinge. Ueberhaupt war die Kindererziehung des Grafen und seiner Gattin im seltenen Grade christlichsublim, so daß ihre Kinder frühzeitig eine selige Reife des Geistes erhielten, darum auch wohl so bald in die himmlische Heimath entrückt wurden, wie ihnen denn 9 derselben in zarter Jugend heimgegangen sind. Zinzendorf erwähnt noch einiger derselben in seinem merkwürdigen, nicht veröffentlichten Gebetbuche, worin tausende von Namen gedruckt sind, für welche er zu beten, oder deren er sonst in heiligen Stunden zu gedenken pflegte; — z. B. 1738: „Anna

von Zinzendorf, im sechsten Jahr ihres Alters eine männliche Schwester;" — 1742: „Johanna Salome von Zinzendorf, eine Zeugin von 5 Jahren." — 31. Aug. 1736: „Christian Ludwig von Zinzendorf, ein munteres Propheten-Knäbchen, auf der Ronneburg." — Von seinen 6 Söhnen und 6 Töchtern, die ihm in 35jähriger Ehe geboren wurden, überlebten ihn blos drei ehrwürdige Töchter, darunter seine vortreffliche Benigna, nachgehends mit Johannes von Watteville, dem Adoptivsohne Friedr. v. Watteville, vermählt.

Vom Jahre 1733 an begannen die Aussendungen der Brüder auf heidnische Missionsstationen, namentlich nach Grönland und Westindien, worüber der christliche Leser in den dießfälligen Geschichten viel Herzerhebendes findet. (S. Gedenktage der erneuerten Brüderkirche S. 164 ff. 187 ff.) In den stillen Registern jener Glaubenshelden ragen besonders die Namen von Matthäus und Christian Stach, Christian David, Beck, Leonhard Dober u. A. hervor. Der Graf selbst bemühte sich um jene Zeit, als die Gemeine sich stets kräftiger erweiterte und das Panier Christi in entlegene Welttheile trug, völlig in den geistlichen Stand überzutreten, und begab sich in dieser Absicht nach Tübingen, wo er mit dem Repetenten, nachmaligem Dekan und Stadtpfarrer von Weinsberg, Friedr. Christoph Steinhofer, bereits in genauer Verbindung stand. Hier gab er der theol. Facultät eine Erklärung über seine von ihm gewählte Lebensaufgabe ab, die von jener Behörde günstig aufgenommen wurde, weßhalb er im Jahre 1734, nachdem er in Stralsund, wo er unter dem Namen Ludwig von Freideck einige Zeit lang eine Hofmeisterstelle bekleidete, mittelst eines ausführlichen Colloquiums das theol. Examen ehrenvoll bestanden, noch einmal eine Reise nach Tübingen unternahm, um sich, in Folge einer weiteren Darlegung seiner Absichten, feierlich zum Dienste der evang. christlichen Kirche zu verordnen (Verbeeck S. 152 ff.). Die theologische Facultät ertheilte ihm hiezu ihre freudige Zustimmung und Approbation am 19. Dec., wodurch er unter dem Vorsitz des Kanzlers, D. Christoph Matth. Pfaff, völlig zum Mitglied des geistlichen Standes aufgenommen wurde, obgleich seine Verhandlung mit dem Württembergischen Consistorium wegen Annahme der württemb. Prälatenwürde an den Rücksichten auf die politische Stellung jener Prälaten scheiterte. Bei jenem Besuch in Tübingen, wobei er sowohl in dieser Stadt als in anderen Orten Württembergs, z. B. in Pfullingen, Hirsau ꝛc. ꝛc. mit großem Eindruck predigte, ließ er sein schon im Februar dess. J. gedichtetes Lied: „Du, unser auserwähltes Haupt" am 21. Dec. drucken unter dem Titel: „Aufrichtige Erklärung, wie's ihm um's Herz ist." — Dieses Lied gehört mit einigen anderen jener Periode zu seinen reifsten, erhabensten Gedichten, von welchen er vielleicht anderthalb Jahrzehende hindurch eine große, theilweise verloren gegangene Zahl aus dem Herzen sang. —

Um aber nun auch für die übrigen Glieder der Gemeine, welche als Evangelisten zu den Heiden ausgingen, das Recht zum Predigen und zu Austheilung der Sakramente auszuwirken, wozu sie innerhalb der Christenheit als meistens unstudirte Leute kein gangbares Recht hatten, benützte Zinzendorf, der geistliche Gaben und Würden ohnehin nicht absolut an den eigentlichen Clerus gebunden fand, mit glücklichem Takt eine alte Sitte der mährischen Brüder. Diese hatten nämlich von alten Zeiten her Bischöfe, welche Diejenigen, die sie dazu würdig fanden, durch Handauflegung die geistliche Würde ertheilten, und einen solchen fand der Graf in dem damaligen Oberhofprediger Jablonsky in Berlin, dem ältesten Bischof der mährischen Kirche. Er empfahl demselben einen der tüchtigsten Gemeinhelfer, David Nitschmann, der bereits in Westindien unter den Negern treulich gearbeitet hatte, und Jablonsky, ein frommer, unbefangener Mann, ordinirte sofort mit aller Bereitwilligkeit diesen Arbeiter zum Bischof. Es folgen hier mehrere Reisen Zinzendorfs, zunächst eine nach Kopenhagen zu Entkräftung mehrerer gegen die Brüder erhobenen Beschuldigungen, und im Herbst 1735 eine meistens zu Fuß ausgeführte, von ihm selbst so geheißene „Zeugenreise" durch Süddeutschland in die Schweiz. Gleich am ersten Tag erfuhr er in Leichnam, einem Orte bei Bautzen, wo er seinen Freund v. Gersdorf besuchte, eine wunderbare Lebensrettung. Spät Abends fühlte er sich von einer ihm unerklärlichen Unruhe zur Weiterreise getrieben, so daß er, trotz der Bitten seines Gastwirthes, zu übernachten sich weigerte, — und siehe da, kaum hatte er seinen Stab weiter gesetzt, so stürzte das Gebälk der Decke im Gastzimmer auf dasselbe Bett, in welchem er, hätte er der Einladung gefolgt, unfehlbar wäre erschlagen worden. — Ueber Regensburg führte ihn sein Weg nach Constanz, wo er auf Joh. Hussens Richtstätte (jetzt eine Wiese, westlich von der Stadt gelegen) das schöne Zeugenlied J. A. Gotters: „Glück zu, Kreuz, von ganzem Herzen!" sang, welches er schon im J. 1726 mit folgenden Versen vermehrt hatte:

Wiklef litt, und seine Glieder,
Huß und Hieronymus,
Und die böhmischen Gebrüder,
Der Waldenser Stephanus.

Inseln, Seen, Berg' und Thäler
Stellen manche Todsgefahr
Und erstritt'ne Wundenmäler
Treuer Zeugen Jesu dar.

Und wie mancher Held im Kriegen
Mag nicht noch in Gottes Hand,
Oder unter'm Altar liegen,
Der dem Herrn allein bekannt!

Er besuchte auf dieser Reise Zürich und andere schweizerische Orte mit vielem Segen, worauf er am Schlusse des Jahrs über Nürnberg, Erlangen und Ebersdorf wieder in Herrnhut eintraf. — In dieses Jahr 1735 fällt die erste Sammlung seiner Gedichte, und die erstmalige Herausgabe des Herrnhuter, Anfangs aus 972 Nrn. bestehenden Gesangbuchs, ebenso die „Freiwillige Nachlese", eine Sammlung seiner kleineren Aufsätze und Occasionalien, welche jedoch von seinem Verleger späterhin mit vielem fremdartigen Stoff eigenmächtig vermengt wurde.

Im Frühling 1736, einem seiner Kraftjahre, besuchte er wieder mehrere christliche Freunde in Amsterdam, wo er mit dem bekannten Unitarier Samuel Crell (Artemonius) in innigere Berührung kam, — ein wunderſames Zusammentreffen, das an diesem Leugner der Gottheit Christi zwar nicht im Augenblicke, dafür aber nachgehends um so tiefer verfing, daß er im J. 1746 mit glaubigem Aufblick auf den Gekreuzigten und mit dem Worte verschied: „Da kommt ein armer Sünder her, der gern für's Lösgeld selig wär'!" — Eine ähnliche Gemeinschaft hatte er schon früher mit dem proteusartigen Rationalisten, Joh. Conr. Dippel, gepflogen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der liberal brüderliche Zeugensinn des Grafen auch in diesem von animoser Weltweisheit so vielfach umgetriebenen Mann eine bleibende Lebensspur hinterlassen habe. — Während seines Besuchs in Amsterdam hielt er mit den Direktoren der dortigen Handelsgesellschaft mehrere Unterredungen, in deren Folge Missionen in sämmtliche

holländische Colonien, in Surinam, Guinea, Süd-Afrika und Ceylon eingeleitet wurden, und die Sendboten machten sich theilweise noch in demselben Jahr auf den Weg.

Es zog sich nunmehr ein Ungewitter über dem Haupte des Grafen zusammen, das schon im J. 1732 gedroht hatte, und damals durch weise, offene Verhandlungen abgelenkt worden war, nun aber, während seiner Abwesenheit, desto schleuniger ausbrach. Seine mannigfaltigen Gegner, worunter mehrere orthodoxe Zeloten, hatten, unter Anführung des stolzen, üppigen Grafen von Brühl, durch Vorlegung vieler Beschuldigungen ein landesherrliches Rescript dd. 20. März 1736 ausgewirkt, in welchem er wegen falscher Lehre und gefährlicher Principien aus den sächsischen Erblanden verbannt wurde. Zu gleicher Zeit war wiederholt eine Regierungs-Commission zu Untersuchung der Herrnhutischen Gemeine niedergesetzt worden, und diese gleichzeitige Ausfertigung beider Rescripte bewies deutlich, daß es auf seine Ausschließung von der Gemeine abgesehen war, damit er sich nicht persönlich verantworten könnte. Der Graf ertrug diesen Schlag mit heldenmüthiger Fassung, ohne Bitterkeit, und erkannte auch darin eine liebevolle, heilige Fügung seines Herrn. Mit großer Freudigkeit sagte er zu David Nitschmann: „Ich kann unter zehn Jahren ohnedem nicht nach Herrnhut kommen zum Dableiben; denn jetzt müssen wir die Pilgergemeine sammeln, und der Welt den Heiland verkündigen. Das wird nun unsre Heimath, wo gerade jetzt für den Heiland das Realste zu thun ist!“ (Gerade, wie ein neuerer Zeuge den Wahlspruch gewählt hat: Ubi Christus, ibi patria.) Er sah sich nunmehr mit dem Evangelium in alle Welt geschickt, zur Entschädigung dafür, daß er mit seiner vorerst genugsam gekräftigten Gemeine in Herrnhut nicht mehr unmittelbar verbunden seyn konnte, und aus dieser Führung erhellt es klar, warum sein Leben von dort an ein so ungemein vielbewegtes geworden ist. Der Erfolg der Commissions-Untersuchung in Herrnhut selbst, wobei der würdige D. Löscher mitwirkte, war ein durchaus günstiger, dermaßen, daß der genannte Superintendent nachher auf der Kanzel ein rühmliches Zeugniß von der Gemeine Herrnhut ablegte, und sie der seinigen als Musterbild vor Augen stellte.

Zinzendorf bezog vorerst, auf die Einladung des Grafen von Ysenburg-Wächtersbach, das alte, halbverfallene Schloß Ronneburg in der Wetterau, wo er sich mit seiner Familie und einigen Mitarbeitern, z. B. F. v. Watteville und Christian David, nothdürftig einrichtete. Hier beschäftigte er sich zunächst mit der Erziehung armer Leute und ihrer Kinder, und trat hierauf eine Reise nach Liefland an, auf welcher er den Abt Steinmetz in Magdeburg, in Berlin seine Eltern und den D. Jablonsky und andere christliche Freunde sprach. Auch dießmal machte er den Weg beinahe stetig zu Fuß, in einer seligen Gemüthsfassung, von welcher er am 8. Sept. an einen Bruder schrieb: „Bis Riga schwebte ich in lauter Frieden und Freude im Herrn, meinem Heiland, und spazierte am Ufer der Ostsee mit Herzvergnügen. Mein lieber Bruder! So viele Tage mit dem Heiland ohne Interruption wandeln, ist eine große Gnade, und es fehlt nicht Viel, man würde darüber zu allem anderen Umgang ganz untüchtig. Ob nun Das gleich nicht immer so fortgehen kann, so bleibt doch der Eindruck, und was in der Zeit beschlossen worden, das kommt von Stunde zu Stunde geflossen.“ — An seine Gemahlin schrieb er: „Ich kann Dir nicht beschreiben, mit was für Gnade diese etlich und sechzig Meilen weite Reise von Königsberg bis hieher geschehen ist. Ich ging meistentheils zu Fuß, und hörte nicht auf, in innigem Herzvergnügen mit dem Heilande zu conversiren. O wie gut ist Er! Lasset uns Ihn lieben! — Wenn ich dann einmal in den Wagen kam, so machte ich mich an den Fuhrmann oder einen und den andern Reisegefährten, ob etwas von unserer Gnade bei ihm haften wollte.“ — Sein Besuch in Riga hatte viele Segnungen, unter anderem auch den Druck einer lettischen Bibel zur Folge, und er wich dabei vielen Ehrenbezeugungen aus, die ihm stets eine Last waren. Bei seiner Rückkehr nach Berlin erhielt er eine Einladung von dem Könige Friedrich Wilhelm I., bei welchem er als ein Schwärmer und Unruhstifter vielfach angeschwärzt worden war, und der ihn nun auf seinem Schlosse Wusterhausen selbst zu sprechen wünschte. Drei Tage unterredete sich der gestrenge, aber redliche und für das Christenthum nicht unempfängliche König mit ihm, und der Graf berichtet hierüber: „Am ersten Tage sprach der König sehr kalt, aber doch gründlich. Am zweiten offen und zutraulicher; unter Anderem fragte er mich, was ich von der Wolfischen Philosophie halte? worauf ich erwiederte, daß ich in geistlichen Sachen auf keine Philosophie etwas halte. Am dritten Tag erklärte er vor der Königin und dem Hofe: Er sey meinetwegen belogen und betrogen; der Teufel aus der Hölle könne nicht ärger lügen; meine ganze Sünde sey, daß ich als ein Graf und in der Welt angesehener Mann dem Dienste des Evangelii mich widme. Er versicherte mich seiner Liebe und seines völligen Vertrauens, und daß er nichts mehr wider mich glauben, sondern mir dienen wolle, wo er wisse und könne.“ — Zinzendorf blieb mit dem König in freundlichen Verhältnissen bis an dessen ao. 1740 erfolgtes Ende, und hatte mit ihm einige Monate vorher noch einen auf seine Seligkeit in Christo bezüglichen Briefwechsel, den man nicht ohne tiefe Bewegung lesen kann. Der König war dafür besorgt, daß der Graf durch den D. Jablonsky gleichfalls zum Bischof ordinirt wurde, was ein Jahr nach dem oben erwähnten Besuche geschah (20. Mai 1737). Inzwischen mußten seine Umgebungen die Ronneburg verlassen, und trafen mit ihm in Frankfurt a. M. zusammen, wo er die scharf ausgeprägte Versöhnungslehre des Evangeliums und das Seligwerden ohne Verdienst der Werke mit solchem Nachdruck predigte, daß er einmal auf der Kanzel vor einer großen Zuhörerschaft den Satz aussprach: „der frömmste, geachtetste Rathsherr von Frankfurt könne auf keinem anderen Wege selig werden, als ein Straßenräuber, den man auf's Rad lege.“ — Wer ohne Furcht und auf die Gefahr, gehaßt und geschmäht zu werden, so reden kann, der muß von der Wahrheit der Schrift, nämlich von dem Gefühl des menschlichen Verderbens und der allgenugsamen Herrlichkeit Jesu Christi tief durchdrungen seyn! — Auf dem Schlosse Marienborn, welches ihm am Schlusse 1736 vom Grafen von Ysenburg-Meerholz eingeräumt wurde, hielt er vom 6—8. Dec. dess. J. mit 10 seiner Mitarbeiter „den ersten Synodus der erneuerten Brüder-Unität“, von welchem er später, im J. 1758, sagte: „Diese drei Tage werden uns unvergessen bleiben. Da wurde der Grund gelegt zu Allem, was wir noch jetzt im Werke haben, zur Bekehrung vieler tausend Seelen.“ — Auch das Jahr 1737 verfloß ihm unter vielerlei Arbeiten zur Ausbreitung des Wortes vom Kreuz, und es war ihm ein flüchtiger Sonnenblick der Freude, als er auf die Fürsprache seines Stiefvaters, des Feldmarschalls von Natzmer, die Erlaubniß erhielt, nach einer Trennung von 15 Monaten wieder sein geliebtes Herrnhut besuchen zu dürfen, wo er vom Juni bis zum December verweilte, und unter anderem bei einem Dankfeste das Lied „Zufriedene Gemeine“ aus dem Herzen sang. Ein lange

zurückgehaltenes Regierungs-Rescript verbürgte der Gemeine damals ihre Existenz, solange sie bei der unveränderten Augsb. Confession beharren würde, und der Oberamts-Hauptmann von Gersdorf, ein redlicher Mann, der die dem Rescript angehängten bitteren Clauseln in mildem Geist neutralisirte, war das Werkzeug, Herrnhut vor dem ihm drohenden Untergang zu bewahren. Dem Grafen selbst aber wurde ein solcher Revers vorgelegt, den er nach seinem Gewissen nicht unterzeichnen konnte, und so faßte er den Entschluß, das Land freiwillig zu räumen, damit er das ihm Heilige nicht verleugnen müßte.

Die vier ersten Monate des J. 1738 verlebte er in Berlin bei seiner Familie und Hausgemeine. Aus jener Zeit stammen seine so berühmt gewordenen „Berliner Reden," die er mit besonderer Erlaubniß des Königes für Manns- und Weibspersonen in getrennten Versammlungen, zuletzt auf einer großen Bühne hielt, wo Kopf an Kopf gedrängt stand, während einmal 42 Kutschen vor dem Hause hielten; denn diese Vorträge wurden von Menschen aller Klassen, auch von Militärs, mit Begeisterung besucht, und wer sie kennt, wird sie gewiß zu den vortrefflichsten Erzeugnissen Zinzendorfs rechnen. Zwar besitzen wir beide Serien, die über den zweiten Artikel des Lutherischen Katechismus, wie die über das Gebet des Herrn, so wie einige andere, damals gehaltene, nicht in ihrem vollströmigen Verlauf, sondern aus Nachschriften, die ein frommer Student, Johannes Langguth, nachher unter dem Namen Johannes von Watteville des Grafen Schwiegersohn, anfertigte, und wobei er oft durch Thränen im Nachschreiben gehemmt wurde. Aber auch aus diesen Bruchstücken läßt sich noch der selige Strom eines großartigen und dabei ganz ungekünstelten Zeugnisses von Christo sehr wohl erkennen, und wenn irgend eine prosaische Schrift des Vollendeten, so verdienten diese Reden gewiß heute noch die allgemeinste Verbreitung. Zinzendorf sah die Nachschrift vor dem Drucke durch, und sagte später von diesen Zeugnissen: „Berlin war nur die Kanzel; die Reden sind für die ganze Welt." Die an die Frauenspersonen gehaltenen dedicirte er der Königin mit einer überaus freimüthigen, holdseligen Zuschrift. Ich möchte die Leser dieses Buches recht innig auf diese Berliner Reden hinweisen, indem ein heilsbegieriger Christ durch sie gewiß auf dem Wege des Heils weiter gefördert werden kann, als durch manches weitläufige Predigtbuch.

Am Ende Oct. 1738 trat Zinzendorf seine erste amerikanische Reise zu Visitation der dortigen Missionen an. Der König von Preußen beglückwünschte ihn dazu auf eine sehr liebliche Weise, und nachdem er in Amsterdam noch vielerlei Geschäfte für das Reich Gottes besorgt, und manche merkwürdige Briefe geschrieben hatte, kam er, an Afrika vorbeisegelnd und von einem starken Winde begünstigt, am 28. Jan. 1739 auf der für das Grab aller Missionäre gehaltenen westindischen Insel St. Thomas (das Todtenloch genannt) wohlbehalten an. Auf dieser dänischen Insel befreite er allererst die seit 3 Monaten im Gefängniß schmachtenden Missionäre vermittelst einer Fürsprache bei dem Gouverneur, und arbeitete sodann drei Wochen lang an der dortigen Negergemeine, die sich täglich vermehrte und beinahe 1000 Seelen zählte. Er erstaunte über den Hunger nach Gottes Wort, der sich, im Gegensatze zu den satten europäischen Christen, bei diesen schwergedrückten Sklaven zu Tage legte. Daneben blutete ihm das Herz über die rohen, feindseligen Gesinnungen der meisten Pflanzer, welche dem Missionswerk unter Hohn und Verleumdungen aller Art ein Hinderniß um das andere zu bereiten suchten. Er veranlaßte zwei rührende Briefe, den einen von 650 Negern, den andern von 250 Negerinnen an den König und die Königin von Dänemark unterzeichnet, worin sie in den beweglichsten Ausdrücken flehten, daß ihnen nicht möchte gewehrt werden, den Herrn Jesum Christum durch den Dienst der Brüder kennen zu lernen. — Nach einem ergreifenden Abschiede verließ er St. Thomas am 17. Febr., und reiste über die Inseln St. Jan und St. Croix, wo viele entschlafene Brüdermissionäre („die Saat der Mohren" von ihm in einem Liede genannt) beerdigt waren, auf die holländische Insel St. Eustachius, um dort eine Schiffsgelegenheit nach Europa zu erwarten. An letzterem Orte dichtete er sein berühmtes, an Luthers Geist angränzendes Lied: „Christi Blut und Gerechtigkeit," von welchem er auf einem späteren Synodus gestand, daß er um unveränderte Belassung desselben bitten müsse, weil er innerlich versichert sey, dieses Lied vor vielen andern unmittelbar aus dem Geiste Christi gesungen zu haben. — Die Rückreise nach Europa machte er mit einem portugiesischen Juden, Nunnez Dacosta, der ihn mit Thränen bat, ihn und seine Frau nach Amsterdam mitzunehmen, und den er nicht allein mit seinen liebevollen christlichen Zeugnissen oftmals zu Thränen bewegte, sondern dem er auch seine Cajüte gegen einen armseligen Bretterverschlag auf 7 Wochen abtrat, so daß er zuletzt mit einem sehr geschwächten und von Schwären bedeckten Körper, doch in Gott heiter und vergnügt, in der Heimath ankam. Während dieser Seereise predigte er der Schiffsgesellschaft wöchentlich einmal, und nahm einst zwei Duellanten ihre Degen mit eigener Lebensgefahr weg; seine schönste Geistesfrucht aber war das auf dem Schiffe geschriebene, ebenso herzvolle als tiefsinnige Buch: „Jeremias, ein Prediger der Gerechtigkeit," — eine Schrift, worin er nach den Aussprüchen dieses Propheten in bündigen, originellen Excursen zeigt, wie ein Prediger, nach dem Beispiel des Jeremias, 1) mit Gott, 2) mit der Obrigkeit, 3) mit den Lehrern, 4) mit seinen Zuhörern, und 5) mit seinen Brüdern insbesondere zu wandeln habe. Von diesem ausgezeichneten, in seinem Werthe nie veraltenden Buch ist vor etwa 15 Jahren eine neue Ausgabe erschienen. Es darf ein Predigerspiegel genannt werden. —

Am 1. Juni 1739 traf er wieder bei den Seinigen in Marienborn ein, kränklich und leidend, aber voll geistigen Lebens. Er schonte sich nie, und freute sich, seine Kraft in Christi Dienst zu verzehren. Den Tag nach seiner Ankunft ordinirte er zwei Prediger, unter diesen seinen nachmaligen Schwiegersohn, Johannes Langguth. Einen Adeligen aus dem Seminar, der zugleich in die Gemeine aufgenommen wurde, redete er an: „Du bist mein Bruder aus dem adeligen Stande; ich kann Dich bei der Aufnahme in unsre Gemeinschaft zu nicht mehr Ehre, Vortheil oder Achtung in der Welt einladen, als der Allerärmste genießt. Hast Du Dir das überlegt? Ist Dir Das so recht?" — Er hatte bald hernach die Freude, von dem dänischen König einen sehr günstigen Bescheid für das Missionswerk zu erlangen. — In demselben Jahr unternahm er mit einem Bruder eine Fußreise nach Tübingen, um mit den württembergischen Christen das Band früherer Liebe zu erneuern, was auch auf die wohlthuendste Weise geschah. Er predigte in Pfullingen, Kloster-Hirsau, Reutlingen, Heilbronn, Schwäbisch-Hall, Dürrmenz, Calw, und in seinem obenerwähnten Gebetbuche stehen unter hunderten anderer Ortsnamen noch manche weitere Orte Württembergs, die er selbst aufgeschrieben und betend auf dem Herzen getragen hat. Merkwürdig ist hiebei der Umstand, daß er schon früher, als er das Kloster St. Georgen auf dem Schwarzwald, bei der Stadt Villingen, zu einem Etablissement für Brüder

im Sinne trug, in die Worte ausbrach: Es sey ihm zu Muthe, wie wenn hier eine Gemeine gegründet werden sollte. — Das erlebte er nun zwar nicht; aber im Jahr 1809 wurde, nach vielen Vorgängen, die an eine besondere Vorsehung des Herrn erinnerten, allerdings 1 Stunde davon der noch blühende Brüdergemein-Ort Königsfeld auf jener Waldhöhe gegründet. —

In demselben Jahre wurde von ihm ein Candidaten-Seminar gegründet, und die Thätigkeit für die Mission weiter ausgebreitet, so daß u. A. ein Kaufmann, Richter, sogar freiwillig nach Algier ging, um sich der christlichen Galeerensklaven daselbst anzunehmen. Andere zogen in die Wallachei, nach Konstantinopel, nach Nordamerika, Ceylon u. s. w. — Am Schlusse des Jahrs wanderte der Graf mit seinem Trauten Fr. von Watteville, wiederum meistens zu Fuß, in die Schweiz. Auf dem Wege dahin predigte er in Heidelberg vor einer großen, hochansehnlichen Versammlung mit großem Eindruck, und die Wanderer begingen hernach das Neujahr 1740 in dem lieblichen, damals der Familie von Watteville gehörigen Sitze Montmirail, $1\frac{1}{2}$ St. von Neufchatel, wo sich noch jetzt eine Niederlassung der Brüder und ein gesegnetes Töchter-Institut befindet. Von dort aus wurden verschiedene, dem Reiche Gottes dienende Ausflüge in die Schweiz unternommen, und wenn heutiges Tages die Brüdergemeine in diesem Lande noch viele Freunde zählt, so hat der sel. Zinzendorf mit seiner unermüdlichen Liebe das wohl um die Bewohner desselben verdient, welchen er jedesmal, so oft er erschien, zu großem Segen gewesen. — Die Rückreise ging über Schaffhausen, Reutlingen und Heilbronn. In ersterem Orte hielt der Graf vier Reden, von welchen er sagt, daß er nicht viele dieser Art gehalten. In Reutlingen fand er es schön, — schwerlich wegen der Keime des Nachdrucks, sondern weil er viele lebendige Christen daselbst gefunden haben mag. Am 1. Febr. traf er wieder in Marienborn ein. Jenes Jahr 1740 ist seinerseits durch große Thätigkeit für das Reich Christi, vielerlei Schriften und eine Fülle von Liedern ausgezeichnet. An seinem Geburtstag, d. 26. Mai, sang er ein Himmelfahrtlied („Großer Bundesengel") aus dem Herzen, das, obgleich etwas lang und den Stempel der Improvisation tragend, doch wohl das herrlichste unter allen auf jenes Fest gesungenen Liedern seyn dürfte. Ueberhaupt muß man die zufällige Form bei seinen Gesängen ruhig und vorurtheilslos zu tragen wissen, wenn man ihren meist köstlichen Kern nach Gebühr genießen will; wer anders zu Werke geht, ärgert sich an der Schale, und verwirft den edeln, oft in unscheinbarer Hülle gegebenen Geist.

Nachdem der Graf sich von seiner lang andauernden Kränklichkeit erholt hatte, trat er am Ende Febr. 1741 mit seiner Gemahlin und anderen Gemeingliedern eine Reise nach Genf an, wo sich gegen 50 Hausgenossen um ihn versammelten. Auch hier trat er in die vielseitigste Berührung mit anderen Christen, unter Andern mit den Mitgliedern der Akademie, die sein freundliches Entgegenkommen treulich erwiederten, wurde jedoch bei seiner Abreise vom feindseligen Pöbel verhöhnt, und knüpfte in Basel eine warme Freundschaft mit dem Prof. D. Werenfels, welchem er ein merkwürdiges Lied über die Grundprincipien des christl. Glaubens zueignete. — Nach seiner Heimkehr bereitete er sich zu seiner zweiten amerikanischen Reise vor, und besorgte vorher auf einem Synodus, daß die beiden Bischöfe, Polykarpus Müller und Johann Nitschmann, inzwischen an seiner Stelle functioniren sollten, während noch weiter eine General-Conferenz, aus ihnen und einigen Aeltesten bestehend, die Angelegenheiten der Gemeine leitete. — Anfangs Sept. kam er in London an; hier prüfte er sich über sein ganzes bisheriges Leben, und beugte sich mit innigster Wehmuth vor seinem himmlischen Herzenskündiger, wovon mehrere seiner damaligen Lieder (z. B. „Nach Gnade ist mir weh") deutlichen Beweis geben. Ueber die Bedienung der Gemeine hielt er vom 11—23. Sept. einen Synodus mit den Brüdern, wobei der 16. Sept. von einem unvergeßlichen Segen begleitet war. Der treffliche Leonhard Dober hatte das Ober-Aeltestenamt in der Gemeine unter Berathung der verschiedenen Seelen und unermüdeter Fürbitte für sie schon 6 Jahre lang bekleidet, bat jedoch nun, bei dem stets zunehmenden Werke Gottes, um Enthebung von diesem ihm zu schwer werdenden, verantwortlichen Amt. Da sich nun nach langer Berathung kein allseitig passender Bruder für dasselbe finden wollte, so kam den versammelten Brüdern zuletzt der Gedanke: „ob nicht der allgenugsame Heiland allein im Stande sey, den inneren und äußeren Gang der Brüder-Gemeine zu besorgen, und ob man es nicht wagen dürfe, Ihn, den unausdenklich Gnadenvollen, geradehin im besondersten Sinne dieses Wortes um Uebernahme des Ober-Aeltestenamts anzuflehen?" — Ermuthigt durch zwei herrliche Losungen jenes Tages (Verbeek S. 233 f.), warfen sie sich einmüthiglich vor Ihm nieder, befragten Ihn mit Herzenseinfalt und kindlichem Vertrauen um Sein göttliches Jawort, und warfen sodann unter innigem Gebete das Loos; — es hieß Ja, — und ihre Seelen wurden dabei von einem solchen seligen Gottesfrieden überströmt, daß sie nicht länger zweifeln konnten, der Herr, ihr Gott und Heiland, habe ihre Bitte mit seinem wahrhaftigen Amen gekrönt. Dafür gelobten sie Ihm unbedingten Gehorsam, schrankenloses Vertrauen und ewige Gegenliebe. Der 13. Nov. wurde zur öffentlichen Verkündigung dieses Ereignisses in den Gemeinen bestimmt, wobei sich überall ein hinreißendes Gefühl der Gnadengegenwart Gottes offenbarte. Jene beiden Tage werden seitdem, der erstere von den Dienern, der andere von der ganzen Gemeine gefeiert, und wer sollte sich, wenn er die verheißene Herablassung Christi zu dem Kindersinn beherzigt, nicht unter Beseitigung aller kühlen und schwächenden Zweifel mit den Brüdern über jene selige Erfahrung aufs theilnehmendste freuen, und seinen eigenen Glauben dadurch stärken? — Zinzendorf dichtete zu jenem Festtage das innige Lied: „Willkommen unter deiner Schaar;" seine Gemahlin das vielleicht noch schönere: „Souverainer (unumschränkter) Herzenskönig!" welche beide in gegenwärtiger Sammlung fast ganz nach den Originalien gegeben sind.

Die Seereise, welche der Graf am 28. Sept. in Gemeinschaft mit seiner 16jährigen kranken, aber auf dem Meere genesenden Tochter Benigna, wie mit Anna Nitschmann und einigen Brüdern, von Gravesand aus begann, war anfangs beschwerlich, so daß das Schiff nacheinander in die Häfen von Deal, Torbay und Falmouth sich flüchten mußte. Er dichtete hier mehrere Lieder, z. B. „Volk Gottes aus der Höh'!", und schrieb an viele christliche Obrigkeiten mit der Bitte um gründliche Untersuchung der gegen die Brüder erhobenen Beschuldigungen. Am 29. Nov. landete er in New-York, besuchte sodann Philadelphia, wo er seine bekannten pennsylvanischen Predigten hielt, in welchen die Gnade Christi mit besonderer Kraft und Klarheit bezeugt ist. Zwei Brüder-Colonieen, Bethlehem und Nazareth, verdanken seinem damaligen Besuch ihre Gründung oder weitere Fortbildung. Unter seinen Zuhörern in Philadelphia befand sich auch der berühmte Benjamin Franklin, der jene lateinische Rede mitvernahm, worin der Graf seinen Grafentitel freiwillig und feierlich niederlegte. Von den Lutheranern daselbst

ward er förmlich zu ihrem Prediger berufen, was er auf einige Zeit annahm; er sorgte übrigens für einen tüchtigen Nachfolger aus dem Seminar in Marienborn, und berief mehrere Prediger an andere lutherische Gemeinen, wobei von fanatischen Pöbelrotten allerlei Excesse verübt wurden. Ebenso wirkte er zum Besten und zu möglichster Vereinigung verschiedener Sekten, an welchen Nordamerika schon damals so reich war, und unternahm hierauf unter unsäglichen Mühseligkeiten seine drei Reisen zu den Indianern (Verbeek S. 240 f.), mit welchen er theilweise in freundliche, gesegnete Verbindungen trat, während ein anderer Stamm auf seine Ermordung sann, welcher er nur durch eine besondere göttliche Fügung entging. Auch von andern Christen in Pennsylvanien hatte er schwere Verleumdungen und Anfeindungen zu erdulden, indem einige ihn das Thier aus dem Abgrund, andere den falschen Propheten nannten, noch andere seine Tochter Benigna für ein von ihm entführtes Mädchen erklärten. Als er auf letztere Nachrede öffentlich um Beweise bat, meldete sich Niemand, und endlich verstummte die Lästerung. — So ging er überall durch gute und böse Gerüchte, als ein Verführer, und doch wahrhaftig. — Einmal kam er wunderlicher Weise sogar bei der krassen Pedanterie der Puritaner in die Ungelegenheit, daß er, der Freund des Sabbaths, an einem Sonntage, da er ein geistliches Lied niederschrieb, von einem Constable verhaftet und als Sabbathschänder in eine Geldstrafe verfällt wurde.

Während seines Besuchs bei den sehr wilden Indianern in Wajomick hatte sich die Reisegesellschaft ihrer Sicherheit wegen eingetheilt, stets Einer um den Andern eine halbe Nacht zu wachen. Ein Denkmal einer solchen Nachtwache des Grafen ist das schöne Lied: „Herr Jesu, wachst Du nicht?“

Seine Rückreise machte er zu einer sehr ungünstigen Jahreszeit mit dem Capitain Nicolaus Garrison, den er schon 1739 in St. Thomas kennen gelernt hatte. Gleich bei der ersten Unterredung hatte er diesem gesagt: „Er wird wohl Vieles von mir gehört haben; ich will auch ein Zeugniß von mir ablegen: ich habe den Heiland lieb, und Er mich!“ — Garrison, ein bejahrter Mann, äußerte Bedenken wegen der gefährlichen Schifffahrt; der Graf aber ermuthigte ihn, das Schiff zu führen, indem es wohl ablaufen werde. Allein mitten auf dem Meere bei Scilly, einer klippenreichen Gegend, erhob sich ein furchtbarer Sturm, so daß die kühnsten Matrosen an ihrer Rettung verzweifelten und der Capitain selbst sich knieend und betend zum unvermeidlich scheinenden Tode bereitete. Nach einiger Zeit trat Zinzendorf aus seiner Kajüte in das Getümmel der Geängsteten, und bedeutete Herrn Garrison, er möchte ganz ruhig seyn, denn es sey keine Todesgefahr vorhanden. — Dieser aber, von welchem diese Geschichte stammt, achtete nicht darauf, sondern blieb fortwährend im Gebete. Nach einer Weile, da die Lamentation sich immer noch verstärkte, kam Zinzendorf wieder herauf, und versicherte den Capitain, daß der Sturm in zwo Stunden vorüber seyn werde. — Nach dieser Zeit zog Garrison seine Uhr, und siehe da: mit einem Male sprang der Wind um, worauf das Ungewitter sich schnell verzog. — Erstaunt über diesen Fall frug er den Grafen, wie er dieses habe so genau wissen können? Derselbe erwiederte, er wolle es ihm ganz gerade sagen, weil er hoffe, daß sein Freund keinen übeln Gebrauch davon machen werde. „Es ist schon,“ sagte er, „über 20 Jahre, daß ich mit meinem lieben Heiland in einem herzvertraulichen Umgang stehe; wenn ich nun in gefährliche und seltsame Umstände komme, so ist mein Erstes dabei, daß ich genau untersuche, ob ich daran Schuld sey oder nicht. Finde ich nun Etwas, womit Er nicht zufrieden ist, so falle ich Ihm gleich zu Füßen und bitte um Vergebung. Da vergibt mir's dann mein guter Heiland, und läßt mich gemeiniglich wissen, wie es ablaufen werde. Wenn es Ihm aber nicht gefällt, mich den Erfolg vorherwissen zu lassen, so bin ich still und denke, es sey das Beste für mich, daß mir's unbekannt bleibe. Dießmal aber hat Er mich's wissen lassen, daß der Sturm noch zwo Stunden dauern werde.“ — Der Capitain verwunderte sich über diese Innigkeit der Herzensgemeinschaft eines Menschen mit dem erhabenen König des Himmels und der Erde, hatte jedoch schon vorher den Grafen in seinem Wandel so sehr als einen getreuen Knecht Christi verehren gelernt, daß er keinen Zweifel in dieses Bekenntniß setzte, und in der Folge mit seiner ganzen Familie der Brüdergemeine beitrat.

Nach einer Reise von 6 Wochen landete der Graf in Dover, und traf bald darauf mehrere Anstalten zu Erweiterung der Gemeine in England, setzte sodann nach Amsterdam über, um ähnliche Geschäfte zu betreiben, und kam am 27. Apr. in Herrnhut an, wo seine unerwartete Erscheinung einen tiefen Eindruck erregte. Auch hier wirkte er mit ungemeiner Lebendigkeit; er hatte jedoch aus Amerika eine eigenthümliche Bewegung des Gemüthes mitgebracht, in welcher er Manches zwar herzlich gut Gemeinte und Originelle, aber auch Hingewagte und an's Excentrische Streifende, flüchtig Entworfene und daher Mißverständliche hervorgab, so daß vielleicht von jener Zeit an die Keime der nachmaligen Sichtungszeit sich datiren. Er überließ sich wohl zu oft, in der Masse des Geschäfts, augenblicklichen Eindrücken und Stimmungen, wobei er die erste lichte Effulguration eines Gedankens nicht genau und nachhaltig genug verarbeitete, — ein Fehler mehrerer großen Männer, die gerade in solcher Exuberanz die Schwachheit der menschlichen Natur am meisten beweisen, und eben da, wo sie auf dem Gipfelpunkt ihrer Kraft stehen, sich durch den Mangel an ruhiger Concentration von ihr entfernen. Von jener Zeit an nahmen die Beschuldigungen gegen die Brüdergemeine einen bedenklicheren Gang, weil so Vieles in der Form unhaltbar und barock wurde, und das bekannte Wort Goethe's: „Sag' nur nichts halb, — ergänzen, welche Pein!“, traf hernachmals auch den Grafen und sein an sich so redliches Werk um so rechtmäßiger, als gerade damals die zum besseren Geschmack zurückkehrende Bildung der deutschen Literatur auch ihm Elemente genug zu gründlicherem Ausdruck seiner gottgeheiligten Tendenz an die Hand gegeben hätte. Seine Formgebung, besonders in der geistlichen Poesie, verfiel von jener Zeit an mehrere Jahre lang auf eine höchst bedauerliche, oft beinahe unglaubliche Weise, und es gehört alle Liebe dazu, um aus solchen betrübenden Gefühlsverirrungen, welchen er sich auch in einzelnen Meinungen und Lehransichten, wie in einem Nebel umhertastend, excentrisch überließ, den herrlichen Grundton seines Geistes herauszuhören, und sich an einem Manne Gottes nicht zu stoßen, dem so Großes vertraut war, ja, dem auch unter solchen befremdlichen Mißgriffen doch das Siegel seines Erlösers auf der Stirne geschrieben blieb. Es wird weiter unten noch einmal von diesem Uebelstand die Rede seyn müssen, der zum Zeugniß dient, wie sehr auch der edelste, geförderste Mensch über sich zu wachen hat, daß ihm der unsichtbare Seelenfeind nicht dann, wenn er ihm mit fleischlichen Versuchungen ferne bleiben muß, doch allmählig im Geist ein falsches Spiegelbild unterschiebe, in welchem nicht mehr das Angesicht Christi, sondern nur das des in sich selbst aller Irrthümer fähigen Sünders,

zum Schaden für die heilige Sache der Wahrheit, karrikirt erscheint.

In diese und die nachfolgende Zeit fallen vielerlei Angriffe auf die Brüdergemeine, Massen von Beschuldigungen, welche auch nur klassenweise zu nennen allzuweit führen würde. Der Graf ließ u. A. eine Schrift dagegen ausgehen, worin gründlich dargethan wurde, daß die Gemeine ihrem innersten Wesen nach der evangelischen Kirche angehöre. Nachdem er einige Besuche in Berlin, in Burau (von ihm Gnadeck genannt) und in den neuentstehenden schlesischen Gemeinen, Gnadenfrei und Gnadenthal, zu deren kräftigerer Begründung, gemacht, entschloß er sich zu einer Reise nach St. Petersburg, um daselbst die vielfach angefochtene und verleumdete Sache der Brüder zu vertreten. Am 23. Dec. 1743 kam er mit drei der Seinigen an der Düna, Riga gegenüber, an, und ließ seine Ankunft dem Gouverneur, Feldmarschall Grafen von Lascy, melden, der ihm aber, unter dem Vorgeben, daß Standespersonen nicht ohne höhere Erlaubniß nach Petersburg reisen dürften, bitten ließ, sich in die Citadelle herüber zu begeben und den Entscheid daselbst abzuwarten. So gerieth er in eine Art von Verhaft, wo er ein Lied auf seine Gefangenschaft dichtete, das die besondere Bitte enthielt: „Damit ich nur in Wort und That Dir nichts verderben mag!“ — An seine Gattin u. A. schrieb er Briefe voll freudiger Glaubenszuversicht. Am 9. Jan. 1744 erhielt er die trockene Anzeige: „Man finde nicht nöthig, seinetwegen etwas zu untersuchen, wünsche aber, daß er sich je eher desto lieber aus den Kaiserlichen Landen zurückbegebe.“ — So reiste er, von dem Gebete seiner entfernten Mitglieder getragen, in würdiger Gemüthsfassung voll Friedens zurück, und verweilte sodann einige Monate in Schlesien. In einem dortigen Gemeinort verfaßte er seine bekannte Litanei von dem Leben, Leiden und den Wunden Jesu Christi, über welche er in Herrnhaag 1747 die mannigfach hart beurtheilten Homilien hielt. Ebenso besuchte er die vor einem Jahr entstandene Gemeine Niesky, vier Meilen von Herrnhut gelegen, zum andernmal. So sehr er bei den damaligen Conferenzen auf die Einigkeit mit dem Lehrbegriff der protest. Kirche drang, so verirrte er sich doch gerade nun in jene ihm so übel gedeutete Lehrmeinung von „dem Mutteramte des heiligen Geistes,“ einer an sich gewiß kindlichen und unschuldigen Vorstellung, welche er aber dogmatisch auf die Spitze trieb, so daß die damaligen Theologen bei der exakten Strenge ihrer Terminologie theilweise in Feuer und Flammen darüber ausbrachen, und ihm seine allerdings oft weit vom kirchlichen Ton und Anstand sich entfernenden Hymnen an „die Mutter“ nicht verzeihen wollten. Selbst der tiefgelehrte, ehrwürdige Prälat Dr. Bengel trat damals gegen ihn auf, und wenn er auch manche Exuberantien, die man bei einem so genialen Manne wie Zinzendorf nicht auf die Goldwage legen muß, allzuhoch aufgenommen hat, so hat er doch in anderen Punkten, namentlich in Hinsicht auf die von dem Grafen mit unhaltbaren Gründen begleitete Zurücksetzung des Vaternamens Gottes, und die einseitige Betreibung der Versöhnungslehre auf Kosten anderer, auch hochwichtigen Lehrpunkte, nicht Unrecht gehabt, sondern durch seine kräftige, mit Salz gewürzte Kritik gewiß Manches zur späteren Läuterung des Lehrbegriffs in der Gemeine beigetragen.

Von jener Zeit an, 1744—1750, beginnt jene sogenannte *Sichtungszeit* der Brüdergemeine, bestehend in einer mystischen und phantastischen Gefühlsschwärmerei und Tändelei, woraus die abentheuerlichsten Mißgeburten einer mißleiteten Einbildungskraft entsprangen. Es war eine schwere Versuchungsstunde, worin der größere Theil der Brüder und Schwestern bei dem Bestreben, mitten unter den feindseligen Verfolgungen dieser Welt stets kindlicher und freudiger zu werden, aufs Kindische verfielen, und namentlich ihre Andacht in eine nicht geringe Zahl von Liedern kleideten, die man mit ihrer enormen Seltsamkeit nur über den unendlich größeren Früchten des Geistes, welche aus der Gemeine unter dem segnenden Schirme des Herrn hervorgegangen, vergessen kann. — Zinzendorf selbst äußerte sich hierüber nachher, als er diesem Unwesen mit schärfster Entschiedenheit ein Ende gemacht hatte, folgendermaßen: „Die erste Gelegenheit zu der kurzen, aber entsetzlichen Sichtungsstunde bei uns habe ich vermuthlich *selber* gegeben, und zwar durch die Idee, die ich mein Lebtage nicht habe loswerden können, und noch nicht loswerden kann: daß nämlich nichts ganz Seliges, wenigstens nie so viel Seligkeit, als uns Jesu Tod wirklich erworben hat, in Seinen Gemeinen zu hoffen ist, als bis man im Herzen wieder zum *Kinde* wird. Diese Idee ist mir sehr eingeprägt. Nach meiner Wiederkunft aus Amerika suchte ich sie den Geschwistern deutlich zu machen. Sie hat Ingreß gefunden und ist arripirt worden. Aber aus etlichen wenigen kindlichen Leuten ist bald eine große Societät geworden, und die sind in ein paar Jahren sehr *degenerirt*. Die Sache gab zum *Mißbrauch* Anlaß, weil man sie nur von der Seite der *Fröhlichkeit* nahm, nicht von der Seite der *Einfalt*, *Aufrichtigkeit* und *Geradheit*.“ (Weitere Mittheilungen über jene, der Gemeine zu stetigem Warnungs-Exempel dienende Zeit finden sich bei Verbeek S. 266 ff.)

Wir können von hier an, da sich das Leben des Grafen stets inniger mit der Gemeine und mit Ausbreitung derselben verflicht, nur noch die Hauptereignisse seines eigenen Lebens berühren.

Im Jahr 1746, den 18. Apr., wurde er in Amsterdam aus einer sichtbaren Lebensgefahr errettet. Nachts 3 Uhr erwachte sein treuer Begleiter, der Syndikus David Nitschmann, der mit ihm in demselbigen Zimmer schlief, auf einmal, und sah den Tisch neben des Grafen Bett, mit niedergebranntem Licht, im Feuer; — Betttuch, Decke und Nachtkleid des Schlafenden waren bereits angesengt, und die Gefahr augenscheinlich. Bei allem Schrecken verlor Nitschmann die Besinnung nicht. Theils mit Wasser, theils mit seinen eigenen Händen löschte er die Flamme so schnell und still, daß der Graf geruhig fortschlief, und erst am Morgen das abgewendete Unglück erfuhr. — Könnte man diese Bewahrung nicht als ein Bild davon ansehen, wie gnadenreich er mit der Gemeine von seinem Herrn über die gefährliche Sichtungszeit hinüber getragen ward? — In jenes Jahr fällt der Anfang seiner „Naturellen Reflexionen,“ welche er bis 1749 fortsetzte. In diesem Buche finden sich mehrere vortreffliche Aufsätze, und unter diesen insbesondere das Cirkularschreiben, das er Anno 1742 in Amerika an die dortigen zerstreuten Christen erließ, und das zu seinen Meisterstücken gehört. — Einen Theil des Jahres 1747 verbrachte er in Herrnhaag, einer mit besonderer Liebe von ihm gepflegten und einige Zeit kraftvoll aufblühenden Gemeine, worin aber die obengenannte Gefühlständelei am tiefsten Wurzel schlug, weßhalb dieser Ort nach einigen Jahren, in Folge vergeblicher Unterhandlungen mit dem Grafen von Büdingen, wieder verlassen wurde.

Im Jahr 1747 wurde ihm, nach einer Reise, auf welcher der König von Sachsen und Polen durch Herrnhut kam, die Erlaubniß ertheilt, in sein geliebtes Herrnhut zurückzukehren, nachdem sein Exilium, wie er es selber vorausgeahnt, zehen Jahre gedauert. Im

folgenden Jahr erschien eine sehr ehrenhafte Commission in Herrnhut, die mit herzlicher Liebe von ihm und der Gemeine schied, so daß, nach vorgängigen Concessionen und Beneficien, am 20. Sept. 1749 ein Königliches Versicherungsdekret erschien, des Inhalts: „daß die zur unveränderten Augsburgischen Confession sich bekennenden evangelisch-mährischen Brüder-Gemeinen in ganz Sachsen, wie in der Ober-Lausitz und der Grafschaft Barby, aufgenommen werden sollten, mit Zusicherung aller den übrigen Landeseinwohnern zukommenden Freiheiten, und mit völliger Gewissensfreiheit in ihren gottesdienstlichen Gebräuchen." — Einen besonders wichtigen Zweck erreichte der Graf noch weiter durch seine im Jahr 1748 nach England angetretene Reise, indem er es in London durch mancherlei Unterhandlungen und Darlegungen seines Sinnes dahin brachte, daß die Brüderkirche am 6. Juni 1749 durch eine förmliche Parlaments-Acte als eine bischöflich-protestantische Kirche in Großbritannien anerkannt wurde und alle dahin einschlagenden Rechte und Privilegien erhielt.

In das Jahr 1750 fällt die Auflösung der Gemeine von Herrnhaag; in das folgende eine weitere Reise des Grafen durch die Schweiz und Frankreich nach England, woselbst er im Jahr 1752 auf mehrere Jahre seinen Wohnsitz aufschlug. Dort ging am 28. Mai dess. J. sein trefflicher Sohn, Christian Renatus, nach längerer Auszehrung zur Ruhe Gottes ein. Auch er hatte sich, in redlicher Meinung, jenen vom Grafen späterhin so ernstlich gerügten Gefühlsverirrungen eine Zeitlang überlassen, und war von seinem Vater darüber aus Deutschland nach England abberufen worden. Der Schmerz über dieses Versehen gereichte dem edeln Jüngling zu innigster Beugung, so daß seine natürliche Heiterkeit sich in tiefen Ernst verwandelte. Von dortan reifte er unter stillen, seligen Meditationen über die Leiden des auch für ihn gestorbenen Heilandes schnell und zusehends für das jenseitige Reich, und als er seinem Heimgang nahe war, erklärte er mit großer Freudigkeit, er werde zum Heiland fahren, sang auch noch die Verse, welche man ihm zu seinem Entschlafen anstimmte, mit sachter Stimme mit, und verschied auf eine Weise, daß sein Vater im Vorworte zu den Liedern seines Sohnes, welche er den 18. März 1755 herausgab, an die Gemeine schrieb: „Die drei letzten Jahre seines Hienidenseyns habe ich das Vergnügen gehabt, ihn meistens um mich zu haben, und in der Zeit habe ich gewiß mehr bei ihm gelernt, als bei keinem Lehrmeister meiner Jugend. Was er Euch allen war, und insonderheit unsrem Hause, das ist euch noch unvergessen. Er war ein Liturgus, dessen Gleichen ihr nie gehabt, und kaum mehr erwartet. Er hat endlich sein Sterben mit einer Liturgie beschlossen, deren Augenzeugen sich nicht viel anders ausgedrückt haben, als: „Vergessen wir dieser letzten Stunde, so werde unsrer Rechten vergessen!" — Wie soll ich mich über seine Lieder ausdrücken? Sie sind sein letzter Wille an seinen Chor (der Graf Christel war Chorpfleger der ledigen Brüder). Sie sind sein Testament mit uns Allen. Sie inculciren uns das Gedächtniß des Märtyrers, Jesu Christi, mit einer zärtlichen und lieblichen Ernsthaftigkeit, daß Vergessen im Herzen, wie eines Todten, dieses Sängers Casus nicht werden konnte. — Er eilte zur memoria sacramentali (Luc. 22, 19.), welche ein Arcanum für die Brüder ist (ihnen von ihrem Herrn hinterlassen), dagegen Alles, was memoria artificialis heißt und ist, Nichts ist. Und diese Gedächtnißkunst hat bei ihm reussirt. Sie stand alle Schwachheit der Hütte und des Gemüthes durch. Sein glückliches Gedächtniß war ihm treu in den kleinsten und größten Umständen, und legte ihm niemals ab. Und so hat's ihn am Ende in Freundes Schooß und Hände begleitet zu der ew'gen Ruh." — Mehrere Lieder dieses in seltenem Sinne an Christo hängenden Jünglings, der sein 26. Lebensjahr kaum erreichte, z. B.: „Die wir uns allhier beisammen finden," — „Für uns ging mein Herr in Todesnöthen," — „F. drückten Jesu Todesmienen" u. s. w. werden bei der Gemeine Gottes stets unvergeßlich seyn. So oft der Graf — schreibt Spangenberg — in der Folge darüber dachte, was ihm sein Sohn gewesen sey (denn es überlebte ihn keiner seiner 6 Söhne), gingen seine Augen von Dank- und Schmerzenstränen über. Tief wurde er gerührt, als er die Scripturen des Seligen durchsah, und so viele herrliche Zeugnisse seines vertraulichen Umganges mit dem Heiland fand. —

Wie es ihm, nach seiner originellen Sprachweise, als eine unaussprechliche Noblesse erschien, daß der Sohn Gottes für die sündige Welt Mensch geworden und gestorben sey, so war er selbst auch sowohl im Geben, als in sonstiger Aufopferung für Andere, im höchsten Grade nobel und uneigennützig. Davon gab er, unter vielerlei Proben, im J. 1753 in London einen rührenden Beweis. Nach der Sichtung des inneren Zustandes der Gemeine folgte nun auch für den äußeren Haushalt der Brüder eine sehr ernste Läuterungsschule. Die schnelle, allseitige Ausbreitung des Werkes Gottes, die vielerlei Erziehungs-Anstalten, Missionsreisen, Gründungen von Gemeinen, Brüder- und Pilgerhäusern ꝛc. überstiegen das Vermögen des Zinzendorfischen Ehepaars bei Weitem, obgleich Beide von Anfang all ihren Besitz dafür unweigerlich eingesetzt hatten. Da kam durch den Bankerott einiger englischen Handlungshäuser, die in ihrer eigenen Drangsal die den Brüdern verwilligten Vorschüsse schleunig zurückforderten, die Gemeine in die höchste Verlegenheit. Von allen Seiten erhoben sich, bei dem wankenden Credit, ihre Gläubiger, und die Gefahr für die ganze Existenz der Brüderkirche schien eine tödtliche zu seyn. Nun aber trat der Graf großherzig, im Blick auf seinen unendlich begüterten Heiland, in's Mittel, und erklärte sich schriftlich, obgleich von einem Rechtsfreunde hievon dringend abgemahnt, für die Gesammtschuld verbindlich und zu allmähliger Abtragung der Zinsen bereit. Diese edelmüthige, redliche Zusage entwaffnete den größten Theil der Gläubiger, so daß sie sich zu den billigsten Wartefristen herbeiließen, und als einige Uebelwollende doch auf augenblicklicher Zahlung bestanden, wurden sie ohne weiters von ihren übrigen tiefgerührten Mitgläubigern selbst durch baare Bezahlung befriedigt. Ja, noch mehr: Ein anderer Gläubiger drohte dem Grafen und einem seiner Freunde mit dem Schuldgefängniß, weil ein von dem Schuldner erwarteter Wechsel aus dem Festlande nicht zur bestimmten Zeit eingetroffen war. Der Graf hielt sich dazu bereit, aber gerade, als die Abführung geschehen sollte, brachte das Paketboot, das bei ungewöhnlich günstigem Winde viel früher als sonst ankam, die erwünschte Summe. Da übergab er sie seinem Gläubiger, an einem Tage, da die Losung hieß: „Gott kommt, bevor wir's uns versehn, und läffet uns viel Guts geschehn." — Solcher ausgezeichneten göttlichen Hülfleistungen erfuhr er sein Lebenlang gar viele, — unter anderem einmal bei einer früheren Seereise, für welche er sich besonders viele dringende Geschäfte reservirt hatte. Da er aber in der Regel lange an der Seekrankheit litt, so bat er seinen Heiland gleich am ersten Tage, ihn dießmal gnadenvoll zu verschonen, weil er kaum Zeit habe seekrank zu seyn. Und siehe da, das Leiden zeigte sich nur schwach, und ging, wie er gebeten hatte, gleich am ersten Tage vorüber. — Das ganze Jahr 1753, so

wie das folgende, in welchem er eine schwere Krankheit überstand, verlebte er, gesegnet und viele Andere erbauend, in London. In jene Zeit fällt die Herausgabe des großen „Londoner Brüdergesangbuchs," eines in vielem Betracht geistvollen und merkwürdigen Buches, das nie in den Buchhandel kam, und worin gegen 3300 Lieder aus allen Zeiten, auch viele spätere des Grafen gegeben sind, den Anhang von 1755 ungerechnet. Bekannt sind auch seine in 2 Bänden erschienenen Londoner Predigten, die zu seinen besten gehören. — Als er im Sommer 1754 den Brüdergemein-Ort Fulneck in Yorkshire besuchte, begab sich folgendes, von Spangenberg erzählte, merkwürdige Ereigniß:

„Als der Graf bald nach seiner Ankunft auf dem Gemeinsaal eine Sing- und Erbauungsstunde in englischer Rede hielt, vermißte er den Organisten, John Worthington, und als er sich nach ihm erkundigte, vernahm er, daß man sein Verscheiden aus dieser Welt alle Stunden erwarte. Seine Krankheit bestand in einer Lungensucht, und er war davon schon ganz abgezehrt und äußerst entkräftet. In diesen Umständen besuchte ihn der Graf und redete mit ihm von der Seligkeit, den Heiland schon in diesem Leben recht zu kennen, und von der freudigen Gewißheit, ewig Seine zu seyn. Er fragte ihn hierauf, wie er von seiner Krankheit dächte? und bekam zur Antwort: „er hoffe nun bald abzuscheiden und bei Christo zu seyn." Der Graf bezeugte ihm, daß er ihn gerne auf dem Gemeinsaal bei der Orgel hätte; das schien aber den anwesenden Brüdern ganz unmöglich zu seyn. Da er nun wieder von dem heftigen Husten befallen wurde, so trat der Graf hinzu, legte die Hand auf das Haupt des Kranken, segnete ihn in der Stille, und verließ ihn. Worthington aber fiel, als der Husten endlich nachgelassen hatte, mit einem süßen Eindruck von dem ihm durch den Grafen ertheilten Segen, in einen tiefen Schlaf, der von Abends 5 Uhr bis früh um 6 Uhr währte, und das war die erste ruhige Nacht, die er seit 5 Monaten gehabt hatte. Seit eben so langer Zeit hatte er nie mit Appetit gegessen; nun aber schmeckte ihm ein Frühstück, und noch ehe es Mittag wurde, die Mahlzeit sehr gut. Der Husten verlor sich, die Kräfte nahmen von Stunde zu Stunde zu, und am dritten Tage war er schon so stark, daß er ganz ohne Hülfe eines Menschen auf den Saal gehen, und während der ganzen übrigen Zeit des Aufenthalts des Grafen in Yorkshire in den Versammlungen spielen konnte." — Er wurde nachher ein gesegneter Zeuge des Evangeliums und lebte von jenem, durch viele Augenzeugen erhärteten Ereigniß an noch bis zum Jahre 1790. — Am Schlusse des Jahres, welchen Zinzendorf mit einigen Strophen besang, bezeugte er: „Es ist dieses Jahr ein stilles, liturgisches Jahr gewesen, ein Jahr eines besonderen Umganges mit dem Heiland. Viel Erfahrungen; viel Verheißungen; viel Lektionen." —

Im Frühling 1755 reiste er über Amsterdam und Neuwied nach Herrnhut, wo er seit 4 Jahren nicht mehr gewesen war, und wo er am 2. Juni mit herzlicher Freude bewillkommt wurde. Ueberall umher widmete er sich voll Eifers den Angelegenheiten des Reiches Gottes, und als er am 13. Aug. mit der herrnhutischen Gemeine das heil. Abendmahl in der Kirche von Berthelsdorf beging, traf er daselbst eine Zahl frommer Prediger, welche schon seit dem 5. Juni des vorigen Jahres mehrere Male zu vertraulichen Unterredungen zusammengetreten waren. Den andern Tag veranstaltete er mit ihnen eine Zusammenkunft auf dem Berthelsdorfer Schloß, und dieses war der Anfang der von jener Zeit an alljährlich in Herrnhut gehaltenen, noch bestehenden Prediger-Conferenz. — Manche andere seiner Besuche galten den damals stets freudiger aufblühenden neuen Gemeinen.

Die acht ersten Monate des Jahres 1756 verlebte er in Berthelsdorf, aus welcher Zeit eine Sammlung seiner schönsten, an die dortige Kirchfahrt gehaltenen Reden stammt, die das Gepräge lieblicher Einfalt tragen, und welche Fr. von Watteville ao. 1762 herausgab. — Am 19. Juni hatte er den Schmerz, seine vortreffliche Gattin zu verlieren, die, nach vieljährigen Anstrengungen, in Folge zunehmender Entkräftung sanft und selig, ohne vorherige schmerzliche oder beschwerliche Krankheit, entschlief. Ihr Heimgang that ihm und der ganzen Gemeine, welcher sie eine treue, anspruchslose Mutter und Priesterin gewesen war, sehr wehe. Am 25. Juni wurde sie feierlich, unter zahlreicher Begleitung auf dem Hutberge, dem Gottesacker der Herrnhut'schen Gemeine, beerdigt. — Der Graf, der sich mehreremal über seine Gemahlin öffentlich voll innigster Liebe ausgesprochen, und mit ihr 34 Jahre lang eine seltene Ehe geführt (S. Verbeek S. 322 ff.), schrieb darüber an seinen damals in Amerika abwesenden Freund, A. G. Spangenberg, folgende Worte: „Meine auserwählte Gräfin ging just so heim, wie mir's mein Freund so viele Jahre versprochen hatte. Sie sahe weder Tod noch Schlaf; weg seyn und nicht wiederkommen, war Eins. Die Gemeine wallfahrtete zu ihrer Hütte, so lange sie noch sichtbar war, chorweise in großen Gesellschaften, worauf eine Bestattung folgte, dergleichen ich nicht glaube, daß je noch eine gewesen ist. Sie liegt just da auf dem Hutberge, wo der Lehrer am Ostermorgen steht. Ich war während des Begräbnisses auf dem Catharinenhof in Hennersdorf, und konnte ihre Hütte im Geist begraben helfen, auf meiner Stube (er war unwohl), die gerade auf den Gottesacker sieht, bei dem Anblick einer vortrefflichen Abendröthe." — Seine frühere Erklärung über sie in den „naturellen Reflexionen" von 1747 ist seelenvoll, und stimmt ganz mit dem Zeugniß überein, das später auch Spangenberg von ihr ablegte (Biogr. des Grafen S. 2066 ff.), und aus welchem der seltene Werth ihres Charakters, wie ihrer Leistungen als Hausmutter und Gemeinpflegerin auf die rührendste Weise hervorgeht. Einige ihrer Lieder, deren sie nicht wenige verfaßte, werden bei der Gemeine stets unvergessen seyn, und tragen das Siegel hoher geistlicher Bildung und Innigkeit. Sie sind, wie Sie war.

Der in jenem Jahr ausgebrochene siebenjährige Krieg berührte auch die Umgegend von Herrnhut, doch auf eine so schonende Weise, daß die gnädig bewahrende Gotteshand nicht zu verkennen war. Zwar mußte die Gemeine auch an den Lieferungen für die in der Umgegend stehenden Heere in ihrem Maaße theilnehmen; im Ganzen aber kamen nur wenige Kränkungen vor, und Herrnhut selbst blieb bewahrt. Der Graf schreibt darüber in einem merkwürdigen Briefe (Verbeek S. 328): „Die sogenannten Panduren waren wie Kinder. Der Fürsten, großen Herren und Generale, die in Herrnhut besuchten, war keine Zahl; Alle aber voll Liebe und Respekt." —

Die 5 ersten Monate des Jahres 1757 verflossen ihm unter stillen Arbeiten in Herrnhut und den benachbarten Gemeinen. „Ich habe," schreibt er hierüber an Spangenberg, „vom 19. Juni 1756 an eine Art von Unthätigkeit angetreten, ja, einer fast gänzlichen Zurückgezogenheit. Meine Winkelchen waren Bethel in Berthelsdorf, Barby, Ebersdorf, Niesky, der Catharinenhof in Großhennersdorf und eine abgelegene Stube in Herrnhut. Da bin ich ganze Monate gewesen. In der Zeit habe ich des Heilands Willen studirt, so gut ich gekonnt habe; und auch, wenn es Ihm gefiele mich

länger zu brauchen, theils die Recapitulation des Vorigen, theils das Horchen wegen des Künftigen in Seiner Schule zu meiner Sache gemacht. Da hat man nicht Viel zu sagen. — Nun, sobald ich nach Herrnhut komme, geht es von Neuem an, und vielleicht mit wundersamem Fleiß und Gnade. Ich habe dazu eine kleine Hoffnung, und Euer Gebet macht sie vielleicht zu einer großen."

Da nun aber der Graf in seinem Wittwerstande sehr vereinsamt war, und bei seiner auf das Aeußerliche so wenig Gewicht legenden Lebensweise allzuoft in's Gedränge kam, so fanden es seine vertrautesten Brüder durchaus rathsam für ihn, sich wieder zu verehlichen, und er selbst überzeugte sich allmählig, im Blick auf seinen Beruf, von der Nothwendigkeit derselben. Er wählte daher, unter allgemeinem Beirathe der Seinigen, die Schwester Anna Nitschmann (geb. 1715), seit vielen Jahren treue und hochbegabte Chorpflegerin der ledigen Schwestern, ohne weitere Rücksicht auf Stand und weltliche Güter, zu seiner Gemahlin. Diese treffliche, mit hohen Vorzügen des Geistes und Herzens ausgerüstete Seele, die Tochter eines mährischen Exulanten, war in ihrer Jugend eine arme Wollenspinnerin gewesen, hatte sich aber im Dienst der Gemeine so vorzüglich ausgebildet, daß sie den Grafen mehrfach auf seinen Reisen begleitete, und so im edelsten Sinn eine reife Zöglingin seines Geistes ward. Für die Besorgung der Gemeinangelegenheiten erschien keine fähiger und würdiger, indem sie mit einem innig an Jesu hängenden Herzen eine große Klarheit und Festigkeit des Geistes verband, — und so vermählte sich der Graf mit ihr am 27. Juni 1757. Die Trauung geschah in seinem Hause in Berthelsdorf, in Gegenwart seiner vertrautesten Mitarbeiter; den übrigen Gemeinen aber wurde, unter Anführung der dießfälligen Gründe, brüderliche Nachricht davon gegeben. —

Am 6. Sept. dess. J. trat er mit seiner Gemahlin, seinem Schwiegersohn, Joh. von Watteville, seinen Töchtern Benigna und Elisabeth und einigen andern Freunden eine Reise in die Schweiz an. Sie ging über Barby und Marienborn nach Basel, und von dort aus in das herrlich gelegene Montmirail am Neuenburger See. Dort versammelte sich ein großer auserlesener Kreis von mehr denn 60 Personen aus vielen Gegenden um ihn, zu seiner herzlichen Freude. Von hier aus zog er nach Genf, wo er die Gläubigen stärkte, und sodann, unter stetiger Aussaat für das Reich Gottes, über Lausanne, Bern, Aarau, Basel durch Schwaben und Franken nach Ebersdorf, wo er am 19. Dec. eintraf, und gleich nach seiner Ankunft schwer erkrankte, so daß er erst am 30. Jan. des folgenden Jahres seinen Wohnsitz in Herrnhut erreichte. Die Nachwehen dieser Krankheit brachen im April noch einmal als ein Entzündungsfieber aus, so daß er seine Arbeit fortan auf engere Kreise beschränken mußte. Aus jener Zeit stammen mehrere auf Reisen gehaltene Reden, gedruckt 1768, und seine lieblichen Kinderreden vom J. 1757, nebst einigen anderen Schriften, worin er sich stets einfacher und kindlicher über die Seligkeit des Lebens in Christo äußerte. Im J. 1759 unternahm er seine letzte Reise nach Holland, woselbst er sich in dem einsamen Hause Heerendyk bei Yffelstein aufhielt, um sich dem Missionswerk ungestört widmen zu können, und wobei er, trotz seiner vielfach wankenden Gesundheit, außerordentlichen Fleiß bewies. Aus jener Zeit stammen einige seiner schönsten Aussprüche über das innere Wesen eines ächten Missionärs, — z. B.: Ein Heidenbote sucht Tag und Nacht nichts Anderes, als daß er die Heiden mit dem Heiland, und den Heiland mit den Heiden erfreuen möge. Er geht hin und weint und trägt edeln Samen, und kommt mit Freuden und bringt seine Garben. Der Heiland ist mit ihm und bei ihm; daran hat er genug." — In einer andern Rede sagt er: „Ein Bruder, der einen Visitationsbesuch bei andern Brüdern unter den Heiden thut, muß ein für den Heiland in Liebe brennendes Herz mitbringen, und in dem Geiste der Armuth, Niedrigkeit, Kleinheit und Blödigkeit zu Werke gehen; zumal, da er es mit Brüdern zu thun hat, die schon durch manche Probe gegangen sind, und sich darin als Diener Jesu bewiesen haben. Die Heidenboten aber müssen einen solchen Bruder, der sie besuchen kommt, aufnehmen als ein Kind, das Jesus unter sie stellt, wie Er ehedem ein Kind unter Seine Jünger gestellt und sie darauf gewiesen hat. (Verbeek S. 338.)

Am Anfang d. J. 1759 erhielt er wiederholt ein freundliches Schreiben von dem koptischen Patriarchen in Cairo, mit der Bitte um näheren Bericht über die Geschichte und Lehre der Brüderkirche, — ein Brief, den er mit großer Freude ausführlich beantwortete (s. Verbeek S. 339 ff.). Es wäre ein Schmuck dieser Skizze, wenn jene etwas ausführliche Nachricht hier könnte eingefügt werden. — Mit seiner Hausversammlung hielt der Graf täglich drei Andachten, einmal eine Bibel-Lektion, an welche er Gemein- und Missionsnachrichten anknüpfte; — dann eine Singstunde, auf welche er von jeher großen Werth zu legen pflegte; zuletzt eine Rede über die Losung oder den Lehrtext des Tages. — Die Losungsbüchlein der Gemeine verfertigte er von 1731—1761 selbst mit besonderer Liebe, und wer dieselben mit christlichkindlichem Sinne näher durchprüft, wird auch in ihnen, wie in allen seinen übrigen Schriften, deren er 108 verfaßt haben soll, genug Spuren großer Originalität, und was noch mehr ist, der anmuthigsten, erbaulichsten Innigkeit finden. Besondre Bewunderung verdient hiebei auch sein Gedächtniß, dem für alle möglichen Bibeltexte ein passender Liedervers, oft auf die überraschendste Weise, zu Gebote stand. — In das genannte Jahr fällt eine Reise nach Zeist und Neuwied, worauf er um Weihnachten nach Herrnhut zurückkehrte, und am 31. Dec. vor versammelter Gemeine das Jahr mit frohem, dankerfülltem Herzen beschloß. Er machte um jene Zeit den Anfang mit einer revidirten Herausgabe seiner Schriften, und bediente sich dabei der Erinnerungen und Beihilfe des Schloßpredigers von Barby, Gottfried Clemens, eines nach allgemeinem Zeugniß vortrefflichen Mannes. So wurden a. 1758 der erste Theil der Berliner Reden, a. 1759 die Zeister Reden und die Homilien über die Wunden-Litanei, a. 1760 die pennsylvanischen Reden revidirt herausgegeben. Nach dem Heimgang des Grafen lieferte G. Clemens noch weitere Auszüge aus dessen gedruckten und ungedruckten Reden. Zuerst erschienen 3 Bände über die fünf Bücher Mose, nachher 5 Bände über Stellen aus den vier Evangelisten. Unter solchen stillen Besorgungen brach das Jahr 1760 an, in welchem der getreue Knecht Gottes seinen Lauf seliglich vollenden sollte. —

Ihm selbst war dieser Gedanke stets etwas Hehres, der tiefsten Sehnsucht Würdiges, und wie ferne von Todesfurcht seine Seele stand, das hatte er schon a. 1724 in seinem innigen Gedicht „wider die Todesfurcht" laut genug ausgesprochen. In einer späteren Stelle sagt er hierüber: „Wenn wir immer hoffen, daß der Heiland bald kommen und uns in Seine Ruhe einnehmen werde, so ist das ein nobler, seliger, zärtlicher, herzhinnehmender Gedanke. Wo die Hoffnung und Sehnsucht einem Volke zur Gewohnheit und zur Natur wird, so macht das recht zum Volke Gottes; es gibt den Charakter einer Familie des Heilandes, die von Jahr zu Jahr auf Ihn zugeht, und derweilen in Seinem

Verdienst weidet, bis daß sie zu Ihm scheidet, zu seh'n was sie gegläubet, Wem sie eingeleibet." — In dieser Hoffnung und Sehnsucht lebte er ohne Unterlaß, an seinen unsichtbaren Freund sich haltend, als ob er Ihn sähe, und nur die zärtliche Sorgfalt für die Gemeine machte ihm jene Sehnsucht erträglich. Doch ahnte er die Zeit seines Heimganges nicht bestimmt. Es ging ihm dabei, wie er einmal an Spangenberg schrieb: „Damit wir in unsrer Simplicität fortgehen können, läßt uns der Heiland Vieles, was Er mit uns thun will, vorher nicht wissen. Er leitet uns mäßiglich von einem Tage zum andern, und wenn Er merkt, daß eine Sache aus der Tiefe herausgeholt werden muß, da wir ohnedem natürlicher Weise uns nicht darauf bereiten, auch keine Anstalt dazu machen können, so verbirgt Er uns die Sache, und läßt uns nicht darauf fallen."—

In den ersten Monaten jenes Jahres setzte er seine gewohnten Geschäfte mit großer Thätigkeit fort, hielt, wenn er sich aus seinem Stillleben hervorbegab, in welchem er nicht Jedem zugänglich, auch gegen Einzelne bei seinen vielfachen, ernsten Meditationen, vielleicht zu wortkarg und je und je etwas zu ablehnend war, mit seinen nächsten Genossen fast täglich engere Conferenzen, worin vielerlei Beschlüsse gefaßt wurden. „Jetzt ist," sagte er, „die Zeit, Resolutionen zu fassen; die Zeit zu expediren wird auch kommen." — Ein andermal sagte er zu seinen Collegen: „Kinder, wir müssen fleißig seyn, die Zeit ist kurz!" — Auch der oben erwähnten Prediger-Conferenz wohnte er noch einmal bei, und erging sich darin auf die kräftigste Weise über das Festhalten am Worte vom Kreuz Christi. Außerdem fuhr er mit der speciellen Seelsorge, dem Sprechen aller einzelnen Personen, unermüdlich fort, um deren Glaubensgang nicht nur genau kennen zu lernen, sondern auch mit Ernst und Liebe zu fördern. Im gleichen Jahr gedachte er ein feierliches Dankfest mit der Gemeine zu halten, und an demselben die mannigfaltigen Wunder Gottes an ihr im Zusammenhang darzulegen; doch war er über den Zeitpunkt noch nicht entschlossen. Noch in den ersten Tagen des Mai fertigte er das Losungsbüchlein auf 1761, was immer zu seinen Lieblingsarbeiten gehörte, und hinterließ der Gemeine in den 5 letzten Tageslosungen jenes Jahrs einen rührenden Abschiedssegen, als hätte er vor seinem Heimgange sie damit begrüßen wollen. Es waren die Stellen: Ps. 118, 26. — 1. Mos. 49, 28. — Ps. 115, 4. — Col. 3, 15. — 1. Kön. 18, 14. Ein gleicher Geist durchwehte seine letzten Conferenzen und Vorträge. Am 3. Mai zeigte er den Geschwistern Töltschig aus Irland, alten Mitgründern der Gemeine, die Anstalten des unterdeß auf 1300 Seelen angewachsenen Herrnhut, das sie nach etlich und zwanzig Jahren zum ersten Mal wiedersahen, und feierte Abends mit ihnen und vielen Andern ein Liebesmahl, wobei er in seiner letzten Rede seinen Sinn über die Sache des Herrn aufs Rührendste aussprach. In den 4 letzten Monaten allein hatte er deren über 120 gehalten. Sonntags den 4. Mai nahm er noch am Chorfest der ledigen Schwestern herzlichen Antheil, und verbrachte den Nachmittag in der Stille. Viele der Seinigen hatten in der letzteren Zeit einen besonderen lieblichen, seligen Blick an ihm wahrgenommen, und oft seine Augen voll Thränen gesehen, so daß es einen tiefen Eindruck auf sie machte. An jenem Tag hörte ihn Jemand, der unbemerkt in seine Nähe kam, zu seinem Herrn sagen: „Ach, könnte ich Dir doch einmal meinen Plan persönlich darlegen!" —

Die Nacht darauf brachte er beinahe schlaflos zu, vollendete aber am Vormittage des 5. Mai doch seine vorgesetzte Arbeit, und erwiederte einem Bruder, der ihn abmahnen wollte, freundlich: „Nein! — nach gethaner Arbeit ist gut ruhen!" — Am Mittage fühlte er sich unwohl, besuchte aber noch seine vor ihm bedeutend krank gewordene Gemahlin, und verfertigte sodann sein letztes Lied auf das gestrige Chorfest der ledigen Schwestern, „die Art des neuen Herzens ist ꝛc." — Nach einem Liebesmahl, welchem er Abends anwohnte, besuchte er noch einmal seine Gemahlin im benachbarten Hause, und legte sich dann krank und schwer ermüdet zu Bette. Seine Krankheit war ein Katarrhalfieber, das bei seiner ohnedem geschwächten Gesundheit einen schnellen Verlauf nahm; doch behielt sein Geist die gewohnte Klarheit und Lebendigkeit. Noch an jenem Abend bezeugte er seinen drei Töchtern und einigen Andern voller Liebe: „Wenn er sonst krank geworden, habe er allemal nach der Ursache der Krankheit geforscht, und was ihm sein Herr damit sagen wolle; sobald er dann die Ursache erfahren, habe er sie jedesmal lieber seinen vertrauten Freunden entdeckt, als bei sich behalten. Er wisse, daß es dem Heiland nicht entgegen sey, wenn man sich auch öffentlich vor seinen Geschwistern als einen Sünder darstelle, und es mache die Zucht allemal leichter. So habe er's durch sein ganzes Leben gemacht, und auch seinen Gegnern allezeit abgebeten, wo er in Ansehung ihrer etwas versehen. Er habe sich in seiner Offenherzigkeit auch dadurch nicht irren lassen, daß sie dieselbe oft gemißbraucht hätten; denn der Heiland wisse seine Leute schon wieder zu ehren. Dießmal aber sey er gewiß, daß ihm der Heiland mit dieser Krankheit nichts dergleichen zu sagen habe. Er sey heiter in seinem Gemüth, und mit seinem Herrn ganz verstanden." —

In der darauf folgenden Nacht schlief er gegen Morgen zwar einige Stunden, war aber körperlich sehr schwach, wenn gleich im Geiste munter und mit seinen Arbeiten beschäftigt. Er revidirte einen Theil der Losungen für 1761, ließ sich die neuesten Gemein- und Missionsnachrichten vorlesen und machte seine Bemerkungen dazu. Auch besuchte ihn an diesem Tage seine Gemahlin zum letzten Mal, da die beiderseitige große Schwäche fernere Besuche nicht mehr gestattete.

In der Nacht auf den 7. Mai war er ganz schlaflos. In dieser oder in der folgenden Nacht sagte er in der Fieberhitze zu dem bei ihm wachenden Bruder: „Nitschmann! welch formidable Caravan steht schon um's Lamm herum aus unsrer Oekonomie!" — Die Krankheit wuchs und ließ einen Steckfluß befürchten; anhaltender und heftiger Husten machte ihm das Reden schwer, doch empfing er mehrere Freunde und Verwandte mit großer Hingebung; auch gegen die Arbeiter der Gemeine, welche stundenweise bei ihm abwechselten, war er ungemein freundlich und liebhabend, ohne sich jedoch, bei zunehmender Schwäche und beständigem Einschlummern auf kurze Augenblicke, mit ihnen unterhalten zu können. Nichts desto weniger war er am 8. Mai frühe, bei steigender Fieberhitze, besonders munter. Wer ihn besuchte, wurde mit dem Ausdruck der zärtlichsten Liebe empfangen. „Ich weiß nicht," sagte er zu den Anwesenden, „wie lieb ich euch Alle habe!" So bin ich recht in meinem Geschick. Wir sind ja wie die Engel zusammen, als wenn wir im Himmel wären!" — „Hättest Du das gedacht," sagte er zu einem der Umstehenden, „daß Christi Gebet: „Auf daß sie Alle Eines seyen" — so selig unter uns zu Stande kommen würde?" — Ein holdseliger, freundlicher und lieblicher Blick leuchtete bei diesen Worten aus seinem Angesicht. Hierauf gedachte er einiger in ihres Herrn Freude eingegangenen Brüder und Schwestern, und rechnete nach, wer von seinen Bekannten und Herzensfreunden bereits in der oberen Gemeine sey. — Nachmittags vollendete er mit vielem Vergnügen und bewundernswürdiger

Gegenwart des Gemüths die Correctur der letzten Monate der Losungen für das folgende Jahr. Dann gedachte er lobend und dankend der vielen Wohlthaten, welche der Herr in den etlich und dreißig Jahren seines Dienstes an ihm und an der Gemeine erwiesen, und sagte zu David Nitschmann und andern Anwesenden: „Habt ihr wohl im Anfang daran gedacht, daß der Heiland so Vieles thun würde, als wir nun wirklich mit Augen sehen, an den Gemeinorten, an so vielen hin und her zerstreuten Kindern Gottes, und unter den Heiden? Bei diesen habe ich es nur auf Erstlinge angetragen, und nun gehet es in die Tausende!“ — Abends war er in seinen Phantasieen viel mit den schlesischen Gemeinen beschäftigt. Um Mitternacht trat ein Anfall von einem Steckfluß ein, der ihm das Reden unmöglich machte.

Als gegen Morgen am 9. Mai die Sprache wiederkam, sagte er zu einer ihn besuchenden Arbeiterin der ledigen Schwestern: „Ich bin mit meines Herrn Wegen gar wohl zufrieden. Er denkt sehr präcis über Seinen Jünger; ihr denkt aber dießmal nicht so. Ich denke, ich bin ziemlich fertig mit euch; ihr wißt meinen Sinn, wenn ich auch jetzt heimgehen werde.“ — Als darauf sein Schwiegersohn kam, ließ er ihn dicht neben sein Bett sitzen, und sagte mit schwacher Stimme und schon schwerathmend zu ihm: „Nun, mein guter bester Johannes! ich werde nun zum Heiland gehen; ich bin fertig; ich bin in den Willen meines Herrn ganz ergeben, und Er ist mit mir zufrieden. Will Er mich nicht länger hier brauchen, so bin ich ganz fertig zu Ihm zu gehen: denn mir ist nichts mehr im Wege.“ — „Nun aber,“ setzte er freundlich mit großer Geistesgegenwart hinzu, „müssen wir noch ein bissel Conferenz halten!“ — und so regulirte er mit ihm noch kurz einige Sachen, die ihm besonders am Herzen lagen, und die er ihm zu besorgen empfahl. So blieb er bis zum letzten Hauch unverrückt, mit freudigem Geist in der Gemeinschaft und im Dienste seines Herrn. — Bald hernach kamen seine Freunde F. v. Watteville und David Nitschmann, die er sehr freundlich empfing; bei seiner gedämpften Stimme konnten sie aber das Wenigste verstehen. Er schickte hierauf nach seinen Kindern; ehe sie jedoch kamen, trat ein wiederholter Steckfluß gegen drei Viertelstunden lang ein, aber so sanft, als er kaum bei dem kleinsten Kinde zu seyn pflegt. Als sie erschienen, sah er sie aufs freundlichste an, grüßte und segnete sie mit Neigung seines Hauptes.

Unterdeß hatten sich gegen hundert Schwestern und Brüder theils im Cabinet, wo er lag, theils im Zimmer und Vorgemach eingefunden. Der zum Hinscheiden fertige Jünger Jesu — so erzählt Spangenberg, wie bisher — sah sich etliche Male lieblich und mit unbeschreiblich vergnügten Blicken um, und diese seine redenden Blicke wurden von den Anwesenden mit Liebestränen beantwortet. Sein letzter Abschiedsblick war ungemein heiter und ehrwürdig. Es war gegen 10 Uhr morgens, als der Steckfluß ein Ende nahm, worauf er sein Haupt zurücklegte, und seine Augen selbst zuschloß. — So ging sein irdisches Leben dahin, wie er früher gesungen hatte:

„Lebt man, so zeugt man mit einer Kraft,
Die mit Widerhacken im Herzen haft't;
Geht man aus der Hütte, das Lamm zu küssen,
So soll noch der letzte Blick zeugen müssen,
Daß wir geglaubt!“ —

Sein Schwiegersohn begleitete den vollendeten Geist mit den Worten: „Herr, nun läßest Du deinen Diener im Frieden fahren!“ — Als er darauf, mit Auflegung der Hände, den Kirchensegen: „Der Herr segne Dich und behüte Dich“ u. s. w. über ihm aussprach, erfolgte bei dem letzten Worte desselben: „Friede!“ der letzte Athemzug des Mannes Gottes. — Die Losung jenes Tages hieß: „Er wird seine Ernte fröhlich einbringen mit Lob und Dank. Ps. 126, 6. Wer Das begehrt, sprech': Amen!“ — Der Friede Gottes durchwehte alle Anwesenden, welche gewürdigt waren, Zeugen dieses seligen Heimgangs zu seyn. — Da hieß es wahrhaftig: Finis coronat opus! und was wollen wir Jüngere hiezu sagen? — Das wollen wir sagen: „Meine Seele sterbe den Tod dieses Gerechten, und mein Ende sey wie Sein Ende!“ — Wir wollen es auch hier versiegeln, daß Gott wahrhaftig ist, und Jesus Christus gestern und heute und Derselbe in Ewigkeit. — Wir wollen die Bitte des theuern Vollendeten zu der unsrigen machen: „Wie schön sind Deine Gnadenströhne! Hüter, ach mache mich auch so schöne!“ —

Nachmittags um 3 Uhr wurde der auf dem Gemeinsaal versammelten Gemeine durch Johannes von Watteville der Heimruf „des Jüngers“ bekannt gemacht, und ein an alle Gemeinen hierüber verfaßtes Schreiben vorgelesen, worin die Umstände seines Heimgangs genau berichtet waren. Hernach hielt der Nämliche vor der knieenden Gemeine ein herzdurchdringendes Gebet an den Herrn (Verbeek S. 362 f.), bei welchem die Gemeine dermaßen in Thränen zerfloß, daß er nicht fortfahren konnte. Ein allgemeiner Gesang beschloß jene Versammlung. — Die kranke Gemahlin des Grafen, welcher Joh. v. Watteville die Schmerzensbotschaft überbrachte, sprach weinend zu ihm: „Ich habe von Euch allen den seligsten Prospekt: ich werde bald zu Ihm kommen!“ — Also geschah es, denn am 21. Mai vollendete auch sie ihren Lauf auf eine selige Weise.

Das Leichenbegängniß des Entschlafenen erfolgte am 16. Mai, Ab. 5 Uhr, nachdem der Zutritt zu dem geschlossenen Sarg mehrere Tage lang den theilnehmenden Freunden zur Beschauung im großen Gemeinsaal offen gestanden. Derselbe wurde abwechselnd von 6 Brüdern bewacht, während zahlreiche Gesellschaften sich umher versammelten, und von der Orgel sanfte Choräle mit Instrumentalmusik ertönten. Viele Besucher versicherten nachher, sie würden das Gefühl von Ehrerbietung und Andacht, welches sie beim Eintritt in den Saal ergriffen, ihr Lebenlang nicht vergessen. Es zog am Beerdigungstage Vormittags ein Commando kaiserlicher Grenadiere, welche der in Zittau commandirende General, Freiherr von Beck, auf Ansuchen nach Herrnhut beordert hatte, mit klingendem Spiel ein, um bei dem von Fremden überfüllten Ort möglichen Verwirrungen bei der Leichenprocession vorzubeugen. Diese war ganz außerordentlich, und dabei so geordnet und andachtsvoll, daß bei allem Andrange von Besuchern nur ein unvergeßlicher Segen in Allen zurückblieb. Alle weiblichen Chöre erschienen in weißen Kleidern; die männlichen Chöre schlossen sich an, von den kleinsten Kindern bis zu den Greisen. Die Musik blies im Hinausziehen, in Abwechselung mit Posaunen, die Melodie des lieblichen Liedes: „Ei, wie so selig schläfest Du, und träumest süßen Traum!“ — Zwei und dreißig Prediger und Diakonen der Brüderkirche, deren einige aus Holland, England, Irland, Nord-Amerika, Grönland u. s. w. eben in Herrnhut anwesend waren, trugen, wechselsweise zwölf, den Sarg zu der Ruhestätte. Dem Sarge folgten die Verwandten des Vollendeten, begleitet von den ersten Gemein-Arbeitern, hierauf in einem Zuge von 2100 Personen die sämmtlichen Chöre der Gemeine und der benachbarten Diaspora; nach diesen ein Gefolge von etwa 2000 theilnehmenden Fremden. Ein heiterer, blauer Himmel wölbte sich obenher, und über ganz Herrnhut waltete ein stiller, herzrührender Friede Gottes.

Unter dem Gesang einiger Liederverse wurde nun der Sarg in die Gruft gesenkt, oben am Ende des Haupteingangs, neben der in Gott ruhenden ersten Gemahlin des Grafen, wozu nach wenigen Tagen auf der anderen Seite der Sarg seiner zweiten kam. Hierauf wiederholte der Liturgus die Losungen des 7., 8. und 9. Mai, mit den Worten: „Es gehet wohl nicht ohne Thränen ab, da wir dieses Saatkorn in die Erde säen; aber es wird seine Frucht bringen zu seiner Zeit, und Er wird seine Ernte fröhlich einbringen mit Lob und Dank. Wer das begehrt, sprech': Amen!" Und die Gemeine antwortete mit großer Stimme: Amen! — Dann sprach der Liturgus einen Abschnitt aus der Gemein-Litanei (Spangenberg S. 2246 f.), worauf die Musik und der Sängerchor mit der Liturgie des Kirchensegens beschloß. Das ganze Gefolge kehrte dann in derselben Stille und Ordnung, in welcher es gekommen war, nach Herrnhut zurück. — Am 11. Juli hielt der Prediger Burkhard Georg Müller in Berthelsdorf die Gedächtnißpredigt über 1. Cor. 15, 10. —

Am Sterbetag des Vollendeten schrieb einer seiner vertrautesten und ältesten Freunde, der bei seinem Sterben war, Johannes Nitschmann, der Jüngere, im J. 1725 als 13jähriger Knabe aus Mähren nach Herrnhut gewandert, Abends folgende aus tiefer Empfindung geflossene Worte nieder, aus welchen man das Gesammt-Urtheil der Gemeine und aller Näherstehenden über ihn verdachtlos entnehmen kann:

„So ist denn der große Mann Gottes, der dem Willen seines Herrn so treulich gedient, die Brüderkirche restaurirt, Gemein-Orte und Chöre erfunden und mit so großer Weisheit gepflegt, den Tod des Herrn in aller Welt ausposaunt, und Millionen Seelen zum Segen gewesen, besonders aber zum Trost so vieler armen, sündigen Menschenseelen und Gemeinherzen, — als ein Licht der Welt erloschen! Sein letzter Blick hat nicht nur gezeigt, was er geglaubt und gelehrt, sondern auch, wie nahe er seinem Herrn in diesem Sterben gewesen. Sein Angesicht sahe aus, wie wenn er auf dem Saal die Consekration verrichtete, liturgisch, majestätisch und als eines Fürsten Gottes. Bei hundert Brüder und Schwestern hatten das Glück, den venerabeln Heimgang zu sehen, mit vielen Thränen. Es war, wie er weg war, als ob's uns träumte. Wir waren Seiner kaum werth. Und bei alle dem, daß wir ihn so erstaunlich lieb hatten, ist's ihm doch oft sehr schwer geworden unter uns, welches freilich seine erhabene und entschiedene Denkweise, der wir in vielen Stücken nicht nach konnten, verursachte. Denn sein Gemüth hatte Adlersflügel, — ein Gemüth, das sich über Alles schwang, und die höchste Spitze in allen göttlichen Principien, wohin nur ein Mensch je gekommen ist oder kommen kann, wie das Schwarze in der Scheibe zu treffen suchte."

Auf seinem Grabstein liest man folgende Inschrift:

„Allhier ruhen die Gebeine des unvergeßlichen Mannes Gottes, Nicolai Ludwig Grafen und Herrn von Zinzendorf und Pottendorf, durch Gottes Gnade und seinen treuen, unermüdeten Dienst der in diesem achtzehnten Seculo wieder erneuerten Brüder-Unität würdigsten Ordinarii. Er war geboren zu Dresden am 26. Mai 1700, und ging ein zu Herrnhut in seines Herrn Freude am 9. Mai 1760. Er war gesetzt, Frucht zu bringen, und eine Frucht, die da bleibe." —

Schilderungen der Persönlichkeit des sel. Grafen haben wir mehrere, theils von ihm selbst, theils von ehrwürdigen Zeitgenossen, von Spangenberg, L. v. Schrautenbach, J. G. Müller u. a. m. Das Wesentliche davon ist Folgendes:

Sein äußeres Ansehen war groß, edel, kraftvoll, unter Vielen ausgezeichnet. Man konnte sich davon überzeugen, wenn man ihn in eine Gesellschaft vornehmer Leute treten sah, oder in einer Stadt wie London oder Amsterdam dem auf der Straße ruhig wandelnden Manne in der Entfernung nachging, und das Benehmen der Menschen gegen ihn, ihre Verbeugungen, ihr aus dem Wege Treten, ihre Dienstbehülflichkeit bemerkte. — Seine Gesichtsbildung war erhaben und großen Ausdrucks fähig, in jüngeren Jahren überaus schön und seelenvoll; hohe, offene Stirne, dunkelblaue, bewegliche Augen voll leuchtenden Feuers, späterhin durch Krankheit, auch wohl durch vieles Weinen etwas verengert; eine regelmäßige, nur wenig gebogene Nase; feine, sehr ruhig geschlossene Lippen; durchdringender Blick; Statur, mehr als mittelmäßig; munterer Gang, fester Tritt, das Haupt gerade zwischen den Schultern tragend, dabei vielfach gen Himmel gerichtet, so daß er sich auf seinen Reisen die Füße oft bis zur Verwundung zerstieß. Früher schlank und schön gewachsen; seit seiner zweiten amerikanischen Reise, auf welcher er viel an der Gesundheit litt, sehr stark von Leibe, aber dabei rüstig und beweglich. Sehr viel Anstand in seinem Thun, ohne Augenommenes. In seiner Jugend von feinen Manieren, im Alter einfacher, geradausgehend. Männliche, bescheidene Sitten; Achtung vor dem Menschen, mit welchem er umging, bei großer Ueberlegenheit. Im Umgang munter, verbindlich, ungemein interessant und unterhaltend, voll genialer Effulgurationen, wie nur wenige Menschen. Ein Liebhaber der Freude und unschuldigen Heiterkeit, wenn er auch selbst manchmal der Gegenstand der guten Laune war. Niemand aber wurde mit ihm familiär. Der Umgang mit ihm war der mit einem großen Herrn, dem man so vollkommen lieben als verehren konnte; — Gefühl der Gegenwart eines Mannes aus einer höheren Ordnung.

Er war allezeit auf das allereinfachste und nachlässigste gekleidet, in seinem Hause schlecht logirt, ohne Wahl in Meubeln, nie eine Existenz suchend in einem Dinge außer ihm selbst, keinen Werth setzend auf irgend eine Art von Kleinigkeiten, — wie J. A. Bengel in einem Liede sich wünscht: „ein Herz, das allenthalben frei, und gar von nichts gefangen sey, die Liebe ausgenommen!" In allen Dingen, die seine Person angingen, Kleidung, Nahrung und dergleichen, indifferent und von wenig Bedürfnissen. Sein Appetit war gesund; Wein trank er sehr wenig. Den Schlaf brach er sich vielfach bis Mitternacht ab, und war morgens frühe wieder attent bei der Arbeit. Auf Geld legte er, wenn es ihm nicht für Andere und das Reich Gottes dienen mußte, durchaus kein Gewicht, war im Geben überaus willig, nobel und generös, und hatte an eigener Habe, seinem eigenen Bekenntniß gemäß, viele Jahre lang für sich nie hundert Thaler beisammen. Was er hatte, gab er her, und dachte bei einer Unternehmung nie daran, wo das Geld herkommen sollte. „Das muß geschehen," sagte er einmal, „ich borge darauf los, und wenn auch Tonnen Goldes nöthig sind. Für mich verwende ich nichts, sondern Alles ist zum Besten der Gemeine. Gott mag's bezahlen!" — Gegen seine Mitmenschen voll liebevoller, argloser Holdseligkeit und wohlwollender Freundlichkeit, theilnehmend, brüderlich, mitleidig, herzgewinnend; aber da, wo er erboste Falschheit, Verleumdung, heimliche Bedrückungen, Lügen oder miethlingshafte Pfäfferei entdeckte, fulminant und ohne Ansehen der Person streng, scharf durchgreifend, manchmal unerbittlich. [1] In einzelnen

[1] In der trefflichen Vorrede zu seinem „Jeremias" schreibt er nachstehende merkwürdige Worte:

Fällen konnte er auch gegen Nachläſſige und Ungeordnete in heftige Bewegung des Gemüths, in eine Art von Schmähen gerathen, wobei er jedoch nie ſolcherlei Ausdrücke gebrauchte, die unwürdig oder beleidigend geweſen wären. Es waren Diſſertationen über Handlungen und Denkweiſen, die von ihrem erſten Grunde bis zu ihren äußerſten Wirkungen verfolgt wurden. Manchmal mochte Unzufriedenheit mit ſich ſelbſt den erſten Anlaß zu Ergießungen dieſer Art geben. Dabei aber war er, weil er ſtets wieder ſogleich auf ſeinen innerſten Lebensgrund in Chriſto recurrirte und in kindlicher Einfalt ſeinen Heiland ſtets wieder anſah, bald geſammelt, vom Anflug der Laune ſchnell befreit. Den Moment hernach, ſagt Schrautenbach, fand man ihn wieder in ſeinem Gleichgewicht und in ſeiner Ueberlegenheit, mit der größten Heiterkeit in die intereſſanteſten Betrachtungen übergehend. Dergleichen Uebergänge aus einer Gemüthslage in die andere, ohne Nachgeſchmack der vorigen, ließen tiefe Blicke in das Innere des Mannes thun. Es geſchah nicht ſelten, daß er aus einer der heftigſten Unterredungen über Ereigniſſe, die ihn auch wohl in die äußerſte Verlegenheit ſetzten, unmittelbar in den Verſammlungsſaal trat, und dort beim Anblick der Gemeine eine Rede hielt voller Empfindung, als ob ſeine Seele der allerheiterſten Bilder voll geweſen wäre.

Sein reicher, hochbegabter Geiſt trieb ihn zu muthvoller, raſtloſer, vollherziger, unermüdlicher Thätigkeit.[1] Es war ihm eine Plage, nichts zu thun. Langſam zu arbeiten lag nicht in ſeiner vielbeweglichen Natur, und was er begann, legte er nicht gerne beiſeite, bis es vollendet war. Er ſpannte dabei, und zwar planmäßig, all ſeine Kraft an, und konnte dadurch ſehr Viel arbeiten, manchmal bis zur Erſchöpfung. In ſeiner Arbeit war er nicht gerne geſtört; ließ es aber ſich nicht ändern, ſo konnte er ſich ſogleich herausreißen und ſodann ganz bei der neuen Sache ſeyn; es war ihm aber nachher nicht ſo leicht, in die vorige wieder hineinzukommen. Noch größer erzeigte er ſich in ſeinen momentanen, improviſirten Gemüths- und Geiſtesergießungen, die offenbar ſeinem reichen Genie und wallenden Gefühl noch angemeſſener waren. Das Unmittelbare gelang ihm faſt jederzeit am Beſten, und er vereinigte darin, die Sichtungszeit abgerechnet, Begeiſterung und Beſonnenheit auf ſeltene Weiſe. Nie ſchrieb er eine Rede auf; in wenigen Jahren hielt er ihrer einmal, wie er ſelbſt erzählt, über dreitauſend. Die Wirkung ſeiner Reden war außerordentlich, obgleich er in ſpäteren Jahren eine ſehr bunte, aus allerlei Sprachen zuſammengeſetzte Diction führte, die jedoch auf ſeinen Zweck paßte, „wie ein naſſes Gewand auf den Körper.“ Sie waren Darlegungen der Betrachtung, Aeußerungen innerer Selbſtgeſpräche, deren ſein Gemüth gerade zu der Stunde voll war. Oft erhabener Ausdruck, lebhafte Bilder, abwechſelnde, ſich drängende Vorſtellungen, große Originalität. Er las, ſprach und ſang dabei außerordentlich beſtimmt, lebhaft, ſeelenvoll, mit einer männlichen, angenehmen, volltönenden und zum vollkommenſten Ausdruck geſchickten Stimme, zugleich mit jener geiſtigen Angethanheit, welche das Wort am tiefſten in die Seelen der Zuhörer bringt, — ſo daß einmal eine arme Frau, die ihn zum erſten Mal hörte, nachher geſtand: ſie habe das Wenigſte begriffen, und doch einen unausſprechlichen Segen gehabt. Er accentuirte, weil ihn ſein Stoff durch und durch beſeelte, jede einzelne Stelle naturell, mit Blick und Ton auf die treffendſte, ungeſuchteſte Weiſe; Leben, Seele, Harmonie bezeichneten Alles, was er that und ſprach. Wenn er einen Biſchof weihete, oder eine Ordination verrichtete, und die Hand erhob, um den Segen des Herrn und der Kirche auf den Mann zu legen, fuhr eine Bewegung durch die Gemeine. So erſchien ſein innerliches Kindesleben mit Chriſto in Gott als ein männliches, und durch den Geiſt, womit ſein Herr ihn begleitete, ſehr oft in die heilige Rahme der neuteſtamentlichen Liturgik eingefaßt.[1]

„Bruder Friederich!“ redete er einſt den Ordinandus beim Schluß der Rede an, „haſt Du Ihn lieb? — Weide ſeine Schafe!“

Und bei einer andern ähnlichen Gelegenheit:

„Bruder Johannes! Kennſt Du Dein Elend und Jeſu Wunden? Haſt Du Vergebung geſucht und funden durch ihr Verdienſt?“ —

---

„Ich handle vor dem Angeſicht, das heller wie die Sonne iſt, und vor den Augen wie Feuerflammen. Wenn ich uns ſo zuſammen anſehe, und ſehe dann nach Paulo im Geiſt hin, oder nach dem Herrn, den wir predigen, ſo vergeht mir Sehen und Hören. — Der Haufen der Lehrer iſt meiſtentheils in zwei Theile getheilt: einer iſt froh, daß er es ſchlecht machen darf, ungeſtraft. Einem iſt es leid, daß er es nicht beſſer machen darf, ohne Verantwortung. Beide aber ſind determinirt, ſich ſo zu bezeigen, daß ſie bei ihrem Amte bleiben. Das geht mir an's Herz. — Und ihr armen Menſchen, die ihr in einer unzählbaren Menge denn mein Heiland behüte mich, daß ich die Heuchelei begeben ſollte, die Lehrerſchaft en gros für löblich und chriſtlich zu halten!) über eurem Amte verlohren geht: ich bin gewiß, daß ihr es meiſtentheils ſelber glaubt. Ich habe einige Bitte an Euch. Ihr wiſſet, daß es euer Sinn nicht iſt, Seelen zu bekehren, und daß ihr eure Pfarreien (ohne alle Entſchuldigung!) blos darum geſucht, darum ſtudirt, ſie in Beſitz genommen, und noch verwaltet, damit ihr habt heirathen, leben, und euch ſo auf eine honorable Weiſe durch die Welt bringen können. Seid doch auf's Wenigſte ſo mitleidig, und da ihr euch ohnedem jetzo von Philoſophie pikirt: ſo ſeid ſo raiſonnabel, daß ihr euern Zuhörern erlaubt, ſich zu bekehren! Ohne Zweifel ſchreibt euch Jeſus dieſe Liebe zum Segen an. Wer weiß, Prediger! nimmt dich nicht einmal das Bäuerlein, das ſich vor Dir hat in Ruhe bekehren können, wenn du nun darbeſt, in die ewigen Hütten auf! Was wird nicht geſchehen, wenn du einmal im Tode liegſt, und es wird auf der Kanzel für dich gebeten, und es ſitzt eine ganze kleine Gemeine da, die ſeufzet: Herr, er iſt's werth, daß Du ihm das erzeigeſt, denn er hat unſer Volk lieb, und die Schule hat er uns erbauet!“ —

[1] „Es iſt,“ ſchrieb er einſt einem Lauen, „ein jämmerlicher Zuſtand, immer gegen ſeine Grundſätze zu handeln; es iſt ein ungeſegnetes Weſen, anders reden und anders thun. Für die Haruſpices in Rom ging es an, daß ſie einander ohne Lachen nicht anſehen konnten; aber für Knechte Chriſti iſt das keine Sache, daß ſie Dieſes und Jenes in ihrem Dienſt und Pflicht für ridicül, ungegründet oder gar ungewiſſenhaft halten, und es dennoch thun.“ — Ebenſo einem Andern: „Furchtſame Melancholici ſpeculiren lieber über die Brüche Zions, als daß ſie ſolche zu heilen realiter die Hände dran ſtrecken ſollten, wie Gott ſolches je und je, um ihre Treue zu probiren, von ſeinen Knechten gefordert hat. Aber etwas Gründliches, Allgemeines, Eclatantes iſt im Reiche Gottes durch Trägheit und daher rührendes Zaudern noch nie erhalten worden. Das Werk lobet den Meiſter. Die ihre Hälſe daran geſtreckt und das Reich des Satans öffentlich angegriffen haben, ſind deßhalben nicht drum gekommen, und die Sache Gottes iſt durchgedrungen. Die aber durch allerlei Schliche ihre gute Meinung haben einſchleben und unter die Leute bringen und ſich dabei ſchonen wollen, ſind dicht angelaufen, in verdiente Schmach gefallen, und haben nichts ausgerichtet.“

[1] „Ich will,“ ſagt er in ſeinem Jeremias, „jeden Lehrer verſichern: ſo bald die Worte des Herrn in ſeinem Munde zum Feuer werden, ſo werden die Zuhörer zu Holz, und das Gefühl gehet an, der Geruch gehet an, es ſei zum Leben oder zum Tode. Von da an wird das Predigen ferlös, und das Lachen den Zuhörern von ſelbſt verboten.“

Bei solchen Veranlassungen war er ganz ausgezeichnet, — wie bei Versammlungen der Gemeindeglieder, in welchen zuweilen nur eine Hymne, eine Doxologie gesungen wird, — ganz besonders aber bei Austheilung der Sakramente. Nie innig, noch weniger sentimental, sondern abstrakt, denkend in sich gewandt. So bezeugt es ihm der geistvolle Schrautenbach, der ihn jahrelang genau beobachtet. — Das Aeußere der Handlung war bei ihm in jedem besonderen Fall verschieden, von aller Monotonie und Manier weit entfernt, immer aus einem Stücke mit der eben gegenwärtigen Gelegenheit und dem Geist, der sie belebte.

Sein Gemüth war feurig, beweglich, leicht entzündlich, und konnte in der Heftigkeit auch wohl zu weit gehen. Er konnte, sagt Spangenberg, aus Liebe zu nachgebend, und aus Eifer zu strenge und hitzig seyn. Was ihn betrübte, griff ihn gemeiniglich zu sehr an; erfreute ihn dagegen etwas, so war seine Freude zwar nicht ausschweifend, bemeisterte sich aber doch seines ganzen Gemüths. Gerieth er über eine Sache oder Person in Besorgniß, so stellte er sich die Dinge leicht in ihren äußersten Folgen vor, und war darüber nicht leicht zu bedeuten. Widerspruch konnte er in Sachen, von welchen sein Herz erfüllt war, nicht gut vertragen, mag auch in einigen Schriften dießfalls einige Male, — freilich wohl auch gegen unerträgliche, vielfach hämische, miserable Gegner, — zu scharf herausgefahren seyn. Doch benützte er hintennach bei ruhiger Ueberlegung sehr oft die ihm gemachten Einwendungen, und verdankte sie seinen Freunden, ohne ihnen im Mindesten etwas nachzutragen. In Dingen seines Amtes, sagt Schrautenbach, — in welchen wir bei seinem Feuer und bei dem Gefühl seiner eigenen Stärke und höheren Einsicht und Eifer für die Sache einen jeweiligen Despotismus in einzelnen Dingen (der auch dem und jenem unter so vielen Menschen zuweilen hart gefallen seyn mag) gar nicht anders erwarten werden — hat er, aus Charakter und Gefühl, dennoch nie einen gebieterischen Ton angenommen, oder sich als Herrn der Sache betragen, sondern als Diener, primus inter pares, die seinen Vorzug aber sowohl zu erkennen als zu schätzen fähig waren.[1] Sie haben ihre Meinung aber oft nachdrücklich gegen ihn behauptet und ihm gezeigt, wie er aus falschen Voraussetzungen schließe. Bei einer vertraulichen Conferenz sollen einst die Hauptarbeiter der Gemeine mit einander darüber Eins geworden seyn, daß einer dem andern Alles, was ihm an seinen Brüdern als auffällig und tadelnswerth erschienen sey, brüderlich bekennen solle, wobei dem edeln Friedrich von Watteville der Auftrag zugefallen, dieses Amt an dem Grafen, als seinem ältesten Freunde, zu vollziehen, doch abgesondert von den Uebrigen. Watteville habe es gethan, und seinen Brüdern nachgehends bekannt: der Graf habe sich, bei dem Feuer seines Temperaments, allerdings Anfangs gewehrt wie ein Löwe, dann aber allmählig seine Vorstellungen stets milder und herzlicher aufgenommen, und sich endlich wie ein Lamm in die brüderliche Zucht und Ermahnung gefügt. — Dieselbe Mildigkeit übte Zinzendorf auch ohne Ansehen der Person an Allen, selbst gegen die Geringsten, wenn er bei ihnen eine Sehnsucht nach dem Heiland und eine Arbeit des heiligen Geistes an ihren Herzen wahrnahm, und dieß um so mehr, wenn sie von der Welt verfolgt wurden. Der Aermsten Christi hat er sich niemals geschämt, sondern wahrhaft als ein Bruder zu ihnen gehalten. Mit großer Weitherzigkeit, Klugheit und Freundlichkeit wußte er besonders auch mit Andersdenkenden umzugehen, und konnte ihnen seine Ueberzeugung mit hohem sittlichem Freimuthe darlegen, ohne sie zu erbittern oder abzustoßen. In dieser umfassenden Liebe hat er nur Wenige seines Gleichen gehabt. „Ich bin," sagt er irgendwo, „ein Mensch, der darauf aus ist, seinen Todfeind zu lieben; es kann mir aber morgen genommen werden." — Indessen, fügt Spangenberg hinzu, gab er in den Jahren, da er noch nicht Erfahrung genug hatte, bald zu viel, bald zu wenig nach, und hatte für manche Personen mehr Achtung, als sie verdienten. —

Sein Gedächtniß war umfassend und sehr schnell, in Einzelnheiten jedoch nicht immer zuverläßig, weil seine bewegliche Phantasie ihm, bei aller Grundredlichkeit des Gemüths, hie und da einen Gegenstand anders beleuchten konnte. Daher wurden seine Erzählungen zuweilen unwahrscheinlich, wenn man nicht auf alle Worte genau Achtung gab; denn es kam darin oft nur auf ein einziges Wort an, und wenn man dieses nicht bemerkte oder nicht recht verstand, so konnte ein Bedenken übrig bleiben. Diese Schwachheit haben seine Gegner an ihm mannigfach auszubeuten gesucht, obgleich seine ganze Seele im Lichte stand, was alle seine näheren Bekannten wohl wußten. „Daß ein Mann," sagt Schrautenbach, „der solcher großen Unternehmungen fähig war, und einen Brand für sein Sujet fühlte, der ihn nicht einen Augenblick in Ruhe ließ, ihn über die Meere trieb, ihn Spott und Gefahr aussetzte, nie in der Hitze seines Laufs über die Gränzen, die er sich selbst vorgeschrieben hatte, sollte geführt worden seyn, wäre wohl kaum zu erwarten. Aber seine Grundeigenschaften waren, bei allen einzelnen Schwachheiten (auch in wissenschaftlicher Ausbildung der Theologie): Gemeinnützigkeit, Wohlwollen, Kraft, Stetigkeit, Edelmuth, Uneigennützigkeit, anhaltendes Bestreben, Leben und Kräfte zu edeln Zwecken zu verbrauchen. Da er unter Menschen handelte, die sich selbst kannten, und in derselben Sache mit ihm lebten, so verstanden sie auch ihn. Nie ist ein Mensch wohl von den Seinigen allgemeiner geliebt worden, und nie war Jemand öfter der Gegenstand der Zergliederung nach allen Theilen des Charakters. Sein überwiegender Werth machte ihn ihnen jedesmal aber schätzbarer. Die Ungleichheiten vermehrten nur das Studium an ihm und das Interesse. Sein schaffendes Genie, seine Beobachtung, sein weitsehender Blick zeigten ihm die Gegenstände meistens von einer unerwarteten Seite. Er nahm in seinen Reden selten seinen Gegenstand an der Stelle, die am ersten vorzustechen scheinen möchte, meist von einer unvorgesehenen, von einer Gränze desselben nämlich, an welche seine Vorstellungsart ihn führte, und von wannen er es sich und dem Zuhörer zurückbrachte. Eben sowohl stand man bei Geschäften in Erwartung, von welcher Seite man ihn würde kommen sehen. Das Ziel aber, dem er zueilte, war allgemein bekannt; das jedesmalige Gefühl versicherte von demselben, und nach und nach vierzigjährige Erfahrung." —

Daß bei einem Manne von seiner Art das Wort Gottes unantastbar in Ehren gestanden, erhellt aus all seinen Werken, selbst da, wo ihn sein Eifer einige Male zu Idiosynkrasien verleitete, welche er in späterem Alter selbst zurückgenommen hat. Es lebte in ihm ein fester, kindlicher Sinn, zu glauben alle Dem, das geschrieben steht, obgleich er mit allen Zweifeln der

[1] Daß er ein zum Herrschen, Schaffen, Ordnen geborener, und dazu ganz besonders ausgerüsteter Geist war, hatte schon A. H. Franke geahnt, der von dem aufstrebenden Jüngling einst zu seinen Mitarbeitern sagte: „Dieser wird einmal ein großes Licht in der Kirche werden!" — Er selbst aber erkannte die damit verbundene Gefahr sehr wohl, und bekannte irgendwo schriftlich: „Ich habe ein zu Extravaganzen ganz besonders geneigtes Gemüth."

Deisten und anderer Freigeister sehr genau vertraut war. Er wußte, sagt G. Clemens, die Bibel von Jugend an, und gewann sie so lieb, daß sie nie von seinem Munde kam. Er las sie bis zu seinem Erblassen ohne Unterlaß. Er suchte seiner Gemeine, welche er allein auf den Grund der Apostel und Propheten mit höchstem Fleiß zu erbauen trachtete, dreißig Jahre hindurch alle göttliche Wahrheiten nach biblischer Methode für's Herz zuzubereiten, wie er dieses in seinen häuslichen Bibellectionen und besonders auch in seinen Losungsbüchlein bewiesen hat, die einen außerordentlichen Schatz von genauer Schriftkenntniß enthalten. — Hier sind einige seiner Synodalsätze über die heilige Schrift:

„Die heilige Schrift bleibt immer das große Orakel, von welchem die letzte Entscheidung abhängt."

„Wer der Bibel aus Raisonnement nicht glaubet, der hat den heiligen Geist nicht."

„Wir müssen keine der unsern, auch besten, Schriften der Bibel gleich setzen, oder dieselbe durch unsre Schriften gleichsam continuiren und erweitern wollen."

„Die heiligen Schriften alten und neuen Testaments sind so absolut göttliche Werke, daß alle Lehren, Sätze, Weissagungen auf's Künftige, und Alles, was zum System der Theologie gehört, für einen Menschen, der selig werden, oder auch einen, der ein Zeuge werden soll, so hinlänglich und vollkommen darin zu finden ist, daß man bis auf die Zukunft Christi nichts mehr braucht, und daß nichts mehr und anders festgestellt werden kann und darf."

„Ein Philosoph menschlicher Erfindung und ein Raisonneur kann mit der Bibel nie fertig werden; einfältigen, kindlichen Seelen aber ist sie in's Ganze eine liebliche, angenehme Wahrheit, und ihre Umständigkeiten irren sie nichts." —

Dabei hatte der Graf durchaus keine steife, mechanische Vorstellung von der Entstehungsweise der Schrift, auf deren tiefsinnige Formbildung und Diction er im Gegentheil, besonders während der Sichtungszeit, aus herzlichgut gemeinten Gründen einige Male nur zu wenig Accent legte, wenn er z. B. an einem Ort äußerte, die Apostel seyen ihrer göttlichen Sache so gewiß gewesen, daß sie an mehreren Orten eine Art von Bauernstyl gebraucht hätten. (So etwa, wie Luther bei Jacobus von einer „strohernen Epistel" sprach!) Solcherlei Auswüchse in seinen Behauptungen schadeten jedoch seiner freien, lebendigwahren Anschauung von der Schrift im Wesentlichen nicht. Er behauptete nicht, sagt Schrautenbach, daß historische und chronologische Fehler nicht in der Schrift seyn könnten (d. h. indifferente, absichtlich von Gott zugelassene Ungenauigkeiten, als Fallen, um Füchse darin zu fangen). Er lehrete nicht eine wörtliche Theopneustie. (Weil der Bestand des göttlichen Doms nicht von einzelnen Sandkörnern und Kalkstückchen abhing, es vielmehr im Hause Gottes großartig, herrlich und hehr zugeht, und deßhalb auch die Apostel manche alttestamentliche Sprüche ganz unbedenklich memoriter, der Analogie des Glaubens nach, citirt haben.) Sein ganzes System aber, das er mit Daranwagung seines Lebens behauptet hätte, ruht auf dem Buch, als der göttlichen, den ganzen Rath des Heilandes enthaltenden Offenbarung, nach der er seine Begriffe unabläßig berichtigte. — In Absicht auf die sogenannten Zweifel gegen die Religion und Offenbarung ist überaus anmerklich, wie Menschen einer gewissen Art Dinge sich in ihrer Annäherung schon so ganz als gegenwärtig darstellen. Es ist in den Schriften des Grafen solchen Sätzen widersprochen, die nach seiner Zeit erst als Entdeckungen vorgetragen wurden. Er entdeckte in dem Keime den Baum; der Same, aus dem nun Vieles aufkeimt, und ja wieder schon verwelket, war schon damals reichlich ausgestreut. — So eilen große Geister vielfach ihrer Zeit voran, ausgezeichnete Christen aber, in welchen Christus eine Gestalt gewonnen hat, am meisten, weil in Seinem aus dem Rathe Gottes geflossenen Wort alle selbstsüchtigen Klügler und Verächter von Anbeginn bis zum Schlusse der Aeonen längst überholt und gerichtet sind. —

Am hellesten leuchtet aus dem Wesen Zinzendorfs seine kindlich-innige, persönliche Liebe zu Jesu Christo, dem Sohne Gottes voll Gnade und Wahrheit hervor. Der am Kreuz, oder, wie er sagte: „das herzliche Lamm Gottes," war seine Liebe, und zwar in einem Sinne, wie nur bei sehr wenigen Menschen. Aus dieser Liebe entstand, wie er selbst bekennt, von seiner Jugend an jenes Feuer in seinem Gebein, Seine ewige Gottheit zu predigen, nur Ihm zu leben, Ihm zu dienen, Ihn auf alle Weise zu verherrlichen. „Darum war es ihm," sagt Spangenberg, „viel wichtiger, ein Prediger des Evangeliums zu seyn, als die größten Ehrenstellen in der Welt zu bekleiden.[1] Darum achtete er die Schmach Christi höher, als alle Standesvorzüge, und freuete sich, wenn er um Jesu willen zu leiden gewürdiget ward. Aus eben dieser Quelle floß sein unermüdeter Fleiß im Dienste des Heilandes und seine oftmalige Bekümmerniß über einigem Zurückbleiben; — nicht weniger sein unaufhörliches Sehnen nach dem vertraulichen Umgang mit Ihm." —

Gewöhnlich war an ihm ein innigvergnügtes Herz wahrzunehmen, jenes gereinigte, durch Gnade vollendete Gewissen, von welchem er in einem einzelnen Verse sagt:

Ein gut Gewissen ist ein Leben,
Das keine Kreatur kann geben,
Und wer kein gut Gewissen hat,
Ißt sich an keiner Freude satt.

Er traute dem Herrn, an welchem er seine Lust hatte, nichts als Gutes zu, und wenn er Ihn um etwas bat, — wie er denn in einem fast unabläßigen Betetumgang mit Ihm stand, so that er es zuversichtlich, mit der kindlichsten, gewissesten Hoffnung der Erhörung. Man hat noch mehrere gedruckte, ihm nachgeschriebene Gebete, aus welchen eine selige Zutraulichkeit seines Herzens gegen den Heiland, verbunden mit tiefer Adoration, hervorleuchtet. Jede, vielleicht manchen Andern gering scheinende Materie, Gott zu danken und Ihn zu loben, war seinem Herzen wichtig und angenehm. Sein Anliegen war insonderheit, den Willen seines Herrn zu thun, und stets inne zu werden, was

[1] Ueber die Seligkeit, im Evangelium zu leben, erklärt er sich also:

„Die Lehre Jesu Christi wird gemeiniglich für etwas so Gehässiges angesehen, daß man einen phantastischen Menschen mit einem wahren Christen in der Idee leichtlich verwechselt. Fromm werden, gedenket man, gehöre zu den traurigen halbdesperaten Resolutionen Derjenigen, die sich in ihren Hausumständen übel befinden, die Welt durch den Tod verlassen, oder sonst außer Stand gesetzt sind, etwas Rechtes mehr in derselben zu bedeuten. Der Herr will einen andern Begriff von seiner Lehre geben. Selig sind, die sich in diesem oder jenem Zustand befinden, sagt Er in der Bergpredigt Matth. 5, 3 ff. zu seinen Jüngern, und ladet damit das Volk, so nicht weit davon stund, zu seiner Herzensreligion ein, wie man etwa Leute durch gute Beschreibungen neue Colonien zu bewohnen einzuladen pflegt, — nur daß wir uns von der Einladung Christi mehr Realität zu versprechen haben. Ein Mensch, der sich bekehren läßt, geht in der That aus seinem Elend in eine vortreffliche Situation, und befindet sich so wohl, daß ich noch keinen gesehen, der die Probe gemacht, und von dem Land ein übel Geschrei zurückgebracht hätte." —

Ihm in diesen und jenen Umständen das Liebste sey, ja sich an Ihn, den er nicht sahe, überall so zu halten, als sähe er Ihn, — eben so, wie er im Liede sagt: „Vor Jesu Augen schweben, ist wahre Seligkeit“ u. s. w. — Seinen Lohn für die Arbeit suchte er nur darin, noch mehr für seinen Herrn thun zu dürfen, wie er singt: „Gib mir Kraft, so hab' ich Lohn!“ — Aus diesen Gründen blieb er allen selbsterwählten ascetischen Formen und pedantischen Methodismen sein Lebenlang feind, und verschmähte die enge, trübsinnige Seelenführung, zu welcher auch manche Bessergesinnte seiner Zeit sich über Gebühr hinneigten, und wobei oft so manche trockene Selbstgerechtigkeit mitunterläuft, als eine zum Laodicäismus führende Einmengung gesetzlicher Elemente, deren es bei lebendigen Bürgern des neuen Testaments, und bei der allgenugsamen Gnade des Heilandes nicht bedürfe. „Ich versichre euch, meine Freunde,“ sagte er einst, „daß ich nach der Lehre, die ich treibe, auch meinen Wandel führe. Meine Lehren gehen auf Gnade, Demuth, Herzlichkeit, Freude, Einfalt und ein gesetztes Wesen. Ich streite sowohl gegen die Eigenheit, den abscheulichen Götzen, da man sich selbst meint, gefällt und sucht, als gegen ihre Früchte und Folgen, den hohen Sinn, die Gleichgültigkeit, Meisterhaftigkeit und Unbeständigkeit. Mir gefällt es nicht, wenn man Gutes thut, und solches als eine Verleugnung und Mortification ansieht. Was Andere Pflicht nennen, daran habe ich meine Freude, das ist mir wie das tägliche Brod, es ist eine Fürstenlust für mich.“ Freilich forderte er dann für diese das ganze Herz ohne Rückhalt und Heuchelei, und sprach es vielfältig aus, wie mit Menschen, in deren Herzen ein freiwilliger Bann und eine unlautere Neigung zurückbleibe, auch bei der lieblichsten Heilsordnung nichts Rechtes und Gediegenes zu erzielen sey.[1] Ihm war es bei seiner Seelensammlung, im Blick auf den Gekreuzigten, vorzüglich um Realisirung jenes tiefwahren prophetischen Wortes zu thun: „Kein Einwohner des Reiches Gottes wird sagen: ich bin schwach, denn das Volk, das darin wohnt, wird Vergebung der Sünden haben,“ — und so traf er mit Luthers Hauptsatz zusammen: Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. — Daß dieses bei ihm keine müssige Tändelei, sondern fruchtbringende Wahrheit war, das bewies er nebst den Seinigen mit den Werken; denn wer hat mehr für den Sohn Gottes gearbeitet als Er? und wann ist Er müde geworden, den Willen seines himmlischen Meisters zu thun?

Im Umgange mit Andern, sagt Spangenberg, war er, wenn er nicht besondere Ursache hatte auf seiner Hut zu seyn, so einfältig wie ein Kind. Da zeigte sich an ihm die Schönheit eines vom bösen Gewissen durch das Blut des Lammes Gottes befreiten Herzens. Was er that und redete, das zeugte von seiner zärtlichen Liebe zum Heiland und zu dessen Gliedern, ja zu allen von Ihm so theuer erkauften Menschen. Er war freundlich, herzlich, unbedenklich, zutraulich, offenherzig, und mit Jedermann im Frieden. Jemanden zu rathen, zu helfen und Gutes zu thun, war Ihm ein inniges Vergnügen, und er machte darin zwischen Freunden und Feinden keinen Unterschied, als daß er immer geneigter war, den letzteren zuerst zu dienen, — ein großartiger, aus der Liebe Christi entsprungener Charakterzug, den manche seiner Gegner auf unschöne Weise mißdeuteten.[1] Diese Willigkeit zu helfen, und die Hoffnung es thun zu können, machte oft, daß er etwas versprach, wobei er hernach bei dem redlichsten Willen stecken blieb. Wer ihn recht kannte, der wußte gewiß, daß es Niemanden weher that, nicht helfen zu können, als ihm selbst, er mochte es nun versprochen haben oder nicht.

Er war fortwährend in der Selbstprüfung begriffen, und meditirte sehr Viel, so daß er außer der heiligen Schrift viele Jahre lang kein anderes Buch las. Sein Herz immer gründlicher kennen zu lernen, und darüber offenbar vor den Flammenaugen seines Herrn zu seyn, blieb eines der wichtigsten Anliegen. „Das Herz ist mir bekannt!“ konnte er in einem Liede bezeugen, und er sprach die Wahrheit; denn jemehr er sein eigenes Herz erkannte, desto tiefer blickte er auch in die anderen. Er hatte daher in sein eigenes und anderer Menschen sündiges Verderben theils aus der heil. Schrift, theils aus der Geschichte, theils aus der Erfahrung eine tiefe Einsicht. Dieß war auch die Ursache, warum er über seine liebsten Brüder und Schwestern manchmal in die sorglichsten Gedanken gerieth, und durch Aeußerung derselben sowohl sich als Anderen schwer fiel. Es war ihm daher auch nicht genug, diejenigen Dinge aus dem Wege zu räumen, die wirklich zum Schaden und Aergerniß waren, sondern er suchte auch mit Ernst Allem vorzubeugen, was eine Gelegenheit zur Sünde werden, oder einen bösen Schein erregen, oder sonst üble Folgen haben konnte. Seine Sorgfalt in diesem Theil erstreckte sich, wie auch aus seinen Liedern, namentlich den Chorliedern erhellt, auf alle und jede Personen in der Gemeine, die kleinsten Kinder nicht ausgenommen, und auf alle, noch so gering scheinende Verhältnisse und Umstände. Er hat in dieser Beziehung das Hirtenamt mit preiswürdiger Sorgfalt und, wenn er auch in Einzelnem zu weit ging, mit unaussprechlicher Treue geführt, was von seinen zahlreichen Pflegebefohlenen und Mitarbeitern auch nach der Wahrheit anerkannt wurde.[2] Wie Viel hat dieses edle Herz in sechszig

[1] In der Schweiz hörte ihm einst eine ehrwürdige Dame sehr aufmerksam zu. „Und was sagen Sie zu unsrer Sache? fragte er sie, — können Sie etwas von uns brauchen?“ — „„Alles, oder Nichts,““ antwortete sie; und er: „Gut! da haben Sie's: Alles oder Nichts! Ein getheiltes Herz taugt nicht zu uns.“ —

[1] Auf einer seiner einsamen Fußreisen wurde er einst in einem Walde von einem Räuber angefallen, der ihm sein Geld abforderte. Der Graf gab es ihm willig hin, klopfte ihn sodann zutraulich auf die Schulter und sagte zu ihm: „Und nun, mein Lieber, wenn du einmal an den Galgen kommst, so erinnere dich daran, daß Jesus, das Lamm Gottes, auch für deine Sünden gestorben ist; dann kannst du vielleicht noch zu Gnaden aufgenommen und selig werden!“ — Ein Jahr darauf sah er den Räuber an einem andern Ort als einen reumüthigen, bekehrten Christen, dem jenes Wort als ein Stachel im Herzen geblieben, und ein Antrieb zu seiner Sinnesänderung geworden war. —

[2] Was seine Feinheit anbelangt, die er manchmal in Unterhandlungen für das Reich Gottes gebrauchte, und welche ihm seine Gegner als verschmitzte List aurechneten, so bezeugt er darüber Folgendes: „Ich habe mich bisher nicht durch Intriguen durch die Welt gebracht, sondern ich habe die göttliche Liebesleitung mit mir durch eine ungewöhnliche, zuweilen auf eine Zeit unangenehme, au fond aber allezeit erkannte und soutenirte Geradheit, welche Einige für die feinste Politik halten, aber nur darum, weil ungleiche Waffen einen ungleichen Effect machen können, zu behaupten gelernt. Und was meine Geradheit, die sonst allemal etwas Choquantes gehabt haben würde, tolerabel gemacht, ist der Charakter des Gemüths, den ich von Gottes Gnaden je bewiesen, wo ich je gewesen: treuherzig, billig, mitleidig, und leicht zu behandeln.“ — „Wenn ich, sagte er anderswo, Einen krank, oder gedrückt, oder verfolgt oder traurig sehe, so sage ich ihm nicht gern etwas Choquantes. Mein Mitmensch jammert mich; und wenn ich Einen bei gesunden, glücklichen Tagen noch so scharf tractirt habe: sobald ich ihn leiden sehe, gebe ich kleine zu. Der Mörder zur rechten Hand kriegte keine Lectionen gelesen, sondern der Heiland versprach ihm gleich, was er wollte.“ — Wie

Jahren geliebt, gebetet, gesorgt, ersonnen, getragen, gewagt, gewirkt, gesungen, gezittert und gehofft! Welche Stromeswellen sind durch diese Brust dahingeflossen zur heitern Ewigkeit! —

Hier möge denn auch noch ein merkwürdiges Selbstzeugniß des Vollendeten stehen, das aus zwei Stellen seiner Schriften zusammengezogen ist:

„Ich habe von Kindesbeinen an nichts zum Zwecke gehabt, als die Verherrlichung Jesu Christi, des Gekreuzigten, ohne in die Discussionen einzugehen, die von den besonderen Religionen (Kirchen) herrühren. Einen anderen Grund, als Jesum Christum, den Sohn des lebendigen Gottes, weiß ich nicht. Ich kann mich aber mit Allen, die darauf, obgleich unterschiedlich, bauen, wohl vertragen. — Da die Union der drei Hauptreligionen projectirt wurde, habe ich daran gearbeitet, und die Herren Bischöfe in Frankreich haben meine Ideen nicht gemißbilligt. Da sie die beiden protestantischen Religionen vereinigen wollten, war ich auch nicht weit davon. Aber ich habe seitdem gelernt, daß das Reich Gottes inwendig in uns ist. Ich bin in der sogenannten evangelischen Kirche geboren. Ihre Lehre finde ich tolerabel, und die Praxis in keiner äußerlichen Religion viel besser. Daher bleibe ich, wo ich bin, zeuge aber in dieser Religion mit Heftigkeit gegen das Unartige in derselben. In andern aber thue ich das nicht, sondern suche mich, so viel immer mein Gewissen verstattet, ihrem Plane zu accommodiren. — Ich suche nichts, als daß Seelen möchten von ihrem Elend überführt und zu Jesu Füßen mit Maria Magdalena gelegt werden." — In der andern Stelle spricht der Graf, nachdem er mehrere Hauptarbeiter und zuletzt seine Gattin geschildert hat, von sich in der dritten Person also:

„Ihr Gemahl hat seinen Charakter verschiedenemal selbst gegeben, und das kommt darauf hinaus: er glaube, weil er liebe. Er hange unzertrennlich an Jesu, weil er einen göttlichen Eindruck von der Sünde und ihrem Versöhner bekommen. Er sey von Jugend auf sehr enge gehalten worden, nichts zu thun, was er nicht habe im Glauben thun können; und weil er zugleich aus Nachgiebigkeit und allgemeiner Menschenliebe Niemand schwer fallen wollen, allezeit eine solche Straße gegangen, wo er mit der mindesten Offension seines Nächsten seine eigene Sicherheit finden könne. Er habe in der Welt eigentlich nie Etwas seyn wollen, aber auch nichts verachtet, wo er den geringsten Vortheil für seines Herrn Sache daraus vermuthet. Nachdem dieß aber auf den Wegen, wozu er von Andern genöthigt worden, etlichemal fehlgeschlagen, so habe er sich berechtigt gefunden, sich nach seinem eigenen Herzensgesuch dem Heiland in einem solchen Stande zu ergeben, darin er ein egales Wesen von außen und innen bewahren könne, und hierin sey ihm noch kein guter Wille zurückgegangen. In der Sache aber, die er zu treiben habe, lerne er immer erst hinterher, was der Heiland intendire, und es müsse ihm genügen, jedesmal in allen Vorfällen mit ganzem Herzen zu seyn, zu reden, zu handeln, ohne eben zu wissen, wo sein Herr hinauswolle. — Er hat viel Reisen gemacht, und also Mancherlei gesehen und erfahren. Lieb haben kann er erstaunlich, aber nicht hassen, wenn er vielleicht hassen sollte. Er disputirt überaus paradox, redet frei, schreibt aber präciser, als es dem ersten Anblick nach scheinen mag. Im Rathgeben ist er kurz und einfach. Und weil er sowohl alle möglichen Einwendungen der Philosophie und des Herzens, als die Gränzen der Orthodoxie in allen evangelischen Religionen, und endlich den Punkt der Gottseligkeit stets gegenwärtig im Gemüthe hat, so macht ihm das eine gewisse Einfachheit in Worten und Handlungen, davon er sich gar nicht entfernen kann noch mag. Man wird nicht leicht eine Person sehen, die zugleich von Mehreren geliebt, und von Mehreren gehaßt, wahrhaftiger geehrt, und leichtsinniger verachtet wäre. Die beste Gattung von Menschen, außer seinen Anstalten, hat eine gute Meinung von seinem Herzen, genugsame Zufriedenheit von seinem Verstande, und stehet in seinen Handlungen nichts, das sie hindern sollte, ihm Gutes zu gönnen; es mag auch seyn, daß wenn er hie und da als Ursache seiner Verfolgung des unter seiner Hand stehenden Werkes angegeben wird, er ein andermal zum Wohlwollen gegen das Werk eine Ursach ist. Einige sind der Gedanken, daß aus einem weisen Rathe der Vorsehung bei der Brüderkirche auf ein solches Werkzeug ist reflectirt worden, das wegen seiner natürlichen Disposition um den noch zarten Senfbaum so viel Zäune und Gehege machen würde, daß er nicht so leicht unterwühlt werden könnte, wenn ihm auch hie und da ein Ast abgehen sollte." (Natur. Resler. von 1742. Beilage.)

Diese Selbstzeugnisse des Vollendeten erhalten ihr volles Licht durch nachstehendes Glaubensbekenntniß, welches er a. 1738 am Schlusse seiner über den 2ten Glaubensartikel gehaltenen Berliner Reden abgelegt hat:

„Ich weiß, an Wen ich glaube, und bin gewiß, daß Er kann meine Beilage mir bewahren bis an jenen Tag. 2. Tim. 1, 12.

Ich glaube, daß mein Heiland, mein König, seinen Namen mit Ehren trägt.

Ich glaube Seine ewige Gottheit.

Ich glaube Seine wahrhaftige Menschheit.

Ich glaube, daß ich Einer seiner Hausgenossen bin.

Ich glaube, daß ich verloren war.

Ich habe mein Todesurtheil gewußt.

Ich glaube es aber auch gewiß, daß ich losgekauft und freigesprochen bin.

---

genau er es übrigens in der Seelenführung mit redlichen Herzen nahm, davon gibt folgender Brief von ihm eine rührende, lehrreiche Probe.

Einer Person, die ihren Herrn verloren zu haben meinte, schrieb er im J. 1733:

„Ob Sie Ihn recht liebet, das kann Sie aus folgenden Punkten sehen: 1) Wenn Sie thut, was nur Er haben will. 2) Wenn Sie es gerne thut, ohne daß ihr einfällt: Das war etwas Gutes! 3) Wenn ihr vornehmstes Verlangen ist, Ihm zu gefallen. 4) Wenn Ihr keine fremden Gedanken kommen, wann Sie mit Ihm redet. 5) Wenn ihr ein Gedanke und eine Sache einfällt, die Ihm zuwider ist, und Sie ist dem feind. 6) Wenn Sie nichts hat, das Sie Ihm verhehlen wollte. 7) Wenn Sie sich immer gerne mit Ihm zu thun macht, wenn Sie auch gleich nichts Sonderliches zu verlangen hätte. 8) Wenn's Ihr schwer wird, vom Gebet aufzustehen. 9) Wenn Sie immer mehr sagt, als sie vorgehabt hat, Ihm zu sagen, und es ist Ihr doch immer zu wenig. 10) Wenn Ihr alle Lust, Ehre, Fühlen, Reichthum, Ruhe außer Jesu selbst ein Verdruß ist, und der Mangel davon keine Verleugnung kostet. 11) Wenn Sie um Seinetwillen lieben kann, was Ihr zuwider ist, und 12) um Seinetwillen gleich stutzig wird an Allem, das sie liebet, so es Ihm nur scheint entgegenzustehen. Wenn Das ist, so hat sie Ihn und Er sie lieber, als Sie es selber weiß. Ich bin mit aller Demuth und Freude Ihr geringer Mitgenoß der seligen Hoffnung." — In solchen lieblichen Gedanken erging sich Zinzendorf sonderlich als Correspondent tausendfach, und seine dießfälligen Briefe tragen meist den Stempel wahrer Genialität, obwohl sie über 100 Jahre alt sind. Wie viel Modernes, das blos eine neue, coulante Form trägt, achtet man für genial, und es ist doch meistentheils so ordinär! Das wahrhaft aus dem Geist Entsprungene bleibt ewig frisch, und blühet himmelan auch unter veralteten Formen.

Ich glaube, daß ich der rechtmäßige Lohn aller seiner Arbeit bin, all seiner Mühe und seines Schweißes.

Ich glaube, daß Er mich mit seinem Schwert und Bogen erstritten und gewonnen hat.

Ich glaube, daß ich nicht mehr schuldig bin zu sündigen.

Ich glaube, daß ich nicht sterben werde.

Ich glaube, daß ich des Teufels Herr bin.

Ich glaube, daß ich nicht durch Wort oder Werk oder Wunder, oder absoluten Befehl Gottes, oder durch eine neue Schöpfung, oder durch irgend ein anderes Mittel, sondern durch die Todesstrafe, welche der Sohn Gottes für mich ausgestanden, errettet bin.

Ich glaube, daß ich nun Niemand gehöre, als Ihm, der mich verdienet hat.

Ich glaube, daß Er das Königreich über Alles hat.

Ich glaube, daß ich unter Ihm wohne, wo ich bin, — unter seinem Schutz, unter seinem Frieden, unter seiner Ordnung.

Ich bin nun gewiß, daß ich das unwandelbare Recht habe, das alle meine Mitbürger haben: daß ich so unverrückt heilig bin, wie sie, daß ich so unaufhörlich glückselig bin, wie sie Alle.

Ich glaube aber auch, daß ich Nichts bin ohne Ihn, und daß ich aus der einzigen Ursache lebe, weil Er lebet. So lange Er lebet, lebe ich auch.

Und das Alles weiß ich so gewiß, als ich weiß, daß mir mein Kopf auf dem Leibe stehet." —

Wohl unsern evangelischen Studenten der Theologie, wenn sie aus manchem breitgliedrigen dogmatischen Collegium auch nur die Hälfte von dem gewännen, was in dieser einfachen Confession steht, um es von Herzensgrund ihren Gemeinen zu verkündigen! Wir sehen hier ein Resultat von jenem Worte des Apostels Paulus, das er Col. 1, 28 ausspricht: „Wir arbeiten dahin, daß wir darstellen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu (cf. Ebr. 10, 14), — d. h. als ein vollendetes Eigenthum Jesu Christi. — Der Graf beschloß in einer der letzten Reden an die Gemeine von Herrnhut im Rückblick auf die Vergangenheit mit folgenden Worten: „Es sind nun bald vierzig Jahre, daß dieser Ort steht, und man kann's nicht anders sagen, als daß „die Werke Seiner Hand ungehindert gegangen sind." (S. sein Stiftungslied von 1727.) Der Heiland hat Alles so selig geleitet, daß wir uns vor Ihm schämen müssen über alles Kleingläubige, Mangelhafte, Nachlässige, und daß wir nicht immer mit Dank angefangen haben. Wenn Etwas auf Ihn gegründet, oder gar eine Pflanze des Vaters ist, so hat sie ihr tiefes Fundament und Bestehen in allen Proben." — So hat er denn mit dem oben erwähnten Glauben seine Rechnung richtig gemacht, und die Probe ist wohl herausgekommen.

Was er nach außen gewirkt, führt Herder mit folgenden Worten an: „Er konnte sagen, daß er in Herrnhut, Herrnhaag, Heerendyk und Pilgerruh, Ebersdorf, Jena, Amsterdam, Rotterdam, London, Oxford, Berlin, in Grönland, St. Cruz, St. Thomas, St. Jan, Barbice, Palästina, Surinam, Savannah, in Georgien und Carolina, Pensylvanien und Guinea, unter Ungarn, Wilden und Hottentotten, deßgleichen in Lettland, Liefland, Esthland, Litthauen, Rußland, am weißen Meer, in Lappland, Norwegen, in der Schweiz, auf der Insel Man, in Aethiopien, Persien, bei den Boten der Heiden zu Land und See Gemeinen und Anhänger (des Herrn) habe," — und, setzen wir hinzu, Alles durch das einfache Wort vom Kreuz und eine einfache, keusche Christendisciplin; — denn er war kein Sektirer, sondern ein Seelensammler, ein Friedensstifter, der seinem Heilande die zerstreuten Kinder Gottes zusammenbringen und, absichtlos, als ein Vorbild für Andere in Gemeinen zu vereinigen suchte.

„Es ist ihm zur Ehre," schreibt Schrautenbach, „daß er die Gemeine auf die Wahrheit, auf den Heiland, nicht auf sich erbauet hat. Unter seiner Hand war die Sache, die ihm Alles war, und die ohne ihn nicht geworden seyn würde, entstanden. Er hat aber nie sich selbst nur zum Mittelpunkte derselben gemacht, sondern auch die ihn über Andere erhebende Achtung, die seine höhere Erfahrung oder ein höherer Grad im Christenthum ihm hätte erwerben können, nie benützt, vielmehr hat er aller Unterscheidung widersprochen und die vollkommene Gleichheit aller Glieder behauptet. „Kein Unterschied ist zwischen uns Allen," sagt er, „vorausgesetzt, daß wir Kinder Gottes sind, und keine Heuchler, keine Leute, die sich angemaßt haben, Glieder seines Leibes zu seyn, ohne daß sie als solche von Ihm erkannt und durch den heiligen Geist versiegelt sind; vorausgesetzt, daß wir Alle einen himmlischen Beruf und die Hoffnung und Erwartung haben, daß, wenn es zu der Auflösung unserer sterblichen Glieder kommt, dieselben unfehlbar in Seinem Arm und Schooß erblassen, und wir aus dem Leibe direkt in die ewige Freude fahren werden. Wenn wir zu einer solchen Erwartung Grund haben, so sind wir Alle gleich, — und wenn wir vor den Heiland treten, Ihm unsere Mängel, Schwachheiten und überbleibendes Elend zu bekennen, so haben wir Ihm, ich und ihr, Einerlei zu erzählen." — Ferner sagte er einmal: „Der Hohepriester in einer Religion (wenn man einen concipiren könnte; es ist aber keiner, denn Er ist's selber, Ebr. 4, 1.) müßte dem Heiland nicht um einen Strich näher seyn, als der Neophyt oder geringste Anhänger. Das sind principia stantis et cadentis Theologiae, und wenn wir Christen anders dächten, so wären wir ab vom Plane. — So hat er den hohen Gedanken fassen, und es darauf antragen können, daß das Werk, das unter seiner Hand entstanden war, zusammenstürze in sich selber, sobald der Geist entweicht, und es aufhört zu seyn, was es zu seyn allein bestimmt ist. Darum sprach er in einer Rede das große, selbstlose Wort: „Wenn eine Oekonomie aufkäme, die dem Herzen der Wahrheit näher träte, so müßte die gegenwärtige Oekonomie der Brüder sich sogleich an diese anschließen und unter ihre höhere Erkenntniß beugen." — Soweit Schrautenbach. —

Hieran reihet sich das treffende Zeugniß von Dr. Leo, Prof. in Halle (S. dessen Univ.-Geschichte), beleuchtend an: „In einer Zeit, wo so Viele zerstreuten, sammelte Zinzendorf. Herrnhut hat im Grunde für Kirche und bürgerliches Leben verwirklicht Alles, was auch unsere Zeit anstrebt: sittliche Ordnung der menschlichen Verkehrsverhältnisse, Union der evangelischen Confessionen, Freiheit der alle Nationen umspannenden Kirche vom Staate, nach der Seite ihrer allgemeinen Aufgabe, und eben so bescheidene als zweckmäßige Einordnung wieder der einzelnen Kirchengemeinen in den Staat, nach der Seite ihrer nationalen Aufgabe. — Allerdings, als unmittelbares Muster ist Herrnhut nicht zu brauchen; aber als ein mittelbares betrachtet lehrt dieses Vorbild fast Alles, was wir brauchen. Allerdings paßte die Einrichtung Herrnhuts nur für eine gewisse Zeit, für die Erhaltung, Verbreitung und Erledigung der großen Sache der Menschheit, — nur in beschränkten Kreisen; aber hier auch ganz. Als die theologische Wissenschaft den Tempel des Herrn zu

untergraben anfing, trug Zinzendorf, größtentheils nur von armen und einfachen Menschen unterstützt, von den Reichen und Gebildeten dagegen verspottet und verfolgt, den Altar mit dessen Heiligthümern, und unter ihnen auch den Riß des Tempels, daß er einst wieder sich erheben könnte, in ein Gezelt, das auf festem Boden stand, um sie zu retten, zu retten für die ganze protestantische Welt. — *Das ist sein welthistorisches Verdienst*, — ein größeres, als das aller Philosophen von seiner Zeit bis auf unsern Tag, deren Ruhm eine Welle ist, verschlungen von der folgenden Welle, bis sie endlich alle am festen Gestade der Offenbarung zerwogen. Zinzendorf selbst sah seine Stiftung nur als eine Uebergangs-Anstalt an; er sagte: er hoffe, daß wenn hie oder da das Evangelium in einer größeren Klarheit ausbrechen sollte, als es die Brüder bisher unter sich gehabt, diese nicht ermangeln würden, sich gleich mKanzuschließen, ja, er glaube, dazu seyen sie verbunden. — Daß Zinzendorf wunderliche, zum Theil geschmacklose Formen des Ausdrucks und der Darstellung (nur sind die schöneren bisher nicht nach Gebühr bekannt oder anerkannt gewesen!) wählte, — was man ihm bis heute zum Vorwurf macht, war sein und seiner Stiftung Glück, denn dadurch ist diese behütet worden vor der Betheiligung der halben und unlauteren, — vor dem schwersten Aussatze, von welchem ein Werk wie das seinige befallen werden kann, und dem es im Augenblicke preisgegeben ist, wo es in Formen auftritt, die den Beifall der Welt erhalten. Allerdings war Zinzendorf auch in der Lehre einseitig; aber das mußte er seyn im Gegensatze zur Krankheit seiner Zeit. Im Gegensatze zur natürlichen, philosophischen Religion, die da meinte, mit Gott dem Vater, oder mit dem Geist allein auskommen zu können, und dadurch auf ganz irreführende Wege gerieth, mußte er vor allen Dingen accentuiren, daß es kein Heil gebe, außer in Christo (und zwar dem Gekreuzigten 1 Cor. 2, 2.), — daß alle Tugend, die etwas Anderes ist, als das Durchglänzen der Liebe Christi, nur ein Glanz eitler Selbstgefälligkeit, — der tiefsten, der tödtlichsten Sünde, des lebenverwüstendsten Lasters — seyn und bleiben müsse. Daß darum, weil Zinzendorf in seiner Lage vor allen Dingen ein Glied (aber das Hauptglied, nämlich das *Herz*) der Lehre accentuirte, die herrnhutische Lehre noch nicht auf Abwege gerieth, beweist vor allen Dingen die aus diesen Kreisen hervorgegangene Idea fidei fratrum Spangenbergs." —

So viel hier über die auf die *Kirche* einwirkenden Verdienste des Vollendeten. Was aber dieser seltene Herzensjünger des Herrn jedem *einzelnen* Christen für sein eigenes Herz als Vorbild werden kann, darüber möge hier zum Schluß ein Abschnitt aus einer im Jahr 1818 vor dem Synodus der Brüder-Unität gehaltenen Rede des geistvollen und kindlich an Jesu hängenden Brüderbischofs J. B. *von Albertini* eine Stelle finden:

„Wenn wir auf dem Hutberg spazieren gehen, finden wir gar manchen Leichenstein, bei dem wir nachdenkend stille stehen, dessen Name und Inschrift unser Herz belebt und erhebt. Es ist aber vorzüglich *einer*, an dem es uns schwer wird, kalt vorüber zu gehen. Da sind die Schlußworte der Inschrift: „Er war gesetzt, Frucht zu bringen, und eine Frucht, die da bleibe," die Worte des Heilandes in dem heutigen Text. Wir kennen den Mann, wir kennen die Frucht, welche er zu schaffen gesetzt war, die *geblieben* ist bis heute, und die nach unsern innigsten Herzenswünschen bleiben soll, bis der Herr der Ernte kommen wird. Wir können an den Mann nicht denken ohne warme Liebe und herzliche Rührung, — denn wir haben den nächsten Antheil an der Frucht, die durch seinen Dienst im Garten des Herrn geschafft worden ist. Wir können nicht dort oben spazieren gehend herabblicken auf unsre Friedenshäuser, wo im Inneren und Aeußeren die Freundlichkeit des Heilandes geschmeckt wird, wenn nicht der Mann gewesen wäre. — Da denken wir: wie hat ein Mensch, ein sündiger Mensch, wie wir Alle, *Das* ausrichten können? An Fehlern, an Uebereilungen, an Abwechselungen fehlte es bei ihm nicht; auf ihn selbst paßt der Ausdruck seines herrlichen Liedes: „Setzt man in sein Buch hinein, so steht's, daß er auch Sünder sey." — Wer war bereitwilliger, als Er, das anzuerkennen? Wer hatte ein tieferes, innigeres Gefühl davon? Aber die Kraft des Herrn war in ihm; sie lehrte ihn *lieben*. Denn, fragen wir: *wie* konnte Er so Großes ausrichten? *wie* den Zweck erfüllen, Frucht zu schaffen, und eine Frucht, die da bleibe? so ist die Antwort: er konnte es durch die Kraft der *Liebe*. Diese *eine* Perle hatte er gefunden, und hatte sie bewahrt in allen Lagen seines Lebens, bis sein Dienst erfüllet war. In der Brust des *Kindes* war die Liebe zum Heiland entglommen; in der Brust des *Jünglings* war sie zur Feuerflamme geworden; sie durchglühte den *Mann*; die Kraft der Liebe drängte und trieb ihn, und bestimmte sein ganzes Thun und Lassen. Das war sein stetes Ziel, — nicht, als hätte er's ergriffen, aber er jagte ihm nach: Den zu lieben, der sich für ihn zu Tode geliebt. Wenn wir also diesen Knecht des Herrn — wozu er unstreitig ein Recht hat — uns zurufen hören: „Folget mir nach, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habet zum Vorbild!" wie einst Paulus den Philippern zurief: so wissen wir wohl, worin wir ihm, dem theuren Manne Gottes, nachfolgen sollen, der Ehre und Güter der Erde verschmähte, um ein Jünger des Heilandes zu heißen. Er konnte, was der Heiland seinen Jüngern sagte, sich zueignen: „Du bist mein Freund, weil du thust, was Ich dir gebiete; nicht du hast mich erwählet, sondern Ich habe dich erwählet und gesetzt, daß du hingehest und Frucht bringest, und deine Frucht bleibe." — Konnte er diese Worte auf sich anwenden, weil er Christi Jünger war in der That und in der Wahrheit, — so sollen und können *wir* es auch. Wir alle können nachfolgen Seinen Fußstapfen, und ächte Jünger und Jüngerinnen Dessen seyn, der uns geliebet hat und Sich selbst für uns dahingegeben. Es gilt nur das einfache Wort: „Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebet!" Es gilt nur die *leichte Liebe* üben! aber freilich üben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen unsern Kräften. Denn *nur so*, nur durch die *Macht der Liebe* werden wir sündige, unvermögende Menschen in den Stand gesetzt, Frucht zu bringen; nur so werden wir würdig erfunden, Mitglieder *der* Gemeine zu seyn, die durch den Dienst jenes Helden Gottes in Kraft der Liebe, die in sein Herz durch den heiligen Geist ausgegossen war, so wunderbarlich erneuert worden ist." —

Ja, nicht allein den Gliedern jener ehrwürdigen Gemeine, welcher der Graf von Zinzendorf als deren Erneuerer zunächst angehört, sondern auch den gläubigen Genossen der evangelischen Kirche überhaupt mag das heitre, selige Lebensbild eines solchen Mannes gerade in unsern Tagen zum besonderen Segen seyn. Das jetzige Zeitalter, worin so viele Getaufte aus philosophischem Dünkel, theilweise aus dämonisch-pantheistischem Uebermuth als Renegaten rücklings in das Heidenthum und in einen Pfuhl von Gottlosigkeit überstürzen, liefert von seiner Schattenseite her den sprechendsten Beweis, daß der Menschheit mit einer bloßen Idee nicht zu helfen ist, sondern daß sie einer Weisheit

und eines Glaubens bedarf, worin ihr das auf metaphysischem Wege noch nie wahrhaft gefundene Absolute als ein lebendiges Wesen, als eine vollendete Persönlichkeit, in welcher die Gottheit und die Menschheit geeinigt sind, entgegentritt. Nach diesem herrlichen Funde verlangt auch der bessere Theil unsres denkenden Geschlechtes, und viele achtbare Stimmen verkündigen es laut, daß ohne Anschluß an ein solches Wesen kein Heil für die durch Ueberbildung so vielfach entnervte und entartete Menschheit zu hoffen sey. Nur geberden sich hiebei gar manche wohlmeinende Rathgeber seltsam genug, als ob ein Wesen dieser Art und die um dasselbe gezogene Lebensperipherie eigentlich noch nicht gefunden, sondern erst noch von irgend einer mit Philosophie durchwürzten Theologie zu entdecken wäre. Auf diese Weise bleiben Tausende im Unklaren, werden mit leeren Erwartungen hingehalten, lernen immerdar, und können nicht zur völligen, frohen Erkenntniß der Wahrheit kommen, während ihnen ein Mann, wie Zinzendorf, es deutlich genug vor Augen stellt, daß in der Person Jesu Christi das sogenannte Absolute, das die Philosophen erst noch gebären wollen, voll Gnade, Wahrheit und überschwänglicher Herrlichkeit längst verleiblicht und geoffenbart ist. Diese Offenbarung ist das Kindlichste, was es für einen kindlichen Geist, das Erhabenste und Tiefste, was es für einen wahrheitliebenden Forscher geben kann, — sie ist, um mit Hamann zu reden, jener Strom, worin das Lamm watet und der Elephant schwimmt, und Millionen haben es um so seliger, je kindlicher und demüthiger sie waren, erkannt und erlebt, daß nur in Jesu, dem Mittelpunkt aller göttlichen Offenbarung, das Leben im höchsten, umfassendsten Sinne dieses Wortes zu finden ist. Nur wo dieses Leben ist, da findet auch die Philosophie und Theologie ihren Ankergrund, ihr genügendes Ziel, und dieses Ziel wird nur erreicht, wenn man sich Ihm, der Sonne der Geister, mit gehöriger Selbsterkenntniß, mit schuldiger Demuth, mit Geist und Herz ohne Falsch übergibt. So hat auch Zinzendorf meditirt und philosophirt, und dadurch das alte heilige Resultat des Apostels Johannes gewonnen: „Wer den Sohn Gottes hat, der, und nur der hat das Leben. — Wer so, wie Zinzendorf lebt, der lebt wohl; wer also stirbt, der stirbt wohl. Mit gutem Rechte hat Varnhagen den Heimgang des sel. Grafen nicht nur eine zufällige Beigabe, sondern eine Verklärung seines Lebens genannt, und es bezeugt: daß Zinzendorf ein seliges, beneidenswerthes Leben gehabt habe, wie es nur wenigen Menschen beschieden, und doch keinem einzigen verschlossen ist, der sich mit gleicher Entschiedenheit dem Heiligen zuwendet. An ihm sehen wir, daß ein Mensch von der Kindheit bis zum Alter nicht so leben könnte, wie Er gelebt hat, wenn Jesus nicht lebte, und nicht so selig hinfahren, wenn der Glaube an Christum nur ein der Realität ermangelnder Wahn wäre. Wir sehen an ihm, dessen Leben erst noch eines ebenbürtigen Beschreibers wartet, wie es dessen so werth ist, daß es für einen Sterblichen keine trefflichere Laufbahn, kein höheres Ziel der Forschung und des Ringens gibt, als mit dem großen Apostel Christum zu erkennen, zu gewinnen, und in Ihm, der uns zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gemacht ist, erfunden zu werden. Wir werden es im Blick auf unser kurzes Leben, dessen flüchtige Tage für falsche, verderbliche Proben zu kurz sind, als wahr erfinden, was der selige Zinzendorf in einem Gedichte von 1726 singt:

„Wo der große Friedefürst seinen sanften Scepter brauchet,
Da ist eine tiefe Stille, da ist Angst und Weh verbannt;
Eine Seele, die zuvor als ein todter Brand geraucht,
Wird nun von der Liebeslohe seiner Flammen angebrannt.
Allerseligste Magie, da man ohne Disputiren
Zu den Feinden seines Glaubens sagen kann voll Glaubensmacht:
Ob die Lehre Jesu wahr, ist nicht nöthig auszuführen,
Denn mich hat sie zu der Ruhe (sonst verlang' ich nichts) gebracht!" —

Es sey mir vergönnt, diese mangelhafte Skizze, worin bei der Ueberfülle des Stoffs so viel Herrliches und Merkwürdiges weggelassen werden mußte, mit einem Nachruf an den Vollendeten zu beschließen, den ich aus tiefer Ergriffenheit schon vor 15 Jahren an einem Sonntage, den 9. Mai 1830, gerade 70 Jahre nach seinem Heimgang, nach vielen amtlichen Arbeiten in einer schönen, sternschimmernden Nacht niedergeschrieben:

Verhallt ist der Posaune Klang
Und all dein Grabgeleit;
Verfallen ist dir wohl schon lang
Das weiße Sterbekleid.

Stand dir der Unschuld Farbe nicht
Noch schön im Erdenschoos?
Und noch im bleichen Angesicht:
„Ich hab' ein sel'ges Loos!"

Dein mildes Aug, wer fänd' es doch?
Das Abbild ist verzehrt,
Das Urbild aber strahlet noch,
Wie's scheidend sich verklärt.

Dein Hoffnungsbett, es grünet hier,
Ein Stein darüber her;
„Wer wälzt ihn von des Grabes Thür?" —
So fragen wir nicht mehr.

Die Sonne mahnt mich, die so klar
Im Himmelblau sich wiegt,
Daß Zinzendorf schon siebzig Jahr'
Im kühlen Grabe liegt.

Es mahnet mich des Abends Ruh',
Und droben Stern an Stern:
Schon siebzig Jahre wohnest Du
Dort oben bei dem Herrn!

Schon siebzig Jahr'? — o blöde Zeit!
Wie hier man rechnen mag! —
Dort ist das Fest der Ewigkeit
Ein ein'ger Sabbathstag!

O schöner Tag, darin du lebst!
Kaum noch begann sein Lauf;
O reine Höh'n, darin du schwebst!
Kaum stiegest du hinauf.

O mildes Licht, o süße Rast
Im erstgebornen Reih'n!
Wie wirst du dort als edler Gast
Willkomm gewesen seyn!

O Beugung und Hallelujah
Vor deines Liebsten Thron!
Ja, seine Wunden glänzen da, —
Hier ist der Menschensohn! —

Schau nieder! die Gemeine schaut
Empor, ihr Auge naß;
Heil ihr, daß niemals noch die Braut
Den Bräutigam vergaß!

Ruf' aber in der Brüder Herz:
Schmückt eure Lampen hell!
Fleht, wachet, ringet himmelwärts!
Er naht, Er naht euch schnell.

Wer auf des Herrn Hut ſchlummern kann,
Wo bleibt dem Kraft und Trieb?
Des Herrn Hut ſtehet und begann
Nur Wachenden zulieb! —

Schau nieder auf die Unität!
Sie kennt das ſel'ge Loos:
Wer in der Liebe Jeſu ſteht,
Der wird durch Dienen groß.

Schau nieder auf den Ehe-Chor!
Was rein iſt, das wird licht;
Und wer ſein Leben hier verlor,
Der hat, als hätt' er nicht.

Schau nieder auf der Led'gen Chor!
Wer folgt dem Lamme nach,
Bis durch der Sünde feinſten Flor
Die Seele freudig brach?

Schau nieder auf die Kinderſchaar!
Wer iſt, der werden will,
Wie einſt der Knabe Jeſus war,
So herzlich, ſanft und ſtill?

Schau nieder auf die Miſſion!
Wie manches neue Beet
Ward als die Saat der Heiden ſchon
Mit Brüdern angeſä't!

Und grünen die Gebeine nicht,
Grünt's auf den Hügeln doch:
Die Heiden nah'n und werden Licht,
Und ſanft iſt Jeſu Joch.

Und ſelig, wer im Dienſte treu
Wie Du darniederſank,
Wer ſeine Garben ohne Spreu
Bracht' ein mit Lob und Dank!

Ich bin's gewiß: Du brachteſt ſie
Dort ein mit Dank und Lob,
Und ſechzig Jahre Lebensmüh'
Gereu'n Dich nicht darob.

Ich bin's gewiß: den Anfang nur
Der Ernte ſahſt Du dort; —
Den Erſtlingen der Creatur
Blüh'n tauſend Ernten fort!

# Alphabetiſches Verzeichniß

der

# Gedichte und Lieder.


## A.

Abglanz aller Majeſtät 25.
Ach, Bein von meinen Beinen 176.
Ach, das nicht Seh'n und Gläuben 175.
Ach, daß der König, der Zion gebauet 318.
Ach, die Heidenboten-Sachen 502.
Ach, du liebevolles Weſen! 210.
Ach, Geiſt der reinen Heiligkeit! 118.
Ach, großer Freund, du Leitſtern 209.
Ach, Herr! entziehe mich dem ſchweren 4.
Ach, holder Freund! wir haben 55.
Ach käme doch der ſchöne Tag 314.
Ach König, groß zu aller Zeit 171.
Ach Leben! liebeſt du den Tod? 188.
Ach Liebe! ach, die meiſten Menſchen 90.
Ach, mein verwund'ter Fürſte 125.
Ach, ſchaue doch, o Liebe, wie die Feinde 55.
Ach, ſieg- und ehrenvolles Haupt 231.
Aelteſter der Prieſterreigen 240.
Alle, die ihr zu den Leuten 176.
Alle Seelen, die von dieſer Erden 77.
Aller Glaub'gen Sammelplatz 174.
Aller Kreaturen Augen 123.
Allgegenwart! Ich muß geſteh'n 23.
Als Chriſt iſt man nicht Fürſt 37.
Als der Herr am Kreuz geſtorben 140.
Als der Menſch nach Gottes Bilde 319.
Als unſer göttlicher Monarch 134.
Amen, ja, ich ſtehe da 119.
Ans Holz Gehangener 307.
Antlitz unſers Königs 216.
Auf, Benigna, liebes Kind, 328.
Auf dem ew'gen Felſen ſtehen 109.
Auf dich, Jeſu, will ich bauen 26.
Auf, und in das Herz gegangen 208.
Aus unſrer erſten Thränenſaat 128.
Ave, Chriſtkind, ſo klein! 172.
Ave, Gott Schöpfer mein, 173.

## B.

Bedenk' ich Jeſu Buß' 171.
Bei des Heilands Wort in Wahrheit 56.
Betet an zu ſeinen Füßen 221.
Bis der Herr kommt, wird die Welt 150.
Blut und Wunden haben uns 11.
Bräutigam deiner erlöſeten Seelen 47.
Bräutigam, du eines jeden Mannes 183.
Brich endlich einmal recht hervor 195.
Brüderkirchlein, zu dem ſachten Tone 506.
Brüder, laßt uns Ihn erheben 104.

## C.

Chriſtenherz, ermanne dich 59.
Chriſten ſind ein göttlich Volk 97.
Chriſti Blut, die Segensfluth 138.
Chriſti Blut und Gerechtigkeit, das iſt mein 135.
Chriſti Blut und Gerechtigkeit ſey 257.
Chriſti Knechte, das Geſchlechte 159.
Chriſtum über Alles lieben 25.
Chriſtus iſt hinaufgeſchieden 56.
Chriſtus Jeſus iſt dein Fall 3.
Chriſtus kam herab zur Erden 174.
Chriſtus, unſer Herr und Gott 75.

## D.

Da bin ich, Herr, voll Muths 145.
Da iſt dein Geſinde 240.
Da iſt ein Häuflein von der Welt 275.
Da ſind wir, arm und blöde 142.
Darf ein geringes Kind ein Wörtlein ſagen 257.
Da ſind deine Kinder 232.
Das äuß're Schifflein wieget ſich 164.
Das Buch der göttlichen Gericht' und Rechte 133.
Das einzige Nothwendige 174.
Das Herze ſinket vor dem Lamme nieder 250.
Das iſt dem Teufel gar zuwider 93.
Das iſt mir ſonnenklar 116.
Das iſt unbeſchreiblich, wie uns Jeſus liebt 246.
Das iſt's, was man der Kirche 233.
Das Jeſuskind, ſo gnadenreich 303.
Das Kindelein ſo löbelich, der Sohn 180.
Das Lebenslicht der Kreatur 179.
Das Volk in deiner Hut 211.
Das Weihnachtfeſt, das Gott 3.
Das weißt du, Herzensbräutigam 106.
Daß unſer lieber Herr und Mann 188.
Dein Auge, Herr, ſchaut die Gemeinen 194.
Dein' Augen, deinen Mund 140.
Deine Wunderkraft 82.
Dem Gott und Herrn, von dem 259.
Dem Lamm gebühret doch Alles gar 141.
Den Friedefürſt zuvor 274.
Den Glauben mir verleihe 161.
Den Liebes- und Gemeinſchaftsſinn 225.
Den Sünder- und den Streiterſtand 249.
Der Bräutigam, das Gotteslamm 249.
Der Chriſten Stand iſt alſo hier bewandt 71.
Der Chriſten wahrer Heldenmuth 79.
Der du der Herzen König biſt 204.
Der du die Menſchen aus der Nacht 198.
Der du in dem Himmel biſt 160.

Der eig'ne Sinn und Muth 176.
Der Gärtner unſrer Gründe 309.
Der Geiſt der Offenherzigkeit 181.
Der Geiſt der Zeugen ruht 223.
Der Glaube bricht durch Stahl und Stein 78.
Der Gott von unſrem Bunde 231.
Der Heiland ſcheinet öfters ganz 83.
Der Heiland will gebeten ſeyn 176.
Der heiligſte Seher, er iſt uns 309.
Der Henne folgt das Küchlein nach 12.
Der Herr, der nie gewollt 332.
Der Herzog über's Heer 304.
Der Menſchen unumſchränkter Gott 189.
Der Odem, der die Todten regt 221.
Der Purpur trägt ſich ab 8.
Der Text, der immer währt 172.
Der uns von Ewigkeit zum Leben 16.
Der Vater der Barmherzigkeit 199.
Der Wahlſpruch unſers Stamm's 328.
Des Kreuzgeheimniſſes erſter Satz 172.
Die Art des neuen Herzens iſt 312.
Die Bäume blühen ab 17.
Die Chriſten gehn von Ort zu Ort 72.
Die Dunkelheit der kalten Nacht 57.
Die ganze heil'ge Zeugenſchaar 258,
Die geweihte Nacht iſt da 4.
Die Glieder Jeſu freu'n ſich ſehr 201.
Die Herrlichkeit Gottes iſt offenbar worden 216.
Die Kinder ſeh'n Alles als leicht ſich an 169.
Die Kirche Chriſti preiſet ein Geſchlechte 240.
Die Kirche iſt ein Wunderkind 302.
Die Kirche Jeſu ſteht in ſeines Geiſtes Hut 293.
Die Kraft von unſern Sinnen 48.
Die Kreatur liegt theils im Schlaf verſunken 93.
Die Kreuzgemeine erglühet ſich 258.
Die Liebe weiß nicht viel von Grad 180.
Die Liebe wird uns leiten 217.
Die Seelen, die in dir verbunden 206.
Dieſer Tag iſt wieder hin 18.
Dieſes iſt der Schmerz der Schmerzen 58.
Dieß iſt das erſte Mal, Geliebte, 321.
Dieß iſt mein treuer Wunſch 314.
Die Thränen des Immanuel 312.
Die Töchter Zions neigen ſich 300.
Die wahre Gnadenſonne 180.
Die Wanderſchaft in dieſer Zeit 213.
Die Weisheit hat ſich ſchon ein Haus 232.
Die Welt wird täglich mehr vergrößert 6.
Dreieinigkeit, du allgemeines Weſen 91.
Dreißig Silberlinge ſind's 147.
Dringt hurtig auf die Ewigkeit 39.
Du aller Welt Gott von Natur 301.
Du auf die Thronen der Gottheit 219.
Du Band, du feſtes Liebesband 220.
Du blutverwandte Liebe 227.
Du, deiner Kirche Haupt 250.
Du, der Deinen Licht und Stern 119.
Du, der du biſt dem Vater gleich 309.
Du, der du deinen Seelen lohnſt 227.
Du, der Gemeine lieber Herr 229.
Du, der nicht hatte, wo man ſich legt 259.
Du, der ſeit ſeiner Buße 128.
Du, einer jeden ſel'gen Seel' 182.
Du ewiger Abgrund der ſeligen Liebe 72.
Du ewiges Liebesweſen du 49.
Du Fürſt der Könige 320.
Du Fürſt von einem kleinen Volk 241.
Du geſtern und auch heute 232.
Du Gott der ew'gen Ehe 49.
Du großer Herr der Welt 18.
Du großer König, laß dich 194.
Du großes Eins, in dreien 97.
Du haſt die Kirche einmal laſſen werden 242.
Du haſt Dir aufgeſchloſſen 251.
Du Haupt der treuen Zeugenſchaar 254.
Du Haupt des Leibes deiner Kreuzgemeine 200.
Du heiliger und reiner Geiſt 329.
Du hochgebenedeite Liebe 193.
Du Höchſter! darf ein allzuniedrigs Weſen 197.
Du inniglich, doch nie genug geliebt 107.
Du inniggeliebter Erlöſer der Sünder 222.
Du inniglich geliebter Freund 274.
Du inniglich geliebtes Haupt 120.
Du kenneſt unſern Sinn 307.
Du lediges Heer, wir lieben 254.
Du Leib, für unſ're Sündlichkeit 222.
Du liebes, treues Gotteslamm 176.
Du lieblicher Freund 157.
Du liebſt ſie ja, du höchſtes Gut 237.
Du, mehr als meine Menſchlichkeit 123.
Du, mein und unſrer Kinder Freund 310.
Du ſel'ge Liebe du! 49.
Du ſtolz gewordner Geiſt 94.
Du Theurer, Treuer, Einiger 106.
Du theurer, treuer, einiger Gebieter 253.
Du theures Gotteslamm! 261.
Du theures Haupt, dem ich 141.
Du treuer Heiland! allerliebſtes 4.
Du treuer Seelenfreund der armen 277.
Du treuer Zeuge Amen 261.
Du, unſer auserwähltes Haupt 110.
Du, unſer ewig's Leben 265.
Du, unſer Freund, du treuer 220.
Du, unſer Haupt, Herr Chriſt! 276.
Du, unſer innig verbundner Mann! 267.
Du, unſre gute Liebe du! 216.
Du Vater aller Geiſter 16.
Du Vater aller Kreatur 26.
Du Vater einer liebenden Gemeine 224.
Du Vater über alles das 326.
Du warſt den Tag zuvor geboren 329.
Du weiſer Meiſter aller 225.
Du wolleſt uns das Kreuzgeheimniß lehren 126.
Du Wort der tiefen Ewigkeit 200.

## E.

Edler Weinſtock, deſſen Reben 58.
Eh' Simeon zum Vater geht 114.
Ehbevor ich's könnte wagen 82.
Ehmals ſollt's geſtorben ſeyn 101.
Ehre mit gebeugter Stirne 276.
Ei, bittet Gott, den heiligen Geiſt 233.
Ei, wie ſo ſelig ſchläfeſt du 118.
Ein berühmter Weiſer ſpricht 317.
Ein Chor von Sündern und von Sünderinnen 264.
Eine iſt es, die Er kennt 251.
Eines heil'gen Wittwenchors 310.
Ein großer Name in der Welt 19,
Ein Herz mit Dir wär' ich noch gern 127.
Ein ſelig Herze führt dieſe Sprach' 152.
Ein Tropf im Meer, die ohne Streit 182.
Entſündigte Gemeine 234.
Erbarm' dich deines Volks 252.
Er bleibt doch der Schönſte 252.
Erfreue, heil'ger Menſchenſohn! 307.
Erfreue meinen blöden Geiſt 128.
Er iſt mir herzlich lieb 27.
Erlaub' uns, o Gott heiliger Geiſt 265.
Errettet werden wollen 106.
Erſchienen iſt der herrlich' Tag 262.
Es glänzet der Chriſten geheiligtes Leben 120.
Es iſt einer Chriſtin Schmerz 11.
Es iſt nicht auszumeſſen 259.
Es ſegne uns Gott, unſer Gott 301.
Es wolle der Gekreuzigte 11.
Es wollte die ewige göttliche Liebe 58.
Ew'ges Leben iſt des Heilands Luſt 160.
Ewigkeit, du Strom der Wonne 20.
Ezechiel, der ſahe ein flammend 280.

## F.

Fahr' hin zur Seligkeit 39.
Finſterniß entſteht auf Erden 35.
Finſterniß kann Gott nicht faſſen 59.
Fließt über meine Wangen nieder 316.
Fragſt du, was ein Pilger ſey? 148.
Freundlicher Immanuel 51.
Freund voller Gnad' und Güte 152.

Fürſt der Könige 50.
Für uns gebor'nes Kind 107.
Für uns geſalbtes Haupt 219.
Für uns verwund'tes Lamm! 109.
Fürwahr! der Glaube läßt 11.

G.

Gebt uns lebend'ge Seelen an die Hand 90.
Geduld für das Geſchlecht 115.
Geh', Bruder, geh', verſchlafe 116.
Gebliſin, die der Herr 322.
Geht's gleich bisweilen ſachte 176.
Gebt, werft euch vor die Majeſtät 60.
Geiſt der Wahrheit, nahe dich 129.
Geiſt des Herrn, du biſt erſchienen 61.
Geliebte, weil euch Gott 321.
Geliebtes Paar von Streitern! 143.
Gelobet ſey die Majeſtät 265.
Gelobet ſeyſt du, Gott, heil'ger Geiſt 157.
Gelobet ſeyſt du, Jeſu Chriſt! 280.
Gelobt ſey der, der aller Noth 311.
Gelobt ſey Jeſus Chriſt 311.
Gemeine, liebe dich 293.
Gemeine, zittre heiliglich 278
Gemeinſchaft mit den Kindern Gottes 85.
Gemeinſchaft voller Seligkeit 253.
Gerne grüß' ich glaubige 78.
Geſchlachtet Lamm, wie prangeſt du 177.
Geſchöpf, gib deinem Schöpfer Ehr' 177.
Geſegne auf der Reiſe 278.
Geſegnete des Herrn 321.
Geſinde des Getreuen 294.
Geſinde des Heilands, des ſeligen 234.
Gewalt und vieles Recht geziemt 145.
Gewiß, wer ſeinen Heiland liebet 101.
Gib, Heiland, daß ich dich genieß' 153.
Glanz der Ewigkeit 16.
Glückſel'ger iſt uns doch keine Nacht 153.
Gott, das Wort der Ewigkeit 146.
Gottes Führung fordert Stille 83.
Gott, mein Erlöſer, ſteh' mir bei 7.
Gott ſchuf den Menſchen ihm zum Bilde 314.
Gott ſchuf und lehrt' uns einſt 108.
Gott und Menſch floß einſt zuſammen 169.
Gott, unſer Gott und Vater, Herr 4.
Große Gottheit! ich erſtaune 85.
Große Gottheit, reiner Geiſt 178.
Großer Bundesengel 144.
Großer Jeſu, Seelenfreund 203.
Großes Kind, dich ſeh' ich liegen 84.
Guten Tag, Geſundheit, Freud' und Frieden 306.
Guter Herr! Wir bitten ſehr 142.

H.

Haltet an, ihr Ehlichen 37.
Halte uns die Thore offen 303.
Haſſen dich, o Hirt, die Seelen 61.
Hebe an, Zion, heb' am Elend an 98.
Hebe, Herz, dich in die Höhe 62.
Heiland! willſt du mit mir gehen? 118.
Heil dir, geliebtes Paar! 329.
Heil'ge Dreieinigkeit, die Alles machte! 295.
Heil'ger Geiſt, du, der die finſtern 182.
Heil'ger König, durch dein Blut 124.
Heil'ges und mit Menſchenworte 213.
Heilige Du deine Leute 266.
Heiliger, heiliger, heiliger Herr Zebaoth 193.
Heiligſter im innern Tempel! 62.
Herr, deine Kreuzgemein' und ihre 243.
Herr! dein Wort, die edle Gabe 63.
Herr, dem wir dienen 335.
Herr, der Du einzig weiſe 183.
Herr, der Du für die Welt 39.
Herr, der Du ihn mit deinem Hammer 320.
Herr, Du bieteſt deine Wangen 34.
Herr, Du wollſt unſer denken 226.
Herr Jeſu Chriſt, du heller Tag 185.
Herr Jeſu, Du biſt in der Nähe 207.
Herr Jeſu, Du haſt mich in deinen Schirm 23.
Herr Jeſu, ewiger Prophet! 90.
Herr Jeſu! hier iſt eine Schaar 208.
Herr Jeſu, lehre mich Dich finden 65.
Herr Jeſu, mein Hort! Ich gebe 126.
Herr Jeſu, ſey an jedem Tag 267.
Herr Jeſu! wachſt Du nicht 161.
Herr, nimm uns in Schutz 267.
Herr, ſiehe deinen böſen Knecht 64.
Herr und Gott und Hüter 151.
Herr Zebaoth, du wahrer Gott 294.
Herz der göttlichen Natur. Bſ. 2. Herz der Welt 84.
Herz der göttlichen Natur. Bſ. 2. Dieſes war 333.
Herz der Triebe! Hier iſt 220.
Herzensherr! wo fang' ich an 242.
Herzenskönig! unſer Zeugenchor 221.
Herzliebſter Jeſu, ſieh' und merke 102.
Herzog von des Höchſten Heer 64.
Herz und Herz vereint zuſammen 192.
Heut' iſt ein Feſt von Jeſu hohen Namen 129.
Hieher, ihr Potentaten! 315.
Hier iſt Nacht, dort iſt Pracht! 111.
Hier legt mein Sinn ſich zu den Füßen 79.
Hier liegt der Reſt von meiner 336.
Hier ſind Kinder von verſchied'nem Grad' 215.
Hier ſtehen wir auf unſrer Hut 143.
Hier werfen wir uns vor Dir nieder 207.
Hilft ein Menſch der Welt zum Böſen 27.
Himmliſcher Vater du! Wann kommt 172.
Holder Knabe mit dem Stabe 116.
Hörſt du's, Aelteſter, Fürſt ohne Gleichen 305.
Hört! ich will euch nicht verſchweigen 27.
Hüter, halt' uns in der Pflege 209.

J.

Ich bin ein Kindlein arm und klein 40.
Ich bin ja ein' erwählte Seel' 170.
Ich bin nicht bekannt mit Gottes Engeln 189.
Ich bin nicht ſonderlich 325.
Ich bin's müde, gute Liebe 327.
Ich bringe meine Jahre zu 178.
Ich danke Jeſu, der uns erſchuf 297.
Ich empfehl' meiner Seelen Heil 164.
Ich glaube an den einigen Gott 167.
Ich glaub', daß man die Sünde 178.
Ich hab' über die Erſcheinung 169.
Ich hatte neulich mich beinah' 13.
Ich küſſe Dich von ganzem Herzen 13.
Ich liebe kindlich meine Genoſſenſchaft 170.
Ich lobe einen Geiſt 40.
Ich nehme mir nicht mehr ſo viel Zeit 170.
Ich Schäflein habe mich verirrt 8.
Ich' ſchwöre hier vor allen Jeſusengeln 131.
Ich ſtürbe lieber tauſendmal 165.
Ich ſuche mich mit Gott, dem höchſten Gut 10.
Ich wäre gerne ewig im Geiſte 148.
Ich wäre gern von Gott dem Herrn 279.
Ich will gerne leiden 94.
Ich will's wagen, von der ſchönen Pracht 112.
Jeſu, ach entzeuch mir nicht 7.
Jeſu Chriſt! man hat geleſen 327.
Jeſu, deiner zu gedenken 94.
Jeſu, dem die Seraphinen 7.
Jeſu, du getreuer Freund 28.
Jeſu, Fürſt der Fürſten 268.
Jeſu, Jehovah, du Fürſte der Zeugen! 91.
Jeſu, kehre dein Geſichte 65.
Jeſu, leite mich ſtark und feſtiglich! 96.
Jeſu, meine Zuverſicht 10.
Jeſu, meines Lebens Bürge 10.
Jeſu, nimm den Sinn, nimm 85.
Jeſu, treuer Heiland, laß dich 218.
Jeſus Chriſtus blick' dich an 200.
Jeſus Chriſtus ſegne dich, Volk 296.
Jeſus, der ſo gnädige Heiland 332.
Jeſus hat ein Wort geſagt 72.
Jeſus iſt der Heil'gen König 30.
Jeſus ſey gebenedeit 86.
Jetzt braucht man zu der Himmelfahrt 178.
Ihr armen Gnadenkinder! 235.

Ihr Brüder, laßt euch Alle wohl 282.
Ihr Brüder, lernet euch 29.
Ihr, deren Wißbegier am allerhöchsten 51.
Ihr, die ihr Christi Ehre seyd 108.
Ihr Geschwister! zum Gebet 226.
Ihr kennet ja dies treue Haus 330.
Ihr Kinder! ist euch weh 281.
Ihr Knaben seyd um Jesu willen 303.
Ihr lieben Kinder! die Begier 243.
Ihr Menschen, die ihr euch noch so 15.
Ihr Seelen, meiner Pilgrimschaft 227.
Ihr Seelen, sinkt, ja sinket hin 217.
Ihr sel'gen Schaaren, die zu 124.
Ihr seyd zwar von Natur nicht rein 304.
Ihr Theologen, ach mit Gunst 188.
Ihr theuren Gespielen der himmlischen 215.
Ihr Töchter, deren Ruf bis an 41.
Ihr zum Geisterchore gehör'ge Sinnen 190.
Im Frieden Jesu Christ 281.
In der Welt ist kein Vergnügen 86.
Innige Liebe! Wecke die Triebe 214.
Innigtreue Liebe! Dein durchdringend 214.
Ist eine Seele hier, die noch Empfindung 8.
Ist Jesus dein Begehren 116.
Ist nun deine Brust durchstoßen? 56.
Ist's? ja, es ist geschehen: 6.
Ist's möglich, daß in dieser Welt 109.
Ist's möglich, so sey gleichgesinnt 75.
Ist wohl ein gröss'rer Schmerz 318.

## K.

Kann das Auge nicht mehr sehen 65.
Kann der arme Schächer glauben 55.
Kann die Liebe dieser Erden 42.
Keine Liebe in der Welt 165.
Kennt ihr, Gnadenkinder, unsere 255.
Kirche, o wie beugst du uns 281.
Komm, Ewigkeit, Inbegriff innigster Wonne 20.
Kommt, Sünder, und blicket dem ewigen Sohne 130.
König, dem wir Alle dienen 102.
König, gib uns Muth und Klarheit 222.
König Jesu, den wir lieben 211.
König Jesu! schaffe doch 203.
König, sieh uns niedersinken 218.
Königstochter, lasse früh 332.
Könnt' ich recht von Lieben sagen 120.
Krone sel'ger Lust, Heil 29.
Kron' und Lohn beherzter Ringer 50.

## L.

Lamm, du unschuldiges Gotteslamm 155.
Lamm! geh' mit uns durch aller Erde 136.
Lamm Gottes, heiliger Herr und Gott 269.
Lamm, Lamm, o Lamm! So wundersam 137.
Lamm und Haupt, das selbst geglaubt 218.
Lamm und Haupt! Es sey geglaubt 121.
Lamm und Blut, du höchstes Gut 161.
Lamm, wie war ich so erfreut 228.
Laß die Gemeinen eine Führung sehen 268.
Laß mich, Herr, wie du gestritten 66.
Laß uns Freude sehen 335.
Laß uns in deinen Frieden eingeschlossen 245.
Laßt uns doch auf unsre Kirchengnaden 307.
Laßt uns her, ihr Seraphinen 149.
Laßt uns insgemein 13.
Leb', o kleines Heer 308.
Liebe! die du deine Brüder 6.
Liebe! die sich mir vermählet 20.
Lieber Heiland, deine Wunden 85.
Lieber Heiland, hast Du doch 328.
Lieber Heiland, wir begehren 206.
Lieb' uns, Herr, und mach' allmählig 228.
Lobt und erhöht des großen Gottes Güte 14.

## M.

Mag sich doch zu Tode riechen 162.
Mancher, der viel and're Seelen 66.
Man klaget, daß kein Segen ist 197.
Man mag dich wohl fragen, du h. 248.
Man wird verlegen im Gemüth 307.
Maria's stiller Sinn 187.
Mein Bräutigam, da komme ich! 43.
Mein edler Geist! du bist doch abgeschieden 51.
Mein Erlöser, kennest du 91.
Mein Freund, wie dank' ich's deiner Liebe 44.
Mein ganzer Gewinn! 125.
Mein Gott und mein König, wie bist 74.
Mein Heiland, denk' ich, dein Auge 306.
Mein Heiland, der sein Volk nicht läßt 138.
Mein Heiland, du gewes'nes Kind 235.
Mein Heiland, gib mich mir zu kennen 92.
Mein Heiland, nimm uns gnädig ein 229.
Mein Heiland wolle sich herunter neigen 255.
Mein Herr! dich bitt' ich kindlich 130.
Mein Herze beugt sich nieder 130.
Mein Herz ist ewiglich 294.
Mein König! sage ich 74.
Mein Jesu, sey gegrüßet 87.
Mein König, welchen wir wahrhaftig lieben 115.
Mein König segne deine Ruh' 268.
Mein König, zeige dich als Ueberwinder 244.
Mein theurer Heiland! soll ich dann 154.
Mein Vater, der du meine Brust 92.
Mein Vater, sey unendlich hochgelobet 87.
Mir ist schon die Gegend angewiesen 173.
Mir, so gering ich bin 103.
Mit einem Herz und Mund 210.
Mit einem zarten Sehnen 154.
Mitten in der Welt, der schnöden 211.
Morgens von der Arbeit geh'n, das 330.
Moses hat die Schlang' erhöhet 52.
Müde, die der Arbeit Menge 31.
Mutterherz! dein Kind, es hat 162.

## N.

Nach Gnade ist mir weh 155.
Nahe dich dem lautern Strom 52.
Nahe dich vom Gnadenstuhle 66.
Naht heran, ihr lieben Glieder 212.
Name, auserwählter Name 218.
Nicht eher siegete der Kämpfer 52.
Nicht einen Schritt begehre ich 170.
Nie hat sich meine Seele 244.
Nimm's wieder hin! Du hattest es 323.
Nun, Bruder, einst auf dieser Erd' 336.
Nun, Gott segne dein Beginnen 319.
Nun wollen wir beschließen 335.

## O.

O anbetungswürd'ges Wesen 93.
O Auge! dem des Abgrunds tiefe Schlünde 53.
O Bräutigam der zwei verbund'nen 92.
O Bräutigam, wir küssen dir die Füße 98.
O du auserwählter, von der Menschen 156.
O Du, dem wir in seinen Arm 184.
O du, der Jesu Volk nie vergißt 157.
O du Seelen-Bräutigam! 88.
Oft gedenk' ich dein von Herzen 163.
Oft wird das Herz zu enge 244.
O Haupt! wer glaubt, der hat 220.
O Herr, der Weisheit Wundergrund 75.
O Herr, du Allgenugsamer! 93.
O Herr, du großes Wesen 67.
O Himmel, schrecklich ist's, in dein Gerichte 5.
Ohne unverdross'nen Fleiß 8.
O ich armer Sünder! Es ist wahr 159.
O ihr auserwählten Seelen 201.
O ihr Gottesstreiter! Wißt ihr 245.
O ihr Kinder, was will's werden? 223.
O ihr Menschen, laßt euch lehren 89.
O ihr Seelen, wollet ihr euch noch 229.
O ihr theu'r erkauften Sünder 203.
O Jehovah Elohim 299.
O Lamm! Dein Volk ist da 283.
O Lamm, für uns geschlachtet 295.
O Land, o Land, dein böses Leben 316.
O Liebe, die in fremde Noth 70.
O Liebe, wunderbares Gut! 76.

O Mensch! was heißet: selig seyn? 67.
O Seelen, fühlt's, es ist nicht auszusprechen 235.
O Sonne, die auf's Mied're sieht! 80.
O unerschaff'ner Lebensgeist 209.
O Vater, weil du uns in dein 296.
O wachsamer Geist, der Wunder beweist 14.
O was für ein Gnadengrund 105.
O was sind wir in dir, Jesu! 99.
O wie sehr kräftig ist der große Heiland 215.
O, wie so glücklich wären wir 236.

P.

Prediget mit Freuden 150.
Prinz! der erstgeborne Sohn 331.

R.

Rath, Kraft und Held und Wunderbar 21.
Reine Flammen, brennt zusammen 88.
Reiner Bräut'gam meiner Seele 21.
Ruhe heißt der edle Schatz 148.
Ruhe ist das beste Gut, Unruh' 10.
Ruhm, Preis und Kraft und Macht und Stärk' 122.

S.

Sagt an, die ihr erlöset seyd 1.
Schau, Bräutigam, auf diese Zwei 53.
Schauet! mein Jesus ist Rosen zu gleichen 2.
Schau von deinem Thron, Vater 14.
Schein' ich vor der Welt einsam 22.
Schlaf, liebes Kind! mit der Gemeine 157.
Schließt euch mit Vergnügen 268.
Schöne Seele, fahre wohl 163.
Schöpfer aller Kreatur 88.
Schwester, wirf nun hinter dich 332.
Sechs Tage hat der Herr sein Werk 80.
Seele, ach Seele, du kennest dich nicht 75.
Seele, hast du wohl verstanden 36.
Seelenbräutigam, o du Gotteslamm! 22.
Seelen, die alles ihr Gutes vom Himmel 9.
Seelen, die ihr keine Mühe 68.
Seelen, die Jesum zum Erbtheil erwählen 45.
Seelenfreund! hier liegt ein Herze 81.
Sehet doch das sel'ge Weib 125.
Seht, die Nacht vergehet! 15.
Seht! Jesus, die getreue Liebe 178.
Seyd munter, ihr Schüler der h. Liebe 204.
Sey herzlich gelobet, du h. Liebe 223.
Sein Leib, du Gottesfüll' 284.
Sein Schweiß, der alle Glieder 303.
Sel'ge Sünderherzen in dem Siegelring 298.
Selig Volk der Zeugenwolk' 256.
Sieh da! wer kommt voll Gottesehr' 175.
Sobald man sich bekehrt 69.
So bin ich nun auch in der Zahl 165.
So dunkel deine Schreibart ist 334.
So geh' ich denn von deinem Fuß 126.
So geh'n wir denn auf Jesu Wort 238.
So hat es denn des Heilands Macht 269.
So hüte doch, du treuer Menschenhüter 202.
So ist Demokritus denn aus dem Streiterthal 334.
So ist denn nun auch dieses Jahr 188.
So ist denn nun die Hütte, mein Freund 47.
So ist nunmehr die Hütte abgeleget 76.
So kommt, ihr längst Erwarteten 99.
So lange dich das Lamm wird haben 178.
So lange Jesus bleibt der Herr 284.
Sohn Gottes, eines Vaters Freude 295.
Solche Leute will der König küssen 89.
Soll ich denn erhaben leben 353.
Sollt' ich nicht von Lieb' und Dank entglommen 174.
So nimm denn meine Seele an 100.
So oft du aufstehst, du Jünglingsvolk 166.
So selig führt der Herr die lieben Seinen 81.
So sehr wir immermehr 322.
So viele lichte Feuerflammen 199.
So wahr die Seele lebt des 298.
So wasche nun, Jerusalem, dein Herze 248.
So willst du getrost erwarten 32.
Sprecht zu der Liebe mit zartem Triebe 99.
Steh' fest, du streitbar Heldenherz! 246.
Stein- und felsenhartes Herz! schauft 4.
Stimmt wohl der ew'ge Freund der Seelen 58.
Sünderfreund voll Liebe 150.
Sünder, wie vermuthet ihr 146.
Sünde und der Sünde Sold 121.
Süßer Heiland, zeuch uns höher 113.

T.

Tausend Dank, du gute Liebe! 116.
Theures Volk des Allerhöchsten 205.
Tod, erzitt're! Höllenvolk, tilge 5.
Trägt man eins der menschlichen Gebeine 186.
Treuer Seelenmann! Was hast 95.

U.

Unser ganzes Volk fällt nieder 122.
Unsre Zeiten sind in deiner Hand 117.
Unumschränkter Herzenskönig 289.

V.

Vater! ich dein Knecht, seh' nur 76.
Vater, jetzo ist die Zeit 301.
Vater, wir grüßen dich 219.
Verdammte Eitelkeit, Betrügerin 8.
Vergiß den Heiland nicht 89.
Verklärter Geist der muntern Theodore 335.
Vernimm mein armes Wort 285.
Viele können's wohl vertragen 53.
Volk, das du Jesu treuen Sinn 285.
Volk des Herrn! bring' dein Geschlechte 138.
Volk des nahen Gottes 157.
Volk Gottes aus der Höh' 287.
Vor Jesu Augen schweben 100.

W.

Wand'ret auf dem Pfade 104.
Wär' es nöthig, daß ein Knabe 300.
Warum gehet ihr so gerne 33.
Was denkst du, mache uns 167.
Was die gebenedeite Magd 311.
Was folgt auf Sabbathsruhen? 308.
Was Gott thut, das ist wohlgethan! 178.
Was hätten wir für Freude oder Ehre 139.
Was ich euch sagen kann? 166.
Was ist nutz an meinem Leben? 96.
Was Jungfrau'n sind, die an den Bräut'gam 247.
Was sag' ich dir, du mit viel tausend 122.
Was sag' ich dir, du treuer Mann? 126.
Was sag' ich meinem Könige? 247.
Wasser brause, das die Welt umgeht 214.
Was soll der Meinungskram? 54.
Weil Christus, der den Tod 81.
Weil die Worte Wahrheit sind 152.
Welch ein eitles Thun ist's um's Lernen nun 82.
Welch falsches Wissen trennte Jesu Glieder 285.
Wem wollen wir, so lang wir leben, gläuben? 230.
Wenn alle Herrlichen in dieser Erdenwelt 47.
Wenn die Gemeine müßt' noch tausend 171.
Wenn die Gottheit ihren Sohn 334.
Wenn die lieben Brüder, weiland 185.
Wenn doch alle Knaben dächten 304.
Wenn Du nicht mein treuster Blutsfreund 184.
Wenn ich im Geiste seh' 109.
Wenn ich so meinen ganzen Lauf 175.
Wenn Jemand sein Verderben kennt 189.
Wenn man den engen Raum 318.
Wenn man ein armes Herze sieht 303.
Wenn Seelen bei des Herrn Geschenk 271.
Wenn wir armen Sünder könnten 230.
Wenn wir in der künft'gen Zeit 308.
Wenn wir uns im Heiligthum 286.
Wenn wir uns kindlich freuen 179.
Wenn wir uns nach Jesu nennen 34.
Wenn wir von Mühe sagen 236.
Wer den Herren Jesum nicht 117.
Wer dich im Bilde, so rein 171.
Wer ist die Zeugenschaar 158.

Wer ist diese Fürstendirne 295.
Wer öffnet uns die Ewigkeit? 100.
Wer uns in's Herz gesehen hätt' 188.
Wer unsern lieben König kennt 270.
Wer von der Erde ist, den hat die Erde lieb 324.
Werther Freund, ich bitte dich 97.
Wie arm ist doch ein menschlich Herz 298.
Wie bist du so wunderbar 24.
Wie bitter ist doch das menschliche Joch 9.
Wiederum ein Augenblick 54.
Wie ist es doch so wohl bestellt 287.
Wie kommt ein Christenherz 69.
Wie kommt's doch immermehr 69.
Wie lieblich ist der Boten Fuß 312.
Wie mach' ich's, wie erhebe ich 23.
Wie macht es doch Verwunderung 256.
Wie reich ist unser Heiland nicht 183.
Wie ruht man auf der wilden See 308.
Wie schwer ist's, auszulernen 77.
Wie sind wir doch so arm und schlecht 163.
Wie vielmal hat mein Herz geweint 183.
Wie, wer hier Christo glaubte 256.
Wie werden doch die Deinen 54.
Wie wird man sich freu'n 290.
Wie wohl ist's einer solchen Seele 70.
Wie wohl ist uns, wenn wir in Christo stehen 90.
Willkommen unter deiner Schaar 288.
Wir Alle sind dein; erhalte 308.
Wir arme Sünder wären gerne 255.
Wir beten unsern König an 139.
Wir beugen uns vor Jesu Angesichte 257.
Wir bitten dich, o du heil'ger Geist 290.
Wir bitten kindlich, du heil'ger Geist 248.
Wir blicken nach der Höhe 166.
Wir danken dir, o du heil'ger Geist 132.
Wir danken dir viel tausendmal 270.
Wir danken Gott, dem heiligen Geist 175.
Wir erheben Gott 24.
Wir fassen uns im Geiste an 271.
Wir flieh'n zu Jesu Armen 291.
Wir freu'n uns über den Tod des Herrn 302.
Wir fühlen's Alle von Herzensgrund 270.
Wir glauben All' an Jesum Christ 167.
Wir geh'n an einem glückselig'en Joch 291.
Wir gönnen euch die Freude 292.
Wir machen einen erneuten Bund 272.
Wir predigen Barmherzigkeit 271.
Wir schließen uns zusammen 273.
Wir sehen einen Blick von's Vaters Garten 231.
Wir sind arme Menschenseelen 186.
Wir sind dein Eigenthum, o Lamm 113.
Wir sind dem Priesterkönig 174.
Wir sind ein Haus der Gnaden 307.
Wir sind ein Volk, das Jesu zugehöret 239.
Wir sind nur dazu, daß wir das Lamm 113.
Wir sind undankbare Leute 15.
Wir wohnen in der Kreuzgemein 308.
Wir wünschen, daß du Fleisch und Blut 179.
Wißt ihr, wer der Erstling ist 186.
Wo ging't ihr hin, wo kam't ihr her 208.
Wohin wir unser Denken 296.
Wohlauf, mein Geist, zum höchsten Licht 71.
Wohl dem, ja ewig wohl, der in 4.
Wollen wir was Ganzes denken 150.
Wollten die Menschen, ach wollten sie 189.
Würdigster Geist, der die Kirche führt 134.

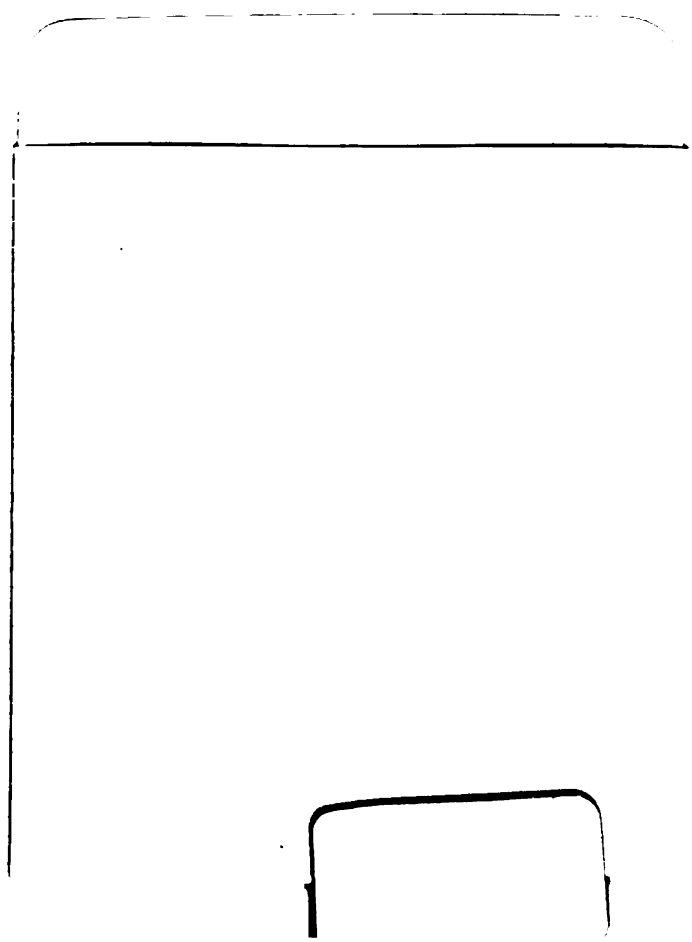
## Z.

Zeig' uns deine Barmherzigkeit 275.
Zeuch her, du Held, damit du dir 250.
Zu eben diesen Füßen 292.
Zu einer kindlichen Erinnrung heute 238.
Zufriedene Gemeine 238.
Zünd' an und entflamm' uns 224.

## Verbesserungen.

S. 93. das Lied: Christus bei den Geistern in Gef. steht nicht im deutschen Sokrates, sondern in den freiwilligen Nachlesen III, 1. und noch reicher in der alten Ausg. der Berliner Reden.

S. 277. Col. 1. Str. 5. v. o. l. Versehung statt Vorsehung.

S. 178. Col. 2. die Strophe: Ruhiger Abschied, ist vom 17. März 1751 aus einem Liede auf der Schwester Spangenberg Geburtstag.

S. 192. das Lied: Herz und Herz vereint ꝛc. steht im neuen Gef.-B. der Brüdergemeine Nro. 713.